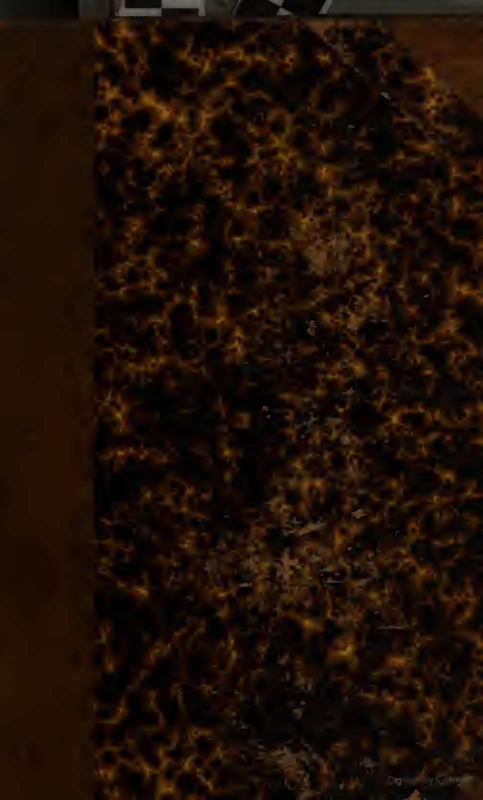


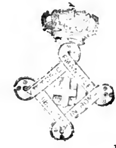
Geschichte

der

Römischen Literatur

von

Dr. Johann Christian Felix Bähr,
Grossh. Bad. Geheimehofrath, ordentlichem Professor und Oberbibliothekar
an der Universität, Ephorus an dem Lyceum zu Heidelberg.



Vierte
verbesserte und vermehrte Auflage.

Zweiter Band,
enthaltend
die erste Abtheilung der Prosa.

Carlsruhe.
Verlag der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung.
1869.

Carlsruhe. — Chr. Fr. Müller'sche Hofbuchdruckerei.

Vorwort.

Bei der grösseren Ausdehnung, welche diese neue Auflage erhalten hat, erschien es für den Gebrauch zweckmässig, den bisherigen zweiten, die gesammte Prosa umfassenden Band in zwei Bände zu theilen und jeden besonders erscheinen zu lassen. Demzufolge enthält dieser *zweite* Band die Abschnitte von der Geschichtschreibung und von der Beredsamkeit, nebst den dazu gehörigen Abschnitten von dem Roman und der Epistolographie; die übrigen, zur Vollendung des Ganzen noch fehlenden Abschnitte wird, sammt dem nothwendigen Register, ein *dritter* Band bringen, dessen Druck unverweilt beginnen wird. In der Bearbeitung selbst ist der Verfasser von den Grundsätzen, wie sie in der Vorrede zum ersten Bande und in der Einleitung dargelegt sind, nicht abgewichen; er war auch hier bemüht, mit der Vollständigkeit, so weit sie nur zu erreichen war, die gleiche Genauigkeit in allen einzelnen Angaben zu verbinden, um eine richtige Einsicht und Würdigung auch dieser Theile der römischen Literatur herbeizuführen.

Heidelberg, im Februar 1869.

Der Verfasser.

Inhaltsübersicht des zweiten Bandes*).

Drittes Buch.

Die Prosa.

Capitel XIII. Aelteste Denkmale in Prosa.

Capitel XIV. Geschichte.

*) Die in eckigen Klammern beigefügten Zahlen verweisen auf die Paragraphen der *dritten* Ausgabe.

Capitel XV. Beredsamkeit.

Capitel XVI. Roman.

Capitel XVII. Epistolographie.

DRITTES BUCH.

PROSA.

Capitel XIII. Aelteste Denkmale in Prosa.

§. 208.

Die ältesten schriftlichen Aufzeichnungen, welche zu Rom in Prosa sich finden und in der einfachen Art und Weise ihrer Fassung kaum einen Gegenstand der Literatur im eigentlichen Sinne des Wortes bilden können, wohl aber die Grundlagen und Keime einer solchen, namentlich der geschichtlichen, enthalten, sind meist öffentlicher, zum Theil aber auch schon privater Art [1]) und gehen bis in die ältesten Zeiten Rom's zurück, wo mit der Gründung der Stadt und ihrer weiteren Entwickelung unter den Königen die Buchstabenschrift bereits eingeführt war (s. §. 9), wenn auch gleich ihre Anwendung eine sehr beschränkte war und, wie wir diess auch bei andern Völkern des Alterthums finden, zunächst auf Akte des öffentlichen Lebens, des Staates, wie des damit verbundenen Cultus sich bezog, also die Aufzeichnung von gesetzlichen Bestimmungen, von Verträgen oder von Ordnungen des Cultus in Verbindung mit der Feststellung des Kalenders u. dgl. betraf: woran sich dann frühe schon die Aufzeichnung der Namen der Behörden des Staats, dann auch einzelner merkwürdiger Naturereignisse, Prodigien u. dgl., so wie bedeutender und einflussreicher politischer Begebenheiten knüpfte, während auch eben so die einzelnen Familien des patricischen Adels schon frühe bedacht waren, durch Geschlechts- und

Stammregister, durch die Anlage von Hausbüchern oder Familienchroniken, wie durch die Aufzeichnung der bei dem Leichenbegängniss hervorragender Glieder ihres Geschlechtes abgehaltenen Reden für die Erhaltung ihres Namens und ihres Ansehens zu sorgen. Bei dem Werthe und der Bedeutung, welche die derartigen Aufzeichnungen, als die ältesten Quellen einer geschichtlichen Literatur, wie sie später daraus hervorgegangen ist, in Anspruch nehmen, haben wir es um so mehr zu beklagen, dass uns im Ganzen nur schwache Reste dieser ältesten Aufzeichnungen noch vorliegen, und auch diese nicht in unmittelbarer Ueberlieferung; das Wenige, was wir darüber wissen, verdanken wir den Mittheilungen späterer Schriftsteller, welche die Originale selbst in den meisten Fällen nicht mehr kannten, sondern den Angaben anderer, älterer Schriftsteller folgten und dabei mehr auf den Inhalt als die ursprüngliche Fassung sahen. Auch waren die meisten derartigen Denkmale, die über den gallischen Brand (365 u. c. oder 389 vor Chr.) hinausreichen, in diesem zu Grunde gegangen [2], und wenn man auch nachher mit allem Ernste bedacht war, das, was noch etwa übrig war, aufzusuchen, das Untergegangene wieder herzustellen oder zu erneuern [3]) und daran weitere Aufzeichnungen in ähnlicher Weise zu knüpfen, so mag dabei doch die ursprüngliche Fassung der Aufzeichnung, deren Kenntniss uns schon aus sprachlichen Rücksichten so wichtig wäre, manchen Veränderungen unterlegen sein. Ohnehin treten später mit dem Entstehen einer Literatur und in Folge der veränderten politischen Einrichtungen des Staats diese Aufzeichnungen in den Hintergrund und zogen dann blos noch die Aufmerksamkeit der geschichtlichen Forschung oder der sprachlichen Forschung auf sich: diesem Umstand verdanken wir das Meiste, was von diesen ältesten Aufzeichnungen zu unserer Kunde gelangt ist. Dass diese Aufzeichnungen zunächst von den Priestern ausgingen, erklärt sich zur Genüge aus der Analogie anderer Völker des Alterthums, insbesondere aber auch aus der besonderen Beschaffenheit des römischen Staats, in welchem die Priester in der früheren Zeit aus dem im Staate herrschenden patricischen Adel hervorgingen, welcher allein zu den priesterlichen Aemtern Zutritt hatte [4]) und auch allein dazu befähigt war, mithin alle der-

artigen Aufzeichnungen, sie mochten den Staat oder den Cultus betreffen, zu leiten hatte.

Wir versuchen im Verfolg dasjenige zusammenzustellen, was, meist aus einer verhältnissmässig schon späteren Zeit über die derartigen Aufzeichnungen zu unserer Kunde gelangt ist, so wenig dasselbe auch bei der Dürftigkeit der auf uns gekommenen Nachrichten genügen kann, ein näher eingehendes oder gar vollständiges Bild dieser ganzen Thätigkeit, so weit sie in derartigen Aufzeichnungen dem Entstehen einer eigentlichen Literatur vorausging, uns zu verschaffen.

1) Daher auch Livius in der noch näher zu besprechenden Stelle VI. 1 in dieser Beziehung *publica* und *privata monumenta* anführt.

2) Livius a. a. O.: „si quae in commentariis pontificum aliisque publicis privatisque erant monumentis, incensa urbe pleraeque interiere", und weiter unten: „inprimis foedera ac leges-erant autem eae duodecim tabulae et quaedam regiae leges-conquiri quae comparerent jusserunt." S. unten §. 214 not. 1 ff. Auch der Geschichtschreiber *Clodius* (welcher damit gemeint sei, ist schwer anzugeben; s. Schwegler Röm. Gesch. I. p. 38 ff.) hatte von dem Untergang der älteren Aufzeichnungen (τὰς μὲν ἀρχαίας ἐκείνας ἀναγραφάς) gesprochen, aber auch von späteren Fälschungen zu Gunsten einzelner Geschlechter; s. Plutarch. Num. 1.

3) Wäre diess nicht der Fall gewesen, so hätten bei dem Brande des Kapitols im Jahre 69 n. Chr. nicht dreitausend solcher Denkmale in Erz zu Grunde gehen können, deren Restauration Vespasian sich angelegen sein liess, wie Suetonius Vit. Vesp. cp. 8 erzählt: „aerearumque tabularum tria milia, quae simul conflagravorant, restituenda suscepit, undique investigatis exemplaribus: instrumentum imperii pulcherrimum ac vetustissimum, quo continebantur *paene ab exordio urbis* senatusconsulta, plebiscita de societate et foedere ac privilegio cuicunque concessis."

4) Erst im Jahre 454 u. c. oder 300 vor Chr. fand durch die Lex Ogulnia eine Zulassung der Plebejer zu den priesterlichen Würden statt, durch Vermehrung der Zahl der Pontifices und Augures um *vier* und *fünf*, welche aus der Plebs gewählt werden sollten; s. Liv. X. 6. Und derselbe Livius Epitom. 18 schreibt: „J. Coruncanius primus ex plebe pontifex maximus creatus est", was in das Jahr 501 u. c. oder 253 vor Chr. fällt; Coruncanius aber war schon 474 u. c. Consul gewesen und wird von Seiten seines Talentes und seiner Bildung gerühmt von Cicero Brut. 14. De dom. 54.

§. 209.

Zu den ältesten Denkmalen Rom's gehören unstreitig die von den Priestern gemachten schriftlichen Aufzeichnungen, welche eben so wohl historischer Art als rituell-liturgischen Inhalts waren. Da die Priester (Pontifices, das von Numa, nachdem er zuvor das Jahr geordnet hatte, eingesetzte Collegium [1]) den Kalender, von welchem der regelmässige Ein-

tritt der kirchlichen Feste und überhaupt die Bestimmung des ganzen Kirchenjahres abhing, führten, so bot sich ihnen schon frühe eine Veranlassung zur kurzen Aufzeichnung der Hauptbegebnisse des Jahrs an die betreffenden Tage der Kalendertafel [2]); man scheint aber bald es für nöthig befunden zu haben, schon um des Raumes willen, eine eigene, mit Gyps überzogene Holztafel für derartige Aufzeichnungen zu nehmen [3]), welche die einfache Angabe der jährlichen höheren Behörden des Staates, die Hauptbegebnisse des Jahres, so wie merkwürdige Naturereignisse, Prodigien u. dgl. in einer kurzen, blos das Thatsächliche betreffenden Fassung [4]) mit Angabe des Datums enthielten und, wie zu erwarten, in einer noch wenig gebildeten, der späteren Zeit oft kaum noch verständlichen Sprache sich bewegten. Es sind diess die von den Alten unter dem Namen *Annales Pontificum*, auch *Annales publici* oder blos *Annales*, meist aber unter dem Namen *Annales maximi* [5]), angeblich, weil der Oberpriester oder Pontifex maximus sie zu führen hatte [6]), erwähnten Aufzeichnungen, welche als die ältesten geschichtlichen Aufzeichnungen in Rom überhaupt von der späteren Zeit betrachtet wurden [7]), die in ihnen die älteste Quelle für die Geschichte der früheren Zeit Rom's erkannte, welche daher von den ersten Annalisten und durch diese von Livius (s. §. 243) benutzt ward. Es reichten dieselben, wie wir aus Cicero [8]) ersehen, bis in die älteste Zeit hinauf, ohne dass wir jedoch im Stande sind, genau den Anfangspunkt dieser städtischen Chronik zu bestimmen, die bis in das erste Viertel des siebenten Jahrhunderts der Stadt fortgeführt ward. Wenn nun auch in dem gallischen Brande die früheren Aufzeichnungen zu Grunde gegangen sind, so mögen dieselben nachher, so gut es ging, wieder hergestellt und weiter bis zu dem bemerkten Zeitraum fortgeführt worden sein: später kam man dazu, eine Zusammenstellung dieser für die Geschichte Rom's so wichtigen Denkmale in achtzig Büchern zu veranstalten, und ist uns dieselbe noch aus einzelnen Anführungen bekannt [9]), während das Ganze untergegangen ist. Verschieden von diesen chronikartigen Aufzeichnungen oder Annales sind die *Libri Pontificum* oder *Pontificii* [10]), welche eben so wohl auf den Stand der Priester (Pontifices), ihre Verpflichtungen und Obliegenheiten, ihre Rechte u. dgl.,

als auf die Ausübung des Cultus, die Pflege des Gottesdienstes u. dgl. sich bezogen und die darauf gehenden Bestimmungen enthielten, um auf diese Weise das, was bisher durch mündliche Tradition oder als Herkommen sich fortgepflanzt hatte, durch die schriftliche Aufzeichnung zu fixiren und auf die Dauer zu erhalten, daher auch ein strenges Festhalten an Allem, was Cultus und Religion betraf, in dem römischen Staatsleben bis in die späteste Zeit bemerkbar ist. In wie weit in diesen Büchern auch die oben (§. 42) erwähnten Indigitamenta begriffen waren, lässt sich jetzt kaum mehr mit Sicherheit angeben; immerhin erscheinen diese Libri Pontificum als eine Art von geistlichem Gesetzbuch, das die Quelle des geistlichen Rechtes bildete, wie es im Laufe der Zeiten sich weiter entwickelt hat, und wurden von den späteren Annalisten, so wie aus diesen von Livius [11]) mehrfach in ihren geschichtlichen Darstellungen benutzt. Wenn nun noch weiter neben diesen Libri Pontificum auch *Commentarii Pontificum* [12]) genannt und selbst von jenen unterschieden werden, so sind darunter, wenn anders bei der Allgemeinheit des Ausdrucks etwas wirklich Verschiedenes davon anzunehmen ist, Aufzeichnungen zu verstehen, deren Inhalt auf die Libri Pontificum sich bezog und Ausführungen über einzelne in das Gebiet ihrer Thätigkeit, zumal in das geistliche Recht einschlägige Fälle, also, wie ein neuerer Forscher [13]) sich ausdrückt, die Praxis gleichsam enthielten, als eine Sammlung von zur Competenz des Collegiums der Pontifices gehörigen Rechtsfällen und Entscheidungen, welche auch blos für das Collegium bestimmt gewesen. Aehnlicher Art und in das Gebiet dieser kirchlichen Aufzeichnungen fallend sind die *Libri Augurum, Libri augurales* [14]), welche auf die Vornahme der Auspicien sich bezogen und die dessfallsigen Vorschriften, so wie wohl auch die Pflichten und Rechte des mit der Sorge für die Auspicien beauftragten Augurncollegiums enthielten, dessgleichen die *Libri haruspicini, fulgurales, tonitruales* [15]), welche vielleicht nur als die Bezeichnungen einzelner Abtheilungen jener *Libri augurales* zu fassen sind: sie weisen auf Etrurien hin, aus welchem Lande das ganze Augural- oder Divinationswesen in seiner näher und im Einzelnen ausgebildeten Theorie den Römern zukam; eben dahin gehören auch nach der ausdrücklichen Angabe des

Festus die *Libri rituales*[16]), welche Vorschriften über das bei der Gründung einer Stadt, oder der Anlage eines Tempels, eines Altars u. dgl. zu beobachtende Ritual enthielten; nach Etrurien weisen auch die *Libri fatales*[17]), deren Inhalt jedoch von den genannten Aufzeichnungen in so fern verschieden war, als derselbe auf Prophezeiungen u. dgl. sich bezog, mithin dieselben eher den griechisch geschriebenen sibyllinischen Büchern (s. §. 42 not. 15) sich an die Seite stellen lassen. Alle diese Schriften, welche über die verschiedenen Arten der Divination sich verbreiteten, sind uns nur noch aus einzelnen Anführungen bekannt, so dass wir nicht im Stande sind, näher den Inhalt derselben anzugeben, oder die Zeit ihrer ersten Aufzeichnung, die wohl noch vor die Zeit fällt, in welcher zu Rom im sechsten Jahrhundert der Stadt eine Literatur zu erstehen begann, da späterhin diese Schriften selbst Studium der Gelehrten, schon aus sprachlichen Beziehungen, geworden sind, abgesehen von dem Einfluss, den sie auf die Entwickelung des Rechts, namentlich des geistlichen Rechtes ausübten. In diese Classe von Aufzeichnungen mag auch das gehören, was bei späteren Schriftstellern als *Libri Etrusci* oder *Etruscorum*[18]), oder mit ähnlichen Benennungen sich angeführt findet, uns aber nicht näher bekannt ist.

1) S. Plutarch. Num. 9. Cicero De orat. III. 19, vergl. mit Livius I. 20, IV. 4 und Dionys. Halic. Antiqq. Romm. II. 73. Schwegler Röm. Gesch. I. 2 p. 542 ff. Ueber die Jahresordnung s. Plutarch. Num. 18, 19. Liv. I. 19, und was die Führung des Kalenders durch die Pontifices betrifft, die Erörterungen von Lange Römisch. Alterth. I. S. 302 ff. zweit. Ausg.

2) An die ähnlichen Aufzeichnungen, wie sie im Beginne des Mittelalters in Kirchen und Klöstern geschahen und dadurch die Quelle der Annales, so wie der Chroniken des Mittelalters geworden sind, kann hier wohl erinnert werden; s. Mein Supplem. III der Röm. Lit.-Gesch. (Karoling. Zeitalt.) §. 57.

3) Es heisst bei Servius zu Virgil's Aeneis I. 377: „Ita autem *annales* conficiebantur: tabulam dealbatam quotannis Pontifex Maximus habuit, in qua praescriptis consulum nominibus et aliorum magistratuum digna memoratu notare consueverat domi militiaeque terra marique gesta per singulos dies. Cujus diligentiae annuos commentarios in octoginta libros veteres retulerunt eosque a pontificibus maximis, a quibus fiebant, *Annales Maximos* appellarunt." Womit Cicero im Ganzen übereinstimmt, De orat. II. 12: „erat enim historia nihil aliud nisi annalium confectio, cujus rei memoriaeque publicae retinendae causa ab initio rerum Romanarum usque ad P. Mucium, pontificem maximum res omnes singulorum annorum mandabat literis pontifex maximus referebatque in album et proponebat tabulam domi, potestas ut esset populo cognoscendi, iique etiam nunc annales maximi appellantur." Nicht anders Macrob. Sat. III. 2, Gellius N. A. II. 28 aus den Origines des Cato: „Non lubet scribere, quod in tabula apud pontificem maximum est, quotiens annona cara, quotiens

lunae aut solis lumini caligo aut quid obstiterit." Eine solche Sonnenfinsterniss, die in den *annales maximi* verzeichnet war, erwähnt Cicero De Rep. I. 15.

4) Daher Cicero De Legg. I. 2 die Dürftigkeit des Styls dieser Aufzeichnungen erwähnt, dabei aber wohl die spätere Zusammenstellung derselben im Auge hat.

5) S. darüber ausser Funcc. de puerit. ling. Lat. III. 15 p. 257 ff. Niebuhr Röm. Gesch. I. p. 257 zweit. Ausg. und The history of Rome (edited by L. Schmitz) I. p. 8. Wachsmuth Anf. d. Röm. Gesch. S. 7 ff. Krause Vit. et Fragmm. vett. hist. Romm. p. 23 ff. Leclerc Des journaux chez les Romains p. 7 ff. 176 ff. Becker Röm. Alterth. I. p. 4 ff. Klotz Latein. Litt.-Gesch. p. 355. Léon de Closset (s. §. 213) p. 420 ff. M. Nägele Studien über Altital. u. Röm. Rechtsleben S. 269 ff. 284 ff. Schwegler Röm. Gesch. I. p. 7 ff. Gerlach Histor. Studien III. p. 145 ff. und: Die Geschichtschreib. d. Römer S. 3 ff. J. G. Hulleman: Disp. critica de Annalibus Maximis. Amstelodami 1855. 8. und dazu Hübner in d. Jahrbb. d. Philolog. LXXIX. p. 407 ff. G. C. Lewis Glaubwürdigk. d. altröm. Gesch. I. p. 164 ff. (cp. V).

6) So geben Servius, Macrobius und gewissermassen selbst Cicero in den not. 3 angeführten Stellen an; in den Excerpten des Paulus aus Festus heisst es p. 126 Müll.: „Maximi annales appellantur non magnitudine, sed quod eos pontifex maximus confecisset." Hübner a. a. O. p. 412, 419 verwirft diese Beziehung auf den Titel des Pontifex maximus, indem der Ausdruck *Annales maximi* erst aufgekommen (?), als andere Annalen verschiedener Autoren daneben bestanden, und demnach wörtlich zu verstehen von den ältesten und grössten Annalen und zugleich von den Annalen mit amtlicher Autorität. Immerhin werden die im Ausdruck ungenauen Worte des Diomedes p. 480 Putsch. p. 484 Keil: — „*publici annales*, quos pontifices scribaeque conficiunt" von diesen Aufzeichnungen des Pontifex maximus zu verstehen sein, so wie die Worte des Dionysius von Halicarnass Antiqq. Romm. I. 74 (*ἐπὶ τοῦ παρὰ τοῖς ἀρχιερεῦσι κειμένου πίνακος*, wo die Verbesserung *ἀρχιερεῦσι* für *ἀγχισεῦσι* kaum einem Zweifel unterliegen kann; s. auch Hübner p. 413) und I. 73 (*ἐκ παλαιῶν μέντοι λόγων ἐν ἱεραῖς δέλτοις σωζομένων* etc.). Auch *Annalium monumenta*, neben den commentarii regum (s. §. 210 not. 18) erwähnt bei Cicero pro Rabir. 5, werden hierher zu beziehen sein.

7) Quintilian Inst. Orat. X. 2, 7: „nihil in historiis supra pontificum annales."

8) in der not. 3 a. Stelle: „ab initio rerum Romanarum", d. i. seit unvordenklicher Zeit, wie Hübner p. 420 es nimmt; und in die Zeiten der ersten Anlage Rom's zurück führt auch die Stelle des Vopiscus Tacit. 1, obwohl das Collegium der Pontifices (s. not. 1) erst unter Numa gestiftet ward. Hulleman will daher p. 36 den Anfang erst mit der Zeit der Republik machen, Schwegler a. a. O. p. 9 meint sogar, dass die ächten Priesterannalen nicht über den gallischen Brand hinausgereicht hätten, was wir nach der bestimmten Ausdrucksweise Cicero's nicht für richtig halten können.

Was die Zeit des Aufhörens betrifft, die Cicero mit dem Pontificat des P. Mucius Scävola setzt, so will Hulleman p. 39—48 dafür das Jahr 628 u. c. annehmen, während Scävola (nach Cicero De domo sua 53) 631 u. c. Pontifex maximus ward und es wahrscheinlich bis zu seinem Tode, der vor 641 anzunehmen ist, blieb; s. Hübner S. 421.

9) So z. B. bei Gellius N. A. IV. 4: „in annalibus maximis *libro undecimo*." Vergl. über die Reste Hulleman S. 75 ff. Hübner p. 413 ff. Was bei demselben Gellius I. 19 und VI. (VII) 7 angeführt wird *in antiquis annalibus*, mag wohl auch hierher gehören, vielleicht selbst II. 11, IX. 11 *in libris annalibus* und III. 15 *in nostris annalibus*; eben so bei Varro De ling. Lat. V. 10 *(Annales)* und V. 20 *(Annales veteres nostri)*. Eben so wird

die Anführung des Livius IV. 7 (*in annalibus priscis*) hierher zu beziehen sein.

10) S. Cicero De nat. deor. I. 30. De republ. II. 31. Varro De ling. Lat. V. 19. Festus p. 189 und 356 Müll. Nicht verschieden davon sind wohl die *libri pontificales* bei Servius zu Virgil. Georg. I. 272 (vergl. I. 21, wo *in Indigitamentis* erklärt wird *in libris pontificalibus*, qui et nomina deorum et rationes ipsorum nominum continent), I. 344, Aen. VII. 190, XII. 603, Eclog. V. 66. In wie weit die *Libri sacrorum* (bei Servius zu Virgil. Aen. III. 287, IX. 408, Eclog. VII. 31 vergl. mit Aen. II. 143) und die *Libri sacerdotum populi Romani*, auf welche Gellius N. A. XIII. 21 verweist, damit zusammenfallen oder als allgemeine Bezeichnung zu nehmen sind, wird schwer zu entscheiden sein. Eher wird man *τὰς περὶ τῶν ἱερῶν συγγραφὰς, ἃς Πομπίλιος συνεστήσατο* bei Dionysius Antiqq. Romm. III. 36 hierher ziehen können.

Von Neueren s. Petersen De origg. hist. Rom. (Hamburg. 1835. 4.) p. 35. Ch. J. Elvers De juris sacri monumm. P. I. (Rostoch. 1834. 4.) p. 9 ff. 17, vergl. mit Hüllmann Jus Pontific. p. 88 ff. 118 ff. Becker a. a. O. p. 11. Klotz a. a. O. p. 322 ff. 358 ff. Schwegler a. a. O. p. 31 ff. Hübner a. a. O. p. 408. Gerlach a. a. O. p. 177. Rein in Pauly Realencycl. IV. 1890 ff.

11) S. Schwegler a. a. O. p. 33, 594.

12) S. bei Livius IV. 3. Cicero Brut. 19. De dom. 53. Plin. Hist. Nat. XVIII. 3 §. 14. Quintil. Inst. VIII. 2, 12, wenn anders in dieser Stelle nicht der Ausdruck im allgemeineren und weiteren Sinne zu nehmen ist, von allen den durch die Priester gemachten Aufzeichnungen, wie auch bei Livius VI. 1 und selbst bei Horatius Ep. II. 1, 26 (Pontificum *libros*), wo der alte Erklärer selbst die Frage stellt: „utrum annales an pontificale jus significat." Eher dürfte man wohl hierher ziehen die Anführungen bei Festus (p. 286): *in commentariis sacrorum pontificalium* und (p. 165, 360) *in commentario sacrorum*. Ueber die Verschiedenheit dieser *Commentarii* von den *Libri* s. die not. 10 angeführten.

13) S. Hübner a. a. O.

14) S. Cicero De rep. I. 40, II. 31. De divin. I. 33. De nat. deorr. II. 4, De dom. 15. Senec. Epist. 108. Gellius N. A. XIII. 14. Servius zu Virgil. Aen. IX. 20 (vergl. I. 398 *commentarii Augurum*), III. 537, IV. 45, VIII. 95. Varro de ling. Lat. V. 10, VI. 7. Festus p. 253, 270, 322 Müll. Macrob. Sat. I. 16.

15) Cicer. de Divin. I. 33: — „quod Etruscorum declarant et *haruspicini* et *fulgurales* et *tonitruales* libri, vestri etiam *augurales*." Auf die libri tonitruales will Bergk (De Salior. carm. p. XIV) das zurückführen, was L. Lydus als *ἐφήμερος βροντοσκοπία κατὰ τὸν Ῥωμαῖον Φίγουλον ἐκ τῶν Τάγητος*: De ostentt. cp. 27 ff. gibt, wo es am Schluss heisst: *ταύτην τὴν ἐφήμερον βροντοσκοπίαν ὁ Νιγίδιος οὐ καθολικὴν ἀλλὰ μόνης εἶναι τῆς Ῥώμης ἔκρινεν.* Die *fulgurales* libri noch bei Ammian. Marcell. XXIII. 5; *Etrusci libri de fulguratura* bei Servius zu Virg. Aen. I. 42, vergl. VI. 72.

16) Nach Festus p. 285: „*Rituales* nominantur Etruscorum libri, in quibus praescriptum est, quo ritu condantur urbes, arae, aedes sacrentur, qua sanctitate muri, quo jure portae, quo modo tribus, curiae, centuriae distribuantur, exercitus constituantur, ordinentur, ceteraque ejusmodi ad bellum ac ad pacem pertinentia." Auch bei Censorinus De Die nat. 17, 5 und 11, 6 kommen diese *Rituales Etruscorum libri* vor, und bei Ammian. Marcell. XXIII. 5, wenn anders hier libris *ritualibus* statt libris *exercitualibus* zu lesen ist.

17) S. Censorinus De die nat. 14, 6 und Livius V. 14 (mit der Note von Gerlach in s. Uebersetzung I. p. 449 ff.), XXII. 9 (wo sie mit den sibyllinischen Büchern zusammenfallen, wie bei Sueton. Caes. 79), XXII. 57, XLII. 2. Servius zu Virgil's Aen. II. 140.

18) S. schon oben not. 15 und 16. So kommen *Etrusci libri* bei Servius zu Virgil. Aen. VIII. 398, I. 42, Ecl. IV. 43; s. auch Cicero De Haruspic. Resp. 12, 17. Dahin gehören auch die Schriften des *Tages* bei Servius zu Virg. Aen. VIII. 398, I. 2. Ammian. Marcell. XVII. 10 (s. dazu Preller in d. Verhandll. d. sächs. Akad. d. Wiss. 1856. III., IV. p. 202 ff.), so wie das, was bei Macrob. Sat. III. 7, 2 *in Libro Etruscorum* angeführt wird und *liber Tarquitii;* vergl. noch III. 20, 3. Im Uebrigen s. Müller Etrusk. II. p. 24 ff., vergl. I. p. 343. Mezger in Pauly Realencyclop. II. p. 1158 ff.

§. 210.

Näher an die §. 209 erwähnten Annales Maximi schliessen sich an die *Libri Magistratuum* [1]), welche wohl kaum mehr enthielten, als die Verzeichnisse der verschiedenen höheren Behörden des Staats und von diesen selbst geführt wurden; ferner die neben diesen mehrmals genannten, im Tempel der Moneta aufbewahrten *Libri lintei* [2]), in ihrem Inhalt wohl kaum von denselben verschieden, so dass der Unterschied nur ein äusserlicher war, indem man zur schriftlichen Aufzeichnung, bei dem Mangel an einem dazu geeigneten Material in einer Zeit, wo überhaupt die Schreibekunst nur wenig und seltener angewendet ward [3]), statt der Holztafel lieber Leinwand wählte, die auch sonst zu ähnlichen Zwecken gebraucht ward [4]). Die ersten Annalisten und aus diesen spätere Schriftsteller, wie Livius, welche derartige Aufzeichnungen als geschichtliche Quelle benutzten, zogen aber auch in gleicher Weise die von einzelnen angesehenen Familien angelegten Stammregister [5]), so wie Hausbücher oder Familienchroniken, von welchen eine solche der porcischen Familie ausdrücklich erwähnt wird [6]), zu Rathe, und würde z. B. nach Niebuhr's Vermuthung nicht Weniges von dem, was bei Livius über die Fabier vorkommt, aus einer solchen Familienchronik dieses Geschlechtes abzuleiten sein. In dieser Hinsicht werden weiter auch die Leichenreden (*Laudationes funebres* [7]) erwähnt, wie sie schon in den frühesten Zeiten der Republik vorkommen und, um das Ansehen der Familie zu erhalten, aufgezeichnet, von der Familie aufbewahrt wurden, aber durch ihren mehr panegyrischen Inhalt einen nachtheiligen Einfluss auf die spätere Geschichtschreibung ausübten, wie Cicero und Livius ausdrücklich versichern [8]).

Weiter sind hier noch als eine Quelle der späteren Geschichtschreibung zu erwähnen die Verträge, Bündnisse [9]),

Stiftungsurkunden u. dgl., welche nach alter Sitte in Erz oder Holz aufgezeichnet und gewöhnlich in Tempeln niedergelegt waren, um auf diese Weise ihre Erhaltung und Beachtung sicher zu stellen. Wenn nun auch diese Denkmale, es sei bei dem gallischen Brande oder später, sämmtlich untergegangen sind, so finden sich doch noch einzelne bestimmte Nachrichten über das Vorhandensein solcher Urkunden vor, wie denn Romulus den mit Veji abgeschlossenen Vertrag und Tullus Hostilius den Vertrag mit den Sabinern auf eherne Tafeln eingraben liessen [10]), eben so Servius Tullius die schon oben §. 2 not. 9 erwähnte Stiftungsurkunde des Tempels der Diana auf dem Aventinus; ferner gehört hierher der von Tarquinius Superbus auf einen hölzernen, mit einer Rindshaut überzogenen Schild eingeschriebene Vertrag mit den Gabinern [11]) und eben so wohl auch der mit den Latinen und Hernikern abgeschlossene Vertrag. Ferner gehört hierher der im ersten Jahre der Republik, also 245 u. c., mit den Karthagern abgeschlossene Vertrag [12]), so wie auch wahrscheinlich der Vertrag mit Ardea [13]) und das Bündniss des Spurius Cassius 261 u. c. mit den Latinen [14]) u. A. der Art. Auch andere öffentliche Urkunden lassen sich hier anreihen, wie wir denn z. B. die Gedenktafeln der triumphirenden Feldherrn (s. §. 44) hierher wohl werden zählen dürfen, und eben so es wohl kaum einem Zweifel unterliegen kann, dass die Bestimmungen der servianischen Eintheilung des Volks in Schrift aufgezeichnet waren [15]), wie es bei einem für die ganze Verfassung Rom's so wichtigen Dokumente wohl sich erwarten lässt: die in Folge dessen von den Censoren später angelegten Steuerregister (*Tabulae censoriae* [16]), Commentarii Censorum) erscheinen als eine dadurch hervorgerufene Einrichtung, welche wohl bis zur Errichtung der censorischen Behörde [17]) (311 u. c. oder 443 vor Chr.) hinaufreicht.

Neben allen diesen Aufzeichnungen, wie sie §. 209 und hier aufgeführt sind, werden noch aus dieser früheren Zeit der Könige Aufzeichnungen angeführt, bald als Denkschriften der Könige (*Commentarii regum* [18]), bald und noch bestimmter als Gesetze derselben (*leges regiae* [19]) bezeichnet und auf die einzelnen Könige Rom's zurückgeführt; so mehrere Gesetze des Romulus über die patria potestas, über Aussetzung der

Kinder, über Ehe u. dgl., eben so eine Reihe von angeblichen Gesetzen des Numa, meist Bestimmungen über den Cultus, Priester und Opfer u. dgl. oder auf Beerdigung und Trauer bezüglich, wie das Verbot, Schwangere zu beerdigen, ohne vorher die Leibesfrucht ausgeschnitten zu haben, dessgleichen Gesetze des Tullus Hostilius über den Incest u. A., des Servius Tullius und selbst des Tarquinius Superbus, und soll ein gewisser Papirius diese Gesetze in eine Sammlung zusammengetragen haben, welche unter dem Namen *Jus civile Papirianum* bekannt war[20]). Wenn wir nun nach der bestimmten Aeusserung des Pomponius an dem Vorhandensein einer solchen Sammlung kaum zweifeln können, so dürfte doch die Anlage derselben und die schriftliche Aufzeichnung der darin enthaltenen Gesetze einer schon späteren Zeit angehören, wie es denn überhaupt höchst zweifelhaft erscheint, dass schon unter den Königen selbst schriftliche Aufzeichnungen von Gesetzen und Anordnungen derselben stattgefunden[21]), zumal nach Vertreibung derselben eben der Mangel eines in Schrift fixirten Gesetzes die Gesetzgebung der zwölf Tafeln hervorrief, in welche Manches von dem, was als königliches Gesetz angeführt wird, aufgenommen erscheint; auch beziehen sich die meisten dieser leges regiae ihrem Inhalte nach auf Bestimmungen des Cultus und was damit mehr oder minder in Verbindung steht, so dass die Annahme[22]) nicht unglaublich erscheint, es seien diese Verfügungen der einzelnen Könige in die §. 209 erwähnten libri Pontificii übergegangen und daraus von späteren Schriftstellern angeführt worden. Wenn diess auch bei einzelnen Verfügungen, welche als regiae leges genannt werden, wirklich der Fall war, so wird sich diess doch kaum auf andere anwenden lassen, und das Vorhandensein von gesetzlichen Verfügungen und Bestimmungen der Könige, die aber erst später, nachdem sie als altes Herkommen auch nach Vertreibung der Könige sich in Geltung behauptet, eine schriftliche Aufzeichnung erhalten haben, nicht in Zweifel zu stellen sein[23]).

1) S. Livius IV. 20, XXXIX. 52; nicht verschieden davon wohl die *annales magistratuum* bei Livius IX. 18. Vergl. Lachmann De fontib. Liv. I p. 19 ff.

2) S. die Stellen des Livius IV. 7, 13, 20, 23. Eine Verschiedenheit

von den libri magistratuum, wie sie Becker (a. a. O. p. 17) wegen der ersten Stelle des Livius annimmt, und durch eine Textesänderung (magistratuum libri *et* quos linteos etc., wo *et* in den Handschriften und Ausgaben fehlt) auch in die zweite Stelle bringen will, wird wohl kaum zu begründen sein; s. Schwegler a. a. O. p. 17. Klotz a. a. O. p. 370. Nägele a. a. O. p. 287 ff. Vergl. auch Beck Epicrisis quaestion. de hist. antiq. Rom. p. XII.

3) Livius VI. 1: „rarae per eadem tempora (d. i. 386 n. c.) literae fuere."

4) So wird z. B. bei Livius X. 38 eine Vorschrift über die Vornahme eines Opfers bei den Samniten vorgelesen (um 458 n. c.): „ex libro vetere *linteo*", also einem auf Leinwand geschriebenen Ritualbuch. Ueber die zu Aufzeichnungen gebrauchte Leinwand spricht Varro bei Plinius Hist. Nat. XIII. (11) 21.

5) S. Plutarch. Num. 1 und die not. 8 citirten Stellen. Vergl. Schwegler a. a. O. p. 16.

6) S. bei Gellius Noct. Att. XIII. 19. Vergl. Niebuhr Röm. Gesch. II. p. 224. Schwegler a. a. O. p. 14 ff. Lewis Glaubwürdigk. d. altröm. Gesch. I. S. 196 ff.

7) Gellius a. a. O. führt sie neben dem „liber commentarius de familia Porcia" an. Ueber das frühe Vorkommen dieser Sitte s. Plutarch. Public. 9 und Dionysius Antiqq. Romm. V. 17. S. auch Lewis a. a. O. I. S. 187 ff.

8) S. Cicero Brut. 16, wo es unter Anderm heisst: „quamquam his laudationibus historia rerum nostrarum est facta mendosior; multa enim scripta sunt in iis, quae facta non sunt, falsi triumphi, plures consulatus, genera etiam falsa et ad plebem transitiones." Eben so Livius VIII. 40: „vitiatam memoriam funebribus laudibus reor falsisque imaginum titulis, dum familiae ad se quaeque famam rerum gestarum honorumque fallenti mendacio trahunt: inde certe et singulorum gesta et publica monumenta rerum confusa, nec quisquam aequalis temporibus illis scriptor exstat, quo satis certo auctore stetur." So schreibt Livius am Schluss seiner Erzählung von dem 432 n. c. (322 vor Chr.) glücklich beendigten Krieg mit den Samniten. Das Nähere über diese *laudationes funebres* s. unten Cap. XV §. 286.

9) S. Horat. Ep. II. 1, 24: „foedera regum vel Gabiis vel cum rigidis aequata Sabinis." Eben dahin gehören die „vetustissima foedera", bei Quintil. Inst. Or. VIII. 2, 12. Ein Mehreres s. bei Becker a. a. O. I. p. 17 ff. Schwegler a. a. O. I. p. 18 ff.

10) S. Dionys. Ant. Romm. II. 55 und III. 33.

11) S. Dionys. Ant. Romm. IV. 58, vergl. IV. 48, 49.

12) S. Polyb. III. 22.

13) S. Dionys. Ant. Romm. V. 1. Auch die Erneuerung des Bündnisses mit Ardea 310 n. c. bei Livius IV. 7 lässt eine schriftliche Aufzeichnung vermuthen.

14) S. Cicero pro Balb. 23, vergl. Dionys. Ant. Romm. VI. 95. Festus s. v. Nancitor. — Die *Lex Icilia* (im Jahre 298 n. c.) war auf einer ehernen Säule im Tempel der Diana auf dem Aventinus eingegraben, nach Dionys. a. a. O. X. 32, vergl. Livius III. 31.

15) S. die Anführungen bei Festus s. v. Pro censu und Procum. Cicero Orat. 46. De Rep. II. 22 und vergl. Schwegler a. a. O. I. p. 27 ff.

16) S. Varro De ling. Lat. VI. 9. Cicer. De leg. agrar. I. 2. Orat. 46. Livius XLIII. 16, wo der Ausdruck *tabellae publicae* gebraucht ist, während Gellius N. A. II. 10 dieselben als *libri censorii* bezeichnet, Dionysius Ant.

Romm. I. 74 τιμητικὰ ὑπομνήματα, vergl. IV. 22 (τιμητικὰ γράμματα). Vergl. Schwegler a. a. O. I. p. 49, woselbst auch über die *Commentarii consulum* bei Varro De L. Lat. VI. 88 und Aehnliches, wie die *Commentarii Quindecimvirorum* bei Censorinus De die nat. 17.

17) S. bei Livius IV. 8.

18) So bei Cicero Pro Rabir. 5 und Liv. I. 31. Was bei Servius zu Virg. Aen. VI. 680 als *lex Numae* angeführt wird, erscheint bei Plutarch. Vit. Marcell. 8 ἐν τοῖς ὑπομνήμασι dieses Königs. Vergl. noch Petersen De origg. hist. Rom. p. 24 ff.

19) Dionysius Ant. Romm. II. 84 spricht von geschriebenen Gesetzen des Numa; auch die Stelle des Tacitus Ann. III. 26 lässt auf bestimmte Gesetze aus der königlichen Zeit schliessen; s. G. G. Scheibner Excurs. ad Tacit. Ann. III. 26 ff. sive de legibus Romann. regiis. Erfordt. 1824. 8. Eben so erwähnt Cicero De legg. II. 10 *leges Numae* und De rep. II. 14 heisst es, nachdem die von Numa eingeführten Auspicien und die von ihm eingesetzten Augurn und Pontifices erwähnt sind, er habe den Sinn der Römer gemildert „propositis legibus his, quas in monumentis habemus“, wo freilich der allgemeine Ausdruck *monumenta* auch auf andere alte Aufzeichnungen, wie z. B. die Libri Pontificum bezogen werden kann, während die abgerissene Stelle V. 2 („qui legum etiam scriptor fuisset, quas seitis exstare“ etc.) nach der von Osann (p. 338 ff.) gegebenen Auffassung für eine spätere Aufzeichnung der ihm zugeschriebenen Gesetze spricht und darin nicht mit der andern im Widerspruch steht. Die *leges Numae* kommen übrigens auch in des Paulus Excerpten aus Festus s. v. Aliuta und Parrici Quaestores vor, vergl. s. v. Pellices und Termino, so wie bei Festus selbst p. 178, vergl. 273 ed. Müll., ebendaselbst p. 230 leges Romuli et Tatii.

Eine Zusammenstellung dieser Leges regiae nach den einzelnen Königen, welchen sie beigelegt werden, s. bei Rein in Pauly Encyclop. IV. p. 994 ff. Röm. Criminalrecht S. 45 ff. und Röm. Privatrecht S. 38 ff. Rubino Entwickelung d. röm. Verfass. I. p. 400 ff. Vergl. auch Petersen a. a. O. p. 18 ff. Egger Lat. serm. vetust. Reliqq. p. 80 ff.

20) S. Pomponius De orig. jur. §. 2: „Quae omnes (nämlich die Gesetze des Romulus und der folgenden Könige) conscriptae exstant in libro Sexti Papirii, qui fuit illis temporibus, quibus Superbus Demarati Corinthii filius ex principalibus viris. Is liber, ut diximus, appellatur *Jus civile Papirianum*, non quia Papirius de suo quidquam ibi adjecit, sed quod leges sine ordine latas in unum composuit.“ Dieser Papirius, der hier *Sextus* heisst, ist jedenfalls derselbe, von dem es §. 36 heisst: „Fuit autem inprimis peritus *Publius Papirius*, qui leges regias in unum contulit“, so wie auch nicht verschieden von dem *Publius Papirius* bei Dionysius Antiqq. Romm. III. 36, welcher die gottesdienstlichen Verordnungen des Numa, welche schon vor ihm Ancus Marcius aufgezeichnet, nach Vertreibung der Könige auf's Neue zusammenstellte, weil die Sammlung des Ancus untergegangen war. Jedenfalls wird Papirius, so wenig näher auch seine Person bekannt ist, eher *nach* Vertreibung der Könige zu setzen sein, als unter die Zeit des Tarquinius Superbus.

Im Uebrigen s. Einert Diss. I. de Papirio et jure Papiriano. Lips. 1798. 4. Heinecc. Syntagm. Antiqq. jurispr. ill. Prooem. §. 1, 2. Bach Hist. jur. Rom. I. 1 sect. 2 §. 7 (wo auch die Schrift des *Granius Flaccus*, der unter Julius Cäsar lebte, über das Jus Papirianum angeführt ist). Hugo Rechtsgesch. S. 85. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 27 p. 88. Petersen a. a. O. p. 12. Schwegler Röm. Gesch. I. p. 24. Klotz Lat. Lit.-Gesch. I. p. 320 ff. Deurer Grundriss d. röm. Rechts §. 45 p. 43 ff.

21) S. Rein an den not. 19 a. O. Schwegler a. a. O.

22) S. bei Schwegler a. a. O. p. 27 und insbesondere Klotz a. a. O. p. 318 ff.

23) Ueber die Bemühungen der neueren Zeit um Zusammenstellung und Erörterung dieser Leges regiae s. ausser Bach a. a. O. und Haubold Institt. jur. Rom. Lit. I §. 83 p. 243 und 249 ff., insbesondere Dirksen in den Versuch. z. Kritik und Auslegung d. Quellen des R. R. VI. S. 234—358. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 26 ff. 85 ff. Rein a. a. O.

§. 211.

Es folgt die Gesetzgebung der *zwölf Tafeln*[1]) im Jahr 303 und 304 u. c. (451 und 450 vor Chr.), hervorgerufen durch das Verlangen des Volks, aus einem mehr oder minder unsichern Rechtszustand[2]) durch Feststellung des unter den Bürgern der Stadt gleichmässig geltenden Rechts mittelst einer schriftlichen Aufzeichnung herauszutreten und durch ein so fixirtes Gesetzbuch jede Willkür in dem richterlichen Bescheid abzuschneiden. Nachdem eine Gesandtschaft von drei angesehenen Männern nach Griechenland, zunächst Athen, abgeschickt worden, um, wie es heisst, die Gesetze des Solon abzuschreiben und die gesetzlichen Einrichtungen anderer griechischen Staaten kennen zu lernen[3]), wurde, als die Rückkehr dieser Gesandtschaft nach einer zweijährigen Abwesenheit erfolgt war, mit Abfassung dieser Gesetze eine eigens dazu erwählte, ausserordentliche, mit grosser Vollmacht ausgestattete Behörde, die *Decemviri*, beauftragt, welchen dabei ein aus Ephesus vertriebener gebildeter Grieche Hermodorus hülfreiche Hand geleistet haben soll[4]). Ihr Inhalt mag theils und vornehmlich aus älteren bestehenden Gewohnheiten und Gesetzen, theils aus fremden, griechischen Institutionen, zu welchem Behuf, wie bemerkt, vorher jene drei Gesandten nach Athen geschickt worden waren, theils selbst aus Einrichtungen der faliscischen Aequer[5]) geflossen sein; immerhin erscheint jedoch das römisch-nationale Element als das vorherrschende und lässt den grösseren Theil der Bestimmungen des Zwölftafelgesetzes auf Herkommen und Gewohnheitsrecht, selbst mit Einschluss der Leges regiae (§. 210), zurückführen[6]), ohne dass jedoch damit eine gewisse Berücksichtigung griechischer, zunächst solonischer Gesetze ausgeschlossen wird, so wie die Aufnahme einzelner solonischer Gesetze, wie diess von Cicero[7]) und Gajus ausdrücklich bemerkt wird. Livius[8]) bezeichnet sie übrigens als Quelle des gesammten römischen Rechts, und Crassus bei Cicero setzt dieselben über

die Schriften aller Philosophen: in privatrechtlicher Hinsicht erscheinen wirklich diese Zwölftafelgesetze als die Grundlage des gesammten römischen Rechts, wie es sich weiter im Verlauf der Zeiten durch die prätorischen Edicte u. A. bis in die kaiserliche Zeit herab ausgebildet und entwickelt hat. In Erz eingegraben wurden diese Gesetzestafeln auf dem Forum aufgestellt [9]), und wenn sie auch mit andern öffentlichen Denkmalen sechzig Jahre später in dem gallischen Brande zu Grunde gegangen sind, so wird bei der Wichtigkeit und Bedeutung dieses fortwährend in Geltung stehenden Gesetzbuches für den römischen Staat eine Wiederherstellung derselben, auch wenn uns dieses nicht ausdrücklich bezeugt wird, erfolgt [10]) und dadurch der Bestand wie die weitere Verbreitung durch besondere Abschriften gesichert worden sein, welche schon aus dem Grunde nöthig geworden waren, als die Jugend in den Schulen die einzelnen Bestimmungen dieses Gesetzes auswendig lernte [11]) und bei dem später hervortretenden Studium des Rechts und einer wissenschaftlichen Behandlung desselben man überall auf diese Gesetzgebung zurückzugehen genöthigt war. Um so beklagenswerther ist der Verlust dieser merkwürdigen Denkmale, deren Vorhandensein bis in das dritte Jahrhundert christlicher Zeitrechnung, wo wir noch zu Carthago diese Tafeln in Erz auf dem Forum aufgestellt finden [12]), wie diess ohne Zweifel wohl auch in andern Städten des römischen Reichs der Fall war, und selbst noch bis in das fünfte Jahrhundert sich verfolgen lässt [13]). Von da an verschwinden weitere Nachrichten; das, was wir überhaupt von dem Inhalt dieses Gesetzes und einzelnen Bestimmungen desselben noch kennen, verdanken wir ausser Cicero und einzelnen Grammatikern der späteren Zeit zunächst den Mittheilungen der gelehrten Juristen, welche dieser wichtigen Quelle des römischen Rechts ihre Thätigkeit zuwendeten, indem so wohl der Inhalt als auch die in der späteren Zeit unverständlich gewordene Sprache und Ausdrucksweise frühe Erklärungen und Auslegungen dieser Tafeln veranlasste, wie wir denn [14]) von derartigen Schriften des Sext. Aelius Paetus, des L. Acilius, L. Aelius Stilo, Servius Sulpicius Rufus, Antistius Labeo, M. Messalla, Gajus und anderen Juristen der späteren römischen Zeit Angaben und einzelne

Fragmente vorfinden; in den neueren Zeiten hat man mit dem grössten Fleiss und Scharfsinn die einzelnen Fragmente zu sammeln, zu ordnen und erläutern versucht, in welcher Beziehung insbesondere die Bemühungen von Jac. Gothofredus und in neuester Zeit von Dirksen und Schöll zu erwähnen sind [15]).

1) Ueber die *Zwölftafelgesetze* s. Heinecc. Syntagm. Antiqq. jurispr. ill. Prooem. §. 3. Bach Hist. jur. Rom. I. 2 §. 4 ff. Haubold Institt. jur. Rom. I. p. 168 ff. und A. C. Cosman: De orig. et fontibb. legum XII tab. Amstelodam. 1829. 8. Die Zusammenstellung von Pernice in Ersch und Gruber Encyclopäd. Sect. I. Bd. XXVIII. p. 318 ff. Burchardi Staats- und Rechtsgesch. §. 21 p. 77 sq. und Ad. Haeckermann. Vindiciae antiquitt. Romm. fasc. I. de legislatione decemvirali. Gryphiae. 1843. 8. Klotz Lat. Lit.-Gesch. p. 327 ff. Zimmern Gesch. d. röm. Privatr. I. p. 93 ff. Puchta Institutt. I. S. 187 ff. Rein Röm. Privatrecht S. 66 ff. und in Pauly Realencycl. VI. p. 1559 ff. Schwegler Röm. Gesch. III. p. 1 ff. Rudorff Röm. Rechtsgesch. I. p. 258 ff. Esmarch Röm. Rechtsgesch. S. 44. Laferrière Hist. du droit civil de Rome I. p. 43—174. Lewis Glaubwürdigkeit d. altröm. Gesch. II. p. 156 ff. 173 ff. Arnold. History of Rome. I. chap. XIV. p. 254 ff. 3. Ausg.

2) Pomponius De orig. jur. §. 3: „exactis deinde regibus lege tribunicia omnes leges hae (regiae) exoleverunt iterumque coepit populus Romanus *incerto magis jure* et *consuetudine uti*“ etc., was auch mit der Darstellung des Livius stimmt, III. 9 ff. 31 und daselbst die Worte: „communiter legum latores et ex plebe et ex patribus, qui utrasque utilia ferrent *quaeque aequandae libertatis essent*, sinerent creari.“ S. besonders Schwegler a. a. O. p. 2 ff.

3) Es heisst ausdrücklich bei Livius III. 31: „missi legati Athenas — jussique inclutas leges Solonis describere et aliarum Graeciae civitatium instituta mores juraque noscere“, von ihrer Rückkehr wird III. 32 berichtet, und von der Wahl dieser drei Gesandten in das Collegium der Decemvirn III. 33 und zwar aus dem Grunde: „simul ut pro legatione tam longinqua praemio esset honos, simul *peritos legum peregrinarum ad condenda nova jura usui fore credebant*.“ Eben so bei Dionys. Antiqq. Romm. X. 51 ff., 55, 57. L. Lydus de magistr. I. 31 nebst Fuss Epist. ad C. B. Hase p. 20 und dazu Huschke Jurispr. Antejust. p. 308. Pomponius a. a. O. §. 4 erwähnt der Einsetzung der Decemvirn, „per quos peterentur leges a Graecis civitatibus et civitas fundaretur legibus.“ Ungeachtet dieser bestimmten Zeugnisse hat man in neuerer Zeit diese Nachricht von Absendung einer römischen Gesandtschaft nach Griechenland und von der Aufnahme *attischer* und *lacedämonischer* Gesetze (Symmach. Epist. III. 11. Ammian. Marcell. XVI. 5. Athen. VI. 106 p. 273, 548) verwerflich finden wollen; so z. B. Bonamy sur l'origine des XII. tabl. in den Mém. de l'Acad. d. Inscr. XII. p. 27, 51, 75. Niebuhr röm. Gesch. II. (p. 109) p. 343 ff. 2te Ausgabe. Vico Grundzüge etc. übersetzt von Weber S. 93, 98, 115 ff. 158 ff. (Vergl. Bach l. l. §. 8.) S. dagegen Zimmern Rechtsgesch. I. §. 30 S. 95 ff. Hugo a. a. O. Auch Sebast. Campi (Novum examen loci Liviani de Legg. Romm. Athenas miss. etc. Vilnae 1821. 8.) sucht die Absendung einer römischen Gesandtschaft nach Griechenland bei Entwerfung der zwölf Tafeln gegen die Einwürfe der genannten Gelehrten zu rechtfertigen, während später Lelièvre in einer ausführlichen Schrift (Commentat. de legg. XII. Tabb. patria. Lovanii. 1827) die Annahme einer solchen Sendung als Sage darzustellen sucht und der Behauptung, dass die Zwölftafelgesetze von den Athenern entlehnt seien, keinen Glauben schenkt. Eben so wenig seien sie aus Sparta entlehnt (vergl.

cp. 3). Nach seiner Ansicht sprechen eben so wohl allgemeine als besondere Gründe gegen die Annahme eines griechischen Ursprungs der Decemviralgesetze, zu welchen in den königlichen Gesetzen und in den römischen Gewohnheiten genug Stoff vorhanden gewesen (s. bes. cap. 4—8); er stellt zu diesem Zweck selbst eine genaue Vergleichung der einzelnen Bestimmungen der Zwölftafelgesetze mit den attischen an, um daraus den Beweis zu führen, dass die Decemvirn Nichts daraus genommen. Indess, selbst angenommen, dass in die neue Gesetzgebung Rom's kein attisches Recht übergegangen, das die Römer sich von Griechenland ausdrücklich zu diesem Zweck geholt, so wird doch darum die Absendung einiger Römer nach Griechenland, zunächst nach Athen, um die dortigen Einrichtungen und Gesetze eines so ausgebildeten Staatswesens kennen zu lernen und für die römische Legislation zu benutzen, weder unwahrscheinlich, noch unmöglich erscheinen, zumal wenn man an den innigen Handelsverkehr denkt, der von den griechischen Seestädten des südlichen Italiens mit dem Mutterlande unterhalten ward. Vergl. Osenbrüggen in Jahn's Jahrbb. d. Philol (1840) Bd. XXVIII. 3 p. 270 ff. A. C. Cosman Disp. hist. jurid. de origine et fontibus legg. XII. tabb. Amstelod. 1829. 8. Granert: De XII. tabb. fontibus atque argumento. Lingen. 1836. 4. Irving Introduction to the study of the civil law (London. 1837. 8.) p. 12. Gibbon Bd. X. p. 207. W. Fischer Erläuterung des Zwölftafelgesetzes. 1te Abth. Tübingen. 1838. 8. J. E. Roulez: Sur l'envoi d'une deputation en Grèce lors de la legislation de XII. tables, im Recueil encyclopédique Belge (1834) T. I. Klotz a. a. O. S. 329 ff. Schwegler a. a. O. p. 16 ff.

4) Wir glauben darauf die Thätigkeit dieses gelehrten Griechen beschränken zu müssen, der bei der in Rom zu jener Zeit noch herrschenden Unkunde der griechischen Sprache, wie überhaupt der griechischen Staatsverhältnisse den Decemvirn bei ihrem Geschäfte gewiss gute Dienste leisten konnte und wohl auch in der That geleistet hat, da man sein Andenken durch die Errichtung einer Statue auf dem Forum von Staatswegen ehrte, wie Plinius Hist. Nat. XXXIV. 5, 21 schreibt, der ihn „legum quas decemviri scribebant, *interpres*" nennt; während es wohl zu viel gesagt ist, wenn es bei Pomponius a. a. O. §. 4 heisst: „Leges duodecim tabularum, quarum ferendarum *auctorem* fuisse Hermodorum quendam Ephesium exulantem in Italia quidam retulerunt"; Strabo XIV. 1 p. 642 drückt sich vorsichtiger aus: „δοκεῖ δ'οὗτος ὁ ἀνὴρ νόμους τινὰς Ῥωμαίοις συγγράψαι." Von seiner Vertreibung aus Ephesus sprechen Cicero Tusc. V. 36 und Diogenes v. Laert. IX. 1 §. 2, der ihn einen ἑταῖρος des berühmten Heraclitus nennt; die chronologischen Schwierigkeiten, welche sich daraus ergeben, dass Heraclitus nach der gewöhnlichen Annahme um die 69te Olymp. (also 504 a. Chr.) blühte, die Gesetzgebung der zwölf Tafeln aber fast fünfzig Jahre später fällt, werden sich heben lassen durch die Annahme, dass Hermodorus etwa um zwanzig bis fünfundzwanzig Jahre jünger gewesen als Heraclit, und, wenn er um 484 vor Chr. aus Ephesus vertrieben worden in einem Alter von 35—40 Jahren, wohl noch als ein starker Sechziger oder selbst angehender Siebenziger in Rom verweilen konnte. Diess zeigt Zeller: De Hermodoro Ephesio et Hermodoro Platonico (Marburg. 1859. 4.) p. 9—16. S. auch Schwegler a. a. O. p. 20. Arnold a. a. O. p. 255 und vergl. Seerp. Gratama Oratio de Hermodoro Ephesio vero XII tabb. auctore in den Annall. Acad. Groning. ann. 1816 et 1817 (Groning. 1818. 4.), so wie den unbegründeten Zweifel von Lewis a. a. O. p. 177 ff.

5) So gibt Servius ad Virgil. Aen. VII. 695 an; s. dagegen Heinecc. l. l. not. g p. 5.

6) S. insbesondere Schwegler a. a. O. p. 17—21 vergl. mit Klotz a. a. O. p. 335 ff. J. Schrammen: legibus a decemviris datis utrum nova reip. forma constituta sit necne. Bonn. 1862. 8.

7) De Legg. II. 23 und 25. Gajus lib. IV ad leg. XII tabb. in den

Digest. X. 1, 13 und XLVII. 22, 4, und selbst Plinius Ep. VIII. 24 erinnert an Athen, das den Römern auf ihr Verlangen Gesetze gegeben. S. nun Klotz a. a. O. und in der Gratulationsschrift an C. F. Günther (Lips. 1858. 4.) p. V seqq. und das schon oben not. 6 und not. 4 Angeführte. Nach Mommsen (Monatsbericht. d. Berl. Akadem. 1861 p. 321) hätte Appius Claudius, der bedeutendste unter diesen Decemvirn, dieses erste römische Landrecht den solonischen Gesetzen nachgebildet.

8) Livius III. 34. Cicer. de orat. I. 44, vergl. De rep. II. 37. Tacit. Ann. III. 27 („finis aequi juris") mit den Auslegern, und Caecilius bei Gellius N. A. XX. 1.

9) So geben Livius III. 57, Dionysius Antiqq. Romm. X. 57, vergl. II. 27, und Diodor XII. 26 an; Pomponius a. a. O. lässt sie auf Elfenbein (in tabulas *eboreas*) schreiben, wofür Osann (p. 26 ff.) lieber Holztafeln (in tabulas *roboreas*) setzen möchte; vergl. dazu Meine Bemerkk. in den Heidd. Jahrbb. 1848 S. 747 ff. und Bielowski Pompeji Trogi Fragmm. p. 56, 10.

10) S. Meine Bemerkk. in d. Heidd. Jahrbb. 1866 S. 690 ff. gegen Schöll S. 1—15. welcher eine Wiedererneuerung in Erz und eine Wiederaufstellung auf dem Forum nicht annehmen will; Osann a. a. O. meint sogar, dass die Tafeln, ursprünglich von Holz, erst bei der Wiederherstellung nach dem gallischen Brand in Erz eingegraben worden seien: und bezieht darauf die Angaben des Livius, Dionysius und Diodorus (s. not. 9). Eine Wiederherstellung der Tafeln nimmt auch Schwegler a. a. O. p. 27 an.

11) Cicero schreibt De legg. II. 23: „discebamus enim pueri XII ut carmen necessarium, quas jam nemo discit." Daher selbst die Frage, die wir indess verneinen zu müssen glauben, ob nicht diese Tafeln in saturnischem Versmaass (§. 39 ff.) gefasst gewesen; s. Schöll S. 5 ff.

12) S. Cyprian in einem (um 245 p. Chr.) geschriebenen Brief an Donatus II. 2 oder I. p. 4 Baluz. und dazu F. Kämmerer in: Observatt. jur. civil. (Rostoch. 1827. 8.) cap. V p. 192 ff. 196 ff. Schöll S. 18.

13) S. Salvianus De gubern. dei VIII. 5, vergl. mit Sidonius Apollin. Carm. XXIII. 446 ff. und dazu Schöll p. 17 ff. Nach einer Vermuthung (s. Ritterhus. ad XII tabb. Prolegg. cp. V p. 13. Kämmerer a. a. O. p. 200) wäre der Untergang der zwölf Tafeln zur Zeit des Einfalls der Gothen, also am Anfang des fünften Jahrhunderts nach Chr. erfolgt.

14) S. Funccius de puer. L. L. IV. § 18 p. 296. Suringar Hist. crit. scholl. Latt. (Lugd. Bat. 1834. 8.) p. 30 ff. und insbesondere Schöll cp. II p. 22 ff., insbesondere über Aelius Stilo p. 26 ff., vergl. mit van Heusde Disp. de Aelio Stilone p. 58.

15) Vergl. Bach l. l. §. 11 p. 36 ff. Haubold Institt. Jur. Rom. p. 171 ff. Unter den früheren Bearbeitern ist besonders zu nennen: *Jac. Gothofredus* (Fragmm. XII. Tabb. Heidelberg. 1616. 4. und in Fontt. IV. juris civilis Genev. 1653. 4. und Gothofred. Opp. Tom. I. Ev. Otto Thesaur. T. III.). C. Rittershusius: Dodecadeltos s. in XII tabb. leges commentarius. Argentor. 1616. 4. *H. E. Dirksen:* Uebersicht der Versuche z. Kritik und Herstellung des Textes der zwölf Taf. und daselbst cap. II. S. 23—100 eine Beurtheilung aller früheren Versuche, so wie cap. IV—XXI die Zusammenstellung und Erörterung, nebst der tabellarischen Uebersicht S. 724 ff. *R. Schöll* a. n. a. O., zunächst was die Anordnung der einzelnen Fragmente und die Feststellung des Textes derselben betrifft. Vergl. noch Zimmern Rechtsgeschichte I. §. 299 ff. S. 92 ff., die Abhandlungen von *Lelièvre* und *A. Walraven Engelen* Spec. jurid. Selecta sistens de Decemviris eorumque legg. Groning. 1826. 8. u. A. in not. 1 und 4.

*) *Ausgaben* des Textes der Fragmente (s. Klotz a. a. O. p. 342 ff.) ausser dem not. 15 Angeführten: — Leges XII tabb. suis

fragmm. restitt. et illustr. a J. Nic. Funccio. Rintel. 1744. 4. — par M. R. Bouchaud (bei dessen Commentaire sur la loi des douze tables). Paris. 1787 und 1803. 4. — Praelectt. in usum ed. C. Zell. Friburg. 1825. 4. — in Gravina Orig. jur. civil. p. 280. — Bach Hist. jur. Rom. p. 36 ff. — C. A. Den Tex: Fontes tres juris civilis Rom. antiqui, Legum XII tabb. legis Juliae et Poppaeae et edicti perpetui fragmm. (Amstelodam. 1840. 8.) von A. C. Cosman: p. 1—30. S. auch in Blondeau Institutes de l'empereur Justinian (Paris. 1838. 8.) T. II. p. 61 ff. Ruperti Röm. Alterth. II. p. 635 ff. Egger Lat. serm. vetust. Reliqq. p. 89 ff. — bei G. Demelius Legg. quae ad jus civile spectant, Fragmenta (Vimar. 1857. 8.) — bei G. Bruns Fontes juris Rom. antiq. (Tubing. 1860. 8.) — am besten in: Legis XII tabb. reliquiae. ed. const. prolegg. addidit Rud. Schöll (Lips. 1866. 8.) p. 113 ff.

§. 212.

Nach der Einführung dieses Gesetzbuches der zwölf Tafeln kamen auch bald bestimmte Rechtssätze, Klage- und Processformen (*Legis Actiones*[1]) auf, welche auf die Art und Weise der Führung von Rechtsstreitigkeiten, Processen u. dgl. sich bezogen, wie solches dem alten Herkommen und Brauch gemäss eingeführt war, ohne welche daher keine gerichtliche Handlung vorgenommen werden konnte, und welche, da die Kenntniss und Anwendung des Rechts auf die Patricier eingeschränkt war, ein Eigenthum dieses Standes waren. Nachdem Appius Claudius Caecus (Consul 447, 458 u. c., und noch am Leben 475 u. c.) eine Sammlung dieser Actiones veranstaltet hatte, so erfolgte um die Mitte des fünften Jahrhunderts durch seinen Scriba, den von ihm begünstigten *Cnejus Flavius*, die Veröffentlichung derselben[2]) zum grossen Anstoss der Patricier und zur grossen Freude des Volks, und war damit auch verbunden[3]) die Bekanntmachung der *Fasti* (dies), d. h. der Tage, an welchen gerichtliche Handlungen vorgenommen werden konnten, was vorher nur den patricischen Pontifices, welche den Kalender führten (s. §. 209), bekannt war. Es ist diese Sammlung (*Jus Flavianum*[4]) leider im Laufe der Zeiten untergegangen, eben so wie eine andere, welche, nachdem in Folge des Wachsthums des Staates und der Erweiterung der Gesetzgebung manche neue Actiones hinzugekom-

men waren, etwa hundert Jahre später durch den wegen seiner Rechtskenntniss gerühmten *Sextus Aelius Paetus* veranstaltet und veröffentlicht ward (*Jus Aelianum*[5]). Ob diese Sammlung blos die seit der Bekanntmachung des Flavius neu hinzugekommenen Actiones enthalten, oder auch die älteren befasst, vermögen wir nicht anzugeben: ein anderes ihm beigelegtes Werk *Tripertita*[6]) scheint aber in seinem zunächst auf das Zwölftafelgesetz bezüglichen Inhalt von dieser Sammlung verschieden zu sein und ist desshalb nicht mit ihr für Ein und dasselbe Werk zu halten.

Endlich wird noch hier, abgesehen von der oben §. 44 not. 9 besprochenen Inschrift der Columna rostrata, erwähnt werden können das schon spätere *Senatus consultum de Bacchanalibus*[7]), erlassen zur Unterdrückung der Bacchanalien in dem Jahre 568 u. c., also in einer Zeit, wo die Sprache sich schon mehr auszubilden begonnen und die Wissenschaften schon einigen Eingang gefunden hatten. In Absicht auf Livius und dessen Art und Weise, alte Denkmale wieder zu geben, ist dasselbe gleichfalls von Interesse und Wichtigkeit[8]).

1) S. Pomponius De jur. orig. D. I. 2 §. 6: „Deinde ex his legibus eodem tempore fere actiones compositae sunt, quibus inter se homines disceptarent; quas actiones ne populus, prout vellet, institueret, certas solemnesque esse voluerunt et appellatur haec pars juris *legis actiones* id est legitimae actiones" etc. S. darüber Gajus Institt. IV. 11 und vergl. Leist Gesch. d. röm. Rechtssyst. (Rostock. 1850. 8.) S. 12 ff.

2) S. Pomponius a. a. O. §. 7: „Postea cum Appius Claudius proposuisset et ad formam redegisset has actiones (vergl. auch §. 36), Gnaeus Flavius scriba ejus, libertini filius, subreptum librum populo tradidit: et adeo gratum fuit id munus populo, ut tribunus plebis fieret et senator et aedilis curulis. Hic liber qui actiones continet appellatur *Jus civile Flavianum*, sicut ille Jus civile Papirianum (s. §. 210 not. 20): nam nec Gnaeus Flavius de suo quidquam adjecit libro." Ueber diesen Flavius s. auch Liv. IX. 46. Diodor. XX. 36 und Plin. Hist. Nat. XXXIII. 1 (6), 17. Cicer. de orat. I. 41. Ep. ad Attic. VI. 1.

3) Davon sagt Pomponius zwar Nichts a. a. O., aber nach den Angaben des Livius a. a. O., des Cicero Ep. ad Attic. VI. 1, pro Muren. 11, so wie des Plinius a. a. O. wird es sich nicht bezweifeln lassen, dass die Veröffentlichung der *Fasti* durch denselben Flavius erfolgte. Vergl. auch Heineccius §. 6. Bach §. 4. Hugo a. a. O. p. 372 ff.

4) S. Heinecc. l. l. §. 6, 7 und die Epicrisis von Haubold. p. 916 ff. Bach l. l. II. 2. Sect. IV. §. 3, 4. Hugo Rechtsgesch. S. 376 ff. Zimmern Rechtsgesch. I. S. 191, vergl. 267. Danz Lehrb. der Gesch. d. röm. Rechts p. 75. Rudorff Röm. Rechtsgesch. I. S. 262 ff. — Ueber die Ueberreste und deren Bearbeitung vergl. Heinecc. §. 9 nebst d. Epicris. S. 917.

5) Es heisst bei Pomponius a. a. O. §. 7: „Augescente civitate, quia deerant quaedam genera agendi, non post multum temporis spatium Sextus

Aelius alias actiones composuit et librum populo dedit, qui appellatur *Jus Aelianum.*" S. Heinecc. §. 8 und die Epieris. p. 917. Bach §. 5. Hugo a. a. O. Zimmern S. 103, 191, 269. Rudorff a. a. O. S. 263. Aber die *Actiones Hostilianae* (s. Cic. de orat. I. 57) und *Manilianae* venalium vendendorum actiones s. leges (ibid. I. 58) werden sich hierher kaum ziehen lassen; s. Rudorff a. a. O. p. 264 vergl. mit Danz a. a. O. p. 76.

6) Pomponius nämlich, nachdem er §. 7 die Sammlung der Actionen durch Aelius erwähnt, kommt §. 38 auf denselben Rechtsgelehrten zurück, den auch Ennius (s. bei Cicer. de orat. I. 45) gelobt habe, und fügt dann weiter hinzu: „et exstat illius liber, qui inscribitur *Tripertita*: qui liber velnti cunabula juris (civilis nach Huschke p. 181) continet. Tripertita autem dicitur; quoniam lege duodecim tabularum praeposita, jungitur interpretatio, deinde subtexitur legis actio. Ejusdem esse tres alii libri referuntur, quos tamen quidam negant ejusdem esse." Hiernach wollte Pomponius selbst wohl dieses Buch von dem früher erwähnten Jus Aelianum unterschieden wissen; s. die Erörterung von Huschke in d. Zeitschr. f. geschichtl. Rechtswissensch. XV. 2 p. 179 ff., dem auch Rudorff a. a. O. p. 158 und 263 u. A. folgen; eben so Klotz Lat. Lit. Gesch. I. p. 339, 348. Die Identität beider Werke sucht dagegen neuerdings zu vertheidigen Schöll a. a. O. p. 22 ff. Die Fragmente der Tripertita s. bei Huschke Jurisprud. Antejust. p. 1.

7) Es ist auf eine eherne Tafel geschrieben, welche 1640 zu Teriolo in Calabrien aufgefunden, jetzt bekanntlich in der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien sich befindet; ein getreues Facsimile davon s. bei Endlicher Codd. Latt. bibliothec. Palatin. Vindobon. (Vienn. 1836. kl. fol.); ein genauer Abdruck bei Haubold-Spangenberg Monumm. legall. (Berolin. 1830. 8.) p. 5 ff., bei Grotefend S. 297 ff., bei Egger a. a. O. p. 126 sq., bei Zell Epigraphik I. Nr. 1688, bei Göttling: Fünfzehn Römische Urkunden II. 1 und p. 27 ff. und jetzt insbesondere in dem Corp. Inscriptt. Latt. I. Nr. 196.

8) Livius XXXIX. 8—18 mit den Erläuterungen im 7ten Band der Drakenborch'schen Ausgabe S. 197 ff. — Explicatio, auctore Matthaeo Aegyptio, Neapoli 1729. fol. Cornel. van Bynkershoek: De relig. peregr. Diss. II. Opusc. p. 259. Funcc. de adolesc. L. L. VII. §. 29 p. 326 ff. Grotefend a. a. O. §. 262 ff. Haubold Institt. Jur. Rom. Lin. §. 91 p. 251.

Capitel XIV. Geschichte.

§. 213.

Nirgends hat sich der römische Genius von einer so ausgezeichneten Seite gezeigt, als in der *Geschichte* und in der *Beredsamkeit.* Beide Wissenschaften fanden vorzugsweise in Rom Pflege, da sie äusseren, praktischen Zwecken dienten und den Glanz des Reichs so wie den Ruhm der Nation beförderten. Während die Beredsamkeit das Mittel war, zu politischem Einfluss und zu den hohen Staatswürden zu gelangen, stellte die Geschichte dem jungen Römer, dem Staatsmann und Feldherrn, der Vorfahren hohe Thaten als Muster und Vorbild dar, sie gab ihm die Versicherung, auch seine

Thaten der Nachwelt überliefert zu sehen, und befeuerte ihn so zu einem gleich thatenreichen Leben [1]). Daraus erklärt sich schon zur Genüge das Ansehen, in welchem dieser Zweig der Literatur in Rom stand, und die Pflege, deren er sich erfreute [2]). Es bewahrt daher auch die Geschichtschreibung Rom's stets den Charakter einer blos römischen, nationalen Geschichtschreibung, welche nur Rom und dessen Geschicke im Auge hat [3]), die Geschichte anderer Völker der Erde aber nur in so weit berücksichtigt, als sie mit der römischen in Berührung kommen; aus diesem engeren Kreise tritt sie nicht heraus, um zu einer mehr universellen Darstellung einer Weltgeschichte sich zu erheben, und finden wir überhaupt hier nicht die Mannichfaltigkeit und Vielseitigkeit, welche auf dem Gebiete der griechischen Geschichtschreibung sich kund gibt, indem Alles blos auf Rom und die römische Welt und deren Verherrlichung sich bezieht. Diese Geschichtschreibung, anfänglich dürre Annalen- oder trockene Chronikenschreibung, erhob sich bald durch den Einfluss der Rhetorik und durch die enge Verbindung, in welche sie mit der Beredsamkeit gebracht wurde, zur eigentlichen Historie, die aber von dieser Rhetorik immer mehr und mehr durchdrungen, in der Folge ganz einen rhetorischen Charakter und Anstrich erhielt, welcher, wenn er früher mehr als Schmuck der Darstellung diente und die äussere Form bestimmte, später sogar zur Hauptsache geworden und in das Wesen der Geschichte selbst eingedrungen ist, welche auf diese Weise, freilich nicht zu ihrem Vortheil, sich veränderte und umgestaltete. In diesem rhetorischen Anstrich, von welchem selbst die vorzüglichsten Werke der classischen Periode Rom's durchdrungen sind, und Ton und Farbe erhalten haben, liegt übrigens mit der eigenthümliche Charakter der römischen Geschichtschreibung überhaupt. Zwar hat zu der Zeit, in welcher das Studium der griechischen Literatur, zunächst das der griechischen Geschichtschreiber Eingang gefunden, dieses Studium allerdings einen Einfluss auf die römischen Geschichtschreiber zu üben vermocht, und selbst vornehme Römer haben zu ihren historischen Darstellungen sich der gelehrten Griechen bedient: indess ist dieser Einfluss, wenn er auch im Einzelnen sich geltend gemacht, mannichfache Anregung gegeben

und den Geschmack geläutert hat, doch nie von der Bedeutung und dem Umfang gewesen, wie wir solches bei andern Zweigen der Literatur, namentlich der poetischen, antreffen, bei der wir oftmals blos eine Behandlung und Ueberarbeitung griechischer Stoffe wahrnehmen, was bei der Geschichtschreibung, in Folge ihres nationalen Charakters, der ihr eine ganz andere Selbstständigkeit verlieh, der Fall nicht ist. Es lassen sich nun auch hier mehrere Perioden annehmen, die allerdings mit den schon oben §. 13 ff. bezeichneten Perioden der römischen Literatur überhaupt zusammenfallen, uns aber auch zugleich den stufenmässigen Gang und die Entwickelung der römischen Geschichtschreibung näher erkennen und besser würdigen lassen. An die ersten Aufzeichnungen schriftlicher Art, die wir mit dem Namen der *Annales*, und ihre Verfasser, in denen wir meist gelehrte Männer von griechischer Bildung oder Rhetoren erkennen, als *Annalisten* bezeichnen, reihen sich, als nächste Folge solcher chronikartigen Aufzeichnungen, andere Versuche mehr biographischer Art und in das Gebiet der Memoiren einschlägig, meist von angesehenen oder einflussreichen Männern im Staate ausgehend, welche die Begebnisse ihres Lebens und ihrer Zeit auf diesem Wege der Nachwelt zu überliefern und den Ruhm ihrer Geschlechter zu erhalten gedachten: bis wir mit dem Ende der Republik und mit der ersten Kaiserzeit in die eigentliche Glanzperiode der römischen Geschichtschreibung eintreten, welche uns noch eine Reihe von eigentlich historischen Werken der ausgezeichnetsten Art hinterlassen hat. Wenn es noch immer Staatsmänner waren, welche der Geschichte sich zuwendeten, und die Erlebnisse ihrer Zeit oder der nächst vorausgegangenen schilderten, so treten neben ihnen auch andere Männer auf, zunächst Gelehrte, welche die Geschichte Rom's zu ihrem Studium sich erwählten und dieselbe in grösserem Umfang und umfassender Darstellung behandelten, wobei sie die Werke früherer Zeit benutzten und auf die aus deren Prüfung gewonnene Ergebnisse sich stützten, während sie zugleich in Folge ihrer rhetorisch-philosophischen Bildung, Kunstwerke zu schaffen suchten, welche einem weiteren Leserkreis sich empfahlen, zumal sie bemüht waren, von der vergangenen Zeit, in der Rom zur Weltherrschaft gelangt war, ein grossartiges

Bild zu entwerfen und damit zur Verherrlichung und Grösse Rom's beizutragen. Aber mit dem Ende des zweiten Jahrhunderts nach Chr. zeigen sich auch in der Geschichtschreibung die Spuren des Verfalls, wie in andern Zweigen der Literatur: ja sie treten hier fast noch mehr hervor, in so fern jetzt kaum noch Werke einer eigentlich historischen Forschung, wohl aber Memoiren, Abrisse, Compendien u. dgl. zum Vorschein kommen: von welchen der einzige Ammianus Marcellinus eine rühmliche Ausnahme macht; s. das Nähere unten §. 273 ff.

1) Es mag hier nur an die Worte des Livius in dem Vorwort seines geschichtlichen Werkes erinnert werden: „hoc illud est praecipue in cognitione rerum salubre ac frugiferum, omnis te exempli documenta in illustri posita monumento intueri; inde tibi tuaeque rei publicae quod imitere capias, inde foedum inceptu, foedum exitu quod vites."

2) Daher der jüngere Plinius Ep. IX. 27 schreibt: „quanta potestas, quanta dignitas, quanta majestas, quantum denique numen sit historiae, cum frequenter alias tum proxime sensi" etc.

3) Auch hier mag an die Worte des Livius a. a. O. erinnert werden: „Ad illa mihi pro se quisque acriter intendat animum, quae vita, qui mores fuerint, per quos viros quibusque artibus domi militiaeque et partum et auctum imperium sit." Selbst der alte Cato scheint in dem Eingang seiner Origines (§. 216), dem ältesten römischen Geschichtswerke, in ähnlicher Weise sich ausgesprochen zu haben, nach dem Fragment darans bei Pompejus in art. Donat. p. 254, vergl. Servius ibid. p. 506 ed. Lindem.: „si queis homines sunt, quos delectat populi Romani res gestas describere" und Cicer. pro Planc. 27, wo er den von Cato am Anfange seines Werkes gestellten Ausspruch erwähnt: „semper magnificum et praeclarum putavi, clarorum virorum atque magnorum non minus otii quam negotii rationem exstare oportere."

*) Die verschiedenen Werke über die *römischen Historiker* führt Fabricius an, Bibl. Lat. IV. 2 (Tom. III. p. 278 f. 287). S. insbesondere: *G. J. Voss:* De historicis Latinis. Lugd. Batav. (1627) 1651. Francof. 1677. 4. und in Vossii Opp. Amstelod. 1705. Tom. IV. fol. Ferner *Mart. Hanckii* De romanarr. rerum scriptoribb. Lib. II. Lips. 1669. 4. und J. F. Klett: De vett. Romm. historr. prae recentt. praestantia. Erlang. 1745. 4. G. Ulrici Charakteristik d. Historiograph. (Berlin 1833. 8.) p. 81 ff. Laurentie: Etudes litéraires et morales sur les historiens Latins. Paris 1822. 2 Voll. 8. — Gius. Frapporti: sugli scrittori storici dell' aurea Latinita anteriori a Tito Livio. Padua 1845. 8. — Léon de Closset: Essai sur l'historiographie des Romains jusqu'au siècle d'Auguste in den Annales des Universités de Belgique Années 1847 et 1848 (Bruxelles 1850) p. 389 ff. — Die Geschichtschreiber der Römer von den frühesten Zeiten bis auf Orosius. Uebersichtlich dargestellt von Fr. Dor. Gerlach. Stuttgart 1855. klein 8.

§. 214.

Die ältesten geschichtlichen Denkmale Rom's sind die zum Theil schon oben §. 209 ff. angeführten Annales oder Commentarii Pontificum, Libri Magistratuum, Libri lintei, Inschriften, Verträge, Senatsbeschlüsse, Leichenreden u. s. w., deren Untergang zum grossen Theile bei der Einäscherung Rom's durch die Gallier 389 a. Chr., 365 u. c.[1]), uns indessen noch nicht berechtigen kann, das, was von der Geschichte der diesem Brand vorausgegangenen Zeit durch die Annalisten oder vielmehr aus diesen durch Livius u. A. uns jetzt bekannt ist und, wenigstens zum Theil, auf dem Grunde dieser zwar grossentheils untergegangenen, aber dann wieder hergestellten Denkmale, in Verbindung mit der mündlichen Tradition, beruht, als Mythus und Sage oder als spätere unsichere Aufzeichnung zu betrachten, und damit die ganze ältere Geschichte Rom's während dieser fast vier Jahrhunderte in Zweifel und Ungewissheit zu stellen, wie man diess in neuerer Zeit mehrfach darzuthun bemüht gewesen ist[2]). Dagegen ermangelt Das, was man von Schriften des *Numa Pompilius* erwähnt findet, der historischen Grundlage[3]), so wie der Glaubwürdigkeit, abgesehen von einzelnen auf ihn zurückgeführten religiösen Satzungen u. dgl., welche wohl kaum zu bezweifeln stehen: s. §. 210 not. 18, 19; daher kann auch die von verschiedenen Annalisten und Schriftstellern berichtete Angabe[4]) von dem im Jahr d. St. 573 (181 vor Chr.) gemachten Funde zweier steinernen Särge, von welchen der eine Numa's Bücher enthalten, sieben an der Zahl, die nach der einen Angabe philosophischen, pythagoreischen Inhalts, nach der andern auf das Jus pontificium bezüglich waren, keineswegs die Annahme von eigenen Schriften Numa's begründen, indem diesem Funde, auch wenn er wirklich gemacht war, doch nur ein Betrug zu Grunde lag. Denn erst um die Zeit des zweiten punischen Krieges, als mit Livius Andronicus, Ennius u. A. die Poesie, wie überhaupt Wissenschaft und Literatur, aufzublühen begann, finden wir den Anfang einer römischen Geschichtschreibung in den *Annales*[5]), welcher Name offenbar auf die Art und Weise dieser Jahr um Jahr in streng chronologischer Folge fortlaufenden Aufzeichnungen, ohne

weitere Rücksicht auf die innere Entwickelung und den Gang der Thatsachen, und ohne die Anwendung einer besonderen Kunst in der Behandlung des Stoffs und dessen Darstellung[6]), sich bezieht. Ihre Quelle waren zunächst jene Priesterchroniken, die schwerlich alle untergegangen, manche auch nach der Einäscherung Rom's erneuert und fortgesetzt sein mögen; sie selber aber bilden wiederum die Quelle der Geschichtschreiber in der classischen Periode des Augustus, welche aus diesen Annales den Stoff der geschichtlichen Erzählung entnommen und in rhetorischer Weise behandelt haben. Es gibt diess allerdings den Verfassern solcher Annales, oder den *Annalisten*, wie man sie gewöhnlich nennt, eine gewisse Bedeutung, und wenn sie auch theilweise, als Männer von griechischer Bildung und Gelehrsamkeit, griechischen, zunächst alexandrinischen Mustern dabei folgten, so haben sie doch keineswegs daraus allein den Stoff ihrer Werke entlehnt[7]): immerhin aber bilden sie die erste Periode der römischen Geschichtschreibung, die von der ersten dürftigen und trockenen Aufzeichnung der Thatsachen sich schon frühe weiter entwickelte und zu einer höheren Auffassungs- und Darstellungsweise erhob (s. §. 218), welche mit der inzwischen erfolgten grösseren Ausbildung der Sprache zusammenhängt, welche in der ersten Zeit des Auftretens der Annalisten noch so wenig für den schriftlichen Ausdruck gebildet war, dass die ersten Annalisten der griechischen Sprache zu ihren Aufzeichnungen sich bedienten (s. §. 215), bis mit dem Eintritt in das siebente Jahrhundert der Stadt die Abfassung in lateinischer Sprache allgemein ward und das Vorgehen Cato's (s. §. 216) hier nicht ohne Einfluss gewesen sein wird. Leider sind die zahlreichen Werke dieser Art verloren gegangen und uns meist nur durch die Anführungen späterer Geschichtschreiber, die aus ihnen geschöpft, oder der Grammatiker u. A. bekannt geworden. Die wenigen Bruchstücke davon hat der Fleiss neuerer Gelehrten in eigenen Sammlungen zusammengestellt[8]).

1) Die schon oben §. 208 angeführte Stelle des Livius VI. 1 und daselbst die Worte: „*quod etiam si quae in commentariis pontificum aliisque publicis privatisque erant monumentis, incensa urbe pleraeque interiere.*" Die Stelle scheint, wie schon der Ausdruck *pleraeque* andeuten kann, keineswegs so ausschliesslich zu fassen, dass daraus ein Untergang *aller* und *sämmtlicher* Denkmale in

Schrift gefolgert werden könnte. Wohl mag Einzelnes sich erhalten, Einzelnes auch wieder aufgezeichnet worden sein; auch ist nirgends gesagt, dass die Führung der Fasti und Annales durch die Pontifices nun aufgehört, und nicht weiter fortgesetzt worden, was vielmehr, wie wir annehmen zu dürfen glauben, doch geschah. Diess ist auch das Resultat der ausführlichen Untersuchung bei Leclerc: Des Journaux chez les Rom. p. 47—176. S. noch Niebuhr history etc. I. p. 7 sq. Gerlach Hist. Stud. III. p. 156 ff., vergl. mit Schwegler Röm. Gesch. I. p. 39 und Fiedler Zeittaf. d. röm. Gesch. (Wesel 1829. 4.) S. 1 ff. Lewis an den gl. a. O. I. p. 160 ff. und Anderes in not. 2.

2) Ueber die Zuverlässigkeit der röm. Geschichte in dieser früheren Periode s. die Abhandlungen von *Pouilly* und *Sallier* in den Mémoires de l'Acad. d. Inscriptt. VI. p. 14 ff. (VIII. p. 64 ff.), *L. de Beaufort* (sur l'incertitude de cinq prem. siècl. de l'hist. Rom. Utrecht. 1738. 8. Haye. 1750. 8., nouvelle edit. avec introduct. et des notes par Alf. Blot. Paris 1866. 8. vergl. mit Desselben Républ Rom. I. introd. §. 11. Wachsmuth Anf. der röm. Gesch. S. 2 ff.), *Ch. Saxe:* Stricturae in nuperum Franci cujusdam libellum de incerto histor. Rom. antiq. in den Miscell. Lips. Nov. I. (p. 40 ff.), II. (p. 409 ff. 621 ff.), III. (p. 235 ff. Addend. p. 733 ff.), Nachtigall (deutsch. Monatschr. 1790. April. S. 333 ff.), Rambach (Diss. de Romana hist. incerta in d. Sylloge Diss. Hamburgenss. 1790), *Ch. D. Beck* (Ueber d. Quell. d. ältest. r. Gesch. und ihren Werth, vor Ferguson's Uebersetzung I. p. IX—XXVIII und Epicrisis quaestionis de hist. Rom. antiq. fontibh. et veritate 1812. 4. Lips. p. V sq.) nebst den Werken von *Levesque* (Histoire critique de la Rep. Rom. Paris. 1807, deutsch von Braun, Zeitz. 1809. 8., und Mém. de l'Inst. nat. A. Hist. T. II. 1815. p. 307 ff. und dagegen Larcher ebendaselbst vergl. mit Heeren's Urtheil; s. Kruse Archiv I. 3 p. 161) *Niebuhr* röm. Gesch. I. Bd. Wachsmuth: ältere Gesch. d. röm. Staats (Halle. 1819) zu Eingang. A. W. v. Schlegel in d. Heidelbh. Jahrbb. 1816. Nr. 53 S. 835. M. Nägele Studien über Altital. u. röm. Rechtsleben §. 90 S. 273 ff. Daunou Cours d'études historiq. I. p. 130 ff., XIII. p. 6 ff. 38 ff. L. O. Bröcker: Untersuchungen über die Glaubwürdigkeit d. altröm. Geschichte. Basel 1855. 8. und Untersuch. über d. Glaubw. d. altröm. Verfassungsgeschichte. Hamburg 1858. 8. G. C. Lewis: An Enquiry into the credibility of the early Roman history. London 1855. 8., deutsch von F. Liebrecht: Untersuchungen über d. Glaubwürdigk. d. altröm. Gesch. Hannover 1858. II Voll. 8.

3) Livius selbst I. 18 spricht sich ganz bestimmt gegen die Verbindung aus, in welche Numa mit Pythagoras gebracht war. Vergl. C. G. Joecheri Diss. de Numae Pompilii libris. Lips. 1755. — Osann ud Apulej. p. 60 sq. Schweiger: Ueber naturwiss. Myster. p. 10, 42.

4) S. Plinius Hist. Nat. XIII. 3 nach dem Aunalisten Cassius Hemina (s. über diese Stelle auch Jan in den Münchner Gel. Anzg. 1854. I. p. 107), Augustin. De civit. dei VII. 34 nach Varro, am ausführlichsten Livius XL. 29, vergl. noch mit Valer. Max. I. 1, 12. Plutarch. Num. 22. Lactant. Inst. Divv. I. 22. Wenn in dem Hauptpunkt, dem Funde, so wie der Verbrennung der gefundenen Bücher Uebereinstimmung herrscht, so weichen in Bezug auf die Zahl der Bücher, deren Fassung und Inhalt die einzelnen Angaben von einander ab. Wenn Lasaulx: Ueber die Bücher des Königs Numa u. s. w. in den Abhandll. d. Akad. d. Wissensch. zu München Bd. V. 1te Abth. S. 81 ff. (Studien des class. Alterthums S. 92 ff.) diese Angaben für wahr und richtig hält, so s. dagegen Schwegler a. a. O. I. 2 p. 563 und Meine Bemerkk. in den Heidd. Jahrbb. 1848 S. 53 ff., und vergl. noch Preller Röm. Mythol. S. 719 ff. Lewis Glaubwürdigk. d. altröm. Gesch. I. p. 175 ff.

5) S. Gellius N. Att. V. 18 aus Sempronius Asellio: „*Annales* libri tantummodo quod factum quoque anno gestum sit, ea demonstrabant, idest, eorum quasi qui diarium scribunt, quam Graeci *ἐφημερίδα* vocant." Isidor. Origg. I. 43: „*Annales* sunt res singulorum annorum: quaecunque enim digna

memoriae domi militiaeque mari ac terra per annos in commentariis acta sunt, ab anniversariis gestis *annales* nominaverunt." Vergl. Krause Vit. et Fragmm. hist. Romm. p. 12 seq. und s. auch unten §. 258 not. 8. Lewis a. a. O. I. p. 99.

6) Vergl. die Charakteristik, die Cicero De legg. I. 2 von den älteren Annalisten gibt, und daselbst die Worte: „quid tam *exile*, quam isti omnes"; eben so De orat. II. 12, wo diese Annalisten als solche bezeichnet werden, „qui neque tenent, quibus rebus ornetur oratio (modo enim huc ista sunt importata) et dum intelligatur, quid dicant, unam dicendi laudem putant esse brevitatem. Paullulum se erexit et addidit historiae majorem sonum vocis vir optimus, Crassi familiaris, Antipater: ceteri *non exornatores rerum sed tantummodo narratores fuerunt*", womit zugleich der Standpunkt der späteren römischen Geschichtschreibung angedeutet ist.

7) S. Wachsmuth a. a. O. S. 18, 23 ff. Beck Epicrisis etc. p. XVII, XVIII ff.

8) Fabric. Bibl. Lat. Lib. IV. cap. 2 (T. III.) p. 278 ff. Ruperti Prooem. de Livii vit. et scriptt. vor s. Ausg. des Livius §. III. p. XVII sq. — Anton. Riccobonus De historia. Venet. 1568. Basil. 1579. 8. Fragmenta historicc. vett. Latt. collecta ab *Ant. Augustino*, emend. a Fulvio Ursino. Antverp. 1595. 8. — ab *Ausonio Popma* collect. emend. et illustr. Amstelod. 1620. 12. und daraus in den Ausgaben des Sallustius von Wasse, Corte, Havercamp und Frotscher (I. p. 357 ff. nebst den Commentt. Vol. III. p. 273 ff.). — *A. Krause* Vitae et Fragmenta vett. historicc. Romm. Berolin. 1833. 8. — Historicc. vett. Romann. Reliquiae a *Car. Lud. Roth* collectae et dispositae (bis auf Augustus) hinter der Ausgabe des Sallustius von Gerlach (Basel 1852) p. 249 ff. — Herm. van den Bergh: De antiquissimis Annalium scriptoribus Romanis. Gryphiae 1859. 8.

§. 215.

An der Spitze dieser Annalisten erscheint gewöhnlich *Q. Fabius Pictor* [1]), von Livius [2]) allerdings als der älteste unter ihnen auf das Bestimmteste bezeichnet. Wir wissen, dass er im gallischen Krieg (529 u. c.) und vielleicht auch im zweiten punischen Krieg diente, auch im Jahr 555 u. c. Proquästor war [3]); sein Lebensende, das man, einer Aeusserung des Livius [4]) zufolge, um 587 u. c. annehmen zu können glaubte, bleibt jedoch ungewiss, da der in diesem Jahr verstorbene Fabius Pictor, Prätor im Kriege mit Antiochus, ein jüngerer Anverwandter dieses jedenfalls älteren Annalisten war. Für das Ansehen dieses Letzteren, so wie für seine Kenntniss der griechischen Sprache und griechische Bildung überhaupt spricht die ihm anvertraute Sendung an das Orakel zu Delphi nach der unglücklichen Schlacht bei Cannä [5]). Schon aus diesem Grunde wird es uns nicht befremden, wenn Dionysius von Halicarnass, der gleich Polybius den Fabius öfters benützt hat [6]), ausdrücklich versichert [7]), dass er in griechischer Sprache

eine Geschichte Rom's geschrieben, zumal wenn wir den Zustand der römischen Sprache und die noch mangelhafte Bildung und Entwickelung derselben für den Schriftgebrauch zu jener Zeit in Erwägung ziehen, in welcher [8]) die Abfassung eines geschichtlichen Werkes in römischer Sprache kaum denkbar erscheint, eben so wenig desshalb auch von einem zwiefachen Werke des Fabius Pictor in der Weise die Rede sein kann, als habe er in lateinischer und griechischer Sprache zugleich geschrieben oder als sei das griechisch geschriebene Werk später in's Lateinische übersetzt worden. Was in römischer Sprache unter seinem Namen angeführt wird, ist entweder in dieselbe erst übertragen, mithin nicht als sein eigenes Wort zu fassen, oder es gehört einem etwas jüngeren Annalisten, *Servius Fabius Pictor* an. Fabius begann seine in griechischer Sprache abgefasste Geschichte, deren eigentliche Aufschrift wir eben so wenig als die einzelnen Abtheilungen oder Bücher derselben kennen [9]), mit des Aeneas Ankunft auf italischem Boden und hatte sie von da bis auf seine Lebenszeit in einer, wahrscheinlich annalistischen Weise herabgeführt; die letzteren Theile, wo Fabius als Zeitgenosse schrieb, also auch die punischen Kriege, hatte er mit mehr Ausführlichkeit behandelt [10]), und wie es scheinen will, römisches Leben und Sitte dabei insbesondere berücksichtigt, aber auch alte Sagen keineswegs übergangen [11]). Leider ist die Zahl der Fragmente dieses nach neuerer Vermuthung [12]) zwischen 569—570 u. c. zu Stande gekommenen Werkes zu gering, um über Inhalt wie Tendenz desselben ein sicheres Urtheil zu fällen, und namentlich zu bemessen, in wie weit Fabius aus griechischen Quellen geschöpft; wie er denn nach dem Zeugniss des Plutarch [13]) die Kindheitsgeschichte des Romulus aus den Geschichten des Alexandriners Diocles [14]) von Peparethos geschöpft hat, worin man ein frühes Hereinziehen griechischer Sage in die Geschichte Rom's hat erkennen wollen [15]), jedoch, wie wir glauben, nicht mit genügendem Grund, während von anderer Seite her gerade eine besondere Vorliebe, ja Parteilichkeit für Rom die Glaubwürdigkeit seiner Nachrichten, mit Bezug auf die Aeusserungen des Polybius [16]), theilweise in Zweifel gestellt hat, obwohl die Art und Weise, wie Livius und Dionysius von ihm reden, so wie der öftere

Gebrauch, den diese Schriftsteller, insbesondere Livius, der mit dem Zeugniss des Fabius gern widersprechende Nachrichten widerlegt, so wie selbst noch später Dio Cassius [17]) in den frühern Theilen seiner Geschichte, von ihm machen, sehr für das Ansehen und die Glaubwürdigkeit dieses ältesten römischen, wenn auch griechisch schreibenden Historikers zu sprechen scheint. Von andern Schriften des Fabius ist keine Spur vorhanden; neben Cincius und Gellius wird ein *Fabius* als Grammatiker angeführt [18]); ob es dieser Fabius Pictor ist oder ein anderer dieses Namens, wird kaum mit Sicherheit zu ermitteln sein. Ein *Numerius Fabius Pictor* ist als Verfasser griechischer Annalen aus einer Stelle des Cicero [19]) bekannt: wenn anders hier kein Verderbniss vorwaltet, so dass an *Quintus Fabius Pictor* auch hier zu denken ist, indem die Annahme, die in ihm den Sohn des Numerius Fabius Pictor, welcher 488 u. c. Consul war und Quästor 510 u. c., erkennen will, unhaltbar ist [20]). Ueber andere angebliche Schriften dieses Fabius Pictor s. unten §. 217, 220.

Wenig später als Fabius Pictor fällt der mit ihm öfters zusammen genannte *L. Cincius Alimentus* [21]), offenbar derselbe [22]), welcher 554 u. c. Prätor war, und in diesem und dem folgenden Jahre an der Spitze eines römischen Heeres stand [23]), in dem zweiten punischen Krieg diente, und einer Nachricht des Livius [24]) zufolge, sogar in die Gefangenschaft des Hannibal gerieth. Wie Fabius hatte er in griechischer Sprache eine Geschichte Rom's [25]), ebenfalls von der ältesten Zeit an bis auf seine Periode herab, geschrieben; Dionysius und Livius kennen dieselbe und haben sie mehrfach benutzt, letzterer [26]) die Sorgfalt des Verfassers in der Forschung hervorhebend: was neuere Gelehrte [27]) zu übertriebenen Lobeserhebungen geführt hat, während Livius [28]) selbst ihm Verwirrung in Zahlen Schuld gibt, auch sonst überhaupt keine Spur eines besonderen Werthes, welchen das Alterthum auf diese Geschichte gelegt, vorhanden ist. Was aber weiter noch unter dem Namen des Cincius von Schriften in lateinischer Sprache abgefasst, theils antiquarischen, theils grammatischen Inhalts, angeführt wird und lange Zeit für ein Werk dieses älteren Cincius galt, kann ihm nicht wohl beigelegt werden, sondern hat eher einen andern jüngern Gelehrten desselben

Namens aus dem Zeitalter Varro's zum Verfasser[29]). Bedeutender, wie es scheint, war die ebenfalls griechisch geschriebene Geschichte des *C. Acilius*[30]), wahrscheinlich des *C. Acilius Glabrio*, welcher (599 u. c.) der attischen Gesandtschaft der drei Philosophen (s. unten cp. XVIII) als Dollmetscher im römischen Senate diente[31]), da sie durch einen gewissen *Claudius*, der aber von dem späteren, in Sulla's Zeit fallenden Annalisten Q. Claudius Quadrigarius (§. 218) wohl zu unterscheiden ist, in's Lateinische übertragen wurden, welche Uebersetzung Livius[32]) kannte und benutzte. Griechisch schrieb auch noch *A. Postumius Albinus*[33]), Consul 603 u. c., ein gebildeter Mann; obwohl als Römer sich entschuldigend und die Nachsicht der Leser hinsichtlich des Styls und der Eleganz des Ausdrucks in Anspruch nehmend[34]).

1) G. J. Voss. De hist. Latt. I. 3. Funcc. de adol. L. L. VI. 2. D. G. Moller Diss. de Q. Fabio Pictore. 1689. 4. Altdorf. Bredow. Untersuch. über einzelne Gegenst. der ält. Gesch. (Altona. 1800) p. 177 ff. Lachmann De fontibb. Livii I. §. 16 p. 26 sq., §. 26 p. 50, II. §. 7 p. 14 sq. H. K. Whitte: De Q. Fabio Pictore ceterisque Fabiis Disput. Hafn. 1732. 8. Krause Vitae et fragmm. hist. Romm. p. 38 ff., die Fragmente p. 52 ff. E. Baumgart: De Q. Fabio Pictore antiquiss. Rom. hist. P. I. Wratislav. 1842. 8. (die Fragmente p. 26 ff.). Die Fragmente darauf bei C. Müller Fragmm. hist. Graecc. III. p. 80, 83 ff. Du Rieu: De gente Fabia (Lugd. Bat. 1856) p. 170 ff., bei Roth a. a. O. p. 251 ff. Vergl. noch W. A. Becker: Röm. Alterth. I. p. 39 sq. Niebuhr History of Rome ed. by Schmitz. I. p. 27 sq. M. Nägele Altital. und Röm. Staatsleben S. 325 ff. Schwegler Röm. Gesch. I. p. 74 ff. Léon de Closset a. a. O. p. 437 ff. Van den Bergh p. 33 ff. Lud. Kieserling: De rerr. Romm. scriptt. quibus T. Livius usus est (Berolin. 1858. 8.) p. 7 ff. Lewis Glaubwürdigk. d. altröm. Gesch. I. p. 85 ff.

2) I. 44: „— scriptorum *antiquissimus* Fabius Pictor." I. 55, II. 40: „*longe antiquissimus auctor.*"

3) Ueber sein Leben vergl. die Zusammenstellung der Angaben bei Whitte §. 2. Baumgart p. 1 ff. Krause p. 40.

4) S. XLV. 44 und vergl. XXXVII. 47, 50 sq.

5) Liv. XVII. 57, XXIII. 11. Appian. B. Annib. 27. Plut. Fab. Max. 18.

6) Vergl. nur die Fragmente an den not. 1 angef. Orten. Dagegen sucht A. Kiessling (De Dionysi Halicarnas. Antiquitt. auctor. Latt. Lips. 1858. 8. p. 7—14) zu erweisen, dass Dionysius die Geschichte des Fabius gar nicht habe benutzen wollen, sondern vielmehr gering geschätzt.

7) A. R. I. 6: *ὁμοίως δὲ τούτοις καὶ οὐδὲν διαφόρου; ἐξέδωκαν ἱστορίας καὶ Ῥωμαίων ὅσοι τὰ παλαιὰ ἔργα τῆς πόλεως Ἑλληνικῇ διαλέκτῳ συνέγραψαν, ὧν εἰσι πρεσβύτατοι Κόιντός τε Φάβιος καὶ, Λεύκιος Κίγκιος, ἀμφότεροι κατὰ τοὺς Φοινικικοὺς ἀκμάσαντες πολέμους.* Vergl. dazu Du Rieu a. a. O. p. 165 ff. Gellius N. A. V. 4 fand in einem Buchladen „*Annales Fabii*", und citirt daraus eine Stelle des vierten Buchs in lateinischer Sprache. Diess kann aber auch eine spätere lateinische Uebertragung dieser Annalen sein

und wird darauf hin schwerlich die Annahme begründet werden können, dass neben dem in griechischer Sprache unzweifelhaft abgefassten Werke des Fabius auch eine lateinische Bearbeitung von ihm ausgegeben worden sei (s. Schwegler a. a. O. Léon de Closset p. 677 ff.), was wir schon aus sprachlichen Gründen nicht für möglich halten.

8) S. wegen des folgenden die Erörterung bei Krause p. 42—46. Baumgart p. 7 ff. 10 ff. 12 ff.

9) S. Baumgart p. 24. Dionysius (I. 6, IV. 30) gebraucht den allgemeinen Ausdruck *ἱστορίας*.

10) Dionysius I. 6 sagt von Fabius und Cincius: *τούτων δὲ τῶν ἀνδρῶν ἑκάτερος, οἷς μὲν αὐτὸς ἔργοις παρεγένετο, διὰ τὴν ἐμπειρίαν ἀκριβῶς ἀνέγραψε, τὰ δε ἀρχαῖα τὰ μετὰ τὴν κτίσιν της πόλεως γενόμενα κεφαλαιωδῶς ἐπέδραμε.*

11) S. die Belege bei Krause p. 42.

12) Baumgart p. 6.

13) Vit. Romul. 3, vergl. 8, und dazu die Bemerkungen in Cluver. Ital. Antiq. p. 828. Heeren De fontibb. Plutarch. p. 109, vergl. 102, 122. Wachsmuth röm. Gesch. p. 19, 23. Niebuhr röm. Gesch. I. p. 215, (der zweit. Ausg.) 385. Whitte p. 12. Du Rieu p. 160. Klausen: Aeneas und die Penaten S. 595.

14) Er lebte etwa hundert Jahre vor Fabius Pictor um Olymp. 109; s. Westermann in Pauly Realencyclopädie II. p. 1034. C. Müller Fragmm. Hist. Graec. III. p. 74 ff. H. Cl. Willenborg: De Diocle Peparethio etc. (Monaster. 1853. 8.) p. 6 ff. C. A. A. Schmidt: De fontibus Plutarchi in vitt. Romul. et Numae (Halis Saxon. 1863. 8.) p. 13 ff.

15) Ein solches nimmt auch Micali an, Le antichi pop. Ital. I. p. 40. Vergl. Blum Einleitung in Rom's alte Gesch. S. 109, vergl. 94. Nach Dahlmann (Forschungen auf d. Geb. d. Gesch. II. 1 p. 130) wäre in *Hellanicus* der Einschlag zu suchen, der von Diokles aus Pepareth reich durchwebt, in *Fabius Pictor's* Händen zur römischen Vorgeschichte geworden (?); s. dagegen insbesondere Heitz De Cinciis p. 15 nebst Bröker Vorarbb. z. röm. Gesch. p. 200 sq. Gerlach Röm. Gesch. I. p. 13 und Histor. Studien III. p. 184. Nägele a. a. O. p. 386 ff. 405 ff. Schwegler a. a. O. I. p. 413. Willenborg a. a. O. p. 9 ff. 73, welcher darzuthun sucht, dass die Angabe des Diokles mit der Volkstradition ganz übereingestimmt und die umfassendste und glaubwürdigste über Rom's Gründung gewesen.

16) S. besonders I. 14 und vergl. I. 58, III. 8, 9. Den Mangel historischer Treue macht auch U. Becker (in Dahlmann's Forschungen etc. II. 2 p. 87) geltend; vergl. Blum a. a. O. p. 64 sq. Whitte p. 11. S. aber dagegen die Vertheidigung von Ernesti Opusce. philologg. (Nr. VII) p. 102 ff., welchem auch Lachmann (a. a. O. I. p. 26, II. p. 14 sq.) beitritt, und Krause p. 50 seq. — Ueber die Tendenzen und Absichten des Werkes s. Baumgart p. 19 ff. 23 ff.

17) S. R. Wilmans De fontibb. et auctorit. Dionis Cassii (Berolin. 1835) p. 2 seq. und vergl. Niebuhr Röm. Gesch. II. p. 13, IV. p. 47 ff. Lebensnachricht. III. p. 187.

18) Bei Marius Victorinus, Ars Gramm. I. p. 2468. Putsch. S. Baumgart p. 36, 37.

19) De divinat. I. 21 und daselbst Moser und Creuzer p. 110. Krause p. 83. Du Rieu p. 149 ff. M. Hertz: philolog. klin. Streifzug S. 32 ff., welcher daher in den Worten Cicero's: „in Numerii Fabii Pictoris Annalibus Graecis“ statt *Numerii* lesen will: *nostris;* s. dazu Schwegler a. a. O. p. 77

not. Van den Bergh a. a. O. p. 38 not. Wold. Harless: De Fabiis et Anfidiis rerum Romanarum scriptoribus (Bonn. 1853. 8.) will überhaupt nur zwei Fabii anerkennen (p. 2 ff.), den *Q. Fabius Pictor*, welcher ein geschichtliches Werk in griechischer und lateinischer Sprache geschrieben und auch die libri juris pontificii (s. unten §. 217) abgefasst habe, s. p. 10, 13 ff., und den wenig bekannten *Q. Fabius Maximus*, s. p. 36 ff.

20) S. Baumgart p. 29.

21) Vergl. Voss. De histt. Latt. I. 4. Funcc. a. o. a. O. §. 3. Lachmann I. §. 17 p. 29. Krause a. a. O. p. 63 ff. H. Liebaldt Historicc. Romm. Reliqq. Specimen. Halis Saxon. 1833. 8. De Luciis Cinciis scr. fragmm. ed. M. Hertz. Adjecta est de M. Junio Gracchano Disputat. Berolin. 1842. 8. Nägele a. a. O. p. 334 ff. Schwegler a. a. O. p. 78 ff. J. Th. Pluess: De Cinciis rerum Romann. scriptoribus. Bonn. 1865. 8. und im N. Schweiz. Mus. 1866 (VI.) p. 36 ff.

22) S. Hertz p. 9.

23) Liv. XXVI. 23, 28. XXVII. 26, 28.

24) Liv. XXI. 38.

25) S. Liebaldt p. 9 ff. Hertz p. 10 sq. Krause p. 65 ff.

26) VII. 3: „diligens talium monumentorum auctor." Vergl. XXI. 38. Dionys. Halic. A. R. I. 6, 74, 79. S. Lachmann a. a. O. II. §. 8 p. 16 sq. und Hertz p. 22–25.

27) So Niebuhr röm. Gesch. I. p. 282, 256, wo er ihn einen wahrhaft kritischen Alterthumsforscher nennt (vergl. Wachsmuth röm. Gesch. p. 28); noch mehr Blum a. a. O. p. 66 sq. Der Gegensatz aber zwischen Patriciern und Plebejern, den Blum gleichfalls p. 60 ff. zwischen Fabius Pictor und Cincius Alimentus finden will, ist unerweislich.

28) XXI. 38.

29) S. unten §. 220. Das Nähere bei Hertz p. 67 ff. bis 87. Eine neuere Vermuthung verwirft den Annalisten *Cincius* gänzlich, und theilt die angeblichen Fragmente seiner Annalen einem grösseren antiquarisch-encyclopädischen Werke zu, etwa *Origines* oder *Antiquitates Romanae* betitelt, dessen einzelne Bücher mit besonderen Titeln versehen, später als besondere Schriften (z. B. De *Fastis* etc., s. §. 220) citirt worden; s. Literär. Zeit. 1843 Nr. 27 p. 433. Nach Pluess in d. ang. Abhandlung p. 16 ff. 42 ff. und im N. Schweiz. Mus. p. 44 ff. hätte Livius nur des jüngeren Cincius Annalen benutzt, welcher die griechische Chronik eines älteren Cincius, die zunächst über den zweiten punischen Krieg sich verbreitete und einen Ueberblick der älteren Sagengeschichte enthielt, in's Lateinische überarbeitet und als Theile seines eigenen Werkes unter des älteren Cincius Namen herausgegeben (p. 48). Dieser jüngere Cincius, welcher zur Verherrlichung des Augustus und seiner Politik geschrieben, soll (p. 53 ff.) die Hauptquelle der Erzählung des Livius im ersten Buch und die Grundlage seiner Königsgeschichte enthalten.

30) Vergl. Voss De histt. Latt. I. 10. Lachmann I. p. 35, II. p. 23 sq. Krause p. 84 ff. Nägele p. 337 ff. Schwegler p. 80 ff.

31) Cic. De Offic. III. 32. Acadd. II. 45. Gell. N. Att. VII. 14. Plut. Cat. maj. 22. Macrob. Sat. I. 5. Livius Ep. 53: „*Acilius* (wie man jetzt statt *C. Julius* liest) senator Graece res Romanas scribit."

32) XXV. 39, XXXV. 14. Nissen (Untersuch. über d. Quellen d. Livius S. 39 ff.) will diesem Claudius auch die sonst auf den *Q. Claudius Quadrigarius* bezogenen Stellen des Livius zuweisen, in welchen blos *Claudius* citirt wird.

33) Voss. I. 6. Krause p. 127 sq. S. über ihn die Hauptstelle bei Plutarch Cat. maj. 12. Gellius N. A. XI. 8 (aus Cornelius Nepos). Polyb. XI. 6. Cicero Brut. 21.

34) S. bei Gellius l. l. Macrob. Saturnall. Praefat. I. §. 13 und II. 16 (III. 20), wo *Postumius Albinus Annali primo* citirt wird und die Stelle selbst lateinisch ist: was man auf eine spätere lateinische Uebersetzung oder Ueberarbeitung beziehen will: s. Schwegler a. a. O. Léon de Closset a. a. O. p. 474 ff. Pluess N. Schweiz. Mus. VI. p. 47. Eine Schrift eines Postumius *De adventu Aeneae* citirt Servius ad Virgil. Aen. IX. 710.

§. 216.

Ein Hauptwerk, ja das erweislich älteste Geschichtswerk Rom's in römischer Sprache, dessen Verlust wir auch in dieser Hinsicht, wie wegen seines Inhalts nicht genug beklagen können, bilden die *Origines* [1]) des *M. Porcius Cato Censorius* [2]) (520—625 u. c.). In sieben Büchern hatte Cato, wie uns Cornelius Nepos (Vit. Cat. 3) berichtet, darin die Geschichte der Könige, den Ursprung Rom's wie der andern italischen Städte, den ersten und zweiten punischen Krieg, in den beiden letzten Büchern die Ereignisse von da an bis auf seine Anklage gegen den gewesenen Prätor von Lusitanien Servius Sulpicius Galba (605) nebst andern auf Italien und Spanien bezüglichen Gegenständen abgehandelt. Mit vieler Sorgfalt und Kritik hatte Cato die Denkmale früherer Zeiten gesammelt und untersucht, um daraus mitzutheilen, was über den Ursprung der einzelnen Städte und Völker und deren Geschichte zu ermitteln war; er hatte zweifelsohne die Fasten, Annalen und überhaupt alle ähnliche öffentliche Documente, welche diese Völker so gut wie Rom hatten, vielleicht auch Geschichtschreiber derselben benutzt, insbesondere aber auch, wie selbst aus den wenigen Nachrichten, die wir von diesem Werke noch besitzen, hervorgeht, griechische Quellen und griechische Geschichtschreiber, nicht blos des Inhalts wegen, sondern selbst in Absicht auf Darstellung und Styl [3]), zu Rathe gezogen, und Manches daraus entnommen: wie er denn, um nur diess anzuführen, die Aborigines aus Griechenland ableitete [4]), auch bereits, nach dem Vorbild griechischer Geschichtschreiber, Reden der handelnden Personen in seine geschichtliche Darstellung eingeschaltet hatte. Daher fand das in den späteren Jahren seines Lebens unternommene und wenige Tage vor seinem Tode vollendete Werk vielen Bei-

fall, grosses Ansehen[5]) und frühzeitig mehrfache Benutzung. Um so auffallender ist es, dass wir bei Livius dieses treffliche Werk nicht so benützt finden, offenbar nicht ohne Eintrag für des Livius Geschichtswerk selber[6]), während dagegen Plutarch, namentlich in seinem Leben des Cato, mehrfach davon Gebrauch gemacht hat. Neuere Kritiker wollen in dem Werke des Cato Abhängigkeit von griechischen Mythen erkennen[7]), oder tiefer eindringende Forschung und Kritik darin vermissen, indem Cato sich von seinen Vorgängern durchaus nicht entfernt habe. Ob aber diese und ähnliche Urtheile bei dem Untergange des Werks und den nicht bedeutenden Bruchstücken, welche von demselben auf uns gekommen sind, sich im Einzelnen begründen lassen, bezweifeln wir; jedenfalls bleibt das Werk des Cato eine ausgezeichnete Erscheinung, worin für die ältere Kunde Italiens, insbesondere Rom's, Alles geleistet war, was man füglich in jener Zeit nur erwarten konnte, und kann dasselbe als der Anfang einer römischen Nationalliteratur auf dem Gebiete der Geschichte wohl betrachtet werden. Die noch ungebildetere Sprache und der rauhere Ausdruck zog noch in späterer Zeit die Aufmerksamkeit der gelehrten Grammatiker auf sich, in so fern sie, wie wir diess unter Andern bei Maximus Statilius[8]) ersehen, in ihren Schriften auf die Eigenthümlichkeiten der Sprache und des Ausdrucks besondere Rücksicht nahmen, wie denn noch zu Fronto's Zeiten[9]) Cato in dieser Beziehung in hohem Ansehen stand.

1) G. J. Voss. de Histt. Latt. I. 5. Funcc. de adolesc. L. L. VI. §. 4. Fabric. Bibl. Lat. I. 2 §. 7 p. 36. Lachmann De fontibb. Livii I. §. 23 S. 42, II. §. 9 p. 17 sq. Heeren de fontibb. Plutarch. p. 126 ff. Schwegler a. a. O. p. 81 ff. Nägele p. 339 ff. Léon de Closset p. 452 ff. Catoniana ed. Lion (Gotting. 1826) p. 17–42 die Fragmente der Origg., die sich auch in den §. 214 not. 8 genannten Sammlungen des Riccobonus, Popma und Roth (p. 266 ff.), so wie in den Ausgaben des Sallustius finden. J. Hugo van Bolhuis Diatribe in M. Porcii Catonis scripta et fragmm. (Traject. ad Rhen. 1826) cap. I. Krause a. a. O. p. 89 sq. nebst den Nachträgen dazu bei F. F. Guil. Lagus: Plutarch. vitae Caton. Censor. script. (Helsingfors 1848. 8.) p. 4. Catonis Vita et Fragmm. ed. M. Wilms. Dortmund 1839 P. I, 1843 P. II. 4. A. Wagener: M. P. C. originum fragmm. emendata disposita illustrata (Bonn. 1849. 8.) p. 3 ff., die Fragmente p. 15 ff. M. P. C. originum libri VII. Reliquias disposuit et de instituto operis disputavit Alb. Bormann. Brandenburg. 1858. 4. M. P. C. praeter librum de re rustica quae exstant. Henr. Jordan recens. et prolegg. scripsit. Lips. 1860. 8. p. XIX ff., die Fragmente selbst p. 3 ff. Was den Titel des Werkes betrifft, so bemerkt Cornelius Nepos, dass derselbe nach der in dem zweiten

und dritten Buch gegebenen Darstellung des Ursprungs der italienischen Städte genommen scheine, und Festus s. v. Origg. widerspricht dieser Ansicht nicht, wenn er schreibt: „*Originum libros* quod inscripsit Cato, non satis plenum titulum propositi sui videtur amplexus, quando praegravant ea, quae sunt rerum gestarum populi Romani“ (p. 198 Müll.); s. dazu Jordan a. a. O. p. XXI ff. Bei den im Ganzen geringen Ueberresten der Origines wird es sich nicht mit Sicherheit bestimmen lassen, warum Cato sein Werk mit diesem Titel einer *Urgeschichte* bezeichnete, ob wegen der besonderen Rücksicht, welche auf die ältere und älteste Zeit genommen war, oder nach ähnlichen Bezeichnungen der griechischen Literatur, wie die *Κτίσεις*, *Ἀρχαιολογίαι* u. dgl. Sonst kommt auch minder genau der Name *Annales*, *Historiae* von diesem Werke vor: vergl. Krause p. 91. Lydus (De magistr. I. 5) gibt umschreibend τὸ περὶ Ῥωμαϊκῆς ἀρχαιότητος. Vergl. K. W. Nitzsch: Polybius p. 141, vergl. 115. Gracch. p. 214 und Drumann Gesch. Rom's V. p. 145 sq.

2) Vergl. über *Cato* und seine übrige literärische Thätigkeit unten cap. XIV und cap. XXII.

3) Vergl. Plut. Cat. maj. 2, 7, 20.

4) S. Dionys. A. R. I. 13 und dazu Kiessling a. §. 215 not. 6 a. O. p. 18 ff. — Ueber die Einfügung von Reden s. das Zeugniss des Livius XLV. 25: „non inseram simulacrum viri copiosi, quae dixerit referendo: ipsius oratio scripta exstat Originum quinto libro inclusa“; s. dazu Gellius N. A. VI. (VII.) 3 und vergl. Jordan a. a. O. p. LVI.

5) Wir erinnern hier nur an Cicero Tusc. IV. 2 (*gravissimus auctor* in Originibus dixit Cato); Dionys. Halic. A. R. I. 11, 74. Vellej. Paterc. I. 7. Vergl. Wagener a. a. O. p. 9 ff.

6) S. Lachmann I. 4. Krause p. 94. Nissen (s. §. 215 not. 32) p. 38 ff. Nur in der vierten und fünften Decade scheint Livius hie und da den Cato benutzt zu haben; merkwürdig bleibt seine Aeusserung XXXIV. 15: „Cato ipse *haud sane detrectator laudum suarum*, multos caesos ait, numerum non adscribit“: im Gegensatz zu der von Dionysius und Vellejus gerühmten Sorgfalt und Genauigkeit. Vergl. noch Lagus a. a. O. p. 5, und über Plutarch's Benützung p. 18 ff.

7) So namentlich in Absicht auf Etrurien K. O. Müller in d. Etrusk. I. S. 5. — Ein Mehreres s. bei Blum a. a. O. S. 112 ff. Nitzsch: Polybius p. 111, 115. S. aber Niebuhr röm. Gesch. I. p. 9, 14, zweit. Ausg. Hiernach hat Cato weder den Timäus noch den Antiochus, noch des Aristoteles Politien benutzt. S. auch Niebuhr History of Rome etc. II. (IV.) p. 36.

8) Vergl. die Stellen bei Krause p. 92, insbesondere Charisius II. p. 181, 195, 213 Putsch. (p. 202, 220, 240 K.). Ueber Statilius s. noch Bergk in d. Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1845 p. 116, welchem Linker beitritt, Sallust. Prooem. p. 25. Wenn aber Lersch (Röm. Diorthosen in d. Süddeutsch. Schulzeit. 1842. IV. 2 p. 80) auch von Grammatikern die Eintheilung des Werkes in sieben Büchern ausgehen lässt, so erscheint diess, im Hinblick auf die angef. Stellen des Cornelius Nepos und Livius, nicht glaublich.

9) In dem Bruchstück Principia histor. p. 358 ed. Francof. heisst es: „Enimvero fandi agendique laudibus longe praestantissimus omnium Cato Porcius . . . . ita Cato oppidatim statuis ornandus, qui primam Latini nominis sobolem et Italicarum originum pueritias illustravit“; vergl. indessen auch p. 244, 259.

§. 217.

Jedenfalls zu den ältesten lateinischen Annalisten gehört der von dem oben §. 215 genannten griechisch schreibenden Fabius Pictor wohl zu unterscheidende *Servius Fabius Pictor*[1]), der in den Anfang des siebenten Jahrhunderts zu verlegen ist, und von Cicero[2]) als ein des Rechts und der Alterthumskunde wohl erfahrener Mann bezeichnet wird, dem die verschiedenen Reste von Annalen in lateinischer Sprache, welche unter dem Namen Fabius angeführt werden, eben so wohl beigelegt werden dürften, als eine aus mehreren Büchern bestehende, dem älteren Fabius von Manchen zugetheilte Schrift *De jure pontificio*[3]). Angesehener, wie es scheint, waren die in sieben Bücher abgetheilten, von der Gründung Rom's bis auf seine Zeit geführten Annalen des *L. Calpurnius Piso Frugi*[4]) (Consul 620, Censor 634 u. c.), eines durch seine Rechtlichkeit wie durch die dem Staat geleisteten Dienste ausgezeichneten Mannes, dessen verdienstliches und von Livius mehrfach benutztes Werk übrigens noch in einem trockenen und schmucklosen Styl geschrieben war[5]). Ob der von Plinius[6]) neben Piso erwähnte *Annius Fetialis* auch in die Reihe dieser Schriftsteller gehört, vermögen wir nicht mit Sicherheit anzugeben. Vor Piso noch dürfte ein ähnliches annalistisches Werk des *L. Scribonius Libo*[7]), welcher 605 Volkstribun war, fallen, so wie die Annales des *L. Cassius Hemina*[8]) um 608; sie bestanden aus mehreren, jedenfalls vier Büchern[9]) und scheinen die Geschichte Rom's bis in den Anfang des siebenten Jahrhunderts, insbesondere aber ausführlich die ältere Geschichte behandelt zu haben, während sie in der Sprache der alterthümlichen Redeweise Cato's sich näherten; ferner *Q. Fabius Maximus Servilianus*[10]), Consul 612 u. c., Censor 628 u. c., von dessen Werk wir jedoch sehr wenig wissen; *C. Fannius*[11]) M. F., der Eidam des Lälius, Quaestor 614 u. c., dessen Annalen besonderes Ansehen wohl gewonnen hatten, da Brutus aus ihnen einen Auszug verfertigte; *C. Sempronius Tuditanus*[12]), Consul 625 u. c., welcher ebenfalls von den Alten mit Lob genannt wird; *L. Coelius Antipater*[13]), der Zeitgenosse des Fannius und der Freund des Lälius, ein gelehrter Rhetor, welcher den berühmten Redner L. Licinius

Crassus (s. §. 290) unterrichtet hatte, und auch als Jurist genannt wird [14]); er hatte in einem dem Lälius gewidmeten, aus sieben Büchern bestehenden Werke die Geschichte des zweiten punischen Krieges behandelt, und scheint dieses Werk auch viel gelesen worden zu sein, wozu die grössere Rücksicht auf Form und Darstellung, die dieses Werk, worin der Einfluss rednerischer Bildung schon hervortrat, von den Werken der früheren Annalisten vortheilhaft unterschied, wohl Veranlassung gab; daher auch Brutus einen Auszug davon lieferte und Livius in der dritten Decade den Coelius fleissig benutzte. Immerhin mag Coelius einer der Ersten gewesen sein, welche die Lehren der Beredsamkeit auf die geschichtliche Darstellung anwendeten und dadurch dieselbe, im Gegensatz zu der trockenen Aufzeichnung des Thatsächlichen, wie sie bisher üblich war, zu heben suchten [15]): es war ihm diess aber um so eher möglich, als er, nicht wie seine Vorgänger, das Ganze der römischen Geschichte darzustellen suchte, sondern zuerst, wie es scheint, seine Aufgabe auf einen besonderen, wenn auch sehr wichtigen Theil derselben, der seiner Zeit näher lag, und eine andere, als blos annalistische Behandlungsweise verstattete, beschränkte [16]). Und in dieser Beziehung finden wir bald auch Andere seinem Beispiel folgend. Eine ausführliche Geschichte des numantinischen Kriegs (614—621) und der daran sich knüpfenden Zeitereignisse bis zum marsischen Krieg schrieb *P. Sempronius Asellio* [17]), der in dem numantinischen Kriege selbst unter Scipio gedient hatte, und zwar, wie es scheint, in spätern Lebensjahren gegen die Mitte des siebenten Jahrhunderts; doch ist uns weder der Umfang des Werkes, von dem ein vierzehntes Buch citirt wird, noch seine Aufschrift, die bald *libri rerum gestarum*, bald *historiae* heisst, näher bekannt; was aus dem Eingang dieses Werkes uns mitgetheilt wird [18]), lässt indess bereits ein Streben erkennen nach einer über das blos Thatsächliche hinausgehenden pragmatischen Darstellungsweise. Um die Mitte des siebenten Jahrhunderts u. c. schrieb *Cn. Gellius* [19]) ein sehr umfangreiches, viele Bücher enthaltendes, mit der ältern Sagengeschichte und deren Kritik, wie es scheint, insbesondere sich befassendes Werk, aus dem jedoch nur Weniges im Ganzen sich erhalten hat. Nicht näher be-

kannt ist *Clodius Licinius*[20]), der Zeitgenosse des Gellius, von welchem ein drittes Buch Rerum Romanarum und Anderes angeführt wird. Der auch nicht näher bekannte *Vennonius*[21]) kann auch noch hier genannt werden, da er in die Zeit des oben genannten Fannius gehören dürfte.

1) S. Krause p. 132 ff. Baumgart p. 16 ff. Whitte p. 14, 15. Du Rieu a. a. O. p. 201 ff.

2) Brut. 21, vergl. De Orat. II. 12. De Legg. I. 2. De divin. I. 26.

3) S. Nonius s. v. Picumnus. Gell. N. Att. I. 12, X. 15. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 74 p. 274. Whitte p. 13, 14. Hertz De Cinciis p. 64 not. Schwegler Röm. Gesch. I. p. 71. Und doch will Blum (p. 73) auch diese Schrift dem älteren Fabius beilegen; eben so H. van den Bergh a. a. O. p. 38.

4) Voss. l. l. Funcc. de Adolesc. L. L. VI. §. 5. Lachmann De fontt. Liv. I. §. 18 S. 32 ff. Heeren De fontt. Plut. p. 114, 150. Krause p. 139 ff. H. Liebaldt. De L. Pisone Annalium scriptore. Naumburg. 1836. 4. Nägele a. a. O. p. 345 ff. Schwegler a. a. O. p. 88 ff. Léon de Closset a. a. O. p. 461 ff. Die Annahme eines von diesem älteren Annalisten zu unterscheidenden, späteren *Piso*, eines antiquarischen Forschers und Grammatikers, welchem mehrere Fragmente mit mythologischen und derartigen Notizen, die bisher dem Annalisten zugelegt wurden, beizulegen seien (s. O. Jahn in d. Verhandll. d. Leipz. Akad. d. Wissensch. 1848. p. 429 ff.) erscheint bei näherer Betrachtung nicht gehörig begründet: s. M. Hertz Philolog. klinisch. Streifzug p. 14 ff.

5) Cicero Brut. 27 fin. nennt diese Annales — „sane exiliter scriptos"; vergl. De Legg. I. 2. Nach Gell. N. Att. XI. 14 war ihm eigen „simplicissima suavitas et rei et orationis." Warum ihm aber (wie Blum a. a. O. S. 115 behauptet) Geist und geschichtlicher Sinn fehlte, wissen wir nicht. Vergl. auch Niebuhr History etc. I. p. 38.

6) S. Plinius Hist. Nat. XXXIV. 6, 13 und das Verzeichniss der benutzten Schriftsteller zu Buch XVI, XXX, XXXVI.

7) Cic. ad Attic. XIII. 30, 32. G. J. Voss. De histt. Latt. I. 6. Krause p. 138. Orelli Onomastic. Tullian. p. 528.

8) Voss. I. 7. Funcc. §. 7. Maffei Ver. illustr. II. (III.) p. 35. Krause p. 145 ff. Nägele p. 348. Schwegler p. 87. Léon de Closset p. 466 und J. Ern. Schmitter: Cassii Heminae Annalium Fragmenta emendata disposita illustrata. Dusseldorp. 1861. 8. und daselbst die Zusammenstellung der Fragmente p. 49 ff. Nach Blum (S. 116) war er in griechischer Dentelei befangen (?) und seinen Vorgängern gleich.

9) Aus den verschiedenen Anführungen bei Priscianus wie bei Servius lassen sich nur *vier* Bücher mit Sicherheit nachweisen: denn die Stelle des Priscian (p. 1254 Putsch.), in welcher ein *fünftes* Buch genannt wird, beruht wohl auf einem Irrthum, da dasselbe Fragment an einem andern Orte von Priscian (p. 903 Putsch.) aus dem *dritten* Buch angeführt wird.

10) Voss. l. l. I. 7. Du Rieu a. a. O. p. 395 ff. Vergl. Whitte p. 14. Krause p. 169 sq. Wenn bei Macrobius Sat. I. 16 „*Fabius Maximus Servilianus* pontifex in libro XII" angeführt wird, und demnach als Verfasser einer Schrift über das Jus pontificium gelten soll, so erscheint die Angabe doch zu unsicher, um darauf eine solche Annahme zu gründen; Du Rieu a. a. O. p. 209, 395 glaubt hier eine Verwechslung mit *Servius Fabius Pictor* (s. not. 1—3) annehmen und auf dessen Werk De jure pontificio dieses Frag-

ment beziehen zu können. In den von Mai herausgegebenen Scholien zu Virgil's Georg. III. 7 wird „*Servilianus* historiae scriptor" angeführt.

11) S. Cicero De Rep. I. 12 mit d. Auslegern. Brut. 26, 81. Ein Fragment aus dem *achten* Buche dieser Annalen s. in Mai's Scholien zu Virgil's Aen. III. 707. Im Uebrigen s. Voss. l. l. Funcc. l. l. D. G. Molleri Diss. de C. Fannio Altorf. 1691. 4. Cic. Rep. I. 12. Heeren l. l. p. 133. — Der berühmte *M. Brutus* soll die Annalen des Fannius so wie die des Coelius Antipater und sogar das Werk des Polybius in einen Auszug gebracht haben: Cic. ad Att. XII. 5, XIII. 8. Plut. Brut. 4. Vergl. Funcc. De viril. aet. L. L. I. 2 §. 14. Krause p. 171 ff.

12) Voss. I. 8. Funcc. de adolesc. VI. §. 10. Krause p. 178 sqq. Nägele p. 347. Schwegler p. 89 ff. Cic. Brut. 25 und daselbst Wetzel S. 90. Plut. Flamin. 14. Dionys. Hal. A. R. I. 11 (λογιώτατον τῶν Ῥωμαίων συγγραφέων), welche Stelle mit Unrecht auf den *P. Sempronius Asellio* bezogen worden ist; s. Lachmann l. l. I. p. 44 not. 2. — Bei Macrobius Sat. I. 13, 21, vergl. I. 16, 32, wird ein *Tuditanus libro tertio magistratuum* angeführt.

13) S. Voss. I. 8, Funcc. l. l. §. 11, Krause p. 182 ff., die Abhandlungen von B. A. Nauta und G. Groen van Prinsterer in den Annall. Acad. Lugd. Bat. Vol. VI (1821) nebst Lachmann De fontt. Livii II. §. 10 p. 19 sq. Weichert Poett. Latt. Reliqq. p. 93—98. Léon de Closset p. 475. Hauptstellen bei Vellejus II. 9. Cicero Brut. 26. De legg. I. 2. De oratore II. 12, 13. Die Fragmente s. bei Roth p. 313 ff.

14) Cicero im Brut. 26 schreibt von ihm: „fuit, ut temporibus illis luculentus, *juris valde peritus*." Aber Pomponius De origg. jur. §. 40 urtheilt minder günstig: „Coelius Antipater, qui historias conscripsit, sed *plus eloquentiae quam scientiae juris* operam dedit." Vergl. Zimmern Rechtsgesch. I. S. 283.

15) Diess geht schon aus der §. 214 not. 6 angeführten Stelle des Cicero De orat. II. 12 hervor, so wie aus den weiter ebendaselbst II. 13 folgenden Worten: „Sed iste ipse Coelius neque distinxit historiam varietate colorum neque verborum collocatione et tractu orationis leni et aequabili perpolivit illud opus: sed ut homo neque doctus neque maxime aptus ad dicendum, sicut potuit, dolavit, vicit tamen superiores." Ungeachtet der hier hervorgehobenen Mängel des Styls und der Darstellung tritt doch eine von den früheren Annalisten ganz verschiedene Behandlungsweise hervor.

16) S. Nitzsch: Polybius S. 114 ff., der einen Einfluss des Polybius annehmen möchte. Eher wird an *Silenus*, den Geschichtschreiber der Kriege Hannibal's zu denken sein: s. G. Bujak: De Sileno, scriptore Hannibalis (Regimont. 1859. 8.) p. 4 ff.

17) S. Voss. I. 8. Funcc. §. 12. Krause p. 216 ff. Roth p. 323 ff. Léon de Closset p. 481 ff. Hauptstellen bei Gellius N. A. II. 13, V. 18. — Wenn bei Charisius p. 176 P. (p. 195 K.) angeführt wird: „Asellio quoque rerum Romanarum XL", so lässt sich wohl ein Zweifel an der Richtigkeit der Zahl *XL* erheben, die wohl eher in *XI* zu verwandeln ist; vergl. Nipperdey in Philolog. VI. p. 136, der immerhin zwanzig Bücher für möglich hält.

18) Bei Gellius N. A. V. 18, wo es unter Anderm heisst: „Nobis non modo satis esse video, quod factum esset, id pronuntiare, sed etiam quo consilio quaque ratione gesta essent, demonstrare"; vergl. auch ebendas. IV. 9.

19) S. Krause p. 202 ff. Roth p. 304 ff. Vergl. mit Voss. De h. L. I. 8. Funcc. §. 13 sq. Lachmann I. p. 45 not. 1. Ein Buch *XCVII* wird bei Charisius I. p. 40 ed. Putsch. p. 54 K. angeführt; indessen fragt es sich, ob hier nicht die Zahl *XXVII* zu substituiren ist. Im Uebrigen s. auch

Nipperdey im Philolog. VI. p. 131 ff., der in Gellius einen jüngeren Zeitgenossen des Cato erkennt. Aber der nur aus einer einzigen Stelle der zweifelhaften Schrift De origine gent. Rom. cap. 16 (s. unten §. 280) bekannte *Sextus Gellius* ist völlig unsicher; vergl. Krause p. 210 sq.

20) S. Krause p. 213 ff. Heeren De fontibb. Plutarch. p. 112 sq. Lachmann a. a. O. II. §. 13 p. 23. Blum a. a. O. p. 116. S. die Hauptstelle bei Livius XXIX. 22. — *Commentarii* eines *Clodius* werden von Servius ad Virg. Aen. I. 52, II. 229, I. 116 (hier in einem *vierten* Buche) angeführt. Nach Orelli (Onomastic. Tullian. p. 164) wäre, was wir jedoch bezweifeln, hier an den Rhetor *Sex. Clodius* (s. §. 292 not. 10) vielleicht zu denken. Ganz ungewiss ist der *Clodius*, aus dessen Ἔλεγχος χρόνων Plutarchus Num. 1 Einiges anführt; s. oben §. 208 not. 2.

21) S. Cic. De Legg. I. 2, ad Attic. XII. 3, vergl. Dionys. Hal. Antt. Romm. IV. 15, nach Niebuhr's Verbesserung Röm. Gesch. I. p. 429, zweit. Ausg. Die Schreibart *Vennonius* scheint richtiger als *Venonius*, welches Voss p. 726 vertheidigt: s. Onomastic. Tull. p. 638.

§. 218.

Auf diese annalistischen oder chronikartigen Werke, welche um die Mitte des siebenten Jahrhunderts sich von der dürren und trockenen Form blosser Aufzeichnungen immer mehr zu einer wahrhaft historischen Darstellung und Erzählung zu erheben begannen, und von gebildeten Männern, Rhetoren und Grammatikern verfasst wurden, folgten alsbald auch weitere Versuche, die einen Fortschritt auf diesem Gebiete allerdings beurkunden, zumal als sie zunächst die höheren Stände Rom's berühren und uns den Sinn und Eifer derselben für Wissenschaft und Literatur erkennen lassen. Es mochten sich aber hervorragende Männer des Staats um so mehr veranlasst sehen, über ihre eigenen Erlebnisse, ihre eigenen Thaten und Leistungen sich auszulassen, als man bereits dazu gekommen war, sich nicht mit der einfachen Erzählung vergangener Dinge zu begnügen, sondern dieselben auch einer Besprechung und Würdigung zu unterziehen begann, welche über die Gesinnungen und Motive der handelnden Personen sich verbreitete. So treten uns nun die ersten Versuche in dem *Memoire* und in der *Biographie* entgegen[1]): eine Richtung, welche eben so sehr durch die wachsende Bildung der höheren Stände, insbesondere derer, welche mehr oder minder die Geschicke des Staates leiteten, hervorgerufen, als durch die politischen Umstände und die Zeitverhältnisse begünstigt und auch in der Folge noch fortwährend gepflegt ward zu einer Zeit, wo uns schon grössere selbstständige historische Werke

entgegentreten. Hier nennen wir zuerst den berühmten Staatsmann *M. Aemilius Scaurus* (Consul 639, 647 u. c.), dessen Thätigkeit noch in die zweite Hälfte des siebenten Jahrhunderts reicht, in welchem er wahrscheinlich, in vorgerückten Jahren, die Geschichte seines thatenreichen Lebens in drei Büchern beschrieb [2]); ferner den wenig jüngeren *P. Rutilius Rufus* (Consul 649 u. c.), der, wahrscheinlich in der letzten Periode seines Lebens, nicht blos über sein eigenes Leben ein Werk [3]) von wenigstens fünf Büchern, sondern auch eine römische Geschichte, und zwar in griechischer Sprache [4]) abgefasst hatte, dessen Darstellung übrigens von Cicero nicht besonders gerühmt wird. Sein Zeitgenosse *Q. Lutatius Catulus* [5]), Consul 652 mit Marius in dem cimbrischen Krieg, hatte über seine consularische Amtsführung und seine eigenen Thaten eine dem Dichter A. Furius (s. §. 88) dedicirte Schrift hinterlassen, welche Cicero von Seiten der Anmuth und Reinheit der Sprache rühmt, die aber fast spurlos untergegangen ist. Eben so sehr, wie der Verlust dieser mehr biographischen Darstellungen ist der Verlust eines ähnlichen Werkes, der Memoiren (*Commentarii*) des *Sulla* [6]) zu beklagen. Sie waren dem Lucullus gewidmet und in XXII Bücher abgetheilt; die Vollendung des letzten Buches, die des Sulla Tod (676 u. c.) unterbrach, besorgte sein Freigelassener *Epicadus* [7]), ein gebildeter Grieche, dem auch andere Schriften grammatischen Inhalts beigelegt werden. Wiewohl Sulla selbst ein durchaus wissenschaftlich gebildeter Mann war [8]), so mochte er sich wohl der Beihülfe dieses gelehrten Griechen bei der Abfassung dieser Memoiren bedient haben, durch die er zugleich sein eigenes Verhalten bei der Nachwelt zu rechtfertigen und in ein besseres Licht zu setzen bemüht war; es sind dieselben uns auch in so fern noch bekannter, als Plutarch dieselben seiner Darstellung im Leben des Sulla und Marius zu Grunde gelegt und vielfach benutzt hat. Eine Geschichte des marsischen Kriegs in griechischer Sprache hatte *L. Lucullus* geschrieben [9]). Gleichzeitig mit Sulla und Marius fällt *L. Otacilius Pilitus* [10]), ein Freigelassener, der Lehrer des grossen Pompejus, dessen so wie seines Vaters Thaten er beschrieb; *L. Cornelius Sisenna* [11]), ein äusserst gebildeter Mann 634—687 u. c.), welcher den marsischen Krieg und die Bür-

gerkriege bis zu Sulla's Dictatur in einem Werke *(Historiae)* geschildert hatte, das durch historische und rhetorische Kunst die früheren Versuche der Art bei weitem übertraf[12]), und jedenfalls aus XII, wo nicht XXIII Büchern bestand[13]); er hatte auch Commentare zu Plautus geschrieben (s. §. 72), und ausserdem die milesischen Erzählungen des Aristides, eine Art Roman von nicht immer züchtigem Inhalt, aus dem Griechischen in's Lateinische übersetzt[14]); *Q. Claudius Quadrigarius*[15]), von dem die Alten ein in rhetorisirender Weise geschriebenes Werk, das vom gallischen Brand bis zu Sulla's Dictatur reichte, bald als Annales, bald als Historiae oder Rerum Romanarum libri bis zum 23. Buch anführen; *Valerius Antias*[16]), dessen Annalen von der Gründung Rom's bis auf Sulla reichten und von Livius, Plinius, Dionysius u. A. oftmals angeführt werden, obwohl Livius bei dem Zweifel an der Genauigkeit und Wahrheit der Erzählung ihn immerhin mit Vorsicht in den früheren Theilen seines Werkes, so wie in den späteren, bis in die fünfte Decade herab, benutzt hat, indem sich Valerius Uebertreibungen, besonders in Zahlen, und selbst Erdichtungen zu Schulden kommen liess[17]); *C. Licinius Macer*[18]) († 688 u. c.), dessen Annalen von den ältesten Zeiten Rom's bis auf seine Zeit reichten, und von späteren Schriftstellern, insbesondere von Livius, mehrfach benutzt wurden: die noch von diesem Werke erhaltenen Bruchstücke sind zu unbedeutend, um den Tadel, den Cicero, welcher seine Genauigkeit sehr anerkennt, über Sprache und Darstellung erhebt, zu würdigen. Eine uns weiter nicht bekannte Geschichte in griechischer Sprache schrieb *Cn. Aufidius*, dessen als eines hochbetagten Mannes Cicero gedenkt[19]).

1) Im Allgemeinen vergl. L. Wiese Comm. de vitt. scriptoribus Romanis. Berolin. 1840. 4. nebst den Bemerkungen von K. W. Nitzsch (Polybius p. 114 ff.) über den Einfluss, den Polybius durch sein Geschichtswerk auf diese Geschichtschreiber Rom's schon geäussert haben soll. W. H. D. Suringar: Progr. scholast. de Romanis autobiographis s. iis, qui de sua ipsi scripserunt vita. Lugdun. Batav. 1846. 4. Gervinus Grundzüge der Historik S. 34 ff.

2) G. J. Voss. De histt. Latt. I. 9. Debrosses in den Mém. de l'Acad. d. Inscr. XXIV. p. 235 ff. Cic. Brut. 29. Tacit. Agric. 2. Vergl. Orell. Onomast. Tullian. p. 17 ff. Krause p. 223 ff. Suringar a. a. O. p. 4 ff.

3) S. Krause p. 227 ff. Suringar p. 8 ff. Löwe: P. Rutilii Rufi Vita. Züllichau 1833. 4. Eine Hauptstelle s. bei Cicero Brut. 29, 30. Einzelne Stellen führt Charisius mehrmals aus diesem Werke unter der Aufschrift *De*

vita sua an, zweimal auch (p. 96, 112 P. oder 120, 139 K.) in einem fünften Buch; s. die Fragmente überhaupt bei Roth p. 328—330.

4) Vergl. Athen. IV. p. 168. E. VI. 274. C. XII. 543. B. Plut. Mar. 28. Heeren de fontibb. Plutarch. p. 135, 150 und insbesondere Lachmann De fontt. Livii II. §. 16 p. 27 sq. Vergl. auch unten §. 289 not. 33.

5) Voss. l. l. Cic. Brut. 35. Heeren l. l. p. 149. Krause p. 232 ff. Suringar p. 11 ff.

6) Voss. l. l. Krause p. 290 ff. Suringar p. 13 ff. Plutarch. Mar. 25 und daselbst Leopold. Ibid. 26, 35. Sull. 4, 5, 6, 17, 23, 37. Lucull. 1. Heeren de fontt. Plutarch. p. 149, 150 ff., 154, 156, 162. Vergl. Blum S. 132. Drumann Gesch. Rom's II. p. 500 und Kiene: der röm. Bundesgenossenkrieg S. 233, 318. Man will übrigens den Sulla, im Hinblick auf die Tendenz der Abfassung, von Parteilichkeit wie selbst von einer gewissen Ruhmredigkeit nicht freisprechen.

7) Sueton. de illustrr. Grammatt. 12 und Plutarch. Sull. 37. Das *einundzwanzigste* Buch citirt Priscian IX. p. 864 P. p. 476 K. Von Epicadus wird noch angeführt eine Schrift *De metris* (bei Victorinus p. 1957 Putsch.) und eine Schrift *De cognominibus* bei Charisius p. 85 P. p. 110 K. in Bezug auf die Schreibung des Namens *Sylla*. S. Osann Beiträge z. griech. u. röm. Lit. Gesch. II. p. 359. Lersch in der Zeitschr. für Alterthumswiss. 1840. p. 109. Krause p. 296.

8) Wir erinnern nur an Sallustius Jug. 95, wo Sulla „literis Graecis atque Latinis juxta atque doctissume eruditus" genannt wird.

9) S. Plutarch. Lucull. 1 fin. Cicer. ad Attic. I. 19.

10) Voss. l. l. und das. Sueton. de clarr. Rhett. 3. Krause p. 289 ff.

11) S. Voss. De histt. Latt. I. 10. Weichert Poett. Latt. Reliqq. p. 99 ff. Krause p. 299 ff. Die Fragmente bei Roth p. 367 ff. L. Cornelii Sisennae vitam conscr. C. L. Roth. Basil. 1834. 4. Eine Abhandlung von Wernicke im Programm von Thorn. 1839. 4. Vergl. auch Heeren De fontt. Plut. p. 134, 157. Madvig Opuscc. I. p. 100 sq. Hauptstellen bei Vellejus Paterc. II. 9 (wo jedoch O. Jahn im Hermes II. p. 233 ff. statt *historiarum* auctor lesen will *milesiarum* auctor). Cic. Brut. 64. Onomast. Tullian. p. 192.

12) Cic. De Legg. I. 2: „Sisenna omnes adhuc nostros scriptores facile superavit etc." Eben so Brut. 64. vergl. 74. Sallust. Jug. 95, welcher bei allem Lob doch Freimüthigkeit vermisst: „L. Sisenna optume et diligentissume omnium, qui eas res dixere, persecutus parum mihi libero ore locutus videtur." Die Annahme, dass Sallustius seine Historiae (s. §. 237) da angefangen, wo Sisenna aufgehört (vergl. Gerlach in s. Ausg. des Sallust. Vol. III p. 48), sucht Linker (Sallust. Cr. Historiarum prooemium etc. p. 12) zu widerlegen, indem Sallustius ein ganz neues Werk unternommen habe.

13) Nur einmal unter den vielen Citaten aus Sisenna bei Nonius wird Buch XXIII citirt, p. 468 s. v. suffrag., was vielleicht auf einem Irrthum beruht; eine Stelle des *zwölften* Buches führt Priscian an VI. p. 715 P. p. 264 K. unter dem auch sonst gewöhnlichen Titel: *Historiae*. Ueber Anlage und Inhalt dieses Werkes, besonders so weit es den Socialkrieg (90—88 v. Chr.) betraf, s. Riese in d. Festschrift zur Philolog. Versammlung in Heidelberg (Leipzig 1865. 8.) p. 53 ff.

14) Charisius citirt mehrfach: Milesiarum libro XIII; s. auch Ovid. Trist. II. 412. 443, Plut. Crass. 32, woraus wir wenigstens sehen, dass schon um 53 a. Chr. dieser Roman des Aristides bei den römischen Heeren verbreitet war. Vergl. auch Lucian. Amores 1. Aelian. V. H. XIV. 20 und s. unten §. 331.

15) Voss. I. 10. Lachmann De fontt. Liv. I. p. 34, 35, II. §. 12 p. 22 sq. Auch Johann von Salisbury (V. 7) führt dieses Werk an; s. jetzt Giesebrecht: Ueber Claudius Quadrigarius. Prenzlau 1831. 4. und vergl. Krause a. a. O. p. 243 ff. Roth p. 339 ff. — Vergl. oben §. 215.

16) Voss. I. 10. Lachmann l. l. I. p. 36, II. §. 15 p. 24 seq. Heeren de fontt. Plut. p. 110, 114, 125. H. G. Heerwagen De Scipion. accusatione (Barath. 1836. 4.) p. 13, insbesondere Krause p. 266 und Liebaldt: De Valerio Antiate annall. scriptore. Naumburg 1840. 8., welcher den Valerius gegen den Tadel des Livius in Schutz zu nehmen sucht. S. aber Schwegler a. a. O. p. 90 ff. Léon de Closset p. 503 ff. Eben so wenig wird sich die Annahme begründen lassen, dass das Werk des Valerius das bedeutendste und zugleich verbreitetste Handbuch der römischen Geschichte bis auf Livius gewesen, der desshalb auf diesen Schriftsteller vorzugsweise — er citirt ihn an 35 Stellen — zurückgegangen und ihn benutzt habe: s. Nissen Kritisch. Untersuch. über die Quellen des Livius S. 43 ff. und meine Gegenbemerkk. in d. Heidd. Jahrbb. 1863 S. 766 ff. Sein Vorname, bald *Quintus*, bald *Publius*, von Neueren gesetzt, bleibt ungewiss. *Antias* ist sein Familienname. Ob er Prätor 676 u. c. gewesen, scheint nicht ganz sicher; um 663 u. c. hat er jedenfalls noch gelebt. Von seinen *Annalen* nennt Priscianus das 74te, Gellius (N. A. VII. 9) das 75te Buch.

17) So sagt z. B. Livius XXX. 10: „Si Valerio quis credat omnium rerum immodice numerum augenti" oder XXXVI. 38: „quia in augendo eo (numero) non alius intemperantior est"; vergl. auch XXXIX. 43, XXX. 19, XXVI. 49 („adeo nullus mentiendi modus est") u. s. w.

18) Voss. I. 10. Lachmann l. l. I. p. 38 ff. A. Weichert: Poett. Latt. Reliqq. p. 92 seq. oder De C. Licinio Calvo (Grimm. 1825) p. 5 ff., welcher in ihm den Vater des Dichters C. Licinius Calvus (s. §. 188) erkennen will, was jedoch zweifelhaft bleibt. Jahn De Epistoll. Ovid. p. 12 not. 12. Niebuhr röm. Gesch. I. S. 556, 557, 2te Ausg., vergl. 350 ff. 256. Krause p. 234 ff. Nägele a. a. O. p. 351 ff. Schwegler p. 92. Liebaldt C. Licinius Macer. Naumburg 1848. 4., der mit Niebuhr die historische Glaubwürdigkeit dieses Annalisten anerkennt; anders Mommsen in d. Monatsbericht. d. Berlin. Akad. d. Wiss. 1861 p. 336 ff. und A. Kiessling De Dionys. Halic. Antiqq. auctor. Latt. p. 30 ff. Vergl. auch Kieserling S. 39 ff. 43. Ein Buch XXII citirt Nonius s. v. Patibulum. Ueber Cicero's Urtheil De Legg. I. 2 s. Nipperdey im Philol. VI. p. 136 ff.

19) Cic. Tuscull. V. 38. Vergl. Krause p. 299. Roth p. 328. W. Harless an dem §. 215 not. 19 a. O. p. 45 ff. Der von Voss a. a. O. noch erwähnte *M. Pompilius Andronicus*, der nach Sueton. De Gramm. 8 ein Werk „*annalium Ennii elenchorum*" geschrieben hatte, wird unter diesen Annalisten wohl keine Stelle finden können, indem dieses Werk eines gelehrten Grammatikers sich auf die Annalen des Ennius bezog und eher zur Erklärung derselben diente. Unbekannt ist der von Festus s. v. Mamers p. 158 genannte *Alfius* libro primo *belli Carthaginiensis*, wenn er anders nicht mit dem Rhetor *Alfius Flavus*, dem Schüler des Cassius, für eine Person zu halten, und dann auch in eine spätere Zeit zu verlegen ist; s. Seneca Controverss. 14 p. 210 (p. 371 B.), vergl. I. 1 p. 90 (p. 65 B.). Eben so wenig bekannt ist *Rubellius Blandus*, welcher zugleich mit Quadrigarius (s. not. 15) genannt und wie dieser als Geschichtschreiber bezeichnet wird von Servius zu Virg. Georg. I. 103.

§. 219.

Aus Cicero's Zeiten hören wir von Annalen des berühmten *Q. Hortensius Ortalus* [1]); ferner ist hier zu nennen *T. Pom-*

ponius Atticus[2]), ein Mann, der, obgleich Privatmann, doch durch seine Verbindung mit den angesehensten Männern Rom's, selbst von den verschiedensten politischen Ansichten, und durch seine unabhängige Stellung grossen Einfluss auf die Staatsgeschäfte ausübte, und zugleich durch seine gelehrten Studien und seine umfassende Kenntniss der gesammten griechischen und römischen Literatur sich vor Vielen auszeichnete. Mit Cicero innig befreundet, hat er selbst an der Verbreitung der Schriften seines Freundes grossen Antheil, indem er die von Demselben ihm, so wie sie fertig waren, zugesendeten Schriften durch seine Sclaven copiren und diese Abschriften dann weiter verbreiten liess, und damit selbst, wie es scheint, eine Art von Handel trieb. Er selbst hatte über Cicero's Consulat in griechischer Sprache geschrieben[3]), und in einem (liber) *annalis*[4]) in römischer Sprache einen Abriss der Geschichte Rom's geliefert, in welchem, wie Cornelius Nepos versichert, mit grosser Genauigkeit die einzelnen Ereignisse chronologisch festgestellt waren und eben so die Genealogie der Hauptgeschlechter Rom's behandelt war, über die er ausserdem noch besondere Schriften abgefasst hatte, die jedoch spurlos verschwunden sind. Auch *Cicero's* poetische Darstellung der Geschichte seines Consulats, so wie seiner Zeitverhältnisse, und sein historisches Gedicht Marius (s. §. 108 not. 15, 16 ff.) kann hier angeführt werden; dessgleichen eine grössere, in der Form eines Briefes abgefasste und an den in Asien weilenden Pompejus abgeschickte Schrift über seine consularische Amtsführung[5]), die eben so untergegangen ist, wie eine andere, die wohl auch dieselben Verhältnisse berücksichtigt hatte: De consiliis suis s. expositio consiliorum suorum[6]); ein von ihm gefasster Plan zu einem grösseren historischen Werke über die vaterländische Geschichte blieb unausgeführt[7]), s. §. 296 not. 24. Unter dem Titel *Communes Historiae* wird ein, jedenfalls aus vier, wo nicht mehreren Büchern bestehendes Werk eines weiter nicht bekannten *Q. Lutatius*[8]) angeführt, der von dem älteren Q. Lutatius Catulus wohl zu unterscheiden ist. Auch *Q. Aelius Tubero*[9]), wenn er anders, wie wir glauben, von dem bei Cicero[10]) einigemal genannten *L. Aelius Tubero* zu unterscheiden ist, wird als Geschichtschreiber genannt, und ist von Li-

vius, Dionysius u. A. fleissig benutzt worden; der Letztere hat auch an ihn seine Schrift über die Geschichtschreibung des Thucydides gerichtet. Ausserdem wird noch von demselben Tubero angeführt: Liber *de officio judicis* und Liber *ad Oppium* [11]). Die Geschichte des Bundesgenossenkrieges und der bürgerlichen Kriege Rom's schrieb *L. Luccejus* [12]), welchen Cicero rühmt. Nicht näher bekannt sind die, nach Seneca's Aeusserung in Versen gefassten, etwas ausgedehnten Annalen des *Tanusius Geminus* [13]), und eben so unbekannt ist der einigemal als Geschichtschreiber erwähnte *Procilius* [14]); ferner ist hier noch zu nennen *Sulpicius Galba* [15]), des gleichnamigen Imperators Grossvater; mit Cicero nicht wohl gleichzeitig, sondern wahrscheinlich noch in eine frühere Periode fallend *Munatius Rufus* [16]), der Freund des jüngeren Cato und, wenn man will, dessen Biograph; Plutarch scheint dessen Schriften gekannt und benutzt zu haben; *Q. Dellius* [17]), des Antonius Freund und Gefährte auf dem parthischen Zug, den er beschrieb, man weiss nicht, ob in griechischer oder römischer Sprache; nach diesem Werke, wie es scheint, hat Plutarch [18]) im Leben des Antonius diesen Zug beschrieben; auch Briefe an die Cleopatra, lasciven Inhalts, werden ihm zugeschrieben [19]).

1) Vergl. unten §. 291. — G. J. Voss. de Histt. Latt. I. 11. Vellej. Paterc. II. 16. Cic. ad Attic. XII. 5.

2) Cornel. Nep. V. Attic. 18. Hannib. 13. Cicer. Orat. 34. Vergl. Hisely De fontt. Cornelii Nepot. p. 163-170. — Ueber die Person des *Pomponius Atticus* vergl. ausser der von Cornelius Nepos verfassten Biographie: T. Pomponius Atticus, eine Apologie von J. Ch. F. Stuss. Eisenach. 1784. 8. J. G. Hulleman. Diatribe in T. Pomponium Atticum. Trajecti ad Rhen. 1838. 8. Eug. Fialon: Thesis in T. Pomponium Atticum. Paris 1861. 8. Drumann Gesch. Rom's V. p. 5—87. — Ueber seine Gedichte s. oben §. 175 not. 26, über seine Briefe unten §. 342.

3) S. Corn. Nep. l. l. und Cic. ad Attic. II. 1. Hulleman p. 183 ff. — Ueber seinen Vertrieb der Schriften des Cicero s. Gaston Boissier: „Atticus editeur de Cicéron" in der Revue d'Archéol. N. S. 1863. Febr. p. 93 ff. und Bibliograph. de la France 1863. Nr. 6, 7. Vergl. unten §. 340.

4) S. Hulleman a. a. O. p. 185 ff.; die davon noch erhaltenen Reste d. 208 ff. zusammengestellt, besser bei Roth S. 382 ff., wo auch die Stelle des Plinius (Hist. Nat. XXXV. 2 §. 11) angeführt ist, in welcher eine Schrift des Atticus über die *Imagines* genannt wird; s. noch Schneider in d. Zeitschr. für Alterthumswissensch. 1839. Nr. 5 und Th. Mommsen: röm. Chronologie S. 141 ff.

5) So gibt der alte Scholiast zu Cicer. pro Planc. 34 p. 271 ed. Orell. an.

6) Nach Asconius zu Cicer. or. in tog. candid. p. 83 ed. Orell. und Boethius De music. I. 1 vergl. mit Augustin. c. Julian. Pelag. V. 5. Auch die von Cicero ad Attic. II. 6 erwähnten *ἀνέκδοτα*, oder das, von ihm, wie er ebendas. XIV. 17 um 710 u. c. schreibt, noch nicht völlig ausgearbeitete Buch, liber *ἀνέκδοτα*, mögen hierher gehören; das von Dio Cassius XXXIX. 10 erwähnte *βιβλίον ἀπόρρητον* war davon wohl nicht verschieden. Vergl. Drumann Röm. Gesch. V. p. 609, VI. p. 360 ff. Als eine Restitution der verschiedenen, auf Cicero's Leben und Handlungen bezüglichen Schriften können die von W. H. D. Suringar aus einzelnen Stellen der ciceronianischen Schriften zusammengestellten *M. Tullii Ciceronis Commentarii rerum suarum sive de vita sua*, Leidae 1854. 8., betrachtet werden.

7) S. Plutarch. Cicer. 41 init.

8) S. Voss. I. 12. Serv. ad Virg. Aen. IX. 710. Philarg. ad Georg. IV. 564. Probus ad Georg. III. 280. J. L. Lydus de menss. IV. 2 p. 148 ed. Roeth. Krause p. 318 ff. Reifferscheid (Rhein. Mus. N. F. XV. p. 609) will zwar im Titel des Werkes statt *Communes* setzen *Cumanae;* s. aber dagegen Riese im Rhein. Mus. N. F. XVIII. p. 448 ff.

9) Voss. I. 12. Funcc. l. l. §. 3. Bei Dionysius (Antiqq. Romm. I. 80 init.) heisst er: *δεινὸς ἀνὴρ καὶ περὶ τὴν συναγωγὴν τῆς ἱστορίας ἐπιμελής.* Lachmann De fontt. Liv. II. §. 15 p. 26 sq. Krause p. 321 ff. Roth p. 437 ff. Nipperdey im Philol. VI. p. 137 ff.

10) S. z. B. ad Quint. fr. I. 1 §. 3, pro Planc. 11, pro Ligar. 7. Vergl. Lachmann De fontibb. Liv. I. §. 22 p. 40. Seebode krit. Bibl. 1827 Nr. 12 p. 1242. Orell. Onomastic. Tullian. p. 12.

11) Gell. N. Att. XIV. 2, VII. 9.

12) Cic. ad Famil. V. 12 (vergl. ad Attic. IV. 6) und dazu C. H. Frotscher: M. T. C. ad Lucceium historiarum scriptorem Epistola celebr. separatim ed. et commentt. instruct. Annaberg. 1847. 8. Von Reden, welche dieser Lucceius gegen Catilina geschrieben, spricht Asconius zu Cicer. or. in tog. candid. p. 93 ed. Orell. Im Uebrigen vergl. Voss. l. l. Funcc. l. l. §. 4. Drumann Gesch. Rom's IV. p. 553 sq.

13) S. Senec. Ep. 93. Sueton. Caes. 9. Plut. Caes. 22. R. Unger Quaestio de Tanusio Gemino, Annalium scriptore. Friedland 1855. 4. Dörgens zu Sueton. Leb. Cäsars p. 5. Der bei Macrobius Sat. I. 16, 33 genannte *Geminus* ist wohl derselbe.

14) Cicero spricht von ihm ad Attic. II. 2, so wie Pseudoasconius in Act. II Verrin. p. 171. Auch Varro De Ling. Lat. V. 32 und Plinius Hist. Nat. VIII. 2, 2 nennen ihn.

15) Sueton. Galb. 3. Plut. Romul. 16 (al. 17). Cornel. Nep. Hannib. 13. (Voss. I. 18.)

16) Heeren de fontibb. Plutarch. p. 168. S. Wentzel und J. Held in Jahn's Jahrbb. d. Philol. X. 1 (1829) p. 93. S. die Stellen bei Valer. Max. IV. 3, 2. Plutarch. Cat. min. 9, 25, 30, 34, 36, 37.

17) Heeren p. 181 und das. Strab. XI. p. 360. G. J. Voss. de histt. Graecc. p. 477, p. 207 ed. West. Vellej. Paterc. II. 84 und daselbst Ruhnken.

18) Vit. Anton. 37—52, vergl. 59.

19) S. Seneca Suasor. I. p. 7.

§. 220.

Nicht blos das Feld der eigentlichen Geschichte ward in annalistischen oder biographischen und andern Werken behandelt, sondern man fing auch schon um dieselbe Zeit an, die mit der Geschichte in Verbindung stehenden Wissenschaften und Nebenzweige derselben zu bearbeiten, indem man sich eben so wohl mit chronologischen Forschungen, als mit der Erforschung der früheren Zustände Rom's, der Sitten, der politischen Einrichtungen, der Staatsverwaltung, des Cultus und der Religion wie der Rechtszustände beschäftigte, und überhaupt das ganze Gebiet derartiger, antiquarischer Forschung vom historischen Standpunkt aus mit allem Eifer betrieb. Man könnte schon die §. 217 genannten Bücher *De jure pontificio* hierher ziehen, welche, auch wenn man bei diesem Werke an den jüngeren Servius Fabius denkt, immerhin an den Anfang des siebenten Jahrhunderts zurückführen. Wenn nun aber weiter dem oben §. 215 genannten griechisch schreibenden Annalisten *L. Cincius Alimentus* eine Reihe von verschiedenen, in dieses Gebiet einschlägigen Schriften zugetheilt, von einigen auch Bruchstücke angeführt werden, so ist doch die ganze Fassung der letztern, so wie der in diesen Schriften behandelte Gegenstand von der Art, dass jener Annalist unmöglich, schon aus chronologischen Rücksichten, der Verfasser derselben sein kann [1]), dieser vielmehr in einer schon späteren Zeit gesucht werden muss und wahrscheinlich in Varro's Periode, gegen Ende des siebenten Jahrhunderts, zu setzen ist [2]), nach einer neueren Vermuthung [3]) vielleicht eine und dieselbe Person mit dem in Cicero's Schriften [4]) mehrfach genannten L. Cincius, welcher des Atticus Procurator war: was wir indessen bezweifeln, da in diesem Falle Cicero selbst wohl, wie zu vermuthen steht, diese Schriften gekannt und angeführt haben würde. Wie dem auch sei, diesem späteren *L. Cincius* gehört eine, durch einige Bruchstücke noch bekannte, auch von Ovidius in seinen Fasten benützte Schrift an: *De fastis* [5]) chronologischer Art, auf den Kalender und die Festtage bezüglich und mit erörternden Bemerkungen ausgestattet; ferner: *De Comitiis* [6]); *De Consulum potestate*; *De officio Juris consulti* in mindestens zwei Büchern;

Mystagogicôn libri, ebenfalls zum mindesten zwei; *De re militari*[7]), wenigstens sechs Bücher, auf das Kriegswesen Rom's und die Kriegsführung sich beziehend; *De verbis priscis*[8]), von Festus mehrfach benutzt und citirt. Ganz unsicher ist eine dem Cincius Alimentus zugetheilte Schrift *De Gorgia Leontino*[9]).

Noch früher als jener L. Cincius fällt *M. Fulvius Nobilior*, des älteren Cato Zeitgenosse, der den Ennius auf seinem Zug gegen die Aetolier mitnahm, Consul 561 und Censor 575 u. c.; von ihm werden ebenfalls *Fasti* angeführt[10]), offenbar ähnlicher Art, wie die oben genannte Schrift des Cincius. Aus einer Schrift *De Censoribus* wird eine Stelle des zweiten Buchs von Nonius[11]) citirt unter dem Namen des Annalisten *Cassius Hemina*: s. §. 217 not. 8 ff. Weiter gehören hierher die Schriften des *M. Junius Gracchanus*[12]), des Zeitgenossen und innigen Freundes der Gracchen (woher sein Beiname Gracchanus[13]), und zwar *Commentarii*[14]), wahrscheinlich über verschiedene Gegenstände des römischen Rechts und Alterthums sich verbreitend, wie die von Ulpian[15]) und noch von Laurentius Lydus gekannte Schrift *De potestatibus*[16]), in mehreren Büchern, worin von den verschiedenen Civilbehörden und Civilämtern Rom's, ihrer Erwählung, ihren Befugnissen, ihrem Wirkungskreis u. dgl. in nicht sowohl praktisch-juristischer als gelehrt-historischer Weise gehandelt war[17]), offenbar dieselbe, die auch Cicero[18]) kannte.

Endlich kann hier noch *T. Manilius*[19]) genannt werden, welchen als einen bejahrten Mann (um 677 u. c.) Cicero in seiner Jugend kannte: seine nur wenig bekannten Schriften lassen auf die Behandlung grammatischer wie antiquarischer Gegenstände schliessen. Auch *L. Aelius Stilo* (620—708 u. c.), der Lehrer des Varro, scheint mit Untersuchungen, die auf das alte Rom und seine Zustände wie seine Sprache Bezug hatten, sich mehrfach beschäftigt und dadurch seinen Schüler zu ähnlichen Forschungen hauptsächlich veranlasst zu haben[20]). Der von Cicero oftmals erwähnte, ihm befreundete *Appius Claudius Pulcher*[21]), des Brutus Schwiegervater, Consul 700 u. c, ein wissenschaftlich gebildeter Mann, welcher selbst Augur war, schrieb um 703 u. c. über die Auguraldisciplin: *libri augurales*, wie Cicero angibt, oder *auguralis disciplinae libri*,

wie Festus citirt; hatte doch Cicero selbst, der auch die Würde eines Augurs bekleidete, über denselben Gegenstand eine Schrift verfasst, *De auguriis*[22]). Eben so scheint der mit Cicero befreundete *Junius Concus* oder *Congus*[23]) mit historisch-antiquarischen Forschungen sich beschäftigt zu haben: nach einer neueren Vermuthung[24]) wäre er mit dem oben genannten M. Junius Gracchanus für eine und dieselbe Person zu halten. Gar nicht näher bekannt ist eine Schrift über die römische Staatsverfassung, welche den *L. Aurunculejus Cotta*, Cäsar's Legaten in dem gallischen Krieg, in welchem er 700 u. c. umkam, zum Verfasser hat[25]).

1) S. Zumpt in d. Berl. Jahrbb. 1829. II. Nr. 12 p. 94 ff. Krause p. 68 ff. Liebaldt a. o. a. O. p. 14 ff. Merkel Prolegg. ad Ovid. Trist. p. LXXV sq. und jetzt insbesondere Hertz De Luciis Cinciis p. 28 ff. 61 ff.

2) Vergl. Hertz p. 74. Kieserling a. a. O. p. 20.

3) Bei Hertz p. 87 ff.

4) S. die Stellen bei Hertz a. a. O. und im Onomast. Tullian. p. 147.

5) S. die Fragmente bei Hertz p. 31 ff. Vergl. p. 67 ff. und Merkel a. a. O.

6) S. über diese und die folgenden Schriften die Fragmente bei Hertz p. 40 ff.

7) S. Hertz p. 44 ff. Diese Schrift allein glaubt Liebaldt p. 14 dem älteren Annalisten Cincius Alimentus beilegen zu müssen; s. dagegen Hertz p. 76 ff. und in d. Jen. Lit. Zeit. (1843) Nr. 94 p. 381.

8) S. Hertz p. 47 ff. Dagegen Lersch (Sprachphilosophie der Alten III. p. 140) den älteren Annalisten hier als Verfasser annehmen will.

9) Vergl. Krause p. 75 und besonders Hertz p. 80.

10) S. Macrob. Sat. I. 12, 16, vergl. I. 13, 21. Varro L. L. V. p. 50. Ein Mehreres bei Krause p. 125 ff.

11) S. v. Moliri. Krause (p. 159 sq.) und Roth führen diess Fragment unter den Annalen auf. S. dagegen Hertz p. 64 not. und die daselbst Citirten, so wie Schmitter a. a. O. p. 45 ff.

12) S. L. Mercklin: De Junio Gracchano Comm. P. I. und II. Dorpat. 1840, 1841. 8. M. Hertz im Anhang zu der o. a. Schrift De Cinciis p. 88 ff. und in Berliner Jahrbb. 1842. Novemb. Nr. 100. — Vergl. Krause p. 221 ff.

13) S. Plin. H. N. XXXIII. 2 §. 36.

14) S. Hertz p. 95 ff. Mercklin rechnet die Fragmente dieser Schrift, zu der wir auch die verschiedenen, aus Varro im Onomastic. Tullian. p. 324 citirten Stellen zählen, unter die Incerta.

15) Im Dig. I. Tit. 13 de offic. quaest. Laur. Lydus de magistr. Prooem. und I. 24. —

16) S. die genaue Erörterung bei Mercklin I. p. 29 ff. und die Fragmente II. p. 3 ff. Hertz p. 88 ff.

17) S. Mercklin p. 33 ff. Vergl. das ungünstige Urtheil von Rubino

(Untersuchung. über röm. Verf. S. 317 ff.) und dagegen Mercklin p. 44 ff. Hertz p. 105 ff.

18) S. De Legg. III. 20 und mehr im Onomastic. Tullian. p. 324.

19) S. Cic. pro Rosc. Comoed. 14. Die Fragmente bei Krause p. 297 sq. Auf diesen Manilius beziehen sich auch wohl die Anführungen bei Gellius N. A. XVII. 7, bei Festus s. v. Sexagenarios p. 334 und Arnobius III. 38. 39, so wie auch bei Plinius Hist. Nat. X. 1, 2. Vergl. Léon de Closset p. 507.

20) S. das Zeugniss des Cicero Brut. 56. Fuit „Aelius omnino vir egregius et eques Romanus cum primis honestus idemque eruditissimus et Graecis literis et Latinis, *antiquitatisque nostrae* et in inventis rebus et in actis scriptorumque veterum literate peritus: quam scientiam Varro noster acceptam ab illo auctamque per sese, vir ingenio praestans omnique doctrina pluribus et illustrioribus literis explicavit.“ S. v. Heusde Disquis. de L. Aelio Stil. p. 51—57.

21) S. die Stellen des Cicero in dem Onomastic. Tullian. p. 151 ff. und daselbst insbesondere De legg. II. 13 und ad Famill. III. 4 und 11. Festus s. v. Sollistimum p. 298 Müll. Ueber seine wissenschaftliche Bildung spricht sich Cicero Brut. 77 aus: „Satis studiosus et valde cum doctus tum etiam exercitatus orator et cum auguralis tum omnis publici juris antiquitatisque nostrae bene peritus fuit.“

22) S. Charisius Inst. Gr. p. 98, 112 P. (123, 139 K.). Servius ad Virg. Aen. V. 237, vergl. mit Cicero De Legg. II. 36.

23) S. Cicer. de orat. I. 60, pro Planc. 24 und dazu die Scholien p. 264 Orell. Plinius Hist. Nat. Praefat. §. 7 und dazu Roth im Rhein. Mus. N. F. VIII. p. 613 ff. J. Becker a. gl. a. O.

24) Diess sucht J. Becker zu erweisen in der Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1854 Nr. 16 p. 123 ff.

25) Wir kennen diese Schrift blos aus der Anführung bei Athenäus VI. 105 p. 273 B. Ueber den Verfasser s. Caesar. Bell. Gall. II. 11, V. 24 ff. Dio Cass. XL. 5, 6.

§. 221.

Der bedeutendste und fruchtbarste Schriftsteller Rom's auf diesem Felde ist ohne Zweifel *M. Terentius Varro* [1]), der gelehrteste Mann seiner Zeit, wie die Mitwelt und Nachwelt bezeugt. Geboren 638 u. c. (116 vor Chr.) [2]) zu Reate im Sabinerland, wo seine Familie ansässig war (daher *Reatinus*, zum Unterschied von dem M. Terentius Varro *Atacinus*: s. oben §. 88, 117) und einfach erzogen, erhielt er seine wissenschaftliche Bildung in Rom und Athen; L. Aelius Stilo (s. §. 220) und Antiochus von Ascalon werden als seine Lehrer genannt, jener in Grammatik und Beredsamkeit, dieser in der Philosophie: daher seine Richtung zur akademischen Schule, deren Lehre Antiochus mit dem Stoicismus zu verschmelzen bemüht war. Varro hatte ihn, gleich Cicero, zu Athen gehört, und dahin wohl, nach Römersitte jener Zeit, seiner eige-

nen Bildung halber sich begeben, ehe er in die öffentliche Laufbahn eintrat. In dieser finden wir ihn als Quästor 677 und das Jahr darauf in Spanien, wo er längere Zeit verweilte, unter Pompejus im Heere dienend; zwischen die Jahre 683—687 u. c. fällt das von ihm bekleidete Volkstribunat und die Aedilität, später, nachdem er auch dem Pompejus als Legat im Kriege gegen die Seeräuber gefolgt war[3]), die Prätur. Bei dem Ausbruch des Kampfes zwischen Cäsar und Pompejus stand er auf Seite des Letztern, kehrte aber wahrscheinlich, wie Cicero, mit dem er schon vorher in freundschaftlichem Verkehr gestanden, um 707 nach Italien zurück, um hier ganz den Wissenschaften zu leben. Nach dem Tode Cäsar's, der ihm die Aufsicht über die anzulegende Bibliothek zugedacht hatte (s. §. 19 not. 14), ward er zugleich mit Cicero durch Antonius auf die Proscriptionsliste gesetzt, entging aber dem Tode, nachdem er jedoch durch Plünderung seine Bibliothek, und, wie es scheint, auch seine meisten Güter verloren hatte[4]): in stiller Zurückgezogenheit fortan blos den Wissenschaften und einer literarischen Thätigkeit zugewendet bis an sein Lebensende, erreichte er ein hohes Alter und starb, fast neunzig Jahre alt, um 729 u. c.[5]).

Varro war ein Mann, thätig fast in allen Zweigen menschlichen Wissens und in diesem Sinne selbst die Poesie (s. §. 141, vergl. 121, 175) behandelnd; seine zahlreichen Schriften verbreiteten sich fast gleichmässig über die verschiedensten Gegenstände der Wissenschaft, so dass Varro, als der gelehrteste aller Römer, auf den Namen eines Polyhistor den gegründetsten Anspruch hat[6]). Nicht blos Philosophie und Beredsamkeit, Sprache und Literatur war der Gegenstand seiner gelehrten Forschung, sondern es erstreckte sich dieselbe auch bis zur Landwirthschaft und Feldmesskunst, zur Medicin wie zum bürgerlichen Recht. Aber den Mittelpunkt seiner gelehrten, bis in das späteste Lebensalter unermüdet fortgesetzten Thätigkeit[7]) bildete, so weit wir diess bei dem Untergang der meisten Schriften Varro's jetzt zu bemessen im Stande sind, sein römisches Vaterland, die Erkenntniss der römischen Welt und der Zustände des römischen Lebens, sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart und mit der bestimmten Absicht, auf diese einzuwirken und eine Besserung der-

selben, namentlich auch in sittlicher Hinsicht, herbeizuführen, damit aber auch gründliche wissenschaftliche Bildung durch Unterricht und Lehre zu verbinden. So durchdringt ein ächt patriotischer Geist seine Schriften, welche den ächten Römer nirgends verläugnen, der bemüht ist, nach den verschiedenen Seiten und Richtungen des Lebens durch eine literärische Thätigkeit, die Zustände der römischen Welt zu fördern und zu bessern, ihr die Schätze griechischer Wissenschaft mitzutheilen und dadurch den Sinn für höhere geistige Bildung zu erfrischen und zu beleben.

Von dieser umfassenden, wahrhaft encyclopädischen, literarischen Thätigkeit des Varro ist uns kaum noch Etwas vollständig erhalten; nur die Schrift über die Landwirthschaft und die über die lateinische Sprache, aber auch diese nur zu einem kleinen Theil, hat sich erhalten: alles Andere ist untergegangen und uns nur aus einzelnen Anführungen mehr oder minder bekannt. Ein Verzeichniss aller einzelnen Schriften, welches die gesammte literärische Thätigkeit dieses Mannes befasst, hatte der Kirchenvater Hieronymus, vielleicht auf Grund eines älteren, von Varro selbst am Ende seiner Laufbahn gefertigten Verzeichnisses, aufgestellt zur Vergleichung mit der Zahl der Schriften des Origenes [8]): dieses Verzeichniss ist in neuester Zeit aus einigen Blättern einer Handschrift von St. Vaast bei Arras hervorgezogen und veröffentlicht, später auch in zwei Pariser Handschriften aufgefunden worden; hiernach schrieb Varro [9]): XLV (oder vielmehr XLI) Bücher Antiquitatum, IV de vita populi Romani, XV Imaginum, LXXVI *Λογιστορικῶν*, XXV de lingua Latina, IX disciplinarum, V de sermone Latino, V quaestionum Plautinarum, III Annalium, III de origine linguae Latinae, III de poematis, III de originibus scenicis, III de scenicis actionibus, III de actibus scenicis, III de proprietate scriptorum, III de bibliothecis, III de lectionibus, III de similitudine verborum, III legationum, III suasionum, III de Pompejo, X singulares, III de personis, XV de iure civili, *ἐπιτομὴν* antiquitatum ex libris XLII libros VIIII, *ἐπιτομὴν* ex Imaginum libris libros IIII, *ἐπιτομὴν* de lingua Latina ex libris XV libros VIIII, de principiis numerorum VIIII, rerum rusticarum III, de valetudine tuenda I, de sua vita III, de

forma philosophiae III, rerum urbanarum III, Satirarum Menippearum CL, poematum X, orationum XXII, pseudotragoediarum VI, Satirarum IIII. Dazu kommen noch einige andere unter besonderen Titeln von den Alten angeführte Schriften, wenn anders diese Titel richtig angegeben sind, oder nicht auf einzelne Theile oder Bücher der im Verzeichniss aufgeführten Schriften sich beziehen, was bei der Spärlichkeit der auf uns gekommenen Nachrichten schwer zu ermitteln ist: Libri Epistularum und Epistolicarum quaestionum, Libri rhetoricorum, de mensuris, de aestuariis, Ephemerides und de ora maritima, de gente populi Romani libri IV, de familiis Trojanis, libri tribuum, *Εἰσαγωγικὸς* ad Pompejum, Aetiōn, de gradibus, de antiquitate literarum, de utilitate sermonis libri IV u. A. Es geht aber daraus hervor, dass Varro, wenn er versicherte [10]), bei dem Eintritt in sein vierundachtzigstes Lebensjahr bereits siebenzig Hebdomaden, also *vierhundertundneunzig* Bücher geschrieben zu haben, sich keine Uebertreibung zu Schulden kommen liess, in so fern man die Zahl der einzelnen Bücher einer jeden der von ihm abgefassten Schriften zusammenrechnet [11]); und wenn er weiter versichert, dass bei der Plünderung seiner Bibliothek manche seiner Schriften nicht wieder zum Vorschein gekommen, so wird dadurch nicht wenig die Schwierigkeit erhöht, über alle die einzelnen Schriften Varro's zu völliger Gewissheit zu gelangen. Auch stand schon die grosse Anzahl der Schriften Varro's und der bedeutende Umfang einzelner derselben der handschriftlichen Verbreitung im Wege, so hoch auch sonst das Ansehen und die Bedeutung Varro's bei der Nachwelt war, und namentlich Hieronymus wie Augustinus Varro so hoch stellten, und aus seinen grösseren Schriften, die ihnen damals wohl noch zum grösseren Theil vollständig vorlagen, vielfache Reste uns erhalten haben. Nach dem Zeitalter beider verschwindet indessen jede weitere Spur in den folgenden Jahrhunderten des Mittelalters: dass indess Varro dem Mittelalter nicht völlig unbekannt war, mag eine aus diesem Zeitalter stammende, in verschiedenen Handschriften noch vorhandene Sammlung von Sprüchen zeigen, welche auf Erziehung und Unterricht, Sittlichkeit und Lebensweisheit sich beziehen und die Aufschrift führen: *Sententiae Varronis* [12]) ad

Parianum oder, wie es in einer andern Handschrift heisst: ad *Papirianum Athenis audientem* [13]), und in ihrer jetzigen Gestalt auf eine ältere Sammlung hinweisen, welche zu paränetischen oder moralischen Zwecken aus den verschiedenen Schriften des Varro, bei der oben bemerkten, fast in allen Schriften hervortretenden praktischen Tendenz, veranstaltet worden war: doch darf nicht übersehen werden, dass auch Manches aus späterer Zeit hinzugekommen und Manches, was einer älteren Zeit angehört, eine veränderte Gestalt erhalten hat, die uns kaum erlaubt, in dem Ganzen, wie es jetzt vorliegt, einen reinen Rest varronischer Spruchweisheit zu erkennen. Nachdem zuerst Barth [14]) achtzehn dieser Sprüche herausgegeben hatte, erschienen dieselben, durch die bei Vincentius von Beauvais vorkommenden und andere vermehrt, in der Ausgabe von Schneider [15]), dann aus andern Quellen erweitert zu einer Sammlung, herausgegeben von Devit [16]) und Klotz [17]), und zuletzt am vollständigsten von Chappuis [18]) und hiernach von Riese [19]). Ueber die historisch-antiquarisch-literarischen Schriften Varro's s. §. 222 und 223; über die in das Gebiet der Philosophie und der allgemeinen wissenschaftlichen Bildung einschlägigen Schriften, so wie über die in das Gebiet der Sprache und der Grammatik (im weiteren Sinne des Worts) einschlägigen Schriften und über die Schrift über die Landwirthschaft s. in den betreffenden Abschnitten.

1) S. Funcc. De virili L. L. aetate P. I. cap. V §. 4 ff. Fabricii Bibl. Lat. I. cp. VII p. 118 ff. G. E. Müller Einleitung u. s. w. II. p. 47 ff. Marci Vetranii Mauri libellus de vita M. Varronis (in der Ausgabe der Schrift De ling. Lat. 1563. 8. Lugd. Bat.). Vita Varronis von Ausonius Popma (in dessen Ausg. Lugd. Bat. 1601. 8.). Schneider: De Vita T. V. R. librorumque ab eo scriptt. annis (in d. Ausg. der Scriptt. rei rust. I. P. II. p. 217 ff.). K. L. Roth: Ueber das Leben des M. Terentius Varro. Basel 1857. 8. Gaston Boissier: Etudes sur la vie et les ouvrages de Varron. Paris 1861. 8. und daselbst über das Leben p. 1—26; über die Werke p. 27 ff. Vergl. auch die Zusammenstellung der ciceronischen Stellen in dem Onomastic. Tullianum p. 575 ff., namentlich über das freundschaftliche Verhältniss, in welchem Varro zu Cicero stand.

2) Diess bezeugt Hieronymus ad Euseb. Chron. Olymp. CLXVI. 1. Vergl. C. Hermann De scriptt. illustr. etc. p. 7.

3) S. Plinius Hist. Nat. III. 11 §. 101, vergl. VII. 30 §. 115.

4) S. Gellius N. A. III. 10. Cicer. Philipp. II. cp. 41, vergl. Roth a. a. O. p. 26—29. Asinius Pollio liess in die von ihm gestiftete Bibliothek (s. §. 19 not. 15 ff.) neben andern Büsten ausgezeichneter Männer die des Varro als den einzigen unter den Mitlebenden aufstellen; s. Plinius Hist. Nat. VII. 30 §. 115.

5) Hieronymus ad Euseb. Chron. Ol. CLXXXVIII. 1: „M. Terentius Varro philosophus prope *nonagenarius* moritur" und dazu C. Hermann a. a. O. p. 20. Dass Varro noch im *dreiundachtzigsten* und *vierundachtzigsten* Jahr literärisch thätig war, ist aus Plinius Hist. Nat. XXIX. 4, 18 und Gellius N. A. III. 10 ersichtlich. Schön hat diess Valerius Maximus VIII. 7, 3 in den Worten ausgesprochen: „Terentius Varro, humanae vitae exemplo et spatio nominandus, non annis, quibus saeculi tempus aequavit, quam stilo vivacior fuit; in eodem enim lectulo et spiritus ejus et egregiorum operum cursus extinctus est."

6) So heisst Varro schon bei Cicero ad Attic. XIV. 18 homo πολυγραφώτατος, vergl. Acadd. Quaest. I. 2, 3, 7. Auch Gellius N. A. IV. 9, XIX. 14 bezeichnet den *Varro* und nach ihm den *Nigidius* als die gelehrtesten Männer Rom's in dem Zeitalter des Cicero und Cäsar; daher Varro bei Seneca Consol. ad Helv. 8 „doctissimus Romanorum" genannt wird, und Quintilian Inst. Or. XII. 1, 24 schreibt: „quam multa, immo paene omnia tradidit Varro"; vergl. X. 1, 95, wo es von Varro heisst: „vir Romanorum eruditissimus, qui plurimos libros et doctissimos composuit, peritissimus linguae Latinae et omnis antiquitatis et rerum Graecarum nostrarumque, plus tamen scientiae collaturus quam eloquentiae." S. auch Arnobius Advs. gent. V. 8. Lactantius Institt. Divv. I. 6 §. 7: „M. Varro, quo nemo unquam doctior ne apud Graecos quidem, nedum apud Latinos"; in ähnlicher Weise Augustinus De consens. Evangelist. I. 22. De Civit. Dei VI. 2, 6, IV. 31, XVIII. 2, 40. Vergl. noch Petrarca Trionfo della fame III. 37.

7) Darauf bezieht sich auch insbesondere das Lob des Cicero im Brut. 15: „Varro noster diligentissimus investigator antiquitatis" und noch näher 56: „antiquitatis scientiam Varro noster acceptam ab illo (L. Aelio) auctamque per sese, vir ingenio praestans omnique doctrina pluribus et illustrioribus literis explicavit." Daher auch bei Hieronymus Comment. in Ep. ad Galat. Lib. II Prooem. „M. Varro cunctarum antiquitatum diligentissimus inscrutator."

8) S. Hieronymus de viris illustr. 54 und die Epistola ad Paulam in Rufini Apolog. II. 20 (Rufini Opp. p. 372 Vall.), jetzt vervollständigt aus einem Blatt der Handschrift Nr. 849 von St. Vaast in Arras und erstmals gedruckt von Sir Thomas Phillpps, dann hiernach von Ritschl in d. Rhein. Mus. N. F. VI. p. 481 ff., insbesondere 485 ff., nebst dem Facsimile der Handschrift in dem Index Lectt. 1849—1850 von Bonn., und unabhängig davon aus der Handschrift zu Arras von Dom Pitra in dem Spicilegium Solesmense Vol. III. p. 311 ff., darauf mit Benutzung der zwei Pariser Handschriften Nr. 1628 und 1629, von welchen die erstere auch aus St. Vaast stammt, von Chappuis (Sentences de M. T. V. et liste de ses ouvrages etc. Paris 1856. 8.), und hiernach von Gaston Boissier a. a. O. p. 32 ff. und wieder von Ritschl im Rhein. Mus. N. F. XII. p. 149 ff.

9) Wir theilen hier dieses Verzeichniss mit, unter Benützung der von Ritschl an den a. O. gegebenen Berichtigungen einzelner Verderbnisse des Textes der Handschrift.

10) S. bei Gellius N. A. III. 10 am Schluss.

11) Ausonius Profess. Burd. 20, 10 spricht von *sexcentis voluminibus* des Varro. Nach der von Ritschl (Rhein. Mus. N. F. VI. p. 545 ff.) angestellten Berechnung würde die Gesammtzahl der von Varro überhaupt verfassten Werke nicht über 74 hinaus gehen, die der Bücher auf etwa 620 sich belaufen.

12) S. Fabricius a. a. O. p. 132. Schneider a. a. O. p. 240 ff. Devit in s. Ausgabe (s. not. 16). Klotz in d. Jahrbb. d. Philol. Suppl. IX. p. 582 ff. Mercklin (im Philologus II. p. 480 ff., vergl. XIII. p. 740 ff.) hält die ganze Sammlung für unvarronisch und überhaupt für kein Product der classischen Zeit; er verlegt dieselbe in die karolingische Zeit, und ist geneigt, muthmass-

lich dieselbe auf den Grammatiker Virgilius Maro zurückzuführen. S. dagegen Oehler in d. Jahrbb. d. Philol. LIV. p. 135 ff. 138 ff. S. noch H. Düntzer in d. Jahrbb. d. Philol. Suppl. XV. p. 193 ff. Auch Orelli (im Suppl. zu Carmm. sentent. vett. Romm. p. 49) hält die Sprüche für Producte des fünften oder sechsten Jahrhunderts. Vergl. noch Gaston Boissier a. a. O. p. 119—126.

13) So steht in der Handschrift von Arras Nr. 305 und in einer Cölner; die Handschrift von Padua Nr. 101 hat *ad Paxianum* (was Dom Pitra a. gl. a. O. p. 318 vorzieht, indem er *Paxamum* vorschlägt), Vincens von Beauvais hat *ad Atheniensem auditorem;* s. Klotz a. a. O. p. 584 ff. 591. Riese a. gl. a. O. p. X.

14) Adverss. XV. 19, darnach bei Fabricius a. a. O. und in Orelli Carmm. sentent. poett. vett. Romm. (Lips. 1822. 8.) T. I. p. 74 und dazu das Suppl. (Lips. 1824. 8.) p. 49 ff. nebst Oehler De Varron. Sat. p. 8 ff.

15) S. a. a. O. p. 241 ff., wo die Gesammtzahl noch nicht fünfzig Nummern erreicht. Hauptstellen des Vincentius sind in dessen Specul. histor. VII. 58, 59. vergl. V. 168, VI. 12, II. 31, 33.

16) Sententias M. T. V. majori ex parte ineditas ex cod. ms. bibl. sem. Patav. ed. et commentario illustr. Vincentius Devit. Patavii 1843. 8. Eine Anzahl von Sprüchen gab Quicherat aus einer Handschrift von Arras heraus in der Biblioth. de l'école des Chart. Ser. III. T. I. p. 3 ff.: aber es ist eigentlich nichts Neues darunter: s. Baiter in d. Jahrbb. d. Philol. LIX. p. 161 ff. Aus einer Handschrift zu Arras und einer Pariser gab Dom Pitra a. a. O. p. 318 ff. eine Anzahl Sprüche heraus, die bei Devit und Quicherat fehlen, oder doch davon sehr abweichen.

17) In d. Jahrbb. d. Philol. Suppl. IX. p. 594 ff.; die Gesammtzahl beträgt 165 Nummern.

18) In der not. 8 angeführten Schrift p. 62—116; die Gesammtzahl beträgt hier 156 Nummern.

19) Am Schluss von M. T. V. Saturarum Menipp. Reliqq. (Lips. 1865. 8.) p. 265 ff., wo in Allem 158 Sentenzen sich finden.

*) Die *Fragmente* der Schriften Varro's, und zwar zunächst der Schriften historischen Inhalts, finden sich in den §. 214 not. 8 genannten Sammlungen der Fragmente latein. Historiker von Riccobonus, Ausonius Popma (auch in der Ed. Bipont. von Varro De ling. Lat. 1788. T. II.), Röth (p. 389 ff.) und in den verschiedenen Ausgaben des Sallustius, insbesondere von Wasse (1718), Corte (1724), Havercamp (1742) und Frotscher (1825). Vergl. auch Fabricius a. a. O. I. p. 124 ff. Schneider a. a. O. I. 2 p. 230. Die Fragmentensammlungen einzelner Schriften werden wir am gehörigen Orte anführen: eine Sammlung der Fragmente im Ganzen erscheint als ein eben so nothwendiges wie wünschenswerthes Unternehmen.

§. 222.

Von den zahlreichen Schriften Varro's, wie wir sie oben (§. 221) aufgeführt, bezog sich ein namhafter Theil auf Ge-

genstände des römischen Alterthums, auf römische Zustände und Verhältnisse der gegenwärtigen wie der vorausgegangenen Zeit, die Varro von der politischen wie von der moralischen und literärischen Seite zu erforschen und in der Weise auch darzustellen unternommen hatte, dass daran selbst praktische Zwecke der unmittelbaren Gegenwart, auf die er dadurch einzuwirken suchte, sich knüpften. In den Kreis dieser sämmtlich untergegangenen und nur durch einzelne Bruchstücke jetzt noch mehr oder minder bekannten Schriften gehören vor Allem die *Antiquitates rerum humanarum* (libri XXV) *et divinarum* (libri XVI)[1], ein äusserst umfassendes und eben so wichtiges Werk, welches uns durch die Mittheilungen des Augustinus[2], so wie aus einzelnen Anführungen des Plutarchus[3]) und der späteren römischen Grammatiker, insbesondere des Servius, noch etwas näher bekannt ist. Varro hatte in diesem auf gründlicher Forschung und sorgfältigem Zurückgehen auf die heimischen Quellen beruhenden Werke das gesammte römisch-italische Volks- und Staatsleben in seiner geschichtlichen Entwickelung, dann aber auch das gesammte römisch-italische Religionswesen darzustellen unternommen; in der ersten Hälfte, welche in vier Abtheilungen, jede von sechs Büchern, zerfiel und mit einem einleitenden Buche versehen war, hatte er den Menschen, wie die Oertlichkeit und das Land, dessen Geschichte in der zeitlichen Folge wie die Entwickelung der staatlichen Einrichtungen zum Gegenstande genommen; er war darin von der Schöpfung des Menschen, seinem Körperbau und seiner ganzen Natur ausgegangen, hatte dann über das alte Italien und seine Bewohner, über Aeneas und seine Ankunft auf italischem Boden, die Gründung Rom's und dessen frühere Geschichte, unter sorgfältiger Berücksichtigung und Behandlung der alten Chronologie (*Aera Varronis*[4]), wie der Geographie sich verbreitet und überhaupt Alles, was zur Aufklärung der Geschichte Rom's wie der sittlichen und politischen Zustände desselben in der früheren Periode dienen konnte, in den Kreis seiner Forschung gezogen; in dem andern Haupttheile des Ganzen (*Rerum divinarum libri*[5]) hatte Varro jedenfalls das umfassendste und gründlichste Werk, so weit wir auch jetzt noch darüber zu urtheilen im Stande sind, über die italischen und

alt-römischen Religionen geliefert; in den fünf Abtheilungen, jede zu drei Büchern, nebst einem einleitenden Buche hatte Varro von den Priestern, von den heiligen Stätten, von den Zeiten der gottesdienstlichen Feier und den damit verknüpften Festen, von den verschiedenen Opfern, und endlich von den Göttern selbst, nach ihren verschiedenen Classen gehandelt und damit ein Werk geliefert, das mit der Darstellung der alt-italischen Culte in ihren Verzweigungen, der daran sich knüpfenden Mythen und deren Deutung, überhaupt mit der Gesammtauffassung dieser Religionen und Culte und allem, was dazu gehörte, Gebräuche, Opfer, Tempel u. dgl. auch praktische Zwecke in so fern, wie es scheint, zu vereinigen suchte, als es zugleich dem schon damals immer mehr einreissenden Atheismus wie dem durch Einführung fremder Culte beförderten Verfall und Sinken der alt-väterischen Religion entgegenarbeiten sollte[6]). Varro hatte bei Abfassung dieser Schrift nicht blos den Zweck einer historisch-antiquarischen Darstellung des alt-italisch-römischen Religionswesens, sondern er trat auch als Philosoph und Theolog näher in den Gegenstand selbst ein, um auf eine lautere und bessere Gottesverehrung und Gotteserkenntniss zu führen, wesshalb er auch eine dreifache Religion unterschied, eine mythologische der Dichter, eine natürliche der Philosophen und eine bürgerliche oder positive des Volks, die er für das Leben und für den Staat als nothwendig ansah, daher er auch, während er als Eklektiker in seiner physikalisch-theologischen Anschauung dem stoischen Pantheismus folgte, auf treues Festhalten an der Religion der Väter, im Gegensatz zu dem in Rom damals eingedrungenen fremdländischen Cultus drang. Es fällt die Abfassung dieses Werkes in die spätere Lebensperiode des rastlos thätigen Mannes, um 707—708 u. c.[7]); Ovidius hat es in seinen Fasten (§. 128) vielfach benützt; insbesondere hat aber Augustinus in seinem grossen und berühmten Werke *De civitate Dei* (s. Supplem. II. §. 118 seq.), in welchem er Varro's Ansichten und sein System der heidnischen Naturreligion, wie es in dieser Schrift entwickelt war, von christlichem Standpunkt aus allerdings bestreitet und widerlegt, im Uebrigen aber dem Verdienste des Varro die grösseste Anerkennung zollt[8]), grössere Bruchstücke daraus mitgetheilt,

welche den Verlust des Ganzen doppelt fühlbar machen [9]): dieser mag wohl bald nach der Zeit des Augustinus eingetreten sein und wird nicht sowohl aus christlichen Gegensätzen herzuleiten sein, sondern findet in den allgemeinen, der Literatur ungünstigen Verhältnissen, so wie selbst in der grossen Ausdehnung des Werkes seine natürliche Erklärung. Ausser diesem grösseren Werke wird noch eine besondere Schrift *De cultu deorum* von Augustinus [10]) ebenfalls angeführt, in welcher Varro seine Ansicht von Gott und Gottesverehrung nach stoischen Grundsätzen entwickelt hatte; es gehört dieselbe unter die Logistorici (*Curio* s. de cultu deorum) und fällt, der Abfassung nach, jedenfalls vor die Antiquitates, etwa um 687—693 u. c.

Diesem grösseren Werke steht zur Seite noch eine Anzahl minder umfangreicher Schriften, welche demselben Kreis der auf Rom und das römische Volk gerichteten antiquarisch-historischen Forschung angehören und wohl auch gleiche Tendenzen verfolgten: Manches, was in dem grösseren Werke minder Berücksichtigung gefunden, mochte in denselben ausführlicher behandelt worden sein neben Anderem, was in jenes keinen Eingang gefunden hatte: leider sind wir bei der geringen Anzahl von Bruchstücken, welche von den meisten dieser Schriften, die wir immerhin als selbstständige zu betrachten haben, noch vorhanden sind, nicht im Stande, ihren Inhalt und damit auch ihr Verhältniss zu den Antiquitates näher anzugeben [11]). Es gehört dahin die bald nach den Antiquitates abgefasste Schrift *De vita populi Romani* [12]), welche an Atticus gerichtet, jedenfalls aus wenigstens vier Büchern bestand; es scheint dieselbe nach dem Vorbild eines ähnlichen Werkes des Dicäarchus über Griechenland ausgearbeitet worden zu sein und mit der Darstellung der Sitten und Gebräuche des römischen Volkes, zunächst seines häuslichen Lebens, ebenfalls praktische Zwecke verbunden zu haben, um durch eine Schilderung der besseren Zustände einer früheren Zeit dem steigenden Verfall der Sitten entgegenzuwirken. Weiter ist zu nennen die Schrift *De gente populi Romani* [13]), ebenfalls in vier Büchern, in streng chronologischer Anordnung: der Inhalt ist uns durch die Benutzung, welche Augustinus im achtzehnten Buch seines oben genannten Werkes

von dieser Schrift gemacht hat, in so weit etwas näher bekannt, als wir daraus ersehen, dass Varro in seiner geschichtlichen, wie es scheint, mit Erschaffung der Welt beginnenden Darstellung, in den beiden ersten Büchern bis zum trojanischen Krieg gekommen, im dritten Buche dann zu den Lateinern und den Anfängen Rom's gelangt war, im vierten aber die Geschichte der Könige behandelt hatte; die Zeit der Abfassung fällt jedenfalls nach den Antiquitates, um 711, oder, und wohl richtiger, um 714 u. c. In diesen Kreis gehören weiter die ihrem Inhalt nach nicht näher bekannten *Tres libri rerum Romanarum*, eine eigentliche Stadtgeschichte oder Stadtchronik, wie man vermuthet [14]), mit einer vorwiegenden topographischen Tendenz; ferner die auch kaum dem Titel nach bekannte Schrift *De familiis Trojanis*, vielleicht bezüglich auf das zu Varro's Zeit hervortretende Bestreben der alten Geschlechter Rom's, ihre Abkunft von Troja und damit ihr Alter zu beweisen [15]); eben so wenig wissen wir Näheres von der Schrift *Liber Tribuum*, wie von der Schrift *De gradibus* (über die Verwandtschaftsgrade), wenn sie anders überhaupt hierher gehört; einen kurzen chronologischen Abriss der Geschichte gaben die *Tres libri Annalium*, etwa in der Weise, wie die ähnliche Schrift des Pomponius Atticus (s. §. 219) oder die des Cornelius Nepos (s. §. 228). Auf römische Sitte und deren Ursachen bezogen sich wahrscheinlich auch die *Aetia* (*Αἴτια*), vielleicht nach dem Vorbild des Callimachus [16]). Ueber die eigenen Lebensereignisse hatte sich Varro in der leider zu wenig uns bekannten Schrift *De vita sua* verbreitet. Eben so völlig verschwunden ist die Schrift *De Pompejo* in drei Büchern, wahrscheinlich mehr politischen als geschichtlichen Inhalts, und die damit wohl in Verbindung zu bringenden *Tres libri legationum*, welche sich wohl auf die drei Legationen Varro's im Piratenkrieg, im mithridatischen und hispanischen Krieg bezogen [17]). Aber der an Pompejus gerichtete *Εἰσαγωγικός* [18]) wird eben so wenig wie die beiden *Ephemerides* [19]) hierher zu beziehen sein, die *navalis*, welche eine Anleitung für den Seemann, und die *rustica*, welche eine gleiche für den Landmann hinsichtlich der Witterung lieferte, also eine Art von Schifffahrtskalender und Landwirthschaftskalender: verschieden davon aber erscheinen die unter der Auf-

schrift *De ora maritima* oder *Litoralia*, und *De aestuariis* angeführten, sonst aber nicht weiter bekannten Schriften [20]).

1) L. H. Krahner Specimen commentat. de M. Terentii Varronis Antiqq. Rerr. humm. et diviun. Halae. 1834. 8. S. besonders p. 13 ff. nebst C. H. J. Francken Diss. exhibens fragmenta Terentii Varronis, quae inveniuntur in libris S. Augustini de civitate Dei. Lugd. Batav. 1836. 8. Nägele Studien über alt-ital. u. röm. Staatsleben S. 363 ff. Gaston Boissier a. a. O. p. 172 ff. 193 ff.

2) Insbesondere gibt Augustinus De civit. dei VI. 3 Anlage und Eintheilung des ganzen Werkes an; vier Abtheilungen der ersten Hälfte handelten: De hominibus, De locis (hier wohl eine Beschreibung von Rom wie von den Städten Italiens), De temporibus (hier insbesondere von der Chronologie) und De rebus (hier wohl von der gesammten römischen Staatsverfassung mit Einschluss des Kriegswesens); über die Eintheilung der andern Hälfte s. not. 11. Es ergibt sich daraus, dass die Zahl von *fünfundvierzig* Büchern, woraus das Ganze nach dem §. 220 besprochenen Verzeichniss des Hieronymus bestanden, auf einem Irrthum oder Schreibfehler beruht. Mit den *vier* und *fünf* Abtheilungen des Ganzen scheint der in diesem Verzeichniss erwähnte Auszug von *neun* Büchern gleichen Schritt gehalten zu haben.

3) Auch Plutarch hat, namentlich in der Schrift: Quaestiones Romanae, dieses Werk des Varro vielfach benutzt; s. Guil. Lagus: Plutarchus Varronis studiosus (Helsingfors. 1847. 4.) p. 6 ff. 32. G. Thilo: De Varrone Plutarchi Quaest. Romm. auctore praecipuo. Bonn. 1853. 8.

4) Vergl. Krahner p. 23 ff. Laurent Fasti Capitolin. p. 109. Ideler: Lehrb. d. Chronolog. p. 331 ff. 337 ff. Uebrigens war auch in der Schrift *De gente populi Romani* die ältere Chronologie näher behandelt worden.

5) Nach Augustinus a. a. O. handelte die erste Abtheilung *De hominibus*, und zwar im ersten Buch De pontificibus, im zweiten De auguribus, im dritten De Quindecim viris sacrorum; die zweite Abtheilung *De locis* handelte im ersten Buch De sacellis. im zweiten De sacris aedibus, im dritten De locis religiosis; die dritte *De temporibus* im ersten De feriis, im zweiten De ludis Circensibus, im dritten De ludis scenicis; die vierte *De sacris* gab im ersten Consecrationes, im zweiten die sacra privata und im dritten die sacra publica; in der fünften Abtheilung folgten die Götter selbst, und zwar im ersten Buch Dii certi, im zweiten Dii incerti, im dritten und letzten des Ganzen Dii praecipui atque selecti. Ueber das *zehnte* Buch s. Krahner in d. Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1852. Nr. 49 ff. p. 385 ff.; die Fragmente der Rerr. divinn. hat Merkel zusammengestellt in Prolegg. ad Ovid. Fast. p. CVI—CCXLVII; dass die von Arnobius VI. 6 erwähnte *Polyandria* nur von diesem Werke des Varro (nicht von den Imagines) verstanden werden kann, ist p. CLXXXIX gezeigt; eben so Oehler De Sat. Varr. p. 68—69.

6) Ueber die Tendenz Varro's und die Zwecke seines Werks s. insbesondere Augustin. De civit. dei IV. 31 und daselbst unter andern die Varro's Standpunkt bezeichnenden Worte: „acceptum ab antiquis nominum et cognominum historiam (de diis) tenere, ut tradita est, debere se dicit (Varro), et ad eum finem illa scribere ac perscrutari, ut potius eos (deos) magis colere quam despicere vulgus velit." Ein Mehreres darüber, wie überhaupt über Varro's religiöse Ansichten s. bei Hartung Relig. d. Röm. I. p. 261 ff. 224 ff. Preller Römisch. Mytholog. p. 30 ff. 62 ff. Krahner: Ueber d. Verfall d. röm. Staatsrelig. p. 50 ff. Lüttgert: Theologumena Varroniana a S. Augustino in judicium vocata. P. I et II. Sorau 1858 und 1859. 4.

7) Vergl. Merkel a. a. O. p. CX.

8) Man vergl. nur Augustin. de civit. dei VI. 2: „Quis M. Varrone

curiosius ista quaesivit? quis invenit doctius, quis consideravit attentius? quis distinxit acutius? quis diligentius pleniusque conscripsit? qui tametsi minus est suavis eloquio, doctrina tamen atque sententiis ita refertus est, ut in omni eruditione, quam nos saecularem, illi autem liberalem vocant, studiosum rerum tantum esse doceat, quantum studiosum verborum Cicero delectat." Vergl. auch andere §. 221 not. 6 angeführte Stellen. Der Vorwurf eines Mangels an Umsicht der Forschung und Gediegenheit in der Darstellung (bei Blum Einleitung in Rom's Gesch. p. 121) fällt in sich selbst zurück; eben so der ungerechte Ausfall von Ross Archäolog. Aufs. II. p. 375.

9) Priscian ist der letzte Schriftsteller, welcher den Varro citirt; Johann von Salisbury hat eben so wenig wie Petrarca (Ep. V ad virr. illustr.) dieses Werk des Varro noch gelesen: s. Mai Praef. zu Cicer. de Rep. §. VII p. XIX. Krahner Spec. etc. p. 30 ff. Mercklin Quaest. Varr. p. 21.

10) De Civ. Dei VII. 9, 34. S. nun die Schrift von L. Krahner: *M. T. V. Curio de cultu deorum.* Friedland 1851. 4., insbes. p. 10 ff. Ritschl im Ind. Lectt. Bonn. 1845/6. 4. p. XI.

11) Dass diese Schriften geradezu als Ergänzungen der Antiquitates, und zwar der ersten, weltlichen Hälfte zu betrachten seien (Ritschl Rhein. Mus. N. F. VI. p. 506 ff.), wird sich kaum erweisen lassen.

12) S. Krahner Specim. p. 9, 10. Hulleman. Diatrib. de Pompon. Attico p. 128. Ritschl a. a. O. p. 512. Gaston Boissier p. 188 ff. und jetzt insbesondere H. Kettner: M. T. V. de vita populi Romani lib i IV quae exstant. (Halis Sax. 1863. 8.) p. 4 ff. und die Fragmente p. 19 ff.

13) S. H. Kettner: Varronische Studien (Halle 1865. 8.) S. 38 ff., und die Fragmente p. 63 ff. Vergl. auch Francken a. a. O. S. 124—150. Gaston Boissier p. 181 ff. und Ritschl a. a. O. S. 508. Mommsen: röm. Chronolog. S. 143 ff. Eine eigene Schrift Varro's: *De initiis urbis Romae*, blos auf Quintilian Inst. Or. I. 6, 12 hin, anzunehmen, geht nicht an und lässt sich nicht erweisen aus dieser Stelle.

14) S. Ritschl a. a. O. S. 510 ff. Verschieden davon waren die in dem Catalog des Hieronymus genannten *libri III rerum urbanarum*, die nur noch aus einem Citat (Varro de rebus urbanis III) bei Charisius I. p. 108 Putsch. p. 133 K. bekannt sind; über ihren Inhalt s. eine Vermuthung von O. Jahn im Hermes II. p. 235.

15) Vergl. Ritschl a. a. O. S. 507. Ueber die *Annales* s. ebendaselbst S. 508 ff.

16) Diess lässt sich nach Servius zu Virgil's Aen. I. 408 vermuthen: „cujus rei τὸ αἴτιον i. e. causam Varro Callimachum secutus exposuit", wenn diess anders in weiterem Sinn zu nehmen und nicht blos auf einen einzelnen vorliegenden Fall zu beziehen ist. Im Uebrigen s. Ritschl a. a. O. S. 512 und 556. Mercklin im Philolog. III. p. 267 ff.

17) S. bei Ritschl a. a. O. p. 498 ff.

18) S. bei Gellius N. A. XIV. 7 und vergl. Ritschl a. a. O. S. 532.

19) Nach Bergk im Rhein. Mus. N. F. I. p. 367 ff., dem Ritschl a. a. O. S. 533 folgt.

20) Ritschl a. a. O. p. 534 gegen Krahner Spec. p. 18 ff., welcher in diesen Schriften Theile oder Abschnitte der *libri navales* erkennen will.

§. 223.

Neben der antiquarisch-historischen Forschung tritt aber auch bei Varro, und wie es scheint, selbst in einem gewissen

Zusammenhang mit derselben, die literärisch-geschichtliche Forschung in einer Anzahl von Schriften hervor, welche die römische Literatur in einzelnen Erscheinungen und einzelnen Zweigen derselben zum Gegenstand haben: wobei wir von denjenigen Schriften absehen, die eine mehr philosophische oder pädagogische Richtung einschlagen und den gelehrten Unterricht wie die wissenschaftliche Bildung seiner Zeit betreffen. In diesen Kreis der literärisch-geschichtlichen Forschung lässt sich schon die Schrift *De bibliothecis* in drei Büchern [1]) ziehen, veranlasst, wie man wohl annehmen kann, durch die von Cäsar beabsichtigte Anlage einer von Varro zu beaufsichtigenden Bibliothek; den Inhalt dieser Schrift näher anzugeben, ist bei dem Mangel an Bruchstücken nicht möglich. Weiter gehört hierher jedenfalls die aus mehreren Büchern bestehende Schrift *De Poetis*, welche das Leben und die Schriften der einzelnen römischen Dichter befasst zu haben scheint, so wie die Schrift in drei Büchern *De poematis*, worin muthmasslich von den verschiedenen Zweigen und Gattungen der Poesie und den auf jede derselben bezüglichen Vorschriften gehandelt war [2]); ferner die verschiedenen Schriften, welche sich auf die Bühne Rom's und deren Entwickelung bezogen, sonst aber nicht näher bekannt sind: *De actibus scenicis* in drei Büchern, *De actionibus scenicis* in fünf Büchern, *De originibus scenicis* in drei Büchern (s. §. 63 not. 13), vielleicht selbst im Zusammenhang mit der auf Plautus und dessen Komödien bezüglichen Forschung, auf welche die Schriften *De comoediis Plautinis* und *Quaestiones Plautinae*, jede aus mehreren Büchern, hinweisen (s. §. 66 not. 7), drei Bücher über die Masken: *De personis* und eben so viele *De descriptionibus*, wahrscheinlich auf die Rollen des Drama's, zunächst der römischen Komödie und die darin hervortretenden Charaktere und deren Zeichnung oder Schilderung bezüglich [3]). Auch die drei Bücher *De lectionibus* dürften hierher zu ziehen sein, wenn anders ihr Inhalt wirklich die öffentlichen Vorlesungen oder recitationes betraf; s. oben §. 22 not. 11. Ueber eine angebliche Schrift *De Saturarum compositione* s. oben §. 141 not. 7; Manches der Art, was in das Gebiet der literärgeschichtlichen Forschung einschlägt, mag auch in den Logistoricis, wie z. B. *Sisenna s. de historia* oder in den

das Gebiet der sprachlichen Forschung und der Grammatik, im weiteren Sinne des Wortes, betreffenden Schriften behandelt worden sein.

Noch haben wir hier ein Werk zu nennen, das in der römischen Welt Aufsehen gemacht zu haben scheint und auch in der neuesten Zeit Gegenstand mehrfacher Erörterung geworden ist, weniger wohl hinsichtlich seines Inhaltes, als wegen der bildlichen Darstellungen, die eigentlich den Haupttheil des Ganzen bildeten: *Hebdomadon s. Imaginum libri XV* (LI[4]), ein umfangreiches Werk, das daher auch in einen Auszug von vier Büchern gebracht war, der indessen spurlos verschwunden ist[5]), während das Hauptwerk zu den Zeiten des Symmachus, also gegen Ende des vierten christlichen Jahrhunderts noch vorhanden war[6]). Dieses Werk, das nach der eigenen Versicherung Varro's (bei Gellius) in sein vierundachtzigstes Lebensjahr fällt (um 722 u. c.), enthielt nicht weniger als siebenhundert Bilder[7]) von berühmten Männern aus allen Kreisen des menschlichen Lebens, Dichter, Gelehrte in den verschiedensten Zweigen menschlichen Wissens, Künstler, Staatsmänner, Feldherrn, und war einem jeden dieser Porträts eine kurze biographische Notiz nebst einem Elogium in einem besonderen Epigramm beigegeben[8]): eine Einrichtung, in der Varro der des sogenannt aristotelischen Peplos folgte, wesshalb auch Cicero[9]) das Werk Varro's geradezu als *Πεπλογραφία* bezeichnet. Wenn das erste Buch dieses illustrirten Werkes allgemeinen Inhalts war und sich, wie man nach Gellius vermuthen kann, über die Bedeutung der Siebenzahl verbreitete, so mag auch die Anordnung des Ganzen und die Vertheilung der einzelnen siebenhundert Porträts oder hundert Hebdomades derselben, etwa in einzelne Hefte oder auf einzelne Blätter mit je sieben Porträts, nach der Siebenzahl bestimmt gewesen sein, wiewohl es bei dem Mangel an näheren Nachrichten jetzt schwer ist, mit voller Sicherheit die Art und Weise der Vertheilung und damit auch die Anordnung des Ganzen und das dabei obwaltende Princip zu bestimmen, bei welchem die Siebenzahl jedenfalls in besonderer Weise berücksichtigt war[10]).

Noch schwieriger aber ist es, anzugeben, in welcher Art und Weise diese Porträts ausgeführt waren und welches Ver-

fahren Varro angewendet hatte, um es möglich zu machen, dass dieselben in gewisser Hinsicht vervielfältigt und dann auch leicht aller Orten hin verschickt werden konnten, so gut wie Abschriften des sie begleitenden Textes: ein Verfahren, das Plinius [11]), fast wie es scheinen will, übertreibend, als eine Erfindung darstellt, um welche die Götter den Varro beneiden möchten. Es kann daher auch kaum befremden, wenn darüber die verschiedensten Ansichten und Vermuthungen in neuerer Zeit aufgestellt worden sind, und man, zumal im Hinblick auf das Ausserordentliche, das nach den Worten des Plinius in diesem Verfahren Varro's lag, darin eine Art von mechanischer Vervielfältigung in einem dem Kupferstichdruck oder Holzschnitt ähnlichen Verfahren erkennen wollte, also an abgedruckte Figuren [12]), oder auch an Abdrücke denken wollte, welche mittelst eines Metallstempels auf einer weichen Masse, wie z. B. Wachs, gemacht, ähnlich den Sigillen mittelalterlicher Urkunden, und auf diese Weise vervielfältigt, in Kapseln eingeschlossen, nach allen Orten hin versendet werden konnten [13]); Andere [14]) dachten an silhuettenartige Porträts, durch Schablonen oder auf ähnliche Weise bewerkstelligt, während Andere durchaus an keine mechanische Vervielfältigung hier denken wollen, indem bei aller Kunstbildung des Alterthums doch sonst keine Spur einer technischen Erfindung in der Art unseres Stein- oder Metalldrucks vorkomme, mithin eine blosse Beigabe von Zeichnungen hier anzunehmen sei [15]), die jedesmal, wenn eine Abschrift des Textes genommen ward, leicht nachgebildet werden konnten: eine Auffassung, die indessen kaum mit der Art und Weise, in der Plinius sich über Varro's Verfahren ausspricht, sich vereinigen lässt.

1) So gibt das Verzeichniss (§. 221) an; ein *zweites* Buch wird bei Charisius p. 119 P. (p. 146 K.), vergl. p. 67 und 106 (p. 87, 131 K.) (wo einfach *De bibliothecis)* angeführt. Vergl. auch Ritschl im Rhein. Mus. N. F. VI. p. 513.

2) Ueber beide Schriften vergl. Ritschl. a. a. O. p. 515 und 516.

3) Ueber beide Schriften vergl. Ritschl a. a. O. p. 519, 520.

4) Die Zahl *XV* geben in dem Verzeichniss der Werke des Varro (s. §. 221) die beiden von Chappnis benutzten Pariser Handschriften, so wie die von Dom Pitra benutzte Handschrift, statt der in dem nach Phillipps gegebenen ersten Abdruck von Ritschl befindlichen Zahl *LI.* Ein Citat aus dem *neunten* Buch bei Charisius p. 119 P. p. 147 K.

5) S. die Vermuthungen von Ritschl Rhein. Mus. N. F. XII. p. 153, 160.

6) Diess geht aus Symmachus Ep. I. 2 (des Vaters an den Sohn) und I. 4 (des Sohnes an den Vater) hervor; vergl. auch Auson. Mosell. 307. Hauptstellen über diese Schrift sind Plinius Hist. Nat. XXXV. 2 §. 11 und Gellius N. A. III. 10, 11. Von Neuern s. Visconti Iconographie Grecq. T. I. p. 17 ff. Fr. Creuzer: „die Bilderpersonalien des Varro" in d. Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1843 Nr. 133 ff. (Deutsch. Schriften: Zur Archäologie III. p. 531 ff.). M. Hertz: „Varro's Ikonographie" in Gerhard's Denkmäler u. s. w. 1850 Nr. 13 p. 142 ff. Ritschl, Mercklin u. A. in not. 10. Gaston Boissier a. a. O. p. 343 ff. Rein in not. 14.

Von einem Werke genealogischen Inhalts, wie man früher wohl glaubte, kann hier nicht die Rede sein; s. Reimann bei Fabricius Bibl. Lat. I. p. 126. Falster Quaest. Romm. II. 4, 2.

7) Dass wir, wenigstens theilweise, bei diesen Abbildungen nicht an blosse Köpfe oder Brustbilder zu denken haben, sondern an ganze Figuren, welche die ganze Gestalt darstellten, geht aus einzelnen Spuren hervor: s. Ritschl im Rhein. Mus. N. F. XII. p. 153 und Brunn ebendas. XIII. p. 474.

8) Diess geht aus Symmachus an den a. O. hervor; an erster Stelle heisst es: „Scis Terentium non Comicum, sed Reatinum illum Romanae eruditionis parentem Hebdomadon libros epigrammatum adjectione condiisse." Auch erwähnt Gellius N. A. III. 11 ein solches Epigramm; s. Ritschl Rhein. Mus. VI. p. 514 ff., der auch den beigegebenen prosaischen Text nachweist. Ueber das (poetische) Elogium s. Zell Elogien S. 36.

9) S. ad Attic. XVI. 1: „*Πεπλογραφίαν* Varronis tibi probari non moleste fero." Vergl. Schneidewin im Philolog. I. p. 22 ff. Ueber den angeblichen Peplos des Aristoteles und die daraus erhaltenen (unächten) Epitaphien s. Rose Aristoteles Pseudepigraph. S. 563 ff. Heitz die verloren. Schrift. d. Aristot. S. 296 und Bergk Poett. Lyr. Gr. p. 646 ff. dritt. Ausg.

10) Wenn man (s. not. 4) annimmt, dass das Ganze aus *51* Abtheilungen bestanden, von welchen die erste die Einleitung gab, so würden sich die 700 Bilder, als die von Plinius bestimmt angegebene Zahl, in die 50 Abtheilungen, von denen jedes 7 Bilder von Griechen und eben so viele von Römern, also 14 Bilder enthalten, leicht einfügen lassen: bleiben wir aber bei den *fünfzehn*, oder vielmehr, wenn wir das erste als Einleitung abrechnen, bei *vierzehn* Büchern stehen, so würde, wenn ein jedes dieser Bücher sieben Hefte zu sieben Bildern (also 49 in Allem) enthalten, die Gesammtzahl von *686* herauskommen, und die zur Gesammtzahl fehlenden 14 Bilder entweder als Titelbilder jedes einzelnen Buches oder als noch zum ersten Buch gehörig zu betrachten sein, oder wir müssten die von Plinius angegebene Gesammtzahl als eine minder genaue, runde Zahl ansehen, was indess bei der Beziehung, in welche das Ganze mit der Siebenzahl gebracht ist, nicht wohl angeht. Es beziehen sich darauf wie auf die Anordnung der Bilder nach bestimmten Classen die Untersuchungen von Ritschl im Ind. Scholl. Bonn. 1856—57 nebst dem Epimetrum im Ind. Scholl. Bonn. 1858. 4. und Rhein Mus. N. F. XIII. p. 317 ff. 460 ff. L. Mercklin im Ind. Scholl. Dorpat. 1857. 4. und Philolog. XIII. p. 743 ff. — Ueber die Stellung des *Homerus* in diesem Werke s. Walther De scriptt. Romm. studiis Homericc. (Vratislav. 1867. 8.) p. 24 ff.

11) a. oben not. 6 a. O., wo es heisst: „Imaginum amore flagrasse quondam testes sunt et Atticus ille Ciceronis edito de his volumine (s. §. 219 not. 4) et *M. Varro* benignissimo invento, insertis voluminum suorum foecunditati septingentorum illustrium aliquo modò imaginibus, non passus intercidere figuras aut vetustatem aevi contra homines valere, inventor muneris etiam Dis invidiosi, quando immortalitatem non solum dedit verum etiam in omnes terras misit, ut praesentes esse ubique claudi possent." Abgesehen von verschiedenen andern Aenderungen, die man in dieser Stelle vorgeschlagen hat,

bemerken wir nur, dass *cludi* die Lesart der ältesten Handschriften, der Bamberger und des Codex Riccard. u. A., ist, die auch Sillig mit davorgesetztem *et* beibehalten, während Schneidewin (Gött. Gel. Anz. 1849 S. 1819) dafür *gentium* vermuthet, Hertz (a. not. 6 a. O. p. 142) für *cludi* lesen will *ceu di*, was Urlichs und auch Jan in s. Ausg. aufgenommen, Elster (Excerptt. ex C. Plinii d. Nat. Hist. lib. XXXV P. I p. 19 sq.) dagegen *credi*, was jüngere Handschriften bringen, festhält. Entfernter liegen die Vorschläge *collaudari* (s. Krahner a. a. O. p. 8) oder *dividi* (d. i. rasch verbreiten) von Hertzberg, was Rein a. a. O. p. 52 zu billigen scheint.

12) Dahin neigt sich K. O. Müller, Archäolog. d. Kunst §. 322 not. 7, 3te Aufl., zumal im Hinblick auf die grossen Fortschritte, welche die Alten bereits in der Kunst des Einschneidens auf Metallplatten (Niello) gemacht, was zum Kupferstich zunächst führe. Visconti (a. o. a. O. p. 19) hatte an Porträts, die auf Pergament gezeichnet waren, gedacht, eben so wie auch Brotier und Falconet Federzeichnungen, auf Pergament oder Leinwand gemacht, annehmen wollten, was indess wohl kaum mit den Worten des Plinius zu vereinigen ist. Raoul-Rochette (Peintures antiq. inedits p. 338 ff.) dachte an illuminirte, farbige Porträts, wie sie auch Letronne (Revue d. deux mondes X. p. 657 ff.) angenommen hatte, der indess in Varro's Erfindung, die Plinius als Etwas so ausserordentliches bezeichnet, nichts weiter finden will (p. 667), als die Idee, einem biographischen Werke Porträts beizugeben, also die Erfindung eines illustrirten Werkes, und daher auch gegen Quatre-mère (Mélanges archéologiques p. 1—48) sich erklärt, welcher an eine Vermehrung der gemachten Dessins durch eine Art von Druck, also an eine mechanische Vervielfältigung gedacht hatte, so wie gegen Deville (Examen d'un passage de Pline relatif à une invention de Varron. Rouen 1848. 8. in den Mém. de l'Acad. de Rouen), der zu einer ähnlichen Ansicht von einem Eingraviren der Dessins auf Holz oder Metall gelangt war; s. Revue Archéolog. V. p. 32 ff., vergl. 120 ff. 419 und vergl. Elster a. not. 11 a. O., so wie Becker und Rein in not. 14.

13) Vergl. Münster: Sinnbilder und Kunstvorstell. d. alt. Christen II. p. 3 ff. und insbesondere Hassler (bei Creuzer a. a. O. p. 1091 ff. und in d. Verhandll. d. Basler Philolog. S. 53 ff.), welchem auch Walz im Kunstbl. 1847 Nr. 62 und Wüstemann in d. Jahrbb. d. Philol. LVII. p. 126 ff. beitreten.

14) So Becker und Rein im Gallus I. p. 43 ff. 50 ff. 3te Ausg. Auch Elster in d. Jahrbb. d. Philol. Suppl XVIII. p. 202 ff., XIX. p. 31 ff.

15) S. Hertz a. a. O. p. 142 ff. Urlichs in der Chrestomath. Plinian. p. 337 und Rhein. Mus. N. F. XIV. p. 607 ff. Auch O. Jahn (Archäolog. Zeit. 1856. Nr. 92 p. 219 ff.) will an einfache Umrisszeichnungen denken.

§. 224.

Die Reihe der grossen noch vorhandenen römischen Historiker eröffnet *C. Julius Cäsar* [1]), dessen thatenreiches Leben Plutarch und Sueton ausführlich beschrieben haben. Ausserdem besitzen wir eine ältere, dem Celsus wohl früherhin zugeschriebene [2]) Lebensgeschichte des Cäsar, die aber, wie jetzt durch innere und äussere Beweise nachgewiesen ist [3]), ein Werk des berühmten Petrarca ist und wahrscheinlich Theil eines grösseren Werkes, De viris illustribus, bildete [4]). Nach-

dem Grävius zuerst diese Vita Caesaris unter des Celsus Namen herausgegeben[5]), besitzen wir dieselbe jetzt in einer berichtigteren Gestalt in der Ausgabe von C. E. Ch. Schneider[6]). Nicht minder haben in neueren Zeiten mehrere Gelehrte[7]) ähnliche Biographien des Cäsar zu liefern gesucht, in ihren Schilderungen aber im Ganzen mehr das politische Leben Cäsar's, oder seine kriegerischen Thaten, als seine wissenschaftliche und literärische Thätigkeit zu schildern unternommen. Geboren zu Rom 654 u. c. oder 100 a. Chr. und mit grossen Geistesgaben von der Natur ausgestattet, erhielt Cäsar durch die Fürsorge seiner gebildeten Mutter Aurelia eine ausgezeichnete Erziehung und wissenschaftliche Bildung in der griechischen Sprache und Literatur wie in der römischen, zumal in der Beredsamkeit[8]), in der er später, nach den Zeugnissen der Alten, zumal des Cicero selbst, so Ausgezeichnetes geleistet hat: von seinen Lehrern ist uns nur Antonius Gnipho, welcher den jungen Cäsar zu Hause unterrichtete, bekannt[9]); später hörte er auch zu Rhodus die Vorträge des berühmten Molo, gleich Cicero. Indessen zog ihn schon frühe der Kriegsdienst an, in dem er nachher so glänzende Thaten vollbracht, die ihn als einen der ersten Feldherrn des gesammten Alterthums darstellen; sein ehrgeiziges Streben führte ihn aber auch bald nach dem Tode des Sulla von Asien, wo er damals diente, nach Rom mitten in die bürgerlichen Unruhen und Streitigkeiten. So kam im Jahr 691 u. c. mit Pompejus und Crassus der bekannte Bund zu Stande, der ihm auf fünf Jahre Gallien überliess und dadurch die Eroberung dieses ganzen Landes, verbunden mit Zügen nach Britannien und Germanien, möglich machte. Der neue Bürgerkrieg, der nach des Crassus Tode durch den Zwist der beiden Partheihäupter ausgebrochen war, endigte sich zwar mit der für Cäsar so rühmlichen Schlacht bei Pharsalus 706 u. c. und mit der völligen Besiegung der Ueberreste jener Parthei in Africa und Spanien, aber er führte auch, als Cäsar allgebietender Dictator geworden war und zu einem neuen Kriege gegen die Parther sich rüstete, den Tod desselben herbei, am 15. März des Jahres 710 u. c. oder 44 a. Chr.

1) S. G. J. Voss. De histt. Latt. I. 13. Funcc. de virili L. L. aetat II. 4 §. 22 ff. Fabric. Bibl. Lat. I. cap. 10. G E. Müller Einleitung etc.

I. cap. IX (Bd. III. S. 1 ff.). Léon de Closset a. a. O. p. 529 ff. C. E. Ch. Schneider in s. Ausg. T. I. p. I—XXIX. Fr. Kramer in s. Ausg.

2) S. Fabric. Bibl. Lat. I. p. 259 und H. Dodwell. Diss. „de Julii Caesaris vita per Julium Celsum nuper edita a Graevio" hinter dessen Annal. Vellej. Quintil. Stat. Oxon. 1698. 8. Sect. XI.

3) S. darüber das Prooemium von C. E. Ch. Schneider. Aehnlichkeit der Ansichten, Urtheile und Gesinnungen mit den andern Schriften des nicht blos als Dichter, sondern als Historiker und Humanist ausgezeichneten Mannes, insbesondere auffallende Aehnlichkeit im Ausdruck und Styl selbst in gewissen Eigenthümlichkeiten der Construction und des Ausdrucks mit Petrarca's übrigen, ebenfalls in lateinischer Sprache abgefassten Schriften, nebst anderen Spuren seiner Zeit kommen hier besonders in Betracht. Zu demselben Resultat war auch, ganz unabhängig von Schneider, Domenico de' Rosetti zu Triest in seinem Werke: Petrarca, Giulio Celso e Boccacio, illustrazione bibliologica delle vite degli Romani illustri del primo di Caio Giulio Cesare attribuita, al secondo e del Petrarca scritta. Trieste. 1828. 8., worin über *Petrarca's* Werk *De viris illustribus* nähere Nachrichten mitgetheilt werden. Einige andere Stücke daraus hat Schneider herausgegeben zu Breslau als Programm. 1834. 4.

4) S. die näheren Beweise dafür bei C. E. Ch. Scheider a. a. O. p. LXXXIII sq.

5) S. dessen Ausgabe des Cäsar 1697 und 1713. 8. daraus, aber mit Aenderungen, in Lemaire's Ausgabe (Paris. 1819. T. III). Vergl. C. E. Ch. Schneider a. a. O. p. LXXXVII.

6) *Francisc. Petrarchae historia Julii Caesaris;* auctori vindicavit, corr. c. interpretat. Italic. contulit C. E. Ch. Schneider. Lips. 1827. 8. Den Titel *Historia*, den keine Handschrift enthält, hat Schneider nach Petrarca's gewöhnlicher Ausdrucksweise gemacht. Sonst liesse sich auch *Narratio* oder *De rebus Caesaris* oder *Commentarii de vita Caesaris* mit Grävius schreiben. In der Reihenfolge der viri illustres mochte es vielleicht die einfache Aufschrift: *C. Julius Caesar* führen. So Schneider a. a. O. p. LXXXVIII. So auch Apitz: „Petrarchae Vitae Caesaris descriptio" in dessen Ausg. von Cäsar De bell. civil. p. XVII—XXVII.

7) S. unter andern: Leben des Jul. Cäsar von A. G. Meissner, beendigt durch J. C. L. Haken. Berlin. 4 Voll. 8. 1799—1812. C. Julius Cäsar, aus den Quellen von Söltl. Berlin. 1826. 8. Drumann röm. Gesch. III. p. 129—762. Pauly Realencycl. IV. p. 427 ff. Vergl. auch die ältere Abhandlung der Königin Christina von Schweden: „Reflexions sur la vie et les actions de César." S. F. Arckenholtz: Mémoires concernant Christine, reine de Suede etc. (Leipzig. 1751. 1759. 4.) T. IV. Anhang p. 3—10, eigentlich ein Versuch, den Cäsar gegen den Vorwurf zu rechtfertigen, dass er sich Rom unterthänig gemacht: vergl. darüber Grauert: Leben Christina's II. p. 405 ff. Von Neueren s. weiter: Sulla vita et sulle opere di C. Giulio Cesare, discorso di Enr. Bindi. Prato 1844. 12. Jac. Abbot: the life of Julius Cesar. London 1850. 8. Ch. Merivale History of the Romans under the Empire (London 1850) Vol. I et II. J. Williams: the life of Julius Caesar. London 1854. 8. Fr. Schöller: C. Julii Caesaris Vita et observv. critt. Mainz 1855. 4. Troplong in der Revue Contemporaine (1855) T. XXII. p. 193 ff., XXIII. p. 193 ff. 385 ff. A. de Lamartine: histoire de César. Paris 1856. 8. Histoire de Jules César par Napoléon III. Paris 1865 ff. 2 Voll. gr. 8. Die Charakteristik von Th. Mommsen in Dessen Röm. Gesch. III. p. 428 ff.

8) Vergl. Oudendorpii orat. de J. Caesaris literatis studiis. Lugd. Batav. 1740. 4. Quintilian sagt in dieser Beziehung, Inst. Orat. X. 1 §. 114: „C. vero Caesar si foro tantum vacasset, non alius ex nostris contra Ciceronem nominaretur. Tanta in eo vis est, id acumen, ea concitatio, ut illum

eodem animo dixisse, quo bellavit, appareat. Exornat tamen haec omnia mira sermonis, cujus proprie studiosus fuit, elegantia." Andere ähnliche Aeusserungen s. bei Cicero Brut. 72, 75 und daselbst Wetzel p. 202. Sueton. Caes. 55, 56. Plutarch. V. Caesar. cap. 3, 4. Tacit. Annall. XIII. 3. Gell. N. A. XIX. 8: „Caesar — vir ingenii praecellentis, sermonis praeter alios suae aetatis castissimi."

9) S. Sueton. De illustr. grammatt. 7. Ueber seinen Besuch des Molo s. Plutarch Vit. Caes. 3. — Ueber den Einfluss seiner Mutter auf die Erziehung des Sohnes, der, kaum sechzehn Jahre alt, seinen Vater verlor, vergl. Dialog. de oratt. 28. — In der Bestimmung des Geburtsjahres, das von Einigen auf 655 u. c. (99 vor Chr.), von Mommsen (Röm. Gesch. III. p. 15) auf 652 u. c. (102 vor Chr.) verlegt wird, sind wir Fischer (Zeittafeln S. 166, 309) vergl. mit Kramer (s. p. XLIII s. Ausg.) gefolgt.

§. 225.

Mitten in diesem durch politische und kriegerische Ereignisse bewegten Leben verliess den Cäsar nie die Liebe zur Wissenschaft. Seiner poetischen Versuche haben wir schon oben §. 50 a. not. 9, §. 117 not. 3, §. 175 not. 12 erwähnt. Sie sind untergegangen, eben so wie manches Andere, das wir §. 226 und 291 anführen werden: es mag diess aber immerhin zum Beweise dienen, wie Cäsar's grosser Geist, rastlos thätig, nicht bloss in hoher Feldherrnkunst und Gewandtheit des praktischen Lebens sich bewährte, sondern auch in die verschiedenen Richtungen des wissenschaftlichen Lebens eingriff und nicht allein in der Geschichtschreibung und Beredsamkeit — in den Zweigen der Wissenschaft, die zu Rom vorzugsweise gepflegt wurden — sondern auch in andern entlegenen Gebieten menschlichen Wissens, in der allgemeinen oder philosophischen Sprachforschung, in der Astronomie, im Religionswesen u. s. w. sich versuchte. Unter dem, was wir davon noch kennen, nehmen die uns noch erhaltenen *Commentarii de bello Gallico* und *De bello civili*[1]) die erste Stelle ein. Erstere, in sieben Bücher eingetheilt, zu denen eine fremde Hand das achte (s. §. 227) hinzugefügt, enthalten in chronologischer Folge die Geschichte der Kriegszüge Cäsar's in Gallien, Britannien und Deutschland in der Weise, dass in jedem der sieben Bücher die Kriegführung eines Jahres (also von 696 u. c. oder 58 vor Chr. bis 702 u. c. oder 52 vor Chr.) dargestellt ist, und im achten Buch der Schluss des Ganzen mit der völligen Unterwerfung Galliens in dem folgenden Jahre (51 vor Chr.) bis zu dem Anfang des nächsten Jah-

res (50 vor Chr.), wo der baldige Ausbruch des Bürgerkrieges sich vorbereitete, von Hirtius hinzugefügt erscheint. Kurz zuvor, in der Ruhe des Winterlagers (52—51 vor Chr. oder 702—703 u. c.) scheint Cäsar zur Aufzeichnung dieser alsbald im Frühjahr 51 vor Chr., noch vor Ausbruch des Bürgerkrieges, veröffentlichten Commentarien geschritten zu sein [2]), wobei er vielleicht auch einzelne früher schon, gleich nach den Ereignissen gemachte Aufzeichnungen, Berichte und Rapports seiner Generale u. dgl. benutzte [3]): und mag die damalige politische Lage, insbesondere die Art und Weise, wie in Rom die Verhältnisse sich gestaltet hatten, ihn dazu mit veranlasst und die Veröffentlichung und Verbreitung in der römischen Welt beschleunigt haben, um seinen Mitbürgern eine richtige Einsicht in die durch ihn inzwischen vollbrachten Thaten und deren Bedeutung zu geben und damit auch die öffentliche Meinung in dem drohenden Conflict zu seinen Gunsten zu stimmen [4]): einen Zweck, den er durch eine einfache, möglichst ruhig und leidenschaftslos gehaltene Darstellung des Thatsächlichen, ohne besondere Hervorhebung seiner Person und mit Vermeidung alles Selbstlobes zu erreichen suchte. Die andere Schrift, die Commentarii de bello civili, enthält in drei Büchern den Anfang der Beschreibung der nun folgenden inneren Kämpfe, welche den Cäsar zum Herrn der römischen Welt gemacht haben, und in ihm wohl den gleichen Wunsch hervorrufen mochten, durch eine einfache, wahrheitsgetreue Schilderung derselben eine gerechte Würdigung seines eigenen Verhaltens bei der Mit- und Nachwelt zu veranlassen. Während die beiden ersten Bücher die Begebnisse des Jahres 705 u. c. (49 vor Chr.) erzählen, berichtet das dritte über die Kriegführung des folgenden Jahres, die Kämpfe bei Dyrrachium und Pharsalus, die Verfolgung der Pompejaner bis zum Anfang des alexandrinischen Krieges, wo die Erzählung ohne eigentlichen Schluss abbricht [5]), indem Cäsar, wie es wohl glaublich erscheint, an einer weiteren Fortführung dieser Aufzeichnungen, die wohl erst in die Zeit der Ruhe nach Beendigung der Kämpfe in Africa und Spanien (709 u. c., 45 vor Chr.) fallen [6]), durch seinen Tod verhindert ward, so dass selbst die Veröffentlichung dieser kaum in Allem vollendeten Schrift erst nach seinem Tode, wie es scheint, stattgefunden

hat. Im übrigen ist die Darstellung ganz gleich der in der Geschichte der gallischen Kriege gehalten, sie empfiehlt sich durch eine gleiche Ruhe und Objectivität, und wenn die Person des Verfassers etwas mehr darin hervortritt, so erklärt sich diess hinreichend aus dem Gegenstand und Inhalt der Schrift selbst. Beide Schriften sind Memoiren im eigentlichen Sinne des Worts, welche jetzt Hauptquellen für die Geschichte jener Ereignisse bilden und überdem in geographischer [7]) und militärischer [8]) Hinsicht gleich wichtig sind: Jenes in Bezug auf unsere Kenntniss des alten Galliens und selbst einzelner Theile von Britannien und Germanien, über welches Cäsar als der älteste Zeuge in der römischen Welt gelten muss, Dieses, insofern wir daraus die Bedeutung Cäsar's als Feldherrn und Strategen ersehen, und überhaupt mit dem römischen Kriegswesen in allen seinen Einzelheiten näher bekannt werden, wesshalb auch diese Schriften in militärischer Hinsicht mehrfach von gelehrten Militärs unserer Zeiten besprochen und untersucht worden sind. Beide Commentarien sind ohne allen Aufwand von Kunst oder rhetorischer Zuthat geschrieben, über die Erzählung des Thatsächlichen nicht hinausgehend, daher auch verzichtend auf alle und jede Betrachtung, welche die Erzählung der einzelnen Begebnisse so leicht hervorruft. Die Darstellung ist einfach und schmucklos, Alles dabei in einer so ungekünstelten Natürlichkeit, Klarheit und Reinheit gehalten [9]), dass in dieser Hinsicht Nichts aus der römischen Literatur diesen Schriften an die Seite gestellt werden kann, und sie mit Recht als ein schönes Gegenbild der xenophonteischen Schriften betrachtet werden [10]), geeignet darum auch besonders, um auf Schulen gelesen zu werden [11]). Zwar hat schon im Alterthum Asinius Pollio [12]) diesen Commentarien Mangel an Treue, oder Entstellung der Thatsachen vorgeworfen, so sehr auch das ganze Gepräge und der ganze Charakter derselben den Stempel edler Einfachheit und Wahrheit an sich trägt, und ein vorsätzliches Streben, die Facta zu entstellen, oder doch in einem andern, dem Cäsar und seinen Plänen günstigen Lichte darzustellen, sich schwerlich je wird nachweisen lassen [13]), selbst angenommen, dass Cäsar hier in eigener Sache rede und schreibe, mithin als unbefangener, partheiloser Zeuge so wenig gelten könne,

als z. B. ähnliche grosse Feldherrn der neueren Zeit, ein Friedrich der Grosse, ein Napoleon, in den von ihnen über ihre Kriegsführung hinterlassenen Aufzeichnungen, wobei übrigens der Unterschied der Zeiten und der Verhältnisse auch in Betracht zu ziehen ist. Mag auch, wie wir bemerkt haben, die Abfassung und Veröffentlichung dieser Commentarien durch die Zeitverhältnisse veranlasst worden sein, so liegt doch in der ganzen Fassung derselben kein Grund vor zu der Annahme [14]), als habe Cäsar es damit auf eine Täuschung des römischen Volkes von vorneherein abgesehen, und desshalb Thatsachen absichtlich entstellt oder verfälscht, und diess Alles in einer Ironie, die bis zur Satire sich steigere und mit einem Uebermuth, der neben der Bewunderung des Glücks als einer höheren Willkür, in einer tiefen Menschenverachtung in diesen Schriften sich deutlich ausspreche [15]). Es haben sich vielmehr die meisten Stimmen in alter wie in neuerer Zeit dahin vereinigt, in diesen Commentarien die wichtigsten Denkmale für die Geschichte jener Zeit und die herrlichsten Reste römischer Sprache [16]), so wie den getreuesten Spiegel der eigenen Seele Cäsar's zu erkennen, und so des grossen Tacitus (Germ. 28) Ausspruch gerechtfertigt: *Summus auctorum divus Julius.*

Noch hat sich eine bedeutende Anzahl von Handschriften der Commentarii De bello Gallico erhalten, welche sich auf eine doppelte Familie, eine ältere und vorzüglichere, welcher insbesondere ein Cod. Bongarsianus aus dem neunten, eine Pariser (Parisinus I. Nr. 5763) und eine Vatikaner (Nr. 3864) Handschrift des zehnten Jahrhunderts zuzuweisen sind, nach der Recension eines Celsus und Lupicinus (s. §. 226) aus dem Anfang des sechsten Jahrhunderts, und eine jüngere, zwar zahlreichere, aber minder vorzügliche und vielfach interpolirte zurückführen lassen [17]); nur in Handschriften dieser letzteren Classe finden sich die Commentt. de bello civili, so wie die hinzugefügten Bücher De bello Alexandr. African. und Hispan. (s. §. 227), es sind daher diese Schriften in einer minder reinen Gestalt auf uns gekommen, und zeigen manche Verderbnisse, was Eberling durch die Vermuthung zu erklären sucht, es seien sämmtliche Handschriften aus einer mangelhaften und zum Theil schon entstellten Handschrift des

Mittelalters geflossen [18]). Das in der Ausgabe der Commentarien des Cäsar von R. Stephanus (Lutet. 1544) und in zwei andern Ausgaben angehängte Stück: *Eutropii Epitome Belli Gallici ex Suetonii Tranquilli monumentis quae desiderantur* ist ein aus Stellen des Eutropius, Orosius u. A. zusammengesetztes Machwerk neuerer Zeit [19]).

1) S. Fabric. Bibl. Lat. l. l. §. 2 - 4 incl. und die Inhaltsübersicht beider Werke in G. E. Müller Einleit. etc. Bd. III. §. 2 S. 25 ff. Léon de Closset p. 580 ff. 542 ff. Drumann: Gesch. Rom's III. p. 754 ff. C. E. Ch. Schneider in s. Ausg. Vol. I. p. XXIX ff. H. Köchly und W. Rüstow Einleitung zu Cäsar's Commentt. über d Gall. Krieg. Gotha 1857. 8. Kramer in s. (Lat.) Ausg. p. XXIV ff. Nipperdey Quaest. Caesarr. (vor s. Ausg.) p. 3 ff. Hauptstellen der Alten sind bei Sueton. Vit. Caes. 56, wo auch die übrigen Schriften Cäsar's aufgeführt sind, und es von den Commentarien heisst: „reliquit et rerum suarum commentarios Gallici civilisque belli Pompejani" (daher auch in einer neapolitanischen Handschrift sich der Titel findet: *De civili bello Pompejano*, was schon Hottomann billigte; s. Osann in d. Hall. Lit. Zeit. 1837. Ergänz. Bl. Nr. 13 p. 102) und bei Cicero Brut. 75 (s. not. 9), der ebenfalls den Ausdruck *Commentarii* gebraucht, den auch Hirtius Praefat. libri VIII. B. G. („commentarios rerum gestarum Galliae", vergl. VIII. 4, 30. 38 und 48) gebraucht, eben so wie Strabo IV. 1 p. 177 (ὁ θεὸς Καῖσαρ ἐν τοῖς ὑπομνήμασιν εἴρηκεν), während der griechische Uebersetzer des B. G. ἀπομνημονεύματα gibt: hiernach scheint der Titel *Commentarii*, den übrigens, mit einer einzigen Ausnahme, nur Handschriften der minder guten Classe bringen, doch gerechtfertigt. Vergl. auch noch Hulleman De annall. max. p. 2, 3 not. Nipperdey a. a. O. p. 35 ff. Ueber Sinn und Bedeutung des Wortes *Commentarii* (Ὑπομνήματα - Memoiren) s. Herzog zu Cäs. B. Gall. p. XXXVIII sq.

2) So C. E. Ch. Schneider („über Cäsar's Character") in der Philomathie von Wachler I. S. 181 ff. Er betrachtet die Bekanntmachung und Verbreitung dieser Schrift als ein Mittel des Cäsar, das Volk durch diese mit den glänzendsten Kriegsthaten angefüllte und doch anspruchslose und einfache Darstellung für sich und seine Pläne zu gewinnen, zu einer Zeit, wo man im Senate darauf drang, ihm Macht und Einfluss zu entziehen. S. auch Desselben Praefat. p. XXIX. Köchly a. a. O. p. 51. Nipperdey Quaest. Caess. p. 4 ff. (welcher die Abfassung ein Jahr später, um 50 vor Chr., verlegt). Kramer p. XVIII ff. Auch Blum (Einleit. in Rom's Gesch. S. 137 ff. setzt die Abfassung in die dem Bürgerkrieg unmittelbar vorausgehende Zeit.

3) Nur darf man nicht an ein bestimmtes Tagebuch, das dem Cäsar vorgelegen und den Grund seines Werkes gebildet, an die einigemal bei alten Schriftstellern erwähnten Ἐφημερίδες (s. §. 226 not. 7, 8) denken, indem dieser Ausdruck sich auf die hinterlassenen Commentarien selbst bezieht; s. Nipperdey a. a. O. p. 5—8, 35. Irrig erscheint es aber, wenn, selbst im Widerspruch mit einzelnen Stellen (I. 28, IV. 21) Guichard die Abfassung dieser Commentarien in die Zeit unmittelbar nach dem Ende eines jeden Kriegs, Loloos gar in die Zeit nach der Beendigung sämmtlicher Kriege verlegt, worin jedoch derselbe Guichard (Mémoir. critiq. p. 539) ihm widersprochen; s. Oberlin. Praefat. ad Caesar. p. VIII; s. noch not. 6.

4) S. Schneider in not. 2. Kramer p XV ff. Seck in der not. 12 a. Schrift.

5) Die Schlussworte: „haec initia belli Alexandrini fuerunt" lassen un-

willkürlich eine weitere Fortsetzung der über den Anfang und die Veranlassung dieses Krieges berichtenden Erzählung erwarten, die aber nicht folgt.

6) S. Nipperdey p. 4, 5, dem auch Kramer u. A. folgen. Schneider a. o. a. O. p. 184 verlegt die Abfassung und Beendigung in die Zeit bald nach der Belagerung von Alexandrien und noch vor den Zug gegen Pharnaces, der im Juli 707 u. c. oder 47 vor Chr. stattfand. Gegen die Annahme einer Abfassung oder vielmehr einer Aufzeichnung des Einzelnen unmittelbar nach den Ereignissen selbst sprechen Stellen, wie III. 57, 60; es gilt hier dasselbe, wie bei den Commentarien über den gallischen Krieg (s. not. 2, 3); auch bezeugt diess gewissermassen Hirtius Praef. VIII: „ceteri enim quam bene et emendate, nos etiam quam *facile* et *celeriter* eos (Commentarios) confecerit, scimus“; und wird diess auch durch den Charakter Cäsar's und die ganze Art seiner literärischen Thätigkeit bestätigt. Seinem ganzen Wesen aber widerspricht die Annahme (s. Drumann III. p. 754), dass Cäsar durch die Schreiber, die er im Felde bei sich gehabt (s. Plut. Caes. 17), das, was vorgefallen, habe aufzeichnen lassen, und dass er dann dieses Material in der Zeit grösserer Ruhe, besonders während des Winterlagers, zu dem noch vorhandenen Ganzen verarbeitet habe.

7) Hierher gehören ausser zahlreichen einzelnen Abhandlungen und Erörterungen einzelner Punkte und Lokalitäten insbesondere: F. A. M. Fiedler: Geographie des transalpin. Galliens nach Cäsar's Commentarien de B. G. Essen 1828. 8. J. v. Hefner: Geograph. d. transalpin. Galliens zu Cäsar's Commentt. München 1836. 8. Desselben Geograph. zu Cäsar's Comment. de b. civ. München 1836. 8. J. E. G. Roulez Mémoire sur les Campagnes de César dans la Belgique etc. Louvain. 1833. 4. C. T. Reichard geograph. Nachweis. d. Kriegsvorfälle Cäsar's u. s. Truppen in Gallien. Leipzig. 1832. 8. Ferner die geographischen Register in den verschiedenen Ausgaben dieser Commentarien, den älteren von Clarke und Oudendorp, den neueren von Herzog, Kramer u. A. Ueber *Gallien* s. insbesondere Walckenaer: Géographie ancienne des Gaules etc. Paris 1839. 2 Voll. 8. Ukert Geographie d. Griech. u. Röm. II. 2. Forbiger Handb. d. alt. Geograph. III. p. 109 ff. nebst H. B. Brandes: das ethnograph. Verhältniss d. Kelten u. Germanen (Leipzig 1857. 8.) p. 19 ff. 64 ff. 124 ff. Ch. W. Glück: die bei C. J. C. vorkommenden keltischen Namen München 1857. 8. H. J. Heller im Philolog. XVII. p. 270 ff. Ueber *Germanien* s. Luden Gesch. d. Deutsch. I. S. 71, 540—614. Passow in Wachler's Philomathie I. p. 49.

8) In dieser Hinsicht sind folgende Werke neuerer Militärs besonders zu bemerken, in welchen, wie namentlich bei Guichard, die von Cäsar geschilderten militärischen Ereignisse, für Militärs wie für Andere, vom rein militärischen Standpunkte aus aufgefasst und erörtert werden: *C. Guichard* Mémoires militaires sur les Grecs et sur les Romains, La Haye 1756. 2 Tomm. Lyon 1760. 4 Tomm. 4. und Desselben Mémoires critiq. et historiq. sur plusieurs points d'antiquités militaires. Berlin. 1773. 4. als Antwort auf die Schrift von *Lo Looz:* Recherches d'antiquités milit. avec la defense du Chev. Folard etc. Paris. 1770. 4., welcher dann wieder folgen liess: Defense du Mr. Folard contre etc. Bouillon. 1776. 8. *J. F. Rösch:* über d. Comm. des Cäsar nebst Beiträgen z. röm. Taktik, Halle. 1783. 8. als Beantwortung der Mélange de remarques sur César et aut. milit. etc. von *Warnéry* 1782. 8. Varsovie. Précis des Guerres de César par Napoléon écrit par M. Marchand à l'île de St. Helène sous la dictée de l'Empereur etc. Paris. 1835, und ein Abdruck Stuttgart 1835. 8., eine deutsche Uebersetzung: „Uebersicht der Kriege Cäsar's von Napoleon etc.“ Stuttgart 1835. 8. Henrich: De Caesaris in Gallia militia. Coblenz 1846. 4. Caesar's Veldtogten in Gallie door E. J. Kiehl. I. Leiden 1854. 4. Insbesondere sind hier zu nennen die zum Verständniss der gesammten Kriegführung Cäsar's, so wie der einzelnen Kämpfe wichtigen, eine Art von militärischem Commentar bildenden Schriften von A. v. Göler: Die Kämpfe bei Dyrrachium und Pharsalus etc. Karlsruhe 1854. 8. (gegen

Einzelnes darin s. W. Rustow: Heerwesen und Kriegführung Cäsar's. Gotha 1855. 8. und dagegen v. Göler's Nachtrag, das Treffen von Ruspina 1855. S. auch Möbring: Quaestiones Caesarianae. Kreuznach 1858. 4.). — C. Gallischer Krieg in d. Jahren 58—53 v. Chr. Stuttgart 1858. 8. C. G. K. im Jahre 52 v. Chr. Karlsruhe 1859. 8. — C. G. K. im Jahre 51 v. Chr. Heidelb. 1860. 8. — Der Bürgerkrieg zw. C. u. Pompejus im Jahre 50—49 v. Chr. Heidelberg 1861. 8. F. de Sauley: les Campagnes de J. C. dans les Gaules. Paris 1862. 8. I. Strefflenr Oestr. Milit. Zeitschr. 1867. IV. 10 p. 1 ff.

Ueber die Expedition nach *Britannien* s. ausserdem: Ch. Long: the british Expeditions of C. J. C. im Classical Mus. XIII. p. 275 ff. Thom. Lewin: The invasion of Britain by J. C. London 1859. 8. F. de Saulcy: Les Expedit. de César en Grande Bretagne in d. Revue Archéol. 1860. I. Aug. Jal: La flotte de César etc. Paris 1861. 8. J. Heller in d. Zeitschr. f. Erdkunde N. F. XVIII. p. 81 ff.

9) S. die Zusammenstellung der verschiedenen Urtheile über Cäsar in Oudendorp's Ausg. S. 1005 ff. Cicer. Brut. 75 urtheilt über diese Commentarien folgendermassen: „ — (Caesar) atque etiam Commentarios quosdam scripsit rerum suarum, valde quidem probandos: nudi enim sunt, recti et venusti, omni ornatu orationis tanquam veste detracto: sed dum voluit alios habere parata, unde sumerent, qui vellent scribere historiam, ineptis gratum fortasse fecit, qui volent illa calamistris inurere." Vergl. Hirtius Praefat. ad VIII. Bell. Gall., wo es unter Anderem heisst: „constat enim inter omnes, nihil tam operose ab aliis esse confectum, quod non horum elegantia commentariorum superetur." Urtheile der Neueren s. bei Funcc. l. l. §. 26. G. E. Müller Einleitung etc. III. S. 49 ff., vergl. S. 58 ff.; Jacob Diss. de ubertate et verbositate Caesaris in d. Quaest. Luciann. ad Toxar. p. 23. Berger de naturali pulcritudine orationis. Lips. 1720. passim. Joh. v. Müller allg. Gesch. I. S. 293 ff. 317 ff. Fr. Schlegel Vorlesungen über d. r. Liter. S. 113. Blum u. a. O. S. 136 ff. 133 ff. Herzog in s. Ausg. von De b. gall. p. XL (2te Ausg.). Niebuhr history of Rome II. (V.) p. 37 seqq. 45. Ulrici Charakteristik d. antik. Geschichtschreiber S. 117 ff. Winkelmann in Jahn's Jahrbb. Suppl. II. p. 534 ff. Dresler am gl. anzuf. Orte p. 4. Vergl. auch Drumann Gesch. Rom's III. p. 754 seq. und Desir. Henne: De Caesare rerum u se gestarum scriptore Diss. Bourges und Paris. 1843. 8.

10) „Caesaris commentarii, qui mihi unus ex omnibus Latinis ad illam nitidissimam Xenophontis simplicitatem proxime videtur accedere" sagt Muretus Orat. de via ac ration. tradend. discipli. Vol. II. Or. XXI. Um so befremdender ist das Urtheil des Lipsius über Cäsar's Schriften („universe quam frigida aut hians et supina tota scriptio est etc." Poliorcet. I. 9); s. dagegen aber G. E. Müller Einleitung III. S. 44 ff. Vergl. auch K. Peter: Ueber die Eigenthümlichkeiten des Sprachgebrauchs von Cäsar. Meiningen. 1836. 8. und C. E. Ch. Schneider: de interpretandis Caesaris commentariis schola vor dem Index Lectt. zu Breslau 1851—52. in 4.

11) S. J. H. Dresler: Einige Worte über den Werth der Comment. Cäsar's vom gall. Kriege für die Jugend und Schule (Wiesbaden 1831. 4.) p. 4 ff. 8 ff. Andererseits aber auch Zweifel und Bedenken an der Nützlichkeit dieser Lectüre auf Schulen: vergl. J. H. W. Tiemann: Qua ratione scriptt. class. inprimis C. Julii Caesaris commentt. in gymnasiis legi tractarique debeant. Osnabrück 1847. 4. Wagler: „Cäsar, als Schulbuch" in (Mützell's) Zeitschr. f. Gymnas. XI. p. 481 ff.

12) Sueton. Jul. 56: „Pollio Asinius parum diligenter parumque integra veritate compositos putat, quum Caesar pleraque et quae per alios erant gesta, temere crediderit, et quae per se, vel consulto vel etiam memoria lapsus perperam ediderit: existimatque rescripturum et correcturum fuisse;" welches Urtheil des Pollio noch neuerdings Thorbecke De Asin. Poll. vita et scriptt. p. 133 ff. in Schutz genommen und vertheidigt hat; s. dazu auch C.

E. Ch. Schneider a. a. O. S. 187 ff. und M. G. Döring: De C. Julii Caesaris fide historica (Freiberg 1837. 4.), welcher die Anklage des Asinius Pollio über Verletzung der historischen Treue durch einzelne Belege aus den Commentarien De bello civili zu erhärten sucht. So zum Theil auch, insbesondere was kunstvolles Verschweigen einzelner Gegenstände oder der leitenden Motive betrifft, Dresler p. 13—15. Fr. Ritter in den Wiener Jahrbb. Bd. XCVIII. p. 22 ff. K. Krügemann: Bemerkk. über die Glaubwürdigk. d. Commentt. Cäsar's vom gall. Krieg. (Hirschberg 1842. 4.) sucht einige Entstellungen historischer Thatsachen bei Cäsar nachzuweisen, eben so auch einige Unzuverlässigkeit und das Verschweigen mancher nicht zu übersehenden Punkte Eyssenhardt in d. Jahrbb. d. Philol. LXXXV p. 755 ff. 763; vergl. auch J. Maissiat: Jules César en Gaule I. Paris 1863. 8. und Maury in der Revue d. Philolog. I. 3 p. 250 ff., welcher gleichfalls an der historischen Treue Cäsar's zweifelt, welche selbst Drumann a. a. O. III. p. 755 nur mit einer gewissen Beschränkung anerkennt. Das Richtige darüber, zumal gegenüber den Uebertreibungen von M. Eichheim: die Kämpfe der Helvetier u. s. w. gegen Cäsar (Regensburg 1866. 8.) p. 8 ff., gibt Kramer in s. lat. Ausg. p. XXI ff., in d. deutsch. Ausg. p. 37, Bell. Gall., p. 22 Bell. Civ. Köchly a. a. O. p. 85. Vergl. überhaupt Morhof De patavin. Livii cap. 4. Funcc. l. l. §. 23. H. O. Duysing: De fide C. Julii Caesaris dubia atque sublesta. Marburg. 1748. 4. und was Dähne anführt (ad Caes. Adnott. p. 345). C. H. Eckhard: De C. Asin. Pollion. iniquo optimorr. Latinit. auctorum censore. Jen. 1743 (welcher §. 34 p. 56 den Cäsar gegen solche Anschuldigungen in Schutz nimmt). Morus Praefat. ad Caesar. p. VIII. Berger l. l. p. 560 ff. etc. Rotels: de fide et auctoritate commentt. Caesaris. Friburg. 1833. 4. Bresemer Bemerkk. über Werth und Glaubwürdigk. d. Comm. Cäsar's. Berlin 1835. 4. J. Seck: De C. J. C. commentariorum fide. Essen 1860. 4. P. I. 1864. 4. P. II; s. auch das Programm von Heidtmann, ebendas. 1867. 4.

13) S. Winkelmann a. a. O. p. 536 und Andere not. 12 citirte.

14) Schneider in der Philomath. I. S. 184 ff. und ihm beistimmend Platen: De fide et auctoritate Caesaris de Bell. Gall. commentt. Liegnitz. 1854. 4.

15) Schneider a. a. O. S. 191 ff. 196 ff.

16) S. oben die not. 9 Citirten. Herzog zu Cäs. B. Gall. p. XXXIX sq. Ganz ungegründet ist daher auch der Vorwurf, dass Cäsar fremde, barbarische oder auch selbstgeschaffene Wörter gebrauche; s. G. E. Müller Einleitung III. S. 55 ff. Ueber Anderes der Art s. Köchly S. 94 ff. — Ueber Einzelnes in der Sprache s. Fr. Th. Fischer: die Rectionslehre b. Cäsar. Breslau 1854. 4. C. Kossak: Observatt. de ablativi, qui dicitur absolutus, usu apud C. Elbing. 1859. 4.

17) S. Elberling: Observv. critt. in Caesar. (Havniae. 1828. 8.) p. 7—21. Er rechnet neun Handschriften unter den von ihm aufgezählten 29 Handschriften unter die erste Classe, darunter den Codex Andinus und Oxoniensis, die jedoch dem Cod. Bongarsianus aus dem neunten Jahrhundert an Güte nicht gleichkommen. Schneider Praef. p. XXXVII—XLVII nimmt zwei Hauptclassen an, von denen jede wieder in mehrere Familien zerfällt, von welchen die erste die drei im Text genannten Handschriften befasst; er führt an 50 Handschriften auf. Nipperdey dagegen (Quaest. Caess. p. 37 ff. 46) nimmt drei Classen an, und zwar: 1) integri Codices, 2) interpolati, 3) deteriores. Abweichend davon zum Theil Heller im Philolog. XIII. p. 368 ff., XVII. p. 492 ff. J. N. Q. Forchhammer: Quaest. critt. de vera commentt. de bellis civili, Alexandr. Africano, Hispan. emendandi ratione. Havniae 1852. 8., s. das Resultat p. 29 ff. Ueber die vaticanische Handschrift s. Detlefsen im Philolog. XVII. p. 649 ff. und über die Classification der Handschriften S. 653 ff. Frigell (in s. Ausg. III. 1 und vorher in Nordisk Universitits Tidskrift III. 4. Upsala 1857. p. 50 ff.) ebendas. S. 660 und XVI. p. 575. — Das Richtige s. bei Kramer in d. Lat. Ausg. p. XXXIX ff.

18) S. Elberling a. a. O. p. 49—56. Von grösseren Verfälschungen des Textes, zunächst der Bücher vom gallischen Krieg, etwa im Mittelalter und selbst nicht absichtslos veranstaltet, wie sie K. Ch. von Leutsch (Ueber die Belgen des Julius Cäsar etc. Giessen. 1844. 8.) p. 87 ff. nicht blos annimmt, sondern auch im Einzelnen p. 88—124 nachzuweisen bemüht ist, wird inzwischen keineswegs, bei einer auch nur oberflächlichen Betrachtung, die Rede sein können.

19) S. Elberling a. a. O. p. 32 not. 25.

§. 226.

Mit Unrecht hat man eine Zeitlang die Aechtheit dieser Commentarien, sowohl der vom gallischen Kriege als der über den Bürgerkrieg, in Zweifel gezogen. Eine durch einen gewissen *Julius Celsus*[1]) zu Constantinopel im sechsten Jahrhundert nach Christo veranstaltete Ausgabe der Commentarien des Cäsar gab zu der selbst durch Handschriften bestätigten, irrigen Behauptung die Veranlassung, dass eben dieser Celsus Verfasser dieser Commentarien sei, welche bei Schriftstellern des Mittelalters, insbesondere bei Vincentius von Beauvais unter diesem Namen angeführt werden; wesshalb man sogar hat annehmen wollen[2]), dass im Mittelalter eine eigene, ihrem Inhalte nach aus Cäsars Commentarien entnommene Schrift unter dem Namen des Julius Celsus existirt habe. Nur das ist sicher, dass die besseren und älteren Handschriften der Commentarien Cäsar's die Unterschrift dieses Julius Celsus Constantinus, Vir clarissimus, mit seinem Legi, enthalten[3]), und da ausser ihm auch noch in einigen Handschriften Flavius Liverius Firminus *Lupicinus* genannt wird, welcher wahrscheinlich der Schwestersohn des Ennodius war, so ergibt sich daraus auch das Zeitalter dieses Julius Celsus, über dessen Persönlichkeit uns sonst Nichts bekannt ist. Mit gleichem Unrecht hat man denselben Celsus früher für den Verfasser der von Petrarca geschriebenen Lebensgeschichte des Cäsar gehalten, s. §. 224. Die griechische Uebersetzung[4]) der sieben Bücher vom gallischen Krieg, welche wahrscheinlich den auch durch andere derartige Uebersetzungen bekannten griechischen Mönch *Maximus Planudes* aus den ersten Decennien des vierzehnten Jahrhunderts, und nicht den Theodor Gaza, zum Verfasser hat[5]), und nach einer ziemlich guten Handschrift gemacht scheint, auch den Sinn des Originals meistens gut

aufgefasst hat, ist für die Herstellung des lateinischen Textes kaum von einigem Werth [6]). Dass aber Cäsar ausser den Commentarien über den gallischen Krieg noch ein besonderes Tagebuch darüber (*Ephemeris* [7]) geschrieben, welches ihm bei der Abfassung der Commentarien zu Grunde gelegen habe, lässt sich nicht erweisen [8]). Dagegen werden, ausser den Commentarien (§. 225), noch andere Schriften Cäsar's von den Alten erwähnt; es sind dieselben aber, bis auf wenige davon noch erhaltene Bruchstücke, gänzlich untergegangen [9]): es gehören dahin *Dicta Collectanea*, wie Suetonius [10]) angibt, eine in der Jugend gemachte Sammlung von Bon-Mots und witzigen, vielleicht auch anstössigen und verletzenden Einfällen, deren Bekanntmachung nebst einigem Anderen Augustus untersagte; ferner: zwei Bücher *De Analogia* [11]), geschrieben während des Zugs aus Gallien über die Alpen und dem Cicero dedicirt; Cäsar war in dieser wichtigen Schrift, welche einen schon früher in Griechenland von Philosophen und Sprachforschern viel bestrittenen Gegenstand betraf, ob auf dem Gebiete der Sprachbildung das Gesetz der Analogie, und damit eine innere Gesetzmässigkeit und Gleichheit, oder die Anomalie, die Willkür und der Zufall des Sprachgebrauchs herrsche, als Vertheidiger der Analogie aufgetreten; er wollte in die eben jetzt in ihrer Bildung begriffene, und wissenschaftlich behandelte Sprache Rom's durch Aufstellung von festen Normen eine gewisse Einheit bringen und damit dem Schwanken des Sprachgebrauchs ein Ende machen. Weiter wird angeführt eine Schrift *De Astris*, von Macrobius auf ägyptische Quellen zurückgeführt, von Plinius [12]) mehrfach benutzt und vielleicht auch in Bezug stehend mit Cäsar's bekannter Kalenderreform; *Anticatones*, in zwei Büchern [13]), eine gegen den jüngeren Cato, seinen politischen Gegner, gerichtete und wahrscheinlich durch die verschiedenen, auch von Cicero abgefassten Lobschriften Cato's, als Gegensatz hervorgerufene Schrift, politisch-polemischen Inhalts [14]). Eine Schmähschrift des Hirtius, worin alle Fehler des Cato zusammengetragen waren, soll die Grundlage gebildet haben [15]). Aber die *Libri Auspiciorum* oder *Auguralia*, wie Priscian [16]) den Titel angibt, sind kein Werk dieses Cäsar, sondern des *L. Julius Caesar*, welcher das Consulat 690 u. c. bekleidete. Ueber die ver-

lorenen Reden Cäsar's s. §. 291, über die verlorenen Briefe §. 341.

1) G. J. Voss. de histt. Latt. I. 13. Funcc. l. l. §. 24, 25. Fabric. l. l. §. 6 p. 256 ff. G. E. Müller Einleitung III. S. 30 ff. 84 ff. Die französischen Schriften über diesen Gegenstand führt Oberlin Praefat. p. V an. Vergl. Osann in d. Hall. Lit. Z. (1837. Ergänz. Bl.) p. 102. Schneider De indag. belli Hispan. auctore p. 5—8.

2) So Wilmans in Pertz Archiv IX. p. 303 ff. und dagegen meine Bemerkungen in den Heidelberg. Jahrbb. 1848 S. 221 ff.

3) S. die Nachweisungen in §. 225 not. 17 und vergl. Lersch in d. Süddeutsch. Schulzeit. IV. 2 p. 86 ff. O. Jahn in d. Bericht. d. Gesellsch. d. Wiss. zu Leipzig V. p. 359 ff. Nipperdey Quaest. Caesarr. p. 37 ff.

4) Diese *griechische Uebersetzung* steht in den Ausgaben des Cäsar von Jungermann (1606), von Davies, der übrigens ungünstig über dieselbe urtheilt (Cantabrig. 1706 und 1727) und in der von Lemaire zu Paris (1819 ff.) Bd. III (darnach ed. A. Baumstark. Friburg. 1834. 8.). — Vergl. auch *Ch. G. Flad* Comparatio Julii Caesaris Graeci c. Latino. Freiberg. 1815. 4. (p. XVIII sq. bei Baumstark).

5) S. bei Lemaire T. III. p. XVIII, bei Baumstark p. X coll. XV. Herzog zu Cäsar B. Gall. p. XXXVII. Weber De Latine script. quae Graeci etc. p. 30 seq. Ueber die Person des Planudes und seine ähnlichen Leistungen vergl. Baumstark p. VII sq. und Weber ebendaselbst p. XII sq.

6) S. Flad a. a. O. (p. XVIII bei Baumstark). Weber a. a. O. p. 31. Schneider und Held im Philolog. XII. p. 107 ff.

7) Servius (ad Virg. Aen. XI. 743) führt unter diesem Titel eine Stelle an, die in den auf uns gekommenen Commentarien über den gallischen Krieg sich nicht findet, dagegen citirt Plutarch (V. Caesar. 22 p. 718 D) unter demselben Titel eine Stelle, die wir in den Commentarien finden, womit auch der Gebrauch des Wortes Ἐφημερίς bei späteren Autoren übereinstimmt. S. noch Appian. Celt. 18 und Symmachus, welcher Epist. IV. 18 auch „*Ephemeridem* C. Caesaris" erwähnt, und darunter die noch vorhandenen Commentarien versteht. Daher wollte Ruald (ad Plutarch. l. l. p. 858 ed. Reisk.) lieber Lücken in den vorhandenen Commentarien Cäsar's annehmen. Vergl. überhaupt Fabric. l. l. p. 250 not. d. und gegen G. J. Voss a. a. O. die Bemerkungen von Davis. ad Fragg. Caes. p. 998 sq. ed. Oudendorp. Herzog über die Natur und Beschaffenheit d. Comment. Cäsar's vor seiner Ausg. p. 1—9. p. XXXVII seq. d. zweit. Ausg. G. E. Müller Einleitung III. S. 34 ff. Schneider p. XXXIII ist immerhin geneigt, die Existenz eines Tagebuchs anzunehmen.

8) Diess hat jetzt gegen die, welche an ein bestimmtes Tagebuch denken, so wie insbesondere gegen Horkel (Geschichtschr. d. deutsch. Vorzeit I. 1 p. 121 ff.), welcher gar an eine griechisch geschriebene Ephemeris dachte, Nipperdey gezeigt, Quaest. Caess. p. 6 ff., welchem Schneidewin in d. Gött. Gel. Anzz. 1848 p. 1579 ff. und Drumann a. a. O. III. p. 755 beitreten, eben so Suringar De Autobiographis p. 29 ff. Kraner a. a. O. p. XX seq. Vergl. auch die am Schluss der not. 7 angeführten.

9) Ueber Cäsar's verlorene Schriften s. G. E. Müller l. l. S. 38 ff. Fabric. l. l. §. 9 p. 268 ff. Eine Zusammenstellung der Fragmente s. in Oudendorp's Ausg. (p. 989 oder T. II. p 837 ff.) u. A. und in Baumstark's Ausg. T. III, bei Dähne p. 322 ff., bei Nipperdey p. 747 ff., bei Kraner p. 391 ff. Vergl. auch Otto in d. Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1849 Nr. 39 und Drumann Gesch. Rom's III. p. 761 sq.

10) Vit. Caes. 56. Cicero ad Famm. IX. 16 bezeichnet sie als ἀποφθέγματα. Vergl. Kraner p. XII.

11) Sueton. ibid. Fronto De bell. Parthic. p. 330 (p. 221 Nab.). Cic. Brut. 72 (wo sie unter dem Titel *De ratione Latine loquendi* bezeichnet ist). Plin. H. N. VII. 30 §. 117. Quintil. Inst. Orat. I. 7 §. 34. Vergl. Wetzel ad Cic. Brut. l. l. p. 202. S. jetzt insbesondere Lersch: Sprachphilosophie d. Alten I. p. 129 ff. und daselbst die Zusammenstellung der Fragmente, die auch bei Nipperdey p. 752 ff., Kraner p. 393 ff. u. A. sich finden, eben so bei Fr. Schlitte: De C. J. C. grammatico (Hal. 1865. 8.) p. 13 ff. Daher wird von Priscian I. p. 545 (p. 14 K.) Cäsar „doctissimus artis grammaticae“ genannt.

12) S. Hist. Nat. XVIII. 25 (27), 26 (64), 27 (67), 28 (68). Macrob. Sat. I. 16. — Vergl. Plut. Caesar. 59. Sueton. Caes. 40. Censorin. De die nat. 30. Wurm De Pondd. Ratt. p. 153 sq. Oettinger in Pauly Realencyclopädie I. p. 510. Nipperdey p. 757. Ueber die angebliche Schrift *De computatione* und *Liber Fastorum* in den Scholien zu Lucan X. 185, 187 s. Kraner p. XII.

13) Sueton. Vit. Caes. 56: „reliquit et de Analogia libros duos, et *Anticatones* totidem.“ Gellius N. A. IV. 16 citirt *Anticato* im Singular; s. J. Held in Jahn's Jahrbb. d. Philologie X. 1 (1829) p. 98 und dagegen das Scholium zu Juvenal Sat. VI. 337 (p. 228 Cramer). Martian. Capell. V. §. 468 Kopp. S. jetzt Nipperdey p. 762 ff. Kraner p. XIII. Drumann III. p. 758 ff. Wartmann Excurs in: Leben d. Cato v. Utica p. 145—175. Göttling De M. T. Ciceronis laudatione Catonis et de C. Julii Caesaris Anticatonibus. Jenae 1865. 4. p. 7 ff. 12.

14) Plut. Caes. cap. 54 p. 733. C. coll. cap. 3 fin. Tacit. Ann. IV. 34. Quintil. l. l. III. 7 §. 28. Cic. ad. Att. XII. 40, 41, 44, 45. XIII. 46.

15) S. Wentzel in Jahn's Jahrbb. l. l. p. 97, 98, insbesondere die not. 14 angef. Stellen aus Cicero ad Attic. XII. 40, 41, 44, 45, 47.

16) S. VI. p. 719 (p. 270 K.) und Macrob. Sat. I. 16, der ein sechzehntes Buch anführt. S. nun Nipperdey p. 785 und Huschke Jurisprudent. Antejust. p. 37 ed. sec. Die von Suetonius Vit. Caes. 55 erwähnte *Divinatio* gehört wohl unter die Reden Cäsar's; s. Baumgarten — Crusius zu d. St. und Meyer Oratt. Romm. Fragmm. p. 409.

§. 227.

Die oben erwähnten sieben Bücher vom gallischen Krieg vervollständigt ein *achtes* Buch, welches die Ereignisse der Jahre 703 und 704 u. c. (51 und 50 vor Chr.) erzählt, und, obwohl am Schluss nicht ganz vollständig mehr erhalten, die Erzählung bis zu dem Punkt fortführt, wo die Commentarii de bello civili beginnen. Diese Vervollständigung der Commentarien Cäsar's, durch Ausfüllung der betreffenden Lücke, wird als Zweck der Abfassung in der an Balbus — L. Cornelius Balbus, den Vertrauten Cäsar's, den Freund Cicero's, der ihn in der bekannten, noch erhaltenen Rede vertheidigt hat — von dem Verfasser angegeben, welcher auch weiter

hinzufügt, die von Cäsar angefangene Geschichte der Bürgerkriege bis zu Cäsar's Tod fortgesetzt zu haben, im Uebrigen aber sich mit grosser Bescheidenheit und Anspruchlosigkeit über sein Unternehmen ausspricht, das er nur auf dringende Bitten übernommen habe. Aus dem Zeugniss des Suetonius [1]) ersehen wir, dass *A. Hirtius*, Cäsar's Legat, welcher ein Jahr nach Cäsar's Ermordung in der Schlacht bei Mutina seinen Tod fand, und die §. 226 not. 15 erwähnte Schrift gegen Cato abgefasst hat, im Alterthum für den Verfasser dieser Schrift galt, an der in der Zuschrift an Balbus erwähnten Fortsetzung der Geschichte der Bürgerkriege aber wohl durch seinen Tod gehindert ward [2]). Wenn nun auch in neuerer Zeit seine Autorschaft bezweifelt worden ist, so erscheint doch, bei näherer Erwägung, kein bestimmter Grund, an der Abfassung dieses achten Buches durch Hirtius, welche durch Suetonius bezeugt ist, zu zweifeln [3]). Unsicher dagegen war man schon im Alterthum über die Verfasser der anderen, mit Cäsar's Commentarien jetzt verbundenen Schriften *De bello Alexandrino*, *De bello Africano* und *De bello Hispaniensi*, welche die Geschichte der Kriege Cäsar's nach der Schlacht bei Pharsalus in Aegypten, Africa und Spanien, also bis zur vollständigen Besiegung der pompejanischen Gegenpartei in den Jahren 707—709 u. c. oder 47—45 vor Chr. enthalten: nach dem Zeugnisse des Suetonius hielten Manche den Hirtius, Manche den Oppius für den Verfasser. Sieht man auf die ganze Darstellungsweise wie auf die Fassung, in welcher diese Schriften gehalten sind, so zeigt sich nicht blos ein grosser Abstand von Cäsar's Commentarien, sondern eine grosse Verschiedenheit unter diesen Schriften selbst, welche keineswegs auf einen und denselben Verfasser schliessen lässt. Die Schrift De bello Alexandrino [4]) empfiehlt sich vor den andern durch eine bessere Anordnung und Behandlung des Stoffes wie durch eine dem Sprachgebrauch der besseren Autoren entsprechende Redeweise, wie diess auch in dem achten Buche De bello Gallico der Fall ist, welchem diese Schrift ziemlich gleich steht, so dass man wohl Hirtius für den Verfasser derselben ansehen kann [5]). Weit nachstehend aber erscheinen die beiden andern Schriften [6]), welche in der Behandlung des Stoffes, wie insbesondere auch in der Sprache sehr verschieden sind

und eben dadurch auf ungebildete Verfasser schliessen lassen, welche vielleicht in militärischen, und hier selbst untergeordneten Kreisen zu suchen sind, indem die uns unbekannten Verfasser an den von ihnen in streng chronologischer Folge berichteten Ereignissen Antheil genommen, ihrer Darstellung daher der historische Werth nicht abzusprechen ist. Am meisten lässt in Bezug auf die Sprache der Verfasser des Bell. Hispan. zu wünschen übrig[7]): auch ist das Buch in einer sehr verdorbenen und selbst lückenhaften Gestalt auf uns gekommen, was selbst die Ansicht veranlasst hat, es sei dasselbe in seiner gegenwärtigen Gestalt durch einen Andern, vielleicht einen Spanier oder Africaner, abgekürzt und interpolirt worden, etwa mit Ausnahme der darin vorkommenden Reden, welche keiner Abkürzung fähig und darum in einem reineren Styl abgefasst sind[8]). Immerhin mögen diese Schriften, welche den Cäsar selbst nicht zum Verfasser haben, doch von Zeitgenossen desselben, vielleicht auch unter Benutzung von officiellen Aufzeichnungen, herrühren, und frühzeitig schon, weil sie die übrigen von Cäsar geführten Kriege betreffen, den beiden andern Werken über den gallischen und über den bürgerlichen Krieg angefügt worden sein, um so, gleichsam als eine Art von Vervollständigung, Ein Ganzes über die sämmtlichen Kriege Cäsar's zu liefern, daher sie auch in der Art und Weise der Darstellung den Schriften Cäsar's nachgebildet, wenn auch gleich ihnen wesentlich nachstehend erscheinen.

1) Suetonius (welchen Einige, wie Orosius VI. 7, durch Verwechslung sogar zum Verfasser machen) Vit. Caes. 56 sagt in dieser Beziehung: „— Nam Alexandrini, Africique et Hispaniensis (belli) incertus auctor est. Alii *Oppium* putant, alii *Hirtium*, qui etiam Gallici belli novissimum imperfectumque librum suppleverit", wo der Conjunctiv *suppleverit* nicht so wohl einen Zweifel an der Autorschaft des Hirtius anzeigen soll, sondern darum gesetzt ist, weil Suetonius die Ansicht derjenigen mittheilt, welche den Hirtius darum für den Verfasser jener drei Schriften halten wollten, weil er auch das achte Buch der gallischen Kriegsgeschichte geschrieben: s. Baumgarten-Crusius zu dieser Stelle und Kraner p. XXXIII ff. und vergl. überhaupt: C. Nipperdey: De supplementis commentt. C. J. C. Berolin. 1846. 8. und Quaest. Caesarr. p. 8 ff. — Ueber die gleichzeitigen Historiker *Balbus*, *Hirtius* und *Oppius* s. Funcc. de viril. aet. L. L. II. 4 §. 28—31. Herzog zu Cäsar Bell. Gall. p. 692 seq. der zweit. Ausg. über Hirtius s. noch Drumann Gesch. Rom's III. p. 76. Von Balbus wird eine, in ihrem Inhalt auf Cäsar bezügliche *Ephemeris* von Sidonius Apollinaris Epist. IX. 14 angeführt, sonst ist aber Nichts bekannt; dass *C. Oppius* Mehreres geschichtlicher Art, insbesondere auch in Bezug auf Caesar geschrieben, geht aus mehreren Anführungen der Alten (s. bei Func-

cius a. a. O. p. 31) hervor, und Suetonius Vit. Caes. 52 erwähnt sogar eine Schrift, worin er zu beweisen suchte, der von der Cleopatra für Cäsar's Sohn ausgegebene sei kein Sohn Cäsar's; s. auch Heeren De fontibb. Plutarch. p. 163, 187. Eine *Vita Cassii* und eine *Vita prioris Africani* citirt Charisius I. p. 119 oder p. 147 K.

2) Die Worte in der Zuschrift an Balbus lauten: „Caesaris nostri commentarios rerum gestarum Galliae non cohaerentibus superioribus atque insequentibus scriptis contexui *novissimumque imperfectum ab rebus gestis Alexandriae confeci* usque ad exitum non quidem civilis dissensionis, cujus finem nullum videmus, sed vitae Caesaris." Ist Hirtius der Verfasser dieser Zuschrift, so kann er diese Worte nur in der kurzen Zeit zwischen Cäsar's Tod 710 u. c. und seinem eigenen 711 u. c. geschrieben haben, zu einer Zeit, wo er das, was er in diesem Brief als vollendet darstellt (*confeci*), thatsächlich noch nicht vollendet hatte, wohl aber bald zu vollenden hoffte; s. Nipperdey p. 32 und Kraner p. XXXIII gegen Forchhammer p. 49. Die Zweifel von W. Weissenborn in d. Jahrbb. d. Philol. LVI. p. 377. Als ein Zeugniss für Hirtius kann selbst eine Stelle in einem Briefe des Abt Lupus (um die Mitte des neunten Jahrhunderts) gelten, worin er dem Heribold, Bischof von Auxerre, Cäsar's Commentarien, so wie er sie habe erhalten können, zuzusenden verspricht und dabei sich also ausspricht: „Cajus Julius Caesar historiographus Romanorum nullus est. Commentarii belli Gallici, quorum ad vos mauavit opinio, tantum exstant, nec quantum ad historiam, quod compertum habeam, quidquam aliud. Nam ceterarum ejus rerum gestarum, postquam idem Julius totius paene orbis causarum molibus est oppressus, *Hirtius ejus notarius* in commentarios seriem referendam suscepit."

3) S. G. J. Voss. l. l. Funcc. l. l. §. 28, 29. Fabric. l. l. §. 3 p. 252. H. Dodwell. Diss. de auctore Libri VIII. de B. G. et Alex. African. atque Hispan. (in Oudendorp's Ausg. p. 869 ed. Stuttg.) nebst Oudendorp. ad Bell. Gall. VIII. init. Oberlin Praefat. p. XI. G. E. Müller Einleit. III. S. 80 ff. Für *Hirtius* haben sich nach Dodwell. auch Morus, Oberlin und Dähne erklärt, so wie Niebuhr a. a. O. II. p. 45, eben so Nipperdey (p. 12, 15), Kraner u. A. Léon de Closset p. 555—564, welcher ausser der Abfassung des achten Buches De bell. Gall. auch die Abfassung der drei andern Schriften auf Hirtius zurückführen will.

4) S. Dodwell. l. l. und die eben not. 3 Genannten. Dem Verfasser des *B. Alexandrinum* wirft man Unwissenheit in Kriegssachen vor, z. B. cap. 16, 25, 30, 40, 46, 73. S. das Supplement I. in Lemaire's Ausg. Vol. IV. Blum (Einleit. in Rom's Gesch. S. 140 ff.) betrachtet diese Schrift grossentheils als ein Werk des Cäsar selbst, in so fern es aus Papieren desselben, und nicht etwa bloss aus mündlicher Erzählung entnommen sei.

5) Diess ist die Ansicht von Nipperdey p. 12 ff. 15, welcher auch Kraner sich anschliesst p. XXXII ff. Dass Hirtius an dem alexandrinischen und africanischen Krieg keinen Antheil genommen, versichert er selbst in der Vorrede an Balbus.

6) S. Nipperdey p. 15 ff. 24 ff. Kraner a. a. O. Von dem Bell. Hispan. hätte schon Lipsius Electt. II. 22 gesagt, es sei „stilo horrido et militari" geschrieben. Nach Js. Dornseiffen De Sext. Pompej. p. 4, 161 wäre der Verfasser desselben ein „gregarius miles", welcher unter Cäsar gedient. Auch Nipperdey (p. 33 ff.) glaubt, Hirtius habe durch untergeordnete Leute das Thatsächliche zusammenstellen lassen, und dieses sei dann, da er durch seinen Tod an der Umarbeitung verhindert worden, in dieser rohen und unvollkommenen Gestalt geblieben und so veröffentlicht worden.

7) Fabric. l. l. p. 254. Schneider Disput. de indagando belli Hispan. scriptore. Wratislav. 1837. 4. — G. J. Vossius deutete auf *Balbus* oder *Oppius* als Verfasser des Bell. Hispan., was indess schon Funccius l. l. §. 30

bezweifelte. Vergl. Dodwell, l. l., Oudendorp. (ad init. p. 939 oder Tom. II. p. 754 ed. Stuttg.), Morus (ad init.), Dähne Annott. ad Caes. p. 420. Auf *Balbus* rieth auch Cellarius; s. Schneider p. 9 sq. S. noch Dodwell. l. l. fin., der das Buch zwar von Hirtius verfassen, aber später durch Julius Celsus völlig interpolirt werden lässt; vergl. Schneider p. 8, 9.

8) S. Dähne annotat. critic. ad Caes. p. 420.

*) *Codices:* s. §. 225 not. 17 ff., §. 226 not. 3.

**) *Ausgaben* (s. Funcc. l. l. §. 32 ff. Fabric. l. l. §. 7 p. 259 ff. G. E. Müller Einleit. III. S. 69 ff. Not. liter. ed. Bipont. (Argent.) p. XLVII und besonders Elberling Observv. critt. p. 21—48. Schweiger Handb. d. class. Bibliogr. II. 1 p. 39 ff. Schneider in s. Ausg. p. XLVII ff.):

Edit. princeps. Rom. c. praefat. Jo. Andreae 1469 et 1472. fol. — per Phil. Beroaldum. Bonon. 1504. fol. — Venet. in aedibus Aldi. 1513. 8. etc. — Florent. a Ph. Junta. 1514. 8. etc. — ex H. Glareani castigatione. Friburg. 1538, 1546. 8. — c. fragmm. et nott. Fulv. Ursini etc. Antverp. 1570. 8. — ex rec. *Jos. Scaligeri.* Lugd. Batav. 1606. 8. — c. interpr. Graec. et annotat. varr. opera et stud. *Goth. Jungermani.* Francof. 1606, 1669. 4. — interpr. et nott. illustr. *J. Goduinus* in usum Delphini. Paris. 1678 etc. 4. — cum nott. D. Vossii. Acc. J. Celsus de vita Caesaris. Ex Museo *J. Georg. Graevii.* Amstelod. 1697. 8. Lugd. Bat. 1713. 8. — ex rec. J. Davisii cum varr. nott. et metaphrasi Graec. Cantabrig. et Londin. 1706, 1727. 4. — c. nott. Ch. Cellarii. Lips. 1705, 1755. 8. — c. annotatt. *Sam. Clarkii.* Londin. 1712. fol. — c. nott. varr. ed. *Fr. Oudendorp.* Lugd. Bat. 1737. 4. (Stuttgart. 1822. 8. II. Voll.) — c. nott. Thomae Bentleji. Londin. 1742. II. Tom. 8. — ex recens. Oudend. c. nott. ed. *S. F. N. Morus.* Lips. 1780. 8.; denuo curavit *J. J. Oberlin.* Lips. 1805, 1819. 8. — c. notit. liter. Bipont. 1782. Argent. 1807. 8. — rec. et c. J. Celsi commentt. edid. N. L. Achaintre et N. Lemaire. Paris. 1819 bis 1822. IV. Voll. 8. — ed. et adnotat. adjecit *J. Ch. Dähne.* Lips. 1825. 8. — Mit Anmerkk. von *A. Möbius.* Hannov. 1826, 1830 und 1850. 8. II. Tomm. — ed. J. Th. Kreyssig. Lips. 1826. 8. — cum varr. nott. cur. A. Baron. Bruxellis. 1827. 4 Voll. 8. — c. var. lectt. delectu cur. A. Baumstark. Stuttgart. 1828. 3 Voll. 8. — cum lectiss. varr. nott. ed. Elig. Johanneau. Paris. 1836. II. Voll. 8. — recens. et illustr. *C. E. Ch. Schneider.* Halis 1840, 1849 ff. 8. P. I et II (blos die VII Bücher De bell. Gall.) — rec. *Car. Nipperdeius* etc. Lips. 1847. 8. — rec. F. Oehler. Lips. 1850. 8. — ed. *Fr. Kraner.* Lips. 1861. 8. — recogn. B. Dinter Vol. I (Bell. Gall.). Lipsiae. 1864. 8. — annot. crit. instr. F. Dübner. Paris. 1867. II Voll. 4.

Commentt. de bello Gallico et Civili, für Schulen bearbeitet von A. Baumstark. Freiburg. 1832. 8. —

Commentt. de bello Gallico, mit Anmerkk. von *J. C. Held.* Sulzbach. 1825 und 1832. 8. — gramm. und histor. erklärt von *Ch. G. Herzog.* Leipzig. 1825, 1831, 1351. 8. — ad optt. codd. fidem ed. C. G. Elberling. Havniae. 1827. 8. — emend. J. Apitz. Berolin. 1835. 8. — hist. krit. und grammat. erläutert von J. G. Lippert. Leipzig 1835 (1837). 8. — gramm. erläutert von M. Seuffert. Halle. 1836. 8. — mit Anmerkk. von P. W. Hinzpeter. Bielefeld. 1837, 5. Aufl. 1858. 8. — avec sommaire et notes et un dictionnaire geogr. histor. par M. G. Ozaneaux. Paris. 1843, 1849. 8. — rec. et praefatus est Jo. K. Whitte. Havn. 1845. 8. — erklärt von *Fr. Kraner.* Berlin 1853 u. s. w. 5. Aufl. 1865. 8. — rec. codd. contulit, commentt. instr. Andr. Frigell. Upsal. 1861. 8. I., II. 1 und III. 1. — von A. Doberenz, dritt. Aufl. Leipzig 1862. 8.

Commentt. de bello Civili mit Anmerkk. von *J. C. Held.* Sulzbach. 1822, 1827, 1835, 1857. 8. — gramm. krit. und histor. erläutert von *Ch. G. Herzog.* Leipzig. 1834. 8. — emend. J. Apitz. Berolin. 1837. 8. — erklärt von *Fr. Kraner.* Berlin. 1856, 1860, dritte Aufl. von Fr. Hofmann 1864. 8. — von A. Doberenz, zweite Aufl. Leipzig 1863. 8.

Comment. de bello Hispaniensi nova recensio (Programm von Schneider). Wratislav. 1837. 4. — Dederich: Observ. critt. in Hirtii bell. Alexandr. Programm zu Emmerich. 1836. 4.

G. Ch. Crusius: Vollständ. Wörterbuch zu J. C. Hannover 1838. 8., sechst. Aufl. 1861. 8. — von O. Eichert, 2te Aufl. Hannover 1866. 8. Rapp: histor. Register zu C. Offenburg 1850 und 1851. 8.

§. 228.

Aus derselben Zeit ist (C.[1]) *Cornelius Nepos*[2]), der Freund des Cicero, Pomponius Atticus und Catullus zu nennen. Wann er geboren, wissen wir nicht, muthmasslich mag sein Geburtsjahr zwischen 658—668 u. c. oder 96—86 a. Chr.[3]) fallen, so dass er jünger als Cicero und Atticus, welche beide er auch überlebte, zu setzen ist. Ebenso ungewiss ist sein Vaterland und der Ort seiner Geburt[4]); es streiten sich darum Parma[5]) und Hostilia bei Verona; es haben sich indess die meisten Stimmen in früherer und neuerer Zeit für Verona ausgesprochen[6]), ohne dass dafür ein entscheidender Grund oder eine Beweisstelle anzuführen wäre, mithin die Annahme einer festen Begründung ermangelt[7]). Noch weniger freilich wird von Como[8]) oder von andern Orten[9]) die Rede sein können.

Nähere Angaben über sein Leben besitzen wir nicht; er mochte wohl abwechselnd in seinem Vaterland, dem diesseitigen Gallien, und insbesondere in Rom sich aufhalten[10]), ohne sich, gleich seinem Freund Atticus, mit Staatsgeschäften zu befassen oder ein öffentliches Amt zu bekleiden[11]). Wann und wie Cornelius Nepos gestorben, bleibt ungewiss; denn die Angabe von einer Vergiftung beruht auf einem Irrthum[12]); nur das ist sicher[13]), dass er seinen Freund Atticus, welcher 722 u. c. (32 v. Chr.) gestorben, überlebt, und unter August seine Tage geendet. Für den Charakter des Mannes bürgt theils die Acusserung des jüngeren Plinius[14]), theils seine Freundschaft mit den ausgezeichnetsten Männern seiner Zeit, mit Cicero, mit dem er in brieflichem Verkehr stand und nach dem Zeugniss des Gellius sehr befreundet war, mit Atticus, dessen Leben er schilderte und mit Catullus, der ihm die Sammlung seiner Gedichte gewidmet hat, wie wir aus dem Eingangsgedicht ersehen (s. §. 183), u. A., theils so manche Stellen in den hinterlassenen Biographien, welche warme Vaterlandsliebe und eine edle Gesinnung erkennen lassen[15]), welche selbst gegen eine falsche Anwendung der Philosophie, so wie gegen philosophische Bestrebungen, die ohne moralischen Halt sind, sich ausspricht.

1) Der Vorname *Cajus* kommt weder in Handschriften noch sonst vor; Muretus (Epist. III. 7) führte ihn zuerst ein. Vielleicht haben die Abschreiber, durch das folgende *Cornelius* verleitet, diesen Vornamen *(C.)* weggelassen; s. G. E. Müller Einleitung Bd. II. S. 301 ff. und C. F. Ranke Comment. de Cornel. Nep. p. 4 sq.

2) S. G. J. Voss. de histt. Latt. II. 14. Funcc. de virili L. L. aetat. II. 4 §. 36 sq. Fabric. Bibl. Lat. I. 6 p. 100 seq. G. E. Müller Einleitung II. S. 301 seqq. D. G. Moller Diss. de Cornel. Nepote. Altdorf. 1683. 8. J. H. Schlegel Observatt. critt. et historr. in C. N. Havniae 1778. 4. und daraus in der Ausgabe von Johannean p. 181 ff. Car. Ferd. Rankii Comm. De Cornel. Nepot. vita et scriptt. Quedlinburg. 1827. 4. (Programm.) Vergl. auch die Proömien und Präfationen der Ausg. von Schmieder, Wetsel, Tschucke, Titze u. A., insbesondere Dähne v. s. Ausg. (Helmstadt 1830): „Ueber *C. N.*, dessen Schriften und die Aechtheit derselben." — De Cornelio Nepote Diss. auct. Alph. Walicki. Dorpat. 1832. 8. G. E. F. Lieberkühn-Pohlmann De auctt. vitt. quae sub nomine Corn. Nepot. feruntur, quaestt. critt. Lips. 1837. 8. (P. I. über Leben und Schriften) De Cornel. Nepotis vita et scriptt. Commentat. scr. J. Th. Lutkenhus. Monaster. 1838. 8. (cp. II. p. 14 ff. über das Leben des C. N.). Nipperdey Einleitung in s. Ausg. p. XI ff. G. A. Koch vor s. Ausg. H. Peck in d. Jahrbb. f. Philol. Suppl. X. p. 73 ff. 83 ff.

3) S. Dähne a. a. O. p. XIII. Andere nehmen das Jahr 672—673 u. c., 80 oder 81 oder auch 79 vor Chr. an. S. ebendaselbst not. 3. Vergl. Wa-

lieki p. 16. Nach Lieberkühn (p. 8 ff.) fällt das Geburtsjahr auf 95 a. Chr. oder 659 u. c., welcher Annahme Peck p. 83 beipflichtet. Hieronymus (ad Eusebii Chronic. Ol. CLXXXV. 1, 2 = 715 u. c., 39 vor Chr.) schreibt blos: „Cornelios Nepos scriptor historicus clarus habetur"; s. C. Hermann. Disput. do scriptt. illustr. p. 18.

4) S. besonders Raoke a. a. O. S. 5 ff., so wie S. 8 ff. Aus Catullus, wo er blos Unns *Italorum* heisst, lässt sich oichts Näheres entnehmen. Aus Ausonius aber (s. Praefat. tres. p. 471 s. 596 ed. Souchay) kann man mit mehr Sicherheit schliessen, dass das obere Italien des Cornelius Nepos Vaterland war; s. Ranke p. 6. 7. Plinius Hist. Nat. III. 18 nennt iho „*Padi accola*", Plin. Epp. IV. 28 gibt eine weitere Andeutung, indem er so seinen Freund Vibios Severus also schreibt: „Herconius Severus — magni aestimat in bibliotheca sua ponere imagines municipom tuorum, *Cornelii Nepotis* et *Titi Cati*" etc.: der Epicuräer *Catius*, wenn anders an diesen zu denkeo ist, heisst aber bei Cicero ad Famm. XV. 16, vergl. 19, ein *Insubrer*. Vergl. auch die Scholien zu Horat. Sat. II. 4 und Weichert De L. Varii et Cassii Parmens. carmm. p. 189.

5) Diese Ansicht, wozo freilich der „*Padi accola*" nicht recht passen will, suchte insbesondere A. J. Rezzonici io den Disquiss. Pliun. II. p. 58 ff. zu vertheidigen und neuerdings J. Held Prolegg. ad Vit. Attici p. 4—7. Vergl. mit Ranke a. a. O. S. 11. Walicki p. 17.

6) S. Voss. l. l. Maffei Verona Illustr. II. (Vol. III. Milan. 1825) p. 37. Dähne a. a. O. p. XIV und not. 5 ebendaselbst. (Vergl. Ranke a. a. O. S. 9—11.) Auch Rink (Prolegg. p. XLIX) hat sich für *Hostilia* bei *Verona* erklärt.

7) Ranke p. 8, 9, 12.

8) So macht J. B. Giovio (gli homini illustri Comaschi p. 297, 366) den Cornelius Nepos zu einem Comenser, was indess Tiraboschi (Storia della lett. Ital. I. P. III. cap. III. §. 8 p. 267) bestritten hat. Nach Lieberkühn (a. a. O. p. 2—8) würde Cornelius Nepos aus dem Lande der Insubrer, also bei oder in *Mailand*, stammeo: s. not. 4.

9) So will Paufler den Cornelius Nepos wegeo Spuren einer gewissen Patavinität zu einem Landsmann des Livius machen.

10) Vergl. Ranke a. a. O. p. 17.

11) Vergl. Ranke a. a. O. p. 18 ond daselbst Plin. Epp. V. 3.

12) Nicht sowohl Fabricius, als Ernesti, der neuere Herausgeber seines Werkes, hatte angegeben, Cornelius Nepos sei durch einen Freigelassenen Callisthenes vergiftet worden; aber Coroelios hatte diess voo Lucullos berichtet: s. Plutarch. Vit. Lucull. 43.

13) S. Vit. Attic. 19, 22. Plin. Hist. Nat. IX. 39 sect. 63, X. 23 sect. 30 („Nepos Cornelius, qui Divi Augusti principatu obiit") oebst der Untersuchung von Ranke a. a. O. p. 12 sq. vergl. mit Dähne Eioleit. p. XIV. Auch aus Vit. Attic. 9 init. sieht man, dass Cornelius unter Cäsar und August gelebt; vergl. Bardili ad Nepot. Dion. cap. 9. Auch Tschucke (Prooem. in Cornel. Nepot. p. VI) vermuthet, Cornelius Nepos sei mit Atticus so ziemlich von gleichem Alter gewesen, wofür auch seine Freundschaft mit Catullus und Cicero spreche, ein Umstand, den Schmieder (Praefat. ad Cornel. Nep. p. XIX) ohne Grund bezweifelt; s. Dähne (Praefat. ad Cornel. Nep. p. VI not. 9 (der Ausg. bei Teubner), auch wegen der Folgerungen, die Schmieder für die Bestimmung der Lebenszeit des Cornelius Nepos daraus ableitet. Uebrigens scheint Cornelius kaum, wie J. Held meint (l. l. p. 10, 11), bis in die letzten Zeiten des Augustus gelebt zu haben; s. Ranke S. 14.

14) Epist. V. 3, 6. Ueber seine Freundschaft mit Cicero s. Gellius N. A. XV. 28.

15) S. die Zusammenstellung bei Dähne Einleit. S. XV, XVI und daselbst die Note 12, 14. Insbesondere gehört hierher eine aus einem Briefe des Cornelius Nepos an Cicero von Lactantius Inst. Divv. III. 15 §. 10 mitgetheilte Stelle, vergl. mit Vit. Attic. 17.

§. 229.

Von den Werken des Cornelius Nepos nennen uns die Alten folgende [1]: *Chronica* oder *Annales*, wahrscheinlich in drei Büchern [2]), vermuthlich eine Art von Weltgeschichte, oder zunächst eine Geschichte Rom's [3]) in einem chronologischen Abriss, an welche die der andern Völker sich anschloss oder womit sie in Verbindung gebracht war. Indessen scheint er auch die mythische Zeit darin behandelt zu haben; dass er aber, wie man hat behaupten wollen, den Griechen Apollodorus darin ausgeschrieben, lässt sich aus den wenigen Fragmenten, die wir besitzen, nicht nachweisen [4]). Ferner: *Exemplorum libri* [5]), wovon ein fünftes Buch citirt wird, vielleicht eine Sammlung einzelner denkwürdiger Thaten oder Ereignisse aus der Geschichte, zum Gedächtniss und als Muster für die Nachwelt; *Libri virorum illustrium* [6]), von welchen ein dreizehntes und ein sechzehntes Buch angeführt wird: ein umfassendes Werk, für welches uns die noch erhaltenen Vitae Excellentium Ducum (s. §. 230, 231) jetzt gewissermassen einen Ersatz bieten [7]): es enthielt dasselbe biographische Darstellungen ausgezeichneter und berühmter Männer der Vor- und Mitwelt, von Feldherrn sowohl wie von Staatsmännern, Königen, Gelehrten, Dichtern u. s. w., welche in den einzelnen Büchern, aus denen das Ganze bestand, hiernach zusammengestellt waren; auch war es wohl in ähnlichen Tendenzen und Absichten, wie das vorher genannte, abgefasst. Plutarch mag dasselbe in seinen Biographien, namentlich in der des Marcellus, des Lucullus, der beiden Gracchen u. s. w. fleissig benutzt haben [8]), im Uebrigen ist uns dasselbe nicht näher bekannt. Als eine dieser Abtheilungen des Ganzen erscheint das Buch *De historicis* [9]), welches Griechen wie Römer in einzelnen biographischen Darstellungen befasste. Zu den letzteren gehörten, ausser den in ihrer Aechtheit bezweifelten Fragmenten von Briefen der Cornelia (s. unten §. 232), nach handschriftlichem Zeugniss die noch vorhandene grössere Bio-

graphie des *Atticus* und die des *Cato*, namentlich die verlorene, auf Ansuchen des Atticus geschriebene ausführlichere Biographie des Cato [10]), aus welcher die noch vorhandene kürzere, eine Art von Auszug, entnommen ist, und eben so wohl auch die aus mehreren Büchern bestehende *Vita Ciceronis* [11]), vielleicht auch eine *Vita Caesaris*; eine besondere, wahrscheinlich kleinere Schrift über den Unterschied des literatus von dem eruditus wird von Suetonius [12]) genannt; ausserdem werden *Briefe* des Cornelius Nepos an Cicero angeführt [13]); und nach einer Aeusserung des Plinius (Ep. V. 3) hatte sich Cornelius selbst in der Poesie versucht; ja man vermuthet [14]), dass er auch geographische und antiquarische Werke geschrieben, wiewohl die auf derartige Gegenstände bezüglichen Fragmente auch aus andern, vorher genannten Schriften des Cornelius Nepos entnommen sein können. Die einzelnen noch erhaltenen Bruchstücke dieser verloren gegangenen Werke sind von A. Schott gesammelt, und dann berichtigt und vermehrt in den Ausgaben von J. A. Bos, Staveren, Bardili [15]), Dähne, Feldbausch und Roth zusammengestellt worden; sie sind aber keineswegs von dem Umfang, um daraus über den Charakter dieser geschichtlichen Werke und die Art und Weise, wie Nepos seinen Gegenstand behandelte, ein bestimmtes Urtheil zu gewinnen [16]). Uebrigens lassen sich die Spuren, dass die Schriften des Cornelius Nepos gelesen worden, noch bis in das sechste und neunte Jahrhundert und selbst noch weiter herab verfolgen [17]).

1) G. E. Müller Einleit. II. S. 309. Funcc. l. l. §. 37—39. J. Held l. l. p. 11—18. Dähne Einleitung §. VI. p. XVII sq. Lieberkühn p. 13—27.

2) S. Gell. N. Att. XVII. 21 vergl. mit Dähne l. l. Held l. l. p. 12. Ranke Comm. de Corn. Nep. vit. et scriptt. p. 34 sq. Nach Titze Introduct. p. 14 wäre dieses Werk überhaupt das erste des Cornelius Nepos gewesen. Sicherer ist die Herausgabe etwas vor 707 u. c., also etwa um 706 u. c. zu setzen; s. Ranke p. 35. Lieberkühn a. a. O. p. 13—18. Ueber die Benennung *Chronica* oder *Annales* s. ibid. p. 35, 36.

3) So meint Held l. l. p. 13.

4) S. besonders Ranke a. a. O. p. 38—43.

5) Gell. N. Att. VII. 18. Charisius in Putsch. Gramm. I. p. 119 (p. 146 K.). Vergl. Held l. l. p. 17 sq. Titze Introduct. p. 15. Oder gehörten die unter diesem Titel citirten Fragmente zu dem Werke *De viris illustribus*, das vielleicht eine doppelte Aufschrift hatte? S. Ranke S. 32, 33 und vergl. Lieberkühn a. a. O., der mit Recht, wie uns scheint, beide Werke sondert; eben so auch Peck p. 84.

6) Gell. N. Att. XI. 8. Charisins l. l. p. 113 sq. 195 (p. 141, 220 K.). Held p. 14 sq. — Rinck Prolegg. p. VIII sq. Schrieb wohl Cornelius ein besonderes Werk *De regibus?* S. G. J. Voss. l. l. Bardili Praefat. p. CI sq.

7) Oder, wie Dähne a. a. O. p. XVIII u. Andere wollen, einen Theil des Werkes ausgemacht haben; s. auch Nipperdey p. XVII; nach seiner Ansicht ist uns aus diesem Werke noch allein vollständig erhalten das Buch De excellentibus ducibus und die beiden Vitae Catonis et Attici, so wie Stellen aus den Briefen der Cornelia; das Ganze wäre folgendermassen gestaltet gewesen: I. De regibus exterr. gentium. II. De regibus Romanorum. III. De excell. ducibus exterr. gentt. IV. De excellentt. ducibus Romanorum. V. De jurisconsultis Graecis. VI. De jurisconss. Romanis. VII. und VIII. De oratt. Graecis et Romm. IX. und X. De poetis Graecis et Romann. XI. und XII. De philosophis Graecis et Romann. XIII. und XIV. De historicis Graecis et Latinis. XV. und XVI. De grammaticis Graecis et Latinis. Nach Alph. Walicki De Cornelio Nepote Diss. (Dorpati 1832. 8.) hätte das Werk De viris ill. Lebensschilderungen der berühmtesten Männer aller Zeiten und Völker enthalten; die noch vorhandenen Vitae (§. 230) wären Theile eines aus drei Büchern bestehenden Werkes: Vitae excellentium Imperatorum.

8) Vergl. Heeren de fontt. Plutarch. p. 123, 133, 146, 157, 163. Lagus: Plutarch. Vit. Catonis Censor. script. (Helsingfors 1848. 8.) p. 95 ff.

9) S. Corn. Nep. Dio. 3. §. 6. Tzschucke Prooem. p. XII. Titze Introduct. p. 15. Dähne a. a. O. p. XX.

10) S. Cornel. Nep. Caton. 3 fin., wo es heisst: „Hujus (Catonis) de vita et moribus plura in eo libro persecuti sumus, quem separatim de eo fecimus rogatu T. Pomponii Attici. Quare studiosos Catonis ad illud volumen delegamus.“ S. unten §. 232.

11) S. Gellius N. Att. XV. 28. S. Bardili l. l. p. CV not. **). Für eine *Vita Caesaris* haben wir nur das Zeugniss eines Schriftstellers des vierzehnten Jahrhunderts, Guilelmus Pastrengus (oder Pastregicus) aus Verona, in dessen Libellus de originibus rerum (Venetiis 1547. 8.) p. 17; s. bei Bardili p. CI. Vergl. Titze Introduct. p. 18, 27 ff.

12) De Grammatt. 4: „Cornelius quoque Nepos libello quo distinguit litteratum ab erudito, litteratos vulgo quidem appellari ait eos“ etc. (s. Reifferscheid p. 103). Wenn Ranke p. 32 Zweifel an dieser besonderen Schrift hegt, so würde allerdings dem entsprechend erscheinen der Vorschlag von Dähne (p. XX), zu lesen: *libello quodam;* allein auch abgesehen, dass alle Handschriften widersprechen, kann es an und für sich nicht so unwahrscheinlich erscheinen, dass ein Mann, der Lebensgeschichten berühmter Gelehrten geschrieben, auch über einen solchen Gegenstand eine kleine Schrift abgefasst hat. Nipperdey p. XVIII bezieht diess auf ein Buch *De Grammaticis*, welches eine Abtheilung des grösseren Werkes bildete, eben so wie die Anführung des Nepos bei demselben Suetonius Vit. Terent. 1 auf das Buch *De Poetis* zurückführt.

13) Lactant. Inst. Div. III. 15 §. 10. Nach Ranke S. 33 darf man aber an keine förmliche Briefsammlung denken, sondern entweder (wie auch Lieberkühn p. 27 annimmt) an einzelne Briefe, die in einer ciceronischen Briefsammlung enthalten waren, oder die ganze Stelle bei Lactantius bezieht sich auf die von Nepos besonders geschriebene Vita Ciceronis. Vergl. auch Held l. l. p. 9. Peck p. 85.

14) S. Titze Introduct. p. 19. (Bardili l. l. p. CVII not.) S. dagegen Dähne l. l. p. XX, XXI und Ranke S. 34. Roth p. 187 sq. s. Ausg. Es bleibt diese Annahme immerhin unsicher und ungewiss.

15) S. Tom. II. p. 329 ff. Bei Dähne in der Teubner'schen Ausg., bei

Feldbausch in der Stuttgarter (1828), bei Roth in s. Ausg. p. 178 ff. S. auch Hisely Diss. de fontt. et auctor. Corn. Nepot. (Delphis 1827) p. 171 ff.

16) Demungeachtet will L. Blum (Einleit. in Rom's Gesch. S. 120) dem Cornelius einen tiefen und scharfen Geist, der in eigenen Forschungen tief eingegangen, absprechen, und in ihm eher einen Mann von vielem Geschmack und gebildetem Sinn erkennen, der das Gegebene anmuthig zu verarbeiten verstand. Bei Gellius N. A. XV. 28 wird Cornelius Nepos bezeichnet: „rerum memoriae non indiligens", was jedenfalls auf grosse Sorgfalt in der Behandlung des historischen Stoffes schliessen lässt.

17) S. Ranke a. a. O. p. 31 not.

§. 230.

Den Namen dieses *Cornelius Nepos* trägt jetzt meistens folgendes Werk, dessen jedoch keiner der Alten unter diesem Titel gedacht hat: *Vitae excellentium imperatorum* [1]), ad Pomponium Atticum (s. oben §. 219 not. 2). Es enthält nach einer kurzen Zuschrift an den genannten Pomponius Atticus kurze Biographien von zwanzig meist griechischen Feldherrn, dann einen Abschnitt De regibus, d. i. eine blosse Nomenclatur berühmter griechischer und persischer Könige, nebst dem Leben des Hamilcar und Hannibal, woran sich noch in einer Anzahl von Handschriften am Schluss des Büchleins eine in schlechten Versen abgefasste und an den Kaiser Theodosius gerichtete, durch Hieronymus Magius (1563) zuerst bekannt gewordene, Zuschrift anreiht, und endlich zwei, von den übrigen gänzlich verschiedene, Lebensbeschreibungen, eine kleine des Cato und die grössere des Atticus, welche indess beide in manchen Handschriften fehlen, oder die besondere Ueberschrift *Ex libro Cornelii Nepotis de Latt. historicc.* führen, desshalb auch von den übrigen dreiundzwanzig Stücken getrennt werden, als deren Verfasser die bis jetzt bekannt gewordenen [2]) Handschriften, so verschieden sie auch den Titel des Werkes selbst angeben [3]), einen *Aemilius Probus* bezeichnen, der sogar lange Zeit für einen Zeitgenossen des Cornelius Nepos galt, da er doch wohl kein anderer, als der in der versificirten Zuschrift sich selbst nennende *Probus* ist, mithin ein Zeitgenosse des Theodosius des Grossen (379—395 p. Chr.), gegen Ende des vierten Jahrhunderts [4]), schwerlich aber der aus Inschriften, wie aus Ausonius, der an ihn die sechzehnte Epistel richtete, bekannte Präfectus Prätorio dieses Namens [5]).

Obwohl derselbe in dieser versificirten Zuschrift [6]) sich in einer Weise äussert, die es nicht ganz klar erkennen lässt, ob er sich für den Verfasser oder blos für den Besitzer oder für den Copisten dieser Vitae angesehen wissen will, so hatte doch noch vor dem Bekanntwerden dieser Verse, schon wegen der handschriftlichen Autorität, die allgemeine Tradition diese Vitae dem Aemilius Probus beigelegt, und unter seinem Namen erschienen dieselben zuerst 1471 und in den folgenden Ausgaben bis 1563. Nachdem aber Gifanius [7]) 1566 auf Cornelius Nepos als den wahren Verfasser dieser Biographien hingewiesen, trat Lambinus [8]), bewogen eben so wohl durch den Inhalt wie durch die classische Ausdrucksweise, welche keineswegs einen Schriftsteller aus dem Ende des vierten Jahrhunderts erkennen lässt, in seiner Ausgabe (1569 Paris: „*Aemilii Probi seu Cornelii Nepotis excell. imperatt. Vitae*") für *Cornelius Nepos* auf, und seine durch J. Savaro (1602) wiederholten Gründe [9]) fanden so allgemeinen Eingang, dass mit dem Jahre 1675 der Name des Aemilius Probus verschwand, und statt seiner Cornelius Nepos als der wahre Verfasser betrachtet wurde. Jener wäre nach Lambinus nur ein Abschreiber dieses Buchs gewesen, der den Namen des wahren Verfassers verdrängte, um unter seinem Namen die Schrift dem Kaiser Theodosius zu überreichen [10]), und der von den späteren Copisten aus Unkunde für den wahren Verfasser der Schrift gehalten worden; oder er hätte, wie Barth [11]) vermuthete, in der vorhandenen Schrift einen Auszug aus dem grösseren Werke des Cornelius Nepos geliefert. Auch hatte schon G. J. Voss [12]) jene zweiundzwanzig Biographien fremder Feldherrn als Theile der oben (§. 229) erwähnten Libri illustrium virorr. des Cornelius erklärt, denen eben so viele Biographien römischer Feldherrn entsprochen, da die Reinheit der Sprache, die Gleichheit des Ganzen u. A., keineswegs von einem Schriftsteller aus dem Zeitalter des Theodosius zu erwarten sei, auch die Behauptung, dass Aemilius Probus mit des Cornelius Werke eben so verfahren, wie Justinus mit dem des Trogus (§. 227 ff.), sich nicht erweisen lässt [13]). So viel erscheint sicher, dass das vorhandene Büchlein nicht als vollständig anzusehen ist, indem der Verfasser am Schluss der Vita Hannibalis [14]) ausdrücklich bemerkt, dass

es ihm nun an der Zeit scheine, an die Lebensschilderung römischer Feldherrn zu schreiten.

1) S. Funcc. l. l. §. 37, 38. Rinck Prolegg. §. 3 p. XII sq. Léon de Closset p. 575 ff. Beneke in d. Präfat. s. Ausg. p. 10 ff. Heerwegen in d. Münchn. Gel. Anzz. 1846 Nr. 28 ff. Peck a. a. O. p. 73 ff. Daunou Cours d'étud. hist. I. p. 439—445.

2) Es sind in Allem wohl an *sechsundsiebenzig*, wozu noch etwa ein Dutzend verlorener oder sonst abhanden gekommener Codd. hinzukommen, unter welchen der Verlust des *Cod. Danielis* insbesondere zu beklagen ist, so dass der Wolfenbüttler Codex (s. unten §. 255 *) aus dem Schluss des zwölften Jahrhunderts als die älteste der noch vorhandenen Handschriften anzusehen ist, und auf ihn, wie auf den mit ihm einer gleichen (verlorenen) Urquelle des eilften Jahrhunderts entstammenden Cod. Danielis der Text, der übrigens in ziemlich verdorbener Gestalt auf uns gekommen ist, zunächst zurückzuführen ist. S. die erschöpfende Untersuchung von Roth in s. Ausg.: „De librorum numero et auctoritate Diss." p. 207 ff. 251 ff. 357 nebst Rinck Prolegg. §. 1 p. I sq., C. Nipperdey Spicileg. critic. in C. N. (Lips. 1850. 8.) p. 2—5, 10, Fleckeisen Philolog. IV. p. 323, 335 und einige Nachträge zu dem Verzeichniss der Handschriften p. 343; über einen Cod. Parcensis zu Löwen, welcher zu den bessern Codices gehört, s. Roth im Rhein. Mus. N. F. VIII. p. 626 ff.

3) S. Ernst's und Van Staveren's Noten zu Cornelius Nepos Praefat. p. 2 ed. Bardil. und Roth p. 3 sq. s. Ausg. Die Mehrzahl der Handschriften, insbesondere die besseren, wie die Wolfenbüttler u. A. haben die Aufschrift: *Aemilius Probus de excellentibus ducibus exterarum gentium;* in manchen Handschriften fehlen indess die beiden letzten Worte; die Editio princeps Veneta von 1471 hat: Aemilii Probi — de vita excellentium; die Strassburger von 1511: *de vita excellentium imperatorum*, was daraus in die nachfolgenden Ausgaben meist übergegangen ist.

4) Vergl. Hieron. Magius: Praefat. Adnott. in Aemil. Probum und Miscellann. IV. 15 in Bardili's Ausg. p. LXXI sq. LXXXIII sq. Rinck p. IX sq.

5) Rinck (Saggio di un Esame critic. etc. §. 7, 8 p. 18 ff.) hatte diess früher behauptet, dann aber, und mit Recht, wie wir glauben, diess zurückgenommen; s. Prolegg. p. X seqq. nebst Lutkenhus. p. 6. Zeitschr. f. Alterthumswissensch. 1839 p. 1116, 1253.

6) Hier heisst es u. A.:

„Vade liber noster, fato meliore memento,
Cum legat haec dominus, *te sciat esse meum.*
— — — — — — — —
Si rogat auctorem, paulatim detege nostrum
Tunc domino nomen, *me sciat esse Probum.*
Corpore in hoc manus est genitoris avique meaque (meique)
Felices, dominum quae meruere, manus.

Ueber die Handschriften, in welchen diese, wie es scheint, dem Eingang von Ovid's Libri Tristium, vergl. Martial. Ep. I. 70, nachgebildete Zuschrift vorkommt, s. Roth p. 146 sq.; über den Sinn der Zuschrift und die verschiedentlich darüber geäusserten Ansichten s. Alles zusammengestellt bei Rinck Prolegg. §. 5 p. XXIII sq. und jetzt Peck a. a. O. S. 75—83 und daselbst auch gegen die Behauptung von Lachmann (Rhein. Mus. N. F. II. p. 144), Nipperdey p. XXXVI u. A., wornach dieses Epigramm gar nicht zu den

Vitae gehöre, sondern durch Zufall dahin gekommen sei. Titze (Indroduct. p. 21) findet in diesen Versen nichts weiter als die Angabe, dass ein gewisser Probus eine von ihm und von Vater und Grossvater abgeschriebene Sammlung dem Kaiser Theodosius überreicht. Und diess ist auch im Ganzen die Ansicht von Lieberkühn (Vindiciae etc. p. 231 ff.), von Peck p. 80, der ebenfalls sich dahin ausspricht, dass Probus blos abgeschrieben, aber Nichts verfasst habe; nicht anders Beneke a. a. O. und Heerwagen in d. Münchn. Gel. Anzz. 1846 Nr. 30 p. 242, welcher bei der Frage nach dem Verfasser dieser Vitae — Aemilius Probus — diese Verse ganz bei Seite lassen will. Lersch (Süddeutsch. Schulzeit. IV. 2 p. 114 ff.) und O. Jahn (Bericht. d. sächs. Akad. d. Wissensch. V. p. 343) halten *Probus* für einen blossen Kalligraphen, welcher un Theodosius II. († 450), der durch seine Vorliebe für Schönschreiben bekannt war, sich mit dem von ihm geschriebenen Buch gewendet und eine Belohnung erbeten.

7) In Indic. Lucretian. s. v. *refutatus*. (s. Bardili p. LXXX.) Vergl. auch Rinck Prolegg. §. 6 p. XXV sq.

8) S. die Praefat. s. Ausg. bei Bardili p. LXXX sq.

9) In d. Praefat. s. Bardili p. XC sq.

10) S. dagegen Rinck Saggio etc. §. 18 p. 41 ff. und nun Prolegg. §. 7 p. XXVIII sq.

11) Adverss. XXIV. 18, XLII. 29, LII. 14 ad Statii Theb. II. 119, V. 114 (Bardili p. XCIV sq.). Vergl. auch H. Meyer in d. Zeitschr. f. Alterthumswissensch. 1835 Nr. 130. — S. dagegen die not. 13 angef.

12) De histt. Latt. I. 14. (Bardili p. XCVIII seqq.) — Das Stück *De regibus* betrachtete Voss als den Uebergang von der Vita Timoleontis zu den Vitae des Hamilcar und Hannibal: es fehlt auch in den Handschriften jede besondere Aufschrift, welche erst durch Cälius Curio beigefügt ward: „De regibus brevis notatio.“ Dass aber hier ein Auszug aus einer grösseren Schrift, die einen Theil des Werkes De viris illustribus muthmasslich bildete, vorliegt, scheinen selbst die Eingangsworte anzudeuten: „hi fere fuerunt Graeciae gentis duces, qui memoria digni videantur, praeter reges. *Namque eos attingere noluimus, quod omnium res gestae separatim sunt relatae.*“ Vergl. auch Johanneau in s. Ausg. p. III. Peck S. 94. Walicki a. a. O. p. 28 will das Stück De regibus für ein aus Schriften des Cornelius Nepos zusammengetragenes Excerpt ansehen.

13) S. Rinck Saggio §. 20 p. 45 und jetzt Prolegg. §. 8 p. XXXII sq. Tzschucke Prooem. p. XV. Titze Introduct. p. 43. Bardili l. l. p. CIII. Dähne Einleitung S. XXXVII sq. Lieberkühn p. 47 ff. Walicki p. 21 ff.

14) cap. 13: „Sed nos tempus est hujus libri facere finem, et Romanorum explicare imperatores, quo facilius, collatis utrorumque factis, qui viri praeferendi sint, possit judicari. Sind diess, wie wohl anzunehmen ist, Worte des Cornelius Nepos, und nicht des Aemilius Probus, so lässt sich daraus zugleich ein Schluss ziehen auf die Tendenz des Ganzen und eine ähnliche Absicht des Verfassers, wie sie auch dem Plutarch bei Abfassung seiner Biographien vorschwebte.

§. 231.

Nachdem die Untersuchung über den Verfasser dieser Vitae längere Zeit geruht, hat in neueren Zeiten Mosche [1]) dieselbe wieder aufgenommen, indem er zu beweisen suchte, dass diese

Lebensbeschreibungen kein für sich bestehendes Werk, sondern nur Theile des oben (§. 229) erwähnten grösseren Werkes des Cornelius *De viris illustribus* gewesen, eine Ansicht, die auch Walicki [2]) und die Mehrzahl der Neueren im Ganzen angenommen hat. Und so betrachtet auch Titze [3]) den Cornelius als Verfasser dieser Vitae, die jedoch ursprünglich in einer andern Ordnung [4]), als in der uns überlieferten, auf einander gefolgt, wovon auch nur die eine Hälfte auf uns gekommen [5]), die andere Hälfte aber, welche die Biographien römischer Feldherrn enthalten, mit einziger Ausnahme des Cato, worüber schon früher Nepos ein ausführlicheres Werk geschrieben [6]), verloren gegangen. Das Werk selber ist nach Titze in des Cornelius späteren Jahren geschrieben, was einigermassen die Eile und Kürze erkläre, womit dasselbe abgefasst ist. Dagegen hat neuerdings Rinck [7]) wieder die ältere Meinung geltend zu machen gesucht; ihm ist jener Aemilius Probus, aus Theodosius des Grossen Zeit, Verfasser des Ganzen von der Praefatio bis zum Schluss des Hannibal; und es habe sich derselbe bemüht, die Sprache des alten Cornelius Nepos, unter dessen Namen er die Vorrede schrieb, nachzubilden. Diese Ansicht stützt sich theils auf die Autorität der Handschriften und alten Ausgaben, so wie auf die vorgesetzte Dedication, auf das Schweigen der alten Schriftsteller, denen diese Biographien unbekannt gewesen zu sein scheinen, auf manche in den vorhandenen Vitis vorkommende Verstösse in der Geschichte und Chronologie, so wie auf die aller Kunst ermangelnde Darstellung im Allgemeinen, und die eines Schriftstellers der goldenen Zeit unwürdige Sprache. Da aber diese Gründe, sowohl die äusseren als die inneren, zunächst was die Sprache und die historische Darstellung betrifft, schwerlich bis zu dem Grade genügen können, um in diesen Vitis unbedingt ein Machwerk des in ganz anderer Weise denkenden und schreibenden vierten Jahrhunderts, und zwar in seiner Schlussperiode, nach Fassung wie Inhalt anzuerkennen, so haben doch, einzelner auch von namhaften Gelehrten ausgesprochenen Zweifel ungeachtet [8]), die meisten neueren Gelehrten, welche, wie Bardili [9]) und Dähne [10]), in ihren Ausgaben, oder, wie Walicki [11]), Lütkenhus [12]), Lieberkühn [13]), in eigenen Abhandlungen diese ganze Streitfrage einer neuen, umfassenden

Untersuchung unterworfen haben, theils aus inneren, in dem vorhandenen Werke selbst liegenden Gründen, theils aber auch aus sprachlichen, sich für Cornelius Nepos, als wahren Verfasser dieser Biographien im Ganzen ausgesprochen: wie diess auch Madvig [14]) sehr bestimmt erklärt hat, und eben so Nipperdey, während Heerwagen in dem Ganzen nur ein Werk des Aemilius Probus, den die Handschriften angeben, erkennen will, aus dem letzten Jahrzehnt des ersten oder aus der ersten Hälfte des zweiten christlichen Jahrhunderts, Peck dagegen die Abfassung wieder auf Cornelius Nepos zurückführt, welcher den Stoff aus verschiedenen griechischen Schriftstellern zusammengetragen und zu dem vorhandenen Ganzen verarbeitet habe. So würden dann die noch vorhandenen Vitae einst Theile des grossen Werkes De viris illustribus gebildet, und die verlorenen Biographien römischer Feldherrn den andern Theil des Ganzen gebildet haben, und der Abschnitt De regibus als ein dürftiger Auszug aus dem ausführlicheren Buche De regibus, das auch zu dem Werke De viris illustribus gehörte, erscheinen. Bardili lässt dem Aemilius Probus das Verdienst, diese von Nepos verfassten Vitae wieder hervorgerufen und, freilich nicht ohne manche Interpolationen und Veränderungen, dem Kaiser Theodosius überreicht zu haben. Desshalb hatte er diese Vitae aus dem grösseren Werke des Nepos ausgeschieden, und in Gestalt einer neuen Recension und in einer andern Ordnung [15]) dem Kaiser überreicht; es verschwand aber mit der Zeit des wahren Autors Name, an dessen Stelle der Name dessen trat, der sie von neuem durchgesehen und bekannt gemacht hatte, offenbar mit dem löblichen Zweck, durch Aufstellung grosser Beispiele der Ausartung seiner Zeit entgegenzuarbeiten [16]); in ähnlicher Weise, wie Nepos selber, nach Dähne's [17]) Vermuthung, mit der Abfassung seiner Vitae eben den Zweck verband, Vaterlandsliebe und überhaupt eine edlere Gesinnung unter seinen Mitbürgern zu verbreiten und Bürgertugend zu fördern: ein Umstand, der eben ihr baldiges Verschwinden unter Augustus und seinen Nachfolgern, wo sie ganz in Vergessenheit gekommen zu sein scheinen, erklären dürfte, und es uns minder auffallend mache, wenn wir kaum Anführungen daraus bei späteren Schriftstellern dieser Zeit finden. Und wenn allerdings

Plan und Anlage, wie Fassung und Inhalt des Ganzen, insbesondere die mehrfach hervortretende patriotische, republikanische Gesinnung, so wie die daraus hervorleuchtende Tendenz des Verfassers und vor allem die reine Sprache und Ausdrucksweise, wie sie im vierten christlichen Jahrhundert nicht mehr vorhanden war, uns auf ein Product der älteren classischen Zeit führt, so werden wir nimmermehr in dem Verfasser dieser Biographien einen im vierten Jahrhundert n. Chr. unter Theodosius lebenden Schriftsteller, also auch nicht den Aemilius Probus, den die Handschriften und jenes Epigramm nennt, zu erkennen im Stande sein, wohl aber werden wir, wenn wir diese handschriftliche Tradition nicht ganz bei Seite setzen, sondern ihr die gebührende Beachtung schenken wollen, zu der Ansicht geführt, dass wir diese Biographien in der Gestalt, in der sie uns jetzt vorliegen, ihm zu verdanken haben, in so fern er zwar nicht dieselben abgefasst, sondern dem grösseren Werke De viris illustribus des Cornelius Nepos entnommen und in dem jetzt vorliegenden Ganzen als ein für die Zwecke des Unterrichts und den Bedarf der Schule bestimmtes Buch zusammengestellt, wobei er allerdings sich manche, seinem Zweck entsprechende Aenderungen erlaubt, Manches ausgelassen oder kürzer gefasst, ohne jedoch in dem Plan und in der Anordnung wesentlich zu ändern, dagegen, wie es schon der didaktische Zweck erheischte, sich möglichst an Form und Ausdruck, Sprache und Darstellung des Cornelius Nepos hielt, dessen ursprüngliches Werk er in diesem dem Theodosius überreichten Buche nicht in einem blossen Auszug gebracht hat, sondern in einer möglichst wenig überarbeiteten Gestalt [18]), wobei wir auch wohl an eine Zeit zu denken haben, in welcher man überhaupt umfassende Werke der älteren Literatur durch Excerpte, Auszüge u. dgl. der Vergessenheit und dem gänzlichen Untergang zu entreissen bedacht war. So würde es sich denn auch eher erklären lassen, wie neben einem guten, gedankenreichen und gedrängten Vortrag, neben einer Klarheit und Reinheit der Sprache [19]), welche an das goldene Zeitalter der römischen Literatur erinnert und keine Spur von dem Zeitalter des Theodosius an sich trägt [20]), einzelne historische Irrthümer und Widersprüche [21]) sich finden, Mangel an passen-

der Darstellung und historischer Kunst[22]) bemerklich ist, was sich übrigens zum Theil vielleicht aus dem Zweck und der Absicht, die Nepos bei Abfassung seiner Biographien hatte, erklären lässt, oder vielmehr als eine natürliche Folge des von Aemilius Probus bei seiner Arbeit eingehaltenen Verfahrens darstellt, und diesem Umstande werden wir es wohl eher beizumessen haben, wenn in dem Bau der Perioden Manches abgerissen sich darstellt oder wenn selbst in der Ausdrucksweise, namentlich in manchen Eigenthümlichkeiten und in einzelnen nicht ganz lateinischen Wörtern und Constructionen die Reinheit des Styls[23]) hie und da vermisst wird. Indessen sind diese Fehler nicht von der Art, um störend auf die Lectüre des Ganzen einzuwirken, das als ein für den Unterricht und die Belehrung der Jugend eingerichtetes Buch schon frühe, wie es scheint, Verbreitung fand, und durch die schlichte, einfache Erzählung, die correcte Darstellung, wie seine ganze gedrängte Fassung die Lectüre des Originals verdrängte, das fortan nicht mehr abgeschrieben ward und so seinen Untergang fand: in dieser Eigenschaft, als Unterrichtsbuch, haben diese Vitae eine fast noch grössere Verbreitung in den neueren Zeiten, seit dem sechzehnten Jahrhundert gefunden, und eine Einführung auf allen Schulen erlangt, wenn auch gleich in unsern Tagen sich Stimmen gegen ihre Beibehaltung erhoben haben[24]). Die Quellen[25]), aus welchen der Inhalt dieser Biographien geschöpft ist, werden öfters darin angegeben; es sind meist griechische Geschichtsschreiber, wie Xenophon, Thucydides[26]), Theopompus u. A., auch Redner, wie namentlich Isocrates. Ob Herodotus[27]) benutzt worden ist, lässt sich nicht ganz mit Bestimmtheit entscheiden. Ungeachtet einzelner historischer Irrthümer, die, wie wir bereits bemerkt haben, an mehreren Stellen vorkommen, wird man im Ganzen dem Cornelius Nepos sorgfältige und gewissenhafte Benutzung seiner Quellen, verbunden mit Wahrheitsliebe, nicht absprechen oder seine von den Alten schon anerkannte Glaubwürdigkeit in Zweifel ziehen dürfen[28]).

1) Mosche Diss. Corn. Nep. liber qui inscribitur: Imper. Excel. Vit. utrum opus integrum an vero operis majoris pars quaedam sit habendus. Lubecae 1807. p. 4 ff. 11 ff., auch in Seebode's Archiv. f. Philol. III. 1 (1828) p. 110 seq. S. auch Eichhoff in der Vorrede s. Bearbeitung der Bergsträsser'schen Uebersetzung des Cornelius (Frankf. 1815) p. IX ff.

2) S. p. 24 ff. seiner Diss. de Corn. Nepot.

3) S. dessen Introductio (auch in Bardili's Ausg. S. CVIII ff. abgedruckt).

4) Hiernach wäre die ursprüngliche Folge der Vitae: *Miltiades, Themistocles, Aristides, Cimon, Alcibiades, Thrasybulus, Conon, Iphicrates, Chabrias, Timotheus, Phocion, Pausanias, Lysander, Agesilaus, Epaminondas, Pelopidas, Dion, Timoleon, Eumenes, De regibus, Hamilcar, Hannibal, Datames, Cato.* (Introduct. p. 32 ff.) Vergl. darüber Bardili Praefat. p. CIII not. und Jen. Lit. Zeit. 1824 Nr. 187. Dehlinger in s. Uebers. (Stuttg. 1827) folgt dieser Anordnung; s. S. 12 ff. S. dagegen Ranke Comment. de Corn. Nep. p. 13, Walicki p. 20, Lutkenhus. p. 85 ff., Nissen in der Zeitschrift f. Alterthumswiss. 1839 p. 1256, Peck p. 95, welche sämmtlich die gewöhnliche, auf die Autorität der Handschriften gestützte Ordnung auch aus innern und chronologischen Gründen zu rechtfertigen suchen. Vergl. darüber noch Rinck Prolegg. p. CXLV seq.

5) Titze (Introd.) p. 25 not. ad Praefat. Nr. 8) nimmt an, es sei in der Vorrede nach den Worten De vita excell. imperatt. ausgefallen: *Graecorum* oder *externorum*, was selbst Bardili (l. l. p. C ff. not.) in so weit billigt, als dieses von Cornelius dazugesetzte Wort von dem späteren Bearbeiter Aemilius Probus mit Fleiss ausgelassen worden bei der Sammlung, die er aus dem grossen Werke des Cornelius (Viri illustres) gemacht. S. dagegen Ranke a. a. O. S. 45, 46.

6) Vergl. Cornel. Nep. V. Cat. 3 §. 5.

7) *G. F. Rinck* Saggio di un Esame critico per restituire ad Emilio Probo il libro de vita excell. Imperatt. creduto communemente di Cornelio Nepote (s. besonders sect. III. und IV. p. 86). Venezia 1818. 8.; deutsch übersetzt von *D. Hermann* unter dem Titel: Versuch einer kritischen Prüfung um den Ae. P. u. s. w. Wien. 1819. 8. — J. Kohen Considerazioni sul Saggio di un Esame critico del sig. G. F. Rinck etc. Mediolan. 1819. 8. Vergl. Lieberkühn a. a. O. p. 40, 46, und die erneuerte und umfassendere Behandlung desselben Gegenstandes von *Rinck* in Roth's Ausg.: „Prolegomena ad Aemilium Probum de vero auctore vitarum excellentium ducum exterarum gentium" p. I—CLXII; s. besonders p. XXXV seq. und die Schlussworte §. 18 p. CLXI sq. Nur die *Vita Datamis* findet Rinck (p. XLIII sq.) vorzüglicher nach Fassung und Inhalt, als die übrigen Vitae.

8) Wie z. B. F. A. Wolf; s. Hanhart's Erinnerungen an Wolf (Basel. 1825) S. 92. Vergl. Dähne Einleitung S. XXXV. Auch G. Hermann (Schulzeit. 1832. II. Lit. Bl. Nr. 37) denkt nicht viel von dem Verfasser, den er für einen Schulmeister hält, der das für Knaben bestimmte Schulbuch zusammengetragen. Nicht viel anders der Recensent im Repertorium Bd. XIV. 1 (1837) p. 44 ff.

9) Praefat. ad Cornel. Nep. p. C not., CII not.

10) S. Dessen Programm: De vitis excell. imperatt. Cornelio Nepoti, non Aemilio Probo attribuendis. Ciz. 1827. 4., insbesondere p. 4 ff. 8 ff.; in s. Ausg. p. X, XXXI sq., XLVII sq. Vergl. auch Feldbausch in s. Ausg. p. X sq.

11) Vergl. Diss. de Cornel. Nep p. 24 ff.

12) De Cornelii Nep. vit. et scriptt. §. 5 s. besonders p. 73, 84.

13) a. a. O. im dritten Theil p. 68 ff. bis 118 und später in der Schrift: „Defensio Cornelii Nepotis contra Aemilium Probum librarium" (Vindiciae librorum injuria suspectorum. Lips. 1844. 8.) p. 101—232, wo er insbesondere aus sprachlichen Gründen, aus dem Gebrauch einzelner Worte, namentlich der Partikeln, Structuren u. dgl., so wie aus der Aehnlichkeit der

Gedanken und Ansichten, wie sie in diesen Vitis vorkommen, mit denen der Vita Attici und Catonis (p. 173 ff.) u. A. der Art die Behauptung von einer Autorschaft des Probus zu widerlegen sucht; ihm stimmt Klotz bei in d. Jahrbb. d. Philol. XLIII. p. 68; auch Peck p. 88 ff., Fleckeisen im Philolog. IV. p. 345. S. noch Heerwagen a. a. O. p. 237 ff. 245, Nipperdey p. XVII ff. XXXVI. Johanneau in s. Ausg. p. 3, die alle in dem vorhandenen Werke ein Product des classischen Zeitalters, insbesondere aus sprachlichen Gründen, erkennen, auch wenn sie damit nicht gerade die Autorschaft des Cornelius Nepos aussprechen. Dagegen will R. Winkler (in Mützell's Zeitschr. f. Gymnas. XIX. p. 433 ff.) weder in Cornelius Nepos, noch in Probus (auf welchen das Epigramm §. 230 not. 6 nicht passe) den Verfasser der Vitae erkennen, sondern einem ziemlich schwachen Gelehrten aus der späteren Kaiserzeit, welcher nach Plutarch sich gerichtet, dieselben zuweisen.

14) In der Diss. de formm. verbi Lat. natura et usu P. II. Havn. 1836. 4., wo er, eine Stelle der Vitae anführend, p. 35 in der not. hinzufügt: „Cornelium enim hunc esse mihi non eripitur, in quo nec ullum vestigium inferioris aetatis rerum aut cogitandi rationis deprehendo nec ullam notam sermonis temporum Theodosianorum, in quorum cognitionem paulo diligentius vellem se insinuassent, qui nuperrime etiam de Probo tantopere adseverarunt; tum autem Cornelii simplicitatem et minus expolitum dicendi genus et quodammodo quotidiano propius non cum Ciceronis exculta elegantia comparassent, sed cum iis notis familiaris et quotidiani generis sermonis, quae exstant apud Caesarem, quamquam ipsum multo elegantiorem et apud Varronem in rerum rustice. libris, quatenus antiquarium non agit.“ Der Herausgeber der Vitae, C. Benecke (p. 12), verlegt die Abfassung der Vitae jedenfalls in Cicero's Zeitalter.

15) S. oben not. 4. Auch Dähne ist dieser Ansicht; s. Einleitung S. XLVI not. 144.

16) Vergl. Mosche: De eo, quod in Cornelii Nepotis vitis faciendum restat. Francof. 1802. 4. (und in Seebode Miscell. criticc. Vol. I. P. II. p. 189 ff.) p. 12 ff. Vergl. auch Titze Introduct. p. 45. Lieberkühn p. 87 sq.

17) Einleitung S. XLIV seq. XXVI sq. und daselbst die verschiedenen Ansichten über den Zweck, den Cornelius bei Abfassung dieser Biographien gehabt habe. S. auch Walicki p. 41 sq. Nipperdey p. XX ff.

18) S. meine Ansicht in: Congres scientifique de France. Strassburg. 1843. T. I. p. 369 und II. p. 330, so wie in Pauly Realencyclop. II. p. 703 ff. Heidd. Jahrbb. 1842. p. 98 ff. Daunou Cours d'étud. hist. an dem §. 230 not. 1 a. O. — Selbst Walicki sagt a. a. O. p. 39: „libellum Cornelii Nepotis ex recensione quasi Aemilii Probi nos habere: delectum igitur, ordinem ac singularum vitarum dispositionem Probo isti deberi idque ab eo ipso his verbis confirmari: „corpore in hoc manus est genitricis avique meaque“ singula autem scripta, praeter fragmentum de regibus, quod fortasse Probi sit, purum putum Cornelium redolere.“ Vergl. insbesondere A. F. Nissen: De vitt. quae vulgo Cornelii Nepotis nomine feruntur, contra Lieberkühn. aliosque disputationis P. I. Rendsburg. 1839. 4. und auch in der Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1839. Nr. 156 p. 1251 ff. Ueber die Ansicht, wornach die vorhandenen Vitae nur ein Auszug aus dem grösseren Werke des Cornelius seien, s. oben §. 230 not. 11. Aber den Charakter und die Fassung eines eigentlichen Auszuges tragen die vorhandenen Vitae nicht an sich: Peck a. a. O. p. 90 will lieber diese Vitae, in denen er ein Werk des Cornelius Nepos erkennt, als Auszüge. aus griechischen Schriftstellern gemacht und in die gegenwärtige Form gebracht und zu einem Ganzen durch Cornelius Nepos selbst verarbeitet, betrachten. Dass Cornelius nach flüchtig gemachten Auszügen schnell und selbst übereilt gearbeitet, glaubt auch Nipperdey p. XXXVI annehmen zu können.

19) Ueber die Schreibart des Cornelius vergl. im Allgemeinen G. E. Mül-

ler Einleit. §. 3 II. S. 322 ff. und §. 4 S. 334 ff. vom Nutzen und Gebrauch seiner Schriften. S. auch Voss. l. l. Funec. l. l. §. 40, 41. Ihm gefällt des Erasmus Aeusserung über Cornelius: „Candidus est laudator omnium, quorum vitam descripsit, ut encomiasten dicas verius quam historiographum.“ Tzschucke Prooem. p. XXII. Wetzel Vit. Nepot. vor s. Ausg. p. 12. Wyttenbach in der Vita Ruhnken. p. 125 sagt von Ruhnken: „Hunc (Cornelium) secundum Ciceronem simplicis nativaeque venustatis causa maxime mirabatur. Hujus dotes tum propter corruptelas scripturae tum propter ignorantiam vel materiae vel proprietatis minus quam par esset, a multis percipi et dolebat, et ut quoddam bonorum studiorum damnum moleste ferebat.“ Andere Zeugnisse s. bei Dähne Einleit. S. XXIX not. 88. Vergl. Walicki p. 42 ff. 47. Lieberkühn p. 31 ff. und s. Nipperdey p. XXXIV ff. Minder günstig urtheilt Daunou a. a. O. und auch Heerwagen a. a. O. p. 245 ff. 250 ff.

20) S. besonders Dähne Einleit. S. XXXV seqq., vergl. S. XXVIII seqq. Madvig in not. 14 und Andere in not. 13.

21) S. Rinck Saggio sect. IV. §. 23 ff. Prolegg. p. LIII sq. vergl. mit Funec. l. l. §. 40. Dähne Einleit. S. XXV, XXXVIII sq. Wagner a. gl. a. O. p. 582. Vergl. auch not. 25.

22) Rinck Saggio §. 25—28 incl. Prolegg. §. 16 p. CXLV seq. Wetzel l. l. p. 12 sq. Tzschucke Prooem. p. XXII sq. Dähne Einleit. S. XXVII seq. und besond. S. XL sq.

23) Rinck Saggio §. 29 p. 80 ff. Prolegg. §. 17 p. CXLVIII seq. Dähne Einleit. S. XXVIII sq. S. auch die Zusammenstellung des grammatisch-syntaktisch-lexicalisch Anstössigen bei Fränkel in Mützell's Zeitschr. f. Gymnas. 1851. p. 767 ff. und der Abweichungen von dem Sprachgebrauch des Cicero bei A. Dornheim: Beiträge zur Latinität des C. N. Detmold 1861. 4.

24) Zu diesen Stimmen zählt R. Hanow: De Cornelio Nepote a loco, quem in scholis obtinet, removendo. Züllichau 1850. 4. (wegen mancher Verstösse gegen Grammatik und Syntax wie gegen die Geschichte), ferner C. Weller: Exponitur de libro pro Cornelio Nepote in scholis legendo. Meiningen 1852. 4. p. 3 ff. (und daraus in d. Vorwort zu Dessen Latein. Lesebuch. Hildburghausen 1852. 8.; s. aber auch Mützell in s. Zeitschr. f. Gymn. 1852 p. 543 und Breitenbach ebendaselbst 1850 p. 651) und eben so auch Wegler in derselb. Zeitschr. XIII. p. 577 ff. Dagegen für die Beibehaltung dieser Vitae auf Schulen, wo sie nicht leicht durch etwas anderes Passendes zu ersetzen sind, s. Rödiger ebendas. XIV. p. 507 ff. Pomtow XIV. p. 897 ff. und Vielhaber in den Verhandlungen der Philologenversammlung in Augsburg (1862) p. 112 ff., vergl. 116 ff., so wie Grasberger in d. Eos I. p. 225 ff. S. auch H. W. Heerwagen: Collectann. ad Aemilium Probum Specimen (Baruthi 1849. 4.) im Vorwort und Fleckeisen im Philol. IV. p. 351.

25) Vergl. Dähne Praefat. p. XI und XII und die daselbst gegebenen Nachweisungen, Nipperdey p. XXI ff. Eine ausführliche Untersuchung über die Quellen der Vitae des Cornelius liefert J. J. Hisely: Diss. critica de fontibb. et auctoritate Cornelii Nepotis. Delphis Batav. 1827. 8., wo die einzelnen Vitae durchgangen und die griechischen Quellen, aus welchen der Inhalt entlehnt, nachzuweisen gesucht werden. Eben so auch bei Lieberkühn a. a. O. p. 118—179 und bei Rinck Prolegg. p. LIV—CXLIV, wo das Resultat freilich minder günstig, hinsichtlich der Benutzung der Quellen, ausfällt, wie diess auch bei J. Wiggers: De Cornel. Nepot. Alcibiad. Quaest. critt. et histt. Pars poster. (Lips. 1833. 8.) cp. I. p. 28 ff. der Fall ist. S. auch R. H. Eyssonii Wichers Disquis. critic. de fontibus et auctoritate C. Nepotis. Groning. 1828. 8. und die Uebersicht bei Dähne Einleit. etc. S. XXI sq. Ueber die Quellen der Vita Alcibiadis s. Wiggers a. a. O. cp. II. p. 35, über die der vier ersten Vitae: Frendenberg Quaest. histor. in Corn. Nepot. vitt. P. I. Colon. Agripp. 1833. 8. (und auch in der Zeitschr. f. Alterthums-

wiss. 1839. p. 1119 ff.) P. II. (Bonn. 1842) beschäftigt sich mit der Vit. Cimonis und einzelnen hier vorkommenden historischen und chronologischen Irrthümern.

26) S. Heinze: Corn. Nep. e Thucydide emendandus atque judicandus, in den Annall. Jenenss. ed. Eichst. (1823. 4.) Vol. I. p. 432 seqq. und besonders p. 454 sq.

27) Vergl. Walicki p. 49, 50.

28) Vergl. Gellius Noctt. Att. XV. 28. Pompon. Mel. De situ orb. III. 5; von Neneren s. insbesondere Dähne Einleit. p. XXVI sq. und den Epilog. bei Hisely a. a. O. S. 167, 168. Vergl. aber auch damit Ranke Comment. de Cornel. Nepot. p. 20 seq., 22 sq., 25, 27 sq. Walicki p. 48—50.

§. 232.

Des gänzlich verschiedenen Charakters der beiden Lebensbeschreibungen *des älteren Cato* und *des Atticus* haben wir schon oben gedacht; beide sind auch in den Handschriften von den übrigen Biographien getrennt und als Werke des Cornelius Nepos bezeichnet, aus dessen Büchern *De historicis latinis* oder *Historiarum* [1]), wesshalb auch Rinck [2]) unbedingt ihre Aechtheit anerkennt und sie für Theile des genannten Werkes, das der grösseren Sammlung *De viris illustribus* angehörte, erklärt: obwohl Manche die durch ihre Kürze allerdings verschiedene *Vita Catonis* lieber den übrigen Biographien anreihen, wie z. B. Titze, oder nur für einen Auszug aus einer andern Vita Catonis des Cornelius Nepos erklären möchten [3]). Die Vita *Attici* in der Gestalt, in der sie auf uns gekommen, d. h. in ihrer zweiten Umarbeitung, hält dagegen Titze [4]) für das letzte Werk des Cornelius, das allein von den vielen Schriften desselben sich ganz und vollständig erhalten. Es kam dieselbe nämlich, wie aus cap. 19 ersichtlich ist, noch zu Lebzeiten des Atticus heraus, ward aber nach dessen Tod (722 u. c. oder 32 vor Chr.) mit einem weiteren Zusatz versehen und so weiter verbreitet: wenn wir daher die erste Herausgabe in die diesem Todesjahr zunächst vorhergehenden Jahre verlegen dürfen, so wird die zweite jedenfalls vor 727 u. c. oder 27 vor Chr., etwa um 725 u. c. oder 29 vor Chr. zu verlegen sein. Dagegen suchte Jul. Held [5]), neben einigen Zweifeln, die er gegen die Aechtheit der *Vita Catonis* [6]), als ein Werk des Cornelius Nepos, erhob, insbesondere die Unächtheit der *Vita Attici* aus dem Inhalte des Ganzen [7]) und einzelnen historischen Unrichtigkeiten, dann

aus der Anordnung der einzelnen Theile [8]) und der so wenig befriedigenden Darstellungs- und Ausdrucksweise, aus öfteren Wiederholungen derselben Ausdrücke, nachzuweisen und sie, so wie auch die Vita Catonis, demselben Verfasser zuzuschreiben, von dem auch die übrigen Vitae excell. imperatt. herrühren, der vielleicht nicht einmal ein geborener Römer gewesen [9]). Indessen sind diese Gründe keineswegs von der Art, dass sie hinreichend wären, die Aechtheit der Schrift, zumal im Widerspruch mit der Autorität der Handschriften, in Zweifel zu ziehen, überdem Manches aus der Tendenz des Schriftstellers, der im Allgemeinen den Charakter seiner Person zeichnen und nicht alle einzelnen Lebensumstände anführen wollte, sich erklären lässt, auch die Darstellung durchaus nicht unwahr oder verwerflich, oder im Einzelnen als eine blosse Nachbildung erscheint [10]). Es ist vielmehr anzunehmen, wie die ältesten und besten Handschriften, namentlich die Wolfenbüttler und der Codex Danielis (s. §. 230 not. 2) angeben, dass beide Vitae von Cornelius Nepos wirklich abgefasst sind und Theile der Abtheilung *De Latinis historicis* bildeten: und lässt die Annahme [11]), dass beide Vitae von Cornelius besonders herausgegeben worden seien, sich nicht mit diesen handschriftlichen Zeugnissen wohl vereinigen. Nach diesen beiden Biographien finden sich in einer namhaften Zahl von Handschriften, darunter die beiden ältesten (Cod. Danielis und die Wolfenbüttler s. §. 230 not. 2), einige weitere Stücke, welche nach der Aufschrift: „Verba ex Epistola Corneliae Graechorum matris ex libro Cornelii Nepotis de Latinis historicis excerpta“ [12]), sich als Auszüge aus den Briefen der *Cornelia*, der gebildeten Mutter der Gracchen, darstellen, und, wie es scheint, aus einer der Biographien stammen, welche in dem Buche De Latinis historicis enthalten waren: wenn Savaro, welcher diese Auszüge zuerst veröffentlichte, A. Schott u. A. an der Aechtheit dieser Excerpte keinen Anstand nehmen, so haben dagegen in neuerer Zeit mehrere Gelehrte [13]) dieselbe bezweifelt und die Unächtheit aus Inhalt und Form zu erweisen gesucht: es erscheinen indess diese Gründe doch nicht in der Art genügend, um, auch im Gegensatz mit der handschriftlichen Autorität, ein entschiedenes Verwerfungsurtheil auszusprechen [14]), zumal da das Vorhanden-

sein von Briefen der Cornelia durch Cicero [15]) und Quintilian bezeugt wird. Ausserdem hat Heusinger aus der Wolfenbüttler Handschrift noch zwei kleine das Lob Cicero's betreffende Stücke edirt, welche nach der Aufschrift gleichfalls aus dem Buche De Latinis historicis entnommen sind [16]).

1) S. die Zusammenstellung darüber bei Roth p. 149. vergl. 172 s. Ausg.

2) Prolegg. §. 4 p. XV sq.

3) S. H. Meyer in d. Zeitschrift f. Alterthumswiss. 1835 Nr. 130. Selbst Walicki bemerkt p. 33 a. o. a. O.: „Equidem ita sentio, breviorem hanc notitiam olim vel in libris exemplorum, vel in alio quodam Nepotis opere occasione data, relatam fuisse." S. oben §. 229 not. 10. Daunou Cours d'étud. hist. XVIII. p. 186 will in der Vita Catonis gar kein ächtes Werk des Cornelius Nepos erkennen.

4) Introduct. p. 274. Ueber die Zeit der Abfassung und Veröffentlichung s. Nipperdey p. XVII, welcher darauf aufmerksam macht, dass Octavian von Nepos noch imperator, aber nicht Augustus genannt werde, welcher Titel 727 u. c. angenommen wurde. Während Benecke, so wie die übrigen Herausgeber kein Bedenken hegen, die Vita Attici dem Cornelius Nepos beizulegen, glaubt Heerwagen (a. a. O. Nr. 31 p. 252 ff.) keine wesentliche Verschiedenheit in der Fassung dieser Vita von der der übrigen Vitae wahrzunehmen, deren Verfasser (s. §. 230) auch für den Verfasser dieser Vita zu halten sei.

5) Prolegomena ad Vitam Attici quae vulgo Cornelio Nepoti adscribitur. Vratislav. 1826. 8.

6) S. ibid. p. 19 sq. not. 27.

7) S. ibid. p. 21—40.

8) ibid. p. 40 sq. 44.

9) ibid. p. 45 sq.

10) S. Schulzeitung (II.) 1828. Nr. 52 p. 419 ff. Dähne Einleit. S. XLI sq. und die Widerlegungen von Walicki p. 34 ff. 38 sq. Lieberkühn p. 52—64. Hulleman Diatrib de Pompon. Attic. p. 4 ff. Lutkenhus p. 61—63. Rinck Prolegg. p. XLVII ff. Peck p. 92 ff.

11) S. Titze p. 274 und Bardili Praefat. p. CV sq.

12) S. Fabricius Bibl. Lat. I. 6 §. 6 p. 110. Bardili Praefat. p. CVI not. Roth in s. Ausg. p. 175.

13) S. A. G. Lange in d. Actt. Semin. reg. Lips. II. p. 177 ff. oder Vermischt. Schrift. p. 108. Nitzsch: die Gracchen (Berlin 1847) p. 456 und insbesondere L. Mercklin: Comment. de Corneliae Gracchorum matris vita, moribb. et epist. (Dorpat. 1844. 8.) p. 27 ff. Sörgel: Blätt. f. Bairisch. Gymnas. III. p. 101 ff. 144 ff.

14) S. Gerlach: Histor. Studien I. p. 242. Klotz in d. Jahrbb. d. Philol. XL. p. 381 und insbesondere C. Nipperdey: Spicileg. crit. in Cornel. Nepot. (Lips. 1850. 8.) p. 84 ff., welcher die Aechtheit dieser Briefe in umfassender Weise zu vertheidigen sucht.

15) Im Brutus 58: „*Legimus epistolas Corneliae* matris Gracchorum: apparet filios non tam in gremio educatos quam in sermone patris" (vergl. dazu Dialog. de oratt. 28). Eben so Quintilian Inst. Orat. I. 1, 6: „nam Gracchorum eloquentiae multum contulisse Corneliam matrem, cujus doctissimus sermo in

posteros quoque est epistolis traditus"; vergl. auch Plut. Caj. Gracch. 4, 13. Eben so existirten auch Briefe des C. Gracchus, die vielleicht an seine Mutter gerichtet waren: s. Charisius I. p. 79 Putsch. p. 152 K. Cicero De Divin. II. 29.

16) S. Bardili Praefat. p. CVI und T. II. p. 377 ff. Roth p. 181. Titze verwirft die Aechtheit dieser Fragmente, Held a. a. O. p. 18 seq. will sie dagegen dem Verfasser der Vitae Excell. Imperatt. beilegen.

§. 233.

Mit Unrecht hat man früherhin dem Cornelius Nepos eine kürzere Schrift *De viris illustribus* [1]) beigelegt; sie gehört in weit spätere Zeit und mag den Aurelius Victor (s. unten §. 280, 2) zum Verfasser haben. Dasselbe gilt von der *Historia excidii Trojae* [2]), einer meist mit der ähnlichen Schrift des *Dictys* (s. unten §. 279) zusammengedruckten [3]) Schrift, welche aus der griechischen Schrift eines gewissen *Dares* aus Phrygien übertragen, nach ihrer ganzen Fassung, insbesondere auch nach dem schlechten Styl und Ausdruck einer schon ganz späteren Zeitperiode, etwa des fünften oder sechsten Jahrhunderts, angehören dürfte [4]), ohne jedoch, wie man früher vermuthet hat, den Engländer *Josephus Iscanus*, der im zwölften Jahrhundert über den trojanischen Krieg ein Gedicht in sechs Gesängen schrieb (vergl. §. 113 not. 13), zum Verfasser [5]) zu haben. Merkwürdig aber ist es, dass dieses angebliche Werk des *Dares Phrygius* die Quelle bildet, nach welcher im Mittelalter, neben mehreren andern Dichtern, welche ähnliche Stoffe behandelten, *Konrad von Würzburg*, der in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts dichtete, sein grosses Gedicht über den trojanischen Krieg lieferte [6]); auch Herbart von Fritzlar, welcher in das erste Zehent des dreizehnten Jahrhunderts fällt und sich zunächst an Heinrich von Veldeck und dessen Aeneis (s. oben §. 92) anschliesst, bezeichnet diesen *Dares* nebst *Dictys* (s. unten §. 255) als seine Führer in dem Liet von Troye [7]).

1) Fabric. Bibl. Lat. I. 6 §. 7 p. 111. III. 9 §. 3. — Vergl. Tzschucke Prooem. p. XIII.

2) ibid. §. 8 p. 111 ff. J. G. Eccius. Diss. de Darete Phrygio. Lips. 1768. 4. Lechevalier Beschreibung von Troja p. 71 sq.

3) Insbesondere in der dort angeführten Ausgabe des *Mercerius*, welcher die übrigen (in usum Delphini. Paris. 1680 und Amstelodam. 1702. 4., von U. Obrecht. Argentor. 1691. 8.) meist folgten; jetzt am besten in: Daretis Phrygii

de excidio Trojae historia. Ad librr. fid. rec. et annotat. instr. *Andreas Dederich.* Bonn. 1835. 8. und beigefügt dessen Ausg. des Dictys. In Handschriften, die aber nicht über das neunte Jahrhundert zurückgehen, findet sich auch eine *Historia Daretis Frigii de origine Francorum* (mit Bezug auf die Sage von der trojanischen Abstammung der Franken); über ihren Inhalt und ihr Verhältniss zu der Historia excidii Trojae fehlen aber nähere Nachrichten, da der Text noch nicht veröffentlicht ist; s. Zarncke in d. Bericht d. sächs. Gesellsch. d. W. hist.-phil. Cl. 1866. IV. p. 275.

4) S. das Nähere bei Dederich in s. Ausg. p. VII—IX. Classical Journal. Vol. XXX. p. 92 ff.

5) Diese Vermuthung von Artopäus hat jetzt Dederich zur Genüge widerlegt; s. p. VII.

6) Vergl. Koberstein Grundriss der deutschen Nationallit. §. 46 not. 3. Gervinus Gesch. d. d. Nationallit. I. p. 216. Reiffenberg Bülletin de l'Acad. d. Bruxelles X. 1 p. 480 und im Annuaire p. 147.

7) S. die Ausg. von Fromann (Quedlinburg. 1837. 8.) und daselbst die Einleitung p. XV sq.

*) *Codices:* s. oben §. 230 not. 2.

**) *Ausgaben* des Cornelius Nepos (s. Funcc. l. l. §. 42 ff. Fabric. l. l. p. 103 ff. Notit. liter. ed. Bipont. G. E. Müller Einleitung §. 5. II. p. 342 ff. Bardili Praefat. ad Cornel. Nep. p. XIX ff. Dähne Praefat. ad Cornel. Nep. p. XIX ff. Dähne Praefat. p. XII ff. Roth in seiner Ausgabe p. 243 ff. Schweiger Handb. d. class. Bibliogr. II. 1 p. 294 ff.):

Ed princ. (Probi Aemilii liber etc.) Venet. Nicol. Jenson. 1471. fol. — ed. Fr. Asulanus. Venet. in aedib. Aldi 1522. 8. — c. schol. G. Longolii. Colon. 1543. 8. — c. annotat. H. Magii. Basil. 1563. fol. — *(Corn. Nepos)* c. commentt. *D. Lambini.* Lutet. 1569. 4. etc. c. aliorr. nott. Francof. 1608. fol. — c. commentt. *J. H. Boecleri.* Argent. 1640, 1656. 8. — c. varr. commentt. ed. *J. A. Bosius.* Lips. 1657 8. 1675; cur. *J. F. Fischeri.* Lips. 1759 (cur. Th. C. Harles), 1806. 8. — c. nott. varr. cura Rob. Keuchenii. Lugd. Bat. 1667 etc. Amstelod. 1707. 8. — c. interpr. et nott. ed. Nic. Courtin in usum Delph. Paris. 1675. 4. — c. nott. varr. ed. *A. van Staveren.* Lugd. Bat. 1734 und ed. auct. 1773. 8. ed. nov. cur. *G. H. Bardili.* Stuttgart. 1820. II Voll. in 8. — c. nott. ed. *J. M. Heusinger.* Isen. 1747, 1756. 8. — c. nott. A. van Staveren et J. Kappii ed. Th. Ch. Harles. Erlang. 1774, 1800, 1820. 8. — c. notit. liter. Bipont. 1782, 1796 (Paris. 1828). 8. — mit Anmerkk. von *J. H. Bremi.* Zürich. 1796, 1812, 1819, 1827. 8. — c. argumentt. nott. et indicc. ed. Ch. F. Wetzel. Lignitz. 1801. 8. (Lips. 1822) — mit gramm. und erklär. Anmerkk. von Ch. H. Paufler. Leipzig. 1804 und besser 1817. 8. — ad codd. fid. c. commentt. ed. C. H. Tzschucke. Gotting. 1804. 8. — c. nott. criticc. ed. F. N. Titze. Prag. 1813. 8. — cur. R. F. de Calonne. Parisiis ap. C. Gosselin

1826. 8. — ed. et adnot. critic. atque exeget. adjecit *J. Ch. Dähne.* Lipsiae. 1827. 8. — von F. S. Feldbausch mit deutsch. Anmerkk. Heidelb. 1828. 8. — von J. Billerbeck. Hannover. 1830, 1842. 8. — erklärt von *J. Ch. Dähne.* Helmstadt. 1830. 8. — c. nott. ed. E. Johanneau et J. Mongeart. Paris. ap. Panckoucke. 1836. 8. — rec. C. G. Reinhold. Pasewalk. 1839. 8. — (*Aemilius Probus* de excell. ducib. exterr. gentt. et *Cornelii Nepotis*, quae supersunt.) ed. *C. L. Roth.* Praemissa sunt *Guil. Fr. Rinckii* Prolegg. ad Aemilium Probum. Basil. 1841. 8. — (Cornelii Nepotis, quae vulgo feruntur Vitae excell. Impp.) ad optt. codd. fid. emend. C. Benecke. Berolin. 1843. 8. — recogn. R. Klotz. Hannover. 1846. 8. — von L. Breidenbach. Halle 1846 und 1866. 8. — von J. R. Köne. Münster. 1846. 8. zweit. Ausg. — erklärt von *K. Nipperdey.* Leipzig 1849. 8. — rec. R. Dietsch. Lips. 1850. 8. — Edid. G. Aem. Koch. Lips. 1855. 8. — erklärt von C. W. Nauck. Königsberg in der N. M. 1856. 8. — mit Anmerkk. von F. W. Hinspeter. 3te Aufl. Bielefeld 1866. 8.

Vita Catonis ed. A. F. R. Sixma van Heemstra. Lugd. Bat. 1825. 8.

§. 234.

Der nächste grosse Geschichtschreiber Rom's ist *C. Sallustius*[1]) (Salustius[2]) *Crispus*[3]), geboren aus einer plebejischen Familie zu Amiternum im Sabinerland 668 u. c. oder 86 a. Chr.[4]). Ueber seine Erziehung und Bildung, so wie über seine Lehrer fehlen uns alle Nachrichten[5]): die in späteren Lebensjahren wieder aufgenommenen Studien und die daraus hervorgegangene wissenschaftliche Thätigkeit lassen indess wohl auf einen guten wissenschaftlichen Unterricht in seiner Jugend schliessen, in der er übrigens auch, wie man, zum Theil mit Bezug auf sein eigenes Zeugniss[6]), annehmen will, manchen Ausschweifungen ergeben war. Nachdem er dann in das öffentliche Leben eingetreten war, erhielt er in einem Alter von 27 Jahren die Quästur und sechs Jahre darauf das Volkstribunat, gerade als Clodius von Milo ermordet wurde, 702 u. c. Aber im Jahre 704 u. c. oder 50 a. Chr. ward er zugleich mit mehreren Andern durch die Censoren Appius Claudius Pulcher und L. Piso, von welchen der erste ein eifriger Anhänger des Pompejus war, aus dem Senat gestossen[7]), angeblich wegen eines Ehebruchs, den er mit Fausta, der Toch-

ter des Sulla und Gattin des Milo, begangen, wenn anders nicht politische Rücksichten die Entfernung eines eifrigen Freundes des Cäsar und eines heftigen Gegners des Pompejus herbeiführten. Sallustius begab sich nun nach Gallien zu Cäsar, der ihn später in die frühere Würde wieder einsetzte und im Jahr 707 u. c. oder 47 vor Chr. zur Prätur erhob. So begleitete er den Cäsar nach Africa, blieb aber nach Beendigung des Krieges in diesem Lande, um die Verwaltung der Provinz Numidien zu übernehmen, wo man ihm indess Ungerechtigkeiten und Bedrückungen der Provinzialen, Habsucht u. dgl. m. Schuld gibt [8]), so dass er nachher wegen derartiger Erpressungen belangt wurde, aber durch Cäsar's Eintreten einer Verurtheilung entging, während er die so gewonnenen Reichthümer nachher zu prachtvollen und kostbaren Anlagen (*Horti Sallustiani* [9]) in Rom verwandte, durch ein solches Verfahren aber schon im Alterthum seinen Namen in einen schlimmen Ruf gebracht hat, in so fern dasselbe mit den Grundsätzen und Ansichten, wie wir sie in den allerdings in späterer Lebenszeit abgefassten Schriften des Mannes über derartige Handlungen ausgesprochen finden, in grellem Widerspruch steht. In wie weit die Quelle dieser, den sittlichen Ruf des Sallustius benachtheiligenden Angaben in dem Libell zu suchen ist, welches Lenäus, ein Freigelassener des Pompejus, mithin ein eifriger politischer Gegner, wider Sallustius abgefasst hat [10]), lässt sich jetzt, bei dem völligen Untergang dieser Schrift, kaum mit einiger Sicherheit mehr behaupten, und darum auch nicht bemessen, welchen Antheil an Allem dem, was dem Sallustius vorgeworfen wird, politischer Parteihass gehabt hat, zumal Derselbe, als Anhänger des Cäsar und Gegner des Pompejus und der aristokratischen Partei auch in seinen Schriften erscheint und sich mehrfach in denselben auf's stärkste gegen die römische Aristokratie jener Zeit ausgesprochen hat [11]). Es hat daher auch schon frühe nicht an Vertheidigungsschriften des Sallustius und Ehrenrettungen seines moralischen Charakters gefehlt, der um so mehr von diesen harten Vorwürfen freizusprechen sei, da selbst sein Gegner Cicero darüber schweige, und Sallust gar keinen Antheil an der catilinarischen Verschwörung genommen [12]). Nach Corte, Thyon [13]), Wieland, Roos [14]), der indess, namentlich was die

Verwaltung Numidiens betrifft, den Sallust nicht ganz freizusprechen wagt, Weinzierl, Dahl, Maltebrun[15]), der diese harten Anschuldigungen gegen den Charakter des Sallustius auf Rechnung des Parteihasses schreibt, u. A. hat O. Müller[16]) diess am ausführlichsten versucht, aber in J. W. Löbell[17]) einen Gegner gefunden, der die Zeugnisse der Alten über des Sallustius Unsittlichkeit in Schutz genommen und den unter den Zeitgenossen allgemein verbreiteten Glauben an dessen Immoralität nachzuweisen gesucht hat. Wenn diese Ansicht bei Manchen Beifall gefunden, da sie auch auf bestimmte Zeugnisse der Alten sich stützt, so werden wir doch auf der andern Seite zu erwägen haben[18]), auch ohne diesen Zeugnissen zu nahe treten zu wollen, oder das Thatsächliche, das sie bezeugen, zu verwerfen, dass die sittlichen Ausschweifungen des Sallustius in seine frühere Lebensperiode fallen, und in der allgemeinen Sittenlosigkeit der höheren Stände Rom's zu jener Zeit eine Erklärung finden, welche den Sallustius nicht schwerer belastet, als die meisten seiner jüngeren Standesgenossen, ferner dass eben so die Erpressungen in Numidien eine leider in jener Zeit so gewöhnliche Erscheinung bieten, dass auch darin Sallustius nicht mehr compromittirt erscheint, als die meisten vornehmen Römer jener Zeit. Und wenn damit die ernste Tendenz und die moralischen Grundsätze des Schriftstellers, welcher diese Erscheinungen verdammt, nicht im Einklang stehen, so werden wir auch dabei nicht zu übersehen haben, dass seine schriftstellerische Thätigkeit in die letzte Periode seines Lebens fällt, wo er einer ernsteren Lebensrichtung folgte, wie sie in dem streng sittlichen Geiste seiner Schriften sich kundgibt, der uns selbst einen Anhänger der Stoa in ihm erkennen liesse[19]), wenn nicht andere Aeusserungen damit im Widerspruch stünden, welche auf Anschauungen aus der Lehre Epikur's uns hinführen. Hätte die Biographie des Sallustius, welche Asconius verfasst, sich erhalten, so würden wir wohl über diese und andere, Sallust's Leben betreffende Umstände mit mehr Sicherheit entscheiden können. Wie dem auch sei, Sallustius zog sich nach Ablauf seines Amtes auf sein Landgut bei Rom zurück, wo er, einzig den Wissenschaften ergeben, im Umgang mit einem gelehrten Griechen *Atejus Praetextatus*[20]) mit

dem Beinamen *Philologus* den Rest seiner Tage verlebte, bis ihn vier Jahre vor der Schlacht bei Actium, im Jahr 719 u. c. oder 35 a. Chr. der Tod ereilte. Nach einer Tradition soll er in dieser späteren Periode seines Lebens mit der von Cicero geschiedenen Terentia sich vermählt haben[21]): Kinder scheint er jedoch nicht gehabt zu haben, da er einen Nachkömmling seiner Schwester, welcher nachher bei Augustus in grosser Gunst stand, adoptirte.

1) S. G. J. Voss. De historr. Latt. I. 15. Funcc. de virili aetat. L. L. P. II. cp. IV. §. 9 ff. Fabricii Bibl. Lat. I. 9 p. 235 ff. G. E. Müller Einleitung etc. I. cap. 8 oder Bd. II. S. 427 ff. D. G. Moller, Diss. de Sallustio. Altorf 1684. 4. Eine *Biographie* des Sallustius soll *Asconius Pedianus* geschrieben haben; s. die Scholien zu Horat. Sat. I. 2, 41; von neueren Versuchen über Sallust, dessen Leben und Schriften s. ausser den genannten: Sallustii vita, auctore *Clerico* (in dessen Ausg., in der Bipont., so wie bei Wasse, Korte, Havercamp T. II, Frotscher); *De Brosses* in d. Mémoires de l'Acad. d. Inscr. T. XXIV. p. 368 ff. (vergl. Histoire de la Rép. Rom. III. p. 307 ff.); *Kunhardt* De vita et scriptt. S. vor s. Ausg. p. IX—XIX. — C. Sall. Cr. oder hist. crit. Darstellung der Nachrichten v. s. Leben, der Urtheile u. s. w. von *O. M. Müller.* Züllichau 1817. 8. Gerlach De C. S. C. vita et scriptis in s. Ausg. (1823) Vol. II. P. 1 p. 1—32. und in d. Ausg. von 1852 p. I—XXX. Visconti Iconograph. Rom. I. p. 365 ff., bes. p. 371 über bildliche Darstellungen des Sallustius. Burette (in s. Ausg.): De C. C. S. vita et scriptis. Paldamus Quaest. Sallust. Spec. (Dresd. 1852. 8.) cap. I. Léon de Closset a. a. O. p. 587 ff. H. R. Dietsch in d. Verhandll. d. Stuttgart. Philolog. Versammlung (1856. 4.) p. 27 ff. und in d. Einleit. s. Ausg. (Leipzig 1864. 8.) I. S. 1 ff. Fr. Kritz Prolegomena s. Ausg. zu Leipzig 1856 p. 1—26. Insbesondere: C. Cless: des C. S. C. Werke (Stuttgart 1856. 12.) II. p. 236 ff.

2) Vergl. über den Namen des Sallustius Malaspina zu Cic. ad Attic. XIII. 31. Corte zu Sallust. Catilin. init. und G. E. Müller a. a. O. Gerlach (l. l. p. 2, 3) sucht die Schreibart *Salustius* gegen die allgemein früher eingeführte *Sallustius* wieder einzuführen und als die richtige nachzuweisen; die Schreibart mit doppeltem s hält er (s. in d. Ausg. von 1852 p. 443 ff.) für die spätere Schreibweise, die mit dem einfachen s für die ältere, mit Sallust's Orthographie im Uebrigen auch übereinstimmende, die allerdings auch bei den griechischen Schriftstellern, wie Plutarch, Appian, Dio, vorkommt; er leitet den Namen selber ab von *Sa.us.* Dagegen suchen Kritz (Praefat. p. XX sq.) und der Recens. in d. Hall. Lit. Zeit. 1829. Nr. 90 p. 77, so wie Kreyssig (Commentat. de C. Sall. historr. fragmm. p. 3 not. 2) die andere Schreibart zu rechtfertigen, als die im Alterthum gewöhnliche, wofür vielleicht ausnahmsweise hie und da *Salustius* geschrieben oder gesprochen wurde; auf Inschriften kommt zwar beiderlei Schreibart vor, aber für die gewöhnliche mit doppeltem l *(Sallustius)* spricht doch die Mehrzahl der Inschriften, namentlich die Inschrift eines Familiengrabes zu Ivrea (s. Memorie della real Academ. di Torino Vol. XIV. P. 2 p. 36 Nr. 33) oder die zu Pompeji (s. Overbeck Pompeji I. p. 209), während dagegen auf einer Münze in Sardinien die Unterschrift *Salustius auctor* sich findet; s. Bulletino Archéolog. Sardo II. p. 22 ff. Auch sprechen für die Schreibung mit doppeltem s die Zeugnisse späterer Grammatiker, wie des Priscianus (s. im Index. d. Ausg. von Keil p. 545), des Marcianus Capella V. §. 520 Kopp. Auch Visconti (a. a. O. p. 371) erkennt die Schreibart *Sallustius* als die richtige, eben so Linker in C. C. S. Historiarr. Prooem. (Marburg. 1850. 8.) p. 6—8. Lindemann (Corp. Grammatt.

Latt. I. p. 202) hält indessen *Salustius* für die richtige Schreibart; eben so Bode nott. eritt. ad Mythogr. II. 53 p. 86.

3) Es findet sich auch in umgekehrter Folge: *Crispus Sallustius*, was aber nicht aufzunehmen ist, indem die Schriftsteller des goldenen Zeitalters das Cognomen dem Namen, namentlich bei bekannten, der Nobilität zugehörigen Geschlechtern, regelmässig nachsetzen, und eine umgekehrte Stellung zu den seltenen Ausnahmen gehört Erst in dem silbernen Zeitalter kommt auf Inschriften und sonst jene Umstellung häufiger vor, so z. B. bei Tacitus, Quintilianus u. A., s. ausser Gerlach S. 31 ff., Herzog (zu Sallust's Catilin. I. 1) und Kritz in der Praefat., insbesondere Ellendt in den Berlin. Jahrbb. 1830. Nr. 22 p. 147 und in Seebode's krit. Biblioth. 1830. Nr. 75 p. 300. Ellendt: Explicatt. ad Cicer. De orat. II. 62 p. 289 seqq. Ritschl Melett. Plautt. Specim. Onomatolog. p. 9.

4) So gibt Hieronymus an zu Euseb. Chron. Ol. 173, 3 (688 u. c., 86 a. Chr.): „Sallustius Crispus scriptor historicus in Sabinis Amiterni nascitur", der eben so ad Ol. 186, 2 (719 u. c., 35 a. Chr.) seinen Tod angibt: „Sallustius diem obiit quadriennio ante Actiacum bellum." S. dazu Fischer Römisch. Zeittafeln S. 364 und vergl. O. M. Müller a. a. O. S. 15. Gerlach S. 4, 5 not. 2. — Sonst muss noch dieser Historiker von mehreren andern Römern gleichen Namens unterschieden werden (s. Fabric. l. l.), insbesondere von dem Sohn seiner Schwester, den er adoptirt, auf welchen Horatius Od. II. 2 gedichtet, und der auch wohl Horat. Sat. I. 2, 48 coll. 41 gemeint ist, wo man an unsern Geschichtschreiber wenigstens nicht denken darf; s. Wieland, Heindorf und Kirchner (p. 47) zu d. St. nebst Dahl (Einleitung zu d. Braunschw. Ausg. d. Sallust.) S. 9. Anders Paldamus: Ueber Ursprung d. Satir. p. 27 sq.

5) Nur in der zweiten, dem Sallustius beigelegten Epistola ad Caesar. §. 10 heisst es: „Postquam mihi aetas ingeniumque adolevit, haud ferme armis atque equis corpus exercui, sed animum in literis agitavi — Atque ego in ea vita multa legendo atque audiundo ita comperi" etc.

6) Aber die Stelle im Cat. 3, welche dafür gewöhnlich angeführt wird, dürfte doch schwerlich dafür geltend gemacht werden, da sie nichts der Art enthält, und nur die Gründe angibt, die den Sallustius bewogen, von der politischen Laufbahn zurückzutreten und der Geschichtschreibung seine Thätigkeit zuzuwenden; s. die Ausleger und vergl. auch C. O. Müller Klein. Deutsch. Schrift. I. p. 544.

7) S. darüber die Hauptstellen der Alten: Schol. ad Horat. Sat. I. 2, 41, der sich auf Asconius Pedianus beruft (vergl. Gerlach l. l. S. 7), Varro bei A. Gell. N. Att. XVII. 18 nebst Servius zu Virgil's Aen. VI. 612 (und dagegen O. M. Müller S. 24 ff. 34 ff.), Dio Cassius XL. 63, Lactant. Div. Inst. II. 12 §. 12, wo es heisst: „— nequam Sallustium: recte si ita vixisset, ut locutus est." Eben so Macrob. Sat. II. 9, III. 13, 9. Symmach. Ep. V. 9.

8) S. Dio Cass. XLIII. 9. Cicer. Declam. in Sallust. 7, 8. — O. M. Müller sucht diess aus des Sallustius Verhältniss zu Cäsar zu erklären und dadurch die Beschuldigung zu entkräften, indem Sallustius nur fremden Befehlen darin gehorchend erscheine; s. besonders S. 47—50. — Die Uebernahme der Provinz Numidien bezeugt Bell. Afric. 97.

9) Sie waren auf dem quirinalischen Berge und erstreckten sich bis zum Pincius, wurden aber später ein Lieblingsaufenthalt der römischen Kaiser, eines Nero, Vespasian, Aurelian, daher auch in neueren Zeiten werthvolle Kunstwerke dort ausgegraben worden sind; s. Nardini Vet. Rom. IV. 7. Adler Beschreib. v. Rom. S. 221. E. Gerhard Epistol. ad Gerlach. (in des Letzteren Ausg. Vol. II. P. I.) p. 25 ff. und Gerlach's Zusätze S. 31 ff. Valéry Voyag. en Italie Lib. XIV. chap. 41 fin. und Guil. Ad. Becker De Romae vet. muris (Lips. 1842. 8.) p. 88 seqq. Preller Regionen Rom's

S. 134 ff. Aber ausserdem besass Sallustius auch eine Wohnung in der Stadt an der Porta Salaria, wie man aus Procop Bell. Vandal. I 2 ersieht.

10) S. Sueton. de illustr. Grammatt. 15. — O. M. Müller S. 10 meint, diese Schmähschrift sei nach dem Tode des Geschichtschreibers oder gar des jüngern Sallust geschrieben worden.

11) So z. B. Cat. 17, 19, 20, 30, 39. Jug. 3, 31, 41.

12) Vergl. Dahl a. a. O. S. 7—15.

13) Zu Clerici Vit. Sall. vor d. französ. Uebersetz. Paris. 1730. Auch Masson in s. franz. Uebers. d. Sallust. Paris. 1776. Wegen Corte vergl. dessen Apologie des moralischen Charakters des Sallustius vor s. Ausg.

14) Einige Bemerkk. über d. moral. Charakter d. Sallust. Giessen. 1788. 4. und daselbst S. 7 ff. 13 ff. und insbesondere S. 16. Vergl. auch Wieland zu Horat. Sat. I. 2, 48 S. 57—73. Nast. De virtutt. hist. Sallust. p. 11. (Dessen Opuscc. Latt. Tubing. 1821. 8. p. 90—103.) Dahl a. a. O. Weinzierl in s. deutsch. Uebersetz. d. Sallust. München. 1790.

15) S. Journal des Débats 1813. 4. Febr. (Mélanges III. p. 82—86). Indess geht Maltebrun doch wohl zu weit, wenn er den Sallust für einen Mann hält, der an Werth einem Cicero, Cato und den besseren Zeitgenossen gleichstehe. Er verwirft die dem Sallust nachtheiligen Angaben des Varro (s. oben not. 7, 8) als eines Anhängers der Gegenpartei, und die des späteren Dio Cassius, der vielleicht aus den gegen Sallust geschriebenen Libellen geschöpft. Eben so auch Mollevaut in einem eigenen Mémoire darüber; s. l'Institut (1842) Sect. II. Nr. 80 p. 110 sq.

16) In der oben not. 1 angef. Schrift.

17) „Zur Beurtheilung des Sallustius". Breslau. 1818. Vergl. mit Nahmmacher Anleit. z. krit. Kenntn. d. Lat. Sprach. Leipz. 1768. S. 250 ff. Beistimmend im Ganzen Görig vor s. Uebersetz. des Sallust. (Stuttg. 1829) p. 12. Blum Einleit. in Rom's Gesch. S. 142. Kritz Praefat. p. XX vergl. mit Frotscher ad edit. Cort. p. XI; in ähnlichem Sinn urtheilten früher Tiraboschi Stor. del. Lit. Ital. III. cp. 3 §. 7. Joh. v. Müller Allg. Gesch. I. p. 178.

18) Vergl. Gerlach a. a. O. S. 9—13 und in dem Programm: Ueber den Geschichtschreiber C. Salustius Crispus (Basel. 1831. 4.) S. 15. Vergl. auch Dahl a. a. O. Dreis in dem §. 235 not. 1 a. Programm p. 8 ff. C. O. Müller: Kleine Deutsch. Schrift. I. p. 543 ff.

19) S. z. B. Jug. 1 („sed dux atque imperator vitae mortalium animus est") oder 2 (animus incorruptus, aeternus, rector humani generis, agit atque habet cuncta neque ipse habetur"), vergl. Epistol. II ad Caesar. p. 163 ed. Gerl.; aber dagegen auch die Aeusserung Catil. 8: „Sed profecto fortuna in omni re dominatur, ea res cunctas ex ludibrio magis quam ex vero celebrat obscuratque." S. die genauere Erörterung bei Cless a. a. O. zu dieser Stelle p. 62 ff.

20) Vergl. O. M. Müller a. a. O. S. 19. Ueber *Atejus* s. die Hauptstelle bei Sueton. De ill. Gramm. 10, woraus hervorzugehen scheint, dass Sallustius von diesem gelehrten Grammatiker in seinen historischen Studien zur Abfassung seiner Werke unterstützt worden, da es unter anderm heisst: „Coluit familiarissime *Cajum Sallustium* et eo defuncto Asinium Pollionem: quos historiam componere adgressos, alterum *breviario rerum omnium Romanarum, ex quibus, quas vellet, eligeret, instruxit:* alterum praeceptis de ratione dicendi." Die Behauptung des Asinius Pollio, als habe Atejus auf den archaisirenden Styl des Sallustius einen Einfluss geäussert, widerlegt Suetonius selbst a. a. O. Vergl. auch Osann. Analectt. critiec. p. 64 ff. Madvig Opuscc. Acadd. I. p. 97 ff.

21) S. Hieronymus advers. Jovinian. I. T. IV. P. 2 p. 290 Opp. und das Einschiebsel bei Porphyr. zu Horat. Od. II. 2. vergl. Tacit. Ann. III. 30 und oben not. 4.

§. 235.

In die späteren Lebensjahre des Sallustius und in die Zeit der Zurückgezogenheit vom öffentlichen Leben fallen die historischen Schriften desselben, die uns aber nur zum Theil erhalten sind[1]); es gehören dahin zuvörderst zwei, jedenfalls selbstständige, kleinere Monographien, welche nicht als Theile eines grösseren Werkes zu betrachten sind:

1. *Catilina* oder *Bellum Catilinarum*[2]), eine Geschichte der bekannten catilinarischen Verschwörung im Jahr 691 u. c. Es scheint dieses Werk, so weit wir wissen, des Sallustius erster Versuch gewesen zu sein, und jedenfalls vor die übrigen geschichtlichen Werke desselben zu gehören[3]), auch nicht nach der Führung des Tribunats um 702 u. c.[4]), sondern später nach der Prätur, also nach 708, als Sallustius aus Africa nach Rom zurückgekehrt war[5]), geschrieben und seine Veröffentlichung wohl bald nach Cäsar's Tod (710 u. c. oder 44 vor Chr.) erfolgt zu sein. Wenn Sallustius uns versichert[6]), wie er, als sein Inneres Ruhe gefunden nach so manchen Leiden und Gefahren, sich entschlossen, aller Thätigkeit im Staat zu entsagen, und einer geistigen Thätigkeit sich zuzuwenden, zunächst um die Thaten des römischen Volkes mit Auswahl zu schildern, so wird es kaum befremdlich erscheinen, dass er, in der Ausführung dieses Vorsatzes, sich der Darstellung eines Ereignisses zuwendete, welches eine in sich abgeschlossene Darstellung erlaubte, auch nicht zu ausgedehnt war, um nicht zu einem einheitlichen Ganzen sich verbinden zu lassen, auf der andern Seite aber doch eine Wichtigkeit, wie kaum ein anderes, für die römische Welt gehabt und in ihm selbst wohl, der als vierundzwanzigjähriger junger Mann dasselbe erlebt hatte, unauslöschliche Erinnerungen zurückgelassen hatte; nicht minder bot die Darstellung dieses Aufstandes dem ernster gewordenen Mann Gelegenheit, die inneren Zustände der römischen Welt, die sittlichen wie die politischen, in ergreifender Weise darzustellen und durch alle Anwendung rhetorischer Kunst, nicht blos in der Erzählung, sondern auch insbesondere in der Charakterschilderung[7]) der hervortretenden Personen, in den ihnen in den Mund gelegten Reden, ein ernstes Bild seinen Zeitgenossen zu liefern, wie

es bis dahin die römische Welt noch nicht gesehen hatte: dass es ihm dabei um eine wahrheitsgetreue Schilderung zu thun gewesen, versichert er selbst [8]), und liegt für uns kein Grund vor, an der Wahrheit dieser Versicherung und damit an der Gewissenhaftigkeit des Schriftstellers zu zweifeln, der damit vor allem eine richtige Darstellung dieses Ereignisses geben wollte: in wie weit mit dieser Tendenz auch die Absicht verbunden gewesen, in einer bald nach Cäsar's Tod unter das Publikum tretenden Schrift auch eine richtige Ansicht über Cäsar's Verhalten bei der Verschwörung zu erzielen und damit eine Apologie Cäsar's gewissermassen zu liefern [9]), lässt sich aus der Schrift selbst, wie sie vorliegt, nicht mit genügender Sicherheit nachweisen, zumal die Darstellung ganz objectiv gehalten ist, und die Quellen [10]) derselben eben so in der eigenen Wahrnehmung, wie in den Mittheilungen Anderer, dann aber auch in der Benutzung von schriftlichen Denkmalen, wie Briefe, Senatsbeschlüsse u. dgl., welche dem Verfasser vorlagen, zu suchen sind; daher auch spätere griechische Schriftsteller, wie Plutarch, Appian, Dio Cassius, insbesondere den Sallustius als Quelle benutzt haben [11]). Eine herrliche Einleitung [12]), worin das Verderbniss jener Zeit und die gesunkene Sittlichkeit in den treffendsten und stärksten Zügen dargestellt wird, und zugleich der Beruf des Geschichtschreibers selber angedeutet ist, eröffnet dieses auch für die Geschichte so wichtige Denkmal, welches die Hauptmomente dieses Ereignisses in einer schön abgerundeten, und selbst mit Uebergehung einzelner Nebenpunkte zu Einem Ganzen abschliessenden Darstellung vorführt und in der rein objectiven Haltung des Ganzen kaum der Vermuthung Raum lässt, welche in diesem Werke einige Parteilichkeit gegen Cicero zu Gunsten Cäsar's entdecken wollte [13]). Es erscheint vielmehr dasselbe als ein wahres Product historischer Kunst, das nach Anlage wie Ausführung gleiche Bewunderung verdient.

1) Fabric. Bibl. Lat. l. l. p. 238. Vergl. G. E. Müller Einleitung II. S. 439 ff. über die Schriften des Sallust und deren Inhalt nebst H. C. Dreis Prolegg. in C. Sallust. Opp. P. I. Programm zu Meldorf 1837. 4. und anderes §. 234 not. 1 Angeführtes, insbesondere Cless p. 250 ff. Dietsch p. 23 ff. (d. Ausg. v. 1864).

2) Ueber die Ueberschrift, die auf verschiedene Weise in den Handschriften und sonst angegeben wird, s. Gerlach ad cap. I (Voll. II. p. 35)

und in d. Ausg. v. 1852 p. 444, wo er die Aufschrift *Catilina* als die einfachste vorzieht, wie auch Kritz und früher Dietsch, welcher später *De conjuratione Catilinae* vorzog, was auch Dreis a. a. O. p. 18 ff. mit Bezug auf die Stelle cap. 4 für das allein richtige hält; eben so Herzog in s. Ausg.

3) Diess ergibt sich wohl aus dem Proömium, insbesondere cp. 4. — Vergl. O. M. Müller a. a. O. S. 52.

4) So zwar Clericus Vit. Sallust. und De Brosses. Vergl. Roos a. a. O. S. 184. Auch Burette p. V verlegt die Abfassung um 704 u. c., nach der Ausstossung aus dem Senat.

5) S. Gerlach l. l. S. 13, 14. Auch nach Dahl (a. a. O. S. 4, 5) und Dreis p. 20 könnte dieses Werk nicht vor 710 vollendet worden sein. Dietsch p. 23 setzt die Abfassung zwischen März 710 (44 v. Chr.) und December 711 (43 v. Chr.). S. auch dessen früheres Programm: Quo tempore quoque consilio S. Catilinam scripsisse videatur. Grimma 1856. 4.

6) S. die not. 3 angeführte Stelle des Catilin. cap. 4 zu Anfang.

7) Es mag hier insbesondere an cap. 53 erinnert werden, und die dann folgende Charakterschilderung des Cato und des Cäsar, oder an die Schilderung des Catilina cp. 5 ff. 14, 15, des Curio cp. 23 u. A. Auch in den eingeflochtenen Reden (cp. 20, 51, 52, 58) ist der Charakter der betreffenden Redner treu und wahr gezeichnet.

8) cap. 4: „Igitur de Catilinae conjuratione *quam verissume potero*, paucis absolvam: nam id facinus inprimis ego memorabile existumo sceleris atque periculi novitate." In ähnlicher Weise cap. 18: „Sed antea item conjuravere pauci contra rempublicam, in quibus Catilina fuit: de qua, *quam verissume potero*, dicam"; auch cap. 19, wo verschiedene Ansichten über ein Ereigniss angeführt werden, und dann die Worte folgen: „Nos eam rem in medio relinquemus" spricht für das Streben des Sallustius nach Unparteilichkeit; über diese ein Mehreres bei Cless in der Anmerkung zu cap. 4 p. 52. Peter Röm. Studien p. 110. Demungeachtet wollen Manche, wie E. Hagen (Untersuch. über Röm. Gesch. I. (Königsberg 1854. 8.) p. 8 ff., Prosper Merimé Etudes sur l'hist. Rom. II. (Paris 1844. 8.), Parteilichkeit, und zwar zu Gunsten Cäsar's, so wie Ungenauigkeit und Flüchtigkeit der Behandlung in dieser Schrift finden.

9) So Dietsch p. 8 ff.; auch Hagen a. a. O. p. 8 ff. Mommsen, Röm. Gesch. II. p. 182, erkennt in dem Catilina wie in dem Jugurtha politische Tendenzschriften, geschrieben, jene, um die demokratische Partei zu Ehren zu bringen und den Cäsar zu reinigen, diese, um die Schlechtigkeit der Oligarchie aufzudecken und die Demokratie in ihrem Haupt Marius zu verherrlichen; s. indess Peter Studien röm. Gesch. p. 110 ff.: „Wir gestehen, dass wir von einer solchen Tendenz in beiden Schriften auch nicht die geringste Spur zu finden vermögen" u. s. w.

10) Vergl. Linker Sitzungsbericht. d. k. k. Akad. d. Wiss. phil.-hist. Cl. XIII. p. 262 ff. Cless S. 271. H. Wirz: Catil. u. Cicero's Bewerb. um das Consulat (Zürich 1864. 8.) cp. II p. 32 ff.

11) Vergl. Linker a. a. O. Wilmans De fontt. et auctor. Dionis Cassii p. 13, 27. Th. Wiedemann im Philologus XXI. p. 473 ff.

12) S. O. M. Müller S. 63, der zugleich den Zusammenhang dieser Einleitung mit der Geschichte selber nachzuweisen sucht. Vergl. G. E. Müller. Einleit. II. S. 441 ff. Frotscher Obss. in varios locc. vett. Latt. I. (Lips. 1820) p. 8. Dreis p. 22. G. M. Pahl: De prooemiis Sallustianis. Tubing. 1859. 4. Wenn Quintilian, der in vielen Stellen seines Werkes den Sallustius sehr hervorhebt, denselben tadelt wegen dieser Proömien, die mit dem Inhalt seiner Geschichte in keiner näheren Beziehung ständen („nihil ad hi-

storiam pertinentibus principiis usus est", Inst. Or. III. 8, 9). so hat er wohl dabei den allgemeinen Zweck des Geschichtschreibers und dessen Tendenz übersehen; s. die Erörterung bei Cless zu cap. 4 p. 52 ff. H. C. Dreis: Ueber Sallust als Geschichtschreiber mit besond. Berücksichtigung der beiden Einleit zu C. u. J. Itzehoe (Kiel) 1843. 4.

13) Vergl. Funce. l. l. §. 13. Ergänz.-Bl. d. Hall. Lit. Zeit. 1818 p. 931 ff. Gerlach l. l. Voll. II. p. 199 ff.: „De fide atque auctoritate Sallustii in conjuratione Catilinae enarranda" und daselbst das Resultat S. 208: „quare ita statuo, Salustium quidem de industria Ciceronis laudes non imminuisse, sed, quia vitae ejus rationes a Ciceronis studiis plane abhorrebant, multa non satis illustrasse, quae Ciceronis potissimum virtute atque consilio bene gesta sunt." Damit stimmt auch im Wesentlichen Dietsch überein, welcher, mit Bezug auf Stellen im Catilina, wie cap. 31 §. 6 oder cap. 46 §. 2, in der Art, wie Sallust von Cicero spricht, keineswegs einen gegen den Letzteren erhobenen Tadel, sondern Anerkennung und Lob findet; s. p. 119, 165, 177, vergl. auch 241 in s. Ausg. und p. 26 ff. d. Ausg. von 1864. Vergl. überdem noch Drumann Gesch. Rom's V. p. 441 sq. Gerlach: „Ueber d. Geschichtschr. Sallust. Crisp. (Basel. 1831) S. 10 ff. Dietsch p. 66, 119, 280. R. A. Morstadt in dem Schaffhauser Programm von 1842 (über einen Widerspruch zwischen Cicero und Salust) p. 16 und im Programm von 1844 p. 15. Cless a. a. O. p. 259.

§. 236.

2. *Jugurtha* oder *Bellum Jugurthinum*[1]), eine ähnliche Monographie über die Geschichte des Kriegs mit dem numidischen König Jugurtha[2]), von dem Anfang dieses Krieges im Jahr 643 u. c. (111 vor Chr.) bis zu dem letzten sechsten Feldzug im Jahr 648 u. c. und dem Ende dieser Kämpfe im folgenden Jahr, wobei zugleich die frühere Geschichte Numidiens, so weit es zum besseren Verständniss der folgenden Erzählung dient, nach ihren Hauptzügen berichtet (cp. 5 ff.) und selbst eine geographische Skizze Africa's (cp. 17—19) gegeben, auch, wie bei dem Catilina, eine ähnliche Einleitung allgemeinen Inhalts vorausgeschickt wird, welche sich durch dieselben Eigenschaften empfiehlt[3]). Die Abfassung dieser Schrift fällt jedenfalls nach der Herausgabe des Catilina in die unmittelbar auf Cäsar's Tod folgende Zeit[4]), und will man daher auch in derselben schon eine grössere Vollendung in der Darstellung erkennen. Wenn der Aufenthalt des Sallustius in Numidien und seine Verwaltung dieses Landes eine äussere Veranlassung zur Abfassung dieses Werkes gegeben haben mag, dessen Stoff und Gegenstand einer früheren, dem Sallust längst vorausgegangenen Zeit angehört, so mochte auf der andern Seite die Wahl dieses Stoffes zu einer ähnlichen monographischen Darstellung durch die Erwägung bestimmt

worden sein, wie die Schilderung des Kriegs in seinen mannichfachen Wechselfällen und Wandlungen eine erwünschte Gelegenheit bot, in einem Bilde aus der nächst verflossenen Zeit die Verwerflichkeit und Unfähigkeit der die Leitung des Staates führenden römischen Aristokratie darzustellen und damit zugleich einen den eigenen Ueberzeugungen des Autors entsprechenden Einfluss auf die Gegenwart zu üben, ohne dass wir bei der im Uebrigen völlig objectiv gehaltenen Erzählung, welche Liebe zur Wahrheit wie Unparteilichkeit überall erkennen lässt, und daher alle Glaubwürdigkeit verdient [5]), darum eine reine Tendenzschrift in derselben zu erblicken vermögen [6]), da der bemerkte praktische oder politische Zweck sich mit einer solchen Darstellung wohl vereinigen liess. Wir erkennen vielmehr auch in dieser Schrift ein wahres historisches Kunstproduct, in welchem der Stoff sorgfältig behandelt, die einzelnen Facta wohl gruppirt und Alles zu einer inneren Einheit verbunden ist, während ein höherer sittlicher Geist das Ganze durchdringt, die rhetorische Behandlung aber auch hier insbesondere in einzelnen Schilderungen oder Charakterbildern, wie in den eingeflochtenen Reden sich kundgibt [7]). Die Quellen zu diesem Werke mag der Verfasser noch in Numidien selbst zum Theil gesammelt haben, wie er denn sogar die in der punischen Landessprache abgefassten Bücher des Hiempsal sich übersetzen liess [8]): andere Erkundigungen mag er in Rom selbst eingezogen und die über den Gegenstand bereits vorhandene Literatur, z. B. das Werk des Sisenna [9]), benutzt haben, wie diess von seinem sich durchweg kund gebenden Streben nach Wahrheit und Treue nicht anders zu erwarten war.

1) Ueber die Aufschrift s. §. 235 not. 2. Auch hier scheint die einfache Aufschrift *Jugurtha* den Vorzug zu verdienen; s. Linker a. a. O. p. 72. Gerlach zieht *Bellum Jugurthinum* vor, Kritz *Jugurtha*, wie auch Dietsch früher in der Ausgabe von 1846, später in d. Ausg. von 1859: *Liber de bello Jugurthino.*

2) Im Allgemeinen s. Gerlach in s. Ausg. Vol. II. p. 347 ff. und: Ueber d. Geschichtschreib. Sallust. S. 11—13. Kritz Prolegg. p. 23. Cless p. 252 ff. Vergl. auch Dietsch ad Jug. 32 p. 247.

3) Vergl. das §. 235 not. 12 Bemerkte.

4) S. Dreis p. 20, 21. Dietsch zu Jug. 3 p. 26 der Ausg. von 1846. Vergl. auch Burette p. X.

5) Schon Gellius N. A. IX. 14 nennt daher diese Schrift „librum *sum-*

mae fidei". Diesem Streben nach Wahrheit entspricht auch die Vorsicht, mit der Sallustius in zweifelhaften Fällen sich äussert, wie Jug. 17: „de iis haud facile compertum narraverim" und am Schluss: „Caeterum fides ejus rei penes auctores erit." Auf ähnliche Weise im Catil. 22: „Nobis ea res pro magnitudine parum comperta est."

6) Vergl. §. 235 not. 9.

7) Es kann hier an die Rede des Memmius cp. 30 (s. auch C. A. F. Widmann: Quaestio de S. Memmii oratione. Blabirae s. Tubingae 1858. 4.) oder des Marius cp. 85, vergl. cp. 10, 14, oder an Schilderungen, wie die des Sulla cp. 95, wohl erinnert werden. Ueber den in dieser Beziehung merkwürdigen Schluss des Ganzen, an welchem man Anstoss genommen hat (s. Gerlach zu cap. 97 p. 607), vergl. Dietsch zu cap. 114 p. 607 und insbesondere Cless p. 190.

8) S. cap. 12 mit der Anmerkung von Cless; vergl. überhaupt denselben über Sallust's Quellen S. 253 ff.

9) S. cap. 95 und vergl. über Sisenna oben §. 218 not. 12.

§. 237.

3. *Historiarum*[1]) *libri quinque*[2]), ein grösseres Werk, welches die Geschichte Rom's während eines zwölfjährigen Zeitraumes befasste, von dem Consulat des M. Aemilius Lepidus und Q. Lutatius Catulus (676 u. c., 78 v. Chr.[3]) an bis auf das des L. Vulcatius Tullus und M. Aemilius Lepidus (688 u. c., 66 v. Chr.) und, gleich den beiden andern Schriften, mit einem ähnlichen Proömium eingeleitet war[4]), in welchem Sallust, vielleicht nach dem Vorbild des Thucydides, einen ähnlichen Blick auf die römischen Verhältnisse der früheren Zeit geworfen und dabei auch kurz des Socialkrieges, so wie der sullanischen Kriege gedacht hatte. Sallustius schritt erst, nachdem er die beiden Monographien beendigt hatte, zu diesem grösseren Unternehmen, mit dem er in dem Jahr 714 u. c. oder 40 vor Chr. und in den nächst folgenden beschäftigt war[5]), da die Veröffentlichung noch vor dem Jahre 719 u. c. oder 35 vor Chr., in welchem Sallustius starb, erfolgt sein muss. Aehnliche Ursachen, wie sie den Sallustius, nachdem er dem politischen Leben gänzlich entsagt und einer geschichtlichen Thätigkeit sich ganz hingegeben hatte, zur Abfassung der beiden Monographien geführt, mochten ihn nun, nach der Vollendung derselben, einem grösseren Unternehmen zuführen, welches die Darstellung eines höchst wichtigen Zeitabschnitts, der mit dem Tode Sulla's eingetreten war, befasste, in welchem die römische Welt von den grössten

äusseren und inneren Gefahren sich bedroht sah: so war hier dem Geschichtschreiber ein reicher Stoff gegeben, dessen Behandlung gleiche praktische Zwecke verfolgen liess, wie sie, neben der rein historischen Darstellung, auch in den beiden andern Werken vorliegen [6]). Nachdem die Bemühungen des Lepidus, nach Sulla's Tod die sullanischen Einrichtungen wieder umzustürzen, erzählt waren, erfolgte eine Schilderung der weiteren wechselvollen Kämpfe der Römer in Spanien bis zu dem Ende des Sertorius, der Kämpfe mit Spartacus, wie der Kriege in Macedonien und Thracien, insbesondere der Kämpfe mit Mithridates, und waren durchweg neben den äusseren Ereignissen eben so auch die inneren Zustände, die inneren Streitigkeiten und Unruhen geschildert, daneben auch, wie es die Gelegenheit gab, interessante Digressionen geographischer und ethnographischer Art [7]) eingeflochten, eben so auch Reden, wie in den beiden andern Schriften, den handelnden Personen in den Mund gelegt, was die noch vorhandenen Redestücke beweisen: so dass wir nicht zweifeln dürfen, dass dem Ganzen eine ähnliche rhetorische Behandlung zu Theil geworden, und dabei eine grössere Reife der Behandlung und Darstellung anzutreffen war. Sallustius mag darin die chronologische Ordnung in der Erzählung und Darstellung der Begebenheiten zwar berücksichtigt haben, jedoch keineswegs, wie schon die Aufschrift *Historiae* (im Gegensatz zu Annales) anzudeuten scheint, ihr streng und ausschliesslich in der Anordnung des Stoffs gefolgt sein [8]). Leider ist dieses wichtige Werk, welches zum letztenmal auf den Hebriden um 1526 gesehen worden sein soll [9]), verloren gegangen, nur einzelne meist durch spätere Grammatiker, welche sich vielfach mit Sallustius, insbesondere mit dessen Sprache und Ausdruck beschäftigten, erhaltene Bruchstücke daraus, insbesondere noch vier vollständige Reden und zwei Briefe [10]), welche in eine Art von Chrestomathie, die noch einige andere Excerpte ähnlicher Art enthält, und in einer vaticanischen Handschrift des zehnten Jahrhunderts sich erhalten hat, aus den Historien aufgenommen wurden, sind uns noch bekannt. Dazu kommen noch die aus dem dritten Buch in einer sehr alten, ehedem der Königin Christina von Schweden, jetzt der vaticanischen Bibliothek zu Rom gehörigen Handschrift befindlichen

und neuerdings in berichtigter Gestalt mit möglichster Ergänzung der Lücken herausgegebenen Fragmente, welche sich auf den Krieg der Römer mit Spartacus beziehen [11]), dessgleichen die aus einem Palimpsestblatt von Toledo, das jetzt in Berlin sich befindet, zu Tage gekommenen, anfänglich dem Livius zugewiesenen, jetzt aber als Stücke aus dem zweiten Buch der Historien des Sallustius erkannten Bruchstücke [12]). Indessen sind diese Bruchstücke in ihrer Gesammtheit doch nicht so umfangreich, um hiernach mit aller Genauigkeit zu bestimmen, welcher Plan dem Werke selbst, dessen Verlust wir nicht genug beklagen können, zu Grunde lag, und wie dann wohl die Ausführung beschaffen war [13]). Dass übrigens dasselbe eines grossen Ansehens sich erfreute, und auch von späteren Schriftstellern, wie z. B. Valerius Maximus (s. §. 255) u. A., oder von griechischen Schriftstellern, wie Plutarch in seinen Biographien, namentlich in der des Sertorius, Lucullus, Crassus und Pompejus, benutzt und ausgeschrieben worden ist, zeigen nicht wenige Spuren. Nachdem Carrio in seiner Ausgabe des Sallustius (Antverp. 1574, 1579) die Fragmente gesammelt und geordnet, hat De Brosses [14]) dieselben zu ergänzen und so das ganze Werk nach seinem ganzen Umfang wieder herzustellen versucht. Ausser diesem grösseren, in französischer Sprache abgefassten Werk gab De Brosses [15]) später den nach seiner Ansicht geordneten lateinischen Text der einzelnen Fragmente heraus, wovon, nachdem Martini-Laguna's Vorhaben unausgeführt blieb, in Deutschland ein Abdruck erschienen ist [16]). Wenn dieser Versuch von De Brosses, die einzelnen Fragmente zu ordnen, nicht sehr gelungen [17]) erscheint, so ist man um so eifriger in neuester Zeit bemüht gewesen, eine sorgfältige Zusammenstellung und Anordnung aller der vorhandenen Bruchstücke zu liefern, wie diess nach dem Vorgang von Gerlach [18]), insbesondere von Kritz und Dietsch geschehen ist. Fast ganz aus den Schriften des Sallustius zusammengetragen erscheint eine in einer Pariser Handschrift (Nr. 6085) den beiden andern Werken des Sallustius beigefügte kleine und unbedeutende Schrift des *Julius Exsuperantius* unter dem Titel: De Marii, Lepidi ac Sertorii bellis civilibus [19]). Der Verfasser wird nach einer Stelle des Rutilius (I. 213) an den Anfang des fünften Jahrhunderts

n. Chr. verlegt. Manche Schriftsteller der späteren Zeit mögen überhaupt das Werk des Sallustius vielfach benutzt haben; wie denn z. B. bei Dio Cassius sich manche Spuren einer sorgfältigen Benutzung vorfinden [20]).

4. *Duae (orationes*, richtiger) *Epistolae ad Caesarem senem, De re publica (ordinanda)* [21]), zwei an Cäsar gerichtete Zuschriften, als er gegen Petrejus und Afranius in Spanien zu Felde zog, und gewissermassen als der Ausdruck der politischen Gesinnungen der Partei Cäsar's in Rom zu betrachten, aufbewahrt in derselben Handschrift des Vatican, welche auch die Reden und Briefe der Historien uns aufbewahrt hat [22]), und hinter diesen unmittelbar folgend, jedoch ohne Angabe des Verfassers. Es verbreiten sich dieselben über die von Cäsar in dem römischen Staate zu treffenden Anordnungen und Einrichtungen, um diesen eine Dauer zu sichern, auch enthalten sie manche gute Gedanken und suchen sich der Denk- und Ausdrucksweise des Sallustius anzuschliessen, so dass sie durch ihren Inhalt wie ihre durchaus antik gehaltene Form zwar ansprechen, aber bei näherer Einsicht doch kaum für Werke des Sallustius oder überhaupt für etwas Anderes als rhetorische Uebungsstücke der ersten Periode der Kaiserzeit angesehen werden können. Zwar haben ihre Aechtheit gegen Lipsius (Varr. Lectt. I. 8) und Carrio, Jan. Douza und G. J. Voss (de hist. Latt. I. 15), so wie De Brosses in Schutz genommen, allein mit Recht hält Gerlach [23]) dieselben doch für kein Werk des Sallust, sondern für ein rhetorisches Uebungsstück mit fleissiger Zusammenstellung sallustischer Gedanken und Ausdrücke. Auch F. A. Wolf [24]) hatte diese Schreiben unbedingt für rhetorische Uebungsstücke erklärt und eben so hält auch Kritz [25]) dieselben für das Werk eines nachahmenden Rhetors, der nach Orelli [26]) gar in das Zeitalter eines Fronto fallen würde, was jedoch Sprache und Ausdruck, die auf eine frühere Zeit der Abfassung führen, nicht wohl erlauben. Jedenfalls erscheint die Zeitfolge in den Ausgaben verrückt, indem das zweite Sendschreiben der Zeit nach an die erste, und das erste an die zweite Stelle kommen sollte.

5. Die dem Cicero zugeschriebene *Declamatio* oder *Responsio in C. Sallustium Crispum* [27]) ist offenbar das Werk eines

späteren Rhetors, dem die zwischen beiden Männern bestehende vermeintliche Feindschaft das Thema seiner Rede lieferte: sie erscheint gewissermassen als eine Antwort auf eine mit gleichem Unrecht dem Sallustius zugeschriebene *Declamatio in Ciceronem* [28]), obschon Quintilian [29]) dem Sallust dieselbe beilegt; auch sie erscheint als ein rhetorisches Uebungsstück, mag M. Porcius Latro oder Vibius Crispus oder wer auch sonst der Verfasser sein; sie gehört übrigens, wie die andere, in das Zeitalter des Augustus, um die Zeit der Geburt Christi, da auch Dio Cassius dieselbe bereits gekannt und selbst benutzt hat [30]). Als ähnliche rhetorische Uebungsstücke sind zu betrachten eine in diesen Kreis ihrem Inhalt nach gleichfalls hierher gehörige, unter des Porcius Latro (s. §. 316 not. 14) Namen aber ganz mit Unrecht gehende *Declamatio contra L. Sergium Catilinam*; sie befindet sich schon in der Venetianer Ausgabe des Sallustius vom Jahr 1491 und in mehreren darauf folgenden älteren Ausgaben abgedruckt [31]), in welchen auch, und zum Theil noch früher einige andere Reden oder Declamationen ähnlicher Art sich beigefügt finden, welche aus den Schulen der späteren Rhetorik in der Kaiserzeit hervorgegangen sind [32]): *L. Catilinae in Ciceronem secunda responsiva; Catilinae in M. Tullium responsiva invectiva prior*, und *Ciceronis quinta in Catilinam invectiva.*

1) S. Fabric. Bibl. Lat. I. p. 239. Havercamp's Ausg. d. Sallust. T. II. p. 1—152 nebst C. Sall. Historiarr. libri III. fragmentum etc. ed. J. Th. Kreyssig. Schneeberg. 1811. 8. Heeren de fontibb. Plutarch. p. 145, 154 ff., 157, 159, 163. — Gerlach in s. Ausg. des Sallust Vol. I. p. 211. Niebuhr history of Rome I. (IV.) p. 419, 424. Dreis (§. 235 not. 1) p. 25 ff. Kritz in der Epist. critic. vor s. Ausgabe. Cless p. 255 ff.

2) Nicht aus *sechs*, wie man früher glaubte, sondern nur aus *fünf* Büchern bestand dieses Werk. Daher scheinen Anführungen des *siebenten, neunten* und *eilften* Buchs unrichtig: s. Coler zu d. Fragment. T. II. p. 112 ed. Havercamp. Schlüter Vorrede zu De Brosses I. p. VII. Gerlach Vol. III. p. 47 ff. 151 ff. s. Ausg. Kritz in dem not. 17 angef. Programm.

3) Der Anfang des Werkes lautet: „Res populi Romani M. Lepido, Q. Catulo Coss. ac deinde militiae ac domi gestas composui"; vergl. Gerlach a. a. O. p. 45, 115 und Linker C. S. C. Historiarum prooemium — restituere tentavit (Marburg. 1850. 8.) p. 7 ff. 11 ff. Vergl. auch die Aeusserung des Ausonius Id. IV. 61 ff., wo die Worte „bis senos seriem connecto per annos" auf den zwölfjährigen Zeitraum, welcher in den Historiae geschildert wird, sich beziehen. Uebrigens s. auch oben §. 218 not. 12. Die bei Fabricius u. A. vorkommende Erwähnung einer Dedication der Historiae an Lucullus ist irrig; s. Kritz p. XV.

4) S. Linker in der not. 3 angef. Schrift, wo er auch zeigt, dass das

Proömium erst nach der Vollendung des Ganzen hinzugekommen, p. 79—82. Es kann daher nicht wohl angenommen werden (s. Dreis p. 33), dass Sallust an der Vollendung des Werkes durch den Tod gehindert worden sei.

5) S. Gerlach p. 569. Linker a. a. O. Kritz p. XIV ff.

6) Ueber den Inhalt s. Kritz p. XXII ff. und die einzelnen Inhaltsangaben vor jedem Buch und Abschnitt der Fragmente. Nach Gerlach a. a. O. p. 151 ff. enthielt das *erste* Buch die Geschichte der Jahre 676 und 677, das *zweite* die Jahre 678 und 679, das *dritte* die Jahre 680 und 681, das *vierte* die Jahre 682, 683 und 684, das *fünfte* die Jahre 685, 686 und 687. Vergl. Kritz in Jahn's Jahrbb. (1832) V. p. 272 ff. Hiernach hätte Sallust absichtlich hier geschlossen, weil mit dem Jahre 688 u. c. (66 a. Chr.) ein Wendepunkt in der Lage der Dinge eingetreten durch das Uebergewicht, welches Pompejus und seine Partei, welcher Sallust feindselig gegenüberstand, damals gerade erlangt.

7) S. den Nachweis im Einzelnen bei Cless p. 256. Gegen derartige Excurse, wie gegen die eingefügten Reden vergl. den Tadel des Licinianus (s. §. 239) §. 10 p. 44 P. p. 43 d. Bonner Hept., hinsichtlich der Reden auch den Tadel des Pompejus Trogus bei Justinus XXXVIII. 3.

8) Nach Gerlach (a. a. O. p. 151 not.) hätte sich Sallustius strenge an die chronologische Behandlung gehalten. S. aber dagegen Kritz a. a. O. p. 267—270 und vergl. Dreis p. 28 ff.

9) Vergl. J. v. Müller Schweizer Gesch. I. 9 p. m. 294. Orelli Symbb. ad hist. philol. p. 11 sq.

10) Es ist eine Oratio Lepidi Cons. an das Volk (die man unlängst, aber schwerlich aus genügenden Gründen, dem Sallustius hat absprechen wollen; s. Aug. Fabricius De M. Lepidi apud C. S. C. oratione quaestio. Mosquae 1848. 8.; s. p. 26 ff. 76) und eine andere des L. Philippus im Senat aus Buch I, dann aus Buch III eine Rede des C. Cotta und des Volkstribunen Macer an's Volk, ein Brief des Pompejus an den Senat, und aus Buch IV ein Brief des Mithridates. Ueber die kritische Geschichte dieser merkwürdigen Reste s. unten not. *. Dieselben wurden besonders nach der vaticanischen Handschrift herausgegeben von *J. C. Orelli*: C. Crispi Salusti Oratt. et Epist. ex historiarr. libris deperditis ad fidem cod. Vatican. recensuit atque in scholl. usum edidit J. C. Orelli. Turici. 1831. 8., dann von Ebendemselben seiner Ausgabe des Vellejus (Leipzig. 1835. 8.) beigefügt p. 151—172, eben so wie seiner Ausgabe des Sallustius (Turici 1840. 8.) p. 155 ff. und zwar nach einer genauen Collation der genannten Handschrift. Sie sind jetzt auch in die von Gerlach, Kritz und Dietsch gelieferten Zusammenstellungen aller Fragmente der Historien aufgenommen.

11) J. Th. Kreyssig Commentt. de C. Crispi Salustii Historr. Lib. III. fragmm. Pars I. 1828. 4. Misen. P. II. 1829. 4. ibid., wo die Geschichte dieser Bruchstücke nebst einem genauen Abdruck derselben und den nöthigen Erläuterungen sich findet. S. darüber jetzt Ebendesselben gleich anzuführ. Commentat. p. 3 sq. Nach der vaticanischen Handschrift hat dieselben auch neuerdings A. Mai in den Classicc. auctt. e codd. Vaticc. T. I. p. 414—425 gegeben; daraus abgedruckt in Seebode's Archiv f. Phil. und Pädag. 1830. Nr. 20 und in verbesserter Gestalt: C. Salustii Cr. Historr. Lib. III. Fragmm. e cod. Vatic. edita ab Angel. Maio. Edit. auctior et emendatior, curante J. Th. Kreyssig. Misen. 1830. 8. Gerlach Vol. III. s. Ausgabe p. 383 ff., der Text selbst T. I. p. 253 ff., auch bei Frotscher I. p. 210 seqq. und in der Lüneburger Ausg. (s. not. 16) p. 60 ff., 77, 112. S. nun Alles auf's genaueste zusammengestellt und erörtert in: Commentatio de C. Salustii Crispi Historiarr. Lib. III. fragmm. ex bibl. Christinae Suecc. reginae in Vatican. translatis atque Carminis Latini de bello Actiaco s. Alexandrino fragmm. ex voll. Herculann. evulgata iterum edid. *J. Th. Kreyssig*. Misen.

1835. 8. und daselbst der Text p. 23 ff., die Adnotatio p. 30 ff. In die not. 10 genannten Fragmentensammlungen des Ganzen sind auch diese Bruchstücke übergegangen.

12) Dieses Bruchstück, dessen Schrift, wo nicht in das erste, so doch in die ersten christlichen Jahrhunderte gehört, wurde zuerst von Pertz 1848 zu Berlin als „ein Bruchstück des 98. Buches des Livius" herausgegeben, und beziehen sich darauf die beiden Abhandll. von Jo. Th. Kreyssig: Comment. de T. Livii historr. reliqq. ex palimps. Toletano erutis. Misen. 1849. 4. und Curae secundae ad T. Livii hist. reliqq. etc., ebendas. 1852. 8., welcher Ansicht sich Mehrere anschlossen, bis Roth (Rhein. Mus. N. F. VIII. p. 433 ff.) und Heerwagen (in Kreyssig: Epistol. ad Frid. Kritz. de C. S. C. Historr. Reliqq. ex Palimps. Toletano erutis. Misen. 1852. 8.) die Autorschaft des Sallustius nachwiesen; s. Kritz p. XIII, Dietsch (in d. Ausg. von 1859) p. 42 ff.: beide haben diese Reste in ihre Fragmentensammlung aufgenommen. — Ueber andere neue Fragmente vergl. Usener im Rhein. Mus. N. F. XIX. p. 147 ff.

13) Gerlach in dem §. 238 not. 1 angeführten Programm S. 13 (hist. Stud. p. 320 sq.). — Ueber die Benutzung des Werkes durch Plutarch s. Peter in d. Symbb. phill. Bonn. p. 457—465.

14) Histoire de la républ. Romaine par Salluste, en partie trad. du Latin en partie rétablie et composée sur les fragmens par Ch. De Brosses. Dijon. 1777. III Voll. 4. Sallust's R. Gesch. nach De Brosses von J. Ch. Schlüter. Osnabr. 1799—1804. 6 Bde. in 8. Vergl. auch ein früheres Memoire von De Brosses in den Mém. de l'Acad. d. Inscriptt. T. XXV (1759) p. 368 ff. und Jo. Georg. Schlimmer: Historia rerum gestarum, quas deperditis historiarum libris explicuit Sallustius. P. I. Traject. ad Rhen. 1860. 8.

15) C. Cr. Sallustii historiarr. fragmenta (Divion. 1780. 4.). Eigentlich als Zugabe zu dem not. 14 genannten Werke. Eine frühere Sammlung der Fragmente findet sich auch in dem oben §. 214 not. 8 angeführten Werke des Riccobonus p. 163—216.

16) *Historiarum fragmm.* prout C. Brossaeus ea collegit, disposuit scholiisque illustravit; *Julii Exsuperantii* historr. Sallust. summarium. Accedit spicilegium fragmm. Sallust. a Brossaeo reliqq. edd. praetermiss. vel nuper detectorum. Lunaeburg. 1828. 8.

17) S. Kritz: De C. Sallustii Crispi fragmm. a C. De Brossio in ordinem digestis rerumque gestarum contexta narratione illustratis. Erford. 1829. 4. S. insbesondere S. 6 sq., 19, 20 sq., 37, 38 sq., 43 sq., 46 und Kritz in Jahn's Jahrbb. d. Philol. X. 1 (1829. II. 1) p. 86—91.

18) Insbesondere (nach d. Ausg. von 1823 Vol. III) in der Ausg. von 1852 p. 205 ff., bei Kritz in Vol. III s. Ausg. d. Opp.: C. S. C. Historiarum fragmenta — ed. et indice. adjecit Fr. Kritzius. Lips. 1853. 8.; bei Dietsch in d. Ausg. von 1859 Vol. II (Historiarum Reliquiae); früher auch bei Burette p. 251 ff.

19) S. Fabric. Bibl. Lat. IV. 2 (T. III) p. 262 not. b. und Linker in d. Sitzungsbericht. d. Wiener Akad. d. Wiss. hist.-phil. Cl. XIII. p. 286 ff. Es steht die Schrift in den Ausgaben von Havercamp T. II. p. 221 ff. Frotscher I. 251 ff. Gerlach Vol. III. p. 395 ff. und in d. Ausg. von 1852 p. 174 ff. Auch in der Ausgabe des S. von Burnouf. Einige über dieselben Gegenstände wie Exsuperantius sich verbreitende Fragmente aus einer Vaticaner Handschrift des XII. oder XIII. Jahrhunderts s. bei Mai Class. Auctt. VII. p. 464 ff., vergl. p. XI.

20) R. Wilmans De fontibb. Dionis Cassii (Berolin. 1835. 8.) cp. II. p. 6—13. Linker p. 62.

21) Fabric. Bibl. Lat. I. p. 239. Douza ad hist. fragm. p. 153 ff. Havercamp und Ruperti ibid. p. 156. Die Abfassung beider Briefe verlegt man in das Jahr 705 oder 707 oder wenigstens in das Ende von 706 u. c. Vergl. Thierry Revue d. d. Mond. XXI. p. 278 ff.

22) Nach dieser Handschrift, der ältesten Quelle, hat jetzt Orelli in s. Ausg. (Turici 1840) einen genauen Abdruck des Textes geliefert, eben so Gerlach (in d. Ausg. von 1852) p. 147 ff.

23) S. Vol. II. 1 p. 14—17 s. Ausg. Aber vergl. ebendaselbst Vol. I. p. X und die Vorrede zur klein. Ausg.

24) Praefat. ad Cic. Or. pro Marcell. p. VIII coll. XXIX.

25) Praefat. p. XVII sq. nebst Frotscher Praefat. ed. Corte p. XI.

26) In s. Ausg. p. VI und daselbst die Worte: „Pseudosalustii ad Caesarem epistolas, declamatori alicui Frontoniano sive antiquario tribuendas." Vergl. auch unten die Note * und Niebuhr röm. Gesch. III. p. 40.

27) Beide Reden, die des Sallust, wie die des Cicero, stehen schon in den ältesten Ausgg. des Sallustius, ferner bei Havercamp T. II. p. 211 ff., Cortius, Frotscher I. p. 241 ff. 251 ff., In Ernesti's Ausg. des Cicero im letzt. Band und in Gerlach's Ausgabe vom Jahr 1852 p. 168 ff., dann in den Ausgaben der Werke Cicero's von Klotz (P. IV. Vol. III. p. 164 ff.) und Baiter-Halm (II. 2 p. 1421 ff.), hier nach einer Wolfenbüttler Handschrift des zehnten Jahrhunderts (C. Gudianus Nr. 335), einer Tegernsee-Münchner des eilften und einer Benedictbeuern-Münchner des zwölften Jahrhunderts berichtigt. Vergl. Gerlach Vol. II. 1 p. 9, 11 mit Corradi Quaest. p. 85 ff. 108 ff. ed. Lips., der auf den *M. Porcius Latro* als Verfasser deutet; s. Fabric. T. I. p. 212. S. jetzt Ch. G. Herzog: M. Tullii Ciceronis orat. in Crisp. Sallustium denuo castigatae et emendatae Specimen. Obss. P. VI. Gera. 1834. 4. P. VII. 1835. 4. (worin die *Declamatio Sallust.*). P. VIII. 1836. 4.

28) S. Fabric. l. l. p. 250. Victor. Varr. Lectt. XV. 3. Mureti Varr. Lectt. VIII. 11, vergl. Kritz Praefat. p. XX.

29) S. Inst. Orat. IV. 1, 68. coll. IX. 3 §. 89, wo Gesner meint, der Stoff dieser Rede sei wohl von einem Declamator aus einer ächten Rede des Sallust entlehnt, und mit vielem Andern vermischt worden. S. dagegen Gerlach S. 17—19. — Marcland (s. Wolfii Praefat. ad Cicer. IV. oratt. p. LXXV) gibt dem Quintilian geradezu Irrthum Schuld, Andere wollen lieber an Interpolationen bei Quintilian denken; s. Zumpt ad Quintil. IV. 1, 68, was indessen kaum annehmbar erscheint; vergl. Wölflin im Philolog. XVII. p. 548. Wenn es in der Anführung einer Stelle dieser Rede (cp. VII. §. 20) bei Diomedes Ars Gr. I. p. 382 Putsch. p. 387 K. heisst: „*Didius* ait de Sallustio, comesto patrimonio", wie die Handschriften haben, und Keil hiernach hergestellt hat, statt der Vulgata *Didymus*, so will Linker Sall. hist. prooem. p. 90 dafür lesen *Epidius*, wie auch Wölflin a. a. O. p. 547; es ist dieser Epidius der aus Sueton. De rhett. 4 bekannte Lehrer des Antonius und des Augustus, welcher dann als Verfasser dieser Rede zu betrachten wäre.

30) S. R. Wilmans a. a. O. (not. 16) p. 36—39. S. auch Meyer Oratt. Romm. fragmm. p. 442.

31) S. z. B. in den Venetianer Ausg. von 1509, 1508, 1521, insbesondere 1547 (wo auch die andern Declamationen), in den Pariser von 1509, 1513 (in aedib. Ascens.), 1544 (v. Rob. Stephanus), in den Basler von 1521, 1531, 1564, 1590, in der zu Lugdun. Batav. 1645; dann in den Ausgg. von Wasse, Cortius, Havercamp, und in der von Miller, Berlin 1751; Gerlach hat in d. Ausg. von 1852 S. 180 ff. dieselbe unter dem Namen des Porcius Latro ebenfalls beigefügt. — Die *Invectiva Ciceronis in Catilinam* und die *Invectiva Catilinae in Ciceronem* ist neulich wieder abgedruckt worden bei

Rinkes Disp. de orat. I. in Catil. a Cicerone abjud. (Lugd. Bat. 1856. 8.) p. 51 ff.

32) Vergl. Veesenmeyer bibliograph. uud biograph. Analecten (Ulm 1826) p. 61—64. Corte's Ausg. des Sallust p. 93—97. Was Schöttgeu (Analectt. ex omni liter. gener. Lips. 1725. T. II. p. 441 ff.) gibt, ist daher kein Ineditum, wie er glaubte.

*) Ueber die *kritische Geschichte der Reden und Briefe aus Sallust's verlorenen Geschichtsbüchern* theilen wir die Bemerkungen mit, welche wir der Güte unseres verstorbenen Freundes J. C. Orelli zu Zürich verdanken. [S. auch in Jahn's Jahrbb. III. (1831) p. 40 ff. und: Historia critica Eclogarum ex Sallustii Historiarum libris. Scr. J. C. Orellius. Turici 1833. 8. H. Jordan im Rhein. Mus. N. F. XVIII. p. 584 ff., vergl. Kritz p. VII, Dietsch (in d. Ausg. von 1859) p. 11 ff.] Derselbe vermuthet, dass in unbekannter Zeit irgend ein Rhetor oder Grammatiker eine Chrestomathie von eilf Reden und vier Briefen aus Catilina und Jugurtha, vier Reden und zwei Briefen aus den Historien veranstaltet und dann die zwei unächten Reden oder Briefe ad Caesarem senem (sic) de republica hinzugefügt habe, vielleicht eben Derselbe, der die Reden an Cäsar verfasst, ein plumper Nachahmer des Sallustius, etwa aus Fronto's Zeitalter. [Solche Sammlungen von Reden des Sallustius aus seinen Geschichtswerken scheinen schon frühe veranstaltet worden zu sein, wie aus einer Notiz des Rhetor Seneca Contr. III. p. 361 Burs. hervorgeht, wo es heisst: „orationes Sallustii in honorem historiarum leguntur"; vergl. Linker in d. Frankfurt. Philolog. Vers. p. 117. Auf eine ähnliche Sammlung von Briefen lassen die Worte des Fronto p. 126 Nab., vergl. 309 d. Frankfurt. Ausg. schliessen. Dass auch von den Reden des Livius derartige Sammlungen existirten, ist aus Sueton Domit. 10 ersichtlich.] Aus einem einzigen Urcodex, welcher die Völkerwanderung überlebt, stammt der einzige Codex, welcher die Chrestomathie aufbewahrt hat und demnach die sicherste Grundlage der Kritik bildet, *Vaticanus I.* Nr. 3864, aus dem zehnten Jahrhundert. Die übrigen Handschriften, so wie die Editio princeps (Romae 1475. 8.) nebst dem Mantuaner Abdruck derselben (1467), lassen die Eclogen aus Catilina und Jugurtha weg. Nicht unmittelbar aus diesem *Vaticanus I.* floss die andere, nebst jener gegenwärtig, wie es scheint, allein noch auf der Vaticana vorhandene *Handschrift* Nr. 649 (ehedem *Urbinas* 411) aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Noch waren im sechzehnten Jahrhundert vorhanden ein *Vaticanus tertius*, dessen Lesarten Carrio (1579) von Puteanus erhielt und grossentheils erst in den Omissis mittheilte; wahrscheinlich derselbe Codex, dessen sorgfältige Collation Bongarsius *(Collatio Bongarsiana)* dem Exemplare Carrio's in Bern beischrieb, der aber an innerem Werthe über dem Vaticanus II. steht, ferner

zwei Handschriften des Ciacconius und Ursinus, wahrscheinlich aus dem fünfzehnten Jahrhundert und schon etwas mehr interpolirt als die obigen, jetzt verschollen, endlich der nachlässig verglichene und werthlose *Balliolensis Wassii.* An den Vaticanus tertius schliesst sich zunächst an die von Interpolationen noch freie Ausgabe des Pomponius Laetus (1490 Romae), von welcher die Veneta apud Benalium sine anno (s. Ebert Nr. 19961) ein getreuer Abdruck ist. Arge Interpolationen beginnen mit der Ausgabe des J. Britannicus (Brix. 1495), die noch bis auf die neuesten Zeiten sich theilweise fortgepflanzt haben, und die in der Veneta 1500 noch gesteigert sind, noch mehr aber in der Aldina prima 1509, welcher die Ascensiana tertia oder die Alexandrina 1513 meistens folgt, während die Ascensiana prima et secunda (1504 und 1506) noch etwas reiner sind als die Veneta. Die Aldina altera (1521) hat noch einige Willkürlichkeiten mehr als die erste; sie bildet die Grundlage der folgenden (z. B. Antverp. 1564) bis zu Carrio, der Manches ausmerzte, auf dessen Omissa aber vor Gerlach Niemand Rücksicht nahm. Von Carrio sind Putsche, Gruter, Wasse und Havercamp mit geringer Verschiedenheit meist abhängig. Korte besserte einiges aus den früheren Venetianer Ausgg., allein ohne Consequenz, so dass jetzt wohl etwa 105 Stellen seiner Recension, nach genauer Benutzung der Codd. Vatt., des Pomponius Laetus und Benalius berichtigt werden müssen. Während die kritischen Leistungen der Franzosen De Brosses, Dureau de la Malle, Burnouf und Pottier ohne Verdienst sind, gewannen die Bruchstücke durch Gerlach's Recension bedeutend, obwohl er erst nach dem Abdruck des Textes die Vaticc. I. und II. vergleichen konnte und aus den oben angeführten Gründen einzelne Zweifel noch immer übrig bleiben.

§. 238.

Den schriftstellerischen Charakter des Sallustius [1]) haben schon die Alten [2]) sehr hervorgehoben und darin den Sallustius dem Thucydides an die Seite gestellt [3]), dessen Form und Behandlungsweise er in ächt römischem Geiste nachgebildet hat, von dem er jedoch in so fern sich unterscheidet, als bei diesem Alles aus dem Leben selbst unmittelbar hervorgegangen ist, während es bei Sallustius mehr als Folge einer Reflexion erscheint, und den Charakter des Absichtlichen, Künstlichen nicht verläugnen kann. Sonst zeigt sich diese Aehnlichkeit des Römers mit dem Griechen in der ganzen

Bildung der Rede und der Art des Vortrags, in der gedrungenen Kürze u. A.; sie lässt sich selbst bis in einzelne Redensarten, Gedanken u. dgl. verfolgen[4]). Ueberhaupt scheint Sallustius nach den Werken der grossen Historiker Griechenlands, insbesondere eines Thucydides und Polybius, seine Geschichtschreibung in der ganzen, mehr pragmatischen Behandlungsweise, die ihn überall auf die letzten Ursachen und Gründe der Ereignisse und deren Nachweis zurückführte, gebildet und dadurch allerdings Werke geschaffen zu haben, welche den Stempel einer wahrhaft historischen Kunst an sich tragen. Dabei tritt in ihm eben so sehr der Ernst des römischen Charakters, der überall auf das Praktische und Nützliche gerichtet ist, wie die Erfahrung eines Welt- und Staatsmannes, der in keinem philosophischen System befangen ist (s. §. 234 not. 19), hervor: und diess macht ihn allerdings zu einem strengen Sittenrichter mitten unter einer sittlich so gesunkenen Welt, und gibt dem ganzen Gemälde ein mehr düsteres als heiteres Ansehen, wie es der Stimmung des Geschichtschreibers entspricht. Ueberall zeigt sich Sallustius als einen Kenner des menschlichen Herzens, seiner Neigungen und Schwächen; sein richtiges Urtheil, sein gesunder, durch Lebenserfahrung geprüfter Blick verlässt ihn nie und macht bei der grossen Kunst, mit der er überhaupt Charaktere zu schildern versteht, seine Schilderungen so anziehend. Die ganze Darstellung, in welcher wir den Alles durchdringenden Einfluss des Studiums der Beredsamkeit, und in Folge dessen ein Streben, durch eine äusserst prägnante Ausdrucksweise einen gewissen Effect hervorzubringen, nicht zu verkennen vermögen, zeigt übrigens Klarheit und Verständlichkeit, wie Würde, Erhabenheit und Kraft; sie ist von einem ächt römischen Charakter durchdrungen, und sucht sich überall an die Wahrheit zu halten[5]) und damit die Treue der Geschichtschreibung zu wahren, so dass selbst kleine Ungenauigkeiten[6]), wie man sie im Catilina und Jugurtha hat entdecken wollen, namentlich auch in Bezug auf die Chronologie, dagegen nicht in's Gewicht fallen werden. Auch der Ausdruck im Einzelnen ist wohl gewählt, und durch eine sinnige, gedrungene, aber wohl berechnete Kürze, die übrigens theilweise schon im Alterthum Anstoss erregte[7]), sich auszeichnend, ohne darum

gerade, wie Manche glaubten, gezwungen und dunkel zu sein, indem überall die höchste Sorgfalt und Feile durchschimmert; selbst der alterthümliche Hauch, der das Ganze durchweht, und ihm ein ehrwürdiges Ansehen verleiht, erscheint in dieser Hinsicht nicht unpassend, so sehr auch diese und andere Eigenthümlichkeiten [8]), namentlich die öfters angewendeten Archaismen, dem Sallustius schon im Alterthum den Tadel eines Asinius Pollio [9]), Livius [10]) u. A. [11]) zugezogen haben. Ungegründet ist der Vorwurf wegen der allzulangen Reden, wodurch der Faden der Erzählung und der Zusammenhang unterbrochen werde [12]); es sind vielmehr diese Reden einestheils hervorgerufen durch das Staatsleben der Römer und den Einfluss, den hier die Beredsamkeit auf den Gang der öffentlichen Angelegenheiten ausübte, anderntheils aber auch eine Folge der rhetorischen Bildung und des immer mehr hervortretenden Strebens, Werke zu liefern, die auch durch die Form und die Darstellung sich auszeichneten und den Geschmack der Zeit befriedigten. So erscheinen diese Reden zugleich als wahre Kunstproducte, und wir dürfen wohl behaupten, dass nach den uns erhaltenen Resten römischer Geschichtschreibung in Sallustius dieselbe zuerst in ihrer mehr rhetorisirenden Form und in einem mehr pragmatischen Charakter hervortritt [13]): womit eine Bahn eingeleitet ward, auf der sich auch die nachfolgenden Historiker, bei aller individuellen Verschiedenheit, mehr oder minder gehalten haben. Darin liegt auch mit das Ansehen, dessen Sallustius sich bei der Nachwelt erfreute; seine Schriften wurden viel gelesen und studirt, ja sie galten selbst als Muster des Styls und fanden in dieser Hinsicht zahlreiche Nachahmer [14]), und zwar nicht bloss unter den Historikern, sondern selbst unter den Dichtern Rom's. Man war daher schon frühe bedacht, zunächst zu dem Zwecke des Unterrichts, Auszüge von Reden und Briefen aus den Werken des Sallustius zu machen, welchem Umstande wir die §. 237 erwähnten Reste der Art aus den Historien verdanken [15]); man veranstaltete Sammlungen von Redensarten und Ausdrücken aus seinen Schriften (s. unten §. 329 Arusianus Messius); man schrieb Commentare über seine Werke, wie wir solches ausdrücklich von den Grammatikern Asper [16]) und Statilius Maximus wissen und aus Gel-

lius und Fronto ersehen: überhaupt haben, in Folge der ausgebreiteten Lectüre des Sallustius, in der späteren römischen Zeit die lateinischen Grammatiker sich vielfach mit Sallustius und seinen Schriften, in sprachlicher Hinsicht zunächst, beschäftigt, und verdanken wir diesem Umstand insbesondere die zahlreicheren, von den Historien uns aufbewahrten Fragmente, wenn dieselben auch meist in kürzerer Fassung gehalten und nicht umfangreich sind; eine griechische Uebersetzung der Historien, die indess uns nicht weiter bekannt ist, lieferte der Sophist Zenobius[17]), der unter Hadrian in Rom lehrte. Bei dieser grossen Verbreitung des Sallustius in der späteren römischen Welt wird es nicht befremden, wenn wir in den Zeiten der wieder erstehenden römischen Literatur, im karolingischen Zeitalter, auch die Spuren einer Lectüre des Sallustius in den Briefen des Abt Lupus von Ferrières[18]), wie in der von ihm abgefassten Vita Wigberti wahrnehmen, eben so ersehen wir, dass um diese Zeit schon, im neunten oder zehnten Jahrhundert nach Chr., Sallustius ein in der Mailänder Domschule gebrauchtes Schulbuch[19]) war und auch in St. Gallen wohl bekannt war; überhaupt zeigt sich bei den nachfolgenden Schriftstellern des Mittelalters, Widukind, welcher den Sallustius sich ganz zum Vorbild nahm, Lambert von Hersfeld, Adam von Bremen, der einzelne Redensarten und ganze Sentenzen aus den Schriften des Sallustius anführt[20]), eine sorgfältige Lectüre und eine daraus hervorgegangene Benutzung des Sallustius, von dessen beiden Schriften, dem Catilina und Jugurtha, welche vorzugsweise gelesen waren, sich daher auch zahlreiche Handschriften erhalten haben, welche zum Theil bis in das zehnte Jahrhundert zurückgehen, und bei mancher Verschiedenheit im Einzelnen doch auf eine gemeinsame, jetzt verlorene Urquelle zurückführen, die sich noch in den älteren Handschriften des zehnten und eilften Jahrhunderts am verhältnissmässig reinsten erhalten hat[21]).

1) S. Funcc. l. l. §. 14—17. G. E. Müller Einleitung II. S. 444 ff., vergl. 457 ff. Nast: De virtutibus historiae Sallustianae. Stuttg. 1785. 4. und in dessen Opuscc. Latt. (Tübing. 1821). Dahl Einleitung etc. S. 15 ff. — Vergl. Gerlach in s. Ausg. Vol. II. p. 208 ff. (De forma — et oratione) und in dem Programm: Ueber den Geschichtschreiber C. Sallust. Cr. (Basel. 1831) S. 9 ff., jetzt abgedruckt in Gerlach's historischen Studien (Hamburg.

1841. 8.) p. 286 ff. S. auch Ulrici Charakt. d. antik. Geschichtschr. p. 125 ff. Lerminier Etudes sur l'histoire I. p. 309 ff. Léon do Closset p. 590 ff. E. C. de Gerlache Etudes sur Salluste etc. Bruxelles 1847. 8. Dreis: Ueber S. als Geschichtschreiber u. s. w. Programm zu Mebldorf (Itzehoe) 1843. 4. Cless a. a. O. p. 245 ff.

2) Vergl. die Urtheile und Zeugnisse der Alten wie der Neueren, eines Petrarca, Lipsius u. A. bei Funcc. l. l., in Havercamp's Ausg. T. II. S. auch das hohe Lob Strada's in dessen Proluss. Acadd. II. 3 p. 258 coll. 261. Vergl. Blum Einleit. in Rom's Gesch. S. 140 ff.

3) Tacit. Annall. III. 30: „C. Sallustius rerum Romanarum florentissimus auctor." Vellej. Paterc. II. 36: „Aemulum Thucydidis Sallustium." Senec. Controv. IX. 1 p. 501, p. 300 s. p. 249, 433 Burs.: „— cum sit praecipua in Thucydide virtus brevitas, hac eum Sallustius vicit et in suis illum castris cecidit; nam in sententia Graeca etc." Quintil. Inst. Orat. X. 1 §. 101: „— At non historia cesserim Graecis, nec Thucydidi opponere Sallustium verear; — ideoque (Livius) immortalem Sallustii velocitatem diversis virtutibus consecutus est". Vergl. dazu Osann Adnott. critt. in Quintil. V. p. 20 ff. und s. auch Quintil. II. 5, 19, X. 2, 17. Martial. XIV. 189: „Hic erit, ut perhibent doctorum corda virorum, *Primus Romana Crispus in historia.*" Fest. Avien. Or. mar. 32 ff. Daher bei Augustinus ad Hieronym. Ep. 168, vergl. De Civit. Dei I. 5, Sallustius genannt wird: „Romanae linguae disertissimus."

4) S. Poppo Prolegg. ad Thucydid. I. p. 372. G. E. Müller Einleitung etc. II. S. 445 ff.

5) S. Gerlach in d. o. a. Programm S. 9 (p. 296) und daselbst die beiden Stellen aus Sallust's Historien („neque me divorsa pars in civilibus armis movit a vero") und Catil. 4 („eo magis quod mihi a spe, metu, partibus reipublicae animus liber erat"). Vergl. §. 235 not. 8, §. 236 not. 5 und s. noch Lau: L. Cornelius Sulla (Hamburg. 1855. 8.) p. 10 ff.

6) Wir erinnern hier an Madvig Opuscc. Acadd. alter. p. 348: „Nam Sallustii laus totius rerum imaginis explicandae arte, judicii subtilitate, sententiarum pondere, orationis gravitate censetur, quamquam his omnibus affectatio admixta est; illam singularum rerum summam diligentiam homo praetorius, eloquentiae et prudentis gravitatis gloriam petens, non primo loco habuit" etc. S. auch Dietsch zu Jug. 10 p. 79, 18 p. 158, 31 p. 215, Catil. 29 p. 106, 37 fin. p. 145.

7) Vergl. Seneca l. l. Quintil. Inst. Orat. IV. 2 §. 45: „— Quare vitanda est etiam illa Sallustiana, quamquam in ipso virtutis locum obtinet, brevitas et abruptum sermonis genus, quod otiosum fortasse lectorem minus fallit, audientem transvolat, nec, dum repetatur, exspectat." Ibid. X. 1 §. 101, 102, X. 1, 32: „illa Sallustiana brevitas, qua nihil apud aures vacuas atque eruditas potest esse perfectius" etc. oder VIII. 3, 82, vergl. X. 3, 8, wo hinzugesetzt wird: „et sane manifestus est etiam ex ipso opere labor." Seneca, der Philosoph, schreibt Ep. 114 §. 17: „Sallustio vigente, amputatae sententiae et verba ante exspectatum cadentia et obscura brevitas fuere pro cultu." Bei A. Gell. N. Att. III. 1 heisst es: „Sallustius vel subtilissimus brevitatis artifex." Macrob. Sat. V. 1, 7: „Sallustius regnat in brevi genere dicendi"; Sidonius Apollinaris Carm. XXIII. 152. Auch die *Parsimonia* des Sallustius bei Appulejus Apolog. §. 95 p. 589 Oudend. gehört hierher.

8) Ueber die einzelnen Eigenthümlichkeiten des Sallust's in abweichender Orthographie, in Constructionen, im Gebrauch der Casus, Tempora, Modi u. dgl. s. jetzt Gerlach in s. Ausgabe Vol. III. p. 307 ff. die Abhandlung: „*De proprietate sermonis Salustiani.*" G. Hofmann: Ueber Darstellung und Diction des Geschichtschr. Sallustius. Leutschau 1857. 4. Ferd. Bussmann Quaest. de tempp. et modd. usu apud Sallustium Particula. Gryphisvald.

1862. 8. N. Ostling: De elocutione C. S. C. Upsala 1862. 8. Badstüber: De S. dicendi genere. Berolin. 1863. 4. A. Laws: De dicendi genere Sallustii Comment. Rössel 1864. 4.

9) Sneton. de illnstr. Gramm. 10: „— Asinius Pollio in libro qno Sallustii scripta reprehendit, nt nimia priscorum verborum affectatione oblita etc." Eckbard Comment. de Asin. Poll. §. 37—39 sucht gegen diesen Vorwurf des Asinius Pollio den Sallustius in Schutz zu nehmen, um so mehr, als Pollio selbst seinen Styl von veralteten Ausdrücken nicbt ganz frei gehalten. Vergl. auch Thorbecke Comment. de Asin. Poll. p. 131 ff.

10) S. Senec. Controv. IX. §. 14 p. 249 Burs.

11) In dieser Beziehnng hatte *Lenaeus* den Sallust genannt: „priscorum Catonisque verborum lnerndltissimnm fnrem" (Sueton. l. l. 15). Darauf beziehen sich auch wohl die Worte des Gellins N. Att. IV. 15: „Elegantia orationls Sallustii verborumqne facundia et novandi studinm cum multa prorsus invidia fuit, multique non mediocri ingenio viri conati sunt reprehendere pleraqne et obtrectare: in qnibus plnra inscite ant maligne vellicant, nounulla tamen videri possunt non indigna reprehensione." Vergl. ibid. X. 26 und I. 15, wo Sallustius ein „*novator verborum*" heisst, was nach Nanek (in Jahn's Jahrbb. Snppl. Bd. VII. p. 583) nicht sowohl auf die Wiedereinführung veralteter Ausdrücke und derartige Nenerungen zu beziehen ist, sondern auf die Bildung und Einführnng neugeschaffener Ausdrücke geht. S. aneb Quintil. Inst. Orat. VIII. 3, 29. — Vergl. nnter den Neueren: G. E. Müller l. l. II. S. 451 ff. und die Vertheidigung des Snllnstins bei Dahl a. a. O. S. 16, so wie bei Gerlach Vol. II. a. a. O. S. 19—23. Einiges anch bei Knnhardt Prolegg. §. 3 p. XX ff. „de Latinitate Salustii." S. nun F. Deltonr: De Sallustio Catonis imitatore s. quid in scriptis C. Cr. Sallnstii ad imitationem Porcii Catonis referri possit. Paris 1859. 8. und vergl. aneh Linker De prooem. Sal. p. 12, 30 ff., welcher ebenfalls glanbt, dass Sallnstius in diesem Streben nach Kürze und alterthümlicher Ausdrucksweise insbesondere dem Cato gefolgt sei. Anf einen Tadel wegen zu vieler Gräcismen scheint der Ansprnch Quintilian's sich zu beziehen Inst. Or. IX. 3, 17: „Ex Graeco vero translata vel Sallustii plnrima."

12) S. Jnstin. XXXVIII. 3 nebst G. E. Müller a. a. O. II. S. 449. Gerlach (Ueber den Geschichtschreiber C. Sallust. Cr.) S. 11 oder hist. Studien p. 299. Vergl. aucb Dietsch ad Sallust. Catil. p. 241 sq. 238, 293. Egger Examen etc. p. 349.

13) Daher auch Kritz (Jnhn's Jahrbb. 1832. Bd. V. p. 269) den Sallust als den ersten Historiker Rom's betrachtet, der aus der Unvollkommenheit und dem beschränkteren Kreise der Annalisten herausgetreten, und Werke einer eigentlich historischen Composition geliefert, worauf er selbst die oben not. 3 angeführte Stelle des Martialis bezieht. S. auch Niebnhr history of Rome I. (IV.) p. 356, II. (V.) p. 152.

14) Gerlach in s. Ausgabe Vol. II. S. 23, 24. So finden sich Spuren der Benntzung des Sallustius durch *Virgilius* vor (s. Kritz ad Historr. fragmm. p. 238), ja selbst durch *Tacitus* und *Ammianus Marcellinus* (s. ebendaselbst p. 238 und p. 228), eben so durch *Horatius* (s. Linker a. a. O. p. 117). Unter den späteren Schriftstellern erinnern wir an Sulpicius Severns, der in seiner bald nach 400 p. Chr. abgefassten Chronik vielfach den Sallustius nachgeahmt hat (s. Corte zu Sallust Jng. 17, Bernays Ueber die Chronik d. S. S. p. 31), so dass ihn Barth Adverss. XLIX. 4 *Christianus* Sallustius genannt hat.

15) Nach einer Andentung des Statius am Schluss des Gedichts auf *Maximus Junius* (Silv. IV. 7) dürfte derselbe einen Auszng aus Sallust's Historien wie aus Livius gemacht haben, und zwar zum Gebranch des Schulunterrichts.

16) Scheint derselbe, der auch den Terentius und Virgilius commentirte (s. §. 76, 94) und bei Sallust, nach den vorhandenen Bruchstücken zu schliessen, zunächst Sprache und Ausdruck und dessen Eigenthümlichkeiten berücksichtigte; s. Suringar Hist. crit. Schol. Lat. I. p. 255 ff. und über *Statilius* ebendas. p. 258. Gerlach (in der Ausg. von 1852) p. XXVIII. Linker a. a. O. p. 24, 28. Wenn der Commentar des *Asper* durch das bestimmte Zeugniss des Charisius (p. 192 P. oder 216 K.: „Asper commentario Sallustii historiarum I.", vergl. p. 191 P. oder 215 K., p. 187 P. oder 209 K., p. 177 P. oder 196 K.) festgestellt ist, so dürfte diess nicht mit der gleichen Sicherheit bei *Statilius* der Fall sein, da die Erklärungen sallustischer Ausdrücke, bei welchen er von Charisius angeführt wird (z. B. p. 176 P. oder 196 K.), auch in andern grammatischen Schriften Desselben vorkommen konnten. Auch wird bei Stephanus Byzant. s. v. *Ἄζιλις* bei den Worten *οἱ περὶ Σαλούστιον — φασί* nicht sowohl an Erklärer des Sallustius, als an diesen selbst zu denken sein, und dürfte Kritz mit Recht diese Stellen den Fragmenten der Historien (I. 121 p. 120) zugewiesen haben.

17) So gibt Suidas an s. v. (T. II. p. 7): „*ἔγραψεν — μετάφρασιν Ἑλληνικῶς τῶν ἱστοριῶν Σαλουστίου τοῦ Ρωμαϊκοῦ ἱστορικοῦ καὶ τῶν καλουμένων αὐτοῦ βελῶν*", wo für *βελῶν* man vorgeschlagen *βέλλων*, mit welchem römischen Wort *(bellorum)* dann die Bücher vom catilinarischen und jugurthinischen Krieg bezeichnet wären, was indessen höchst ungewiss ist; vergl. Voss. De hist. Graecc. II. 11.

18) S. Lupi Epist. 104, vergl. 93. Vergl. meine Gesch. d. röm. Lit. im Karoling. Zeitalt. (Suppl. III) §. 91 und 177.

19) S. Arnulf. Mediolan. IV. 9. Ueber St. Gallen vergl. Ekkehard IV Casus S. Galli in Monumm. German. II. p. 136: „ut Salustii verbis utar."

20) S. Lappenberg in Pertz Archiv VI. p. 813 ff. und Praefat. ad Monum. German. Scriptt. VII. p. 269. Ueber *Widukind* s. Rud. Köpke: Widukind von Korvei (Berlin 1867. 8.) p. 49 ff.

21) Es gehört hierher vorzugsweise eine Basler Handschrift des X. Jahrh., welche Gerlach (in d. Ausg. von 1852 p. X) für die vorzüglichste von allen hält, eine Pariser Nr. 1576 und eine andere Pariser Sorbonn. 500 derselben Zeit, eine Einsiedler des eilften Jahrh., namentlich ein von Gruter benutzter, bis jetzt nicht aufgefundener Nazarianus (Lorscher) Codex, ein anderer, ebenfalls verlorener Commelianus u. A. Nach den Handschriftenverzeichnissen in den Ausgaben von Corte und Gerlach (in der Gröss. Ausg. I. p. XXII ff., III. p. 1 ff.) hat zuerst Roth im Rhein. Mus. N. F. IX. p. 129 ff. eine Classification der vorhandenen Handschriften nach drei Classen versucht, später Dietsch in d. Ausg. v. 1859 p. 2 ff. S. nun auch Wölfflin im Philolog. XVII. p. 522 ff. Em. Brentano De C. S. C. codicibus recensendis. Francofurt. 1864. 8. J. C. Wirz: De fide atque auctoritate cod. Sall. Paris. Nr. 1576. Comment. Aarau 1867. 4.

*) *Codices:* zum Catil. und Jugurth. s. §. 238 not. 21, zu den Historiae s. §. 237 not. *).

**) *Ausgaben* des Sallustius (s. Funcc. l. l. §. 18 ff. Fabric. Bibl. Lat. I. cap. IX. §. 3 p. 240 ff. G. E. Müller Einleitung etc. II. p. 464 ff.; in der Not. liter. ed. Bipont.; bei Kunhardt §. 4 p. XXVI seqq. Gerlach p. I—XXVII. Vol. I. De codd.; bei Frotscher I. p. XXX ff. Barbier in Burnouf's Ausgabe p. XLI seq. Schweiger Handb. d. class. Bibliograph. II. 2 p. 862 ff.):

Ed. princ. (Rom.) 1470. fol. — Venet. 1470, 1471. fol.

per Vindel. Spir. (s. Ebert bibliogr. Lexic. II. p. 689, 690) — Rom. 1490. 4. ex emendat. Pomponii Laeti. — Venet. ap. Ald. 1509. 8. cura Andr. Asulani 1521. 8. — impressum Paris. 1509. 4. (von Jod. Badius Ascensius) — Basil. 1538. 8. (e rec. Henr. Lorit. Glareani) — cum Jo. Rivii castigatt. Lips. 1542. 8. — ex recens. et cum emendatt. Cypriani a Popma. Lovan. 1572. 12. — ed. *Lud. Carrio.* Antverp. 1579. 8. — ex recog. *Jani Gruteri.* Francof. 1607. 8. — c. nott. varr. ed. A. Thysius. Lugd. Bat. 1649 etc. 8. (ed. nov. cur. J. F. Gronov.) 1665. 8. etc. Amstel. 1690. 8. — ex nova recens. J. Ph. Parei ed. D. Pareus. Francof. 1649 und 1676. 8. — e rec. et c. nott. Dan. Crispini in usum Delphini. Paris. 1674 etc. 8. — ad codd. fid. rec. *J. Wasse.* Cantabrig. 1710. 4. — e rec. et c. nott. *G. Cortii.* Lips. 1724 etc. 4. — rec. et c. nott. varr. ed. *S. Havercamp.* Hag. Comit. 1742. II. Voll. 4. — ed. G. Ch. Harles. Norimberg. 1778, 1797. 8. — c. var. lect. et not. literar. Bipont. 1779 etc. Argent. 1807. 8. — Latein. und deutsch mit Anmerk. von A. X. Weinzierl. München. 1790, 1805. 8. — nott. illustr. H. Kunhardt. Lubec. 1809. 8. — recogn. et illust. O. M. Müller. Lips. et Zullich. 1821. 8. — text. recog. Guil. Lange. Hal. 1815, 1824, 1833. 8. — ad codd. Pariss. recens. cum commentt. cur. J. L. Burnouf. Paris. 1822. 8., abgedruckt Florent. 1831. 12. — rec. et emend. F. G. Pottier. Paris. 1823. 8 — (*C. Crispi Sallustii* quae exstant) recogn. notisq. critt. instrux. *F. D. Gerlach.* Basil. 1823 seqq. III. Voll. 4. — e rec. et c. nott. Cortii etc. ed. *C. H. Frotscher.* Lips. 1825—1830. III. Voll. 8. — Opp. recens. et cum selectt. commentt. ed. *Fr. Kritzius.* Lips. 1828 ff. Vol. I (Catilina). 8., Voll. II (Jug.). 8., Vol. III (Histor.). 1853. 8. recognov. et illustr. Lips. 1856. 8. in 1 Vol. — mit Anmerkk. von E. W. Fabri. Nürnberg. 1831 und 1845. 2 Voll. 8. — C. S. A. opera. rec. C. H. Weise. Lips. 1831. 8. — (Catil. et Jug.) rec. et illustr. H. E. Allen. Lond. 1832. 8. — (Cat. et Jug. Hist.) denuo rec. *F. D. Gerlach.* Basil. 1832. 8. — c. varr. nott. ed. Th. Burette. Paris. et Lips. 1836. 8. — (Cat., Jug. Oratt. et Epist.) recogn. *J. C. Orellius.* Turici. 1840. 8. — (Cat. et Jug.) aliorum suisque nott. illustr. *R. Dietsch.* Vol. I (Cat.). Lips. 1843. Vol. II (Jug.). 1845. 8. — rec. F. D. Gerlach. Basil. 1852. 8. — erklärt v. R. Jacobs. Leipzig 1852. 8., vierte Ausg. Berlin 1864. 8. — rec. R. Dietsch. Lips. 1859. 8. — erklärt von R. Dietsch. Leipzig 1864. 8. 1. Theil. Catil. — übersetzt und erläutert von *C. v. Cless.* Stuttgart 1855 u. 1856. 2 Voll. 12., zweite Aufl. 1. Bd. 1864. 12. — recogn. H. Jordan. Berolin. 1866. 8.

Catilina, mit Anmerkk. von J. Ch. W. Dahl. Braunschweig. 1800. 2 Voll. 8. — erklärt und übersetzt von

Ch. G. Herzog. Leipzig 1828. 8. — in Sallust. Commentarii ed. E. J. Richter. Monach. 1836. 8. Vol. I (Catil.). — N. A. Gyldén. Commentt. in Scriptt. Graecc. et Latt. Helsingforsiae. 1838 ff. 4. Particc. 23 et 24.

Bell. Jugurth., grammat., krit. und histor. erklärt von Ch. G. Herzog. Leipzig. 1840. 8.

§. 239.

Unter den Historikern dieser Periode verdient auch *C. Asinius Pollio* [1]) eine Stelle. Bekannt durch den thätigen Antheil, welchen er an den Ereignissen genommen, die des Augustus Alleinherrschaft begründeten, zog er sich später (715 u. c.) von den Geschäften zurück, um in der Stille und Ruhe bloss den Wissenschaften und einer gelehrten Muse zu leben, bis ihn zehn Jahre vor dem Ende des Augustus der Tod in einem Alter von 80 Jahren (757 u. c.) ereilte [2]). Er hat das Verdienst, in Rom die erste Bibliothek angelegt zu haben (s. §. 19 not. 15), und war überhaupt ein Mann, durch wissenschaftliche Bildung jeder Art ausgezeichnet [3]), welchem an dem Aufblühen der Literatur in dem Zeitalter des Augustus ein grosser Antheil gebührt; er hatte sich selbst in der Poesie und, wie es scheint, nicht ohne Glück versucht (§. 60 a. not. 22 ff.), indess seinen Hauptruhm und sein Hauptansehen als Redner gewonnen (s. § 315). In seinem Styl soll er sich, nach den Angaben und Urtheilen der Alten (da seine Werke sämmtlich untergegangen sind), mehr einer attischen Kürze beflissen haben, seine Sprache nicht frei von Härte des Ausdruckes oder ungewöhnlichen Ausdrücken gewesen sein [4]). Als Historiker [5]) hatte er durch eine in sechzehn Bücher abgetheilte, aber leider ganz verloren gegangene Geschichte der Bürgerkriege zwischen Cäsar und Pompejus und der weiter daran sich knüpfenden Ereignisse bis zu der Regierung des Augustus sich einen Namen gemacht. Doch wirft ihm Seneca [6]), der mit Lob dieses Werkes gedenkt, einige Ungerechtigkeit darin gegen Cicero vor. Ein gelehrter Grieche *Atejus* philologus, der nach Sallust's Tode an ihn sich näher anschloss, soll ihn bei diesem Unternehmen, zunächst was die Darstellung und den Styl betrifft, unterstützt haben (s. §. 234

not. 20). In diese Zeit fällt auch Cicero's Freigelassener *M. Tullius Tiro* [7]), ein geistreicher und gelehrter Mann [8]), welcher seinem Herrn in dessen gelehrten Studien und Arbeiten vielfach zur Hand ging, ihn auch um viele Jahre überlebte, da er, nach dem Zeugniss des Hieronymus [9]), ein Alter von hundert Jahren (750 u. c.) erreichte; ausser mehreren Schriften grammatischen Inhalts, darunter ein grösseres, gelehrtes Werk unter dem griechischen Titel *Πανδέκται* [10]), schrieb er eine von Asconius Pedianus benutzte Lebensgeschichte des Cicero [11]), von welcher ein viertes Buch angeführt wird, und erwarb sich auch sonst um die Sammlung, Erhaltung und correcte Ueberlieferung der hinterlassenen Schriften seines Herrn wesentliche Verdienste [12]); ob er aber als Erfinder der besonders vom siebenten bis zum zehnten Jahrhundert so oft vorkommenden, ihrem Ursprung nach indessen schon aus der älteren classischen Periode Rom's abstammenden Zeichen der Schnellschrift, die unter dem Namen der *Notae Tironianae* bekannt sind, zu betrachten sei, ist um so mehr zu bezweifeln, als Zeichen der Art schon vor Tiro's Zeit vorkommen und dieselben vielmehr allmälig und nach und nach entstanden zu sein scheinen, überdem das Zeugniss des Hieronymus [13]) eher auf eine diese Zeichen erklärende Schrift, als auf Erfindung derselben (s. §. 10 not. 26) hinweist. *Bibulus* [14]), des M. Calpurnius Bibulus und der Porcia Sohn, hatte in einer kleinen Schrift manche Züge aus dem Leben des berühmten Brutus, seines Stiefvaters, aufgezeichnet; Plutarch im Leben des Brutus benutzte diese Schrift, eben so wie eine andere des *P. Volumnius*, eines nahen Freundes des Brutus, eines Philosophen, wie ihn Plutarch nennt, welcher auf ihn in der Geschichte der den Brutus betreffenden Ereignisse öfters verweist, ohne jedoch sein Werk nach seinem Namen und Inhalt näher zu bezeichnen. In wie weit der mit Atticus und Cicero wohl befreundete, und in des Letztern Briefen mehrmals genannte römische Ritter *L. Saufejus* [15]), ein wissenschaftlich gebildeter und literärisch thätiger Mann, auch den Geschichtschreibern zuzuzählen sei, wird sich schwer entscheiden lassen; auch der von Strabo [16]) als römischer Geschichtschreiber bezeichnete *Gabinius* aus dem Zeitalter des Augustus ist uns nicht weiter bekannt. Endlich können hier noch genannt werden die aus

einem syrischen, jetzt zu London befindlichen Palimpsest [17]) durch Pertz, Vater und Sohn, entdeckten und herausgegebenen Bruchstücke eines Geschichtswerkes [18]), das, wie es scheint, mit den ältesten Zeiten Rom's begann [19]), in den an's Tageslicht gezogenen Resten eines 26., 28., 35. und 38. Buchs zunächst Ereignisse innerhalb der Jahre 591—676 u. c. in einer mehr annalistischen Fassung erzählt, auch Manches bisher nicht bekannte mittheilt, und namentlich Wunderzeichen u. dgl. berichtet. Der Verfasser, der jedenfalls nach dem von ihm getadelten Sallustius (s. §. 237 not. 7) lebte, ist uns nur in so weit bekannt, als auf einigen Blättern des Palimpsest sich der Name *Licinianus* [20]) beigefügt findet: er bedient sich einer einfachen und reinen Ausdrucksweise, die es wohl kaum erlaubt, denselben in eine spätere Zeit, etwa des Hadrianus, zu verlegen [21]), oder nach der Fassung des Ganzen ein aus einem älteren Autor im antoninischen Zeitalter gemachtes Excerpt darin zu erkennen [22]).

1) S. G. J. Voss. de histt. Latt. I. 17. Funcc. de virili aetat. L. L. II. cp. 1 §. 15—18. Ch. H. Eckhard Commentat. de C. Asinio Pollione iniquo optt. Latinitatis auctt. censore, Jenae. 1743. 4. §. 4—20 (über das Leben des Asinius). — J. R. Thorbecke Commentat. de Asinii Pollionis vita et studiis doctrinae (Lugd. Bat. 1820. 8.) und daselbst S. 1—60 über das Leben des A. P., S. 60 ff. von seinen wissenschaftlichen Bestrebungen. Clemen: Asinius Pollio. Lemgo 1842. 4. — Von einigen anderen Historikern gleichen Namens ist übrigens dieser *Asinius Pollio* wohl zu unterscheiden; s. Thorbecke l. l. p. 122 ff.

2) Nach Hieronymus zu des Eusebius Chronic. (ad Ob. CXCV, 4 s. 757 u. c., nach Mai ad Olymp. CXCVI. 1 s. 758 u. c. s. C. Hermann De scriptt. illustr. p. 26 ff., Fischer röm. Zeittaf. S. 433): „Asinius Pollio orator et consularis, qui de Dalmatis triumphaverat, in villa Tusculana anno octogesimo aetatis suae moritur"; C. Hermann a. a. O. hält den Ansatz von Mai für richtiger, so dass nur *neun* Jahre vor Augustus Asinius Pollio gestorben; s. noch Eckhard l. l. §. 20 p. 28. Thorbecke l. l. p. 47.

3) S. Eckhard l. l. §. 23, 24 sq.

4) S. Eckhard l. l. §. 29, 30.

5) S. Eckhard l. l. §. 29 sq. Thorbecke II. p. 108—124. Suidas T. I. p. 350. Auf einem Missverständniss von Plutarch (Vit. Caes. p. 730. A. B. cap. 46) beruht die irrige Meinung, als wenn dieses Werk, welches wahrscheinlich dasselbe ist, wovon Horatius Od. II. 1 singt (s. Thorbecke p. 112 ff., 119), in griechischer Sprache geschrieben worden; s. Thorbecke p. 110 ff. mit Rücksicht auf Casaubon. ad Sueton. Caesar. 30. — Vergl. Heeren de fontibb. Plutarch. p. 166 ff. 188 und Eyssenhardt in d. Jahrbb. f. Philolog. LXXXV. p. 755—757.

6) Suasor. II. p. 47, 48 (p. 32 ff. 36 ff. Burs.). Nach Thorbecke (S. 117 ff.) hätte übrigens Pollio den Cicero im Ganzen immerhin richtig beurtheilt.

7) Voss. l. l. Funcc. l. l. cap. 5 §. 5. — Disput. historic. critic. de M. Tullio Tirone, M. T. Ciceronis liberto, quam praeside D. J. van Lennep — proponit J. C. Engelbronner. Amstelod. 1804. 8. Tironiana scrips. A. Lion in Seebode's Archiv f. Philol. 1824. I. S. 246 ff. und in: Tironiana et Maecenatiana s. M. Tullii Tironis et C. Cilnii Maecenatis Opp. fragmenta collegit etc. Alb. Lion. Ed. sec. Gotting. 1846. 8. Drumann Gesch. Rom's u. s. w. VI. p. 405 ff. 408 ff. Vergl. auch die beiden Abhandll. von J. Ch. Klotz: Disputatt. acadd. de virtutibus in Tirone Ciceronis liberto laudatis und de vitiis in T. C. l. notatis. Vitemberg. 1727. 4.

8) Diess bezeugt insbesondere Gellius N. A. VII. (VI.) 3: „Tiro autem Tullius, M. Ciceronis libertus, sane quidem fuit ingenio homo eleganti et haudquaquam rerum literarumque veterum indoctus, eoque ab ineunte aetate liberaliter instituto adminiculatore et quasi administro in studiis literarum Cicero usus est.“ Eben so XIII. 9. S. auch Cicero ad Attic. VI. 2, VII. 5 und Cicero's Briefe an Tiro im sechzehnten Buch der Epist. ad Famill., insbesondere über seine Freilassung, Brief 16; sie erfolgte um 700 u. c.

9) ad Eusebii Chron. Olymp. CXCIII. 4 oder CXCIV. 1 = 750 u. c.: „Marcus Tullius Tiro Ciceronis libertus, qui primus notas commentatus est, in Puteolano praedio suo usque ad centesimum annum consenescit.“

10) S. Gellius N. A. XIII. 9: „Tullius Tiro — libros complures de usu atque ratione linguae Latinae, item de variis atque promiscis quaestionibus composuit: in his esse praecipui videntur, quos Graeco titulo πανδέκτας inscripsit, tanquam omne rerum atque doctrinarum genus continentes.“ Charisius Inst. Gr. II. p. 186 P. p. 207 K. citirt: „Tiro in *Pandecte.*“ Dahin gehört wohl auch, was Gellius N. A. XII. 3 anführt. Ueber seine eigenen Briefe s. unten §. 342. Selbst mit poetischen Versuchen scheint der gelehrte Mann sich abgegeben zu haben, da Cicero ad Famm. XVI. 18 in fin. an ihn schreibt: „an paugis aliquid Sophocleum? fac opus appareat.“ Ueber Tiro's Schriften s. Lion a. a. O. §. 2 p. 6 ff.

11) S. zur Orat. pro Milon. p. 49 Orell. Gellius N. A. IV. 10. Dialog. de oratt. 17. Plutarch Vit. Ciceron. 41, 49.

12) S. ausser den not. 8 citirten Stellen Gell. N. A. I. 7 („in oratione Ciceronis quinta in Verrem, libro spectatae fidei, *Tironiana cura atque disciplina* facto“ etc.), vergl. XIII. 21, XV. 6. S. auch Engelbronner a. a. O. P. II. cap. 1. Lion u. a. O. p. 252 (§. 4 p. 13, 14).

13) In den not. 9 angeführten und von Isidor Origg. I. 21 wiederholten Worten: „qui primus notas *commentatus est*“; s. dazu C. Hermann a. a. O. p. 26 und vergl. Engelbronner a. a. O. P. II. cap. 4.

14) Ueber *Bibulus* und *Volumnius* s. Voss De hist. Latt. I. 17, vergl. mit Heeren De fontibb. Plutarch. p. 172, 174. Von *Bibulus* heisst es bei Plutarch Vit. Brut. 13: *καί τι βιβλίδιον μικρὸν ἀπομνημονευμάτων Βρούτου γεγραμμένον ὑπ' αὐτοῦ διασώζεται*: aus diesem Buche ist wohl entnommen, was cap. 23, vergl. cap. 2, erzählt wird. Ueber *Volumnius* s. ebendaselbst cap. 48, 51, 52; nach einer Vermuthung von Heeren (a. a. O.) hätte er uber in griechischer Sprache geschrieben. Von *Volumnius*, dem Freunde des Antonius, und von Andern dieses Namens, welche in den Schriften Cicero's vorkommen, (s. Onomastic. Tullian. p. 652), ist er wohl verschieden.

15) S. Cicer. ad Attic. II. 3, XIV. 18, XV. 4 und andere Stellen im Onomastic. Tull. p. 524, vergl. mit Servius zu Virgil's Aeneis I. 6.

16) Buch XVII. 8 p. 829: Γαβίνιος ὁ τῶν Ῥωμαίων συγγραφεύς.

17) S. Monatsberichte d. Berlin. Akad. 1855 p. 669, 1858 p. 347 und K. Pertz in der Praefat. s. Ausg. cap. I ff.; die lateinische Urschrift würde hiernach (p. IX) in das zweite oder dritte Jahrh. n. Chr. fallen, nach Francken a. gl. a. O. p. 248 nicht über das sechste Jahrhundert.

18) Gai Grani Liciniani Annalium quae supersunt — nune primum ed. Karolus Aug. Fr. Pertz. Berolin. 1857 in 4. — Grani Liciniani quae supersunt emendatiora ed. philologg. Bonn. heptas. Lips. 1857. 8. H. Heerwagen: De Grani Liciniani fragmm. annall. Nürnberg 1858. 4. Linker in d. Jahrbb. f. Philol. LXXVII. p. 628 ff. und Keil ebendaselbst p. 640 ff. C. M. Francken ebendas. 3ter Suppl.-Bd. p. 235 ff.

19) So schliesst K. Pertz p. XVIII aus einer in dem ersten Bruchstücke enthaltenen Berufung auf die früheren Bücher; das muthmassliche Ende des Werkes, das auf vierzig Bücher angeschlagen wird, setzt derselbe mit Cäsar's Tod 709 u. c. (oder vielmehr 710 u. c.). Den Titel des Werkes *Annales* hat Pertz (p. XVI ff.) wegen der annalistischen Fassung gesetzt: in der Handschrift findet sich Nichts.

20) Diess ist sicher an fünf Stellen; s. Pertz p. VI; aber unsicher der Name *Grani* und C. (Cai); s. ebendaselbst p. 22 und vergl. p. VIII und XVIIII ff. d. Bonner Ausg.; unsicher daher auch die Zusammenstellung dieses *Licinianus* mit dem von Macrobius (Sat. I. 16, 28), Servius zu Virgil's Aeneis I. 737 u. A. genannten *Granius Licinianus* oder mit *Granius Flaccus* (s. oben §. 42, 6); s. die Zusammenstellung in d. Bonner Ausg. p. 46 ff., vergl. mit Pertz ep. VII. p. XII ff. Francken p. 250.

21) Wegen der Stelle (p. 46 Pertz. p. 8, 9 d. Bonn. Ausg.): „aedes nobilissima Olympii Jovis Atheniensis diu imperfecta permanse (*rat*, nicht perman*sit*)“, was, wie Linker p. 634 a. a. O. annimmt, nur nach der von Hadrian ausgeführten Vollendung des Olympieum geschrieben werden konnte. Comparelli (Rhein. Mus. N. F. XIII. p. 457 ff.) will diesen Licinianus in dem von Martialis in zwei Epigrammen (I. 49 und 61) mit Auszeichnung genannten Gelehrten seiner Vaterstadt Bilbilis für eine und dieselbe Person halten; er würde dann gleichzeitig mit Martialis (s. §. 177) fallen; eben so Archiv. Storie. N. S. X. 1 p. 87—103. Vergl. auch Francken a. a. O.

22) S. in der Bonner Ausg. p. XVIIII. Hiernach würde der ältere Autor als ein Zeitgenosse des Sallustius zu betrachten sein. Auch Francken p. 246 ff. 261 hält das Ganze für einen aus einem Werke der guten Zeit gemachten Auszug eines unverständigen, in die Zeiten eines Sextus Rufus, Aurelius Victor, Eutropius zu setzenden Autors.

§. 240.

In dreizehn Büchern hatte der Kaiser *Augustus*[1]) die Geschichte seines eigenen Lebens bis auf den Krieg mit den Cantabrern oder bis auf das Jahr 26 a. Chr. geschrieben. Es ist aber dieses Werk[2]), welches Plutarch in seinen Biographien und Appianus benutzt haben[3]), verloren gegangen, ohne dass wir durch bedeutende Fragmente in den Stand gesetzt wären, näher den Inhalt und die, wie es scheint, mehr apologetische Tendenz des Ganzen zu bestimmen. Eben so sind auch die weiter von Suetonius[4]) erwähnten Schriften, die in einem Kreis von Freunden vorgelesenen *Rescripta Bruto de Catone* und *Hortationes ad philosophiam* gänzlich verschwunden; ausserdem erwähnt Suetonius[5]) wie auch Dio Cassius

noch drei von ihm hinterlassene Schriften, von welchen die eine Bestimmungen über sein Leichenbegängniss enthielt, eine andere, welche eine Zusammenstellung aller seiner Thaten enthielt und in Erz eingegraben, vor dem Mausoleum aufgestellt werden sollte; die dritte [6]) *(Breviarium totius imperii)* war ein statistisches Tableau des gesammten römischen Reichs, dessen sämmtliche Hülfsquellen, Revenuen und Ausgaben, Verwaltung, Heer und Flotte nach ihrem wahren Bestande genau verzeichnend. Davon verschieden erscheint das von Augustus früher (um 731 u. c.) bei einer andern Veranlassung dem Senat übergebene *Rationarium imperii* [7]), eine Art von Staatsbudget, über die finanziellen Verhältnisse des Reichs, die Berechnung der Einnahmen und Ausgaben u. dgl. sich zunächst wohl verbreitend; beide für die Kenntniss der ganzen römischen Staatsverwaltung und insbesondere für die Kunde der Finanzen so wichtigen Documente sind untergegangen [8]); von der andern, seine Thaten enthaltenden Schrift besitzen wir noch eine Copie, welche die Bewohner der galatischen Stadt Ancyra an die Wände eines dem Augustus geweiheten Tempels (767 u. c.) in Stein eingraben liessen, und zwar nicht blos des lateinischen Textes, sondern auch mit Beifügung einer darnach wortgetreu veranstalteten griechischen Uebersetzung [9]). Nachdem der lateinische Text dieses Denkmals, das unter dem Namen *Monumentum Ancyranum* [10]) seitdem bekannt geworden ist, schon frühe zum grossen Theil hervorgezogen und abgeschrieben worden durch Busbecq (1553), so wie durch spätere Reisende, als Cosson, Paul Lucas, Tournefort und Chishul, dann zuerst von Andreas Schott [11]) nach der von Busbecq genommenen Abschrift herausgegeben, und nachher öfters nach den Berichtigungen der späteren Reisenden wieder abgedruckt und namentlich vielen Ausgaben des Tacitus, Suetonius und Aurelius Victor beigefügt [12]), wurden in neuerer Zeit auch Stücke der griechischen Uebersetzung [13]) sowohl zu Ancyra wie zu Apollonia in Pisidien hervorgezogen und veröffentlicht, bis es in der neuesten Zeit den Bemühungen französischer Gelehrten [14]) gelungen ist, eine genaue und ziemlich vollständige Copie der gesammten Inschrift, sowohl des lateinischen Originals als auch der griechischen Uebersetzung, was davon noch vorhanden ist, zu liefern und damit

einen sicheren Text des Ganzen zu verschaffen, dessen Bedeutung für uns um so höher anzuschlagen ist, als Augustus darin alle wichtigen Ereignisse seines öffentlichen Lebens und seiner ganzen Wirksamkeit im Staat vorführt, die von ihm erlangten Ehren und Würden, wie die von ihm getroffenen Einrichtungen im Staat, Gesetze u. dgl., die von ihm gemachten Eroberungen, alle Stiftungen, Schenkungen, Bauten mit den darauf verwendeten Summen angibt, und uns damit einen Blick in seine ganze Reichsverwaltung gestattet. Eine Darstellung der Thaten des Augustus in Prosa, wie sie Horatius [15]) von *Mäcenas* erwartet, ist wohl unausgeführt geblieben. Dagegen hinterliess ein anderer Freund und Feldherr des Augustus, *M. Vipsanius Agrippa*, Memoiren seines Lebens in mindestens zwei Büchern [16]); zugleich erwarb er sich um die Ausmessung und Statistik des römischen Reichs grosse Verdienste. Der nicht minder berühmte, durch vielseitige Bildung, zumal als Redner (s. §. 315 not. 6) ausgezeichnete *M. Valerius Messala Corvinus* [17]) scheint mit Geschichte sich ernstlich beschäftigt zu haben, da Plutarch im Leben des Brutus sich wiederholt auf ein grösseres, die Bürgerkriege Rom's behandelndes Werk beruft [18]), das wir jedoch nicht näher, nicht einmal dem Titel nach, kennen, das auch, nach einer neueren Vermuthung [19]), die wir jedoch nicht theilen, in griechischer Sprache abgefasst gewesen. Weiter wird eine Schrift genealogisch-historischen Inhalts: *De Romanis familiis* genannt, aus welcher einige Reste bei Plinius [20]) vorkommen; aber die Schrift über Auspicien und ähnliche Gegenstände (De auspiciis), aus welcher Einiges bei Festus, Macrobius und Gellius vorkommt, hat nicht diesen Messala, sondern den Vatersbruder desselben, *M. Valerius Messala*, welcher 701 u. c. Consul war, zum Verfasser [21]); das unter Messala's Namen jetzt noch vorhandene, auch mehrmals in Druck erschienene [22]) Büchlein: *De progenie Augusti Caesaris*, das in einer abgekürzten und schlechten Form einen Abriss der römischen Geschichte von Aeneas bis Augustus bringt, ist, neuerer Bemühungen ungeachtet [23]), ein untergeordnetes Product einer weit späteren Zeit, wo nicht des Mittelalters, und zwar des Pomponius Lätus [24]). Ein anderer gebildeter Staatsmann und Redner, *L. Arruntius* [25]), soll mit einer gewissen Affectation

sallustischen Styl's die Geschichte des ersten punischen Krieges geschrieben haben.

1) S. im Allgemeinen Sueton. August. 84, 85. G. J. Voss. De histt. Latt. I. 18. Funec. de viril. L. L. aetat. I. 2 §. 18. Fabric. Bibl. Lat. T. III. p. 306 ff. — Imperat. Caes. Augusti temporr. notation. genus et scriptt. fragmm. eur. J. A. Fabric. Hamb. 1728. 4. (vergl. darüber Weichert a. gl. a. O. S. 4). Jac. de Rhoer Dissert. philol. de studiis literariis Caesaris Augusti. Groning. 1770. 4. Rutgers. Varr. Lectt. II. 14 p. 141—180 (Lugd. Bat. 1618. 4.). A. Weichert: De Caesaris Augusti scriptt. eorumque reliquiis Comm. I. Grimm. 1835. 4. (über die Jugendbildung des Augustus und seine Lehrer). Comm. II. ibid. 1836. 4. (De C. Aug. Apophthegmm. joce. et strategematt.). Beides in: Imperatoris Caesaris Augusti scriptt. Reliquiae; colleg. illustr. etc. A. Weichert. Grimmae 1846. 4. Vol. I. Vergl. auch Beulé: Auguste, sa famille et ses amis. Paris 1867. 8. J. Held Additamenta ad literatur. Roman. histor. Schweidnitz. 1839. 4. — Ueber seine poetischen Versuche s. §. 60 a. not. 12, §. 117 not. 4 und §. 175 not. 13.

2) S. Sueton. August. 85. Ulpian. Digest. 48, tit. 24, 1. Ein Mehreres s. bei Egger: Examen critique des histor. anc. de la vie et du règne d'Auguste (Paris. 1844) cap. I. p. 9 ff. 16 ff. Suringar de Autobiograph. §. 8 p. 32 ff. Weichert a. a. O. V. p. 194 ff. 203 ff.

3) S. Heeren De fontibb. Plutarch. p. 147, 175, 178 ff., 183, 186. Is. Dornseiffen De Sex. Pompej. p. 11. Egger a. a. O. p. 17 ff.

4) S. Aug. 85. Vergl. Egger p. 26. Dass, wie man vermuthet, die *Hortationes* eine Nachahmung von Cicero's Hortensius gewesen, möchten wir bezweifeln, so wenig wir auch sonst Etwas über den Inhalt der Schrift anzugeben vermögen.

5) August. 101, wo er von diesen Schriften den Ausdruck *Volumina* gebraucht, wofür Dio Cassius LVI. 33 *βιβλία* setzt; auch erwähnt er noch eine vierte (ebenfalls verlorene) Schrift, welche Aufträge, Rathschläge, Ermahnungen an Tiberius enthielt. Vergl. Egger p. 40.

6) Sueton. l. l.: „— *breviarium totius imperii*, quantum militum sub signis ubique essent, quantum pecuniae in aerario et fiscis et vectigalium residuis." Nicht anders gibt Tacitus Annall. I. 11 den Inhalt dieses von August eigenhändig geschriebenen Büchleins (libellus nennt er es) an: „Opes publicae continebantur, quantum civium sociorumque in armis, quot classes, regna, provinciae, tributa aut vectigalia et necessitates ac largitiones." Vergl. Böcking: Ueber die Notit. dignitt. p. 74, 77 seqq., dessen weitergehende Vermuthungen sich aber schwerlich werden begründen lassen; s. Petersen im Rhein. Mus. N. F. VIII. p. 390.

7) S. Sueton. Aug. 28 und Dio Cass. LIII. 30. Vergl. auch Böcking a. a. O. p. 79, 80 und D. Wolle: De rationario imperii Romani. Lips. 1773. Egger a. a. O. p. 43 ff., 56, welcher beides zu vereinigen sucht (was wir bezweifeln) in ein *Breviarium rationum imperii*, und desshalb eine dreifache Publikation dieses Staatsbudget (730, 757, 766) annimmt.

8) Die unter der Aufschrift *Παλαιὰ λογαρικὴ Αὐγούστου Καίσαρος* noch vorhandene, griechisch abgefasste Schrift, welche mit Montfaucon's Uebersetzung in den Analectt. graecc. (Paris. 1688. 4.), in J. B. Cotelerii Eccles. Graec. Monum. T. IV. (Paris. 1692) und in J. Fr. Gronovius: De sestertiis p. 709—746 abgedruckt steht, ist, auch wenn aus dem alten *Breviarium* oder *Rationarium* des Augustus Manches darin enthalten sein sollte, ein Product der nachjustinianeischen Zeit, aus der Periode des Alexius Comnenus. Es ist das Ganze eigentlich nur eine Tabelle über das Verhältniss des Aureus zur Scheidemünze, behufs der Annahme von Zahlungen bei der kaiserlichen Casse

Vergl. Schöll Gesch. d. griech. Lit. II. p. 380 seqq. der deutsch. Uebersetzung, Saint-Croix in Millin Magaz. Encyclop. T. IV. p. 94 ff.

9) S. Funcc. l. l. II. 4 §. 6. Fabric. Bibl. Lat. Tom. III. p. 305. Saxe Onomastic. I. p. 205 sq. J. G. Baieri histor. marmoris Ancyrani, Jenae. 1703. 4. Egger Examen etc. p. 30 ff. und p. 412 ff. (Appendice III.). Franz Praefat. p. 3 ff. Mommsen p. V ff., wo alle Nachweisungen über die Geschichte dieses Fundes, so wie der früheren Abschriften gegeben sind.

10) Unter diesem Namen erscheint diese Inschrift in allen früheren Abdrücken bis auf die Ausgaben von Franz und Mommsen. Sueton a. a. O. (und darnach auch Dio Cassius a. a. O.) nennt es: „indicem rerum a se gestarum, quem vellet incidi in aeneis tabulis, quae ante Mausoleum statuerentur“; die Inschrift zu Ancyra selbst trägt die Aufschrift: „Rerum gestarum Divi Augusti, quibus orbem terrarum imperio populi Romani subjecit et impensarum, quas in rempublicam populumque Romanum fecit incisarum in duobus aheneis pilis, quae sunt Romae positae, exemplar subjectum“, was die griechische Uebersetzung kürzer wiedergibt: *μεθηρμηνευμέναι ὑπεγράφησαν πράξεις τε καὶ δωρεαὶ Σεβαστοῦ Καίσαρος ἃς κατέλιπεν ἐπὶ Ῥώμης ἐνκεχαραγμένας χαλκαῖς στήλαις δυσί*; hiernach haben Franz und Mommsen die Titel ihrer Ausgaben gebildet.

11) Schol. ad Aurel. Victor. (Antverp. 1579) p. 70—77.

12) So in Jan. Rutgers. Varr. Lectt. p. 147 ff., bei Gruter Inscriptt. p. 230, bei Baier l. l. p. 24 ff., bei den Ausgaben des *Sueton* von Casaubonus, Grävius, Pitiscus, Burmann u. A. (s. unten §. 267*), insbesondere nach Chishull (Antiqq. Asiaticc. Lond. 1728. p. 165 ff.) in der oben angeführten Schrift des Fabricius über Augustus p. 218 ff., in Naudet's und in Oberlin's Ausg. des *Tacitus* (T. II. p. II. p. 837), in F. A. Wolf's Ausg. des *Sueton* (Vol. II. p. 369 ff.), bei Egger Lat. Serm. vet. Reliqq. p. 340 ff. Examen p. 422 ff. 442 ff. Caesaris Augusti Index Rerr. a se gest. s. Monumentum Ancyranum. Ex reliqq. rest. J. Franzius, comment. perpet. instr. A. W. Zumptius. Berol. 1845. 4. Zell Epigraph. I. Nr. 31746. Am vollständigsten und genauesten jetzt nach dem not. 14 genannten Werke: Res gestae Divi Augusti. Ex monum. Ancyr. et Apollon. ed. Th. Mommsen. Berolin. 1865. 8.

13) Schon Pococke hatte zwei kleine Fragmente entdeckt; s. Oberlin a. a. O. p. 850. Ueber andere, in neuerer Zeit zu Apollonia gefundene Stücke s. Boeckh in der Hall. Lit. Zeit. 1839. Intellig.-Bl. 48. l'Institut 1841. Sect. II. p. 119. Darauf machte W. J. Hamilton ein grösseres, in den Ruinen von Ancyra aufgefundenes Stück bekannt; s. Researches in Asia minor, Pontus and Armenia etc. (London. 1842. 8.) I. p. 420. II. Append. Nr. 102 und in Texier Descript. de l'Asie min. I. p. 201 ff. Hiernach das Ganze, so weit es bekannt ist, zusammengestellt von Egger a. a. O. p. 384 ff. Franz in d. archäolog. Zeit. 1843. Nr. 2 und in der not. 12 genannten Ausgabe, am vollständigsten nach den neuen Funden (not. 14) bei Mommsen a. a. O.; vergl. auch daselbst p. XXII—XXIV.

14) In dem Werke: „Exploration archéologique de la Galatie et de la Bithynie etc. exécuté en 1861 et publiée sous les auspices du ministère d'état par *Georges Perrot*, Edm. Guillaume et Jules Delbet. Paris 1862 ff. in fol. Vergl. dazu l'Institut II. Nr. 316 p. 58 ff. Boissier in der Revue d. d. mond. 1863 vom 1. April.

15) Od. II. 12, 9. S. Weichert: Imp. Caes. August. Reliqq. p. 234 ff. Lion Maecenat. p. 46.

16) S. Philargyr. ad Virgil. Georg. II. 161. Vergl. G. J. Voss. de historr. Latt. I. 18. Raphaelis Mecenati Icti de vita rebusque gestis M. Vipsanii Agrippae commentarius testimoniis scriptorum vett. concinnatus. Romae.

1821. 4. (s. Giornal. Arcadio. T. XII. p. 415 ff.), Frandsen Agrippa's Leben S. 200. Weichert a. a. O. p. 235. Suringar a. a. O. p. 36. H. J. van Eck: Quaest. hist. de M. Vipsanio Agrippa. Lugdun. Bat. 1842. 8.

17) S. G. J. Voss. de hist. Latt. I. 18. D. G. Moller Disp. de M. Messala Corvino. Altorf. 1689. 4. Burigny in d. Mém. de l'Acad. des Inscriptt. T. XXXIV. p. 99 ff. Heyne und andere Ausleger des Tibullus zu Eleg. I. 3. Observv. p. 55 sq. Saxe Onomastic. I. p. 183. Raphaelis Mecenati Vita Val. Mess. Corvini ex vett. testimoniis. Romae. 1821. 8. (s. Giornal. Arcad. T. XI. p. 91 ff.). L. Wiese: De M. Val. Mess. Corvini vita et studiis doctrinae. Berolin. 1829. 8. S. besonders p. 70 sq., vergl. mit Weichert Poett. Latt. Reliqq. p. 361.

18) S. ep. 40, 41, 42, 45, 53. Vergl. Heeren De fontibb. Plutarch. p. 175. Daraus scheint auch entnommen, was Suetonius Vit. Octav. 74 anführt, und Anderes; vielleicht auch das, was bei Charisius als: *contra Antonii literas* angeführt wird, obwohl noch eine besondere Schrift *De Antonii statuis* genannt wird, wenn sie anders nicht ein Theil des Werkes *De Romanis familiis* war. Meyer (Oratt. Romm. fragmm. p. 511) hält beide Schriften für Reden, was eben so ungewiss ist.

19) Bei Wiese a. a. O. p. 72.

20) Hist. Nat. XXXV. 2, 2 §. 8, XXXIV. 13 §. 137, XXXIII. 3 §. 50. Vergl. Wiese p. 46, 74.

21) S. Wiese p. 76. Ruga im Giornal. Arcad. T. VIII. p. 216 und die Fragmente bei Egger Lat. serm. vetust. reliqq. p. 46 ff.

22) Zuerst von J. Bedrotus Pludentinus 1532. 8., dann auch in Sylburg. scriptt. hist. Rom. I. p. 373 und in der Ed. Bipontina der Scriptt. hist. August. minn. (1789. 8.), in den Ausgaben des Eutropius von Hearne und Havercamp (s. §. 282), auch besonders: in usum scholarum von C. G. Tzschucke. Lips. 1793. 8., und von Raphaele Mecenate: Valerii Messalae Corvini ad Octavianum Augustum de progenie sua libellus ope codd. restitutus. Romae 1820. 8. S. auch: le livre de M. C. à Octavien Auguste sur sa généalogie; traduit par N. A. Dubois. Paris 1844. 8.

23) Diess ist besonders das Bestreben des neuesten römischen Herausgebers, der in dem von ihm nach bessern Codd. hergestellten, von vielfachen späteren und entstellenden Zusätzen befreiten Texte dieses Büchleins allerdings eine Schrift, wenn auch nicht des Messala, so doch seiner Zeit zunächst, erkennen möchte; s. Giornal. Arcadic. Tom. VIII. p. 212 ff., IX. p. 417 ff.

24) S. G. J. Voss. l. l. Barth Adverss. XIV. 14. Fabric. Bibl. Lat. Tom. III. p. 280. Wiese a. a. O. p. 74 sq.

25) S. G. J. Voss. l. l. Seneca Epist. 114 und andere Stellen bei Ruperti ad Tacit. Annall. I. 13. Man hält ihn nämlich für denselben Arruntius, der 750 u. c. das Consulat bekleidete und später unter Tiberius sich das Leben nahm: nach Nipperdey (Philol. VI. p. 139) würde aber der Geschichtschreiber der Vater dieses Arruntius gewesen sein.

§. 241.

An die noch vorhandenen Geschichtwerke des Cäsar und Sallustius reiht sich würdig *Titus Livius* [1]) an, über dessen Leben uns nur wenige Angaben zugekommen sind. Er war geboren zu Padua 695 u. c. oder 59 a. Chr. [2]), nach dem

Zeugniss des Hieronymus, erhielt auch wohl in seiner Vaterstadt seine wissenschaftliche, insbesondere rhetorische Ausbildung, und kam von da, nicht mehr ganz jung [3]), jedenfalls bald nach der Schlacht bei Actium (723 u. c.), nach Rom, wo er mit der Abfassung des grossen historischen Werkes, das seinen Namen verewigt hat, längere Zeit beschäftigt war, auch mit Augustus persönlich bekannt wurde [4]), der ihn übrigens, im Hinblick auf seine Darstellung der römischen Bürgerkriege, einen Pompejaner genannt haben soll. Sein Rath war es, welcher den Kaiser Claudius in seiner Jugend zur Abfassung einer Geschichte bestimmte, wie Suetonius angibt. Auch der Umstand spricht für die Bedeutung seines Namens und die Verbreitung seines Geschichtswerkes, dass Spanier von Cadix aus nach Rom eilten, um den Verfasser dieses Werkes zu sehen [5]). Ein öffentliches Amt scheint Livius nicht bekleidet zu haben; er stand, so weit wir wissen, in keiner öffentlichen Thätigkeit, sondern führte vielmehr ein stilles Gelehrtenleben, blos mit gelehrten Studien, wie sie zur Abfassung seines grossen Werkes nöthig waren, beschäftigt. Auch von seinen übrigen Verhältnissen wissen wir nur so viel [6]), dass er einen Sohn hatte und eine Tochter, welche an einen Rhetor L. Magius verheirathet war. Nach der Angabe des Hieronymus [7]) starb Livius im Jahre 770 u. c. (17 nach Chr.) zu Padua, wohin er sich wahrscheinlich in seinen alten Tagen von Rom aus zurückgezogen hatte, also im 76. Lebensjahr. Während man zu Padua im Jahr 1413 bei dem Tempel der Justina die Gebeine des Livius nebst einer Inschrift entdeckt zu haben glaubte und desshalb 1548 ein prächtiges Mausoleum erbaute [8]), nachdem Alphons, König von Arragonien, schon im Jahre 1451 durch seinen Gesandten Antonius einen Armknochen von jenen Gebeinen sich verschafft, den er zu Neapel mit einer Inschrift beisetzen liess [9]), ergab sich später, dass das Ganze auf einem Irrthum beruhe, indem jene Inschrift sich nicht auf den Historiker Livius, sondern auf den Freigelassenen eines Livius bezieht [10]). Eben daraus ergibt sich auch die Unsicherheit der marmornen Büste, welche man für die des Livius ausgibt, und damit überhaupt die Unsicherheit der bildlichen Darstellungen desselben [11]). — Es muss übrigens der Geschichtschreiber Livius von mehreren

andern Römern gleichen Namens sorgfältig unterschieden werden [12]).

1) G. J. Voss. de histt. Latt. I. 19. Funcc. de virili L. L. aetat. II. cap. 4 §. 46 ff. Fabric. Bibl. Lat. I. 11 p. 276 ff. Saxe Onomast. I. p. 196 ff. 567 ff. G. E. Müller Einleitung etc. Bd. III. p. 67 ff. J. Ph. Tomasinus: T. Livii vita. Patav. 1630. 4. Amstelod. 1670. 12. und in Drakenborch's Livius T. VII (nicht ohne manche willkürliche Annahmen). Dan. G. Moller. Disp. de T. Livio. Altorf. 1688. 4. Vergl. auch das Prooemium von Ruperti: „De Livii Vita et historia Romana" im 1. Bd. s. Ausg. Niebuhr history of Rome I. (IV.) p. 53 sq. Daunou Cours d'étud. historiq. (Paris 1846. 8.) XIII. p. 97 ff. Léon de Closset a. a. O. p. 624 ff. C. J. Grysar vor s. Ausg. (Wien 1850) p. IX ff. L. Ed. Koehler: De T. L. P. vita et moribus I. Berolin. 1851. 8. M. Weingärtner: De T. L. vita P. I. Berolin. 1852. 8. W. Weissenborn in d. Einleit. zu s. Ausg. (Leipzig 1853) I. p. 1—45 und De T. L. vita et scriptis in d. Ausg. v. 1859 p. V ff. M. Hertz: De vita et scriptis Livii vor s. Ausg. (Leipz. 1857) Vol. I. p. I—XXXXV. M. H. Taine: Essais sur Tite Live. Paris. 1856. 8.

2) Hieronym. ad Eusebii Chron. Ol. CLXXX. 2, d. i. 695 u. c. (nach Mai Ol. CLXXX. 4, also = 697 u. c.): „Messala Corvinus orator nascitur et Titus Livius Patavinus scriptor historicus", wo jedoch die den Messala betreffende Angabe gerechten Bedenken unterliegt; s. C. Hermann De scriptt. illustr. p. 13 sq. Köhler a. a. O. p. 10. Weingärtner a. a. O. p. 22 ff. Dass *Padua* als Heimath des Livius zu betrachten ist, ergibt sich aus dem Beinamen *Patavinus*, wie nicht minder aus den Stellen des Martialis (I. 61, 3), Statius (Silv. IV. 7), Symmachus (Epist. IV. 18) und Sidonius Apollinaris (Panegyr. Anthem. 188); s. Köhler p. 8 ff., Weingärtner p. 11 ff. Einen Bekannten des Livius zu Padua, Cornelius, nennt Plutarch Vit. Caes. 47. Im Uebrigen s. auch G. E. Müller l. l. III. S. 93 ff. Tomasin. cap. I. Ruperti Prooem. §. 1 p. III seqq.

3) S. die Ausführung bei Weingärtner p. 29—36, Köhler p. 14 ff. Aus einer Stelle (I. 19) ersicht man, dass Livius um 725 u. c. in Rom sich bereits aufgehalten hat. Auf einen längeren Aufenthalt weisen uns viele Spuren seines Werkes, das er jedenfalls in Rom abgefasst hat; s. die Zusammenstellung bei Köhler p. 26 ff.

4) Man sieht diess aus der Stelle IV. 20. August's Bezeichnung des Livius als eines Pompejaners ist aus Tacit. Ann. IV. 34 ersichtlich. — Suetonius Zeugniss s. in der Vita Claud. 41.

5) Plin. Epist. II. 3. Hieronymus Epist. LIII. ad Paulin. §. 1 (Tom. I. p. 269 Vallars.) schreibt: „Ad T. Livium lacteo eloquentiae fonte manantem de ultimis Hispaniae Galliarumque finibus quosdam venisse nobiles legimus; et quos ad contemplationem sui Roma non traxerat, unius hominis fama perduxit." Auch die Stelle des Suidas s. v. Κορνοῦτος kann diesen Ruhm des Livius nicht beschränken; s. Weingärtner p. 43 ff.

6) Ueber den Sohn s. Quintil. Inst. Or. X. 1, 39, vergl. II. 5, 20. Einen *Livius filius* führt Plinius der ältere unter den von ihm zum fünften Buch der Hist. Nat. benutzten Schriftstellern an. Ueber den Schwiegersohn *L. Magius* s. das Zeugniss des Seneca Controv. V. (X.) Prooem. p. 346 ff. p. 290 Burs. Vergl. Weingärtner p. 37 ff. Unsicher ist das, was Tomasinus a. a. O. cp. 8 erzählt.

7) ad Eusebii Chron. CXCIX. 1 = 770 u. c. oder 17 p. Chr.: „Livius historiographus Patavii moritur." So fällt sein Tod in dasselbe Jahr, wie der Tod des Ovidius: s. §. 109 not. 28.

8) S. über dieses Denkmal mit den vermeintlichen Gebeinen des Livius: Moschini Guida per la città di Padova (1817. 8.) p. 223 sq.

9) Tomasin. cp. 9, 10. G. E. Müller l. l. III. S. 105 ff.

10) Morhof De Livii Patavin. cap. 3. Funcc. l. l. p. 246 ff. Tiraboschi Storia I. cap. 3 §. 17. — Ruperti l. l. p. VII und daselbst d. Note. — Die Inschrift selber s. ausser den genannten bei Gruter. Thes. Inscript. 877, 9, bei J. C. Orelli Collect. Inscript. I. Nro. 1165 p. 254 und insbesondere bei Giusep. Furnaletto: Le antiche lapid. Patav. illustrat. (Padua 1847. 8.) p. 161 ff.

11) Vergl. Gurlitt. archäolog. Schrift. S. 296. Böttiger in Kreyssig's Praefat. zu der Ausg. des Livius bei Tauchnitz (Lips. 1824) p. VIII und in Böttiger's klein. Schrift. II. p. 364 sp. Caligula's Eifer gegen Livius mag auch hier nachtheilig gewirkt haben; s. den folgenden Paragraph. not. 6.

12) S. Fabric. l. l. p. 301 ff.

§. 242.

Livius hinterliess ein grosses historisches Werk [1]), welches die Geschichte Rom's von seiner Erbauung an bis auf den germanischen Krieg und den Tod des Drusus (745 u. c. oder 9 vor Chr.) umfasste. Ein besonderer Titel des Ganzen ist uns nicht bekannt, indem die gewöhnlich gesetzte Aufschrift *Annales* der handschriftlichen Beglaubigung entbehrt und sich auch kaum genügend aus einer Stelle des Livius selbst [2]) wird begründen lassen, während die nach den Handschriften jetzt gesetzte Aufschrift *Libri* (Liber) *ab urbe condita* bei einem nach einem bestimmten Plan und in so grosser Ausdehnung angelegten Werke eben so wenig genügend erscheint. Livius schritt an die Ausarbeitung dieses Werkes in schon reiferem Alter, nachdem er von Padua aus nach Rom übersiedelt war, wo auch wohl allein die zur Abfassung desselben nöthigen Hülfsmittel und Quellen zu finden waren, um 725—727 u. c. [3]); er arbeitete auch ununterbrochen an demselben fort bis in die späteren Jahre seines Lebens, wo die mit dem Alter abnehmende Kraft oder selbst der Tod die weitere Fortführung des Werkes gehemmt haben mag. Dass er dabei der Grösse der Aufgabe, die er sich gestellt hatte, und die ihm bei der Ausführung selbst schwieriger und ausgedehnter ward, wohl bewusst war, sieht man aus manchen Stellen [4]), die selbst auf Ermattung schliessen lassen. Das Ganze bestand aus *hundertzweiundvierzig* Büchern, die, wie es scheint, theilweise wenigstens mit besonderen Aufschriften nach ihrem Inhalt versehen waren [5]), späterhin wiederum nach Decaden abgetheilt und abgeschrieben wurden, was bei dem gewaltigen Umfang

des Werkes offenbar mehr als der Widerwille des Kaisers Caligula gegen Livius [6]) und der angebliche Eifer Gregor's I. [7]) den Verlust des grösseren Theils dieses Werkes herbeigeführt hat, aus welchem schon frühe Auszüge von Reden, wahrscheinlich zu dem Zwecke des Unterrichts, wie bei Sallustius (s. §. 237 not. 10), gemacht worden waren [8]); denn wir besitzen in Allem nur *fünfunddreissig* Bücher, nämlich die *zehn* ersten von Erbauung Rom's bis zum Jahr 460 u. c., dann das *einundzwanzigste* bis *fünfundvierzigste* von 536 oder von dem Anfang des zweiten punischen Kriegs bis 586; von den übrigen Büchern [9]) sind nur kurze Inhaltsangaben *(Periochae)* oder Auszüge vorhanden, welche dem Florus, aber ohne genügenden Grund, beigelegt werden (s. §. 270), und wornach in neueren Zeiten Freinsheim [10]) mit vieler Kunst seine Supplemente schrieb. Bis in das fünfte christliche Jahrhundert mag das grosse und ausgedehnte Werk noch vollständig erhalten gewesen sein, wie diess aus Stellen des Symmachus [11]) und Sidonius Apollinaris sich entnehmen lässt, und selbst eine in dieser Zeit von einigen angesehenen und gelehrten, dem Symmachus befreundeten Männern, Nicomachus Flavianus, Nicomachus Dexter und Victorianus veranstaltete Recension des Livianischen Textes mag dafür sprechen, wiewohl die betreffende Subscription nur in Handschriften der ersten Decade sich findet [12]); auch in dem karolingischen Zeitalter ward Livius neben Sallustius gelesen [13]), und selbst im zwölften Jahrhundert findet sich eine Spur von dem Vorhandensein jetzt verlorener Theile [14]); nachher aber gehen alle Spuren aus und alle seit dem Wiederaufblühen der Wissenschaften zum Theil mit vielem Kostenaufwand gemachten Versuche [15]), ein vollständiges Exemplar des Livius (was noch zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts existirt haben soll) wieder aufzufinden, sind bis jetzt vergeblich gewesen oder beschränken sich auf die Entdeckung einzelner, kleiner Bruchstücke. Was die noch vorhandenen Handschriften der allein übrig gebliebenen Theile des Ganzen betrifft [16]), so wird es kaum auffallen, dass wir von der ersten Decade mehr Handschriften besitzen, unter welchen, neben einigen Blättern einer alten Veroneser Handschrift, eine jetzt zu Florenz befindliche Handschrift des eilften Jahrhunderts (Codex Mediceus), welche die Unterschrift der vorher ge-

nannten Gelehrten trägt, und dann noch eine Pariser des zehnten Jahrhunderts (Nr. 5725 olim Colbertinus) die erste Stelle einnimmt; für die dritte Decade ist eine ebenfalls in das karolingische Zeitalter zurückgehende Pariser Handschrift (Nr. 3730 Codex Puteanus) als die älteste Quelle der Ueberlieferung zu betrachten [17]), für die vierte eine Bamberger Handschrift, während die fünf letzten Bücher, und zwar mit einzelnen Lücken und fehlendem Schluss, nur in einer einzigen Handschrift des Klosters Lorsch noch erhalten sind, welche, ursprünglich aus England oder Irland stammend, jetzt in Wien sich befindet, und, da sie in das sechste oder doch jedenfalls in den Anfang des siebenten Jahrhunderts fällt, als die älteste unter den bisher bekannten Handschriften des Livius zu betrachten ist [18]); daher auch diese Bücher viel später erst durch Simon Grynäus [19]) zu Basel 1531 bekannt geworden sind; eben so die zweite Hälfte des dreiunddreissigsten Buchs und Einiges vom vierzigsten Buch aus einer jetzt verlorenen Mainzer Handschrift 1518, und aus einer, das ganze Buch enthaltenden Bamberger Handschrift [20]) (Rom 1616), nach welcher unmittelbar zuletzt Göller und Kreyssig das dreiunddreissigste, so wie Alschefski das in dieser Handschrift allein vollständig erhaltene dreissigste Buch herausgegeben haben [21]). Einiges aus dem einundneunzigsten Buch [22]), ferner einiges aus dem vierzehnten und aus dem hundertundzwanzigsten Buch über Cicero's Flucht und Tod bei Seneca [23]), so wie einige andere, im Ganzen aber nicht bedeutende Bruchstücke von den übrigen verloren gegangenen Büchern besitzen wir noch; auch will man in den noch vorhandenen Büchern des Livius einzelne Lücken entdeckt haben [24]). — Ausserdem soll Livius geschrieben haben [25]): *Dialogi*, ein Werk, das nach Seneca's Versicherung eben so gut zur Philosophie als zur Geschichte gezählt werden konnte; *Libri philosophici; Epistola ad filium* [26]), worin er seinem Sohn die Lectüre des Demosthenes und Cicero empfahl.

1) S. Funcc. l. l, §. 47. Fabric. Bibl. Lat. l. l. §. 2 p. 278 ff. G. E. Müller l. l. §. 2. III. p. 109 ff. und die §. 241 not. 1 citirten.

2) XLIII. 13 vergl. mit Jul. Firmic. de error. prof. rel. p. 419 Ouzel. S. Hertz a. a. O. p. XI. Weissenborn De vit. et scriptt. Livii p. XVII ff. vergl. mit Döderlein Prolegg. ad Tacit. II. p. XIV. Insbesondere A. W. Zumpt: De Liviann. librorum inscriptione, et cod. antiquiss. Veronens. Com-

ment. Berolin. 1859. 4. Auch bei Diomedes (p. 371 P. p. 374 K.) wird einfach citirt: „*Livius ab urbe condita libro primo*". Vergl. unten zu §. 258 not.

3) S. §. 241 not. 3 und die Erörterung bei Köhler a. a. O. p. 15—30. Einige lassen daher den Livius seine Geschichte bald nach der Schlacht bei Actium und der Schliessung des Janus-Tempels 725 u. c. beginnen, Andere etwas später. Vergl. Fabric. l. l. p. 278 not. k. So lässt Dodwell (Annall. Vellej. p. 65) den Livius seine Geschichte um 725 anfangen und 745 vollenden. Vergl. auch Lipsius (Electt. I. 20) und Masson (De Jani templo reserato, Roterod. 1700. p. 51 ff. 165 ff.), der ihn später anfangen lässt. Lachmann (De fontibb. Livii I. §. 23 p. 46 ff.) äussert sich dahin, dass Livius die erste Decade wenigstens zu Anfang der Regierung des Augustus geschrieben. S. auch Becker in Dahlmann's Forsch. II. 2 p. 207 und Genaueres bei Hertz a. a. O. p. VIIII seq. So ergibt sich aus einer Stelle XXVIII. 12, wo von der unter August erst zu Stande gekommenen völligen Unterwerfung Spaniens die Rede ist, dass dieses Buch nicht vor 735 u. c. geschrieben sein kann: auch aus der von August dem Livius vorgeworfenen Vorliebe für Pompejus (s. §. 241 not. 4) ergibt sich, dass vor dem Tode des Augustus (767 u. c.) die Bücher, die von den Bürgerkriegen handelten, CIX bisCXVI incl., vollendet gewesen; daher die Periocha des Buches CXXI den Zusatz enthält: „qui editus post excessum Augusti dicitur." Die Annahme von Eberhardt (Schöne Wissensch. b. d. Römern p. 224), dass Livius von Augustus zur Abfassung dieses Werkes aufgefordert worden, ist unerwiesen.

4) S. die Aeusserung zu Anfang von Buch XXXI und vergl. Stellen, wie X. 31, XXXIII. 20.

5) Die Inhaltsangaben der Bücher CIX—CXVI incl. haben in der ältesten Handschrift (Codex Nazarianus) den Zusatz: „qui est primus (liber) *belli civilis*" und so fort bis CXVI: „qui est *civilis belli* octavus"; eben so wird in den Scholien zu Lucanus X. 521 Livius im *vierten* Buche *belli civilis* citirt, was in das Buch CXII gehört; s. O. Jahn Praefat. ad Perioch. p. XIII. Ueber die *Decaden*eintheilung s. Fabricius a. a. O. p. 279 not. l. Daunou Cours d'étud. histor. XIII. p. 126 seq.

6) S. Sueton. Vit. Caligul. 34: „Sed et Virgilii et *T. Livii scripta et imagines* paulum abfuit, quin ex omnibus bibliothecis amoverit; quorum alterum ut nullius ingenii minimaeque doctrinae, alterum ut verbosum in historia negligentemque carpebat."

7) „Omnes libros quos potuit habere T. Livii comburi fecit (scil. Gregorius)" s. Antonin. Summ. p. 4 tit. 2 cap. 4 §. 3 und Anderes bei Raynonard Choix des Troubad. I. p. 15. Daunou a. a. O. I. p. 350, XIII. p. 115. S. oben §. 29 not. 8. — Ueber die Ursachen des Verlustes des Liv. Werkes s. auch v. Heusde in d. Versl. en Mededeelingen d. kon. Akad. van Wetensch. Afdeeling Letterkunde. 5 Deel (Amsterdam 1860. 8.) p. 374 ff.

8) S. Sueton. Domit. 10 („contiones regum ac ducum ex Tito Livio"). Dio Cass. LXVII. 12. Auch der oben §. 238 not. 15 erwähnte Auszug des *Julius Maximus*, und die von *Avienus* (s. §. 119 not. 4) gemachte Uebertragung in Jamben gehört hierher.

9) Es fehlt jedoch die Epitome der beiden Bücher CXXXVI und CXXXVII, wesshalb man behauptet, Livius habe in allem nur *hundertundvierzig* Bücher geschrieben; vergl. Liv. T. III. p. 1078. ed. Gronov. S. dagegen Ruperti Prooem. §. 2 p. IX seq. und daselbst Petrarca de reb. mem. I. 8 de otio ac solitud. 8. Im Uebrigen s. Fabric. l. l. §. 6 p. 290 ff. (und II. 23 §. 4 p. 449). Ruperti Prooem. §. 2 p. XII seqq. über den Verfasser und den Charakter dieser Epitomae. Nach Niebuhr römische Geschichte III. p. 614 war es Livius selbst (?).

10) Fabric. l. l. §. 7 p. 292 ff. — Diese *Supplementa Jo. Freinshemii* er-

schienen theilweise: Argentorati 1654. 4. und vollständiger in den Ausgg. des Livius von Donjatius, Clericus, Crevier, Drackenborch, und in der Bipontina, auch besonders (Supplemm. Liviana, auctore J. Freinshemio) Paris. 1824. 2 Voll. 8. Eine Probe einer Wiederherstellung des Buches XII s. in der Mnemos. III. p. 419 ff. von J. A. van der Chijs.

11) S. Epist. IX. 13 („munus *totius* Liviani operis" etc.), vergl. IV. 18. Sidonius Apollinaris Ep. IX. 14. Carm. II. 189. Pabst Gelasius (494—496 n. Chr.) führt den Livius in der jetzt verlorenen zweiten Decade an in der Schrift advers. Andromach. T. VIII. p. 96. Concill. ed. Mansi. Frühere Zeugnisse des Livianischen Werkes s. bei Plinius Epist. VI. 20, Senec. De benefice. VII. 6, vergl. De vita I. 16, und mit Bezug auf den grossen Umfang des Werkes Epist. 46 und besonders Martial XIV. 190.

12) S. darüber das Nähere bei O. Jahn in den Verhandll. d. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. III. p. 335 ff.

13) S. Lupus Epist. 34 und in dem Prolog. Vit. Wigberti.

14) Bei Wilhelm v. Malmesbury Rerr. Anglicc. II. p. 183 wird Livius über Cäsar's Thaten, also aus einem der verlorenen Bücher, citirt. Eine andere Spur über das Vorhandensein des Livius in einem Benedictinerkloster der Lübecker Diöcese (Cismar) am Ende des vierzehnten Jahrhunderts s. bei Haupt in d. not. 12 angef. Verhandll. II. p. 16 ff.

15) S. Morhof de Patavin. Livii cap. I. und daraus Fabric. l. l. §. 9 p. 296 ff. G. E. Müller a. a. O. III. S. 114 ff. S. Tiraboschi Storia I. lib. 3 cap. 3 §. 14—16 incl. Vergl. auch J. C. Orelli Symboll. ad histor. philolog. p. 10. Daunou a. a. O. XIII. p. 119.

16) Ueber die *Handschriften des Livius* und die darnach dem Texte des Livius zu gebende, urkundlich getreue Gestalt s. die Forschungen von C. F. S. Alschefski in dem Programm: Ueber die kritische Behandlung der Geschichtbücher des Titus Livius. Berlin. 1839. 4. in der Praefat. zu s. Ausg. des XXX. Buchs p. VIII seq. und in der Praef. zu s. Ausg. des ganzen Livius p. VII ff., in Jahn's Jahrhb. d. Philol. XL. p. 297 ff. 313 ff. nebst Otto in d. Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1845 p. 935 ff. und Ed. Welz Emendatt. Livv. (Neostadii 1844. 8.) p. 3 ff. Epist. critic. C. F. Ingerslavii ad v. d. Alschefski Part. I. Kolding 1845. 4. Ferner J. N. Madvig Emendatt. Livv. (Havn. 1860. 8.) p. 22 ff.; über den Cod. Mediceus p. 199 ff. Hertz a. a. O. p. XXXIV ff. Ueber die *Veroneser* Blätter s. Blume im Rhein. Mus. II. (1828) p. 363 ff. und Zumpt in not. 2. Ein Pergamentcodex des XIII. Jahrh. zu St. Paul in Kärnthen; s. Budik im Serapeum 1851 S. 109.

17) Ueber diese Handschrift s. ausser den not. 16 Angeführten auch Madvig Emendd. Livv. p. 205. Daunou a. a. O. XIII. p. 137. Aus dieser Handschrift sind die übrigen Codd. dieser Decade abzuleiten; s. Heerwagen in d. Münchn. Gel. Anzz. 1847. Nr. 98. Hasenmüller im Rhein. Mus. N. F. XIX. p. 313 ff. H. Perthes: Quaest. Livv. (Bonn. 1863. 8.) p. 1 ff. 10 ff. Vergl. noch not. 20.

18) S. Alschefski in dem angef. Programm p. 13. Endlicher Catalog. codd. bibl. Vindob. p. 50 und meine Bemerkung in den Heidelbb. Jahrbb. 1839. p. 1011. S. Lambecii Commentt. bibl. Caesar. II. 8 p. 943 und Endlicher Catalog. Codd. I. p. 49. Madvig Emendd. Livv. p. 484 ff. und dazu J. N. Madvig. Disput. de Livii libri XLIII initio e cod. Vindobon. emendando. Havn. 1852. 4., so wie früher: J. Th. Kreyssig. Annott. ad T. Livii libros XLI—XLV. e cod. olim Lauresham. nunc Vindobon. etc. I. Meissen 1848. 4.

19) Vergl. darüber Fabricius l. l. p. 283 und Göller in d. gleich. a. S. p. 359 ff.

20) S. über diese Handschrift Göller a. gl. a. O. p. 347. Jäck: Ueber

die Bibliothek zu Bamberg I. p. 110 (Nr. 863), II. p. XLIV. An diesen (Bamberger) Codex der *vierten* Decade findet sich angebunden ein anderer, nicht minder werthvoller, welcher Buch XXIV. 7 bis Ende XXX. enthält, und dem bemerkten Codex Puteanus (s. not. 17) an Werth und Bedeutung für den Text des Livius zunächst steht; s. Alschefski in d. Programm p. 14 sq. und ausführlicher in der Praefat. s. Ausg. des Buchs XXX. Heerwagen Excerptt. e cod. Bamberg. Bayreuth 1856. 4. J. Meyer Varr. Lectt. e cod. Bamberg. Nürnberg. 1847. 4.

21) T. Livii Patav. Hist. Liber XXXIII. c. F. Jacobs. suisque nott. ex cod. Bamberg. ed. *F. Goeller* etc. Francof. a. M. 1822. 8. S. insbes. Kreyssig in der Jen. Litt. Zeit. 1831. Nro. 153 ff. und nun: T. Livii Liber XXXIII. ad cod. Bamberg. et editt. antiqq. fidem denno ed. *J. Th. Kreyssig*. Accessit varietas lect. in libris XXX—XXXII. et XXXIV—XXXVIII. e cod. Bamberg. diligenter enotata. Misen. 1839. 8. — Titi Livi ab urbe condita liber tricesimus ad codd. mss. emendatus ab *C. F. S. Alschefski*. Berolin. 1839. 8. Ueber die Mainzer Handschrift, die mit der Lorscher nicht zu verwechseln ist, s. Drakenborch Praefat. T. XV. 1 p. CVII ed. Stuttg. vergl. mit Kreyssig p. 9 und W. Weissenborn: De cod. Livii Moguntino P. I. Eisenach. 1865. 4. Madvig emendd. Livv. p. 361.

22) Fragm. ex libro XCI. Livii primum vulgavit P. J. Bruns. Hamburg. 1773. fol. Lips. 1773. 8. Rom. 1773. 4. T. Livii Fr. recensuit J. Th. Kreyssig. Chemnitz. 1807. 8. Desselben Adumbratio notit. liter. de Livii L. XCI. fragm. Lips. 1813. 8. und in d. Ausg. (not. 21) p. CXXIII ff. Vollständiger steht diess Fragment bei Niebuhr: Cicer. Oratt. pro Fontej. et Rabir. fragmm. (Rom. 1820) p. 85 seqq. — S. auch Baumgarten-Crusius in s. Ausg. des Livius I. p. VII, vergl. III. p. 515 und vergl. Schweiger Handb. der class. Bibliogr. II. 1 p. 543 sq. Ein anderes Fragment aus Buch XIV s. bei Haupt Ovidii Halieutt. p. 70.

23) Suasor. VI. p. 43, 46. p. 33 Burs. Aber das angebliche Fragment aus Buch XVI (s. T. VII. p. LXXIX ed. Drakenborch, XV. 1 p. CXXXIV ff. 653 ff. ed. Stuttg. Hertz in der Comment. II. p. 10), so wie ein anderes, angeblich aus Buch XCVIII (s. oben §. 237 not. 2) gehört nicht unter die Livianischen Fragmente; diese finden sich überhaupt zusammengestellt in der Ausgabe von Drakenborch (VI. p. 986 oder XIV. p. 793 ff. ed. Stuttg.) und sind daraus in andere Ausgaben übergegangen, jetzt genauer und vollständiger in der Ausgabe von Weissenborn P. VI. p. VI ff. (10. L. p. 273 ff.) und Hertz Vol. IV. p. 224 ff. nebst dessen beiden Commentt. de Titi Livii fragmentis. Vratislav. 1864. 4.

24) Dodwell. Diss. ad fragment. etc. bei Drakenborch. T. VII. p. 182 ff. Fabric. l. l. p. 299 sq. So wird bei Nonius p. 194 aus dem *neunten* Buch eine Stelle citirt, die jetzt nicht darin sich findet. Nach C. Wex Jahrhb. d. Philol. LXXI. p. 123 ff. würde sogar der Anfang des Werkes fehlen.

25) S. Funcc. l. l. §. 48. Fabric. l. l. §. 10 p. 299. G. E. Müller III. S. 119 ff. — Senec. Epist. 100.

26) Quintil. Inst. Orat. X. 1 §. 39, vergl. II. 5, 20. S. auch Osann Adnott. critt. in Quintil. Inst. Or. X. P. III. (Giss. 1843) p. 19.

§. 243.

Livius folgt in seinem Werke der streng chronologischen Ordnung, und zwar wie Dionysius von Halicarnass nach der Aera des Cato [1]), woraus sich auch die seinem Werk gegebene

Aufschrift *Annales* hinreichend erklärt. Die Quellen, aus welchen der Inhalt geflossen ist, sind freilich, was die Geschichte der ersten Jahrhunderte Rom's betrifft, als unsicher betrachtet worden[2]), obschon es sich nicht bezweifeln lässt, dass Livius immerhin bemüht war, auf die besten noch vorhandenen Quellen zurückzugehen. Die oben §. 209 und 210 aufgeführten älteren Denkmale scheint Livius nur aus den Annalisten zu kennen[3]), die für seine Geschichte eine Hauptquelle bilden[4]) und die er sämmtlich benutzt zu haben versichert[5]); griechische Werke für die frühere Periode scheint er mit Ausnahme des Fabius und Cincius (s. oben §. 215) nicht benutzt zu haben, eben so wenig wie den Dionysius[6]). Aehnlichen Quellen mag Livius in den verlorenen Büchern (XI—XX) der zweiten Decade gefolgt sein[7]), ebenfalls mit Uebergehung des Cato und ohne Benutzung des Polybius, aus dessen Erzählung wir im Gegentheil ersehen, dass Livius in einzelnen Fällen selbst gute Quellen vermisst oder doch minder gute befolgt haben mochte[8]). Dagegen bildet für die spätere Geschichte, insbesondere vom dreiundzwanzigsten Buche an, Polybius Hauptquelle[9]); ihm folgt Livius vorzugsweise in der Anordnung des Stoffs, in der Folge der Erzählung und in Entwickelung der Begebenheiten[10]), jedoch so, dass er auch, zumal in der Darstellung rein römischer Verhältnisse, die Berichte römischer Schriftsteller nicht unberücksichtigt liess und jene Annalisten fortwährend zu Rathe zog[11]), indem bei Livius der ihm eigene römische Standpunkt (s. §. 245) und der Zweck seiner Geschichtschreibung für Römer zunächst bestimmend einwirkte; es musste in dieser Beziehung die besondere Rücksicht, welche Polybius auf Darstellung und Entwickelung der römischen Verhältnisse genommen hatte[12]), um so erwünschter für Livius sein, der bei dem hohen Ansehen des gelehrten, von ihm selbst so hoch geachteten Griechen[13]) allen Grund hatte, einem solchen Führer insbesondere zu folgen: nur wird dabei der verschiedene Standpunkt, von welchem aus beide ihre geschichtlichen Werke geschrieben haben, nicht ausser Acht zu lassen sein, und werden sich daraus selbst manche Missverständnisse bei Livius erklären, da, wo er römischen Quellen folgen zu müssen glaubt, und dadurch von Polybius abweicht; dieser römische

Standpunkt des Livius wird auch insbesondere in den zahlreichen Reden, welche er den handelnden Personen in den Mund legt (s. §. 245), stets zu beachten sein, insofern hier die ganze Ausführung dem Geschichtschreiber selbst angehört, der nur das Thema und den Standpunkt der Rede aus seiner älteren Quelle entnahm. Bestimmte Anführungen des Polybius finden sich im Ganzen seltener [14]), eben weil Livius ihm als Hauptführer folgt und überhaupt seltener seine übrigen, zunächst römischen, Quellen citirt, meist nur da, wo irgend ein Widerspruch der Geschichtschreiber oder Verschiedenheit der Angaben dem sorgsam und gewissenhaft prüfenden Forscher dazu die nähere Veranlassung gab. Daher auch der Theil der Geschichte des Livius, der zunächst nach Polybius bearbeitet ist, besondere Glaubwürdigkeit verdienen wird [15]), ohne dass jedoch damit ein Verwerfungsurtheil über solche Theile ausgesprochen werden soll, in welchen Livius andern, zunächst römischen, und zwar meist tüchtigen Gewährsmännern, nicht ohne vorsichtiges Urtheil folgt, demnach unrichtige Angaben eher auf Rechnung dieser Schriftsteller, als des Livius gesetzt werden können [16]). Im zweiundzwanzigsten Buche [17]) sind in neueren Zeiten insbesondere die Angaben über den Zug Hannibal's über die Alpen und die von Livius bei diesem Theil seiner Geschichte benutzten Quellen Gegenstand vielfacher Erörterung geworden [18]), welche den Weg, den Hannibal genommen, und die Berge, über die er gezogen, nachzuweisen versucht hat: während die Einen, zumal in zweifelhaften und ungewissen oder widersprechenden Angaben, die Autorität des Polybius der des Livius vorzogen [19]), welcher nur da, wo er mit Polybius übereinstimme, Glauben verdiene, wollen Andere den Livius als die Hauptquelle, aus welcher Polybius zu erklären sei, betrachten, oder sie sehen die Verschiedenheit in den Angaben beider Schriftsteller für keineswegs so bedeutend an, als dass sie nicht gehoben und beide Schriftsteller in Uebereinstimmung gebracht werden könnten [20]). Wenn wir die Art und Weise berücksichtigen, wie Livius sonst den Polybius zu benutzen und mit seinen übrigen Quellen gewissermassen in Verbindung zu bringen sucht, mag er auch hier in keiner andern Weise verfahren sein, indem er die verschiedenen Erzählungen mit einander zu vereinigen suchte

und zwar so, dass, während er selbst, wie es scheint, über Hannibal's Weg eine andere Meinung als Polybius hatte [21]), er doch von diesem die Beschreibung des Zugs entlehnte, zumal da Polybius selbst die Gegenden besichtigt hatte, und überhaupt für Livius, der nicht aus Autopsie, sondern aus den Berichten Anderer seine Schilderung entwarf, eine zu bedeutende Autorität war, um davon abzuweichen [22]). Dass bei einem solchen Streben und dem Mangel eigener Kenntniss der beschriebenen Gegenden manche Widersprüche und selbst Unrichtigkeiten in der Darstellung des Livius nicht ausbleiben konnten, ist daher begreiflich, zumal wenn wir den Standpunkt des Livius und die ganze Art seiner Geschichtschreibung betrachten. Dem Polybius als Hauptquelle folgend und mit ihm die Angaben anderer römischer Schriftsteller, zunächst des Valerius von Antium und des Claudius (s. oben §. 218) in der Darstellung der inneren römischen Verhältnisse verbindend oder die Erzählung aus ihnen vervollständigend, erscheint Livius, was seine Quellen betrifft, in den folgenden Büchern der dritten Decade, so wie namentlich in den noch erhaltenen der vierten und fünften Decade [23]).

1) Dodwell. Diss. X. de Cyclis §. 59, 80, 87 und Anderes bei Fabric. l. l. p. 279. C. Sigonii Chronolog. in T. Livii Hist. T. VII. p. 82 ff. ed. Drakenborch. Vergl. Lachmann de foutibb. I. p. 43 nud Laurent. Fasti Cousull. (Alton. 1833. P. II. 1) p. 63 sq.: „de numeris chronologicis Livii." Weissenborn: De vita et scriptt. T. Livii p. LV ff.

2) Vergl. darüber die Nachweisungen bei Lachmann I. S. 2 ff. (insbesondere Kruse De fid. Livii §. 3) und oben §. 214 not. 2.

3) S. Lachmann l. l. I. §. 6 ff. Vielleicht benutzte Livius die Fasti Magistratuum und auch einmal Traditionen oder Annalen seiner Vaterstadt Padua; vergl. Lachmann §. 12, 13. M. Nägele: altital. Staats- und Rechtsleben p. 370. S. auch J. C. G. T. Stange: De fontibus hist. Rom. quatenus Livii libr. II. III. continentur (Francof. ad Viadr. 1834. 4.) über die Benutzung von Familienbüchern und andern alten Documenten durch Livins im ersten und zweiten Buch.

4) Es sind diess die oben §. 215. 217 ff. aufgezählten; s. Lachmann I. sect. III. §. 15 ff. M. Nägele a. a. O. S. 371. Bäumker: T. Livii antiquiss. rerr. historiis quae fides atque auctoritas tribuenda sit. Paderborn 1863. 4. Lud. Kieserling. De rerr. Romm. scriptoribus, quibus T. Livius usus est. Berolin. 1858. 8. — Es bedarf übrigens kaum einer Erinnerung, wie sehr Chateaubriand's Aeusserung zu berichtigen ist (Etud. historiq. T. I. Préface p. 10 seqq. ed. Bruxelles 1831): „Tite Live ne s'appuie jamais d'une texte: *des auteurs*, *des historiens rapportent*, c'est sa manière de procéder." Oder wenn p. 11 Alles auf *zwei* oder *drei* Citationen bei Livius beschränkt wird.

5) Liv. IV. 20, VII. 21, XXII. 31. Vergl. Ruperti Prooem. p. XXXIV seq.

6) Lachmann l. l. I. §. 23 p. 45 ff. Vergl. auch Niebuhr Vorless. über

Röm. Gesch. I. p. 78, 80 und s. C. Peter: das Verhältniss des Livius und Dionysius zu einander und zu d. ält. Annalisten. Anclam 1853. 4. — Eine Benützung Cicero's, zunächst der Bücher De republica, namentlich im zweiten Buch, wie A. Mai (ad Cic. Remp. II. 5) vermuthete, wird sich aber nicht nachweisen lassen.

7) S. Lachmann De fontibb. Livii II. §. 1, 2.

8) S. ibid. §. 3 p. 4 sqq. und daselbst insbesondere die Untersuchung über die bekannte Erzählung (Buch XVIII) von *Regulus* und deren historischen Gehalt. Verworfen wird dieselbe auch von Rey in einem Aufsatz in Mém. des Antiquaires de France. Nouv. Serie T. II. p. 104—152, eben so von Hudemann im Philologus II. p. 609. S. dagegen die richtige Auffassung bei Kortüm röm. Gesch. p. 160 not. 434 und vergl. H. Wolff. M. Atilii Reguli Vita. Gleiwitz 1846. 4. Daunou Cours d'hist. XVII. p. 128 ff. Gerlach: T. L. röm. Gesch. deutsch. 6. Bändch. S. 493 ff.

9) S. im Allgemeinen J. F. Casaubon. in Casaubh. p. 73. Fulv. Ursinus Dedicat. ad Excerptt. de Legatt. (T. VII. p. XIX sq. ed. Polyb. Schweigh.) T. H. Boecler: De Polybii Liviique diversa scribendi ratione et hujus imitatione (Lectt. Polybb. p. 199 ff. und bei Drakenborch T. VII. p. 81 sq.) Clerici ars critic. P. II. sect. 1 cap. 16 p. 332 (Amstelod. 1712). G. E. Müller Einleit. III. S. 123 ff. Niebuhr röm. Gesch. I. S. 557 und vor Allen Lachmann in der Comment. sec. de fontibb. Liv. (Goetting. 1828. 4.) p. 8 sq. Niebuhr Hist. of Rome I. (IV.) p. 157 sq. Ihnen reihen sich an die Untersuchungen von Th. Lucas: Dispt. de ratione, qua Livius in libr. hist. conscribendis usus est opere Polybiano. Glogav. 1854. 4. P. I, insbesondere cap. 4 ff. Lud. Kieserling a. a. O. p. 52 ff. J. L. Michaeli: In wie weit hat Livius den Polybius benutzt? Torgan 1859. 4. Lud. Tillmanns Dispt. qua ratione Livius Polybii historiis usus sit. P. I. Bonn. 1860. 8. (zunächst mit Bezug auf die vierte und fünfte Decade; s. p. 3 ff.) und in den Jahrbb. d. Philolog. LXXXIII. p. 844 ff.: quo libro Livius Polybii historiis uti coeperit., nämlich erst von Buch XXIII an, nicht in Buch XXI und XXII. C. Peter: Livius und Polybius. Ueber die Quellen des XXI und XXII Buchs. Halle 1863. 4. H. Nissen: kritische Untersuchungen über die Quellen der vierten und fünften Decade des Livius (Berlin 1863. 8.), der mit Tillmanns in Bezug auf Buch XXI und XXII übereinstimmt, s. S. 83 ff. C. Boettcher: Quaest. critt. de T. L. libri XXI et XXII fontibus (Regimont. 1867. 8.), der auf Silenus als Quelle zurückgeht, p. 27 ff. 39 ff. Guil. Michael: De ratione, qua L. in tertia Decade opere Polyb. usus sit (Bonn. 1867. 8.) p. 2 ff. 14 ff.

10) S. Lachmann l. l. II. p. 8 sq. 14.

11) Vergl. ibid. p. 14 sq. 108. Lachmann führt unter diesen von Livius auch hier benutzten Annalisten auf den *Fabius Pictor*, *Cincius Alimentus*, *L. Coelius Antipater*, *L. Calpurnius Piso*, *Q. Claudius Quadrigarius*, *Clodius Licinius*, *C. Aelius*, *Valerius Antias*, *Rutilius Rufus* (der, wie Cincius, in griechischer Sprache seine Annalen geliefert), dann auch griechische Schriftsteller, unter denen namentlich *Silenus* angeführt wird (s. ibid. §. 7 sq. p. 14—29). Von *Cato's* Schriften scheint Livius in der dritten wie in der folgenden Decade wenig Gebrauch gemacht zu haben; s. ibid. §. 9 p. 17 seqq. und oben §. 216 not. 6. Eben so dürfte es zu beklagen sein, dass Livius von den Schriften des *Pomponius Atticus* keinen Gebrauch gemacht hat, da diess doch für sein Werk sehr erspriesslich gewesen wäre; s. ibid. §. 18 p. 32, 33. Ueber die Benutzung des *Fabius Pictor* in der Geschichte der punischen Kriege s. auch K. W. Nitzsch in d. Allgem. Monatsschrift 1854. I. p. 73 ff. 76. H. Müller: die Schlacht an d. Trebia (Berlin 1867. 4.) p. 33.

12) Vergl. Lachmann II. p. 13.

13) Vergl. über diese Punkte die Belege bei Lachmann l. l. p. 9 sq. S. z. B. Livius XXX. 35, wo Polybius „*haudquaquam spernendus*“ genannt

wird; s. dazu die Note von Nissen a. a. O. p. 36. Eben so XXXIII. 10: „— Polybium secuti sumus, *non incertum auctorem* cum omnium Romanarum rerum tum praecipue in Graecia gestarum."

14) Vergl. z. B. ausser den beiden not. 13 angef. Stellen XXXVI. 19, XXXIX. 52. S. Ruperti Prooem. l. l. und Lachmann II. p. 8.

15) S. Lachmann II. p. 24 sq. 29 sq.

16) ibid. p. 32.

17) S. insbesondere Lachmann §. 19 p. 33 und vergl. F. Ch. Matthiä Anmerkk. zu Liv. XXI. 1—38. Worms. 1793 und desselben Bemerkk. zu d. Livianisch-Polyb. Beschreib. der Schlacht bei Cannä und der Belagerung von Syracus. Frankfurt. 1807. 4. p. 7 sq., 15, 20 sq. Vergl. auch, was den zweiten punischen Krieg überhaupt betrifft, ausser dem im folgenden Paragraph. not. 6 angef. Werk von Becker, und den not. 9 Angeführten: L. von Vincke: der zweite punische Krieg (Berlin. 1841 8.) und das. die Untersuchung über die beiden Hauptquellen, Polybius und Livius p. 49 ff.; wegen Livius, dem es schwerlich hier an Quellen fehlte, s. insbesondere p. 65. Vergl. noch Fr. G. Vaudoncourt: Histoire des campagnes d'Annibal en Italie etc. Milan. 1812. III Voll. 8.

18) Die zahlreichen Schriften über diesen Gegenstand verzeichnet Zander: „Der Heerzug Hannibal's über die Alpen." Hamburg. 1826. 8. cp. III. p. 22—31 (vergl. Seebode's Neu. Arch. f. Philol. 1826. III. p. 108 ff. Wiener Jahrbb. 1823. Bd. XVIII. p. 223 ff., insbesondere S. 134 ff. 158 ff. nebst Zander in Seebode's krit. Bibl. 1825. I. p. 22 ff. Edinbourgh Review. 1825. §. 85 p. 153 ff.) und Ukert Geograph. d. Griech. u. Röm. II. 2 p. 562 ff., was die bis dahin (1832) erschienene Literatur betrifft; damit ist zu verbinden die Erörterung bei Daunou Cours d'étud. histor. XVIII. p. 112—134 und Fr. Rauchenstein: d. Zug Hannibal's über die Alpen: eine Rechtfertigung d. Darstellung des Livius. Aarau 1849. 4. und Desselben: Nochmals Hannibal's Alpenübergang. Aarau 1864. 4. (vergl. Zander in d. Gött. Gel. Anz. 1850. p. 1607 ff.). Weiter kann noch verglichen werden: Wiedemann: Ueber Hannibal's Alpenübergang nach d. Erzählung von Livius XXI. Görlitz 1857. 4. H. Theissing: De Hannibalis itinere per Alpes facto. Neisse 1858. 4. J. Replat Note sur le passage d'Annibal etc. Chambery 1851. 8. und dagegen Ch. Schaub: Refutation de l'ouvrage de M. J. Replat. Genève 1854. 12. (s. Biblioth. univers. 1852 Avril p. 490 ff., 1854 Juin p. 269 ff.). Rob. Ellis: A. Treatise on Hannibals passage of the Alps, over the little Mont-Cenis. London 1854. 8. (vergl. J. Ball a guide to the west. Alps. London 1863 p. 54 ff.) und Desselben Enquiry in to the ancient routes between Italy and Gaul, with an examination of the theory of Hannibal's Passage of the Alps by the Little St. Bernard. London 1867. 8. Gust. Suanberg: Hannibal's Tag från Kartagena till Turin öfver Alperna. Upsala 1860. Pont: Passage d'Annibal par les Alpes grecques. Chambery 1863. 8. C. Chappuis Examen critique sur le passage d'Annibal dans les Alpes. Paris 1864. 8. (s. Revue d. sociétes sav. II Ser. T. IV (1860. Juill.) p. 66—111). W. Law: The Alps of Hannibal. London 1866. II Voll. 8. und vergl. dazu The Alpine Journal Vol. III (London 1867. 8.) p. 193 ff.

19) Die meisten Engländer folgen dem Polybius mit Verwerfung der Autorität des Livius; so *Gibbon* miscellaneous works (Basil. 1796) Vol. III. p. 199, 208. *Whitacker* (the course of Hannibal over the Alps. Lond. 1798. 2 Voll.). *Melville* und *De Luc* (Histoire du Passage des Alpes par Annibal, suivie d'un Examen critique de l'opinion de Tite Live etc. Genève et Paris. 1818 und 1825. 8., besonders p. 125—242), an welche auch die neueste Schrift (Dissertation on the passage of Hannibal over the Alps. Lond. 1828 — Hannibal's Heerzug über die Alpen; aus dem Englischen von *F. H. Müller*. Berlin. 1830. 8.) sich ganz anschliesst; s. besonders S. 3 ff., 102 ff., 110, 121 ff. Vergl. auch Long: the March of Hanniba from the Rhone to the Alps.

London. 1831. 8. Auch Mannert (Geograph. d. Alt. I. Italien p. 39—42) folgt mehr dem Polybius, während Ukert a. a. O. in der ausführlichen Erörterung p. 559 ff. zu vermitteln sucht; ihm folgt C. Franke: De via, qua Hannibal ad Alpes progressus est, annotatt. ad Liv. libr. XXI. Sagan. 1842. 4.

20) So die meisten Franzosen: *Folard* (T. IV. p. 86 ff. d. Uebersetz. d. Polyb.); auch später folgten im Gegensatz gegen die not. 19 angeführten, und in der Absicht, sie zu widerlegen, mehr dem Livius *Letronne* (Journ. d. Sav. 1819. Janvier p. 22, Decemb. p. 748), *Fortia d'Urban* (Dissertation sur le passage du Rhone et des Alpes par Annibal. Paris. 1821), *Larauza* (Histoire critique du passage des Alpes par Annibal. Paris. 1826. 8., insbesondere p. 28 ff., 50 ff., 69 ff., 71 ff., 131 ff.). S. auch Hall. Lit. Zeit. 1829. Nr. 57, 58 und Ergänz.-Bl. 1830. Nr. 53, 54 p. 421 und Zander in not. 19. Für Livius hat sich insbesondere Reichard ausgesprochen in s. Untersuch. über Hannibal's Zug über die Alpen in der zweit. Ausg. von Herzog's Cäsar Bell. Gall. p. 691 ff. und Rauchenstein a. a. O.

21) Eine Erörterung der Frage, welchen Weg Hannibal über die Alpen genommen, kann hier nicht erwartet werden: nur in Bezug auf Livius mag bemerkt werden, dass dessen Erzählung (s. insbesondere Rauchenstein a. a. O. und in der zweit. Abh. S. 9—12) zunächst auf einen Uebergang über den *Mont-Genèvre* führt, über welchen auch später die römischen Heere zogen, wenn der Weg sie über die Alpen führte, und über welchen noch später auch die Pilgerstrasse nach dem heiligen Land ging; nicht sehr abweichend davon ist die Ansicht, welche den Hannibal das Thal von Barcelonette aufwärts ziehen und den *Monte Viso* (Vesulus) übersteigen lässt (s. Kortüm Röm. Gesch. S. 169). Andere (s. Ukert p. 599) denken an den *Mont-Cenis*, Ellis an den *kleinen Mont-Cenis*, Viele, namentlich Engländer, wie zuletzt noch Law, an den *kleinen Bernhard*, wofür Replat den nahen *Col de la Seigne* setzt; Andere gar nehmen den *grossen Bernhard* an. Vergl. noch die Besprechung im Quarterly Review Nr. 245 (July 1867) p. 191 ff.

22) S. Lachmann II. p. 37 sq. 41 sq. Ukert a. a. O. II. 2 p. 573.

23) S. die genaue Untersuchung und die Nachweisungen im Einzelnen bei Lachmann l. l. II. p. 44—60 und jetzt insbesondere bei Tillmanns a. a. O. p. 3 ff., insbes. p. 15 ff., 26 ff. und Nissen, der in beiden Decaden die aus annalistischen Quellen und die aus Polybius entnommenen Abschnitte im Einzelnen auf das Genaueste verfolgt (p. 36 ff.) und zu diesem Zweck eine Analyse der einzelnen Bücher dieser beiden Decaden (S. 119—279 und die Uebersicht S. 340) gibt, aus welcher hervorgeht, dass Polybius Hauptquelle des Livius war, der nur in einzelnen Fällen, wo es sich um römische Verhältnisse handelt, römische Quellen zu Rathe zog. Vergl. Michael a. o. a. O. p. 25 ff.

§. 244.

Im Ganzen spricht die Untersuchung, wie sie insbesondere Lachmann [1]) in zwei Abhandlungen über die Quellen des Livius mit musterhafter Genauigkeit durchgeführt hat, sehr für diesen Schriftsteller [2]) in Absicht auf Auswahl und Benutzung der Quellen, so wie es Zweck und Bestimmung seines Werkes erforderte. Während er besonders die älteren, den Begebenheiten selber immerhin näher stehenden Quellen oder die Uebereinstimmung mehrerer derselben in schwierigen oder

bestrittenen Punkten vorzog[3]), werden wir in der Benutzung dieser Quellen nirgends Fleiss und Sorgfalt, so wie strenge Gewissenhaftigkeit[4]) vermissen, so dass sich selbst da noch Entschuldigungsgründe darbieten, wo Livius bei der Fülle des Stoffs und bei dem gewaltigen Umfang seines Werkes, namentlich in der dritten und in den folgenden Decaden, wo die Schwierigkeit der Auswahl schon bei weitem grösser war[5]), Etwas übersah[6]), oder wo er an verschiedenen Stellen verschiedene Angaben über einen und denselben Gegenstand gibt, oder sich in Widersprüche verwickelt[7]), Anderes ohne Noth wiederholt[8]), oder ähnliche Nachlässigkeiten oder Uebereilungen[9]), wie sie bei einem so umfassenden und ausgedehnten Werke kaum zu verwundern sind, sich hie und da hat zu Schulden kommen lassen. Dahin gehören auch einzelne Verstösse in Beschreibung von Gegenständen[10]), deren genauere Lokalkenntniss ihm abging, wenn anders hier nicht Manches den Quellen, denen Livius folgte, die er vielleicht auch aus Mangel eigner Anschauung unrichtig auffasste und wiedergab, zuzuschreiben ist[11]); ferner einzelne Irrthümer in der Taktik, dem Kriegswesen[12]), oder unrichtige Angaben von Staatseinrichtungen[13]), selbst manchmal Mangel an Genauigkeit in den chronologischen Angaben[14]). Indessen werden wir, auch zumal bei den übrigen Vorzügen und dem ungeheuern Umfang des Ganzen, diese Fehler mit um so mehr Nachsicht zu betrachten haben, als Livius stets in gewissenhafter Abhängigkeit von seinen Quellen bleibt und nur das von ihnen Entlehnte mit dem Glanz der Rede auszuschmücken sucht[15]), so dass, nach dem Ausdruck eines neueren Schriftstellers[16]), das Bestreben des kritischen Alterthumsforschers nur dahin gerichtet sein muss, wie Wortschmuck und die Malerei einer blühenden Einbildungskraft von der historischen Grundlage zu trennen sei. Wir werden daher, wenn wir den Standpunkt des römischen Geschichtschreibers, der aus den Schulen der Rhetoren und Philosophen hervorgegangen war, und seine ganze Tendenz berücksichtigen, bei ihm nicht das kritische Urtheil und die ächt pragmatische Darstellung eines Polybius[17]) erwarten dürfen, so sehr auch sonst Livius stets bemüht war[18]), die Wahrheit, die er sagen wollte, auch sagen zu können, und ihrer Erforschung alle Kraft zuwendet, daher

er in Manchem, was er nicht zu ergründen vermochte, lieber seine Unwissenheit eingestehen [19]), als durch unsichere Behauptungen den Leser täuschen wollte; überhaupt sich in Untersuchungen der Art nicht einlässt [20]). Darum werden Beschuldigungen einer geflissentlichen Verfälschung der Thatsachen [21]), namentlich einer zu grossen Vorliebe für Rom [22]), zumal in seiner früheren Periode, oder einer Parteilichkeit für die Patricier, oder eines Buhlen um die Gunst der Familien, keinen Eingang finden dürfen. Wenn Livius aus Polybius und Anderen Manches nicht aufnahm [23]), was Rom weniger berühren oder das Interesse seiner Zeitgenossen weniger in Anspruch nehmen mochte, wie diess der Fall war bei manchen Erörterungen des gelehrten Griechen über Kriegswesen, Alterthümer u. dgl., bei manchen Reden oder Urtheilen desselben über einzelne bedeutende nnd einflussreiche Männer, über die Livius selbst als Römer lieber urtheilen mochte, oder bei manchen philosophischen und religiösen Betrachtungen, denen Livius lieber kurze, aber sinnvolle Sentenzen vorzog: so lag diess in der Natur und Bestimmung seines Werkes, so wie in dem Charakter des Schriftstellers [24]), der eben so wenig, als irgend ein anderer Schriftsteller Rom's aus dieser Zeit, frei ist von einer edlen Vorliebe für sein Vaterland, für dessen Grösse und Ruhm; was ihn ebensowohl bewegen konnte, Manches für Rom Nachtheilige und minder Ehrenvolle zu verschweigen, als es ihn andererseits ausführlicher werden liess in dem Lob und in der Verherrlichung der Tugenden und der Grösse Rom's [25]). Wenn man endlich Leichtgläubigkeit und Superstition [26]) in den vielen Wundererzählungen, welche Livius in seinen Annalen berichtet, ohne jedoch selber einen unbedingten Glauben an solche Ereignisse auszusprechen [27]), ihm zum Vorwurf hat machen wollen, so rechtfertigt der Zusammenhang dieser Wunder [28]) mit dem Staat und der Staatsreligion, der Einfluss derselben auf politische Ereignisse, wie selbst auf Sitten und Charakter der älteren Römer, deren Darlegung ein Hauptzweck der ganzen Geschichte des Livius ist, hinreichend diese Erzählungen, die von den Annalisten ebenfalls desshalb mit Sorgfalt verzeichnet waren [29]) und so selbst als nothwendig erscheinen, ohne dass ein Tadel daraus auf den Geschicht-

schreiber abgeleitet werden könnte, der sich vielmehr darüber auf eine edle und würdige Weise erklärt hat[30]. So wenig Livius einem blinden Aberglauben huldigt[31], so zeigt er doch auf der andern Seite überall die höchste Achtung vor dem Götterglauben der alten römischen Welt, und er knüpft an diesen Glauben selbst die Reinheit der moralischen Gesinnung und ein dieser entsprechendes Handlen[32]: überall gibt sich ein religiöses Gefühl kund, das die Einwirkung einer höheren Macht in die Geschicke der Menschheit erkennt und diese in der Geschichte des römischen Volkes, so wie seiner unabänderlichen Bestimmung zur Weltherrschaft bewährt findet[33]: in dieser Ansicht einer höheren Leitung der Welt und einer dadurch bedingten, unabänderlichen Vorherbestimmung dessen, was das Leben der Einzelnen wie der Völker betrifft, nähert er sich selbst stoischen Anschauungen und hat sich in diesem Sinn auch mehrfach ausgesprochen[34], zur Standhaftigkeit und Festigkeit im Glück wie im Unglück auffordernd. Bezeichnend für die Wahrheitsliebe des Livius und den Glauben des Alterthums daran ist der Umstand, dass die späteren Geschichtschreiber, römische wie griechische, in ihren Berichten sich hauptsächlich an Livius halten, dessen Autorität für sie bestimmend war. Wenn diess auch bei Appianus weniger der Fall war, so ist es um so mehr bei Plutarchus, bei Dio Cassius und Andern, bis auf Orosius herab, wahrzunehmen, und kann immerhin als ein Beweis des grossen Ansehens gelten, dessen sich Livius bei der Nachwelt erfreute[35], die in ihren Anschauungen der früheren Zeit und in der ganzen Auffassung derselben durch Livius vorzugsweise bestimmt ward[36].

1) De Fontibus Historiarum T. Livii Comment. I. Gotting. 1822. 4. (enthält die erste Decade). Comment. II. Gotting. 1828. 4. (enthält den Rest). S. anch J. M. Söltl: Titns Livins in s. Gesch. München. 1832. 4. Hertz a. a. O. p. XVIIII ff. und Weissenborn De vit. et scriptt. Livii p. XXXI ff.

2) Vergl. z. B. Lachmann. Comment. I. §. 15 ff. 24 ff. 36 ff., II. §. 4 sq. p. 8 sq. 61 sq. Vergl. auch: Disp. de fide historica recte aestimanda, praeside J. A. Ernesti proposita a Ch. L. Stieglitz (Lips. 1746. 4.) p. 34 ff. 39 ff. Hiernach wird man den Tadel Schwegler's (Röm. Gesch. I. p. 110 ff.) über nnzureichende Quellen- und Urkundenforschnng des Livins nicht theilen können.

3) S. Comment. II. §. 22 p. 60. — So sagt z. B. Livius XXII. 7 gelegentlich: „Ego, praeterquam *quod nihil haustum ex vano velim*, quo nimis inclinant ferme scribentium animi, *Fabium aequalem temporibus* hujusce belli

potissimum auctorem habui." Vergl. noch weiter Stellen, wie III. 23, VI. 12, VIII. 18, XXXVIII. 56, XXIX. 14 §. 4 und s. Lachmann I. §. 50 sq.

4) S. Lachmann I. §. 40 sq., II. §. 24 p. 67. Kruse De fid. Livii p. 33, 36. Meierotto De testim. fid. p. 30. Ruperti Prooem. p. XXX sq. XXXIV sq. Söltl a. a. O. p. 5 sq.

5) Vergl. Lachmann II. §. 25 p. 75, 76.

6) Vergl. Lachmann I. §. 44—49, II. §. 25 seq., §. 28 p. 84 nebst Jöcher De suspect. Livii fide §. 11 sq. Ruperti Prooem. §. 5 p. XLVII sq. Wachsmuth Auf. d. röm. Gesch. S. 39, 41. U. J. H. Becker, Vorarbb. z. e. Gesch. d. punischen Kriegs in Dahlmann's Forsch. II. p. 199—209. — Schon Caligula (Sueton. V. Calig. 34) tadelte den Livius als „*verbosum in historia negligentemque*".

7) S. Lachmann II. §. 25 p. 76 sq. Widersprüche bei Livius weist auch Becker a. a. O. S. 68 ff. 89 ff. 149 nach.

8) Lachmann II. §. 26 p. 78 sq.

9) ibid. II. §. 27 p. 80 sq., vergl. p. 114. Madvig Emendd. Livv. p. 50 ff., 160, 325 ff. Aber man wird darum noch keineswegs mit Blum (Einleitung in d. Gesch. Rom's S. 125 ff.) Nachlässigkeit und Eile als hervorstechende Fehler bei Livius bezeichnen dürfen.

10) S. Lachmann I. §. 51 p. 105 ff., II. §. 29 p. 85 seqq. Jöcher l. l. §. 12. Wachsmuth a. a. O. S. 33, 38. Auch Becker a. a. O. S. 69, 113, 118, 133, 161, 171, 185 macht einzelne Verstösse in der Beschreibung von Gegenden oder in der Chronologie u. dgl. bemerklich.

11) Vergl. Lachmann und insbesondere Becker an den not. 10 angef. Stellen.

12) Vergl. Salmas. de re milit. Rom. p. 1295, 1300 ff. (Graevii Thes. Antiqq. Rom. X.) Lipsius de re milit. I. Dial. 3 p. 60 ff., IV. 1 p. 170. Wachsmuth a. a. O. S. 33 ff. Lachmann II. p. 101, 81. Niebuhr röm. Gesch. III. p. 114. Madvig a. a. O. p. 160.

13) Vergl. insbesondere Lachmann II. p. 101 sq. Madvig Opuscc. Acadd. I. p. 233 not., vergl. 242 not.

14) Lachmann II. p. 94 sq. 101 ff. Becker in not. 10. Laurent Fast. Capitoll. p. 65, 66. Vergl. auch Niebuhr a. a. O. III. p. 188 sq. Nissen a. a. O. p. 68 ff. Hertz p. XXV.

15) Vergl. Wachsmuth a. a. O. S. 42 coll. S. 32. Becker a. a. O. S. 88.

16) Vergl. Wachsmuth S. 43.

17) Vergl. Lachmann I. §. 50, 53, II. §. 37 p. 107. Wachsmuth S. 34, 36 ff.

18) S. Lachmann II. §. 28 p. 83 sq.

19) Ein Beispiel aus XXIX. 14: — „Ita meas opiniones, conjectando rem vetustate obrutam, non interponam." Oder auch XXIX. 25. Andere Stellen der Art führt Lachmann II. p. 104 an.

20) Lachmann II. §. 31 p. 102.

21) Vergl. hier: (praes. Ch. G. Jöcher) De suspecta Livii fide, auct. J. H. Parreidt. Lips. 1743. 4. und bei Drakenborch T. VII. p. 230 ff. und dagegen: C. J. Eschenbachii Defensio fidei Livii advers. Jöcher. Lips. 1777. 4. — C. Kruse De fide Livii recte aestimanda sect. I, II. Lips. 1812. 4. J. H. L. Meierotto De testimonn. Livii fide. Berolin. 1797. fol. Vergl. mit

Crevier in Praefat. Ruperti Prooem. p. XVI seqq. G. E. Müller Einleitung etc. III. p. 131 ff.

22) S. über diese und die folgenden Beschuldigungen Lachmann I. §. 42, 43 p. 87 ff. 91 ff. 93, II. p. 67 sq. Jöcher l. l. §. 14 ff. Daunou Cours d'étud. hist. XIII. p. 179 ff.

23) S. über das Einzelne Lachmann II. p. 62—66.

24) S. wegen des Folgenden ausser den not. 22 citirten, Lachmann II. §. 24 p. 67 sq., vergl. auch Söltl p. 6, 8, 11.

25) Daraus erklärt sich z. B. seine Unbilligkeit gegen die Carthager, die Erbfeinde Rom's (vergl. Lachmann II. p. 71 sq.), sein Hass gegen die Aetolier, worauf übrigens auch Polybius Einfluss gehabt haben mag (s. ibid. p. 72 seq.) und Anderes der Art, daraus auch wohl seine an manchen Stellen sich kund gebende Verachtung des Griechenvolkes, die er freilich auch mit andern Römern theilt; s. unten §. 327 not. 5 und vergl. z. B. Stellen wie VIII. 22, IX. 27, XXXI. 44, vergl. 14: s. noch Hudemann im Philologus II. p. 634 ff. Laurent. Hist. du droit des gens III. p. 407 ff.

26) Vergl. Fabric. l. l. p. 268 not. und G. E. Müller Einleitung III. S. 129 ff. Jöcher l. l. §. 8 ff. Lachmann I. §. 38 p. 79. Ruperti Prooem. §. V p. XLIV seq. und not. ad Liv. I. 31 p. 86 ff. Unter den einzelnen Schriften darüber bemerke man besonders: J. Tolandi T. Livius a superstitione vindicatus. Hag. Comit. 1709. 8. und dagegen: Ch. G. Bosii schediasma de T. Livio superstitiosae antiquitati diffidente. Lips. 1739. 4. S. C. Schwabii Vindiciae credulitatis Livii. Buttstedt. 1773. 4. J. G. C. Klotsch Disp. de diligentia Livii in enarrandis prodigiis recte aestimanda. Wittenberg. 1789. 4. C. A. Böttiger, Prolus. de somn. Hannibalis ap. Liv. XXI. 22 (Vimar. 1792. 4.) p. 6 sq. oder p. 176 sq. der Opuscc. Douglas Select Works (Salisbury 1820) p. 428. Söltl a. a. O. p. 15 sq. Daunou a. a. O. XIII. p. 177 ff., der sich ebenfalls des Livius annimmt. J. A. F. Steger: die Prodigien oder Wunderzeichen d. alt. Welt. Beitrag z. Erklärung des Livius. Braunschweig 1802. 8.

27) Vergl. Klotsch l. l. §. 3, 4 p. 9—13. Nach Madvig Emendd. Livv. p. 275 hatte Livius in allen solchen Dingen: „instabile judicium nunc ad aequalium incredulitatem, nunc ad speciem quandam religionis cum antiquae simplicitatis admiratione se inclinans."

28) Vergl. Klotsch l. l. §. 6, 7, 9 p. 22. Daunou a. a. O. VII. p. 152 ff. 311 ff.

29) Klotsch §. 5 p. 14 ff. — Oudendorp. Praefat. ad Jul. Obsequent. p. **.

30) Liv. XLIII. 13: „Non sum nescius, ab eadem negligentia, qua nihil deos portendere vulgo nunc credunt, neque nuntiari admodum ulla prodigia, neque in annales referri. Caeterum et mihi vetustas res scribenti, nescio quo pacto antiquus fit animus: (vergl. dazu das Programm von A. G. Ernesti, Lips. 1797. 4.) et quaedam religio tenet, quae illi prudentissimi viri publice suscipienda censuerint, ea pro dignis habere, quae in meos annales referam." Vergl. auch Söltl p. 12 ff. 15. Dieser nimmt eine durchweg in des Livius Geschichte vorwaltende Idee einer Schicksalsmacht an, welche als Nemesis und als Gerechtigkeit erscheine.

31) Diess geht hervor aus Stellen wie I. 19 oder V. 22 („haec ad ostentationem scenae gaudentis miraculis aptiora, *quam ad fidem*, neque adfirmare neque refellere in animo est"). Vergl. auch IV. 30. Oder XXIV. 10 und andere Stellen bei Weissenborn a. gl. a. O. p. XXVII seq. Fabricius a. gl. a. O. p. 34 ff.

32) Man s. z. B. Stellen, wie III. 20: „Sed nondum haec, quae nunc tenet seculum, negligentia deûm venerat nec in interpretando sibi quisque

jusjurandum et leges aptas faciebat, sed *suos potius mores ad ea accommodabat.*"

33) S. G. Queck Beiträge z. Charakteristik des Livius I. Sondershausen 1847. 4. O. Fabricius: Zur religiösen Anschauungsweise des Livius. Königsberg 1865. 4. — Dahin gehört auch die Ansicht von der die Entscheidung gebenden *Fortuna populi Romani* II. 40, I. 46, VI. 30, vergl. IX. 17, VIII. 29, V. 19 oder XLIV. 40, und daselbst diese Fortuna „quae plus humanis consiliis pollet." Eben dahin gehört auch die „inexsuperabilis vis fati" VIII. 7, vergl. XXV. 6: „fatum cujus lege immobilis rerum humanarum ordo seritur" oder IX. 4 („pareatur necessitati quam ne dii quidem superant"), V. 32. Ein Mehreres s. bei Weissenborn De T. Livii vit. et scriptt. (Lips. 1859. Vol. 1) p. XXV und Heerwagen in d. Jahrbb. d. Philol. LXIX. p. 653 ff.

34) So in der Stelle III. 26: „Operae pretium est audire, qui omnia prae divitiis humana spernunt neque honori magno locum neque virtuti putant esse nisi ubi effuse affluant opes." Oder die Ausführung XLV. 8, die mit den Worten schliesst: „is demum vir erit, cujus animum nec prospera flatu suo efferet nec adversa infringet."

35) S. Ulric. Koehler: Qua ratione T. Livii annall. usi sint historici Latt. et Graecc. Gotting. 1860. 4. Ueber *Dio Cassius* s. R. Wilmans De fontibb. et auctorit. Dionis Cassii p. 18, 19 und Js. Dornseiffen: De Sext. Pompej. p. 11, 14. Nissen a. a. O. p. 308 ff. M. Grasshof De fontibb. et auctor. Dion. Cass. (Bonn. 1867) p. 24 ff.; über *Plutarchus* s. Guil. Lagus: Plutarchus Livii studiosus, Helsingfors. 1848. 4. p. 17 ff. 28 ff. und Desselben Plutarchus Vit. Caton. Cens. script. p. 77.

36) Vergl. Mommsen: Römisch. Forschungen I. p. 289 und in d. Monatsbericht. d. Berl. Akad. 1861 p. 319.

§. 245.

Was den Charakter der Geschichte des Livius und die ganze Darstellungsweise[1]) anbelangt, so dürfen wir hier wohl sagen[2]), dass in Livius die Kunst der Geschichtschreibung nach der rednerischen Form, die sich seit Cicero über alle Zweige der römischen Literatur verbreitet hatte und seinem Zeitalter eigen war, als vollendet erscheint. Da ohne diese Form auch in der Geschichte auf Theilnahme und auf Beifall nicht zu rechnen war, so musste auch Livius eine solche Darstellungsweise wählen, die seinem Werk von dieser Seite allgemeinen Eingang verschaffte. Wenn bei Cäsar die Sprache in schmuckloser, aber edler Einfalt sich zeigt, bei Sallustius in einem antiken, aber nicht kunstlosen Gewande, so erscheint sie bei Livius in allem Glanz und Schmuck einer rednerischen Ausbildung, jedoch ohne Uebermaass und unbedingte Aufopferung der historischen Treue durch die rhetorische Darstellung[3]), die sich hier oft zur rein tragischen erhebt[4]), aber noch nicht, wie wir diess bei den späteren Werken finden, das Ernste des Inhalts dem Gefälligen der Form hingibt. Mit

Glück weiss Livius insbesondere die Charaktere der verschiedenen, in der Geschichte auftretenden Personen zu schildern, zumal durch die Reden [5]), die er in ihren Mund legt; in diesen Reden, die wir wohl als Ausführungen des Geschichtschreibers, auf historischer Grundlage und nach dem Charakter der betreffenden Personen ausgearbeitet, zu betrachten haben, tritt des Geschichtschreibers ganze Kunst und sein hohes rednerisches Talent in seinem vollen Glanze hervor. Mitten in die Begebenheiten sucht Livius auf diese Weise den Leser zu versetzen, und dessen ganze Seele zu beschäftigen; vielfache Abwechslung entfernt jede störende Monotonie: es tragen dazu selbst einzelne Digressionen bei, wie sie zu diesem Zweck hier und dort vorkommen, im Uebrigen aber, um den Gang der Erzählung nicht zu unterbrechen, von dem Geschichtschreiber vermieden werden, der sich darüber selbst offen ausgesprochen hat [5a]) bei der Episode, in welcher er die kriegerische Tüchtigkeit Alexanders mit der der Römer in einer Weise vergleicht, welche in neueren Zeiten dem Geschichtschreiber als Schmeichelei gegen Rom ausgelegt und selbst getadelt worden ist, während sie, näher betrachtet, aus der ganzen Tendenz der Livianischen Geschichtschreibung und dem Patriotismus des Livius sich hinreichend erklärt, zudem hervorgerufen erscheint durch die Behandlung dieses Gegenstandes bei den Griechen, deren übertriebenen Erhebung Alexander's sie entgegentreten soll. Livius, der nicht als Staatsmann die Geschichte der eigenen und vergangenen Zeit aufzeichnete, sondern als ein Gelehrter, als ein Rhetor, der Behandlung geschichtlich-vaterländischer Stoffe sich zuwendete, bezweckt vor Allem durch eine lebendige und ergreifende Darstellung die Aufmerksamkeit seiner Leser zu fesseln, und durch die anziehende und unterhaltende Schilderung der Vergangenheit, nicht bloss Sinn und Liebe für dieselbe, sondern auch Belehrung und Besserung in der Seele seines Publikums zu erwecken [6]). Daher er auch, wie im Inhalt, so selbst in der Form an seine Quellen (vergl. oben §. 243) sich anzuschliessen, und deren Ausdrucksweise beizubehalten sucht, was selbst einige Ungleichheiten und Verschiedenheiten in einzelnen Theilen des umfassenden Werkes hervorgebracht [7]) hat. Mit sichtbarer Vorliebe nimmt Livius veraltete Aus-

drücke und Formeln in seinen Vortrag auf [8]), besonders bei feierlichen Gelegenheiten, bei Abschluss von Verträgen, bei Gebeten, Wahrsagungen u. dgl. m., und streift seine Sprache bisweilen an das Poetische, um den Eindruck zu erhöhen. Eigenes Urtheil, eigene, treffende Bemerkungen und selbst tiefergehende Betrachtungen (wie z. B. über die Natur der menschlichen Seele, oder über politische Freiheit u. dgl.) werden überall eingestreut; sie zeigen den edlen Sinn, mit welchem Livius das Alterthum auffasste, und beweisen uns, wie sehr dieser Geschichtschreiber von der Würde seines Berufs durchdrungen war. Sucht man freilich des Livius eigene Ansicht in politischen Dingen zu gewinnen [9]), so wird man bald gewahr werden, dass, in den uns erhaltenen Theilen wenigstens, Livius etwas zurückhaltend gewesen, und solche gewissermassen nur errathen lässt. Mit einem gesunden und richtigen Blick erkennt er die Gebrechen und die Vorzüge einer jeden Staatsform, er fühlt namentlich das Verderben seiner Zeit, und hatte darum in die Geschichte sich zurückgezogen, um an dem Bilde der alten besseren Zeit sich zu erfreuen; er lobt die Tugend, er hasst das Laster, unter welcher Form es sich auch zeigt. Gegen die Herrschaft der Massen, wie gegen die Günstlinge des Volkes zeigt Livius eine entschiedene Abneigung [10]), die daher auch insbesondere die Volkstribunen des römischen Staates trifft [11]); eben so entschieden spricht er sich aber auch gegen eine absolute Herrschergewalt oder Königthum aus [12]), während er dagegen eine warme Vorliebe für die ältere römische Aristokratie durchweg erkennen lässt [13]), ihre Klugheit in der Leitung des Staates, wie selbst ihre Mässigung hervorhebt, ohne darum auch der Plebs diese Anerkennung, da wo sie dieselbe verdient, zu versagen, und überhaupt eine geordnete und mässige Freiheit im Staate, so wie Eintracht unter den verschiedenen Ständen desselben überall empfiehlt [14]). Diese Pietät, mit welcher Livius für das ältere Rom und dessen Regierung erfüllt ist, tritt unwillkürlich in den noch vorhandenen Theilen des Werkes hervor, die, auch abgesehen von der grossen Lücke, welche der Verlust der zweiten Decade (460—533 u. c.) bringt, nur die frühere Geschichte Rom's bis zum Jahr 587 u. c. betreffen, und vermögen wir hiernach nicht zu ersehen, wie er

die späteren Ereignisse, die zu dem Untergang der Republik führten, und diesen Untergang selbst aufgefasst und beurtheilt hat: wären diese Theile des Werkes noch vorhanden, so würden wir den oben ausgesprochenen Ausdruck des Augustus[15]) (§. 241 not. 4) besser zu würdigen vermögen, wir würden auch dann andererseits eher des Geschichtschreibers **Kälte** gegen den älteren Scipio u. A. der Art begreifen[16]).

1) H. C. Crellii progr. de T. Livii dictione. Francof. ad Viadr. 1729. 4. Desselben Diss. de T. Livio, aptissimo stili cultioris magistro, ibid. 1732. 4. J. H. L. Meierotto de T. Livii arte narrandi. Berolin. 1796. fol. Vergl. G. E. Müller Einleitung etc. III. p. 135 ff. 144 ff. — Rapin Comparat. de Thucydid. et de Tite Live. Paris. 1681 oder 1695. 8., so wie in dessen Oeuvres (La Haye 1725. 12.) T. I. p. 160 ff. (Englisch von Th. Taylor, London. 1694. 8.). Morhof de Livii Patavin. cap. V. Vergl. Niebuhr röm. Gesch. I. S. 3—5. 2te Ausg. Andres: Dell'origin. de' progressi e dello stato attuale d'ogni literat. T. III. p. 321. Ulrici Antik. Historiogr. p. 120 ff. Fr. Cygnaeus Comment. de Hannibale P. I. (Helsingfors. 1839) p. 46—58. Nisard in d. Revue d. d. mond. (1847) T. XVII. p. 387 ff. Daunou Cours d'étud. historiq. XIII. p. 166 ff. Schwegler Römisch. Gesch. I. p. 105 ff., der bei Anerkennung einzelner Vorzüge des Livius doch in seinem Tadel über die Mängel zu weit geht. S. dagegen G. Queck: Zweiter Beitrag z. Charakteristik des Livius: die Darstellung desselben. Sondershausen 1853. 4. Anderes über die Sprache des Livius im Einzelnen s. unten §. 246 not. 4.

2) So Fr. Schlegel Literat. Gesch. S. 121. Vergl. damit das Urtheil des älteren Strada über Livius in dessen Proluss. Acadd. II. 4 p. 284 f., 286, 287. Ruperti Prooem. vor s. Ausg. d. Livius p. XXVI sq. XXXVII sq.

3) Vergl. Lachmann de fontt. Liv. I. §. 54 p. 118 ff.

4) Vergl. Lange Vindic. tragoed. Rom. p. 53 mit Verweisung auf Meierotto's a. Schrift.

5) Jo. Chr. Hand: de Livio Oratore. Lips. 1773. 4. A. G. Ernesti: de panegyrica Livii eloquentia. Lips. 1787. 4. Hegewisch „über den politischen Character des Livius“ in d. Samml. histor. Schrift. S. 176 ff. 179 ff., vergl. mit Lachmann l. l. I. p. 114 ff. 119 ff. und II. §. 33 p. 114 sq. Hertz p. XXIII. Wie sehr Livius in diesen Reden, die er den Personen in den Mund legt, sich gefiel, zeigen eben so sehr die noch vorhandenen Theile seines Werkes, als der schon von Pompejus Trogus (Justin. XXXVIII. 3) erhobene Tadel über Livius, der, wie Sallustius, in diesem Punkte kein Maass eingehalten habe. S. darüber das Urtheil von Egger Historiens d'Auguste p. 350 und vergl. Daunou a. a. O. VII. p. 442 ff. 448 und früher G. E. Müller Einleitung III. p. 127. Ruperti Prooem p. XLVII. Roscher Klio I. p. 174 seqq. S. im Allgemeinen über das Anbringen von Reden in geschichtlichen Werken: Krüger Praefat. ad Dionys. Halic. Historiogr. p. XXIX sq. E. H. Borger: De fictitiis apud multos historice. obviis orationibus. Harlem. 1820. 8. Frandsen: Agrippa p. 14—28. Einiges weitere führt Westermann Gesch. d. griech. Beredsamkeit p. 51 und Gesch. d. Röm. p. 15 sq. an. Poppo De histor. Thucyd. p. 25. — Ueber die *Leichenreden* bei Livius vergl. auch Ruperti ad Liv. II. 47 §. 6 p. 226 sq.

5 a) Diese Episode wird, gleichsam zur Entschuldigung oder Rechtfertigung, eingeleitet durch die Worte (IX. 17): „Nihil minus quaesitum a principio bujus operis videri potest, quam ut plus justo ab rerum ordine declinarem, varietatibusque distinguendo opere et legentibus velut diverticula

amoena et requiem animo meo quaererem, tamen tanti regis ac ducis mentio" etc. S. über diese Episode: J. F. Eckhardt Prolus. de comp. Alexandri cum imperatt. Romm. a Livio IX. 17 ff. facta. Isenaci. 1760. 4. Gegen den Tadel von St. Croix (Examen etc. p. 479), dem sich auch Wyttenbach (ad Plutarch. Morall. Vol. II. P. I. p. 108) in gelinderer Weise anschliesst, s. nun die Erörterung von Gerlach in d. Anmerkk. s. deutsch. Uebersetzung des Livius (Stuttgart 1859. 12.) V. p. 361 ff., welcher das Ergebniss der Livianischen Betrachtung für richtig hält, auch wenn Einzelnes in der Ausführung für minder zutreffend erachtet werden sollte. Schon früher hatte G. Schwab in der Disput. de Livio et Timagene historiarum scriptt. aemulis (Stuttgart. 1834. 4.), s. insbesondere §. 4, 11 ff., dieses Urtheil des Livius über Alexander aus dem Gegensatz zu Augustus und aus einer Beziehung auf den von Augustus wegen seiner Schmähsucht ausgewiesenen Timagenes, der den Alexander so hoch gestellt, zu erklären gesucht. Vergl. noch Niebuhr Röm. Gesch. III. p. 195.

6) Daher in dem Prooemium die Worte: „hoc illud est praecipue in cognitione rerum salubre ac frugiferum, omnis te exempli documenta in illustri posita monumento intueri: inde tibi tuaeque reipublicae quod imitere capias, inde foedum inceptu, foedum exitu, quod vites." Es wird daher auch der Tadel Schwegler's a. a. O. I. p. 106 ff. über den Mangel eines höheren staatsmännischen Gesichtspunktes den Geschichtschreiber nicht in *dem* Grade treffen können; vergl. auch ebendaselbst S. 114.

7) Vergl. Lachmann l. l. I. §. 54 p. 114, 115 ff.

8) Lachmann I. p. 116, 117. Schadeberg in Jahn's Jahrbb. (1832) Suppl. I. p. 412 sq.

9) S. Hegewisch a. a. O. S. 166 ff., vergl. Dippold Skizzen der allg. Gesch. (Berlin. 1812) p. 31. Insbesondere jetzt Fr. X. Frühe: die politische Ansicht des römisch. Geschichtschreibers T. Livius. Constanz 1851. 8. — Zahlreiche Schriften darüber führt Fabric. Bibl. Lat. I. p. 294 an. Wir nennen hier nur des berühmten *Nic. Machiavelli* Discorsi sopra la prima deca di T. Livio Rom. 1531. 4. (Disputatt. de republ. Lib. III.) Lugd. Bat. 1643. 12. Marburg. c. commentarr. Reifenbergii 1620. 8. — London (Englisch) by Edw. Dacres 1635 und 1674. 8., deutsch von F. G. Findeisen u. J. Ch. Scheffner. Danzig 1776. 3 Voll. 8. (s. die gesammte Literatur bei Schweiger Handb. d. class. Bibliogr. II. 1 p. 554), und von J. Ziegler (Machiavelli's Werke, Karlsruhe. 1832. 8.) 1. Bd. Ueber die Abfassung und den Charakter dieses Werkes und sein Verhältniss zu der Schrift *Del principe* s. Cornel. Star Numan: Diatribe in Nic. Machiavelli Opuscul. Del principe inscr. (Traject. ad Rhen. 1833. 8.) p. 92 ff. und besonders p. 255 ff. (nach F. Ganter's deutsch. Uebersetz. Karlsruhe. 1840. 8. p. 55 ff. 148 ff.). — Vergl. auch Daunou a. a. O. XIII. p. 161 ff.

10) Bemerkenswerth ist in dieser Hinsicht eine gelegentlich vorgebrachte Aeusserung XLII. 30: „Haec sententia regibus cum esset de bello, in liberis gentibus populisque *plebs ubique omnis, ferme* (favens) *ut solet, deterioribus* (deterioris) erat." Oder XXIV. 25: „Haec natura multitudinis est; aut *servit humiliter aut superbe dominatur: libertatem, quae media est*, nec *stupere* (so der Cod. Puteanus; Einige lesen *spernere*, Andere *cupere*, Hertz vermuthet *struere*; warum nicht *ferre?*) *modice* nec *habere sciunt*: et non ferme desunt irarum indulgentes ministri, qui avidos atque intemperantes plebejorum animos ad sanguinem et caedes irritent." Oder die Aeusserung XXIV. 31: — „expertique quam *vana* aut *levi aura mobile vulgus esset*." Oder XXXI. 34: „nihil tam incertum nec tam inaestimabile est, quam animi multitudinis", XXVIII. 27: „sed multitudo omnis sicut natura maris per se immobilis est et venti et aurae cient, ita aut tranquillum aut procellae in vobis sunt." S. auch III. 68, II. 1. Frühe a. a. O. p. 28 ff. Merkwürdig erscheint auch eine der Erzählung einer Consulswahl 541 u. c. beigefügte Bemerkung XXVI. 22 fin.:

„Eludant nunc antiqua mirantes. Non equidem, si qua sit sapientium civitas, quam docti fingunt magis quam norunt (geht diess auf den platonischen Staat, oder, was fast wahrscheinlicher, auf Cicero's Schrift De re publica?), aut *principes* graviores temperantioresque a cupidine imperii aut *multitudinem* melius moratam censeam fieri posse." Vergl. Söltl p. 8. 9, 12. Es gehören dahin die Ansichten des Livius über Scipio, Flaminius u. A. Vergl. Liv. Epit. 58 nebst Lachmann II. §. 24 p. 74. Becker a. a. O. S. 86.

11) S. Frühe a. a. O. p. 34 ff. Daher tribuniciae procellae II. 1. S. insbesondere III. 71 und noch stärker III. 19; eben so II. 44, 52.

12) S. Frühe p. 20 ff. und vergl. Stellen, wie VI. 19: „nihil minus populare quam regnum est"; s. auch weiter cap. 20, oder XXVII. 19: „regium nomen alibi magnum, Romae intolerabile." Oder XXXV. 48, XXVIII. 21 etc. Vergl. auch die Ansicht von Hegewisch a. a. O. S. 170.

13) S. Frühe a. a. O. p. 39 ff. 48. Wie Livius die Mässigung der Patres hervorhebt III. 33, so erkennt er auch das Gleiche bei der Plebs an IV. 6.

14) So legt Livius dem Flamininus in seiner Abschiedsrede aus Griechenland die Worte in den Mund, in denen wohl seine eigene Ansicht ausgesprochen ist, XXXIV. 49: „libertate modice utantur: temperatam eam salubrem et singulis et civitatibus esse, nimiam et aliis gravem et ipsis qui habeant effrenatam et praecipitem esse; concordiae in civitatibus principes et ordines inter se et in commune omnes civitates consulerent" etc.

15) Tacit. Ann. IV. 34, vergl. mit Morhof de Livii Patav. cp. 2. Hegewisch a. a. O. S. 181 ff. Ruperti Prooem. p. XXXVI sq.

16) Hegewisch S. 183. Vergl. J. S. Müller Progr. pro Livio aliisque scriptt. P. Scipionis Africani continentiam laudantibus contra Anon. Gallum in Bibl. Britann. Hamburg. 1743. fol., wiederholt in Bidermanni Selectt. Scholl. Vol. II. fasc. I. Nr. 8 p. 166 sq.

§. 246.

Diese Eigenschaften haben dem Livius den Beifall der Mit- und Nachwelt gewonnen [1]), namentlich fand seine Beredsamkeit und der klare Fluss seiner schön abgerundeten Rede schon bei den Alten gerechte Anerkennung; wesshalb wir nur auf die Aeusserungen [2]) der beiden Seneca's, des Tacitus und vor Allen des strengen Quintilian, der Livius und Herodotus zusammenstellt, aufmerksam machen wollen: wie denn auch neuere Gelehrte [3]) in solchen Zusammenstellungen und Vergleichungen sich versucht haben, bald Aehnlichkeit mit Thucydides oder Herodotus entdeckend, bald auch den Livius mit Tacitus zusammenstellend. Eben so hat auch die herrliche Sprache des Livius, die in ihrer rednerischen Fülle, worin sie allerdings der Einfachheit eines Cäsar und selbst eines Cicero ferner steht, gewissermassen den Wendepunkt einer neuen Zeit und eines neuen Geschmacks bezeichnet [4]), mit Recht zu jeder Zeit unter uns die gebührende Anerken-

nung gefunden, selbst abgesehen davon, dass nicht wenige Geschichtschreiber neuerer Zeit nach Livius sich gebildet und ihn zum Muster in der Geschichtschreibung genommen haben. Es hat daher auch frühzeitig schon die Lectüre des Livius auf unseren Schulen Eingang gefunden; ist sie doch zu diesem Zweck schon von Quintilian [5]) empfohlen und der des Sallustius sogar vorgezogen worden. Um so auffallender ist die tadelnde Aeusserung des Asinius Pollio [6]), der in Livius eine gewisse Patavinität entdeckt haben wollte. Während man diess auf den Inhalt, etwa auf des Livius Parteilichkeit für Pompejus oder für seine Vaterstadt gegen die Gallier beziehen wollte [7]), dachten Andere, und wohl mit mehr Recht, an Sprache und Darstellung, weniger in ungewöhnlicher, fremdartiger Orthographie [8]) oder Aussprache [9]), als in der allzu grossen Fülle der Rede [10]) oder in gewissen, der Reinheit römischer Sprache fremdartigen Eigenthümlichkeiten des Styls [11]). Eine Vertheidigung des Livius gegen diesen auch von neueren Kritikern [12]) gebilligten Tadel des Pollio unternahm D. G. Morhof in einer eigenen Schrift: *De Livii Patavinitate* [13]); er bewies, dass in den auf uns gekommenen Theilen der Geschichte des Livius Nichts sich finde, was solchen Tadel begründen oder rechtfertigen könne [14]). Seine Ansicht fand entschiedenen Beifall und wenn des Pollio Urtheil nicht aus Neid oder blosser Tadelsucht, die den Kritiker zu weit geführt [15]), hervorgegangen, sondern etwas Gegründetes enthält, so dürfte dasselbe nicht so wohl im Allgemeinen auf Mängel des Styls [16]) und der Darstellung, sondern höchstens auf einige geringere, minder bedeutende, uns jetzt, zumal in dem kleinen, allein noch vorhandenen Theil der Annalen kaum bemerkbare Abweichungen von der reineren Sprache Rom's in einzelnen Formen oder Ausdrücken zu beziehen sein [17]), auch vorzugsweise auf die späteren Theile des Werkes anwendbar sein, die, wie ein neuerer Gelehrter [18]) annimmt, durchaus nicht mit der Kunst und mit der Beredsamkeit, wie die früheren Theile, geschrieben waren, sondern mehr der historischen Darstellung der neueren Zeit sich näherten, und desshalb dem Livius von Seiten der Grammatiker Diomedes und Charisius [19]), die aber hierin wohl älteren Gewährsmännern folgten, den Vorwurf der Macrologie oder einer gewis-

sen Gedehntheit und Weitschweifigkeit des Styls zugezogen haben.

1) Funcc. l. l. §. 49, 50. Vergl. die Elogia und Judicia de T. Livio in Drakenborch's Ausg. T. VII. p. 318 ff. in Lemaire's Ausg. Vol. I. p. XI—XL. Insbesondere ist hier Daunou zu nennen, welcher dem Livius und seinem Werke ein glänzendes Lob ertheilt, s. Cours d'étud. historiq. VII. p. 29, vergl. XIII. p. 33 ff., 95, 122 ff.

2) Senec. Suasor. VI. (VII.) p. 46, 47 (p. 35 Burs.). Senec. de ira. I. 16. Epist. 46. Tacit. Agric. 10 („Livius — veterum, Fabius Rusticus recentium eloquentissimi auctores"). vergl. Annall. IV. 34. Plinius in der Eingangsepistel der Hist. Nat. §. 12. Quintil. Inst. Orat. VIII. 1 §. 3: „— in T. Livio, *mirae facundiae* viro." Ibid. X. 1, 32: „— Livii *lactea ubertas*." Ibid. X. 1 §. 101: „neque indignetur sibi Herodotus, aequari T. Livium, quum in narrando mirae jucunditatis clarissimique candoris tum in concionibus supra quam enarrari potest, eloquentem: ita quae dicuntur omnia, quum rebus tum personis accommodata sunt: affectus quidem, praecipue eos, qui sunt dulciores, ut parcissime dicam, nemo historicorum commendavit magis. Ideoque immortalem illam Sallustii velocitatem (*claritatem* nach Osann Adnott. critt. in Quintil. Inst. Or. X. Partic. V. p. 20 ff.) diversis virtutibus consecutus est." Vergl. dazu die Erörterungen von Wyttenbach (Curae posteriores in Bibliotb. critic. Vol. III. P. 4 oder XII. p. 28, 29), welcher den Ausdruck *candor* bei Quintilian nicht auf die *perspicuitas orationis* bezieht, sondern von der *animi sinceritas ac benevolentia* versteht. Auch Andere wollen an die kindlich reine Gesinnung des Geschichtschreibers hier denken, wo nach dem ganzen Zusammenhang doch eher an die Klarheit und Reinheit der Darstellung zu denken ist, eben so wie II. 5, 19, vergl. X. 1, 23. Im Uebrigen s. auch die ältere Schrift von J. H. L. Meierotto: De candore Livii. Berolin. 1796. fol. und J. H. Parreidt: De lactea Livii ubertate. Lips. 1746. 4.

3) Eine Vergleichung des *Livius* und *Herodotus* s. in R. Alves Herodotus and Livy compared in: Sketches of a history of Literature. Edinburg. 1795. 8. Andres Dell' origin. de'progressi e dello stato d'ogni literat. T. I. p. 37, vergl. mit Blum Einleit. in Rom's Gesch. S. 148. Mure history of the literat. of anc. Greece IV. p. 338. Dass aber, näher betrachtet, beide Geschichtschreiber doch sehr verschieden sind, und eine innere, geistige Verwandtschaft zwischen beiden nicht anzunehmen ist, zeigt Raumer, Antiquar. Brief. p. 27. Eine andere des *Livius* und *Tacitus* in Th. Hunter Observv. in Tacit. P. II. Lond. 1752. 8. Andres l. l. T. III. p. 328. Gibbon Miscell. Works IV. p. 177 sq., vergl. VII. p. 119; nach seiner Ansicht hat Livius die Geschichte als Rhetor, Tacitus als Philosoph geschrieben. Eine Vergleichung des *Livius* und *Thucydides* s. in Rapin Comparaison de Thucydide et de Tite Live. Paris 1681 und 1695. 8., so wie Oeuvres (la Haye 1725. 12.) I. p. 160 sq.; s. darüber Poppo De histor. Thucydid. p. 53.

4) S. besonders Hand Lehrb. des Lat. Styls p. 66, 67. Ueber die Verschiedenheiten der Sprache und des Ausdrucks von der Sprache des Cicero u. A. im Einzelnen s. Ch. W. Fittbogen: Observatt. Livv. Francofurt. ad Viadr. 1842. 8. J. C. W. Stange De discrepantia quadam inter sermonem Ciceron. et Livianum, ebendaselbst 1843. 4. M. Kreizner: De propria orationis Livianae indole, proprio maxime adverbb. usu. Wiesbaden 1845. 4., besonders p. 11 ff. Ed. Wesener: De quibusdam Livianae orationis proprietatibus. Coblenz 1854. 4. und: De periodd. Liviann. proprietatibus. Fuld. 1860. 4. E. Wölfflin: Livianische Kritik u. römisch. Sprachgebrauch. Winterthur 1864. 4. A. Dröger: Untersuch. über d. Sprachgebrauch röm. Historik. I. Güstrow 1860. 4. G. F. Hildebrand: Beiträge z. Sprachgebrauch d. Livius u. s. w. Dortmund 1865. 4. und Desselben Specimen Lexici Liviani

ebendas. 1857. 4. Damit können noch verbunden werden die einzelne Punkte des Sprachgebrauchs behandelnden Schriften von Fr. E. Ellendt: De praepositionis *a* — usu. Regiomonti 1843. 4. H. Löwe Disquis. de praepositionis *de* usu apud Livium. Grimmae 1847. 4. F. Baur: De aliquot translatt. Liviann. generibus. Augsburg 1864. 4. Kleine: De genitivi usu Liviano. Kleve 1865. 4. Englert: Ueber d. attribut. Gebrauch adverbial. Bestimmungen b. Livius. Aschaffenburg 1866. 4. C. E. Güthling: De T. L. oratione cap. I. quod est de usu verborum simplicium. Berolin. 1867. 4.

5) S. Inst. Or. II. 5, 19: „Ego optimos quidem et statim et semper sed tamen eorum candidissimum quemque et maxime expositum velim, ut *Livium* a pueris magis quam Sallustium. et hic historiae major est auctor, ad quem tamen intelligendum jam profectu opus sit.“ Vergl. Hudemann: die Lectüre des Livius auf Gymnasien in: Mützell's Zeitschr. f. Gymnas. V. (1851) p. 497 ff. L. Kühnast: Ueber Livius als Schullectüre I. Rastenburg 1863. 4.

6) Quintil. Inst. Orat. VIII. I. §. 3: „Et in T. Livio, mirae facundiae viro, putat inesse Pollio Asinius quandam *Patavinitatem.*“ Ibid. I. 5 §. 56, vergl. mit Morhof De Patavinit. Liv. cap. 4 (coll. cap. 2, 3). Funcc. l. l. §. 51. G. E. Müller Einl. III. p. 140 ff. Eckhard De Asin. Poll. §. 35, 36. Thorbecke Comment. de vit. et scriptt. Asin. Poll. p. 137—143. Ruperti Prooem. §. V p. XLIII sq. Niebuhr History of Rome. I. (IV.) p. 62 sq. C. G. Wiedemann: Quaestionis de Patavinitate Livii P. I. Görlitz 1848. 4. P. II. 1854. 4. P. III. 1855. 4. Weingärtner De T. Livii vita I. p. 34—38. Hertz a. a. O. p. XIV ff. Weissenborn De T. Livii vita et scriptt. p. LXX ff. Schuchardt: der Vokalismus des Vulgärlateins I. S. 90, welcher unter der *Patavinitas* eine Mundart der Medoacusufer verstehen will.

7) So z. B. Benius, Budäus, Tomasinus, Bouhier (T. VII. p. 80 ed. Drakenborch.) und Andere, welche Morhof l. l. cap. 2 widerlegt. Vergl. auch Fréret in den Mém. de l'Acad. d. Inscr. Vol. XVIII. p. 77.

8) So Pignori; s. dagegen Morhof l. l. cap. 3.

9) So Rapinus und dagegen Morhof l. l.

10) So Ptolemäus Flavius (Gruter. Lamp. I. p. 972), Cartesius; vergl. Morhof l. l. cap. 5, 16.

11) So z. B. Facciolati Epist. X. p. 436 (Opuscc. Patav. 1744, auch in Drakenborch's Liv. T. VII. p. 244 ff.) und dagegen Morhof cap. 6, 12, 13, 14, 16.

12) Vergl. Morhof cap. 5, 16. In neuester Zeit auch Reisig Latein. Syntax. p. 49. Roscher Klio I. p. 174 not., welcher die Patavinität auf die Unfähigkeit des Livius, sich in grossartige Verhältnisse hineinzudenken, beziehen möchte (?).

13) Kilon. 1685. 4. Hamburg. 1699. 4., unter den Dissertt. Acadd. p. 471, dann auch in Drakenborch's Ausg. des Liv. T. VII. p. 27 ff.

14) Vergl. besonders cap. 18 init. 14 und das Schlusscapitel 16. Ihm folgt auch Funcc. l. l. §. 51. Schluss. §. 52. Nicht anders Eckhard l. l. §. 36 p. 60 sq., indem es noch Niemanden geglückt, solche Patavinitäten im Livius auffinden oder nachweisen zu wollen. Vergl. Tiraboschi Storia I. lib. III. cap. 3 §. 11.

15) Vergl. Thorbecke l. l. S. 141 gegen Morhof l. l. Nach Tiraboschi l. l. hat sich Pollio durch die ihm eigene Tadelsucht zu unbilligem Tadel gegen Livius verleiten lassen. Auch Daunou Cours d'étud. hist. XIII. p. 184 ff., vergl. I. p. 350 hält den Tadel des Pollio für durchaus grundlos, und in keinem Fall für uns nachweisbar. In ähnlichem Sinne äussert sich auch Haupt (Ind. Lectt. Berolinn. 1855. Sommer) p. 5, dass wir nicht mehr

im Stande sind, den Tadel des in seinem Urtheil wohl zu weit gegangenen Mannes nachzuweisen oder im Einzelnen zu begründen.

16) Wyttenbach. Bibl. Critic. Vol. III. P. XII. p. 27, 28, wo es unter andern heisst: „quare historiarum scriptores Latini non item Livium imitati sint, etiam haec fuisse causa videtur, quod, quamvis in caeteris omnibus orationis partibus egregius, tamen in narratione, quae est praecipua et longe maxima historiae pars ac velnti corpus, compositionem habet non illam libere ac sine salebris fluentem, sed quasi compedibus vinctam, brevitatis gravitatisque consectatione subinde ambiguam trajectionibusque impeditam: *quae fortasse causa fuerit*, ut *Patavinitatem ei objecerit Asinius Pollio*."

17) S. Thorbecke l. l. S. 141, vergl. mit Funcc. l. l. §. 53 p. 267. Auch Eckhard l. l. §. 36 p. 59 spricht sich dahin aus: „Nihil vero aliud illa Patavinitas significare potest quam loquendi modos Patavinis proprios et Romanis auribus insolentes." Eben so Köhler De T. Livii vita etc. p. 9. Weissenborn a. a. O. Furnaletto: le antiche lapidi Patavini (Padua 1847) p. 311 ff. Die Ansicht Kollar's, als sei die Patavinität des Livius nichts anderes als ein slavisirendes Latein gewesen, kann man wohl auf sich beruhen lassen; s. Münchner Gel. Anzz. 1844 Nr. 228 p. 791.

18) Niebuhr in Ciceron. pro Fontej. fragmm. etc. p. 88.

19) S. Charisius Inst. Gr. IV. p. 242 Putsch. p. 271 Keil; Diomedes Ars Gr. II. p. 444 P. p. 449 K. Auch Quintilian Inst. Orat. VIII. 3, 53: „vitanda μακρολογία, id est longior quam oportet sermo, ut apud T. Livium" etc.

*) *Codices des Livius*: s. oben §. 242 not. 16 ff.

**) *Ausgaben* (s. Funcc. l. l. §. 54 ff. Fabric. l. l. §. 4 p. 208 ff. Harles Brev. Notit. p. 193 ff. nebst den Supplementt. I. p. 308 ff. und Klügling p. 155 ff.; s. auch die Verzeichnisse bei Drakenborch. Tom, VII. p. 328 ff.; bei Ruperti Prooem. T. I. §. VI. p. XLXIX seqq.; in der Edit. Bipont. T. I. G. E. Müller Einleitung Bd. III. §. 5 p. 161 ff. Hertz p. XXXVII ff. Schweiger Handb. d. class. Bibliograph. II. 1 p. 524 ff.):

Ed. princeps Rom. s. a. fol. (1469) — Venet. 1470. fol. — Mogunt. in aedibus J. Scheffer. 1518. fol. — apud. Ald. Venet. 1518. III Voll. 8. etc. und Florent. ap. Ph. Junt. IV. Voll. 1522. 8. und die fünf letzten Bücher. 1531. 8. — Basil. cura *S. Grynaei*, c. praefat. D. Erasmi. 1531. fol. (vergl. oben §. 242) — cum notis B. Rhenani etc. Basil. 1535. fol. — c. scholiis C. Sigonii. Venet. ap. Ald. 1555. fol., 1566, 1572, 1592. fol. — recens. F. Modius. Francof. 1588. fol. — e recens. *J. Gruteri*. Francof. ad Moen. 1608. fol. — ed. *J. Fr. Gronovius*. Lugd. Bat. 1645. III Voll. in 12. cum nott. 1665. III Voll. in 8. und besonders Amstel. 1679. 8. Basil. 1740. 8. III Voll. — in usum Delphini ill. J. Douiatius cum supplemm. J. Freinshemii. Paris. 1697. 4. VI Voll. — ed. Th. Hearne. Oxon. 1708. VI Voll. in 8. — ed. J. Cleric. Amstelod. 1710. X Voll. in 8. — ed. J. B. L. Crevier. Paris. 1735–1742. V Voll. in 4. und 1785 ff. VI Tomm. 8., 1817 ff. VI Tomm. 8., auch Oxon. 1814 und 1822, Lond. 1825. IV Voll. 8. — ed.

A. Drakenborch. c. nott. varr. Amstel. et Traject. 1730—1746. VII Voll. 4. (Stuttgardt. 1820—1828 in 15 Voll. 8.) — ed. A. G. Ernesti. Lips. 1769, 1785, 1801. cum glossar. Liviano, cur. G. H. Schaefer. Ed. quarta em. ab J. Th. Kreyssig. 1823 ff. V Voll. 8. und: cur. G. H. Schaefer. Lond. 1826. IV Voll. 8. — illustr. Fr. A. Stroth, rec. et suas obss. adspers. Fr. Guil. Döring. Goth. 1796—1819. VI Voll. 8. (s. Kreyssigii Vannus critica in inanes Döringii paleas, in Seebode's und Jahn's Archiv f. Philolog. 1831. I. p. 50 ff.); zwei Bände wiederholt 1805; ed. auct. et emendatior ibid. 1816 ff. VII Voll.; ad Strothii et Döringii text. ed. E. Müller. Hav. 1815 (Lib. I—X). II Tomm. 8. — recogn. et commentt. perpet. instr. a. G. Al. Ruperti. Gotting. 1807 ff. VI Voll. 8. — ed. N. E. Lemaire. Paris. 1822. XII Voll. 8. — ed. D. C. G. Baumgarten-Crusius. Lips. 1825. III Voll. 8. — ed. J. Th. Kreyssig. Ed. stereotyp. Lips. 1828. 4. und V Voll. 12. — recogn. J. Bekker. select. nott. add. J. C. Raschig. Berolin. 1829 ff. III Voll. 8. — ad codd. mss. fidem emendd. a *C. F. S. Alschefski.* Berolin. 1841 ff., bis jetzt III Voll. 8. und (Schulausgabe) ex emend. C. F. S. Alschefski. ibid. 1843 ff. IV Partt. 8. — cum annott. varr. ed. Travers Twiss. Oxon. 1842. IV Voll. 8. — ed. et illustr. a Vito M. Giovenazzio. Bassan. 1843. VII Voll. 12. — mit erklärenden Anmerkk. von Ch. Chr. Crusius, 7 Hefte. Hannover 1846 ff. (1. Heft 1854 von G. Mühlmann), fortgesetzt von G. Mühlmann, ebendas. 1852. 8., 8. und 9. Heft. — recogn. Wilh. Weissenborn. Lips. (bei Teubner) 1850 ff. VI Partt. 8., iterum recognovit Lips. 1859 ff., bis jetzt 2 Partt.; erklärt von W. Weissenborn. Leipzig (b. Weidmann) 1854 ff. 10 Bändch. 8. — Ed. M. Hertz. Lips. 1857. IV Voll. 8. — e recens. Nic. Madvigii ediderunt Nic. Madvig. et Jo. L. Ussing. Havniae 1861 ff., bis jetzt IV Voll. 8. S. auch J. Nic. Madvigii Emendatt. Livianae. Havniae 1860. 8

Ueber einige Ausgaben von Lib. XXXIII s. §. 242 not. 21. — Lib. XXI et XXII mit Anmerkk. von E. W. Fabri. Nürnberg. 1837. 8. (von H. W. Heerwagen. 1852. 8.), Lib. XXIII, XXIV ibid. 1840. 8.

§. 247.

In die Periode des Augustus gehört noch der Geschichtschreiber *Trogus Pompejus*[1]), welcher von einer gallischen Familie im Lande der Vocontier (in der Dauphiné) abstammte; sein Grossvater hatte im sertorianischen Kriege von Pompejus dem Grossen das römische Bürgerrecht erhalten, sein Oheim unter demselben Pompejus im Kriege gegen Mithridates für

Rom gekämpft, der Vater unter Cäsar gedient[2]). Trogus hinterliess eine Geschichte in vierundvierzig Büchern unter dem Titel: *Historiae Philippicae et totius mundi origines et terrae situs;* theils das ähnliche Werk des Theopompus[3]), welchem überhaupt Trogus folgte, theils der Inhalt selbst mag ihn zu dieser Ueberschrift bewogen haben; denn nach den sechs ersten Büchern, welche mit Ninus und der assyrischen Monarchie begannen, dann die Geschichte der Meder und Perser, die Kämpfe derselben mit Griechenland, so wie die darauf erfolgten Kriege der Griechen unter einander behandelten, verbreiteten sich die folgenden Bücher vorzugsweise über Macedonien und dessen Geschichte, so wie die verschiedenen, aus der Monarchie Alexanders hervorgegangenen Reiche bis zu dem Jahre 748 u. c., erst mit dem 43. Buch begann die Entwickelung der Verhältnisse Rom's in der ältesten Zeit, an welche sich im 44. Buch die Geschichte Spaniens reihte. Ein späterhin gemachter Auszug (s. den folgenden Paragraph.) dieses umfassenden Werkes hat wahrscheinlich den Untergang desselben herbeigeführt, so dass nur höchst wenige Fragmente davon auf uns gekommen sind[4]) und alle Hoffnung, dasselbe wiederzufinden, vergeblich gewesen ist[5]). Auch die in neuester Zeit aus polnischen Quellen des Mittelalters hervorgezogenen, angeblichen Fragmente[6]) werden schwerlich für Bruchstücke des alten Werkes des Trogus, das schon frühe untergegangen sein muss, gelten können, sondern auf Justinus und andere spätere Quellen zurückzuführen sein, zumal schon im karolingischen Zeitalter, wie noch nach demselben dieser Auszug des Justinus mit dem Namen des Trogus Pompejus bezeichnet vorkommt[7]). Unter dem Namen des Trogus führt Plinius[8]) mehrfach und selbst Charisius[9]), dieser sogar in einem zehnten Buch, ein Werk über die Thiere *(De animalibus)* an, aus den Werken des Aristoteles und Theophrast über diesen Gegenstand zunächst entnommen: ist der Verfasser dieses Werkes derselbe Trogus Pompejus, der das Geschichtswerk schrieb, so dürfte in ihm ein gelehrter Grammatiker und Literator zu erkennen sein, der vielleicht selbst den Virgilius commentirt hat[10]).

1) G. J. Voss. de histt. Latt. I. 19. Funcc. de virili aetat. L. L. II. V. §. 7 p. 286. Fabric. Bibl. Lat. III. 3 §. 2. Heeren „de Trogi Pompeji

ejusque epitomatoris Justini fontibus et auctoritate" in den Commentatt. societat. reg. Gotting. Vol. XV. p. 185 ff. (s. über den Trogus Pars I.) und auch in Frotscher's Ausgabe des Justinus abgedruckt. Wetzel Praecognit. de Justino vor s. Ausg. des Justinus p. I sq. Bielowski a. gl. a. O. p. XXI ff.

2) S. Justin. XLIII. 5 fin. J. Becker im Philolog. VII. p. 389 ff. Nach Nipperdey (Philolog. II. p. 305) wäre der bei Cäsar Bell. Gall. V. 36 genannte *Cn. Pompejus* für den Vater des Geschichtschreibers anzusehen.

3) Die *Φιλιππικά* in 58 Büchern: s. das Nähere bei Wichers: De Theopompi vit. et scriptt. p. 22 ff. und die Fragmente p. 53 ff. Müller Fragmm. histt. Graecc. I. p. 278 ff.

4) Sie stehen zusammen in den Ausgg. des Justinus von Thysius, Bielowski u. A. Ueber ein Fragment s. Jahrbb. d. Phil. Suppl. XIX. p. 156 ff. und dazu Mnemosyn. III. p. 177 ff. — S. auch Wetzel l. l. p. III. Klügling Additamm. ad Harles. p. 86 sq.

5) Vergl. Fabric. l. l. p. 60 ff.

6) Pompeji Trogi fragmenta, quorum alia in codd. mss. Ossolinianae invenit, alia in operibus scriptt. Polonu. primus advertit etc. Aug. Bielowski. Leopoli 1853. 8. S. dazu Meine Bemerkk. in d. Heidd. Jahrbb. 1854 p. 241 ff., Osann in d. Jahrbb. f. Philolog. LXX. p. 54 ff. p. 66. J. Bernays im Rheinisch. Mus. N. F. X. p. 293 ff. und insbesondere die ausführliche Untersuchung von A. v. Gutschmid in d. Jahrbb. f. Philol. Suppl. II. (1856) p. 193 ff. p. 205 ff. und das Ergebniss S. 249 ff. 281. Hiernach sind keine neuen Fragmente des Trogus gewonnen, und das unter diesem Namen Beigebrachte illusorisch.

7) S. z. B. Lupus Epist. 20 p. 42, wo Pompejus Trogus angeführt wird, und wenn bei Alcuin De pontifice. et Sanctt. Ebor. 1548 unter den in der Bibliothek zu York befindlichen Büchern auch „historici veteres *Pompejus*" etc. genannt werden, so ist wohl auch nur an den Auszug des Justinus zu denken, der auch unter diesem Namen in einer Handschrift des zwölften Jahrhunderts zu Laon (Catalog. gén. des Mss. I. p. 206) vorkommt; eben so *Pompeji historiarum libri* in einem Verzeichniss der Lorscher Bibliothek aus dem eilften Jahrhundert; s. Aug. Mai Spicileg. V. p. 200, vergl. p. 208. Ein Mehreres auch bei A. v. Gutschmid S. 202.

8) Hist. Nat. VII. 3 §. 33, X. 33, 51 (§. 101), XI. 39, 94 und 52, 114 (wo Trogus heisst „et ipse auctor e severissimis"), XVII. 10, 9, XXXI. 10, 47. A. v. Gutschmid p. 179 ff. vermuthet, dass Trogus auch ein Werk *De plantis* geschrieben.

9) p. 79 und 111 Putsch. oder p. 102 und 137 Keil.

10) Vergl. A. v. Gutschmid p. 192. Es wird nämlich bei Servius *Pompejus Trogus* einigemal citirt, ad Aen. IV. 37 vergl. mit Philargyr. zu Georg. IV. 387. Zu Aen. VI. 783 bemerkt Servius: „De hoc autem loco et *Trogus* et Probus quaerunt." In dem Vorwort des Justinus wird Trogus bezeichnet als „vir priscae eloquentiae."

§. 248.

Der Verfasser[1]) des eben erwähnten Auszugs: *Trogi Pompeji Historiarum Philippicarum Epitoma*, welchen allein wir noch besitzen, heisst bald *M. Junianus Justinus*, bald *Justinus Frontinus*[2]), und wird mehrfach, aber ohne sicheren Grund,

in das Zeitalter der Antonine um 160 p. Chr. gesetzt[3]), während ihn Andere in eine viel spätere Zeit des dritten Jahrhunderts verlegen wollen, wozu jedoch die einfache und reine Ausdrucksweise des Schriftstellers nicht recht passt. Justinus, der diesen Auszug, wie er selbst bemerkt, in der Stadt Rom fertigte[4]), versichert darin Alles übergangen zu haben, was weder angenehm noch nützlich sei; aber er hat auch das Geographische übergangen; es sind die meisten Ereignisse nur kurz angedeutet, und könnte wohl das Ganze für einen Abriss der Universalgeschichte genommen werden[5]). So erklären sich auch leichter manche Unregelmässigkeiten oder Nachlässigkeiten, die wir in diesem Auszug entdecken; es ist insbesondere die Chronologie vernachlässigt, man vermisst kritische Behandlung, obwohl des Epitomator's Styl im Ganzen noch ziemlich correct und einfach, wenn auch nicht überall ganz gleich erscheint[6]). Der Werth dieser Geschichte hängt hauptsächlich von den Quellen ab, aus welchen ihr Inhalt geschöpft ist[7]). Als solche finden wir aber die geachtetsten Historiker[8]), vor allen Theopompus nebst Herodotus, Ctesias, Hieronymus von Cardia, Timäus, Phylarchus, Polybius, Posidonius u. A.; auch ist an einer gewissenhaften Benutzung derselben nicht zu zweifeln, und dürfte kaum das Streben, durch eine rhetorisch geschmückte Darstellung zu glänzen, der streng geschichtlichen Darstellung einigen Eintrag gethan haben[9]). Die sogenannten Prologi jedes einzelnen Buches rühren wohl nicht von Justinus, sondern von einem alten Grammatiker her[10]). Sie gleichen den oben (§. 242 not. 9) erwähnten Argumenten des Livius, welche dem Florus beigelegt werden. Spätere Schriftsteller, wie Hieronymus, Augustinus, Orosius u. A. führen den Justinus, der für die christlichen Schriftsteller des Mittelalters eine Hauptquelle und Autorität geworden ist, öfters an[11]); auch bei Johannes von Salisbury finden wir diese Geschichte des Justinus mehrfach benutzt, wenn auch, wie bei andern Schriftstellern dieses Zeitalters, unter dem Namen des Trogus Pompejus, den Johannes in keiner Weise mehr kannte, angeführt[12]).

1) S. G. J. Voss. l. l. I. 32. Funcc. de veget. L. L. VIII. §. 1 p. 691 ff. Fabric. Bibl. Lat. III. 3. Saxe Onomastic. I. p. 309. D. G. Moller Diss. de Justino. Altorf. 1684. 4. Vergl. Wetzel Praecognit. de Ju-

stin. vor s. Ausg. p. VI seq. Heeren l. l. im 2ten Theil. De Justino, Trogi Pompeji epitomatore scripsit J. H. St. Rzesinski. Cracov. 1826. 8.

2) S. Fabric. l. l. p. 58 not. a. Moller §. 2, 5.

3) Vergl. Moller l. l. §. 3, 4 und Saxe, der ihn auch um 150 p. Chr. ansetzt. Diese Behauptung stützt sich zunächst auf die Worte am Schluss der Vorrede: „Quod ad te, *imperator Antonine*, non tam cognoscendi magis quam emendandi causa transmisi" u. s. w., allein die Worte *imperator Antonine*, welche die älteren Ausgaben enthalten, finden sich in keiner Handschrift, und machen dadurch die ganze Annahme unsicher und zweifelhaft. Wetzel a. a. O., so wie Niebuhr (Vorles. über alt. Gesch. I. p. 12) verlegen dagegen den Justinus in's dritte Jahrhundert nach Chr. Einige haben gar den Epitomator *Justinus* mit dem Kirchenvater *Justinus* verwechselt; s. Rzesinski p. 9.

4) Justinus schreibt in der Vorrede: „Horum igitur quatuor et quadraginta voluminum — *per otium, quo in urbe versabamur*, cognitione quaeque dignissima excerpsi", woraus man schliessen kann, dass sein gewöhnlicher Aufenthalt nicht in Rom gewesen, er mithin ausserhalb Rom seine Heimath und seinen Wohnsitz gehabt habe, wie er dann auch weiter am Schluss verversichert, dass er mit dieser Leistung eine Art von Rechenschaft der gut verwendeten Musse und einen Beweis seines Fleisses habe ablegen wollen. Es wird daher auch weniger befremden, wenn Justinus in einer Wiener Handschrift (s. Endlicher Catalog. p. 153) als *Hispanus* bezeichnet wird.

5) Justinus sagt in der Praefatio: „— omissis his, quae nec cognoscendi voluptate jucunda, nec exemplo erant necessaria, *breve veluti florum corpusculum feci*, ut haberent et qui Graece didicissent quo admonerentur, et qui non didicissent, quo instruerentur." Vergl. Moller l. l. §. 2. Funcc. l. l. §. 4. Heeren a. a. O. p. 244. Ueber die hier und dort vernachlässigte Chronologie s. Daunou Cours d'étud. histor. IV. p. 214 ff. und vergl. überhaupt die tadelnden Bemerkk. von St. Croix Examen etc. p. 117 ff.

6) Funcc. l. l. §. 6. Moller §. 8 sq. Fischer Praefat. p. 6. Wetzel l. l. p. VIII sq. Rzesinski p. 11 ff. 16 ff. J. Fr. Recke: über die Spracheigenthümlichkeiten Justin's I. Mühlhausen 1854. 4. J. F. Müller: De casuum apud Justinum usu. Budissin 1859. 4. — Al. Rezek: De natura Latinitatis Justinianae. Hermannstadt 1865. 4.

7) S. J. G. Gatterer vom Plan des Trogus u. s. Abkürzers in d. hist. Biblioth. III. p. 118 ff. Borheck Magazin f. Erklärung d. Gr. u. R. (Nürnh. 1784) I. p. 180 (über B. XL. und XLI.). Koch Prolegg. ad Theopomp. Chium (Lips. 1804, und wieder abgedruckt in Seebode's Arch. 1824. Heft III. Nr. XLIV. p. 397—419) p. 13 ff. Heeren a. a. O. (Pars altera) p. 207 ff. Weiske De hyperbol. p. 53, 54 und daselbst not. 117.

8) S. im Einzelnen bei Heeren a. a. O. S. 210—242. Ueber die Benutzung des *Theopompus* s. besonders Westermann De fontibus hist. Demosthen. p. 16—19. Ueber die des *Phylarchus* s. Lucht ad Phylarchi fragmm. p. 33 sq., über die des *Polybius* s. Nissen: Kritisch. Untersuch. über d. Quellen des Livius S. 305 ff.

9) S. Heeren a. a. O. S. 242 ff., vergl. 244. Egger Examen d. hist. p. 352.

10) Funcc. l. l. §. 2. Fabric. l. l. p. 60, 61. — S. die Ausgg. d. Justinus von Thysius p. 496 ff., von Grävius p. 514 ff. etc. Vergl. Wetzel p. VI sq. und p. 1 ff. — Trogi Pompeji historr. Philipp. prologi emend. ed. G. H. Grauert. Monaster. 1827. 8.

11) S. Moller §. 13. A. v. Gutschmid a. a. O. p. 190 ff. So sagt z. B. Augustin. De civit. dei IV. 6: „*Justinus*, qui graecam vel potius peregrinam,

Trogum Pompejum secutus, non Latine tantum, sicut ille, verum etiam breviter scripsit historiam" etc.

12) S. Schaarschmidt: Johannes Saresber. S. 89.

*) *Codices.* Unter den aus Einer Urhandschrift geflossenen Handschriften lassen sich zwei Classen unterscheiden, eine ältere und lückenhaftere, und eine vollständigere, meist aus jüngeren Codd. des XIV. und XV. Jahrh. gebildet: als die älteste und wichtigste Handschrift erscheint eine Pariser (Cod. Puteanus oder Bongarsianus) des neunten Jahrhunderts, und ihr zunächst eine Giesner Handschrift; s. Jeep Praefat. p. V ff. XI ff., vergl. Dübner Praefat. p. VII, XV.

**) *Ausgaben* (vergl. Funcc. l. l. §. 7—10, Fabric. l. l. §. 3 p. 62 seqq., Ed. Bipont. p. XI seqq., Harles Brev. Not. p. 494 ff., in Fischer's Ausg. Praef. p. 7—28, bei Wetzel p. IX seqq., Schweiger Handb. d. class. Bibliogr. II. 1 p. 483 ff.):

Editio Princeps. Venet. 1470 per Nic. Jenson. und Rom. 1470—1471. 4. (vergl. Ebert bibliogr. Lex. I. p. 911—912) — Rom. 1472. fol. — (mit *Florus*, mit dem er oft zusammen gedruckt ist) Mediolan. 1476. fol. — recens. *Sabellicus* s. a. (um 1490, vergl. Ebert I. p. 912) — ed. Fr. Asulanus, Venet. apud. Ald. 1522. 8. — ed. *J. Bongarsius.* Paris. 1581. 8. — ed. Fr. Modius. Francof. 1587, 1591 etc. 8. — c. aliorr. nott. ed. Math. Bernegger. Argentor. 1631 etc. 8. — cum nott. *J. Voss.* Lugd. Bat. 1640. 12. — ed. A. Thysius. Lugd. Bat. 1650. 8. — ed. C. Schrevelius. Lugd. Bat. 1659. 8. — ed. *G. Graevius.* Ultraject. 1668. 12. etc. Lugd. Bat. 1683. 8., 1701. 8. — cur. *Abr. Gronovius.* Lugd. Bat. 1719 ed. sec. 1760. 8. — curante Th. Hearne. Oxon. 1705. 8. — curante J. Fr. Fischero. Lips. 1757. 8. — ed. J. Ch. F. Wetzel. Lignit. 1806. 8. — ed. N. E. Lemaire. Paris. 1823. 8. — e rec. A. Gronovii et c. varr. nott. ed. *C. H. Frotscher.* Lips. 1827 und 1828. III. Voll. 8. — recogn. et adnot. instruxit Fr. Duebner. Lips. 1831. 8. — hist. und gramm. erläutert von W. Fittbogen. Halle. 1835. 8. — c. adnott. Th. Vallaurii. August. Taurin. 1852. 8. — rec. *J. Jeep.* Lips. 1859. 8. — par L. Passerat. Paris. 1867. 8.

§. 249.

Wir führen hier noch einige andere verloren gegangene Historiker dieser Periode an. *L. Fenestella* [1]), welcher nach der Angabe des Hieronymus im siebenzigsten Lebensjahre 772 u. c. oder 19 p. Chr. starb und zu Cumä begraben ward, sonst auch uns nicht weiter bekannt ist, jedenfalls aber unter Augustus und Tiberius lebte [2]), schrieb *Annales,* von welchen

sogar ein zweiundzwanzigstes Bnch angeführt wird [3]); Plinius, Gellius u. A., auch Plutarch in seinen Biographien römischer Feldherrn, so wie selbst Asconius Pedianus in seinen Commentaren zu Cicero's Reden haben dieselben benutzt, ohne dass wir jedoch daraus über Inhalt und Charakter des Werkes, welches auch die frühere Zeit Rom's unter den Königen einschloss, die spätere Geschichte der Republik aber mit mehr Ausführlichkeit, wie es scheint, behandelte, und selbst das Culturgeschichtliche und Literärhistorische nicht unbeachtet liess, etwas Näheres und Sicheres entnehmen können. Eben so wenig lässt sich etwas Sicheres über die *Epitomae* sagen, aus welchen eine Stelle des zweiten Buches angeführt wird [4]); ganz unsicher sind aber die von Fulgentius angeführten *Archaica* [5]). Ob Fenestella, der von Hieronymus als „historiarum scriptor et carminum" bezeichnet wird, auch wirklich in der Poesie sich versucht, lässt sich aus Mangel an allen weiteren Nachrichten nicht bestimmen [6]). Die unter seinem Namen vorhandene Schrift [7]): *De sacerdotiis et magistratibus Romanorum libri II* ist ein Werk des Florentiners *A. D. Fiocchi* († 1452) *(Floccus)* aus dem fünfzehnten Jahrhundert unserer Zeitrechnung. *C. Julius Hyginus* [8]) war ein geborener Spanier, nach Andern aus Alexandria, von wo er nach Eroberung der Stadt durch Cäsar (707 u. c.) als Knabe nach Rom kam und durch einen griechischen Gelehrten Alexander Polyhistor gebildet ward [9]); durch August erhielt er seine Freiheit und ward von demselben sogar zum Vorsteher der 726 u. c. gegründeten palatinischen Bibliothek (s. §. 19 not. 20) ernannt, während er dabei auch eine umfassende Lehrthätigkeit entwickelte und als Gelehrter durch zahlreiche Schriften sich einen Namen gewann. Auch war er nahe befreundet dem Ovidius und vielleicht auch dem Virgilius, soll aber in dürftigen Verhältnissen gelebt und gestorben sein [10]); die Zeit seines Todes ist uns so wenig wie die seiner Geburt bekannt: jedenfalls aber hat er bis gegen Ende der Regierung des Augustus gelebt [11]), zumal auch Hieronymus [12]) seine Blüthe um das Jahr 746 u. c. ansetzt. Hyginus war ein Gelehrter von umfassender Bildung und würde darauf allerdings der ihm von Hieronymus gegebene Beiname *Polyhistor* zu beziehen sein, wenn anders hier keine Verwechslung mit seinem Leh-

rer, dem eben genannten Alexander Polyhistor stattfindet. Insbesondere hatte er sich gleich Varro u. A. (s. oben §. 222) ebenfalls auf dem Felde der Geschichte und der antiquarischen Forschung versucht, ohne dass jedoch davon sich Etwas erhalten hätte. Er schrieb, wie Cornelius Nepos, *De vita rebusque virorum illustrium*, wovon ein sechstes Buch angeführt wird [13]), und *Exempla*, wahrscheinlich verwandten Inhalts, ferner über die Städte Italiens [14]); dann *De proprietatibus Deorum* [15]); *De Diis Penatibus; De familiis Trojanis* [16]) und vielleicht noch Anderes, was gänzlich untergegangen ist; ferner kommen dazu noch seine Schriften über den Landbau und die Bienenzucht (s. cp. XXII), so wie die Commentare, welche er über Virgil's Gedichte (s. §. 94 not. 2) und zu dem Propempticon des C. Helvius Cinna (s. §. 108 not. 5) geschrieben hatte. Dagegen sind die den Namen eines Hyginus jetzt tragenden, noch vorhandenen Schriften: *Poeticōn Astronomicōn* und *Liber fabularum* in ihrer jetzigen Fassung eben so wenig als die kleinere Schrift: *De limitibus constituendis* oder *Liber Gromaticus* von diesem Hyginus. Leider sind die noch vorhandenen Bruchstücke aus den Schriften des Hyginus nicht von dem Umfang, um über den Charakter und die Tendenz derselben, so wie über Sprache und Ausdruck ein eigenes näheres Urtheil abzugeben: sicher aber ist, dass Hyginus durch seine Schriften in grossem Ansehen auch in den nachfolgenden Zeiten stand, und vielfach von den Späteren benutzt und ausgeschrieben worden ist. Die Thaten des Augustus beschrieb *Julius Marathus* [17]), ebenfalls ein Freigelassener desselben. Auch der berühmte Grammatiker *Verrius Flaccus* [18]), der Erzieher der beiden Enkel des Augustus, der in hohem Alter unter Tiberius starb, soll mehreres Geschichtliche geschrieben haben, so namentlich *Rerum memoria dignarum libri*, ein verschiedenartige, hauptsächlich wohl antiquarisch-historische Gegenstände behandelndes Werk, aus welchem Plinius [19]) und Macrobius einige Stellen anführen, ferner *Rerum Etruscarum libri*, eine Schrift *Saturnus*, die nach Müller's Vermuthung einen Theil eines grösseren Werkes *De rebus sacris* bildete; wenn das, was unter diesen Titeln angeführt wird, auch in dem grösseren Werke *De verborum significatione*, das nebst den beiden andern Schriften *De obscu-*

ris Catonis und *De orthographia* unter die Grammatik gehört, gestanden haben kann, so glauben wir doch, um der bestimmten Titel willen, die oben genannten Schriften als davon verschieden ansehen zu können; über Anderes s. §. 250. Ueber etrurisches Staats- und Religionswesen *(De Etrusca disciplina)* schrieben die von Plinius [20]) als Quellen benutzten *Caecina, Tarquitius, Julius Aquila* und *Umbricius Melior:* der zuerst genannte scheint kein anderer zu sein, als der von Cicero vertheidigte A. Caecina (s. §. 304 not. 31), der von Seneca sehr gerühmt wird und in seinem Werke eben so wohl über Divination u. dgl. wie über den Ursprung der Städte Etruriens gehandelt hatte. Ungewiss dagegen erscheint der in einem Einschiebsel bei Vellejus [21]) genannte *Aemilius Sura. Q. Eulogius* [22]) *(Eclogius)*, ein Freigelassener des Vitellius, schrieb über die Genealogie des vitellischen Geschlechts; mit Geringschätzung nennt Horatius [23]) einen Geschichtschreiber *Ruso;* mit mehr Lob nennen spätere Schriftsteller den *Cremutius Cordus* [24]), der seine Freimüthigkeit, den Brutus den letzten Römer genannt zu haben, unter Tiberius mit dem Leben büsste (778 u. c., 25 p. Chr.) und dessen Schriften verbrannt wurden. Von seinem geschichtlichen Werke *(Annales)*, in welchem jedenfalls die Regierungszeit des Augustus, der sogar einer Vorlesung derselben angewohnt, und wahrscheinlich auch die Geschichte der vorausgehenden Bürgerkriege in einem freieren Geiste behandelt war, haben sich aber nur unbedeutende Fragmente erhalten, aus denen wir den Gang und Inhalt des Werkes nicht näher zu entnehmen vermögen. Die Geschichte der Bürgerkriege hatte wohl auch der von Suetonius [25]) über die Kämpfe des Hirtius und Pansa angeführte, sonst nicht weiter bekannte *Aquilius Niger* behandelt. Unter August und Tiber schrieb *Aufidius Bassus* [26]) eine Geschichte der römischen Bürgerkriege, so wie des Kriegs in Deutschland, welche durch den älteren Plinius fortgesetzt ward; um dieselbe Zeit lebte der Geschichtschreiber *T. Labienus* [27]), mit dem Beinamen *Rabienus* wegen seiner freimüthigen Darstellung, die ein Verdammungsurtheil dieser Schriften veranlasste, welches Caligula später wieder aufhob, nachdem Labienus aus Kummer sich selber das Leben genommen. Endlich wird noch eine kleine Schrift des Kaisers *Tiberius*

über sein Leben angeführt[28]); Näheres darüber wissen wir eben so wenig, als über die Schriften des von Sueton[29]) genannten *T. Ampius*, vielleicht desselben, der in Cicero's Schriften einigemal vorkommt, und des *Junius Saturninus*[30]), dessgleichen des *M. Actorius Naso*[31]), des Zeitgenossen Cäsar's, der jedoch diesen überlebte, weiter aber nicht bekannt ist.

1) S. G. J. Voss. de histt. Latt. I. 19 fin. Funcc. de virili aetat. L. L. P. II. cap. V. §. 8. Heeren de fontibb. Plutarch. p. 148, 152, 159. Madvig De Ascon. Pedian. p. 64. Meinen Artikel in Ersch u. Gruber Encyclop. S. I. Bd. 42 S. 446 ff. L. Mercklin: De Fenestella historico et poeta. Dorpat. 1845. 4. Jos. Poeth: De Fenestella historr. scriptt. et carmm. Bonn. 1849. 8. — Die Fragmente s. In Havercamp's Ausg. des Sallust. T. II. p. 385, bei Frotscher I. p. 489 ff., am besten bei Poeth cp. III. p. 21 ff.

2) S. Hieronym. in Euschii Chronic. Olymp. CXCIX. 3: „Fenestella historiarum scriptor et carminum septuagesimo anno moritur sepeliturque Cumis", vergl. mit Plinius Hist. Nat. XXXIII. 11, 52 („Fenestella tradit, qui obiit novissimo Tiberii Caesaris principatu", s. auch VIII. 74) und dazu die Erörterungen von Mercklin p. 3 und Poeth p. 2 ff. Nach Mercklin kann Fenestella nicht nach 719 u. c. geboren und nicht nach 789 u. c. gestorben sein.

3) S. Nonius s. v. rumor. p. 385 ed. Mercer. Vergl. auch über sein Werk insbesondere die Stelle des Plin. H. N. XV. 1. Gell. N. Att. XV. 28. Bei Lactantius Divv. Institt. I. 6 heisst er *diligentissimus scriptor*. Poeth p. 12 ff. 15. Egger a. a. O. p. 108.

4) S. Diomedes Ars Gr. I. p. 631 Putsch. (p. 365 Keil) vergl. mit Priscian. Inst. p. 793 P. (p. 386 K.). Vergl. Poeth p. 15.

5) S. Fulgentius lib. III. Mythol. de Perdica und vergl. Poeth p. 9, 16.

6) Vergl. Poeth p. 17.

7) S. Voss. und Funcc. l. l. Es erschien diese Schrift (cura J. Camertis) Vindobon. 1510. 4., Paris. 1530, 1535. 8. u. s. w. und unter dem Namen des wahren Verfassers von Aegidius Witsius 1561. 8., in F. G. Clausing. Jus public. Rom. (Lemgo 1726. 8.) p. 1 ff.

8) S. die Hauptstelle bei Sueton. De illustr. grammatt. 20 und von Neueren Nic. Anton. Bibl. Hispan. vet. I. 1. G. J. Voss. l. l. I. 20. init. Funcc. de imminent. L. L. senectut. V. §. 5 ff. Fabric. Bibl. Lat. II. 1. Havercamp's Ausg. des Sallust. II. p. 396 ff. und jetzt insbesondere Ch. B. Bunte: De C. Julii Hygini, Augusti liberti vita et scriptis Pars prior. Marburgi 1846. 8. (s. auch in dessen Ausgabe von Hygini fabb. Lips. 1856. p. 1—16). Ueber den Namen selbst (*Hyginus*, *Hygenus* u. s. w.) s. daselbst p. 2.

9) Wir folgen hier Sueton a. a. O., welcher, nachdem er die Angabe von der Abführung des Knaben Hyginus nach Rom berichtet, dann fortfährt: „studiose et audiit et imitatus est Cornelium Alexandrum, grammaticum Graecum etc.", wo indessen Rauch Comment. de Alexandri Polyhist. vita et scriptt. (Heidelberg. 1843. 8.) p. 9 ff. *et audiit* streichen will, da Hyginus nicht der Schüler des um 164 vor Chr. geborenen Alexander gewesen sein könne. Wenn aber, wie Bunte p. 5 (p. 3) gezeigt, Alexander in viel spätere Zeit zu verlegen und am Anfang des achten Jahrhunderts der Stadt Rom erst gestorben ist, so ist kein Grund, von der Angabe des Suetonius abzugehen.

10) Diess ersieht man aus der Angabe des Suetonius; Egger (a. a. O. p. 71) stellt, um diess zu erklären, die Vermuthung auf, dass er vielleicht wegen seiner Freundschaft zu Ovid, in dessen Katastrophe verflochten, seine Stelle verloren und sich die Ungunst des Kaisers zugezogen. Allerdings war er, wie Suetonius sagt: „familiarissimus Ovidio poetae“, und widerlegt sich schon dadurch zur Genüge die Annahme, dass Hyginus der von Ovidius in dessen Ibis verspottete Feind gewesen (s. §. 149 not. 5). Im Uebrigen s. Bunte §. 4 p. 7 ff. über die Freunde des Hyginus.

11) S. Bunte p. 13. Nach dessen Vermuthung würde Hyginus um 680 u. c. gestorben sein.

12) ad Eusebii Chronic. Ol. 192—193: „G. Julius Hyginus cognomento Polybistor grammaticus habetur insignis.“

13) S. Gell. N. Att. I. 14. Hierher gehört auch wohl VII. 1, wo Hyginus unter denen genannt wird: „qui de vita et rebus Africani scripserunt.“ Ueber die *Exempla* vergl. ibid. X. 18. S. Bunte p. 35 ff.

14) Es ist von Plinius Buch III—VI benutzt (s. Bursian in d. Jahrbb. f. Philol. XCIII. p. 768) und wird bald citirt *De situ urbium Itall.* (Servius ad Virgil. Aen. III. 553), bald blos *De* oder *In urbibus Itall.* (id. ad VII. 412, 678, VIII. 597, 600, vergl. Macrob. Sat. V. 18), bald *De origine Urbium Italicc.* (ib. ad VIII. 638), was eben so wohl auf Angaben über die Lage, Gründung und Geschichte der einzelnen Städte schliessen lässt, etwa in der Art, wie diess auch Cato früher in seinen Origines (s. oben §. 216) gethan hatte. Er scheint in diesem Werke insbesondere die verlorene Schrift eines gelehrten Griechen, Alexander Polyhistor, über Italien vor Augen gehabt und auch benutzt zu haben, und darauf ist auch die Angabe des Suetonius a. a. O. zu beziehen: „studiose et audiit et *imitatus est* Alexandrum“; s. not. 9 und vergl. noch Rauch a. a. O. p. 19, 31. Bunte p. 55 ff., insbesondere p. 59 ff.

15) S. Macrob. Sat. III. 8 und über das Werk von den Penaten III. 4. Bunte p. 40 ff.

16) S. Servius ad Virg. Aen. V. 389. Bunte p. 42. Unsicher sind die im Poet. Astron. II. 12 angeführten *Genealogiae*.

17) Voss. l. l. — Havercamp's Sallust II. p. 390. (Sueton. Aug. 80, 79, 94.)

18) S. Voss a. a. O. und C. O. Müller Praefat. ad Festum p. XIII ff., insbesondere über seine Schriften; Hauptstelle bei Sueton. De illustr. Gramm. 17, 18, und andere Stellen bei A. E. Egger: M. Verri Flacci fragmm. (Parisiis 1838. 12.) p. 3 ff.; die Fragmente der einzelnen Schriften ebendaselbst p. 7 ff. Hieronymus ad Eusebii Chron. Ol. CXCVI. 4 = 761 u. c. oder 8 p. Chr.: „Athenodorus Tarsensis Stoicus philosophus et M. Verrius Flaccus grammaticus clari habentur.“ Nach Suetonius a. a. O. starb er in hohem Alter unter Tiberius.

19) Dieser führt ihn ausser einzelnen Citaten insbesondere unter den von ihm benutzten Quellen zu Buch II, VII, VIII, XIV, XV, XVIII, XXVIII, XXIX, XXXIII, XXXIV und XXXV auf.

20) S. den Ind. zu Buch II, XI; über *Umbricius Melior* s. weiter die Aeusserung X. 6, 7 („aruspicum in nostro aevo peritissimus“). Ueber *Caecina* s. A. G. Zimmermann De A. Caecina scriptore (Berolin. 1852. 8.) p. 24—27. Seneca (Quaest. Natt. II. 56, vergl. 49 und 39, welcher *Caecinna* schreibt) nennt ihn „facundum virum et qui habuisset aliquando in eloquentia nomen, nisi illum Ciceronis umbra pressisset.“ Vergl. auch die alten Scholien zu Virgil. Aen. X. 198.

21) S. Hist. I. 6 und daselbst die Herausgeber, vergl. mit Th. Mommsen

im Rhein. Mus. N. F. XVI. p. 282 ff. Ebendaselbst p. 284 über einen angeblichen Schriftsteller *L. Manlius* oder *Mamilius*.

22) Sueton. Vitell. 1, wo Casaubonus *Eulogius* liest, Roth die handschriftliche Lesart *Eclogus* hergestellt hat. Bei Tertullian De anim. 46 will Weichert Imper. August. Reliqq. p. 203 statt: „ut in *Vitellii* commentariis conditum est", lesen: „ut in *illius* (nämlich des Augustus) c. c. est." Vergl. Voss. a. a. O. I. 20.

23) Satir. I. 3, 86 und daselbst Bentley, so wie die alten Scholien.

24) Voss. l. l. I. 22. — Tacit. Annall. IV. 34. Dio Cass. LVII. 24 (vergl. mit Stahr: Tiberius S. 296 und dagegen Sievers: Tacitus und Tiberius II. S. 42). Sueton. Tiber. 61. Senec. Suasor. VI. (VII.) p. 44—47 (p. 34 Burs.). Senec. Consolat. ad Marc. 1 (und dazu J. C. G. Boot in: Miscell. philolog. Amstelod. 1850. p. 51, 161). J. Held: Comment. de vita scriptisque Cremutii Cordi, Programm zu Schweidnitz 1841. 4. C. Rathlef: De A. Cremutio Cordo Comment. Dorpati 1860. 8. und daselbst über sein Leben p. 14 ff. und seinen Process p. 21 ff. Ueber sein geschichtliches Werk s. p. 27 ff. und die Zusammenstellung der wenigen Bruchstücke p. 32 ff.

25) Vit. Octavian. 11.

26) Voss. I. 22. Senec. Suasor. VI. (VII.) p. 44—47 (p. 34 ff. Burs.). Dial. de Causs. corr. eloq. 23 nebst d. Auslegg. Quintil. Inst. Or. X. 1 §. 103, wornach die „*libri belli Germanici*" wohl als ein besonderes Werk anzusehen sind; s. Wold. Harless: De Fabiis et Aufidiis, rerr. Romm. scriptoribus (Bonn. 1853. 8.) p. 49 ff. Vergl. auch Egger Examen etc. p. 171. Mommsen in d. Abhandll. d. sächs. Akad. d. Wiss. VIII. (III. d. hist.-phil. Cl.) p. 558 ff. und dazu Nipperdey im Rhein. Mus. N. F. XVII. p. 438 ff.

27) Voss. I. 23. Senec. Praefat. in Controvers. Lib. V. p. 349 (p. 310 ff. Burs.). Sueton. Calig. 16. — Weichert De L. Varii et Cassii carmm. p. 319 ff. 322 sq.

28) Sueton. Tiber. 61 (wo es heisst: „commentario, quem de vita sua summatim breviterque composuit"). Domit. 20. (Voss. I. 24.)

29) S. Sueton. Caes. 77 und vergl. Onomastic. Tullian. p. 24. Hiernach wäre dieser *T. Ampius Balbus* 691 u. c. Tribun, 695 Prätor und 698 Gouverneur von Sicilien gewesen.

30) S. Sueton. Octav. 27 und vergl. die Vermuthungen von A. Mai zu Fronto p. 335 ed. Francof. und Paldamus in d. Jen. Litt. Zeit. 1847. Nr. 231 p. 922.

31) Sueton. Caes. 9, 52.

§. 250.

In diese Periode fällt auch die mit durch August's Calenderreform hervorgerufene Sorge für die *Fasti* und deren Bekanntmachung. Wenn damit ursprünglich die Tage bezeichnet wurden [1]), an welchen die Vornahme gerichtlicher und überhaupt öffentlicher Verhandlungen zuständig war (im Gegensatz zu *nefasti*), und Flavius (s. oben §. 212 not. 2) durch die Veröffentlichung dieser, bisher nur den Patriciern als Priestern bekannten Tage grosses Aufsehen erregt hatte, so

scheint es immerhin, dass man von nun an der Führung solcher, die (Dies) Fasti und Nefasti enthaltenden Verzeichnisse eine grössere Aufmerksamkeit und Sorgfalt zuwendete, sie durch genaue Angaben über alle Fest- und Feiertage oder über die zu öffentlichen Zwecken bestimmten Tage möglichst zu vervollständigen und in der Weise zu erweitern suchte, dass sie eine über das ganze Jahr sich erstreckende Uebersicht lieferten und so die Form und Bestimmung unserer Kalender annahmen, eben desshalb, zumal seit den in der richtigeren Berechnung des Jahres durch Julius Cäsar[2]) und dann durch August[3]) eingetretenen Aenderungen, auf Stein eingegraben und öffentlich aufgestellt wurden. Und dass die Aufstellung solcher Fasti nun nicht mehr den Priestern überlassen war, sondern von den angesehensten, dazu befähigten Gelehrten besorgt wurde, kann das Beispiel des *Verrius Flaccus* in den von ihm zusammengestellten Fasti, von denen sich noch Einiges erhalten, sattsam zeigen. Es haben sich noch zunächst in Rom oder in dessen Nähe an verschiedenen Orten einzelne Reste solcher, auf Stein eingegrabenen Fasti erhalten[4]), welche, früher von Foggini[5]), und jetzt in grösserer Vollständigkeit und Genauigkeit von Mommsen[6]) zusammengestellt, in dieser Zusammenstellung uns so ziemlich das Ganze eines über das römische Jahr, und zwar nach der Verbesserung des Augustus, sich erstreckenden Kalenders darzustellen vermögen und durch die den einzelnen Tagen beigefügten Notizen über Feste u. dgl. Manches für die römische Alterthumskunde Wichtige enthalten. Unter diesen Resten, welche sämmtlich innerhalb der Jahre 723—804 u. c. fallen, sind insbesondere zu nennen[7]) I. (VI.) die *Fasti* (Calendarium) *Maffeiani*, die zwischen 746—757 fallen, eine zerbrochene, jetzt in dem Palast der Maffei zu Rom aufbewahrte Marmortafel, welche fast über das ganze Jahr die Fasten, und zwar nach der von Augustus vorgenommenen Berichtigung liefert, wie sie auch von Ovidius in seinen Fasten (s. §. 128) zunächst berücksichtigt und befolgt ward[8]). II. (IX.) *F. Praenestini*, zwischen 752—763, von Verrius Flaccus zusammengetragen und durch einen glücklichen Fund zu Präneste im Jahr 1770 entdeckt, leider aber nicht vollständig, indem darin nur Bruchstücke der vier ersten Monate und des December enthalten sind[9]). III.

(X.) *Vallenses (Capranicorum)*, nach 760, sie enthalten den August und September vollständig. IV. (XIII.) *Amiternini*, nach 769, blosse Bruchstücke, die vom Monat Mai bis zum December laufen. V. (XV.) *Antiates*, um 804, ebenfalls nur Stücke der sechs letzten Monate. VI. (VII.) *Exquilini*, vor 757, Stücke des Monats Mai und des Juni. VII. (XVI.) *Farnesiani*, gleichfalls Theile der Monate Februar und März. VIII. (I.) *Pinciani*, die ältesten von allen, um 723, Bruchstücke der Monate Juli, August, September. IX. (IV.) *Venusini*, um 726, den Mai und Juni vollständig enthaltend. X. (XII.) *Vaticani*, nach 768, Stücke des März und des April. XI. (II.) *Allifani*, vor 725, Stücke des Juli und August. An diese reihen sich noch weiter die von Mommsen hinzugefügten Bruchstücke (III.) der *Fasti Tusculani* vor 734, (V.) der *F. Sabini* nach 735, (XI.) *Ostienses*, die ebenfalls noch in die Lebenszeit des Augustus fallen, (XIV.) *Pighiani* zwischen 784 und 790, ferner das unlängst zu Cumä gefundene (VIII.) *Feriale Cumanum*[10]), welches eine Anzahl von Festtagen des kaiserlichen Hauses enthält, bestimmt, wie es scheint, für den Cult desselben zu Cumä, nach 757 gemacht. Dazu kommt noch das *Menologium rusticum Colotianum* und *Vallense*, wie es Mommsen bezeichnet hat[11]), früher *Cal. rusticum Farnesianum*, welches *Fasti rustici* enthält, worin die Feldarbeiten der einzelnen Monate, die Feste der ländlichen Gottheiten, der Eintritt der Zeichen des Thierkreises u. A. bemerkt ist. Endlich können noch in Betracht gezogen werden die in die schon christliche Zeit des vierten und fünften Jahrhunderts fallenden, handschriftlich vorhandenen *Fasti Furii Dionysii Philocali* (354 p. Chr.) und *Fasti Polemii Silvii* (448—449 p. Chr.), welche sich über die zwölf Monate des Jahres verbreiten und neben den Angaben heidnischer Feste auch die der christlichen Märtyrer u. A. der Art bringen[12]).

Verschieden von diesen, unsern Kalendern so ziemlich entsprechenden Fasti, sind diejenigen, welche auf Steintafeln eingegrabene Verzeichnisse der höheren Staatsbeamten Jahr um Jahr enthielten, also der Consuln, der Censoren, auch der Dictatoren, der Magistri Equitum, selbst der triumphirenden Feldherrn, wenn in dem Jahre ein Triumph stattgehabt hatte (*Fasti triumphales*), und zwar mit Angabe der Veranlassung

des Triumphes. Die Aufstellung dieser *Fasti Consulares* [13]), welche, weil sie auf dem Capitolium aufgestellt waren, auch *Capitolini* genannt werden, war bereits durch Cäsar angeordnet worden, aber erst unter Augustus, jedoch nicht durch Verrius Flaccus, wie Petavius [14]) meinte, zur Ausführung gekommen; auch sind dieselben in der Folge mehrmals nach theilweisen Beschädigungen oder Zerstörungen, die sie erlitten, wieder hergestellt worden; daher es denn auch jetzt noch keineswegs an einzelnen, nicht ganz unbedeutenden Resten dieser Fasti fehlt. Wenn einzelne Reste derselben, wie wir aus mehreren Angaben ersehen, bereits den römischen Gelehrten des fünfzehnten Jahrhunderts bekannt waren, so wurden doch diese Fasti erst im folgenden Jahrhundert (1546—1547) durch einen zu Rom im Mittelpunkt der alten Stadt bei dem in der Nähe des Capitols liegenden Tempel des Castor gemachten Fund in grösserer Ausdehnung bekannt [15]) und sind in neuester Zeit durch einige weitere Funde, welche einzelne Bruchstücke solcher Fasti enthalten, vermehrt worden [16]). Die durch jenen Fund bekannt gewordenen *Fasti Consulares* [17]), auf vier Steintafeln eingegraben, und die daran gereiheten *Fasti Triumphales* befinden sich jetzt auf dem Capitol aufgestellt: erstere, aufgezeichnet nach 718 u. c. und vor 724 u. c., dann bis zu dem Tode des Augustus oder 766 u. c. fortgeführt und mit einem Zusatze des Jahres 841 u. c. versehen, reichen mit einzelnen Unterbrechungen von 288 u. c. bis 766 u. c., wozu noch einige in neuester Zeit entdeckte Bruchstücke der folgenden Zeit kommen; die *Fasti Triumphales* gehen bis auf die Königszeit, bis Tarquinius Priscus zurück und reichen bis 735 u. c. Einige Erweiterung und theilweise Ausfüllung einzelner Lücken bieten die in der neuesten Zeit entdeckten Reste, *Fasti Colotiani*, *Biondiniani*, insbesondere *Venusini* nebst einigen andern minder bedeutenden Resten [18]). Bei der grossen Bedeutung und Wichtigkeit, welche diese Ueberreste, die uns ein genau fortgeführtes, beinahe vollständiges und authentisches Verzeichniss der höheren Beamten Rom's liefern, für die römische Chronologie wie überhaupt für die ganze römische Geschichte gewinnen, war man seit dem sechzehnten Jahrhundert auf sorgfältige Zusammenstellung und Erörterung dieser Fasti bedacht: am genauesten und vollständigsten ist

diess jetzt von Henzen in dem Corpus Inscriptt. Latt. geschehen. Nach diesen, wie bemerkt, nicht durchweg vollständigen Quellen und mit Benützung dessen, was in griechischen wie römischen Schriftstellern darüber sich noch vorfindet, ist man eben so auch in neuerer Zeit bemüht gewesen, vollständige und fortlaufende Verzeichnisse dieser Fasti Consulares aufzustellen, von welchen wir ausser dem, was Clinton (Fasti Romani) und Fischer (Römische Zeittafeln) bei jedem Jahr mittheilen, insbesondere an die Zusammenstellung von Baiter[19]), welche von 244 u. c. bis 1307 u. c. oder 576 p. Chr. reicht, so wie an die vergleichende Uebersicht von Mommsen[20]), welche von 245 bis 766 u. c. geht und die inschriftlichen Angaben mit denen der Schriftsteller zusammenstellt, erinnern.

1) Varro De L. L. VI. 4 (vergl. VI. 7): „*dies fasti*, per quos praetoribus omnia verba sine piaculo licet fari." Denn *Fasti* (als Adjectivum sc. dies) hängt offenbar mit *Fas* und *Fari* zusammen. Vergl. G. J. Voss. Etymol. s. v. Tom. I. p. 240. Opp. Van Vaassen am (not. 4) a. O. cp. IV, V. Becker röm. Alterth. I. p. 20 sq.

2) S. Sucton. Jul. Caes. 40: „Fastos correxit, jam pridem vitio pontificum per intercalandi licentiam adeo turbatos, ut neque messium feriae aestate neque vindemiarum autumno competerent." Vergl. Mommsen: röm. Chronolog. S. 256 ff.

3) Sueton. Octav. 31: „annum a D. Julio ordinatum, sed postea negligentia conturbatum atque confusum, rursus ad pristinam rationem redegit etc."; s. das Nähere bei Merkel Prolegg. ad Ovid. Fast. p. III sq.

4) Ueber diese *Fasti* und das ganze römische Kalenderwesen sind die verschiedenen Abhandlungen und Erörterungen von P. Ciacconius, Fulvius Ursinus, S. Siccama, Lambecius, Th. Demster, Dion. Petavius, P. Gassendi, welche im *achten* Bande des Thesaur. Antiqq. Romm. von Grävius zusammengestellt sind, zu vergleichen, ferner: Van Vaassen Animadverss. ad Fast. Romm. digessit et praefatus est Ch. Saxius. Traject. ad Rhen. 1785. 4., besonders cp. 6. Jdeler Handbuch der mathemat. und techn. Chronolog. II. p. 135 ff. Vergl. auch Th. Mommsen: röm. Chronologie bis auf Cäsar (Berlin 1858. 8.) p. 8 ff. und Corp. Inscr. Latt. I. p. 361 ff.

5) Fastorum anni Romani a Verrio Flacco ordinatorum reliquiae ex marmore tabb. fragmm. Praeneste nuper effossis collectae et illustratae. Accedunt Verrii Flacci opp. fragmm. omnia quae exstant ac fasti Romani singull. menss. ex hactenus repertis calendariis marmoreis inter se collatis expressi. Rom. 1779. fol. Daraus auch in J. C. Orelli Collect. Inscriptt. T. II. p. 379 ff. 381 ff.; die zu Präneste entdeckten Fasti auch in Wolf's Ausg. des Suetonius T. IV. p. 314 ff.

6) in dem Corpus Inscriptt. Latt. Vol. I. p. 293 ff.: Fasti anni Juliani und dazu die Commentarii p. 361 ff.

7) Wir führen dieselben hier nach Foggini auf und haben die betreffenden Nummern, welche die einzelnen, nach chronologischer Rücksicht bei Mommsen geordneten Reste tragen, in Klammern beigefügt. Der Ausdruck *Calendarium* ist in dem Sinne, in dem wir das Wort nehmen, dem Alterthum fremd, daher wir *Fasti* gesetzt haben; Mommsen gebraucht auch den griechi-

sehen, so weit wir wissen, in das alte Latein nicht übergegangenen Ausdruck *Hemerologium*.

8) S. Merkel a. a. O. p. XVI sq. XXXI sq. und den Abdruck p. XII seq. Ein früherer Abdruck auch bei Grävius a. a. O. zu Anfang, dann auch bei Zell Epigraph. I. Nr. 392 und jetzt bei Mommsen a. a. O. p. 303.

9) S. Mommsen p. 311 ff. und vergl. oben not. 5. — Das Cal. Capranice. steht auch bei Grävius l. l. p. 29 ff.

10) S. Ol. Kellermanni Diss. de Calendarii Cumani fragmento in O. Jahn Specim. Epigraphic. p. 3 ff., das eine Fragment selbst p. 21, und dann, mit dem andern verbunden, bei Mommsen im Bulletino del Instit. di corr. archéol. 1846 p. 78, Inscriptt. Regn. N. 2557. Corp. Inscr. Latt. p. 310. Auch bei Zell a. a. O. Nr. 394.

11) S. Mommsen Corp. Inscr. Latt. I. p. 358 ff., früher in Gruteri Corp. Inscr. p. CXXXVIII ff., bei Orelli a. a. O. p. 380 und bei Zell a. a. O. Nr. 393; s. dazu die notae des Ursinus bei Grävius T. VIII. p. 19 ff.

12) S. Mommsen a. a. O. p. 332 ff., früher auch bei Lambeccius Comm. bibl. Caes. Vindob. IV. p. 277 und bei Grävius a. a. O. p. 95 ff. Vergl. Ideler a. a. O. II. p. 139 ff.

13) S. die Hauptschrift: Fasti Consull. Capitoll. recens. J. C. M. Laurent. Altonae. 1833. 8. und W. Henzen in dem Corp. Inscr. Latt. I. p. 413 ff. Vergl. auch die not. 17 citirten Werke.

14) Doctr. Tempp. IX. 51. Vergl. Ideler a. a. O. II. p. 198. Leclerc Des Journaux chez les Rom. p. 140 sq.

15) S. das Nähere bei Henzen a. a. O. p. 415 ff.

16) So wurde 1816 ein die Consuln und Tribunen mil. vom Jahr 350 u. c. bis 387 u. c. enthaltendes Stück der Fasti entdeckt; s. Nuovi frammenti dei fasti consolari capitolini, illustrati *da Bartolomeo Borghesi.* Milan. 1813, 1820. 2 Partt. 4., wozu jetzt noch Ebendesselben: „Frammento di Fasti sacerdotali illustrato da B. B." in d. Memorie dell' instituto di corresp. archeol. Fascic. III. p. 253 ff. hinzukommt; s. auch Zell a. a. O. Nr. 387. Ferner: Frammenti di Fasti consolari e trionfali oltimamente scoperti — ora riuniti dall *C Fea.* Rom. 1820. fol. (s. Prefaz. p. IX sq.) — Di un marmoreo frammento de' Fasti discoperto in Ostia, Diss. epistol. di *Clementi Cardinali.* Perugia 1828. 4.; s. jetzt Baiter a. gl. a. O. p. CCXXXIX.

17) Sie stehen jetzt am besten bei Henzen a. a. O. S. 425 ff. und dazu die Anmerkungen S. 443 ff., die *Fasti triumphales* ebendaselbst S. 453 ff. und dazu die Anmerkungen S. 462 ff. Von den früheren Schriften über diese Fasti sind insbesondere zu nennen: Regum, Consulum, Dictatorum ac Censorum Romm. Fasti una cum triumphis etc. *Carolo Sigonio* auctore. Venetiis. 1555. fol. Desselben Fasti consull. ac triumphi. Genev. 1568. 8. in J. Gruteri Inscriptt. p. CCLXXXIX sq. auch in C. Sigonii Opp. (Mediolan. 1732) V. I. P. 2 p. 1 ff. und in einem Abdruck Oxon. 1801. 12. — Fasti Capitoll. a Pighio suppleti in Dessen Annall. Romm. Antverp. 1615. fol. T. II. und daraus in Graevii Thes. Antiqq. Romm. T. IX. p. 176 sq. — Ch. J. ab Almeloveen fast. Romm. conss. libri II. Amstelod. 1705. 8. und besser 1740. 8. — Petri Relandi Fasti Consull. Traject. Bat. 1715. 8. — J. B. Piranesi Lapides Capitolini s. Fasti Consull. triumphalesque Romm. Romae 1762. fol.

18) S. bei Henzen a. a. O. p. 465 ff.

19) In dem Onomasticon Tullianum Pars III. unter dem Titel: Fasti consulares triumphalesque Romanorum ad fidem optt. auctorr. recognovit et indicem adjecit *J. G. Baiter.* Turici 1837. gr. 8. Vergl. auch den Abdruck der

Fasti in William Smith Dictionary of Grec and Roman Antiquities (Lond. 1842. 8.) p. 1070 ff.

20) „Fasti consulares — inter se collati" in dem Corp. Inscriptt. Latt. I. p. 481 ff.

§. 251.

Als Quellen der Geschichte, zumal der Kaiserzeit, verdienen nun auch hier genannt zu werden die sogenannten *Acta* (commentarii) *senatus* und die *Acta diurna, Acta publica, Acta populi* [1]). Der Ursprung derselben lässt sich zwar keineswegs, wie man theilweise behauptet hat, bis in die Zeiten des Servius Tullius zurückverfolgen [2]); wir finden indessen, dass schon in den letzten Zeiten der Republik Mittheilungen über die Verhandlungen des Senats (Acta senatus), selbst in Verbindung mit den darin gehaltenen Reden, oder Mittheilungen über Vorkommnisse in der Stadt Rom (Acta urbana, Commentarii rerum urbanarum), zunächst politischer Art, an die ausserhalb Rom befindlichen angesehenen Römer, höheren Provincialbeamten, von Seiten ihrer Freunde zu Rom stattfanden [3]), ohne dass jedoch diese Mittheilungen einen officiellen Charakter an sich trugen, sondern privater Natur waren, bis Cäsar in seinem ersten Consulat, wie Sueton [4]) ausdrücklich bemerkt, zuerst eine regelmässige und geordnete Abfassung dieser Acta, so wie deren Publication anordnete, sowohl der Acta senatus als der Acta diurna. Politische Rücksichten scheinen den Cäsar zu dieser Massregel bestimmt zu haben, durch welche das Volk, das nun von Allem, was im Senat vorfiel, nähere Kenntniss erhielt, eben so gegen diesen als für seine Person gestimmt werden sollte. Die Veröffentlichung der Acta senatus untersagte zwar Augustus [5]), aber die Einrichtung selbst blieb und dauerte unter den folgenden Kaisern fort, wo wir mit der Abfassung und Redaction einen eigenen Senator [6]) (ab actis senatus) nebst dem erforderlichen Unterpersonale an Schreibern und Kanzelisten (actuarii) beschäftigt sehen. Es wurden diese Acta, welche nicht bloss die gefassten Beschlüsse, sondern auch die Hauptpunkte der Discussion enthielten [7]), als eine Art von Protocoll in den Archiven und auch wohl in besonderen Abtheilungen der öffentlichen Bibliotheken Rom's niedergelegt, und hier deren Benutzung man-

chen Geschichtschreibern in der Kaiserzeit verstattet; wie denn Manches, was bei Suetonius und Tacitus, bei den Scriptores historiae Augustae, namentlich bei Lampridius und Vopiscus vorkommt, daraus entlehnt erscheint. Auch Asconius Pedianus scheint diese Acta, so wie die der andern Classe fleissig benutzt zu haben bei seinen Commentaren zu den Reden des Cicero [8]). Manches davon, das zu einer weiteren Veröffentlichung dienlich erschien, mag auch in die *Acta publica*, auch *diurna*, *urbana* [9]) aufgenommen worden sein, in welchen das Volk Nachricht von Allem erhielt, was von allgemeinem Interesse für dasselbe sein konnte, von dem, was in der kaiserlichen Familie sich zutrug, von den Verordnungen der Kaiser wie von den Beschlüssen des Senats, von den Gerichten und deren Verhandlungen, von allen Zusammenkünften, Theatern, Spielen, Bauten, Ehen, Geburten, Todesfällen, Naturerscheinungen u. dgl. mehr [10]); es erscheinen auch nach den Angaben, welche wir bei Tacitus, Suetonius u. A. finden, diese Zeitungen oder Tagesblätter, selbst in den Provinzen, sehr verbreitet und viel gelesen worden zu sein [11]). Ueber die mit der Redaction dieser Acta beauftragten Personen oder Beamten, so wie über die Art und Weise der Veröffentlichung fehlen uns alle Nachrichten. Denn leider ist dieser ganze Zweig einer eigenen römischen Tagesliteratur untergegangen und uns nur noch aus vereinzelten Angaben der Schriftsteller der römischen Kaiserzeit und einigen schwachen, nicht genügenden Resten [12]) bekannt, indem das, was in neuerer Zeit als Reste dieser Acta veröffentlicht worden ist [13]), nicht auf Aechtheit Anspruch machen kann, sondern als ein Product neuer Zeit erscheint [14]), daher auch hier nicht weiter in Betracht kommen kann. Immerhin lässt sich aber das Vorhandensein dieser Blätter bis zu den Zeiten des Symmachus am Ende des vierten Jahrhunderts nachweisen, selbst nachdem der Sitz des Reichs von Rom nach Constantinopel verlegt war. Neben diesen Tagesblättern waren auch, wie es scheint, Sammlungen von Anecdoten, Erzählungen der Tagesereignisse, der Vorfälle am Hofe u. dgl. im Umlauf; aber wohl meist in griechischer Sprache abgefasst von den am Hofe zu Rom lebenden Griechen, welche solche Sammlungen veranstalteten, die mit eine Quelle der Scriptores historiae August. bildeten [15]).

Endlich scheint selbst schon seit Augustus eine Art von Hofzeitung, welche von Allem, was am Hof und bei der kaiserlichen Familie vorfiel, Nachricht gab, bestanden zu haben. Auch aus dieser Quelle mögen die Schriftsteller der Kaiserzeit Manches geschöpft haben[16]).

1) Lipsii Excurs. ad Tacit. Ann. V. 4. Creuzer Abriss der röm. Antiqq. §. 116. Perier et Fauris de St. Vincens, sur les journaux des anciens in Millin Magaz. encyclop. 1818. VI. p. 194 ff. Ruperti Prooem. in Taciti Annall. p. 16 sq. und besonders Fr. Ch. Schlosser in dessen Archiv f. Gesch. (Frankf. 1830) I. S. 80 ff. Walch zu Tacitus Agricol. S. 113, 114. K. Zell: über die Zeitungen der Alten, Programm zu Freiburg 1834. 4. und im Morgenblatt 1835. Nro. 146—150 und später: Ferienschriften, Neue Folge I. (Heidelberg 1857) p. 1 ff. Vict. Le Clerc: Des journaux chez les Romains, recherches etc. Paris. 1838. 8. von S. 181 ff. an. Wilh. E. F. Lieberkühn Commentat. de diurnis Romann. actis. Vimar. 1840. 4. Rein in Pauly Realencyclop. I. p. 48 ff. A. Schmidt in der Zeitschrift f. Gesch. I p. 302 ff. J. W. A. Rennsen Disp. de diurnis aliisque Romann. actis. Groning. 1857. 8. A. Hübner: De senatus populique Romani actis in d. Jahrbb. f. Philolog. Suppl. III. 5 p. 557 ff. Göll: „das städtische Nachrichtsblatt des alten Rom's" im Ausland 1867 Nr. 2, 3. Vergl. auch A. P. Simian: Les journaux chez les Romains. Roanne 1863. 8.

2) Wegen der bei Dionys Halic. Antiqq. IV. 15 enthaltenen Nachricht, die, wenn sie anders überhaupt wahr ist, sich zunächst auf den Census bezog, und mit diesen Actis nichts gemein hat, s. Rein a. a. O. p. 50 und (gegen Lieberkühn) in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft. 1842. p. 444 seq. Eben so wenig kann Leclere's Ansicht (p. 220 ff.), der den Ursprung der Acta bis auf die Zeiten des Kriegs mit Numantia, also bis 620 u. c. zurückführen will, gebilligt werden, wie aus den not. 1 Angef. hervorgeht.

3) S. das Nähere bei Leclere p. 228 ff. und insbesondere Lange Röm. Alterth. II. p. 365 ff. Dahin gehören z. B. die *Commentarii rerum urbanarum* in dem Briefe des Cölius an Cicero VIII. 2 oder die *acta* in Cicero's Brief an Trebonius X. 28 (quod, nisi *res urbanas actaque* omnia ad te perferri arbitrarer, ipse perscriberem etc.), XII. 9, 28, 22, 23 („*rerum urbanarum acta*"), II. 8 u. dgl.

4) Caes. 20: „inito honore *primus* omnium instituit, ut tam senatus quam populi diurna acta conficerentur et publicarentur"; s. dazu den Excurs von Ernesti T. II. p. 303 ff. ed. Wolf. und die Abhandlung von J. H. L. Behr: Observatt. in duo Suetonii locc. Gera. 1822. 4. Vergl. auch Rein a. a. O. p. 445. Schmidt a. a. O. p. 328 sq.

5) Sueton. Aug. 26. Ueber die Gründe und Ursachen, die den staatsklugen Kaiser zu diesem Schritt bewogen, s. Schlosser a. a. O. S. 88.

6) Vergl. Tacit. Ann. V. 4. Spart. Vit. Hadr. 3. Orelli Collect. Inscr. Nr. 2274 und 3186. S. Lipsius a. o. a. O. und insbesondere Hübner a. a. O. S. 587 ff., vergl. 563 über die *actuarii*.

7) Man kann diess aus mehreren Stellen, wo auf die *Acta senatus* verwiesen wird, ersehen; s. z. B. Sueton. Octav. 5, Tiber. 73, Tacit. Ann. XV. 74. S. nun die Zusammenstellung aller Nachrichten über die *Acta senatus* bei Hübner a. a. O. p. 564 ff.; über Sinn und Bedeutung des Wortes *Acta* ebendaselbst p. 561 ff. Ueber die Benutzung durch spätere Geschichtschreiber der Kaiserzeit vergl. C. E. Peter: De fontibus hist. Imperatt. Flaviorum (Halis.

1866. 8.) p. 23 ff. C. A. Knabe: De fontibh. hist. impp. Flavv. (Halis. 1864. 8.) p. 13 ff. Vergl. auch die Stelle des Fronto Ep. ad Marc. Aurel. II. 1 p. 26 Nab.

8) S. Schlosser a. a. O. S. 88, 92 ff. Madvig De Ascon. Pedian. p. 63 not. 9.

9) Ueber diese verschiedenen Bezeichnungen, die auf dasselbe hinauslaufen, s. die Zusammenstellung von Hübner a. a. O. p. 618 ff. Dio gebraucht dafür den Ausdruck ὑπομνήματα (XLVII. 11, XLVIII. 44, LVII. 21, LX. 33, LXVII. 11), auch mit dem Zusatz δημόσια (LVII. 12) oder κοινά (LVII. 23).

10) Lipsius l. l. Leclerc p. 229 ff. Rein a. a. O. Lieberkühn in Jahn's Jahrbb. XXXII. p. 480. Die Zusammenstellung bei Hübner p. 597 ff. und über den Inhalt p. 619 ff. Vergl. insbesondere Tacit. Ann. XIII. 33.

11) Schlosser a. a. O. S. 89. S. z. B. Tacit. Ann. XVI. 22.

12) S. Corpus Inscriptt. Latt. I. p. 382 ff. Die Angaben der Alten sind bei Hübner, bei Zell a. a. O. zusammengestellt und das Wesentliche auch bei Göll a. a. O. mitgetheilt. Die letzte Spur ist bei Symmachus Ep. X. 43.

13) Zuerst bei Pighius Annall. (1615) II. p. 378, dann bei H. Dodwell. Praelectt. Acadd. p. 665 ff., Graevius ad Sueton. Vol. II. p. 22—24, Reinesii Inscriptt. IV. 2, Funcc. De virili aetat. L. L. p. 177 ff., Leclerc p. 278 ff., bei Zell Epigraphik I. Nr. 1739 und Ferienschriften N. F. I. p. 109 ff., bei Lieberkühn und Heinze an den gl. a. O.

14) S. Wesseling Probab. II. 39. Graevius l. l. Matth. Aegyptius ad Liv. Tom. VII. p. 199 ed. Drakenborch. Ernesti l. l. Schlosser a. a. O. S. 86 ff. und die ausführliche Untersuchung bei Leclerc p. 261 ff.; das Schlussergebniss p. 337 seq. Schmidt a. a. O. p. 311 ff. 315, IV. p. 179. Vergl. auch Gibbon Gesch. d. Verf. d. röm. Reichs X. p. 216 d. deutsch. Uebersetz. In neuerer Zeit hat G. E. F. Lieberkühn die Aechtheit dieser Reste darzuthun versucht in der Schrift: Vindiciae librorum iniuria suspectorum. Epist. crit. de vetere diurnorum actorum fragmento etc. Lips. 1844. 8.; auch Zell a. a. O. p. 109 ff. hat diese Frage einer eingehenden Untersuchung unterworfen, welche Zweifel an der Aechtheit theilweise anerkennt, aber die Unächtheit durch positive Beweise nicht für erwiesen betrachtet und daher mit einem: „non liquet" schliesst (S. 229). S. nun die Untersuchung von H. Heinze De spuriis actorum diurnorum fragmentis, Gryphiswaldiae 1860. 8., wornach Ludwig Vives († 1541) zu Valencia als der Fälscher dieser Reste anzusehen wäre; nach einer andern Angabe (Monatsbericht. d. Berlin. Akad. 1860 p. 326) hätte Vives dieselben von einem niederländischen Gelehrten erhalten.

15) S. Schlosser a. a. O. S. 90.

16) Ebendaselbst S. 95 ff. Vergl. auch Prutz De fontibh. auctt. vett. etc. (Hal. 1838. 8.) p. 14 sq.

§. 252.

Unter den Geschichtschreibern dieser späteren Periode, welche nach dem Tode des Augustus beginnt, und von der früheren wesentliche Verschiedenheiten (vergl. §. 25 und §. 213) darbietet, nennen wir billig zuerst den *Marcus Vellejus Paterculus* [1]). Kein alter Schriftsteller [2]) gedenkt seiner; es lassen sich auch über sein Leben und seine Person nur einige Data aus dem hinterlassenen Werke entnehmen [3]), und es kommen

über den Namen selber mancherlei Abweichungen vor[4]). Die Zeit seiner Geburt lässt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit um 735 u. c. oder 19 vor Chr. ansetzen[5]), wenn er nämlich zu der Zeit, als er die Quästur vor dem gewöhnlich dazu erforderlichen Alter bekleidete (760 u. c.), erst ein Alter von fünfundzwanzig Jahren erreicht hatte. Seine Familie war jedenfalls eine angesehene, aus Campanien stammend[6]): den Grossvater finden wir in einer höheren militärischen Stellung, in der er, alt und körperlich leidend, sich selbst das Leben nahm (714 u. c.): auch der Vater war Praefectus Equitum gewesen, und ein Bruder ward mit ihm zugleich zu höheren Würden befördert. Den Anfang seiner militärischen Laufbahn machte er als Kriegstribun bei dem Zuge des C. Cäsar, des Adoptivsohnes des Augustus, nach Syrien (753—755 u. c.), wobei er ganz Griechenland, Kleinasien, die Länder des Pontus zu sehen Gelegenheit fand[7]). Von da zurückgekehrt, trat er in die Dienste des Tiberius und ging, gleich nach dessen Adoption (757 u. c.), mit diesem nach Germanien, als Praefectus Equitum in die Stelle seines Vaters eintretend: neun Jahre lang hatte er, wie er selbst versichert, Gelegenheit, Zeuge der Thaten des Tiberius zu sein oder daran Theil zu nehmen. Inzwischen war er zum Quästor befördert worden, welches Amt er 760 u. c. bekleidete. Nach Rom zurückgekehrt, nahm er mit seinem Bruder Theil an dem Triumph des Tiberius[8]) über seinen dalmatischen und pannonischen Feldzug (765) und wurde im Jahre 767 mit seinem Bruder zum Prätor für das folgende Jahr designirt. Von nun an vermissen wir alle weiteren Nachrichten. Vellejus scheint fortan ruhig und zurückgezogen in Rom, bloss mit wissenschaftlichen Studien beschäftigt und, wie sein hinterlassenes Werk vermuthen lässt, in des Tiberius Gunst stehend, gelebt zu haben. Schon desshalb wird die Vermuthung Dodwell's[9]), dass er zugleich mit Sejanus, dem Günstling des Tiberius, gefallen (um 784 u. c.), höchst ungewiss bleiben. Es scheint vielmehr ein frühzeitiger Tod seiner literarischen Thätigkeit, die sich, so weit wir wissen, auf den noch vorhandenen Abriss (§. 253) beschränkt, ein Ende gemacht und ihn dadurch auch verhindert zu haben, das grössere geschichtliche Werk, in welchem er Manches, das in diesem Abriss nur kurz be-

handelt war, in grösserer Ausführlichkeit zu behandeln gedachte[10]), zu Stande zu bringen.

1) S. G. J. Voss. de histt. Latt. I. 24. Funcc. de immin. L. L. senect. IX. 3 ff. p. 477. G. E. Müller Einleitung Bd. V. p. 255 ff. Fabric. Bibl. Lat. II. 2 p. 16 ff. Saxe Onomastic. I. p. 212. Beatus Rhenanus setzte den Vornamen *C.* (*Cajus*), Kritz (p. II) mit Rücksicht auf die Stelle des *Priscian* (not. 2) *M* (*Marcus*). Eben so auch Sauppe a. gl. anzuf. O. p. 138. Fröhlich findet (s. not. 4) dagegen *P.* (*Publius*) wahrscheinlich und sucht die Stelle des Priscianus durch eine (unnöthige, der handschriftlichen Autorität widersprechende) Emendation zu beseitigen; s. a. a. O. p. 203—206.

2) Mit einziger Ausnahme des Priscianus VI. 11 p. 706 (p. 259 Krehl, p. 248 Keil) und der Scholien zu Lucan IX. 178. Vielleicht auch bei Fronto p. 310 ed. Francof. und bei Plutarch, in dessen Biographien einige Stellen (Vit. C. Gracch. 18 vergl. mit Vellej. II. 6, Vit. Anton. 10 vergl. mit Vellejus II. 74) eine Benutzung des Vellejus vermuthen lassen.

3) Ueber das *Leben des Vellejus* s. die Vita Vell. von Beatus Rhenanus und Lipsius in deren Ausgg. und daraus in den Ausgg. von Burmann und Ruhnken (T. I. p. IV ff. IX ff.). Funcc. l. l. §. 3. G. E. Müller l. l. V. p. 255—276. H. Dodwell. Annall. Vellejanu. s. vita Velleji pro temporum ordine disposita. Oxon 1698. 8. (mit den Annall. Quintill. und Statiann.) und daraus in den Ausgg. von Hudson, Burmann, Gruner, Miller, der Bipontina, und bei Ruhnken (I. p. LI sq., bei Frotscher p. XXXIII sq.), D. G. Moller Diss. de Vellejo Paterculo. Altorf. 1688. 4., Krause Prolegg. in Vellej. I. p. 1 ff, auch in Lemaire's Ausg. p. XI—XXVI und Lemaire's eigene Abhandlung De C. Vellejo Paterculo. W. Götte vor seiner Uebersetz. des Vellejus (Stuttgardt. 1834, in der Sammlung v. röm. Schriftst. v. Tafel, Osiander, Schwab, Nr. 75) p. 12 ff. Insbesondere s. den Aufsatz von H. Sauppe im Schweiz. Museum f. hist. Wissensch. (1837) I. 2 p. 133—180; s. besonders p. 139, 140. Kritz Prolegomena in s. Ausg. cap. I. De V. P. vita. Götte vor s. Uebersetzung a. a. O. I. p. 12 ff. Gréard: Notice biograph. et liter. sur V. P. in der franz. Uebersetzung von Després (Paris 1864. 12. In d. Bibliothèque Latin-franc.).

4) S. Funcc. l. l. Fabric. II. p. 17 not. a. Krause l. l. Der bei Tacitus (Annall. III. 39) genannte *P. Vellejus* ist in keinem Fall unser Geschichtschreiber; s. Ryk und Ernesti ad Tacit. l. l. Kritz p. II. Das Gegentheil behauptet Fröhlieb in den Münchn. Gel. Anzg. 1843. p. 206. Auch der in einem Militärdiplom des Kaiser Nero vom Jahre 60 nach Chr. genannte Consul *L. Vellejus Paterculus* wird, schon aus chronologischen Rücksichten, nicht als Eine Person mit dem Geschichtschreiber zu betrachten sein, wohl aber als ein Verwandter desselben; s. Marquardt in d. Berlin. Jahrbb. f. wissensch. Kritik 1844. II. Juni. S. 155.

5) S. Dodwell. l. l. §. 1—8. Krause l. l. p. 4. Kritz p. IV—VI.

6) Diess scheint aus II. 16 hervorzugehen; vergl. Kritz p. III. Einen Oheim *Capito*, welcher Senator war, nennt Vellejus II. 69; den Grossvater II. 76. Vergl. auch Dodwell a. a. O. §. 7. Krause p. 5 ff.

7) So erzählt Vellejus selbst II. 101; über seinen Eintritt in den Dienst bei Tiberius s. II. 104; über seine Quästur II. 111.

8) So gibt Vellejus selbst an II. 121. Ueber seine Prätur s. II. 124. Im Uebrigen vergl. Krause a. a. O. p. 7. Kritz p. VIII seqq.

9) a. a. O. §. 30, vergl. Krause p. 12. Auch Götte a. a. O. p. 18 und Egger Examen etc. p. 121. S. dagegen Sauppe p. 141. Kritz p. XVI sq.

10) S. die Stellen II. 96, 99, 103, 119, vergl. II. 48.

§. 253.

Vellejus hinterliess eine Geschichte, welche zuerst Bilde von Rheinach [1]) (Beatus Rhenanus) im Jahr 1515 in einer Handschrift [2]) des Klosters Murbach im Oberelsass entdeckte und nach einer davon genommenen Abschrift zu Basel 1520 herausgab. Andere Handschriften existiren nicht [3]), und auch jene, nicht einmal besonders gute, sondern selbst fehlerhafte Handschrift [4]), welche schwerlich vor das zehnte Jahrhundert zurückgehen dürfte, ist in der Folge abhanden gekommen: nur eine Abschrift, welche Bonifacius Amerbach, ein naher Freund des Rhenanus, sich von der Abschrift, nach welcher der Druck zu Basel stattfand, wo indess durch Burer eine nochmalige Vergleichung mit dem Murbacher Codex geschah, genommen hatte, ist in neuester Zeit zu Basel wieder aufgefunden worden [5]). So sind wir demnach hier auf die Ausgabe des Beatus Rhenanus mit der Nachlese von Burer, als auf unsere letzte urkundliche Quelle des Textes gewiesen [6]): und es mag diess wohl den Stand der Kritik, die hier mit grösseren Schwierigkeiten zu kämpfen hat, so wie die mehrfachen Versuche, dem lückenhaften und auch entstellten Text im Wege der Conjecturalkritik aufzuhelfen [7]), erklären. Das hinterlassene Werk, das in der Ausgabe, welche der Handschrift getreu folgt, den, wie es scheint, von fremder Hand [8]) nach dem Inhalt vorgesetzten Titel führt: *Historiae Romanae ad M. Vinicium consulem libri II*, enthält am Anfang, so wie auch weiter im Verlaufe des Werkes, im ersten Buch, von dem überhaupt nur ein kleinerer Theil auf uns gekommen zu sein scheint, namentlich nach I. 8, so wie auch selbst im zweiten Buch mehrere, indess kleinere Lücken [9]), und scheint, nach den darin vorkommenden Aeusserungen von Eile in der Abfassung, in kurzer Zeitfrist vollendet worden zu sein, immerhin vor dem Jahre 784 u. c. oder 31 p. Chr. [10]). Vellejus, welcher, wie wohl glaublich wird, mehr als ein Hof- und Weltmann und Militär, im Uebrigen als ein Mann von einer guten wissenschaftlichen Bildung und selbst gelehrten Studien, die Geschichte schrieb, und daher insbesondere auf Persönlichkeiten Rücksicht nimmt, in deren Schilderung er sich gefällt, wollte in diesem Werke einen Abriss der allgemeinen Welt-

geschichte liefern, mit besonderer Rücksicht auf das, was für Römer von Interesse sein konnte [11]), wobei er neben der Erzählung der äusseren Ereignisse auch den Gang der Cultur in Poesie und Wissenschaft berücksichtigt, nicht ohne eine besondere Vorliebe für Rom dabei an den Tag zu legen; er beginnt mit der Zerstörung Troja's und mit des Aeneas Ankunft in Italien und endet mit dem Jahr 30 p. Chr.: das Ganze schliesst mit einem Rückblick auf Rom und die Regierung des Tiberius in panegyrischer Weise, woran als Schluss des Ganzen ein feierliches Gebet für die Erhaltung des römischen Reiches sich anreiht. So gibt Vellejus mehr einen Ueberblick der Geschichte in einem klaren, angenehmen Vortrag [12]), wobei Gegenstände, die von allgemeinem Einfluss waren, oder für Rom von besonderer Wichtigkeit, mit etwas mehr Ausführlichkeit behandelt sind [13]), einzelne Episoden antiquarischer uud anderer Art eingeschalten worden, auch auf die Chronologie besondere Rücksicht genommen ist, sonst aber stets auf die Bestimmung des Ganzen, das eine grössere Ausführlichkeit nicht gestatte, hingewiesen wird. Glücklich ist Vellejus in der Darstellung der verschiedenen Charaktere [14]); auch fügt er nicht selten moralische oder politische Betrachtungen bei, deren Wiederholung den Eindruck in der Seele des Lesers keineswegs zu schwächen vermag. Der Vortrag hält sich in gedrungener, aber angenehmer Kürze, mit schicklichen Uebergängen; in der Darstellung [15]) zeigt sich ein lebendiger, oratorischer Geist und selbst ein poetisches Colorit, so wie ein Streben, die gemeine Ausdrucksweise zu vermeiden und durch rhetorischen Schmuck in Gedanken und Ausdrücken zu glänzen; was selbst über das sonst durchgängig bemerkliche Streben nach Kürze den Sieg davon getragen hat [16]), den öftern Gebrauch von Antithesen und andern Redefiguren, wie Paronomasien, Alliterationen, auch Wiederholung desselben Gedankens, Anwendung neuer Ausdrücke, u. dgl. herbeigeführt hat und selbst hie und da eine gewisse Flüchtigkeit oder Nachlässigkeit bemerken lässt, so dass man wohl bei Vellejus die Fehler wie die Vorzüge des herrschenden Zeitgeschmacks zu finden vermag [17]). Sonst ist die Sprache des Vellejus im Ganzen rein und nach den besten Mustern der früheren Periode gebildet; namentlich hat

Vellejus mit Glück den Styl des Sallustius nachzuahmen gesucht, und wird ihn desshalb der Tadel neuerer Kritiker [18]) kaum treffen können.

1) S. Krause Prolegg. p. 48. Kritz Prolegg. cp. III. p. LXXVI sq.

2) S. über den Codex und dessen Beschaffenheit die Vorrede des Beatus Rhenanus und Krause p. 49—61. Kritz Prolegg. cap. III. p. LXXVI—CXXV. Dass Beatus Rhenanus mit grosser Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit in dem Abdruck verfuhr, und auch Burer nach ihm eine nochmalige möglichst genaue Collation der Handschrift selbst vornahm, deren Ergebniss beigefügt ward, unterliegt keinem Zweifel; s. Kritz p. LXXXIII sq. Fechner a. gl. a. O. p. 39 ff.

3) Man sucht diess aus der später in Zweifel gezogenen Autorität des Vellejus und der ihm vorgeworfenen Schmeichelei (s. den folgenden Paragraphen) zu erklären; s. Krause p. 46, 47. Rhenanus hatte mit der Herausgabe sogar gezögert, weil er gehofft hatte, in Mailand noch eine zweite Handschrift ausfindig zu machen, um sie zur Wiederherstellung des verdorbenen Textes zu benützen: seine Hoffnung ging jedoch nicht in Erfüllung. Ein angebliches Fragment des Vellejus, bekannt gemacht durch Lazius (Commentt. de Rep. Rom. I.), ist das Werk neuerer Zeit; s. Fabric. l. l. §. 3 p. 22. Krause p. 48. Hertz in Haupt's Zeitschr. f. deutsch. Alterth. X. 2 p. 291 ff. Massmann Kaiserchronik III. p. 309 ff.

4) S. Kritz p. CXV sq. Laurent im Serapeum 1847 Nr. 12 p. 188 ff. hat versucht, über Beschaffenheit und Alter dieser Handschrift, die er in das *neunte* Jahrhundert setzen möchte, Einiges zu ermitteln; Haase (Praefat. s. Ausgabe p. V) möchte lieber an das *eilfte* oder *zwölfte* Jahrhundert denken, was jedenfalls zu der schon von Rhenanus beklagten, fehlerhaften Beschaffenheit der Handschrift besser passen würde.

5) S. J. C. Orelli, der nach dieser von ihm aufgefundenen Abschrift einen übrigens nicht ganz genauen (s. Fechner p. 9 ff.) Abdruck veranstaltete (s. §. 254 not. *), Praefat. p. VIII, vergl. mit Kritz p. LXXXIV sq. CXV sq. Laurent. loci Vellejunn. (Alton. 1836. 8.) p. VIII sq., XIII, XVI, XIX und in Jahn's Jahrbb. Suppl. VI. p. 21. Hiernach hat dieses, zu einem Privatgebrauch genommene Apographum nur einen subsidiären Werth für die Kritik; das den Druckern von Rhenanus übergebene Manuscript, wie man anfänglich vermuthete, ist es aber nicht. S. Hand in der Jen. Litt. Zeit. 1845 Nr. 113 p. 452. Laurent: Einzelnes z. Textesgesch. d. Vellejus Paterc. (Hamburg 1856. 4.) S. 20 ff. und insbesondere D. A. Fechter: die Amerbach'sche Abschrift des Vellejus Pat. u. s. w. (Basel 1844. 8.) S. 48 ff. 57 ff. und das Resultat S. 68 ff.

6) S. ausser den not. 5 Genannten und Kritz in not. 2 noch Fröhlich in d. Münchn. Gel. Anzg. 1837 Nr. 34—41, insbesondere p. 340 und Jahn's Jahrbh. Suppl. VI. p. 512—528.

7) Man vergl. nur die beispielshalber von Jacob in der Zeitschr. f. Alterthumsw. 1842 p. 485 ff. gelieferte Zusammenstellung, wornach in einzelnen Stellen *fünfzehn, siebenzehn, zwanzig, dreiundzwanzig* Conjecturen gemacht worden sind.

8) S. Krause p. 13. Kritz p. XX. Fröhlich a. a. O. p. 211 sq. In dem Titel selbst änderte Bothe in seiner Ausgabe: *Historiarum*, was jedoch Kritz (p. XIX) und Andere, schon um der handschriftlichen Autorität der gewöhnlichen Aufschrift verwerfen. Vergl. auch Sauppe p. 141. — Ueber die Person des *Vinicius*, welcher mehrfach in der Schrift selbst angeredet wird (I. 8, vergl. 13, II. 7, 49, 65, 96, 101, 103, 104, 113, 130) und sein Ge-

schlecht, so wie über die Dedication vergl. Moller l. l. §. 10, Kritz p. XXI, Zumpt Comm. Epigraph. p. 36 ff.

9) So z. B. II. 29 oder II. 30. Vergl. Zumpt a. a. O. p. 237.

10) Es ergibt sich diess zunächst aus der Stelle I. 12, wo von dem Anfang der punischen Kriege (490 u. c.) bis zu dem Consulate des Vinicius (782—783 u. c.) 292 Jahre, und von der Zerstörung Carthago's (608 u. c.) bis zu seiner Zeit 173 („*centum septuaginta tris* wie auch II. 38; s. zu beiden Stellen Kritz p. 48 und 233) Jahre angenommen werden. Den L. Piso, welcher nach Tacitus Annall. VI. 10 um 785 u. c. starb, bezeichnet Vellejus noch als lebend II. 98 („quem *hodieque* diligentissimum atque eundem lenissimum securitatis urbanae custodem habemus"); eben so lässt sich aus dem II. 127 dem Sejanus ertheilten Lob wohl abnehmen, dass diess vor dem Sturz desselben (784 u. c.) geschrieben worden ist. S. Dodwell. Annall. Vellej. §. 29. Masson Jan. reser. III. 6 §. 8 p. 165. Krause p. 10. Ueber die Anordnung des Werkes s. Kritz p. XXXVI sq. — Für Eile der Abfassung wie für das Streben nach Kürze sprechen Stellen, wie I. 16 §. 1 (wo es heisst: „cum haec particula operis velut formam propositi excesserit, quamquam intellego, mihi *in hac tam praecipiti festinatione*, quae me rotae pronive gurgitis ac verticis modo nusquam patitur consistere, paene magis necessaria praetereunda quam superflua amplectenda, nequeo tamen mihi temperare" etc.), II. 29 („cujus viri magnitudo multorum voluminum instar exigit, sed *operis modus paucis* eum narrari *jubet*"), eben so II. 52, 55, vergl. II. 48, 86 („quis in hoc transcursu tam artati operis exprimere audeat"), II. 89, II. 108 §. 2, vergl. Sauppe p. 142; über die Art der Abfassung ebendaselbst p. 156 ff.

11) S. Funcc. l. l. §. 4. G. E. Müller l. l. V. p. 277 ff. J. F. Herel krit. Betrachtungen über die Gesch. des Vellejus. Erfurt. 1791. 4. p. 6 seqq. Krause Prolegg. II. „de Operis Vellej. indole" p. 13. 14 ff. Fröhlich a. a. O. p. 220—222, 227.

12) Vergl. Funcc. §. 5. G. E. Müller V. p. 280 ff. Krause p. 15 ff.

13) Krause p. 17, 18. So z. B. I. 14 über die Colonien, II. 38 über die Provinzen oder die Betrachtung über das Principat II. 89 u. dgl. m. oder die culturhistorischen Notizen I. 5, 7, 16 ff., II. 9, 36. Ueber die Berücksichtigung der Chronologie s. Stellen wie I. 6—8, 12—15, II. 4, 7, 36. Einzelne Versehen tadelt Daunou Etud. hist. IV. p. 213 ff., Weissenborn, Hellen p. 56.

14) S. Krause p. 19 ff. Egger Examen etc. p. 125. So z. B. die Schilderung des jüngeren Scipio Africanus I. 13, des Marius II. 11, des Pompejus II. 29 ff., der Gracchen II. 2, 6, des jüngeren Cato II. 35, des Cäsar II. 41 u. s. w.

15) Krause p. 24 ff. Moller §. 13. Kritz p. XLVI seq. bis p. LXXXV.

16) S. Krause p. 30 sq., vergl. 25, 27 sq. und die ausführliche Behandlung aller dieser Punkte im Einzelnen bei Sauppe p. 173 ff. und bei Kritz a. a. O. — Vergl. auch Madvig Opuscc. Acadd. I. p. 222.

17) Vergl. die Urtheile der Gelehrten über Vellejus, dessen Styl u. s. w. in Miller's Ausgabe und bei Funcc. l. l. §. 7 p. 486. G. E. Müller V. p. 285 ff. 312 ff. Moller §. 11. Krause p. 34. Vergl. ebendaselbst p. 28 ff. über die Nachahmung des Sallustius.

18) So z. B. Aldus Nepos, Barth u. A.; s. dagegen Ruhnken. Praefat. ad Vellej. p. †† 4 und das in not. 16 Citirte.

§. 254.

Vellejus [1]) erscheint in diesem Werke immerhin als ein Mann von einer tüchtigen, ächt römischen Gesinnung, obwohl schreibend ganz im Geist seiner Zeit und im Sinn und Geschmack seiner Zeitgenossen, mehr die Personen als die Sache berücksichtigend: wie diess auch in der Sprache und Darstellung, wie §. 253 bemerkt worden, hervortritt; insbesondere zeigt er dabei grosse Anhänglichkeit, ja Bewunderung für Augustus und Tiberius, namentlich für den letzteren, seinen Wohlthäter, in dessen Umgebung er längere Zeit gelebt, den er daher nicht anders als in dem vortheilhaftesten Lichte darstellt und in dessen Lob sich eine Wärme der Gesinnung kundgibt, die zunächst nur aus diesen persönlichen Verhältnissen zu Tiberius, und nicht sowohl aus einer gewissen Beschränktheit oder Befangenheit des eigenen Urtheils, sich erklären lässt, aber dem Vellejus den Vorwurf einer absichtsvollen, niedrigen und gemeinen Schmeichelei gegen Tiberius zugezogen hat. Diese Ansicht fand nach Lipsius [2]) grossen Beifall unter den Gelehrten, bis Ruhnken [3]), Jacobs [4]), Morgenstern [5]) und Krause [6]) eine Vertheidigung oder wenigstens eine Entschuldigung des Geschichtschreibers unternahmen, theils aus dem Standpunkt der Lage eines Geschichtschreibers im Allgemeinen in jener Zeit, theils aus den besondern Verhältnissen des Vellejus zu Tiberius [7]), dessen Grausamkeit ohnehin erst später nach dem Sturze des Sejanus vollkommen hervortrat; theils auch aus dem ganzen Charakter und Geist dieses Werkes, der gegen eine solche Anschuldigung sich erhebe [8]). Seitdem haben insbesondere Sauppe und Kritz [9]) auf die wahre Sachlage aufmerksam zu machen und aus den Verhältnissen des Geschichtschreibers dieses Lob zu erklären gesucht, dem absichtliche Schmeichelei nicht wohl unterlegt werden kann. Denn selbst abgesehen von den nahen, eben bemerkten persönlichen Verhältnissen des Schriftstellers zu Tiberius, unter welchem er neun Jahre lang (s. §. 252) gedient, und dessen hervorragende Eigenschaften er näher kennen gelernt hatte, hängt das Lob, das er diesem Fürsten ertheilt, und die glückliche Lage des Reichs unter demselben wohl zusammen mit der ganzen panegyrischen Tendenz dieses

Abrisses, in welchem auch mit gleicher Anerkennung von Augustus und seiner Regierung gesprochen und Alles, was Rom in der vorausgegangenen Zeit Grosses bietet, hervorgehoben wird; daher Cicero[10]) und Pompejus eben so hoch gestellt, als Antonius und Clodius getadelt werden, selbst über die Persönlichkeit der beiden Gracchen wird billiger geurtheilt, wenn auch die aus ihrem Streben hervorgegangenen Bürgerkriege schwer beklagt werden; nicht minder das seit dem jüngern Scipio über Rom einbrechende Sittenverderbniss[11]). Bei all dem Lob, in welchem Augustus und Tiberius erscheinen, wird man doch in der Angabe des Thatsächlichen kein Abweichen von der Wahrheit wahrnehmen, man wird vielmehr auch sonst in des Vellejus Erzählung eine Wahrheitsliebe und Gewissenhaftigkeit wahrnehmen, die auch in der sorgfältigen Auswahl und Prüfung älterer Quellen, selbst wenn solche nicht ausdrücklich angeführt werden, sich bewährt hat[12]). Eine tiefere und bestimmtere religiöse Anschauung lässt sich kaum nachweisen: zwischen der Lehre des Epikur vom Zufall und der stoischen Lehre von der Vorsehung schwankend[13]), unterwirft sich Vellejus der unausweichbaren Gewalt des Schicksals, welche Alles bestimmt.

1) S. Krause Prolegg. III. „De Velleji moribus, ingenio et fide" p. 35 ff. C. Morgenstern Comment. critic. de fide historica Vellej. Paterc. inprimis de adulatione ei objecta (Danzig. 1798 und bei Krause p. 105 ff., bei Frotscher p. CXLV seq.) und daselbst P.' I. p. 106 ff. „de V. P. ingenio atque indole." Ulrici Char. d. ant. Histor. p. 132 ff. Niebuhr History of Rome II. (V.) p. 195.

2) In d. Praefat. ad Vellej. (p. VIII, IX ed. Ruhnk.) und ad Tacit. Annall. III. 39. Ihm folgen u. A. Nicol. Heinsius, Perizonius, P. Burmann, Brotier, Christ, Ernesti u. A., deren Stellen Morgenstern l. l. p. 105 not. a. anführt; s. auch Funcc. l. l. §. 6. Moller §. 12. Auch Haase in der Hall. Litt. Zeit. 1841. Nro. 197. Götte a. a. O. p. 8 ff. und Egger Examen etc. p. 124 ff. C. Peter Gesch. Rom's III. p. 341 ff.

3) Praefat. ad Vellej. p. †† 3 ff.

4) Vorrede s. deutsch. Uebers. (Leipzig. 1793) p. XVIII ff.

5) a. o. a. O. P. II. p. 109 ff., wo alle einzelne Stellen des Vellejus, die bei dieser Beschuldigung in Betracht kommen, genau durchgangen werden, sowohl in Bezug auf Tiberius (p. 129 ff.) als auf Sejanus (S. 134 ff.). Vergl. auch Masson a. a. O. III. 7 §. 6 p. 177 sq.

6) a. a. O. p. 37—46.

7) Morgenstern l. l. P. III, excusatio adulationis Vellej. p. 137 ff. 140 ff. Krause l. l. p. 38 ff.

8) Vergl. Morgenstern S. 141. Krause p. 41 ff. Auch Stahr (Tiberius

S. 115, 155) findet die Urtheile des Vellejus über Tiberius und dessen Lob durchaus begründet und wahr.

9) Sauppe in d. §. 252 not. 3 ang. erschöpfenden Untersuchung p. 162 ff., deren Ergebnissen auch Kritz p. XXIII seqq., besonders p. XXXI—XXXIV, ganz beitritt. S. nun noch J. Stanger De M. V. P. fide. (Monach. 1863. 8.), besonders p. 32 ff.

10) S. besonders II. 66 (wo auch über Antonius), vergl. II. 34, 64, I. 17; über Clodius s. II. 45, über Pompejus II. 29, 30, 33; über die Gracchen s. II. 2 ff., vergl. 22, 26.

11) S. II. 1: „potentiae Romanorum prior Scipio viam aperuit, luxuriae posterior aperuit" etc.

12) Vergl. Krause p. 44. Kritz p. XXXVIII sq. Prutz (s. §. 251 not. 16) p. 36 ff. Alf. Pernice: De M. V. P. fide historica. Lips. 1862. 4. Stanger a. a. O. vergl. mit C. A. Knabe: De fontibus histor. imperatt. Juliorum (Halis Saxon. 1864. 8.) p. 10 ff. L. Speckert: De la sincerité de C. V. P. Toulouse 1845. 8.

13) Diess ersieht man aus II. 66: „dumque hoc *vel forte vel providentia* vel utcunque constitutum naturae corpus" etc. Dagegen II. 57: „Sed profecto *ineluctabilis fatorum vis* cujusque fortunam mutare constituit, consilia corrumpit." Vergl. damit andere Stellen, wo von der *Fortuna* die Rede ist, wie II. 11, 60, 69, 72, 75, 103, 116, 118 oder 123 (wo es heisst: „cum omnem curam *fata* vincerent").

*) *Codices:* s. §. 253.

**) *Ausgaben* (Funcc. §. 8, 9 ff. Fabric. §. 2 p. 18 ff. G. E. Müller l. l. §. 5. V. p. 326 ff. Notit. liter. ed. Bipont. — Krause Prolegg. IV. p. 43 ff. 61 ff. Schweiger Handb. d. class. Bibliogr. II. 2 p. 1124 ff. Kritz Prolegg. cap. IV. p. CXXV seqq., besonders p. CXXVIII seqq.):

Vell. Pat. H. R. libri duo per *Beatum Rhenan.* ab interitu vindicatt. Basil. ap. J. Froben. 1520. fol. — cum animadverss. *J. Lipsii.* Lugd. Bat. 1591. 8. Antverp. 1607. fol. — ex rec. *J. Gruteri.* c. nott. varr. Francof. 1607. 12. — c. nott. G. J. Voss. Lugd. Bat. 1539. 12. etc. — c. nott. A. Thysii. Lugd. Bat. 1653. 8. — c. annott. J. H. Boecleri. Argent. 1663. 8. — ex rec. *Nic. Heinsii.* Amstelod. 1678. 12. — ex recens. J. Hudsoni. Oxon. 1693, 1712. 8. — cur. *P. Burmann.* Lugd. Bat. 1719. 8., 1744. II. Voll. 8. etc. — cur. J. P. Miller. Berol. 1756. 8. — e recens. J. F. Gruneri. Coburg. 1762. 8. — recens. et c. nott. ed. *D. Ruhnken.* Lugd. Bat. 1789. 8. (die Noten auch besond. Hannov. 1815. 8.) — denuo ed. C. H. Frotscher. Lips. 1830. T. I. T. II. (die Noten 1835 und 1839. 8.) — commentt. illustr. a. C. D. Jani et *J. C. H. Krause* etc. Lips. 1800. 8. — ed. A. H. Cludius. Hannov. 1815. 8. — ed. N. E. Lemaire. Paris. 1822. 8. — e codic. Amerbach. express. *J. C. Orellius.* Lips. 1835. 8. acced. Salustii oratt. et epist. — ad cod. Amerbach. fidem recogn. J. Th. Kreyssig. Misen. 1836. 8. — emend. F. H. Bothe. Turici. 1837. 8. — rec. et prolegg. etc. instr. *Fr. Kritz.* Lips. 1840. 8. (scholl.

in usum. Lips. 1848) — recens. Fr. Haase. Lips. 1851. 8. — Wörterbuch zu M. V. P. von G. Aen. Koch. Leipzig 1857. 8.

§. 255.

Um dieselbe Zeit unter Tiberius fällt *Valerius Maximus* [1]), der in keiner Weise in die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts unter den Kaiser Volusianus, einen der dreissig Tyrannen, zu setzen und mit Valerius, dem Collegen dieses Kaisers im Consulat (263 p. Chr. oder 1006 u. c.), für eine und dieselbe Person zu halten ist [2]), da sich seine Lebenszeit hinreichend aus seinem Werke ergibt, aus dem sich noch über die sonst nicht bekannte Person des Verfassers einige Nachrichten entnehmen lassen. Die früher vielbesprochene Abkunft aus einem patricischen Geschlechte stützt sich bloss auf seinen Namen Valerius [3]), und lässt sich auch wohl kaum mit den mässigen, fast dürftigen Lebensverhältnissen des Mannes, der an Sextus Pompejus, dem Consul des Jahres 767 oder 14 p. Chr., einen Gönner und Wohlthäter gefunden [4]) und diesen auch (um 780 u. c) in den Orient begleitete, vereinigen. In der darauf folgenden Zeit schrieb Valerius, in dem wir nicht sowohl einen höheren Staatsbeamten oder Militär, sondern einen Gelehrten, einen Rhetor oder Grammatiker, zu erkennen haben, das unter seinem Namen auf uns gekommene Werk, welches in den älteren Handschriften und bei Gellius [5]), der es anführt, die Aufschrift hat: *Factorum et dictorum memorabilium Libri IX* und mit einem an Tiberius gerichteten Vorwort versehen ist, vor dem Jahre 785 u. c. aber kaum zu Stande gekommen ist [6]), mithin jedenfalls nach des Vellejus Geschichte zu setzen ist. Nach dem Vorgang anderer Grammatiker [7]), die ähnliche Zusammenstellungen wohl geliefert hatten, deren Werke aber untergegangen sind, hatte Valerius in diesem Werke [8]) einzelne hervorragende Züge und Handlungen oder besondere Einfälle, Anecdoten u. dgl. von ausgezeichneten Männern, die er aus verschiedenen historischen Werken ausgezogen, zusammengestellt und ihrem Inhalt nach in bestimmten Rubriken, die mit Aufschriften versehen sind und Römisches und Nichtrömisches geschieden enthalten, geordnet, um, wie er selbst in dem Vorwort bemerkt [9]), einen beque-

men Ueberblick dessen zu geben, was zerstreut an verschiedenen Orten behandelt sei und dem Bedürfnisse, Beispiele bei der Hand zu haben, ohne sie erst lange suchen zu müssen, zu genügen. Wenn nun in dieser Zusammenstellung auch auswärtige Völker und Personen enthalten sind, so wird doch Rom insbesondere berücksichtigt und lässt sich schon daraus eine durch das Ganze hindurch ziehende Tendenz erkennen, Rom und zunächst das gegenwärtige Regiment hervorzuheben und zu dessen Verherrlichung beizutragen [10]). Wie sich daher Valerius in dem Lobe der alten Geschlechter gefällt, so ist diess noch weit mehr der Fall bei Cäsar und Augustus, die er in übertriebener Weise verherrlicht, am meisten aber bei Tiberius, dessen Lob bis zu niedriger Schmeichelei sich steigert. Die Quellen, aus welchen das Ganze zusammengetragen ist, sind im Ganzen keine schlechten: es sind vorzugsweise [11]) Cicero, den der Verfasser auch im Styl nachzubilden bemüht ist, und Livius (in den verlorenen Büchern), dann Sallustius (in den Historien), Varro und Cäsar, wie Trogus Pompejus: und wenn Valerius auch diesen Schriftstellern hinsichtlich des Thatsächlichen meist unbedingt folgt, so vermissen wir doch [12]) in der Auswahl wie in der Zusammenstellung Geschmack und Ordnung, und werden für den Mangel an Kritik, der durchweg hervortritt, für den Mangel an Sorgfalt und Genauigkeit in Benützung der Quellen nicht entschädigt durch die rhetorische Zuthat, die aller Orten beigegeben ist, und die dabei angewendete rhetorische Färbung: wir vermissen in dem sonst noch ziemlich reingehaltenen Styl [13]) Einfachheit und Natürlichkeit und finden dagegen ein Haschen nach einer ungewöhnlichen Ausdrucksweise, die selbst in Schwulst ausartet, so wie ein falsches Pathos und einen declamatorischen Ton angewendet, durch welchen das Staunen des Lesers, wie auch die Rührung desselben durch auffallende Züge u. dgl. erregt werden soll. Indessen enthält diese Sammlung, eben weil sie aus zum Theil uns nicht mehr zugänglichen Quellen geschöpft ist, doch Manches, was für die Geschichte nicht ohne Werth und nur durch Valerius allein uns erhalten ist. Einen eigentlichen Schluss [14]) hat das allmählig, wie es scheint, und nach den einzelnen Büchern entstandene und zusammengetragene Werk nicht, das übrigens

in den nachfolgenden Jahrhunderten eine Verbreitung und selbst ein gewisses Ansehen erlangt hat [15]), das sich schon aus der Art und Weise, wie dasselbe Lactantius ansieht, ergibt, so wie aus den verschiedenen, in späterer Zeit davon gemachten Auszügen. Wenn man aber früher glaubte, dass diese Sammlung, so wie wir dieselbe besitzen, nur ein Auszug eines grösseren Werkes sei, welchen ein gewisser *Julius Paris* gemacht [16]), so kann davon jetzt um so weniger die Rede sein, seit Angelo Mai aus einer vaticanischen Handschrift den Auszug, den dieser Paris zum Zwecke des Schulgebrauchs aus dem grösseren Werke des Valerius wirklich veranstaltete, bekannt gemacht hat [17]). Es gehört dieser Schriftsteller nach Mai's Urtheil einer nicht ganz späten Zeit an, etwa dem vierten oder fünften Jahrhundert, seine Sprache ist rein und von den Fehlern der späteren Zeit frei; auch hält er sich enge an Valerius, und weicht im Inhalt wie im Ausdruck nur hie und da von ihm ab, alles Rhetorische ist weggefallen, und, mit nur wenigen Ausnahmen, bloss das thatsächliche Referat gegeben, daher der Auszug zur Vergleichung mit Valerius und theilweise selbst für die Kritik des Textes des Valerius mit Vortheil zu benutzen ist [18]). Jünger als Paris erscheint *Januarius Nepotianus*, dessen unabhängig von Paris und dessen Auszug veranstalteter ähnlicher Auszug aus Valerius ebenfalls durch Mai vor Kurzem bekannt gemacht worden ist [19]). Sein Auszug ist von dem andern darin verschieden, dass er die Abtheilung nach Büchern keineswegs beibehält, auch in den Ausdrücken mehr Veränderungen sich erlaubt und bedeutend kürzer ist; während Mehreres bei Valerius ausgelassen ist, sind andere Beispiele, selbst aus Cicero, an deren Stelle aufgenommen [20]). Einen andern Auszug der neun Bücher des Valerius schrieb zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts *J. Honorius* [21]). Als zehntes Buch findet sich in Handschriften noch beigefügt dem Werke des Valerius ein seinem Inhalt nach nicht bedeutender, über die römischen Vornamen sich verbreitender Abschnitt *De praenominibus*, als Auszug des Julius Paris aus einem auch andere Gegenstände befassenden Buche [22]), während die am Schlusse befindliche Subscription [23]) diesen Anhang als einen Auszug aus den Historien eines nicht weiter bekannten C. Titus Probus nach der Recension

des Rusticus Helpidius (im fünften Jahrhundert) zu Ravenna bezeichnet, desselben, der auch eine Recension des Pomponius Mela geliefert hatte. Wie man auch über diese verschiedenartigen, hier zusammengeworfenen Angaben denken mag, so viel ist klar, dass hier an keinen aus dem Werke des Valerius Maximus, dessen Inhalt ganz verschiedenartig ist, gemachten Auszug zu denken ist, und dass es eben so unsicher ist, an einen Auszug aus den Annalen des Valerius von Antium (s. §. 218) zu denken oder, wie G. F. Grotefend [24]) wahrscheinlich zu machen gesucht hat, den *Verrius Flaccus* (s. §. 249), als den wahren Verfasser dieser kleinen, den Auszügen aus Festus ähnlichen Schrift anzusehen, welche vielleicht aus dem oben erwähnten grösseren Werke desselben (Rerum memoria dignarum libri) ausgezogen wäre.

1) S. G. J. Voss. de histt. Latt. I. 24. Funcc. de immin. L. L. senect. IX. 12 p. 493 ff. G. E. Müller Einleit. V. p. 331 ff. D. G. Moller Diss. de Valerio Maximo. Altorf. 1684. 4. Fabric. Bibl. Lat. II. 5 p. 49 ff. Saxe Onomast. I. p. 235 ff. Tiraboschi Storia etc. T. II. P. I. Lib. I. cap. IV. §. 4, 5. Kempf: De V. M. vita et scriptis in s. Ausg. p. 1 ff. Dirksen in d. Abhandll. d. Berl. Akad. von 1845 (1847) p. 99 ff. Ein Vorname findet sich in der Mehrzahl der Handschriften, und zwar der älteren nicht, nur in einem jüngeren Cod. Leidens. steht *Publius*, im Cod. Medic. *Marcus*; s. Fabric. l. l. p. 49 ff. und über den Namen überhaupt s. G. E. Müller l. l. V. p. 332. Moller l. l. §. 1–5 incl.

2) S. die Ausführung bei Moller a. a. O. §. 8, der übrigens selbst ganz richtig den Valerius unter Tiberius setzt. Gegen eine Aeusserung von Quicherat, der den Valerius wegen seiner Latinität in das Zeitalter der „Décadence“ setzen möchte, s. Dübner in der Revue de Philologie I. p. 260 ff.

3) Vergl. Moller a. a. O. §. 4 ff. und s. Kempf p. 2.

4) S. bei Valerius die Stellen IV. 7 Ext. 2, IV. 4, 11. Ueber seine Reise in den Orient s. II. 6, 8; dass dieselbe wohl nicht vor 780 stattgefunden haben kann, zeigt Kempf p. 5 ff.

5) Noct. Att. XII. 7, womit die älteste Berner, die Wiener und eine Berliner Handschrift übereinstimmen, während in andern die Titelbezeichnung fehlt. Priscian VI. p. 77 P. 195 K. citirt in *secundo memorabilium*. Nur in gedruckten Ausgaben findet sich der Zusatz: *ad Tiberium Caesarem Augustum*. Andere setzen: *Exemplorum* etc. libri IX; s. dagegen Kapp in s. Ausg. p. 1.

6) Nach Kempf p. 7 ff. fällt die Abfassung des Werkes innerhalb der Jahre 781–785 u. c., und zwar die der sechs ersten Bücher um 781 u. 782, der übrigen zwischen 782 und 785 u. c. Nach dem Sturze des Sejanus ist jedenfalls die Stelle IX. 11, Ext. 4 geschrieben, während Vellejus Paterculus (s. §. 253 not. 10) vor diesem Sturze schrieb; s. Hoffmann vor s. deutsch. Uebersetzung (Stuttgart 1829. I.) S. 6 und Moller §. 13.

7) Valerius führt selbst IV. 4 Praefat. einen solchen uns nicht weiter bekannten Schriftsteller: *Pomponius Rufus* in *Collectorum libro* an; eben so kann hier Einiges von den §. 249 angeführten Schriften des *Hyginus* und *Verrius Flaccus* in Betracht kommen.

8) Ueber den Inhalt des Werkes s. G. E. Müller a. a. O. V. p. 347 ff. Die Aufschriften der einzelnen Abschnitte sollen, wie Einige glauben, nicht von Valerius selbst, sondern von einem späteren Grammatiker gesetzt sein; s. Funcc. l. l. §. 16. Kapp Praefat. fin. Dirksen a. a. O. p. 105 ff.

9) Das Vorwort beginnt also: „urbis Romae exterarumque gentium facta simul ac dicta memoratu digna, quae apud alios latius diffusa sunt quam ut breviter cognosci possint, ab inlustribus electa auctoribus digerere constitui, ut documenta sumere volentibus longae inquisitionis labor absit." Vergl. Dirksen a. a. O. p. 116 ff.

10) S. insbesondere Dirksen a. a. O. p. 123 ff. Ueber die Art und Weise, in der Valerius von *Cäsar* spricht, s. I. 6, 13, I. 8, 8 fin., IV. 5, 6 oder VI. 9, 15; von *Augustus* I. 7, 1 oder Praefat. zu VIII. 15. Ueber *Tiberius* s. nur das Vorwort oder Praefat. zu Buch II; vergl. darüber auch Funcc. l. l. §. 18. Kempf p. 10. Calmberg p. 3. Egger Examen p. 127 ff. Daunou Cours d'étud. hist. I. p. 430 ff.

11) S. Kempf p. 12 ff., der eine genaue Uebersicht der von Valerius zu Rathe gezogenen Schriftsteller, der römischen wie der griechischen, gibt; Fr. Zschech: De Cicerone et Livio, Valerii Maximi fontibus (Berol. 1865. 8.) p. 7 ff., und die Zusammenstellung p. 45 ff. Vergl. auch Calmberg p. 5.

12) S. die Erörterung bei Kempf p. 26 ff. und vergl. Zschech p. 5 ff. Frühere Urtheile s. bei Moller §. 27, vergl. Funccius §. 17, 19. G. E. Müller a. a. O. V. p. 392 ff.

13) Ueber die Schreibweise des Valerius s. Moller §. 23. Kempf p. 34 ff. C. F. Gelbke: Quaestiones Valerianae (Berolin. 1865. 8.) p. 8 ff. Calmberg p. 4 ff. Gegen das allzu harte Urtheil des Erasmus (bei Moller a. a. O.) s. Halm in d. Münchn. Gel. Anzz. 1854. I. Nr. 29 p. 238 ff.

14) S. Halm a. a. O. p. 235. Es wird daher ungewiss bleiben, ob das Werk selbst von Valerius unvollendet hinterlassen worden oder nicht vollständig mehr sich erhalten hat. Wenn bei einem polnischen Chronisten des Mittelalters, Vincentius Kadlubeck, *Valerius Maximus* angeführt wird *in libro de vita Caesaris* (s. Pompeji Trogi fragmm. ed. Bielowski p. XIV), so wird daraus schwerlich mit Sicherheit ein Schluss auf ein anderes, etwa verloren gegangenes Werk des Valerius zu machen sein.

15) Ausser Gellius und Priscianus (s. not. 5) citirt auch Plutarch. Vit. Brut. 53 und Marcell. 30 den Valerius; auch Frontinus (s. die Stellen bei Kempf p. 44) hat ihn gekannt; von Späteren s. besonders Lactantius Divv. Inst. I. 22, II. 4, und andere Stellen bei Kempf p. 45 ff., der noch einige weitere Anführungen aus dem Mittelalter gibt. Aus dem karolingischen Zeitalter haben wir das Zeugniss des Lupus Ep. 93, aus späterer Zeit das des Johann von Salisbury, der ihn vielfach benutzt hat; s. Schaarschmidt: Johannes Saresberiensis etc. S. 90. Eine deutsche Bearbeitung von Heinrich von Müglin aus dem Jahre 1369 erschien schon 1488 im Druck zu Augsburg in Fol.

16) Vergl. Voss. l. l. und dagegen Funcc. l. l. §. 14, 15. Moller §. 15. Müller l. l. V. p. 352—363. Kapp Praefat. p. 6, 3. St. Croix Examen des hist. etc. p. 127 hält das vorhandene Werk des Valerius ebenfalls für einen Auszug. S. dagegen Tiraboschi Storia l. l. §. 4 und Dübner am not. 2 a. O.

17) In Scriptt. vett. nova Collectio (Rom. 1828. 4.) Tom. III und zwar P. III. p. 1 sq. und dazu Du Rieu Schedae Vaticanae p. 164 ff. Ein revidirter Abdruck, und zwar unter dem Texte des Valerius s. in Halm's Ausg. Ueber die Absicht des Julius Paris bei Abfassung dieses Auszuges gibt das kurze, an einen auch nicht weiter bekannten *Licinius Cyriacus* gerichtete Vorwort nur allgemeine Andeutungen. Ueber Julius Paris s. Kempf a. a. O. p. 50 ff., vergl. mit Dirksen a. a. O. p. 101 ff.

18) S. Mai in der Praefat. l. l. p. XXI sq. Kempf p. 51 ff. So wird durch diesen Auszug selbst eine grössere Lücke, welche bei Valerius nach I. cap. 1 Ext. 4 eintritt und bis zu cap. 5 reicht, einigermassen ausgefüllt.

19) Mai l. l. T. III. P. III. p. 93—115 und dazu Du Rieu p. 201 ff. Ein Abdruck davon erschien in Deutschland unter dem Titel: Januarii Nepotiani Epitoma etc. Accedunt Excerpta e Julii Paridis Epitoma eorundem librorum. Cellis. 1831. 4.; ein revidirter Abdruck in Halm's Ausgabe p. 488.

20) S. Mai Praef. l. l. p. XXIII sq. Kempf p. 67 ff. Ueber den Verfasser, den Bergk (a. gl. a. O. p. 128) für den von Ausonius unter den Professoren von Bordeaux gefeierten Rhetor *Nepotianus* halten möchte, lässt sich nichts Sicheres ermitteln. Sprache und Styl führen indessen auf eine spätere Zeit.

21) S. Fabric. l. l. p. 52. Es erschien dieser Auszug 1503 zu Leipzig.

22) Funcc. l. l. §. 16. Moller §. 16. Fabric. §. 3 p. 52 ff. Gothofred. Auctt. L. L. p. 1398. — S. Kapp's Ausg. und Milier's Ausg. S. 237 ff. und jetzt besser bei Kempf p. 741 ff. und bei Halm p. 484 ff., wo die Aufschrift lautet: „Incerti auctoris liber de Praenominibus, de Nominibus, de Cognominibus, de Agnominibus, de Appellationibus, de Verbis in Epitomen redactus a Julio Paride." Es folgt aber dann blos der Abschnitt „De praenominibus", wofür in der Berner Handschrift: „Lib. X de praenomine". In der Vatikaner Handschrift des Auszugs des Paris schliesst sich unmittelbar dieses Stück an, als Liber decimus de praenominibus.

23) Diese lautet in der Vaticanischen Handschrift: „C. Titi Probi finit Epitoma historiarum diversarum Exemplorumque Romanorum" und dann: „feliciter emendavi descriptum Rabennae Rusticus Helpidius Domnulus, V. C.", was auch in der Berner Handschrift wenig verändert sich findet; s. dazu Kempf p. 54 ff. Jahn in d. Bericht. d. Sächs. Gesellsch. d. Wissensch. III. p. 345 und Bergk im Rhein. Mus. N. F. IV. p. 122 ff.

24) Zeitschr. f. Alterthumswissensch. 1843. Nr. 22 ff. p. 171 ff. und dagegen Bergk a. a. O. p. 120 ff. 127.

*) *Codices* (s. Kempf p. 71 ff.): Die erste und für die Regulirung des Textes wichtigste Handschrift ist eine Berner (Cod. Bernensis Nr. 366), aus dem zehnten oder dem Ende des neunten Jahrhunderts (s. Kempf p. 78 ff. und Halm Praefat. p. IV ff.): an diese zunächst reihen sich an eine (nicht vollständige) Wiener des dreizehnten und zwei Berliner (Nr. 48, 46) des vierzehnten und fünfzehnten, zwei Wolfenbüttler (Cod. Gudianus Nr. 61, 39 oder Guelferhytanus Nr. 889, 892) des vierzehnten und ein dritter abgekürzter, aber wichtiger (Abbreviatus Guelferhytanus Nr. 303 und 888 oder Gudianus Nr. 166) des zwölften Jahrhunderts, der auch als die älteste Quelle der Vitae des Cornelius Nepos anzusehen ist, s. oben §. 230 not. 2. — Ueber eine, weiter nicht bekannte Handschrift des dreizehnten Jahrhunderts zu St. Paul in Kärnthen s. Budik im Serapeum 1851. p. 110. —

Ueber die Vatikaner Handschrift des *Julius Paris* Nr. 4929 s. oben not. 17, über die Vatikaner Nr. 1321 des *Januarius Nepotianus* s. oben not. 19.

**) *Ausgaben* (s. Funcc. l. l. §. 30 ff. Fabric. l. l. §. 4 p. 53 ff.

Notit. liter. in der Edit. Bipont. — Catalogus Editt. bei Kapp nach der Praefatio. G. E. Müller l. l. V. p. 407 ff. Schweiger Handb. d. class. Bibliogr. II. 2 p. 1102 ff.):

Ed. princ. ohne Jahr und Ort, Argentor. ap. Mantelin. um 1470. fol. (s. Ebert bibliogr. Lex. II. p. 1000. Kapp Praefat. init.) — per P. Schoyffer de Gernsheim. Mogunt. 1471. fol. —, Mediol. 1475. fol. — apud Ald. Venet. 1502 etc. 8. — Val. Max. libri emendati per *Steph. Pighium*. Antverp. 1567. 8., 1574 und cum nott. J. Lipsii. ibid. 1585 seqq. 8. — ed. a Ch. Colero. Hannov. 1614. 8. Francof. 1627. 8. — c. nott. A. Thysii. Lugd. Bat. 1651, 1670. 8. — cum nott. *J. Vorstii*. Berol. 1672. 8. — ed. *A. Torrenius*. Leidae. 1726. 4. — eurante J. P. Millero. Berolin. 1753. 8. — ed. *J. Kapp*. Lips. 1782. 8. — Bipont. 1783 et Argentor. 1806. 8. (mit Jul. Obsequens.) — recens. *C. B. Hase*. Paris. ap. N. Lemaire. 1822. 8. II. Voll. in 3 Partt. (mit Jul. Obsequens.) — E. Ph. L. Calmberg: Specim. novae editionis V. M. Hamburg. 1844. 4. — rec. et emend. *C. Kempf*. Berolin. 1854. 8. — rec. *C. Halm*. Lips. 1865. 8.

§. 256.

Der erste Geschichtschreiber der ganzen Periode nach Augustus ist unstreitig *P.* [1]) *Cornelius Tacitus* [2]), abstammend aus einem Rittergeschlechte, geboren, wie man gemeinhin annimmt, zu Interamna [3]), ohne dass sich genau das Jahr seiner Geburt bestimmen lässt, die man bald um das Jahr 59—61 p. Chr., bald früher um 57 p. Chr. oder gar schon um 47 p. Chr. [4]), also um 800 u. c. angesetzt hat, wenn anders der von dem älteren Plinius [5]) genannte Procurator von Belgien, Cornelius Tacitus, unseres Geschichtschreibers Vater ist, was sich übrigens nicht erweisen, und demnach auch nicht mit Sicherheit annehmen lässt, da er vielleicht nur ein Anverwandter desselben gewesen ist. Mit mehr Wahrscheinlichkeit wird daher anzunehmen sein, dass die Geburt des Tacitus innerhalb der Jahre 52—54 p. Chr. (805—807 u. c.) fällt [6]), und findet diese Annahme in der ganzen Art und Weise, in welcher der jüngere Plinius in seinen Briefen an den ihm so nahe befreundeten Tacitus von demselben spricht [7]), in so fern ihre Bestätigung, als dieselbe uns auf eine wesentliche Altersverschiedenheit zwischen Beiden führt. Ueber die Erziehung und Bildung des Tacitus fehlen uns alle Nachrichten. Wie

alle vornehmeren Römer jener Zeit beschäftigte er sich wohl, um seine Laufbahn im Staate zu machen, mit den Studien des Rechts [8]) und vor Allem der Beredsamkeit, gelangte auch frühe zu Ansehen und Bedeutung, wie denn der jüngere Plinius ihn als Muster und Vorbild betrachtet, auch seinen Rath und sein Urtheil sich erbittet. Tacitus ergriff darauf, auch darin der Sitte folgend, den Kriegsdienst unter Vespasian um 73 oder 74 p. Chr. (826—827 u. c.), ward dann Quästor und unter Titus und Domitianus [9]) zu weiteren Ehrenstellen befördert, unter letzterem zur Prätur im Jahr 88 p. Chr. und zu einem Glied des Quindecimviralcollegiums [10]). Schon vorher, muthmasslich um 77 p. Chr. (830 u. c.), hatte er mit der Tochter des Agricola sich verlobt und in dem folgenden Jahr sie geehlichet [11]); mit ihr verliess er Rom um 89 p. Chr. [12]) (842 u. c.) aus unbekannten Gründen, nicht aber in Folge eines ihm zur Strafe auferlegten Exils [13]). Die Zwischenzeit von hier an bis zu dem Tode des Agricola im Jahr 93 p. Chr. (846 u. c.), nach welchem Tacitus nach Rom zurückkehrte, füllen, wie man nicht ohne Grund vermuthet [14]), Reisen desselben nach Britannien, etwa in Begleitung seines Schwiegervaters, und vielleicht auch mit Berührung von Germanien, so wie ein Aufenthalt in diesen Ländern aus. In dem nächsten Jahre, nach dem Tode des Domitianus, 97 p. Chr. (850 u. c.), sehen wir ihn von Nerva zum Consul suffectus ernannt an die Stelle des verstorbenen Virginius Rufus, dem er auch die Leichenrede hielt [15]), und in den beiden Jahren 97 und 98 mit Abfassung der Lebensgeschichte des Agricola und der Germania beschäftigt; auch noch im Jahr 100 finden wir ihn bei einem Process in öffentlicher Thätigkeit [16]); weiter aber verschwinden alle Nachrichten. Den jüngern Plinius, der um 110 p. Chr. starb, und durch innige Freundschaft mit dem Geschichtschreiber verbunden war [17]), scheint Tacitus überlebt zu haben, eben so den Trajanus, welcher im Jahr 117 p. Chr. (870 u. c.) starb; bis zu diesem Jahre, in welchem wahrscheinlich die Herausgabe der Annalen erfolgte, reichen die in den Schriften des Tacitus noch vorhandenen Spuren: von da an aber fehlen alle Nachrichten, so dass es ganz ungewiss bleibt, wann Tacitus gestorben, auch die Annahme [18]) nicht glaubwürdig erscheint, dass Tacitus bis zu

den Jahren 134—136 p. Chr. (887—889 u. c.) gelebt und mithin ein hohes Alter bis in die Achtzig hinein erreicht habe. Auch darüber findet sich keine Nachricht, ob Tacitus Nachkommenschaft hinterlassen hat [19]); wir wissen nur [20]), dass später der Kaiser M. Claudius Tacitus (275 p. Chr. oder 1028 u. c.) und noch im fünften Jahrhundert nach Christo ein gallischer Präfect Polemius sich der Abkunft von dem Historiker Tacitus rühmten.

1) *Publius* (wie Beroaldus zuerst setzte) gibt den Vornamen des Geschichtschreibers die Mediceische (einzige) Handschrift der sechs ersten Bücher der Annalen in der Aufschrift und in den andern Stellen, während Sidonius Apollinaris Ep. IV. 14, 22 C. = *Cajus* hat, was auch in jüngern Codd. des Tacitus steht, in andern Codd. aber der Vorname ganz fehlt; s. Lipsius ad Tac. Annall. I. 1. D. G. Moller Dissert. de Tacit. §. 4. G. H. Walther Praef. p. V. Ruperti Vol. I. p. III sqq.

2) G. J. Voss. de histt. Latt. I. 30. Funcc. de immin. L. L. senect. IX. §. 59 ff. Fabricii Bibl. Lat. II. 21 p. 386. Saxe Onomastic. I. p. 277 ff. 579 ff. — *Ueber das Leben des Tacitus* s. Taciti Vita per J. Lipsium conscripta. — D. G. Moller Dissert. de Tacito. Altorf. 1684. 4. — Crollii Praef. vor der Edit. Bipont. Bayle Lexic. s. v. Tirlemont Histoire des Empér. T. II. p. 216 ff. Brotier und la Blaterie vor ihren französ. Uebersetz. des Tacitus. — J. S. Gestrich. Diss. de vita et scriptt. Taciti. Lund. 1805. 8. Daunou in der Biographie universelle Tom. XLIV. p. 165 seqq. und in: Notices sur la Romiguière, Van Praet, Vanderbourg, Parent-Réal, Tacite. Paris. 1839. 8. und jetzt Cours d'étud. histor. XIX. p. 546 ff. — Guil. Bötticher Prolegg. de Taciti vita, scriptis ac scribendi genere, vor dessen Lexic. Taciteum (Berolin. 1830. 8.) und besonders: De vita, scriptis ac stilo Cornelii Taciti scr. Guil. Bötticher. Berolin. 1834. 8. G. H. Walther Praef. vor s. Ausg. p. V sq. N. Bach: Corn. Tac., eine biogr. Untersuch. Schulzeit. 1831 Nr. 105 sq. und 1832 Nr. 129, Nr. 1039, so wie in s. Ausg.: De Cornelii Taciti vita scriptisque p. XIV sq. Ruperti in s. Ausg. T. I. p. I seqq. Praefatio de Taciti vita et scriptis. Vergl. auch Prutz a. o. a. O. p. 9 sq. und C. L. F. Panckoucke Etudes et Dissertatt. sur Tacite. Paris. 1843. 8. Ritter Prooem. s. Ausg. T. I. p. V ff. Döderlein Prolegg. s. Ausg. T. II. p. III ff. F. Haase de T. vita, ingenio, scriptis Comm. vor s. Ausg. (Lips. 1855. 8.). Thiersch in d. Münchn. Gel. Anzz. 1848 Nr. 131 p. 11 ff. (Bd. 27). Vergl. noch J. Brunner: De C. C. T. vita, scriptis, dicendi genere brevis Comm. Wien 1857. 4. Horkel Geschichtschreib. d. deutsch. Vorzeit. Berlin. 1849. 8. I. p. 381. Nipperdey: Einleitung vor s. Ausg. (4te Aufl. Berlin 1864. 8.) I. Bd. Teuffel in Pauly Realencyclop. VI. p. 1568 ff.

3) Dort war nämlich des späteren Kaisers M. Claudius Tacitus Familiengrab (s. Vopisc. Florian. 2, vergl. Tacit. 10. Croll. l. l. §. 17 init.), und noch im sechzehnten Jahrhundert (1514) wurden in dieser Stadt, welche jetzt *Terni* heisst, Statuen zu Ehren des Geschichtschreibers aufgerichtet; s. Moller l. l. §. 20. Daunou a. a. O. S. 365. Ruperti a. a. O. p. IV, V. S. dagegen Bach l. l. p. 836.

4) So ausser Andern Gundling und Croll §. 17, die damit auch die übrigen Lebensumstände des Tacitus in chronologische Uebereinstimmung zu setzen suchen.

5) Hist. Nat. VII. 16 (17). Ryk und Lipsius ad Tacit. Hist. I. 1. Keineswegs aber darf dieser belgische Procurator mit dem Geschichtschreiber

selbst verwechselt werden, für dessen Vater ihn sowohl Dannon (a. a. O. S. 365 oder p. 546) als Passow (Philomathie I. S. 58) und Thiersch p. 15 ff. zu betrachten geneigt sind, ersterer demnach die Geburt des Geschichtschreibers, wie auch Moller §. 8, um 54 oder 55 p. Chr., an den Anfang der Regierung des Nero setzt. Vergl. auch Rühs zu Tacitus German. S. 55. Bach l. l. p. 835. Auf einer von Reinesius (p. 103, 53, vergl. J. C. Orelli Coll. Inscriptt. T. I. Nr. 1169) zwar interpolirten, aber in Bezug auf den Namen ächten, im Jülicher Lande gefundenen Inschrift (s. Thiersch a. a. O. p. 18. Braun in d. Jahrbb. d. Vereins d. Alt. im Rheinl. XIX. p. 94 ff., vergl. XXV. p. 184 und jetzt Brambach Corp. Inscriptt. Rhenu. Nr. 623) wird ein *Cornelius Verus Tacitus* genannt, was man, obwohl ohne genügenden Grund, auf den Geschichtschreiber hat beziehen wollen. Eben so ungewiss wird der in einer andern Inschrift bei Orelli a. a. O. Nr. 631 genannte *Cornelius Tacitus* bleiben, in welchem Visconti einen Bruder des Geschichtschreibers erkennen wollte; eben so wenig bekannt ist der auf einer ehernen Tafel im Museum zu Wiesbaden eingeschriebene *T. Tacitus Censorinus*: s. Annall. f. Nass. Alterth. III. p. 335 und IV. p. 569. Zell Epigraph. I. Nr. 318. Brambach a. a. O. Nr. 930.

6) Walch (zu Tacit. Agric. 3 p. 129) meint, des Tacitus Geburtsjahr könne nicht über das Jahr 805 u. c. (52 p. Chr.) zurück und nicht über 807 u. c. (54 p. Chr.) hinausgesetzt werden. Vergl. not. 5. Auch Bötticher l. l. p. II glaubt mit Wahrscheinlichkeit das Jahr 52 p. Chr. als das Geburtsjahr des Tacitus annehmen zu können. G. H. Walther (Praefat. p. VI) setzt es zwischen 52 und 54 p. Chr. Vergl. noch Bach p. 837, 841, welcher in s. Ausg. (p. XVIII) ebenfalls für das Jahr 52 oder 53 p. Chr. (805—806 u. c.) sich erklärt hat; Ruperti (p. III sq.) setzt 53 oder 54 p. Chr. (806—807 u. c.), Ritter p. VIII, Nipperdey a. a. O. und Baumann in d. Jahrbb. d. Philol. LXXIX p. 251 (gegen Haase, welcher das Jahr 58 annimmt) das Jahr 54; Teuffel a. a. O. und Jessen in d. Zeitschrift für Gymnas.-Wes. 1862 p. 61 das Jahr 52. Es hängt diese Bestimmung ab von der Bestimmung des Zwischenraums zwischen Tacitus und Plinius, ob man denselben auf *zehn* Jahre (dann 52) oder *acht* Jahre (dann 54), oder noch weniger (wie Thiersch p. 14 will und Haase, auf 58) ausdehnen will, mit Bezug auf die Stelle in einem Briefe des jüngern Plinius VII. 20: „erit rarum et insigne duos homines aetate, dignitate propemodum aequales, alteram alterius studia fovisse. Equidem *adulescentulus*, cum jam tu fama gloriaque floreres, te sequi, tibi *longo*, sed proximus intervallo et esse et haberi concupiscebam etc.“; Plinius, der nach seiner eigenen Versicherung (Ep. VI. 20) im Jahre 79 p. Chr. achtzehn Jahre alt war, ist demnach 62 p. Chr. geboren, also entweder acht oder zehn Jahre später als Tacitus.

7) Ausser der not. 6 angef. Stelle VII. 20 gehören hierher insbesondere Epist. I. 20, IV. 13. II. 11, VI. 16, 20, VIII. 7 oder IX. 10, vergl. mit I. 6, II. 1, VI. 9, VII. 33. XI. 14. Vergl. auch: Plinii den Yngres Bref till Tacitus ofversättning af Nils Fredrik Nilsson. Malmö 1856. 8.

8) Ein bestimmtes Zeugniss dafür in dem Dialog. de oratt. 2, wenn dessen Abfassung durch Tacitus sicher ist.

9) Tacit. Hist. I. 1 und daselbst die Worte: „dignitatem nostram a Vespasiano inchoatam (d. i. die Quästur im Jahre 79) a Tito auctam (die Aedilität oder das Volkstribunat um 81) a Domitiano longius provectam (die Prätur im Jahr 88) non abnuerim.“ S. dazu Bach p. XVIII und Nipperdey p. IV, V. Vergl. weiter Gestrich l. l. §. 4, 5. Moller §. 9. Bötticher l. l. p. VI sq. G. H. Walther l. l. p. IX sq. Bach p. 839, nach dessen Annahme (s. in s. Ausg. p. XVII) Tacitus um das Jahr 78 p. Chr. (831 u. c.) zur Quästur gelangt, und dann durch das Loos Britannien zugetheilt bekommen, wo Agricola damals commandirte.

10) S. Tacit. Annall. XI. 11. Vergl. Gestrich §. 7. Bach p. XVIII.

11) Nach seiner eigenen Angabe Agricol. 9.

12) S. Tacit. Agricol. 45 §. 7 und daselbst Ernesti. Bach in s. Ausg. p. XVIII.

13) S. Moller §. 11. Daunou a. a. O. S. 367 (vergl. Bayle Lexic.). Passow. a. a. O. S. 58, 59. Bach p. 843 sq. Nach Nipperdey p. VI hätte Tacitus im Jahre 90 Rom verlassen als Legionslegat oder als legatus pro praetore einer kaiserlichen Provinz. Auch Thiersch p. 20 ist der Ansicht, dass Tacitus während dieser mehrjährigen Abwesenheit von Rom die Verwaltung einer Provinz als Proprätor geführt habe; nach Ritter (zum a. O. im Agricol.) wäre Tacitus Legat in Aegypten gewesen.

14) Daunou S. 367, 368 (p. 551). Passow S. 56 ff. Klein's Uebers. d. Agric. (München. 1825. 8.) Vorrede S. XV und Hall. Lit. Zeit. 1827. Nr. 43 p. 338 ff. Bach p. 838, 841. Die Art und Weise, in welcher Tacitus, zunächst im Agricola (cp. 24, 25 oder cp 10, 12), über Britannien sich auslässt, lässt wohl auf eine nähere, aus eigener Anschauung gewonnene Kenntniss des Landes schliessen, auch wenn wir einen directen Beweis dafür nicht den Worten cap. 24: „ex eo (nämlich dem vorher erwähnten, von Agricola in sein Haus aufgenommenen, vertriebenen britischen Häuptling) audivi" entnehmen, wie Passow, Orelli u. A. wollen, sondern bei *ex eo* an Agricola denken, wie Walch, Ritter, Wex, Kritz u. A. annehmen; s. Strodtbeck in dem Ulmer Programm vom Jahr 1850 p. 6 ff. (Exponuntur loci aliquot Tacitei). Eben so führt die ganze Schilderung in der Germania auf eine nähere, nicht aus Büchern gewonnene Bekanntschaft mit diesem Lande, etwa von den am Ufer des Rheins gelegenen römischen Städten aus; selbst die Art und Weise, in der Tacitus (Annall. II. 6, Hist. IV. 12, V. 23) von Rhein und Maas, wie von der Insel der Bataver (German. 29) spricht, mag für einen Aufenthalt des Tacitus am Niederrhein und in dem anstossenden Belgien sprechen; vergl. auch Horkel a. a. O. p. 644. Daher die Vermuthung von Bach in s. Ausg. p. XVII, XV: „Quodsi probabiliter suspicamur (vergl. not. 7), equitem Romanum nisi ipsum Taciti patrem, sanguinis tamen nescio quo vinculo eum eo fuisse conjunctum, Tacitus in Belgia fortasse natus aut saltem puer ad Germaniae terminos educatus ipsorum Germanorum mores quasi imbibisse et jam tum singulari quodam amore amplexus esse videtur." S. auch unten cp. XX.

15) S. Plin. Ep. II. 7 und vergl. Gestrich l. l. §. 8. Bach p. XIX ff.

16) S. Plin. Ep. II. 11.

17) S. die Stellen des Plinius not. 7 und vergl. Gestrich l. l. §. 8. Bach p. 847 sq. Dronke in der Schulzeitung 1832. Nr. 139 p. 1119 sq.

18) Vergl. Gestrich l. l. §. 14. Daunou S. 369. Böttieher a. a. O. S. VII. Ruperti p. XII. S. dagegen Bach p. XX und Nipperdey p. XIII mit Bezug auf Tacit. Ann. II. 61, vergl. IV. 4.

19) Nach dem Tode des Agricola bezeichnet Tacitus (Agric. 44 ff) nur seine Frau und Schwiegermutter als Verwandten; von Kindern spricht er nicht.

20) S. Vopisc. in Tacit. 10 und Sidonius Apollin. Ep. IV. 14.

§. 257.

Tacitus hat seinen Namen durch folgende Werke [1]) verewigt: 1. *De Vita Agricolae*. 2. *De situ, moribus, populisque Germaniae* (s. cp. XX). 3. *Historiarum libri*. 4. *Annales*. 5. Die

nicht unter seinem Namen auf uns gekommene, und in so fern nicht völlig sichere Jugendschrift: *De oratoribus s. de causis corruptae eloquentiae dialogus* (s. §. 321). Es fehlen uns jedoch grössere Stücke aus den Historien wie aus den Annalen; verloren ist eine von Fulgentius[2]) unter dem Namen *Liber facetiarum* angeführte Schrift, wenn anders die Angabe richtig ist; dessgleichen scheint Tacitus auch, mehreren Spuren zufolge, *Reden* hinterlassen zu haben, die wir nicht mehr besitzen, da der jüngere Plinius[3]) z. B. die Leichenrede auf Verginius Rufus, so wie die in dem Process wider Marius Priscus gehaltene Rede sehr hervorhebt, und diese Reden gleich andern wohl auch schriftlich aufgezeichnet worden waren. Eine von ihm beabsichtigte Schrift[4]) über die Regierungszeit des Kaisers Augustus scheint so wenig wie die Geschichte der Regierung der Kaiser Nerva und Trajanus je zur Ausführung gekommen zu sein. Die noch vorhandenen Schriften des Tacitus fallen übrigens sämmtlich (wenn wir die Schrift über den Verfall der Beredsamkeit ausnehmen) in die letzte Lebensperiode des Mannes, vielleicht nachdem er umsonst seinen Freund Plinius zur Abfassung geschichtlicher Werke aufgefordert und nach dem Tode des Domitianus (96 p. Chr. oder 849 u. c.) sich selbst der Geschichtschreibung zugewendet hatte.

Jedenfalls die erste unter diesen Schriften ist die Schrift *De vita et moribus Cn. Julii Agricolae*, wie der handschriftliche Titel lautet[5]), ursprünglich wohl bloss mit der Aufschrift *Agricola* versehen und noch vor der Germania geschrieben; nach äusseren und inneren Gründen ist die Abfassung in die letzten Monate des Jahres 97 bis in den Anfang des Jahres 98 p. Chr. (850—851 u. c.), also vier Jahre nach Agricola's Tod zu verlegen[6]), indem bis in den Anfang der Regierung des Trajanus, bis zum Jahre 99 p. Chr. (852 u. c.) sich die Abfassung nicht wohl hinausrücken lässt[7]). Diese Schrift ist das schönste Denkmal, das Tacitus dem edlen Agricola setzen konnte und mag als Muster einer Biographie bezeichnet werden, indem Tacitus die schwierige Aufgabe, die vor ihm Niemand und nach ihm so Wenige zu lösen verstanden, auf eine so befriedigende Weise gelöst hat: dass er seinen Helden würdig preiset, ohne ein blosser Lobredner

zu werden oder einen blossen Panegyricus, ein bloss rhetorisches Kunstwerk zu liefern. Denn man weiss nicht, ob man in dieser Biographie mehr des Agricola edlen Charakter oder die Kunst, mit welcher Tacitus ihn geschildert, bewundern soll, zumal da des Geschichtschreibers persönliche Liebe und Freundschaft auf die Wahrheit oder auf die Treue der Darstellung keinen Einfluss ausgeübt hat [8]). Eingeleitet wird das Ganze durch ein bedeutungsvolles Vorwort [9]), das gewissermassen als eine Vorrede zu den übrigen Schriften des Tacitus betrachtet werden kann und über die Stellung des Geschichtschreibers zu seiner Zeit, so wie den hier unternommenen Versuch einer biographischen Schilderung mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse sich verbreitet. In der dann folgenden Darstellung, in welcher zwar über Erziehung und Bildung des Agricola in seiner Jugend das Nöthige bemerkt wird, ist es nicht das häusliche Leben oder die Familienverhältnisse, um welche die Schilderung sich dreht, sondern die ganze öffentliche Wirksamkeit des Mannes, sein Eintritt in das öffentliche Leben, seine Leistungen im Staat und im Krieg, namentlich seine Verwaltung Britanniens und die dort durch ihn so erfolgreich geführten Kriege, werden uns vorgeführt; so dass die, wenn auch durch Pietät veranlasste, aber von strenger Wahrheitsliebe zeugende Schrift auch in dieser Hinsicht für unsere Kenntniss des alten Britanniens besondere Beachtung verdient. Immerhin erscheint das Ganze als ein in sich wohl abgerundetes und vollendetes Kunstwerk einer historisch-biographischen Darstellung in einer gewissen rhetorischen Färbung; daher auch eine neuere Vermuthung [10]) in dieser Schrift eine Art von Leichenrede erkennen will, oder vielmehr einen Ersatz für eine solche, wie sie Tacitus dem Verginius Rufus gehalten, seinem Schwiegervater zu halten aber durch seine Abwesenheit von Rom verhindert war. Es fehlt diese Schrift in der ersten gedruckten Ausgabe der Werke des Tacitus (Venet. um 1470); sie ward zuerst durch Fr. Puteolanus (Pozzuolo) einige Jahre später herausgegeben [11]) und ist daraus in die folgenden Ausgaben der Werke des Tacitus übergegangen; es hat aber die Kritik des Textes im Einzelnen mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen, da nur noch zwei Handschriften des Agricola vorhanden sind [12]), eine Vaticaner

Nr. 4498 aus dem fünfzehnten Jahrhundert, und eine andere Vaticaner, von der Hand des Pomponius Lätus geschriebene Nr. 3429 desselben Jahrhunderts, welche ungleich besser ist, so dass auf diese es hauptsächlich ankommt, zumal beide Handschriften nicht einer gleichen Quelle entstammen; diese letztere Handschrift liegt auch wahrscheinlich dem von Puteolanus herausgegebenen Text zu Grunde [13]), während die von Ursinus benutzte, jetzt verlorene Handschrift als dieselbe erscheint, deren Varianten am Rande der von Pomponius geschriebenen bemerkt sind. Die Annahme einer zwiefachen Recension [14]), einer ersten bald nach Agricola's Tode erschienenen, und einer spätern, welche wir jetzt besitzen, wird sich nicht erweisen lassen, noch weniger aber die in neuerer Zeit behauptete Unächtheit dieses Werkes [15]), für dessen Verfasser nicht sowohl Tacitus als ein späterer Rhetor oder Grammatiker anzusehen sei.

1) S. Funcc. l. l. §. 61. Fabric. l. l. §. 2. Moller §. 12. Ruperti p. XIII seqq. Nach der gewöhnlichen Ordnung ohne Rücksicht auf die Zeit der Abfassung folgen: *Annales*, *Historiae*, *Germania*, *Agricola*, *Dial. de oratoribus*. Auf jeden Fall fällt die Bekanntmachung dieser Schriften nach Domitian's Tod; s. Mohr in d. anzuf. Progr. S. 2.

2) S. Exposit. serm. antiq. p. 567 s. 398 ed. Gerlach, wo indess schon Barth Adverss. XIII. 11 statt *Tacitus* lesen wollte *Catius*; indessen erscheint, bei der Ungewissheit über den Autor, die ganze Angabe zweifelhaft; s. Lersch ad Fulgent. p. 70 und vergl. Fabricius a. a. O. p. 405. Bach p. 867. Ruperti p. XVI. Luc. Müller in d. Jahrbb. d. Philol. XCV. p. 789 ff.

3) S. Epist. II. 1 und II. 11. Ob aber Ep. VII. 20 und VIII. 7, wo Plinius von einem Buche („*liber*") des Tacitus, der es ihm zugesendet, spricht, an Reden oder an etwas Anderes zu denken ist, lässt sich nicht ersehen. Vergl. auch Meyer Oratt. Romm. fragmm. p. 605 zweit. Ausg.

4) S. Tacit. Ann. III. 24 und Hist. I. 1.

5) S. Hübner im Hermes I. p. 439, welcher glaubt, dass der handschriftliche Titel aus den Anfangsworten („clarorum virorum *facta moresque* posteris tradere") entstanden sei. Auch die Analogie von *Catilina*, *Jugurtha* (s. §. 235, 236) und Aehnliches spricht dafür.

6) Nach Wex in s. Ausg. p. 145 ff. fällt die Abfassung in den dreimonatlichen Zeitraum von Ende October 97 (850) bis zum 27. Januar 98 (851), an welchem Tag Nerva starb, der im Agric. cp. 3 nicht als Gestorbener (mit dem Namen *Divus*) bezeichnet wird. S. auch Bach p. 851 und Praefat. p. XXIV. Nipperdey p. VIII vergl. mit Lipsius zu Agricol. 1. Tirlemont Hist. des Emper. II. p. 101. A. Mohr Bemerkk. zu und über Tac. Agricola. Meiningen 1823. 8. Gestrich a. a. a. O. §. 9 S. 28. Gutmann in s. deutsch. Uebers. (Stuttgart 1829. I.) p. 21. Ritter Prooem. p. XVIII.

7) Vergl. Walch zu Tacit. Agric. p. 99 ff. 121 ff. Nach Passow (Philomathie I. p. 31) wäre erst unter Trajan, fast gleichzeitig mit dessen Thronbesteigung, der wahrscheinlich schon früher theilweise ausgearbeitete Agricola bekannt

geworden, was Dronke (Seebode krit. Bibl. 1824. p. 1375 ff.) billigt. Auch Nissen in s. Ausg. p. 83 ff., so wie Orelli in s. Ausg. (zu cp. 3. T. II. p. 404) verlegen die Veröffentlichung des Agricola in den Anfang der Regierung des Trajanus 852 u. c.

8) Vergl. Brotier not. ad init. Gestrich §. 10. Walch's Abhandlung über die Kunstform der antiken Biographie mit besonderer Rücksicht auf den Agricola des Tacitus, vor s. Ausg. p. XXXVIII—LXXIV nebst Woltmann's ästhet. Beurtheil. des Agricola in dessen Uebersetz. des Tacitus Thl. VI. S. 34—45 (Prag. 1817), und dagegen Hoffmeister Weltanschauung des Tacitus S. 206 ff. 228 ff. Eine Charakteristik des Agricola gibt auch Ch. G. Herzog in einem Programm zu Gera 1843: „Von d. Einfluss d. klass. Studien auf Bildung des Characters, mit besonderer Rücksicht auf Tacitus und dessen Agricola." Desgl. in d. Programm von 1845. 4. Nissen in s. Ausg. p. 35 ff. Haase a. a. O. p. XXI. Daunou Cours d'étud. histor. XIX. p. 559. — Insbesondere wird hier auch an die Aeusserung des Tacitus selbst cp. 3 erinnert werden dürfen: „Hic interim liber honori Agricolae, soceri mei, destinatus professione pietatis aut laudatus erit aut excusatus."

9) L. Bischoff: Ueber die Vorrede des Tacitus z. Agricola (Programm zu Wesel. 1824. 8.) S. 3 ff. Eichstädt's Prooem. (Jena. Ind. Lectt. d. Sommer 1830). Pfizner: Erklärung u. Inhalt des Proömium d. Agric. in d. Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1847 Nr. 13, 14. Högg: Ex T. Agricol. praefat. illustr. Arnsberg 1847. 4. Hutter: über C. C. T. Vorrede z. Agric. München 1850. 4. J. G. Schneider: Zur Erklärung des Agric. 3. Abh. Proömium. Coburg 1852. 4. Wex in s. Ausg. p. 145 ff. Linker in d. Verhandll. d. Philolog. zu Wien (1858) S. 15 ff. Vahlen in d. Zeitschr. f. östreich. Gymnas. 1859 S. 784 ff. und Meister ebendas. 1860 S. 96 ff.

10) E. Hübner im Hermes I. p. 438 ff. 442 ff. Hiernach zerfällt das Ganze in drei Theile, das Proömium (cp. 1—3), die Enarratio (cp. 4—45) und den Epilogus.

11) In der Ausgabe der Panegyrici, die um 1482 (s. unten §. 328) verlegt wird, in einer Mailänder, die um 1475 ff. verlegt wird (s. Schweiger Handb. d. class. Bibliograph. II. 2 p. 997), und einer Venetianer vom Jahr 1497; s. Wex in s. Ausg. p. 6 ff. 15 ff.

12) S. jetzt die Erörterungen von Wex in s. Ausg. p. 5 ff. und Kritz in s. Ausg., Ritter Praef. s. Ausg. (1864) p. XXII ff., wodurch die früheren Untersuchungen von Dronke Praefat. p. VIII ff. ed. sec., Walch Vorrede zu Agricol. p. IV ff., G. Kämmerer De indole ac pretio codd. mss. Tac. Agric. etc. Diss. Wratislav. 1842. 8. ihren Abschluss erhalten haben. — Ueber die Schwierigkeiten der Kritik s. Wex cap. II. p. 25 ff.: „De emendanda librorum scriptura."

13) S. Wex in s. Ausg. p. 14 ff., und über den *Codex Ursini* ebendaselbst p. 12 ff. vergl. mit Kämmerer a. a. O. p. 43 ff. und p. 39. Der Ansicht von Wex über die Quelle des Textes, den Puteolanus gab, stimmt auch Halm bei in d. Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1848. S. 714 ff., während Ritter in s. Ausg. und Thiersch (Münchn. Gel. Anzz. 1849. p. 963) an eine besondere, jetzt verlorene Handschrift denken. Ueber den Cod. Ursini s. auch das Programm von F. Müller zu Insbruck 1863.

14) So Niebuhr in d. kl. hist. und philol. Schriften I. p. 331. S. aber dagegen Bach in der Schulzeit. 1832 Nr. 129 p. 1040 seq. und in seiner Ausgabe Praefat. p. XXIV.

15) S. J. Held Comm. de C. Julii Agricolae vita, quae vulgo Cornelio Tacito adsignatur. Suidnicii 1845. 4. und J. Sommerbrodt in d. Jen. Litt. Zeit. 1846 Nr. 206, 207, insbesondere p. 828. Dagegen s. Halm in den Heidd. Jahrbb. 1846 p. 591 ff.

§. 258.

Später als der Agricola und als die Germania fallen die beiden grösseren historischen Werke des Tacitus.

I. *Historiarum libri* [1]), eine Geschichte seiner Zeit von der Thronerhebung des Galba bis zum Tode des Domitianus; es sollte daran die Geschichte des Nerva und Trajanus sich knüpfen [2]), doch ist dieser Entschluss wahrscheinlich nie ausgeführt worden. Man kennt die Zahl der Bücher dieser Historien nicht, sie muss aber wohl beträchtlich gewesen sein, da die *vier* ersten Bücher und der Anfang des *fünften*, was uns allein übrig geblieben, kaum etwas mehr als die Geschichte *eines* Jahres enthalten: Alles Weitere fehlt, und wenn auch in dem noch vorhandenen Theile des Werkes Hinweisungen auf die späteren, jetzt nicht mehr vorhandenen Theile vorkommen [3]), so vermissen wir doch irgend eine nähere Nachricht über diese Theile, zumal da Anführungen des Tacitus bei späteren Schriftstellern so selten vorkommen: wir vermögen daher auch nicht mit einiger Sicherheit zu bestimmen, ob Tacitus das ganze Werk nach seinem Plane vollständig ausgeführt, oder nur einen Theil desselben; die Veröffentlichung des Vorhandenen hat jedenfalls nach dem Tode des zu Anfang als Divus bezeichneten Nerva (98 p. Chr.) stattgefunden, also unter der Regierung des Trajanus, während die Zeit der Abfassung selbst sich kaum näher wird bestimmen lassen.

II. Das andere grössere geschichtliche Werk des Tacitus führt jetzt seit Rhenanus [4]) die von diesem mit Rücksicht auf einige in dem Werke selbst vorkommende Stellen gesetzte Aufschrift *Annales*, welche aber in den beiden Florentiner Handschriften sich nicht findet, nur die eine (Corveysche) hat vor dem Anfang eines jeden der fünf ersten Bücher die Worte *ab excessu Divi Augusti*, was man jetzt als die wahre Aufschrift (wie die ähnlichen Worte bei Livius, s. §. 242 not. 2) betrachtet [5]), so wenig glaublich es auch erscheinen mag, dass ein so umfangreiches und bedeutendes Werk ohne eine weitere bestimmte Bezeichnung, als bloss die der Zeit des Anfangs der Erzählung, von Tacitus veröffentlicht worden ist. Es begreift dasselbe die Geschichte von dem Tode des Augustus an, dessen Leben und Regierung einem eigenen Werke vor-

behalten war (s. §. 257 not. 4), bis auf den Tod des Nero, also einen Zeitraum von vierundfünfzig Jahren, welcher dem in den Historien behandelten unmittelbar vorhergeht. Indess würde man mit Unrecht die Annalen als ein Ganzes mit den Historien[6]) oder als den ersteren Theil derselben betrachten, da die Annalen, später als jene geschrieben[7]) und um 116—117 p. Chr. herausgegeben, offenbar ein besonderes, im Inhalt wie in der Behandlungsweise von den Historien verschiedenes, und nach einem andern Plane ausgearbeitetes Werk bilden, welcher mehr geeignet ist für die Erzählung von Ereignissen, die Tacitus selbst nicht mit erlebt hatte. Daher auch der Unterschied[8]) zwischen den Annalen und den Historien keineswegs in der chronologischen Behandlungsweise, worauf bei jenem Werke etwa mehr Rücksicht genommen, liegen kann, da Tacitus in dem einen Werke so wenig wie in dem andern einem streng chronologischen Gang der Darstellung huldigt, von welchem sogar abzugehen er nicht ungeneigt ist[9]). Der Unterschied, da der Titel beider Werke nicht absichtslos gewählt erscheint, mag vielmehr in der Behandlung des Stoffs und in der ganzen Darstellungsweise zu suchen sein, die in den Historien eine grössere und ausführlichere historische Composition berücksichtigte, in den Annalen aber wohl mehr die Hauptbegebnisse zusammenstellen und einen Ueberblick der Ereignisse während des römischen Principats in der Art und Weise geben sollte, wie diess auch in andern, mit diesem Namen bezeichneten Werken früherer Historiker für die frühere Periode Rom's geschehen war. Leider besitzen wir auch die Annalen nicht vollständig; es fehlt uns ein Theil des fünften Buchs[10]), dann das siebente bis zehnte Buch nebst dem Anfang des eilften und dem Schluss des letzten sechzehnten Buchs. Sonach vermissen wir die ganze Geschichte des Caligula und der ersten Regierungsjahre des Claudius; wir besitzen dagegen die Geschichte des Tiberius, die der letzten Jahre des Claudius und die Geschichte des Nero bis 67 p. Chr., also mit Ausnahme der beiden letzten Jahre. Der Sorgfalt des Kaisers M. Claudius Tacitus, welcher in allen Bibliotheken die Büste seines Ahnen aufstellen und Abschriften seines Werkes niederlegen liess[11]), verdanken wir wohl die Erhaltung dieser Werke; nach der

kurzen Regierung dieses Fürsten scheinen dieselben jedoch nicht weiter berücksichtigt und seltner abgeschrieben worden zu sein. Denn es ist auffallend, wie selten Anführungen des Tacitus bei späteren Schriftstellern vorkommen, nur einigemal bei den Scriptores hist. Aug.[12]) (§. 275 ff.), bei den Grammatikern aber fast gar nicht, und ausser vereinzelten Anführungen bei den älteren Kirchenvätern findet sich in den Zeiten der Karolinger, und in den weiter folgenden des Mittelalters kaum eine Spur von den Schriften des Tacitus. Und selbst von den Annalen wurde der erste, nach der Handschrift fünf (sechs) Bücher befassende Theil, erst später, nachdem schon die übrigen Theile durch den Druck bekannt geworden waren, in Folge der Bemühungen des Pabstes Leo X. in der westphälischen Abtei Corbey entdeckt, die Handschrift aber, die in's neunte Jahrhundert fällt und wahrscheinlich nur einen Theil einer ursprünglich grösseren bildet, ward nach Italien gebracht und kam, nachdem durch Beroaldus die erste Bekanntmachung durch den Druck zu Rom (1515) erfolgt war, nach Leo's Tode (1521) in die Mediceische Bibliothek zu Florenz[13]). Für die übrigen noch vorhandenen Theile der Annalen, so wie für die Historien, bildet eine in das zehnte oder, und wohl richtiger, in das eilfte Jahrhundert fallende Florentiner Handschrift[14]) unsere erweislich älteste Quelle, indem die übrigen bis jetzt bekannt gewordenen Handschriften[15]) sämmtlich neueren Ursprungs sind und nicht vor das fünfzehnte Jahrhundert zurückgehen, übrigens mit jener Florentiner auf eine gemeinsame, leider verlorene, Urquelle, aus der sie geflossen, hinweisen. Wie daher für die ersten fünf oder sechs Bücher jene Handschrift jetzt unsere einzige Quelle bildet, so muss auch diese Handschrift für die übrigen Bücher der Annalen wie für die Historien jetzt als die Grundlage des Textes angesehen werden, wenn auch die Handschrift selbst von manchen Fehlern nicht frei geblieben ist. Die kleineren Schriften des Tacitus fehlen in derselben[16]); nur die Farnesische oder Neapolitanische[17]), so wie die Wiener Handschrift[18]), welche jedoch beide in das fünfzehnte Jahrhundert fallen, machen davon eine Ausnahme.

1) Vergl. Funcc. l. l. §. 61. Fabric. l. l. p. 388. Croll. §. 20. Gestrich §. 12. Bach l. l. p. 854 sq. Horkel am §. 256 not. 2 a. O. p. 399 ff.

2) So gibt Tacitus selbst an in dem Vorwort cap. 1 und 2. Was den Titel des Werkes betrifft, so befindet sich in der Florentiner Handschrift, welche die Historien einfach den vorausgehenden Büchern der Annalen (s. not. 14) anreiht, gar keine besondere Aufschrift; die Inschrift *Historiae* ist mit Bezug auf Plinius Epist. VII. 33 („augurор nec me fallit augurium, *historias tuas* immortales futuras") und das bestimmte Zeugniss des Tertullian Apol. 16 (wo eine Stelle der Historien V. 2 citirt wird: „Cornelius Tacitus *in quinta historiarum suarum*") jetzt gesetzt und scheint auch durch die Analogie mit Sallust's *Historiae* und andern ähnlichen Titeln geschichtlicher Werke hinreichend gerechtfertigt.

3) So z. B. Hist. II. 8: „ceterorum casus conatusque in contextu operis dicemus." Oder I. 10: „ut suo loco memorabimus."

4) Der indess mit dieser Aufschrift *Annales* auch die *Historiae* zusammenfasste; die bezüglichen Stellen des Tacitus sind: Annall. IV. 32, vergl. 71, ferner III. 65, XIII. 31. Ueber andere, jedenfalls falsche Titel, wie *Actorum diurnalium* oder *Actionum diurnalium libri* u. dgl. s. Lipsius u. Gronovius ad Annall. I. 1. Ernesti Praefat. p. XXV ed. Oberlin. und vergl. Fabric. p. 387 Funccius §. 61.

5) S. Nipperdey p. XII, vergl. Horkel a. a. O. p. 408 ff.

6) Zwar nennt Hieronymus (Comment. in Zachar. III. 14. T. VI. p. 913 ed. Vallarsi: „Cornelius quoque Tacitus, qui post Augustum usque ad mortem Domitiani vitas Caesarum triginta voluminibus exaravit") *dreissig* Volumina des Tacitus (*XVI. libri Annall.* und *XIV. Historr.*) und scheint sonach beide Werke noch vollständig vor sich gehabt zu haben; s. Croll. §. 19. Hiernach nimmt auch Walch (zu Tacit. Agricol. S. 131) *vierzehn Bücher der Historien* und *sechzehn Bücher der Annalen* an. Eben so Bach Praefat. p. XXVII und in Jahn's Jahrbb. XIII. p. 205, Nipperdey p. XIII, und erscheint diese Annahme am wahrscheinlichsten; Andere nehmen *achtzehn* Bücher der Annalen und *zwölf* der Historien (Ritter Prooem. p. XVIII und Jen. Lit. Zeit. 1847 Nr. 107 p. 427). Niebuhr hingegen (a. a. O. S. 293, 294) glaubt, es wären eher *zwanzig* vollständige Bücher der Annalen gewesen, oder vermuthlich *dreissig*, wie Hieronymus zwar richtig angebe, aber irrig anwende. Vergl. dagegen G. H. Walther Praef. ad Tacit. Opp. p. XII. Bach l. l. 855 sq. Dronke in der Schulzeitung 1832 Nr. 140 p. 1121. Ruperti p. XV. Dass *Volumina* in dem Sprachgebrauch des Hieronymus von einzelnen Büchern zu verstehen ist, ist nicht zu bezweifeln, wie schon der Sprachgebrauch des Livius (X. 31, XXXI. 1), so wie des Vellejus und des älteren Plinius zeigen kann, so wie die Anwendung desselben Ausdrucks in gleichem Sinne bei Tertullian (De anim. 6) und bei Lactantius (Divv. Instt. I. 1 §. 20) und so mag man wohl in des Hieronymus Zeit beide Werke des Tacitus in ein Ganzes von dreissig Büchern zusammengeworfen und äusserlich als Ein Werk genommen haben.

7) Man sieht diess aus Annall. XI. 11 (vergl. IV. 32), so wie aus der ganzen Art der Behandlung des Stoffs, welche bei den Annalen reifere Kraft des Geistes und Klarheit erforderte; s. Süvern über den künstl. Character des Tac. S. 122. Passow Philomath. I. S. 34. Auch nach Walch (zu Tacit. Agric. S. 132) schrieb Tacitus die wohl früher schon vorbereiteten *Annalen* am Ende seines Lebens, und waren sie zur Bekanntmachung in Trajan's letzten Jahren geordnet. Die Bekanntmachung dürfte, mit Bezug auf die beiden Stellen II. 61 und IV. 4, wohl nicht vor der bemerkten Zeit 116—117 p. Chr. stattgefunden haben; s. Nipperdey p. XIII. Nach Bach (Praefat. p. XX) hätte Tacitus die Annalen nicht vor den Jahren 114 oder 115 p. Chr. (also 867 oder 868 u. c.) herausgegeben.

8) Ueber den Unterschied zwischen *Annales* und *Historiae* verbreitet sich Gellius N. Att. V. 18 (s. oben §. 214 not. 5) vergl. mit Cicer. De orat.

II. 12 §. 51. S. auch Moller §. 14 und Ruperti Prooem. de Tacit. vit. et scriptt. p. 13 sq. (jetzt p. XXVI seq. T. I s. Ausg.). Nach Niebuhr („Ueber den Unterschied zwischen Annalen und Historien“ im Rhein. Museum II. 2 p. 284 ff. und Klein. hist. und philol. Schrift. II. p. 229 ff.) wäre der Unterschied so zu fassen, dass *Annalen* (oder Chroniken) Aufzeichnungen des Geschehenden, unter den Jahren, wo es sich ereignete, wären, vereinzelt, ohne Verbindung mit dem Vergangenen und ohne Vorbereitung des Zukünftigen; *Historien* dagegen umfassende Erzählungen, deren Gegenstand vollständig und vollendet ist, innerlich zusammenhängend und in eine innere Einheit gebracht (S. 286). Diesen Charakter zeigen nach Niebuhr auch die beiden mit diesem Namen bezeichneten Werke des Tacitus. Vergl. noch Bach l. l. p. 858 ff. und p. XXVIII seq. s. Ausg. Döderlein p. XIV und dagegen Thiersch u. a. O. p. 40, der den Unterschied ganz verwirft.

9) S. Annall. IV. 71: „Ni mihi destinatum foret, suum quaeque in annum referre, avebat animus anteire statimque memorare exitus etc. — Verum has atque alias sontium poenas in tempore trademus“, vergl. III. 24, 25 oder I. 58, II. 4, XII. 40: „haec quamquam — plures per annos gesta conjunxi, ne divisa haud perinde ad memoriam sui valerent. Ad temporum ordinem redeo.“ Oder XIII. 9. Hist. II. 38: „sed me veterum novorumque morum reputatio longius tulit, nunc ad rerum ordinem redeo“, oder II. 27: „neque enim rerum a Caecina gestarum ordinem interrumpi oportuerat.“ S. auch Nipperdey Einleitung S. XXIX ff.

10) Vergl. Lipsius ad Annall. VI. 1. In der einzigen, von diesem Theil der Annalen noch vorhandenen Handschrift (s. not. 13) erscheint Alles, was auf den Schluss des vierten Buches mit einem: *Incipit liber quintus* noch folgt, als ein ungetrenntes Ganzes, welches Lipsius, dem die meisten Neueren gefolgt sind, durch Rücksichten des Inhalts bestimmt, trennte und von cap. 7 an als *sechstes* Buch bezeichnete, während Ritter auch noch das vorhergehende Cap. dazu zieht. So erscheint das *fünfte* Buch allerdings unvollständig und nur zu einem kleinen Theile erhalten und auch das sechste nicht ganz vollständig. Vergl. Haase in Schneidewin's Philolog. III. p. 152 ff. und Nipperdey zu V. 5. — Wie Freinsheim bei Livius, so schrieb Brotier Supplemente der fehlenden Theile der Annalen: — *Brotieri Suppll. librr. VII, VIII, IX, X. Annall. C. C. Taciti* bei s. Ausg. und in mehreren andern.

11) Vopisc. vit. Tacit. 10: „Cornelium Tacitum scriptorem historiae Augustae, quod parentem suum eundem diceret, in omnibus bibliothecis conlocari iussit et ne lectorum inuria deperiret, librum per annos singulos decies scribi publicitus in cunctis archiis jussit et in bibliothecis poni.“ — Von ähnlicher Vorliebe neuerer Fürsten für Tacitus berichtet Funcc. §. 62 p. 581 sq.

12) S. Vopisc. in Tacit. 10. Prob. 2. Aurelian. 2. Auch Orosius I. 5, 10, VII. 3, 9, 10, 19. Schol. ad Juvenal. I. 99, XIV. 102. Sidonius Apollinaris Ep. IV. 14, 22 und Carmm. II. 192, XXIII. 153. Von Kirchenvätern s. ausser Tertullian und Hieronymus not. 2 u. 6, Sulpicius Severus Hist. Sacr. II. 29. Vergl. noch Wex Prolegg. zum Agricol. p. 22 not.

13) S. über diesen jetzt zu Florenz befindlichen Codex und dessen Entdeckung und Beschaffenheit Funcc. §. 61 p. 578 ff. Fabric. l. l. p. 392. Croll. §. 20. Ernesti Praef. p. VIII. Dronke a. a. O. p. 1122. Ruperti p. XCVII. Massmann in Berl. Jahrbb. für wiss. Kritik 1841. II. p. 701. Orelli in s. Ausg. I. p. VII ff. Ritter in s. Ausg. (1864) Praefat. p. III ff. Wenn Ritter (s. auch Philolog. XVII. p. 663 ff.) diese Handschrift aus Fulda ursprünglich herleitet und von hier nach Italien kommen lässt, so erscheint diese auch von Haase (Opp. Tacit. Praefat. p. LVII ff.) bestrittene Ansicht irrig durch die jetzt durch Potthast bekannt gewordene Urkunde (s. Anzeiger f. Kunde deutsch. Vorzeit 1863 Nr. 10 p. 359), wornach die Handschrift durch Diebstahl aus Corvey im Jahre 1508 nach Italien in Leo's X. Hände gekommen ist. S. Urlichs in der Eos I. p. 243 ff., II. p. 224 ff.

14) J. Fr. Gronov. Obss. IV. 30. Ernesti Praefat. p. XXVII seqq. G. H. Walther Praef. p. XXI sq. Ruperti p. XCVIII. Orelli a. a. O. p. X ff. Ritter a. a. O. p. XIII ff. XXVI ff. nebst Mützell Zeitschr. f. Gymnas.-Wes. I. p. 201. Ferner: C. Heraeus: Studia critica in Mediceos Taciti codd. (Marburg. 1846. 8.) p. 3 ff. 6 ff. Keil im Rhein. Mus. N. F. VI. p. 145 und Observatt. critt. in Cat. et Varr. p. 77. Urlichs a. a. O. I. p. 247. Es scheint die Handschrift aus dem Kloster zu Monte Cassino zu stammen. Vergl. auch W. Pfitzner im Philolog. III. p. 77 ff. und Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1844 Nr. 38, 39. Ueber die von Döderlein darin bemerkte Dittographie s. Desselben Programm: De Tacito transpositione verborum emendando. Erlang. 1838. 4. und Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1840. Nr. 40 sq.

15) S. das Verzeichniss der Codd. bei Ruperti p. XCIX seqq. (besonders das Resultat p. CIV seq.). Orelli p. XII ff. Heräus p. 2. Vergl. Dronke a. a. O. p. 1124 und Niebuhr vermischt. hist. Schriften I. p. 337.

16) Ueber den *Agricola* s. §. 257. Ueber den Dialogus de oratt. §. 231. Ueber die Germania cap. XX.

17) S. Ruperti p. C sq. Walther Praefat. ad Tacit. T. IV. p. IX. Orelli p. XV. In dieser Handschrift findet sich nach den Annalen beigefügt der *Dialogus de oratt.* und die *Germania*, worauf noch Sueton's Schrift De illustr. Grammatt. et Rhett. folgt. Vergl. auch Hess Prolegg. s. Ausg. des Dialog. de oratt. p. XI sq.

18) Diess ist der sogenannte *Cod. Sambuci*, der nach den Annalen und Historien die Germania und den Dialogus de oratt. enthält und im Texte meist mit der Editio princeps übereinstimmt; s. A. Wissowa Lectt. Tacitt. Spec. III. De cod. Vindobonens. (Ratibor. 1842. 4.) p. 5 sq. Jahn's Jahrbb. IX. p. 231. Ruperti p. CIII. Endlicher Codd. Latt. biblioth. Vindobon. p. 142.

§. 259.

Tacitus[1]) zeigt sich in beiden Werken als ein grosser historischer Künstler, der nicht bloss den Stoff, wie er sich gibt, aufnimmt und ein Ganzes daraus bildet, sondern in den Kern eindringt und daraus die Ereignisse entwickelt, so dass Ein Grundgedanke es ist, der das Ganze durchdringt. Nicht sowohl eine ausführliche, Nichts übergehende Darstellung aller und jeder Ereignisse ist es daher, was der Geschichtschreiber bezweckt, es ist vielmehr die Darstellung des eigentlich politischen Lebens des römischen Staats unter dem Principat und unter den Cäsaren, und das Verhältniss des Principats zum römischen Staat und Volk[2]), was Inhalt und Bestimmung beider Werke ausmacht; darauf wird Alles hinbezogen, darnach der Stoff ausgewählt und dessen Behandlungsweise bestimmt; in beiden Werken tritt die Grundansicht von des Reiches Würde und Grösse, von des Principats Nothwendigkeit bei der Lage des Staats und Volks, bei dem allgemeinen Charakter einer entarteten nichtswürdigen Zeit, hervor[3]). In

den Annalen sehen wir die Befestigung und schnelle Ausartung des Principats bis auf das Erlöschen des julischen Stamms, wo die Historien sich anreihen und die weiteren Schicksale des Principats darstellen [4]). Daher zeigt sich auch in beiden Werken, in den Historien fast noch auffallender als in den Annalen, eine gleich rege Handlung, und eine eben so dramatische Behandlung des Stoffs [5]), und können in dieser Hinsicht beide Werke ein vollendetes, in Anlage und Ausführung dramatisches Kunstwerk genannt werden. Noch bemerken wir, dass eigentliche Reden, der Erzählung eingewebt, wie wir sie bei den älteren Historikern Griechenland's und auch Rom's, z. B. bei Thucydides, Sallustius, Livius, finden, weniger, und auch nicht in der Ausdehnung bei Tacitus vorkommen [6]), der übrigens auch darin seine grosse rednerische Kunst bewährt hat.

1) J. W. Süvern: über den Kunstcharakter des Tacitus in den Denkschrift. d. Berl. Acad. 1822 und 1823 S. 73 ff. 77. Vergl. mit C. Th. Welcker in den Festreden zur Säcularfeier Karl Friedrich's (Freiburg. 1828) S. 68 ff. not. Bötticher a. a. O. p. XXX sq. K. Hoffmeister: „die Weltanschauung des Tacitus" (Beiträge z. wiss. Kenntniss des Geistes der Alten. 1ster Bd.). Essen. 1831. 8. — Andere Schriften über des Tacitus schriftstellerischen Charakter s. im Verfolg. Vergl. Lipsii Epistol. ad Maximil. II. imperat. vor s. Noten zu Tacitus. J. G. Walch Diatribe critic. de Tacito ejusque stilo. Lips. 1714. 8. John Hill on the character and talents of an accomplished historian, with an application to the writings of Tacitus in den Transactt. of the royal society of Edinburgh. 1788. Vol. I. p. 76 ff. 181 ff., deutsch von J. G. Buhle („über die Talente und den Charakter des Geschichtschreibers mit Anwendung auf die Schriften des Tacitus"). Götting. 1789. 8. p. 123 ff. Croll. Praef. §. 15. J. H. L. Meierotto de praecipuis rerr. Romm. ac primum de Taciti moribh. Berolin. 1790. fol. D. H. Hegewisch. histor. und liter. Aufsätz. Kiel. 1801. S. 71. Ancillon in den Mélanges de Literature et de philosoph. (1809. Paris.) Vol. I. p. 235 ff. Lerminier Etudes d'histoire I. p. 188 ff. Andr. Corn. van Hensde Commentat. de Hooftio et Tacito etc. (Groning. 1838. 4.), wo im zweiten Theil p. 100 ff. eine Vergleichung zwischen dem holländischen Geschichtschreiber Hooft und Tacitus angestellt und dabei auch die durch äussere wie innere Verhältnisse bestimmte Darstellungs- und Behandlungsweise der Geschichte bei Tacitus näher besprochen wird; s. besonders p. 109 ff. 123 ff. und den Schluss p. 141 sq. Dubois-Guchan: Tacite et son siècle (Paris 1861) T. II. p. 322 ff. 498 ff. Im Einzelnen s. noch Fechner: De Corn. Taciti historica arte iis conspicua, quae de Germanico et Aelio Sejano memoriae prodita sunt. Bromberg 1867. 4.

2) Süvern a. a. O. S. 79 ff. 80. — S. besonders Tacit. Annall. IV. 32, 33, vergl. mit VI. 7, XIII. 31.

3) Süvern S. 81, 84 ff., 88, 89. — Zell Ferienschriften III. p. 105, 117 sq.

4) S. hierüber und über das Folgende Süvern S. 80, 94 ff., 97 ff. und daselbst eine Uebersicht des Ganges in den Historien und in den Annalen.

5) Süvern S. 107 ff. 122 ff. und dagegen die Zweifel von Hoffmeister S. 215 ff. — Ueber den tragischen Charakter in manchen einzelnen Darstellungen des Tacitus vergl. auch Lange: Vindic. tragoed. Rom. p. 53 ff. und Vermischt. Schriften p. 102 ff.

6) Vergl. Conz a. a. O. S. 159 ff. 163.

§. 260.

Indem Tacitus, wie wir gesehen, sich nicht bloss an die einfache Erzählung der Ereignisse hält, sondern mit ächt philosophischem Geiste, ohne jedoch von einem bestimmten philosophischen System auszugehen, und dieses auf die Thatsachen anzuwenden oder hiernach zu urtheilen [1]), an die Quelle zurückgeht und daraus die Folgen entwickelt, um auf diese Weise durch die Kenntniss der Ursachen und Folgen die Ereignisse selber in ihrem inneren Zusammenhang zu erkennen und darzustellen [2]), und so das Ganze zu Einem grossen Kunstwerk zu erheben, zeigt derselbe ein wahrhaft philosophisches Talent, einen tiefen philosophischen Blick und eine richtige Auffassung der menschlichen Natur und des Charakters derselben, so wie eine ausserordentliche Kenntniss des menschlichen Herzens, dessen geheimste Neigungen er aufspürt, deren Einfluss auf Handlungen und Ereignisse er mit grossem Scharfblick und sorgfältiger Prüfung weiter entwickelt; daher auch Tacitus in dem, was wir Seelenmalerei und Charakterschilderung nennen, insbesondere sich als Meister zeigt [3]). Als unversöhnlicher Feind jedes Lasters und jeder Heuchelei [4]) deckt er dieselbe unverhohlen auf, jedoch ohne dass wir bei der ernsten und kraftvollen Darstellung die Würde des Geschichtschreibers vermissen, der über menschlichem Treiben erhaben, durch eine derartige Darstellung zugleich einen sittlichen Einfluss auf sein verdorbenes Zeitalter auszuüben und dessen Besserung herbeizuführen bemüht ist. Die Tugend erscheint ihm stets als Ehre und Würde, das Laster als Schande [5]): das Streben nach Wahrheit [6]) leuchtet aus der ganzen Darstellung hervor, wenn auch gleich nur seltener die Quellen [7]) ausdrücklich angegeben oder meist nur im Allgemeinen angedeutet werden [8]): eine besondere Angabe der Quelle finden wir zunächst in den Fällen, wo dem Geschichtschreiber verschiedene, mehr oder minder beachtenswerth er-

scheinende Angaben vorlagen. Unter den Schriftstellern der früheren Zeit wird neben Sisenna und Cäsar auch Livius und der ältere Plinius einigemal angeführt; aus der späteren Periode Vipsanius Messala, Fabius Rusticus, Cluvius Rufus und andere nicht näher bezeichnete Zeitgenossen desselben; auch werden Memoiren der Agrippina und Anderer, Acta, und zwar sowohl Acta senatus wie Acta diurna, publica (s. §. 251), Reden, Briefe, Fasten mehrmals genannt, übrigens stets die eigene Ansicht des Schriftstellers von der Erzählung des Thatbestandes und den Quellen derselben unterschieden [9]). Ohne Hass und ohne Zuneigung zu schreiben, wodurch die Erforschung der Wahrheit erschwert und die Darstellung verfälscht wird, das war die Anforderung, das die Aufgabe, die Tacitus an sich selbst vor Allem stellen zu müssen glaubte [10]). In der unverkennbaren Theilnahme, die sich in Allem ausspricht, was zur Verherrlichung Rom's dienen kann, und die, wie man behauptet, selbst hie und da den Geschichtschreiber zu einiger Parteilichkeit für Rom verleitet haben soll [11]), zeigt sich ein ächt patriotisches Gemüth; in Absicht auf Politik [12]) aber neben einer tiefen Kenntniss derselben zugleich ein hohes Gefühl für Tugend, die ihm in der Ehre begründet ist, so dass an Tiefe, Weisheit und eindringender, ausgebreiteter Kenntniss Tacitus seine Vorgänger übertrifft, eben so wie an Scharfsinn und grossartiger Gediegenheit der Darstellung. Sein ernster Sinn hat ihn mit Hass erfüllt bei der Betrachtung eines in Laster versunkenen Zeitalters und eines gräuelvollen Despotismus tyrannischer Herrscher; daraus ist jene Stimmung des Unmuths und Unwillens hervorgegangen, die den Geschichtschreiber unwillkürlich ergreift, wenn er in Betrachtung einer verachtungswürdigen Gegenwart uns das Andenken früherer Zeiten zurückruft [13]); hier zeigt sich uns in dem Charakter des Mannes ein düsterer Ernst, mit Bitterkeit gemischt, der auf den Ton seines Werkes und die ganze Darstellungsweise einen entschiedenen Einfluss geäussert, ihm selber aber ungerechten Tadel und Vorwürfe (s. §. 262) zugezogen hat: wie diess insbesondere noch in neuester Zeit hinsichtlich der Art und Weise, wie Tacitus den Tiberius aufgefasst und dargestellt hat [14]), geschehen ist. Es zeigen die oft bitteren und wehmüthigen Betrachtungen

zwar nicht mehr den reinen und unbefangenen Geist der älteren Historie, aber wir erkennen darin den Charakter einer Zeit, in welcher ein edler, kräftiger Geist nur auf diese Weise den verworfenen Zeitgenossen sich entgegenstellen konnte. So erst erklärt sich aus diesem bittern Gegensatz seines innern Wesens mit dem, was er darstellt, seine historische Darstellungsweise, die in uns immerhin einen tiefen Eindruck hinterlässt, und uns mit Bewunderung und Staunen erfüllt [15]). Was im Besonderen die politischen Ansichten und Grundsätze des Tacitus betrifft, so war er wohl von der Nothwendigkeit des Principats und einer Alleinherrschaft für sein entartetes Zeitalter [16]), in welchem eben so wenig eine frei republikanische als eine aus republikanischen und monarchischen Bestandtheilen gemischte Verfassung nach seiner Meinung mehr bestehen konnte [17]), überzeugt, und spricht sich daher mit Schmerz über den Untergang der Freiheit aus [18]), da unbegrenzte Machtvollkommenheit und absolute Herrschergewalt eines Einzigen ihm durchaus nicht zusagt [19]), ja das Streben nach einer solchen Gewalt als die stärkste aller Leidenschaften erscheint; aber auf der andern Seite zeigt er auch gegen eine Herrschaft der Volksmassen, die ihm geistig und politisch für Nichts gelten [20]), eine entschiedene Abneigung, die ihn, vermöge seiner altrömischen Denkweise, mehr der altrömischen, republikanischen Verfassung zuführt. Mit den Grundsätzen der verschiedenen philosophischen [21]) Systeme seiner Zeit bekannt, huldigt er keineswegs einem bestimmten System, und lässt sich eben so wenig in seiner Lebensbetrachtung und in seiner Darstellung durch die Lehren der einen oder der andern Schule bestimmen; er ist weder Epicureer noch Stoiker zu nennen, wenn auch schon Lehren und Grundsätze der einen wie der andern Schule sich bei ihm vorfinden; dass er aber im Ganzen der stoischen Philosophie, der auch die edelsten Römer seiner Zeit huldigten, mehr ergeben ist [22]), erklärt sich hinreichend aus dem eigenen Charakter des Tacitus, namentlich in Bezug auf die stoische Moral [23]). Was die religiösen Ansichten des Tacitus [24]) betrifft, so erkennt Tacitus in der Geschichte nicht bloss eine Reihe natürlicher Ursachen und Wirkungen, sondern das Walten einer höheren Macht über menschliche Angelegenheiten und menschliches Treiben;

als Römer theilt er den Glauben an die vaterländischen Götter mit der römischen Welt seiner Zeit und zeigt selbst eine gewisse Achtung vor der Volksreligion nnd dem Staatscultus, die auch seine Auffassung des Judenthums und Christenthums bestimmt hat; dabei nimmt er eine Weltvorsehung nnd Weltregierung an, die sich besonders in der strafenden Gerechtigkeit kundgibt, und steht in dieser Beziehung selbst der Divination, die bei ihm in verschiedenen Arten vorkommt, nicht ferne. So zeigt die Vorstellung, die er von dieser höhern Macht sich bildet, zwar stoische Grundzüge, in Folge der eben bemerkten Neigung zur stoischen Lehre, namentlich in der Moral; aber sie verräth auch unverkennbar ein gewisses Schwanken und Zweifeln [25]), was den Tacitus bald in den Ruf des Epicureismus [26]), bald in den des Atheismus und der Impietät [27]) gebracht hat, so wenig es auch wahrscheinlich scheint, dass Tacitus nicht an das Dasein Eines Gottes geglaubt habe [28]). Allerdings herrscht bei ihm in der Weltauffassung das sittliche Element vor dem religiösen vor, indem letzteres ohne Einfluss erscheint, und von der Tugend, d. i. von der Ehre abhängig gemacht ist; das Göttliche tritt vor dem Menschlichen und Natürlichen zurück, seine Wirksamkeit und sein Einfluss auf die Welt, auf das Leben und Treiben der Menschen wird in Zweifel gestellt [29]). Daher ein Schwanken bemerklich ist, so wie eine Hinneigung zum Fatalismus und zu einer Schicksalsmacht, welcher Alles unabänderlich unterworfen ist, die aber dann eben so wieder als Zufall [30]) gefasst und ganz unbestimmt gelassen wird: woraus sich ergibt, dass Tacitus zu keiner festen und sichern, in sich abgeschlossenen Ueberzeugung gelangt ist, durch welche diese Widersprüche gehoben worden wären. Es zeigt sich diess auch in den öfteren Erzählungen von Wundern und ausserordentlichen, übernatürlichen Ereignissen, worin Tacitus mit einer gleichen Genauigkeit wie Livius (s. §. 244) verfährt, wegen des Zusammenhangs dieser Dinge mit dem ganzen Staatswesen und des dadurch hervorgerufenen Einflusses auf die Ereignisse selbst [31]). Während sich auf der einen Seite Manches findet, was den Unglauben des Tacitus an solche Ereignisse beurkundet, finden sich wieder andere Stellen, aus welchen eine Anerkennung derselben in ihrer Beziehung auf etwas Höheres

hervorgeht, indem die Wunder keineswegs als bloss zufällige Erscheinungen, ohne alle Beziehung auf etwas Höheres, Göttliches sich ihm darstellen[32]). Nach der Ansicht eines neueren Forschers[33]) wäre der Grundgedanke der ganzen sittlich-religiösen Weltansicht des Tacitus die Römer-Ehre, welche ihm den Maassstab abgibt, wornach er das menschliche Leben lobt oder tadelt, und die Auswahl der in seine Geschichte aufzunehmenden Thatsachen bestimmt, so dass das Ziel, das Tacitus in den Annalen wie in den Historien zu erreichen gesucht, kein anderes sei, als das, die Würde oder Entwürdigung des römischen Volks in einer bestimmten Zeit treu nach der Wahrheit darzustellen. Dass die Geschichtschreibung des Tacitus sich selbst als Zweck gesetzt hat, ausgegangen und bearbeitet nach einer ihm vorschwebenden Idee und darum frei von bestimmten didaktischen oder anderen Zwecken[34]), darf wohl mit Grund angenommen werden.

1) S. Hoffmeister (Weltanschauung des Tacit.) S. 15 ff. 212 ff.

2) Vergl. Tacit. Hist. I. 4 und das. die Worte: „Caeterum antequam destinata componam, repetendum videtur, qualis status Urbis etc. — *ut non modo casus eventusque rerum, qui plerumque fortuiti sunt, sed ratio etiam causaeque noscantur.*" Ein Mehreres bei Hoffmeister a. a. O. §. 4 ff. S. 5 ff. 9 ff.

3) Die näheren Belege dazu gibt ausführlich Hoffmeister a. a. O. S. 134 ff., 190, 191 ff. Vergl. auch Ruperti p. XLV sq. So schreibt z. B. Tacitus in Bezug auf die menschliche Natur Hist. IV. 74: „vitia erunt, donec homines." Oder Hist. II. 20: „insita mortalibus natura recentem aliorum felicitatem acribus oculis introspicere modumque fortunae a nullis magis exigere quam quos in aequo viderunt." Hist. IV. 3: „tanto proclivius est injuriae quam beneficio vicem exsolvere, quia gratia oneri, ultio in quaestu habetur." Oder die Schilderung Ann. III. 26.

4) S. besonders Hoffmeister a. a. O. §. 24. 25 S. 59 ff. 62 ff. Tacitus selbst schreibt Annall. III. 65: „Exsequi sententias haud institui nisi insignes per honestum aut notabili dedecore, quod *praecipuum munus annalium reor*, ne virtutes sileantur, utque pravis dictis factisque ex posteritate et infamia metus sit."

5) S. die nähere Auseinandersetzung dieser Begriffe und der von Tacitus zu deren Bezeichnung angewandten Ausdrücke, bei Hoffmeister S. 20 ff. Daher Hist. IV. 17 die *virtus* als „*proprium hominum bonum*" bezeichnet wird.

6) Vergl. Hoffmeister a. a. O. S. 3 und des Tacitus eigene Aeusserungen am Eingang der Historien, wo er auf den nachtheiligen Einfluss hinweist, welchen seit dem Kampfe bei Actium und seit der nöthig gewordenen Gründung einer absoluten Monarchie Unkunde so gut wie Schmeichelei oder persönliche Abneigung auf die Darstellung der Wahrheit in der Geschichte ausgeübt, und in Bezug auf seine Person die Worte folgen lässt: „sed incorruptam fidem professis nec cum amore quisquam et sine odio dicendus est."

7) Vergl. J. H. L. Meierotto De fontibb. quos Tacitus de tradendis rebus ante gestis videatur secutus. Lips. et Berolin. 1795. fol. — De fide

Taciti scriptio I. auct. H. Justo. Zittav. 1827. 8. p. 15, 17 ff., 21 ff., 34. Vergl. auch Prutz a. o. a. O. p. 33 seqq. Einiges auch in K. Th. Pabst: Observatt. in Tacitum. Programm zu Arnstadt 1837. 4. Eine kritische Untersuchung der Berichte des Tacitus über den Ursprung der Juden von J. G. Müller zu Basel in den theolog. Studien und Kritiken von Ullmann und Umbreit 1843. p. 893 ff., s. bes. p. 898; nebst Leonhard: Ueber den Bericht des T. über die Juden, Ellwangen 1852. 4.; eben so über die Berichte über des Germanicus Kriegführung in den beiden ersten Büchern der Annalen, von A. F. M. Anton in dem Programm von Rossleben 1850. 4. Zu der Stelle (Ann. XV. 44) von den Christen s. das Programm von L. S. Obbarius, Rudolstadt 1845. 4.

8) Bötticher Prolegg. (Lexic. Tacit.) p. XIX und daselbst die Belege im Einzelnen über die hier angeführten Schriftsteller; über *Sisenna* s. Hist. III. 51. Vergl. auch Ruperti p. XXXV ff. Die *Commentarii Agrippinae filiae* s. Histor. IV. 53. — Eine Benutzung griechischer Geschichtschreiber, als Quellen, finden wir nicht, und scheint Tacitus sogar nicht viel in dieser Beziehung auf die Griechen zu halten, da er Hist. II. 4 schreibt: „quaeque alia laetum antiquitatibus Graecorum genus incertae vetustati adfingit.“

9) So z. B. Ann. III. 16 nach Anführung verschiedener Angaben: quorum neutrum adseveraverim: neque tamen occulere debui narratum ab iis, qui nostram in juventam duraverunt.“ In ähnlicher Weise Hist. II. 37, vergl. V. 7, III. 22, 28, 54, 78.

10) S. Annall. I. 1 (vergl. mit Hist. I. 1) und daselbst die Worte: „inde consilium mihi, pauca de Augusto et extrema tradere, mox Tiberii principatum et cetera; *sine ira et studio, quorum causas procul habeo.*“ Vergl. dazu die Bemerkk. von Hoffmeister §. 3 S. 4 ff.

11) S. Süvern a. o. a. O. S. 82 und daselbst Hegewisch a. a. O. S. 77. Daher Unglücksfälle, von welchen Rom betroffen wird, auf den Zorn der Götter zurückgeführt werden, wie Annall. IV. 1, XVI. 16. Hist. II. 38 oder I. 3.

12) Die zahlreichen Schriften, in welchen früherhin dieser Gegenstand erörtert wurde, verzeichnet Fabric. Bibl. Lat. III. p. 401 ff., und daselbst besonders Gordon Disputt. histt. et politicc. super Tacit. Amstelod. 1742. II. Voll. 8.; s. dazu Herder: Brief. z. Beförd. d. Humanit. Bd. XI. p. 53 oder p. 67, Carlsruh. Ausg. Vergl. auch Ast Grundriss der Philol. S. 501. Hoffmeister a. a. O. §. 20 p. 47 ff. Ernesti Praef. ad Tacit. p. LXV seq. ed. Oberl. und: Zell Feriensehr. III. p. 67 ff.: „Tacitus, als Staatsmann in seinem praktischen Leben.“ Daunou Cours étud. d'hist. XIX. p. 579. H. J. Kirschbaum: Quid T. de rebus publicis senserit. Jenae 1857. 8. — Merkwürdig ist, wie z. B. in Bezug auf Kriegführung Tacitus — gleich Montecuculi — Geld für den Nerv des Krieges hält; Hist. II. 84: „nihil aeque fatigabat quam pecuniarum conquisitio, *eos esse belli civilis nervos* dictitans Mucianus“ etc. Nicht anders Hist. II. 32.

13) Conz: Ueber die hist. Kunst d. Alten (Museum für griech. und röm. Literatur. Zürich. 1795. II.) S. 151 ff. L. Bischoff: Ueber die Vorrede des Agricola (Programm von Wesel 1824. 8.) S. 5 ff.

14) Dem in neuester Zeit hervorgetretenen Bestreben, die Regierung des Tiberius in einem günstigen Lichte darzustellen und in ihm selbst eine ausgezeichnete Persönlichkeit eines Regenten zu erkennen, musste, wie zu erwarten, das düstere Bild, das Tacitus von Tiberius entworfen hat, im Wege stehen, und darum der Geschichtschreiber einer schiefen Auffassung und Darstellung, die durch rhetorische Zwecke bestimmt sei, ja selbst einer absichtlichen Entstellung der Wahrheit, aristokratischer Vorurtheile u. dgl. beschuldigt werden, so fern auch Derartiges dem Charakter des Mannes und seiner ganzen Geschichtschreibung liegt, und so wenig auch bei näherer Betrachtung und Prü-

fung der einzelnen, hierher gezogenen Stellen ein solches Resultat sich daraus gewinnen lässt. Am weitesten in dieser Beziehung ist A. Stahr gegangen in: Bilder aus d. Altertbum. I. Tiberius (Berlin 1863. 8.), insbesondere cap. V. p. 60 ff., vergl. 155 ff. 175 ff., cap. XV. p. 288 ff., und dagegen Meine Bemerkk. in d. Heidd. Jahrbh. 1863 p. 922 ff. Ed. Pasch: Zur Kritik d. Gesch. des Tiberius (Altenburg 1866. 8.) p. 16 ff. C. Peter Gesch. Rom's III. p. 143 ff. — Nicht so weit, wie Stahr, gehen Sievers: Tacitus u. Tiberius. Hamburg 1850 und 1852. 2 Th. 4., vergl. besonders II. p. 54 ff. und Merivale: History of the Romans etc. VII. p. 294 ff. H. Schiller: die stoische Opposition unter Nero (Wertheim 1867. 8.) p. 19 ff. S. noch F. Fr. Baur: De Tacitea Tiberii imagine. Tübingen 1856. 4. und vergl. C. A. Knabe De fontibb. hist. impp. Flavv. p. 30—34. C. Ed. Peter De fontibb. hist. impp. Flavv. p. 45 ff.

15) „Der Eindruck (sagt Süvern S. 136), den Tacitus auf unser Gemüth macht, ist der einer Grösse und Kraft, die sich gleich bleibt im Sturz und über die Flachheit des allgemeinen Ruins hervorragt, die nicht das Herz freudig erweitert, aber auch nicht narkotisch lähmt, sondern zu stoischer Fassung die Seele stählt."

16) Er selbst sagt am Eingang der Historien: „postquam bellatum apud Actium atque *omnem potentiam ad unum conferri pacis interfuit*" etc.

17) Eine merkwürdige Aeusserung in dieser Hinsicht findet sich Annall. IV. 33: „Nam cunctas nationes et urbes populus aut primores aut singuli regunt: delecta ex his et consociata reipublicae forma laudare facilius quam evenire, vel, si evenit, *haud diuturna esse potest* etc." An einer andern Stelle sagt er (Annall. VI. 42): „Nam populi imperium juxta libertatem, paucorum dominatio regiae libidini propior est." Es mag in diesen Stellen eine Beziehung auf die durch Cicero's Schrift De republica (I. 29, 35, 45) vielverbreitete Ansicht von einer aus monarchischen, aristokratischen und demokratischen Elementen gehörig gemischten Regierungsform, als der nach menschlicher Ansicht vollkommensten, gegeben sein, in so fern Tacitus eine solche Regierungsform in seinem Zeitalter nicht für annehmbar oder auf die Dauer für durchführbar hielt; vergl. Villemain Discours prélimin. vor s. Ausg. Cicero's De rep. (Paris 1813. 8.) T. I. p. XLI. Zell Diss. de mixto rerr. publicc. genere (Heidelberg. 1851. 4.) p. 15, 16 oder Opuscc. Latt. (Friburg. 1857. 8.) p. 204 ff.

18) Man vergl. z. B. Stellen wie Ann. I. 74, 75, 81 oder Hist. IV. 73.

19) S. z. B. Hist. II. 92: „nec unquam satis fida potentia, ubi nimia est", oder II. 74: „imperium cupientibus nihil medium inter summa et praecipitia". oder Ann. II. 42, VI. 6, XV. 53: „cupido dominandi cunctis affectibus flagrantior est."

20) Hist. IV. 37: „ut est vulgus sine rectore praeceps, pavidum, socors", III. 58: „vulgus ignarum et nihil ultra ausurum", Ann. XV. 64: „ut est vulgus ad deteriora promptum", oder XIV. 14. Daher werden die Gracchen und Saturninus als „turbatores plebis" bezeichnet, Ann. III. 30.

21) Ueber die philosophischen Ansichten des Tacitus vergl. Stäudlin: „Ueber die Philosophie des Tacitus" in den Beiträgen für philos. Geschmack und Literatur. Reutlingen. 1785. 8. und verbessert in Desselben Gesch. und Geist des Scepticismus II. S. 297 ff. und früher Brucker Hist. phil. P. II. Lib. I. cap. II. sect. 1 §. 6. S. jetzt Hoffmeister a. a. O. §. 7 S. 13 ff.

22) Vergl. Hoffmeister §. 8 S. 16 ff. Daher nennt auch Lipsius (Manuduct. ad philos. Stoic. I. Diss. 17) den Tacitus geradezu einen *Stoiker*, während ihn Andere, zunächst mit Rücksicht auf seine Ansichten von den Göttern, von göttlicher Fürsehung u. dgl. als *Epicureer* bezeichneten, und Nissen (Vorred. z. Agric.) ihn zu einem Skeptiker machen will.

23) So vertheidigt z. B. Tacitus den Selbstmord nach stoischen Grundsätzen; s. Hoffmeister a. a. O. §. 34 S. 85 und d. das. angef. Stellen.

24) S. Süvern a. a. O. S. 126 ff. 133. Hoffmeister §. 40 ff. S. 97 ff. Haase (§. 256 not. 2) p. XXX ff. und insbesondere J. Baumann in d. Jahrbb. f. Philolog. LXXIX. p. 259 ff. Anderes s. in not. 29. Vergl. auch W. Bötticher: Prophetische Stimmen aus Rom, oder das Christliche im Tacitus und der typisch prophetische Charakter seiner Werke in Beziehung auf Rom's Verhältniss zu Deutschland. Hamburg und Gotha. 1840. 8. Der Verfasser sucht darin das, was nach seiner Ansicht im Tacitus, in dessen Aeusserungen, Urtheilen u. dgl. von christlichem Gehalt ist, darzustellen und in Beziehung zu setzen mit den Verhältnissen der röm. Hierarchie und des germanischen Staatslebens, dadurch aber gewissermassen den Tacitus zu einem Propheten zu machen, dessen warnende und mahnende Stimme auch für die jetzige Welt wohl zu beachten sei. S. darüber C. Schmidt: La société civile dans le mond. Romain etc. p. 499 ff.

25) S. Süvern a. a. O. Welcker a. a. O. S. 70. — Eine Hauptstelle ist Annall. VI. 22: „*Sed mihi haec ac talia audienti in incerto judicium est, fatone res mortalium et necessitate immutabili an forte volvantur*“ und daranf werden die Ansichten der Epicureer und Stoiker neben einander gestellt, und beide mit der Volksansicht verglichen, jedoch ohne dass eine Entscheidung gefällt wird. Die richtige Auffassung dieser Stelle gibt Süvern S. 132, vergl. mit Hoffmeister S. 114 ff. S. auch Wolf p. 12 am gleich angef. Orte. Nicht anders Annall. IV. 20: „unde dubitare cogor, *fato* et *sorte nascendi*, ut cetera, ita principum inclinatio in hos, offensio in illos, an sit aliquid in nostris consiliis“ etc. Hist. IV. 26: „quod in pace *fors* seu *natura*, tunc *fatum* et ira dei vocabatur.“ Ann. III. 31: „*fato potentiae raro sempiternae*.“ Hist. I. 10: „*occulta lege fati* et ostentis et responsis destinatum Vespasiano liberisque ejus imperium post *Fortunam* credidimus.“ Vergl. auch Ann. I. 55.

26) Eben mit Bezug auf die a. Stelle der Annall. VI. 22, auf die auch St. Croix (Examen etc. p. 526 nebst Tirlemont Hist. d. Emper. II. p. 16, 218) seinen Tadel gegen Tacitus stützt.

27) S. Strada Proluss. Acadd. (Agripp. Colon. 1617) I. 2 p. 42 seq., wo insbesondere des Tacitus Unglaube an göttliche Vorsehung und Weltregierung angegriffen wird. Vergl. auch St. Croix a. a. O. und Andere. Dagegen: Jo. Kynaston: De impietate C. Cornelio Tacito falso objectatn Orat. Oxford. 1761. 4. Fr. H. A. Haage: Tacitus ab impietatis crimine vindicatus ad Hist. I. 3. Programm zu Lüneburg. 1840. 4.

28) Vergl. Hoffmeister a. a. O. S. 97, 99 ff. Ueber den Unsterblichkeitsglauben des Tacitus s. ebendas. S. 122 ff. Wolf p. 44.

29) Hist. I. 3: „nec enim unquam atrocioribus populi Romani cladibus magisve justis judiciis approbatum est, *non esse curae diis* securitatem nostram, esse ultionem.“ Hoffmeister S. 105 ff. 107 und J. Kil. Wolf: De divina mundi moderatione e mente C. Cornelii Taciti. 1830. 8. Fulda (Programm), über die mit den Ansichten des Herodotus von einem *θεῖον* oder einer *νέμεσις* (s. in Meiner Ausg. T. IV. p. 450 ff.) analog laufende religiöse Weltansicht des Tacitus in einer durch Böses verletzten und durch Eingreifen der göttlichen Macht als Strafe erhaltenen Weltordnung; s. besonders p. 4, 9 ff., 21; über das Fatum p. 27 ff. Ueber Tacitus Vorstellung vom Weltgebäude vergl. Walch zu Tacitus Agricola S. 203. S. noch F. A. Scharpff: Darstellung d. polit. u. relig. Ansichten des Tacit. Rottweil. 1843. 4. Ant. Kahlert: C. T. sententiae de natura, indole ac regimine deorum P. I. Breslau 1844. 4. P. II. Leobschütz 1847. 4. M. T. Fabian: Quid T. de numine divino judicarit. Lyck 1852. 4.

30) Hoffmeister S. 116 ff. Wolf p. 27. Ausser der angef. Stelle der Annall. VI. 22 gehört hierher auch Annall. III. 18: „*Mihi quanto plura re-*

centium seu veterum revolvo, tanto magis ludibria rerum mortalium cunctis in negotiis obversantur." Oder Annall. I. 71. wo Tacitus dem Tiberius die Worte in den Mund legt: „cuncta mortalium incerta, quantoque plus adeptus foret, tanto se magis in lubrico." Oder Hist. I. 4: „— casus eventusque rerum, qui *plerumque fortuiti sunt*" etc. Oder Hist. I. 18, wo Tacitus den Galba, der sich durch ein Prodigium nicht abschrecken lässt, bezeichnet als „contemptorem talium ut fortuitorum: seu quae fato manent, quamvis significata, non vitantur." Daher Hist. II. 1: „struebat jam *Fortuna* — initia causasque imperio" etc., vergl. II. 7, 9, 12, 61, 74, III. 59, 82, IV. 81.

31) S. z. B. Hist. I. 18, 86, II. 78. III. 56, IV. 81, 82, V. 13. Ann. XIV. 12, XV. 44, 47, XII. 43, 64, XIII. 58.

32) S. Süvern a. a. O. S. 128 ff. Hoffmeister S. 102 ff. 133. Vergl. auch eine Aeusserung von Diderot: Essais sur Senèque Livr. I. §. 34 p. 453 seq. Tom. VIII. Oeuvr. Tacitus selbst äussert sich Hist. IV. 50 folgendermassen: „*Ut conquirere fabulosa et fictis oblectare legentium animos, procul gravitate coepti operis crediderim: ita vulgatis traditisque demere fidem non ausim.*" Ueber des Tacitus Ansicht von der Divinatio s. Wolf p. 35 ff.

33) Hoffmeister a. a. O. S. 192 ff. Nach Ackermann (Theolog. Studien und Kritik. 1842. I. p. 290) wäre es der „Glaube an die sittliche Grundlage, Macht und Herrscherwürde des ächten Römerthums."

34) Hoffmeister S. 196 ff.

§. 261.

Entsprechend dieser Behandlungsweise ist auch die dem Tacitus eigene Kunst des Ausdrucks, der hier eine Tiefe und Kraft erreicht hat, welche von der Würde des alten Rom's durchdrungen ist [1]). Der Charakter der Sprache des Tacitus ist edle Würde und Erhabenheit, verbunden mit einer ausserordentlichen Gedrängtheit und Kürze, welche selbst die des Sallustius (s. oben §. 238 not. 7) übertrifft, mit dem übrigens Tacitus Manches gemein hat, eben so wie mit Thucydides [2]), an welchen in jedem Fall den Tacitus eine gewisse Geistesverwandtschaft knüpft, welche sich in dem Streben nach Wahrheit, in dem Zurückgehen auf die letzten Gründe und Ursachen der Ereignisse, wie in der unparteiischen Beurtheilung und Würdigung aller hier in Betracht kommenden Personen erkennen lässt, selbst wenn auch nicht speciell nachzuweisen ist, dass der Römer sich den Griechen zum Vorbild und Muster erwählet. Eine körnige, kräftige Sprache, hoher Ernst und Tiefe der Gedanken wie des Ausdrucks wird man bei Beiden finden, während die Verschiedenheit der Zeiten und des Volkscharakters Beide in der ganzen Art der Behandlung und Darstellung von einander trennt. Tacitus zeigt eine Fülle von Gedanken, zu deren Ausdruck die Sprache oft nicht hin-

reicht; er schliesst in einzelnen wenigen Worten einen Gedankenreichthum auf, der sich in der Seele des denkenden Lesers weiter entfalten soll. So erscheint diese Kürze[3]) des Tacitus allerdings nicht absichtslos, sondern vielmehr aus dem innersten Wesen desselben hervorgegangen; aber sie erschwert dadurch bisweilen die Auffassung und ist darum dem Vorwurf der Härte und der Dunkelheit nicht entgangen[4]). Und allerdings ist die Sprache des Tacitus nicht gerade leicht und gefällig zu nennen, sie hat einen rhetorisch-declamatorischen Anstrich und ist keineswegs frei von einem gewissen manierirten Wesen, so wie von einem gewissen oratorischen Glanz, wie er dem Zeitalter des Tacitus eigen war und in allen Geistesprodukten dieser Periode zu erkennen ist[5]) und bei Tacitus sich hinreichend aus seinem Studium der Beredsamkeit erklärt; in welcher Beziehung man nicht bloss Uebertreibung in einzelnen Schilderungen, sondern auch allzu häufigen Gebrauch der Redefiguren, die öftere Anwendung von Antithesen oder gesuchter Construction der Sätze, und andere künstliche Mittel getadelt hat[6]). Dazu kommen manche, dem späteren Zeitalter des Tacitus oder ihm allein zunächst eigenthümliche Wendungen und Ausdrücke[7]), neue Wörter oder neue, bisher ungewöhnliche Bedeutungen derselben, der öftere Gebrauch veralteter[8]) oder poetischer Worte[9]), selbst das öftere Vorkommen von Versen, die indess wohl eher dem Zufall, als einer bestimmten Absicht zuzuschreiben sind[10]), so sehr auch sonst die ganze Darstellungsweise des Tacitus einen poetischen Anstrich hat; ferner das häufige Einmischen fremdartiger, zunächst griechischer Constructionen[11]) u. dgl., worin allerdings auch bei Tacitus das Sinken der römischen Sprache und deren Verfall von der Reinheit der früheren Periode des Augustus sich zu erkennen gibt; jedoch ohne dass man daraus einen besondern Vorwurf gegen den in dieser Zeit lebenden und schreibenden Geschichtsforscher wird erheben können[12]), da er vielmehr ein sorgfältiges Studium und selbst Nachbildung der classischen Werke der früheren Periode, der Dichter sowohl wie der Historiker, zeigt und wie jene auch auf Abwechslung und Mannigfaltigkeit des Ausdrucks vielen Fleiss verwendet hat, so dass er auch in dieser Beziehung unter den Schriftstellern seiner Periode hervorragt[13]).

Bei diesem auf Sprache und Darstellung gerichteten Streben des Tacitus wird man allerdings auch die verschiedene Zeit der Abfassung der einzelnen noch vorhandenen Schriften (§. 257) in Betracht zu ziehen und hiernach auch die grössere Ausbildung und Vollendung, wie sie in den Schriften der späteren Lebensperiode, namentlich den Annalen, hervortritt, bis in das Einzelne des Sprachgebrauchs, namentlich auch in Bezug auf die grössere Kürze und Gedrängtheit des Vortrags, zu verfolgen haben [14]).

1) Fr. Schlegel röm. Lit. Gesch. I. S. 125. Conz im Mus. f. class. Lit. (Zürich 1795) S. 148 ff. Ueber *den Stil des Tacitus* vergl. ausser den oben §. 259 not. 1 Angeführten: Funcc. l. l. §. 68. Lundblad de stilo Taciti. Lund. 1789. 4. Ernesti Praef. p. LXXII. Dannon l. l. S. 375. Bahle in der not. 4 angef. Schrift. Günther: „Ueber einige Eigenthümlichkeiten des Tacit. Styls" im Athenäum II. 2 p. 262 ff. J. Aem. Wernicke: De elocutione Taciti. Thorni. 1829. 4. (Schul-Programm oder De elocutione Taciti Spec. I. Thoruni. 1830. 8.); insbesondere s. jetzt Bötticher Prolegg. etc. p. XXXIII sq. p. XL seq. Vergl. noch A. A. Schrott: De Tacito in Gymnasiis legendo cap. I. (Dillingen. 1830. 4. Programm). Bötticher De vita etc. (s. §. 256 not. 2) p. 9 seqq. Bach: Prolegg. de Grammatica Tacitina im zweiten Bd. s. Ausg. p. VII—LIX. Auch die ältere Schrift von G. Walch: Diatribe critica de Tacito ejusdemque stilo ad Jac. Perizon. in Hanff's Ausg. des Tacitus (Lips. 1714) kann hier genannt werden, so wie des Beatus Rhenanus Thesaurus constructionum et locutionum et voce. Tacito solemnium in den Basler Ausgg. von 1538 und 1544. In neuester Zeit haben ausser den Genannten über diesen Gegenstand sich noch insbesondere verbreitet: Döderlein Prolegg. (T. II. s. Ausg.) Cap. II. p. XXII ff. Dübner in s. Ausg. (von 1845) p. III—XXI. Grysar in d. Zeitschr. f. östreich. Gymnas. 1853. 1. H. (auch besonders Wien 1853. 8.). Nissen in s. Ausg. d. Agricola. W. Th. Jungclaussen: Quaest. syntact. de Tacitei sermonis propriett. etc. Kiel 1848. 4. A. Dräger: die Syntax des T. Puthus 1866. 4. und: Ueber Syntax u. Stil des T. Leipzig 1868. 8.; über Einzelnes s. Weinkauf De T. dialogi qui de oratore inscribitur auctore. Köln 1857. 4. Rob. Joachim: Nonnulla de elocutione T. Görlitz 1862. 4. A. Gerber: De particull. in T. sermone proprietate. Lentschau 1863. 4., vergl. mit Desselben Disp. de T. rerum scriptore tali, qualem bonum oratorem requisivit Quintilianus, ibid. 1861. 4. Un. Zernial: Selecta quaedam capp. ex Genitivi usu Taciteo. Gotting. 1864. 8. Ferd. Huettemann: De usu subjunctivi relat. et absol. apud Tac. Monaster. 1864. 8. Ueber den Gebrauch einzelner Partikeln (et, que, etiam u. s. w.) s. Ph. Spitta: De T. in componendis enuntiatis ratione P. I. Gotting. 1866. 8. Ueber Einzelnes s. auch Wölfflin in not. 14 und die Zusammenstellung in dem III. Index Latinitatis d. Ausg. v. Ruperti Vol. IV. p. 799 ff.

2) S. Roth: Vergleichende Betrachtungen über Thucydid. und Tacitus, München. 1812. 4. und lateinisch in Poppo's Ausg. des Thucyd. Vol. I. p. 381—390. — S. auch Moller §. 15 und Wernicke l. l. p. 8, 7, 30, im Specim. §. 1 p. 13. Roscher Klio I. p. 350 sq. Poppo De histor. Thucydid. Comment. p. 52. Erasmus sive Thucydidis cum Tacito comparatio auctore Joanne Wordsworth. Oxon. 1866. 8.

3) Vergl. Conz S. 157 und besonders Bötticher a. a. O. p. LXXIII sq. LXXXII seqq., der diese bedeutungsvolle Kürze des Tacitus in den einzelnen Wendungen, Verbindungs- und Ausdrucksarten nachgewiesen hat; in den

Annalen, dem sprachlich wohl vollendetsten Werke des Tacitus, zeigt sich eine noch gedrängtere Darstellung und eine grössere Kürze als in den Historien. Vergl. Funcc. l. l. Wernicke Specim. §. 4 p. 94 ff. Wölfflin p. 108 ff. 126 ff.

4) Schon Strada (Prolnss. Acadd. II. 3 p. 268 ff.) tadelt Härte und Dunkelheit im Stil des Tacitus und einiges Andere der Art, jedoch mit einiger Rücksicht auf das Zeitalter des Tacitus und dessen Charakter. Gegen andern härteren und ungerechten Tadel hatte schon Muretus den Tacitus vertheidigt (Orat. XIV. Vol. I. p. 301 ff. ed. Ruhnken.); was später Croll §. 14, Lundblad a. a. O., auch Conz a. a. O. und besonders J. G. Buhle (De C. Corn. Taciti stilo Observv. criticc. Brunsvig 1817. 8.) gegen den Engländer Hill versucht haben. S. nun Bötticher a. a. O.

5) Vergl. Conz S. 158, 159 ff. Buhle S. 21 ff., 45. Hand Lehrb. d. latein. Styls S. 423, vergl. 373.

6) Conz S. 154, 155 ff. Buhle S. 39 ff., 42 ff.

7) S. die einzelnen Belege bei Bötticher a. a. O. p. XLIII seq. LV seq. Vergl. Wernicke l. l. p. 17 ff. 19 ff.

8) S. die einzelnen Belege bei Wernicke l. l. p. 32—37. (Specim. §. 3 p. 49 ff.)

9) Vergl. Bötticher p. LXLV seq. Wernicke l. l. §. 2 p. 10 seq. C. Goebel: De poetico Tacit. stili colore. Berolin. 1849. 8. Insbesondere sind es Ausdrücke des *Lucretius* und *Virgilius*, welche Tacitus zum öftern gebraucht hat oder nachgebildet zu haben scheint. Vergl. Wernicke Specim. §. 2 p. 23 sqq. Kiessling Praefat. ad Tacit. Histor. p. XI, XII. Göbel p. 9. Manche Nachbildung des Virgilius im Einzelnen hat auch Döderlein in s. Ausg. d. Annales und Wölfflin Philol. XXVI. p. 130 ff. nachgewiesen.

10) Wie diess auch Cicero andeutet De orat. III. 47, Orat. 56, vergl. mit Quintilian Inst. Orat. IX. 4, 135 ff., vergl. 72 ff. Im Uebrigen s. über die bei Tacitus vorkommenden Verse Bötticher l. l. p. LXLVI sq. und das daselbst Citirte, vergl. mit Fabric. Bibl. Lat. l. l. p. 389, 390. Hilgers in Mützell Zeitschr. f. Gymnas. 1856 (X.) p. 791 ff. Ueber das Vorkommen von Versen in der latein. Prosa überhaupt vergl. die Nachweisungen bei Kopp ad Marcian. Capell. V. §. 517 p. 444 und die Zusammenstellung in der Schrift De versu inopinato in prosa praes. M. J. Joach. Moeller auct. Fr. S. Loeffler. Lips. 1688. 4., insbesondere C. Funk in: Pädag. literär. Mittheill. (Magdeburg. 1826. 8.) p. 82, wo allein aus Cicero an *hundert*, aus den Historikern Sallustius, Cäsar, Cornelius Nepos, Livius, Curtius, Tacitus an *siebenzig* Hexameter nachgewiesen werden, eben so bei F. Ellendt Explicatt. ad Cicer. de orat. III. 5 §. 20 p. 359 ff.

11) Vergl. Bötticher l. l. p. CI, vergl. p. LXXX seqq. Wernicke l. l. p. 29 seqq. Hierher gehört z. B. auch die von Tacitus öfters angewendete Verbindung ἓν διὰ δυοῖν; s. C. L. Roth Tacit. Synonyma et per figuram ἓν διὰ δυοῖν dicta. Norimb. 1826. 4.

12) Vergl. Buhle l. l. S. 47, 50 ff. gegen einige in dieser Hinsicht von Hill gemachte Vorwürfe. — S. auch Bötticher l. l. p. XXXIII sq.

13) S. über diese Punkte Bötticher a. a. O. p. XXXV ff. LXVI ff. Wernicke p. 30.

14) S. die Erörterungen bei Wölfflin im Philolog. XXV. p. 93 ff. 108 ff. 112, der diese Verschiedenheit im Einzelnen näher nachzuweisen gesucht hat.

§. 262.

Diese Eigenschaften haben billig dem Tacitus die Bewunderung der Nachwelt gewonnen, und seinem Namen allgemeine Verehrung zugesichert [1]). Ausser einem Zeitgenossen, Plinius dem Jüngern (s. §. 256 not. 7), dessen Lob man füglich nicht bloss auf Rechnung persönlicher Freundschaft setzen kann, finden wir zwar keine Erwähnung des Tacitus bei andern gleichzeitigen Schriftstellern oder in der unmittelbar auf ihn folgenden Zeit (s. §. 258): denn die Stelle des Quintilian [2]), in welcher dieser mit ungemeinem Lobe einen Geschichtschreiber seiner Zeit erwähnt, dürfte schon aus chronologischen Rücksichten nicht auf Tacitus, der um diese Zeit sich noch gar nicht, so weit wir wissen, als Geschichtschreiber bekannt gemacht hatte [3]), bezogen werden, wie diess von Manchen geschehen ist [4]), ohne dass wir jedoch mit Sicherheit anzugeben vermögen, wer unter dem so sehr gerühmten Historiker eigentlich gemeint ist. *Dagegen finden wir später in Ammianus Marcellinus noch einen eifrigen Nachahmer des Tacitus [5]), den er freilich nicht hat erreichen können. Zahlreiche Verehrer [6]) fand Tacitus seit dem Wiederaufblühen der Wissenschaften, unter denen wir hier nur einige der ausgezeichnetsten nennen: Cosmus von Medici, Montecuculi, Hugo Grotius, G. J. Vossius, und vor Allen Justus Lipsius, dem unermüdetes Studium und die vertrauteste Bekanntschaft mit den Werken des Tacitus, die er fast aus dem Gedächtniss niederschreiben konnte, mit Recht den Namen eines Sospitator Taciti verschafft haben [7]). Demungeachtet hat es in älterer wie in neuerer Zeit nicht an Neidern und Tadlern gefehlt [8]), die nicht bloss Härte des Styls, Dunkelheit der Darstellung u. dgl. mehr, sondern auch Schmeichelei und Falschheit, Mangel an Liebe zur Wahrheit dem Geschichtschreiber vorgeworfen, ohne jedoch mit ihren Ansichten dem allgemeinen und wohlbegründeten Urtheil der Nachwelt über Denselben eine andere Richtung geben zu können.

1) S. Funcc. l. l. §. 62, 63, 65. Moller §. 13, 19.

2) Die selbst in kritischer Hinsicht manchen Schwierigkeiten (s. Sarpe a. gl. a. O. und Freund in Jahn's Jahrbb. XIII. p. 291 ff.) unterworfene Stelle, welche die verhältnissmässig kürzere Erörterung Quintilian's über die

Historiker Rom's beschliesst, lautet Inst. Orat. X. 1 §. 104: „Superest adhuc et exornat aetatis nostrae gloriam vir saeculorum memoria dignus, qui olim nominabitur, nunc intelligitur. Habet amatores nec imitatores; ut libertas, quamquam circumcisis quae dixisset, ei nocuerit. Sed elatum abunde spiritum et audaces sententias deprehendas etiam in iis, quae manent." So liest Gernhard; Bonnell liest: „nec imitatorem, ut *cui* libertas — nocuerit" (ohne ei); Zumpt dagegen „nec *immerito remitti* libertas etc." C. F. Weber (Ind. Lectt. Marburg. 1853. 4.) schlägt vor: „*nominabatur*" und „nec *immerito*, *Cremuti* libertas — nocuerint"; s. auch Osann Adnott. criticc. in Quintil. Inst. Or. VI. p. 3–8.

3) Die Institutio oratoria des Quintilian ist um 95 p. Chr. herausgegeben worden, ihre Abfassung in die unmittelbar vorausgehende Zeit zu verlegen (s. §. 391 not. 1); die erste historische Schrift des Tacitus, der Agricola, fällt, wie oben (§. 257) angegeben ist, um 97—98 p. Chr.

4) Schon Lipsius bezweifelte, ob an Tacitus zu denken sei, und Gesner (ad Quintilian. l. l.) dachte an den älteren *Plinius* (s. dagegen Crollii Praefat. §. 18 und Conz a. a. O. S. 149). Aber Rühs (zu Tacit. German. S. 53) dachte wieder an *Tacitus*, und auch Herzog (zu Quintil. X. p. 188) glaubt, es sei in dieser Stelle kein anderer gemeint, als Tacitus; eben so auch Ruperti (p. XXXIII), Ritter, Döderlein (Prolegg. s. Ausg. T. II p. V) u. A., wogegen Sarpe (Quaest. philoll. I. p. 1—11) an den Geschichtschreiber *Fabius Rusticus* dachte (s. unten §. 271); mit gleichem Rechte, meint Zumpt (in den Noten zu Quintil. l. l.), könne an *Vipsanius Messala* gedacht werden. Auch Bötticher (Lex. Tacit. p. V not. 1) meint, man dürfe in dieser Stelle nicht an *Tacitus* denken. S. über die verschiedenen Deutungen dieser Stelle Spalding (p. 91—92), Frotscher (p. 233 ff.), Weber a. a. O. Dass an keinen der genannten Historiker zu denken sei, weder an Vipsanius Messala, noch an Herennius Senecio, wie Niebuhr meinte, weder an Arulenus Rusticus, noch an Fabius Rusticus, weder an Plinius, noch an Tacitus, sucht Eckstein (Prolegomm. in Dialog. de oratt. p. 17—19) zu zeigen und auch Landfermann (Commentat. in Quintil. Inst. Or. X. 1, 104. Duisburg. 1836. 4.) verwirft diese verschiedenen Deutungen der Stelle, in der er eine Beziehung auf den Kaiser Domitian finden will; s. besonders p. 9, 21 ff. Bach, welcher in der Schulzeit. 1832. p. 1039 sq. die Beziehung der Stelle auf Tacitus verwarf, nimmt sie in s. Ausg. Praefat. p. XXXI wieder an. Buttmann (s. §. 263 not. 16) p. 25 wollte lieber an *Curtius* denken. An *Cremutius Cordus* (s. §. 249 not. 24) dachte Nipperdey im Philolog. VI. p. 139; eben so Weber und Osann am not. 2 a. O. S. aber dagegen C. Rathlef Commentat. de A. Cremutio Cordo p. 48 ff.

5) S. Funcc. §. 62 und das daselbst Angeführte. Moller §. 16.

6) S. Funcc. §. 62, 63, 65. G. J. Voss. de histt. Latt. I. 80. Croll. Praefat. §. 3, 4, insbesondere daselbst die Urtheile des Puteolanus und Casaubonus. S. auch Bayle Diction. s. v. Tacite not. G. und daselbst Pabst Paul III., die Königin Christina von Schweden u. A. unter den Verehrern des Tacitus genannt.

7) S. J. Lipsii Epistol. ad Maximilian. Imperat. — Fabric. Bibl. Lat. II. p. 396, 397. Ernesti Praefat. ad Tacit. p. LI ed. Oberlin.

8) S. Funcc. §. 64: Daunou S. 378. Unter die Tadler früherer Zeit gehören namentlich Tertullian, von welchem Tacitus „mendaciorum loquacissimus" genannt wird, und Orosius an den oben §. 258 not. 12 a. O.; aus späterer Zeit besonders Scioppius (De stilo hist. I. bald nach dem Eingang) und Strada (Proluss. Acadd. l. l. p. 54 ff. 62 ff. 70 ff. 78 ff.) und dagegen Ruperti p. XXXVIII ff. Ueberhaupt s. gegen diese Tadler Th. Gordon: Discours historiques critiques et politiques sur Tacite, Amstel. 1742. II Vol. 12. und Croll. l. l. §. 8—12—17, namentlich was die von Manchen angezogene

Erzählung des Tacitus von den Christen und Judea betrifft (Ann. XV. 44. Hist. V. 1 ff. und vergl. das §. 260 not. 7 Angeführte), worüber insbesondere das Urtheil von Lasaulx: der Untergang des Hellenismus S. 8, 9, so wie weiter noch Gibbon Gesch. d. r. R. cap. XVI. (Bd. III. S. 313 ff. d. d. Uebersetz.) und J. G. E. Mess in Jahn's Jahrbb. Suppl. IV. p. 30 sq. zu vergleichen, so wie Ch. L. Scheidius in der Praef. zu Eccard De orig. German. p. XXXVII sq., insbesondere p. XLI sq. S. auch Mureti Oratt. Vol. II. p. XIII und XIV (Opp. T. I. p. 294 ff. ed. Ruhnk. oder Or. XVI ff. p. 357 ff. d. Leipz. Ausg. von 1750) und vergl. noch R. v. Besse: Ueber und wider T. den Geschichtschreiber in d. Jahrbh. d. Philol. Suppl. XI. p. 452 ff. — Ueber andern Tadel s. §. 260 not. 14, und dagegen auch Th. Mattie: Tacitus historicorum princeps. Triest 1857. 4. Uebert: De T. summo rerum gestarum scriptore. Kempen. 1864. 4.

*) *Codices des Tacitus:* zu Agricola s. §. 257 not. 12, zu den Histor. und Annall. §. 258 not. 13. Von früheren Erörterungen kann noch verglichen werden Ernesti Praef. p. VII sq. G. H. Walther Praef. p. XV—XXII. Dronke Schulzeitung 1832 p. 1122. Ruperti p. XCVII sq.

**) *Ausgaben des Tacitus* (s. Funce. l. l. §. 67 sq. Fabric. l. l. §. 4 p. 393 ff. Moller §. 21 ff. Notit. liter. in der Edit. Bipont. — Ernesti Praef. ad Tacit. Opp. p. XXIX sq. ed. Oberlin. G. H. Walther l. l. p. XXIII sq. Dronke a. a. O. p. 1124. Ruperti p. CX sq. Schweiger Handb. d. class. Bibliogr. II. 2 p. 996 ff. Panckoucke Vol. VII s. Ausg.: Bibliographie de 1055 editions de Tacite):

Edit. princeps Venet. Vindelin. de Spira um 1470 (s. Ebert bibliogr. Lexic. II. p. 822. Brunet Manuel du libr. IV. p. 384 d. viert. Ausg., V. p. 632 d. Ausg. von 1864). fol., (es fehlt darin ein Theil der Annales u. Agricola) — ed. Franc. Puteolanus (Mediolan. um 1475, nach Wex später; s. oben §. 257 not. 11). Venet. 1497. fol. — ed. *Ph. Beroaldus.* Rom. 1515 etc. fol. (s. oben §. 258 not. 13) — ed. *Beatus Rhenanus.* Basil. ap. Froben. 1519, besser 1533. fol. — in haered. Aldi. Venet. 1534. 8. — cura T. Gryphii. Lugd. Batav. 1542. 8. — ed. *J. Lipsius.* Antverp. 1573. 8. und öfters, besonders 1600. 4., 1607. fol. — ed. *C. Pichena.* Francof. 1607. 4. — cum nott. varr. ed. J. Gruterus. Francof. 1607. 8. — c. nott. J. Freinshemii accurante M. Berneggero. Argent. 1638, 1664. 8. — c. nott. ed. *J. Fr. Gronovius.* Amstelod. II Voll. 1672, 1685. 8. — cum notis *Th. Ryckii.* Lugd. Batav. 1687. 12. Londin. 1670. IV Voll. 12. — cum varr. nott. suisque ed. J. et Abr. Gronovii. Traject ad Rhen. 1720. 4. II Voll. — c. nott. J. Lipsii aliorumque ed. J. A. Ernesti. Lips. 1752, 1772 denuo cur. *J. J. Oberlin.* Lips. 1801. Voll. II. 8. — recens. emend. supplemm. nott. illustrav. *G. Brotier.* Paris. 1771. 4. IV Voll. 1776. VII Tomm. 8. Edinb. 1796. 4. IV Voll. — c. notit. liter. variisque lectt. Bipont. 1779. IV Voll. und 1792. 8. (von F. Ch. Exter) — c. comment. perpet. ed. G. A. Ruperti. Gotting. 1804 (bloss

Annales). 8. — ed. J. Nandet. Paris. (ap. N. Lemaire). VI Voll. 1819. 8. — c. selectt. varr. interprr. nott. ed. Oberlin. cur. P. F. De Calonne. Paris. (V Voll.) 1824. 12. — ex recens. Ernest. recognov. Im. Bekker. Berolin. 1825. 8. — *(Annales)* ed. Th. Kiessling. Lips. 1829. 8. — *(Opp.)* recens. *G. H. Walther*. Halis Sax. 1831 ff. 8. IV Tomm. — *(Opp.)* a Lips. Gronov. N. Heins. Ernest. Wolf. emend. et illustr. ab Imman. Bekkero ad codd. antiqq. recognit. Lips. 1831. II Tomm. 8. — *(Opp.)* recogn. et annotat. perpet. instr. *G. A. Ruperti*. Hannover. 1834 ff. IV Voll. in 8. — *(Opp.)* emend. et illustr. Nic. Bach. Lips. 1834 et 1835. II Voll. in 8. — recogn. brevique annotat. instr. Fr. Ritter. Bonn. 1834 et 1836. II Voll. 8. — *(Historr.)* recogn. animadverss. instr. Th. Kiessling. Lips. 1840. 8. — *(Opp.)* emend. et comment. instr. L. Döderlein. Hal. 1841 ff. 8. II Voll. — Paris. 1840 ff. par C. L. F. Panckoucke (Text und französ. Uebersetzung) VII Voll. 8. — expl. Fr. Dübner. Paris. 1845. 12. — ad fidem codd. Medicc. rec. atque interpr. est *J. Casp. Orellius*. Turici. II. Voll. 1846 ff. 8. (ed. sec. 1859); s. auch Desselben Annall. liber I. Specimen nov. edit. Turici. 1844. 4. — ad codd. exacta et comment. critic. illustr. ed. Fr. Ritter. Cantabrigiae (Coloniae) 1848. IV Voll. 8. — ex recogn. C. Halm. Lipsiae 1857. II Voll. 8. — erklärt von *K. Nipperdey*. Berlin 1851 und 1852. II Voll. 8. *(Annales)*, zweite Aufl. 1853 und 1857. Bd. I, in vierter Ausg. 1864. 8. — ed. Fr. Haase. Lips. 1855. 2 Voll. 8. — e vetust. codd. denuo ed. Fr. Ritter. Lips. 1864. 8. — *(Annall.)* Sechs erste Bücher erklärt von F. W. Otto. Mainz 1854. 8. — *(Historr.)* erklärt von C. Heräus 1. Bd. Leipzig 1864. 8.

Agricola (bei den oben angeführten Ausgaben des Tacit. s. Ernesti p. XXXVI, vergl. mit Walch zu Tacit. Agric. p. VII sq. XXVII sq. und Ruperti p. CXXVI sq. Kämmerer [§. 257 not. 12] p. 43 sq. Wex p. 219 ff.): — zuerst besonders hinter den Panegyricc. Latt. von F. Puteolanus (s. oben §. 257 not. 11) — (a Franc. Puteolano) per Philipp. Pinci. Venet. 1497. fol. — a M. Virdungo. Norimberg. 1637. 8. — c. nott. Boxhornii ed. J. A. Bosius. Jen. 1664. 8. — c. nott. Buchneri ed. C. Schubart. Lips. 1683. 8. — ed. M. Engel. Lips. 1788. 8. — Lat. und Deutsch von J. Ch. Schlüter. Duisburg. 1808. 8. — von A. Schlegel. Gött. 1816. 8. — observ. illustr. Nic. J. Bloch. Havn. 1814. 8. — ed. Ern. Dronke. Confluent. 1824. Ed. II. Fuldae 1844. 8. — text. recens. et ad fid. cod. Vatic. emend. *U. J. H. Becker*. Hamburg. 1826. 8. — ed. E. H. Barcker. London. 1824 (s. die Germania). 8. — ed. F. G. G. Hertel. Lips. 1827. 8. — ed. et annotat. illustr. *P. Hofman-Peerlcamp*, Lugd. Batav. 1827. 8. ed. alt. 1864. 8. — Urschrift, Uebersetz., Anmerkk. etc. durch *G. L. Walch*. Berlin.

1828. 8. — mit Erläutt. und Excurs. von C. L. Roth. Nürnberg. 1833. 8. — recogn. Fr. Ritter. Bonn. 1836. 8. Ed. III. 1852. — Wex: Beiträge z. Krit. u. Erklärung von Tacit. Agric. Leipz. 1842. 4. — brevi annotat. explic. Fr. Dübner. Paris. 1843. 12. — Einleitung, Uebersetz. u. Commentar von A. F. Nissen, herausgeg. von Fr. Lübker. Hamburg 1847. 8. — rec. et commentt. enarravit *Fr. Car. Wex*. Brunsvigae 1852. 8. — recogn. et annotatione instr. *Fr. Kritz*. Berolin. 1859. 8. Ed. alt. 1865. 8.

Lexicon Taciteum s. de stilo C. Taciti etc. scr. G. Bötticher. Berolini. 1830. 8.

Germania: s. cap. XX.

Dialogus de oratt.: s. §. 321.

§. 263.

Ueber das Zeitalter des *Q. Curtius Rufus* [1]) herrscht grosse Verschiedenheit der Ansichten, da kein alter Schriftsteller des Curtius gedenkt, ausser im zwölften Jahrhundert Johann von Salisbury und Peter von Blois [2]) später Vincens von Beauvais u. A. auch nur eine einzige dunkle Stelle in dem hinterlassenen Werke des Curtius über seine Zeit einige Andeutungen enthält [3]). Daher ist es nicht zu verwundern [4]), wenn Einige den Curtius in das Zeitalter des Augustus [5]), Andere unter Tiberius [6]), Andere unter Claudius [7]), Andere unter Trajanus [8]) oder Gordianus [9]), Andere unter Alexander Severus [10]), Barth [11]) gar unter Theodosius den Grossen, und Bagnolo [12]) unter Constantin den Grossen versetzen, Andere [13]) aber die Geschichte des Curtius für ein untergeschobenes Werk des dreizehnten Jahrhunderts erklärten, während, wie bemerkt, Schriftsteller des zwölften Jahrhunderts den Curtius bereits anführen. Die meisten Neueren [14]) entscheiden sich indess für Vespasian's Zeitalter; und darauf führt auch die genaue Erörterung der Hauptstelle des Curtius, so wie Pinzger [15]) solches versucht hat, und Buttmann [16]) gegen Hirt, der jene Stelle auf Augustus bezieht und darnach in Verbindung mit den Stellen des Tacitus, welcher einen Proconsul von Africa (798 u. c.) *Curtius Rufus* erwähnt [17]), und des Suetonius, in dessen Verzeichniss der Rhetoren ein *Q. Curtius Rufus* aufgeführt ist, Alter und Schicksale des Curtius, der muthmass-

lich 798 u. c. Consul gewesen und später im siebenzigsten Jahre gestorben, bestimmt. Auch Zumpt [18]) ist geneigt, die Stelle des Curtius auf Augustus zu beziehen, so dass Curtius um Christi Geburt (754 u. c.) ein Alter von etwa dreissig Jahren erreicht; indess bezweifelt er, ob des Tacitus Stelle auf diesen Curtius zu beziehen sei, der nach Buttmann [19]) der Sohn des dort genannten ist und nach langen Reisen im Orient zu Rom unter Vespasian etwa im achten Jahre der Regierung desselben, also um 76 p. Chr. oder 829 u. c., in dem noch vorhandenen Werke die Geschichte der Züge Alexander's niederschrieb. Wenn unter solchen Verhältnissen über die Person des Curtius und seine Lebensverhältnisse sich nichts Sicheres angeben lässt, so dürfte es doch nicht zweifelhaft sein, dass die Veröffentlichung des vorhandenen Werkes in die Zeiten des Vespasianus zu verlegen ist, mithin auch dessen Verfasser nicht in eine frühere Zeit des Augustus zu setzen, und mit dem genannten Proconsul von Africa nicht für eine und dieselbe Person anzusehen ist, eher aber mit dem von Suetonius angeführten Rhetor identificirt werden kann.

1) G. J. Voss. de histt. Latt. I. 28. Funcc. de immin. L. L. senect. IX. §. 24 ff. p. 512 ff. Fabric. Bibl. Lat. II. cap. 17 p. 341. Saxe Onomastic. I. p. 258 ff. — Freinshemii Prolegg. Commentarr. in Curt. cap. I. S. P. Berg. (praeside J. Wallenio): Historia critica Q. Curtii Rufi. Gryphiswald. 1802. 4. Baumstark in der notitia literaria vor s. Ausg. (Stuttg. 1829 in der Biblioth. class. ed. Zell. Vol. XI sq.) p. V—XLVI. Die Prolegg. in der Ausg. von Mützell. —. Der Beiname *Rufus* fehlt in mehreren Codd., auch in der Editio princeps, wesshalb man darin einen späteren Zusatz vermuthen will, gemacht in der Absicht, diesen Curtius mit dem bei Tacitus, Plinius und Suetonius genannten in Uebereinstimmung zu bringen. Vergl. Baumstark l. l. p. V.

2) Vergl. Funcc. l. l. §. 24. Baumstark l. l. p. VII. Was indessen Johann v. Salisbury betrifft, so erscheint dessen Kunde des Curtius mehr als zweifelhaft, s. Schaarschmidt: Johannes Saresberiensis u. s. w. S. 89 die Note.

3) Curt. X. 9 §. 2 ff. (X. 28 Zumpt.), vergl. IV. 4, 21 (IV. 20 Z.). Die erste Stelle hält freilich Moller (s. not. 13) für interpolirt und die Worte *„novum sidus“* für untergeschoben.

4) S. im Allgemeinen über diese verschiedenen Ansichten: Freinshem. l. l. Voss. l. l. Funcc. §. 25. Fabric. l. l. §. 1. Mützell p. XLVII—LXXXVII.

5) So Pithöus, Bongarsius (bestritten von Lipsius), Herwarth, Hirt, Zumpt und Andere, insbesondere Klotz.

6) So Popma, Matthäus Rader, Carl Spon, J. Perizonius u. A. Auch Funcc. §. 26. In den Anfang der Regierung des Tiberius will auch F. A. Wolf (Praefat. ad orat. pro Marcell. p. XXXIII. not. x) das Geschichtswerk

des Curtius, den er mit dem von Suetonius genannten Rhetor für eine Person hält, verlegen. S. dagegen Mützell p. LVIII.

7) Lipsius ad Tacit. Ann. XI. 21. Eben so Barnabas Brissonius, Valens Acidalius, M. Tellier (vergl. insbes. Baumstark l. l. p. XXVII ff.) u. A. Tiraboschi Storia d. Lit. Ital. II. P. I. 1, IV. §. 6—10. St. Croix Examen etc. p. 104 ff., vergl. 850, wornach Curtius nach dem zweiten Jahrhundert nach Chr. nicht gelebt haben könnte. Auch Mützell (s. Prolegg. p. LXI —LXIX) findet es am räthlichsten, die Abfassung des Werkes und somit auch dessen Verfasser in die Regierungszeit des Kaiser Claudius (41—54 p. Chr. oder 794—807 u. c.) zu verlegen. Eben so Teuffel Jahrbh. d. Philolog. LXXVII. p. 282 ff., und dagegen Berger a. gl. a. O. p. 15—20. Daunou Cours d'étud. histor. I. p. 348 erklärt den Curtius für einen Zeitgenossen des Arrianus und Plutarchus; und XIX. p. 530 verlegt er ihn in das erste Jahrhundert christlicher Zeitrechnung.

8) So z. B. Pontanus und dagegen Baumstark l. l. p. XXXII.

9) So Gibbon Gesch. d. Verf. d. r. R. I. S. 393 not. 45 d. d. Uebersetz., wo jedoch Wenck widerspricht (S. 394 not.), da die Stelle des Curtius X. 9 besser auf Vespasian, als auf Gordian passe.

10) Joh. v. Müller allg. Gesch. I. S. 193. — Niebuhr („zwei latein. Classiker des 3ten Jahrhunderts nach Chr.“ in d. Denksch. d. Berl. Acad. 1823. S. 231 ff. 243 ff.) glaubt die Hauptstelle des Curtius nur auf das Zeitalter des *Septimius Severus* (also zwischen 194—211 p. Chr.) beziehen zu können, womit auch Schreibart und Darstellungsweise des Curtius übereinstimme. Vergl. Baumstark l. l. p. XXX seqq. Der Ansicht Niebuhr's folgt Letronne La Statue de Memnon (Paris. 1833) p. 78.

11) ad Claudian. in Ruf. I. 225 p. 1165, vergl. Cellarii Praefat. in Curtium.

12) Della gente Curzia et dell'eta di Q. Curzio. Bologn. 1741. 8. Huguet in s. Ausg. p. III. Baumstark p. XXXIX.

13) Z. B. Bodin, J. Leclerc, vergl. Funcc. l. l. §. 24. Fabric. l. l. p. 342 ff. D. G. Moller Disp. de Curtii aetate. Altorf. 1683. 4. §. 10—13 und dagegen M. D. Omeisii (Hermanni Breveri) Diss. de Curtii aetate. ibid. 1683. 4. Vergl. Baumstark p. VI—IX.

14) So Freinsheim, Rutgersius, G. J. Voss, J. H. Boecler, J. Locen, Philipp. Caroli, Saxe (der den Curtius um 69 p. Chr. setzt), u. A. Auch Baumstark p. XX und in Pauly Realencyclop. II. p. 802.

15) „Ueber das Zeitalter des Q. C. R.“, geschrieben im November 1820 in Seebode's Archiv f. Philol. und Pädag. I. (1824) S. 91—104, insbesondere S. 101. Zu demselben Resultat gelangt auch Kritz in der Hall. Lit. Zeit. 1844. Nr. 259 p. 726 ff. 733 ff. und Guil. Berger: De Q. Curtii Rufi aetate Diss. (Carolsruhae 1860. 8.) p. 2 ff. 31.

16) „Ueber das Leben des Geschichtschreibers Q. C. R. von A. Hirt. Berlin. 1820. 8. (s. insbes. S. 4 ff., 14 ff., 30, 33 ff. und daraus bei Baumstark p. XV seqq.) — Ueber etc. in Beziehung auf Hirt's Abhandl. von Ph. Buttmann. Berlin. 1820. 8. Vergl. Baumstark p. XIX, XXXI und in Pauly Realencyclop. a. a. O. Eine Widerlegung der Ansicht von Hirt s. bei Mützell p. XLIX—LVIII, und gegen Buttmann's Ansicht p. LXX sq.

17) S. Annall. XI. 20, 21, vergl. Plin. Epist. VII. 27. Ausser Hirt denken auch Funccius §. 20 und Herwarth (s. Snakenburg Prolegg. ad Curtium) hier, wie bei Suetonius, an den Geschichtschreiber; eben so Klotz Lat. Litt. Gesch. I. p. 28—42, welcher daher, wie Zumpt, Curtius und A. sein Werk unter August's Regierung verlegt, und gleich Zumpt auch aus sprachlichen Gründen diess zu erweisen sucht.

18) Praefat. s. Ausg. d. Curt. S. XXIII ff. XXVII ff. (auch abgedruckt bei Baumstark p. XX) und in der Ausg. von 1849 Praef. p. XX; s. auch De Zumptii vita et studiis narr. Aug. Wilh. Zumpt. p. 99 ff. Dieser Ansicht ist auch Weichert De Caes. August. scriptt. eorumque reliqq. Comm. II. p. 10 not. 13.

19) S. d. o. a. Schrift S. 25 ff.

§. 264.

Curtius ist der Verfasser einer Geschichte der Züge Alexander's des Grossen unter dem Titel: *De (rebus) gestis Alexandri magni* [1]). Es ist diese Geschichte in zehn Bücher abgetheilt, wovon jedoch die beiden ersten ganz fehlen, so wie der Schluss des fünften und der Anfang des sechsten und Einiges in dem zehnten Buch [2]), überhaupt auch in den noch vorhandenen Theilen manche Interpolationen vorkommen, welche sich durch die noch vorhandenen Handschriften [3]), die sämmtlich, schon um der bemerkten Lücken willen, auf eine gemeinsame, bereits lückenhafte Urquelle zurückführen, kaum heben lassen, und nur in der einen Classe von Handschriften, welche die älteren, namentlich eine Florentiner, eine Berner, eine Leidner des zehnten Jahrhunderts befasst, die einen im Ganzen mit mehr Treue und reiner abgeschriebenen Text bieten, minder hervortreten als in der andern, ungleich verdorbeneren, meist jüngere Handschriften des fünfzehnten Jahrhunderts befassenden Classe. Ueber den Charakter dieses Werkes [4]) hat früher grosse Verschiedenheit der Ansichten geherrscht, wodurch zum Theil die widersprechendsten Urtheile der Gelehrten veranlasst und ein Streit hervorgerufen worden ist, der indessen zur bessern Würdigung der von Curtius hinterlassenen Geschichte beigetragen hat [5]). Es gleicht das Werk in Manchem fast eher einem Roman als einer eigentlichen Historie; es ist in einem mehr rhetorischen und declamatorischen Geiste geschrieben, wo der Liebe zum Ausserordentlichen und Wunderbaren oder dem Glanz der Rede nicht selten die Wahrheit aufgeopfert wird; wesshalb bei dem historischen Gebrauch um so mehr Vorsicht zu empfehlen ist [6]), je hinreissender Stil und Darstellungsweise sind, welche dem Curtius viele Leser zugeführt und selbst seine Einführung auf Schulen veranlasst haben. In Auswahl und Benutzung der Quellen, worüber sich Curtius selbst auf eine

eigene Weise erklärt hat[7]), vermissen wir allerdings Kritik, in so fern überhaupt eine kritische Sichtung des Stoffes ihm ferner lag: es sind übrigens im Ganzen dieselben, aus denen auch Diodor schöpfte[8]), nur dass Curtius den Stoff, den Dieser in trockener Geschichtserzählung wiedergibt, durch den Glanz einer rhetorischen Darstellung verschönert, auf welche sein ganzes Streben gerichtet ist. So dürfte freilich mancher gegen den Curtius erhobene Tadel den schon im Alterthum berüchtigten Clitarchus, Megasthenes u. A. treffen, die wir in seinem Werke benutzt finden[9]). Daraus erklärt sich dann[10]) weiter manches Fabelhafte in den Erzählungen des Curtius; daraus erklären sich auch manche Widersprüche oder Verstösse im Taktischen[11]) und Geographischen[12]), so wie Vernachlässigung der Chronologie[13]). Demungeachtet lässt sich dem Curtius ein hohes Talent nicht absprechen, so wie eine blühende Einbildungskraft, verbunden mit einer gewissen Wärme und selbst Erhabenheit; die Sprache[14]) ist edel und rein gehalten, sie trägt mit wenigen Ausnahmen den Stempel der Classicität, ist nur bisweilen etwas zu geschmückt, wenn an die Stelle natürlicher Einfachheit und Schönheit blosse Declamation tritt[15]), worin wir allerdings den nachtheiligen Einfluss des herrschenden Zeitgeschmackes und der rhetorischen Bildung des Autors erkennen, dessen Beredsamkeit sich allerdings bei jeder Gelegenheit zu zeigen sucht, übrigens kräftig und männlich ist, so dass manche seiner Reden selbst als ausgezeichnet in ihrer Art zu betrachten sind[16]). Dasselbe gilt von einzelnen anziehenden Beschreibungen und Schilderungen, deren wir bei Curtius nicht wenige antreffen, namentlich von der Schilderung einzelner Persönlichkeiten, unter welchen nur die schöne Charakteristik Alexander's des Grossen hier genannt werden soll. Von andern Schriften des Curtius haben wir keine Nachricht; denn die Sammlung von Briefen, welche unter des Curtius Namen *Hugo Rugerius* zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts bekannt machte, beruht auf einem Betrug[17]). Dagegen haben die Dichter des Mittelalters, welche die sagenhafte Geschichte Alexander's des Grossen episch dargestellt haben, und zwar provençalische, französische, spanische[18]), insbesondere auch deutsche, wie Rudolph von Hohenems aus dem dreizehnten Jahrhundert und

Andere jener Zeit [19]), welche in Versen wie auch in Prosa, in deutscher wie in lateinischer Sprache die Geschichte Alexander's in einer zum Theil sagenhaften, auf die im Mittelalter viel verbreitete Geschichte des Pseudo-Callisthenes gestützten (s. §. 281) und in die Farben ihrer Zeit gekleideten Weise behandelten, fleissig die Geschichte des Curtius benutzt. In eine jedenfalls weit frühere Periode wird die armenische Uebersetzung, die in dem armenischen Kloster Edshmiadzin jetzt noch handschriftlich vorhanden sein soll [20]), zu verlegen sein.

1) S. Funcc. l. l. §. 27. Fabric. l. l. §. 2 p. 345. Freinshem. l. l. cp. II. Der früher allgemeine Titel: *De rebus gestis Alexandri Magni* ist handschriftlich nicht beglaubigt, namentlich fehlt *rebus*: daher nach der einen Florentiner und Berner Handschrift der Titel: *De gestis* A. M. gegeben ist: ob diess der ursprüngliche, vom Verfasser selbst gesetzte ist, erscheint zweifelhaft; Hedicke vermuthet: *Historiarum Alexandri Magni libri.*

2) S. Freinsheim ad init. Das Fehlende haben Bruno (Basil. 1545), Freinsheim (1640. s. St. Croix Examen p. 114 ff.) und Cellarius (1688) durch eigene Supplemente zu ergänzen gesucht; s. in Snakenburg's Ausg. T. I. (Fabric. l. l. p. 346) und bei Baumstark T. I.

3) Vergl. über die Handschriften des Curtius: Freinshem. l. l. cap. III und insbesondere Zumpt Praefat. p. X seqq. und in der Ausg. von 1849 Praef. p. XIV ff., welcher eine doppelte Classe von Handschriften annimmt, eine ältere und bessere, und eine spätere, aber interpolirte, seit dem fünfzehnten Jahrhundert: s. dazu die Bemerkungen von J. C. Orelli in Jahn's und Seebode's Jahrbb. 1831. II. 1 p. 46 ff. und von Mützell Prolegg. p. VII—XIX ff., der diese Classification verwirft, während Jeep derselben folgt: Specim. Quaest. critt. de Q. C. R. histor. fragmm. Wolfenbüttel 1833—34 und in d. Zeitschr. f. Gymnas. II. p. 416 ff. Eine Eintheilung der Handschriften in drei Classen macht Foss in: Quaest. Curt. 1852. 4., vergl. mit der Praefat. s. Ausg. S. auch Edm. Hedicke: Quaest. Curtiann. Spec. (Berolin. 1862. 8.) p. 6 ff. 38 ff. Ueber die Berner Handschrift s. A. Hug: Beiträge z. Krit. Lat. Prosaiker p. 1 ff., über die Leidner s. Köhler im Rhein. Mus. N. F. XIX. p. 184 ff., nach dessen Urtheil diese Handschrift der verlorenen Urquelle am nächsten steht, was Foss (p. 5—16) von einer jüngeren Florentiner Handschrift (G.) behauptet, die aber eher der zweiten Classe zuzuzählen ist, s. Hedicke p. 12 ff. Ueber eine Rheinauer (jetzt Züricher) Handschrift des neunten Jahrh., welche einige Reden enthält, s. Rhein. Mus. N. F. XX. p. 117 ff. Ueber die übrigen Codd. vergl. noch Gottschick in d. Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1844 p. 539.

4) Vergl. Freinshem. l. l. cap. II und das. Ericii Puteani Praefat. in Curt. Funcc. l. l. §. 28. Vergl. auch die not. 5 angef. Schriften nebst Schmieder im Prooem. zu s. Ausg.

5) *J. Clericus* gab in der Ars critic. P. III. sect. 3 cap. 1 §. 4 eine sehr ungünstige Beurtheilung des Curtius. Sein absprechendes Urtheil veranlasste eine Gegenbemerkung des *Perizonius* (zu Aelian. V. H. X. 22 init.), worauf Clericus unter dem Namen des Theodor Gorallus in der Vorrede zu Pedo Albinovanus antwortete. Nun versuchte Perizonius in einer eigenen Schrift eine Ehrenrettung des Curtius (J. Perizonii Curtius Rufus restitutus et vindicatus. Lugd. Batav. 1703. 8.), welche Clericus in der Bibl. choisie. T. III.

p. 171 ff. beurtheilte, jedoch schon mit billigeren und milderen Ansichten über Curtius, dessen Lectüre er sogar empfahl.

6) Vergl. St. Croix Examen etc. p. 110.

7) Nachdem Curtius von einer ausserordentlichen Erscheinung in der Thierwelt berichtet hat, lässt er die Worte folgen: IX. 1 fin.: „Equidem plura transscribo, quam credo; nam nec affirmare sustineo, de quibus dubito, nec subducere, quae accepi.“ Oder VII. 8 §. 11 (VII. 33 ed. Zumpt), wo er von den Scythen und deren Bildung berichtet, folgen die Worte: „abhorrent forsitan moribus nostris et tempora et ingenia cultiora sortitis: sed ut possit oratio eorum sperni, *tamen fides nostra non debet:* quae utcunque sunt tradita, incorrupta perferemus.“ In einer andern Stelle, wo er einer den Ptolemäus betreffenden Angabe des Clitarchus und Timagenes das entgegengesetzte Zeugniss des Ptolemäus folgen lässt, fügt er hinzu (IX. 5, 21 oder IX. 21 Z.): „tanta componentium vetusta rerum monumenta vel securitas vel par huic vitium credulitas fuit.“

8) Vergl. Heyne de fontibb. hist. Diodor. Comment. III. (p. LXXXIV seq. ed. Bipont. T. I.). St. Croix p. 71, 121. Zumpt Praef. p. XXVIII sq.

9) Ueber den von Curtius benutzten *Clitarchus* (s. die not. 7 a. St. und IX. 8, 15 oder IX. 32 Z.) s. Freinshem. cap. IV. St. Croix p. 102 ff., 109, 121. Zumpt Praef. ad Curt. p. XXIX, vergl. mit C. A. Mauermann: Arrianus Nic. et Q. Curtius Rufus — comparantur. Vratislav. 1835. 4. und überhaupt über die Schriftsteller von Alexander's Zügen: Freinshem. l. l. Fabric. Bibl. Graec. Vol. III. p. 32 ff. ed. Harl. St. Croix l. l. cap. I. Baumstark p. XLV sq.

10) S. Clericus l. l. und dagegen J. Perizonii Curtius Rufus restitutus etc. Lugd. Bat. 1703. 8. J. J. Sartorii Curtius Rufus a quorund. repreheuss. defensus. Erlang. 1773, 1774. 4. Schmieder l. l.

11) S. ausserdem St. Croix S. 110, 302 ff. (über die Fehler bei der Schlacht von Arbela), 395, 855 (beim Uebergang über den Hydaspes).

12) S. St. Croix p. 110, 670, 695, 718, 737, 741, 863. Namentlich gilt diess von Vielem, was Curtius über Indien, oder was er über Asien, Scythien u. dgl. berichtet; s. Ukert Geogr. d. Griech. etc. III. 2 p. 92, 219, 525. Im Uebrigen sind die geographischen Angaben im Ganzen getreu und richtig; s. Mützell p. XLIII.

13) S. St. Croix p. 620.

14) Der blühende Stil des Curtius, der bei der Frage nach dem Zeitalter Desselben (s. d. vorherg. Paragr.) gewiss mit in Anschlag zu bringen ist, und selbst als Beweis für das frühere augusteische Zeitalter des Curtius geltend gemacht wird, da in ihm nichts vorkomme, woraus das Zeitalter der sinkenden Latinität sich erkennen lasse (s. Zumpt p. XXV vergl. mit G. L. Walch Melett. criticc. Specim. Jen. 1809. cap. III.), ist so ziemlich allgemein anerkannt worden; s. Lipsius not. ad I. Politicc. und andere Zeugnisse bei Freinshem. l. l., Voss. l. l., Funcc. §. 28. Vergl. selbst Niebuhr a. a. O. S. 246 und insbes. J. Mützell in s. Ausg. p. LXXXVI und in der Schrift: De translationibus quae vocantur apud Curtium. Berolin. 1842. 4., namentlich cap. III bis cap. VI. p. 53 ff. 81 ff. 86 ff. und die hier gegebene Zusammenstellung von metaphorischen Ausdrücken des Curtius und Vergleichung derselben mit ähnlichen anderer Classiker, mit zu dem Zweck, die Verlegung des Curtius in das Zeitalter des Claudius zu begründen. Ueber Einzelnes, was dem Sprachgebrauch des silbernen Zeitalters anzugehören scheint, vergl. Baumstark p. XLIV und J. H. Ernesti: usurpata a Curtio in particulis Latinitas. Lips. 1719. 8. Das Urtheil von Foss in der Praefat. s. Ausg. p. III: „Curtii oratio, quamquam limata, venusta, subtilis atque adeo more illius aetatis distincta interdum est poeticis verbis, propius tamen accedit ad communem

puri sermonis consuetudinem, aeque remota illa a laeta ubertate Ciceronis atque ab austera Taciti brevitate."

15) Vergl. St. Croix S. 106, 107. Daunou Cours d'étud. hist. XIX. p. 531 ff.

16) Vergl. St. Croix S. 107, 337 und S. 111 ff. über die Schilderung Alexander's X. 5, bei Zumpt X. 15 ff. 18. Was von den Reden Zumpt (Praef. s. Berl. Ausg. p. XXV) bemerkt: „vix ut in hoc genere quidquam praestantius inveniri posse videatur" mag immerhin einige Beschränkung erleiden; s. Cron in d. Münchn. Gel. Anzz. 1850. II. Nr. 21 p. 174 ff.

17) S. Fabricius l. l. p. 355 ff. und Harles Suppl. ad brevior. notit. L. R. II. p. 18.

18) S. Ferd. Wolf Beiträg. z. Gesch. d. castilian. Nationallit. p. 57. Carus Darstellung der span. Literat. im Mittelalter (Mainz 1846. 8.) I. p. 272 ff. Es gehört hierher insbesondere das Poema de Alexandro Magno aus dem Anfang des dreizehnten Jahrhunderts, eine der bedeutendsten Productionen der älteren Castilianischen Literatur; als Vorbild diente die Lateinische Alexandreis von Chatillon und die Romanische des Lambert: Alexandriade ou chanson de geste d'Alexandre le grand, épopée Romane du XII siècle de Lambert le Cours et Alexandre de Bernay, publiée par F. Le Court de la Ville Chassetz et Eugène Talbot. Paris 1862. 12. Ein Mehreres s. bei E. Talbot: Essais sur la legende d'Alexandre le Grand dans les Romans Français du XII siècle. Paris und Nantes 1850. 8. Einer französischen Quelle (Alberich von Besanzum) folgt auch das Alexander Gedicht des Pfaffen Lamprecht s. in d. Ausg. von H. Weismann. Frankfurt (1850. 8). Bd. II. wo die Benutzung des Pseudocallisthenes (Valerius, s. §. 281) hervortritt.

19) Vergl. Koberstein Grundriss d. deutsch. Nationallit. §. 46 not. 4 und das daselbst Angeführte. Hierher gehört z. B. die *Alexandreis* des Qualichino von Arezzo (um 1236) in lateinischen Versen, eben so die *Alexandreis* des Gualtherus (1176—1201); s. Mützell p. XIX—XXXIII, der auch gezeigt hat, dass damals der Text des Curtius schon die Gestalt hatte, in der wir ihn jetzt kennen. Vergl. noch Endlicher in den Wiener Jahrbh. Bd. LVII. Anzeigebl. p. 13. vergl. p. 19. Jacobs und Ukert Beiträge z. älteren Literat. I. 2 p. 383 ff. Reiffenberg im Bulletin de l'Acad. d. Bruxell. T. X. p. 477 sq.

20) S. Brosset Catalogue de la bibliothèque d'Edshmiadzin (Petersburg. 1840) p. 85 Nr. 181. Ob den ganzen Curtius vollständig, oder auch nur die lateinisch jetzt noch vorhandenen Theile? Oder nach dem Pseudocallisthenes?

*) *Codices:* s. oben not. 3.

**) *Ausgaben* (Funcc. l. l. §. 30 sq. Fabric. l. l. §. 3 p. 347 sq. Notit. liter. in Edit. Bipont. Schweiger Handbuch der class. Bibliogr. II. 1 p. 316 ff.):

Edit. princeps Venet. per Vindelinum de Spira 1470 s. 1471. fol. — Rom. sine anno per Georg. Laver. — c. castig. Barth. Merulae. Venet. 1494, 1496. fol. — c. annott. Des. Erasmi. Argentor. 1518. fol. — ex recens. Fr. Asulani. Venet. ap. Ald. 1510, 1520. 8. — ed. Hadr. Junius. Antverp. 1546. 8. cum H. Glareani nott. Basil. 1556. 8. — c. nott. ed. Fr. Modius. Colon. 1579, 1597. 8. — cum comment. Math. Raderi. Colon. 1628. 8. — c. commentt. et suppll. *Jo. Freinshemii.* Argentor. 1640. 8., 1670. 4. — (J. Freinshemii Commentt. in Curtium, besonders ohne Text, Argent. 1639. 8.) — c. nott.

varr. curante C. S. (Schrevelio). Lugd. Bat. 1658 etc. 8. — c. nott. ed. M. de Tellier in usum Delphini. Paris. 1678 etc. 4. — c. commentt. ed. S. Pitiscus. Ultraject. 1685, 1693. 8. Hag. Comit. 1708. 8. — c. nott. Ch. Cellarii. Lips. 1688. 12. — c. nott. varr. ed. *H. Snakenburg*. Delphis et Lugd. Bat. 1724. 4. — notis illustr. D. J. Th. Cunze. Helmst. 1795, 1802. 8. — Bipont. 1782. Argent. 1801. 8. — c. comm. ed. Fr. Schmieder. Gotting. 1803. 8. — recogn. et comm. adjec. J. C. Koken. Lips. 1818. 8. — ad codd. Pariss. c. supplementt. Freinshemii etc. ed. N. E. Lemaire. Paris. 1822. III Voll. 8. — ed. *C. Th. Zumpt*. Berolin. 1826. 8. — ad codd. Pariss. recens. cum varr. nott. et Freinshemii Suppll. etc. ed. A. Baumstark. Stuttgart. 1829. 3 Voll. — cum Freinshemii Supplemm. et varr. nott. illustr. A. Huguet. (Paris.) Lips. 1836. II Voll. 8. — in usum stud. nott. illustr. A. Hedner. Ocrobroae. 1838. 8. — mit krit. und exegett. Anmerkk. von *J. Mützell*. Berlin. 1840. II Voll. 8. (kleine Ausgabe zum Schulgebrauch. Berlin. 1843. 8.) — ad fidem codd. rec. et commentt. instr. *C. Th. Zumpt*. Brunsvigae 1849. 8. (1864 von A. W. Zumpt.) — recogn. H. E. Foss. Lips. 1851. 8. — rec. Th. Vallaurius. August. Taurin. 1853. 8. — rec. ed. Hedicke. Berlin 1867. 8. G. Chr. Crusius: Wörterbuch zu Curtius. Hannover 1844. 8.

§. 265.

Von dem Leben des *C. Suetonius Tranquillus* [1]) wissen wir nur Weniges. Seinen Grossvater, den er noch als Knabe sah, erwähnt er selbst [2]), so wie er auch seines Vaters gedenkt, des Suetonius Lätus, welcher im Jahr 69 p. Chr. Tribun der dreizehnten Legion war; der Sohn, den wir unter Domitian als Jüngling finden [3]), erhielt zu Rom seine wissenschaftliche Bildung und lebte auch daselbst als Grammatiker und Rhetor in genauer Freundschaft mit dem jüngeren Plinius [4]), der ihn dem Trajan empfahl und ihm das jus trium liberorum [5]), so wie nachher die Würde eines Tribunen [6]) auswirkte. Unter Hadrian ward er Geheimsecretär (magister epistolarum), ward aber dann zugleich mit dem ihm befreundeten Präfectus Prätorio (119 p. Chr.) C. Septicius Clarus seines Amtes entlassen [7]). Seine weiteren Schicksale sind eben so wenig bekannt als die Zeit seines Todes: immerhin aber scheint er ein ziemliches Alter erreicht zu haben, zumal wenn der in Fronto's Briefen [8]) unter dessen Freunden erwähnte Tranquillus auf ihn zu beziehen ist, und seine Geburt, da er

unter Domitian (im Jahre 88) Jüngling sich nennt, nicht wohl später als 65—66 p. Chr. angesetzt werden kann. Seine zahlreichen Schriften, welche theils in das Gebiet der geschichtlichen und antiquarischen Forschung, theils in das der grammatischen und literaturgeschichtlichen Studien fallen, lernen wir zum Theil aus Suidas kennen [9]); indess kommen noch andere hinzu, von welchen man Fragmente gefunden hat [10]); noch vorhanden unter dem Namen des Suetonius sind: I. *Vitae XII. imperatorum;* sie fallen muthmasslich in die Zeit, wo Suetonius zurückgezogen vom Hof in der Stille lebte (s. §. 266); II. *Liber de illustribus Grammaticis;* III. *Liber de claris rhetoribus;* IV. *Vita Terentii, Horatii, Persii, Lucani, Juvenalis, Plinii majoris*, wahrscheinlich Theile eines grösseren Werkes *De viris illustribus*, s. §. 267.

Wenn wir zunächst um dieser noch vorhandenen Schriften willen den Suetonius unter den Geschichtschreibern Rom's aufführen, unter denen auch Sidonius Apollinaris [11]) den Suetonius neben Livius nennt, so lassen doch die Titel und die Bruchstücke der übrigen verloren gegangenen Schriften in Suetonius weit mehr den gelehrten Grammatiker als den eigentlichen Geschichtschreiber erkennen, da der Inhalt derselben, abgesehen von dem, was mehr in das Gebiet der Literaturgeschichte fällt, meist um Sitten und Einrichtungen der griechischen wie der römischen Welt sich dreht oder antiquarisch-historische, ja selbst sprachliche Gegenstände überhaupt betrifft.

An erster Stelle nennt Suidas [12]) eine Schrift über die Spiele der Griechen in Einem Buche, und eine ähnliche über die Spiele der Römer in zwei Büchern, beides wahrscheinlich Theile einer grösseren Schrift, welche Gellius unter dem Titel *Historia ludicra* anführt, eine Schrift, welche die Spiele des Circus wie die der Bühne, den Ursprung derselben und alle darauf bezüglichen Einrichtungen behandelt hatte, und von Diomedes in seinen Mittheilungen über das Bühnenwesen, von Tertullian u. A. vielfach benutzt erscheint: vielleicht gehört auch hierher ein bloss aus einer Anführung des Servius [13]) bekanntes *liber de puerorum lusibus.* Weiter nennt Suidas eine Schrift über das römische Jahr [14]), eine andere [15]) über die von den Kritikern angewendeten Zeichen; eine

Schrift[16]) über Cicero's Werk vom Staat, als Widerlegung der gegen Cicero gerichteten Schrift des Didymus; eine Schrift[17]) über Eigennamen und über die verschiedenen Arten der Bekleidung mit Einschluss der Fussbedeckung, wahrscheinlich dieselbe, aus welcher Servius eine Stelle unter dem Namen De genere vestium anführt; eine Schrift[18]) über ominöse und schmähende Ausdrücke und deren Ursprung; eine Schrift[19]) über Rom und dessen gesetzliche Einrichtungen und Sitten in zwei Büchern, worauf die Schriften über die Kaiserbiographien (§. 266) und über ausgezeichnete Männer Rom's (§. 267) folgen. Weiter aber sind aus einzelnen Anführungen noch bekannt: eine Schrift über berühmte Dirnen[20]), welche nach der einzigen daraus bekannten Anführung bis in das mythische Zeitalter zurückging; eine Schrift *De regibus*, aus drei Büchern, welche Paulinus in einen Auszug brachte[21]); eine von Servius[22]) einigemal angeführte Schrift *De vitiis corporalibus*, und eine von Priscian[23]) citirte *De institutione officiorum*, d. i. über die Einsetzung der Hofämter. Aus einem Werke *De rebus variis* führt Charisius[24]) eine Stelle grammatischen Inhalts an: es liegt nahe, dabei an ein anderes, grösseres, mindestens acht Bücher befassendes Werk zu denken, das über die mannichfachsten Gegenstände sich verbreitete unter einem solchen Sammel- und Mischwerken nicht fremden Namen: *Pratorum libri*[25]); aus ihm bringt Isidorus selbst Mittheilungen über die Namen des Meeres und der Flüsse, und werden eben so die zuerst von D'Orville aus einer Handschrift des neunten Jahrhunderts veröffentlichten *Differentiae Sermonum*[26]), eine kleine lateinische Synonymik, auf dieses Werk des Suetonius zurückgeführt.

Es wird aber der Verlust dieser Schriften, so wie der §. 267 zu nennenden um so mehr zu bedauern sein, als ihr reicher Inhalt sich über die verschiedenen Seiten des Alterthums verbreitete und dadurch für spätere Schriftsteller im vierten und fünften Jahrhundert und weiter hinaus zu einer wahren Fundgrube geworden ist, die sie vielfach benutzt und ausgeschrieben haben, so dass Manches, was z. B. bei Macrobius oder Isidorus sich findet, auch wenn des Suetonius Namen nicht ausdrücklich beigesetzt ist, doch aus dessen Schriften entnommen zu sein scheint[27]).

1) G. J. Voss. de histt. Latt. I. 31. Funcc. de immin. L. L. senect. IX. §. 51 ff. Fabric. Bibl. Lat. II. 24 p. 451 ff. Saxe Onomast. I. p. 285 ff. Tirlemont Hist. d. Emper. II. p. 299 ff. D. G. Moller Diss. de Sueton. Altorf. 1685. 4. Daunou in der Biograph. Universelle s. v. und Cours d'étud. histor. XIX. p. 537 ff. Egger Examen d'histor. p. 261 ff. Joh. Regent: De C. S. T. vita et scriptis Diss. Vratislav. 1856. 8. A. Stahr: Einleitung zu s. deutsch. Uebersetz. (Stuttgart. 1857. I.) p. I ff. Roth in s. Ausg. Praefat. p. VI ff.

2) Sueton. Calig. 19, Othon. 10 init. Muretus Var. Lectt. XV. 11 verwechselte ihn mit *C. Suetonius Paulinus* bei Tacit. Ann. XIV. 36. Ueber die Lebens- und Familienverhältnisse des Suetonius ist Alles zusammengestellt bei Moller l. l. §. 1—12.

3) Sueton. Ner. 57 fin. Domit. 12, vergl. De grammatt. 4.

4) z. B. Plin. Epp. I. 18, 24, X. 94, 95, V. 10, IX. 34.

5) Vergl. Lips. Excurs. ad Tac. Ann. III. 25. Heinecc. Synt. Antiqq. Romm. I. 13, 22, I. 25, 8, 9. Moller §. 13.

6) Plin. Epp. III. 8 §. 1.

7) Aelius Spartian. V. Hadrian. cap. 11. Vergl. Regent p. 7 ff.

8) Epist. ad Verum Imp. Aurel. I. 10 p. 103 ed. Med. und Francof. (p. 174 ed. Rom.) p. 118 Nab., welcher Brief in die letzten Jahre des 138 p. Chr. gestorbenen Hadrian oder in die ersten Jahre des Antoninus Pius fällt; dass aber an Suetonius Tranquillus hier zu denken ist, erscheint kaum zweifelhaft; s. Osann Annott. critt. in Quintil. Inst. Or. P. III. (Giss. 1843. 4.) p. 21. Sonach würde Suetonius den Hadrian noch überlebt haben. Vergl. auch Regent p. 7 und p. 2.

9) S. Suidas T. III. p. 495, II. 2 p. 1190 Bernh. (Politian. Praefat. in Opp. Sueton. p. 505 p. 100 ed. Graev. Funcc. §. 52. Fabric. §. 5 p. 463 ff.). Regent p. 8 ff. Roth p. LXXI ff.

10) Vergl. die Sammlungen der Fragmente in Miller's Ausg. S. 193 ff. in F. A. Wolf's Ausg. T. III. p. 64 ff. u. s. w., am besten bei Roth p. 275 ff. und bei Reifferscheid.

11) S. Epist. IX. 14.

12) Suidas a. a. O.: *περὶ τῶν παρ' Ἕλλησι παιδιῶν βιβλίον α΄* (vergl. Tzetz. Chil. VI. 875) und *περὶ τῶν παρὰ Ῥωμαίοις θεωριῶν καὶ ἀγώνων βιβλία β΄.* Gellius Noctt. Att. IX. 7. Ein Mehreres s. bei Regent p. 8 ff. Roth p. LXXI. Reifferscheid p. 322 ff.

13) ad Virgil. Aen. V. 602. S. aber dazu Roth p. LXXII, welchem die Angabe verdächtig erscheint. Reifferscheid p. 345 und XX.

14) Suidas: *περὶ τοῦ κατὰ Ῥωμαίους ἐνιαυτοῦ βιβλίον α΄.* Censorinus De die nat. 20. Ein Mehreres s. bei Reifferscheid p. 149 ff. nebst p. XVI.

15) Suidas: *περὶ τῶν ἐν τοῖς βιβλίοις σημείων α΄.* S. Regent p. 14.

16) Suidas: *περὶ τῆς Κικέρωνος πολιτείας α΄.* Ueber Didymus s. Ammian. Marcell. XXII. 16, 16. Ein Mehreres über diese Schrift ist nicht bekannt; vergl. Regent p. 14 ff.

17) Suidas: *περὶ ὀνομάτων κυρίων καὶ ἰδέας ἐσθημάτων καὶ ὑποδημάτων καὶ τῶν ἄλλων, οἷς τις ἀμφιέννυται*, wobei *κυρίων* (wie Bernhardy bemerkt) nicht recht passen will, wenn man nicht *περὶ ὀνομάτων κυρίων* lieber als eine besondere Schrift nehmen will. S. Reifferscheid p. XVIII. Servius ad Virgil. Aen. VII. 612. Ein Mehreres s. bei Regent p. 15 ff., bei Reifferscheid p. 266 ff.

18) Suidas: *περὶ δυςφήμων λέξεων ἤτοι βλασφημιῶν καὶ πόθεν ἑκάστη.* S. Regent p. 17 und Reifferscheid p. 273 f. Einen Auszug aus dieser Schrift, so wie ein Fragment der Schrift über die griechischen Spiele, beides in *griechischer* Sprache, entdeckte Miller in Handschriften auf seiner Reise durch Griechenland u. den Orient: s. Compt. rendus de l'Acad. d. Inscript. 1865. I. p. 33, 146 ff. und Revue Contemp. II. Ser. T. 56 (81) p. 231 ff.

19) Suidas: *περὶ Ῥώμης καὶ τῶν ἐν αὐτῇ νομίμων καὶ ἠθῶν βιβλία β'.* Reifferscheid p. 147 ff.

20) *περὶ ἐπισήμων πορνῶν* bei Laurentius Lydus De magistr. III. 64 und dazu Mercklin im Philol. II. p. 300. S. weiter noch Regent p. 36 ff. und Reifferscheid p. 349 ff., welche auch noch einige andere Stellen auf diese Schrift beziehen.

21) Bloss aus Ausonius Epist. XIX. noch bekannt: s. Regent p. 22.

22) S. ad Virgil. Eclog. III. 8. Aen. VII. 627. Regent a. a. O.

23) Inst. Gramm. VI. p. 696 P. 231 K. Ein Mehreres s. bei Regent p. 23 ff.

24) Inst. Gramm. II. p. 210 P. p. 236 K. S. Roth p. 304 ff. Reifferscheid p. 353 ff.

25) S. Priscian VIII. p. 793, 794 und XVIII. p. 1164 P. oder I. p. 387, II. p. 275 K. und daselbst die Note von Keil, der statt der fehlerhaften Lesart *Praetorum* jetzt das von uns früher vorgeschlagene *Pratorum* aufgenommen hat; s. auch Reifferscheid p. 424, Isidor. XXXVII. 5, XXXVIII. 1, XLIV. 1 ff. Der Titel erscheint schon durch das entsprechende griechische *λειμών* hinreichend gerechtfertigt, und hat auch bei den Römern Aufnahme gefunden, s. Plinii Praefat. §. 24 und vergl. oben §. 108 not 12. Ueber den Inhalt des Werkes s. Regent p. 25 ff. und insbesondere Reifferscheid a. a. O. und die Fragmente p. 147 ff. 193 ff. Derselbe will nämlich diesem Werke einen grösseren Umfang zuweisen, indem er die ersten acht Bücher als eine besondere Abtheilung ansieht, unter der Aufschrift *Περὶ Ῥώμης*, wozu als 4. und 5. Buch die beiden not. 19 genannten Bücher, als 8. Buch das not. 14 erwähnte gehörten; einer zweiten Abtheilung *(De naturis rerum)* vom 9. Buch an würden dann die not. 17, 22 und 18 genannten Schriften als einzelne Theile zuzuweisen sein, so wie die not. 26 genannte, und eine von Schriftstellern des Mittelalters citirte Schrift *De naturis animantium* (s. p. 247 ff., vergl. mit Roth p. CIV). Vergl. dazu die Bemerkk. von G. Becker in d. Jahrbb. d. Philol. LXXXVII. p. 631 ff.

26) In den Miscell. observv. critt. nov. (Amstelod. 1749) T. IX. p. 977 ff., dann besser in d. Ausgabe von Roth p. 306 ff. und bei Reifferscheid p. 274 ff.

27) Wie diess namentlich Reifferscheid in s. Ausg. nachzuweisen versucht hat.

§. 266.

Die *Vitae XII. imperatorum* [1]) oder *De vita Caesarum Libri VIII.* [2]), d. i. die Lebensgeschichten der zwölf ersten Kaiser, von Julius Cäsar an bis auf Domitianus, in Handschriften oft nach acht Büchern abgetheilt [3]) und so auch von Suidas aufgeführt, fallen ihrer Abfassung nach in die spätere Lebensperiode des Suetonius, als er noch mit Hadrian in

freundschaftlichem Verhältniss stand; ihre Herausgabe erfolgte wohl um 120 p. Chr.[4]) und waren dieselben an seinen Freund C. Septicius Clarus gerichtet, wiewohl die Zuschrift an denselben, so wie der Anfang des Werkes überhaupt, jetzt nicht mehr vorhanden ist. Diese Vitae[5]) enthalten nicht sowohl eine politische Geschichte der Begebenheiten und Ereignisse unter diesen Kaisern, sondern sind im eigentlichen Sinne des Worts Biographien zu nennen, in denen der Verfasser ein getreues Bild eines jeden Kaisers und eine getreue Charakterschilderung lieferte, um uns gleichsam in einem Spiegel das öffentliche Leben, wie insbesondere auch das Privatleben derselben darzustellen, und zwar mit einer Wahrheitsliebe, die weder durch Hass noch durch Schmeichelei bestimmt ist. Die chronologische Ordnung ist verlassen und dem bemerkten Zwecke gemäss mehr der Inhalt berücksichtigt und das Einzelne mehr nach den Gegenständen geordnet in eine passende Uebersicht gebracht[6]), als auf eine künstlerische Einheit zurückgeführt. Suetonius gibt kein nach allen Seiten hin vollkommen in sich abgeschlossenes Lebensbild eines jeden Kaisers, wohl aber eine Masse von einzelnen, mehr oder minder pikanten Zügen, die er mit vieler Sorgfalt zur Kenntniss der betreffenden Persönlichkeit nach allen Seiten hin gesammelt hat, und die uns dieselbe von ihrer Geburt an durch alle Stadien ihres Lebens und in allen Verhältnissen und Beziehungen zu ihrer Zeit verfolgen und erkennen lassen, aber ohne eine tiefere psychologische Auffassung oder Schilderung der Charaktere, ohne allen Glanz der Darstellung und ohne allen rhetorischen Schwung, da der Biograph sich mit der Zusammenstellung der einzelnen Züge und Thatsachen in einer gewissen Reihenfolge begnügt und keine weitereu Ansprüche auf eine zusammenhängende Darstellung der Zeitgeschichte erhebt. Wohl aber werden für uns diese Biographien insbesondere dadurch wichtig, dass sie eine Menge von Nachrichten enthalten, die uns sonst gänzlich unbekannt geblieben wären; auch ist die ganze Darstellungsweise eben so einfach als wahr, wesshalb Treue und Zuverlässigkeit des Geschichtschreibers nicht in Zweifel gezogen werden darf[7]). Suetonius selbst mochte durch seine Stellung am Hofe in früheren Jahren in der Lage sein, nähere Nachrichten einzuziehen; es zeigt

auch eine nähere Untersuchung seiner Quellen [8]) und eine nähere Prüfung derselben bald, dass er die besten Quellen und zwar auf's Sorgfältigste benutzt hat, sowohl öffentliche Actenstücke, als Memoiren und andere historische Werke, die er zum öfteren selbst namhaft macht, und sehen wir aus der Art der Anführung, dass er selbst nicht ohne nähere Prüfung bei der Wahl seiner Quellen verfahren ist, überhaupt in Allem, was er berichtet, gewissenhaft zu Werke geht[9]). Daher auch meistens völlige Uebereinstimmung mit den Berichten anderer Schriftsteller, namentlich mit Tacitus; eher zeigt sich mit Vellejus Paterculus, den übrigens schwerlich Suetonius gekannt und benutzt hat, einiger Widerspruch, dessgleichen mit Plutarch [10]); was vielleicht aus der Benutzung verschiedenartiger Quellen zu erklären sein wird. Immerhin aber wird Suetonius von Seiten der Sorgfalt und der historischen Treue zu den vorzüglicheren Geschichtschreibern des römischen Alterthums gehören; und darum werden Angriffe auf die Treue und Wahrheit seiner Darstellungen geradezu abgewiesen werden müssen [11]). Gedrängte Kürze ist der Charakter seines Stils [12]), die Sprache im Ganzen correct und rein, ohne sonderlichen rhetorischen Schmuck und Glanz, einfach und würdevoll, daher sich Alles ganz gut liest. So darf man sich nicht wundern, wenn Sueton den Beifall der Nachwelt sich zu verschaffen [13]) und selbst Nachahmer zu finden gewusst hat; wie denn unter andern spätern Schriftstellern (wie z. B. Flavius Vopiscus und selbst der heilige Hieronymus [14]), besonders Einhard in seiner Vita Caroli den Suetonius nicht bloss im Allgemeinen, sondern sogar in einzelnen Ausdrücken nachzuahmen versucht hat [15]), überhaupt diese Biographien in der karolingischen Zeit und selbst in den darauf folgenden Zeiten des Mittelalters vielfach gelesen und bekannt waren, wie diess namentlich aus der Erwähnung derselben bei Johannes von Salisbury, Vincens von Beauvais u. A. hervorgeht. Die noch vorhandenen zahlreichen Handschriften [16]) dieser Vitae führen auf eine gemeinsame Urquelle einer schon lückenhaften Handschrift zurück, da in allen die oben bemerkten Anfangstheile des Werkes fehlen, selbst in der anerkannt ältesten und werthvollsten Pariser Handschrift (Codex Memmianus Nr. 6115), welche dem karolingischen Zeitalter

angehört, da sie in das neunte Jahrhundert fällt und aus der Abtei des h. Martin zu Tours stammt: neben ihr wird übrigens auch die andere, nicht aus derselben abgeleitete Classe von jüngeren Handschriften, an deren Spitze eine Florentiner (Cod. Mediceus) des eilften Jahrhunderts steht, bei der Herstellung des Textes zu beachten sein.

1) Suidas a. a. O. führt in folgender Weise dieses Werk an: *συγγενικὸν Καισάρων. περιέχει δὲ βίους καὶ διαδοχὰς αὐτῶν ἀπὸ Ἰουλίου ἕως Δομετιανοῦ βιβλία ή. στέμμα;* Bernhardy will mit Ernesti lieber *στέμματα Ῥωμαίων ἀνδρῶν ἐπισήμων*, Roth (p. 283, 287, p. XI) will jedoch *στέμμα* vor *συγγενικόν* setzen und statt dessen *περὶ* vor *Ῥωμαίων* einschieben, weil er annimmt, dass auf den (fehlenden) Titel und die (fehlende) Dedication noch vor dem Anfang der Vita des Cäsar ein Stammbaum der kaiserlichen Familie (wie Roth selbst p. 284 einen solchen aufgestellt hat) gefolgt sei. S. jedoch die Bedenken von G. Becker in d. Jahrbb. d. Philol. Bd. LXXXVII. p. 194. Reifferscheid p. XVIII ff. dagegen will *συγγενικόν* von dem Folgenden trennen, als eigenes Werk, und dann schreiben *Καισάρων ιβ'* und statt *καὶ* setzen *κατὰ* (*διαδοχάς*).

2) Die älteste Handschrift enthält gar keinen Titel des Ganzen; doch erscheint die Aufschrift: *De vita Caesarum* als die den handschriftlichen Spuren entsprechendste; s. Roth p. X. Auch die Erwähnung einer Handschrift *De Vita Caesarum* in den Briefen des Lupus (Ep. 91, vergl. 10) spricht dafür.

3) Vergl. Moller §. 16. Suidas l. l. Dann bilden die sechs Vitae *Caesaris*, *August.*, *Tiber.*, *Caligul.*, *Claud.*, *Neron.* eben so viele Bücher, die Vit. *Galb. Othon.* und *Vitell.* das *siebente*, die Vit. *Vespas.*, *Titi* und *Domit.* (die Flavier) das *achte* Buch; s. Fabric. l. l. Casaubon. Annotatt. ad Sueton. init. Wenn die Abtheilung nach den zwölf Vitae und eben so vielen Büchern, die schon Vincens von Beauvais angibt, bisher die gewöhnliche war, so hat jetzt Roth die handschriftlich beglaubigte nach acht Büchern wieder eingeführt, s. p. XI.

4) Da Septicius Clarus Präfectus Prätorio 119—121 p. Chr. war, so ergibt sich daraus auch mit ziemlicher Sicherheit die Zeit der Veröffentlichung des Werkes, das, nach der bestimmten Angabe des J. Laur. Lydus De magistr. Romm. II. 6, an diesen gerichtet war; s. Roth p. IX. Osann: Adnott. critt. in Quintil. P. III. p. 20. Es ist aber diese Widmung jetzt nicht mehr vorhanden, und mit ihr ist auch der Anfang des Lebens Cäsar's verloren gegangen, wie schon früher bemerkt worden ist (s. Fabric. l. l. p. 452) und auch aus dem Citat des Servius zu Virgil's Aen. VI. 799, vergl. J. Laur. Lydus de menss. 4, hervorgeht. Vergl. noch Egger p. 267 ff. und Dörgens: Sueton's Leben Cäsar's p. 30 ff.

5) Ueber den Charakter des Werkes s. Politiani Praefat. in Sueton. Opp. p. 503, p. 98 ed. Graev. Roth p. XIII ff. Stahr a. a. O. p. XV ff. Egger am §. 265 not. 1 a. O. (der noch eine Schrift anführt von Poret: Examen critique de douze Césars de S. Paris 1819. 4. und Charpentier, Hist. de la renaiss. d. lettres II. p. 319 ff.). Dirksen in d. Denkschrift. d. Berl. Akad. vom Jahr 1848 (1850) p. 43 ff. 54 ff. Vergl. auch Lehmann: Claudius u. Nero S. 54 ff. C. A. Knabe De fontibb. hist. impp. Flavv. p. 35 ff. C. Ed. Peter: De fontibb. hist. impp. Flavv. p. 34 ff.

6) Was Sueton in dieser Hinsicht bei der Vita *Augusti* bemerkt, lässt sich auch von den übrigen Vitae sagen. Es heisst dort nämlich cap. 9: „Proposita vitae ejus (des Augustus) velut summa, partes singillatim, neque per tempora, sed per species exsequar, quo distinctius demonstrari cognos-

cique possint." Andere Stellen der Art führt Dirksen (die Scriptt. hist. Aug.) p. 58 not. 1 an.

7) S. die verschiedenen Urtheile bei Moller l. l. §. 25. Vergl. Ernesti Praefat. ad Sueton. p. IV, V. Daunou in Biogr. univers. T. XLIV. p. 149 ff. (Cours d'étud. hist. XIX. p. 542 ff.) und Strada Proluss. Acadd. I. 2 p. 68 ff. Schweiger a. a. O. S. 27 und Anderes in not. 5.

8) Vergl. einen Aufsatz von Sökl *„über die Quellen der Biographien Sueton's"*, woraus ein Auszug in den Götting. Anz. 1825 Nr. 135 mitgetheilt ist, worin zugleich auch die Nachweisung der einzelnen Quellen zu den sechs ersten Vitis versucht wird. S. jetzt: De fontibus atque auctoritate vitarum XII. impp. Suetonii Com. scr. Fr. A. L. Schweiger. Gotting. 1830. 4.: wo in ähnlicher Weise bei den einzelnen Vitis die Quellen, so weit solches auszumitteln möglich ist, aufgeführt werden; A. Krause: De C. Suetonii Tranquilli fontibus et auctorit. Berolin. 1831. 8. Prutz a. o. a. O. p. 34 ff. Dirksen a. a. O. p. 43 ff. Dörgens Sueton's Leb Cäsar p. 1 ff.

9) So z. B. Vit. Vespas. 1 hinsichtlich des Vespasianus Geburt: „Ipse ne vestigium quidem de hoc, *quamvis satis curiose inquirerem*, inveni." Oder Caligul. 8: „versiculorum quoque fidem eadem haec elevant et eo facilius, quod *hi sine auctore sunt*." Oder Tiber. 5 u. A.

10) Vergl. Schweiger a. a. O. p. 10 sq., 17, 18.

11) So hat z. B. Heisen in dieser Hinsicht den Sueton vergeblich angegriffen in d. Symbb. litt. Bremenss. II. P. 2, 4, III. P. I. S. die Widerlegung bei den not. 7 Angeführten. S. auch Egger p. 270.

12) Roth p. XVI: „dicendi genere usus est simplici ac puro, nullam fere elegantiae laudem affectante nisi singulis in verbis proprietatem, in junctis perspicuitatem — Sed nulli virtuti aeque ac brevitati inservit" etc. Und Vopiscus, bei welchem Suetonius *„emendatissimus* et *candidissimus* scriptor" heisst, hebt schon dieses Streben nach Kürze bei Sueton hervor: „et de Suetonio non miramur, cui familiare fuit *amare brevitatem*", s. Firm. 1, vergl. Prob. 2. Ueber einige Eigenthümlichkeiten der Sprache s. Roth p. XXXIV. Vergl. die Urtheile darüber bei Funcc. §. 54 und daselbst J. Lipsius Electt. II. 17. Strada l. l. II. 3 p. 258 sagt von Sueton: „ — adeo tranquille et aequaliter fluit, rebusque unice addictus, orationis ornamenta non negligens sed securus praeterit et tamen hunc ipsum ornatum veluti umbram non id agens trahit." Vergl. Laharpe Lycée P. I. L. III. cap. 1 sect. 1. Was das Einzelne, in Sprache und Ausdruck Bemerkenswerthe betrifft, so sind jetzt darüber die den dritten Band der Ausg. von Baumgarten-Crusius füllenden Indices zu vergleichen, nebst dem (p. 829 ff.) beigefügten „Corollarium de genere dicendi Suetonii et de singularibus, quae in ejus scriptis occurrunt, formis grammaticis." H. R. Thimm: De usu atque elocutione C. S. T. Regimont. 1867. 8. p. 4 ff.

13) S. Funcc. l. l. §. 53. Vergl. aber auch Tiraboschi l. l. §. 19. Paldamus Praefat. p. VII, VIII.

14) Vergl. Moller l. l. §. 24 und s. §. 267.

15) S. Monum. German. hist. ed. Pertz (Hannov. 1829. fol.) T. II. p. 431 seq., wo (p. 443—493) die *Vita Caroli* von *Einhard* abgedruckt ist und in den Noten Nachahmung des Suetonius im Einzelnen nachgewiesen wird; so z. B. zur Praef. zu cap. 3, 4, 5, 7, 10, 17, 18, 19, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 32, 33, insbesondere s. jetzt Jaffé Monumenta Carolina (Biblioth. Rerr. Germm. T. IV. Berolin. 1867. 8.) p. 501 ff., vergl. Mein Suppl. d. röm. Lit. Gesch. III. (Lit. d. Karoling. Zeitalt.) §. 82. Noch im fünfzehnten Jahrhundert nahm Peter Candidus December (Del' Zimbre † 1477) in dem von ihm geschriebenen Leben des Philipp Maria Visconti und des Franz Sforza den Sueton zum Muster und suchte ihn eben so im Einzelnen der Darstellung nachzubilden. S. den Abdruck dieser Vita bei Muratori Rerr. Italicc. T. XX.

16) S. das Nähere bei Roth p. XX ff. G. Becker Quaest. critt. de C. S. T. de vit. Caes. libris. Memeli 1862. 8. p. IV ff. und Symbb. Phill. Bonn. p. 687 ff. Vergl. auch Möbius im Philolog. I. p. 631 ff.

§. 267.

Ausser den genannten Schriften hatte Suetonius noch ein anderes historisch-biographisches oder literär-historisches Werk von ziemlicher Ausdehnung abgefasst, unter dem Titel *De viris illustribus* [1]), unter welchem auch Cornelius Nepos (s. §. 229), Hyginus (§. 249) u. A. ähnliche Werke hinterlassen hatten. Dem h. Hieronymus lag dieses Werk noch in seiner Vollständigkeit vor, indem er nach dem Vorbild des Suetonius eine ähnliche Schrift unter gleichem Titel über die christlichen Schriftsteller abzufassen unternahm, wie er selbst ausdrücklich versichert [2]), und aus dem Werke des Suetonius die Zusätze entnahm [3]), die er über bedeutende Männer in der römischen Literatur seiner Bearbeitung der Chronik des Eusebius beifügte. Suetonius hatte in diesem Werke, dessen Abfassung wohl zwischen die Jahre 106—113 fallen dürfte [4]), biographische Schilderungen von allen einzelnen, in Poesie, Wissenschaft und Literatur namhaften und bedeutenden Schriftstellern Rom's gegeben, mit Ausschluss der Feldherrn und Staatsmänner, und bestand das Ganze jedenfalls aus mehreren Abtheilungen oder Büchern [5]), welche die einzelnen Zweige der Poesie und Literatur umfassten. So werden wir jedenfalls eine Abtheilung *De poetis* anzunehmen haben, welche die einzelnen namhaften Dichter Rom's, und zwar wohl auch nach den einzelnen Dichtungsarten zusammengestellt und geordnet, befasste; und scheinen selbst allgemeine Erörterungen über die einzelnen Dichtungsarten, z. B. über Tragödie, Komödie u. dgl., vorausgegangen zu sein [6]), und nach einer neueren Vermuthung [7]) wären selbst Angaben über Bibliotheken, Schreibmaterial und Schreibinstrumente, über kritische Zeichen (s. §. 265 not. 15) mit dem Werke verbunden gewesen. Zu dieser Abtheilung gehörte ohne Zweifel die schon oben erwähnte *Vita Terentii* (s. §. 73 not. 4), die *Vita Lucani* (s. §. 96 not. 3), die *Vita Horatii* [8]) (s. §. 142), die *Vita Persii* (§. 151) und die *Vita Juvenalis* (§. 153), welche aus dem Werke Sueton's herausgenommen, den Handschriften oder Commen-

taren der betreffenden Dichter in späterer Zeit vorgesetzt, auf diese Weise sich erhalten haben, wenn auch zum Theil nicht mehr in ihrer ursprünglichen Gestalt, sondern mehrfach verändert, abgekürzt oder erweitert: eben so sind auf diesen Theil des Werkes alle von Hieronymus der Chronik des Eusebius beigefügten kurzen Notizen über römische Dichter zurückzuführen. Eine andere Abtheilung befasste die namhaften Redner (*De oratoribus* [9]), eine andere die Geschichtschreiber (*De historicis* [10]), und dürfte dieser die noch vorhandene Biographie des älteren Plinius (*Vita Plinii*) zuzuweisen sein; selbst von den Philosophen (*De philosophis* [11]) scheint eine Abtheilung bestanden zu haben.

Eine besondere Abtheilung des Ganzen, und, wie es scheint, die letzte, bildeten die noch vorhandenen Biographien der Grammatiker und Rhetoren (*De Grammaticis et Rhetoribus* [12]), beide, wie die Handschriften erkennen lassen, in ein Ganzes vereinigt, beide mit einem vorausgeschickten Verzeichniss der einzelnen hier geschilderten Männer versehen, wie denn solche Verzeichnisse auch wohl den andern jetzt verlorenen Abtheilungen vorangestellt waren: leider ist der Theil, der die Rhetoren enthält, nicht mehr vollständig, indem von den sechzehn Rhetoren, welche das Verzeichniss aufführt, nur die Biographien von fünf vorhanden sind. Es ist aber dieser Theil des grossen Werkes uns durch eine um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts von Enoch von Asculum in Deutschland aufgefundene [13]) und nach Rom gebrachte, jetzt verschwundene Handschrift erhalten worden, auf welche die andern noch vorhandenen Handschriften des fünfzehnten Jahrhunderts, namentdie zu Leiden befindliche, um 1460 von Jovianus Pontanus gemachte Copie, sich zurückführen lassen, und sind hiernach auch die ersten Drucke veranstaltet worden. Die auf diese Weise uns erhaltenen Biographien gewinnen durch die Angaben, welche sie nicht bloss über die einzelnen Männer, sonnern überhaupt über die Pflege der grammatischen und rhetorischen Studien in Rom bringen, eine besondere Wichtigkeit und Bedeutung für unsere Kenntniss dieser Zweige der Literatur in Rom, und mag wohl das Gleiche auch von den übrigen Theilen des Werkes gelten, so weit wir es noch kennen, indem Alles aus guten Quellen entnommen erscheint [14]) und

daher auf Zuverlässigkeit und Treue Anspruch machen kann: um so mehr wird es zu beklagen sein, dass ein solches wichtiges Werk nicht vollständig mehr auf uns gekommen ist.

Ueber die irrthümlich von Einigen auch dem Suetonius wie dem jüngeren Plinius beigelegte Schrift des Aurelius Victor: *Liber de viris illustribus* s. unten §. 280.

1) Ueber dieses Werk s. jetzt die Untersuchungen von Ritschl im Rhein. Mus. N. F. II. p. 615 ff. (Parerg. Plautt. I. p. 609 ff.) Roth p. LXXIII ff. Regent a. a. O. p. 39 ff. H. Dörgens: Ueber Sueton's Werk De viris illustribus. Leipzig 1857. 8. Reifferscheid p. 363 ff. und die von ihm durch Zusammenstellung alles Dessen, was von dieser Schrift noch vorhanden ist, oder nach seiner Ansicht daraus von den Alten angeführt wird, versuchte Restauration der ganzen Schrift p. 3—144. Auf dieses Werk bezieht sich auch die schon §. 266 not. 1 a. Stelle des Suidas: *στέμμα Ῥωμαίων ἀνδρῶν ἐπισήμων.*

2) S. Hieronym. Praef. seiner Schrift und Epist. ad Desider. CLIV. T. II. p. 821 und I. p. 211, vergl. 738 ed. Vallarsi; vergl. Mein Suppl. I. (Chr. Dichter u. Geschichtschr.) §. 65.

3) In der Praefat. zur Chronik des Eusebius am Schlusse (T. VIII. p. 7 Vallars. p. 3 ed. A. Schöne): „A Troja autem usque ad XX Constantini annum nunc addita nunc mixta sunt plurima quae de *Tranquillo* et ceteris illustribus in historicis curiosissime excerpsi.“ Schon Scaliger wies auf Suetonius hinsichtlich der die römische Literatur betreffenden Zusätze hin, s. nun Ritschl p. 619. Roth p. LXXV ff. Reifferscheid p. 364 ff.

4) So vermuthet Roth p. LXXVIII. der auch auf dieses Werk des Suetonius die Aeusserung des jüngeren Plinius Ep. V. 10 beziehen möchte. Es erscheint diese Annahme jedoch kaum sicher: s. Reifferscheid p. 422.

5) Schon Ritschl a. a. O. unterschied *vier* Abtheilungen: De grammaticis, de rhetoribus, de oratoribus, de poetis; eben so auch Dörgens p. 21 ff.; s. aber nun Roth p. LXXVI ff. und Reifferscheid p. 369 ff., dem wir gefolgt sind, da die beiden Schriften De grammaticis und De rhetoribus nur Eine Abtheilung bildeten, was durch die Handschriften bestätigt wird.

6) S. Reifferscheid p. 370—379 und die dahin von ihm gerechneten Reste p. 4 ff.

7) S. bei Reifferscheid p. 130 ff. 419.

8) S. Porphyrion ad Horatii Epist. II. 1, 1. Auch ein anderes altes Scholium zu Horat. Od. IV. 1, 1 beruft sich auf Sueton's Vita: die citirten Stellen finden sich in der vorhandenen wirklich §. 11, 12. Daher auch die meisten neueren Herausgeber und Erklärer des Horatius, wie Jani (I. p. LXXIV), Mitscherlich (vergl. T. I. p. CLV not.), Vanderbourg, Eichstädt, Kircher (Quaest. Horatt. p. 7, 8 not.) u. A. die Aechtheit dieser Vita annehmen, welche nach Paldamus (Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1842. Gymnasialzeit. p. 37 ff.) jedoch nur weniges Aechte enthalten soll, und dann mit den übrigen kleinen Dichterbiographien, von denen sie übrigens mehrfach verschieden ist, in gleiche Linie fallen würde.

9) S. Reifferscheid p. 405 ff. und die Reste davon p. 80 ff. Die von Jovianus Pontanus (s. not. 13) mitgetheilte Notiz, dass Sicconius Polentonus zu Padua diese Abtheilung, so wie die *De poetis* gehabt und verbrannt habe — um dem Vorwurfe des Plagiats sich zu entziehen, weil er Vieles daraus in sein Buch De illustribus scriptoribus linguae Latinae aufgenommen — wird

schwerlich das Vorhandensein dieser beiden Abtheilungen im fünfzehnten Jahrhundert beweisen können, und verdient in dieser Hinsicht wohl kaum besondere Beachtung; s. Ritschl a. o. a. O., besonders p. 632—636 nebst Th. Mommsen im Philolog. I. p. 180 und in d. Abhandll. d. k. sächs. Akad. I. p. 674 ff. Reifferscheid p. 364. Eher könnte eine Aeusserung des Rabanus Maurus (De arte gramm. Opp. T. I. p. 46): „Tranquillus vetustae scriptor historiae sic de poetis gentilium et de poematibus refert" etc. hierher bezogen werden.

10) S. Reifferscheid p. 407, vergl. p. 11 und über die *Vita Plinii* s. Funcc. l. l. Moller §. 19. Fabric. l. l. §. 3 p. 453. G. J. Voss. l. l. Vinctus und Casaubon. l. l. und p. 791 ed. Graev. Regent p. 47.

11) Reifferscheid p. 407 ff.

12) S. Regent p. 39 ff. Roth p. L ff. Dörgens p. 4 ff. 9 ff. Reifferscheid a. a. O. p. 409 ff., vergl. p. 98, wo die Handschriften angegeben sind.

13) Diese Notiz findet sich beigeschrieben der Copie, welche Jovianus Pontanus von dieser Handschrift veranstaltete, welche bekanntlich auch die Germania des Tacitus und den Dialogus de oratoribus enthielt, mitgetheilt zuerst von Tross in s. Ausg. dieser Schriften (Hammone 1841. 8.) p. VII, vergl. Roth p. 288, Dörgens p. 19, Reifferscheid p. 363 ff., besonders p. 409 ff. Nach dessen Ansicht wäre die Copie des Jovianus Pontanus zu Leiden (wenn sie anders nicht selbst eine Copie davon ist) keine unmittelbare Copie jener von Enoch gefundenen Handschrift, und würde selbst einer andern Copie in einer Vaticanischen Handschrift nachstehen: die Handschrift des Enoch will Reifferscheid auf Fulda zurückführen, obwohl auch an Corbey in Westphalen sich wird denken lassen; s. meine Bemerk. in d. Heidd. Jahrbb. 1860 p. 914 ff.

14) S. Regent p. 51 ff. Dörgens p. 73 ff. Reifferscheid p. 423 ff.

*) *Codices:* der Vitae Caesarr. s. §. 266 not. 16, der Schrift De grammatt. et rhett. s. §. 267 not. 12, 13.

**) *Ausgaben* (s. Funcc. §. 55 ff. Fabric. l. l. §. 4 p. 454 ff. P. Burmanni Praefat. ad Sueton. Notit. liter. edit. Bipont. Joh. von Gruber in Jahn's Jahrbb. Suppl. Bd. III. (1835) p. 141 ff. Schweiger Handb. d. class. Bibliogr. II. 2 p. 971 ff.):

Edit. princ. Rom. 1470. fol. — Venet. 1471. fol. — c. comment. Ph. Beroaldi. Bonon. 1493. fol. — cur. Jo. Bapt. Egnatio. Venetiis in aedibus Aldi. 1516, 1521. 8. — cura Th. Pulmanni. Antverp. 1574. 8. — cum L. Torrentii commentt. Antverp. 1591. 4. — c. comment. *Js. Casaubon.* Genev. 1595. 4. Paris. 1610. fol. — c. nott. varr. exh. J. Schildio. Lugd. Batav. 1647, 1667. 8. — ex edit. *J. G. Graevii* c. commentt. Traject. 1672, 1691, 1703. 4. — c. comment. ed. *S. Pitiscus.* Traject. ad Rhen. 1690. 8. Leovard. 1714. 4. II Voll. — c. varr. nott. ed. *P. Burmannus.* Amstelod. 1836. II Voll. in 4. — nott. illustr. J. A. Ernesti. Lips. 1748, 1775. recogn. *F. A. Wolf.* Lips. 1802. IV Voll. 8. — ex recens. *F. Oudendorp.* c. nott. Lugd. Bat. 1751. 8. — ed. J. P. Miller. Berolin. 1762. 8. — Bipont. 1783. Argent. 1800. 8. — commentt. illustr. et clavem adjec. *C. G. Baumgarten-Crusius.* III Voll. Lips. 1816. 8. — erläutert von J. H. Bremi. Zürich. 1820. 8. — cum Baum-

gart.-Crus. commentt. excurss. Ernesti et aliorr. nott. illustr. *C. B. Hase*. II Voll. Paris. 1828. 8. (ap. N. Lemaire). — (Vitae selectt.) in usum Scholl. ed. H. Paldamus. 1829. Halae. 8. — D. Ruhnkenii Scholl. in Sueton. Vitt. ed. J. Geel. Lugd. Bat. 1828. 8. — c. varr. nott. instr. E. Gros. Paris. 1836. II Voll. 8. — quae supersunt omnia rec. *C. L. Roth*. Lips. 1858. 8.

C. Suetoni Tranquilli praeter libros de vita Caesarr. reliquiae. Recens. dispos. quaest. Suett. illustr. *Aug. Reifferscheid*. Lips. 1859. 8. — (De ill. Gramm. et de clar. rhett.) auch bei L. Tross Ausg. der Germania des Tacitus. Hamm. 1841. 8. — (De grammatt. et rhett.) rec. et adnot. crit. instr. Fr. Osann. Gissae 1854. 8. — S. Lebensbeschreibungen ber. Römer (Text u. Uebersetzung u. Erläuterungen) von H. Dörgens. Leipzig 1863. 8. — Sueton's Leben Cäsar's (Text, Uebersetz., Anmerkk.) von P. Dörgens. Leipzig 1864. 8.

§. 268.

Nicht näher bekannt sind die Lebensverhältnisse des *Julius Florus*, wie er in der ältesten Bamberger, oder *L. Annaeus Florus* [1]), wie er in der nicht minder alten Heidelberger Handschrift genannt wird, woraus diese Bezeichnung auch in die meisten Ausgaben bis auf die neueste Zeit übergegangen ist [2]), daher man auch früher denselben bald aus Spanien, von der Familie der Seneca [3]), bald aus Gallien abstammen liess oder auch für den von Quintilian (Inst. Or. X. 3 §. 13) wegen seiner Beredsamkeit gerühmten *Julius Florus Secundus* hielt, während Manche das unter seinem Namen hinterlassene Geschichtswerk dem *L. Annaeus Seneca* beilegen [4]), Andere dagegen diesen Florus zum Verfasser der Tragödie des Seneca, Octavia [5]) oder des Pervigilium Veneris [6]) machen, oder auch mit dem unter Hadrian lebenden Dichter *Annius Florus* (s. §. 179 not. 10) für eine und dieselbe Person halten wollten. Wenn alle diese Vermuthungen in dem ihm beigelegten Werke selbst keine Bestätigung finden, so lässt sich doch aus demselben mit ziemlicher Sicherheit entnehmen [7]), dass der Verfasser desselben nicht sowohl unter Trajan, wie viele neuere Gelehrte, Freinsheim, Js. Voss, Hermann, Moller, Saxe, Duker, Gossrau u. A., annehmen [8]), sondern, wie schon G. J. Vossius und Salmasius behaupteten, unter Hadrian gelebt und geschrieben, und dass wir in ihm nicht sowohl einen eigent-

lichen Geschichtsforscher, als einen gebildeten Rhetor zu erkennen haben, welcher im Geiste seiner Zeit, in rhetorisch-declamatorischer Weise die Geschichte behandelt hat. Zwar hat in neuerer Zeit Titze [9]) zu beweisen gesucht, dass dieser Florus in die frühere Periode des Augustus falle und der von Horatius (Ep. I. 3, II. 2) genannte *Julius Florus* sei, die Stellen seines Werkes aber, die mit dieser Ansicht sich nicht vereinbaren, als Einschiebsel oder Zuthat späterer Zeit zu betrachten seien, welche aus dem ächten Werke ausgeschieden werden müssten. Indess hat diese Behauptung, durch welche allerdings ein namhafter Theil des noch vorhandenen Werkes, etwa ein Sechstel desselben, als fremdartig aus dem ächten Werke ausfallen würde, bald gerechten Widerspruch und gründliche Widerlegung erfahren [10]), zumal da die ganze Fassung und Haltung des Werkes, so wie die Sprache desselben und die ganze Ausdrucksweise uns nicht gestatten kann, in eine so frühe Zeit die Abfassung desselben zurückzuverlegen, sondern uns auf ein späteres Zeitalter, wie das des Hadrianus, hinweist [11]).

1) S. G. J. Voss. de historr. Latt. I. 30 (auch in Duker's Ausgg. nebst den Testimonn. abgedruckt). Nic. Anton. Bibl. Hispan. vetus I. 16. Histoire liter. de la France I. p 255 ff. Funcc. de immin. L. L. senect. IX. §. 71 ff. Fabric. Bibl. Lat. II. 23 p. 439 ff. Tirlemont Hist. d. Empér. II. p. 301 ff. Saxe Onomast. I. p. 291, 581. D. G. Moller Disp. de L. Annaeo Floro. Altorf. 1684. 4. Tiraboschi Stor. T. II. (P. I.) Lib. I. cap. IV. §. 20. Burmann. ad Quintil. Inst. Orat. X. 3 p. 932. W. M. Pahl vor s. Uebers. d. Florus (Stuttg. 1834. 12.) 1. Bd. p. 10 ff. Gossrau: De Flori qua vixerit aetate. Quedlinburg 1837. 4. Villemain's Notice in d. Ausgabe von Ragon (1840). Meinen Artikel in Ersch und Gruber Encyclop. I. Sect. Bd. 45 p. 400 ff. Egger Examen etc. p. 239 ff. O. Jahn in d. Praefat. s. Ausg. p. XLV ff. und dazu Halm in d. Jahrbb. d. Philol. LXIX. p. 191 ff. Spengel: über das Geschichtsbuch des Florus in d. Denkschr. d. bair. Akad. d. Wiss. histor.-phil. Cl. IX. 2 p. 319 ff. J. Reber das Geschichtswerk des Florus. Freisingen 1865. 8. C. Heyn: De Floro historico. Bonn. 1866. 8. — Einige andere Römer mit dem Namen *Florus* s. bei Moller §. 6, 7 ff. Fabricius a. a. O. p. 440.

2) Vergl. Freinsheim und Duker ad init. p. 1 ed. Dnk. Moller a. a. O. §. 1—3. In einem Verzeichniss der zu Corbey befindlichen Handschriften in Mai's Spicileg. Roman. V. p. 241 steht: *Annaei Flori de Tito Livio.* In einer Handschrift des eilften Jahrhunderts zu Chartres steht *Ystoria romana secundum Annaeum Florum:* s. Bibl. de l'ecol. d. chart. V. p. 267.

3) S. Funcc. l. l. p. 596. Voss. l. l. Moller §. 4.

4) Besonders wegen Lactant. Instt. Div. VII. 15. S. dagegen Voss., Funcc. a. a. O., Salmas. Prolog. in L. A. Florum. S. nun O. Jahn Praefat. p. XXXVIII ff.

5) So Vossius; s. oben §. 57. not. 20 nebst Moller §. 13.

6) Vergl. oben §. 191 not. 12. Moller §. 12.

7) S. Voss. l. l. Salmas. Prolog. (p. **** 3 vers. ed. Duk.) und ad Prooem. l. l. p. 11 Duk. mit Bezug auf die streitige Lesart in der Stelle des Prooemium *movet* oder *movit*. Denn *movit* führt allerdings auf das Zeitalter Hadrian's; *movet*, für welches sich Duker, Saxe u. A. entscheiden, auf die Zeit des Trajanus, die beiden ältesten Handschriften, die Bamberger und Heidelberger, haben *movit*, die erstere auch *reviruit* (für *revirescit*); was jetzt von Jahn und Halm als das richtige in den Text gesetzt ist, womit die Frage nach dem Zeitalter entschieden ist. Nach Pahl (S. 13, 16) hätte Florus unter beiden Kaisern gelebt, jedoch erst unter der Regierung des Hadrianus (also 117—138 p. Chr.), mit dem er in näherer Berührung gestanden zu haben scheine, sich als Schriftsteller bekannt gemacht. Vergl. auch Moller §. 10, 11.

8) Vergl. Duker not. ad Prooem. l. l. Praefat. init. Moller §. 18, 19. Gossrau a. a. O. not. 1.

9) De Epitomes Rerr. Romm. quae sub nomine L. Annaei Flori s. Senecae fertur, aetate probabilissima, vero auctore, operis antiqua forma scr. Fr. N. Titze. Lincii 1804. 8. Desselben Prolegomm. ad Florum und nott. p. 261 ff.

10) Wiener Jahrbb. 1824. Bd. XXVIII. p. 169 ff. Pahl p. 19 ff. Weichert Poett. Reliqq. p. 368. O. Jahn a. a. O. p. XLV ff.

11) Nach H. G. Plass Disp. de auctoribus ejus quae vulgo fertur L. Annaei Flori Epitome rerr. Romm. Verden 1858. 8. hätte der unter Augustus lebende Julius Florus, der Freund des Horatius, eine Laudatio populi Romani geschrieben und das Lob des Augustus damit verbunden: ein späterer Rhetor hätte dieselbe dann als Grundlage genommen, um daraus das noch vorhandene Werk zu verfertigen. J. Grenouille, der übrigens in der not. 7 berührten Stelle auch für *movit* sich erklärt, will hiernach den Florus unter Septimius Severus (189—193 p. Chr.) setzen; s. Gazette de l'instruct. publ. 1846 Nr. 9 und Jen. Lit. Zeit. 1846 Nr. 135 p. 539.

§. 269.

Die unter dem Namen des Florus auf uns gekommene Schrift: *Epitome Rerum Romanarum* oder *Rerum Romanarum Libri IV.* [1]), wie der Titel in den Ausgaben gewöhnlich lautet, oder *Epitomae de T. Livio bellorum omnium annorum DCC Libri duo* [2]), wie er nach der Bamberger Handschrift von Jahn und Halm jetzt gegeben ist, ist ein Abriss der römischen Geschichte von Erbauung Rom's bis auf 725 u. c., wo August den Janustempel schloss; er ist aus den verschiedenen älteren römischen Geschichtschreibern, keineswegs aber bloss aus Livius, wie man nach dieser Aufschrift etwa glauben könnte, ausgezogen, indem Florus von Livius selbst manchmal abweicht [3]); es werden darin nur kurz die Ereignisse berührt, aber in kräftigen und lebendigen Zügen dargestellt, und zeigt sich dabei ein Bemühen, das Bedeutsame, das in den Ereignissen liegt, hervorzuheben, um dadurch einen Effect

hervorzubringen; das Ganze ist in eine blühende und bilderreiche, freilich auch von Uebertreibungen und selbst Schwulst nicht ganz freie Sprache eingekleidet; insbesondere gefällt sich der Verfasser, bei welchem Phantasie und Begeisterung für Rom und dessen Grösse vorherrscht, in einer Fülle von Declamationen, welche uns das Ganze eher für eine mit aller Eleganz der Sprache durchgeführte, in einem rednerischen, ja theilweise selbst poetischen Geist abgefasste Lobrede auf das römische Volk, denn für eine Geschichte betrachten lässt [4]). Daher liest sich das Ganze recht gut: aber eine tiefere Auffassung und künstlerische Behandlung des historischen Stoffes wird vermisst: eine bestimmte politische Ansicht des Verfassers tritt nicht hervor, wenn man sie nicht in seiner Abneigung wider die blutigen Bürgerkriege [5]) und in seiner Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des Principats [6]) suchen will; eben so wenig tritt eine bestimmte philosophische oder religiöse Ueberzeugung hervor, da wo Alles auf die Fortuna des römischen Volkes oder die Vis Fati zurückgeführt wird [7]). Dabei ist die geschichtliche Darstellung nicht frei von manchen irrigen oder übertriebenen und entstellten Angaben, mögen sie absichtlich oder durch ein Versehen herbeigeführt sein, sie zeigt manche Verstösse gegen Chronologie und Geographie [8]), die Darstellungsweise [9]) manches Gesuchte, Poetische und der streng historischen Darstellung Fremdartige [10]); in der Sprache vermissen wir bisweilen die Reinheit des augusteischen Zeitalters [11]), was sich indess aus dem Zeitalter des Florus und dessen Geschmack wohl erklären lässt; denn im Uebrigen ist sein Stil blühend und beredt, ja selbst über sein Zeitalter sich erhebend. Florus ward in späteren Zeiten vielfach nachgeahmt und benutzt, wovon der Grund zum Theil gewiss in der rednerisch-poetischen Fassung dieses geschichtlichen Abrisses und seiner angenehmen Lectüre, theils auch in der gedrängten Uebersicht und Zusammenstellung der römischen Geschichte liegt; insbesondere ist unter den Nachahmern und Verehrern des Florus neben einem Sextus Rufus, Ampelius, Orosius u. A. hier Jornandes zu nennen [12]), der in der Schrift De regnorr. et temporr. successione den Florus vielfach ausgeschrieben hat; dagegen erscheint auch Florus selber oft als Nachahmer des Lucanus und Silius Italicus [13]), wie selbst des

Sallustius und Seneca. In der handschriftlichen Ueberlieferung nimmt die in neuester Zeit hervorgezogene *Bamberger* Handschrift des neunten Jahrhunderts die erste Stelle ein, zunächst ihr steht eine ehedem Lorscher (daher Codex *Nazarianus*), jetzt Heidelberger (Palatinus I.) Handschrift desselben Zeitalters, welche Salmasius und Gruter für die älteste Handschrift erkannt hatten[14]): durch die Heranziehung beider Handschriften als der erweislich ältesten, wenn auch nicht aus Einer Quelle stammenden, hat der Text jetzt in den Ausgaben von O. Jahn und Halm eine sichere Grundlage und damit auch eine ungleich bessere Gestalt erhalten, indem die übrigen Handschriften, nach welchen zum Theil die früheren Ausgaben genommen worden, bedeutend jünger und von geringerem Werthe sind.

1) Funec. §. 72. Fabric. l. l. §. 2 p. 2 p. 440 ff. Die jetzige Eintheilung in *vier* Bücher rührt nach Titze (l. l. p. 133) von späteren Abschreibern; die ursprüngliche Eintheilung sei nach den drei Altern: *Infantia*, *Adolescentia*, *Juventa*, und zwar letztere in zwei Unterabtheilungen; die Ueberschrift des Ganzen aber wegen der 74 kleineren Theile: *Epitomae* und nicht *Epitome*.

2) Ob dieser Titel, den auch die Heidelberger Handschrift in abgekürzter Fassung (*Epitoma de T. Livio*) bringt, der ursprüngliche und wahre ist, möchte, schon wegen des Zusatzes *De T. Livio*, mehr als zweifelhaft erscheinen, wiewohl der wahre Titel unbekannt ist; in der Zahl der Bücher weichen beide Handschriften ab, indem die Bamberger nur *zwei*, die Heidelberger aber *vier*, gleich den übrigen Handschriften, enthält: nach einer Vermuthung von O. Jahn (Praefat. p. XXXV) hätte ursprünglich gar keine solche Abtheilung nach Büchern stattgefunden, die mithin in späterer Zeit erst erfolgt wäre.

3) S. Funcc. l. l. Voss. l. l. Lipsius Electt. II. 5. Moller §. 13. Jahn a. a. O. gegen Fr. Ritter in d. Alterth. im Rheinl. XXII. p. 1 ff. S. jetzt C. Heyn p. 36 ff.

4) Barth Adverss. LX. 7: „Florus non tam historiam quandam aut compendium gestorum, quam victoriarum paeanem desultavit, etiam in cladibus anquirens praeconia sententiolis vibrandis et erigendis infortuniis malisque moribus interstinguendis ex memoria.“ Derselbe ad Claudian. laudd. Stilic. III. 145 („Florus panegyrista historicus“). — Heintze: De Floro non historico sed rhetore. Vimar. 1787. 4. und in dessen Syntagm. Opuscc. p. 250 ff. — Ch. H. Hansotter Dissert. de suspect. Flori fide. Lips. 1747. 4. Pahl a. a. O. p. 18. S. nun insbesondere Spengel S. 320 ff. 334 ff. Reber a. a. O. Jahn p. XLVII ff. C. Heyn p. 9, 11 ff.

5) S. z. B. IV. 2 am Schluss (II. 13) oder III. 18 (II. 6).

6) S. z. B. IV. 3 (II. 14): „gratulandum tamen ut in tanta perturbatione est, quod potissimum ad Octavium Caesarem Augustum summa rerum rediit, qui sapientia sua atque sollertia perculsum undique ac perturbatum ordinavit imperii corpus, quod haud dubie nunquam coire et consentire potuisset, nisi unius praesidis nutu quasi anima et mente regeretur.“ Oder man lese das Lob des Augustus am Schluss des ganzen Abrisses.

7) S. z. B. IV. 2 (II. 13: „quanta vis *fati*"), ebendaselbst §. 78: (— ut plane videretur nescio quid librare *fortuna)* oder IV. 3 (II. 14), III. 18 (II. 6: „magna populi Romani *fortuna*"), IV. 7 (II. 17): „ex quanto efficacior est fortuna quam virtus."

8) Funcc. p. 598. Moller §. 23, 24. Egger Examen etc. p. 239 ff. S. jetzt insbesondere C. Heyn a. a. O. p. 3 ff. 13 ff. und über die Verstösse in Chronologie p. 27 ff., in Geographie p. 32 ff.

9) Funcc. §. 73 p. 599. Moller §. 21, 22. — Ueber den *Stil des Florus* ist von mehreren Gelehrten sehr ungünstig geurtheilt worden, z. B. von Morhof (Polyh. IV. 13, De Patavin. Livii c. 7), Burmann u. A. (s. Funcc. l. l.); insbesondere gab Grävius eine scharfe Kritik des Stils und der declamatorischen, von der Reinheit und Einfachheit der früheren Zeit entfernten, Darstellungsweise des Florus; s. dessen Praefat. vor s. Ausg. in der Duker'schen und Fischer'schen Ausg. p. XXXXVI ff. Gegen diesen herben Tadel vertheidigte Beger den Florus in der Apologia pro Floro advers. Graevium in s. Ausg. (beides in Graevii Praefatt. et Epist. a Fabric. collectt. Hamb. 1707), wobei jedoch Perizonius, Burmann und Duker (s. dessen Praef.) sich wenig befriedigt fanden. Sonst verkennt Duker selber (Praef. p. ** 2) über den Fehlern des Florus auch nicht seine Vorzüge; s. noch Fischer Praef. p. VIII sq. Andere überhaupt günstige Urtheile des Lipsius, Salmasius, Puteanus, Pontanus u. A. führt Moller §. 20 an, vergl. ibid. §. 22.

10) Moller §. 26. Funcc. l. l. p. 602 und daselbst Grävius.

11) Vergl. Funcc. p. 600 und das. Lips. Electt. II. 5.

12) Fabric. p. 441. Moller §. 27 sqq. Wiener Jahrbb. XXVIII. S. 195 ff. Vergl. Pahl p. 31, Jahn p. XLVII ff. und wegen Jornandes s. Mein Suppl. I. (Christl. Dicht. u. Geschichtsschr.) §. 74 p. 136. Es wurden, wie Daunou Cours d'étud. hist. I. p. 413 bemerkt, sogar in neuerer Zeit geschichtliche Abrisse der Art, wie der des Florus, zumal von französischen Gelehrten, kurzweg mit dem Namen *Florus* bezeichnet.

13) Wiener Jahrbb. l. l. S. 185 ff. 188 ff. Jahn a. a. O. p. XLVII ff.

14) S. nun die Vorrede von Jahn in s. Ausg. p. V ff., dem C. Halm in d. Jahrbb. d. Philol. LXIX. p. 173 ff. und in seiner Ausg. Praef. p. III beistimmt, jedoch noch mehr Werth auf die Bamberger Handschrift legt für die Gestaltung des Textes. Bei der Benutzung des Florus durch Jornandes oder Jordanes, welcher ihn zum Theil wörtlich ausschreibt, kommen selbst die beiden wichtigsten Handschriften dieses Autors, die Heidelberger aus dem neunten, und die Pollinger (Münchener) des zwölften Jahrhunderts, für die Gestaltung des Textes in Betracht, s. Jahn p. VII ff. Ueber die andern Codd. des Florus s. Fischer Praefat. p. XI ff., vergl. mit Jahn p. IX ff.

§. 270.

Auch die kurzen Inhaltsangaben der sämmtlichen Bücher des Livius mit Ausnahme der fehlenden zu Buch 136 und 137 (*Argumenta librorum historiae Livianae* [1]), oder, wie in der ältesten davon erhaltenen Handschrift, dem Codex Nazarianus (s. §. 269), die Aufschrift lautet, *Periochae*, werden diesem Florus beigelegt, ohne weiteren und näheren Grund, als den aus der Inhaltsähnlichkeit mit der Epitome des Florus entnommenen, wesshalb sie auch in der bemerkten Handschrift unmittel-

bar hinter derselben sich anreihen. Dieselben erscheinen im Druck schon in der ersten Ausgabe des Livius (s. §. 246) und sind daraus in die nachfolgenden Ausgaben des Livius übergegangen, jetzt aber nach jener Handschrift, als der letzten Quelle, von O. Jahn in besserer Gestalt herausgegeben worden [2]). Dieselben sind in Fassung und Umfang sehr verschieden, zu manchen Büchern ganz kurz, während sie zu andern erweitert erscheinen durch einzelne Zusätze: der Werth derselben ist, namentlich bei den verlorenen Büchern des Livius, allerdings nicht so gering anzuschlagen.

Seit Salmasius findet sich aus einer Handschrift, welche jetzt verloren, nur noch in der von Salmasius genommenen Abschrift zu München vorhanden ist, den Ausgaben des Florus angehängt: *Lucii Ampelii Liber memorialis* [3]). Der uns nicht näher bekannte Verfasser lebte in jedem Fall nach Trajan und vor der Theilung des römischen Reichs durch Theodosius den Grossen, nach einer Vermuthung unter diesem Kaiser [4]), nach einer andern unter Antoninus Pius. Ob er der bei Sidonius Apollinaris und in dem Codex Theodosianus mehrmals genannte Ampelius, der die Würde eines Magister officiorum und die eines Proconsul zweimal bekleidete, oder ein anderer dieses Namens ist, bleibt ungewiss [5]). Die Schrift, welche an einen uns nicht näher bekannten Macrinus, in welchem man neuerdings den römischen Kaiser dieses Namens (217—218 p. Chr.) hat erkennen wollen [6]), gerichtet ist, enthält, wie auch der Titel erwarten lässt [7]), in fünfzig Abschnitten eine kurze Zusammenstellung merkwürdiger und erinnerungswürdiger Ereignisse der Weltgeschichte, welchen auch einige Abschnitte über die Begriffe von der Welt, Thierkreis, Gestirne, Erde u. dgl. vorangehen, das Ganze etwas lückenhaft und wohl kaum mehr in seiner ursprünglichen Gestalt und Zusammenhang. Der Inhalt ist aus verschiedenen älteren Schriftstellern zusammengetragen, namentlich aus Nigidius Figulus, Cornelius Nepos, Hyginus und Florus; auch neben dem Wahren manches Falsche mit erzählt [8]). Die Darstellung ist, so weit es die Kürze möglich machte, und nicht blosse Nomenclatur stattfindet, einfach und schmucklos, freilich nicht ohne die Zeichen der sinkenden Latinität in einzelnen Ausdrücken und Wendungen an sich zu tragen.

Dieser Schrift lässt sich noch eine ähnliche anreihen: *Julii Obsequentis ab anno urbis conditae DV prodigiorum liber.* Person und Zeitalter des Verfassers sind gänzlich unbekannt, daher verschiedene Vermuthungen darüber aufgestellt worden sind [9]). Die Schrift selbst, die uns in keiner Handschrift mehr vorliegt, sondern nur aus der ersten Aldiner Ausgabe bekannt ist, enthält in chronologischer Folge eine Zusammenstellung von ausserordentlichen Naturerscheinungen und Wundern, die zu Rom vorgefallen sind, und erscheint ganz ausgezogen aus Livius, oft mit denselben Worten aus diesem Schriftsteller entnommen [10]), übrigens lückenhaft und auf der andern Seite doch wieder durch Abschreiber und spätere Zusätze entstellt. So kann die kleine Schrift kaum eine weitere Bedeutung als die eines dürftigen Livianischen Excerptes ansprechen, da von einer tieferen und eingehenden Betrachtung des Gegenstandes nicht die Rede ist.

1) Vergl. oben §. 242 not. 9. Fabric. l. l. §. 4. p. 449. Moller §. 13. Egger Examen etc. p. 242 ff. Jahn a. gl. a. O. p. VIII ff.

2) T. Livi ab urbe condita librorum CXLII Periochae. Julii Obsequentis ab anno urbis conditae DV Prodigiorum liber. Recens. et emend. O. Jahn. Lipsiae 1853. 8.

3) Fabric. l. l. §. 4 p. 449. — Salmasii Praef. (in den Ausgg. von Hermann, Duker, Fischer u. A.), Duker Praef. in Florum; Saxe Onomastic. I. 430 stellt ihn desshalb dem Sextus Rufus zur Seite um 370 p. Chr. S. Tzschucke Dissertatio de Ampelio vor s. Ausg. Ed. Wölfflin: Quaest. critt. et historr. Götting. 1854. 8.

4) S. Tzschucke Diss. § 1. Wölfflin a. a. O. p. 49 setzt den Ampelius unter Antonin den Frommen.

5) Vergl. die einzelnen Angaben bei Tzschucke §. 2. S. insbesondere die Stellen des Sidonius Apollinaris Carmm. IX. 301 und Ammianus Marcellin. XXVIII. 4, vergl. mit den Stellen des Cod. Theodosianus in der Prosopograph. T. VI. P. 2 p. 38 ed. Ritter.

6) S. Gläser im Rhein. Mus. Neu. Folg. II. 1 p. 145 seqq. Nach seiner Ansicht hätte Ampelius nicht nach dem Anfang des vierten Jahrhunderts schreiben können; s. auch Halm im Philol. I. p. 703.

7) Ueber die Bedeutung des Wortes *Memorialis* in der spätern Periode, mit Bezug auf die Ueberschrift *Liber Memorialis*, s. Tzschucke Diss. §. 3. Ueber die Quellen s. Wölfflin a. a. O. p. 24 ff., vergl. mit Heerwagen in d. Münchn. Gel. Anz. 1846 Nr. 31 p. 255 ff. Ueber Benutzung des Nigidius Figulus s. Zink in d. Eos II. p. 317 ff.

8) Vergl. die verschiedenen Urtheile bei Tzschucke §. 5 und dessen eigene Ansicht S. 6, 7. C. Heyn De Floro historico p. 7.

9) G. J. Voss. De hist. Latt. III. p. 710 (welcher den Obsequens kurz vor Honorius setzen will), Funcc. de veg. L. L. senect. VIII. §. 11 ff. Fabric. Bibl. Lat. III. 4 §. 2. Saxe Onomast. I. p. 289 (der dagegen denselben um

107 p. Chr. ansetzt), während Scaliger ihn noch vor Hieronymus setzen will; s. auch Scheffer Praefat. und dagegen Oudendorp Praefat. p. ** 5. Ein *M. Livius Obsequens* in einer Inschrift bei Gruter p. 241.

10) S. Sigonius ad Liv. XL. 2. Scheffer und Oudendorp Praefat. Wilmans De fontib. et auctorit. Dionis Cassii p. 15. Jahn Praefat. p. XVII. Ueber die Zahl 505 s. Bernays im Rhein. Mus. N. F. XII. p. 436 ff.

*) *Codices des Florus* s. §. 269 not. 14.

**) *Ausgaben des Florus* (s. Funcc. §. 74 ff. Moller §. 31 ff. Fabric. §. 3 p. 442, vergl. Duker. Praef. * 3. Fischer. Praef. p. XI ff. XX ff. Notit. liter. ed. Bipont. Schweiger Handbuch der classischen Bibliographie II. 1 p. 355 ff.):

Edit. princ. Paris. 1470. 4. (So Fabricius l. l. und Schweiger. S. dagegen Fischer l. l. p. XX sq., welcher noch eine frühere Ausgabe anführt, so wie p. XX eine Leipziger von 1487. Harles Brev. Notit. L. L. p. 423.) — rec. Jo. Camers. Vienn. 1518. 4. — studio *E. Vineti.* Pictav. (bei Solinus 1554. 4.) dann 1563. 4. Paris. 1576. 4. — studio *J. Gruteri.* Heidelb. 1597. 8. und in s. Ausg. der Scriptt. hist. August. Hanov. 1611. fol. p. 1 ff. — cura *Cl. Salmasii* ap. Commelin. 1609. 8. Lugd. Bat. 1638. 12. 1655 ff. 8. — c. nott. *J. Freinshem.* Argentor. 1632 etc. 8. — c. nott. Salmasii et aliorr. cur. C. Schrevelio. Amstelod. 1660, 1674. 8. — ed. Rntg. Hermannides. Neomag. 1662. 8. — nott. illustr. Anna Tanaq. Fabri fil. in usum Delphin. Paris. 1674. 4. und öfters. — c. nott. varr. ed. *J. G. Graevius.* Traject. ad Rhen. 1680. 8. Amstelod. 1692, 1702. 8. — c. nott. varr. ed. L. Beger. Colon. March. 1704. fol. — c. nott. aliorr. rec. *C. A. Duker.* Lugd. Bat. 1722. 8. 1744. 8. und ed. auct. Lips. 1832. II Voll. 8. — ex rec. J. G. Graevii. c. ejus nott. ed. *J. F. Fischer.* Lips. 1760. 8. — c. notit. liter. Bipont. 1783. 8. — Flori Epitomae rerr. Romm. ed. Fr. Nic. Titze. Prag. 1819. 8. — ad codd. rec. G. Seebode. Lips. 1821. 8. — rest. J. A. Amar. Paris. 1822. 12. — cum nott. varr. ed. N. E. Lemaire. Paris. 1827. 8. — Paris. 1840. G. L. F. Panckoucke. Tradnct. franc. par F. Ragon, le texte en regard, avec une notice par Villemain. — rec. et emend. *O. Jahn.* Lips. 1852. 8. — rec. *C. Halm.* Lips. 1854. 8.

***) *Ausgaben des Lucius Ampelius* (s. Tzschucke §. 8): zuerst in der Ausgabe des Florus von Salmasius 1638, dann bei Duker u. A., besonders herausgegeben: — cum nott. ed. *C. H. Tzschucke.* Lips. 1793. 8. — ad usum tironn. Stade. 1823. 8. — mit einem Commentar von F. A. Beck. Leipzig. 1826. 8. — con emendazioni, traduct. e note di Pietro Canal. Venezia. 1841. 8. — rec. *Ed. Wölfflin.* Lips. 1854. 8. (hinter dem Florus von C. Halm).

****) *Ausgaben des Julius Obsequens* (s. Funcc. a. not. 9 a. O. §. 13.

Fabric. l. l. Schweiger a. a. O. II. 2 p. 619 ff. Jahn p. XIII ff.): Venetiis ap. Aldum 1508. 8. (mit den Briefen u. Panegyr. des Plinius) — Basil. 1552. 8. ex offic. J. Oporini. — cum nott. *J. Schefferi.* Amstelod. 1679. 8. — c. varr. nott. cur. *Fr. Oudendorp.* Lugd. Bat. 1720. 8. nebst Oudendorp's Noten in d. Actt. phill. Monacc. II. p. 291 ff. — c. nott. J. Scheffer. et F. Oudendorp. cur. *J. Kapp.* Curiae 1772. 8. Auch in den Ausgg. des Eutropius (§. 282) von Hearne u. A., des Valerius Maximus von Hase (§. 255); rec. *O. Jahn* (s. oben not. 2).

§. 271.

Zu den Geschichtschreibern dieser Periode, deren Werke verloren sind, gehören ausser Tiberius (s. oben §. 249 not. 28): *Brutidius Niger*[1]), der über Cicero's Tod schrieb; *Cornelius Thuscus; Cn. Cornelius Lentulus Gaetulicus*[2]), Consul 779 u. c., hingerichtet durch Caligula 792 u. c., nachdem er längere Zeit in Deutschland als Feldherr gestanden, vielleicht auch derselbe mit dem §. 179 not. 1 genannten Dichter; auch *Agrippina*[3]), des Germanicus Tochter, des Claudius Gemahlin und Nero's Mutter, hatte Memoiren hinterlassen, die von Tacitus benutzt wurden und Manches sonst nicht Bekanntgewordenes über die kaiserliche Familie enthalten mochten; insbesondere aber beschäftigte sich, zunächst auf Antrieb des Livius (s. oben §. 241), der Kaiser *Claudius*[4]) viel mit der Geschichte; ein grösseres Werk, das mit der Ermordung Cäsar's begann, führte er zwar nachher nicht aus, auf zwei Bücher sich beschränkend, während ein anderes, das mit dem von Augustus hergestellten Frieden anfing, in einundvierzig Büchern ausgeführt ward; desgleichen schrieb er acht Bücher über sein eigenes Leben, die aber sein Biograph von Seiten des Inhalts nicht sonderlich lobt; noch weiter werden zwanzig Bücher etrurischer und acht Bücher karthagischer Geschichte, aber in griechischer Sprache abgefasst, genannt[5]): alle diese Schriften sind fast spurlos untergegangen. Beredsamkeit und Freimüthigkeit lobte man an dem von Tacitus so hoch gestellten *Fabius Rusticus*[6]), einem Freunde des Seneca und Zeitgenossen des Claudius und Nero; er hatte die Geschichte seiner Zeit, wenigstens des Nero, geschrieben: wo aber sein Werk begonnen und wie weit es sich erstreckt, ist bei dem Mangel

näherer Nachrichten nicht leicht zu bestimmen; auch *Cn. Domitius Corbulo*[7]), Consul 791 u. c., der in Germanien wie im Orient römische Heere befehligte, hatte ebenfalls, und zwar zunächst über seine Kriegszüge geschrieben. Ueber Aegypten schrieb *C. Balbillus*[8]), Gouverneur dieses Landes unter Nero 809 u. c., und über seine Züge in Africa *C. Suetonius Paulinus*[9]), Consul 818 u. c. Der in demselben Jahre hingerichtete *P. Valerius Thrasea Paetus* hatte eine Biographie des jüngeren Cato geschrieben, welche Plutarch bei seiner Biographie des Cato als Hauptquelle gebraucht zu haben scheint[10]); auch der Philosoph *Cornutus*[11]) scheint in der Geschichte sich versucht zu haben.

1) G. J. Voss. de historr. Latt. I. 24. Senec. Suasor. VII. p. 45 (p. 34 ff., vergl. 130 ff. Burs.). Tacit. Ann. III. 66. Ueber *Thuscus* s. Senec. Suas. II. p. 24 (p. 18 Burs.)

2) Voss. I. 25. Sueton. Calig. 8. Dio Cass. LIX. 22. Vergl. auch Egger Exam. p. 168 ff.

3) Voss. l. l. und daselbst Tacit. Ann. IV. 53. Plin. H. N. VII. 8.

4) Vergl. Voss. de hist. Latt. I. 25. Tacit. Ann. XI. 8. Zonaras XI. 8 und die Hauptstelle des Suetonius Vit. Claud. 41 und das. insbesondere die Worte: — „Initium sumsit historiae post caedem Caesaris dictatoris. Sed et transiit ad inferiora tempora coepitque a pace civili: quum sentiret neque libere neque vere sibi de superioribus tradendi potestatem relictam, correptus saepe et a matre et ab avia. Prioris materiae duo volumina, posterioris unum et quadraginta reliquit. Composuit et de vita sua octo volumina magis inepte quam ineleganter.“ S. dazu Suringar (§. 197 not. 1) §. 11 p. 40 und vergl. Lehmann: Claudius u. Nero I. S. 83 ff.

5) Sueton. Claud. 42. — Ueber eine noch erhaltene Rede des Claudius s. §. 322 not. 4, über s. grammatischen Studien s. oben §. 4 not. 23.

6) Tacit. Anall. XIII. 20, 61, XIV. 2, XV. 61. Agric. 10 („Livius veterum, *Fabius Rusticus* recentium eloquentissimi auctores“). (Voss. l. l.) Sarpe Quaestt. philologg. (Rostoch. 1819) cap. I. p. 9 ff., mit Bezug auf Quintil. Inst. Or. X. 1 §. 104 (s. oben §. 262 not. 2 nebst Walch zu Tacit. Agric. cap. X. p. 182 ff.)

7) S. Voss. l. l. und insbesondere Plin. H. N. V. 24, VI. 8. Tacit. Ann. XV. 16, wo jedoch Einige lieber an einen officiellen Bericht des Corbulo denken wollen; s. Walther's Note. Sonst nennt ihn Tacitus öfters in den Annalen, Buch XI, XIII, XV. J. Held: De Cn. Domitio Corbulone. Schweidnitz 1862. 4.

8) S. Tacit. Ann. XIII. 22. Senec. Quaest. Natt. IV. 2, wo er „virorum optimus, in omni literarum genere rarissimus“ genannt und eine naturgeschichtliche Bemerkung Desselben, welche Aegypten betrifft, angeführt wird.

9) Voss. I. 26. Plin. H. N. V. 1. Latreille: Essai sur les expeditions de Sueton Paulin et de Cornelius Balbus dans l'Afrique etc. Paris 1807. 8. Vivien de St. Martin: Le Nord de l'Afrique p. 105 ff.

10) Vergl. Herren de fontibb. Plutarch. p. 168 nebst O. Jahn Prolegg. ad Pers. p. XXXVIII seqq. Wentzel und J. Held in Jahn's Jahrbb. d.

Philol. 1829. 1 (X. 1) p. 92, 93. — Vergl. noch Fabric. Bibl. Graec. III. p. 578. G. Joachim: P. Valerii Paeti Thraseae Vita. Lahr 1858. 8.

11) Vergl. Suidas s. v. Tom. II. p. 350, der ihn ἱστορικὸν nennt. Vergl. unten §. 368 not. 24.

§. 272.

Unter Nero und Vespasian fällt der durch seine politische Bedeutung bekannt gewordene *M. Licinius Crassus Mucianus*[1]), aus dessen leider nicht näher bekannten Schriften Mehreres, zumal in geographischen Punkten, vom älteren Plinius angeführt wird, ferner *M. Servilius Nonianus*, welcher 813 u. c. (60 p. Chr.) starb und von Tacitus[2]) wie von Quintilian, der ihn selbst gehört hatte, als Geschichtschreiber gerühmt wird; *M. Cluvius Rufus*[3]), Consul unter Claudius, Proconsul von Gallien im Jahr 821 u. c., welcher über die Zeiten Nero's, Galba's, so wie des Otho und Vitellius geschrieben hatte; die Zeit dieser Beiden scheint auch ein sonst nicht bekannter Geschichtschreiber *Pompejus Planta*[4]) behandelt zu haben; nicht weiter bekannt ist auch der von dem älteren Plinius einigemal genannte *Fabius Vestalis.* Ferner ist hier zu nennen *Vipstanus Messala*[5]), ein bedeutender Mann aus Vespasian's Zeit, ein angesehener Militär und noch mehr ein angesehener Redner, als solcher auftretend in dem Dialogus de causs. corrupt. eloquent. (s. §. 321); auf ihn beruft sich Tacitus einigemal, seine Bildung und seinen Geist rühmend; *Plinius*[6]) der ältere, welcher ausser einer Biographie des Pomponius Secundus in zwei Büchern, eine Geschichte in einunddreissig Büchern von da an, wo Aufidius Bassus (s. oben §. 249 not. 26) geendet, und ein anderes Werk in zwanzig Büchern über die Kriege der Römer in Deutschland, an denen er selber Antheil genommen, schrieb: leider sind diese auch von Tacitus einigemal angeführten wichtigen Werke gänzlich untergegangen. Unter Domitianus schrieb *Herennius Senecio* eine Biographie des Helvidius Priscus, die ihm das Leben kostete; eben so *Junius Rusticus*[7]); Memoiren über seine dacischen Feldzüge hatte der Kaiser *Trajanus* geschrieben[8]); eben so *Vespasianus* über seine Feldzüge, wie aus den Anführungen des Josephus sich ergibt[9]); auch Memoiren des Kaisers *Hadrianus* über sein Leben werden angeführt[10]), die Derselbe nicht unter seinem

Namen, sondern unter dem eines gelehrten Freigelassenen Phlegon bekannt machen liess, um seinem Ruhme nicht zu schaden. Endlich können noch genannt werden: *Pompejus Saturninus* [11]), *C. Fannius* [12]), *Titinius Capito* [13]), Zeitgenosse des jüngeren *Plinius* und von ihm sehr gerühmt [14]).

1) G. J. Voss. de histt. Latt. I. 27. H. M. Stevenson: De M. Licinio Crasso Muciano Diss. histor. (Erlang. 1841. 8.) besonders p. 43 sq. Egger Exam. p. 181 ff.

2) S. Annall. XIV. 19, wo Tacitus den Tod des Domitius Afer und dieses Servilius mit den Worten meldet: „qui summis honoribus et multa eloquentia viguerant, ille orando causas, Servilius diu foro, *mox tradendis rebus Romanis celebris* etc."; s. auch Dialog. de oratt. 23. Bei Quintilian Inst. Or. X. 1 §. 102 wird er bezeichnet: „clari vir ingenii et sententiis creber, sed minus pressus quam historiae auctoritas postulat." S. Egger a. a. O. p. 175 ff.

3) S. Voss. de histt. Latt. I. 27 und vergl. Tacit. Ann. XIII. 20 u. das. Ruperti XIV. 2.

4) Er kommt nur in den Scholien zu Juvenal. II. 99 vor. *Fabius Vestalis* wird von Plinius Hist. Nat. VII. 60 §. 213 angeführt und in dem Verzeichniss der von ihm benutzten Quellen zu Buch 7, 35, 36 genannt.

5) Voss. l. l. Tacit. Hist. III. 25, 28, wo jedoch Eckstein (Prolegg. in dialog. de oratt. p. 17) nicht an ein besonderes historisches Werk denken will. Vergl. auch Tacit. Hist. III. 9, 11, 18 und Ruperti Prolegg. Tom. I. p. LXXIX s. Ausg. des Tacitus.

6) S. Voss. de histt. Latt. I. 29. Tacitus Ann. I. 69, XIII. 20, XV. 53. Hist. III. 28. Plin. Ep. III. 5, V. 8. S. auch Külb Einleitung zu s. Uebersetz. des Plinius (Bd. I.) p. 34 und vergl. unten §. 376. Ueber die Biographie des Pomponius s. Plin. Hist. Nat. XIV. 6, 4 §. 56, vergl. XIII. 26, 12 §. 83. Ueber sein geschichtliches Werk äussert sich Plinius selbst in der Eingangsepistel der Hist. Nat. §. 15. Es scheinen diese Werke des Plinius, namentlich auch sein Werk über Deutschland, das für uns jetzt so wichtig wäre, frühe schon untergegangen zu sein, da schon Symmachus sich Mühe gab, dasselbe aufzufinden; „enitar, si fors votum juvet, etiam Plinii Secundi Germanica bella conquirere" schreibt Derselbe Ep. IV. 18. Mit Unrecht setzt Luden (Gesch. d. d. Volks I. S. 430) Misstrauen in den Inhalt und die Glaubwürdigkeit des Werkes über Deutschland. S. dagegen Hall. Lit. Zeit. 1827 Nr. 15 p. 114 ff. und früher Rühs über Tacit. German. S. 37. Vergl. auch Egger a. a. O. p. 187.

7) S. über beide Voss. I. 29. Sueton. Domit. 10. Dio Cass. LXVII. 13, vergl. mit Walch zu Tacitus Agric. cp. 2 p. 115 sq. Es muss dieser *Junius Rusticus* von seinem Enkel *Lucius Junius Rusticus*, dem Erzieher Marc. Aurel's, wohl unterschieden werden; s. Visconti Iconograph. Romain. I. p. 426.

8) Bei Priscianus VI. §. 13 p. 682 P. 205 K. wird *Trajanus in 1 Dacicorum* angeführt; s. dazu Francke: Zur Gesch. Trajan's p. 650 und 105 ff.

9) Josephus De vita sua §. 65: *ἐν τοῖς Οὐεσπασιανοῦ τοῦ αὐτοκράτορος ὑπομνήμασιν οὕτως γέγραπται* (II. p. 31). Vergl. Egger a. a. O. p. 183.

10) S. Spartianus Vit. Hadr. cp. 1 („in libris vitae suae Hadrianus ipse commemorat") ep. 16: „famae celebris Hadrianus tam cupidus fuit, ut libros vitae suae scriptos a se libertis suis litteratis dederit jubens, ut eos suis nominibus publicarent: nam et Phlegontis libri Hadriani esse dicuntur." S. Suringar (§. 218 not. 1) §. 13 p. 45 ff., welcher indess vermuthet, dass diese Me-

moiren über sein Leben griechisch geschrieben gewesen. S. indessen Vopiscus Saturn. 1: „Adriani epistolam ex libris Phlegontis liberti ejus proditam — indidi." Vergl. Gregorovius Gesch. d. Kais. Hadrian. S. 186. Ueber Hadrian's poetische Versuche s. §. 179 not. 9.

11) S. Plin. Epist. I. 16. Vergl. Held über d. Briefsammlung des jüng. Plinius p. 20 sq.

12) S. Plin. Ep. V. 5. Hiernach hatte er über die von Nero Hingerichteten oder Verwiesenen (*exitus occisorum aut relegatorum*) ein Werk geschrieben, von welchem drei Bücher als vollendet genannt werden. Vergl. Held p. 34.

13) Plin. Epist. VIII. 12, vergl. I. 17. Er hatte „*exitus illustrium virorum*" geschrieben; vergl. Held p. 34, 35.

14) In wie fern Plinius selbst mit der Geschichte sich beschäftigt, s. Epist. V. 8 und vergl. Voss. de histt. Latt. I. 30.

§. 273.

In der späteren Kaiserperiode Rom's finden wir auch in der Geschichte denselben Verfall, den andere Zweige der Literatur beurkunden [1]). Zwar fehlte es nicht an solchen, welche die Geschichte bearbeiteten, aber es war der wahre Geist, der die Geschichte durchdringen und beleben soll, von ihnen gewichen, es zeigte sich Mangel an wahrem Interesse, verbunden mit der Gefahr, welche unter despotischen Häuptern des Staats dem wahrheitsliebenden Forscher drohte und alle Seelen mit einer Schmeichelei erfüllte, die alle Liebe zur Wahrheit fast gänzlich unterdrücken und auf das Studium der Geschichte den nachtheiligsten Einfluss äussern musste. Rechnen wir dazu die Schwierigkeit, die letzten Ursachen der Ereignisse auszumitteln und darzustellen, so darf es uns nicht befremden, wenn wir in dem Gebiet der Geschichtschreibung, die ohnehin damals fast bloss auf die Zeitgeschichte beschränkt scheint, jetzt nichts Grosses und Ausgezeichnetes mehr finden. Und selbst diejenigen, welche mit ihren Studien der Historie sich zuwendeten, und zwar aus der Classe der Gelehrten, waren, wie es nach Allem scheint, nicht mehr fähig, grössere und umfassende Werke von wahrhaft historischer Kunst zu schaffen; so wendete man sich mehr auf die Personen, zunächst die einzelnen Kaiser, und ergriff insbesondere die Biographie, welche, begünstigt durch den herrschenden rhetorischen Geschmack, eine immer mehr declamatorisch-panegyrische Richtung nahm, und mit der Memoirenschrei-

bung, der Sammlung von Anecdoten und einzelnen Vorfällen u. dgl. zusammenhing; oder auch man fertigte Auszüge aus den Werken der älteren Literatur, Abrisse und Compendien der Geschichte, zum Unterricht auf Schulen u. dgl. Vieles, ja das Meiste, zumal von dem, was der bemerkten biographischen, zunächst die Geschichte der Kaiser betreffenden Richtung angehört, ist freilich untergegangen, und verdient hier bloss in so fern eine Erwähnung, als diese jetzt ganz verlorenen Werke die Quellen einer späteren, noch erhaltenen Sammlung bilden, die uns gewissermassen diese jetzt ersetzen muss.

1) Vergl. oben §. 25 ff. Tiraboschi Storia etc. Lib. II. cp. IV. §. 1 ff. A. Mazure: Tableau de l'empire Romain, precédé d'un essai literaire sur les historiens de l'empire. Paris. 1838. 8. S. auch die Betrachtungen von E. Havet: la littérature latine après Tacite in der Revue d. cours litéraires IV ann. nr. 4 (22. Dec. 1866) p. 56 ff.

§. 274.

Wir haben in dieser Beziehung hier zu nennen die Memoiren des Kaisers *Septimius Severus*[1]) über sein eigenes Leben mit einer, wie es scheint, apologetischen Tendenz; es hatte dieser Kaiser in seiner Jugend eine gute wissenschaftliche Bildung erhalten und war selbst als Redner aufgetreten; er war in griechischer und römischer Literatur wohl bewandert und hatte selbst mit Philosophie sich beschäftigt; aus dieser Zeit sind weiter zu nennen die Geschichtschreiber *Aelius Maurus*, der Freigelassene des Phlegon Trallianus, *Lollius Urbicus*[2]) unter Macrinus und Heliogabalus; *Aurelius Philippus*[3]), der Lehrer des Alexander Severus, dessen Geschichte er später schrieb; *Encolpius*, der ebenfalls eine von Lampridius benutzte Lebensgeschichte des Kaisers Alexander Severus geschrieben hatte[4]), so wie *Septimius*, dem gleichfalls eine nicht misslungene Biographie desselben Kaisers beigelegt wird[5]); einer früheren Zeit scheint der von Julius Capitolinus und Vulcatius angeführte *Quadratus*[6]) als Verfasser eines umfassenderen Geschichtswerkes anzugehören, eben so der von demselben Vulcatius genannte *Aemilius Parthenianus*: unter Alexander Severus dürfte noch der als Schriftsteller auf dem Gebiete der Landwirthschaft (s. cp. XXI) uns bekannte

Gargilius Martialis[7]) zu setzen sein, wenn er anders mit dem von Lampridius und von Vopiscus genannten Geschichtschreiber aus dieser Zeit, den der letztere sogar unter seinen Vorbildern in der Geschichtschreibung aufführt, für eine und dieselbe Person zu halten ist. Nach Alexander fällt *Marius Maximus*, ein sehr angesehener und noch in späterer Zeit viel gelesener Schriftsteller[8]); er schrieb das Leben des Trajanus, Hadrianus und seiner Nachfolger bis auf Heliogabalus und bildet eine Hauptquelle für mehrere der in der gleich zu nennenden Sammlung noch erhaltenen Biographien, die zum Theil fast blosse Copien oder Auszüge mit einzelnen nicht bedeutenden Zusätzen enthalten, wie diess z. B. bei mehreren der dem Spartianus, Lampridius und Capitolinus beigelegten Biographien, und zwar der bedeutenderen Kaiser der Fall ist[9]), während für die Vitae der minder bedeutenden Kaiser insbesondere *Cordus* genannt wird, derselbe, der auch bald als *Junius* Cordus[10]), bals als *Aelius* Cordus[11]) bezeichnet ist, und nach dem, was aus seinen Schilderungen angeführt wird, insbesondere in der Erzählung von Hofgeschichten und andern, für die Geschichte minder wichtigen Gegenständen sich gefiel; ferner *Fabius Marcellinus*, Verfasser einer Vita Trajani und wohl auch noch anderer Kaiser; *Aelius Sabinus*[12]) unter Maximian; *Vulcatius Terentianus*[13]), des Kaisers Gordianus Biograph; *Curius Fortunatianus*, wahrscheinlich derselbe, der auch als Rhetor (s. §. 330) bekannt ist und eine Geschichte des Maximus und Balbinus schrieb; *Maeonius Astyanax*, *Palfurius Sura*, welcher ein Tagebuch (Ephemerides) über das Leben des älteren Gallienus schrieb; *Caelestinus*, *Acholius*, welcher, wie es scheint, den Alexander Severus auf seinen Reisen begleitete und diese dann beschrieb, dann aber noch in einem andern, mindestens neun Bücher befassenden Werke eine Sammlung von öffentlichen Documenten herausgegeben hatte, da er unter Valerianus eine hohe Hofstelle bekleidete; *Julius Aterianus*, *Gallus Antipater* unter den dreissig Tyrannen[14]); *Aurelius Festivus*, ein Freigelassener des Aurelianus; *Suetonius Optatianus*, welcher das Leben des Kaisers Tacitus beschrieben hatte; *Gellius Fuscus*, nicht näher bekannt[15]); *Onesimus*[16]) unter Probus, dessen Leben er geschildert hatte; *Fabius Cerilianus*[17]), *Aurelius Apollinaris*, *Fulvius Asprianus* unter Carus

und dessen Söhnen; endlich *Asclepiodotus* und *Claudius Eusthenius* unter Diocletian[16]); dieser, der Secretär desselben, hatte das Leben mehrerer Kaiser in eben so vielen Büchern beschrieben, jener das des Diocletian: er scheint derselbe zu sein, der von Vopiscus unter den vorzüglichen, aus der Schule des Probus hervorgegangenen Feldherrn aufgeführt wird. Endlich kann noch *Turdulus Gallicanus*[19]) genannt werden, welcher ein Tagebuch (Ephemeris) über die Thaten des Probus geschrieben hatte, und ein von Vopiscus gleichfalls angeführter *Theoclius*, Caesareanorum temporum scriptor.

1) G. J. Voss. de histt. Latt. II. 2 und De hist. Gr. II. 15 p. 234, wo er unter den griechisch schreibenden Historikern genannt wird, obwohl bestimmte Gründe für die Abfassung in griechischer Sprache nicht vorliegen. Ael. Spart. V. Sever. 18 (und das. Salmasius), wo es heisst: „philosophiae ac dicendi studiis satis deditus, doctrinae quoque nimis cupidus — vitam suam privatam publicamque ipse composuit ad fidem, solum tamen vitium crudelitatis excusans.“ S. Herodian. II. 9 und Dio Cass. LXXV. 7: *λέγω γὰρ οὐχ ὅσα ὁ Σεουῆρος ἔγραψεν, ἀλλ' ὅσα ἀληθῶς ἐγένετο*. Vergl. Suringar (§. 218 not. 1) §. 14 p. 47 und J. Guil. Schulte: De imperatore Lucio Septim. Sever. (Monast. 1867. 8.) p. 102. Ueber s. Bildung s. Dio Cass. LXXVI. 16 (*πολυγνώμων μᾶλλον ἢ πολύλογος ἦν.*). Ueber ihre Benutzung in der Sammlung der Scriptt. hist. Aug. s. Dirksen p. 30.

2) Voss. l. l. Ael. Spartian. V. Sever. 20. — Ael. Lamprid. V. Antonin. Diadumen. 9 („Lollius Urbicus in historia sui temporis“).

3) Ael. Lamprid. V. Alex. Sever. 3.

4) S. ibid. 17, 48. Tirlemont Hist. d. Emper. III. p. 233. — Unächt ist die dem *Encolpius* beigelegte Schrift *Imago Imperii*, welche Th. Eliot zu London 1549 herausgab; s. Fabric. Bibl. Graec. V. p. 141 ed. Harl. Vergl. auch unten §. 333 not. 6.

5) S. Lamprid. Alex. Sever. 17 („qui vitam ejus non mediocriter executus est“).

6) Von Jul. Capitolinus wird er Ver. 8 als „belli Parthici scriptor“ angeführt, von Vulcatius Avid. Cass. 1 citirt: „in historiis“; ebendaselbst cap. 5 wird *Aemilius Parthenianus* genannt: „qui adfectatores tyrannidis jam inde a veteribus historiae tradidit.“

7) S. Ael. Lamprid. Vit. Alex. Sev. 37. Vopisc. Prob. 2. Sirmond (Opp. I. p. 656) will den bei Sidonius Apollin. Ep. IX. 14 genannten Geschichtschreiber *Juventius Martialis* mit diesem *Gargilius Martialis* für eine und dieselbe Person halten, was zu bezweifeln ist.

8) Diess ergibt sich schon aus der oben §. 154 angeführten Aeusserung des Ammianus Marcellinus und aus den Scholien zu Juven. IV. 53, so wie aus den vielen Anführungen bei den Scriptt. hist. Aug. So wird eine *Vita Trajani* ausdrücklich genannt von Lampridius Vit. Alex. Sev. 48, eine *Vita Hadriani* ibid. 30, vergl. Spartian. Vit. Hadr. 2, 20, eine *Vita Marci Antonini* in einem zweiten Buch von Vulcatius Avid. Cass. 6, 9 eine *Vita Antonini Pii* von Jul. Capitol. Anton. P. 11; auch eine *Vita Commodi* ergibt sich aus Lamprid. Vit. Commod. 13, 15, 18, eine *Vita Severi* primo septenario von Spartianus Vit. Anton. Get. 2 und Sever. 15 von Lamprid. Alex. Sev. 6, eine

Vita Heliogabali von Lampridius Heliog. 11. Vergl. auch Voss. De hist. Latt. II. 3.

9) So für die Vita Adriani, Septimii Severi, Pescennii Nigri, Getae des Spartianus (s. Dirksen Scriptt. hist. Ang. Andentt. zur Textes-Kritik und Auslegung derselben. Leipzig. 1842. p. 24 sq., 33, 45), für die Vita Avidii Cassii des Vulcatius (s. ibid. p. 30 ff., 45), für die Vita Heliogabali und Alexandri Severi des Lampridius (s. ibid. p. 26), für die Vita Marc. Aurelii und Albini des Capitolinus (s. p. 30 ff., 45). Vergl. auch Richter im Rhein. Mus. N. F. VII. p. 45. Vopiscus, welcher Vit. Prob. 2 ihn unter denjenigen Geschichtschreibern nennt, die er sich vorzugsweise zu Mustern genommen, schreibt demungeachtet Firm. 1: „quid Marius Maximus, homo omnium verbosissimus, qui et mythistoricis se voluminibus implicavit, num ad istam descriptionem curamque descendit?"

10) So heisst er z. B. bei Capitolinus Macrin. 1, Maximinn. 27 (Maxim. jun. 1) oder Gordiani tres 12, 14, 17, 21, 22, vergl. 5, wo er bloss Junius heisst, Maxim. et Balb. 4. Vergl. Voss. II. 3.

11) So steht bei Jul. Capitolin. Maxim. duo 12, Clod. et Alb. 5. — Ueber seine Geschichtschreibung s. besonders Macrin. 1, Max. et Balb. 4 und vergl. Dirksen a. a. O. p. 28 ff. 45 ff.

12) S. Capitolin. Vit. Maximin. Jun. 6. — Ueber *Fabius Marcellinus* s. Vopisc. Prob. 2. Lamprid. Alexand. Sever. 48.

13) S. Jul. Capitol. V. Gordian. jun. 21. Ueber *Fortunatianus* s. Jul. Capit. Maxim. et Balb. 4, 18 und über die Folgg. Voss. II. 4. Ueber *Palfurius Sura*, welcher von dem in den Scholien zu Juvenalis IV. 53 genannten *Palfurius Sura* wohl zu unterscheiden ist, s. Trebell. in Gallien. 16. *Acholius* hatte das Leben des Alexander Severus geschrieben; s. Ael. Lamprid. V. Alex. Sev. 48, vergl. cp. 14 und 64, wo es von Acholius heisst: „qui et *itinera* hujus principis scripsit", wo jedoch statt des handschriftlichen itinera Lipsius *intima*, Peter *et interiora* vorschlägt. S. auch Vopiscus Aurel. 12, wo er einen Brief mittheilt „ex libris *Acholi*, qui magister admissionum Valeriani principis fuit, libro *Actorum* ejus nono."

14) S. über beide Trebell. Poll. V. Victorin. 6. Div. Claud. 5. Vopisc. Trig. Tyr. 6, wo auch cap. 14 ein *Cornelius Capitolinus* citirt wird.

15) S. Vopisc. V. Firm. 6. Tacit. 11. Trebell. Poll. V. Tetric. 25.

16) Vopisc. V. Procul. 13. Bonos. 14. Car. 4, 7. Carin. 16, 17. Vopiscus scheint, wie jetzt auch Dirksen a. a. O. p. 24 gezeigt, dieser Quelle ganz besonders gefolgt zu sein. Verschieden davon ist aber der von Suidas s. v. genannte Sophist.

17) Vopisc. Vit. Car. 4: „F. C. qui tempora Cari, Carini et Numeriani solertissime persecutus est." Ueber *Aurelius Apollinaris* s. Vit. Numer. 11; über *Fulvius Asprianus* s. Carin. 17 fin.

18) Voss. II. 5. Vopisc. V. Aurelian. 44, vergl. 22. Carin. 18. Ueber Asclepiodotus s. auch Köchly De libris tact. Ael. Suppl. p. 11.

19) S. Vopisc. Prob. 2, vergl. Car. 4. Ueber *Theoclius* s. Aurelian. 6.

§. 275.

Wir besitzen aus dieser Zeit noch eine Sammlung, welche den Titel: *Scriptores Historiae Augustae*[1]) in neueren gedruckten Ausgaben seit der von Casaubonus 1603 führt, während

die beiden ältesten Handschriften an der Spitze die Aufschrift tragen: *Vitae diversorum principum et tyrannorum a Divo Hadriano usque ad Numerianum a diversis compositae*, wiewohl auch diese Aufschrift kaum die ursprünglich gesetzte zu sein scheint. Es enthält diese Sammlung, welche aus Werken verschiedener Verfasser gebildet ist, eine Reihe von Biographien römischer Kaiser von Hadrianus bis Carus und dessen Söhne (117—285 p. Chr.) in einer Periode von mehr als 160 Jahren und kann in so fern als eine Fortsetzung des Suetonius (s. oben §. 266) betrachtet werden, nur dass Nerva und Trajanus fehlen, so wie einiges Andere in der Mitte[2]). Indess ist diess vielleicht nur Folge der Unvollständigkeit des Manuscripts, aus welchem die beiden ältesten Handschriften stammen, die von dieser Sammlung auf uns gekommen sind[3]). Was die Zeit der Abfassung dieser Vitae betrifft[4]), so werden diejenigen, welche eine Anrede oder Dedication an Diocletian enthalten, auch unter dessen Regierungszeit (292—305 p. Chr.) noch zu verlegen sein, und eben so auch die den Namen des Trebellius Pollio und des Vopiscus tragenden, in diese und die nächstfolgende Zeit (303—305 und folgg.) fallen, die hingegen an Constantin gerichteten, auch in dessen Zeit, bis zum Jahre 324 p. Chr. zu verweisen sein. Uebrigens scheint die Sammlung veranstaltet zu Constantinopel durch eine Auswahl unter den verschiedenen, damals noch vorhandenen Biographien der Kaiser, jedoch ohne dass wir die Grundsätze kennen[5]), nach welchen der Sammler verfuhr, und überhaupt nicht wissen, zu welcher Zeit, in welcher Weise und durch wen die Sammlung zu Stande gekommen ist, welche, so wie sie jetzt vorliegt, uns darüber gänzlich im Dunklen lässt, und daher auch der Kritik manche Schwierigkeiten bietet. Denn manche Biographien sind nicht vollständig erhalten; über andere herrscht Ungewissheit, was ihre Verfasser[6]) und die Ordnung, in der sie auf einander folgen[7]), betrifft, und wird es daher am gerathesten sein, den Angaben über die Verfasser der einzelnen Vitae in derjenigen, auch der Zeitfolge im Ganzen entsprechenden Ordnung der einzelnen Vitae zu folgen, welche in den beiden ältesten Handschriften der Sammlung ziemlich gleichförmig jetzt noch vorliegt. In den Biographien selbst zeigt sich wenig Eigen-

thümlichkeit und Geist, indem das Ganze sich mehr als eine blosse Compilation darstellt, auch, mit Ausnahme des Vopiscus, Keiner als Zeuge der von ihm erzählten Begebenheiten auftritt. Wir bemerken bald, dass die Verfasser dieser Vitae, so sehr es auch im Ganzen ihre Absicht war, nach dem Muster des Suetonius [8]), und selbst nach der von ihm in der Darstellung beobachteten Ordnung und Folge, eine gedrängte, übersichtliche Erzählung der wichtigeren, das Leben und Wirken der einzelnen Kaiser betreffenden Begebnisse zu liefern, doch keine eigentlichen Historiker zu nennen sind [9]), welche selbständig den überlieferten oder gesammelten Stoff behandeln und verarbeiten, sondern dass sie vielmehr eine weit untergeordnetere Stellung einnehmen, in so fern sie [10]) meistens nur frühere Schriften in einer Art von Auszug mit einzelnen Zusätzen wiedergeben, oder eine aus verschiedenartigen Quellen gezogene, bloss äusserliche Zusammenstellung von Excerpten liefern, die gar nicht zu einem Ganzen innerlich verarbeitet, sondern in eine dürftige, bloss äusserliche Verbindung gebracht sind, wobei auf jede eigentliche Kunst der Darstellung oder eine pragmatische Behandlung des Gegenstandes verzichtet ist, das Ganze vielmehr als ein zufällig entstandenes Aggregat erscheint, welches nach keinem bestimmten Plan angelegt und mit einer gewissen historischen Kunst behandelt ist; und zeigt sich diess so ziemlich bei den verschiedenen Verfassern, wenn sie auch im Einzelnen kleine Verschiedenheiten von einander erkennen lassen. Der Vortrag lässt die rhetorische Kunst vermissen und ist oftmals sehr nieder gehalten, an das Triviale streifend, dabei nicht frei von niedriger Schmeichelei. Bei einem solchen Verfahren zeigen sich mannichfache Missstände in der Art und Weise der Auswahl der Quellen, wie in deren Benutzung: dort Mangel an Kritik, hier Mangel an Genauigkeit, offenbare Flüchtigkeit und Eile [11]), und in Folge dessen Wiederholungen eben so sehr wie Auslassungen und Widersprüche [12]). Unter ihren Quellen nennen sie zwar auch officielle Actenstücke [13]), Berichte, Verordnungen u. dgl., wie denn fast in jeder dieser Biographien kurze Reden, Briefe u. dgl. zum Beleg des Gesagten eingefügt erscheinen; auch berufen sie sich mehrfach auf die oben §. 251 erwähnten Zeitungen, Protocolle und

Anecdotensammlungen, welche in Umlauf gebracht waren; doch haben sie keineswegs diese selber benutzt, sondern meistens aus den früheren Geschichtschreibern (s. §. 274), welche diese Quellen selbst eingesehen und, wie diess namentlich bei vielen Actenstücken aus den Archiven der Fall war, oft wörtlich eingerückt hatten, mithin aus zweiter Quelle, geschöpft. Die Schwierigkeit, zu den Archiven jetzt zu gelangen und dieselbe zum Zweck der Geschichtschreibung zu benutzen, erschwerte das Geschäft des Historikers, dem die Armeebulletins oder andere officielle, öffentlich verbreitete Schriften keinen Ersatz für den versperrten Zugang zu den wahren Quellen darbieten konnten[14]). Demungeachtet ist diese Sammlung bei dem Verluste der übrigen geschichtlichen Werke dieser Periode, insbesondere der hier benutzten Quellen, von der grössesten Wichtigkeit für die Geschichte einer Zeit, für welche sie zum Theil unsere einzige Erkenntnissquelle bildet[15]). Dass man in Absicht auf Darstellung wie auf Sprache und Ausdruck, welcher die Reinheit der früheren Zeit vielfach vermissen lässt, von solchen Schriftstellern nicht Viel zu erwarten hat, welche bald in gelehrter Ausdrucksweise, in der Anwendung griechischer oder gräcisirender Worte sich gefallen, bald aber auch Ausdrücke, die der niederen Volkssprache angehören, nicht verschmähen, und dass die oft bis zur Unverständlichkeit geschrobene und gekünstelte Ausdrucksweise, welche ganz den Stempel der gesunkenen Latinität und den Verfall des guten Geschmacks an sich trägt, wenig befriedigen kann[16]), bedarf kaum einer besonderen Erinnerung. Als die ältesten Quellen der handschriftlichen Ueberlieferung dieser Vitae sind jetzt zwei Handschriften ermittelt[17]), welche auf eine gemeinsame, leider freilich schon defecte Urquelle zurückführen, eine ehedem Heidelberger, jetzt zu Rom befindliche (Codex Palatinus) aus dem zehnten Jahrhundert, und eine Bamberger des neunten Jahrhunderts: beide daher als massgebend für die Gestaltung des Textes, der noch immer an zahlreichen Verderbnissen leidet, zu betrachten, so dass die andern noch vorhandenen, späteren Handschriften des fünfzehnten Jahrhunderts nicht von Belang erscheinen.

1) S. Funcc. de veget. L. L. senect. VIII. §. 26—37 incl. Fabric. Bibl. Lat. III. cap. VI. p. 93 sq. G. J. Vossius de histt. Latt. II. 5—7. Tirle-

mont Histoire d. Emper. Tom. IV. p. 62 (ed. Paris. 1697) sq. H. Dodwell. Praelectt. Acadd. in schol. histor. Camdenian. Praelectt. prooemial. (Oxon. 1692. 8.) Nro. 1—6 p. 32—151. Moulines in den Mém. de l'Acad. de Berlin. an. 1780 (1782) p. 534 ff. Heyne Censura sex scriptt. hist. Aug. in: Opuscc. Acadd. (Gottig. 1803. 8.) Vol. VI. p. 52 sq. H. E. Dirksen: Die Scriptores historiae Augustae. Andeutungen zur Texteskritik und Auslegung derselben. Leipzig. 1842. 8. Bernhardy: Prooem. de scriptt. hist. Aug. im Ind. Scholl. Hal. 1845 P. I. 4. 1846 P. II. 4. Richter im Rhein. Mus. N. F. VII. p. 16 ff. H. Peter: historia critica Scriptt. hist. Aug. Lips. 1860. 8. und Dessen Exercitt. critt. in scriptt. hist. Aug. Posen. 1863. 4.

2) So die Vitae *Philipporum*, *Deciorum* und der Anfang des *Valerianus*.

3) S. Salmas. ad init. Spartian. Vit. Adrian. p. 3 ed. Lugd. und ad Treb. Valerian. init. p. 171 Tom. II. Richter a. a. O. p. 25 ff. 28 ff. S. unten not. 17.

4) Nach Peter Hist. critic. etc. p. 7—14.

5) Vergl. Salmas. l. l. p. 5. Vergl. auch Heynii Censura etc. p. 72. Peter p. 17 ff.

6) S. im Einzelnen die folgenden Paragraphen. Fabric. l. l. Vergl. insbesondere Salmas. ad Spartian. Adrian. p. 3 sq. T. I und ad Jul. Capitolin. init. p. 3 Tom. II. Nach des Salmasius Vermuthung wären die dem Vulcatius Gallicanus, Aelius Lampridius und Julius Capitolinus (mit Ausnahme der Vit. Maximinn. und der folgenden bis zu Valerianus) gewöhnlich zugeschriebenen Vitae, sonach also der ganze erste Theil der Sammlung von Hadrianus an bis auf die Vit. Maximinn. dem *Spartianus* zuzuweisen, dann folge muthmasslich *Capitolinus* von den Maximinen bis auf die dreissig Tyrannen, also mit Einschluss der dem Trebellius beigelegten Valeriani I, II und Gallieni I, II; dann *Trebellius* mit der Biographie der Tyrannen und der des Claudius, hierauf endlich *Vopiscus* mit den übrigen Biographien, welche mit der des Carinus sich schliessen. Vergl. darüber zum Theil die Bemerkungen von Heyne Censura etc. p. 68 sq., der Manches darin wahrscheinlich, Manches aber auch wieder unvereinbar fand, und s. Richter a. a. O. p. 30 ff. 43 ff., der diese Ansicht des Salmasius verwirft. Vergl. noch B. Schulz in d. Zeitschr. f. Gymnas. 1865 (XIX) p. 932 ff., welcher auch dem Spartianus die Gordiani u. Vit. Maximi et Balbini zuweisen möchte, deren Verfasser jedenfalls ein anderer sei, als der Verfasser der Maximinn.; s. §. 278. — Christ (Noctt. Acadd. p. 9) wollte unter den *sechs* oder *vier* Namen der Verfasser dieser Sammlung lieber nur einen einzigen Verfasser dieser Kaisergeschichten anerkennen.

7) Vergl. Salmas. l. l. Gruter. ibid. p. 5.

8) S. darüber insbesondere Dirksen p. 38, 47, 57, 58. So z. B. bezeichnet Julius Capitolinus Vit. Max. et Balb. 4 ausdrücklich den Suetonius als sein Muster; auch Vopiscus Vit. Prob. 2.

9) Schon Heyne sagt a. a. O. p. 58: „Certe ii, qui supersunt appellati vulgo *Scriptores Historiae Augustae*, tanti nominis laude indigni nec pro historiarum scriptoribus habendi sunt; epitomatores sunt et compilatores eorum, qui tamen nec ipsi historias scripsisse dicendi sunt; non enim nisi rumores vulgares in literas redegerunt etc.“; vergl. ebendas. p. 61 ff. 73 ff. und auch die Bemerkungen von Funccius l. l. §. 32 und 33, wie von Tirlemont a. a. O. IV. p. 66 über den Charakter dieser Schriftsteller; s. jetzt besonders Dirksen a. a. O. p. 50, 51, vergl. 41 ff.

10) S. die nähere Begründung bei Dirksen a. a. O. p. 42 ff., 47, 50 ff., 55, vergl. mit Bernhardy a. a. O. I. p. IV. So heisst es z. B. bei Capitolin. Vit. Opil. Macrin. 1: „nos tamen *ex diversis historicis eruta* in lucem proferemus et ea quidem, quae memoratu digna erunt.“ oder Aelius Spartianus Pescenn. 9:

„haec sunt — quae de Pescennio *didicimus ex pluribus* libris" oder Vopiscus Aurelian. 1, wo es unter Anderem heisst: „accepi *libros Graecos et omnia* mihi necessaria in manum sumsi: ex quibus et quae digna erant memoratu in unum libellum contuli." Auch Aelius Lamprid. Heliogab. 35: „Haec sunt de Heliogabalo, cujus vitam me — *ex Graecis Latinisque collectam* scribere — voluisti."

11) S. Dirksen p. 3, 16 ff., 37 und die dort angef. Stelle des Trebellius Pollio in XXX. Tyrann. 33.

12) S. Dirksen p. 47—49. Vergl. auch Heyne in den not. 9 angeführten Stellen.

13) Vergl. darüber Dirksen p. 15, 61, 57 ff. Ueber die Benutzung griechischer Quellen s. die not. 10 a. Stellen und vergl. Richter a. a. O. p. 46. Ueberhaupt s. über die in der Vita des Hadrianus, Aelius Verus, der beiden Antonine, des Anton. Verus, Avidius, Commodus, Pertinax, Didius Julianus, Sept. Severus, Pescennius und Clodius Albinus benutzten Quellen: A. Krause De fontibb. et auctoritate scriptt. hist. Aug. Neustettin 1857. 4.

14) S. Fr. Ch. Schlosser in dem Archiv für Geschichte I. S. 91 ff. 94 ff. 101 ff.

15) Funcc. I. l. §. 34. G. Mascovii Orat. de usu et praestant. histor. August. in jure civil. Harderovic. 1731. 4. und in dessen Opusc. a. Puttmann. edit. Lips. 1776. 8. p. 327 sq. Heyne Censur. etc. p. 73 sq. — 78. Auch der ganze zweite Theil der Schrift von Dirksen (p. 55 ff.) gibt davon Beweise.

16) Eine merkwürdige Entschuldigung über Vernachlässigung des Stils gibt Trebellius Pollio in XXX. Tyrann. 11: „— Hos ego versus a quodam grammatico translatos ita posui, ut fidem servarem: non quo non melius potuerint transferri, sed ut fidelitas historica servaretur, quam ego prae ceteris custodiendam putavi, *qui quod ad eloquentiam pertinet, nihil curo. Rem* enim vobis proposui deferre, non *verba* etc." Eben so äussert er sich cp. 33 von seiner Schrift: „— Da nunc cuivis libellum, *non tam diserte*, quam *fideliter* scriptum. *Neque ego eloquentiam videor* pollicitus esse, sed *rem* etc. etc." Vergl. auch die not. 9 Citirten und Bernhardy a. a. O. I. p. V, VI.

17) S. die näheren Erörterungen von H. Peter Hist. crit. p. 18 ff. und in s. Ausgabe Praefat. I. p. VI ff. Jordan in d. Praefat. I. p. IV ff. Den in beiden Handschriften gleichmässig dem Texte vorangestellten Index der einzelnen Vitae der Sammlung s. bei Peter p. XI, bei Jordan p. XI.

§. 276.

Der erste Schriftsteller, der in dieser Sammlung uns entgegentritt, ist *Aelius Spartianus*[1]), aus Diocletian's Zeit, sonst aber nicht weiter bekannt; unter seinem Namen sind uns hinterlassen: *Vita Adriani, Aelii Veri, Didii Juliani, Septimii Severi, Pescennii Nigri* (sämmtlich an Diocletian gerichtet), *Caracallae, Getae* (letztere an Constantin gerichtet). Nach seinen eigenen Aeusserungen[2]) hatte er die Absicht, eine Geschichte aller Kaiser von Julius Cäsar an zu liefern und ihr Leben in einzelnen Büchern zu schildern, und scheint diess

auch theilweise ausgeführt zu haben, indem die Vita Adriani, welche ohne Dedication und Prolog, so wie selbst ohne einen förmlichen Schluss ist, als das letzte Glied einer Reihe von vorausgegangenen Lebensschilderungen erscheint, und die darauf folgende Vita Aelii, die mit einem eigenen Prolog versehen ist, den Anfang einer neuen Reihe oder Abtheilung von Kaiserbiographien bildete. Der Inhalt der beiden ersten Biographien ist aus guten Quellen geschöpft, bei Hadrianus insbesondere aus dessen eigenen Memoiren (s. §. 272 not. 10), daher auch über ihre Aechtheit kein Zweifel; eben so führen auch die beiden ältesten Handschriften, so wie die Gleichheit des Stils und der ganzen Darstellungsweise auf denselben Verfasser[3]) der drei folgenden und, was auch Salmasius[4]) beweisen wollte, der beiden letzten Vitae. Doch fand Casaubonus und nach ihm Heyne Manches in der *Vita Getae*, was einen anderen Verfasser erkennen lasse, den ein anderer Gelehrter[5]) in Julius Capitolinus finden will, dessen Vita Macrini dagegen dem Spartianus zuzuweisen wäre. Indessen scheint doch ein genügender Grund nicht vorhanden, von der handschriftlichen Tradition abzugehen, und eben so wenig gerechtfertigt, dem Aelius Spartianus noch andere Vitae, gegen die Autorität der bemerkten Handschriften, beizulegen, und zwar die dem Aelius Lampridius (s. §. 278) zugeschriebenen Vitae, ferner die Vitae Antonini Pii et Philosophi[6]), Veri, Macrini, Pertinacis und Albini des Julius Capitolinus, und selbst die Vita Avidii Cassii (vergl. den folg. Paragr.). Was den Charakter und die ganze Fassung dieser Vitae betrifft, so treten hier die aus der Art und Weise ihrer Entstehung und Bildung hervorgehenden Uebelstände (s. oben §. 275) hervor; wir vermissen historische Ordnung und Methode in der Behandlung, wir finden dagegen Verwirrung oder unnöthige Wiederholung; auch in Stil und Ausdruck zeigt sich der Verfall der Sprache und der gesunkene Geschmack[7]).

1) G. J. Voss. de histt. Latt. II. 5. Funcc. de veget. L. L. senect. VIII, 26 p. 720. Fabric. B. L. III. 6 §. 2 p. 95 ff. D. G. Molleri Diss. de Aelio Spartiano. Altorf. 1687. 4. Anf einem in der Nähe von Berfelden (hessischen Odenwalds) gefundenen römischen Grabstein kommt ein *Ael. S.... anus* vor, was Decker (Hess. Archiv VI. p. 538) auf diesen Geschichtschreiber beziehen möchte, schwerlich aber sich näher wird begründen lassen; die Inschrift selbst s. auch in Brambach Inscriptt. Rhenn. Nr. 1733.

2) S. Vit. Aelii Ver. init., wo es in der an Diocletian gerichteten Ansprache heisst: „In animo mihi est — non solum eos, qui principum locum in hac statione quam temperas retentarunt, *ut usque ad divum Hadrianum feci*, sed illos etiam qui vel Caesarum nomine appellati sunt, nec principes aut Augusti fuerunt vel quolibet alio genere aut in famam aut in spem principatus venerunt, cognitioni numinis tui sternere." Eben so am Schluss der Vita ep. 7: „— mihi propositum fuit omnes, qui post Caesarem dictatorem hoc est divum Julium, vel Caesares vel Augusti vel principes appellati sunt, quique in adoptionem venerunt vel imperatorum filii aut parentes Caesarum nomine consecrati sunt, *singulis libris* exponere meae satisfaciens conscientiae, etiamsi multis nulla sit necessitas talia requirendi." Vergl. damit noch Pescenn. Nig. cap. 9 und s. Salmas. ad Jul. Capitol. Maximin. 1 p. 3 ff. T. II. Heynii Censura p. 67. Dirksen p. 11, 12.

3) Doch schreibt Dodwell (a. o. a. O.) die Vita *Didii Juliani*, *Septimii Severi*, *Pertinacis* dem Lampridius zu, die übrigen Vitae dem Julius Capitolinus. Letzterem schreibt auch Musgrave die Vita *Getae* zu. Nach Dirksen (a. a. O. p. 10) wäre die Vita *Septimii Severi*, *Pescennii Nigri* und die dem Capitolinus gewöhnlich beigelegte Vita *Clodii Albini* (welche übrigens Gibbon Gesch. d. Verfalls des röm. Reichs I. 5 not. 17 p. 228 d. deutsch. Uebersetz. eine unverdaute Compilation nennt) Einem und Demselben Verfasser zuzutheilen, schon wegen des Schlusses in der Vit. Pescenn. ep. 12 und der Verweisungen in der Vit. Albini auf die beiden ersten. In der dem Spartianus zugehörigen Vita Pescennii heisst es cap. 9: „Sequitur nunc *ut de Clodio Albino dicam*, qui quasi socius hujus habetur" und in der Vita Clodii Albini cap. 1 heisst es: „quare sortem illam, qua Severum laudatum *in Pescennii vita diximus*, ad se trahebat."

4) Salmas. und Casaubon. ad Get. init. p. 733 ff. T. I. ed. Lugd. — Heyne Censur. p. 67.

5) S. Rose Anecdd. Graecc. I. p. 86.

6) S. Salmas. ad init. T. I. p. 244 ed. Lugd. u. ibid. p. 405, 745 über die V. Macrini, p. 529, 683 über die beiden andern Vitae, welche Salmasius ebenfalls dem *Spartianus* zuerkennt; die Vita Macrini, welche die Handschriften dem Julius Capitolinus und die Vita Diadumeni, welche dieselben dem Lampridius zuweisen, will Derselbe als das Werk eines und desselben Verfassers betrachten.

7) Vergl. Funcc. l. l. p. 721. Ueber die Quellen s. oben §. 274 u. 275.

§. 277.

II. *Vulcatius Gallicanus* [1]), ebenfalls aus Diocletian's Zeit, und mit ähnlichen ausgedehnten Planen wie Spartianus umgehend, ohne sie, wie es scheint, je ausgeführt zu haben [2]). Ihm legen die Handschriften die Vita *Avidii Cassii* bei, welche Andere für ein Werk des Spartianus halten, was Salmasius [3]) wegen der gleichartigen Behandlungsweise und des Stils vollkommen billigt, obschon es dann unerklärlich bleibt, wie der Name des Vulcatius Gallicanus, der als V. C. (vir clarissimus) in den Handschriften bezeichnet wird und demnach ein angesehener Mann war, hierher gekommen. In Inhalt und

Darstellung treten im Ganzen dieselben Fehler, wie bei den übrigen Biographien, hervor.

III. *Trebellius Pollio*[4]) unter Diocletian und Constantin dem Grossen, oder unter Constantius, dessen Vater. Nach einer Aeusserung des Vopiscus[5]) hatte der sonst weiter nicht bekannte Gelehrte das Leben der römischen Kaiser seit Philippus (244 p. Chr.) bis Claudius (268—270 p. Chr.) und dessen Bruder Quintillus geschrieben; von den in diese Sammlung aufgenommenen Vitae werden ihm beigelegt: *Valeriani duo*, leider verstümmelt, *Gallieni duo*, gleichfalls verstümmelt, *Triginta Tyranni*[6]) und *Divus Claudius*. Nur die letztgenannte Biographie ist in den beiden ältesten Handschriften am Schlusse derselben, so wie in dem in beiden Handschriften vorangestellten Verzeichniss der einzelnen Vitae der ganzen Sammlung als ein Werk des Trebellius Pollio bezeichnet[7]), indem die andern drei Vitae als ein Werk desselben, der die unmittelbar vorausgehende Biographie des Maximus und Balbinus abfasste, also des Capitolinus bezeichnet werden[8]). Indessen scheint hier doch ein Irrthum vorzuwalten: dass diese drei Vitae das Werk eines und desselben Verfassers sind, und dass diess auch kein anderer ist, als der, welcher die Vita des Claudius schrieb, scheint schon aus dem Anfang derselben[9]), der sich wie eine Fortsetzung ankündigt, hervorzugehen, und wird selbst durch das Zeugniss des Vopiscus bestätigt. Wenn nun dieser Schriftsteller[10]) auch Anspruch macht auf Sorgfalt der Forschung und Prüfung der Quellen und selbst das Lob des Vopiscus erhalten hat, so erhebt er sich doch keineswegs in der Behandlungsweise und Darstellung wie in Sprache und Ausdruck über die anderen Schriftsteller dieser Sammlung[11]), er theilt vielmehr ihre Gebrechen, und kann den Vorwurf der Schmeichelei nicht von sich entfernen, so sehr er auch gegen denselben sich zu rechtfertigen bemüht ist[12]).

1) G. J. Voss. De histt. Latt. II. 5. Funcc. de veget. L. L. sen. VIII. 29 p. 725. Fabric. l. l. D. G. Molleri Diss. de Vulcatio Gall. Altorf. 1699. 4.

2) S. Vit. Avid. Cass. 3: „Proposui enim, Diocletiane Auguste, omnes, qui imperatorum nomen sive juste sive injuste habuerunt, in literas mittere, ut omnes purpuratos Augustos cognosceres." S. dagegen die Aeusserung des Vopiscus V. Aurelian. 1, vergl. V. Prob. 2.

3) S. dessen not. T. I. p. 439 nebst Fabric. l. l. p. 95 und Saxe Ono-

mastic. I. p. 378. S. dagegen G. J. Voss. l. l., Sigonius u. A. Hudemann im Philol. VII. p. 585 ff. — Ueber den Stil vergl. Funcc. l. l.

4) Voss. de histt. Latt. II. 6. Funcc. l. l. §. 30 p. 725 ff. D. G. Moller. Disp. de Trebell. Pollione. Altorf. 1689. 4. Heyne Censur. p. 65 ff. Dodwell setzt den Trebellius unter Diocletian zwischen 303—305 p. Chr., Saxe (Onomast. I. p. 380) um 290, gleichzeitig mit Lampridius und Julius Capitolinus. Richter a. a. O. p. 21 setzt ihn gleichzeitig mit Vopiscus, aber etwas älter.

5) S. Vopisc. Aurelian. 2, vergl. Firm. 1.

6) Eigentlich *neunundzwanzig*, nebst *Valer.*, der *Zenobia* und *Victoria*, wozu noch *Titus* und *Censorinus*, die später auftraten, gekommen. — S. Voss. l. l. Funcc. l. l. Salmas. ad Div. Claud. 1 p. 349. Casaubon. ad Trig. Tyrann. init. p. 253 T. II. Cannegieter in der not. 10 a. Schrift. Düntzer in Alterthumsfr. im Rheinl. IV. p. 47 und dagegen Jäger 2ter Bericht d. hist. Ver. d. Pfalz S. 70 ff.

7) Am Schluss des Claudius findet sich die Subscription: „*Explicit Trevelli Pollionis Divus Claudius.*"

8) Am Schlusse des Maximus u. Balbinus steht: „*Maximus sive Puppienus et Balbinus Juli Capitolini explicit, incipit ejusdem Valeriani duo*", und am Anfang der Gallieni: „incipit ejusdem Gallieni duo", so wie am Anfang der Trigint. Tyranni: „Incipit *ejusdem* T. T." Daher auch am Anfang des Divus Claudius dasselbe wiederholt wird: „*incipit ejusdem Divus Claudius*", während in der Schlusssubscription *Trebellius Pollio* als Verfasser bezeichnet wird. Es erklärt sich aber die Sache dadurch wohl auch, dass nach dem Max. et Balb. des Julius Capitolinus eine Lücke anzunehmen ist, in welcher die fehlenden Biographien von Gordianus bis zu den beiden Valeriani standen, oder die Reihenfolge der einzelnen Biographien frühzeitig gestört und verwirrt worden ist. Vergl. noch Richter p. 21, 25, 28.

9) Dieser lautet: „Ventum est ad principem Claudium, qui nobis intuitu Constanti Caesaris cum cura in literas digerendus est; de quo ego idcirco recusare non potui, quod alios tumultuarios videlicet imperatores ac regulos scripserum eo libro, quem de triginta tyrannis edidi"; so auch der Anfang der Trig. tyr.: „scriptis jam pluribus libris non historico nec diserto sed pedestri adloquio ad eam temporum venimus seriem, in qua per annos quibus Gallienus et Valerianus rem publicam tenuerunt, triginta tyranni — exstiterunt" etc. und am Ende der Gallieni cp. 21 (3): „Nunc transeamus ad triginta tyrannos, de quibus breviter et pauca dicenda sunt" etc. Vopiscus in Firm. 1: „— Trebellius Pollio ea fuit diligentia, ea cura in edendis bonis malisque principibus, ut etiam triginta tyrannos uno breviter libro concluderet."

10) Vergl. z. B. Trig. Tyrr. 18 oder Claud. 1, so wie die not. 9 a. Stelle des Vopiscus, und Denselben in Aurelian. 1.

11) S. die schon oben §. 275 not. 16 angef. Stellen und vergl. H. Cannegieter: Trebellii Pollionis negligentia castigata in Dessen Liber singularis de mutata Romm. nomm. sub principp. ratione (Traject. ad Rhen. 1758. 4.) p. 177 ff. S. auch Düntzer in: Jahrbb. des Ver. v. Altertb. im Rheinl. IV. p. 48 sq. 56 sq.

12) Vit. Claud. cp. 3.

§. 278.

IV. *Flavius Vopiscus* [1]) aus Syracus, etwas später als Trebellius Pollio, den er anführt, so wie den Aelius Lampridius

und Julius Capitolinus, um 303 p. Chr. unter Constantin dem Grossen. Vater und Grossvater waren dem Kaiser Diocletian befreundet; der Sohn schrieb in Folge einer Aufforderung des Präfecten von Rom Junius Tiberianus und von diesem mit zum Theil officiellen Hülfsmitteln und dem Gebrauch der Ulpischen Bibliothek unterstüzt, das von keinem lateinischen Historiker bisher beschriebene Leben des *Aurelianus* [2]) in grösserem Umfang; dann folgen *Vita Taciti, Floriani, Probi, Firmi, Saturnini, Proculi, Bonosi, Cari, Numeriani, Carini* [3]), deren Schlussworte keine weitere Fortsetzung erwarten lassen, und bildet auch diese Vita den Schluss der ganzen Sammlung dieser Kaiserbiographien. Vopiscus zeigt durchweg ein Streben, gute Quellen zu ermitteln und die Wahrheit zu berichten, und versichert ausdrücklich, wie es ihm mehr um die Sache, als um eine rhetorische Darstellung zu thun sei [4]); auch zeichnet eine höhere Bildung, bessere Ordnung und Methode den Vopiscus vor den Uebrigen aus, in Stil und Ausdruck ist er ihnen gleich. Die beabsichtigte Biographie des Apollonius von Tyana [5]) hat er wohl eben so wenig ausgeführt, wie die des Diocletianus.

V. *Aelius Lampridius* [6]), den Vopiscus (Prob. 2) unter seinen Mustern nennt, und den Manche jetzt für eine und dieselbe Person mit Aelius Spartianus (Aelius Lampridius Spartianus) nehmen wollen [7]). Die vier ihm in den beiden ältesten Handschriften beigelegten *Vitae Commodi, Diadumeni, Heliogabali, Alexandri Severi* zeigen im Wesentlichen in Ausdruck und Behandlungsweise keinen Unterschied von den übrigen Theilen dieser Sammlung, sie sind, zumal die beiden letzten, etwas ausführlicher gehalten, guten Quellen entnommen und verdienen in so fern auch alle Beachtung. Die am Schlusse der Vit. Heliogabali angekündigten Biographien des Aurelianus, Claudius, Diocletianus, Maximianus u. A. scheinen nicht zur Ausführung gelangt zu sein.

VI. *Julius Capitolinus* [8]) unter Diocletian und Constantin dem Grossen, an welche beiden auch mehrere Vitae gerichtet sind. Er ist in den beiden ältesten Handschriften bezeichnet als Verfasser der *Vitt. Antonini Pii, Antonini Philosophi, Veri, Pertinacis, Clodii Albini, Opilii Macrini, Maximinorum II., Gordianorum III., Maximi et Balbini*, von welchen Biographien

man einige dem Spartianus (s. §. 275 not. 6, vergl. 276 not. 3) hat zuschreiben wollen. Es erscheint der Inhalt dieser Vitae aus älteren und guten Quellen entnommen, wie diess öftere Berufungen auf dieselben, namentlich auf den Marius Maximus (§. 274 not. 8) zeigen, und dabei mehr auf kurze Zusammenstellung der Facta als auf rhetorische Ausführung abgesehen; und wenn wir auch in diesen Darstellungen werthvolle Quellen für die Geschichte der einzelnen Kaiser allerdings anzuerkennen haben, so sind sie doch im Uebrigen, in der ganzen Behandlungsweise des Stoffes, wie in Sprache und Ausdruck den übrigen Theilen dieser Sammlung ziemlich gleichförmig gehalten.

1) G. J. Voss. de histt. Latt. II. 8. Funcc. l. l. VIII. §. 31 p. 727 ff. Fabric. l. l. p. 97. Dodwell. Praelectt. Prooem. V. § 5. D. G. Moller. Diss. de Fl. Vopisc. Altorf. 1687. 4. Saxe Onomastic. I. p. 381. Richter p. 17 ff. Auch Dirksen a. a. O. p. 9 hält die Autorschaft des Vopiscus für feststehend. Vergl. H. Atorf: de M. Aurel. Prob. (Monast. 1866. 8.) p. IV.

2) S. Vit. Aurel. 1, vergl. 8, 24. Tacit. 9. Car. 4. Vergl. Gibbon Gesch. d. Verf. d. r. R. II. p. 281 d. deutsch. Uebersetz. Auch griechische Schriftsteller, wie *Callicrates von Tyrus* (Aurelian. 4), werden citirt.

3) Ueber die Zeit der Abfassung der einzelnen Vitae vergl. Casaubon. ad V. Aurelian. T. I. p. 414. Heyne Censur. p. 65. In der Vit. Aurelian. 41 wird schon auf die Vita Taciti verwiesen, am Schluss derselben auf die Vita Floriani; in der Vita Probi cp. 1 gedenkt Vopiscus dieser Biographien und fügt hinzu: „si vita suppetet, omnes qui supersunt usque ad Maximianum Diocletianumque dicturus", am Schlusse der Vit. Prob. cp. 24 schreibt er: „nunc in alio libro et quidem brevi, de Firmo et Saturnio et Bonoso et Proculo dicemus — post inde si vita suppetit, Carum incipiemus propagare cum liberis." Eben so am Schlusse des Bonosus: „supersunt mihi Carus, Carinus et Numerianus, nam Diocletianus et qui sequuntur, stilo majore dicendi sunt."

4) Prob. 1: „neque ego nunc facultatem eloquentiamque polliceor, sed res gestas, quas perire non patiar" Eben so Vit. Carin. am Schluss cp. 21. Vergl. auch Aurelian. 1, 12, 15 ff. Oder Prob. 2: „illud tantum contestatum volo, me rem scripsisse, quam si quis voluerit, honestius eloquio celsiore demonstret" etc. Florian 2. Vergl. auch Jäger im zweit. Bericht d. hist. Vereins d. Pfalz S. 73. Im Uebrigen s. noch Heyne l. l. p. 64. Bezeichnend ist auch die Aeusserung Aurel. 43: „haec Diocletiani verba sunt, quae idcirco inserui, ut prudentia tua sciret, *nihil esse difficilius bono principe*."

5) Vit. Aurelian. 24 fin., vergl. Prob. 1.

6) Voss. II. 7. Funcc. l. l. § 28 p. 723. Fabric. l. l. p 96. Dodwell. Praelectt. Prooem. 2. D. G. Moller. Dissert. de Ael. Lamprid. Altorf. 1688. 4. Saxe Onomast. I. p. 378.

7) Voss. l. l. Funcc. l. l. Fabric. l. l. p. 93 not. Saxe l. l. Heyne l. l. p. 68—70. Salmas. ad init. und ad Jul. Capitol. Maximin. 1 p. 3 T. II. Casaubon. ad Spart. Adrian. p. 1. Nach Dirksen (a. a. O. p. 10, 11) wäre die *Vit. Diadumeni* und die dem Capitolinus beigelegte *Vit. Macrini* von Einem und demselben Verfasser. — Ueber die *Vit. Alexandri Severi* urtheilt Gibbon (I. p. 314, 322, 357) sehr ungünstig; er hält (p. 326 not. 80) die Darstel-

lung von Alexander's Leben für eine übel gerathene Nachahmung der Cyropädie (?). S. dagegen J. Krebs De Severi Alexandr. bell. contra Pers. gesto (Düsseldorpi 1847. 8.) p. 25 ff. 34. Ueber die Quellen dieser Vita s. oben §. 274.

8) Voss. l. l. Funcc. l. l. §. 27. Dodwell. l. l. 2, 3. D. G. Moller. Diss. de Jul. Capit. Altorf. 1689. 4. Saxe Onomast. I. 379 setzt ihn um 290 p. Chr. In dem *Capitolinus*, an welchen zwei Briefe des Libanius (Nr. 946 und 947) gerichtet sind, möchte Chr. Wolf diesen Geschichtschreiber erkennen: in dem Inhalt der Briefe findet sich Nichts, was einigermassen zur Bestätigung dieser Vermuthung dienen könnte.

*) *Codices:* s. §. 275 not. 17.

**) *Ausgaben* (s. Funcc. l. l. §. 35—37. Fabric. l. l. §. 3 p. 98 sq. Harles Introd. in Lit. Rom. I. Prolegg. p. 76 ff. Notit. liter. ed. Bipont. Schweiger Handb d. classisch. Bibliogr. II. 1 p. 382 ff., vergl Bernhardy I. p. VII):

Edit. princ. (s. Ebert. bibliogr. Lexic. I. p. 792) Mediol. fol. 1475 (von Bonus Accursius). — Venet. ap. Aldum per Egnatium 1516. 8. — cura *Des. Erasmi.* Basil. ap. J. Froben. 1518 etc. fol. — Hist. Aug. scriptt. minn. opera J. Gruteri. Hanov. 1611. fol. — c. Js. Casauboni comment. Paris. 1603. 4. — c. nott. *J. Casaubon.* et *Cl. Salmas.* Obss. Paris. 1620. fol. Lond. 1652. fol. — c nott. varr. cur. C. Schrevelio. Lugd. Bat. 1661. 8. — c. integrr. nott. *J. Casauboni*, *Cl. Salmasii*, *J. Gruteri* ex offic. Hackiana. Lugd. Bat. 1671. II. Tomm. 8. — c. nott. U. Obrechti. Argent. 1677. 8. — c. praefat. Jo. Lud. E. Püttmanni. Lips. 1774. 8. — Bipont. 1787. 8. — ed. Thom. Vallaurius. August. Taurinn. 1853. 8. — *H. Jordan* et *Fr. Eyssenhardt* recensuerunt. Berolini 1864. II. Voll. 8. — rec. *Herm. Peter.* Lipsiae 1865. II. Voll. 8.

Julii Capitolini Antonius Geta c. nott. varr. Acced. editoris (Musgrave) Diss. etc. Iscae Dumnon. 1716. 8.

§. 279.

Einen gewissen *Q. Septimius* [1]) nennt man als Uebersetzer eines Werkes über den trojanischen Krieg, welches nach der Angabe des Prologs in dem Grabe des Dictys, des Gefährten des Idomeneus auf dem Zuge gen Troja, aufgefunden, durch einen andern Cretenser *Eupraxis* oder *Praxis* an den Kaiser Nero (dessen Vorliebe für Gegenstände der troischen Sage bekannt ist) gelangt sei [2]). Mag diess nun blosse Fiction oder auch zum Theil Wahrheit sein, jedenfalls existirt das in griechischer und nicht, wie man irriger Weise glaubte, in punischer Sprache [3]) geschriebene Original nicht mehr,

aber die lateinische Uebersetzung (*De bello Trojano* oder wie in der Zuschrift steht, *Ephemeris belli Trojani)* in sechs Büchern ist erhalten, wesshalb Einige dieselbe auch als ein eigenes Werk und nicht als eine Uebersetzung haben betrachten wollen[4]), für welche doch schon die vielen darin vorkommenden Gräcismen sprechen[5]), obwohl die Uebersetzung sonst ziemlich frei gehalten ist. Die Erzählung beginnt mit dem Raub der Helena und lässt dann die übrigen Ereignisse des troischen Krieges folgen bis zu dem Tode des Ulysses, weicht auch in manchen Punkten von Homer ab und enthält manches aus andern, jetzt nicht mehr zugänglichen Quellen Geschöpfte[6]). Der lateinische Prolog ist ebenfalls aus dem Griechischen übersetzt, aber nach Septimius[7]), dessen Zeitalter aus einer von ihm an den Q. Arcadius Rufinus gerichteten, von Einigen freilich eben so wie auch jener Prolog in seiner Aechtheit bezweifelten, Zuschrift sich bestimmen lässt[8]). Hiernach fällt Septimius unter Diocletian (305—313 p. Chr.), keineswegs aber unter Constantin[9]), noch weniger aber kann er ein Zeitgenosse des Cornelius Nepos[10]) sein, wie schon Stil und Sprache zur Genüge beweisen. Aber eben so schwer wird es sein, die Schrift in eine ältere Zeit, vor die bemerkte Periode des Diocletian hinauf zu rücken, und ihren Verfasser zu einem Zeitgenossen des Apulejus aus dem Ende des zweiten Jahrhunderts, wegen der ähnlichen Denk- und Sprechweise, zu machen[11]), da die Verschiedenheit immerhin von der Art ist, dass der Verfasser oder Uebersetzer dieser Schrift in eine weit spätere Periode fällt. In dem Mittelalter hat diese an und für sich wenig bedeutende Schrift doch dadurch eine gewisse Bedeutung erhalten, dass sie mit der ähnlichen des Dares (s. oben §. 233) eine Hauptquelle ward, aus welcher die Dichter und Sagenschreiber des Mittelalters in der von ihnen mit besonderer Vorliebe behandelten Geschichte des troischen Kriegs, ihren Stoff entnommen haben.

1) G. J. Voss. de histt. Latt. III. p. 742 coll. 701. Fabric. B. L. I. p. 111, 112. Jac. Perizonii Diss. de hist. bell. Troj. quae Dictyos Cret. nomen prae se fert Graeca et ejus interprete Latino Septimio (in d. Ausg. von Schmids und bei Dederich). Dederich in s. Ausg. p. XIV ff. LVII sq.

2) S. Perizon. §. 1 ff. 22 ff. 29. — Ueber *Nero* vergl. ibid. §. 3—5.

3) Perizon. §. 27, 29. — Barth. Adverss. XIV. 13 meint gar, es sei des Septimius lateinische Schrift in's Griechische übertragen worden; s. Perizon. §. 22.

4) Vergl. z. B. Voss. l. l. Mercer. nott. ad Prolog. and dagegen Perizon. §. 14.

5) Perizon. §. 15, 16, vergl. §. 10.

6) Man findet hier Aelteres mit Neuerem oder mit späteren Erfindungen gemischt. Indessen haben spätere Byzantiner das Buch fleissig benutzt; vergl. Henrichsen De carmm. Cypriis (Havn. 1828) p. 93.

7) Perizon. §. 30, 31. Nach Dederich (p. XII) wäre der Prolog von demselben Verfasser und Uebersetzer, wie das Uebrige; nach Hildebrand (in Jahn's Jahrbb. XXIII. p. 278 sq.) wäre entweder der Prolog oder die Zuschrift für unächt zu halten, eher jedoch der Prolog: so dass daraus keine Folgerungen über das Alter erhoben werden könnten.

8) Perizon. §. 32, 33 ff., 36.

9) So z. B. Voss. l. l. Mercer. Ersterer nennt den Septimius auch einen Zeitgenossen des h. Ambrosius; s. De Idolol. IV. 50 und dagegen Perizon. §. 37.

10) Scioppius Paradox. Litt. Ep. 5 und dagegen Perizon. §. 38 ff., vergl. J. Fr. Gronov. Obss. eccles. 25. Ol. Borrich. De IV. aetat. cogitt. §. 4. I.

11) So nimmt Dederich an; s. p. XXXV sqq. LIII, wo es heisst: „Neque est alia aetas aliusque scriptor, cui Septimii indoles magis sit congrua, quam Apulejo ejusque saeculo." Eben so p. LIV. S. dagegen die Einwürfe von Hildebrand a. a. O. p. 284. 286 ff. Dieser nimmt lieber die Periode von 400—430 p. Chr. an.

*) *Ausgaben* (Fabric. l. l. p. 112 seq. Schweiger Handb. d. class. Bibliogr. II. 1 p. 331): (mit dem *Dares*) Colon. 1470 oder 1475 (s. Dederich p. V) — Mediol. 1477. fol. — ed. *Jos. Mercerus.* Paris. 1618. 12. (und c. nott. Amstelod. 1630. 12.) — interpret. et illustr. *Anna Tanaq. Fabri fil.* in usum Delph. Paris. 1680. 4. — c. nott. varr. (ed. U. Obrecht). Argentor. 1691. 8. — c. interpret. Annae Daceriae et nott. varr. (nebst Dares und Iscan.) ed. *L. Smids.* Amstelod. 1792. in 4. und in 8. — rec. *A. Dederich.* Accedit J. Perizonii Diss. Bonn. 1832. 8. und ed. min. 1837. 8.

§. 280.

In die spätere Zeit, nach der Mitte des vierten christlichen Jahrhunderts, fallen die unter dem Namen des *Sextus Aurelius Victor*[1]) auf uns gekommenen Schriften. Ueber die Person desselben ist nichts Näheres bekannt: er selbst versichert, auf dem Lande geboren zu sein, von armen und ungebildeten Eltern. Es kann daher selbst zweifelhaft erscheinen, ob er für Eine Person mit dem von Ammianus Marcellinus[2]) ge-

nannten Geschichtschreiber Victor zu halten ist, welchen der Kaiser Julian, der ihn zu Sirmium im Jahr 360 p. Chr. kennen gelernt, zum Gouverneur von Pannonien erhob und Theodosius der Grosse siebenzehn Jahre später zum Präfecten von Rom. Auch scheint er ein Heide geblieben zu sein. Die Schriften, die man ihm beilegt, erstmals aus einer jetzt zu Brüssel befindlichen Handschrift (mit Ausnahme von Nr. 2) von Andreas Schottus herausgegeben, sind folgende:

1. *Origo gentis Romanae*[3]), wovon wir indess in der bemerkten, einzigen Handschrift nur einen kleinen Theil besitzen, der durch einige sonst nicht bekannte Notizen Werth erhält, aber schon bei der Gründung Rom's aufhört. Nach den Ansichten von A. Schott, G. J. Voss fällt diese Compilation später als Aurelius Victor, der demnach eben so wenig als Asconius Pedianus, welchen J. Metellus nebst Ausonius Popma u. A. für den Verfasser dieser wie der folgenden Schrift hielt[4]), Verfasser sein kann; vielleicht ist diess ein späterer Grammatiker, welcher diese Schrift zum Zweck der Schule abgefasst und aus verschiedenen Schriften, besonders aus Virgilius, zusammengetragen hat. Auch im Stil zeigt sich Verschiedenheit von der andern Schrift *De viris illustribus*, welche besser geschrieben zu sein scheint, so dass der Verfasser der Origo nicht wohl vor dem fünften oder vor dem Anfang des sechsten Jahrhunderts gelebt haben kann[5]). J. C. Orelli hält das Ganze für ein Machwerk des fünfzehnten Jahrhunderts, etwa aus der Fabrik des Pomponius Lätus[6]): eine Ansicht, die auch Niebuhr theilte, obwohl der Umstand, dass schon Helinand († 1223) eine Stelle dieser Schrift vor Augen hatte, keineswegs für eine solche Fälschung spricht[7]).

2. *De viris illustribus Romae*[8]). Diese Schrift, welche eine Reihe von Lebensbeschreibungen ausgezeichneter Römer von den Königen an nebst einigen Fremden enthält, wird in Handschriften und Ausgaben bald dem Cornelius Nepos, bald dem Suetonius, bald dem jüngeren Plinius zugeschrieben. Vielleicht ist es ein Auszug aus dem grösseren Werke des Cornelius Nepos (s. oben §. 233) oder einem ähnlichen, da die verhältnissmässig gute Fassung und Haltung uns auf eine solche ältere Quelle zurückführt. Die Vermuthung, dass diese Biographien aus einer alten Sammlung von Inschriften her-

rühren, welche die Basilica oder das Forum einer alten Stadt geziert, lassen wir dahingestellt [9]).

3. *De Caesaribus* historiae abbreviatae pars altera[10]); wobei bessere Quellen benutzt sind und zwar ohne Parteilichkeit; auch ist der Stil etwas gedrängter.

4. *De vita et moribus Imperatorum Romanorum epitomae* [11]) ex libris Sexti Aurelii Victoris a Caesare Augusto usque ad excessum Theodosii Imperatoris, hat einen späteren Verfasser, der desshalb auch *Victor junior* oder *Victorinus* genannt wird, und ein Zeitgenosse des Orosius (s. §. 285) ist. In diesem Auszug aus dem eben erwähnten Werke des älteren Victor hat er sich einige Aenderungen, auch einige Zusätze erlaubt.

1) G. J. Voss. de histt. Latt. II. 8. Funcc. de veget. L. L. senect. VIII. §. 38 ff. Fabric. Bibl. Lat. III. 9 §. 1—5 p. 123 ff. Tirlemont hist. d. Emper. IV. p. 477. D. G. Moller. Diss. de S. Aurel. Vict. Altorf. 1685. 4. Saxe Onomast. I. p. 410.

2) Ammian. Marcell. XXI. 10 und daselbst Lindenbrog und die von Theodosius gesetzte Inschrift; Gruneri Praefat. p. **2 ed. Harles. nebst Moller l. l. §. 1—8 incl. Die einzige Stelle, wo dieser Autor von seiner Person spricht, ist De Caesarr. 20 („rure ortus tenuique indocto patre").

3) Voss. l. l. Funcc. §. 39. Moller §. 9, 10. Fabric. §. 2.

4) Vergl. Arntzen in der Praefat. und Schroeter p. IV, VII seqq., XI, XIV seqq. s. Ausg. Schon A. Schottus (p. 168 s. Ausg.) zweifelte, ob Aurelius Victor der Verfasser sei. wie in der Handschrift steht, indem dagegen der Stil streite. Und so erklärten sich die Meisten nach ihm für einen späteren Verfasser als Aurelius Victor.

5) S. Arntzen Praefat. und Schroeter l. l. p. XV sq., XVIII sq, XXI, p. 166. Mähly in Jahrbh. d. Philol. Suppl. XVIII. p. 132 ff., vergl. Roth ebendas. XIX. p. 314 ff.

6) Aus brieflicher Mittheilung; s. auch Onomastic. Tull. p. 269. Eben so Hulleman Disput. de Annall. Max. p. 32. Auch H. Rotter De auctore libelli de orig. gent. Rom. (Cottbus 1861. 4.) ist geneigt, die Entstehung der Schrift in das fünfzehnte Jahrhundert zu verlegen. — Vergl. Niebuhr röm. Gesch. I. p. 88 not. 238 (p. 100 dritt. Ausg. und Vorless. über Röm. Gesch. p. 27 Z. p. 34 Isler). Meyer in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft. 1835. Nr. 130 p. 1043 seq. Selbst Becker (röm. Alterthüm. I. p. 55) will die Schrift für ein Product der neueren Zeit halten, während die Schriften *De viris illustribus* und *De Caesaribus*, namentlich die erstere, unverkennbar das Gepräge einer bessern Zeit an sich trügen. Roulez (Bullet. de l'Acad. d. Bruxell. 1830 T. XVII. P. 1 p. 261 ff.) sieht die drei Schriften für Werke von drei verschiedenen Verfassern an, welche man zusammengeworfen, um eine Art von Compendium der römischen Geschichte für den Bedarf der Schule zu erhalten. S. dazu auch Baguet ebendas. XVII. P. 2 p. 144 ff.

7) S. A. Closs in d. Einleitung zu s. Uebersetz. d. Sext. Aurelius Vict. (Stuttgardt 1838) 1. Bdchn. p. 7. — Ueber eine Brüssler Handschrift des XII. Jahrh. s. Reiffenberg Bullet. d. l'Acad. de Brux. XI. Nr. 5, vergl. X. 1 p. 468 ff.

8) Funcc. l. l. Fabric. §. 3 und daselbst A. Schott. Moller §. 11.

Mähly in d. Jahrbb. d. Philol. Suppl. XIX. p. 315 ff. Wölfflin De L. Ampel. Quaest. p. 35 ff.

9) S. Bartholomäus Borghesi im Giornal. Arcadie. 1819. Vol. I. p. 60 ff. 62. Niebuhr röm. Gesch. III. p. 77. Auch Bunsen (Beschreib. v. Rom III. 2 p. 151) hält diess für nicht unwahrscheinlich; s. aber dagegen Becker Handb. d. röm. Alterth. I. p. 56 ff. und Zell: Römisch. Elogien S. 40 ff., der die Unwahrscheinlichkeit dieser Behauptung nachweist.

10) Auch mit dem Zusatz: „id est, a fine T. Livii usque ad consulatum X. Constantii Augusti et Juliani Caesaris tertium." — Uebrigens vergl. Funcc. l. l. Fabric. l. l. Gruner Praefat. l. l. Ueber die Schreibart vergl. Funcc. §. 40 p. 743. Moller §. 15. Es findet sich diese Schrift auch in einer Wolfenbüttler Handschrift des eilften Jahrhunderts.

11) Voss. II. 8. II. 15. Funcc. §. 39 p. 741 ff. Moller l. l. §. 13. Fabric. §. 4 p. 128. Gruner. Praefat. Tiraboschi Storia etc. T. II. Lib. IV. 5 §. 3 coll. §. 2. In einer Handschrift des eilften Jahrhunderts zu Autun findet sich diese Schrift unter dem Titel: *libellus de vita et moribus Imperatorum breviatus ex libris S. A. Victorini;* s. Catalog. génér. des Mss. de Departt. I. p. 22.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. §. 41 ff. Fabric. §. 5 p. 129. Notit. liter. ed. Bipont. Schweiger Handb. d. class. Bibliogr. II. 2 p. 1135 ff.):

Ex bibl. *A. Schotti.* Antverp. 1579. 8. — in Sylburg. Hist. Rom. scriptt. T. I. p. 474 ff. (Francof. 1588) fol. — in Gruteri Hist. Aug. scriptt. T. II. p. 704 ff. (Hanov. 1611) fol. — in Boxhornii Hist. Aug. scriptt. (Lugd. Bat. 1632. 12.) T. I. P. 2 p. 417 ff. — c. nott. varr. Lugd. Bat. 1670. 8. — c. nott. varr. et Annae Tanaq. Fabri fil. nott. in usum Delphini. Paris. 1681. 4. — c. nott. ed. *S. Pitiscus.* Traject. ad Rhen. 1696. 8. — c. nott. varr. ed. *J. Arntzen.* Amstelod. et Traject. ad Rhen. 1733. 4. — ex. rec. et c. nott. ed. J. F. Gruner. Coburg. 1757. 8. — c. rec. J. F. Gruneri (von Th. Ch. Harless). Erlang. 1787. 8. — in Histor. Rom. scriptt. minorr. Bipont. 1789. 8. — S. Aur. V. quae vulgo habentur scripta historica. Ed. *Fr. Schroeter.* Lips. 1829—1831. 8. II Voll. (Vol. I. Orig. gent. Rom. Vol. II. De virr. illustr.)

De viris illustrr. (vergl. Fabric. p. 126). — Ed. princeps (Neapol.) ap. Sixtum Riesinger (um 1470). 4. — Florent. 1478. ap. Jac. de Ripoli. 8. — c. nott. A. Schotti. Francof. 1609. fol. — mit Anmerk. u. Wörterverzeichniss für Schulen von Dr. Brohm. 2. Ausg. Berlin 1832. 8. — mit Commentar von E. Keil. Breslau 1850. 8.

(Epitomae) — Argentor. 1505. 8. — Venet. ap. Ald. 1516. 8. (bei dem Suetonius) — apud J. Froben. Basil. 1518. etc. fol.

§. 281.

In das vierte Jahrhundert, und nicht früher, werden auch die beiden auf die Geschichte Alexander's des Grossen bezüglichen Schriften zu verlegen sein, welche in neuester Zeit durch Mai und Müller bekannt geworden sind:

1. *Itinerarium* [1]) *Alexandri*, ein nicht vollständig mehr erhaltener, aus einer Ambrosianischen Handschrift des neunten Jahrhunderts von Mai [2]) herausgegebener Abriss der Geschichte der Züge Alexander's des Grossen, dessen Verfasser [3]) uns gänzlich unbekannt ist, und, da sich durchaus keine Spur einer christlichen Auffassungsweise in der Schrift vorfindet, eher noch ein Heide als ein Christ gewesen zu sein scheint. Aus dem an Constantius, als er den zweiten Zug gegen die Perser (345 p. Chr.) unternahm, gerichteten Eingang ergibt sich so viel, dass die Abfassung der Schrift um diese Zeit stattgefunden hat; auch versichert der Verfasser, die besten Quellen bei der Abfassung benutzt zu haben [4]), wie denn auch der grössere Theil (bis cp. 109) mit nur wenigen Abweichungen aus Arrianus entnommen erscheint, diese Abweichungen aber, so wie der Rest auf andere Quellen, namentlich den Pseudocallisthenes, und zwar in der lateinischen Bearbeitung des Julius Valerius, zurückzuführen ist. Die Sprache ist eine in Manchem sehr gesuchte, welche der Einfachheit der früheren Zeit, wie der classischen Ausdrucksweise schon ferner liegt. Die im Eingang der Schrift erwähnte ähnliche Schrift über die Züge Trajan's ist gänzlich unbekannt.

2. Aehnlichen Inhalts ist die aus derselben Handschrift von Mai [5]) zuerst veröffentlichte Schrift, welche unter folgendem Titel auf uns gekommen ist: *Julii Valerii VCI res gestae Alexandri Macedonis translatae ex Aesopo Graeco.* Auch dieser Verfasser ist uns gänzlich unbekannt; der Name *Aesopus* scheint nur durch eine Verwechslung oder einen Irrthum in die Handschrift gekommen zu sein. Denn das Ganze erscheint nur als eine lateinische Uebersetzung [6]) der unter dem Namen des Callisthenes im Alterthum verbreiteten mythischen Geschichte Alexander's des Grossen [7]), welche von Alexandria ausgegangen, im Laufe der Zeiten mehrfache Veränderungen,

Zusätze u. dgl. erlitten, aus dem Griechischen selbst in andere Sprachen [8]) übergegangen, jetzt in von einander abweichenden Recensionen handschriftlich vorliegt und daraus in neuester Zeit durch Müller veröffentlicht worden ist. Wie der Verfasser der lateinischen Bearbeitung unbekannt ist, so lässt sich auch kaum die Zeit der Abfassung mit Sicherheit bestimmen; wenn Mai [9]) aus stilistischen Rücksichten zwischen das dritte und vierte Jahrhundert dieselbe verlegen wollte, Müller lieber an das fünfte Jahrhundert dachte, so würde Valerius, wenn der Verfasser des Itinerarium ihn benutzte, noch vor dessen Lebenszeit, also noch vor 340—345 p. Chr. zu setzen sein [10]). Allerdings ist der Stil im Ganzen besser, die Sprache und Ausdrucksweise einfacher und klarer, in einzelnen Stücken, insbesondere Briefen und Reden, nicht frei von einer gewissen rhetorischen Färbung. Vielfach haben die Schriftsteller des Mittelalters diese Geschichte Alexander's des Grossen benutzt, wie z. B. insbesondere Vincens von Beauvais [11]): sie ist daher auch als eine Hauptquelle zu betrachten, aus welcher die verschiedene, zumal poetische Behandlung der Alexandersage im Mittelalter hervorgegangen ist.

Ueber das Leben und die Person des *Eutropius* [12]) lässt sich im Ganzen nur Weniges mit Bestimmtheit angeben. Selbst der Vorname *Flavius* ist ungewiss [13]), eben so das Geschlecht, aus welchem Eutropius abstammte. Sein Vaterland verlegen Einige nach Italien, Andere nach Gallien, Andere nach Constantinopel, ohne dass für das eine oder für das andere entscheidende Gründe angeführt werden könnten [14]): dass es in den östlichen Theilen des Reichs zu suchen ist, bleibt inzwischen wahrscheinlich. Gewiss ist es aber [15]), dass er unter Constantin die Stelle eines Secretärs (Epistolaris — Ἐπιστολογράφος) bekleidet, dann mit Julian gegen die Perser gezogen und noch unter Valens gelebt [16]). Dagegen bleibt es wiederum ungewiss [17]), ob der als Proconsul von Asien genannte Eutropius und ein anderer Eutropius, der im Jahre 381 p. Chr. Präfectus Prätorio war, mit unserm Geschichtschreiber eine und dieselbe Person sind, wie Valesius u. A. behaupten, wogegen sich Manches erinnern lässt, zum Theil aus chronologischen Gründen, welche eine Sonderung der verschiedenen Männer dieses Namens nöthig machen.

Daher kann auch Eutropius kein Schüler des Augustinus heissen [18]). Sein Tod fällt muthmasslich nach dem Kriege des Valens und vor den Tod des Sapor, um 370 p. Chr. [19]). Die mit Bezug auf eine Aeusserung des Eutropius selbst (X. 16) viel bestrittene Frage, ob derselbe ein Christ gewesen, kann jetzt dahin entschieden werden, dass Eutropius Heide geblieben [20]). Im Uebrigen gedenken seiner spätere Schriftsteller in ganz anerkennender Weise [21]).

1) Diesen Titel gibt der Verfasser selbst an §. 1 („— si orso feliciter jam accinctoque Persicam expeditionem *Itinerarium* principum eodem opere gloriosorum, Alexandri scilicet Magni Trajanique componerem" etc.) und §. 3 („*Itinerarium* denique pro Breviario superscripsi, castigans operis ejus etiam nomine facultatem" etc.).

2) Itinerarium Alexandri ad Constantium Aug. ed. nunc primum c. nott. Angel. Majo. Mediolani 1817. 4. (Francofurt. ad Moen. 1818. 8.) und in: Classicc. Auctt. T. VII zu Anfang; daraus bei Müller, hinter dem Callisthenes (s. not. 7) p. 155 ff. Schon frühe waren durch Muratori (Antiqq. Itall. med. aev. III. p. 957 ff.) die ersten 32 Capp. herausgegeben worden.

3) S. Mai Praefat. §. II ff. Dronke in Seebode's krit. Bibl. 1828 Nr. 67. Letronne Journal d. Sav. 1818 p. 402 ff. (bei Müller p. XXXI ff.). K. Kluge De Itinerario Alexandri Magni. Vratislav. 1861. 8. Haase Miscell. Philoll. II. (Vratislav. 1858. 4.) cp. VI p. 20 ff. („dicendi genere is scriptor utitur salebroso admodum ac difficili, ut vel graecum hominem fuisse suspiceris non Claudiano sed Ammiano similem vel potius interpretem parum dexterum" etc.). Auch Kluge ist der Ansicht, dass die Schrift ursprünglich in griechischer Sprache abgefasst gewesen und nachher in's Lateinische, so wie es jetzt vorliegt, übersetzt worden sei.

4) Es heisst §. 1: „Nec de loquacium numero vilibus usus auctoribus, sed quos fidei amicissimos vetus censura pronunciat quosque istic qua potui tibi circumcisa satis curiositate collegi" etc. S. über die Quellen Hulleman ad Ptolem. Eord. Aristobuli etc. Reliqq. (Traject. ad Rhen. 1844. 8.) p. 26 ff. 88 ff. 151. Kluge p. 9 ff. Zacher Pseudocallisthenes (Halle 1867) p. 48 ff. 83.

5) An den beiden not. 2 angef. Orten, nebst dem Supplement im Spicileg. Rom. VIII. p. 513 ff., darans im dritten Bande des Curtius von Lemaire (s. §. 264); nach einer Pariser Handschrift des vierzehnten Jahrh. (Nr. 4880), und einer den Anfang ergänzenden Pariser des X.—XI. Jahrh. (Nr. 8518) von Müller, unter dem griechischen Texte des Callisthenes. S. über diese Codices Müller p. VIII und Zacher p. 33 ff. Einen Auszug daraus (*Julii Valerii Epitomae*) gab Zacher heraus, Halle 1867. 8.

6) S. Geier in d. Wien. Jahrbb. Bd. CCXIII p. 200 ff. Zacher p. 32 ff. Daher auch Müller diese lateinische Uebersetzung zur näheren Vergleichung unter den griechischen bald kürzeren, bald ausführlicheren Text gesetzt hat.

7) Pseudo-Callisthenes. Primum edidit Car. Müller. Accedit Itinerarium Alexandri (hinter dem Arrianus von Fr. Dübner. Paris. 1846. 8.) und dazu Zacher S. 5 ff. 11 ff. Müller hat zuerst aus drei Pariser Handschriften, die eben so viele Recensionen darstellen, unter welche die der Handschrift (Nr. 1711) des eilften Jahrhunderts (A) als die ältere, ursprüngliche erscheint, die der Handschrift B (Nr. 1685 vom Jahr 1469) eine jüngere griechische Fassung enthält, die in dritter Handschrift C (Suppl. Nr. 113 aus dem Jahr 1567) noch mehr verunstaltet erscheint, den griechischen Text mitgetheilt. Die Uebersetzung des Valerius bietet die ältere Recension, aber nicht

ohne Abweichungen, die in einer bald vollständigeren, bald kürzeren Fassung hervortreten. S. Zacher S. 44.

8) Hierher gehört insbesondere eine *armenische* Uebersetzung, welche unter dem Titel: „Padmuthiu Acheksandri Maketonazwui. I. Wenedig 1 dparani serbuin Chazaru. Hami 1842" (d. i. Geschichte Alexander's des Mac. Venedig, in der Druckerei des h. Lazarus) erschien; s. darüber Hall. Lit. Zeit. 1845 Nr. 129 und Neumann in d. Gelehrtt. Anzz. d. Münch. Akad. 1844 Nr. 250 ff. und hiernach Zacher p. 85 ff. Auch die in einer *syrischen* Handschrift enthaltene Geschichte Alexander's ist wahrscheinlich nur eine Uebersetzung dieses Pseudocallisthenes: s. Woolsey im Journal of the American Oriental. Society Vol. IV. Nr. II. p. 357 ff. Vergl. damit auch die Notiz von Zingerle in d. Zeitschr. d. deutsch. Morgenl. Gesellsch. VIII. p. 835 ff. und s. ebendas. p. 444 ff.

9) S. Mai Praef. §. I, VII. Müller p. XXVI. Anders Letronne im Journal d. Sav. 1818 p. 619 ff., vergl. Biblioth. Univers. 1818 p. 209 ff. 322 ff.

10) S. Zacher a. a. O. p. 84.

11) S. Mai a. a. O. §. VIII. 1. Im Uebrigen s. oben das §. 264 not. 18, 19 Angeführte.

12) G. J. Voss. de histt. Latt. II. 8. Funcc. de veget. L. L. senect. VIII. §. 44 ff. Fabric. Bibl. Lat. III. 9 §. 6 ff. p. 130 ff. Saxe Onomast. I. p. 419. D. G. Moller. Diss. de Eutropio. Altorf. 1685. 4. Tzschucke Diss. de vita et scriptt. Eutropii in s. Ausg. und daselbst p. III not. 1 die Angabe der hierher gehörigen Literatur. Einiges auch bei Verheyk Praef. p. XXVIII ff. und in Grosse Prooem. de vit. et libro Eutropii vor s. Ausg. p. XI ff. Tiraboschi l. l. §. 4. S. jetzt Meinen Artikel in Ersch und Gruber Encyclop. I. Bd. XXXIX. p. 220 ff.

13) In Handschriften fehlt dieser Name, für dessen Aufnahme indess einige Gründe sprechen; s. Tzschucke a. a. O. cap. II fin. p. VIII. Dagegen findet sich in den Handschriften der Zusatz *V. C.* d. i. *Vir clarissimus* (oder *Vir consularis?*).

14) Tzschucke cap. I, II. Grosse p. XI ff. XIII vergl. mit Fabric. l. l. Moller §. 2, der diese Frage mit einem *non liquet* beantwortet.

15) Tzschucke cap. III. p. IX—XI.

16) Vergl. Eutropius X. 16 init., und den Anfang wie den Schluss des Breviarium. Der Zusatz *Gothicus* (vergl. Verheyk ad Praef. ***** 5) in der Dedication an Valens könnte wohl beweisen, dass Eutropius nach 369 p. Ch. noch gelebt, wenn anders derselbe ächt wäre. Vergl. Tzschucke l. l. p. XII. Saxe l. l. setzt den Eutropius um 364 p. Chr.; auch Moller §. 6 in's *vierte* Jahrhundert.

17) S. Tzschucke l. l. p. XI ff. — Ammian. Marcell. XXIX. 1 und daselbst Valesius. — Cod. Theodos. I. 1, 2, XII. 29, 3. — Mehrere andere *Eutropius* führen Moller §. 3 und Fabricius an l. l. p. 132; s. Meinen Artikel in der Encyclopädie von Ersch l. l. p. 219.

18) S. Moller l. l. §. 4. Tzschucke p. XV.

19) Tzschucke p. XVI mit Bezug auf Pacanii Metaphras. IX. 25.

20) S. nach Funcc. p. 749 ff. und Moller §. 5 besonders Tzschucke cap. IV. p. XIX ff. Grosse p. XIV und daselbst Nicephor. Gregor. in orat. de Constant. M. laudd. in Lambecc. Comment. de bibl. Vindob. VIII. p. 136 ed. Koll.

21) Tzschucke p. XVII ff. Daher die Prädicate σοφὸς, σοφιστής, ἱστορικὸς und ähnliche, die dem Eutropius beigelegt werden.

§. 282.

Eutropius hinterliess einen Abriss der römischen Geschichte (*Breviarium historiae Romanae* [1]) in zehn Büchern von Erbauung Rom's bis auf Valens. Eutropius verspricht ausserdem am Schlusse dieses, zufolge einer Aufforderung des genannten Kaisers [2]) geschriebenen Abrisses noch ein anderes grösseres Werk; ob er sein Vorhaben ausgeführt, wissen wir nicht. Eben so wenig wissen wir etwas Bestimmtes von den übrigen Schriften des Eutropius [3]). Das noch vorhandene Breviarium ist meistens aus guten Quellen geschöpft, auch aus solchen, die uns nicht mehr zugänglich sind; es enthält indess auch manche eigene, nicht immer richtige Zusätze, übergeht dabei mit Fleiss, wie es scheint, das für Rom Nachtheilige, und folgt meistentheils, jedoch nicht ohne einzelne Ausnahmen und Verstösse, der Chronologie [4]). Der Stil des Eutropius ist im Ganzen schmucklos, einfach und klar zu nennen; dass er in manchen Ausdrücken und Redensarten, oder in veränderter Bedeutung mancher Wörter, auch in einigen einzelnen Formen, die Spuren seines gesunkenen Zeitalters an sich trägt, kann nicht befremden [5]). Die Brauchbarkeit dieses für die Schule und den geschichtlichen Unterricht abgefassten Abrisses, der einfache, klare und fassliche Vortrag fand bald vielen Beifall [6]) und so sehen wir schon von den Schriftstellern der nächst folgenden Zeit, namentlich den christlichen, z. B. Hieronymus, Prosper Aquitanus und Tiro, Cassiodorus, Sextus Rufus, Orosius u. A., des Eutropius Büchlein fleissig benutzt, dann aber von den Chronikschreibern des beginnenden Mittelalters, welche von diesem Abriss insbesondere Gebrauch machten; in Folge dessen das ganze Breviarium von Paulus Diaconus im achten Jahrhundert in seine römische Geschichte, die weiter fortgesetzt unter dem Namen der Historia miscella bekannt ist, aufgenommen ward, als die eilf ersten Bücher derselben, freilich mit manchen, andern Schriftstellern entnommenen fremdartigen Zusätzen [7]), und daraus erschien zuerst Eutropius im Druck, bis später Egnatius, A. Schonhove und El. Vinet diese Interpolationen ausschieden und den Eutropius in seiner ursprünglichen Gestalt erscheinen liessen, an welche dann die nachfolgenden Herausgeber des

durch seine Einführung auf Schulen viel verbreiteten Buches sich angeschlossen haben. Dem Beifall, mit welchem schon frühe, seiner Brauchbarkeit für den Unterricht wegen, Eutropius aufgenommen wurde, haben wir auch die Uebersetzungen desselben in's Griechische zuzuschreiben [8]), wovon die eine durch *Capito Lycius* aus der Zeit Justinian's gefertigt, untergegangen ist, die andere aber von einem gewissen *Paeanius* sich erhalten hat [9]): derselbe fällt, nach einer von ihm selbst beigefügten Aeusserung (IX. 24) um das Jahr 380 p. Chr., also nicht sehr ferne von der Zeit des Eutropius, und gibt in seiner für den Bedarf der griechischen Schulen gemachten Bearbeitung mehr eine Paraphrase als eine eigentliche Uebersetzung, so wie auch einige Zusätze; das Ganze ist in einer ziemlich klaren, aber doch von der älteren Classicität mehrfach abweichenden Sprache gehalten. Capito fällt jedenfalls etwas später, und scheint selbst eine bessere Uebersetzung geliefert zu haben.

In dieselbe Zeit ungefähr, um 364 p. Chr., fällt noch eine andere, ähnliche Schrift: *Breviarium rerum gestarum populi Romani* [10]), welche sich noch in zahlreichen Handschriften erhalten hat, unter dem Namen eines sonst gar nicht bekannten *Sextus Rufus* [11]) oder *Festus Rufus*, vielleicht *Sextus Rufus Festus* [12]), welcher, wie wir aus dem kurzen Vorwort ersehen, aus Auftrag des Kaisers Valens [13]) diesen kurzen Abriss der römischen Geschichte in einer Sprache, welche das spätere Zeitalter nicht verläugnen kann, abgefasst hat, und zwar, wie es scheint, für die Zwecke der Schule.

1) Ueber des Eutropins Schriften vergl. überhaupt Funcc. §. 45 ff. Moller §. 9 sq. Tzschucke cap. V p. XXI. — Ueber den Ausdruck *Breviarium* vergl. El. Vinet. Praefat. nebst Tzschucke p. XXII. S. insbesondere Senec. Epist. 39 init.: „commentarios quos desideras, diligenter ornatos et in angustum coactos ego vero componam: sed vide ne plus profutura sit oratio ordinaria, quam haec, quae nunc vulgo *Breviarium* dicitur, olim cum Latine loqueremur, *Summarium* vocabatur.“ S. auch Suetonius in der oben §. 240 not. 6 a. St.

2) S. dagegen El. Vinet. Praefat. und Cellarii Dedicat. — Die Bekanntmachung des Breviarium würde, wenn der Zusatz *Gothicus* ächt ist (s. den vorhergehenden Paragraphen not. 6 nebst Moller §. 12), nach 376 p. Chr. und vor 378 p. Chr. fallen.

3) S. Suidas s. v. T. I. p. 912, 913. Tzschucke p. XXIII. Ob der von Priscian Inst. I. p. 540 P. p. 8 Keil wegen einer grammatischen Bemerkung angeführte *Eutropius* mit dem Geschichtschreiber für Eine Person zu halten ist, wird jedenfalls ungewiss bleiben.

4) S. Tzschucke c. VI. p. XXIV sq. Vergl. auch Cellarii Praef. — So zeigt z. B. seine Uebersicht der Geschichte des Constantinus viel Unbefangenheit, Ruhe und Mässigung, was den Werth der Darstellung nicht wenig erhöht; s. Manso Leben Constantin's S. 214 ff.

5) S. Funcc. §. 48. Tzschucke cap. VII. p. XXVIII ff. Grosse l. l. p. XVI ff. Die verschiedenen Urtheile neuerer Gelehrten über Eutropius gibt Moller §. 21.

6) S. Tzschucke cap. VIII. p. XXXIII ff.

7) S. den Schluss von Buch X der Hist. Misc. und den Brief des Paulus an Adelperga bei Waitz in Pertz Archiv f. d. Gesch. IX. p. 675 nebst Bethmann ebendas. X. p. 307 ff., vergl. 297. Vergl. Funcc. §. 53. Moller §. 14 und Tzschucke p. XXXV ff., insbesondere p. XLIII. Die *Historia miscella* ward am Besten zuletzt abgedruckt bei Muratori Scriptt. Rerr. Italicc. Vol. I. p. 100. S. darüber Mein Supplem. I. (Christl. Dicht. und Geschichtschr.) §. 85.

8) Funcc. §. 46. Fabric. §. 9. Moller §. 17. Tzschucke cap. IX. p. XLIV ff.

9) Es erschien diese Uebersetzung zuerst in Sylburg. Hist. Graec. Scriptt. minn. T. III. p. 63 ff. (Francof. 1590), dann in den Ausgg. des Eutropius von Cellarius, Hearne, Havercamp, Verheyk. S. auch Paeanii Metaphrasis in Eutr. hist. R. in usum scholl. ed. J. Fr. S. Kaltwasser. Goth 1780. 8.; neugriechisch zu Wien, 1807. II. Voll. 8. — S. jetzt insbesondere Weber: De Latine scriptt. quae Graeci transtulerunt. P. II. p. 16—21. Spuren der älteren Uebersetzung bei Suidas s. v. ἀμύσσειν und Ἀνδριλιανός p. 294, 865 Vol. I ed. Bernhardy.

10) Andere Titel kommen auch in Handschriften vor, wie Rerum gestarum populi Romani Epitome oder De regia, consulari et imperiali dignitate atque accessione Romani imperii oder Breviarium de victoriis et provinciis populi Romani, s. in d. Ausg. von Verheyk p. 685 und vergl. C. Benecke: Varr. Lectt. S. Rufi brev. rerr. gest. P. R. e cod. enod. Posen. 1839. 4.

11) S. G. J. Voss. De hist. Latt. II. 8. Funcc. de veg. L. L. senect. VIII. §. 54 ff. Fabric. Bibl. Lat. III. 11 §. 6 p. 156. Saxe Onomastic. I. p. 429 (welcher ihn um 370 p. Chr. setzt). D. G. Moller Diss. de Sexto Rufo. Altorf 1687. 4. Verheyk Praefat. s. Ausg. Tzschucke vor s. Ausg. Münnich vor s. Ausg. Beugnot Destruct. du paganisme en Occident I. p. 258 ff., vergl. II. p. 133 ff. — Ueber die den Namen dieses Sextus Rufus tragende Schrift: De regionibus urbis Romae s. unten bei der Geographie.

12) So wollen Reinesius, Gothofred und Verheyk in d. Praefat. In Handschriften wird dieser Sextus Rufus, der von dem oben §. 118 ff. genannten Dichter *Festus Rufus Avienus* wohl zu unterscheiden ist, als V. C. (*vir clarissimus* oder *consularis?*) und *Dictator* bezeichnet.

13) So ist jetzt in dem Vorwort statt *Valentinianus* gesetzt; s. Verheyk und Cellarius in ihren Ausgg.

*) *Codices des Eutropius:* s. Praefat. von Havercamp und Verheyk, Tzschucke cap. X. p. LVII ff.

**) *Ausgaben des Eutropius* (s. Funcc. §. 49 ff. Fabric. §. 7 p. 133 ff. Verheyk Praefat. Tzschucke (cap. X. p. LVII de codd.) cap. XI. p. LXI seqq. Grosse l. l. p. XVIII ff. Notit. Liter. ed. Bipont. Schweiger Handb. d. class. Bibliogr. II. 1 p. 345 ff.):

Edit. princ. (mit P. Winfrid) Rom. 1471. fol. — Mediolan. 1475. fol. (nach Sueton und den Scriptt. Hist. Aug.) — Venet.

ap. Ald. (bei Suetonius) cura J. B. Egnatii 1516 etc. 8. — ed. *A. Schonhovius.* Basil. 1546, 1552. 8. — ed. El. Vinetus. Pictav. 1553. 8. — c. annotat. H. Glareani et El. Vineti. Basil. 1581. 8. — in *Sylburg's* Scriptt. Hist. Aug. Francof. 1590. fol. T. III. p. 63 ff. — ed. Ch. Cellarius. Ciz. 1678 etc. Jen. 1755. 8. — c. annotat. Annae Tanaq. Fabri fil. in usum Delphini. Paris. 1683. 4. etc. — ed. *Th. Hearne.* Oxon. 1703. 8. — rec. *S. Havercampus.* Lugd. Bat. 1792. 8. — c. varr. nott. ed. *H. Verheyk.* Lugd. Bat. 1762, 1793. 8. — recogn. et varr. not. illustr. *C. H. Tzschucke.* Lips. 1796. 8. (c. nott. ed. C. H. Tzschucke. Lips. 1804. 8.) — mit Erläuterungen von F. W. Grosse Halle 1813. 8. — mit kritisch geprüft. Text und einer Mantissa obss. critt. von F. Hermann. Lübeck 1818. 8. — mit Anmerkk. von C. Ramshorn. Leipzig 1837. 8. — mit e. Wörterbuch von G. Seebode. Hannover (1817) 1837. 8. — ed. primam cur. Detl. C. G. Baumgarten-Crusius, alteram H. R. Dietsch. Lips. 1849. 8. — O. Eichert: Wörterbuch zu Eutropius. Breslau 1850. 8.

***) *Ausgaben des Sextus Rufus* (s. Funcc. und Fabricius in not. 11. Münnich vor s. Ausg. p. VI ff.):

Ed. princ. s. a. apud Sixt. Riesinger (Neapol. 1470). 4. — Rom. 1491. — c. nott. Chr. Cellarii. Ciz. 1673. 8. und Halae 1698. 8. — bei den Ausgaben des Eutropius von *Havercamp* und *Verheyk.* — in usum scholl. ed. C. H. Tzschucke. Lips. 1793. 8. — recogn. C. Munnich. Hannover. 1815. 8. — ad Mss. emend. Romae 1829. 8. (von Raffaello Mecenate, s. Giornal. Arcad. VI. p. 73 ff.).

§. 283.

Unter Valens und Valentinianus bis auf Theodosius 410 p. Chr. lebte *Ammianus Marcellinus* [1]), ein Grieche von Geburt, über dessen Eltern und Vaterland sich jedoch Nichts mit Zuverlässigkeit angeben lässt [2]). In früheren Jahren beschäftigten ihn wissenschaftliche Studien [3]); dann trat er in den Kriegsdienst unter Constantius, begleitete den Julianus auf seinem Zuge nach Persien. und nahm unter den folgenden Kaisern an den verschiedenen Kriegszügen in Germanien, Gallien, namentlich im Orient, lebhaften Antheil [4]). Er hatte Aegypten, Thracien und Gallien bereist, wie sich aus den von ihm gegebnen Schilderungen der Naturmerkwürdigkeiten dieser Länder und ihrer Bewohner ergibt. In späteren Jahren um 387 p. Chr. zog er sich zurück nach Rom, um dort histo-

rischen Studien ungestört leben zu können, deren Früchte das noch vorhandene, in den nächsten Jahren ausgearbeitete Werk enthält[5]). Im Uebrigen bleibt die Zeit und die Art des Todes[6]) dieses Geschichtschreibers, der von mehreren Andern[7]) gleichen Namens, namentlich von dem angeblichen Verfasser der aus verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzten Biographie des Thucydides, welcher sich *Marcellinus* nennt[8]), so wie von dem Chronisten *Marcellinus Illyricianus*[9]) und einem griechischen Dichter dieses Namens, sorgfältig unterschieden werden muss, ungewiss. Die viel bestrittene Frage, ob Ammianus ein Christ gewesen, wird sich eher verneinen, als bejahen lassen[10]); wer seine Deutungen heidnischer Gottheiten[11]) oder insbesondere seine Ausführungen über die Adrastea-Nemesis (XIV. 11, 25 ff., XXII. 3, 12), oder über die verschiedenen Arten der Wahrsagung, über Träume (XXI. 1, 9 ff., XXII. 16, 17 ff.) u. dgl. näher durchgeht, wird schwerlich in dem Verfasser einen Christen zu erkennen vermögen: um so mehr gereicht ihm aber die Achtung, mit der er von den Christen spricht, und die Unparteilichkeit, mit der er eben so wohl über die Christen wie über ihren Gegner Julian, den er übrigens mit einer gewissen Vorliebe behandelt[12]), urtheilt, zum Lobe, und verdient, wie überhaupt der ganze Charakter dieses Mannes, unsere volle Anerkennung[13]).

1) G. J. Voss. de histt. Latt. II. 9. Funcc. de veget. L. L. senect. VIII. §. 57—66. Fabric. Bibl. Lat. III. 12 p. 158 ff. Saxe Onomast. I. p. 437 ff. (wo er den Ammianus um 379 p. Chr. setzt). D. G. Moller Diss. de Amm. Marcell. Altorf. 1685. 4. — Ueber das *Leben des Ammianus* vergl. Chifflet: De A. M. vita et libris monobiblon. Lovan. 1627 und in den Ausgg. von Valois, Gronov, Erfurdt; Praefat. der beiden Valois (p. LXXXIII ff. und XLI ff. d. Ausg. von Erfurdt). Moller §. 6. A. A. Ditki De Ammiano Marcell. Rössel 1841. 4. Ern. Aug. Guil. Moeller: De Ammiano Marcellino (Regimont. 1863. 8.) p. 5—22 über das Leben. E. Hudemann. Quaestiones Ammianeae (Landsberg 1864. 4.) S. 4 ff. über das Leben. Vergl. auch Cramer's Miscellancen von Ratjen p. 139 ff.

2) S. Chifflet p. LXXXVI ff. ed. Erf. Ohne Grund hat man *Constantinopel* zum Geburtsort des Amm. Marc. machen wollen; mit mehr Wahrscheinlichkeit rieth Heinrich Valois auf *Antiochia;* vergl. p. LXXIII, LXXVII ff., vergl. XLII. Darauf führt die Art und Weise, wie Libanius, der aus Antiochia war, an ihn schreibt, Epist. 983; s. Moeller a. a. O. p. 6. Eben so auch früher Moller l. l. §. 2. Ammianus Marcellinus selbst nennt sich am Schlusse seines Werkes einen *Griechen.*

3) Chifflet (p. LXXXVII) vermuthet, Amm. Marc. habe im Orient seine Bildung erhalten, auch hier das Lateinische erlernt. Eben so Moeller p. 7.

4) S. über das Einzelne Chifflet p. LXXVII—XCII. Funcc. §. 57 p. 763 ff. Moeller p. 8 ff. Dass er in *Aegypten* selbst war, ergibt sich aus XVII. 4, 6, vergl. XXII. 14 und 15, 1 ff.; über *Thracien* s. XXVII. 4, 2 ff., über *Gallien* XV. 9—12 incl.

5) Chifflet p. XCII. Henr. Vales. p. LXXIV ff. und daselbst Liban. Epist. 230. ed. Wolf. Hadr. Vales. p. XLIII, XLVI ff., der diess noch unter Valens setzt, Henr. Vales. aber unter Gratianus n. s. w. S. Tross Einleitung z. s. d. Uebers. S. 8 ff. Moeller p. 18 ff. 20.

6) Chifflet p. XCV. Moeller p. 20 setzt seinen Tod um 391—394 oder gleich nachher.

7) Chifflet. p. LXXXV. Funcc. l. l. p. 771 ff. Fabric. l. l. p. 158 not. a. Moller l. l. §. 8.

8) S. Grauert Rhein. Mus. I. 3 p. 171 ff. und besond. H. Wuttke: De Thucydide scriptore belli Pelopon. Specim. l. (Lips. 1839. 8.) p. 11—21. Ritter im Rhein. Mus. N. F. III. p. 321 ff. Demungeachtet will Gräfenhahn (Jahrbb. f. Philol. Suppl. XI. p. 61) den Literarhistoriker (?) Marcellinus wieder für Eine Person mit dem lateinischen Geschichtschreiber halten.

9) S. Mein Supplement I. (Christl. Dicht. u. Geschichtschr.) §. 58. — Ueber den Dichter *Ammianus*, von welchem in der griechischen Anthologie sich einige zwanzig kleine Gedichte finden, aus dem Zeitalter Hadrian's s. Jacobs Commentt. in Anthol. Gr. T. XIII. p. 840 sq. Ueber den Geschichtschreiber *Fabius Marcellinus* s. oben §. 270.

10) S. Chifflet p. XCII ff. und dagegen Funcc. §. 57 p. 766 ff. Henr. Vales. p. LXXIX. Hadr. Vales. p. XLII ff. Moller §. 14. Fabric. p. 159 not., vergl. Heynii Censura p. 46, 47. Tiraboschi l. l. §. 5. Schröckh Christl. Kirchengesch. VII. S. 62 sq. A. A. Ditki a. a. O. p. 3—12 widerlegt ebenfalls die Ansicht, dass Ammianus ein Christ gewesen; eben so Auer: Kaiser Julian d. Abtrünnige (Wien 1855. 8.) p. 22 ff.

11) S. z. B. XIX. 1 die Deutung des Adoniscultus, XIX. 4 über Apollo-Sol; Aehnliches auch XXI. 14. Selbst auf den Gebrauch des Ausdrucks *numen* oder *numina* kann hier hingewiesen werden, so wie auf den Glauben an Prodigien XXVII. 3. — Ein Mehreres s. §. 284 not. 9.

12) S. insbesondere XVI. 1, 5 und XXV. 5. Julian wird getadelt: „quod arcebat docere magistros rhetoricos et grammaticos ritus Christiani cultores", XXII. 10 und XXV. 4; eben so der Schutz gelobt, welchen Sapor christlichen Nonnen („virgines Christiano ritu cultui divino sacratas") angedeihen liess XVIII. 10. Möglichst unparteiisch sucht er den Valentinian zu schildern XXX. 8, eben so den Valens XXXI. 14.

13) S. das Urtheil von Moeller a. a. O. p. 21: „vir non modo fortis ac strenuus, sed etiam artibus liberalibus et literis satis instructus erat. Virtus — et ipsi propria erat, justitiae autem eum studiosissimum fuisse id nobis summo argumento est, quod Adrasteam deam egregie celebrat, postremo pietas et humanitas ejus apparet" etc.

§. 284.

In den späteren Jahren der Zurückgezogenheit zu Rom [1]) schrieb Ammianus Marcellinus ein grösseres Werk unter dem Titel: *Rerum gestarum libri XXXI* [2]), eine Geschichte von dem Regierungsantritt des Nerva im Jahre 91 p. Chr., da wo

Tacitus aufhört, bis zum Tode des Valens 378 p. Chr. Indess fehlen die dreizehn ersten Bücher, welche die Geschichte der Jahre 91—352 enthalten[3]; freilich der im Verhältniss zum Uebrigen minder wichtige Theil, da hier Ammianus älteren Quellen folgte[4], in den übrigen Büchern aber als Zeuge und Theilnehmer der von ihm erzählten Ereignisse auftritt. Bei weniger Rücksicht auf Chronologie und die Behandlungsweise der Annalisten, gewinnt sein Werk mehr das Ansehen von Memoiren[5], auch durch die mannichfachen Digressionen[6] und Beschreibungen theils geographischer, theils physischer Gegenstände, die da zumal, wo Ammianus aus eigener Anschauung beschreibt, interessant werden, wenn auch gleich einzelne Irrthümer nicht zu verkennen sind. Es gehören dahin die Beschreibungen von Thracien, Aegypten mit der Beschreibung der Obelisken und Hieroglyphen (s. §. 283 not. 4), Persien (XXIII. 6), Gallien und manchen Theilen Deutschlands, für dessen Kenntniss, zumal bei dem Mangel sonstiger Nachrichten, Ammianus eine wichtige Quelle bildet; oder die Erörterungen über Erdbeben (XVII. 7), Pest (XIX. 4), Sonn- und Mondsfinsternisse (XIX. 4), über Weissagung (XXI. 1) oder über Kriegsmaschinen (XXIII. 4) u. dgl. Eine tiefere philosophische Anschauungsweise, welche den Geschichtschreiber in seiner Betrachtung und Würdigung der von ihm dargestellten Ereignisse leitet, vermissen wir in so fern, als in der Fortuna[7], deren Begriff mit dem des Fatum zusammenfällt[8], die letzte Leiterin aller menschlichen Dinge erkannt wird, diese dann aber wieder mit der Adrastea-Nemesis[9], in altheidnischer Weise, gewissermassen identificirt, als göttliche Gerechtigkeit und Fürsehung erscheint, welche über Allem stehend und Alles unabänderlich bestimmend, als ewige Ordnung der Welt, diese selbst erhält. Damit hängt auch zusammen seine Bewunderung und Verehrung für die zur Weltherrschaft berufene, ewige Roma[10], die ihn als einen Mann von altrömischer Gesinnung charakterisirt. Ueberall gibt sich ein Streben kund, die Wahrheit zu ermitteln und auch darzustellen[11], daher Ammianus überhaupt die sicherste und zuverlässigste, andern Berichten immerhin vorzuziehende Quelle für die Geschichte der von ihm geschilderten Zeit und der von ihm erzählten Ereignisse bildet.

Wir finden in ihm stets einen eben so wahrheitsliebenden und aufrichtigen, als wohlunterrichteten und einsichtsvollen Mann, der mit einem richtigen Blick und mit gesundem Verstand begabt, die Verkettung und den wahren Zusammenhang der Begebenheiten auszumitteln sucht. Nimmt man dazu die Unparteilichkeit, Bescheidenheit und Gewissenhaftigkeit, die in diesem Werke überall sich kund gibt, so darf man wohl die Behauptung wagen, dass Ammianus ein ausgezeichneter Historiker geworden wäre, wenn er zu einer andern Zeit gelebt hätte. Aber so finden wir auch bei ihm die Zeichen eines gesunkenen Zeitalters, von dessen Mängeln, in der ganzen Darstellungsweise sowohl als im Einzelnen des Ausdrucks und der Sprache, unser Geschichtschreiber sich nicht frei erhalten konnte [12]), wenn er auch gleich den Sallustius und Tacitus nachzubilden versucht hat [13]), und überhaupt in der älteren griechischen und römischen Literatur, wie diess die öftere Anführung von Stellen aus Homer, Cicero u. A. zeigen kann, wohl bewandert war. Diess zeigt sich insbesondere in einem Streben nach einer gesuchten und dadurch oft unnatürlichen Ausdrucksweise, in einer gezwungenen Sprache und einer schwülstigen Beredsamkeit, die bald durch gedrängte Kürze, bald durch eine gewisse Weitschweifigkeit uns abstösst und oft in einen declamatorischen Ton ausartet. So dürfen wir wohl seine Fehler und Gebrechen dem Zeitalter, in welchem er lebte, zuschreiben, während seine Vorzüge ihm allein bleiben [14]). Auch schon bei den Zeitgenossen scheint Ammianus Ruhm und Beifall eingeerntet zu haben, indem sogar von öffentlichen Recitationen seines Werkes, es sei im Ganzen oder von einzelnen Theilen, die Rede ist [15]), obwohl spätere Schriftsteller, die wir noch kennen, nur selten seiner gedenken. Ueber die handschriftliche Ueberlieferung fehlen nähere und genaue Untersuchungen: dass die vorhandenen Handschriften aus Einer gemeinsamen Urquelle abzuleiten sind, zeigen eben so sehr die ganz fehlenden dreizehn ersten Bücher, wie einzelne Lücken, welche sich gleichmässig in den noch vorhandenen Handschriften finden, unter welchen ein Codex Colbertinus von Hadrian Valois, ein Codex Regius und ein aus Fulda stammender Vaticanus, sämmtlich neueren Ursprungs, von Heinrich Valois hervorgehoben werden [16]).

In mehreren Ausgaben dieses Werkes, erstmals in der Ausgabe des H. Valesius vom Jahr 1636, findet sich noch angehängt: *Excerpta vetera de Constantino Chloro, Constantino magno et aliis imperatoribus* von einem ungenannten Verfasser, aus welchem indess immerhin einige beachtenswerthe Angaben zu entnehmen sind; eben so: *Excerpta ex libris Chronicorum de Odoacre et Theodorico, regg. Italiae*, welche im Ganzen weniger Werth besitzen, auch ist die Darstellung hart und ungelenk, während sie in dem andern Excerpt fliessender gehalten ist: beide Stücke scheinen von demselben Verfasser herzurühren, welcher in dem nördlichen Italien bald nach Theodorich's Tod dieselben niedergeschrieben hat [17]).

1) S. Chifflet l. l. p. XCV. Henr. Vales. l. l. p. LXXV seqq. Moller §. 10, 11. Moeller p. 23 ff.

2) Funcc. l. l. §. 58. Fabric. §. 1 p. 159 ff. Heyne Censura ingenii et historiarr. Ammian. Marcell. (Gotting. 1802. Opuscc. Acadd.) VI. p. 35 und in Erfurdt's Ausg. I. p. CXXVII ff. — Nach Chifflet (p. CXI ff., vergl. Hadr. Vales. p. LI) wäre das 31ste Buch als das 32ste zu bezeichnen, indem das 31ste verloren gegangen.

3) Die übrigen Bücher soll der durch ähnliche Funde bekannte Florentiner Poggi zuerst aufgefunden haben; vergl. Fabric. l. l. §. 2 p. 160.

4) Vergl. z. B. das Verzeichniss der bei Ammianus genannten Autoren; s. Fabric. l. l. §. 4 p. 163 ff. — Vergl. Chifflet p. XCVII. Hadr. Vales. p. XLIX.

5) Chifflet p. XCIX. Funcc. §. 62. Heyne Censur. p. 39.

6) Chifflet l. l. Hadr. Vales. p. XLVII. Heyne Censur. p. 39. ff. 47. Ueber einzelne Irrthümer in geographischen Dingen s. Ukert Gesch. d. Griech. u. Röm. III. 2 p. 359. Deycks in d. Jahrbb. d. Ver. d. Alterth. im Rheinl. XIX. p. 7, 8.

7) Daher XV. 5: „*Fortuna* moderatrix humanorum casuum." Vergl. auch XXII. 9, XXVI. 7, XXXI. 13, oder XXXI. 1 („*Fortunae* volueris rota adversa prosperis semper alternans"), XIV. 11 §. 29.

8) Diess ergibt sich aus Stellen, wie XXII. 1 („dum haec in diversa parte terrarum *fortunae* struunt volubiles casus") und XXVI. 3 („dum haec in oriente volubiles *fatorum* explicant sortes") oder XXX. 5, XXXI. 16, XX. 11 fin. („quasi *fatali constellatione* ita regente diversos eventus, ut ipsum Constantium *fortuna* semper sequeretur adflictior), XXI. 14 („salva firmitate fatali"), XXXI. 16 („comperta fatorum sorte").

9) S. XXII. 3: „humanorum spectatrix *Adrastea*" und insbesondere die merkwürdige Erörterung XIV. 11 §. 25: „haec et hujusmodi quaedam innumerabilia ultrix facinorum impiorum bonorumque praemiatrix aliquoties operatur *Adrastea* (atque utinam semper), quam vocabulo duplici etiam *Nemesim* appellamus: jus quoddam sublime numinis efficacis, humanarum mentium opinione lunari circulo superpositum, vel ut definiunt alii, substantialis tutela generali potentia partilibus praesidens fatis, quam theologi veteres fingentes *Justitiae* filiam, ex abdita quadam aeternitate tradunt omnia despectare terrena. Haec ut regina causarum et arbitra rerum ac disceptatrix, urnam sontium temperat,

accidentium vices alternans voluntatumque nostrarum exorsa interdum alio quam quo contendebant exitu terminans multiplices actus permutando convolvit: Eademque necessitatis insolubili retinaculo mortalitatis vinciens fastus tumentes in cassum et incrementorum detrimentorumque momenta versans, ut novit, nunc erectas mentium cervices opprimit et enervat, nunc bonos ab imo suscitans ad bene vivendum extollit. Pinnas autem ideo illi fabulosa vetustas aptavit, ut adesse velocitate volucri cunctis existimetur et praetendere gubernaculum dedit, eique subdidit rotam, ut universitatem regere per elementa discurrens omnia non ignoretur" Es ist diess im Wesentlichen dieselbe Ansicht, die wir schon bei Herodotus, und mit einigen geringen Abweichungen, bei Aeschylus, Sophocles u. A. finden, so dass auch von dieser Seite aus betrachtet Ammianus nicht als Christ gelten kann; s. über diese Ansicht meine Erörterung zu Herodot I. p. 835, IV. p. 450 ff. zweit. Ausg. oder in meiner deutschen Uebersetzung I. p. 16.

10) S. Stellen wie XIX 10 oder XXVI. 1 fin., XXI. 10 („tanquam natura in ditionem Romanam redigendas nationes circumsitas praenoscente"). Daher XVI. 10: „Romam, imperii virtutumque omnium Larem"; zur Grösse Rom's traten nach XIV. 6 zusammen „*Virtus* atque *Fortuna*, plerumque dissidentes."

11) S. z. B. Stellen, wie XV. 1 („Utcunque potuimus veritatem scrutari, ea quae videre licuit per aetatem vel perplexe interrogando versatos in medio scire, narravimus ordine casuum exposito diversorum") oder XVIII. 6 („cum nos cauti vel ut verius dixerim timidi nihil exaggeremus praeter ea, quae fidei testimonia neque dubia neque incerta monstrarunt"), XVI. 1, XXVII. 9 („et quoniam adest liber locus dicendi quae sentimus, aperte loquamur"), XXVIII. 1 („nec enim super hoc ulla documentorum rata est fides"). — Im Uebrigen vergl. auch Chifflet p. XCVII ff. Heyne Censur. p. 38, 40.

12) Vergl. Chifflet l. l. p. CVI ff. Hadr. Vales. p. XLVII, LI ff. Henr. Vales. p. LXXIX. Funcc. §. 61. Hudemann a. a. O. p. 10 ff.

13) S. oben §. 238 not. 5 und vergl. Chifflet. p. CVII ff. Funcc. §. 60, 61 p. 773. Moller §. 22.

14) S. Henr. Vales. p. LXXVIII. Libanii Epp. 230. Vergl. mit Funcc. §. 59. Chifflet p. CIX. Tiraboschi l. l. §. 6. Moller §. 19, wo die Urtheile der Neueren zusammengestellt sind. — Eine Anführung bei Priscianus I. p. 487 ed. Keil.

15) S. bei Libanius Epist. 983 und die Stellen des Ammianus selbst bei Moeller p. 28 ff. Vergl. Hadr. Vales. Praefat. p. XLV ff.

16) S. Hadr. Vales. Praefat. p. XXXIX, LIII. Henric. Vales. p. LXXXII ff.

17) Hadr. Vales. Praef. p. XXXIX. Fabric. l. l. §. 3 p. 163. Gibbon Gesch. des Verf. d. röm. Reichs T. III. p. 30, IX. p. 199 d. deutsch. Uebersetz. und jetzt Pallmann Völkerwander. II. p. 248 ff. Waitz in d. Nachricht. d. Gel. Götting. Anzz. 1865. Nr. 4 p. 88 ff. 93.

*) *Ausgaben* (s. Chifflet. p. CX sqq. Funcc. §. 64 ff. Fabric. §. II. p. 160 ff. Notit. liter. ed Bipont. Schweiger Handb. d. class. Bibliograph. II. 1 p. 2 seqq.):

Edit. princ. Rom. 1474 opera A. Sabini. fol. — Bonon. 1517. fol. cur. Pet. Castellio. — in den scriptt. hist. cura D. Erasmi. Basil. ap. Froben. 1518. fol. und cura Sigism. Gelenii. Basil. 1533. fol. — cura *M. Accursii.* August. Vindelic. 1532. fol. — cura Rob. Stephani. Paris. 1534. 8. — c. nott. ed. *F. Lindenbrog.* Hamb. 1609. 4. — cum nott. J. Gruteri in

Dessen scriptt. hist. Aug. (Hanov. 1611. fol.) p. 453 ff. — rec. et illustr. M. Boxhorn Zuerius. Lugd. Batav. 1632. 12. als vierter Band der Hist. Aug. Scriptt. Latt. minn.) — c. nott. ed. *Henr. Vales.* Paris. 1636. 4. — repet. *Hadr. Vales.* Paris. 1681. fol. — c. nott. varr. ed. *Jac. Gronovius.* Lugd. Batav. 1693. fol. et 4. — ex rec. Gronov. c. glossario ed. A. G. Ernesti. Lips. 1772. 8. — c. not. liter. Bipont. 1785. 8. — c. nott. varr. ed. *J. A. Wagner*, absolv. *C. F. A. Erfurdt.* Lips. 1808. III. Voll. in 8.

§. 285.

Wir beschliessen diese Uebersicht mit dem Spanier *Orosius*[1]) aus Tarragona[2]), der im fünften Jahrhundert unter Arcadius und Honorius blühte. Als christlicher Presbyter nahm er an den Streitigkeiten der christlichen Secten jener Zeit lebhaften Antheil; er kam (413 p. Chr.) nach Africa zum heil. Augustinus[3]) und ward von da (um 415) nach Palästina zu dem heil. Hieronymus geschickt, kehrte aber wieder nach Africa zurück, und scheint dann an die Abfassung des noch vorhandenen geschichtlichen Werkes gegangen zu sein. Alle weitere Nachrichten über sein Leben und über seinen Tod fehlen gänzlich[4]). Um die Ansicht der Heiden zu widerlegen, welche die durch die wiederholten Einfälle barbarischer Völker gedrängte Lage des Reichs und die Leiden der Zeit allgemein dem Abfall von der Religion der Väter und der Einführung des Christenthums zuschrieben und in den unerhörten Unglücksfällen die Strafe der zurückgesetzten und erzürnten Götter des alten Rom's erkennen wollten, schrieb Orosius, wie wir aus der an Augustinus gerichteten Zuschrift ersehen, auf den Rath des Augustinus, der um dieselbe Zeit gegen ähnliche, dem Christenthum gemachte Vorwürfe sein grosses und so berühmt gewordenes Werk De civitate Dei schrieb[5]), eine Geschichte unter dem Titel[6]): *Historiarum libri VII adversus Paganos*, oder, wie auch in Handschriften sich findet: *De cladibus et miseriis mundi*, oder *De totius mundi calamitatibus*, oder *De Orchestra mundi*, *de Ormesta mundi*, oder *Hormesta*[7]), auch mit dem Zusatz: *id est miseriarum christiani temporis.* Orosius hatte die Absicht[8]), in dieser von Erschaffung der Welt bis auf das Jahr 417 p. Chr. durchgeführten Ge-

schichte zu zeigen, dass die Welt von jeher der Schauplatz menschlicher Thorheit und Lasterhaftigkeit, so wie unsäglichen Jammers und Unglücks gewesen, und dass ohne Einführung des Christenthums diese Leiden noch grösser gewesen, ohne alle Hoffnung einer Verbesserung dieses Zustandes. Zu diesem Zwecke und von diesem Standpunkt ausgehend hat er den Stoff vorzugsweise ausgewählt, mithin traurige und unglückliche Ereignisse insbesondere berücksichtigt; was er dazu für geeignet fand, sammelte er Alles, und zwar aus der heiligen Schrift wie aus der profanen Literatur, aus der wir neben Justinus, der, mit einziger Ausnahme des eine kurze Uebersicht der Kaisergeschichte enthaltenden siebenten Buches, allerdings eine Hauptquelle bildet[9]), auch Cäsar, Livius, Eutropius, ja selbst griechische Schriftsteller (wie z. B. in geographischen Punkten Ptolemäus[10]) benutzt finden, uud diess Alles ordnete er nach der Chronologie des Eusebius, von der er in dieser Beziehung ganz abhängig ist. So verdient dieser Abriss allerdings Beachtung und Glaubwürdigkeit[11]), ausser etwa da, wo er, um seines bestimmten Zweckes willen, die Darstellung allzu sehr steigert. Diese Eigenschaften, so wie die Tendenz des Ganzen verschafften dem Werke Ansehen und Verbreitung schon bei den Zeitgenossen, und noch mehr stieg das Ansehen des Orosius bei der Nachwelt, da er für die späteren Annalisten und Chronisten aus der ersten Periode des Mittelalters eine Hauptquelle und eine Hauptautorität bildet, der man insbesondere folgte, selbst in geographischen Dingen[12]); seine Auffassung der Geschichte tritt bei Schriftstellern des Mittelalters uns entgegen, namentlich bei Otto von Freisingen, und selbst schon weit früher bei Jornandes[13]). Von diesem Ansehen des Orosius und seiner Verbreitung in den nächstfolgenden Jahrhunderten gibt eine frühe angelsächsische Uebersetzung[14]), welche dem König Alfred dem Grossen zugeschrieben wird, und in Manchem eine freiere Behandlungsweise erkennen lässt, Zeugniss; eben so finden sich Spuren einer arabischen Uebersetzung aus der Mitte des zehnten Jahrhunderts[15]). Der Vortrag, obwohl den Verfall der Sprache beurkundend, ist doch im Ganzen noch besser, als man es für jene Zeit erwarten sollte, die Darstellung ist ziemlich beredt gehalten, obwohl der Aus-

druck im Einzelnen nicht frei von den Fehlern ist, welche man der africanischen Schule überhaupt Schuld gibt; hier scheinen Cyprian und Tertullian die beiden Muster des Orosius gewesen zu sein [16]). Die übrigen Schriften [17]) des Orosius sind theologischen Inhalts, können darum hier nicht berücksichtigt werden.

An Handschriften der Historiae des Orosius fehlt es nicht, einige derselben gehen bis in das siebente und achte Jahrhundert zurück [18]): indessen vermissen wir doch nähere Nachrichten über dieselben, um eine Classification derselben vorzunehmen und hiernach ihren Werth, so wie ihren Einfluss auf die Gestaltung des Textes zu bestimmen.

1) G. J. Voss. de histt. Latt. II. 14. Nicol. Anton. Bibl. Hisp. vet. III. 1. Bayle Dictionnaire hist. s. v. Funce. de veget. L. L. senect. VIII. §. 83—91. Fabric. Bibl. Lat. IV. 3 (Vol. III. p. 535 ff. ed. Hamb. 1722). Fabric. Bibl. Lat. med. et infim. aetat. T. V. p. 174 ff. D. G. Moller Diss. de Paulo Orosio. Altorf. 1689. 4. Saxe Onomast. I. p. 483 ff., der den Orosius um 417 p. Chr. setzt. Schröckh Kirchengeschichte VII. p. 335 ff. Schoenemann Bibl. hist. liter. patr. Latin. II. cap. V. §. 10 p. 481 ff. von Cölln in Ersch und Gruber Encyclop. Sect. III. Bd. V. p. 511 ff. Türk Geschichtl. Studien I. 1 p. 71 ff. G. F. H. Beck: Diss. de Orosii fontibb. et auctorit. Goth. 1834. 8. und insbesondere Th. de Mörner: De Orosii vita ejusque historiarr. libris VII advers. paganos Berolin. 1844. 8.; über sein Leben s. p. 17 ff. Die gesammte, den Orosius betreffende Literatur von der Hauptstelle des Gennadius De viris illustr. c. 39 an s. p. 10 ff. Vergl. noch Egger Examen etc. p. 312 ff. und 255 ff. Am. de los Rios Hist. crit. de la lett. Españ. I. p. 253 ff. Gams Kirchengesch. von Spanien I. p. 407 ff. — Der von Einigen ihm gegebene Vorname Paulus beruht auf keiner älteren Autorität, und scheint aus dem vorgesetzten P. (d. l. *Presbyter*) entstanden; s. Mörner p. 17.

2) Diess ist wohl das wahrscheinliche; s. ausser Gennadius, Türk a. a. O. p. 71. Es streiten sich nämlich *Tarragona* und das portugiesische *Braga* um das Vaterland des Orosius; s. die Hauptschrift: Dissertacion historica por lo patria de Paulo Orosio: que fue Tarragona en Catalnna y non Braga en Portugal. Author. Don Pablo Ignacio de Dalmasser y Ros. Barcelona. 1702. fol. Vergl. Mörner p. 17 ff.

3) S. das Commonitorium ad Augustin. in Dessen Opp. T. VIII. p. 607 C.

4) Daher auch die Angabe, dass Orosius in Rom beigesetzt worden (s. Funce. l. l. §. 83), des sicheren Grundes entbehrt, s. Mörner p. 26.

5) S. Mein Supplem. II. §. 118 ff. p. 260 ff. Augustinus begann dieses Werk im Jahre 413, seine Vollendung erfolgte aber erst später 426 oder 427 p. Chr.

6) Funcc. §. 84. St. Croix Examen etc. p. 121. Der hier gegebene Titel ist der jetzt angenommene, der sich einigermassen auf Gennadius a. a. O. stützt, so wie auf Gelasius, welcher Pabst in dem 496 gehaltenen Concil sich also ausspricht: „Orosium virum eruditissimum conlaudamus, qui valde necessariam nobis adversus paganorum columnias ordinavit *historiam* miraque brevitate contexuit" (in dem Decret. de recip. et non recip. libris; s. Mein Suppl. II. §. 168); in manchen Handschriften, zumal älteren, fehlt die Auf-

schrift; die beiden zu Chartres (s. not. 18) haben blos: „Pauli Orosii adversus paganos libri VII."

7) Ueber die verschiedenen Auslegungen dieses Wortes s. Dufresne s. v. Havercamp Praefat. s. Ansg. Funce. §. 86. Fabric. l. l. T. V. p. 176. Vergl. Harles Brev. Notit. p. 673. St. Croix Examen p. 121 not. 5. Nach Withof Relatt. Duisburgg. 1762. Nro. 47, 52 und Weiss Gesch. Alfred's S. 289 wäre der wahre Titel *Pauli Orosii moesta mundi*, woraus Abschreiber *Ormesta* (d. i. *Or moesta)* gemacht, was auch Schlosser (Univers. Gesch. III. 4 p. 44 sq.) annimmt, der es übersetzt: *Trübsal der Welt;* Schönemann (a. a. O. p. 484) hält es für ein aus der Abbreviatur der Worte *Orbis Miseria* oder *Or. m. ista* d. i. *Orosii mundi historia* entstandenes Wort; und so nehmen auch Schröckh (a. a. O. p. 340), Dufresne, Havercamp, Gams a. a. O. p. 409 u. Andere an, dass das Wort aus *Miseria* durch einen Fehler der Abschreiber entstanden sei. Die Ansicht von G. A. Heumann (Syllog. nov. Dissert. P. II. p. 484), dass *Hormesta* der dritte Name des Orosius sei: *Hormisdas* oder *Hormisdas Mundus*, und die sich ihr annähernde (in Schmidt's Zeitschr. f. Gesch. VIII. p. 82 ff.), welche ebenfalls einen Eigennamen darin finden will, und zwar einen kirchlichen, der zu den profanen gesetzt worden und an den Pabst Hormisdas und ähnliche Namen erinnern solle, hat mit Recht keinen Beifall gefunden. Barth (Adverss. XXXVI. 17), welcher *Orchestra* verwirft, betrachtet *Ormesta* als entstanden aus Zusammenziehung der Worte *Pauli Orosii omnis historiae*. Cölln p. 513 hält *Ormesta* für Corruption von *Orchestra*. C. Pertz in den Thesen zu der Abhandlung De Cosmograph. Aethici P. I. p. 44 setzt: *Orosii miseriae mundi*. Vergl. Mörner p. 178 ff., der nach Aufzählung der verschiedenen Erklärungen selbst sich für den oben angenommenen Titel Historiarum adversus paganos libri VII entscheidet.

8) S. besonders die Stellen des Orosius in der Praefat. zu Liber III, V und VII. 43 fin., so wie den Schluss des Ganzen und vergl. über Anlage und Charakter des Werkes Schröckh p. 352 ff., Beck p. 3 sq., über den Inhalt Schröckh p. 341—352. Mörner cap. II. p. 33 ff.

9) Vergl. St. Croix p. 122 ff. B. G. Weiske de hyperbol. p. 54 not. 118. S. insbesondere Beck p. 4 ff. und Appendic. 4 in der Schrift: Recherches sur la topographie de Carthage par Dureau de la Malle avec des notes par Dusgate (Paris. 1837. 8.) p. 255 ff. S jetzt über die von Orosius benutzten Quellen und über die Art ihrer Benutzung die näheren Erörterungen und Nachweisungen von Mörner cap. III. p. 49 ff. und die Zusammenstellung S. 157 ff., über Justinus S. 90 ff., über Livius S. 104 ff.

10) So meint Beck p. 8 sq. Schöning in den histor. Abhandll. der Gesellsch. f. Wissensch. in Kopenhagen, von Heinze Bd. V. p. 174 ff. Mörner nimmt diess nicht an.

11) S. Beck p. 7, 8. Funcc. l. l. §. 87. Mörner p. 166 ff.

12) S. Santarem Essai etc. I. p. 6 ff. 36 ff., II. p. 58 ff. Wie selbst in bildlichen Darstellungen man der Autorität des Orosius folgte, zeigt Bock im Niederrhein. Jahrbb. von Lersch (1844) II. p. 252 ff. 261 ff. Daher auch Cassiodorus unter den Geschichtswerken, deren Lectüre er seinen Mönchen anempfiehlt, den Orosius nennt, De instit. divv. litt. 17.

13) Dieser schreibt an Vigilius in dem Vorwort zu der Schrift De regnn. et tempp. successione: „vis enim praesentis mundi cognoscere aerumnas aut quando coepit vel quid ad nos usque perpessus est, edoceri." Insbesondere Otto von Freisingen, welcher in der Praefat. zu der Schrift De gestis Frid. ad Fridericum Imperat. (p. 184 ed. Bas.) schreibt: „cognoscas nos hanc historiam ex amaritudine animi scripsisse ac ob hoc non rerum gestarum seriem, quam earundem miseriam in modum tragoediae texuisse" und in der Praefat. des Chronicon ad Singrinum: „in quibus (libris) non tam historias quam aerumnosas mortalium tragoedias prudens lector invenire poterit"; eben so wie

er auch Orosius als eine Hauptquelle bezeichnet in den Worten p. 8: „Sequor autem in hoc opere praeclara, potissimum Augustinum et *Orosium*, ecclesiae lumina eorumque de fontibus ea, quae ad rem propositumve pertineant, haurire cogitavi." S. auch II. 32, VII. 34 und das Ende des Prologs von VIII. Huber: Otto v. Freising. (München 1847. 8.) p. 77 ff. Wiedemann Otto von Freisingen (Passau 1849. 8.) 2te Abth. Gaisser: Charakteristik des Bisch. u. Christen Otto von Freisingen. Rottweil 1860. 4. Wilmans in Pertz Archiv f. d. Geschichtsb. X. p. 133 ff. Auch die Worte des Lambert von Hersfeld (s. Monumm. German. VII. p. 236): „cujus vitae institutionisque lugubrem tragoediam toto mundi theatro decantandam vulgaverant", beziehen sich darauf. Andere Nachweisungen s. bei Mörner p. 3 ff.

14) Sie ist (zugleich mit einer englisch. Uebersetzung) herausgegeben von Daines Barrington: „The Anglo-Saxon Version from the historian Orosius by Alfred the Great. London 1773. 8. und neuerdings: Orosius: a literal english translation of King Alfreds Anglo-Saxon Version etc. by J. Bosworth. London 1855. 8. und von Demselben: Description of Europe and the voyages of Ohthere and Wulfstan, written by King Alfred the great in Anglo-Saxon. etc. ibid. 1856. 4. S. Weiss a. a. O. p. 290 ff. Pauli: König Alfred (Berlin 1851. 8.) p. 226 ff., eine Probe p. 307 ff. Wright Bibl. brit. liter. Anglo Saxon Period. p. 393.

15) S. Flügel in d. Hall. Encycl. (s. not. 1) p. 514.

16) Vergl. St. Croix p. 123. Mörner a. a. O. cap. IV. p. 174 ff.

17) S. darüber Funcc. §. 85. Fabric. p. 538 ff. Mein Suppl. II. §. 141.

18) Eine Florentiner Handschrift des siebenten Jahrhunderts gehört jedenfalls unter die ältesten Ueberlieferungen des Textes (s. Havercamp Praef. und Bandini Catalog. Codd. II. p. 725 nebst Kohler im Philolog. XVII. p. 552 ff.), eben so eine Handschrift des siebenten oder achten Jahrhunderts zu Laon (Catalog. géner. des Mss. des Dep. I. p. 112), des zwölften Jahrhunderts zu Montpellier (ebendas. p. 320), zwei des neunten und zehnten Jahrhunderts zu Chartres (s. Catalog. de la biblioth. de la ville de Chartr. p. 4, 15), eine des eilften Jahrhunderts zu Heiligenkreuz (s. Archiv f. deutsch. Geschichtsb. X. p. 597); über eine alte Berner Handschrift s. Pallmann Gesch. d. Völkerwander. II. p. 233 ff.; eine Handschrift des neunten Jahrhh. zu Donaueschingen, s. Barack: Handschrift. d. f. f. Biblioth. zu Donaueschingen. p. 13; zwei Handschriften des zwölften Jahrhunderts zu Wolfenbüttel s. Schönemann Zweites u. drittes Hundert Merkwürdigkk. d. Bibl. zu W. (Hannover 1852. 8.) p. 13. Vergl. noch E. Grubitz Emendatt. Orosianae e cod. Port. etc. Numburg. 1835. 4.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. §. 83. Harles l. l. p. 674. Fabric. l. l. p. 533. Havercamp. Praef. Schönemann a. a. O. Schweiger Handbuch II. 2 p. 620 seqq.):

Ed. princ. per Jo. Schüssler August. Vindelic. 1471. fol. — Vicent. um 1475. fol. — ed. Ger. Bolsuinge. Colon. 1526. fol. — ed. *Fr. Fabricius.* Colon. 1561, 1574, 1582 etc. 8. — rec. c. varr. nott. illustr. *S. Havercamp.* Lugd. Bat. 1738, 1767. 4. — in Bibl. Patr. Max. (Lugdun. 1677) Tom. VI. p. 376 ff. — in Gallandi Bibl. Patr. (Venet. 1788. fol.) Tom. IX. — ad fid. rec. Havercampi. Thoruni 1857. 8.

Capitel XV. Beredsamkeit.

§. 286.

Wir haben bereits oben (§. 213) bemerkt, dass die Beredsamkeit neben der Geschichte es ist, in welcher Rom besonders von seiner ausgezeichneten Seite sich uns darstellt. Die Beredsamkeit ist es, die des Römers ganzes politisches wie wissenschaftliches Leben durchdringt, und allen Geistesproducten Rom's einen eigenthümlichen Charakter eingeprägt hat (vergl. §. 18). Der Redner war in dieser Beziehung der einflussreichste Mann in Rom, sowohl in Absicht auf die Leitung der politischen Angelegenheiten, als auch durch die Art und Weise, wie er, um diesen politischen Einfluss zu gewinnen und zu erhalten, auf die allgemeine Bildung einwirkte, und Eifer für Wissenschaft zu entzünden und zu verbreiten suchte; wobei er freilich selbst alle Bildung seiner und der früheren Zeit in sich vereinigen musste[1]). So bildete die Beredsamkeit den Mittelpunkt aller höheren Bildung und Wissenschaft, und wir sehen das Bild eines solchen Redners in Cicero[2]), dessen ungemeiner Einfluss auf die Nation und deren Bildung und Sinn für die Wissenschaft eine Folge seiner eigenen rednerischen Bildung ist, deren Wirksamkeit und Einfluss bald über alle Zweige der Literatur sich verbreitete, ihnen eine entschiedene Richtung gab, und so gewissermassen den ganzen Zeitgeist bestimmte. Von dieser hohen Bedeutung des Redners zeugen die Schriften des Cicero an unzähligen Stellen und der Verfasser des Dialogs über die Ursachen des Verfalls der römischen Beredsamkeit hat in seiner Schilderung der Beredsamkeit in der blühenden Periode des römischen Freistaates sie mit Recht hervorgehoben[3]). Inzwischen erscheint die Beredsamkeit, als eine Wissenschaft kunstmässig gepflegt, in Rom doch erst um die Zeit, in welcher überhaupt in den höheren Ständen Rom's, in Folge der Ausbreitung der römischen Herrschaft und des dadurch hervorgerufenen Verkehrs mit Staaten und Völkern, welche auf eine hohe Stufe wissenschaftlicher Bildung gelangt waren, ein Sinn für höhere geistige Bildung durch Wissenschaft und Literatur zu erwachen begann; lange Zeit, während der fünf

ersten Jahrhunderte Rom's, war die Beredsamkeit wohl nur betrachtet als eine Gabe der Natur, verbunden mit politischer Einsicht und reicher Lebenserfahrung. So mochte sie sich in den *Leichenreden* [4]) darstellen, deren Ursprung in diese frühere Periode fällt, ja bis in die ersten Zeiten der Republik zurückgeht, wenn, wie Dionysius und Plutarch [5]) berichten, schon Valerius Publicola zu Ehren seines im Kampfe gefallenen Collegen Brutus, des Gründers der römischen Republik, eine solche Leichenrede hielt (245 u. c.) und Aehnliches bei dem Tode des Appius Claudius (284 u. c.) berichtet wird, eben so wie kurz zuvor (274 u. c.) von M. Fabius Vibulanus [6]), welcher nach dem blutigen Sieg über die Vejenter seinem in diesem Kampfe gefallenen Bruder, so wie dem ebenfalls umgekommenen andern Consul zu Ehren eine Leichenrede hielt. Weiter gehört dahin die Leichenrede, die Q. Metellus [7]) auf seinen Vater L. Caecilius Metellus (533 u. c.) und Q. Fabius Maximus [8]) auf seinen bald nach der Führung des Consulats (541 u. c.) gestorbenen Sohn gehalten, und es mag für die Verbreitung dieser Sitte noch der Umstand sprechen, dass dieselbe nach den Angaben des Livius [9]) und Plutarch sogar auf ausgezeichnete Frauen ausgedehnt ward, und zwar schon frühzeitig, wenn auch gleich in der genauen Bestimmung der Zeit die Angaben auseinandergehen. Es mögen diese Reden, entsprechend unseren sogenannten Personalien, eine mehr historische Seite gehabt haben, wie diess schon oben (§. 210 not. 7, 8) berührt worden, und darin liegt, wie es scheint, auch ihre Bedeutung, da von einer kunstmässig gepflegten und geübten Beredsamkeit in so frühen Zeiten zu Rom kaum die Rede sein kann, diese vielmehr erst später sich entwickelte [10]), in Folge der aus Griechenland eingeführten und auf die römischen Verhältnisse in gleicher Weise angewendeten Rhetorik. Und nicht anders im Ganzen war wohl auch der Charakter der Reden von Staatsmännern [11]), welche aus dieser früheren Periode erwähnt werden, und selbst die Beredsamkeit eines *Appius Caecus*, dessen Rede gegen den mit Pyrrhus abzuschliessenden Vertrag (474 u. c.), noch zu Cicero's Zeiten vorhanden, sogar gerühmt ward [12]), dürfte schwerlich anderer Art gewesen sein, da die geringe Bildung der Sprache selbst, die erst in der folgenden Zeit zu

mündlichem wie schriftlichem Vortrag weiter gebildet erscheint, kaum eine andere Annahme erlaubt. Daher finden wir noch keine Spur einer kunstgemässen Behandlung und eines eigentlichen Studiums der Beredsamkeit, bevor man mit griechischen Rhetoren und griechischer Philosophie näher bekannt geworden war; überhaupt, bevor der Staat grössere Ausdehnung, insbesondere ausserhalb Italien, gewonnen, und die Form der Verfassung angenommen hatte, welche Redekunst und Dialektik für das äussere Leben den höheren Ständen, in deren Kreis sich die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten wie die Führung der Heere bewegte, unentbehrlich machte, indem durch sie allein der Weg zu Ehren, Ansehen und Einfluss im Staate gebahnt wurde. Es kann daher auch nicht befremden, dass die Römer bei der Einführung der griechischen Rhetorik und deren Verpflanzung auf römischen Boden auch die dreifache Eintheilung der Rede, wie sie durch Aristoteles festgestellt war[13]) (genus *demonstrativum, deliberativum, judiciale)*, zugleich mit allen andern schon in der griechischen Rhetorik festgesetzten Bestimmungen über die Bildung der Rede, den Stoff, dessen Behandlung u. dgl. annahmen, und auch der Unterricht nach diesen drei Gattungen der Rede noch späterhin ertheilt wurde[14]). Denn die Rede wirkte entscheidend auf die Berathungen des Senats wie auf den Willen des Volks und das Urtheil der Gerichte; und desshalb wandte sich der Römer der sorgfältigen Pflege einer Kunst zu, die für ihn nicht blos eine Sache der feineren Bildung, sondern des höchsten Nutzens und somit ein Bedürfniss geworden war. Auch erkannte man bald, wie die philosophische Bildung innig mit der rhetorischen verbunden, dem Welt- und Staatsmann unerlässlich sei[15]), wie solches auch bei den Griechen der Fall war; in welcher Beziehung eben so wohl der Aufenthalt der Römer in Griechenland und der stete Verkehr mit gebildeten Männern dieser Nation, als der Einfluss griechischer Sophisten und Rhetoren, welche in Folge dieses innigeren Verkehrs frühe schon nach Rom gekommen waren, nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Von besonderem Einfluss war auch wohl der Aufenthalt des berühmten Krates aus Mallus in Rom[16]), wohin er als Gesandter des Attalus (585 u. c.) gekommen war, nament-

lich um die Bildung der Sprache, als der nothwendigen Bedingung einer weiteren Förderung und Entwickelung der Beredsamkeit, und die so berühmt gewordene Gesandtschaft der drei attischen Philosophen (589 u. c., s. unten cap. XVIII) wirkte gewiss auch in diesem Sinne für eine eifrige Pflege der rednerischen Kunst, namentlich unter der jüngeren Generation, so dass weder der patriotische Parteieifer eines Cato Censorius und anderer ihm gleichgesinnten Römer, welche in dieser Beschäftigung mit griechischer Rhetorik und Sophistik eine Gefahr für die physische und moralische Kraft der Nation und des Staats erblickten, noch der daraus hervorgegangene Senatsbeschluss (593 u. c.), welcher die Entfernung dieser Rhetoren und Sophisten aus Rom veranlassen sollte, von einigem Erfolg begleitet war; daher auch die spätere Erneuerung dieser Massregel gegen die lateinischen Rhetoren und ihre neu angelegten Schulen (662 u. c.) eben so erfolglos blieb [17]). Denn fortwährend strömten griechische Rhetoren nach Rom, fanden dort als Lehrer günstige Aufnahme und überall Eingang in die Häuser der Grossen, deren Jugend sie unterrichteten. Ihnen folgte *L. Plotius Gallus*, der noch bis an das Ende des siebenten Jahrhunderts lebte, als der erste lateinische Rhetor [18]), mit einer Schule der lateinischen Rhetorik um 666 u. c., und *M. Antonius Gnipho* [19]), der in Gallien geboren, in Alexandria erzogen, dann in Rom lehrte, und bei seinen Vorträgen selbst den Cicero, als dieser bereits zur Prätur gelangt war, zum Zuhörer hatte, auch durch Schriften sich bekannt machte, von denen jedoch Nichts mehr auf uns gekommen ist. Diese und andere Lehrer der Beredsamkeit werden nun als *Rhetores* unterschieden von den *Oratores*, den eigentlichen Rednern: und dieser Unterschied lässt sich durch die ganze frühere und classische Periode der römischen Beredsamkeit verfolgen, und es bleibt der Ausdruck *Oratores* auch späterhin noch zur Bezeichnung der Redner der früheren Zeit, während die der späteren Zeit, zunächst die gerichtlichen Redner, als *Patroni, Causidici, Advocati* bezeichnet werden [20]). Und damit scheint selbst in einem Zusammenhang zu stehen eine gewisse Missachtung, die auf dem Stand und Beruf der Rhetores längere Zeit lastete, in so fern sie meist aus der Classe der Libertinen hervorgegangen waren;

daher Seneca, der Rhetor, ausdrücklich in Blandus denjenigen Rhetor bezeichnet, der zuerst aus dem Ritterstande zu Rom in der Beredsamkeit unterrichtet habe [21]).

1) Unter den vielen Stellen nur die eine im Dialog. de causs. corr. eloq. 32: „oratorem non posse aliter existere nec exstitisse unquam confirmo nisi eum, qui tanquam in aciem omnibus armis instructus, sic in forum omnibus artibus armatus exierit."

2) Vergl. Dial. de causs. corr. eloq. 22.

3) S. z. B. cap. 45 und daselbst unter Andern die Worte: „(eloquentiae) studium, quo non aliud in civitate nostra vel ad utilitatem fructuosius, vel ad dignitatem amplius, vel ad urbis famam pulchrius, vel ad totius imperii atque omnium gentium notitiam illustrius excogitari potest etc. etc."; ebendaselbst cap. 6, 32 u. s. w.

4) Ueber die Leichenreden (*Laudationes funebres*) s. Cicer. Brut. 16, De orat. II. 84, De legg. II. 25 und daselbst Creuzer p. 261, vergl. mit Hoffa zu Cicer. Epist. ad Quint. III. 8 p. 150. Döring: De laudationibus funebrr. apud vett. in Dessen Opuscc. p. 100 ff. C. A. Cadenbach De Romann. laudatt. funebrr. Essen 1832. 4. Zell römische Elogien p. 13 ff. H. Graff. De Romann. laudatt. Dorpat 1863. 8., insbesondere cap. III. p. 38 ff. und die Zusammenstellung der noch vorhandenen Reste cp. IV. p. 76 ff. Ueber den Begriff und die Bedeutung des Wortes *laudatio* s. ebendaselbst cp. I. p. 9 ff., vergl. mit Escher De testium ratione etc. (Tubing. 1842. 8.) p. 15 ff.

5) Public. 9. Dionys. Halicarn. Antiqq. V. 17, IX. 54, vergl. mit Polyb. VI. 51 ff. Liv. II. 61.

6) Livius II. 47 fin.

7) S. Plinius Hist. Nat. VII. 43, vergl. Meyer Oratt. Romm. fragmm. p. 10 ff.

8) S. Plutarch Vit. Fab. 1, 24. Cicero De senect. 4. Nach Plutarch (cp. 24) hätte Fabius die Rede niedergeschrieben und dann veröffentlicht, und cp. 1 lässt vermuthen, dass zu Plutarch's Zeit die Rede noch vorhanden gewesen (διασώζεται γὰρ αὐτοῦ λόγος etc.).

9) Livius V. 50 führt die Einführung dieser Sitte zurück auf die Matronen, welche ihren Schmuck zu dem Tribut an die Gallier beigesteuert, um 387 u. c., während nach Plutarch (Camill. 8) diess nach der Eroberung von Veji 358 geschah. Nach Cicero aber (De orat. II. 11) war Popilia, die Mutter des Catulus, des Collegen des Marius und Besiegers der Cimbern (652 u. c.), die erste Frau, der diese Ehre zu Theil ward.

10) Von den Leichenreden, die dieser späteren Zeit angehören, haben sich leider nur geringe Reste erhalten, wie die Fragmente der Rede auf die Murdia, von ihrem Sohne gehalten, auf einer Marmortafel bei Orelli Inscr. Coll. 4860. Zell Epigraphik I. Nr. 1179, und einer andern, aus dem augusteischen Zeitalter (jedenfalls nach 726 u. c.) auf zwei marmornen Tafeln, bei Fabretti Inscriptt. p. 168, 323, Orelli Nr. 4859, beide bei Egger Lat. Serm. vetust. Reliqq. p. 318 ff. und bei Graff p. 88 ff. Zwei andere Reden der Art aus der Zeit des Augustus und Hadrianus s. bei Mommsen in d. Abhandll. d. Berl. Akad. von 1863 p. 455 ff.

11) Vergl. Cic. Brut. 14.

12) S. die Hauptstellen des Cicer. Brut. 16, De Senect. 6, nebst den dort von den Auslegern gegebenen weiteren Nachweisungen, und die Rede, welche ihm bei Plutarch (Vit. Pyrrh. 19, vergl. Appian. De reb. Samnit. III. fr.

10, 2) in den Mund gelegt wird. Selbst Livius X. 19 spricht von der *eximia eloquentia* des Appius. S. Meyer a. a. O. p. 2 sq. N. Saal: De Appio Claudio Caeco Comm. histor. p. 22 sq. Vergl. auch oben §. 121.

13) Aristotel. Rhet. I. 3 (vergl. mit Quintil. Inst. Or. III. 4) und darnach Cicer. De inven. rhetor. I. 5. Auct. ad Heren. I. 2 und das. Wetzel (T. II. p. 4) III. 1 ff. Martian. Capell. V. §. 447 p. 403 Kopp. G. J. Voss. Inst. Or. I. 3. Vergl. damit die Bemerkungen von Laharpe Lycée T. III. p. 152 ff. 298 und Westermann Quaestt. Demosthenn. II. p. 3 seqq. Ueber Aristoteles, als Begründer dieser Eintheilung, s. Spengel ad Anaximen. Art. rhet. p. 99, vergl. mit Ellendt: Brev. Eloq. Rom. hist. §. 3, 4, 41 d. zweit. Ausg. Biese Philosoph. d. Aristoteles II. p. 583 ff. und R. Volkmann: Hermagoras od. d. Elemente d. Rhetorik (Stettin 1865) p. 7 ff., wo die Theorie der Beredsamkeit nach diesen drei Gattungen näher behandelt wird.

14) S. Röder de scholast. Romann. institutione (Bonn. 1828. 4.) p. 43 sq. Vergl. auch unten §. 314.

15) S. Cicero's eigene Geständnisse in den Tuscc. Quaestt. I. 3 fin.: „Quare si aliquid oratoriae laudi nostra attulimus industria, multo studiosius philosophiae fontes aperiemus, e quibus etiam illa manabant." Orat. 3: „Fateor me oratorem, si modo sim, aut etiam quicunque sim, non ex rhetorum officinis, sed ex Academiae spatiis exstitisse etc." Vergl. Dialog. de causs. corr. eloq. 32. Quintil. Inst. Orat. XII. 2 §. 23.

16) S. die Hauptstelle bei Suetonius De illustr. Grammatt. 1. Durch einen Schenkelbruch, in Folge eines Falles, zu einem längeren Aufenthalt genöthigt, benutzte er diesen zu wissenschaftlichen Vorträgen: „plurimas ἀκροάσεις subinde fecit assidueque disseruit ac nostris exemplo fuit ad imitandum."

17) S. bei Sueton. De clar. rhett. 1. Gell. N. Att. XV. 11; s. oben §. 14 not. 9, 10. Indess scheint es fast, dass diese Massregel mehr gegen den Unfug und gegen unfähige Lehrer, als gegen die Wissenschaft selbst gerichtet war. Vergl. Cicer. de orat. III. 24. Dialog. de causs. corr. eloq. 35.

18) Hieronym. ad Euseb. Chronic. Olymp. CLXXIII. 1 = 666 u. c.: „*Plotius Gallus* primus Romae latinam rhetoricam docuit, de quo Cicero sic refert: memoria teneo, pueris nobis primum Latine docere coepisse Plotium quendam." Dasselbe versichern Seneca, der Rhetor, Controvers. II. Prooem. p. 147 (p. 116 Burs.) und Quintil. Inst. Orat. II. 4, 42, der auch an einer andern Stelle eine Schrift desselben *De gestu* nennt (XI. 3, 143). Ein Mehreres s. bei Sueton. De clar. rhett. 2. Ellendt succinct. hist. eloq. Rom. p. XIV (§. 25 d. zweit. Ausg.). Was überhaupt die Action und den Vortrag betrifft, so finden sich darüber viele Vorschriften in den rhetorischen Schriften des Cicero und Quintilian, welche Fr. Lindemann in dem Programm De actione oratoria apud veteres. Zittav. 1842. 4. näher besprochen hat. Vergl. noch F. G. Platz: Ueber den Vortrag und das Verhältniss des Rednerischen zum Theatralischen bei den Römern. Cöthen. 1833. 8.

19) S. die Hauptstellen bei Sueton. De ill. grammatt. 7 und Macrobius Sat. III. 12, 8. Ein Mehreres s. unten §. 292.

20) S. Dialog. orat. 1: „saepe ex me requiris, cur — nostra potissimum aetas deserta et laude eloquentiae orbata vix nomen ipsum *oratoris* retineat; neque enim ita appellamus nisi antiquos; horum autem diserti *caussidici* et *advocati* et *patroni* et quidvis potius quam oratores vocantur." S. ein Mehreres bei Grellet-Dumazeau: le barreau Romain p. 72 ff. zweit. Ausg. und vergl. unten §. 314 not. 17 ff. Wie Cicero unter *rhetor* nur den Theoretiker versteht, ersieht man insbesondere aus De orat. II. 3; über die Bedeutung von *advocatus*, *patronus causae* u. s. w. s. auch ein Jubileumsprogramm von Platz zu Verden 1848.

21) Controv. Prooem. II. p. 147. p. 116 Burs.: „habuit (Fabianus) et Blandum rhetorem praeceptorem, qui eques Romanus Romae docuit: ante illum intra libertinos praeceptores pulcherrimae disciplinae continebantur et minime probabili more turpe erat docere quod honestum erat discere."

§. 287.

Auf diese Weise ging die Entwickelung der Beredsamkeit in gleichem Schritte mit der Ausbildung der Theorie derselben und deren kunstgemässen Vortrag nach den aus Griechenland entnommenen und in ähnlicher Weise auf die lateinische Sprache übertragenen Grundlagen: wesshalb auch in der geschichtlichen Darstellung der römischen Beredsamkeit die eigentlichen Redner von den Rhetoren nicht zu trennen sind, und späterhin, in der Periode der Kaiser, beide Gebiete, das der Praxis wie das der Theorie, vielfach in einander überstreifen. Uebrigens lassen sich hier mehrere Perioden, innerhalb deren die Beredsamkeit entstanden, geblüht und verfallen, annehmen; sie fallen natürlicher Weise zum Theil zusammen mit den allgemeinen Perioden, welche in der Geschichte der römischen Literatur überhaupt sich aufstellen lassen (s. §. 13 ff.): und sonach hat Fr. Ellendt [1]) auch hier eine *erste* Periode der Kindheit angenommen, welche bis zu dem Ende des zweiten punischen Kriegs reicht; eine *zweite* Periode der Jugend geht von da bis zu den Zeiten Sulla's; eine *dritte* von Sulla's Dictatur an bis zum Untergang der römischen Republik, bildet die Periode des Cicero und damit die Glanzperiode der römischen Beredsamkeit, während die daran sich schliessende *vierte* die Beredsamkeit in der Kaiserzeit bis zu ihrem völligen Untergang darstellt. Oder man kann das ganze Gebiet in drei Perioden abtheilen [2]), von welchen die *erste* die gesammte frühere Zeit bis zu dem Auftreten des Cicero, die *zweite* oder mittlere das Zeitalter des Cicero oder die eigentliche Blüthezeit, und die *dritte* die Periode der Kaiserzeit befasst: obwohl in dieser letzten Periode sich allerdings auch wieder zweifach unterscheiden lässt [3]), in die von August bis Hadrian incl. (oder bis 117 p. Chr.) und in die von den Antoninen bis zum Untergang des weströmischen Reichs laufende Zeit.

Bei dem Umfang der Beredsamkeit, ihrem innigen Zusam-

menhang mit dem ganzen politischen Leben der Nation und der daraus hervorgehenden Bedeutung darf uns die verhältnissmässig grössere Zahl von Rednern nicht befremden, da eigentlich jeder Staatsmann, jeder höhere Staatsbeamte, jeder Jurist ein Redner sein musste, der nur auf diesem Wege, durch die Kunst seines mündlichen Vortrags, sich Geltung und Ansehen verschaffen konnte. Indessen scheint auch nicht jeder derartige Vortrag schriftlich aufgezeichnet und damit auf die Nachwelt gebracht worden zu sein: es mochte diess wohl im Ganzen doch nur in bedeutenderen Fällen und bei angesehenen oder durch Redegabe besonders hervorragenden Personen geschehen; und doch scheint bei dem grossen Umfang und der stets wachsenden Zunahme dieser Literatur schon frühzeitig Manches untergegangen [4]) und in der Kaiserzeit nicht mehr vorhanden gewesen zu sein: wo man, wie das Beispiel des Mucianus zeigen kann [5]), durch Anlage von Sammlungen, wenigstens Einzelnes von Bedeutung aus der früheren Zeit zu erhalten bemüht war. Für uns sind aber auch diese Sammlungen, wie überhaupt Alles aus der früheren und einem Theil der mittleren Periode, verloren gegangen, so dass wir hier fast blos, neben einzelnen, hier und dort zerstreut vorkommenden Bruchstücken, auf Cicero und dessen Schriften uns beschränkt sehen: wie denn allerdings sein alle andern Redner Rom's überstrahlender Ruhm diesen Untergang in der nachfolgenden Periode nicht wenig befördert haben mag [6]). Ueber die ihm vorausgehende Periode hat er uns selbst eine genaue, Gang und Entwickelung der Beredsamkeit, so wie die einzelnen darin hervortretenden Hauptredner verzeichnende Darstellung in einer eigenen Schrift (*Brutus de claris oratoribus*, s. §. 302) hinterlassen, die jetzt allerdings für uns als eine Hauptquelle angesehen werden muss, an welche sich noch des Suetonius leider verstümmeltes Büchlein De rhetoribus (s. §. 267 not. 12) und der dem Tacitus beigelegte Dialogus de oratoribus s. de causs. corrupt. eloquent. (s. §. 319) als ähnliche Quellenschriften anreihen.

1) Dessen Succinct. eloq. Rom. histor. (vor seiner Ausgabe von Cicero's Brutus 1825) §. 3, 7, 46 oder §. 3, 8 ff., 25 ff., 34 der zweiten Ausgabe von 1844. In dieser führt Ellendt die *zweite* Periode bis zu den Gracchen; die *dritte* befasst das Zeitalter des Antonius und Crassus, so wie ihrer Zeit-

genossen, die *vierte* das Zeitalter des Hortensius und Cicero bis zu dem Untergang der Republik.

2) So unterschied H. Meyer (Oratt. Romm. fragmm. p. 546 vergl. mit der Praefat. p. XI sq. der ersten Ausg.) ebenfalls *antiqui* (von Cato an), *medii* (von Cicero bis auf Augustus) und *novi* (von Cassius Severus an) *oratores*. Ueber den Ausdruck *antiqui* und dessen Sinn und Bedeutung s. besonders Dialog. de oratt. s. de causs. corr. eloq., wo cap. 15 *novi rhetores* und *veteres oratores* entgegengesetzt werden, und weiter cp. 16—18, 25, 31, 32. Vergl. noch §. 286 not. 20.

3) So Westermann (Gesch. d. röm Beredsamkeit), wo diese dritte Periode als *dritter* Hauptabschnitt des Ganzen in diese beiden Hälften zerfällt; der *erste* Hauptabschnitt enthält Rom unter den Königen, bis 244 u. c., der *zweite* Rom als Republik (244—734 u. c.) nach *drei* Perioden, deren *erste* bis zum Ende des sechsten Jahrhunderts d. R., die *zweite* von da bis 674 u. c. und die *dritte* von da bis 734 u. c. reicht.

4) So z. B. die Reden des *L. Calpurnius Piso Frugi* (s. §. 217 not. 4, 5); s. Cic. Brut. 27: „isque et orationes reliquit, quae jam evanuerunt." So die Reden des *C. Flavius Fimbria* (Consul 650 u. c.), von dem Cicero Brut. 34 schreibt: „Cujus orationes pueri legebamus, quas jam reperire vix possumus."

5) S. Dialog. de oratt. s. de causs. corr. eloq. cap. 37. Egger Examen etc. p. 181 ff. Nach einer Vermuthung von H. Meyer in der Praefat. der ersten Ausgabe der Fragmm. oratt. Romm. p. VIII wären aus dieser Sammlung, welche eilf Bücher Actorum und drei Bücher Epistolarum befasste, alle die Bruchstücke römischer Redner entnommen gewesen, welche bei Gellius, Macrobius und Fronto sich jetzt noch vorfinden (?).

6) Fronto (De oratt. I. fragm. V. p. 237) gibt die Zahl aller Redner Rom's auf kaum *dreihundert* an, die er dort mit den dreihundert Fabiern zusammenstellt.

*) Schriften neuerer Zeit über die Geschichte der römischen Beredsamkeit:

A. Schottus: De claris apud Senecam rhetoribus (in den Ausgaben der Werke des Seneca von 1603 und 1604, besser in den Pariser von 1613, 1619, 1627 und in der Genfer von 1628), eine übersichtliche Zusammenstellung der in des Rhetors Seneca vorkommenden Rhetoren. — *Ch. A. Clodius:* De praesidiis eloquentiae Romanae. Lips. 1762. — *Burigny:* Sur l'eloquence chez les Romains, in: Mémoires de l'Acad. des Inscriptt. Vol. XXXVI. p. 34 ff. — Della Romana Eloquenza. Raggionamento del Sign. Abb. Giacint. Cerutti, in den Miscellan. di varia Letteratura (Lucca 1772. 8.) T. II. p. 91 ff. — *Van Goudoever* Orat. de diversa eloquentiae Rom. conditione, libera republica et sub imperatoribus in: Commentt. Latt. tertiae classis Institut. Belgici reg. Vol. III. Amstelod. 1824. 4. — *Fr. Ellendt:* succincta eloquentiae Romanae usque ad Caesares historia in der Ausg. von Cicero's Brutus (Regimont. 1825. 8. und in der späteren Ausgabe von 1844) p. I sq., auch in der Pariser Ausg. der Fragmm. Oratt. Romm. (s. not. **) — Hauptschrift: *A. Westermann:* Geschichte der Beredsamkeit in Griechenland und Rom; 2ter Theil: Geschichte

der römischen Beredsamkeit von Erbauung der Stadt Rom bis zur Auflösung des weströmischen Reichs. Leipzig. 1835. 8. S. weiter: Pfefferkorn: De eloquentia ap. Romanos et de oratt. Romm. qui usque ad Augustum floruerunt eorumque fragmentis. P. I. Königsberg in d. Neumark 1844. 4. Scheibe: Vergleichende Charakteristik d. griech. u. röm. Beredsamkeit, in d. Verhandll. d. Philolog. zu Berlin (1850) S. 57 ff. Jul. Janin: Pline le Jeune et Quintilian ou l'Eloquence sous les Empereurs. Paris 1846. 8.

**) Die vollständigste Sammlung der verlorenen Redner gibt *H. Meyer:* Oratorum Romanorum fragmenta ab Appio inde Caeco et M. Porcio Catone usque ad Q. Aurelium Symmachum. Turici. 1832. 8.; ein Abdruck davon: Editio Parisina auctior et emendatior curis Fr. Dübner. Accessit Ellendtii succincta eloquent. Rom. histor. Paris. 1837. 8.; eine zweite *Editio auctior et emendatior* von H. Meyer. Turici. 1842. 8. [Nach dieser ist hier citirt, ausser wo ausdrücklich die erste Ausgabe genannt ist.] Die Zahl der Redner, von welchen hier die einzelnen Bruchstücke zusammengestellt sind, beträgt *hundertachtundfünfzig.*

§. 288.

Als den ersten Redner Rom's im eigentlichen Sinne des Wortes bezeichnet Cicero[1]) den auch von Ennius in den Annalen besungenen *M. Cornelius Cethegus*, der mit P. Sempronius Tuditanus[2]) 550 u. c. das Consulat bekleidete; auch der ältere *Scipio Africanus* († 567—569 u. c.) kann genannt werden, wiewohl von ihm Nichts schriftlich hinterlassen worden[3]); zunächst aber folgt *M. Porcius Cato*[4]), dessen öffentliche und damit auch rednerische Thätigkeit über ein halbes Jahrhundert von der Zeit der Verwaltung der Quästur (550 u. c.) an bis zu seinem Tode (605 u. c.) füllt. Schon frühe, ja nach Plutarch's Aeusserung[5]) noch zu Tusculum vor seinem Aufenthalt in Rom und der bemerkten Zeit seiner öffentlichen Thätigkeit daselbst, scheint er im Reden sich geübt zu haben, jedoch ohne besondere Kunst und wissenschaftliche Bildung, die er sich erst in späteren Zeiten, durch die Verhältnisse und Umstände offenbar dazu genöthigt, angeeignet haben mag[6]): was gewiss nicht ohne Einfluss auf Gehalt wie auf Form, insbesondere der in die spätere Zeit fallenden Reden geblieben ist, mit deren Aufzeichnung und Abfassung ihn Ci-

cero[7]) in den letzten Lebensjahren, in denen er übrigens noch als Redner thätig war[8]), sich beschäftigen lässt. Noch waren zu Cicero's Zeit *hundertfünfzig* solcher Reden vorhanden[9]): sie sind sämmtlich untergegangen; von etwa *achtzig* derselben kennen wir die Veranlassung und die Titel, so wie einzelne Bruchstücke[10]), welche allerdings von der ungemeinen rednerischen Thätigkeit des Mannes ein Bild entwerfen können, der vierundvierzigmal vor Gericht gestanden, so oft angeklagt und stets freigesprochen worden[11]), dessen Reden, der grösseren Zahl nach, auf öffentliche Gegenstände sich beziehen und durch seine öffentliche Wirksamkeit als Staatsmann veranlasst wurden: wie denn von den Reden, die wir noch kennen, die eine Hälfte gerichtlicher, die andere mehr politischer Art, auf Gesetzgebung, Staatsverwaltung u. dgl., sich bezog, und davon eine namhafte Zahl[12]) auf seine consularische Amtsführung (559 u. c.) wie auf seine Censur und deren Verwaltung im Jahr 570 u. c. Bezug hat. Cato's Reden zeichneten sich nach dem, was wir aus den Angaben und Urtheilen späterer Schriftsteller wie den leider nur zu geringen Bruchstücken dieser Reden entnehmen können, durch eine gewisse Kraft und sittliche Strenge, wie durch einen bis zur Bitterkeit steigenden, eindringlichen, seinem ganzen Charakter entsprechenden Ernst aus[13]), daher ihn Manche mit dem Namen des römischen Demosthenes bezeichneten[14]); aber man vermisste auch in der oft noch rauhen und harten, von alterthümlichen Ausdrücken und Formen nicht freien[15]), obwohl sonst einfachen und kunstlosen Sprache die schöne Abrundung und den harmonischen Bau, welcher die Werke der späteren Zeit auszeichnete und die Reden eines Cato und ähnlicher Redner dieser Zeit bald in Vergessenheit brachte[16]), wiewohl, nach manchen Spuren zu schliessen, die Reden in der späteren Zeit noch immer mehr Leser fanden[17]) als sein grosses geschichtliches Werk, die Origines (s. §. 216), und die römischen Grammatiker insbesondere wegen alterthümlicher Worte und Formen denselben ihre Thätigkeit zuwendeten, wie die Schrift des Verrius *De obscuris Catonis* unter Anderem auch beweisen kann. Bemerkenswerth ist auch die Nachricht von einer, jedenfalls in den späteren Lebensjahren abgefassten Schrift über die Beredsamkeit[18]), immerhin der ersten auf

dem Gebiete der Technik, welche wir antreffen, wenn anders hier an eine eigene Schrift zu denken ist, und nicht, was fast glaublicher erscheint, an einzelne, zur Bildung des Redners gehörige Vorschriften, welche in einer grösseren, auch Vorschriften anderer Art enthaltenden, an seinen Sohn gerichteten Schrift enthalten waren. Von den Reden, die sein Enkel *M. Cato* (Consul 635 u. c.) nach dem Muster seines Grossvaters hinterliess[19]), hat sich gar Nichts erhalten.

1) Brut. 15 und daselbst die Verse aus Ennii Annall. IX. init. p. 130 ed. Lips. (305 ed. Vahl. p. 45).

2) Wohl zu unterscheiden von dem oben §. 217 not. 12 genannten Geschichtschreiber *C. Sempronius Tuditanus*, welcher in spätere Zeit fällt.

3) Cic. de officc. III. 1: „nulla ejus (Africani) ingenii monumenta, nullum opus otii, nullum solitudinis munus exstat.“ Im Brut. 19 versichert Cicero: „Ipsum Scipionem accepimus non infantem (i. e. non rudem eloquentiae) fuisse.“ Ueber eine gegen den Tribun M. Nävius 569 u. c. gehaltene Rede s. Meyer Oratt. Romm. fragmm. p. 6 sq. S. auch Fr. D. Gerlach: De vita P. Cornelii Scipionis Africani superioris. Basel 1865. 4.

4) S. oben §. 216 nebst Dohrn: Ueber Cato d. Aelteren u. dessen Lebensverhältnisse. Meldorf 1845. 4. Bolhuis Diatrib. de Catonis scriptt. ep. 2. E. Schober Diss. de M. Porcio Catone Censor. oratore. Neisse 1825. 4. Ellendt Hist succinct. eloq. Rom. §. 13 ff. Westermann Gesch. d. röm. Beredsamk. §. 23—27. Meyer Oratt. Romm. fragmm. p. 11—151. Jordan a. §. 216 a. O. cp. II. p. LXII ff. und früher: Quaestionn. Catonn. capita duo. Berolin. 1856. 8. Die Spuren von Reden Cato's bei Plutarch hat Lagus zusammengestellt; Plut. Vit. Caton. Cens. scriptt. p. 31 ff. Vergl. noch Fuucc. de adolesc. L. L. V. §. 7.

5) Vit. Cat. 1: *τὸν δὲ λόγον — ἐξηρτύετο καὶ παρεσκεύαζεν, ἐν ταῖς περιοικίσι κώμαις καὶ τοῖς πολιχνίοις ἑκάστοτε συνδικῶν τοῖς δεομένοις. Καὶ πρῶτον μὲν ἀγωνιστὴς εἶναι δοκῶν πρόθυμος, εἶτα καὶ ῥήτωρ ἱκανός κ. τ. λ.* Cato selbst sagt von seiner Jugend (in dem Fragment einer Rede bei Festus p. 281 Müll.): „ego jam a principio in parsimonia atque in duritia atque industria omnem adolescentiam meam abstinui, agro colendo, saxis Sabinis, silicibus repastinandis atque conserendis“; s. bei Jordan p. 43. Ueber seine Einfachheit im Leben s. Gellius N. A. XIII. 24 (23).

6) S. Plut. Cat. 2: *ἄλλως δὲ παιδείας Ἑλληνικῆς ὀψιμαθὴς γενέσθαι κ. τ. λ.* Daher bei Cicero Cato von sich sagt (De senect. 8): — „Graecas literas *senex* didici, quas quidem sic avide arripui, quasi diuturnam sitim explere cupiens“; vergl. Cornel. Nepos in Cat. 3. Indessen die Erzählung Plutarch's (Cat. 12) von einem längeren Aufenthalt Cato's zu Athen (um 563 u. c.), wo er, aus Römerstolz, mit den Athenern durch Dolmetscher verkehrt, obwohl er es auch in griechischer Sprache hätte thun können, lässt auf Kenntniss dieser Sprache und Literatur schon in früherer Zeit schliessen. Nach einer Angabe des Aurelius Victor De viris illustr. 47 wäre Cato, als er in seiner Eigenschaft als Prätor Sardinien bezwang, von Ennius im Griechischen unterrichtet worden, was in das Jahr 556 u. c. (198 vor Chr.) fallen würde.

7) De senect. 11: „— causarum illustrium, quascunque defendi, nunc quam maxime conficio orationes.“

8) Im Jahre 605 u. c., dem letzten seines Lebens, hielt er die berühmte

Rede gegen Servius Sulpicius Galba; s. Cic. Brut. 20, 23 und mehr bei Meyer a. a. O. p. 120 sq. Jordan p. LVII ff. LXXXVI ff.

9) S. Cic. Brut. 17, vergl. 16, wo er versichert, die Zahl der Reden Cato's sei nicht geringer als die der Reden des Lysias, deren es doch so viele gewesen. Die Zahl der unter dem Namen des Lysias gehenden Reden betrug *422*, von welchen jedoch nur 230—233 für ächt gehalten wurden; s. Plutarch. Morr. p. 836, A. Westermann Gesch. d. griech. Beredsamk. S. 242 und Hölscher: De Lysiae vit. p. 42.

10) Sie sind gesammelt und nach der Zeitfolge zusammengestellt bei Meyer a. a. O. p. 19—145 ff., wo noch einige *fragmenta incerta* (bis 151) hinzukommen und eine Zahl von mehr als *neunzig* Reden sich herausstellt, während die genaue Zusammenstellung der Bruchstücke bei Jordan p. 33 ff. (vergl. p. LXII ff.) nur *achtzig* Reden mit Sicherheit ermittelt hat. Frühere Sammlungen von Ausonius Popma (in dessen Ausg. von Cato's Schrift De re rustic. Franecker. 1620. 8.) und daraus bei H. A. Lion: Catoniana (Gotting. 1826. 8.) p. 50—79. Nach Meyer's erster Ausgabe das Verzeichniss der einzelnen Reden bei Westermann a. a. O. p. 324 ff. und zu Meyer's zweiter Ausgabe die Bemerkk. von Fr. Ellendt in d. Hall. Litt. Zeit. 1843. Ergänz. Bl. Nr. 101, 102.

11) S. Plin. Hist. Nat. VII. 27, 100, was Aurelius Victor De vir. ill. 47 wiederholt. Plutarch Vit. Cat. 15 sagt blos: λέγεται γὰρ ὀλίγον ἀπολιποῦσας τῶν πεντήκοντα φυγεῖν δίκας.

12) S. Jordan p. LXIII ff. LXVII ff., vergl. mit Meyer Nr. 24—49 p. 56 ff.; s. auch dessen Bemerkung p. 14.

13) S. die Urtheile des Cicer. Brut. 16, 85. Livius XXXIX. 40. Quintil. Inst. Orat. XII. 10, 10. 3, 9. 11, 23. Plutarch. Cat. 7.

14) Plutarch. Cat. 4, vergl. 2, wo es heisst, dass er aus Demosthenes Viel für seine rednerische Bildung gewonnen habe. Bei Cornelius Nepos Cat. 3 heisst er: *probabilis orator* (d. i. mediocris), bei Sallustius in den Historien: „Romani generis disertissimus paucis absolvit" (mit Bezug auf seine Kürze und Gedrängtheit der Darstellung, die auch Plinius Ep. I. 20 in den Reden des Cato hervorhebt); s. bei Victorinus zu Cic. Rhet. I. p. 56 ed. Orelli und andere Stellen bei Dietsch Sallusti Hist. Fragmm. p. 1. Linker Sallust. Prooem. p. 29 ff.

15) S. die not. 13 citirten Stellen. Cicero selbst sagt Brut. 16: „Antiquior est hujus sermo et quaedam horridiora verba. Ita enim tum loquebantur" — id. 85: „orationes ejus ut illis temporibus valde laudo: significant enim formam quandam ingenii, sed admodum impolitam et plane rudem." Nicht anders Quintilian Inst. Orat. XII. 10, 10. Einige Beispiele der Art aus den Fragmenten der Reden führt Westermann §. 26 not. 2 an. Wenn in dem späteren Zeitalter der Antonine man solche alte Ausdrücke und Formen gern aufsuchte und wieder anwendete, so erregte diess doch den Tadel des Fronto, welcher sich gegen eine Beredsamkeit ausspricht, „partim *igneis* (oder mit O. Jahn in d. Rhein. Mus. N. F. III. p. 156: *iligneis*, d. i. eichenen) *nucibus Catonis*, partim Senecae mollibus et febriculosis prunulis insitam" etc.; s. p. 244 ed. Franc. p. 172 ed. Rom. p. 155 Nab.

16) Cic. Brut. 16: „Catonem vero quis nostrorum oratorum, qui quidem nunc sunt, legit, aut quis novit omnino"?

17) S. die Belege bei Jordan p. XCVI.

18) Quintil. Inst. Or. III. 1, 19: „Romanorum primus, quantum ego quidem sciam, condidit aliqua in hac materia M. Cato ille Censorius, post M. Antonius inchoavit" (s. §. 290 not. 10). Vergl. mit XII. 1, 1, wo er den Grundgedanken Cato's in dieser Schrift mit den Worten mittheilt: „vir bonus dicendi peritus." Senec. Controverss. I. p. 66, p. 49 Burs. Jordan p. 80.

Diomedes p. 358 P. p. 362 K. führt eine Stelle an mit den Worten: „Cato ad filium vel *de oratore*", wo Jahn und Lersch (s. bei Keil) lieber „de aratore" lesen wollen. Vergl. noch Westermann §. 25 not. 7, 8 und s. unten §. 319 not. 9. Drumann (Gesch. Rom's V. p. 144) betrachtet die Schrift als einen Theil des grösseren, an seinen Sohn gerichteten Werkes, eben so O. Jahn (Verhandll. d. Gesellsch. d. Wiss. zu Leipzig 1850. IV. p. 264) und Jordan p. CI ff.

19) S. Gellius N. Att. XIII. 19 und daselbst die Worte: „Is satis vehemens orator fuit multasque orationes ad exemplum avi scriptas reliquit."

§. 289.

Unter den Rednern, welche noch gleichzeitig mit Cato in dessen spätere Lebensperiode oder gleich nach ihm fallen, kann zuerst *Tiberius Sempronius Gracchus*, der Vater der beiden Gracchen, der das Consulat zweimal (577 und 591 u. c.) und die Censur (585 u. c.) bekleidete, genannt werden, dessen zu Rhodus um 590 in griechischer Sprache gehaltene Rede zu Cicero's Zeit[1]) noch vorhanden war: während über eine andere Rede desselben bei der gegen die Scipionen erhobenen Anklage um 567 schon Livius[2]) Zweifel erhebt, wiewohl auch Valerius von Antium der Rede gedenkt. Seinen Zeitgenossen *L. Papirius Fregellanus*, Consul 591 u. c., bezeichnet Cicero[3]) gleichfalls als einen vorzüglichen Redner unter Anführung einer im Senat zu Gunsten von Fregellae und der lateinischen Colonien gehaltenen Rede; von dem Besieger des Perseus und dem Eroberer Macedoniens *L. Aemilius Paulus Macedonicus*, der 572 und 586 u. c. das Consulat und 590 die Censur bekleidete, wenige Jahre nachher (594 u. c.) aber starb, wird ebenfalls eine nach seinem feierlichen Triumphzug (587 u. c.) gehaltene Rede[4]), die sich noch zu Livius und Valerius Zeit erhalten hatte, angeführt. Weiter nennt Cicero als Redner den *P. Cornelius Scipio*[5]), den Sohn des älteren Scipio, den *Q. Caecilius Metellus Macedonicus*[6]), der 611 u. c. das Consulat und 623 die Censur verwaltete, dessen Reden, von denen jetzt nur noch wenige Spuren vorhanden sind, wenigstens zu Cicero's Zeit es noch waren; ferner den *T. Annius Luscus*[7]), Consul 601 u. c., besonders aber hebt er den *Servius Sulpicius Galba* hervor[8]), welcher 610 das Consulat bekleidete, ohne jedoch eine gewisse Trockenheit und Härte, so wie eine veraltete Ausdrucksweise, welche auch das baldige Verschwinden seiner

Reden bewirkte, zu verschweigen. Mit grösserem Lobe spricht Cicero [9]) von der Beredsamkeit des *C. Laelius* (Consul 614 u. c.) und des mit ihm so innig verbundenen jüngeren Scipio, des *P. Cornelius Scipio Aemilianus Africanus minor* († 625), welchem Lälius für Tubero die Leichenrede schrieb [10]); von beiden waren zu Cicero's Zeiten, von Scipio noch zu Fronto's Zeit, Reden vorhanden, die aber jetzt bis auf wenige Bruchstücke [11]) verschwunden sind Als einen ausgezeichneten Redner, dessen Reden zu Cicero's Zeit noch müssen vorhanden gewesen sein, nennt uns Ebenderselbe [12]) weiter den *M. Aemilius Lepidus Porcina*, Consul 617 u. c., insofern eine grössere Kunst und Sorgfalt auf den Bau der Rede, ganz den griechischen Mustern sich annähernd, ihn auszeichnete, und in dem jüngeren Carbo und Tiberius Gracchus eifrige Verehrer erweckte. Nicht näher bekannt sind uns die von Cicero, zu dessen Zeit noch Reden derselben vorhanden waren, genannten Redner *L. Scribonius Libo* [13]), Volkstribun 605 u. c., die beiden Brüder *Lucius* und *Spurius Mummius* [14]) (Consul 608 u. c.), dann *Spurius Postumius Albinus* [15]) (Consul 606), *L.* und *C. Aurelius Oresta* [16]), von welchen jener das Consulat 628 u. c., dieser die Prätur 624 u. c. bekleidete, *Q. Pompejus* [17]), der 613 u. c. Consul war, *C. Fannius* [18]), der 632 u. c. Consul war, und wie bemerkt wird, eine gegen Gracchus gehaltene Rede hinterliess, *C. Persius* [19]), dessen gelehrte Bildung insbesondere hervorgehoben wird, *C. Titius* [20]), ein römischer Ritter, Zeitgenosse des Antonius und Crassus wie des Satirikers Lucilius, der selbst in der Tragödie (s. §. 60 a. not. 5) sich versuchte und als Redner von Cicero gerühmt wird. Bedeutender jedenfalls erscheint *C. Papirius Carbo* [21]) (Consul 634), der nach dem oben genannten Lepidus sich bildete und mit dem älteren Gracchus von Cicero [22]) als ausgezeichneter Redner zusammengestellt wird, während die spätere Zeit [23]) an ihm Härte und Rauheit tadelte.

Tiberius Sempronius Gracchus [24]), der ältere der beiden Brüder, der, kaum dreissig Jahre alt, als Tribun 621 u. c. fiel, ist uns, da kaum einige unbedeutende Reste seiner Reden noch vorhanden sind, in dieser Beziehung wenig bekannt: im Vergleich zu dem ungestümen und leidenschaftlich bewegten Vortrag seines jüngeren Bruders zeichnete ihn Anmuth und

ergreifende Milde, so wie Reinheit des Ausdrucks in der wohl überarbeiteten Rede aus [25]). Die Beredsamkeit des jüngeren Bruders *C. Sempronius Gracchus* [26]), der, gleich dem älteren Bruder, im Jahr 633 u. c. fiel, stellt übrigens Cicero [27]) im glänzendsten Lichte dar; und so wenig auch die geringen, noch vorhandenen Reste seiner Reden uns zu einem Urtheil über seine Beredsamkeit befähigen können, so ist doch sicher, dass die folgenden Redner bis auf Cicero ihn besonders nachzuahmen suchten, und dass noch zu Fronto's [28]) und Gellius Zeiten seine Reden gelesen und in Rhetorschulen behandelt wurden. Untergeordneter erscheinen die zu Cicero's Zeit wohl noch vorhandenen Reden des *M. Fulvius Flaccus* [29]), der mit dem jüngeren Gracchus 633 u. c. fiel, noch untergeordneter die seines Gegners, des *Q. Aelius Tubero* [30]); weit günstiger urtheilt Cicero über die zu seiner Zeit vorhandenen, jetzt gänzlich verlorenen Reden des *C. Scribonius Curio* [31]) um 620 —630 u. c.; auch *M. Aemilius Scaurus* (s. §. 218 not 2), dessen Reden dem Cicero noch vorlagen, wird belobt [32]), jedoch in ihm mehr der grosse Staatsmann als Redner anerkannt. In gleicher Weise urtheilt Cicero [33]) über seinen Zeitgenossen *P. Rutilius Rufus*, einen angesehenen Staatsmann, welcher (s. §. 218, 3) nach der Führung des Consulats in das Exil getrieben (662 u. c.), zu Smyrna lebte, wo ihn (676 u. c.) Cicero besuchte, ein in griechischer Wissenschaft und Philosophie durchgebildeter Mann, von dessen Reden sich inzwischen eben so wenig, wie von denen des Scaurus grössere Reste erhalten haben. Noch weniger wissen wir von seinen Zeitgenossen *M. Junius Brutus* und *C. Sulpicius Galba* [34]), dem Sohn des obengenannten Galba, von *Titus Albucius* [35]), welche nach Cicero's Angaben als mittelmässige Redner erscheinen. Weit mehr erhebt Cicero, besonders von Seiten der Reinheit des lateinischen Ausdrucks, der Einfachheit und Anmuth, den *Q. Lutatius Catulus* (s. oben §. 218 not. 5), ohne dass jedoch von seinen Reden sich Fragmente erhalten hätten [36]). Dasselbe ist der Fall mit den Reden des *Q. Caecilius Metellus Numidicus* und des *M. Silanus* [37]), der mit ihm das Consulat 645 u. c. bekleidete, so wie des als Ankläger berüchtigten *C. Memmius* [38]), der bei der Bewerbung um das Consulat 654 u. c. den Tod fand, aber von dem späteren *C. Memmius Ge-*

mellus, der 700 u. c. um das Consulat sich bewarb und dann in das Exil zog, wohl zu unterscheiden ist: auch von ihm, einem eifrigen Anhänger des Pompejus und Gegner des Cäsar, waren Reden vorhanden. In die frühere Zeit, um die Mitte des siebenten Jahrhunderts der Stadt wird wohl *Favorinus* gehören, von dessen Rede für die Lex Licinia zur Verminderung des Luxus bei Gastmahlen wohl vor 657 u. c. Gellius [39]) noch ein Bruchstück anführt.

1) S. Cic. Brut. 20, vergl. De Orat. I. 9. — Mehr bei Meyer Oratt. Romm. fragmm. p. 151 sq.

2) XXXVIII. 56, vergl. mit Gellius N. A. VII. 19.

3) Brut. 46. Vergl. Meyer p. 154 sq.

4) S. Valer. Max. V. 10, 2. Vergl. Liv. XLV. 40 und Meyer p. 155 ff.

5) Cic. Brut. 19. Mehr bei Meyer p. 158.

6) Cic. Brut. 21. De orat. 21. Vergl. Meyer p. 159 sq. Beier ad Cicer. Lael. 21 §. 77.

7) Cic. Brut. 20. Plut. Tib. Gracch. 14; s. Meyer p. 162 sq

8) Cic. Brut. 21, vergl. 86, 97 und De orat. III. 7. Dialog. de oratt. 18, 25. — Die wenigen Reste seiner Reden bei Meyer p. 164 ff. Vergl. Westermann Gesch. der röm. Beredsamkeit §. 37. Ellendt Succinct. hist. eloq. Rom. §. 19 (§. 16 ed. sec.).

9) Brut. 21, vergl. 86. De orat. I. 49. Ein Mehreres s. bei Meyer p. 169 ff. Ellendt Succinct. hist. eloq. Rom. §. 16 ff. (§. 14, 15 ed. sec.). Westermann a. a. O. §. 36. Van Hall in den Verhandelingg. der derde Klasse van het Institut d. Wetensch. Amsterd. Tom. III. p. 251 ff. (über *Lälius*). Gerlach Histor. Stud. p. 208 ff.

10) S. Cicer. De orat. II. 84. Fabius Maximus Allobrogicus benutzte sie in seiner Lobschrift auf Scipio, wie die Sebolia Bobb. zu Cicer. pro Milon. p. 283 ed. Orell., welche daraus ein Stück anführen, versichern. Vergl. Gerlach histor. Stud. S. 202 ff.

11) Die Reste der Reden des *Lälius* s. bei Meyer p. 170 ff., des *Scipio* p. 178 ff. *Scipionis oratiunculae* führt noch Fronto an; s. p. 81, vergl. p. 26 ed. Francof.

12) S. Brut. 25, vergl. 86, 97. De orat. I. 10. Ellendt a. a. O. §. 17 ed. sec. — Die wenigen Bruchstücke seiner Rede s. bei Meyer p. 195 sq.

13) Brut. 23.

14) Brut. 25. Vergl. Meyer p. 196 sq.

15) Cic. Brut. 25: „Multae sunt. Sp. Albini orationes." Mehr bei Meyer p. 197.

16) Cic. Brut. 25.

17) Cic. Brut. 25.

18) Cicer. Brut. 26. Vergl. De orat. III. 47. Auch Meyer p. 199.

19) Cicer. de orat. II. 6: „Persius fuit omnium fere nostrorum hominum doctissimus." Brut. 26.

20) Cic. Brut. 45. Macrob. Sat. III. 16 §. 14, vergl. III. 2 §. 11. Vergl. Meyer p. 203 sq.

21) S. Cicer. Brut. 25 nnd besonders 27, vergl. 86, 97. De orat. I. 10, III. 7. Ellendt a. a. O. §. 19. Einige Reste seiner Reden bei Meyer p. 212 ff.

22) Brut. 27 und das. insbesondere die Worte: „Sed fnit nterque summns orator atque hoc memoria patrum teste dicimus. Nam et Carbonis et Gracchi habemus orationes, nondum satis splendidas verbis sed aeutas prudentiacqne plenissimas."

23) Dialog. De oratt. 18: „Servins Galba, Cajus Carbo qnosqne alios merito antiquos vocaverimus, snnt horridi et impoliti et rudes et informes." Vergl. Quintil. Inst. Orat. II. 5, 21.

24) S. die Stellen not. 22, 23 und vergl. Westermann §. 34, 35. Meyer p. 217 sq. Ellendt a. a. O. §. 18 ed. sec. Im Uebrigen s. Andr. Car. Gust. Lundenius: De Tiberio Sempronio Graccho Diss. Helsingfors. 1850. H. Dieckmann: die beiden Gracchen. Hannover 1851. 4. J. Soergel: De Tiberio et Gaio Gracchis Comm. Part. I. Erlangen 1860. 4. Part. II. 1863. 4. Part. III. 1866. 4.

25) So urtheilt Plutarch Vit. Tiber. Gracch. 2: *ὁ λόγος τοῦ μὲν Γαΐου φοβερὸς καὶ περιπαθὴς εἰς δείνωσιν, ἡδίων δ' ὁ τοῦ Τιβερίου καὶ μᾶλλον ἐπαγωγὸς οἴκτου, τῇ δὲ λέξει καθαρὸς καὶ διαπεπονημένος ἀκριβῶς ἐκεῖνος, ὁ δὲ Γαΐου πιθανὸς καὶ γεγανωμένος.* Florus III. 14 (II. 1 ed. Halm): „primam certaminum facem *Ti. Gracchus* accendit, genere, forma, *eloquentia* facile princeps" und III. 15 (II. 3): „statim et mortis et legum fratris sui vindex non minore impetu incaluit *C. Gracchus*" etc.

26) S. Ellendt §. 23 ff. (§. 20 ed. sec.) Westermann §. 39, 40. Meyer p. 224 ff., wo die Fragmente von *neunzehn* Reden zusammengestellt sind.

27) Pro Frontej. 13. Brut. 33 nnd daselbst nnter Anderm die Worte: — „Noli enim putare, qnemqnam pleniorem et uberiorem ad dicendum fuisse. — Eloqnentia quidem nescio an habuisset parem neminem. Grandis est verbis, sapiens sententiis, genere toto gravis, manus extrema non accessit operibus ejus, praeclare inchoata multa, perfecta non plane. Legendus, inqnam, est hic orator, si quisquam alius juventuti; non enim solum acuere sed etiam alere ingenium potest." Vergl. cp. 86, 96 und andere Zeugnisse bei Meyer a. a. O., insbesondere Dialog. de oratt. 18, 26. Gell. N. Att. X. 3.

28) Epist. III. 18 p. 25, 51 ed. Francof. — Gellius N. Att. XI. 13.

29) Cic. Brut. 28. Vergl. Meyer p. 219 sq.

30) S. Cic. Brut. 31, vergl. De orat. II. 84.

31) Brut. 32. Vergl. Meyer p. 252 sq. Ellendt a. a. O. §. 24 ed. sec.

32) S. besonders Cic. Brut. 29. De orat. I. 49. Titel und schwache Reste von *zehn* Reden bei Meyer p. 255 ff. Vergl. Ellendt §. 21 ed. sec.

33) Cicer. Brut. 29: „De Scauro et Rutilio breviter licet dicere, quorum neuter summi oratoris habuit laudem etc.", 30: „Sunt ejus orationes jejunae etc." Die Fragmente s. bei Meyer p. 263 sq. Augustus bewunderte noch eine seiner Reden, wie Sueton. Aug. 89 versichert. Im Uebrigen s. noch Cicero De rep. I. 8 nnd vergl. Ellendt a. a. O. §. 22 ed. sec.

34) S. Cic. Brut. 34, 33.

35) Cic. Brut. 35.

36) Einer Leicheurede erwähnt Cicer. de orat. II. 11. Im Uebrigen s. Brut. 35, vergl. 74 nnd De orat. II. 7, III. 8.

37) Cic. Brut. 35; s. Meyer p. 272 ff. Vergl. Ellendt §. 23 ed. sec.

38) Cic. Brut. 36. Vergl. Meyer p. 277 sq. Vergl. Ellendt §. 24 ed. sec. Ueber *C. Memmius Gemellus* s. Cicero Brut. 70.

39) Noctt. Att. XV. 8, wo jedoch statt *Favorinus* bald *Augurinus*, bald *Favonius* vorgeschlagen worden ist; s. bei Meyer p. 184 ff. Ueber die *Lex Licinia* und deren Zeit s. Rein in Pauly Realencycl. VI. 2 p 1509.

§. 290.

Wenn bei allen diesen Rednern, wie sie bis in die Mitte des siebenten Jahrhunderts zur Zeit der Errichtung der lateinischen Schulen der Rhetorik (s. §. 286) reichen, jedenfalls ein Streben nach kunstgemässer Bildung der Rede und ein Studium der Beredsamkeit auf der Grundlage und nach Anleitung der griechischen Rhetorik, bald mehr bald minder hervortritt, so scheint doch bei allen noch ein grosser Mangel an Bildung der Sprache, an Glätte und Feile des Ausdrucks, an harmonischer Abrundung und Wohlklang der Perioden, etwa mit einzelnen Ausnahmen wie bei Lepidus, Catulus, C. Gracchus[1]), insbesondere für die spätere Zeit fühlbar gewesen zu sein, insofern diese auf die genannten Eigenschaften, die sie an diesen Rednern mehr oder minder vermisste[2]), einen besondern Werth legte und darum Manches in der Form an ihnen auszusetzen, auch darum dieselben minder geeignet für das Studium der Jugend fand. Aber mit der um die Mitte des siebenten Jahrhunderts eintretenden, immer grösseren Ausbildung und Vervollkommnung der Sprache selbst und dem Unterricht in der lateinischen Rhetorik und Sprache beginnt eine neue Epoche in dem Gange und der Entwickelung der römischen Beredsamkeit, welche an die von Cicero[3]) als die Meister der Rede in dieser wie in der ganzen ihm vorausgehenden Periode bezeichneten Männer sich knüpft, *M. Antonius*[4]) mit dem Beinamen Orator und *L. Licinius Crassus*[5]); jener geboren 610 u. c., Consul 654, Censor 656 u. c., dann in den Marianischen Händeln ermordet 666 u. c.; dieser, wenig jünger, geboren 613, Consul 658 und Censor 661, worauf er im folgenden Jahre starb. Beide Staatsmänner und Redner fallen in die Jugendperiode des Cicero, den die Vorträge solcher und ähnlicher Redner für die Beredsamkeit begeisterten[6]); er entwirft auch von der Beredsamkeit beider ein äusserst glänzendes Bild[7]), über dessen Treue wir jedoch

selbst nicht mehr zu urtheilen im Stande sind, ob es der Wirklichkeit entsprechend erscheint, oder Beide, namentlich Crassus, gleich dem platonischen Socrates, von Cicero zunächst in der Schrift De oratore (s. §. 301 not. 2 ff.), wo sie die Hauptpersonen bilden, mehr als Ideale dargestellt, mithin idealisirt worden sind [8]). Antonius hatte keine seiner Reden schriftlich aufgezeichnet, also keine derselben der Nachwelt hinterlassen [9]); nur einer kleinen technischen Schrift über die Theorie des mündlichen Vortrags gedenkt er selbst [10]) missbilligend; sonst scheint sorgfältige Vorbereitung der Rede, ein kraftvoller, natürlicher und doch nicht kunstloser, auf die Gefühle einwirkender Vortrag, unterstützt durch eine lebendige Action und ein herrliches Gedächtniss der Grundcharakter seiner Beredsamkeit gewesen zu sein. *Crassus*, den Cicero fast noch höher zu stellen scheint, war in der Jugend durch den Rhetor und Annalisten Coelius Antipater gebildet worden [11]), und hatte dann als Staatsmann besonders in der politischen Beredsamkeit sich ausgezeichnet. Selbst mit einer umfassenden wissenschaftlichen und juristischen [12]) Bildung ausgestattet, legte er darauf überhaupt bei dem Redner grossen Werth; er sprach mit Würde und Ernst, ohne darüber die Eleganz der Form und die Anmuth der Rede zu vernachlässigen, die ihm nicht minder als ein Haupterforderniss eines guten Vortrags erschien. Nur wenige seiner Reden scheint er niedergeschrieben zu haben [13]), daher auch keine bedeutenden Fragmente auf uns gekommen sind.

Neben Crassus stellt Cicero [14]) den *Q. Mucius Scaevola Pontifex Maximus*, seinen Zeitgenossen, welcher, um 614 u. c. geboren, in den Marianischen Händeln 672 seinen Tod fand; mit einer grossen Kenntniss des Rechts verband er auch eine vorzügliche Beredsamkeit; aber von seinen zu Cicero's Zeit noch vorhandenen Reden hat sich fast Nichts erhalten; ferner Beiden, dem Crassus und Antonius, zunächst als Redner stellt er den *L. Marcus Philippus* [15]) an die Seite, einen Staatsmann, der 663 das Consulat, 668 die Censur bekleidete, und jedenfalls öfters sprach, ohne dass wir jedoch Näheres über seine Reden wissen; ferner ist hier zu nennen *C. Julius Caesar Strabo Vopiscus* [16]), der in den Streitigkeiten des Marius gleichfalls seinen Tod fand (662 u. c.), als Redner aber durch An-

muth und Witz sich auszeichnete; auch von seinen Reden haben sich nur schwache Reste erhalten. Von den Reden des sonst von Cicero vor den übrigen Rednern jener Zeit hervorgehobenen *C. Aurelius Cotta*, der geboren 630, im Jahre 681 u. c. plötzlich starb, kann kaum die Rede sein, da sie nicht schriftlich aufgezeichnet waren [17]); eben so wenig aus gleichem Grunde von dem mit ihm zusammengestellten *P. Sulpicius Rufus* [18]), welcher 630 ebenfalls geboren, später durch Sulla fiel 666 u. c. Gleichzeitig mit ihnen und mit ihnen daher auch als Redner genannt erscheint *C. Scribonius Curio* [19]) (Consul 678), der Sohn des oben §. 289 not. 31 Genannten, über dessen Reden, die schriftlich aufgezeichnet nicht vorlagen, Cicero ein nicht ungünstiges Urtheil fällt, und neben ihm noch den *C. Papirius Carbo* als Redner nicht ohne Lob nennt [20]). Neben diesen führt Cicero [21]) als den ausgezeichnetsten Redner unter den ausserhalb Rom lebenden einen sonst nicht weiter bekannten *T. Betucius Barrus* aus Asculum im Lande der Picentiner auf.

1) S. oben §. 289 und die dort angeführten Stellen. Von *Lepidus* sagt Cicero Brut. 25: „Hoc in oratore latino primum mihi videtur et laevitas apparuisse illa Graecorum et verborum comprehensio, etiam artifex, ut ita dicam, stilus.“ In ähnlicher Weise spricht sich Cicero über den *Catulus* aus Brut. 35, wo er an ihm „orationis comitas, incorrupta quaedam Latini sermonis integritas“ rühmt und weiter hinzusetzt: „Fuit in Catulo sermo Latinus, quae laus dicendi non mediocris ab oratoribus plerisque neglecta est.“

2) Dialog. de oratt. 18: „Servius Galba, Cajus Carbo quosque alios merito antiquos vocaverimus, sunt *horridi* et *impoliti* et *rudes* et *informes*, et quos utinam no in illa parte imitatus esset Calvus vester aut Coelius aut ipse Cicero.“

3) S. Brut. 36: „Ego sic existimo, Antonium Crassumque oratores fuisse maximos et in his primum cum Graecorum gloria Latine dicendi copiam acquatam.“ Eben so cp. 86, vergl. Orat. 5. De orat. II. 2.

4) S. Ellendt Succinct. hist. eloq. Rom. §. 39 ff. (§. 26 ff. ed. sec.). Wetzel im Anhang I. zu s. Aumerkungen zu Cic. Brut. p. 281 ff. Westermann Gesch. d. röm. Beredsamkeit §. 46—48. Meyer Oratt. Romm. fragmm. p. 280 ff. J. A. Söderholm: De M. Antonio et L. Licinio Crasso oratoribus Romanis (Helsingfors. 1853. 4.) p. 11 ff. Piderit Einleitung zu s. Ausg. De orat. p. XXI ff. zweit. Ausg.

5) S. Ellendt §. 36 ff. (§. 27 ed. sec.). Wetzel p. 269 ff. Westermann §. 49—51. Meyer p. 291 ff. Söderholm a. a. O. p. 21 ff. Piderit a. a. O. p. XVI ff.

6) Vergl. seine Aeusserungen im Brutus cp. 89.

7) S. besonders Brut. cap. 36—44, 86, 97. De orat. I. 9, 35, 52. Vergl. auch Quintil. Inst. Or. XII. 10, 10. Macrob. Sat. V. 1, 16. Vellejus II. 9.

8) So meint auch Trompheller (Versuch einer Charakteristik der Cic. Bücher vom Redner) p. 13. Vergl. Ellendt a. a. O. §. 26 p. 64.

9) Cicer. Orat. 38: „Uterer exemplis domesticis nisi ea legisses, uterer alienis vel latinis, si nlla reperirem. Sed *Crassi perpauca sunt*, nec ea judiciorum, *nihil Antonii*, nihil Cottae, nihil Sulpicii." Den Grund führt Cicero pro Cluent. 50 an, vergl. Valer. Maximus VII. 3, 5.

10) Cic. de orat. I. 21: „— scripsi etiam illud quodam in libello, qui me imprudente et invito excidit et pervenit in manus hominum" etc. Im Brutus 44 bezeichnet er die Schrift: „illum de *ratione dicendi* sane exilem libellum" (also nicht wohl *De officio et ratione oratoris*, wie Burigny meinte, Mém. de l'Acad. d. Inscriptt. T. XXXVI p. 40). Quintilian, der die Schrift, aus der er etwas anführt, gekannt haben muss, sagt: „Hoc solum opus ejus atque id ipsum imperfectum manet" (Inst. Orat. III. i. §. 19, vergl. 6 §. 45. VIII. Prooem. §. 13). S. auch Cic. Orat. 5 und vergl. Westermann a. a. O. §. 47 not. 5. Ellendt a. a. O. p. 66. Söderholm p. 33 ff.

11) S. Cic. Brut. 26. Ueber *Coelius* s. oben §. 217 not. 13 ff.

12) Cic. Brut. 39: „eloquentium jurisperitissimus Crassus, jurisperitorum eloquentissimus Scaevola."

13) S. die Stelle in not. 9. Die Titel und Fragmente von *vierzehn* Reden s. bei Meyer p. 294 ff.

14) Brut. 39, 40, 44: „Scaevolae dicendi elegantiam satis ex iis orationibus, quas reliquit, habemus cognitam." Günstig urtheilt auch Quintilian Instit. Orat. XII. 3, 9. Vergl. Meyer p. 318 sq.

15) S. Brut. 47: „Duobus summis Crasso et Antonio L. Philippus proximus accedebat, sed longo intervallo tamen proximus etc." Vergl. De orat. II. 78 und Anderes bei Meyer, p. 323 sq. Vergl. auch Westermann §. 43 not. 22. Ellendt §. 43 (§. 28 ed. sec.).

16) S. besonders Wetzel a. a. O. p. 287. Ellendt §. 45 (§. 31) und die Reste bei Meyer p. 330 ff. Hauptstelle bei Cic. Brut. 48: „Festivitate et facetiis C. Julius et superioribus et aequalibus suis omnibus praestitit, oratorque fuit minime ille quidem vehemens, sed nemo unquam urbanitate, nemo lepore, nemo suavitate conditior. Sunt ejus aliquot orationes" etc. Nicht anders wird geurtheilt De orat. II. 23, III. 8. De offic. I. 30, 37. Tusc. V. 19. Ueber seine Poesien s. oben §. 60 a. not. 6.

17) S. oben not. 9 und vergl. Cic. Brut. 49: „— Ex his Cotta et Sulpicius cum meo judicio, tum omnium facile primas tulerunt", ibid. cp. 55, 56, 92. De orat. III. 8. Einige Spuren von Reden weist Meyer nach p. 340 ff. S. auch Ellendt §. 52 (§. 30 ed. sec.).

18) S. die not. 9 und 17 citirten Stellen und vergl. Meyer p. 343 ff. Ellendt §. 44 (§. 29).

19) S. Brut. 59, vergl. 49, 58. De orat. II. 24, vergl. Quintil. Inst. Or. XI. 3, 129. Schol. Bobb. p. 330 Orell. und die wenigen von Meyer p. 349 ff. zusammengestellten Reste. Ellendt §. 32 ed. sec.

20) S. Brut. 62. Vergl. Meyer p. 353 sq.

21) Brut. 46: „Omnium eloquentissimus extra hanc urbem T. Betucius Barrus Asculanus, cujus sunt aliquot orationes Asculi habitae, illa Romae contra Caepionem nobilis sane" etc.

§. 291.

Gehen wir weiter zu der Periode des Cicero über, welche den eigentlichen Glanzpunkt der römischen Beredsamkeit bildet, so tritt uns hier neben Cicero noch eine Reihe von ausgezeichneten Rednern, zumeist unter den ersten Männern Rom's, entgegen, indem auch für sie die Beredsamkeit ein Hauptmittel war, Ansehen und Geltung im Staat zu gewinnen und zu behaupten, daher sie in der Jugend mit aller Sorgfalt die Studien der Rhetorik pflegten und in der Schule derselben für ihren künftigen Beruf sich vorbereiteten. In Folge der aus Griechenland eingeführten Behandlung der Beredsamkeit kann es aber nicht befremden, wenn die beiden Hauptrichtungen, welche in der griechischen Beredsamkeit der späteren Zeit hervortreten, die sogenannte *attische* und die *asiatische*, auch in der römischen Welt sich geltend machten; und wenn die mehr auf den Verstand berechnete und auf ihn einwirkende, daher manchmal wortkarge, trockne und nüchterne attische Rede dem lebendigen Wesen der italisch-römischen Welt nicht allein genügen konnte, so wollte man doch auf der andern Seite sich nicht ganz der mehr auf die Gefühle einwirkenden, sinnliche Eindrücke erregenden asiatischen Rede mit ihrer bis zum Schwulst ausartenden Wortfülle hingeben, und suchte daher im Ganzen lieber einen Mittelweg einzuschlagen, der bei aller verständigen Berechnung doch auch nicht die Einwirkung auf die Gefühle, Gesinnungen und selbst Leidenschaften verschmähte, und dadurch dem praktischen Bedürfniss zu genügen suchte, wie wir diess insbesondere bei den Reden des Cicero wahrnehmen (s. §. 311), der selbst in seinen rhetorischen Schriften sich mehrfach darüber ausgelassen hat [1]).

Unter den Rednern dieser Periode ragt vor Allen *Q. Hortensius Ortalus* [2]) hervor, Cicero's Freund und lange Zeit hindurch sein Nebenbuhler, zumal in der gerichtlichen Rede. Geboren 640 u. c. betrat er um 674 u. c. die öffentliche Laufbahn mit der Quästur, gelangte dann zur Aedilität 679, zur Prätur 682 und zum Consulat 685 u. c., benutzte aber seine grossen Reichthümer, über deren Quelle sich einzelne Winke bei den Alten finden, zu einem ruhigen und bequemen

Leben, so wie zu grossem Aufwand und Luxus, den die Sucht zu glänzen herbeiführte[3]); sein Tod fällt 704. Cicero, mit dem er lange Zeit um die Palme der Beredsamkeit stritt, rühmt[4]) sein grosses Talent, seine ungemeine Thätigkeit, sein ausserordentliches Gedächtniss und einen eben so anmuthigen und feurigen, als kunstvollen Vortrag, der sich aber doch im Ganzen mehr der asiatischen Redeweise näherte[5]) und in späteren Jahren abnahm. Von seinen zahlreichen Reden, die wohl mehr im mündlichen Vortrag anzogen als im Lesen gefielen[6]) und darum auch um so eher ihren Untergang in der nachfolgenden Zeit fanden, haben sich nur spärliche Bruchstücke erhalten[7]), welche uns zu keinem eigenen Urtheil über die rednerischen Leistungen des Hortensius befähigen.

Ausserdem wird noch eine Schrift, in der er loci communes behandelte, erwähnt[8]); sie ist gleichfalls verloren, eben so wie eine, im Alterthum, wie es scheint, gefeierte Rede seiner gebildeten Tochter *Hortensia*[9]). Auch die Beredsamkeit des reichen *M. Licinius Crassus*, der im Kampf mit den Parthern 701 u. c. fiel, wird von Cicero[10]) gerühmt: kaum einzelne Spuren einiger Reden haben sich erhalten; auch dem Annalisten *C. Licinius Macer*[11]), von dessen Reden sich nur wenige Spuren erhalten haben, wird Lob gespendet; von den Reden des *Cn. Pompejus Magnus* (648—706 u. c.), obwohl er gut und mit vieler Würde sprach[12]), hat sich eben so wenig etwas erhalten, da er, wie es scheint, überhaupt kein Freund schriftlicher Aufzeichnung war. In diese Zeit fällt auch der von Cicero als Redner so hoch gestellte *P. Canutius*, welcher nach dem Tode des *P. Sulpicius Rufus* (s. §. 290 not. 18), dessen Reden aufgezeichnet haben soll[13]). Insbesondere aber wird *Servius Sulpicius Rufus*, der in fast ganz gleichem Alter mit Cicero stand[14]), und als Rechtsgelehrter einen so grossen, auch durch umfassende Werke begründeten Ruf hatte, als Redner gerühmt[15]); doch waren zu Quintilian's Zeit nur drei Reden desselben, nebst den Entwürfen anderer von ihm gehaltenen Gerichtsreden vorhanden[16]): wie denn in solchen Reden zunächst seine Beredsamkeit glänzte. Aueh *C. Julius Caesar* erscheint nach dem Urtheil der Alten als ein Mann, den die Natur mit einem ausserordentlichen, durch eine sorg-

fältige wissenschaftliche Bildung noch erhöheten Rednertalent ausgestattet hatte, so dass er, wie Quintilian bemerkt, wohl Cicero's Nebenbuhler auf diesem Felde hätte werden können. Allein von den Reden dieses Mannes, dem auch Cicero[17]) fast die erste Stelle einräumt, haben sich nur schwache Reste erhalten[18]), die uns kein sicheres Urtheil darüber begründen lassen. Auch des jüngeren Cato, des *M. Porcius Cato Uticensis* († 708), Beredsamkeit rühmt Cicero[19]) und Sallustius stellt ihn darin dem Cäsar fast gleich; von seinen zahlreichen Reden scheint aber nur eine einzige, die er bei der Berathung über Catilina's Bestrafung im Senat hielt, sich erhalten zu haben, wie Plutarch[20]) meldet: auch diese ist für uns verloren gegangen. Ganz besonders hebt aber Cicero[21]) die Beredsamkeit des *M. Calidius* hervor, seines jüngeren Zeitgenossen (657—706 u. c.), welcher durch den Griechen Apollodorus von Pergamus, denselben, der auch den Augustus unterrichtete, in der Beredsamkeit gebildet ward, uns aber ebenfalls Nichts hinterlassen hat, das zu einem eigenen Urtheil berechtigen könnte. Minder bedeutend als Redner erscheint nach dem Urtheil der Alten[22]) *M. Junius Brutus*, der bei Philippi fiel 712 u. c.; von seinen Reden sind ebenfalls nur unbedeutende Reste und einzelne Nachrichten auf uns gekommen. Dasselbe lässt sich auch von *M. Antonius*, dem Triumvir († 724), sagen, der in Griechenland die Beredsamkeit studirt, und in der asiatischen, seinem ganzen Charakter zusagenden Redeweise sich gefiel[23]), in Rom auch zwei angesehene Rhetoren, den Epidius und Sextus Clodius, benutzte, von seinem Gegner Cicero[24]) aber höchst ungünstig in seinen rednerischen Leistungen beurtheilt wird. Weit mehr rühmen Cicero und Quintilian das rednerische Talent des *M. Coelius Rufus*[25]), der in Cicero's Schule gebildet, dann aber durch den Gegensatz der politischen Grundsätze gänzlich von ihm getrennt ward und in Folge seines unruhigen Treibens schon in einem Alter von vierunddreissig Jahren seinen Tod fand, als Prätor 706 u. c. Indessen haben sich auch von seinen Reden, in welchen eine gewisse Härte und Bitterkeit, zumal in Anklagen, obwohl nicht ohne eine gewisse Würde bemerklich war, nur wenige Reste und Nachrichten erhalten. Grosses Aufsehen als Redner muss auch der als Dichter schon oben

(§. 188) aufgeführte *C. Licinius Macer Calvus*[26]), der Sohn des oben genannten Annalisten, geboren 672, gestorben 706 —708 u. c., gemacht haben, da er von Cicero[27]) gerühmt, von Andern aber selbst neben Cicero gestellt, wo nicht gar diesem vorgezogen ward[28]). Er strebte nach der attischen Redeweise und suchte den Demosthenes nachzubilden[29]); in wie weit ihm diess gelungen, lässt sich bei den geringen Resten, die von etwa zehn seiner Reden, während er einundzwanzig jedenfalls hinterliess[30]), auf uns gekommen sind, nicht bemessen; am berühmtesten darunter war die heftige Anklage gegen Vatinius[31]), von ihm als junger Mann unternommen und dreimal in eben so vielen Reden (696, 689, 700) durchgeführt; immerhin scheint ein früher Tod der weiteren Entwickelung und Vervollkommnung seines rednerischen, in ungestümer Heftigkeit zumal bei den Anklagen sich kund gebenden Talentes Eintrag gethan zu haben[32]). Auch der mit ihm zugleich von Cicero[33]) genannte *C. Scribonius Curio*, der durch seine Verbindung mit dem Triumvir Antonius als junger Mensch in schlechtem Ruf stand, und im Krieg in Africa 705 u. c. fiel, wird in gleicher Weise als Redner gerühmt: ohne dass jedoch von Reden desselben irgend eine nähere Nachricht oder Bruchstücke auf uns gekommen wären.

1) Insbesondere in der Schrift De optimo gener. oratt. (s. §. 302), zumal cap. 3 und daselbst die Worte: „illos potius, qui incorrupta suavitate sunt, quod est proprium Atticorum, quam eos, quorum vitiosa abundantia est, quales Asia multos tulit" etc. Ferner s. Cicero Brut. 13. 95, vergl. 82, 84. Quintil. Inst. Or. XII. 10, 16: „et antiqua quidem illa divisio inter Atticos atque Asianos fuit, cum hi pressi et integri, contra inflati illi et inanes haberentur, in his nihil superflueret, illis judicium maxime ac modus deesset" etc. etc. Vergl. Ellendt a. a. O. §. 38 ff. ed. sec. Westermann Gesch. d. griech. Beredsamk. §. 76 p. 164 ff. und s. jetzt insbesondere Blass: Griechische Beredsamkeit S. 104 ff., vergl. p. 54 ff.

2) S. Funcc. de virili L. L. aetate P. II. cp. 1 §. 3. Sallier Recherches sur la vie de Q. Hortensius in den Mém. de l'Acad. des Inscriptt. T. VI. p. 500 ff. Wetzel zu Cic. Brut. 88 p. 237 ff. Hauptschrift: L. C. Luzac Specimen hist. juridic. de Q. Hortensio oratore, Ciceronis aemulo. Lugd. Batav. 1810. 8. Ausserdem s. Jo. Gabr. Linsén et Jac. Joann. af Gadolin Diss. de Q. Hortensio oratore, Ciceronis aemulo. Aboae. 1823. 4. P. I, II. Drumann röm. Gesch. T. III. p. 84 ff. Westermann Gesch. d. röm. Beredsamk. §. 71. Meyer Oratt. Romm. Fragmm. p. 361 ff. Onomast. Tull. p. 290 sq. Ellendt a. a. O. §. 43 ed. sec. Grellet-Dumazeau: le barreau Romain p. 347 ff. ed. sec. Milland: Etude sur l'orateur Hortensius. Orleans 1859. 8.

3) Man nennt vier prachtvolle Villen desselben; vergl. Wetzel p. 238. Luzac p. 51. Von seinem Luxus bei Gastmahlen spricht Varro De re rustic.

III. 6, 6, von seinen Fischteichen u. dgl. m. Ebenderselbe III. 3, 10, 17, 5, 13, 2.

4) Hierher gehören besonders die Stellen im Brutus 64, 88, 92—97. De orat. III. 61. Vergl. mit Quintil. Inst. Orat. XII. 10, 10. XII. 11, 27. XI. 3, 8. Luzac p. 102 ff. 112 ff. und p. 147 ff.

5) Diess sieht man aus Cic. Brut. 95. Vergl. Luzac p. 117 ff. Blass Griech. Beredsamkeit S. 123 ff.

6) S. besonders Quintil. Inst. Or. XI. 3, 8 und daselbst die Worte: „— ejus scripta tantum intra famam sunt, qua diu princeps orator, aliquando aemulus Ciceronis existimatus est, novissime, quoad vixit, secundus; ut appareat placuisse aliquid eo dicente, quod legentes non invenimus.“ Schon Cicero sagt Or. 37: „dicebat melius quam scripsit Hortensius.“ Vergl. Meyer's Andeutung darüber p. 361. Das Urtheil des Gellius Noctt. Att. I. 5 und daselbst die Worte: „Q. Hortensius omnibus ferme oratoribus aetatis suae, nisi M. Tullio, clarior“ etc.

7) Am vollständigsten gesammelt bei Meyer p. 365—377 unter *siebenundzwanzig* Nummern. S. auch Luzac p. 119 ff.

8) S. Quintil. Inst. Or. II. 1, 11.

9) S. Valer. Maxim. VIII. 3, 3. Quintil. I. 1, 6. Die Rede derselben bei Appian. Civ. Bell. IV. 32 sq. ist aber wohl des Letzteren Werk.

10) Brut. 65, 66 pro Muren. 23, vergl. mit Plutarch Vit. Crass. 3, 7. (Meyer p. 383 sq.)

11) Cic. Brut. 67. Vergl. Meyer p. 385 sq. und s. oben §. 218 not. 18 ff.

12) Cic. Brut. 68. Pro leg. Manil. 14. Wie er übrigens noch in späteren Jahren im Redevortrag sich geübt, geht aus den Nachrichten bei Sueton De clar. rhett. 1 hervor. Mehr bei Meyer p. 387 ff. S. auch Drumann Geschichte Rom's IV. p. 550.

13) Cic. Brut. 56: „Sulpicii orationes quae feruntur, eas post mortem ejus scripsisse P. Canutius putatur.“ Ebendaselbst wird er „homo extra ordinem nostrum meo judicio disertissimus“ genannt; s. auch pro Cluent. 18.

14) Er hatte mit diesem zugleich studirt, war auch, wie Cicero, zu seiner weiteren Ausbildung nach Rhodus gegangen: s. Cicer. Brut. 41.

15) S. Cic. Brut. 41, 42. Quintil. Inst. Or. X. 1 §. 116, 5 §. 4, XII. 3 §. 9, 10 §. 11. Pomponius De origg. jur. in Digest. I. 2 §. 43 sagt sogar: „Servius eum in causis orandis primum locum aut pro certo post M. Tullium obtineret etc.“ Ueber ihn als Rechtsgelehrten s. unten.

16) S. Quintil. Inst. Orat. X. 1, 116 und 7, 30 und die geringen Reste bei Meyer p. 400 sq. Vergl. auch Ellendt §. 56 (§. 46 ed. sec.). Westermann §. 69 not. 22. R. Schneider Quaestt. de Serv. Sulpicio Rufo Specim. I. p. 64 sq.

17) Brut. 72: „De Caesare ita judico, illum omnium fere oratorum latine loqui elegantissime“ etc. Die übrigen Stellen sind schon oben §. 224 not. 8 angeführt. S. noch Drumann Gesch. Rom's III. p. 752 sq. Ellendt a. a. O. §. 47 ed. sec. J. A. Lisle: De C. J. C. eloquentia thesin propon. Paris. 1852. 8.

18) S. bei Meyer p. 408 ff. unter *fünfzehn* Nummern, in Nipperdey's Ausgabe des Cäsar p. 747 ff. und in den andern §. 226 not. 9 genannten Zusammenstellungen der Fragmente Cäsar's. Wie übrigens unter Cäsar's Reden schon frühe auch gefälschte kamen, ersieht man aus Sueton. Caes. 55.

19) Brut. 31: „Unum excipio Catonem, in quo perfectissimo Stoico

summam eloquentiam non desiderem." De legg. III. 18. Sallust. Catil. 54. Quintil. Inst. Orat. XI. 1, 35. Plut. Cat. min. 5. Vergl. auch die schöne Stelle des Vellejus II. 35. Fr. Schneider: „De M. Porc. Cat. Utic. oratore" in der Zeitschr. für Alterthumswissensch. 1843. Nr. 112, 113.

20) Cat. min. 23. Vergl. Meyer p. 429 sq. Ellendt a. a. O. §. 49 ed. sec. Dietsch ad Sallust. Catil. p. 269. Die Rede, welche ihm Sallustius (cp. 52) in den Mund legt, ist der Form nach gewiss ein Werk des Sallustius. Eine Rede gegen Lepidus bei Fronto p. 175 möchte Mai weiter diesem Cato beilegen. Noch ist ein Brief des Cato an Cicero in der Sammlung der Briefe des Letztern (ad Famm. XV. 5) erhalten.

21) Brut. 79: „qui (Calidius) non fuit orator unus e multis, potius inter multos prope singularis fuit" etc. etc. Hieronymus ad Euseb. Chron. Ol. 180, 4 = 697 u. c.: „*M. Calidius* orator clarus habetur, qui bello postea civili Caesarianas partes secutus quum togatam Galliam regeret, Placentiae obiit" (s. C. Hermann De scriptt. illustr. p. 14); Derselbe ad Ol. 179, 2 = 691 u. c. nennt ihn einen Schüler des Apollodorus. Quintil. Inst. Orat. XII. 10, 39. Vergl. Ellendt §. 58 (§. 48 ed. sec.). Meyer p. 434 sq.

22) S. Cic. Brut. 6, 97. Insbesondere Quintilian Inst. Or. X. 1 §. 123 und XII. 10, 11. Vergl. Meyer p. 443 sq. Ellendt §. 67 (§. 52 ed. sec.). Onomast. Tullian. p. 323.

23) S. Plut. Anton. 2. Vergl. Sueton. De clar. rhett. 1, 4, 5. Drumann Gesch. Rom's I. p. 505. Das von Cicero in der dreizehnten philippischen Rede cp. 10 ff. mitgetheilte Schreiben des Antonius an Hirtius und Octavianus erweckt keine besonders günstige Meinung von der Schreib- und Redeweise des Antonius, die hiernach schwerfällig und selbst unklar im Ausdruck gewesen ist und sogar wegen sprachlicher Fehler (wie z. B. in der Anwendung des Superlativs piissimus cp. 19) von Cicero getadelt wird.

24) S. z. B. Philipp. II. 8, 12, 17, III. 8, 9. Vergl. Westermann §. 69 not. 1 und Meyer p. 453 sq.

25) S. Cic. Brut. 79. Quintil. Inst. Orat. X. 1, 115 („multum ingenii in Coelio et praecipue in accusando multa urbanitas, dignusque vir, cui et mens melior et vita longior contigisset"), vergl. 2, 25 („asperitas Coelii"), XII. 10, 11. Einige Reste seiner Reden bei Meyer p. 460 ff. Vergl. Ellendt §. 59 (§. 50 ed. sec.). Manutius Commentt. in Cicer. Epp. ad Famm. VIII. Prooem.

26) S. Ellendt §. 63 ff. (§. 51 ed. sec.). Weichert De C. Licinio Calvo p. 106 ff. (Poett. Latt. Reliqq.) Westermann Gesch. d. röm. Beredsamk. §. 70 not. 19 ff. Mayer Oratt. Romm. fragmm. p. 470 ff.

27) Brut. 81. Epist. ad Famm. XV. 21. Merkwürdig ist die Angabe in dem Dialog. de oratt. 18: „legistis utique et *Calvi* et Bruti ad Ciceronem missas epistolas, ex quibus facile est deprehendere, *Calvum* quidem Ciceroni visum *exsanguem* et *attritum*, rursus Ciceronem a Calvo male audisse tanquam solutum et enervem."

28) Senec. Controv. III. 19 p. 256, p. 210 ff. Burs.: „*Calvus*, qui diu cum Cicerone iniquissimam litem de principatu eloquentiae habuit, usque eo violentus accusator et concitatus fuit" etc. Quintilian. Inst. Or. X. 1, 115: „Inveni, qui *Calvum* praeferrent omnibus, inveni qui Ciceroni crederent etc. etc." S. auch Dial. de oratt. 25.

29) Cic. Brut. 81. Quintil. und Seneca a. a. O. Plinius Epp. I. 2.

30) S. Dialog. de oratt. 21: „Ipse mihi Calvus, cum *unum et viginti*, ut puto, *libros reliquerit*, vix in una et altera oratiuncula satisfecit etc.", wo *libros*, wie Weichert a. a. O. p. 112 not. gezeigt, von einzelnen Reden zu verstehen ist.

31) S. das Nähere darüber bei Weichert p. 112 ff. und bei Meyer p. 474 ff.

32) Diess deutet auch Quintilian a. a. O. an in den Worten: „— est et sancta et gravis oratio et custodita et frequenter vehemens quoque. Imitator autem est Atticorum, fecitque illi properata mors injuriam, si quid adjecturus sibi, non si quid detracturus fuit."

33) Cic. Brut. 81. Vergl. Hieronym. ad Eusebii Chron. ad Olymp. 181, 4 (701 u. c.), nach Mai ad Olymp. 182, 1 (702 u. c.): „Curio promptus et popularis orator Romae habetur insignis; qui deinceps in Africa pudore amissi exercitus mori maluit quam redire." Vellej. II. 48. Bei Dio Cass. XL. 60 heisst er *τὴν γνώμην ὀξὺς εἰπεῖν τε δεινὸς τῷ τε πλήθει πιθανώτατος* etc. Auch bei Appian. Bell. Civ. II. 26: *εἰπεῖν ἱκανώτατος*. Vergl. Meyer p. 481 sq. Ellendt §. 54.

§. 292.

Neben den bisher genannten Rednern finden wir aber auch in dieser Periode einige Rhetoren, welche theoretisch die Redekunst gelehrt, oder auch in Schriften deren Theorie zu entwickeln suchten, obwohl die dahin einschlägige Literatur vor Cicero, der eben durch seine rhetorischen Schriften den bestehenden Mangel an solchen Schriften in lateinischer Sprache — denn an griechisch abgefassten fehlte es nicht — zuerst zu ersetzen und dadurch die Studien der Beredsamkeit zu fördern bedacht war, keineswegs von Belang oder von grösserem Umfang erscheint. Der in keinem Fall bedeutenden Schriften des älteren Cato und des Antonius, die wir nicht mehr besitzen, haben wir schon oben (§. 288 not. 18 und §. 290 not. 10) gedacht; auch dem Rhetor Plotius wird, wie wir gesehen (§. 286 not. 18), eine Schrift *De gestu* beigelegt, und neben ihm in gleicher Beziehung der berühmte Philosoph (s. §. 355) *P. Nigidius Figulus* genannt; dem ebenfalls oben (§. 286 not. 1) aufgeführten Rhetor *M. Antonius Gnipho* will eine neuere Vermuthung die noch vorhandene, Cicero's Schriften über die Rhetorik vorangestellte, an Herennius gerichtete Rhetorik beilegen; den Plotius aber sehen wir auch schon mit Abfassung von Reden für Andere beschäftigt[1]), wie diess in gleicher Weise *Aelius Stilo*[2]) und *Persius* vielleicht selbst früher noch gethan hatten, und später, wie es scheint, der oben (§. 291 not. 13) genannte *Canutius*, Cicero's Zeitgenosse. *L. Aelius Stilo Präconinus*[3]) aus Lanuvium, dem die grammatischen Studien, für deren Aufnahme und Verbreitung er so thätig war, besonders viel verdanken, der Lehrer des Varro

(§. 220), lehrte auch, was bei der innigen Verbindung der rhetorischen und grammatischen Studien nicht befremden kann, in Rom die Rhetorik und zählte den jüngern Cicero als einen eifrigen Zuhörer seiner Vorträge[4]); Redner selbst war, wie Cicero uns deutlich versichert, dieser vielseitig gebildete Mann nicht; auch finden wir unter seinen Schriften, so weit sich davon noch Spuren erhalten haben, keine, welche in das eigentliche Gebiet der Rhetorik einschlagen: obwohl ihn Van Heusde[5]) neuerdings zum Verfasser der oben erwähnten Rhetorik (*Rhett. ad Herennium*, §. 299) machen möchte, die man lieber dem aus Cicero's Briefen bekannten *Q. Cornificius*[6]), einem Zeitgenossen des Cicero und dessen Collegen im Augurat, auch Cäsar's Quästor 706 u. c., und Gouverneur von Africa 709 u. c., beilegen wollte, da unter dessen Namen Quintilian[7]) mehrmals Anführungen aus rhetorischen Schriften gibt, die wir nicht besitzen, und die auch nicht wohl seinem Sohn *L. Cornificius*, der 718 u. c. das Consulat bekleidete, beigelegt werden können. Aus Suetonius[8]) ist uns *L. Otacilius* (*Voltacilius*) *Pilitus* bekannt, der aus dem Sclavenstande stammend, dann wegen seiner Talente und wissenschaftlichen Bildung die Freiheit erhielt und als Lehrer der Redekunst auftrat, auch darin den grossen Pompejus unterrichtete, dessen Thaten er schilderte. Zu derselben Zeit, wie Sueton[9]) gleichfalls berichtet, hielt *Epidius* eine Schule der Rhetorik zu Rom; er war der Lehrer des Triumvir Antonius, des Augustus und vieler Andern; dessgleichen *Sextus Clodius*[10]) aus Sicilien, der griechische und römische Rhetorik lehrte und von Antonius für seinen Unterricht fürstlich mit ausgedehnten Ländereien belohnt ward; als einer der Genossen desselben Antonius erscheint auch der sonst wenig vortheilhaft bekannte Rhetor *C. Annius Cimber*[11]), Lysidici filius. Selbst die Schrift wird hierher zu ziehen sein, in welcher Roscius, der berühmte Schauspieler, eine Vergleichung der Beredsamkeit mit der Kunst des Schauspielers angestellt hatte[12]). Auch der gelehrte *M. Terentius Varro* hatte eine Rhetorik geschrieben, welche aber, wie es scheint, kein besonderes Werk, sondern das dritte Buch des grösseren Werkes der *Novem Disciplinarum libri* (s. §. 356) bildete[13]), und leider bis auf wenige Spuren eben so gänzlich verschwunden ist, wie die in den

Verzeichnissen der varronischen Schriften (s. §. 221) genannten (libri) *III suasionum* und *orationum XXII;* verschwunden ist gleichfalls die Uebersetzung, welche, wie schon oben §. 129 erwähnt, der als Dichter bekannte *C. Valgius* von der Rhetorik des Griechen Apollodorus, desselben, der den Augustus unterrichtete, geliefert hatte[14]).

1) Diess ergibt sich aus der Erzählung des Sueton. De clar. rhett. 2. — Ueber *Nigidius Figulus* s. Quintil. Inst. Or. XI. 3, 143 und vergl. Hertz De Nigidii Figuli studiis p. 8, 9.

2) Cic. Brut. 46: — „Aelius, qui scriptitavit orationes multis, orator ipse nunquam fuit." Dasselbe cap. 56 und Sueton. De illustr. gramm. 3: „vocabatur Stilo, quod orationes nobilissimo cuique scribere solebat." Ueber *Persius* vergl. Cic. Brut. 26. De orat. II. 6. De finn. I. 3.

3) Seine Geburt fällt um 620 u. c., sein Tod jedenfalls vor 709 u. c. Vergl. Van Heusde am gl. anzuführend. Orte p. 35, 44.

4) Cic. Brut. 56 und aselbst die Worte: „cum essem apud Aelium adolescens cumque audire perstudiose solerem." J. A. C. Van Heusde Disq. de L. Aelio Stilone Rhett. ad Herenn. auctore (Traject. ad Rhen. 1839. 8.) p. 52 ff., vergl. p. 33 ff.

5) a. a. O. p. 84 ff.

6) S. besonders Epp. ad Famm. XII. 17 – 30, wo ihm, als einem über diesen Gegenstand stimmfähigen Freunde, Cicero seinen Orator übersebickt.

7) z. B. Inst. Orat. III. 1, 21: „Scripsit de eadem materia (wie Cicero) non pauca Cornificius", IX. 3 §. 89, wornach er auch eine eigene Schrift *De figuris* geschrieben haben dürfte. Vergl. noch IX. 2, 27, IX. 3, 71, 91, 98, V. 10, 3.

8) De clar. rhett. 3 und daraus wohl Hieronymus ad Euseb. Chron. Ol. 174, 4 = 673 u. c.: „L. Otacilius Pilitus latinus rhetor Cn. Pompeji libertus et doctor scholam Romae aperuit." Vergl. auch oben §. 218 not. 10.

9) Ebendas. ep. 4. Aber die Schriften des bei Plinius Hist. Nat. XVII. 25, s. 38 (*C. Epidii* commentarii) genannten *Epidius* dürfen nicht auf diesen Rhetor bezogen werden; vergl. noch Westermann Rerr. mirabb. scriptt. p. LIII.

10) Sueton. l. l. 5. Cicer. Philipp. II. 17, III. 9. Vergl. Onomastic. Tullian. p. 164. — Von einem andern *Sext. Clodius*, der ebenfalls bei Cicero mehrfach vorkommt, ist er inzwischen wohl zu unterscheiden.

11) S. Cic. Philipp. XI. 6, XIII. 12, ad Attic. XV. 13. Sueton. Aug. 86. Quintil. Inst. Orat. VIII. 3, 27 und daselbst Spalding. Ruhnken ad Vellej. Paterc. II. 67 §. 4. J. G. Huschke Comment. de C. Annio Cimbro Lys. F. Rostoch. 1824. 4.

12) So gibt Macrobius Sat. III. 14, 12 an, wo er ein Buch nennt: „— librum, quo eloquentiam cum histrionia compararet."

13) S. Ritschl Quaest. Varr. (Bonn. 1845. 4.) §. 3 p. 6. Daher wohl das Citat bei Priscianus IX. 10 p. 872 P. p. 489 K.: „libro III *Rhetoricorum.*" Dagegen in den Anführungen bei Nonius s. v. Accensi p. 59 und Quadrifariam p. 92 dürfte statt „*Rhetoricorum* lib. XX" wohl „*Rerum humanarum*"

zu setzen sein, worauf auch der Inhalt der Citate hinweist. — Vergl. noch Gaston Boissier Etudes sur Varron. p. 155 ff.

14) Quintil. Inst. Or. III. 1, 18, 5, 17. S. oben §. 129, 188.

§. 293.

Der grösseste Redner, den Rom hervorgebracht hat, ist *M. Tullius Cicero*[1]). Sein mit der Geschichte Rom's selber innig verflochtenes Leben schilderten Tiro[2]), sein Freigelassener, und Cornelius Nepos[3]) in eigenen, aber verloren gegangenen Schriften; eine andere kurze Biographie des Aurelius Victor[4]) und eine des Griechen Plutarchus[5]), welcher dabei insbesondere die eben erwähnte Biographie des Tiro, vielleicht auch die betreffenden Bücher des Livius benutzt und für seine Zwecke verarbeitet zu haben scheint, sind noch erhalten, und überdem lassen sich aus Appianus und Dio Cassius, wie insbesondere aus Cicero's eigenen Schriften, hauptsächlich aus den hinterlassenen Briefen, so wie aus den Reden und anderen Werken, in denen er oftmals von sich selbst spricht, viele Angaben entnehmen. Die von ihm selbst verfassten Schriften über seine consularische Amtsführung sind leider fast spurlos verschwunden, ohne uns nähere Aufschlüsse zu bringen; s. oben §. 138 not. 16 ff. und §. 219. So hat es auch an neueren Versuchen[6]), Cicero's Lebensgeschichte zu bearbeiten, nicht gefehlt, worunter wir nur, ausser den Schriften des *Leon. Aretinus* und *Scarparia*[7]), auf die Schriften des *Sebast. Corradus*[8]), *Fr. Fabricius*[9]), *Middleton*[10]), *Morabin*[11]) und in neuerer Zeit auf die diesem Gegenstand gewidmeten Werke von *Drumann*[12]), *Brückner*[13]), *Suringar*[14]), *Forsyth*[15]) aufmerksam machen, der zahlreichen kleineren und kürzeren Biographien nicht zu gedenken, die den meisten Ausgaben der Briefe des Cicero oder andern Schriften desselben vorangestellt sind, oder in einzelnen, besonders ausgegebenen Schriften und Abhandlungen das Ganze oder einzelne Seiten aus dem Leben des Cicero behandelt haben[16]).

1) Funcc. de virili l. l. aetate P. II. cap. II. Fabric. Bibl. Lat. I. 8 p. 137 ff. Saxe Onomastic. I. p. 153 ff. Hand in d. Encyclopädie von Ersch u. Gruber Sect. I. B. XVII. p. 206 ff. Ein Programm von Pütze zu Düren 1833. 4. De Q. Tullii Ciceronis Vita et Scriptis.

2) S. oben §. 239 not. 7 ff. Vergl. Brückner (not. 13) I. p. 8 ff.

3) S. oben §. 229 not. 11. Vergl. Brückner I. p. 7.

4) De vir. illustr. cap. 81. — Vergl. auch A. Mai Cic. oratt. fragmm. (ed. sec.) p. 219 ff.: „De ratione, moribus et vita Ciceronis."

5) Sie steht in den Opp. Plutarchi, und ist besonders herausgegeben (nebst der des *Demosthenes*) von J. G. Hutten. Tubing. 1796, Stutg. 1820. 8. — von Ph. Burton. Oxon. 1744, Lips. 1827. 8. (mit Wyttenbach's Noten). — recogn. C. H. Frotscher. Lips. 1829. 8. und Ebendesselben Commentarii in Plutarch. Vit. P. I. Lips. 1843. 8. — von Büchsenschütz. Berlin. 1857. 8. — par J. B. Gail. Paris. 1813. 8. — par J. Laplanche. Paris. 1824. 8. — trad. avec le texte et des notes par M. Sommer. Paris. 1843. 12. Ausserdem ist zu vergleichen: J. J. Guil. Lagus: Plutarchus vitae Cic. scriptor. Helsingfors. 1848 ff. 8., vergl. mit Desselben Plutarchus vit. Catonis Cens. Script. (ibid.) p. 85 ff. Brückner I. p. 19 ff. H. Peter: die Quellen Plutarch's (Halle 1865. 8.) p. 129 ff. — Von *Appian's* Schriften gehört hierher zunächst Bell. Civill. Lib. II, von *Dio Cassius* lib. XXXVI—XLVII.

6) S. das Verzeichniss dieser Schriften bei Funcc. §. 18. Fabric. l. l. p. 138.

7) *Leonardus Aretinus* (geb. 1370, gest. 1443) gab eigentlich eine Uebersetzung des Plutarch, jedoch mit vervollständigenden Zusätzen unter dem Titel: *Cicero novus;* wesshalb diese Schrift auch manchen Ausgaben der Vitae paralell. des Plutarch beigefügt (s. Morhof Polyhist. IV. cap. 11 §. 7 p. 846 ff.) und noch zuletzt nach drei ambrosianischen Handschriften von Angelo Mai herausgegeben worden ist; s. Fragmm. Ciceron. oratt. p. 254—301 ed. secund. Eine gleichzeitige italienische Uebersetzung davon ist: Vita di Cicerone, scritta da *Leonardo Bruni*, Aretino. Parma. 1804. 8. Ganz nach Bruni's Schrift und mithin auch nach Plutarch ist: *Joc. Angelo de Scarparia* Narratio historica de vita et rebus gestis Ciceronis. Berolin. 1581. 8., auch Viteberg. 1564. 8. — Ueber die lateinischen Bearbeitungen der plutarchischen Vita Ciceronis s. G. Friedländer in Jahn's Jahrbb. d. Philolog. Suppl. Bd. IV. p. 186 ff.

8) *Sebastiani Corradi Quaestura*. Basil. 1556, Lips. 1754. 8. cura J. A. Ernesti. Vergl. Wyttenbach. vit. Ruhuken. p. 164.

9) Vita Ciceronis per annos digesta, auctore *Fr. Fabricio*, Colon. 1564. 8. etc. und zuletzt Isenac. Buding. 1727 ed. J. M. Heusinger. 8., auch im Onomastic. Tull. (VI. 1) p. 1 ff.; s. jetzt Suringar, not. 14.

10) *Conyers Middleton* Life of Cicero. Dublin and Lond. 1741. 4. und öfters in d. nächstfolgenden Jahren zu London. 1750, 1753, 1755, 1759 in III Voll. 8. und 1759. 4., zu Basel. 1789 ff. in IV. Voll. 8., zu London. 1801, 1819, 1824 (II. Voll. 8.), 1838, 1840 (in 1 Vol. 4.), in's Französische übersetzt von P. Prévost. Paris. 1743 ff. 12. und 1818. II Voll. 8., in's Spanische m. Bemerkungen von Jos. Nic. de Azara su Madrit. 1790. IV Voll. 4.; in's Deutsche übersetzt von *Matern. v. Cilano*. Alton. 1757. III Voll. 8. und von *G. C. F. Seidel* („röm. Gesch. z. Cicero's Zeit"). Danzig. 1791. 8. II Theil. od. IV. Bändchen*). Gegen einige historische Verstösse in dieser Schrift trat zuerst *J. Tunstall* auf in: Epistol. ad Middletonum etc. Cantabrig. 1741. 8.; dann *Colley-Cibber* the caracter and conduct of Cicero considered from the history of his Life by C. Middleton. 1747. London. 4. So behauptet auch *Warburton* (an the essay on the genius and writings of Pope Vol. II), es sei der Inhalt meistens aus einem bei der Ueberfahrt nach England grossentheils zu Grunde gegangenen, in jedem Fall sehr seltenen Werke entlehnt: *Guil. Bellendeni* de tribus luminaribb. Romann. libri XVI s. elogia varia ex operibus Ciceronis. Paris. 1633. fol. Basil. 1634 (eine Art von Cento aus Cicero's Schriften zusammengesetzt). Dem ungünstigen Ur-

*) Nach dieser Ausgabe ist im Folgenden stets citirt.

theil von Fr. A. Wolf über Middleton's Werk (s. Praefat. ad quatuor Cicer. oratt. p. VI) tritt auch J. C. Orelli (a. a. O. p. 453) bei. Weit günstiger dagegen sprach sich Böttiger darüber aus (Opuscc. p. 10).

11) Histoire de Ciceron avec d. remarq. histor. et critiq. Paris. 1745. II Voll. 4.

12) W. Drumann: Geschichte Rom's in s. Uebergang u. s. w. oder Pompejus, Cäsar, Cicero und ihre Zeitgenossen. Nach Geschlechtern und mit genealog. Tabellen (Königsberg 1834 ff. 8.) V. p. 216 ff., VI. p. 419 ff. Vergl. dazu Brückner I. p. V ff. L. R. Abeken: De M. T. C. vita a Drumanno conscripta. Osnabrugii 1848. 4. Dyer in The classical Museum VII. p. 53 ff. Hall. Lit. Zeit. 1846 Nr. 62.

13) L. A. F. Brückner: M. Tullius Cicero. I. Th., das bürgerliche und das Privatleben des Cicero. Göttingen 1852. 8.

14) W. H. D. Suringar: M. T. Ciceronis commentarii rerum suarum s. de vita sua Libri IV (in den Miscell. philoll. und Symbb. litt. Traject. ad Rhen. 1849. 8.) und darauf, unter demselben Titel, mit dem Zusatz: „Accesserunt Annales Ciceroniani, in quibus ad suum quaeque annum referuntur, quae in his commentariis memorantur." Leidae 1854. 8. Der erste Theil oder die Commentarii ist eine aus ciceronischen Stellen mit Kunst zusammengesetzte und zusammenhängende Selbstbiographie Cicero's, der andere eine nach den einzelnen Lebensjahren des Cicero gemachte Zusammenstellung aller dahin einschlägigen Notizen. Vergl. Heid. Jahrbb. d. Litt. 1855 S. 158 ff.

15) W. Forsyth: Life of M. Tullius Cicero. London 1864. 2 Voll. 8., zweit. Ausg. 1866 in 1 Bd.

16) So z. B. unter den Früheren: *J. Facciolati* Vita Ciceron. literaria. Patav. 1670. 8. *Funcc.* l. l. §. 1—17. *Brucker* Hist. philos. T. II. (I. 1, 1) §. 16 p. 34 ff. Unter den Neueren: *J. H. L. Meierotto* Ciceronis vita ex ipsius scriptis excerpta. Berolin. 1783. 8. *Wieland:* Chronol. Ausz. aus Cicero's Lebensgesch. vor s. Uebers. d. Briefe Cicero's Bd. I. *Schütz* in der Ausg. d. Epist. Cicer. Tom. VI. p. 427 ff. und in der Clav. Ciceron. T. I. p. 104 ff. K. F. Süpfle Einleitung zu M. T. C. Epist. selectt. (Karlsruhe 1866. 8. 6te Aufl.) p. 1 ff. und Tjall. Petr. Tresling Disp. de vita Ciceronis literaria, inprimis ex ejus epistolis ducta in den Annall. Acad. Rhen. Traject. 1832—1833. 4. *K. E. Ch. Schneider:* „Beitrag z. Schilderung des Cic. aus s. Briefen" in Wachler's Philomathie II. p. 131 ff. La Harpe Lycée ou cours de Literature ancienne et moderne P. III. Liv. II. cp. 4., Liv. III. cp. 2 sect. 3 (Paris. 1817. in 12.). — Memorabilia vitae Ciceronis per annos digesta a Schützio atque emendata a *L. Usteri.* Bernae. 1828. 8. und im Onomast. Tullianum (Orelli's Cic. VI. 1) p. 110 sq. und die Zusammenstellung ebendaselbst VI. 2 p. 598 sq. Haken in Ersch u. Gruber Encyclopäd. I. B. XVII. p. 188 ff. *Ph. de Golbéry:* Histoire de Cicéron (zum 1ten Band der nouvelle traduction des Oeuvres completes de Cicéron par Panckoucke. Livrais. 139). Paris. 1835. 8. — *B. R. Abeken:* Cicero in seinen Briefen, ein Leitfaden durch dieselben. Hannover. 1835. 8. (Englisch: An account of the Life and Letters of Cicero, translated etc. by Ch. Merivale. London 1854. 8.) — *Fr. Goeller:* Prolegomena (zu Cicero's Orator. Lips. 1838. 8.) p. 9 sq. §. 1. Ciceronis studia literaria. — *S. Ch. Schirlitz:* Vorschule zum Cicero, ein Handbuch für angehende Leser des Cicero. Wetzlar. 1837. 8. — Momenta vitae Ciceronis. Comm. quam praeside *J. G. Linsen* p. p. *Fr. Guil. Gust. Hielt.* Helsingfors. 1839. 4. — *J. F. Hollings:* the life of Cicero. London. 1839. 8. — Cicéron et son siècle par *A. F. Gautier* ainé. Paris. 1842. 8. Niebuhr History of Rome edited by Schmitz II. (V.) p. 17 ff. H. M. Flemmer: Annales Ciceroniani. Kopenhagen 1848. 8. — Memorabilia vitae Ciceronis per annos digesta von R. Klotz in s. Ausg. des Cicero (Lips. 1851. apud Teubn.) I. 1

p. XIX ff. (XXI ff. ed. sec.) — Alph. Lamartine: Cicéron. Paris 1863. 8. — W. S. Teuffel in Pauly Realencycl. VI. 2 p. 2182 ff. und: Ueber Cicero's Charakter u. Schriften. Tübingen 1863. 4. — Fr. D. Gerlach: M. T. C. Redner, Staatsmann, Schriftsteller. Basel 1864. 8. — C. A. Abbing: Letterkundig leven van M. T. C. in zijne kindheid en eerste jongelingsjaaren. Hoorn. 1866. 8.

§. 294.

Marcus Tullius Cicero ward geboren bei Arpinum im Marserlande, am 3. Januar des Jahres 648 u. c.[1]), in einer Familie, die dem Ritterstande angehörte. Seine Erziehung erhielt er nebst seinem Bruder *Quintus* in Rom, wo er unter Andern auch den Unterricht des griechischen Dichters Archias, den er später vor Gericht vertheidigt hat, benützte, auch unter dessen Anleitung mit der Poesie sich beschäftigte[2]). Doch zogen schon frühe die ersten Redner jener Zeit, ein Licinius Crassus, Marcus Antonius, Aemilius Scaurus u. A. die Blicke des Jünglings auf sich[3]), der dann, um seine früh begonnene rednerische Bildung zu vollenden, in einem Alter von siebenzehn Jahren an den durch seine Kenntniss des Rechts berühmten Q. Mucius Scaevola Augur und nach dessen Tod an den Q. Mucius Scaevola Pontifex sich anschloss, um durch sie in die Rechtskunde und Staatswissenschaft praktisch eingeführt zu werden. Die philosophischen Studien, welche damals Cicero unter dem Epikureer Phädrus angefangen, unterbrach zwar der Bundesgenossenkrieg, an welchem Cicero in dem Heere des Consuls Cn. Pompejus als siebenzehnjähriger Jüngling (665 u. c.) Theil nahm[3 a]); sie wurden aber während der Zeit der Unruhen des Marius mit desto mehr Eifer fortgesetzt unter den Griechen, welche durch den mithridatischen Krieg nach Rom verschlagen, dort Rhetorik und Philosophie lehrten; insbesondere waren es die Vorträge des Akademikers Philo von Larissa, welche ihn für die Philosophie begeisterten, denen er, nach seinem eigenen Geständnisse[4]), mehr verdankte, als den Schulen der Rhetoren, und somit auch das Glück und den Ruhm, den er als Redner gewonnen. Mit der stoischen Philosophie ward er durch Diodotus, der bei ihm lebte und starb, bekannt; in der Redekunst zog ihn besonders der in Angelegenheiten seiner Vaterstadt damals nach Rom gekommene und dort eine Zeitlang verweilende

Meister dieser Kunst, Molo von Rhodus, an. Nach solchen Vorbereitungen ergriff Cicero die öffentliche Laufbahn, indem er 673 u. c. in einem Alter von sechsundzwanzig Jahren zuerst in einem Civilprocess, der Rede pro Quinctio, und im folgenden Jahre, 674 u. c., in einem Criminalfall, der Rede pro S. Roscio Amerino (s. §. 304), mit Glück auftrat[5]). Aber bald fand er durch die Anstrengungen auf dem Forum seine Gesundheit so angegriffen, dass er zur Wiederherstellung derselben sich genöthigt sah, eine Reise nach Griechenland und Asien 675 u. c. zu unternehmen[6]). Dass politische Ursachen diese Reise veranlasst[7]), ist minder glaublich. In Athen erneuerte er die Bekanntschaft mit dem dort lebenden römischen Ritter *T. Pomponius Atticus*, an den ihn fortan die innigste Freundschaft bis an das Lebensende knüpfte[8]); ebendaselbst hörte er den Akademiker Antiochus, den Rhetor Demetrius u. A., in Rhodus fand er seinen Lehrer Molo wieder, der ihn lehrte, mit mehr Ruhe den Vortrag zu halten, und das Feuer der Jugend zu dämpfen; auch besuchte er dort den berühmten Stoiker Posidonius. Als Sulla gestorben, kehrte Cicero, an Leib und Seele gestärkt, nach Rom zurück um 677 u. c.; und von dieser Zeit an beginnt erst eigentlich Cicero's öffentliche Laufbahn. Im Jahr 678 erhielt er die Quästur, als er einunddreissig Jahre alt war, und das Jahr darauf verwaltete er die Provinz Lilybäum in Sicilien zur allgemeinen Zufriedenheit der Bewohner dieser Insel[9]). So erhielt er unter beständigen Anstrengungen und Geschäften öffentlicher Art die Aedilität 684 (in welches Jahr auch der bekannte Process gegen Verres fällt), die Prätur 688 und 691 das Consulat, das er zugleich mit Antonius bekleidete. Dieses Jahr[10]), das ruhmvollste seines Lebens durch Unterdrückung der Catilinarischen Verschwörung, die ihm den Ehrentitel eines Pater patriae[11]) verschaffte, legte auch zugleich den Grund zu seinem folgenden Ungemach. Hass und Missgunst, Neid, zum Theil durch Cicero's eigene Ruhmredigkeit[12]) hervorgerufen oder doch gefördert, Parteistreitigkeiten, durch den berüchtigten Tribunen Clodius angeregt, nöthigten Cicero am ersten April 696 u. c., die Stadt Rom zu verlassen, und der Strafe des Exils sich zu unterziehen[13]), bei welcher Gelegenheit sein Haus in Rom und seine Land-

güter verheeret wurden. Cicero ertrug diese unverdiente Kränkung im Ganzen mit wenig Seelenstärke; er zeigte vielmehr Schwäche und Kleinmuth[14]). Desto glänzender war seine Rückkehr aus dem Exil[15]), welche er den Bemühungen seiner Freunde, besonders dem Consul Lentulus Spinther und dem Tribunen L. Annäus Milo, im Jahr 697 zu danken hatte. Nun zogen auf's Neue das Forum wie die Curie seine ganze Thätigkeit auf sich; im Jahr 702 vertheidigte er den Milo; in demselben Jahr ward er in das Collegium der Augurn erwählt[16]), und im Jahr 703 eilte er in Folge eines durch Pompejus veranlassten Gesetzes als Proconsul nach Cilicien, wo Gerechtigkeit und Milde gegen die Untergebenen, so wie Waffenglück gegen die Feinde seine Verwaltung auszeichnete, so dass ihm zu Rom die Ehre eines Dankfestes, nicht aber die eines Triumphes, wie es die Freunde Cicero's wohl wünschten, zuerkannt ward[17]). Nach beendigter Verwaltung reiste er über Athen, wo er sich noch einige Tage aufhielt, der alten freundschaftlichen Verbindungen halber, nach Rom zurück und traf dort in den ersten Tagen des Jahres 705 u. c. ein, als die Zwistigkeiten zwischen Pompejus und Cäsar bereits eine drohende Gestalt angenommen hatten, und bald darauf, noch in demselben Jahre, der Ausbruch des Kriegs zwischen Beiden erfolgte. Cicero, welcher für Pompejus Partei ergriffen, verliess mit diesem Rom und folgte ihm und seinem Heere nach Griechenland, kehrte aber auf Cäsar's Einladung nach der Schlacht bei Pharsalus (706 u. c.) nach Rom zurück, wo er, vom öffentlichen Leben und öffentlicher Thätigkeit zurückgezogen, bloss der Wissenschaft zu leben und von dieser Seite aus, durch Förderung und Ausbreitung wissenschaftlicher Studien in Rom, bei dem Untergang des Freistaats, seinem Vaterlande nützlich zu werden gedachte und insbesondere mit philosophischen Studien, die ihn schon in der Jugend angezogen, sich beschäftigte[18]). Als aber Cäsar im März des Jahres 710 ermordet war[19]), und die Aussicht zu einer Wiederherstellung der Republik von Neuem sich zeigte, trat Cicero, gedrängt von seinen Freunden und Anhängern, wieder hervor, widersetzte sich auch mit grössester Heftigkeit den ehrgeizigen Planen des Antonius in den berühmten vierzehn philippischen Reden, musste aber diess mit

dem Tode büssen. Geächtet bei dem Triumvirat des Lepidus, Antonius und Octavianus, hingegeben von Letzterem dem Hass des Antonius, fiel er [20]) durch die von diesem ausgesandten Mörder, an deren Spitze der von Cicero einst gerettete Popilius stand, am 7. December des Jahres 711 u. c. in einem Alter von nicht ganz vierundsechzig Jahren [21]).

1) Gell. N. Att. XV. 28. Cic. ad Attic. VII. 5. Plut. Cic. 2. Hieronymus ad Euseb. Chronic. Olymp. 168, 3 (richtiger 2): „Cicero Arpini nascitur matre Helvia, patre equestris ordinis ex regio Volscorum genere"; vergl. dazu C. Hermann De scriptt. illustr. p. 7. — Fabricii V. Cicer. ad ann. DCXLVII. Ueber *Cicero's Vorfahren*, *Geschlecht* und *Namen* s. Cic. Contr. Rull. II. 1. Plut. Cic. 1. Orioli im Giornale Arcadic. II. p. 311 ff. Corradi Quaest. p. 21 ff. ed. Lips. Suringar Annall. Cicer. p. 515 ff. Brückner a. a. O. I. p. 38 ff.; über seine *Vaterstadt Arpinum* (jetzt Arpino), in dessen nächsten Umgebungen die Stelle, auf welcher die Villa der Familie Cicero's, in welcher Cicero geboren ward, stand, sich noch jetzt mit ziemlicher Sicherheit bei dem Zusammenfluss des Liris (Garigliano) und Fibrenus (Fiame della Posta) auf einer Insel mit einer verfallenen Kirche des h. Dominicus (Isola di San Dominico), nachweisen lässt, s. Cicero De Legg. I. 2 ff., und dazu Westphal die römische Campagna p. 89 ff. Sickler: über die Geburtsstätte des Cicero im: Almanach aus Rom I. p. 45, insbesondere die genaue Beschreibung der Gegend bei Abeken: Cicero in s. Briefen p. 431 ff., vergl. mit G. Kramer: der Fuciner See p. 31. Gregorovius in d. Allg. Zeit. Beilage 125, 126 des Jahres 1860.

2) S. Cic. Divin. I. 47. Plutarch. Vit. Cicer. 2, 40. — Vergl. oben §. 108 not. 8 ff. Ueber die Jugendlehrer u. Studien Cicero's s. besonders seine eigenen Angaben im Brut. 89. Vergl. Funcc. a. a. O. §. 2 sq. Corradi Quaest. p. 26 sq. Abbing am §. 293 not. 16 a. O.

3) Vergl. über Cicero's weitere Bildung Cic. Brut. 88—90. Fabric. V. Cic. ad ann. 665.

3 a) So gibt Cicero selbst an Philipp. XII. 11, vergl. De divinat. I. 33 und Plutarch. Vit. Cicer. 3.

4) De orat. III. 12 coll. Brut. 90. Vergl. Drumann Geschichte Rom's V. p. 227 sqq.

5) Vergl. Cicer. Brut. 90. De off. II. 14 fin. und daselbst die Ausleger. Hieronymus ad Eusebii Chronic. Ol. 174, 4 = 673: „vicesimo sexto aetatis suae anno Cicero Quintium defendit" und Ol. 175, 1 = 674: „Roscio contra Chrysogonum defenso Cicero Athenas secedit, deinde post triennium Romam regreditur". In Bezug auf *triennium* (was auch Dio Cassius XLVI. 7 angibt) s. jedoch die Berichtigung von C. Hermann a. a. O. p. 11.

6) So gibt Cicero selbst an: Brut. 91, vergl. mit Middleton I. (cap. 3) p. 52 ff. J. G. Walchii Diatrib. de amoenit. hist. ex Ciceron. peregrin. (Lips. 1715. 4.) in dessen Parerg. Acadd. p. 162 ff. Van Heusde Cic. φιλοπλάτ. p. 98—100. Drumann Gesch. Rom's V. p. 246 sq. Brückner a. a. O. p. 67 ff.

7) So gibt Plutarch zu verstehen Vit. Ciceron. 3, 4, im Widerspruch mit Cicero's eigener Angabe a. a. O. Nach Buchner (ad Cic. pro Rosc. Amerin. p. 140—142) hätte Cicero die allerdings fühlbaren Brustbeschwerden nur als Vorwand zu seiner Entfernung gebraucht, welche durch politische Gründe und die seinem Leben drohende Gefahr in der That veranlasst worden.

8) S. oben §. 219 not. 2 ff. nebst Middleton IV. S. 388 ff. Jacob Prolegg. in Luciani Toxar. p. XXV sq. XXIX.

9) Cicer. pro Planc. 26. Plut. Cicer. 6. Brückner a. a. O. p. 78 ff. Ueber Cicero's Praetur vergl. Plutarch. Cicer. 9.

10) Vergl. nur z. B. Plut. Cicer. 10 ff. Funcc. §. 5. Corrad. Quaest. p. 74 ff. 125 ff. Fabric. ad ann. 690. Middleton I. cap. 9 S. 184 ff. Von den eigenen Schriften Cicero's über sein Consulat s. §. 108 not. 18 ff.

11) Vergl. Beier zu Cicer. de Off. III. 21 p. 241. Juvenal. VIII. 236—244. Vergl. Abeken a. a. O. S. 45 ff.

12) Hauptstellen sind: Cic. in Pison. 30. Plut. Cic. 24, vergl. 27 und 28 init. Comparat. Cic. et Demosth. 2. Quintil. Inst. Orat. XI. 1, 24. Vergl. auch Beier zu Cic. de Offic. I. 22 p. 180.

13) Plut. Cicer. 31, 32 fin. Funcc. §. 6. Corradi Quaest. p. 161 ff. Middleton II. cap. 16—18 incl. S. 73 ff. C. F. Durantin Comm. de exsilio Ciceronis et ejus glorioso reditu. Lips. 1535. 8. Morabin Histoire de l'exil de Cicéron. Paris. 1726. 8. J. Hermanson De exsilio Cicer. Upsal. 1725. 8. Brückner a. a. O. p. 322 ff. Fr. Hofmann im Philolog. XIII. p. 645 ff. — Vergl. auch Hieronymus zu Eusebii Chron. Ol. CLXXXI. 1 (= 694 statt 696—697): „Cicero in exilio annum facit honorifice susceptus a Plancio."

14) Vergl. z. B. Plut. Cicer. 32. Cicer. ad Famm. XIV. 4. Middleton II. S. 116 ff. und insbesondere Abeken a. a. O. p. 111 sp. 127 sq. Drumann V. p. 643 ff. 648 ff.

15) S. Cicero in den vier nach seiner Rückkehr gehaltenen Reden (s. unten §. 306), in der Rede pro Sest., in den Epp. ad Attic. IV. 1 ff. Plut. Cic. 33. Corradi Quaest. p. 170 ff. 178 ff. Funcc. §. 7. Middleton II. (19) S. 143 ff. Brückner a. a. O. p. 358 ff.

16) Plut. Cic. 36. Funcc. §. 9. Corradi Quaest. p. 190 ff. Middleton III. (cp. 29) S. 1 ff. Suringar setzt (Annall. Cicerr. p. 713) die Erwählung in das Collegium der Augurn noch in das Jahr 701 u. c. Ueber die Vertheidigung des Milo s. ebendaselbst zu 702 u. c. p. 717 ff.

17) Plut. Cic. 36, 37. Corrad. p. 197 ff. Middleton III. S. 33 ff. 57 ff. Abeken S. 242 ff. Drumann VI. p. 110 ff. 164 ff. Brückner I. p. 527 ff. 560 ff. Fr. Hofmann im Philolog. XV. p. 662 ff. J. C. E. Oppenrieder: Diss. de Cicerone proconsule Ciliciae. Augsburg 1853. 4. G. d'Hugues: De M. T. C. in Cilicia provincia proconsulatu. Strassburg. 1859. 8. M. Zolgar: De M. T. C. proconsule in Cilicia. Cilli 1865. 4.

18) Plut. Cicer. 40. Middleton III. (cap. 36) S. 176 ff.

19) Dass Cicero um die Verschwörung gewusst, dürfte kaum zu bezweifeln sein, so wenig er es übrigens allein und hauptsächlich gewesen, der sie veranlasst; s. Cic. Philipp. II. 11 ff. mit Middleton III. S. 302 ff. Im Uebrigen s. über diese Verhältnisse Meine Einleitung zu d. Uebersetzung v. Cicero's Philipp. Reden 1. Bd. (Stuttg. 1865. 12.) p. 4 ff. Ueber *Cicero's* frühere Verhältnisse zu *Pompejus* s. besonders Schneider in d. o. a. Abh. in Wachler's Philomathie II. S. 139 ff. 170 ff. 176 ff. Brückner a. a. O. I. p. 579 ff., vergl. 289 ff. Eine Zusammenstellung der Ansichten und Urtheile des Cicero über Pompejus zu den verschiedenen Zeiten gibt A. Stinner: Ciceronis de Cn. Pomp. M. judicia ab illo epistolis praecipue commissa examini subjecta (Aequales de Cn. Pomp. M. scriptores. I. Cicero), Wratislav. 1837. 4. Ueber *Cicero's* Verhältniss zu *Cäsar* s. Gaston Boissier: „César et Cicéron" in d. Revue d. d. mond. (1864) T. LIII. p. 676 ff., T. LIV. p. 108 ff., (1865) T. LV. p. 461 ff.

20) S. die Erzählungen der Alten über Cicero's letzte Schicksale und Tod bei Plutarch Cic. 46—49. Senec. Suasor. VII. p. 43 ff. p. 32 ff. ed. Burs. (und dazu Fr. Lindemann: Testimonia hist. Romm. de morte Ciceronis. Ex M. Senecae suasor. VII. Zittav. 1837. 4. und Ebendesselben: C. Velleji

testimonium de morte M. Tullii Ciceronis II. 36). Valer. Maxim. V. 3 §. 4. Dio Cass. XLVII. 8, 11 p. 333. Appian. Bell. Civ. IV. 19, 20. Nach einer Angabe (bei Ptolemäus Hephästio V. p. 31 ed. Roulez nebst dessen Note p. 118) las Cicero, in der Sänfte getragen, als ihm die Mörder naheten, die Medea des Euripides. Der Ort, wo diess vorfiel, ist wahrscheinlich unfern des heutigen Castells von Astura zu suchen, wo viele römische Grossen und auch Cicero ihre Villen hatten; s. Westphal röm. Campagna p. 56. Im Uebrigen vergl. von Neueren: Abeken a. a. O. p. 427 sq. Niebuhr History of Rome II. (V.) p. 110 sq. Corrad. p. 236. Fabric. Vit. Cicer. ad ann. 711. Funcc. §. 14. Middleton IV. (cap. 51) S. 271, 283. Drumann VI. p. 375 ff. Brückner a. a. O. p. 796 ff. — Die *Epitaphia* der Poett. scholastici auf Cicero s. bei Burmann. Antholog. Lat. II. p. 158—169 (bei Meyer Ep. 397 ff.) und Ang. Mai Fragmm. Oratt. Cicer. p. 224 ff. ed. secund., früher auch in Ch. D. Beck: Oratt. Ciceronis I. p. LVII. Das Epigramm des Valerianus in der Anthologie (II. 157 Burm., Ep. 558 bei Meyer) ist wahrscheinlich neueren Ursprungs. Das in Beda's Werken (T. II. p. 184 oder T. VI. p. XI ff. ed. Giles) stehende *Epitaphium Ciceronis triplex* ist nichts als Nr. 397, 398, 407 (ed. Meyer) der Poett. Scholast. Ein Epitaphium aus einer alten Handschrift zu Avranches s. in den Mém. des Antiquaires de Normand. XI. p. 116 ff.

21) Der Todestag ist ersichtlich aus Dialog. de oratt. 17 (mit Berufung auf Tiro), vergl. 24. Hieronymus ad Euseb. Chron. Ol. 184, 2 = 711 n. c.: „Cicero in Formiano suo ab Herennio et Popilio occiditur LXIV aetatis suae anno. — Ciceronis caput cum manu dextera pro rostris positum juxtaque coronata imago Popilii militis, qui eum occiderat.“ Vergl. dazu C. Hermann De scriptt. illustr. p. 16.

§. 295.

Cicero war zweimal verheirathet, zum erstenmal nach seiner Rückkehr von der nach Griechenland und Asien gemachten Reise, 677 u. c., mit der *Terentia*[1]), von welcher er einen Sohn *Marcus* (690 u. c.) und eine Tochter *Tullia*[2]) (678—679 u. c.) erhielt. Nachdem er sich am Ende des Jahres 708 von Terentia geschieden, ohne dass die Ursachen dieser Trennung klar vorliegen[3]), heirathete er im Jahr 709 die eben so junge als reiche *Publilia*[4]), von der er sich aber auch bald scheiden liess, angeblich weil sie über den in diesem Jahr erfolgten Tod seiner Tochter Tullia sich gefreut. Diese war, noch sehr jung, an C. Piso Frugi verheirathet worden und ging nach dessen frühen Tod (um 697 u. c.) eine neue Ehe mit Furius Crassipes ein, die aber nur wenige Jahre dauerte und, wie es scheint, durch eine Scheidung getrennt ward, worauf eine dritte Ehe mit L. Cornelius Dolabella, einem Anhänger Cäsar's, erfolgte (704 u. c.), die aber auch nach mannigfachen Zerwürfnissen sich wieder löste: bald darauf starb Tullia, zum grossen Schmerz des Vaters, im

Wochenbett zu Anfang des Jahres 709 u. c.[5]). Cicero's hinterlassener Sohn *Marcus*[6]), obwohl mit dem Vater zugleich geächtet, entging dem Tode und ward später von Augustus geehrt, der ihn zum Consul (724 u. c.) ernannte, und nach Führung des Consulats zum Proconsul von Asien, so wie (741) zum Legaten in Syrien[7]), hat sich aber durch seine Ausschweifungen im Trinken einen üblen Namen bei der Nachwelt verschafft, und starb kinderlos, so dass mit ihm das Geschlecht des Cicero erlosch[8]). Denn Cicero's jüngerer Bruder *Quintus*[9]), bekannt durch eine Reihe von Briefen, die sein Bruder Marcus an ihn geschrieben, so wie durch eine eigene Schrift De petitione consulatus, fiel nebst seinem Sohne bald nach Cicero's Tod ebenfalls durch die von Antonius ausgesandten Häscher. Er hatte mit dem älteren Bruder dieselbe Erziehung und Bildung in Rom empfangen, und in Athen ebenfalls einige Zeit philosophischen Studien halber verweilt, auch die Schwester des dort weilenden, seinem Bruder so befreundeten römischen Ritters Pomponius Atticus geheirathet (wohl nach 686 u. c.), später aber (um 710) nach manchen häuslichen Zwistigkeiten von ihr sich getrennt. Gleich dem Bruder ergriff auch er die politische Laufbahn, er ward Aedilis (689 u. c.), Prätor (692) und verwaltete dann die Provinz Asien drei Jahre lang, kehrte (696) nach Rom zurück, und diente später (700 ff.) als Legat Cäsar's in Gallien, ergriff dann (704) mit dem Bruder die Partei des Pompejus, und kehrte, von Cäsar begnadigt, dann nach Rom zurück, wo ihn auch sein Todesgeschick ereilte[10]). Wenn auch in geistiger und literärischer Hinsicht nicht so bedeutend wie der ältere Bruder, war er doch ein Mann von einer guten wissenschaftlichen Bildung, der sich im Gebiete der Poesie selbst versucht (s. §. 60 a. not. 7) und auch mit geschichtlichen Studien sich mehrfach beschäftigt hatte.

Im Jahre 1544 soll auf der Insel Zacynth bei der Anlage eines Klosters das Grabmal des Cicero, dessen Asche hier von einem seiner Sclaven beigesetzt worden, nebst einer darauf bezüglichen Inschrift entdeckt worden sein[11]). Da aber später Alles abhanden gekommen, und weder Stein noch Urne überhaupt jetzt vorhanden ist, so bieten sich erhebliche Zweifel gegen die Aechtheit dieser Angaben dar, um so mehr, als

man mit mehr Grund vermuthen dürfte, dass Cicero's Grabmal, wenn auch nicht auf seiner akademischen Villa[12]), so doch weit eher bei seinem Landsitz bei Formiä (Formianum), in dessen Nähe er ermordet ward, gewesen: noch trägt ein an der Strasse von Mola nach Itri befindliches Römergrab den Namen Torre oder Sepolcro di Cicerone, jedoch ohne nachweisbaren, sicheren Grund[13]).

1) S. die Stellen Cicero's, gesammelt im Onomastic. Tullian. p. 574 ff., in Schütz Clavis Cic. Ind. historic. I. p. 387 ff., vergl. mit Corrad. Quaest. p. 91 ff. Middleton I. S. 58 ff. Drumann Gesch. Roms VI. p. 685 ff.

2) C. Sagittarii Hist. vitae ac mortis *Tulliae*, M. T. Ciceronis filiae. Jen. 1679. 4. Hier sind alle vorhandenen Nachrichten über die *Tullia* zusammengestellt, nebst dem Trostschreiben des Sulpicius an Cicero über den Tod der Tullia (ad Famm. IV. 45) und ausführlicher Erläuterung p. 23 sq. S. auch Histoire de Tullie, fille de Cicéron par une dame illustre (La Marquise de Lassay). Paris. 1726. 12. Abeken: Cicero in s. Briefen p. 287, 319. Onomast. Tullianum p. 596 sq. Drumann VI. p. 606 ff. Teuffel in Pauly Realencyclop. VI. 2 p. 2229 ff. Tullin, Etude de l'antiquité par M. L. Maurin. Nimes und Paris 1857. 8. Gaston Boissier: Ciceron dans la vie privée in d. Revue d. d. mond. 1865. T. LVI. p. 59 ff., vergl. p. 52 ff. — Ueber den angeblichen Fund des Grabes der Tullia s. Preller in d. Archäol. Zeit. VIII. (1850) p. 224 (Ausgew. Aufs. S. 437 ff.).

3) S. Plutarch Vit. Cic. 41. Dio Cass. LVII. 15. Nach einer Vermuthung hätte Terentia die Tochter Tullia, die der Vater lieber für Nero, den Vater des Tiberius, gewünscht, zur Ehe mit Dolabella bewogen; und diess sei die Veranlassung des Zwispaltes gewesen, wenn anders, wie es in der That scheint, nicht schon früher, zur Zeit des Exils, Zwistigkeiten zwischen beiden Gatten hervorgetreten waren. Vergl. Orelli Onomastic. Tullian. (VI. 1) p. 82, 90. Eher mag der Grund der Trennung in ökonomischen Rücksichten zu suchen sein; vergl. Teuffel a. a. O. p. 1702 ff. Brückner Leben des Cic. I. p. 825. Gaston Boissier a. a. O. p. 56 ff. Nach einer Angabe des Hieronymus hätte Terentia sich darauf mit Sallustius, dem Geschichtschreiber, verheirathet, s. oben §. 234 not. 21. Als ein Beispiel hohen Alters nennen Valerius Maximus (VIII. 13, 6) und Plinius (Hist. Nat. VII. 49, 48) die Terentia, welche hundertunddrei Jahre alt geworden sei.

4) Plut. Cicer. 41. Cic. ad Att. XII. 13, ad Famm. IV. 14 und daselbst Manutius. Corradi Quaest. p. 210 ff. 212 ff. Fabric. ad ann. 707 p. 276 ff. Funcc. §. 16. Middleton III. (cap. 37) S. 216 ff. Wieland Vorrede z. V. Bd. der Uebersetz. d. Briefe des Cicer. S. X. XI. Abeken a. a. O. p. 318 sq. Drumann a. a. O. p. 694.

5) S. die Stellen bei Sniringar Annall. Cicer. p. 768 ff. Die Rückgabe der Dos von Seiten des Dolabella brachte diesen in ein Schuldverhältniss zu Cicero; s. Huschke in d. Zeitschr. f. geschichtl. Rechtswiss. XIV. 1 p. 42 ff.

6) Cicero schrieb bekanntlich an diesen seinen Sohn die Officien im Jahr 710, als Derselbe zu Athen die Philosophie studirte. S. die näheren Nachweisungen über denselben bei Binks De Cicer. Off. p. 8 Nr. 11. Uebelen in s. Uebersetz. der Officien (Bd. XX) p. 1278 sq. Onomastic. Tullian. p. 617 sq. Weichert De L. Varii Carmm. p. 328 ff. Vergl. auch Corradi Quaest. p. 275 ff. Vallembert Vit. Ciceronis filii. Paris. 1578. 8. und c. praef. J. A. Fabricii. Hamburg. 1730. 8. und daraus (Mucé) Histoire de quat. Cicerons. Hag. Comit. 1715. 8. (vergl. J. A. Fabric. Bibl. Lat. I. p. 141, 142). Middleton IV.

S. 375 ff. J. H. L. Meierotto, Schilderung der Erziehung, die C. seinem Sohn gegeben. Berlin 1764. 8. A. W. Zumpt Commentt. Epigraphicc. (Berolin. 1850) p. 46. Drumann a. a. O. VI. p. 711 ff. Teuffel a. a. O. p. 2232 ff. M. T. C. le fils. Etude par M. L. Maurin. Nimes 1859. 8. Gaston Boissier a. a. O. p. 62 ff.

7) S. Appian B. C. IV. 51 und die Inschrift bei Orelli Inscr. Coll. 572 (Mommsen zu dem Monum. Ancyr. p. 114). Im Uebrigen s. Seneca Suasor. VII. p. 57 (p. 44 Burs.), und daselbst die Worte: „nam cum M. Tullius filius Ciceronis Asiam obtineret, homo qui *nihil ex paterno ingenio habuit*, praeter urbanitatem, coenabat apud eum Cestius. M. Tullio et natura memoriam dempserat et *ebrietas*, si quid ex ea supererat, *subducebat*“ etc.

8) In zwei neuerdings zu Paestum aufgefundenen Inschriften, die an der Basis von Statuen sich befanden, kommt ein *M. Tullius Cicero M. F.* vor; nach Borghesi wäre hier an Nachkommen des L. Tullius, des Vaters des Redners, zu denken; s. Münchner Gel. Anz. 1853 Nr. 75 p. 606.

9) S. unten §. 341 N. III. Vergl. Corrad. p. 278. F. Fabric. Vit. Cicer. p. 323 ff. Middleton IV. S. 387 ff. Onomastic. Tullian. p. 619 sq. Abeken a. a. O. p. 286 seqq. Guil. Pütz: De Quinti Tullii Ciceronis vita et scriptis. 1833. 4. Marcodur. (Düren). C. H. Blase: De Q. Tullii Ciceronis vita. Bedburg 1848. 4. R. Bergmann im Philolog. II. p. 673 ff. Drumann a. a. O. p. 710 ff. Teuffel a. a. O. p. 2234. (Napoléon) Hist. de Jul. César II. p. 569.

10) S. die Angaben darüber bei Plut. Vit. Ciceron. 47. Appian. B. C. IV. 20. Dio Cass. XLVII. 10.

11) Sepulcri facies Cic. paucis ante annis in Zacyntho insula reperti et a Desider. Lignamineo in lucem editi. Venet. 1547 (auch in: B. C. Struvii Bibl. libr. variorr. Theca. Jen. 1719. 4. p. 139 sq.). Die Inschrift steht auch bei Gruter. Inscrr. 836, 9. S. dagegen Fr. Fabric. Vit. Cicer. in fin. und das daselbst Angeführte. — Ein holländischer Reisender Jan von Balen will 1545 dieses Grabmal noch gesehen haben, das aber Spon nicht mehr sah. Dagegen will Jan Cootwyk im Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts in Venedig dasselbe erblickt haben; vergl. Burmann ad Antholog. Lat. I. p. 348. — S. jetzt Kruse Hellas II. 2 S. 430 ff.

12) Nach Plin. Hist. Nat. XXXI. 2 (3), wo Plinius der nach dem Muster der Akademie angelegten Villa des Cicero gedenkt: „in qua et monumenta sibi instauraverat“. (Es ist das Puteolanum, s. §. 296, gemeint.) Turneb. Comment. in Cicer. Acadd. Quaestt. I. ab exord. Westphal: röm. Campagna §. 70. Drumann a. a. O. p. 380 ff.

13) S. Reumont: Beiträge z. Ital. Gesch. III. p. 140 ff. 157. Eine Abbildung des Grabes bei Forsyth Vol. II.

§. 296.

Cicero war von Gestalt [1]) lang und schlank, sein Blick ernst und würdevoll; sein Körper von Natur zwar schwächlich, jedoch durch strenge Diät und eine mässige, geordnete Lebensweise gestärkt, um grössere Anstrengungen ertragen zu können. Von Charakter [2]) war Cicero liebenswürdig; bei einer grossen Heiterkeit und viel Witz [3]) im Umgang und im geselligen Leben, bewies er stets grosse Anhänglichkeit an

seine Familie und Freunde, gegen letztere insbesondere viel Edelsinn und Grossmuth; ihnen war stets sein Haus geöffnet; nie haben gemeine Leidenschaften, Bosheit, Neid, Geiz, Verschwendung u. dgl. seine Seele befleckt; obschon nicht reich, wie ein Lucullus oder Crassus, besass er doch so viel, um mit dem Glanz und der Würde zu leben, die seine Stellung im Leben und sein Ansehen im Staat erheischte[4]); zahlreiche Landsitze[5]), in den anmuthigsten Gegenden Italiens gelegen, gewährten Ruhe und Erholung von den Geschäften des Forum und der Curie zu wissenschaftlicher Thätigkeit. Wir nennen nur *Tusculanum*[6]) in der Nähe von Rom, daher auch als suburbanum bezeichnet, ein Lieblingsaufenthalt des Cicero, mit der herrlichen Aussicht auf das Meer, einige andere[7]), mehr nach dem Meere zu oder an diesem gelegene, wie die Villa bei Antium (Porto d'Anzo), mit einer bedeutenden Büchersammlung, dann weiter südwärts an der Küste bei Astura, bei Formiae (im innern Winkel des Golfs von Gaeta) das *Formianum*[8]), in dessen Nähe er ermordet ward, bei Cumä, bei Pompeji, bei Puteoli das *Puteolanum*[9]), angelegt nach dem Plane der Akademie bei Athen und noch später bekannt durch die Beisetzung des zu Bajae gestorbenen Kaisers Hadrian, ehe die Asche in das von ihm erbaute Mausoleum zu Rom (Engelsburg) gebracht ward; dazu kommt noch das väterliche Gut in der Nähe von Arpinum (§. 294 not. 1), das (seinem Bruder Quintus zugehörige) Gut zwischen Aquinum und Arpinum, südlich von demselben *Villa Arcana* oder *Arcanum*[10]), wo jetzt Arce oder Rocca d'Arce liegt, und mehrere kleinere, zur Einkehr und zeitweisem Aufenthalt bestimmte Wohnungen[11]). Zu dieser, dem römischen Charakter eigenen Liebe für das Landleben gesellte sich bei Cicero auch noch hinzu eine, seine Vermögensverhältnisse zum Theil selbst überschreitende Liebhaberei für Bauten wie selbst für Werke der Kunst[12]), zunächst der plastischen, für Statuen, Büsten u. dgl., mit denen er seine Villen auszuschmücken suchte. Bei diesen Eigenschaften und hohen Tugenden wird Cicero um so mehr Nachsicht verdienen, wenn wir auch ihn von menschlichen Schwächen nicht frei erblicken[13]), wenn wir namentlich bei ihm oft Mangel an Umsicht und an Kraft im Handeln, Muthlosigkeit und Kleinmuth bei Unfällen, Liebe

zum Ruhm oder eine gewisse Eitelkeit antreffen, die in dem stetigen Lob der eigenen Handlungen sich gefällt[14]), und ihm einerseits manche Feinde zugezogen, andererseits aber bei seinem beweglichen Charakter ein gewisses Schwanken, eine Unentschiedenheit, ja selbst Zweideutigkeit[15]) in seinem Benehmen hervorgebracht, oder ihn in einen Zustand von Feigheit und Schwäche versetzt hat, die er sich selbst nicht verbergen honnte[16]). So wenig man diese Schwächen, die dem durchaus ehrenhaften Charakter des Mannes anklebten, sich verhehlen kann, so wird man doch auf der andern Seite sich wohl zu hüten haben, ein so unbedingtes Verdammungsurtheil über die Person und den Charakter des Cicero auszusprechen, wie solches in neuester Zeit von Männern ausgegangen ist[17]), welche den politischen wie den moralischen Charakter desselben, um von dem wissenschaftlichen nicht zu reden, einer eben so gehässigen als ungerechten und unbegründeten Beurtheilung unterzogen und ihm Härte und Rachsucht, Mangel an aller politischen Einsicht, wie an wahrem Ehrgefühl und an Achtung für Wahrheit und Recht, Selbstsucht u. dgl. m. vorgeworfen und damit Schlechtigkeit als den Grundzug seines Charakters dargestellt haben. Wenn eine solche Beurtheilung sich selbst richtet und keiner weiteren Widerlegung bedarf, wie sie jeder Unbefangene in den Schriften des Cicero und selbst in den Urtheilen seiner Zeitgenossen finden kann, so werden wir vielmehr, wenn es sich um eine gerechte Beurtheilung des Mannes und seiner Leistungen, wie seines Charakters handelt, wohl zu berücksichtigen haben, wie Cicero aus einer italischen Landstadt, ohne nähere Familienverbindungen unter den Grossen Rom's, bloss durch seine eigenen Talente, durch eigene Kraft und Thätigkeit zu der hohen Stufe gelangt war, auf der wir ihn, als einen der einflussreichsten und bedeutendsten Männer Rom's, insbesondere vor Cäsar's Dictatur und selbst noch nach Cäsar's Tod wieder antreffen. Und wenn ihm nun gerade in dieser Beziehung, als Staatsmann, Mangel an Einsicht in den Gang der politischen Ereignisse vorgeworfen werden kann[18]), insofern er wähnte, durch eine Empfehlung der früheren republikanisch-aristokratischen Verfassung und möglichstes Festhalten an derselben, dem Staate in einer Zeit zu nützen, wo

schon alle politischen Verhältnisse der Staatsbürger in Rom wie ausserhalb desselben (um von Anderem nicht zu reden) sich so verändert hatten, dass die frühere Verfassung Rom's nicht mehr haltbar erscheinen konnte, so war doch jedenfalls Cicero stets nur von der wärmsten und innigsten Liebe für sein Vaterland, für das er Alles aufzuopfern bereit war, beseelt[19]); Rom gross zu sehen und in seiner Freiheit zu erhalten, war das einzige Ziel aller seiner Bestrebungen. Diese Hingebung und diese aufopfernde Liebe für sein Vaterland tritt, um von früheren Ereignissen seines Lebens, bei der catilinarischen Verschwörung z. B. nicht zu reden, insbesondere am Ende seiner politischen Laufbahn, die auch das Ende seines Lebens war, am glänzendsten hervor, als nach der Ermordung Cäsar's (710 u. c.) die Hoffnung einer Wiederherstellung der alten Republik nochmals erwachte, nnd den dreiundsechzigjährigen Greis mit dem jugendlichen Feuer eines Republikaners ergriff, der vor Allem die Hindernisse dieser Wiederherstellung in der Person des Antonius zu beseitigen suchte und daher mit einer Leidenschaftlichkeit und Heftigkeit, ja Rücksichtslosigkeit gegen Antonius auftrat, die nur in der seine ganze Seele erfüllenden Liebe zum Vaterlande ihre Erklärung findet. Und wenn Cicero hier sich vielleicht allzu sehr fortreissen und die ruhige Besonnenheit eines Staatsmannes vermissen lässt[20]), so werden wir diess um so nachsichtsvoller zu beurtheilen haben, als er diese seine Grundsätze mit seinem Tode besiegelt und überhaupt in seinem Leben nie durch eine schlechte, gemeine und unwürdige Handlung dieselben befleckt hat; edel und rechtlich war seine ganze politische Laufbahn; Cicero bis an das Ende seines Lebens ein *Vir bonus*[21]) im wahren Sinne des Worts. Nicht leicht wird die Geschichte ein ähnliches Beispiel eines Mannes aufzuweisen haben, der in einem solchen Freistaat, wie der römische damals war, ohne die Vorzüge der Geburt, ohne militärischen Ruhm und Macht, ohne Partei- und Geldeinfluss, bloss durch die Macht seines Talentes, zunächst seiner Beredsamkeit, als Staatsmann einen solchen Einfluss auf die öffentlichen Angelegenheiten ausgeübt, und sogar eine Zeitlang an der Spitze des Staates dieselben leiten konnte. Als Gelehrter[22]) war Cicero zwar nicht das, was man ein Origi-

nalgenie zu nennen pflegt, aber er war ein Mann von eben so viel Geschmack als Einsicht, ein Mann von der vielseitigsten Bildung und umfassendsten Gelehrsamkeit, wie denn fast kein Zweig der Literatur vorhanden ist, in dem er nicht und meist mit Glück sich versucht hat [23]). Obwohl er zunächst für die Beredsamkeit von der Natur geschaffen war, und Wohlredenheit den eigentlichen Mittelpunkt seiner Grösse ausmacht, wie wir diess noch weiter unten §. 311 näher nachweisen werden, so mangelte es ihm doch auch nicht an Talent für andere Gegenstände, wie z. B. selbst für die Poesie, wiewohl darüber die Alten minder günstig urtheilen, auch das Meiste davon untergegangen ist: s. §. 108, 125. Was Cicero in der Historie geleistet, vermögen wir bei dem Untergang seiner historischen Schriften nicht leicht zu bestimmen [24]). In der Philosophie zeigt er sich als einen gewandten Denker und umfassenden Gelehrten, der leicht fremde Ideen sich anzueignen und mit seltener Gewandtheit in einer von ihm erst dazu gebildeten Sprache darzustellen weiss, dadurch aber zur Verbreitung philosophischer Studien in Rom ungemein viel beigetragen hat; s. das Nähere §. 357 ff. Im Recht [25]) war er, obgleich nicht Jurist von Profession, doch wohl erfahren, wie diess schon sein Beruf als Redner vor Gericht erforderte und die zahlreich von ihm in Civil- wie Criminalfällen geführten Processe beweisen: überdem hat er aber auch durch philosophische Behandlung oder Begründung einzelner in dieses Gebiet einschlägigen Theile, insbesondere durch den in den Büchern De legibus (s. §. 360) gemachten Versuch, das bestehende Recht philosophisch zu begründen, sich grosse Verdienste erworben, so wie andererseits für uns seine sämmtlichen Schriften, namentlich die Reden, eine der wichtigsten Erkenntnissquellen des älteren römischen Rechts geworden sind.

1) Vergl. Asinins Pollio bei Seneca Suasor. VII. p. 48 (p. 32 Burs.): — „(Ciceroni) facies decora ad senectutem, prosperaque permansit valetudo." Middleton IV. S. 288. Drumann Gesch. Rom's VI. p. 411 ff. S. die Note *).

2) Vergl. Corradi Quaest. p. 241 ff. Middleton IV. (cap. 52) S. 288 ff.

3) Trebonins veranstaltete eine Sammlung von witzigen Einfällen des Cicero in einem Bande (Cic. ad Famm. XV. 21), und Tiro gab nach Cicero's Tod eine vollständige Sammlung in drei Büchern heraus, wie aus

Quintilian Inst. Or. VI. 3, 5, Macrob. Sat. II. 1, Schol. Bobb. zur Rede pro Sest. p. 309 Orell. ersichtlich ist. Vergl. Tironiana ed. Lion. p. 248 (in Seebode's Archiv f. Philol. 1824. I.) p. 7 ed. sec. Funcc. l. l. p. 120. A. Schott Cic. vindicat. cap. 5, 6. — Ueber den Abschnitt *De jocis* in der Schrift *De oratore* s. unten §. 301. Vavassor de ludicr. dict. III. 7—9. Osenbrüggen zu Cic. pro Rose. p. 44.

4) Ueber die Vermögensverhältnisse des Cicero, von ihm selbst, wohl im Gegensatz zu dem Vermögen anderer Grossen Rom's als „mediocres opes" (Philipp. VII. 3) bezeichnet, s. Drumann VI. p. 381 ff. Brückner I. p. 813 ff. Gaston Boissier an dem §. 295 angef. Ort p. 45 ff. Das vom Vater ererbte Vermögen scheint nicht beträchtlich gewesen zu sein, auch die Mitgift der Terentia war nicht so bedeutend: und wenn auch Plutarch versichert, dass Cicero für den gerichtlichen Beistand, den er leistete, keinen Lohn genommen (s. Vit. Cicer. 7), so muss doch bei den bedeutenden Ausgaben, welche Cicero für den Ankauf eines Pallastes auf dem Palatinus (drei und eine halbe Million Sesterzen = 204,645 Thaler, s. Vellej. II. 14. Canina Del-foro Roman. p. 102 ed. sec.) und für seine Landgüter verwendete, eine bedeutende Vermehrung seines Vermögens stattgefunden haben, auch ohne dass er, wie andere Grossen Rom's, dem Wucher sich hingab oder in der Bedrückung der Provincialen sich zu bereichern suchte. Er selbst gibt die ihm aus Vermächtnissen, die zugleich als Belohnungen für geleistete Dienste erscheinen, zugefallene Summe auf zwanzig Millionen Sesterzen = 1,169,100 Thaler, an; s. Orat. Philipp. II. 16 mit meiner Bemerkung S. 89.

5) Vergl. Middleton IV. S. 295. Sickler's und Reinhart's Almanach aus Rom. 1810. Einige Stellen in Schütz Clav. Cicer. Ind. histor. I. p. 128 ff. Brückner a. a. O. p. 829 ff. Drumann a. a. O. VI. p. 387 ff. Suringar Annall. Cicerr. p. 783 ff. Hierher gehört auch die §. 294 not. 6 angef. Schrift von Walch.

6) Sie lag bei der Stadt Tusculum an einer Anhöhe, unfern des heutigen Frascati, etwa drei Meilen von Rom. S. J. Ch. Cramer Diss. de Cicer. Tusculano. Jen. 1752. 4. Ch. Müller Rom's Campagna II. S. 14 ff. Westphal. röm. Campagn. p. 74. W. Gell Topografy of Rome and its vicinity II. p. 288. S. auch L. Canina Descrizione dell antico Tusculo. Rom. 1841. fol. Hiernach wäre die gewöhnliche Annahme, welche die Lage dieser Villa auf eine Anhöhe setzt (bei Raffinella), wo einige Trümmer von Gebäuden sich finden, nicht richtig, sondern lag dieselbe an einem Abhang, nahe bei der Brücke von Grotta Ferrata, nicht aber, wie Cardoni behauptet (De Tusculano M. T. C. nunc Crypta-Ferrata. Rom. 1757), an der Stelle des heutigen Klosters von Grotta Ferrata; s. Raoul-Rochette Journ. d. Sav. 1848 p. 30. Vergl. Brückner a. a. O. p. 835 ff. und Krische Forsch. a. d. Gel. d. alt. Philos. I. p. 248. Il Tusculano di M. T. C. ricerche di D. Giuseppe Cozza-Luzi. Rom. 1866. 8.

7) S. das Nähere bei Brückner a. a. O. p. 840 ff. Drumann a. a. O. p. 391 ff.

8) Lipsius in Seebode krit. Biblioth. 1819. II. S. 795 ff. Fr. Brun Episoden aus Reisen durch Unteritalien. IV. S. 320. Westphal a. a. O. p. 66: die Villa Ciceroniana des Fürsten Caposale zu Mola di Gaeta, jetzt als Wirthshaus benutzt; s. dessen Antichità Ciceroniane e iscrizioni existenti nella villa Formiana in Castellone di Gaeta. Napoli 1827. 8. Reumont Beiträge z. Ital. Gesch. III. p. 147, 152 ff. Ein kleines Bild der Reste dieser Villa s. bei Forsyth I. p. 66 und II. p. 275 der Gegend, wo Cicero ermordet ward.

9) Cic. Ep. ad Famm. V. 18 etc. Plin. H. N. XXXI. 2 (3). A. de Jorio Guida di Puzzuoli (Napoli 1822) p. 52 ff. Deycks in d. Jahrbb. d. Alterth. im Rheinland XVI. p. 29 ff. — Ueber Hadrian's Beisetzung s. Aelius Spar-

tian. in Hadrian. 25: „sepultus est in villa Ciceroniana Puteolis." Ein Mehreres s. bei Gregorovius Gesch. d. Kaisers Hadrian S. 83, vergl. 222.

10) S. Cic. ad Quint. Fr. III. 1, 3, 9, II. 7, ad Attic. III. 1, V. 2, X. 2. Mommsen Inscr. Regn. Napol. Nr. 4320 ff. p. 227. Vergl. Brückner a. a. O. I. p. 829, 831.

11) S. über diese zur Einkehr bestimmten Wohnungen die Zusammenstellung bei Brückner a. a. O. p. 842.

12) Auf diese Kunstliebe des Cicero soll sich beziehen Fil. Venuti: Dissertazione sopra il gabinetto di Cicerone in: Memm. della societ. Colombar. Fiorent. Vol. II. p. 17 seqq. S. jetzt A. Stahr: Torso II. p. 180—224 und vergl. unten §. 304 not. 20.

13) Wir beziehen uns hier zunächst auf die Urtheile, wie sie von Männern, die dem Cicero der Zeit nach so nahe standen, und keineswegs blos als Lobredner desselben zu betrachten sind, indem sie bei aller Anerkennung der grossartigen Leistungen wie der Verdienste dieses Mannes doch auch nicht seine natürlichen Schwächen verschweigen, ausgesprochen und von Seneca dem Rhetor in einer seiner Suasorien (VII. p. 44 ff. oder VI. p. 31 ff. ed. Burs.) zusammengestellt worden sind. So heisst es z. B. bei Asinius Pollio (p. 48 oder p. 36 B.) unter Anderem von Cicero: „Utinam moderatius secundas res et fortius adversas ferre potuisset. Namque utraeque cum venerant ei, mutari eas non posse rebatur. Inde sunt invidiae tempestates coortae graves in eum, certiorque inimicis aggrediendi fiducia: majore enim simultates appetebat animo, quam gerebat. Sed quando mortalium nulli virtus perfecta contigit, qua major pars vitae atque ingenii stetit, ea judicandum de homine est." Oder das Urtheil des *Livius* ebendas. p. 46 (p. 35 B.) und das, die Worte: — „omnium adversorum nihil, ut viro dignum erat, tulit, praeter mortem, quae vere aestimanti minus indigna videri potuit, quod a victore inimico [nil] crudelius passus erat, quam quod ejusdem fortunae compoti fecisset. Si quis tamen virtutibus vitia pensarit, *vir magnus ac memorabilis fuit et in cujus laudes sequendas Cicerone laudatore opus fuerit*", und Seneca selbst fügt hinzu: „ut est natura candidissimus omnium magnorum ingeniorum aestimator T. Livius, plenissimum Ciceroni testimonium reddidit." Nicht anders spricht sich auch Quintil. Inst. Or. XII. 1 §. 16 sq. (s. unten not. 19) aus und darauf geht auch wohl die Aeusserung des Augustinus Confess. III. 7: „Ciceronis, cujus linguam fere omnes miramur, pectus non ita." Dagegen ist die bei Dio Cassius (XLVI. 1—28) dem Tribunen Fusius Calenus in den Mund gelegte Invective gegen Cicero aus irgend einem Libell oder einer gegen Cicero gerichteten Parteischrift, vielleicht aus der dem Sallustius irrig beigelegten Declamatio (s. oben §. 237 not. 28) entnommen. Gegen den Vorwurf des Kleinmuthes und der Schwäche sucht Kelsall den Cicero zu vertheidigen in dem Aufsatz: On the different opinions, which have been formed of Cicero im Classical Journal Nr. XLIII. p. 104—122. S. auch Meiners vermischte Schriften I. S. 298 ff. Visconti Iconogr. Rom. I. S. 349 ff. Gegen einzelne Vorwürfe der Gegner und Tadler (vergl. Fabric. Bibl. Lat. I. p. 226) suchte schon A. Schott den Cicero zu rechtfertigen, wie z. B. gegen den Vorwurf der Ruhmsucht, Eitelkeit, Unbeständigkeit; s. Dessen Cicero calumniis vindicat. (Tull. Quaestt. V) cap. 1 ff., 4, 5 ff. Vergl. noch Ch. A. Klotz pro M. T. Cicerone advers. Dion. Cass. et Plut. Gorlit. 1758. 4. und F. Weissgerber: Versuch einer Ehrenrettung des Cicero als Bürger und Staatsmann etc. in den Schrift. der Freiburg. Gesellsch. I. S. 257 ff. S. besonders S. 267 ff. 272 ff. 279 ff. 308 ff. Jacob: Niebuhr's Brief an einen Philologen S. 189—208.

14) Vergl. darüber ausser den Stellen Cicero's pro Dom. 35, ad Famm. VI. 12 u. s. w., besonders Funcc. §. 31. Middleton IV. S. 307 ff. Hülsemann „de modestia Ciceronis" im Anhang zu s. Ausg. d. Rede pro Archia S. 230 ff. J. J. Rambach: Gedanken über die Ruhmredigkeit des Cicero. Quedlinburg 1767. 4. Drumann V. p. 601, 602. Niebuhr a. gl. anzuf. O. II. (V.) p. 28 sq.

Aber man vergl. auch Stellen wie Philipp. XIV. 5: „sed injuriae dolor fecit me praeter consuetudinem gloriosum."

15) Darauf bezieht sich die Antwort, welche Laberius dem Cicero gab, nach Macroh. Saturn. II. 3, 10 und VII. 3, 8; darauf auch der Spottname *Transfuga*, welchen dem Cicero seine Feinde gaben; s. Dio Cass. XXXVI. 27; eben so der von Feinden gegebene Spottname *Scurra consularis* s. Macroh. Sat. II. 1, 12, vergl. mit Cicer. ad Famm. IX. 20. — Unter die dem Cicero in dieser Beziehung gemachten Vorwürfe gehört auch die schon von Asconius (p. 111 oder p. 85 Or.) widersprochene Angabe, dass er den Catilina früher vertheidigt (s. C. A. F. Brückner: Cicero num Catilinam repetundarum reum defendit. Suidnicii 1844. 4. und jetzt: Leben des Cicero I. p. 184 ff.) wegen Erpressungen, eben so die Vertheidigung des Vatinius und des Gabinius; s. Abeken: Cicero in s. Briefen S. 167 ff. Man wird aber dabei wohl die eigene Aeusserung des Cicero in der Rede pro Cluent. 50 §. 139, so wie Quintilian's Urtheil (Inst. Or. XI. 1, 73) zu berücksichtigen haben. Ueber die Art und Weise, wie Cicero in der zweiten Philipp. Rede sich über Cäsar ausspricht, allerdings nicht im Einklang mit früheren Urtheilen, s. Meine Einleitung zu dieser Rede I. S. 18 ff. (Stuttgart 1865. 12.). Auch Julius Bassus (bei Seneca Controv. II. 12 p. 189 p. 150 Burs.) urtheilte: „in Catone moderatio, *in Cicerone constantia*, in Sylla elementia [desideratur]."

16) S. z. B. Epist. ad Famm. I. 7, 8, 9, II. 18, ad Attic. IV. 5, ad Quint. fratr. II. 14.

17) S. Drumann VI. p. 411 ff. 462 ff. 484 ff. am oben §. 293 not. 12 a. O. und das dagegen Angeführte; noch gehässiger Th. Mommsen in s. römischen Geschichte, insbesondere III. S. 572 ff. Das richtige Urtheil eines alten Schulmanns in d. Jahrhh. f. Philol. LXXVIII. p. 447 ff.

18) Vergl. Madvig Opusec. Acadd. I. p. 222. Abeken Cic. in s. Brief. p. 205, 275 sqq.

19) Wir fügen hier die schon oben not. 13 citirte Stelle Quintilian's bei: „*Nec Marco Tullio defuisse video in ulla parte civis optimi voluntatem.* Testimonio est actus nobilissime consulatus, integerrime provincia administrata et repudiatus vigintiviratus, et civilibus bellis, quae in aetatem ejus gravissima inciderunt, neque spe neque metu declinatus animus, quo minus optimis se partibus, id est reipublicae, jungeret. *Parum fortis videtur quibusdam:* quibus optime respondit ipse, non se timidum in suscipiendis sed in providendis periculis; quod probavit morte quoque ipsa, quam praestantissimo suscepit animo." Vergl. Middleton IV. cap. 54 p. 365 ff. und Peter: „Grundzüge zu e. Darstellung der polit. Beziehungen Cicero's zu seiner Zeit" in Jahn's Jahrhh. d. Philolog. Suppl. Bd. III. p. 165 ff. und Epochen d. Verfassungsgesch. d. röm. Republ. (Leipzig 1841. 8.) p. 173. Vergl. auch Niebuhr History of Rome ed. by Schmitz II. (V.) p. 21 sq. Herzog: Rückblick auf d. Vaterlandsliche Cicero's. Gera 1854. 4. C. M. Steenmark: Num satis prudenter libertati reip. Rom. consuluerit M. T. C. Westeras 1864. 8. Ueber die Ansichten Cicero's in allgemein-politischen Dingen. über Regierungsform, über das, was wir Constitution des Staates nennen, über Ursprung der Staaten, über Rechte u. dgl. m. geben besonders die Schriften *De republica* und *De legibus* Aufschlüsse. Erscheint doch nach dem ersten Werke Cicero selbst als ein Anhänger der Staatsform, die wir im modernen Sinne die constitutionelle Monarchie nennen; s. §. 359 not. 8 und vergl. die ebendaselbst not. 4 und 13 angef. Schriften von Van Persyn p. 12 ff. 57 ff. und von Gratama (Cic. philos. de jure principia) sect. VI. p. 81 ff., cp. II. p. 98 ff., so wie von Engelbronner (§. 360 not. 8). A. Dupond: Essai sur la vie publique de C. et sur la transformation des institutions republic. à Rome. Versailles et Paris 1863. 8.

20) S. Meine Einleitung zu Cic. Philipp. Reden I. S. 19 ff. — Uebrigens

vergl. auch die schöne Stelle des Vellejus II. 34: „Cicero qui omnia incrementa sua sibi debuit, vir novitatis nobilissimae et ut vita clarus ita ingenio maximus, qui effecit, ne quorum arma viceramus, eorum ingenio vinceremur."

21) Ueber den Sinn und die Bedeutung des Wortes *bonus*, *boni* und ähnlicher im politischen Sinne s. besond. H. Besserer Diss. de natura poenarr, p. 30 ff. (Wirceb. 1827. 8.) vergl. mit Beier ad Cic. de offic. II. 12 p. 84, 85 und ad I. 7 p. 46. Welcker ad Theogn. p. XXVI ff. Nicht richtig fasst Weissgerber a. a. O. S. 365 not. 1 diesen Ausdruck auf.

22) Vergl. Middleton IV. (cap. 58) S. 313 ff. Meiners verm. Schrift. I. p. Jac. Perizonii Orat. de Cicer. eruditione et industria, Franecq. 1682 (auch in der Sammlung seiner Oratt. Lugdun. Batav. 1740. 8. Nro. I.). — Cicero's Ansichten über Erziehung s. in F. E. A. Kramer: Pädagogische Bilder aus d. Leben u. d. Schriften des C. Hamburg 1844. 4. (Vermischt. Schrift. Hamburg 1845. 8. p. 377—422.)

23) Selbst bis auf die *Medicin* will man diess ausdehnen; s. J. Sam. Bergeri Diss. tres de Cicer. Medico. Viteberg. 1711. 4. — Cicero Medicus h. e. selectt. e Cic. opp. locos congess. A. M. Birkholz. Lips. 1806, 1613. 8. Cicéron medecin. Etude medico-liter. par P. Ménière. Paris. 1862. 8.

24) Vergl. oben §. 219 not. 5 ff. und s. das Fragment des Cornelius Nepos aus dessen Schrift De historicis Latinis (s. §. 229): non ignorare debes, unum hoc genus Latinarum literarum adhuc non modo non respondere Graeciae sed omnino rude atque inchoatum morte Ciceronis relictum. Ille enim fuit unus, qui potuerit et etiam debuerit historiam digna voce pronuntiare; quippe qui oratoriam eloquentiam rudem a majoribus acceptam perpoliverit, philosophiam ante eum incomptam Latinam sua conformavit oratione. Ex quo dubito, interitu ejus utrum respublica an historia magis doleat" (bei (Roth p. 181 und Fragmm. historr. p. 382). De Cicerone historico Dissert. auct. J. G. Linsen et S. G. Bergh. Spec. I. et II. Aboac. 1826. 4. (zunächst über Cicero's Ansichten von der Geschichte und deren Behandlung). S. auch Fr. Buchholtz: Ueber Cicero's Ansicht von der Geschichte, in der Eunomia (1802. August.) p. 390—403. Niebuhr History of Rome, edited by L. Schmitz Vol. I. (IV.) p. 44, 45 legt auf Cicero's Leistungen auf dem Felde der Geschichte, der er nach seiner ganzen Geistesrichtung und Thätigkeit fremd gewesen, keinen besondern Werth. Vergl. auch II. (V.) p. 20.

25) S. Bach Hist. Jurisprud. Rom. II. 2 §. 43 S. 258 ff. Haubold inst. Jur. Rom. historic. dogmat. lineamentt. p. 146 (edit. 1826). Rein: Privatrecht S. 55 ff. O. Stange De Trebatio Testa p. 2 ff. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 77 S. 288 ff. coll. Beier ad Cic. de Offic. II. 19 p. 128. Unter den zahlreichen Schriften über Cicero's Kenntnisse im *Recht* und seine Verdienste in Behandlung desselben, insbesondere über die vielbestrittene Frage, ob Cicero ein Jurist gewesen oder nicht, s. A. Schulting Orat. de jurisprudent. Ciceronis (in Dessen Dissertt. Franeq. 1708. 4. und sonst öfters abgedruckt) und dagegen Bynkershoek Opusec. II. p. 60 und gegen diesen wiederum J. G. Hornemann (Haubold) De jure civili a Cic. in artem redact. Lips. 1797. 4. J. L. E. Puttmann: Diatribe de jurisprudentia Ciceronis in Dessen Miscell. (Lips. 1783. 8.) p. 143—163. F. A. van der Mark: oratio de meritis Ciceronis circa juris naturae disciplinam conspicuis. Groning. 1797. 8. Die guten Bemerkungen eines Recensenten in d. Blätt. f. liter. Unterhalt. 1843 Nr. 149 p. 595. Vergl. noch Jo. Luzac Specim. Obss. nonnull. apologett. (Lugd. Batav. 1778) cp. 3 §. 15—17 p. 46 ff. und Fr. E. Berg Dispnt. de jurisconsulto e sentent. Ciceronis. Amstelod. 1822. 8. und daselbst über den Begriff, den Cicero sich vom Juristen bildet, und die wissenschaftlichen Forderungen, die er demgemäss an den Juristen stellt, insbesond. S. 16 ff. 25 ff. 50 ff. Ferner: Gerardi Dedel: „Responsio ad Quaestionem: Exponatur Ciceronis doctrina de jure, civitate et imperio; ratio inprimis habeatur eorum, quae exstant in libris de republica nuper inventis" in den Anall. Acad. Gro-

ninganae 1823—1824 (Groning. 1824. 4.) und N. C. Calkoen: „over eenige Staatshuishoudkundige gevoelens en stellingen in de geschriften der Ouden, en vooral in die van Cicero voorkomende“ in C. A. den Text: Bydragen tot Regtsgeleerdheit en Wetgeving (Amsterd. 1832) T. VI. Nr. III. G. de Caqueray: Explication des passages du droit privé dans les oeuvres de Cic. Paris und Rheims 1857. 8. A. Desjardins: De scientia civili apud M. T. Ciceronem. Beauvais 1858. 8. Grellet-Dumazeau: la barreau Romain. p. 310 sec. ed. E. Feitou: Ciceron et sa conception philosophique du droit in der Revue de Legislat. et jurispr. (1866) T. XXIX. p. 318 ff. 442. Laurent Hist. du droit des gens III. p. 437 (über staats- und völkerrechtliche Ansichten).

*) Noch sind aus dem Alterthum mehrere *bildliche Darstellungen*, Köpfe, Büsten, Medaillen, angeblich des *Cicero*, erhalten, die meisten jedoch zweifelhaft und bestritten; s. Fabric. Bibl. Lat. I. p. 139 ff., Winckelmann's Werke im Register die Nachweisungen Bd. VIII. p. 56 d. Dresd. Ausgabe; Gurlitt archäolog. Schriften p. 268 seq. und insbesondere Visconti Iseonograph. Romaine I. p. 355 seq. Als ächt gilt zunächst eine Büste, welche früher ein Eigenthum der Familie Mattei, jetzt in den Besitz des Herzogs von Wellington gelangt ist (s. Visconti) und unter allen bildlichen Darstellungen die erste Stelle einnimmt (s. Stahr Torso I. p. 532), ein Abguss davon in dem Dresdner Museum; s. Hettner's Verzeichniss von 1861 S. 90 Nr. 198; sie bietet Aehnlichkeit mit dem Kopfbild, welches eine noch in mehreren Exemplaren vorhandene Münze der Stadt Magnesia in Lydien mit der Umschrift (in griechischen Buchstaben) des *Marcus Tullius Cicero* enthält; s. Visconti und die Schrift von San Clementius: De numo M. Tullii Ciceronis a Magnatibus Lydiae cum ejus imagine signato. Rom. 1805. 4. Mionnet Medaill. Grecs et Rom. T. IV. Lydie Nr. 385, eine vergrösserte Abbildung hiernach bei Forsyth Vol. I zum Titel. Indessen wollen hier Andere, wie Borghesi (Osservv. Numism. acad. II. Oss. 6), Bunsen (Beschreib. v. Rom II. 2 Beilage p. 8), Labus (in der Vorrede zu Monuments du Musée Chiaramonti par Ph. A. Visconti. Mil. 1822 p. XXI) und Andere, nicht an den Vater (wie Visconti, Sanclemente u. A.), sondern an den Sohn denken, welcher (s. §. 295) eine Zeitlang Proconsul in Asien war. Eine andere für ächt ausgegebene Büste Cicero's aus dessen Mannsalter mit der Unterschrift *Cicero* ist im Museum Chiaramonti (s. T. II. Tab. XXV p. 57 d. röm. Ausg. von 1808. fol. und E. Braun die Ruinen u. Museen Rom's S. 282, vergl. 272); eine andere gut gearbeitete in München; s. Schorn und Klenze, Beschreibung der Glyptothek p. 190 Nr. 224. Ueber eine andere Büste Cicero's im Museum zu Mantua s. Labus Museo di Mantova Tav. XV. 1 Vol. III. p. 95 ff.; über eine Büste zu Madrid im Museum s. Hübner: die antiken Bildwerke zu Madrid (Berlin 1862) p. 115 ff. Endlich vergl. noch: Question sur

trois medailles inédites de Cicéron, Caton d'Utique et Sigebert par M. R. de Valori. Avignon 1858. 12.

§. 297.

Die zahlreichen Schriften des Cicero sind theils *rhetorischen* Inhalts (§. 298), oder es sind *Reden*, die entweder wirklich gehalten, oder bloss geschrieben worden sind (§. 303 ff.), theils sind es *Briefe* an verschiedene Freunde (§. 339 ff.); endlich behandeln sie auch *philosophische* Gegenstände (§. 357 ff.). Manche Reden, Briefe, mehrere philosophische Schriften und Anderes ist untergegangen, was an den betreffenden Orte noch näher verzeichnet wird (s. §. 309, 342, 366); eben so verloren sind, wie schon oben (§. 108, 125) bemerkt worden, die *poetischen* Versuche des Cicero, so wie seine *historischen* Schriften (s. §. 219). Es beobachten nun zwar die noch vorhandenen Schriftsteller des augusteischen Zeitalters über diese Schriften wie über die Person des Cicero ein Schweigen, das aus ihren Verhältnissen zu Augustus sich vielleicht erklären lässt; indessen machen doch Livius sowohl als Asinius Pollio (s. §. 296 not. 13) hievon eine rühmliche Ausnahme, indem sie die Beredsamkeit des Cicero auf eine Weise erheben, die von den folgenden Zeitaltern nicht bloss anerkannt, sondern noch überboten worden ist. Die Schriftsteller dieser Periode[1]) wetteifern in Cicero's Lob; sie nennen Cicero den edelsten Freund des Vaterlandes und den ersten Redner Rom's, der durch seine Schriften mehr Glanz und Ruhm dem Vaterland bereitet, als alle Feldherrn durch ihre Eroberungen. Selbst die Kirchenväter, Augustinus, Lactantius, Hieronymus u. A. lasen und gebrauchten Cicero's Schriften, zumal seine philosophischen, sehr häufig; sie haben daher auch von mehreren verlorenen zahlreiche Fragmente aufbewahrt und lassen in ihren Schriften viel Nachahmung der Sprache und der Beredsamkeit des Cicero erkennen, wie diess, um von Lactantius, dem Cicero Christianus[2]), nicht zu reden, namentlich auch bei dem classisch gebildeten Hieronymus der Fall ist[3]). Betrachten wir allerdings die Sprache und den Ausdruck, so erscheint beides in den Schriften des Cicero in der grössesten Reinheit, so wie in der

edelsten Vollendung[4]) und es bleiben daher dieselben stets unnachahmliche Muster des lateinischen Ausdrucks, zunächst in der Prosa nach ihren verschiedenen Abstufungen; während in ihnen nirgends der römische Charakter zu verkennen ist, so tragen sie doch nicht den Charakter einer zu scharf abgegrenzten Individualität, und eignen sich darum vorzugsweise zum Studium der römischen Sprache überhaupt, wie insbesondere zu Vorbildern des schriftlichen Ausdrucks; daher auch die Lectüre dieser Schriften ein Gegenstand der sorgfältigsten Pflege auf unseren höheren Bildungsanstalten, und selbst eine Nothwendigkeit für die Zwecke einer höheren, wissenschaftlichen Bildung. Cicero's Ausdruck ist gebildet und fein; seine Sprache harmonisch und wohlklingend, der Vortrag klar, fasslich und dahinreissend; die ganze Darstellung weder überladen und schwülstig, noch allzu trocken und nüchtern. Diese Beobachtung des Maasses, diese seltene Gabe, die dem Griechenvolk sonst allein eigen erscheint und dessen Productionen so hoch stellt, ist dem Cicero vor andern Schriftstellern Rom's zu Theil geworden, und hat seine Werke zu ewigen Mustern der Nachbildung für die späteren Zeiten erhoben[5]).

In den Zeiten des Wiederaufblühens der Wissenschaften, in welchen man insbesondere bedacht war, die alt-classische lateinische Wohlredenheit in Wort und Schrift wieder zurückzuführen, ging man daher vor Allem auf Cicero und dessen Schriften zurück, und suchte nach dessen Sprache die lateinische Sprache und den lateinischen Ausdruck, welcher in dem Gebrauche des Mittelalters Vieles von seiner ursprünglichen Fassung und Gestaltung eingebüsst hatte, zu bilden, und damit gewissermassen zu reinigen; in gerechter Anerkennung der hohen Bedeutung, welche Cicero's Sprache und Ausdruck in dieser Hinsicht einnimmt, steigerte sich aber diese Liebe und Bewunderung der Schriften Cicero's von Seiten der Sprache bald zu einer Art von blinder Verehrung und Idololatrie, welche, indem sie bloss Ausdrücke und Sprache des Cicero nachahmungswürdig und allein römisch fand, alles Andere mehr oder minder verwarf. Gegen diese, besonders durch den Cardinal Bembo und seinen Freund Peter Longolius verbreitete Ansicht (*Ciceroniani*[6]) erhob sich zuerst Erasmus,

indem er, obschon selber ein wahrer Verehrer und Bewunderer des Cicero, doch diese übertriebene Verehrung in ihre Grenzen zurückzuweisen versuchte. Er bekämpfte dieselbe in einem grosses Aufsehen aller Orten erregenden und mehrfach wieder abgedruckten [7]) Büchlein: *Ciceronianus s. de optimo genere dicendi*, und obschon Julius Cäsar Scaliger [8]) und Stephan Dolet [9]) mit Heftigkeit dagegen eiferten, so gewann doch bald die bessere Ansicht, für welche auch Muretus [10]) mitgewirkt, die Oberhand. In gleichem Sinne suchte auch Peter Ramus durch seinen *Ciceronianus* [11]), eine mehrfach auch in Deutschland wieder abgedruckte Schrift, in welcher die Lehren des wahren Ciceronischen Stils entwickelt waren, zu wirken.

1) S. z. B. Vellej. Paterc. I. 17. Plin. H. N. VII. 30 (wo Cicero angeredet wird: „Salve primus omnium parens patriae appellate, primus in toga triumphum linguaeque lauream merite"). Fronto Epist. ad Verum I. p. 121, p. 125 Nab. („M. Tullius summum supremumque os romanae linguae fuit" etc.). Juven. VIII. 244. Quintil. Inst. Orat. XII. 1 §. 14—22, X. 1 §. 105—112. Gellius N. A. III. 23: „M. Tullius verborum diligentissimus." Andere Stellen, zunächst auf die Meisterschaft der Rede bei Cicero bezüglich, s. unten §. 311 not. 1 ff.

2) S. Mein Supplem. II. d. röm. Lit. Gesch. (Christl. Theolog.) §. 45. Nach dem Vorgang Quintilian's (a. a. O.) wird Cicero auch von Lactantius (Inst. Divv. I. 15 §. 16, vergl. De opific. dei 20) als *perfectus orator* bezeichnet, an einer andern Stelle (Inst. Divv. III. 13 §. 10): „Romanae linguae summus auctor." Auch bei Arnobius Advers. Gentt. III. 6 heisst es: „Tullius Romani disertissimus generis etc."

3) S. Mein Suppl. II. §. 92, 93 und daselbst (not. 5) das Urtheil des Erasmus. Daher auch die (ebendaselbst §. 82 not. 8) Erzählung von dem Engel, der ihm im Traum erscheint und ihn über die allzufleissige Lectüre des Cicero zu Rede stellt; vergl. Fabric. Bibl. Lat. I. p. 143. A. Schott. Tull. Quaest. I. 30. — Ueber *Augustinus* vergl. noch unten §. 366 not. 13.

4) Ueber Cicero's grosse Verdienste um die Sprache und deren Vervollkommnung vergl. Hand Lehrb. d. latein. Stils p. 54—61. J. Bake Disputat. de temperanda admiratione eloquentiae Tullianae in Dessen Scholl. Hypomnematt. (Lugd. Bat. 1837. 8.) Vol. I. p. 1—37, Ebendesselben Praefatio zur Ausgabe von Cicero De Legibus, und: De emendando Ciceronis oratore ad Brut. (Lugdun. Batav. 1856. 8.) das Prooemium p. 1—28. M. Ferrucci: „Dei singolari meriti di Cicerone nella lingua ed eloquenza latina" in den Annali delle Università Toscane T. IX. P. I. Firenze e Torino 1867. 4. A. Deuerling: Cicero's Bedeutung für die römische Literatur. Augsburg 1866. 8. Ueber Cicero's stilistische Bedeutung für die Jugendbildung s. W. E. Weber und Friedemann in Dessen Paränesen I. p. 197 ff. K. G. Jacob im 1. Excurs bei Niebuhr's Brief an einen Philologen S. 165 ff. Fr. Lübker: „Ueber die Lectüre Cicero's in Gymnasien" in Dessen Vermischt. Schriften (Halle 1852. 8.) p. 203 ff.

5) Quintilian am Schluss seiner Betrachtung über Cicero's rednerische Vorzüge (Inst. Or. X. 1 §. 112) sagt: — „*Hunc* (Ciceronem) *igitur spectemus, hoc propositum nobis sit exemplum. Ille se profecisse sciat, cui Cicero valde pla-*

cebit." Und VIII. 3, 66 heisst es von Cicero: „namque ad omnium ornandi virtutum exemplum vel unus sufficit." In Bezug auf die Leetüre des Cicero bei dem Unterricht der Jugend bemerkt derselbe Quintilian II. 5, 20: „Cicero, ut mihi quidem videtur, et jucundus incipientibus quoque et apertus est satis, nec prodesse tantum sed etiam amari potest, tum (quemadmodum Livius praecipit) ut quisque erit Ciceroni simillimus." Auch Macrobius (Commeat. ad Somn. Scipion. II. 5 §. 7) nennt den Cicero und Virgilius: „duo Romanae facundiae parentes." — Ueber Cicero's Nachahmung s. A. Schott Tull. Quaestt. I. 4 ff. und die zahlreichen Schriften bei Fabric. Bibl. Lat. I. p. 224 ff.

6) Vergl. Andr. Schott Tull. Quaestt. II. init. p. 110, 130 ff. (Cicer. vindicat.) im Anhang: „De Ciceronianis." Burigny in den Mém. de l'Acad. d. Inscriptt. XXVII. p. 195 ff. und besonders in s. Leben des Erasmus (deutsch von H. Ph. C. Henke. Halle. 1782. 8.) p. 538—564, wo der ganze Streit näher erzählt wird. F. Raumer Gesch. d. Pädag. I. p. 98 ff. Ueber einen ähnlichen, schon früher mit gleicher Heftigkeit zwischen Angelus Politianus und Bartholomäus Scala über diesen Gegenstand geführten Streit s. des Erstern Epist. V. 1—4, VIII. 16 und Menken Vita Politiani p. 358 sq.

7) Die erste Ausgabe erschien zu Basel bei Froben 1528 in 8., dann 1538, 1558; später mit einigen anderen Schriften verwandten Inhalts von Melch. Adamus. Neapol. Nemet. 1617. 8., Lugd. Bat. 1643. 12. Auch in der Ausg. der Opp. Erasmi von Leclerc. (J. Clericus. Lugd. Bat. 1703. fol.).

8) S. *Oratio prima* pro Cicerone contra Erasmum. Paris. 1531. 8. Tolos. 1620. 4. *Oratio secunda.* Paris. 1537. 8. und Tolos. 1620. 4. Dann auch: Oratt. pro Cic. contra Ciceronianum Erasmi. Colon. 1600. 12. und Heidelberg. 1623. 8.

9) Steph. Dolet. Dialog. de imitat. Cicer. advers. Des. Erasmum pro Chr. Longolio. Lugdun. 1535. 4. Vergl. Fabric. l. l. p. 226 und s. Jos. Boulmier: Estienne Dolet, sa vie, ses oeuvres etc. Paris 1857. 8.

10) Muret. Varr. Lectt. XV. 1 oder T. II. p. 340 ff.

11) S. Petri Rami Ciceronianus (s. de Ciceronis imitatione). Lutetiae Paris. 1557. 8., Basil. 1557 und 1573 und öfters in der Folge; s. das Verzeichniss der Ausgaben bei Ch. Waddington: Ramus, sa vie, ses ecrits et ses opinions (Paris. 1855. 8.) p. 456, vergl. p. 83.

*) *Codices:* s. bei den einzelnen Werken des Cicero; C. Halm: Zur Handschriftenkunde der Cicer. Schriften. München 1850. 4.

**) *Ausgaben der Werke Cicero's:* s. Fabric. Bibl. Lat. I. p. 216 ff. (daraus in der Notit. Liter. der Edit. Bip. T. I.). Ernesti Praefat. Opp. Ciceron. T. I. p. XXI seqq. und Opuscc. phil. crit. (Lugd. Bat. 1764. 8.) p. 135 ff. Schweiger Handb. d. class. Bibliogr. II. 1 p. 102 ff. J. C. Orelli Onomastic. Tullian. (VI. 1 Opp. Ciceronis) p. 193 ff. nebst den Nachträgen von J. Ph. Krebs in d. Jahrbb. f. Philol. Suppl. XI. p. 97 ff. 196 ff. P. Deschamps: Essai bibliographique sur Ciceron. Paris 1863. 8 Ueber die *Gesammtausgaben* der Werke Cicero's, die wir hier allein anführen, s. auch Westermann Gesch. d. Beredsamkeit in Rom §. 64 not. 23; über die besonderen Ausgaben der *rhetorischen* Schriften s. unten §. 302, über die *Reden* §. 308, die *Briefe* §. 342, die *philosophischen* Schriften §. 359 ff.

Edit. Princeps. Mediolan. 1498 per Alexandr. Minucianum. IV Voll. fol. (ein Abdruck davon) Parisiis in aedib. Ascensianis. 1511. IV Voll. fol. und ibid. 1522. fol. (nach den früher erschienenen Aldiner Ausgaben einzelner Schriften). — Basil. per Andr. Cratandrum. 1528. III Voll. fol. und ibid. 1534 ex officina Hervagiana. IV Voll. fol. — Venetiis in officina L. Ant. Juntae. 1534 ff. IV Voll. fol. (von *P. Victorius)* und darnach Paris. oper. Rob. Stephani. 1538. IV Voll. und öfters, insbesondere Basil. 1540. ex off. Hervag. IV Voll. fol. — (corr. *Paulo Manutio)* Venetiis ap. Ald. 1540 bis 1546 in IX Voll. 8., mehrmals wiederholt, insbesondere Paris. ap. Rob. Stephan. 1543. IX Voll. 8. — a *Dionysio Lambino* e codd. emendata et aucta. Paris. 1566. IV Voll. fol., später mehrmals wiederholt Paris. 1572. IX Voll. 8. Genev. 1584. IV Voll. fol. London. 1585. IX Voll. 8. S. auch: Dionysii Lambini Tullianae Emendatt. ex ed. princ. repetit. cur. Fr. N. Klein. Confluent. 1830. 8. — Manucciorum commentt. illustrat. antiq. lect. rest. Venetiis ap. Ald. 1582. X (IV) Voll. in fol. — stud. et industr. Jan. Guilelmi et Jan. Gruteri. Hamburg. 1618. IV Voll. fol. — cum nott. varr. cura *J. G. Graevii.* Amstelod. 1684 ff. XI Voll. in 8. (nicht vollendet). — c. rec. J. Gruteri cum aliorr. nott. recogn. a Jac. Gronovio. Lugd. Bat. 1692. IV Voll. in 4. und XI Voll. in 12. — cum nott. varr. ed. Js. Verburg. Amstelod. 1724. II Voll. in fol. IV Voll. in 4. XII (XI, da VII 2 Theile hat) Voll. in 8. — cum clav. Cicer. ed. *J. A. Ernesti.* Lips. 1737 ff. VI Voll. 8. Hall. 1757. IV Voll. in 6 Partt. 8. 1774 ff. V Voll. in 8 Partt. 8. 1820. IX Voll. 8. — cum delectu commentt. (studio Jos. Oliveti). Paris. 1740. IX Voll. 4. Genev. 1743 ff. IX Voll. 4. und darnach: rec. J. N. Lallemand. Paris. 1768. XIV Voll. 12. — cum varr. nott. e rec. J. C. Graevii. Neapol. 1777 ff. (cura *G. Garatonii)* XVII Voll. 8. (nicht vollständig; es erschien Vol. I—IX, XIV—XVII, XXIII, XXIV); s. dazu Dionysii Strochii De vit. et scriptt. Casparis Garatonii Comment. in den Opuscoll. letterar. (Bologna 1818. 8.) p. 147 ff. und daraus in Miscell. critt. ed. Friedemann und Seebode I. 1 p. 136 ff. C. Halm: über d. Garaton. Nachlass zu den Reden des C. in d. Münchner Gel. Anzz. 1848 Nr. 35 ff. Vergl. auch Zumpt ad Ciceron. Verrin. p. XXVI. — cum notit. lit. et clav. Bipont. 1780. XIII Voll. 8. — cum indd. et variis lectt. Oxonii 1783. X Voll. 4. und dazu J. Oliveti Delectus Commentt. in Ciceronis Opp. ibid. 1824. 4., abgedruckt Halae 1825 ff. III Voll. 8. — recogn. Ch. G. Schütz. Lips. 1814 ff. XX Voll. (XXVIII Partt.). 8., abgedruckt August. Taurin. 1823 ff. — rec. *J. C. Orelli.* Turici. 1826 ff. IV Voll. gr. 8. Vol. V (Scholiast. Cicer.) Vol. VI ff. (Onomasticon Tullianum). Ed. alt.

emend. Cur. J. C. Orellius et *J. G. Baiter* (an des Erstern Stelle zu Vol. II. 1, 2 und IV. *C. Halm*). Turici 1845 ff. IV Voll. in 8. — ex rec. C. Fr. A. Nobbe. Lips. 1828. I Vol. in 4. und X Voll. (XXXIII Partt.) in 8. curis secundis emend. Lipsiae 1850. 4. und 1849 ff. X Voll. nebst Vol. XI Indd. in 8. 35 Partt. in 12. Nova impressio. Lips. 1866. 8. — Parisiis, cur. N. E. Lemaire. 1827 ff. XIX Voll. 8. — Paris. 1835 ff. C. L. F. Panckoucke (Text und franz. Uebersetzung) XXXIV Voll. 8. — avec la traduction en français, publ. sous la direct. de M. Nizard. Paris. 1840 seq. V Voll. 8. — recogn. *Reinh. Klotz.* Lipsiae 1851 ff. 5 Partt. in XI Voll. Ed. altera emendatior. Lips. 1863 ff., bis jetzt 2 Partt. in IV Voll. 8. — ed. *J. G. Baiter* et *C. L. Kayser.* Lipsiae 1860 ff., bis jetzt 9 Voll. 8.

Lexica über Cicero (Fabric. Bibl. Lat. I. p. 223 ff.); s. besonders: *Marii Nizolii* Observv. in M. T. C. Brix. 1535. fol. Thesaur. Cicer. Venet. 1570. fol. und öfters nachher: Francof. 1613. fol. Patav. (cur. J. Facciolati) 1734. fol. und Londin. 1820. III Voll. 8. — Henr. Stephani Cicer. Lexicon (Graecolat.). Paris. 1557. 8. Aug. Taur. 1743. 8. — Clav. Ciceron. ed. Ernesti (bei s. Ausg. u. andern Ausgg. vermehrt, zuletzt von A. H. Rein. Hal. 1831. 8.) — Ch. G. Schütz Lexic. Cicer. Lips. 1817. IV Voll. 8. — Onomasticon Tullianum (in d. Ausg. von J. C. Orelli).

I. Rhetorische Schriften des Cicero.

§. 298.

Cicero's *rhetorische* Schriften sind im Ganzen zu betrachten als das Resultat der Vorträge, die er bei griechischen Rhetoren und Grammatikern gehört, und als die Früchte seiner Studien in den verschiedenen Werken griechischer Rhetoren, verbunden mit eigenen Erfahrungen und eigener wohlbegründeter Einsicht in das Wesen der Beredsamkeit. So die Werke früherer Lehrer prüfend und mit eigenen Erfahrungen bereichernd oder berichtigend, war Cicero wohl mehr als irgend ein Römer im Stande, vollständigere und genügendere Regeln über die Beredsamkeit und über die Mittel, dieselbe sich anzueignen, zu geben. Wenn vor Cicero überhaupt nur Wenige, wie der oben (§. 288 not. 18) erwähnte Cato oder Antonius (§. 290 not. 10) und Andere (s. §. 292), in theoretischen Darstellungen der Beredsamkeit, die damals für Rom

eine neue, aus der Fremde eingeführte Wissenschaft war [1]), sich versucht hatten und das von denselben Geleistete kaum eine besondere Bedentung ansprechen kann, so wird das Verdienst des Cicero, auf diesem noch so wenig gebahnten Felde zuerst mit Glück aufgetreten zu sein, und die Resultate griechischer Forschung, insbesondere eines Isocrates und Aristoteles [2]), in römischer Sprache mitgetheilt zu haben, desto grösser, sein Ansehen bei der Nachwelt um so bedeutender, indem die hier vorgetragenen Lehren für alle und jede Beredsamkeit aller Orten und Zeiten, mithin selbst für die politische wie die kirchliche Beredsamkeit der neuen Welt, einen gleichen Werth behalten und die gleiche Bedeutung ansprechen; dabei aber durch die lebendige Form der Darstellung und die herrliche Sprache, in welcher Alles gehalten ist, ungleich anziehender werden, als eine streng systematische Zusammenstellung eines blossen Regelwerkes. Cicero betrachtet [3]) im Ganzen die Beredsamkeit als die Kunst, Andere für seine Ansicht zu gewinnen, und folgt hierin dem Aristoteles [4]), während Quintilian [5]) später dieser Bestimmung eine grössere Ausdehnung zu geben und in weiterem Sinn die Beredsamkeit als Wohlredenheit, als die Wissenschaft eines jeden guten Vortrags aufzufassen suchte, auch bei dem Redner die moralische Grundlage verlangte. Indess findet man wohl auch schon bei Cicero manche Stellen, welche mit Quintilian's Ansicht sich in Uebereinstimmung bringen lassen: wie denn Quintilian selbst mit aller Anerkennung, ja Bewunderung über Cicero's Leistungen auf diesem Gebiete sich ausgesprochen und dessen Lehren vielfach benutzt hat [6]).

1) Cicero selbst De orator. III. 33 sagt in dieser Beziehung von der Rhetorik: „— praeter hanc politissimam *doctrinam transmarinam* atque *adventiciam.*“ — Cicero's eigene Rechtfertigung über die Manchen seiner Zeitgenossen unpassend erscheinende Abfassung von Schriften über Rhetorik s. im Orator 41.

2) Cicero De invent. rhetor. II. 3 init. vergleich. mit Epist. ad Famm. I. 6 §. 67, 68. Baumhauer de Aristot. vi in Cicer. Script. p. 56 sqq. 62. S. auch M. Bontoux: Aristotelis et Ciceronis principia rhetorica inter se invicem comparata. Paris. 1840. 8. und vergl. E. Harvet: De la rhetorique d'Aristote (Paris. 1843. 8.) p. 88 sq. H. Jentsch: Aristotelis ex arte rhetorica quaeritur quid habeat Cicero. Berlin. 1866. 8. Vergl. oben §. 286 not. 13 und s. im Allgemeinen Piderit über den Kunstwerth d. rhetor. Schriften Cicero's in den Jahrbb. f. Philolog. Bd. LXXXII. p. 503 ff. und Deuerling: Cicero's Bedeutung für d. röm. Literat. S. 26 ff.

3) Vergl. z. B. Cicer. De invent I. 5 §. 6. De orat. I. 10 §. 44, I. 31 §. 138, I. 61 §. 260, II. 27 §. 115, II. 29 §. 128 (*persuadere docendo, conciliando, movendo*). S. auch Quintil. Inst. Or. II. 15, 3 ff. Vergl. Schott et Wenck Comment. qua Cicer. de fine eloquent. etc. (Lips. 1801. 4.) I. §. 1 p. 22 ff. Hülsemann. ad Cicer. Or. pro Arch. p. 204. Westermann Gesch. d. röm. Beredsamkeit §. 56, 57.

4) S. Aristotel. Rhett. I. 2. Vergl. mit Schott l. l. §. 2 p. 31 ff., §. 3 p. 38 ff.

5) Inst. Or. II. 15, 1 ff., 33 ff. über die Beredsamkeit als „*scientia bene dicendi*" und über den Redner als „*vir bonus*"; vergl. Prooem §. 18: „sit igitur orator vir talis, qualis vere sapiens appellari potest; nec moribus modo perfectus (nam id mea quidem opinione, quamquam sunt qui dissentiant, satis non est) sed etiam scientia et omni facultate dicendi", und XII. 1, 1: „sit ergo nobis orator, quem constituimus, is, qui a Catone finitur, *vir bonus dicendi peritus*, verum, id quod et ille posuit prius, et ipsa natura potius ac majus est, utique *vir bonus*." Und diesem nicht fern steht das Ideal, wie es Cicero in der Schrift De oratore (s. §. 301) vom Redner aufgestellt hat. In dem Dialog. de oratt. 30 fin. heisst es: „is est orator, qui de omni quaestione pulcre et ornate et ad persuadendum apte dicere pro dignitate rerum ad utilitatem temporum cum voluptate audientium possit." Im Uebrigen vergl. über das Verhältniss des Cicero zu Quintilian in dieser Beziehung Schott §. 3 ff. 8 ff. p. 63 ff. 66.

6) Er sagt daher auch Inst. Or. IX. 2, 68: „dissentire vix audeo a Cicerone", oder XI. 3, 184: „optime idem, qui omnia, praeceperat Cicero", oder XI. 1, 71: „certissimum praeceptorum genus illius viri observatio", oder V. 11, 17: „optimus auctor ac magister eloquentiae", insbesondere III. 1 §. 20: „Praecipuum vero lumen sicut eloquentiae ita praeceptis quoque ejus dedit unicum apud nos specimen orandi dicendique oratorias artes M. Tullius: post quem tacere modestissimum foret, nisi et rhetoricos suos ipse adolescenti sibi elapsos diceret et in oratoriis haec minora, quae plerumque desiderant, sciens omisisset." Vergl. auch über Cicero's Leistungen in dieser Hinsicht Göller Prolegg. in s. Ausg. des Orator §. 2 p. XIV sq.

§. 299.

I. An den Anfang der rhetorischen Schriften Cicero's wird in den grösseren Ausgaben meistens eine Schrift gestellt, welche unter der Bezeichnung *Libri quatuor Rhetoricorum ad Herennium*[1]) schon in den ältesten auf uns gekommenen Handschriften des neunten bis eilften Jahrhunderts, wie in der Würzburger, Pariser, Bamberger, Erfurter und Freisingen-Münchner durch den Zusatz *Marci Tullii Ciceronis* in der Aufschrift oder in der Subscription[2]) als ein Werk des Cicero erscheint, unter dessen Namen auch einzelne Stellen dieser Schrift von Hieronymus, Priscianus, Rufinus u. A.[3]) angeführt werden, was jedenfalls auf eine frühe Verbindung dieser Schrift mit den Schriften Cicero's, zunächst den rhetorischen, schliessen lässt, in so fern sie als eine Vervollständigung der unvollendeten Schrift De invent. rhet. gelten konnte. Es erklärt

sich aber daraus zur Genüge die früher allgemein verbreitete Ansicht[4]), welche diese Schrift für ein von Cicero wirklich abgefasstes Werk ansah, zumal auch im Einzelnen eine Uebereinstimmung mit Manchem, was in den anerkannt von Cicero geschriebenen Büchern De inventione vorkommt[5]), hervortritt, und daher auch diese Rhetorik für ein von Cicero in jüngeren Jahren geschriebenes Werk galt. Wenn man indess näher den Inhalt wie die ganze Fassung dieser Schrift betrachtet, so wird es nicht lange zweifelhaft bleiben, dass Cicero der Verfasser derselben nicht sein kann, obwohl dieselbe, was die Zeit ihrer Abfassung betrifft, in eine dem Cicero nahe liegende, eher noch vorausgehende Zeit fällt, jedenfalls bevor noch Cicero an die Abfassung von Schriften auf diesem Gebiete dachte oder damit beschäftigt war. Darauf weist eben so der durchaus verschiedene Inhalt und die Behandlung desselben[6]), so wie die Sprache und Ausdrucksweise hin, die, so rein und classisch auch Alles gehalten ist, doch von der Sprache des Cicero manche Verschiedenheiten nachweist. Der Verfasser gibt sich in der Einleitung[7]) als ein Mann schon reiferen Alters zu erkennen, welcher auf den Wunsch des Herennius, eines angesehenen, offenbar jüngeren Mannes[8]), und zu dessen Unterweisung eine zunächst für den Unterricht in der Rhetorik bestimmte Anleitung dieser Wissenschaft zu geben beabsichtigt und diess auch in einer eben so vollständigen[9]) als durchaus befriedigenden Weise durchgeführt hat. Weitere Andeutungen über die Person des Verfassers, wie über die Person des Herennius liegen in der Schrift selbst nicht vor[10]): um so mehr war man daher bemüht, nachdem man sich überzeugt hatte, dass Cicero der Verfasser nicht sein könne, den wahren Namen des Verfassers auf anderem Wege zu ermitteln: und da Quintilian unter dem Namen eines *Cornificius* Mehreres anführt, was auf diese Schrift sich bezieht[11]), so lag es nahe, dieselbe einem Cornificius zuzuweisen, und zwar demselben, welcher, mit Cicero befreundet, uns durch manche Aeusserungen desselben, so wie insbesondere durch die noch erhaltenen Briefe (ad Famill. XII. 17—30) näher bekannt ist; s. oben §. 292. Für diesen *Cornificius* (den Vater) erklärten sich Schurzfleisch und früher schon Victorius, die beiden Manutius, Muretus, Sigonius, Turnebus u. A.[12]), während

G. J. Voss[13]) an *Cornificius* den Sohn dachte, Andere[14]) aber den *Laurea Tullius* oder den *Tiro*, beide Freigelassene des Cicero, oder auch Cicero's Sohn *Marcus*, Andere[15]) den Rhetor *M. Gallio*, Andere[16]) den *Virginius Rufus*, der über rhetorische Gegenstände geschrieben, oder den *Timolaus* zum Verfasser dieser Schrift machen wollten, Andere endlich es für räthlicher hielten, die ganze Frage unentschieden zu lassen, eben weil der wahre Verfasser sich doch nicht mit Sicherheit ermitteln lasse. Auch Burmann[17]) hielt es für erwiesen, dass Cicero eben so wenig der Verfasser sein könne, als Cornificius (was auch Magius u. A. früher schon behauptet), dass der unbekannte Verfasser immerhin aber ein dem Cicero der Zeit nach nahestehender Rhetor oder Grammatiker sei, der bald nach Cicero diese Bücher geschrieben und dabei dessen andere Schrift De inventione rhetorica benutzt habe. Dagegen suchte späterhin Schütz[18]) zu beweisen, dass die Libri IV ad Herennium offenbar die ältere, früher abgefasste Schrift seien, aus welcher vielmehr der noch junge Verfasser der Libri De inventione geschöpft, der Verfasser jener älteren Schrift aber weder Cicero noch Cornificius sein könne[19]), sondern eher der Rhetor *M. Antonius Gnipho*, der geboren um 640 u. c., also etwas älter als Cicero, etwa um 666 u. c. dieses Werk geschrieben[20]), welches immerhin zu den ersten Versuchen, die Rhetorik in römischer Sprache zu bearbeiten, gezählt werden könne. Bei den Schwierigkeiten, welche indessen auch bei dieser Annahme übrig bleiben und dieselbe als ungewiss und unsicher, wo nicht gänzlich verfehlt darstellen, glaubte Hand[21]) für beide Werke eine gemeinsame Quelle in einem Lehrvortrag oder Lehrbuch, und zwar eines lateinischen Rhetoren, annehmen zu dürfen, wodurch zugleich die Beschaffenheit beider Werke einigermassen erklärt werden könne. Die neueste Vermuthung von Van Heusde[22]) möchte den Rhetor *L. Aelius Stilo* (s. §. 292), dessen Vorträgen Cicero selbst in seiner Jugend beiwohnte, zum Verfasser dieser Schrift machen, deren Abfassung um 670 u. c. fallen würde. Indess lassen sich auch für diese Ansicht keine bestimmten Gründe anführen, während sie andererseits manchen gerechten Bedenken unterliegt: wie diess überhaupt mehr oder minder bei allen diesen Vermuthungen der Fall ist, von welchen nur diejenige, welche

den Cornificius zum Verfasser erhebt, auf einer schon sicheren Grundlage ruht, wie diess jetzt Kayser[23]) nachzuweisen gesucht hat, der übrigens an keinen der beiden vorher genannten Cornificius hier denken will, sondern an den Vater des älteren, den Q. Cornificius, der 685 u. c. Volkstribun war, und in dem Verrinischen Process als einer der strengen und unbestechlichen Richter erscheint, auch Cicero's Mitbewerber im Consulat war. Wie man nun auch über den Verfasser dieser Schrift denken will, jedenfalls liegt in derselben ein vollständiges, wohl gegliedertes und in sich zusammenhängendes Lehrgebäude der Rhetorik vor uns[24]), bearbeitet nach griechischen Quellen[25]), aus welchen der Verfasser für seine Zeitgenossen eine Zusammenstellung der betreffenden Lehren in römischer Sprache geliefert hat, wobei er jedoch das, was für die Römer minder passend und weniger praktisch erschien, wegliess[26]), um so ein für den Unterricht seiner Landsleute ganz geeignetes, leicht fassliches Werk zu schaffen, das auch in dieser Hinsicht die grössten Vorzüge besitzt und von keinem späteren darin übertroffen worden ist: wir erhalten darin[27]) eine Uebersicht der gesammten Theorie der Rede nach den einzelnen darauf bezüglichen Lehren und Vorschriften[28]), die hier in einer eben so einfachen als fasslichen Weise dargestellt werden und in einer durchaus reinen Sprache, welche der des Cicero ziemlich nahe steht: es erklärt sich daraus wohl auch ihre frühe Verbindung mit den Schriften des Cicero, so wie das Ansehen, dessen sich diese Schrift in den späteren Zeiten, namentlich auch in dem karolingischen Zeitalter, erfreute, indem ihr vielfacher Nutzen bei dem Unterricht derselben auch im Mittelalter eine gewisse Bedeutung verschafft hat, die selbst darin erkennbar sein dürfte, dass von dieser Schrift mehr Handschriften, als von den übrigen rhetorischen Schriften Cicero's vorhanden sind, im Ganzen wohl an hundert, unter welchen eine Würzburger des neunten Jahrhunderts die erste Stelle einnimmt, neben welcher noch einige andere, wie eine Pariser Handschrift (Nr. 7714 Cod. Puteani) des neunten, eine Berner (Nr. 433) und Bamberger (Nr. 420) des zehnten, eine Freisingen-Münchner des eilften Jahrhunderts insbesondere in Betracht kommen[29]), wiewohl auch selbst so der Text von manchen Interpolationen[30]),

welche der ausgedehnte Gebrauch und die Verbreitung der Schrift schon frühe zu dem Zwecke des rhetorischen Unterrichts herbeigeführt hat, nicht frei geblieben ist. Von den neun letzten Capiteln des dritten Buchs (16—24) besitzen wir noch eine griechische, neuerdings bekannt gewordene Uebersetzung [31]).

1) Fabric. Bibl. Lat. I. cap. VIII. p. 152 ff., und insbesondere was die Frage nach dem Verfasser betrifft, die Erörterungen bei Apostolo Zeno zu Fontanini Bibliotheca d. eloquenz. Roman. (Venet. 1753. 4.) I. p. 116. Burmann Praefat. zu s. Ausg. p. VI sqq. bis XXXVI (abgedruckt in Schütz Opp. Ciceron. I. Prooem. p. V ff.) nebst Schütz Prolegg. Rhetorr. Cicer. T. I. und Opp. Ciceron. I. Prooem. Lindemann in s. Ausg. p. LIV seqq. J. A. C. van Heusde Disquis. de L. Aelio Stilone, Rhett. ad Herennium ut videtur auctore (Traject. ad Rhen. 1839. 8.), cap. I. p. 3 ff. Westermann Gesch. der röm. Beredsamkeit §. 65. Kayser in s. Ausg. p. VI ff. Vergl. noch Walz in der Einleitung zu s. Uebersetzung dieser Schrift (Stuttgart. 1842. 12.) p. 3348—3351.

2) S. in Orelli's zweit. Ausg. d. Opp. Ciceronis. I. p. 87 und C. Halm Analectt. Tull. I. p. 1, 58. Auch aus der Stelle im Briefe des Abts Lupus an Einhard (Ep. 1 gegen Ende), wo neben andern rhetorischen Schriften Cicero's auch „*liber ad Herennium*" genannt wird, scheint das Gleiche hervorzugehen. Daher im Cod. Emmeranus 2 *liber Herennianus*, zum Unterschied von *De invent. rhet.*, die als *rhetorica nova M. Tullii Ciceronis* bezeichnet wird. — In vielen Handschriften, namentlich auch in der Würzburger, erscheint das Ganze in *sechs* Bücher (das vierte Buch in drei Bücher) abgetheilt, und selbst Priscianus VI. p. 678 P. p. 197 K. führt eine Stelle (IV. 48) aus dem *sechsten* Buch an. Vergl. Burmann a. a. O. p. XXXI.

3) S. die Nachweisungen bei Westermann a. a. O. not. 10, und was Priscian betrifft, den Index Scriptt. in d. Ausg. von M. Hertz p. 545. Auch im alten Glossarium Virgil's, das Barth Adverss. XXXVII. 5 (s. bei dem Servius ed. Lion II. p. 374) herausgegeben hat, wird *Cicero ad Herennium* angeführt.

4) So z. B. G. C. Kirchmaier, Lambinus, J. P. Ludwig (Dissert. de Cicerone Rhet. ad Herenn. auctore vindicat. Viteb. 1691. 4.) u. A.; s. Burmann l. l. p. X seq. und van Heusde p. 4 sq. In neueren Zeiten hat sich Klotz wieder dieser Ansicht angeschlossen und diese Schrift unter *Cicero's* Namen in Dessen Werken herausgegeben.

5) Vergl. die Inhaltsberichte beider Werke bei Wetzel (Cicer. rhett. minorr.) I. p. 49 ff. Schütz Prolegg. Rhett. I. cap. 1 p. X ff. Ebendesselben Opusc. philolog. (Hal. 1830) p. 167 ff. (Specimen emendd. librr. incerti auctoris Rhett. ad Herenn. ex comparatione cum libris Cic. de Inv. subnatarum) p. 251 ff. (zu Quintil. Inst. Or. III. 3 über die bei Quintilian vorkommenden Citate). Vergl. Burmann l. l. p. XXVIII, van Heusde p. 98 sq. 102 sq., Kayser in d. Münchn. Gel. Anzz. 1852. I. p. 487.

6) S. insbesondere Kayser a. a. O. p. 475 ff. 486 ff. und in seiner Ausgabe p. VIII ff. Dass diese Rhetorik weit älter ist, als Cicero's Schrift De invent. rhet., hatte schon Schütz anerkannt, Prolegg. Rhett. p. XXXIV ff. p. XLVII ff. (I. Opp. Cic.).

7) Der Verfasser beginnt mit den Worten: „etsi negotiis familiaribus impediti vix satis otium studio suppeditare possumus et id ipsum, quod datur otii, lubentius in philosophia consumere consuevimus, tamen tua nos, C. He-

renni, voluntas commovit, ut de ratione dicendi conscriberemus" etc. Nicht anders spricht er sich auch am Schluss dieses ersten Buches, wie am Anfang des zweiten, insbesondere noch am Schluss des dritten und vierten Buches aus.

8) Es kommen Mehrere dieses Namens in den Schriften Cicero's vor; s. die Zusammenstellung in dem Onomastic. Tullian. von Orelli p. 281. Ob auf einen derselben die Ansprache des Verfassers sich bezieht, lässt sich nicht ermitteln; dass es ein jüngerer Mann war, ergibt sich im Ganzen aus der Einleitung zu Buch I, wie Buch II und IV, aus dem Schlusse von Buch III, wo unter Anderem die Worte: „Tu primas quasque partes in animo frequenta et quod maxime necesse est, exercitatione confirma" doch nicht wohl an einen älteren Mann zu denken erlauben.

9) Dass die Vollständigkeit eines Alles umfassenden Lehrbuchs der Rhetorik von dem Autor beabsichtigt war, ergibt sich zur Genüge aus III. 1, IV fin. und andern Stellen.

10) Die Stelle I. 12 §. 20 kann hier nicht in Betracht kommen, insofern die Worte *Tullius* und *Terentiae* hier als spätere Interpolationen zu betrachten sind; s. Kayser p. 229 s. Ausg.; dasselbe Beispiel kommt auch De invent. rhet. II. 40 vor, aber ohne diese Namen. Die not. 7 angeführte Stelle lässt auf Beschäftigung des Verfassers mit Philosophie schliessen; auf Beschäftigung mit Grammatik die Stelle IV. 12: „haec qua ratione vitare possimus, in *arte grammatica* dilucide dicemus", vergl. III. 2: „de quibus magis idoneo tempore loquemur, si quando de re militari aut de administratione rei publicae scribere volemus."

11) S. oben §. 292 not. 7 und bei Wetzel l. l. I. p. 7. Kayser p. VI ff. s. Ausg., vergl. Schütz Prolegg. Rhett. p. XXXIV ff., wobei wir bemerken, dass Quintilian's Stelle Inst. Orat. III. 3, 6 auf Cicero's Bücher De inventione wohl zu beziehen ist; s. Spalding ad h. l. p. 444 und vergl. Burmann. Praef. l. l. Spalding ad Quintil. Or. III. 1 §. 20 p. 435.

12) C. S. Schurzfleisch Diss. de auctor. rhett. ad Herenn. Viteberg. 1703. 4. Fabric. Bibl. Lat. I. p. 158 not. r. Burmann Praefat. l. l. p. XIV sq. van Heusde p. 6 seq. Aus der ziemlich frühen Verbreitung dieser Ansicht unter den Gelehrten Italiens lässt es sich wohl erklären, dass in einer neapolitanischen Handschrift des vierzehnten Jahrhunderts sich die von einer Hand des sechzehnten gemachte Ueberschrift befindet: „*Q. Cornificii ad Herennium liber primus. Sic in alio codice Romano*" (s. Osann in d. Hall. Litt. Zeit. Ergänz. Bl. 1837 Nr. 13 p. 101). Was ist diess für ein *codex Romanus?*

13) De Natur. et const. rhet. 13 und dagegen Burmann l. l. p. XXIX, so wie Schütz a. a. O. p. LV ff., der aber auch nicht den Vater desselben für den Verfasser dieser Schrift halten zu können glaubt.

14) S. Burmann Praef. p. XXIX, XXX.

15) So z. B. J. C. Scaliger de re poet. III. cap. 31, 34; s. Burmann l. l. p. XXX sq. van Heusde p. 8. Titze wollte den *Servius Sulpicius Rufus*, den dem Cicero befreundeten Juristen, zum Verfasser dieser Schrift machen; s. in Schmidl Oestreich. Blätter f. Literat. u. Kunst 1846 Nr. 52 p. 405.

16) So z. B. Regius und Antoninus Pius; s. Burmann l. l. p. XI sqq. van Heusde p. 8. Büchner (ad Cicer. orat. pro Roscio Amerin. p. 295) wollte in dem Verfasser dieser Schrift einen Rhetor der späteren Zeit wittern, was indess dem ganzen Inhalt und der Fassung der Schrift, die jedenfalls einer älteren Zeit angehört, widerspricht; s. Spengel in d. Münchner Gel. Anz. 1846 p. 901.

17) S. Praefat. passim p. XXVI sq. XXXII sq. XXXVI sq.

18) Schütz Prolegg. Rhetorr. cap. I. p. IX—XX (Prooem. c. III.

p. XLVII ff. T. I. Opp. Cicer.). Wetzel l. l. I. p. 18, 19 und die Note zu I. 9 §. 12 Tom. II. p. 22. Purgold Obss. critt. in Sophocl. Eurip. etc. (Jenae. 1802) p. 303. van Heusde cap. II. p. 11 sq.

19) S. Prolegg. c. II. p. XXIII ff. XXXIV ff. die Prüfung der einzelnen Stellen des Quintilianus, deren Unbestimmtheit keineswegs einen bestimmten Schluss in Absicht auf den Verfasser der Schrift zulasse. Vergl. auch Prooem. p. LV ff.

20) Schütz Prolegg. p. VIII ff., XXII, XLI ff. (Prooem. p. LV). Wetzel I. p. 19. Falster (Amoenitt. philoll. 3 p. 286) meint, diese Bücher wären nicht vor Augustus Zeit geschrieben worden. — Ueber *Gnipho* s. Sueton. de ill. Gramm. 7. Schütz Prolegg. p. XXIII ff. Prooem. p. LVIII ff. Vergl. oben §. 292.

21) S. Encyclop. v. Ersch u. Gruber I. B. XVII. p. 208. S. auch J. C. Orelli ad Auctor. ad Herenn. IV. 56, 69 p. 102, der zu zeigen sucht, dass Gnipho der Verfasser dieser Bücher nicht sein könne. Eben so van Heusde p. 11 sq.

22) In der not. 1 angef. Schrift p. 16 sq. und die nähere Ausführung und Begründung cap. V. p. 84 ff. p. 109. S. aber dagegen die gerechten Bedenken von Spengel in den Münchner Gel. Anzg. 1839 (Bd. VIII) Nr. 97 p. 781 ff.

23) S. in d. Münchn. Gel. Anzg. 1852 Nr. 61 p. 495 und in s. Ausg. p. VI ff. Ueber diesen *Q. Cornificius* s. Cicero in Verr. Act. I. 10, 30. ad Attic. I. 1 und I. 13 (Onomastic. Tullian. p. 198). Im Uebrigen s. über diese Annahme Schütz in Mützell's Zeitschr. f. Gymnas. 1855 p. 316 ff. Osann in d. Jabrbb. d. Philolog. LXXV. p. 779 ff. und dagegen Kayser im Philolog. XII. p. 271 ff.

24) S. Spengel im Rhein. Mus. N. F. XVIII. p. 487. Blass Griech. Beredsamkeit S. 121 ff.

25) Es kommen hier insbesondere in Betracht die Schriften und die Lehre des älteren *Hermagoras* (um die zweite Hälfte des zweiten Jahrh. vor Chr. und wohl zu unterscheiden von dem jüngeren Hermagoras, welcher unter Augustus und in den ersten Jahren des Tiberius lebte), der nach Aristoteles einen eigenen neuen Weg in der Behandlung der Rhetorik einschlug (s. Quintilian. Inst. Or. III. 1, 16), nach welchem die Römer sich insbesondere bildeten; s. C. G. Piderit Comment. de Hermagora rhetore (Hersfeld 1839. 4.) p. 15—45 und in s. Ausgabe von Cicero de orat. p. VI, XLI ff. (zweit. Ausg.) die Auseinandersetzung seines rhetorischen Systems; vergl. auch Wetzel zu I, 11 init. p. 24. T. II. und Blass a. a. O. S. 121 ff.

26) Schon im Eingang (I. 1) schreibt er: „— quas ob res illa, quae Graeci scriptores inanis adrogantiae causa sibi adsumserunt, reliquimus: nam illi, ne parum multa scisse viderentur, ea conquisiverunt, quae nihil attinebant, ut ars difficilior cognitu putaretur: nos ea, quae videbantur ad rationem dicendi pertinere, sumpsimus“ etc. Oder IV. 1: „— quibus in rebus opus fuit exemplis uti, nostris exemplis usi sumus et id fecimus praeter consuetudinem Graecorum, qui de hac re scripserunt“ etc., IV. 7: „his de causis, quum artis inventionem probassemus Graecorum, exemplorum rationem secuti non sumus.“

27) Eine genaue Uebersicht des Inhalts und der Eintheilung des Ganzen gibt Wetzel l. l. p. 7 ff. Vergl. auch die einzelnen Summarien eines jeden Buchs bei Schütz in der Ausg. der Rhett. und der Opp. Cicer.

28) Daher auch so Manches, was auf das römische Recht und die dem Redner unerlässliche Kenntniss desselben sich bezieht, in diesen Büchern vor-

kommt. S. die Untersuchung dieser Theile und Stellen bei E. Platner: Diss. de iis partibus librr. Ciceronis rhetorr. quae ad jus spectant. Marburg. 1829. 4. und ed. sec. Marburg. (1831) 8. Caqueray: Explication des passages du droit privé dans les oeuvres de C. (Paris u. Rennes 1857. 8.) p. 389 ff.

29) S. Orelli in d. zweit. Aus. d. Opp. Cicer. Vol. I. Praefat. p. V und dazu J. G. Baiteri Varietas lectt. e VI codd. enotata. Turici 1845. 4. und e quatuor codd. (zu De invent. Rhet.) ebendaselbst. Analecta Tulliana. Ed. C. Halm. (Monachi 1852. 8.) Fasc. I. p. IV ff. Kayser Praefat. p. XV ff. J. Simon: die Handschriften der Rhetor. an H. Schweinfurt 1863. I. 1864. II. 4.

30) S. das Nähere bei Kayser in s. Ausg. p. XIII ff. Spengel im Rhein. Mus. N. F. XVI. p. 391 ff.

31) Matthäi hat diese Uebersetzung, die auch den Titel Περὶ μνήμης τεχνικῆς führt, bekannt gemacht; s. Seebode's krit. Bibl. 1823 p. 193, 540, 632 u. 1829 Nr. 77. Seebode's Archiv f. Philol. und Pädag. (1824) I. p. 113 ff. Auch F. X. Berger (in Aretin's Beiträgen zur Literatur 1806. Octob. Bd. VII p. 339 ff. und Catalog. Mss. gr. bibl. reg. Bavar. T. III. p. 411) hatte einen Abdruck geliefert; s. Orelli im Onomastic. Tullian. VI. 1 p. 383, wo die betreffende Literatur darüber angeführt ist. Später gab A. Mai die Schrift heraus in den Fragmm. Oratt. Cicer. p. 209 ff. ed. sec. Am besten C. Hess p. 189 ff. (Cicer. Cato. Somnium etc. Graece s. §. 359 not. 25).

§. 300.

II. *Rhetorica s. De inventione rhetorica libri duo* [1]). Cicero schrieb dieses Werk in seiner Jugend, bald nach 666 u. c. [2]), als er ein Alter von etwa zwanzig Jahren erreicht hatte und sollte das Ganze aus mehreren Büchern bestehen, von welchen indessen nur *zwei* vorhanden sind, das Uebrige aber wahrscheinlich gar nicht schriftlich aufgezeichnet worden ist [3]). In diesen beiden Büchern behandelt Cicero nur einen Theil der Rhetorik, zunächst denjenigen, welcher von der rednerischen Erfindung handelt, diesen aber in aller Ausführlichkeit, und scheint hiernach auch der Titel oder vielmehr der Zusatz *De inventione rhetorica* gegeben zu sein, da in den Anführungen bei älteren Schriftstellern, wie in den ältesten Handschriften nur die Bezeichnung *Rhetorica* vorkommt [4]), indem damit zunächst ein Lehrbuch der Rhetorik beabsichtigt war, wie wir solches in der eben (§. 299) genannten Rhetorik an Herennius noch besitzen. Mit dieser dem Inhalte nach verwandt, zeigt sie selbst in einzelnen Stellen eine fast wörtliche Uebereinstimmung, so dass es nahe liegt, eine Benützung dieser grösseren, jedenfalls älteren Rhetorik durch Cicero anzunehmen [5]), zumal dieselben Quellen, wie es scheint, auch dieser Schrift zu Grunde liegen [6]), das Ganze überhaupt

als ein Jugendversuch erscheint, die Anleitung, welche Cicero in den Schulen der Rhetorik empfangen hatte, in einer auch für Andere geeigneten und nützlichen Weise zu bearbeiten, und selbst nicht ohne eigene Zusätze u. dgl. In späteren Jahren legte Cicero auf diese Schrift, als einen unvollkommenen, fast wider seinen Willen in's Publikum gekommenen Jugendversuch, weniger Werth [7]), wiewohl dieselbe in stilistischer Hinsicht keinen Anstoss erregen kann, sondern sich den vorzüglicheren Productionen der späteren Lebenszeit an die Seite stellen lässt. Sie hat daher auch in den folgenden Jahrhunderten und das Mittelalter hindurch eine grosse Verbreitung erlangt, wie diess die noch vorhandenen Handschriften des neunten und zehnten Jahrhunderts [8]) eben so sehr beweisen, als die frühen Versuche, diese für den Unterricht nützliche Schrift zu commentiren. Es gehört dahin insbesondere der ausführliche Commentar des *Victorinus* (s. §. 330), welcher fast durchgängig eine Paraphrase bietet, die selbst für die Herstellung des Ciceronischen Textes hier und dort benutzt werden kann, ferner ein noch nicht vollständig gedruckter Commentar des *Grillus*, von welchem einzelne Stücke aus einer Bamberger und München-Freisinger Handschrift, beide des eilften Jahrhunderts, unlängst bekannt geworden sind [9]), nachdem A. Mai [10]) einige Reste von alten Scholien gleichfalls herausgegeben hatte.

1) Fabric. Bibl. Lat. I. p. 145. Burmann Praefat. vor s. Ausg. p. VIII sq. Van Heusde: Cicero φιλοπλάτων p. 146—169. Goeller Prolegg. s. Ausg. des Orator p. XV seq. Ueber den Inhalt s. Wetzel I. p. 161 und die Summarien beider Bücher in d. Ausgabe von Schütz.

2) Schütz (Prolegg. Rhett. p. XXI) setzt die Jahre 664—667, dann (in der zweit. Ausg. p. LIX, LXII nebst Purgold in der §. 299 not. 18 angef. Schr. p. 305) 670—672. Van Heusde in der §. 299 not. 1 angef. Schr. p. 109 um 670 u. c., jedenfalls nach 666.

3) Es heisst am Schluss des zweiten Buches: „quare, quoniam et una pars ad exitum hoc ac superiore libro perducta est et hic liber non parum continet literarum, *quae restant, in reliquis dicemus.*" Etwas Weiteres ist aber nicht erschienen, und scheint Cicero, wie auch aus seiner eigenen Aeusserung (s. not. 7) sich abnehmen lässt. das Ganze gar nicht weiter fortgesetzt haben. Nur aus den beiden Büchern führt Quintilian Stellen an, und eben so commentirt Victorinus nur die beiden vorhandenen Bücher; s. Schütz Prolegg. Rhett. I. p. XLVIII ff. Prooem. Opp. Cic. T. I. p. XLIV ff. Nach van Heusde (in der §. 299 not. 1 a. Schr.) p. 102 seqq. hätte der junge Cicero durch das Erscheinen der Schrift seines Lehrers Aelius (die §. 299 besprochene Rhetorik) überrascht, sich dadurch bestimmen lassen, von der weiteren Fortsetzung des begonnenen Werkes abzustehen, eben weil er die

Uebereinstimmung des Inhalts seiner nach früheren Vorträgen, die er zum Theil bei Aelius gehört, ausgearbeiteten Schrift mit der des Aelius wahrgenommen (?).

4) Dass diess wohl der von Cicero selbst gesetzte Titel gewesen, ergibt sich aus Quintilian Inst. Or. II. 14, wo von der Uebersetzung des griechischen Wortes *Rhetorice* in's Lateinische die Rede ist, und §. 4 die Worte folgen: „cum M. Tullius etiam ipsis librorum, quos hac de re primum scripserat, titulis Graeco nomine utatur" etc. Quintilian selbst citirt *in rhetoricis* II. 15, 6; III. 1, 20; III. 3, 6 und 6, 50; III. 11, 10, oder *in primo rhetorico* III. 5, 14; III. 6, 58. Hieron. adv. Rufin. I. p. 137. Vergl. Wetzel a. a. O. T. I. p. 461. Abälard Sic et Non 138 citirt: „Tullus in secundo *rhetoricae*", und *rhetorica* (im Singular) steht auch in der Aufschrift des Commentar's von Victorinus, wie in der Erlanger und Würzburger Handschrift. Orelli, Klotz und Kayser haben die Aufschrift gesetzt: *Rhetoricorum libri duo qui sunt de inventione rhetorica.*

5) S. §. 299 not. 6. Kayser in d. Münchn. Gel. Anz. 1852 Nr. 60 p. 487. Schütz a. o. a. O.

6) S. §. 299 not. 25. Cicero selbst schreibt II. 2: „quod quoniam nobis quoque voluntatis accidit, ut artem dicendi perscriberemus, non unum aliquod proposuimus exemplum, cujus omnes partes, quocunque essent in genere, exprimendae nobis necessario viderentur, sed, *omnibus unum in locum coactis scriptoribus*, quod quisque commodissime praecipere videbatur, *excerpsimus* et ex variis ingeniis excellentissima quaeque libavimus etc." Diess lässt allerdings auf einen freieren Standpunkt hinsichtlich der Quellenbenutzung schliessen, wie denn auch Hermagoras, obwohl mehrmals angeführt, einigemal (I. 6, 9, vergl. 11) geradezu getadelt wird.

7) De orat. I. 2: — „quoniam quae pueris aut adolescentulis nobis ex commentariolis nostris inchoata ac rudia exciderunt, vix hac aetate digna et hoc usu, quem ex causis, quas diximus, tot tantisque consecuti sumus" etc. Vergl. Quintil. Inst. Or. III. 1, 20.

8) Es gehören dahin die schon §. 299 (not. 29) genannten Handschriften, die Würzburger, Pariser, Erlanger, eine St. Galler u. A.; s. Analect. Tullian. Ed. C. Halm. Fasc. II. (Ant. Linsmayer.). Monach. 1853. Zwei alte Münchner Codd. des zehnten und eilften Jahrh. bei Aretin Beiträge VII. p. 529 ff. Ein Codex des zehnten—eilften Jahrhunderts, einer des zwölften und einer des dreizehnten Jahrh. zu Montpellier: s. Catalog. gen. des Mss. d. depart. I. p. 371, 422, 430. — die Varietas lectt. einer Leidner Handschrift des neunten Jahrh. bei F. A. Eckstein. Halle 1854. 4.

9) S. Halm: Sitzungsbericht. d. Münchn. Acad. d. Wiss. 1862. II. 1 p. 17 ff. und Rhett. Latt. p. XV, 596 ff. — Ueber das Verhältniss des Commentars des *Victorinus* zu Cicero's Schrift selbst s. Kayser im Philolog. VI. p. 706 ff.

10) S. Fragmm. Oratt. Cicer. p. 201 ff. 203 ff. ed. secund.

§. 301.

III. *De oratore libri tres*[1]), ad Quintum fratrem, geschrieben im Jahr 699 u. c., eingekleidet in die Form von drei Dialogen, welche im Jahr 662 an eben so vielen Tagen, zunächst von M. Antonius und L. Crassus, als den ausgezeichnetsten Rednern der früheren Zeit, denen sich als Neben-

personen der alte Q. Mucius Scaevola Augur, des Crassus Schwiegervater, im ersten Gespräch, im zweiten dann C. Julius Caesar Strabo und sein Halbbruder Q. Lutatius Catulus nebst zwei jüngeren, dem Gespräch von Anfang an beiwohnenden Männern, C. Aurelius Cotta und P. Sulpicius Rufus, anreihen[2]), gehalten werden und in einer freieren, nicht an streng systematische Behandlung gebundenen Weise über das Ideal eines vollkommenen Redners, über die dazu nöthige wissenschaftliche Bildung, so wie über alle die Erfordernisse, welche an den wahren Redner zu stellen sind, und alle die Mittel, wahre Beredsamkeit zu gewinnen, sich verbreiten[3]). Während im ersten Gespräch die Frage nach dem Begriff des Redners und dem Umfang der rednerischen Wissenschaft, so wie der Bildung des Redners den Hauptgegenstand der Unterhaltung, zunächst zwischen Crassus und Antonius bildet, insofern Jener, dem hier offenbar Cicero seine eigenen Ansichten nnterlegt[4]), auf eine allgemeine wissenschaftliche und philosophische Bildung vor Allem bei dem Redner, als Haupterforderniss seiner Tüchtigkeit dringt, Dieser hingegen mehr Gewicht auf Talent und Uebnng zu legen scheint, erfolgt im zweiten Gespräch die weitere Erörterung über Alles, was die Anlage nnd den ganzen Ban der Rede betrifft, demnach über die Erfindung, Anordnung und Behandlung des rednerischen Stoffs, je nach Zweck und Bestimmung der Rede und mit manchen Digressionen, in welchen damit zusammenhängende Gegenstände verhandelt werden; im dritten wird, insbesondere durch Crassus, alles dasjenige erörtert, was auf die Ausführung und Darstellung, mithin auf Sprache und Ausdruck, die Wahl der Worte nnd den anzuwendenden Schmuck, so wie den rednerischen Vortrag Bezug hat. Auf diese Weise liegt in diesen drei Büchern ein ziemlich vollständiges Ganze einer Unterweisung zur Bildung des Redners vor uns, welche alle einzelnen Theile dieses weiten Gebietes umfasst, nnd damit als eine vollständige Theorie der rednerischen Kunst sich darstellt, in welcher Nichts übersehen ist, was zur Kunst des Vortrags und zur rednerischen Bildung gehört, wie solches in den Schriften der Griechen, zunächst des Aristoteles und Isokrates dargelegt worden war, jedoch mit steter Rücksicht auf die römischen Verhältnisse

und mit den eigenen Erfahrungen und Anschauungen bereichert. Es ist diess Cicero's erste grössere Schrift wissenschaftlichen Inhalts, von seinen übrigen rhetorischen Schriften wie selbst von seinen philosophischen Schriften (mit einziger Ausnahme der Schrift De republica und zum Theil auch noch De legibus, s. §. 359 f.) durch eine fast zehnjährige Kluft getrennt, aber mit einer ungemeinen Sorgfalt im Einzelnen behandelt, abgefasst in einer Zeit, wo Cicero nach seiner zwei Jahre zuvor erfolgten Rückkehr aus dem Exil noch in voller staatsmännischer und auch rednerischer Thätigkeit sich befand und in richtiger Erkenntniss der Bedeutung der Beredsamkeit in Rom eine wissenschaftliche Behandlung derselben durch eine gründliche Vorbereitung unter seinen Landsleuten vor Allem zu fördern bemüht war. Daher Cicero auch in seiner Darstellung sich nicht sowohl an die gewöhnliche Schultheorie der Griechen, wie sie in Rom Eingang gefunden hatte, hält, auf welche er vielmehr hier und dort tadelnde Blicke wirft[5]), sondern an die eben genannten Begründer der griechischen Rhetorik, deren Lehren er hier wiederzugeben bemüht ist[6]). Und diess hat auch auf die Form der Darstellung Einfluss geübt, insofern Cicero in der Behandlung des Dialogs[7]) nicht der sokratisch-platonischen Manier mit ihrer reichen dramatischen Einkleidung folgt, die allerdings auch kaum eine volle Uebertragung auf römische Verhältnisse gestattete, sondern, wie er ausdrücklich bemerkt[8]), lieber der Weise des Aristoteles folgt, die für die Römer passender erschien, indem sie längere und zusammenhängende Vorträge, in den Mund von Einzelnen gelegt, gestattete, und die dramatische Zuthat in die Eingänge der einzelnen Gespräche verwies. Es ist diese Schrift, die uns auch zugleich den Weg zeigt, auf welchem Cicero selber sich zum Redner bildete, eine Lieblingsschrift des Cicero gewesen, der auf ihre Ausarbeitung besondere Sorgfalt und auch längere Zeit verwendet zu haben scheint[9]); in gleicher Weise bewunderte Atticus, dem Cicero diese Schrift unmittelbar nach ihrer Beendigung zusandte, so wie später Quintilian[10]) dieselbe. Auch herrscht in der That im Ganzen viele Kunst, neben einer grossen Leichtigkeit und Anmuth im Vortrag, viel Abwechslung und Mannigfaltigkeit in der Darstellung[11]), wozu auch angenehme Digressionen,

wie z. B. über den Witz[12]), gerechnet werden dürfen, ferner eine genaue Charakterzeichnung bei den hier auftretenden Personen[13]), welche nebst vielen andern Anführungen und Notizen diese Schrift zu einer der vollendetsten Schriften Cicero's und auch zugleich zu einer der belehrendsten und fruchtbarsten für den Unterricht in der Redekunst erhebt, da in ihr, selbst abgesehen von der nächsten Bestimmung für Rom und die römische Welt, die Grundsätze und Lehren einer jeden wahren Beredsamkeit, der kirchlichen wie der politischen oder gerichtlichen enthalten sind[14]). Daher auch im karolingischen Zeitalter diese Schrift bekannt und gesucht war[15]), wie diess einige aus dieser Zeit, aber nicht mehr vollständig erhaltene[16]) Handschriften zeigen können; auch waren die in Italien bis zu dem Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts bekannten Handschriften dieses Buches mehrfach von Lücken entstellt, bis das Ganze durch einen angeblichen Fund des Gerardus Landrianus, Bischofs zu Lodi von 1419—1437, ergänzt ward, obwohl die Handschrift (Codex Laudensis), welche ausserdem die §. 299 und 300 genannten Schriften, so wie den Brutus und Orator (§. 302) enthalten haben soll, abhanden gekommen, nachdem durch Cosmus von Cremona eine Abschrift davon genommen war, die dann weiter vervielfältigt, in den italienischen Codd. und anderen, welche diese Schrift vollständig enthalten, mehr oder minder zu erkennen steht[17]); und bilden diese allerdings jüngeren, aber vollständigen Handschriften, welche dem Codex von Lodi entstammen, jetzt die eine Quelle des Textes, neben der andern, allerdings älteren, aber unvollständigen, welche auf das karolingische Zeitalter zurückführt.

1) Fabric. Bibl. Lat. I. p. 147 ff. Ch. F. Matthiae Prolegomenen zu Cic. Gespräch v. Redner (Programm). Frankfurt. 1812. 4. Dilthey Einleit. vor s. Uebersetz. (Stuttg. 1828 in der Sammlung von Schwab etc. Nro. 52 od. Nr. 14 von Cicero) S. 1737 ff. R. Kühner Einleitung zu s. Uebersetzung (Stuttgart 1858. 12.) p. 13 ff. Piderit Einleitung in s. Ausg. p. IV ff. zweit. Ausg. Vergl. auch die Bemerkungen über Inhalt und Gegenstand dieser Schrift bei Laharpe Lycée III. p. 250 ff. E. L. Trompheller: Versuch einer Charakteristik der Cic. Bücher vom Redner. Coburg. 1830. 4. Göller Prolegg. s. Ausg. vom Orator p. XVII seqq. Ch. G. Königii Opuscc. Latt. ed. F. M. Oertel (Meissen. 1834. 8.) Nro. XIX p. 359 ff.: „Super Cic. de oratore libris." Van Heusde Cicero φιλοπλάτων p. 201 ff. Fr. Ellendt Introduct. (in s. Ausg.) Vol. II. p. VII seqq. Westermann §. 66. — Verbesserungsvorschläge zu Stellen der zwei ersten Bücher s. in J. Bake Scholl.

Hypomnematt. (Lugd. Bat. 1839. 8.) Voll. II. p. 54—194. Zum zweiten Buch s. Eggers Quaestionn. Tullianarr. Specimen. Altona. 1842. 4.

2) Ueber die in diesem Gespräche auftretenden Personen s. Matthiae S. 12—21. Wetzel Anhang I. zu Cicer. Brutus S. 269—302 (Bd. VIII der Braunschw. Encyclop.). Dilthey l. l. Trompheller a. a. O. p. 11—17. Ellendt a. a. O. p. XI sqq. Kühner a. a. O. p. 15 ff. Piderit a. a. O. p. XV ff. Ueber Antonius und Crassus s. auch die Charakteristik bei C. L. Paul: Locc. aliquot in Cicer. Dialog. de oratt. Programm zu Thorn 1840. 4. und insbesondere oben §. 290.

3) Ueber Zweck, Anlage und Inhalt des Ganzen s. Matthiae a. a. O. S. 9 ff. Kühner p. 26 ff. Piderit vor jedem einzelnen Buche. Wetzel Einl. vor s. Ausg. Ernesti (de ingenio et artific. librr. Cicer. de oratore) Opuscc. varii argum. p. 247. Schott et Wenck Comment. de fin. eloq. etc. p. 13 ff. J. F. Schaarschmidt (De proposit. libr. Cic. de orator. quaest. Schneeberg. 1804. 8.) meint, Cicero habe mit dieser Schrift bloss des Redners Würde und Verdienste feiern, also bloss zum Lobe der Beredsamkeit schreiben wollen, so dass man dieselbe richtiger überschreiben könne: *De oratoris dignitate*. Vergl. Trompheller p. 8 ff. 18 ff. und Kuniss in s. Ausg. p. XXXIII seqq. Ueber das zweite Buch s. Eggers a. a. O. p. 4—9.

4) Ueber *Crassus*, als Träger der Ansichten Cicero's, s. Fr. Ellendt a. a. O. p. XI sq. Vergl. auch Piderit p. XVI ff. XXXIII ff. Spengel im Rhein. Mus. N. F. XVIII. p. 495 ff. Ravii Anton. Nauta: „Responsio ad quaestionem: ex iis, quae in libris Cic. de oratore a Crasso etc. de eloquentia disputantur, ipsius efficiatur Ciceronis de perfecto oratore sententia" in den Annall. Acad. Rheno — Traject. 1818—1819. 8.

5) Man vergl. z. B. Stellen, wie I. 5, 19, 29, 31, 32; II. 18 u. s. w.

6) Cicero schreibt selbst folgendermaassen (ad Famm. I. 9 §. 67 al. 23): „Scripsi Aristotelio more, quemadmodum quidem volui, tres libros in disputatione ac dialogo de Oratore, quos arbitror Lentulo tuo fore non inutiles. Abhorrent enim a communibus praeceptis atque omnem antiquorum et Aristoteliam et Isocratiam rationem oratoriam complectuntur." Vergl. Schütz p. XXXI sq. Trompheller p. 9 seq. C. A. F. Brückner: Disput. qua C. in libris de oratore scribendis quid ex Isocrate et Aristotele mutuatus sit, ad Epist. ad Famm. I. 9, 29 examinatur. Schweidnitz 1849. 4. Vergl. auch Stellen, wie II. 36, 38 und s. jetzt H. Jentsch: Aristoteliis ex arte rhet. quaeritur quid habeat Cicero (Berolin. 1866. 8.), welcher (p. 8, 25 ff., 48) gezeigt, dass Cicero wohl im Allgemeinen die rhetorischen Schriften des Aristoteles gekannt, und ihm auch in der Anlage des Ganzen gefolgt, im Einzelnen aber erweislich nur in einzelnen Vorschriften.

7) Vergl. Schütz Prolegg. Rhett. Vol. III. p. X—XIII. Comment. qua Cic. de Orat. Dial. examin. auct. Schott. Jen. 1806. 4. Part. I. Ellendt p. 9 seqq. und über die dialogische Form insbesondere Trompheller p. 10 sq.

8) Wir beziehen uns hier auf die Worte *Aristotelio more* in der not. 6 a. St., in Verbindung mit einer andern Stelle in den Briefen ad Attic. XIII. 19, wo es (mit Bezug auf die Schrift De finibus, s. unten §. 362 not. 4) heisst: „quae autem his temporibus scripsi, Ἀριστοτέλειον morem habent: in quo sermo ita inducitur ceterorum, ut penes ipsum sit principatus." Vergl. Krische Forschungen auf d. Geb. d. alt. Philosoph. I. p. 12 ff. Bernays: Die Dialoge des Aristoteles S. 137 ff. Jentsch a. a. O. p. 32. C. Hermann De interpret. Timaei p. 10 seq. und die ausführlicheren Erörterungen von Bake Scholiee. hypomnematt. II. p. 23—30, und W. Thomas: De Aristotelis ἐξωτερικοῖς λόγοις deque Ciceronis Aristotelio more etc. (Gotting. 1860. 8.) p. 63—96. Piderit p. XI will die Worte *Aristotelio more* nicht auf die äussere Form des Dialogs, sondern auf den Inhalt und wissenschaftlichen Charakter

der in diesen Büchern, zunächst nach Aristoteles und Isokrates gegebenen Theorie beziehen. Vergl. dagegen auch die Stelle De orat. III. 21.

9) Cic. ad Attic. IV. 13: „libri oratorii diu multumque in manibus fuerunt." Ad Att. XIII. 19: „De oratore libri tres mihi vehementer probati."

10) Inst. Or. III. 6 §. 60. — J. C. Gierig: Von dem ästhetischen Werth der Bücher des Cicero vom Redner. Fulda. 1807. 4.

11) Vergl. Schütz l. l. p. XXVI ff. XXVIII ff. XXXI. Ellendt p. XIV sq.

12) S. Buch II. c. 54—71 nebst Fabric. Bibl. Lat. I. p. 148 und Wetzel Anhang II. a. a. O. p. 303—306.

13) Vergl. Schütz l. l. p. XV. Dilthey a. a. O. S. 1754. Ueber die Personen selbst s. not. 2 und über Anderes vergl. Schütz l. l. p. XXIII.

14) Den Nutzen der Schrift für den rhetorischen Unterricht hebt schon Melanchthon hervor, der selbst diese Schrift mehrfach herausgegeben und erklärt hat, eben zu den Zwecken des Unterrichts und zur Förderung der Kanzelberedsamkeit; s. dessen Einleitung zu den Scholien p. 688 bei Bindseil Corp. Reformatt. T. XVI. In neueren Zeiten hat man indess diese Schrift zur Lectüre auf Schulen für minder geeignet halten wollen; s. Wendt in d. Mayer'schen Revue f. Pädag. 1852 p. 225; Eichhoff in Mützell's Zeitschr. f. Gymnas. 1853 p. 438.

15) Vergl. die Bitten des Abts Lupus um Zusendung eines Exemplars dieser Schrift in einem Brief an Einhard (Ep. 1) und an Pabst Benedict III. um 855 (Ep. 103).

16) Es gehört hierher eine jetzt zu Avranches befindliche, aus der Abtei Mont St. Michel stammende Handschrift des zehnten Jahrhunderts, von welcher zuerst Ravaisson Nachricht gab (Rapport sur les biblioth. de l'Ouest p. 114 ff. 305 ff.), und welche jetzt von Orelli und Kayser (p. XIX ff.) benutzt worden ist; ferner eine Erlanger (Nr. 76) desselben Jahrhunderts, wozu noch eine zweite Erlanger (Nr. 39) des vierzehnten Jahrhunderts kommt: diese drei lückenhaften Handschriften stimmen meist überein und führen auf einen gemeinsamen Ursprung zurück. Vergl. auch Ellendt p. XI und in d. Hall. Allg. Lit. Zeit. 1837 Nr. 176 p. 188.

17) S. darüber den Bericht von Lagomarsini bei Bandini Catalog. Codd. Latt. bibl. Med. Laurent. T. II. p. 492 ff. und die daran sich schliessende genaue Erörterung des Gegenstandes bei Henrichsen (Praefat. s. Ausg.) p. V—XV nebst Orelli in Jahn's Jahrbb. Bd. III. p. 51 ff. und Wendt ibid. Bd. VII. p. 186 ff. S. auch Kuniss in s. Ausg. p. IX sq. und Ellendt Vol. I. p. XI sq. Kayser a. a. O. p. XX.

§. 302.

Die übrigen rhetorischen Schriften Cicero's sind, was die Zeit der Abfassung betrifft, durch einen längeren Zwischenraum von der eben genannten De oratore getrennt: sie fallen in eine weit spätere Zeit, in welcher Cicero durch die äusseren Ereignisse von aller politischen Thätigkeit zurückgedrängt und auf sich gewiesen, diese durch wissenschaftliche Thätigkeit zu ersetzen und damit zur höheren, geistigen Bildung seiner Nation beizutragen bemüht war. In einer gewissen

Verbindung und in einem inneren Zusammenhang mit der Schrift De oratore stehen die beiden zuerst hier zu nennenden Schriften *Brutus* und *Orator*, insofern sie zum völligen Abschluss des in jener Schrift überhaupt behandelten Gegenstandes dienen sollen und in diesem Sinne von Cicero selbst[1]) als viertes und fünftes Buch derselben bezeichnet werden.

IV. *Brutus de claris oratoribus*[2]); die Zeit der Abfassung[3]) fällt in die ersten Monate des Jahres 708 u. c. (46 a. Chr.), und diese Zeit bildet auch zugleich die Zeit des Gesprächs[4]), in welches das Ganze eingekleidet ist: neben Cicero selbst, welcher die Hauptperson des Gespräches und Träger der ganzen hier gegebenen Erörterung ist, nehmen sein älterer Freund, der römische Ritter P. Pomponius Atticus, und ein jüngerer Freund M. Junius Brutus, an welchen auch die Schrift gerichtet ist, daran Antheil. Es konnten aber die äusseren Ereignisse, wie sie sich nach der Besiegung des Pompejus und seiner Partei, mit der Erhebung der Allgewalt Cäsar's gestaltet hatten, um so mehr eine Veranlassung geben, den Blick auf die Vergangenheit zu richten, in welcher die Redekunst geblüht und einflussreich, statt der jetzt Alles beherrschenden Gewalt der Waffen, auf die Geschicke des Staates eingewirkt hatte. Cicero versucht nämlich in dieser für uns so wichtigen Schrift eine Geschichte der römischen Beredsamkeit zu liefern, und zwar nach einigen Vorbemerkungen über die griechischen Redner, von den frühesten Zeiten an, wo mit Cornelius Cethegus und dem älteren Cato (s. §. 288) eine kunstmässige Beredsamkeit beginnt, bis auf Hortensius herab, womit zugleich Nachrichten über Cicero's eigenen Bildungsgang und manche Bemerkungen allgemeiner Art über die Theorie der Beredsamkeit verbunden sind[5]), namentlich über die im Einzelnen an den Redner zu stellenden Forderungen, so wie über falsche Richtungen und Abwege, welche der Redner vor Allem zu vermeiden hat. So schliesst sich diese vorzugsweise geschichtliche Darstellung an die in der Schrift De oratore gegebene theoretische Anweisung an, indem sie uns die bedeutendsten Redner Rom's vorführt und ihre Leistungen nach den in jener Schrift dargelegten Grundsätzen beurtheilt; wenn sie demnach den Reichthum der römischen Nationalliteratur auf diesem Gebiete uns überschauen

und nach Umfang und Bedeutung richtig würdigen lässt, so gibt sie zugleich ein Bild von dem Gang und der Entwickelung der Beredsamkeit in Rom, und wird dieselbe, bei dem Untergange der Werke der früheren Zeit bis auf Cicero, dadurch für uns zu einer höchst wichtigen, ja unentbehrlichen Erkenntnissquelle für diese ganze, dem Cicero vorangehende und ihn noch zum Theil berührende Zeit. Cicero hat die schwierige Aufgabe auf eine gewiss sehr dankenswerthe Weise gelöst; in der Anordnung des Ganzen, so wie im Stil zeigt er viele Kunst, und in seinen Urtheilen gründliche und vorurtheilsfreie Einsicht [6]). Am Schlusse des Werkes, welches von Guarinus oder von Blondus Flavius zuerst aufgefunden [7]) und durch Abschriften dann wieder in Italien verbreitet wurde, fehlt Einiges, was aus den vorhandenen Handschriften, welche auf dieselbe Quelle des Codex Laudensis (§. 301) zurückführen, sich keineswegs ergänzen lässt.

V. *Orator ad M. Brutum* [8]) (*s. de optimo genere dicendi* [9]), ebenfalls an Brutus und zwar in demselben Jahre 708 u. c. (46 a. Chr.) in den späteren Monaten geschrieben, aber mit Aufgebung der dialogischen Form und der dramatischen Einkleidung, wie diess wohl durch den Inhalt und die Tendenz der Schrift geboten war, in welcher Cicero, nach dem in der Schrift De oratore aufgestellten Bildungsgang, und auch selbst mit Berücksichtigung der Ansichten Anderer, das Ideal eines vollkommenen Redners, und zwar eines römischen, zu entwerfen sucht, und diesem Zwecke gemäss verbreitet sich die Darstellung über die Erfordernisse an einen vollendeten Redner und über die zu befolgenden Vorschriften [10]). Wenn gleich Vollständigkeit vermisst wird, vielleicht auch nicht einmal in Cicero's Plan lag, so empfiehlt sich die Schrift desto mehr durch Reife des Urtheils, eine wohlgewählte Sprache und angenehme Darstellung [11]), daher sie auch in hohem Grade den Beifall des Quintilianus [12]) fand. Gerardus Landrianus (s. §. 301) soll auch diese Schrift zuerst in einer Handschrift aufgefunden haben, nach welcher Gasparinus (Barzizius) sie durch Abschriften weiter verbreitete [13]) und so die Veranlassung zu einer doppelten Classe von Handschriften gab, die wir wie bei der Schrift De oratore zu unterscheiden haben, einer älteren minder vollständigen, welcher die oben erwähnte Handschrift

zu Avranches und die zweite Erlanger, so wie eine Wolfenbüttler angehören, und einer jüngeren, vollständigen, welche die aus der verlorenen Handschrift von Lodi stammenden Handschriften, eine Wittenberger, Einsiedler, Dresdner, Münchner u. A. befasst.

VI. *Topica* ad C. Trebatium[14]), geschrieben im Juli 710 u. c., und zwar in wenigen Tagen auf der Seereise, welche Cicero nach Cäsar's Ermordung von Velia nach Rheginm angetreten hatte, und von dem letzteren Orte aus seinem Freunde, dem bekannten Juristen C. Trebatius[15]), zugeschickt, welcher in einer kurz zuvor gehaltenen Unterredung auf dem Tusculanischen Landgut ihn zur Abfassung dieser Schrift veranlasst hatte. In dieser für den Juristen allerdings wichtigen Schrift behandelt Cicero die Lehre von den Beweisen und gerichtlichen Gründen, indem er eine Anleitung gibt, wie dieselben aufzufinden sind, zunächst nach der Topica des Aristoteles, dessen Dunkelheit den Trebatius bisher abgehalten, das Original zu lesen (vergl. I. §. 6), jedoch nicht ohne auch Manches aus eigener Erfahrung und Wahrnehmung beizufügen und in Einzelnem einen von Aristoteles abweichenden Gang einzuschlagen[16]). Quintilian führt öfters diese Schrift an. Später schrieb Boethius über dieselbe einen ausführlichen Commentar in sieben Büchern (vergl. §. 330 not. 5), welcher sich noch in einer St. Galler Handschrift (Nr. 854) des zehnten Jahrhunderts findet, die mit zwei andern St. Galler (Nr. 830 und 818) des zehnten und eilften, einer Einsiedler (Nr. 324) des zehnten und zwei Leidner (Nr. 84 und 86) des neunten und zehnten Jahrhunderts die älteste Ueberlieferung des Textes darstellt[17]). Einen Commentar des Consuls *Manlius* in sechs Büchern benutzte noch Gerbert im zehnten Jahrhundert bei dem Unterricht, den er zu Rheims ertheilte; jede weitere Nachricht darüber fehlt indess.

VII. *De partitione oratoria*[18]) oder, und wohl richtiger: *Partitiones oratoriae*[19]), ein Dialog zwischen Cicero und seinem Sohn, geschrieben um 708 u. c.[20]) auf dem Lande auf des Letzteren Bitte um eine Darstellung der Hauptlehren der Redekunst in lateinischer Sprache. Es enthält diese Schrift die Lehre von der Eintheilung nach streng rhetorischen Principien und ist fast eine Art von Compendium dessen, was in

den andern rhetorischen Schriften des Cicero weiter ausgeführt ist [21]). Der minder interessante Inhalt der Schrift, die trockene abgerissene Darstellungsweise, gewisse Abweichungen und vermeintliche Widersprüche haben bei Wetzel [22]) und früher schon bei Angelus Decembrius Zweifel an der Aechtheit dieser Schrift erregt, aus der übrigens Quintilian mehrmals Stellen unter Cicero's Namen anführt, der auch ohne Zweifel als ihr Verfasser zu betrachten ist. Die älteste Ueberlieferung des Textes ist in einer Pariser Handschrift (Nr. 7231) des zehnten Jahrhunderts enthalten, an welche noch einige jüngere Handschriften, eine Erlanger, Wolfenbüttler, Wittenberger u. A. sich anreihen [23]).

VIII. *De optimo genere oratorum* [24]), eine Art von Vorrede zu einer verloren gegangenen Uebersetzung der Reden des Aeschines und des Demosthenes gegen und für den Ctesiphon, welche Cicero schon früher, um 702 u. c. veranstaltet hatte. Cicero wollte diejenigen, die seine mehr asiatische Beredsamkeit tadelten, durch die Darstellung der wahren Beredsamkeit, wie sie in jenen attischen Rednern sich zeige, widerlegen. Die handschriftliche Ueberlieferung beruht zunächst auf einer St. Gallen'schen Handschrift (Nr. 818) des eilften Jahrhunderts, aus welcher muthmasslich die übrigen jüngeren Handschriften abzuleiten sind [25]).

1) Cicero selbst schreibt De divinat. II. 1: „quumque Aristoteles itemque Theophrastus — cum philosophia dicendi etiam praecepta conjunxerint, nostri quoque oratorii libri in eundem librorum numerum referendi videntur. Ita *tres* erunt de oratore, *quartus* Brutus, *quintus* orator."

2) S. Fabric. B. L. I. p. 148 ff. Die Einleitungen von Wetzel, Ellendt, Jahn, Piderit, und das Proömium von Meyer vor ihren Ausgg. E. L Tromphelier: Einige Bemerkk. über Cicero's Brutus. Coburg. 1832. 4. Westermann §. 67. Vergl. auch C. H. Frotscher Obss. critt. in Cicer. Brut. P. I et II. Annaberg. 1836—1838. 8. Ueber das Proömium s. M. Seyffert Uebersetzungs- und Erklärungsproben (Halle. 1837) p. 39—56. Für die einfache Aufschrift *Brutus* spricht die not. 1 a. Stelle des Cicero selbst, so wie die Stelle in dem Dialog. de oratt. 30. Daher Orelli, Klotz und Kayser jetzt als Titel gesetzt haben: M. T. C. *de claris oratoribus liber, qui dicitur Brutus.* Uebrigens scheint Fronto diese Schrift gemeint zu haben, wenn er Ep. ad Verum Caes. II. 1 p. 127 Nab. schreibt: „illos etiam (oratores), quos *in Oratore* Cicero eloquentiae civitate gregatim donavit" etc.

3) Wetzel Einleit. vor s. Ausg. p. 4, 6 (nebst Ellendt in Summarium p. 8 seq., Hand a. a. O. S. 210) setzt die Herausgabe dieser Schrift an das Ende von 706 oder den Anfang von 707 u. c.; Göller (p. XXI) setzt die Abfassung um 706 u. c., dann folgen, wie er glaubt, die *Topica*, und dann um 708 u. c. der *Orator* und *De partit. orator.* Richtiger wohl setzt Piderit (Ein-

leitung S. 20 ff.) die ersten Monate des Jahres 708 u. c. Eben so Suringar Annall. Cicer. p. 763.

4) Vergl. das oben §. 301 not. 8 Bemerkte; über die Art des Gesprächs und die dazu gewählten Personen s. Piderit a. a. O. S. 21 ff.

5) Cicero selbst rechtfertigt sich darüber cap. 93: „Omnis hic sermo noster non solum enumerationem oratoriam, verum etiam praecepta quaedam desiderat." Eine genaue Uebersicht des Inhalts s. bei Piderit a. a. O. S. 32 ff. Vergl. auch G. Schuster Quaest. Aetiologg. in C. Brutum. Bonn. 1857. 8.

6) Ueber die Vorzüge dieser Schrift vergl. Ellendt l. l. p. 7 sq. Tromp-heller p. 5 ff. 10 ff. Nach O. Jahn (Einleitung S. X) wäre jedoch die Darstellung nicht ganz gleichmässig gehalten, und diese Schrift überhaupt nicht zu den stilistisch vorzüglichen Schriften des Cicero zu zählen, indem die Masse des Stoffs, welche eine lebendig gegliederte Darstellung erschwerte, im Wege gestanden.

7) Vergl. Orelli in s. Ausg. p. 197 sq. Ellendt p. VI ed. sec. Urlichs in d. Eos II. p. 351. Piderit p. 30 und: Zur Kritik u. Exegese von C. Brutus. Hanau 1859. 4.

8) Fabric. l. l. p. 150. Vergl. Schütz Summarium in den Rhett. Vol. III. P. I. p. 137 ff. Schott Comm. de fin. eloquent. etc. p. 16, 17. Hand a. a. O. p. 211. Göller Prolegg. s. Ausg. p. XVIII sq. S. die Einleitung in den Ausg. von C. Peter (Leipzig 1838. 8.) §. 1 ff., Jahn p. V ff. und Piderit p. 3 ff. Drumann Röm. Gesch. VI. p. 292.

9) Diess gibt Cicero selbst (cap. 5 §. 19) als Zweck seiner Schrift an, die er in einem Briefe an Cornificius (ad Famm. XII. 17) und an Atticus (XIV. 20) mit dem Ausdruck: *De optimo genere dicendi* bezeichnet. Den Titel der Schrift bezeichnet Cicero selbst (s. not. 1 und ad Famm. XV. 20, VI. 18) einfach als *Orator*, eben so auch Gellius N. A. XV. 3. Ueber die Zeit der Abfassung s. Piderit p. 25. Suringar p. 765.

10) Ueber den Inhalt der Schrift s. Jahn in der Einleit. S. XIX ff. und die Uebersicht bei Piderit S. 29 ff. Paul: In C. Oratore quae sit dispositionis in partes descriptio. Thorn 1844. 4.

11) Ueber Werth und Nützlichkeit dieser Schrift vergl. die Vorreden von Brewer und Mebold zu ihren Uebersetzungen. Düsseldorf 1824. S. 3—10 und Stuttgart 1829 in der Sammlung von Schwab etc. Nr. 11 oder Cicero Nr. 6. Peter a. a. O. §. 3. Merkwürdig ist Cicero's eigene Ansicht über diese Schrift in der Ep. ad Famm. VI. 18: „*Oratorem* meum tantopere a te probari, vehementer gaudeo. Mihi quidem sic persuadeo, me quidquid habuerim judicii de dicendo, in illum librum contulisse; qui si est talis, qualem tibi videri scribis, ego quoque aliquid sum: sin aliter, non recuso, quin, quantum de illo libro, tantumdem de mei judicii fama detrahatur." Minder günstig denkt Madvig von dieser Schrift Cicero's, zunächst was Form und Darstellung betrifft; s. Praefat. ad Cicer. de finibb. p. LXVII not.

12) Es heisst gelegentlich in der Instit. Orat. I. 6, 18: „— sicut in plurimis, *quae Tullius in Oratore divine ut omnia exsequitur*."

13) S. Lagomarsini in Bandin. Catal. Codd. Latt. Bibl. med. Laur. T. II. p. 494 (in Orelli's Ausg. p. CIX sq. und bei Göller l. I sq.). — Ueber die Codd. s. überhaupt Orelli a. a. O. p. CXI sq. und Jahn p. XXXI. Piderit p. 27. Zur Kritik des Textes vergl. ausserdem noch Piderit in d. Eos I. p. 401. Weller: Symbb. critt. ad C. Oratorem. Meiningen 1837. 4. Jo. Bake: De emendando C. Oratore ad M. Brutum. Lugdun. Batav. 1856. 4. Ed. Vollbehr: A. M. T. C. Oratorem symbb. critt. Glückstadt 1864. 4.

14) S. Cicer. Ep. ad Famm. VII. 19: „Ut primum Velia navigare coepi, institui Topica Aristotelea conscribere etc." und dazu Klein a. gl. a. O. p. 54.

Drumann Röm. Gesch. VI. p. 356. Vergl. Fabric. l. l. p. 151. Wetzel Argument. T. I. p. 309 ff. Schütz Summar. l. l. p. 239. S. auch über den Inhalt W. A. Macejowski Obss. in Cicer. Topicc. (Opuscc. Varsow. 1824. 8.) p. 63—84. Fr. G. van Lynden Spec. juridic. exhibens interpretat. jurisprudent. Tullian. in Topicis. Lugd. Bat. 1805. 8. Baumhauer De Aristotel. vi in Ciceron. scriptt. p. 62 sq. Dirksen (§. 366 not. 23) p. 189 seq. Jo. J. Klein Diss. de fontibus Topicc. Ciceronis (Bonn. 1844. 8.) p. 7 ff. G. de Caqueray Explication des passages du droit privé dans les oeuvres de Ciceron (Paris et Rennes 1857. 8.) p. 1—90.

15) Vergl. über ihn Cic. Ep. ad Famm. VII. 6 ff. van Lynden l. l. §. II. p. 7 ff. Onomastic. Tullianum p. 592. O. Stange: De Gaio Trebatio Testa et de eo loco, quem inter aequales tenuerit. (Berolin. 1849. 8.) p. 5 ff.

16) S. insbesondere Klein a. a. O. p. 25 ff. 49 ff. 54 ff. Nach van Lynden l. l. p. 11—16 hätte Cicero eine andere Topik des Aristoteles, als die, welche wir besitzen, vor Augen gehabt und eine Erörterung der Exoterica des Aristoteles für Trebatius und die Römer liefern wollen.

17) S. Orelli Praefat. (Opp. Cic.) p. VII zweit. Ausg. Kayser Praef. p. XX. — Ueber den Commentar des *Manlius* s. Richer III. 46.

18) Fabric. l. l. p. 151. Schütz Summar. l. l. p. 279 ff. Wetzel l. l. I. p. 341. S. auch Erh. Reuschii Disp. de Cicer. partitt. oratt. Helmstädt. 1723. 4. Drumann VI. p. 293. Caqueray a. a. O. p. 454 ff.

19) Der Titel *Partitiones* ist, wie Hand richtig bemerkt, dem griechischen *διαίρεσις* nachgebildet (s. Ernesti Lex. technolog. Graec. rhet. s. v. und Lex. technolog. Lat. p. 279); er erscheint auch im Hinblick auf Cicero's eigene Aeuserung am Schluss seiner Schrift (cap. 40: „expositae sunt tibi omnes *oratoriae partitiones*" etc. vergl. mit Brutus 88) als der richtige, zumal da auch Quintilian unter diesem Titel die Schrift citirt Inst. Or. III. 3, 7, III. 11, 10 und 19, IV. 2, 107. Ueber die Bedeutung des Wortes s. Piderit in s. Ausg. Einleitung §. 1.

20) Hand a. a. O. S. 211 verlegt die Abfassung in das Jahr 704 u. c. S. dagegen Abeken: Cicero in s. Briefen p. 295 not. Suringar a. a. O. p. 765. Piderit p. 7.

21) Hand a. a. O.: „Die Schrift enthält weniger einen Dialog in platonischer Form, als einen Katechismus in Fragen und Antworten über die drei Hauptpunkte der Redekunst: de vi oratoris, de oratione, de quaestionibus, auf welche Cicero die gesammte rhetorische Wissenschaft zurückführt." S. nun Piderit in der Einleitung seiner Ausgabe p. 1 ff., der diese Schrift eine Art von rhetorischen Katechismus nennt und ihre Tendenz wie ihren Charakter näher darlegt; die Inhaltsübersicht s. p. 16 ff. Vergl. noch L. A. Bonnel: De partitione generum eloquentiae, praesertim apud Aristotelem et Ciceronem. Paris. 1850. 8.

22) Wetzel a. a. O. S. 343 ff. und Angelus Decembrius in: De polit. liter. I. 10 p. 62 und dagegen G. J. Voss. de nat. rhet. cap. 13. Uebrigens scheint Cicero selbst nicht viel Gewicht auf diese Schrift gelegt zu haben; vergl Schott. l. l. p. 12.

23) S. Orelli und Kayser an den not. 17 a. O. K. W. Piderit: Zur Kritik von Cicero's Partitt. oratt. Hanau 1866. 4.

24) Fabric. l. l. p. 152. Wetzel I. p. 387 ff., und daselbst Cic. de orat. III. 55. Quintil. Inst. Or. XII. 10 §. 12. Vergl. auch Drumann VI. p. 361 und s. Ascon. in Cicer. Milon. zu Anfang (p. 31 Orell.): „— ex libro qui Ciceronis nomine inscribitur *de optimo genere oratorum*." Ueber die Zeit der Abfassung s. Suringar S. 720.

25) S. Orelli in s. Ausg. p. 439 und Praefat. Opp. p. VIII.

*) *Codices:* s. bei den einzelnen Schriften.

**) *Ausgaben* der Werke Cicero's s. oben §. 297. *Besondere Ausgaben der rhetorischen Schriften Cicero's* (s. Ernesti Praefat. T. I. J. F. Wetzel Tom. I. p. 2 ff., vergl. Burmann Praef. p. XXXVIII seqq. Schweiger Handb. d. class. Bibliogr. II. 1 p. 111 ff. Onomastic. Tullianum (Cic. Opp. ed. Orelli VI. 1) p. 215 ff. Westermann §. 65 not. 2, vergl. 5, §. 66 not. 1, §. 67 not. 2, 9, 12, 16, 18):

Venetiis per Barthol. Alexandrinum et Andr. Asulanum. 1485. fol. — Norimberg. 1471. fol. (Ant. Koberger) — Venet. in Aedibus Aldi. 1514. 4. (von Andr. Naugerius) und öfters. — Corrigente *Paulo Manutio.* Venetiis apud Aldi filios. 1546. 8. IV Partt. 1554. 8. II Partt. und öfters. — Libri Cic. qui ad artem orator. pertinent, c. nott. ed. Jac. Proust in usum Delph. Paris. 1687. II Voll. 4. und Oxon. 1714. 8. — rec. et illustr. *Ch. G. Schütz.* Lips. 1804. III Voll. 8. — Opp. rhetorr. minora c. nott. ed. *J. C. F. Wetzel.* Lignitz. 1807. 8. (enthalten Alles, mit Ausnahme der Bücher: De orat., Brutus und Orator) und 1823. 8. — *(Orator, Brutus, Topica, De opt. gen. oratt.)* c. nott. C. Beieri recens. *J. C. Orellius.* Turici. 1830. 8.

Rhetorr. ad Herenn. et *De invent.* (s. Schweiger a. a. O. p. 113 ff.): Venet. Nicol. Jenson. 1470. 4. — cum comment. M. Fabii Victorini Venet. 1481. fol. 1496. fol. und öfters. — Florent. Phil. Junta. 1515. 8. — c. varr. nott. et animadverss. J. G. Graevii cur. *P. Burmann.* Lugd. Bat. 1761. 8. repetendam curavit suasque nott. adjec. Fr. Lindemannus. Lips. 1828. 8. (in usum Scholl. 1829. 8.). — *Cornifici* Rhetoricc. ad C. Herennium libri IV. rec. et interpretatus est *Lud. Kayser.* Lips. 1854. 8.

De oratore (s. Schweiger a. a. O. p. 118 ff. Henrichsen Praefat. p. XVII seqq.): Romae (Sweynheim et Pannartz in Subiaco) 1465—1467. 4., wiederholt (mit Brutus, Orator) 1469. 4. — a Ph. Melanchthone illustr. Francofurt. 1514. 8. und öfters wiederholt (s. Bindseil Corpus Reformatt. XVI. p. 684 ff.). — *Jac. Lod. Strebaei* comment. illustr. Paris. 1540. fol. und öfters wiederholt. — ex mss. recens. Th. Cockmann. Oxon. 1696. 8. — ex mss. emend. notisque illustr. *Zach. Pearce.* Cantabrig. 1716, 1732. Lond. 1746, 1771, 1795. 8. — animadverss. interprett. excerpsit suasque adjec. Th. Ch. Harles. Norimberg. 1776. 8. — mit Anmerkk. herausgegeben (für Schulen) von J. C. F. Wetzel. Braunschweig. 1795. 8. und (von F. G. Schneidewin) 1838. 8. — cum integris nott. Zach. Pearce et aliorr. animadverss. ed. G. Ch. Harles. Lips. 1816. 8. — rec. et illustr. *Otto Maur.*

Müller. Lips. 1819, 1838. 8. — cum brevi not. critic. ed. Guil. Olshausen. Slesvici 1825. 8. — mit Wort- u. Sacherklärung von L. J. Billerbeck. Hannover 1828. 1839. 8. — ed. et illustr. *Rudolph. J. F. Henrichsen.* Havniae 1830. 8. — cum delect. commentt. et nott. Jac. Prustei. Senis 1836. 8. — Berichtigt und mit Commentar von K. G. Kuniss. Leipzig 1837. 8. — rec. emend. interpretatus est *Fr. Ellendt.* Regimontii Pruss. 1840. II Voll. 8. Vergl. auch: Car. Kuniss. Praemittuntur quaedam de Cic. libr. de orat. Dresdae 1843. 8. (Programm) — par F. Dübner. Paris 1847. 8. — erklärt von *K. W. Piderit.* Leipzig 1859 und 2te Ausg. 1862. 8. — rec. J. Bake. Amstelodam. 1863. 8.

Brutus cum comm. J. L. Strebaei et aliorum. Paris. 1543. 4. — c. comm. Seb. Corradi. Florent. 1552. fol. — perpet. adnot. illustr. J. F. Wetzel. Hal. 1793 (Havn. 1804). 8. — mit Anmerkk. von J. F. Wetzel. Braunschw. 1796. 8. — cum nott. varr. ed. *Fr. Ellendt.* Regimont. 1825. 8. und (rec. emend. interpret. est) 1844. 8. — für den Schulgebrauch erläutert von K. Stern. Hamm. 1837. 8. — emend. et commentt. instruxit *H. Meyerus.* Hal. 1838. 8. — Mit fortlaufendem Commentar von K. G. Kuniss. Leipzig 1838. 8. — cum adnot. crit. et commentt. ed. C. Peter. Lips. 1839. 8. — (vergl. Bake Scholica hypomnn. III. p. 311 ff.) — erklärt von *O. Jahn.* Leipzig 1849, 1856, dritt. Ausg. Berlin 1865. 8. — edited by Ch. Beck 3te ed. Cambridge (Amerika) 1853. 8. — erklärt von *K. W. Piderit.* Leipzig 1862. 8.

Orator cum explicatt. Phil. Melanchthonis. Paris. 1534. 8. und öfters (s. Bindseil a. a. O. p. 769 ff.) — c. animadvv. ed. G. B. Schirach. Hal. 1766. 8. — in usum scholl. ed. (Richter). Lips. 1809, 1815. 8. — rec. *H. Meyerus.* Lips. 1827. 8. — rec. et illustr. *Fr. Goeller.* Lips. 1838. 8. — krit. und erklärt von C. Peter u. G. Weller. Leipzig 1838. 8. — erklärt von *O. Jahn.* Leipzig 1851. 8. — erklärt von *K. W. Piderit.* Leipzig 1865. 8. — suevice versus et nott. illustratus a J. Lindfors. Lund. 1840 ff. IV P. 8.

Topica a Chr. Melanchthon. Vitemberg. 1524. 8. und öfters; (s. Bindseil a. a. O. p. 806 ff.) — c. nott. A. Statii. Lovan. 1552. 8. — ein Appendix Nott. Antverp. 1553. 8. — c. not. A. Goveani. Paris. 1545. 8.

Partitt. Oratt. c. commentt. Strebaei et aliorr. Paris. 1557. 4. — ex ed. F. G. Hauptmann. Lips. 1741. 8. — erklärt von *K. W. Piderit.* Leipzig 1867. 8. — über Melanchthon's

Ausgabe (Argentorat. 1560. 8. und öfters) und Commentar s. Bindseil a. a. O. p. 833 ff.

De opt. gener. oratorum c. comment. Ach. Statii. Lovan. 1552. 8. — (mit den Topicc. und Partitt. oratt.) cum comm. ed. G. H. Saalfrank. Vol. I. Ratisbonae. 1823. 8. — bei dem Orator von O. Jahn.

II. Reden des Cicero.

§. 303.

Die Zahl der auf uns gekommenen Reden des Cicero ist im Ganzen noch beträchtlich [1]), obschon viele im Laufe der Zeiten untergegangen sind, von welchen nur einzelne Bruchstücke sich erhalten, während manche Reden gar nicht niedergeschrieben worden, manche der noch erhaltenen aber auch bloss niedergeschrieben sind, ohne wirklich gehalten worden zu sein, und so das Ansehen von politischen oder gerichtlichen Parteischriften gewinnen, welche, des grösseren Eindrucks wegen, in diese Form der Rede gebracht worden sind, wie diess z. B. bei den Verrinen (s. §. 304) oder bei der zweiten philippischen Rede (s. §. 308) der Fall ist. Wenn es nun auch vorgekommen, dass der mündliche Vortrag der Rede nach einer vorausgegangenen schriftlichen Aufzeichnung stattfand, wie diess z. B. von einer Rede des Hortensius ausdrücklich angegeben wird [2]), und eben so auch bei den Verhandlungen des Senats in einzelnen Fällen die Anträge einzelner Glieder schriftlich gestellt wurden [3]), wie denn Cicero überhaupt auf die schriftliche Aufzeichnung und Uebung viel Werth legt und dem Redner dringend empfiehlt [4]), so erscheinen doch die meisten der noch von Cicero erhaltenen und uns bekannten Reden erst später, nachdem sie gehalten waren, niedergeschrieben worden zu sein; man mochte überhaupt wohl damals meistens nur den Entwurf oder die Skizze, ferner einzelne Hauptpunkte, besonders auch die Eingänge und den Schluss, vorher aufgesetzt haben [5]), und überliess dann die weitere Ausführung dem mündlichen Vortrag. Wiewohl es nun damals schon nicht an einer Art von Schnellschreibern *(notarii)* fehlte, welche dem mündlichen Vortrage zu folgen und das Gesprochene durch eine Zeichenschrift *(notae*, s. §. 10

not. 24 ff.) aufzufassen im Stande waren [6]), so wird doch unter dem, was von den Reden des Cicero sich erhalten hat, wohl das Meiste, wo nicht Alles, auf eine schriftliche Aufzeichnung zurückzuführen sein, welche nach dem Vortrag selbst geschah [7]) und so allerdings auch eine sorgfältigere Ausarbeitung oder selbst Ueberarbeitung, wie diess z. B. bei der Rede für Milo der Fall war (s. §. 307), möglich machte, wozu Cicero, wie er selbst in einer Rede bemerkt [8]), Feiertage und festliche Ruhezeit, bei dem Gedränge der ihm obliegenden Geschäfte, benutzte, obwohl er sogar es beklagt [9]), dass seinen Reden, wenn sie gelesen würden, der lebendige und frische Geisteshauch abgehe, der den mündlichen Vortrag so sehr hebe. Dieser späteren schriftlichen Aufzeichnung, die eben so sehr Einzelnes, was gesprochen worden, auszulassen gestattete [10]), als andererseits Aenderungen oder Zusätze zu machen erlaubte [11]), wie solches dem Zwecke des Redners entsprach, verdanken wir zunächst die Erhaltung der Reden Cicero's in der uns jetzt vorliegenden Gestalt, wobei wir jedoch immerhin zu bedenken haben, dass diese ganze Aufzeichnung nur geschah, um einen nachhaltigen Eindruck bei dem Publikum hervorzubringen, und auf dasselbe auch noch einen weiteren Einfluss zu üben [12]), eben desshalb auch der Redner, bei dem grossen Ansehen seiner Person und der Bedeutung seiner Vorträge, sich von dem mündlichen Vortrag ohne Tadel nicht zu sehr entfernen durfte, sondern vielmehr möglichst getreu an diesen sich anzuschliessen hatte: so dass die noch vorhandenen Reden uns immerhin ein ziemlich getreues Bild der staunenswürdigen Beredsamkeit eines Cicero und des gewaltigen Eindrucks, den sie hervorbrachte, zu geben vermögen. Es betreffen diese Reden sowohl Staatsangelegenheiten als Privatverhältnisse, und sind theils im Senat, theils vor dem Volk, theils vor Gericht gehalten worden, so dass sie Belege zu den drei oben (§. 286 not. 13) erwähnten Gattungen der Beredsamkeit geben können. Bei der folgenden Anordnung ist die gewöhnliche chronologische Folge der Ausgaben beibehalten [13]).

1) Nach der Beilage III bei Westermann p. 329 ff. erscheinen die noch vorhandenen Reden des Cicero in der Zahl von *sechsundfünfzig*, nebst *fünf* unzweifelhaft unächten; von *zwanzig* andern Reden sind einzelne, zum Theil

selbst grössere Stücke nnd Fragmente erhalten (Nr. 62—81); *fünfunddreissig* andere (Nr. 82—116) sind fast spurlos verschwunden und kaum dem Namen nach bekannt.

2) S. Cicero Brut. 96 nnd vergl. pro Planc. 30: „recitetur oratio, quae propter rei magnitudinem dicta *de scripto* est" etc.

3) Cicero ad Famill. X. 13: „ita enim est perscriptum (Senatus consultum), ut a me *de scripto dicta sententia* est, quam senatus frequens secutus est" etc. Oder ad Attic. IV. 3: „proposita Marcelli sententia, quam ille *de scripto* ita dixerat" etc. Vergl. F. A. Wolf Praefat. ad orat. pro Marcell. p. XX.

4) S. z. B. nur De orat. I. 33.

5) S. Ellendt succinct. eloq. Rom. hist. (vor s. Ausg. des Brutus) §. 50 p. XCI und daselbst Cicer. Tuscc. IV. 25 init. Brut. 24 etc. F. A. Wolf ad Cicer. Marcell. Praefat. p. XIX. In der ersten Stelle sagt Cicero: „An tibi irasci tum videmur, quum quid in causis acrius et vehementius dicimus? Quid? quum jam rebus transactis et praeteritis orationes scribimus, num irati scribimus?" In der andern drückt er sich noch bestimmter aus: „pleraeque enim scribuntur *orationes habitae jam, non ut habeantur.*" Vergl. Becker röm. Alterth. I. p. 47.

6) S. bei Plutarch Cat. min. 23. Seneca Epist. 90 §. 25: „quid verborum *notas*, quibus quamvis citata excipitur oratio et celeritatem linguae manus sequitur?" etc. oder Lud. de morte Claudii §. 9: „is multa diserte quod in foro juvat, dixit quae *notarius* persequi non potuit." In einer versificirten Grabschrift schon späterer Zeit (bei Orelli Inscr. Coll. Nr. 2876 und in der Antholog. Lat. Ep. 1268 bei Meyer) auf einen jungen Xanthias heisst es von diesem Vs. 12: „jam doctus in compendia tot literarum et nominum notare currenti stilo, quod lingua currens diceret." Schon im fünften christlichen Jahrhundert kommen solche Stenographen zum Nachschreiben von Predigten in der Kirche vor; s. Gaudentii Opp. p. 7 mit Galeardi's Note p. 115, 156.

7) Ein Beispiel von der ersten catilinarischen Rede s. bei Sallustius Catil. 31: „M. Tullius — orationem habuit luculentam atque utilem rei publicae, *quam postea scriptam edidit.*" Eben so bei Cato dem älteren; s. oben §. 288 not. 7. Ein anderes Beispiel von den drei Jahre später erst herausgegebenen Reden Cicero's während seines Consulats bei Cicer. ad Attic. II. 1.

8) pro Planc. 27: „quas tu commemoras, Cassi legere te solere orationes quum otiosus sis, *has ego scripsi ludis et feriis*, ne omnino unquam essem otiosus."

9) im Orat. 37, wo es unter Anderm heisst: „— etsi carent libri *spiritu illo*, propter quem majora eadem illa quum aguntur, quam quum leguntur, videri solent."

10) Ein Beispiel davon führt Plinius Ep. I. 20 aus Cicero's Rede pro Murena an.

11) Wie Cicero auch noch später Einschaltungen u. dgl. vornahm, zeigt eine Stelle in einem Briefe an Atticus (I. 13) hinsichtlich einer leider nicht mehr vorhandenen Rede: „Quae laudas ex orationibus, mihi crede, valde mihi placebant; sed non audebam antea dicere; nunc vero, quod a te probata sunt, multo mihi ἀττικώτερα videntur. *In illam orationem Metellinam addidi quaedam*; liber tibi mittetur" etc. Aehnliches lässt sich von der noch vorhandenen Rede für *Ligarius* berichten, nach Cicer. ad Attic. XIII. 44, vergl. 20, wo Cicero einen Zusatz ablehnt, weil die Rede schon veröffentlicht sei. Vergl. unten §. 308. Bei der in der neuesten Zeit gegen einige bisher allgemein für ächt anerkannte Reden des Cicero erhobenen Verdächtigung, und dem versuchten Auswerfen ganzer Abschnitte, als fremdartiger Interpolationen u. dgl. scheint

man zu wenig Rücksicht genommen zu haben auf die ganze Art und Weise, in welcher Cicero's Reden die Gestalt erhalten habeo, in der sie jetzt vorliegen.

12) Ja selbst auf die Zwecke des Unterrichts scheint Cicero bei der schriftlichen Aufzeichnung seiner Reden Rücksicht genommen zu haben; vergl. ad Quint. Fratr. III. 1, 4, ad Attic. II. 1.

13) In Bezug auf die einzelnen Reden verweisen wir hier zugleich auf Fabric. Bibl. Lat. I. p. 155—170, so wie, was den Inhalt und die historischen Beziehungen einer jeden Rede betrifft, auf die Summarien von Beck, Schütz (Cicer. Opp. Tom. IV ff.), Klotz, Brückner, Teuffel u. A., nebst den Ausgg. einzelner auserwählten Reden von Otto, Schmieder, Wetzel, Welske, Möbius, Crusius, Steinmetz, Madvig u. A. Vergl. auch Hand a. a. O. S. 217 ff. und F. Ragon: Analyse et Extraits des princip. discours de Ciceron. Paris. 1866. 12. — Eine chronologische Tabelle der Reden Cicero's gab schon Andr. Schott Tull. Quaestt. VI. 7. — Die Folge der einzelnen Reden bei Klotz ist zufällig; s. Dessen Vorrede zur Ausg. der Reden T. I. p. V, VI.

§. 304.

I. *Pro P. Quinctio*[1]), ein Rechtsstreit über ergriffenen Besitz, eine Präjudicialklage, Cicero's erste öffentliche Rede, in der er in einem Alter von sechsundzwanzig Jahren im September des Jahres 673 u. c. auftrat[2]), und ungeachtet des an sich trockenen Gegenstandes seine juristische Kenntniss, wie seine ganze rednerische Kraft aufbot, um den vom Gegner behaupteten Besitz der Güter des Quinctius als unrechtmässig darzustellen und die Wiedereinsetzung des Letzteren zu erwirken. Cicero hatte, da er als Beklagter zuerst auftrat, den berühmten Hortensius zum Gegner: die Gegenrede desselben ist uns eben so wenig bekannt, als der Ausgang des Processes: nur im Allgemeinen lässt sich aus der später von Cicero aufgezeichneten und so erhaltenen, auch, wie es scheint, gefeierten Rede, vermuthen[3]), dass der Erfolg ein für Cicero günstiger gewesen. Leider findet sich eine noch nicht ganz ausgefüllte Lücke in dieser Rede[4]), für welche der Turiner (Bobbio'sche) Palimpsest, welcher einige Stellen enthält, eine Mediceer und mehrere Pariser Handschriften[5]) die Hauptquelle der Ueberlieferung bilden.

II. *Pro S. Roscio Amerino*[6]), der erste Criminalprocess, in welchem Cicero auftrat, um die Anschuldigung einer Mordthat von seinem Clienten abzuwenden, im Jahr 674 u. c. Wenn die Grundlosigkeit der Anklage die Vertheidigung erleichtern konnte, so war dieselbe doch wieder durch den Zu-

sammenhang der Gegenpartei mit Sulla nicht wenig erschwert; Cicero liess sich indess dadurch nicht abhalten, seinen Clienten von der schweren Anklage des Vatermordes zu vertheidigen und selbst die Unmöglichkeit eines solchen Verbrechens darzuthun; mit der vollsten Ueberzeugung von der Gerechtigkeit der Sache, die er führt, tritt Cicero auf; und verdient die Klugheit, mit der er Alles, was Anstoss erregen konnte, vermied, eben so Anerkennung, wie der Muth, mit welchem er in diesem durch politische Verhältnisse schwierigen Fall auftrat, die Kraft und das Feuer der Rede, welche die Freisprechung des Roscius bewirkte, ihm vielen Beifall gewann und seinen Ruhm [7]) begründete; mag auch in einzelnen Theilen die vollendete Reife, die Cicero's spätere Reden auszeichnet, noch vermisst werden [8]): die jugendliche Frische und Lebendigkeit spricht unwillkürlich an und lässt uns die hier und dort überströmende Fülle des Ausdrucks entschuldigen, die zu unbilligem Tadel keine Veranlassung geben sollte. Wir besitzen diese Rede nicht mehr in ihrer ganzen Vollständigkeit, indem sich namentlich cap. 45 eine namhafte Lücke erkennen lässt [9]), welche durch die noch vorhandenen Handschriften, welche sämmtlich nicht über das fünfzehnte Jahrhundert hinaufreichen und aus einem durch Poggio nach Italien gebrachten, jetzt verlorenen Exemplar abstammen [10]), nicht gehoben wird. Eine Anzahl alter Scholien eines ungenannten Verfassers zu dieser Rede ist noch vorhanden [11]).

III. *Pro Q. Roscio Comoedo* [12]), im Jahr 678 [13]), eine Vertheidigung des persönlich befreundeten Schauspielers Roscius in Bezug auf eine an denselben gemachte Geldforderung. Cicero zeigt grosse Geschicklichkeit in der Behandlung des schwierigen Rechtsfalles, welcher auch für uns in manchen Beziehungen merkwürdig ist, und einzelne Schwierigkeiten bietet, mit deren Lösung man sich vielfach in neuerer Zeit beschäftigt hat [14]); der Ausgang des Processes ist uns nicht bekannt. Leider fehlt der Anfang dieser Rede, eben so wie der Schluss derselben: die noch vorhandenen, einer späteren Zeit angehörigen Handschriften bieten keine Abhülfe.

IV. *In Caecilium s. Divinatio in Caecilium* [15]) mit Bezug auf die folgenden Reden gegen Verres, dessen Anklage der von der Gegenpartei als Kläger aufgestellte Cäcilius dem Cicero

streitig machen wollte und dadurch ein eigenes Verfahren nöthig machte, welches, so wie die zu diesem Zweck gehaltene Rede, mittelst der sich Cicero das Recht der Anklage erwirkte, mit dem Ausdruck *Divinatio* bezeichnet wird. Ein Argumentum und Scholien des Asconius so wie eines Ungenannten zu dieser Rede sind noch vorhanden. Sie fällt in das Jahr 684 u. c. Daran schliessen sich die die Klage selbst betreffenden Reden: *In Verrem*[16]), eine Reihe von Reden in zwei Abtheilungen *(Actiones)*, von welchen die erste als eine Einleitung zur Klage selbst zu betrachten ist, in welcher im Allgemeinen alle die einzelnen Klagpunkte wider Verres und die Begründung derselben durch die Vorlage der Beweise der Schuld enthalten sind; Cicero wollte damit zunächst die beabsichtigte Verschiebung des Processes verhindern und alle weiteren Hindernisse zur Vornahme der Verhandlung beseitigen, was ihm auch in so fern gelang, als schon am ersten Tage, nachdem das Zeugenverhör begonnen und die Urkunden, zum Beweise der Schuld, vorgelesen worden waren, die Schuld des Verres ausser Zweifel gestellt erschien, Hortensius die Vertheidigung fallen liess und Verres selbst durch ein freiwilliges Exil sich der Verurtheilung entzog. Der andere, bei weitem grössere Theil (Actio II.) bringt als eine daran sich reihende Fortsetzung die eigentliche Klagschrift und die bis in's Einzelste gehende Ausführung der gegen Verres erhobenen Anklage in einer Reihe von fünf Reden, welche als eben so viele in die Form der Rede eingekleidete Memoiren zu betrachten sind, auch von Cicero nicht mündlich vorgetragen, sondern erst nachdem Verres, in Folge der ersten Actio, der weiteren Verhandlung sich entzogen hatte, niedergeschrieben und bekannt gemacht worden sind. Denn obwohl durch die Entfernung des Verres der Process eigentlich sein Ende erreicht hatte, so wollte doch Cicero, offenbar auch mit durch politische Rücksichten geleitet, die von ihm zur Begründung der Klage gewaltsamer und widerrechtlicher Erpressung, wie sie hier in einer so grellen und unerhörten Weise vorlag, so sorgfältig gesammelten Thatsachen keineswegs dem Publikum vorenthalten; und so entschloss er sich zu einer genauen und möglichst vollständigen Mittheilung derselben in der bemerkten Weise, um so immerhin den durch Verres Entfernung hinter-

triebenen, von Cicero aber gewünschten Eindruck hervorzubringen, der auch bei der hohen Stellung des Beklagten und seinen Familienverbindungen, bei der Wichtigkeit des Gegenstandes und der Bedeutung des Processes, an dem ganz Italien den lebhaftesten Antheil nahm, nicht ausbleiben konnte[17]) und Cicero's reine Vaterlandsliebe wie seine Redlichkeit und sein rednerisches Talent in einem glänzenden Lichte darstellte. Daher erklärt sich auch die ungemeine Sorgfalt, mit welcher Cicero bei Ausarbeitung dieser Reden verfuhr: in der ersten Rede beschäftigt er sich, nach einer Einleitung über den Stand und die Lage des Processes, mit dem Jugendleben des Verres, dann mit Dessen Eintritt in den Staatsdienst und der schmählichen Verwaltung der Prätur zu Rom (daher auch die Aufschrift[18]) *De praetura urbana* nach cap. 40); sie kann als eine Art von Einleitung gefasst werden, welche zeigen soll, wie die ganze frühere Laufbahn des Verres die hier gestellte Klage gewissermassen zu rechtfertigen vermag; in der zweiten (*De judiciis s. de praetura Siciliensi*[19]) kommt er auf die ganze Verwaltung des Verres in Sicilien, insbesondere auf sein willkürliches und käufliches Verfahren in der gesammten Rechtspflege; dann weiter in der dritten (*De frumento s. or. frumentaria*) auf seine Unterschleife bei der Verwaltung des Getreidewesens, seine Erpressungen bei den Zehnten und Revenüen des Staats; in der vierten (*De signis*[20]), welche für die Kunstgeschichte von besonderer Wichtigkeit ist, auf seine Plünderungen in Werken der Kunst u. dgl. m., in so fern er auf gesetzwidrige Weise und durch Gewalt in den Besitz von Kunstwerken, und zwar werthvollen, jeder Art sich gesetzt; in der fünften (*De suppliciis*) auf seine gesetzwidrigen und tyrannischen Strafen, welche er über Sicilianer wie selbst über römische Bürger während seiner Verwaltung verhängte, mit der Absicht, dadurch seine Unterschleife zu verdecken. Alles ist sehr sorgfältig ausgearbeitet, und in einer vorzüglichen Sprache vorgetragen, welche vielfache Abwechslung und Mannigfaltigkeit gewährt, so dass diese Reden immerhin zu den vorzüglichsten Resten Ciceronianischer Beredsamkeit[21]) gehören, aus welchen auch Quintilian meist seine Beispiele entlehnt, während ihr Inhalt für unsere Kenntniss der römischen Provincialverhältnisse und andere Gegenstände, wie insbeson-

dere für die Geschichte der Kunst, von grosser Wichtigkeit ist. Der Text derselben ist nicht frei von Interpolationen, die, wie es scheint, zum Theil wenigstens geflissentlich in Italien gemacht worden sind [22]). Daher bilden auch unter den vorhandenen Handschriften der Verrinen [23]) die italienischen im Ganzen die schlechtere Classe, aus welcher die älteren gedruckten Ausgaben dieser Reden geflossen sind; diese sind es auch allein, welche den Text sämmtlicher Reden enthalten, und verdient unter denselben nur eine Mediceische des fünfzehnten Jahrhunderts, welche, obwohl auch nicht frei von manchen Interpolationen, doch aus einer vorzüglichen Quelle stammt (Cod. 29 Lagomarsini), eine besondere Beachtung, so wie eine andere ebenfalls Florentiner (Cod. 42), welche ebenfalls einer guten älteren Quelle entstammt und für das zweite und dritte Buch die Grundlage bildet, eben so wie für das vierte und fünfte Buch eine Pariser Handschrift (Nr. 7774 A) als die vorzüglichste Quelle erscheint, während für die Divinatio, Actio I. und II. 1, zwei Wolfenbüttler, eine Leidner und Pariser Handschrift Beachtung verdienen. Von besonderer Wichtigkeit aber erscheinen für die Behandlung des Textes in den fünf Büchern der zweiten Actio die einzelnen von A. Mai [24]) in einem Vaticanischen Palimpsest aufgefundenen und daraus veröffentlichten, von Brunn auf's Neue verglichenen Stücke, da sie einer jedenfalls weit älteren Quelle entstammen, auch wenn wir nicht mit Mai bis auf die erste Kaiserzeit zurückgehen wollen [25]). Man sieht aus denselben, dass die theilweise früher aufgestellte Behauptung, als fehle am Schluss des ersten Buchs der zweiten Actio ein Stück, irrig ist: wie diess auch aus dem Inhalt und Gang der Rede sich nachweisen lässt [26]). Zur ersten, zweiten, dritten und zu dem Anfang der vierten Rede besitzen wir einige dem Asconius zugeschriebene Scholien (§. 312) nebst denen eines Unbekannten.

V. *Pro M. Fontejo* [27]); Cicero sucht in dieser um 685 u. c. gehaltenen Rede den Fontejus zu vertheidigen wider die von Seiten der Gallier erhobene Anklage unerlaubter Erpressung und Bedrückung, die er sich während seiner dreijährigen Verwaltung der Provinz Gallia Narbonensis erlaubt; Cicero hebt auf der einen Seite die Verdienste des Mannes hervor, während er auf der andern das Grundlose der Anschuldigung

nachzuweisen und die Ankläger verhasst zu machen sucht. Wir besitzen diese Rede nicht mehr in ihrer Vollständigkeit; was davon noch erhalten ist, lässt sich auf eine zu Rom befindliche Vaticanische Handschrift zurückführen [28]), der die übrigen, mehr oder minder interpolirten entstammen; dazu kommen noch einige in neuerer Zeit durch Niebuhr [29]) in einer Pfälzisch-Vaticanischen Handschrift aufgefundene, bisher vermisste Stücke, so wie die unlängst aus einer Handschrift des Cardinals Nicolaus von Cues veröffentlichten Bruchstücke [30]), wodurch jedoch das Ganze noch nicht vervollständigt ist.

VI. *Pro Caecina* [31]), gehalten wahrscheinlich in demselben Jahre. Diese Rede, auf welche Cicero [32]), wie es scheint, besonderen Werth legte, betrifft einen sehr schwierigen Rechtsfall in einer Erbschaftssache; sie ist daher in juristischer Hinsicht, namentlich was die Lehre von dem Interdict betrifft, von grossem Belang und, wie man auch immer die Streitfrage von dem Standpunkte des Rechts auffassen mag [33]), für die Kenntniss des römischen Rechts von besonderer Wichtigkeit. Für den Text dieser Rede, welche Poggio in Frankreich wieder auffand und nach Italien brachte, sind jetzt, abgesehen von zahlreichen, dieser Quelle entstammenden, mehr oder minder interpolirten Handschriften in Italien, Paris u. a. O., zunächst massgebend eine Erfurdter (Berliner) und eine ehedem Tegernseeer, jetzt Münchner Handschrift des eilften Jahrhunderts, so wie eine Pfälzisch-Vaticanische (Nr. 1525), neben einigen in einem Turiner (Bobbio'schen) Palimpsest enthaltenen Stücken [34]).

VII. *Pro lege Manilia* [35]) s. *de imperio Cn. Pompeji* [36]), welcher Aufschrift man jetzt nach der Autorität älterer Zeugnisse wie der älteren und vorzüglicheren Handschriften den Vorzug gibt, gehalten vor dem Volk 688 u. c., um dasselbe für den Vorschlag des Tribunen Manilius zu gewinnen, wornach dem Pompejus die Oberbefehlshaberstelle im Krieg gegen Mithridates mit ausserordentlicher Machtvollkommenheit übertragen werden sollte. Indem Cicero zuerst die Nothwendigkeit des Krieges und dann dessen Grösse und Wichtigkeit bespricht, sucht er darauf zu erweisen, dass die Führung des Krieges keinem Andern als dem Pompejus übertragen werden

könne, und indem er die entgegenstehenden Ansichten, welche auf die allzu grosse, in die Hände eines Einzigen gelegte Macht sich bezogen, widerlegt, findet er eine nicht unerwünschte Gelegenheit, in der Schilderung der Thaten des Pompejus sich zu ergehen und damit ihn selbst zu verherrlichen [37]), zumal es dem Cicero nicht unbekannt sein konnte, wie die Blicke des Volkes ebenfalls auf Pompejus gerichtet waren. Diese durch den glücklichsten Erfolg gekrönte Rede, eine der berühmtesten des Cicero, zeichnet sich durch grossen Fluss, Leichtigkeit und Anmuth der Darstellung, so wie oratorische Kraft bei aller Einfachheit, Klarheit und Deutlichkeit des Ausdrucks insbesondere aus und verdient in dieser Beziehung das hohe Lob, das ihr schon Fronto so bereitwillig gezollt hat [38]), so wie die Berücksichtigung, welche sie überhaupt in den Rhetorschulen der späteren Zeit gefunden hat; es sind uns daher auch noch einige alte Scholien erhalten, so wie zahlreiche Handschriften, die sich nach ihrer Abkunft in zwei Classen theilen lassen, eine deutsche und eine italische, mehr interpolirte und verdorbene, so dass wir zur Herstellung des Textes vorzugsweise auf die andere Classe gewiesen sind, welcher die Erfurdter, Tegernseeer, Cölner und einige andere angehören, so wie die Bruchstücke eines Turiner (Bobbio'schen) Palimpsestes [39]).

VIII. *Pro A. Cluentio Avito* [40]) oder *Habito* [41]), in demselben Jahre gehalten. Cicero vertheidigt den der Vergiftung seines Schwiegervaters angeklagten Clienten mit vieler Kunst und grosser Geschicklichkeit eben so wohl in Bezug auf die ihm vorgeworfene Bestechung der Richter in einem früheren Urtheil wider seinen Schwiegervater, als in Bezug auf die völlig ungerechte Anschuldigung eines Mordes desselben. Auch diese Rede, die uns zugleich ein abschreckendes Bild der seit den Sullanischen Zeiten gesunkenen sittlichen Verhältnisse der römischen Welt bietet, gehört zu den vorzüglichen Werken Ciceronischer Beredsamkeit, wie diess auch Quintilian [42]) anerkannt hat und die Anführungen vieler Stellen bei späteren Rhetoren und Grammatikern beweisen; für die Gestaltung des Textes ist jetzt neben den Stücken, welche in dem Turiner Palimpsest enthalten sind, insbesondere eine Salzburg-Münchner und eine derselben Quelle entstammende Florentiner

Handschrift, beide indessen neueren Ursprungs, zunächst massgebend [43]).

1) Vergl. Argument. Hotomann. in edit. Graev. I. 1 p. 1 ff. und Menardi Commentt. ebendaselbst p. 3. Beck Argument. p. 2, 3. Drumann Gesch. Rom's V. p. 232 sq. und Klotz (Cicero's Reden) I. p. 132 ff. 562 ff. Brückner Leb. des Cicero I. p. 54 ff. J. Ev. Rau Diss. jurid. ad Cicer. orat. pro Quint. (Lugd. Bat. 1825. 8.) §. 2 p. 7 ff. 28 ff. vergl. mit §. 3 p. 13 ff. über die Form des Gerichts. S. jetzt über die ganze Streitfrage, den Gegenstand wie die Art der Führung des Processes, die Rechtlichkeit der Sache u. s. w. F. L. Keller: Semestrium ad M. Tull. Ciceronem libri (Turici. 1842. 8.) Vol. I. cap. I. §. 1 ff. und die Uebersicht des Inhalts d. Rede §. 9 ff. J. Frei: der Rechtsstreit zwischen P. Quinctius und S. Nävius, eine Einleitung u. s. w. (Zürich 1852. 4.) p. 5 ff. 24 ff. Benfey im Philolog. X. p. 126 ff. O. E. Hartmann: d. röm. Contumacialverf. (Göttingen 1851. 8.) p. 9 ff. Vergl. noch R. Klotz: Adnott. ad Cicer. orat. Quinctian. Lips. 1862. 4.

2) Hieronym. ad Eusebii Chronic. Ol. CLXXIV. 4 = 673 u. c.: „vicesimo sexto aetatis suae anno Cicero Quintium defendit." Eben so Gell. N. Att. XV. 28 und daselbst die Ausleger. So auch Facciolati (bei Garatoni nott. in Cicer. Oratt. Havn. 1825. p. 1) und Rau l. l. §. 1 p. 5 ff. Dagegen läugnet Valesius (ad cap. 8 fin. p. 41), dass diese Rede 672 u. c. gehalten worden, da Quinctius schon 670 von Rom abgereist, und so will auch Ferrari (Epp. IV. 2) diese Rede in das Jahr 669 u. c. verlegen.

3) Vergl. Gellius a. a. O. und s. Frei p. 34.

4) S. cap. 27 und dazu die Note von Baiter in Orelli's zweit. Ausg. p. 24. Keller a. a. O. cap. I §. 9.

5) S. Keller a. a. O. cap. II. p. 199 ff. Baiter a. a. O. p. 1.

6) Gell. N. Att. l. l. nebst den Argumentt. des Melanchthon (Corp. Reform. XVI. p. 1124 ff.), Manutius, Hotomann und Lambinus (bei Grävius p. 111—114), Garatoni, Büchner (in s. Ausg. p. 3 ff.), Klotz (I. p. 168 ff. 589 ff.), Steinmetz (Or. Cic. p. 1 sq.), Osenbrüggen in s. Ausg. p. 6 ff. Brückner I. p. 58 ff., Drumann V. p. 234 seqq. Wenn Lambinus (s. dessen Eingangsnote) diese Rede vor die Rede *Pro Quinctio* setzen möchte, so haben die eben genannten Gelehrten, insbesondere Grävius, Garatoni, Büchner (p. 137) u. A. das Irrige dieser Annahme, der auch Gellius l. l. widerspricht, nachgewiesen. Ueber den Inhalt und Rechtsfall vergl. die Genannten nebst Beck Arg. p. 39 und Garatoni l. l. p. 16, 20 (bei Büchner p. 4, 5), Osenbrüggen p. 9 ff., S. Karsten: Cic. pro Roscio Amerino. Utrecht 1861. 8. und: Over de pleitrede van C. voor R. A. in den Verhandll. d. Akadem. d. Wetensch. Amsterdam 1863. II.

7) Vergl. Cic. Brut. 90 fin. De Off. II. 14. Plut. Cic. 3.

8) S. Cicero's eigene Aeusserung im Orator cp. 30 und vergl. Osenbrüggen in s. Ausg. p. 40 ff. Halm in den Heidd. Jahrbb. 1844. S. 842 gegen das Kemptner Programm von 1836. 4.: „Abundantiam juvenilem in Cicer. orat. pro Rosc. Amer. apparentem notavit A. Nikl."

9) S. Büchner in s. Ausg. p. 330 und Osenbrüggen p. 153 ff. Eben so Klotz (I. p. 605), Steinmetz, Crusius in ihren Ausgg. Vergl. auch Bloch's dritten Excurs zu d. Rede (in dessen Oratt. selectt. Ciceronis. Havniae. 1828).

10) S. Halm in d. Münchner Gel. Anz. 1854 p. 156 ff.

11) Diese alten Erklärungen zu dieser wie zu mehreren der folgenden Reden machte zuerst Gronovius und dann Grävius, dem sie von Isaac Voss mitgetheilt waren, bekannt (s. Graevii Praefat. ad Cicer. Oratt. ** vers. und

I. 1 p. 212 ff. verglich. mit Fabric. Bibl. Lat. I. p. 156 not. a). Auch stehen sie bei Schütz Opp. Ciceron. T. IV, bei Büchner p. 116—134, bei Orelli Opp. Cic. V. 2 p. 377 ff.

12) Vergl. über den Inhalt dieser Rede die Argumm. von Manutius, Hotomann, Menard (p. 220 ff. p. 36 ff. ed. Graev.), Beck p. 97, C. A. Unterholzner in v. Savigny Zeitschr. f. gesch. Rechtsw. I. Nr. 9 p. 248—269, Klotz (II. p. 538 ff.), Schmidt in s. Ausg., Drumann V. p. 345 ff. 348 ff., Brückner I. p. 75 ff., Osenbrüggen in d. Jahrbb. d. Philol. Suppl. XI. p. 554 ff.

13) So Ferrarius mit Bezug auf c. 13, Beck S. 97 u. A. Brückner a. a. O. Suringar Annall. Cic. p. 576. Manutius setzte das Jahr 686; Hotomann liess es unbestimmt. Vergl. noch Garatoni ad cap. 13 p. 75, 76 l. l. Mit ihm will auch Niebuhr (History of Rom edit. by Schmitz II. (V.) p. 19) dieser Rede eine frühere Zeit, 677, zuweisen. Ueber die Person des Roscius s. oben §. 49 not. 20 und Wiskemann: Untersuch. über d. röm. Schauspieler Roscius. Hersfeld 1854. 4.

14) S. M. Tullii Ciceronis pro Q. Roscio Comoedo orationem juridice exposuit N. München. Colon. 1829. 8. Der Verfasser sucht nach vorausgegangener geschichtlicher Darstellung des Vorgangs der Sache, dann die Gründe, aus welchen die Anklage gegen Roscius unternommen wurde, und darauf die Natur der Klage selbst zu erörtern und näher zu entwickeln. Hierher gehört insbesondere die (not. 8) angeführte Abhandlung von Unterholzner, so wie die von Puchta („Ueber den der Rede P. Q. R. zu Grunde liegenden Rechtsfall") im Rhein. Mus. V. Nr. 12 p. 316—328 nebst G. E. Heimbach Obscrvv. Jur. Roman. liber (Lips. 1834. 8.) p. 18 ff. Schmidt in s. Ausg. cp. I. p. 1 ff. Huschke in Richter's krit. Jahrbb. 1840. VI. p. 481 ff. Vergl. auch die frühere Schrift von F. A. C. Rovers: De Ciceronis orat. pro Rosc. Comoed. Traject. ad Rhen. 1826. 8.

15) Vergl. besonders das Argument. des Asconius und die Argumm. von Hotomann und Manutius (p. 120 ed. Graev.), Klotz (II. p. 1 ff. 631 ff.), Brückner I. p. 115 ff., J. Guil. Sluiter Specimen Academ. in Cicer. Divination. in Caecil. Lugdun. Batav. 1832. 4. Ueber den Ausdruck *Divinatio* s. Pseudo-Asconius l. l. (p. 15 ed. Lugd. Bat. 1644 des Asconius, p. 279 ed. Graev. [p. 99 Orell.] nebst Menard p. 63 ff. ib.), wo es heisst: „Divinatio dicitur haec oratio, quia non de facto quaeritur (hacc conjectura) sed de futuro, quae est divinatio, uter debeat accusare" etc. Ein Mehreres darüber gibt Gell. N. A. II. 4. Quintil. Inst. Or. VII. 4, 33. Heinecc. Syntagm. Antiqq. IV. 18, 18. Osenbrüggen zu Cic. Rede für Milo p. 38. Geib röm. Criminalprocess p. 268 ff.

16) Vergl. die Argumm. von Hotomann, Manutius (p. 347), Beck, Asconii Argument. p. 334, 565 (p. 125, 154 Or.). Middleton Leb. Cic. I. p. 111 ff. Massé an d. gl. a. O. S. 9 ff. Laharpe Lycée T. IV. p. 27 ff. S. jetzt insbesondere die ausführlichen Erörterungen bei Drumann V. p. 263 ff. und die Inhaltsangaben jeder dieser Reden bei Klotz II. p. 29 ff. und p. 661 ff. (zu Actio I.) und p. 54 ff. 122 ff. 203 ff. 309 ff. 379 ff. zu den fünf Reden der zweiten Actio, bei Halm (Einleitung d. Berliner Ausg.). Vergl. auch die Programme von G. Kahnt (Animadverss. in Cicer. Verrinas oratt. Zeitz. 1837. 4.) und Brauneisen (Bemerkk. über die Verrin. Reden des Cicero etc. Hadersleben. 1840. 4.). Ueber Sinn und Bedeutung von *Actio* vergl. Geib a. a. O. p. 374 sq.

17) Vergl. Creuzer in den Wiener Jahrbb. LXII. p. 181 ff. Als ein analoges Beispiel neuerer Zeit hat man den vor dem britischen Oberhaus 1788—1795 geführten Process wider *Warren Hastings* und seine ostindische Verwaltung betrachten wollen; vergl. Heyne Opuscc. Acadd. IV. p. 49 nebst II. p. 65. Mehr darüber s. bei R. Mohl Verantwortlichkeit der Minister p. 685 ff. Ueber *Hortensius*, den Vertheidiger des Verres, s. Luzac De Q.

Hortensio p. 17 ff. 130 ff. Meyer Oratt. Romm. fragmm. p. 369 sq. und vergl. oben §. 291 not. 1 ff.

18) Ueber diese besonderen Aufschriften, die in den Codd. sehr von einander abweichen, s. Zumpt in s. Ausg. p. XL sq.

19) Ueber diese zweite Rede s. P. C. Massé Disp. liter. jurid. de C. orat. in Verr. de jurisdict. Siciliens. Lud. Batav. 1824. 8. (wo auch in der Einleitung über den Gang der Rede und die Beweisführung). Moser's Einleitung in s. Ausgabe p. IX ff. und die Inhaltsübersicht p. XXIII ff. Vergl. auch W. G. Pluygers Specim. emendatt. in Cic. Verrin. Act. II libr. II et III. Lugdun. Bat. 1865. 4., so wie Denselben in der Mnemosyn. VI. p. 71 ff., V. p. 315 ff. 365 (über Lib. II) und Kiehl ebendas. V. p. 419 ff. S. auch G. Stortenbeker: De conditione Siciliae provinciae Romanae, C. Verre praetore. Hagae 1861. 8. und Kramarczik a. gl. a. O. p. 18 ff. Zum dritten Buch vergl. noch H. Degenkolb: Die lex Hieronica u. das Pfändungsrecht etc. Zur Erklärung der Verrinen. Berlin 1861. 8.

20) S. J. Kramarczik: die Kunsträubereien des C. Verres, ein Beitrag z. Erläuterung des vierten Buches u. s. w. (Heiligenstadt 1849. 4.) S. 29 ff. Die ausführlichere Behandlung dieses Gegenstandes erklärt sich wohl auch mit aus Cicero's besonderer Liebe für die Werke der Kunst überhaupt: s. oben §. 296 not. 12; und kann in dieser Hinsicht auch weiter verwiesen werden auf die Abhandlungen von L. Maignen: Quid de signis tabulisque pictis senserit M. Tullius. Paris. 1856. 8. und von König: De Cicerone in Verrinis artis operum aestimatore et judice. Jever 1863. 4.

21) Vergl. die not. 16 Angeführten, Creuzer a. a. O., Pseudo Ascon. a. a. O. p. 154. Augustinus (Opp. I. p. 549) nennt die Verrinen *orationes nobilissimas*. Vergl. auch Van Hensde Cicer. *φιλοπλ.* p. 160 ff.

22) Ein bestimmtes Zeugniss für solche geflissentlich veranstaltete Interpolationen findet sich bei Leonard. Brun. Aretin. Epp. Lib. II, XIII. p. 49 (s. Orelli's Ausg. des V. Buchs der Verr. p. 27).

23) Vergl. Madvig Epist. crit. ad J. C. Orell. (Havn. 1828. 8.) p. 7 sq. und Ebendesselben Opusc. Acadd. I. p. 330 ff. 355. Zumpt Praefat. s. Ausg. p. XXIX sq. üb. die Codd. der Verrinen, die er (p. XXXVIII not., vergl. p. 652 zu IV. 1) in zwei Classen abtheilt; zu der besseren, die aber nicht aus dem Vaticaner Palimpsest, sondern aus einer andern verlorenen Quelle abgeleitet wird, zählt er insbesondere zwei Pariser (Cod. Regius und Cujac. oder A. D.), zwei Wolfenbüttler, eine Leidner, so wie auch die Einiges aus diesen Reden bietende Erfurdter Handschrift. S. ausser Jordan in d. Jahrbb. f. Philol. Suppl. XVI. p. 598 ff., insbesondere Halm in d. Gelehrt. Anzz. d. bair. Akad. Bd. 36 (1853) Nr. 29 p. 236 ff., dem wir zunächst gefolgt sind.

24) S. A. Mai Class. auctorr. II. p. 390—537 u. daraus bei Zumpt in s. Ausg. p. 1003 ff., vergl. p. XXXVII sq., wo er über die Beschaffenheit und den Werth dieses Palimpsests minder günstig urtheilt. S. aber jetzt Halm a. a. O. p. 247 ff. und daselbst die Vergleichung von Brunn.

25) Gellius beruft sich mehrmals auf besonders alte und verlässige Handschriften der Verrinen, welche von Tiro durchgesehen worden waren; s. N. A. I. 7 („in libro spectatae fidei Tironis cura ac disciplina facto") oder XIII. 20, XII. 10. Ob darauf die in dem Palimpsest erhaltenen Stücke zurückzuführen sind, wird sich indess schwerlich entscheiden lassen.

26) S. nur die Note Zumpt's zum Schluss dieses Buchs p. 236. Klotz T. II. p. XI.

27) Vergl. Hotomann's und Beck's Argumenta. Niebuhr a. a. O. S. 41 ff. Klotz II. p. 559 sq. und Drumann V. p. 329 ff. Brückner I. p. 135 ff. Suringar p. 589 ff.

28) S. Halm a. not. 23 a. O. Bd. 38 p. 160 und in d. Opp. Cicer. II. 1 p. 462, mit Bezug auf Niebuhr am gl. a. O. p. 112.

29) Cicer. Or. pro Fontej. et Rabir. fragmm. Rom. 1820. 8. p. 22 ff. 53 ff. Andere Fragmente des verlorenen Theils dieser Rede stehen bei Beck p. 222. Schütz T. VI. p. 5 u. das. Quintil. Inst. Or. VI. 3, 51 u. A. Auch bei Mai a. a. O. p. 363—369 steht das von Niebuhr entdeckte Fragment, so wie in den neueren Ausgaben der Opp. Ciceronis von Orelli-Baiter, Kayser, Klotz.

30) S. Klein: Ueber eine Handschrift des Nicol. v. Cues u. s. w. (Berlin 1866. 8.) p. 57 ff. und dazu Sauppe in d. Gött. Gel. Anzz. 1866. p. 1579 ff. Schon früher hatte Th. Oehler diese Fragmente abgeschrieben, welche nach seinem Tode in die Hände des Bruders gelangten, ohne jedoch den Weg zur Veröffentlichung zu finden; s. Halm im Philolog. IV. p. 373 ff. und in Opp. Cic. II. 1 p. 465.

31) Vergl. die Argumm. von Hotomann, Manutius, Faber und Beck; s. Klotz I. p. 1 ff. 451 ff. Drumann V. p. 335 ff. Brückner I. p. 139 ff., vergl. mit Melanchthon im Corp. Reformatt. XVI. p. 1187. S. ausserdem über die Person des Cäcina wie über den Rechtsstreit: A. Georg. Zimmermann: De A. Caecina script. (Berolin. 1852. 8.) p. 1 ff. 6 ff. und M. Schmidt in d. Zeitschr. f. Gymnasialwes. IX. p. 805. Ueber die Zeit der Rede s. Jordan in s. Ausg. p. 135 ff.

32) S. im Orator 29, aber vergl. auch den Dialog. de oratt. ep. 20.

33) An die älteren Ausleger, welche mit Ausnahme von Hotomann (dem v. Savigny sich angeschlossen) die Gerechtigkeit der Sache Cäcina's anerkannt und daher Cicero's Vertheidigung gebilligt haben, schliesst sich H. Const. Cras Diss. qua specimen jurisprud. Cic. exhibetur s. Cicer. justam pro Caecina causam dixisse ostenditur. Lugdun. Bat. 1769. 4., desgl. Huschke Analectt. literr. p. 164 und C. A. Jordan Specimen Quaest. Tull. (Halberstadt. 1834. 4.) p. 3 ff., 13 ff., p. 26 ff. seiner Ausg. Vergl. auch Klotz I. p. 452 und die umfassende Behandlung dieses ganzen Gegenstandes bei F. L. Keller Semestrr. ad Cicer. Lib. II. cap. I. p. 1=432. Cicero scheint hiernach in dieser Sache obgesiegt zu haben: so meint wenigstens Keller (p. 427) und Jordan (p. 72), während Zeyss (Zeitschrift f. Alterthumswiss. 1848 Nr. 109 ff.) diess bezweifelt.

34) S. das Nähere bei Halm a. a. O. Bd. 38 p. 161 ff. und Baiter in Opp. Cicer. II. 1 p. 479. Vergl. noch Steinmetz Praefat. p. V und C. A. Jordan: Comment. de eod. Tegernseensi orat. Tull. pro Caecina. Lips. 1848. 4.; über den Turiner Palimpsest: Peyron: M. T. C. oratt. fragmm. inedd. p. 199 ff. Ferner Keller Semestr. cap. II. p. 433 ff. und in Jordan's Ausg. p. 3 ff. R. Klotz: Annott. critt. ad M. T. C. orat. Caecin. Pars I et II. Lips. 1866 und 1867. 4.

35) S. die Argumente von Hotomann, Manutius, Klotz (I. p. 102 ff. 541 ff.), Steinmetz (p. 79 ff.), Sebirlitz (Vorschule zum Cicero p. 503 ff.), Benecke (in s. Ausg.), insbesondere Halm Prolegg. der Ausg. v. 1848 (Lips.) p. 3 ff. und in der Einleitung d. viert. Berlin. Ausgabe (1863) p. 93 ff., Gossrau in s. Ausg. Vergl. auch Drumann V. p. 355 ff., IV. p. 419 ff. Brückner I. p. 157 ff.

36) So schlug zuerst Wunder nach der Erfurdter Handschrift vor (Varr. Lectt. libr. Cicer. e cod. Erfurdt. Lips. 1827. p. LXII), und da andere Handschriften (einige auch mit dem Zusatz *De laudibus Pompeji*) diese Aufschrift bringen, unter der auch Gellius (N. A. I. 7, X. 20), und andere ältere Grammatiker, wie Priscianus u. A. (s. Halm p. 39) diese Rede citiren, so ist jetzt die von den ersten Herausgebern angenommene Aufschrift *De lege Manilia* meist verlassen und die andere dafür angenommen worden, in der Manche,

wie z. B. Moser (in den Heidelbb. Jahrbb. 1821 Nr. 31 p. 486) lieber eine Glosse finden wollen. S. das Nähere bei Benecke in s. Ausg. p. 1 ff. 56. Madvig Opuscc. Acadd. I. p. 128.

37) Cicero selbst sagt im Orat. 29: „fuit ornandus in Manilia lege Pompeius: temperata oratione ornandi copiam persecuti sumus." Vergl. auch Dio Cass. XXXVI. 26. Nach Ch. W. Haun (Versuch einer Würdigung d. Rede Cic. f. d. man. Gesetz. Merseburg. 1827. 4.) hätte Cicero bei dieser Rede weniger das Interesse des Staats, als vielmehr die Erhebung des Pompejus berücksichtigt, und, um diesen Zweck zu erreichen, alle Mittel aufgeboten. Vergl. S. 5 ff. 13 ff. 21 ff. 31 ff. S. auch A. Mühlich: „Geschichtl. Einleitung nebst Plan zu Cicero's Rede für d. Manil. Vorschlag." Bamberg. 1826. 4. (und daselbst S. 1—9 die histor. Einleitung, und S. 9—11 den Plan der Rede). Halm p. 20 ff. (ed. Lips.).

38) S. Fronto p. 112 ed. Nieb. (p. 332 ed. Francof.) p. 221 Nab.: „mihi profecto ita videtur, neminem unquam neque Romana neque Graecorum lingua facundius in concione populi laudatum quam Cn. Pompeius in ista oratione laudatus est: ut mihi ille videatur non ita suis virtutibus, ut Ciceronis laudibus, Magnus cognominatus." Vergl. Haun p. 31 not. 35 ff. Mühlich am Schluss, Van Heusde a. a. O. p. 172. S. auch das Programm von Al. Nikl: „Levitatem et fallaciam argumentationis in Cicer. orat. pro leg. Manil. adh. ostend." (Kempten. 1842. 4.), wornach die Rede von Uebertreibungen und dem Streben, das Volk zu gewinnen u. dgl., nicht frei ist. S. noch Bauermeister: C. Rede De imperio Cn. P. nach ihrem rhetorischen Werth gewürdigt. Luckau 1861. 4. und vergl. J. A. Reinhard: De aliquot locc. in Cic. orat. pro leg. Manil. fide historica (Friburgi Brisigavv. 1852. 8.) p. 30 ff.

39) S. das Nähere bei Halm Prolegg. cap. IV. p. 29 ff. (ed. Lips.) und Baiter Opp. Cicer. II. 1 p. 516. Ueber eine Zwickauer Handschrift s. J. A. Göreuz in d. Jahrbb. f. Philol. Suppl. XVI. p. 303 ff.

40) Vergl. die Argumente von Manutius und Fr. Sylvius, bei Classen in s. Ausg. Klotz I. p. 218 ff. 607 ff. Drumann V. p. 360 ff. C. J. van Assen Disput. juridic. liter. de Cicer. Or. pro Cl. Av. Franecquer. 1809. 8. Brückner I. p. 166 ff.

41) So hat Classen nach der von Lambin zuerst verlassenen Autorität der älteren Ausgg. und der besseren Codd., so wie des Quintilian wieder hergestellt; s. p. 145 in s. Ausg. und vergl. Onomast. Tullian. p. 165. Eben so Mommsen (Cic. Opp. ed. Baiter II. 1 p. 600). Ihm folgen Baiter und Kayser in ihren Ausgg., während Klotz *Avitus* beibehalten hat, wofür auch Zumpt ad Cic. Verrin. p. 463, Drumann l. l. not. 79 sich aussprechen.

42) S. z. B. Instit. Orat. XI. 1, 61, VI. 5, 9, IV. 5, 11. Als Ankläger stand dem Cicero gegenüber der von ihm selbst mit Lob erwähnte, nach der Lehre des Hermagoras gebildete *T. Attius Pisaurensis;* s. Brut. 78 und in der Rede selbst cap. 23 ff., 31, 57 ff.

43) S. Classen in s. Ausg. p. XIV ff., und hiernach Baiter (Cic. Opp. II. 1 p. 540), vergl. auch Madvig an dem not. 23 a. O. p. 44, 45. Ueber die Stücke des Turiner Palimpsest s. Peyron a. a. O. p. 185 ff.

§. 305.

IX. *De lege agraria in Servilium Rullum orationes tres* [1]), gehalten 691 u. c., um den von dem Volkstribunen P. Servilius Rullus kurz zuvor gemachten Vorschlag, welcher eine

Anzahl römischer Bürger mit Ländereien in Italien theils aus Staatsgut, theils durch Ankäufe zu versorgen beabsichtigte und zum Vollzug eine mit grossen Vollmachten ausgestattete Commission von zehn Gliedern eingesetzt wissen wollte, zu hintertreiben. Schon in der ersten von Cicero im Senat gehaltenen, aber nicht mehr vollständig erhaltenen Rede trat Cicero dagegen auf, und sucht die Verderblichkeit wie die Unausführbarkeit des Vorschlags nachzuweisen: noch mehr ist diess der Fall in der zweiten, ungleich bedeutenderen und ausgezeichneteren, in welcher Cicero in eben so ruhiger und besonnener als überzeugender Weise zum Volk spricht; und als die Gegner den Eindruck, den Cicero durch seine Rede bewirkt, in einer bald darauf abgehaltenen Volksversammlung zu schwächen suchten, indem sie ihm persönliche Rücksichten vorwarfen, so trat er zur Widerlegung nochmals in der dritten vor dem Volke auf, vielleicht auch in einer vierten [2]), die wir aber nicht mehr besitzen; auf diese Weise gelang es ihm, zugleich mit dem Beistand eines mit Rullus nicht einverstandenen Tribunen die Annahme dieses Vorschlags zu verhindern. Auch diese, mit einem so günstigen Erfolg gekrönten Reden gehören zu den vorzüglichen Producten ciceronischer Beredsamkeit [3]), und sind von Cicero zugleich mit andern während seines Consulats gehaltenen Reden nach Ablauf desselben, jedenfalls vor 694 u. c. aufgezeichnet worden, in welchem Jahre er dieselben seinem Freund Atticus zuschickt. Für die Herstellung des Textes war, wie die Subscription einiger Handschriften zeigt, schon im Alterthum der schon oben §. 238 not. 16 bei Sallustius genannte Grammatiker Statilius Maximus, und zwar nach einem alten Exemplar von Tiro, thätig; jetzt sind wir zunächst auf die Erfurdter und Erlanger Handschrift, so wie unter der andern zahlreicheren Classe italienischer Handschriften, die, wie man glaubt, aus der von Poggio aus St. Gallen nach Italien gebrachten und jetzt verlorenen Handschrift stammen, auf eine derselben (Lagomarsini 9) gewiesen [4]).

X. *Pro C. Rabirio* [5]) perduellionis reo ad Quirites, gehalten 691 u. c. vor dem Volke zur Vertheidigung des der Ermordung des Tribunen Saturninus schon vor sechsunddreissig Jahren angeklagten Rabirius. Cicero sucht zu zeigen,

dass die im Interesse der demokratischen Partei von dem Tribunen Labienus, hinter welchem man Cäsar vermuthete, gestellte Anklage auf Hochverrath mehr gegen das Ansehen des Senats gerichtet sei, und eben so auch seinen Clienten in Bezug auf die ihm vorgeworfene That, die er gar nicht vollbracht, in Schutz zu nehmen. Die Anklage selbst, gegen die auch Hortensius, noch vor Cicero, aufgetreten war, blieb ohne Erfolg. Auch diese Rede hat sich nicht ohne wesentliche Lücken erhalten, welche zum Theil aus einem vaticaner Palimpsest durch Niebuhr[6]) ausgefüllt worden sind; für die Gestaltung des Textes der übrigen Theile ist ein anderes vaticaner Palimpsest, das einige Stücke enthält, und eine jüngere Salzburg-Münchner Handschrift insbesondere massgebend.

XI. *Quatuor orationes in Catilinam*[7]), gehalten 691 u. c. bei Unterdrückung der durch Cicero's Wachsamkeit entdeckten catilinarischen Verschwörung. Die *erste* Rede, gehalten am 7. oder 8. November[8]), setzt den Senat von den Umtrieben des Catilina in Kenntnis; in der folgenden Tags gehaltenen *zweiten* rechtfertigt Cicero sein bisheriges Benehmen vor dem Volk und gibt ihm in der *dritten* (am 3. December) Kenntniss von den weiteren Vorfällen; die *vierte* Rede (am 5. December) bezieht sich auf die Verhandlungen im Senat wegen Bestrafung der Verschworenen; so gibt Cicero selbst an[9]), als er drei Jahre später (694) dem Atticus diese Reden zugleich mit den andern consularischen Reden zuschickt. Es sind diese Reden durch die Kraft und das Feuer der Beredsamkeit, welche Cicero darin entwickelt, berühmt und Gegenstand der Bewunderung jeder Zeit gewesen, auch in alter wie neuer Zeit, in den Schulen der römischen Rhetoren wie in den Schulen des Mittelalters und der neueren Zeit, vielmals gelesen, abgeschrieben und commentirt worden, indem sie zu den in jeder Hinsicht vorzüglichsten Reden des Cicero gezählt wurden, insbesondere auch von Seiten ihrer stilistischen Vollendung, durch welche sie vorzugsweise zur Lectüre auf Schulen und zur Bildung der lateinischen Rede überhaupt geeignet erscheinen, während sie zugleich wichtige Documente für die Geschichte jener denkwürdigen Verschwörung bilden[10]). Noch sind einige alte Scholien vorhanden, welche

neuerdings durch einige Reste von Commentaren zur vierten Rede, aus einer ambrosianischen Handschrift von A. Mai (vergl. §. 313 not. 7, 11) vermehrt worden sind. Wem demnach das Vorhandensein dieser Reden durch Cicero selbst beglaubigt und durch so manche Zeugnisse späterer Schriftsteller[11]), welche einzelne Stellen daraus anführen, bestätigt ist, so mag es um so auffallender erscheinen, wenn in der neuesten Zeit die bis dahin unbestrittene Aechtheit der vorhandenen Reden in Zweifel gezogen und bestritten worden ist. Nach einer unbestimmten Acusserung Fr. A. Wolf's[12]) hatte Cludius[13]) die *zweite* dieser Reden für unächt und für ein schlechtes, charakterloses Machwerk späterer Zeit erklärt, obgleich Quintilian[14]), Priscian u. A. Stellen aus dieser Rede anführen, und Wolf[15]) statt der *zweiten Rede* an die *dritte* gedacht hatte. Andere[16]) dachten an die *vierte*, und hier hat insbesondere Ahrens[16a]) Alles aufgeboten, um aus Anlage und Inhalt, wie selbst aus Form und Ausdruck die Unächtheit zu erweisen, welche Orelli[17]) gar auf sämmtliche Reden auszudehnen versucht hat, mit einziger Ausnahme der *ersten*, welche seitdem jedoch auch in ihrer jetzt vorliegenden Gestalt bestritten und für unächt erklärt worden ist[18]), ungeachtet das Zeugniss des Sallustius, Seneca Rhetor, des Asconius, Martialis und die Anführung zahlreicher Stellen dieser Rede bei Quintilian hinreichend ihre Aechtheit beweisen kann[19]). Wenn demnach durch äussere, positive Zeugnisse, wie wir gesehen, die Authenticität dieser Reden hinreichend gesichert erscheint, so wird man noch weniger aus dem Inhalt und der Fassung dieser Reden Gründe wider dieselben zu entnehmen im Stande sein[20]), indem weder in dem Inhalt sich etwas findet, was zu ernstem Bedenken Veranlassung geben könnte, noch weniger aber in der Form dieser Rede, in ihrer ganzen ächt ciceronischen Ausdrucksweise etwas nachzuweisen ist, was gerechten Anstoss erregen kann, überhaupt eine nähere und unbefangene Prüfung das Ungenügende der wider die Aechtheit dieser Reden vorgebrachten, auf mehr oder minder subjectiver Anschauung beruhenden Gründe bald erkennen lässt. Auch wird es nicht ausser Acht zu lassen sein[21]), dass diese Reden von Cicero nicht unmittelbar, nachdem sie gehalten, schriftlich aufgezeichnet, sondern wahrscheinlich erst

einige Zeit nachher niedergeschrieben worden sind: was auf Inhalt wie Darstellung gewiss nicht ohne Folgen blieb: daher auch diese später so viel gelesenen und abgeschriebenen Reden eben desshalb mannichfache Interpolationen erlitten haben mögen, ohne dass darum jedoch an ihrer Aechtheit gezweifelt werden kann. Unter den zahlreichen Handschriften, welche von diesen Reden noch vorhanden sind, dürfte für die Herstellung des Textes eine Salzburg-Münchner Handschrift des eilften (Nr. 15964) und eine Benedict-Beuren-Münchner (Nr. 4611) des zwölften Jahrhunderts vorzugsweise zu beachten sein[22]).

XII. *Pro L. Murena*[23]), gehalten 691 u. c. entweder vor oder mitten unter der catilinarischen Verschwörung, um den zum Consul designirten Murena von der Anklage seines Mitbewerbers, des berühmten Rechtsgelehrten Servius Sulpicius Rufus, welcher von Cato unterstützt ward, zu vertheidigen, als habe Murena durch unerlaubte Mittel seine Wahl durchgesetzt. Cicero, welcher auftrat, nachdem schon Hortensius und Crassus die einzelnen Punkte der Anklage zu entkräften gesucht hatten[24]), hält sich daher mehr im Allgemeinen und sucht, den politischen Standpunkt berücksichtigend, die Vertheidigung in drei Theilen durchzuführen, um den Murena von den wider sein Leben wie seine Wahlumtriebe vorgebrachten Anschuldigungen zu rechtfertigen. Die äusserst sorgfältig in allen Theilen ausgearbeitete Rede ist unstreitig eine der vorzüglichsten Reden des Cicero, und ein wichtiger Beitrag zur Geschichte jener Zeit, insbesondere auch merkwürdig durch die darin vorkommenden Aeusserungen gegen die Jurisprudenz oder vielmehr gegen gewisse Advocaten und Rechtsgelehrten, deren Formelwesen u. dgl. er lächerlich zu machen sucht[25]), eben so auch gegen die stoische Philosophie[26]), wobei er eben so sehr den Sulpicius wie den Cato im Auge hat. Wir besitzen von dieser Rede, die durch die Freisprechung des Murena mit Erfolg gekrönt war, nur jüngere Handschriften des fünfzehnten Jahrhunderts, die einem durch Poggio nach Italien gebrachten, jetzt verlorenen Original[27]) entstammen; eine derselben (Lagomars. 9), so wie eine Helmstädter und Salzburg-Münchner bilden die Hauptgrundlage des Textes.

XIII. *Pro L. Valerio Flacco*[28]), gehalten 695 u. c. zur Vertheidigung des von seiner Propraetur aus Asien eben zurückgekehrten Flaccus, um ihn von einer durch Catilina's Freunde erhobenen Anklage gesetzwidriger Erpressung zu befreien. Es war dieser Flaccus unter Cicero's Consulat Prätor gewesen, und hatte dessen Massnahmen gegen die Catilinarier unterstützt. Auch hier trat Cicero nach Hortensius als Vertheidiger auf und sucht die einzelnen Anschuldigungen sowohl der Provinzialen wie selbst der römischen Bürger zu widerlegen, was ihm auch gelang, da eine Freisprechung, wie es scheint, erfolgte. Die von A. Mai aus einer vaticanischen Handschrift herausgegebenen Reste alter Commentarien haben es in Verbindung mit den schon früher in einer ambrosianischen Handschrift aufgefundenen Bruchstücken[29]) möglich gemacht, die eine Lücke (vor cap. 3), welche neben andern in dieser Rede sich findet, grossentheils auszufüllen. Ausser diesen alten Resten und dem in einer vaticaner Handschrift der philippischen Reden (s. §. 308 not. 34) enthaltenen Theil sind uns nur Handschriften des fünfzehnten Jahrhunderts zugänglich, darunter insbesondere eine Salzburg-Münchner Nr. 15734 und eine Berner Nr. 254.

XIV. *Pro C. Cornelio Sulla*[30]), gehalten 692 u. c. in der Absicht, den Sulla von der angeschuldigten Theilnahme an der catilinarischen Verschwörung zu befreien, wofür keine gegründeten Beweise vorzubringen waren. Cicero, indem er den einen Theil der Vertheidigung, der sich auf den Antheil an einer früheren Verschwörung bezog, dem Hortensius überliess, rechtfertigt sich zuerst gegen den Vorwurf, die Vertheidigung eines angeblichen Anhängers des Catilina übernommen zu haben, und sucht dann die einzelnen Anklagepunkte zu widerlegen, so wie das ganze Leben und den Charakter seines Clienten zu rechtfertigen; durch die mit aller Kunst der Rede durchgeführte Vertheidigung, die sich noch später Fronto[31]) zum Muster nahm, gelang es auch hier, eine Freisprechung zu erwirken. Reste alter Commentare zu diesen Reden hat A. Mai aus einer ambrosianischen Handschrift neuerdings herausgegeben (s. §. 313 not. 1, 11); ausserdem ist für die Gestaltung des Textes jetzt neben dem in einer pfälzer (Palatinus IX.), jetzt vaticaner Handschrift ent-

haltenen Theil insbesondere massgebend die oben (§. 304 not. 34) erwähnte Tegernsee-Münchner und die Salzburg-Münchner Handschrift [32]).

1) Ueber die geschichtlichen Beziehungen dieser Rede vergl. die Argumm. von Manutius und Beck, so wie von Lauredanus zur zweiten und dritten Rede (p. 335, 532 ed. Graev.), Klotz II. p. 453 ff. 467 ff. 513 ff. Middleton I. p. 191 ff. Heyne Opuscc. Acadd. IV. p. 350 ff. S. auch: „De lege Rulli, tribuni plebis, agraria Disquisit." in Bergeri Thorlacii Prolusiones et Opuscc. Acadd. (Havn. 1806. 8.) Nro. XIX. p. 259—312. Vol. I. Drumann Gesch. Rom's III. p. 152 ff., V. p. 431 ff. Brückner I. p. 199 ff. 207 ff. Rein in Pauly Encyclop. VI. 1 p. 266 ff. O. Zeuss: über die Umtriebe des P. S. R. als Erläuterung der agrar. Reden Cicero's. Reval 1847. 8. A. W. Zumpt in s. Ausg. p. VII ff.

2) Cicero sendet dem Atticus (Epist. ad Att. II. 1) die während seines Consulats gehaltenen Reden und nennt darunter an erster Stelle die erste und zweite dieser Reden, und nachdem er die übrigen Reden aufgezählt, fügt er noch bei: „Sunt praeterea duae breves, quasi *ἀποσπασμάτια legis agrariae.*" Vergl. dazu Schütz Opp. Cicer. T. VI. p. 286 ff.

3) Diess ergibt sich schon aus der Stelle des Plinius Hist. Nat. VII. 30 §. 116.

4) S. das Nähere bei Zumpt in s. Ausg. p. XX ff. (vergl. in der Einleit. zur Rede pro Muren. p. XXXIX) und p. 179 ff. Richter in d. Jahrbb. f. Philol. LXXXVII. p. 253 ff. H. Ebeling: Cod. Lagumarsiniani noni quae sit auctoritas etc. Cum mantissa de cod. Paris. 7774. Brunsvig. 1863. 8. Vergl. auch H. Chr. F. Gebhardt Observatt. critt. in C. oratt. de lege agraria. Curiae Regnit. III Fascicc. 1839, 1844, 1851. 4. — Ueber die Subscription des Statilius s. O. Jahn in d. Bericht. d. Gesellsch. d. Wiss. zu Leipz. V. p. 329 ff.

5) Vergl. die Argumente von Turnebus und Manutius (p. 555 ed. Graev.) und insbesondere Dieck: Ueber das Criminalrecht der Römer (Halle. 1822. 8.) S. 30 ff. 34 ff. 39. Klotz II. p. 520 ff. 846 ff. Drumann a. a. O. III. p. 159 ff., V. p. 436. Brückner I. p. 210 ff.

6) S. Fragmm. Oratt. Cic. pro Funt. et Rab. etc. p. 75. Mai Auctt. class. II. T. 370. — Vergl. auch Halm (Cic. Opp. II. 1) p. 645.

7) Vergl. die Argumente des Manutius und Muretus (p. 592 ff. ed. Graev.) nebst Middleton I. p. 220, 252 ff., 258 ff., und dem alten Argum. eines Anonym. zur dritten und vierten Rede. S. auch Benecke's Einleitungen zu den einzelnen Reden in s. Ausg. Steinmetz in s. Ausg. p. 133 ff. 163 sq. 189 sq. 219 sq. Klotz III. p. 1 ff. 18 ff. 33 ff. 51 ff. und 852. Schirlitz Vorschule zum Cicero p. 487 ff., vergl. p. 70 ff. Drumann Gesch. Rom's V. p. 377 ff. 459 ff. Laharpe Lycée IV. p. 57 ff. Brückner I. p. 230 ff., insbesondere Halm in d. Einleitung s. Ausg. (Berlin 1863. 8. fünft. Aufl.). Was die Aufschrift dieser Reden betrifft, so findet sich in vielen Handschriften, auch solchen, die in das karolingische Zeitalter fallen, die Aufschrift: *liber invectivarum* in C. oder auch *Invectivae* in C., wie selbst bei Augustinus (De Civit. dei III. 15, vergl. III. 27, XIV. 8, wo Stellen der ersten Rede angeführt werden) und bei den Grammatikern; s. die Belege bei Halm (Cic. Opp. II. 1 p. 658, vergl. Jahrbb. d. Philol. Suppl. XV. p. 167), welcher daher diese Aufschrift auch in seiner Ausgabe beibehalten hat, obwohl er dieselbe auch als eine von Grammatikern gesetzte bezeichnet (s. Einleitung S. 13); was schon um des Ausdrucks selbst willen, welcher der älteren, classischen Latinität fremd erscheint, anzunehmen ist; nach Halm würde nur die erste

Rede *oratio in Catilinam* geheissen haben, die folgende *oratio ad populum* (oder *in contione*) und *in senatu* mit näherer Bezeichnung des Anlasses.

8) Dass die *erste* am *siebenten* und die *zweite* am *achten* November gehalten worden, s. Schulzeitung 1828 Nr. 143 und dagegen ebendaselbst Nr. 147 S. 1224, Nr. 155 S. 1287 und Beneeke S. 6 seiner Ausg. Madvig (Oratt. selectt. Cicer. XII. p. 75) nimmt den *siebenten* oder den *achten* November für die erste Rede an, Andere, wie Abeken (Cic. in s. Briefen p. 38), Orelli (Onomast. Tullian. VI. 1 p. 52 not.) den *achten* November, Drumann (V. p. 456 not.) setzt die *erste* Rede den *siebenten*. die *zweite* den *achten* November; früher nahm man sogar den *fünften* November an. S. jetzt Halm (in d. Einleitung S. 12), der sich für den *achten* November ausspricht, wie auch Linker (Sitzungsbericht. d. Wien. Akad. XIII. p. 271) u. A.; für den *siebenten* Brückner a. a. O. p. 228. Wiedemann im Philol. XXII. p. 495. Vergl. auch Rinkes (not. 18) p. XLVI ff.

9) in der not. 2 a. Stelle, wo es heisst: „septima (oratio), qua Catilinam emisi, octava, quam habui ad populum postridie quam Catilina profugit, nona in contione, quo die Allobroges invulgarunt, decima in senatu, Nonis Decembr.", welche Worte, wie überhaupt die ganze Stelle, Orelli (Cic. Opp. III. p. 400 zweit. Ausg.) für verdächtig hält, eben so Rinkes a. gl. a. O. p. XX und selbst Boot in s. Ausg. p. 71, obwohl jeder sichere Anhaltspunkt dazu fehlt; vergl. Hall. Lit. Zeit. 1837. Ergänz.-Bl. Nr. 35, 36.

10) Ueber das Verhältniss zu Sallust's Darstellung s. oben §. 236 not. 13.

11) S. bei Hinrichs (not. 20) p. XXXI ff. und unten not. 19. So führt z. B. Marcianus Capell. Stellen aus der *ersten* (V. §. 496, 512), der *dritten* (§. 498) und *vierten* (§. 505) Rede an; zahlreiche Stellen aus allen vier Reden Priscianus (vergl. den Index Scriptt. bei Keil Gramm. Latt. Vol. III. p. 532) u. A.

12) Vergl. Orelli's Ausg. des Cicero Vol. II. P. II. p. 48. Benecke in s. Ausg. S. 316. Wolf nannte bloss unbestimmt: *alteram e mediis duabus.* Nach den von Benecke angeführten Umständen hätte aber Wolf damit die *dritte* Rede gemeint. Nach der Darstellung bei Hinrichs (s. not. 20) p. III sqq. hätte vielmehr eine Aeusserung von Eichstädt Wolf zu dieser Behauptung veranlasst.

13) „*De authentia secundae orationis Catilinariae*" (Programm) Gumbinnen. 1827 4. und daraus abgedruckt in Seebode's Neu. Archiv f. Philolog. und Pädagog. 1827. II. 4. p. 47 ff. — Bloch (Praefat. p. VIII s. Ausg.) hält die *zweite* Rede ebenfalls für unächt.

14) Inst. Orat. IX. 3 §. 77; s. aber dagegen Cludius a. a. O. S. 54, der diess Zeugniss verwirft.

15) S. oben not. 12. Seinem Urtheil pflichtete Eichstädt bei Quaest. philol. Specim. III. de oratt. Catt. Jen. 1837. 4., desgleichen Ahrens am gl. a. O. p. 147, 148.

16) Zimmermann im Hamburg. Programm. 1829 S. 1 not. Vergl. Eichstädt a. a. O. p. 14.

16a) In der Schrift: M. Tullii Ciceronis quae fertur oratio quarta in Catilinam. Recognovit, commentt. instr. a Cicerone abjudicavit E. A. J. Ahrens. Coburgi. 1832. 8. von p. 33 ff. an. S. auch Ebendesselben: Quaestionn. non Tulliann. P. I. Coburg. 1837. 4. (gegen Schnitzer). Ihm pflichtete bei J. von Gruber in den Berlin. Jahrbb. f. wissensch. Kritik 1833. April Nr. 76. 77. Vergl. noch Paldamus in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft 1837 Nr. 65, 66.

17) S. Oratt. selectt. Cicer. p. 176—182. In ähnlicher Weise J. Bake; s. Mnemosyn. VIII. p. 426 ff. und Verhandelingen d. k. Akad. van Weten-

schappen (Letterkunde. Amsterd. 1859. 4.) IV. p. 195 ff. und dagegen Boot ebendas. V. p. 93 ff.

18) Von R. A. Morstadt in d. Schaffhauser Programm von 1844 8. p. 15—43. S. H. Rinkes Disp. de oratione prima in Cat. a Cicerone abjudicanda. Lugd. Bat. 1856. 8. und dagegen J. C. G. Boot: Orat. prima in C. Rec. et a M. T. C. male abjudicari demonstravit. Amstelod. 1857. 8. (s. Heidelb. Jahrbh. 1857. p. 651 ff.). P. Epkema Ep. crit. de orat. I. in Catilinam frustra a Cicerone abjudicata. Amstelod. 1857. 8. und: Jo. Bakium (s. Verhandelingen u. s. w. 1863. 4. II. p. 1—44) orationem primam in L. Catilinam a Cicerone male abjudicasse demonstravit Car. Franke (Sagan 1863. 4.) S. 3 ff. S. auch Adam: Ueber d. rednerischen und staatsmännischen Werth der ersten Catil. Rede Cicero's. Heilbronn 1855. 4. und vergl. die Aeusserungen von Prosper Mérimée Etudes sur l'hist. Romaine II. p. 9 ff.

19) Sallustius Cat. 31 nennt die *erste* Rede: „*luculentam atque utilem rei publicae*", was aber Morstadt a. a. O. nicht von der noch vorhandenen, sondern von der ächten, verlorenen verstehen will. Ueber die verschiedenen Deutungen des Wortes *luculentam*, was doch nur eine *herrliche, glänzende* Rede bezeichnen kann, s. Morstadt a. a. O. p. 14. Cless in d. Anmerk. zu s. Uebersetzung (Stuttgart 1856. 12.) S. 107. Eben so anerkennend spricht sich Martialis IX. 70 aus; die anderen Zeugnisse des Seneca Suasor. VII. fin. u. A. s. bei Boot a. a. O. p. X ff.

20) S. ausser dem schon not. 17, 18 Angeführten besonders Madvig Opuscc. Acadd. I. p. 192 not. und in der Praefat. zu Cic. Oratt. selectt. XII. p. XXXVII sq. (Opuscc. Acadd. II. p. 338 ff.), namentlich gegen Orelli und Ahrens. Eben so C. Fr. Schnitzer Quaestt. Cicer. P. I. Aarau. 1836. 4. P. II. Heilbronn. 1837. 4. Bäumlein in der Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1838. Nr. 8, 9. G. H. Kolster: Diss. qua orationem quartam in Catilinam non esse a Cicerone abjudicandam demonstratur. Meldorf. 1839. 4. E. P. Hinrichs: De orat. a Cic. in sen. habitae consil. et auctoritate, praemissa brevi critica historia oratt. quatuor Catt. Hamburg. 1839. 4. Drumann Gesch. Rom's V. p. 470 ff. über die Aechtheit der *zweiten* und p. 512 ff. über die *vierte* Rede; über eben dieselbe s. auch Dietzsch ad Salustii Catilin. p. 241.

21) Vergl. Madvig Praefat. oratt. selectt. p. XLIV. Hinrichs a. a. O. p. XXI sq. S. oben §. 303 not. 7.

22) So spricht sich Halm aus im Vorwort s. Ausg. (Berlin 1863) S. VI. Vergl. Denselben in d. Münchn. Gel. Anz. 1854 Nr. 21 p. 170 ff. und in Cic. Opp. II. 1 p. 657 ff. das Verzeichniss der Codd. Dazu noch (Cic. Opp. ed. Kayser Vol. IV. Prooem. p. VIII) eine ambrosianer Handschrift des zehnten Jahrhunderts.

23) Vergl. Camerarii Argum. (p. 3 ed. Graev.), Klotz II. p. 480 ff. Steinmetz p. 465 sq. Van Heusde Cic. φιλοπλάτ. p. 181 ff. Die Einleitung in d. Ausg. von Möbius-Crusius, von Zumpt, von Koch nebst Brückner a. a. O. I. p. 253 ff. und Melanchthon im Corp. Reformat. XVI. p. 1034 ff. Vergl. noch: Plaidoyer pour Murena de C. expliqué, traduit et annoté par Thibault. Paris 1848. 8, Matern a. gl. a. O. cap. I und Niebuhr History of Rome II. (V.) p. 29, 30, 42. — Ueber die Zeit dieser Rede vergl. Victor. Varr. Lectt. VI. 18 mit Middleton I. p. 235 seq.

24) S. insbesondere cap. XXIII. §. 48. Ueber die drei Theile der Rede spricht sich Cicero selbst cap. V §. 11 aus: „Intelligo tres totius accusationis partes fuisse et earum unam in reprehensione vitae, alteram in contentione dignitatis, tertiam in criminibus ambitus esse versatam" etc. Ueber die Vorzüge dieser Rede vergl. Zumpt p. XIV ff. s. Ausg.

25) S. cap. 9—13. Vergl. Beck Cicer. Or. Tom. III. p. 521 und daselbst Jo. Luzac Specim. Acad. exhibens observv. apologg. pro Jurecons.

Bomm. ad Cicer. pro Muren. cap. XI—XIII. Lugd. Bat. 1768. 4., besonders cap. 1—3. Vergl. Niebuhr's Urtheil im Rhein. Mus. I. 3 p. 226 ff. Puchta Cursus d. Instit. I. p. 305.

26) S. cap. 28 und dazu Quintil. Inst. Orat. XI. 1 §. 69 sq. Plutarch. Cat. min. 21. Matern: De ratione ea, qua Cic. in oratione pro M. cum Stoicos tum Catonem tractarit, subjunctis duabus quaestionibus etc. (Lissa 1854. 4.) cap. 2 ff. — Ueber den günstigen Ausgang vergl. Cicero pro Flacc. 39 §. 98.

27) Vergl. oben not. 4 und s. Zumpt in s. Ausg. p. XXXV ff. XLVI und dagegen Halm in d. Sitzungsber. d. bayr. Akad. d. Wiss. 1861 I. p. 437 ff. (zunächst in Bezug auf d. Lagomars. 9) und dagegen Zumpt in Mützell's Zeitschrift f. Gymnasialwes. (1861) XV. p. 881 ff. Vergl. ausserdem Boot in d. Mnemosyn. V. p. 347 ff. Bake und Cobet ebendas IX. p. 221 ff. 335 ff. und Pluygers XX. p. 97 ff. Winiewski im Ind. Praelectt. von Münster 1853. 4. G. Sorof De Cicer. orat. pro L. M. comment. critica P. I. Potsdam 1861. 4.

28) Vergl. Cicer. ad Attic. II. 25 und Manutii Argum. Drumann Gesch. Rom's V. p. 620 sq. Klotz III. p. 65 ff. C. A. Poortman Diss. lit. jur. de Cic. Or. pro Flacco. Lugd. Bat. 1835. 8. Niebuhr a. a. O. II. (V.) p. 42. Brückner I. p. 313 ff.

29) S. Fragmm. Oratt. Cicer. p. 93 ff. (der Kiel. Ausg.). Peyron. p. 111. Mai Auctorr. class. II. p. 1—36. — Ueber die Handschriften s. J. G. Baiter (Cic. Opp. II. 2 p. 797), der diese Rede nach der pro Sulla und Archia aus chronologischen Rücksichten gestellt hat.

30) S. die Argumente des Manutius, Sylvius (p. 205 ed. Graev.), Klotz III. p. 114 ff. Middleton I. p. 500. G. E. J. Everts Specim. acad. in Cic. Or. pro Syll. Noviomagi 1835. 8. Brückner I. p. 267 ff., Halm p. 3 ff. (d. Lat. Ausg.) und insbesondere die Einleitung p. 107 ff. der Berlin. Ausg. v. 1863. Vergl. auch Melanchthon Corp. Reformat. XVI. p. 1147 ff.

31) in seiner bithynischen Rede; s. Fronton. Opp. ad Amic. I. 14 p. 294 ed. Francof., p. 184 Nab.

32) S. Halm in Cic. Opp. II. 2 p. 753 ff. und Praefat. p. VIII.

§. 306.

XV. *Pro A. Licinio Archia* [1]). Cicero vertheidigt in dieser 692 u. c. gehaltenen Rede seinen Jugendlehrer, den griechischen Dichter Archias, dem man das früher verliehene Bürgerrecht streitig gemacht hatte, mit vieler Wärme und mit vielem Lob für Archias. Da der Beweis für das Recht des Archias nicht schwer zu führen war, so verweilt Cicero nicht lange bei der eigentlichen Vertheidigung, sondern ergeht sich in dem andern grösseren Theile in allgemeinen Ausführungen über das Lob der Poesie und Wissenschaft, die er damit zugleich seinen Römern empfehlen wollte. Während man früher diese Rede als eine der am besten ausgearbeiteten, durch mehrere Episoden oder Digressionen anziehenden Reden des

Cicero betrachtete [2]), wollte man neuerdings [3]) ihre Aechtheit bezweifeln, theils wegen Mangel an Zusammenhang und Gründlichkeit im Vortrag, theils wegen Inhalt und Behandlungsweise des Stoffs u. dgl.; obschon bereits Asconius Pedianus diese Rede commentirt haben mochte und auch mehrere Schriftsteller der nächstfolgenden Zeit Stellen dieser Rede anführen [4]), namentlich Quintilianus, und schon vor ihm Seneca der Rhetor; eben so auch gedenkt der Verfasser des Dialogus de oratoribus dieser Rede, die er jedoch anderen Reden des Cicero nachsetzt. Es wird daher diese Rede wohl nicht für das Product eines späteren Rhetors aus der ersten Kaiserzeit [5]) angesehen werden können, zumal da in sprachlicher Hinsicht Nichts vorkommt, was nicht mit Cicero's Ausdrucksweise übereinstimmt, die angebliche Schwäche der Widerlegung sich aber schon daraus hinreichend wird erklären lassen, wenn man annimmt [6]), dass Cicero der späteren schriftlichen Aufzeichnung der von ihm gehaltenen Rede nicht alle Sorgfalt zugewendet. Wir haben demnach keinen genügenden Grund, an der Aechtheit der Rede, so wie sie uns jetzt vorliegt, zu zweifeln [7]). Reste alter Commentare zu dieser Rede sind aus einer ambrosianischen Handschrift durch Mai neuerdings bekannt geworden (s. §. 313 not. 1, 11); ausserdem aber sind wir, was den Text der Rede betrifft, zunächst auf die Erfurdter und neben derselben auch auf eine Brüssler (ehedem Gembloux) Handschrift des zwölften Jahrhunderts (Nr. 5352) gewiesen [8]).

XVI. *Post reditum in senatu (cum senatui gratias egit); Post reditum ad Quirites (cum populo gratias egit* [9]); *Pro domo sua ad Pontifices* und *De haruspicum responsis*, wie Quintilian und die Handschriften, oder *De haruspicum responso*, wie Asconius Pedianus angibt. Diese Reden [10]) stehen in so fern in einem Zusammenhang, als sie sich sämmtlich auf Cicero's Rückkehr aus dem Exil beziehen, für welche Cicero in den beiden ersten, die in den September des Jahres 697 u. c. fallen, seinen Dank dem Senat wie dem Volke ausspricht, während die dritte am Ende desselben Monats gehalten ist vor dem Collegium der Pontifices, welche ihre Erklärung über Cicero's Bitte um Wiederherstellung seines von Clodius zerstörten und in eine der Libertas geweihte Stätte verwandelten Hauses ab-

zugeben hatten: als dieses kein Bedenken der Zurückgabe äusserte und darauf der Senat einen Schadensersatz zum Wiederaufbau des Hauses und zur Wiederherstellung der Tusculanischen und Formianischen Villa verwilligte, so erfolgte ein neues Einschreiten des Clodius, welcher die von den Haruspices in Bezug auf einige Wundererscheinungen abgegebene Erklärung von dem Zorn der durch Entweihung heiliger Stätten verletzten Götter auf diesen Punkt bezog, und dadurch den Cicero nöthigte, nochmals aufzutreten und in der vierten Rede vor dem Senat, gehalten 698 u. c., die Anschuldigungen des Clodius zurückzuweisen und dann auch nachzuweisen, dass der Ausspruch der Haruspices sich nicht auf sein Haus beziehen lasse, zumal nach der von den Pontifices abgegebenen Erklärung. An einem günstigen Erfolg dieser Rede lässt sich nicht zweifeln. Die früher unbezweifelte Aechtheit dieser vier Reden, aus welchen Asconius, Quintilianus[11]), Valerius Maximus, Arnobius u. A. einzelne Stellen anführen oder berücksichtigen, ward zuerst durch Marcland[12]) in Zweifel gezogen. Er betrachtete diese Reden als Declamationen, welche nicht lange nach Cicero's Zeit geschrieben worden, zu welchen hauptsächlich die Rede pro Sestio Stoff und Inhalt, so wie die Rede gegen den Piso viele einzelne gute Gedanken geliefert; auch zeige sich Mangel an Kraft, so wie ein Haschen nach einzelnen bei Cicero vorkommenden Ausdrücken. Ihre muthmassliche Abfassung würde sonach etwa zwischen 786—795 u. c. fallen. Nachdem in England Ross[13]) auf eine ironische Weise gegen Marcland aufgetreten, in Deutschland aber Gesner[14]) die Aechtheit der Reden vertheidigte, die Stellen der Alten in Schutz nahm, und Marcland's Einwürfe im Allgemeinen wie im Besonderen zu beseitigen suchte, ergriff F. A. Wolf[15]) wieder die Ansicht von Marcland, und erklärte von Neuem diese Reden für Declamationen späterer Zeit, geschrieben von einem Rhetor etwa unter Tiberius, kurz vor Asconius Zeit[16]). Er suchte die Unächtheit dieser vier Reden theils aus innern Gründen, dergleichen Mangel an Kraft des Ausdrucks oder an Wahrheit der Gedanken u. s. w., oder Verstösse gegen die Geschichte, theils aus dem Sprachgebrauch und der Grammatik zu erweisen, indem man hier Cicero's Sprache und Ausdrucksweise vermisse, dagegen die Spuren fremder

Hand überall wahrnehme, welche einen Nachbildner des Cicero oder Compilator deutlich verrathen. Nach Wolf haben ausser Andern mehrere Herausgeber des Cicero[17]), wie Beck, Schütz, J. C. Orelli, Nobbe, Kayser sich für die Unächtheit dieser Reden erklärt und zum Theil dieselbe noch weiter zu begründen gesucht, während Savels[18]) mit einer Vertheidigung der Aechtheit dieser Reden aus äussern und innern Gründen auftrat, indem er die Stellen des Cicero hervorhob, aus welchen erweislich ist, dass Cicero Reden, wie die oben bemerkten, wirklich gehalten[19]), dann aber auch aus den Zeugnissen der oben genannten späteren Schriftsteller, welche die vorhandenen Reden kennen, zu beweisen suchte, dass wenigstens bald nach Cicero's Tod bis auf Priscianus herab die vorhandenen Reden als Reden des Cicero in Rom gelesen und geachtet waren. Dann sucht er auch die gegen mehrere einzelne Stellen, von Seiten des Inhalts wie von Seiten der Sprache, vorgebrachten Beweise zu widerlegen[20]), was später bei der *ersten* Rede *(Post reditum in senatu)* mit Ausführlichkeit in einer eigenen Bearbeitung geschehen ist[21]), so wie für die *dritte* in einer gleichen Bearbeitung und eben so von Lahmeyer für die *vierte* Rede *(De haruspicc. resp.)* in einer eigenen Schrift geleistet worden ist[22]), welche das Ungenügende der wider die Aechtheit vorgebrachten Gründe nachzuweisen und die Aechtheit dieser Rede aus äussern wie innern Gründen, insbesondere auch aus der Uebereinstimmung derselben in ihrer ganzen Fassung und Haltung mit andern anerkannt ächten Reden Cicero's darzuthun bemüht ist. In Anerkennung der Gültigkeit jener Zeugnisse der Alten, und bei der Schwierigkeit, unter solchen Umständen bloss nach innern Widersprüchen ein unbedingtes Urtheil über die Unächtheit auszusprechen, hat sich Hand[23]) dahin erklärt, dass diese Reden keineswegs für Machwerke eines aus andern Reden oder Fragmenten stoppelnden, ungeschickten Redners, aber, bei gehöriger Einsicht in Cicero's rednerischen Charakter, auch nicht für die mit dem gewöhnlichen Fleiss geglätteten Originale gehalten werden könnten, indem sie vielleicht nach den beim Vortrage selbst nachgeschriebenen, unvollständigen und verderbten Exemplaren von fremder Hand in ihren Lücken ergänzt und überarbeitet worden. Demun-

geachtet, meint Orelli[24]), dass, wenn es auch möglich sei, einzelne Gedanken und Phrasen als Ciceronianisch nachzuweisen, es doch sehr schwierig, wo nicht unmöglich erscheinen dürfte, die Unzahl schiefer Bemerkungen, Gedanken und Wendungen zu retten, welche in diesen Reden Machwerke eines nicht ungeschickten Rhetors etwa zwanzig bis dreissig Jahre nach Cicero erkennen lassen. Indessen wird man sich aber auch auf der andern Seite[25]) das Gewagte, das insbesondere in dem Widerspruch mit den bestimmten äussern Zeugnissen des Alterthums, welche für die Aechtheit dieser Reden sprechen, liegt, so wie die grosse Unsicherheit und das Schwankende, das in den wider die Aechtheit der Reden in sprachlicher wie sachlicher Hinsicht vorgebrachten Gründen liegt, keineswegs verhehlen dürfen: man wird auch nicht in allen Reden Cicero's die gleiche Stimmung, wie die gleiche Ausführung und Vollendung erwarten und nicht in jeder Abweichung von dem sonst Gewöhnlichen etwas Fremdartiges, Unciceronianisches finden wollen, sondern im Gegentheil mit aller Vorsicht hier zu verfahren haben, um nicht, bei dem Mangel positiver Gründe und im Widerspruch selbst mit äusseren Autoritäten, ein Verdammungsurtheil auszusprechen, das bis jetzt noch nicht gehörig und vollkommen begründet erscheint, um die Aechtheit dieser Reden aufzugeben und in ihnen selber Producte der blossen Schulberedsamkeit der nachfolgenden Periode zu erkennen, während die ganze Behandlungs- und Darstellungsweise, und selbst Sprache und Ausdruck bis in's Einzelne uns auf Cicero zurückführen. Für die Herstellung des Textes ist ausser dem, was aus den alten Bobbio'schen Scholien, welche sich zu den beiden ersten Reden erhalten haben, hervorgeht, insbesondere eine Pariser Handschrift des neunten Jahrhunderts (Nr. 7794) in Verbindung mit der Vaticanisch-Pfälzischen (Palatinus IX) und Gembloux-Brüsseler zu benutzen.

1) Ueber den Inhalt dieser Rede nnd die historischen Beziehnngen derselben, so wie über die Person des *Archias* s. ausser der Dispositio n. Paraphrasis von Melanchthon Corp. Reformatt. XVI. p. 298 ff. nnd der Disposition von Antenrieth in den Blättern f. bairisch. Gymnasialwesen III. Heft 10 p. 323 ff., so wie den Argnmm. von Manntins nnd Hotomann (p. 286 ed. Graev.) insbesondere: C. D. Ilgen Animadverss. histt. et critt. in Cic. or. pro Archia in dessen Opp. varr. philologg. (Erfurdt. 1797. 8.) T. II. P. 1 §. 2—5 p. 9—91 nnd Hülsemann Epist. critic. vor s. Ausg. p. 12—41, vergl. p. 51 ff.

187 ff. Jacobs in d. Encyclopädie von Ersch u. Gruber I. B. V. p. 137 ff. Drumann Röm. Gesch. IV. p. 199—204, V. p. 580. Klotz I. p. 427 ff. Benecke (in seiner Ausg.) p. 140 ff. Steinmetz p. 249 (s. Ausg.). Schirlitz Vorschule zum Cicer. p. 498. Van Heusde Cicer. φιλοπλάτ. p. 185—199. Brückner I. p. 272 ff. Schneither in d. Mnemosyn. V. p. 113 ff. C. W. Nanck: Rede des M. T. C. für Archias, übersetzt und erklärt (Luckau 1844. 4.) p. 17 ff. Halm in d. Einleitung S. 169 ff. d. Berl. Ausg. v. 1863. Vergl. auch G. van Walwyk Exercit. jurid. philol. ad Cic. or. pro Archia. Lugd. Bat. 1776. 4. J. Th. Netscher Disp. jurid. liter. de Cic. or. pro Archia. Lugd. Bat. 1808. 8. und über die Veranlassung, welche den Cicero zur Uebernahme dieser Vertheidigung bewog. eine Vermuthung von Schneider in Jahrbb. d. Philol. Suppl. XI. p. 544: Ueber die Zeit der Rede s. Benecke S. 144. Suringar Annall. Cic. p. 647. Lattmann a. gl. a. O. cap. V p. 49 ff. 69 ff.

2) S. Victorius Varr. Lectt. XII. 18 und Andere bei Van Heusde a. a. O. p. 189. Ungünstiger dachte indess schon Klotz in den Actt. literr. Klotzii (Altenburg. 1767) IV. p. 49 ff.

3) Oratio quae vulgo fertur pro Archia. rec. suasq. observv. adjecit M. C. B. (*C. W. Schroeter*). Lips. 1818. 8. S. dagegen Platz Vindiciae in der krit. Bibliothek von Seebode (vergl. 1819 p. 662) 1820 p. 774, 1821 p. 220, 738, 1822 p. 155, 335, 656, 1105 und Frotscher Bemerkk. z. Cic. Rede pro Archia (Leipzig) 1821. 8. Jen. Lit. Zeit. Ergänz-Bl. 1822 Nr. 64. Madvig Comm. de Ascon. Pedian. p. 151 not. 8. An Schröter schliesst sich jetzt Büchner (s. not. 5) an, eben so Orelli (Oratt. selectt. Cicer. p. 431), der sich gleichfalls für die Unächtheit ausspricht, und Stahr in d. Hall. Jahrbb. 1841 Nr. 26 ff., der Büchner's Gründe für überzeugend hält.

4) Quintil. Inst. Orat. IX. 4, 45 und ausserdem noch V. 11, 25, VIII. 3, 75, XI. 1, 19, 34, XI. 3, 84, 97. Eben so bei Seneca Suasor. VI. (VII.) p. 44 oder p. 38 Burs. In dem Dialog. de oratt. cap. 37 heisst es: „nec Ciceronem magnum oratorem P. Quinctius defensus aut Licinius Archias faciunt: Catilina et Milo et Verres et Antonius hanc illi famam circumdederunt"; s. dazu Ruperti (Tacit.) T. III. p. 751.

5) So nämlich meint J. C. W. Büchner: Comm. qua M. T. Cic. oration. pro Archia auctorem non esse demonstratur. P. I. 1839. P. II. 1841. 4. (Schwerin.). Nach seiner Meinung könnte die Rede nur nach 765 u. c. von einem Rhetor aus der Zeit des Tiberius geschrieben sein; s. dagegen die Widerlegung bei Lattmann p. 50 ff.

6) S. Benecke in s. Ausg. p. 147 ff. und vergl. auch Kiene der römisch. Bundesgenossenkrieg p. 334.

7) Entschieden haben sich für die Aechtheit in neuester Zeit Klotz (a. a. O. p. 435) und auch Steinmetz p. XV), eben so van Heusde u. A. ausgesprochen, auch Stürenburg in d. zweit. Ausg. p. XIII, eben so Halm p. 172; insbesondere s. J. Lattmann: Ciceronem orationis pro Archia poeta revera esse auctorem demonstratur. Gotting. 1847. 8.; s. besonders p. 77 ff. 85 ff.

8) S. Baiter Cic. Opp. II. 2 p. 786.

9) Die eingeklammerten Aufschriften sind die der älteren Handschriften und der alten Scholien (s. Cic. Opp. ed. Halm II. p. 830, 847); über die *vierte* Rede s. ebendas. p. 905; Quintilian's Stelle s. Instit. Or. V. 11, 42; Asconius citirt diese Rede in dem Commentar zur Corneliana p. 69 und 70 ed. Orell. Lahmeyer (p. 27) hält *responso* für das richtige, im Hinblick auf einige Stellen der Rede selbst, cap. 5, 6, 9, wo der Singular gleichfalls steht, indem da, wo der Plural vorkommt, wie cap. 13, 16, 17, 27, 28, diess aus andern Rücksichten zu erklären sei. Bei der *dritten* Rede kommt in einigen

Handschriften auch die Aufschrift *in Clodium* vor; s. Halm in d. Jahrbb. f. Phil. Suppl. XV. p. 167. Die früher übliche Ordnung, nach welcher die *(erste)* Rede im Senat die zweite Stelle einnahm und die *(zweite)* Rede an's Volk die erste, ist in den neueren Ausgaben der Werke Cicero's jetzt geändert; s. auch Dio Cass. XXXIX. 9 über die beiden ersten Reden und cap. 11 über die *dritte*, über welche insbesondere Cicero's Darstellung in dem Brief ad Attic. IV. 2 nachzusehen ist, vergl. mit Quintilian Inst. Or. X. 1, 23 und daselbst Burmann, so wie Marcland a. gl. a. O. p. LXVIII.

10) S. die Argumente des Mauntius zu allen vier Reden, die des Hotomann zu den beiden ersten und des Fabricius zur vierten, Klotz III. p. 157 ff. 179 ff. 192 ff. 259 ff. Vergl. auch Brückner p. 369 ff. 419 ff.

11) S. die not. 9 angeführten Stellen, nebst Valerius Maximus, der I. 1 sich auf De haruspicc. resp. 9 bezieht.

12) Remark's on the epistles of Cicero with an dissertat. upon four orations adscribed to Cicero. London. 1745. 8. Dem Wesentlichen nach mitgetheilt von Wolf l. l. p. XLVII ff. Marcland hält insbesondere die Rede *ad Quirites* für einen Auszug aus der Rede *in senatu*; die beiden andern Reden aber für die elendsten, nüchternsten Machwerke und nach bestimmten Maassen streng zugeschnittene Uebungsstücke. Die Zeugnisse des Asconius und des Quintilian für die *vierte* Rede sucht Marcland zu entkräften und aus einem Irrthum oder Versehen beider Männer zu erklären.

13) Diss. in which the defense of Sulla adscribed to Cicero etc. Lond. 1746. 8. Vergl. Wolf p. X sq., der auch p. XII noch die Gegenschrift eines andern ungenannten Engländers (G. Bowyer) anführt.

14) *Cicero restitutus* in zwei Vorless. in den Commentt. societ. reg. Gotting. T. III. p. 223—284. (Wolf l. l. p. LXXXI ff.). Seinem Urtheil schlossen sich Ernesti, Saxe (Onomastic. I. p. 160) u. A. an, welche die gegen die Aechtheit vorgebrachten Beweise keineswegs für gültig und hinreichend zu halten vermochten; vergl. Wyttenbach. Bibl. Crit. II. P. 3 p. 78. Vit. Ruhnken. p. 290.

15) M. T. Ciceronis quae vulgo feruntur Oratt. quatuor — recogn. animadverss. integr. Marclandi et Gesneri suasque adjec. *Fr. A. Wolfius*. Berol. 1801. 8., besonders Praefat. p. XXXI ff. Wolf stellt in der Vorrede die allgemeinen Grundsätze auf, wornach die Unächtheit zu erkennen sei, und sucht dann in den Noten das Einzelne nachzuweisen.

16) Vergl. Praef. ad orat. pro Marcell. p. XXXVIII.

17) S. Beck Opp. Cic. T. IV. den Excurs p. 612—627. Schütz Opp. Cicer. T. VIII. P. III. p. V ff. und in den vier Abschnitten über die vier einzelnen Reden p. X ff. (or in senat.), p. XV (or. ad Quir.) ff. p. XVII ff. XXV ff. Allgem. Lit. Zeit. 1802. Nro. 98. Kayser Cic. Opp. Vol. IV. (Oratt. II) Prooem. p. IX ff. Ueber die Rede *in senatu* s. auch Garatoni Excurs. X. ad Cic. pro Planc. 30 p. 269 ff. ed. Orell. und dazu Orelli p. 271. Dähne in Jahn's Jahrbb. VI. 3 p. 333. Vergl. mit Moser in den Heidelb. Jahrbb. 1828. Nro. 50 p. 800.

18) Disput. de vindicandis M. T. Ciceronis quinque oratt. *(Post reditum in senatu, Ad Quirites post red., Pro domo sua ad pontifices, De haruspicum responsis, Pro Marcello)*. Colon. 1828. 4. p. VI sq. Ihm stimmt bei, das Unsichere der Wolf'schen Kritik nachweisend, Th. Lucas: Quaestt. Tulliann. Specimen. Hirschberg. 1837. 4.

19) Nur für die Rede *De haruspicc. responss.* findet sich kein Zeugniss bei Cicero selbst (s. Savels p. XI sq.). Wolf selbst übrigens (Praefat. p. XXXIX) hält es für unzweifelhaft, dass Cicero wirklich eine solche Rede gehalten, die der Verfasser der vorhandenen vor Augen gehabt.

20) S. p. XII—XX gegen Wolf Praefat. p. XVIII sq. Nach Madvig Comment. de Ascon. Pedian. p. 71—76 würde das Zeugniss des Asconius für die Rede *De harusp. respons.* nur beweisen, dass Cicero eine solche Rede allerdings gehalten, aus welcher der Verf. der jetzt vorhandenen einzelne Stücke herausgenommen, und für sein in späterer Zeit abgefasstes rhetorisches Machwerk benutzt. So wäre also Cicero's Rede über diesen Gegenstand verloren gegangen, das Werk des späteren Declamators aber auf unsere Zeit unter Cicero's Namen gekommen. Auch die von A. Mai aus vaticanischen Handschriften herausgegebenen Scholien zu Cicero's Rede „cum in senatu gratias egit" und zu der Rede: „cum populo gratias egit" (Class. auctt. II. p. 37 sqq. 414 oder p. 247 ff. Orell.) würden nur beweisen, dass zu den Zeiten der Verfasser dieser Scholien diese Reden schon für Reden des Cicero gehalten wurden.

21) In der Specialausg. dieser Rede: „Orationis P. R. in S. accusatio et defensio" S. 59 ff. (Colon. 1830. 8.). Vergl. G. Jacob in der Schulzeit. 1830. Nro. 132 p. 1070 und: Comment. de M. T. C. oratione pro domo sua ad Pontifices. Essen 1833. 4. für die *erste* Rede s. noch weiter die Ausgabe: M. T. C. orat. post redit. in senatu. Rec. prolegg. instruxit, defendit Heur. Wagner. Lips. 1857. 8. Vergl. auch O. Müller ad Festum p. 394.

22) Orationis de Haruspicc. responso habitae originem Tullianam defendit Gust. Lahmeyer. Gotting. 1850. 8. S. besonders S. 25 ff. 52 ff. und die Schlussäusserung S. 65, wornach jeder Zweifel an der Aechtheit dieser Rede wegfallen muss.

23) Bei Ersch und Gruber Encyclop. I. B. XVII. S. 221, 222.

24) Diess ist die dem Verfasser mitgetheilte Ansicht J. C. Orelli's; vergl. jetzt Onomast. Tullian. (VI. 1) p. 68.

25) S. die wohl zu beachtenden Winke von Madvig Opuscc. Acadd. I. p. 192 not. und Praef. Orr. selectt. p. XXXV und vergl. oben §. 303 not. 11. Paldamus in d. Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1837 Nr. 65 und Bäumlein ebendaselbst 1838 Nr. 63, 64. Daher haben auch Klotz (III. p. 180, 193, 260, 935 ff. Lat. Lit. Gesch. I. p. 26. Jahrbb. d. Phil. XL. p. 251) und Drumann (Gesch. Rom's II. p. 300, 303 ff., 312 etc., V. p. 471 ff.) sich wieder für die Aechtheit dieser Reden ausgesprochen, an der auch C. Halm und Baiter, mit einziger Ausnahme der zweiten (ad Quirites), nicht zweifeln, s. Cic. Opp. II. p. IX. Ebendaselbst, so wie p. 830 ff. s. über die Handschriften.

§. 307.

XVII. *Pro Cn. Plancio*[1]), gehalten um 700[2]) von Cicero, um den Cn. Plancius, der ihn früher in Macedonien während des Exils gastlich aufgenommen, gegen die Anklage unerlaubter Mittel bei der Bewerbung um die Aedilität zu vertheidigen. Cicero nimmt in dieser erst später niedergeschriebenen Rede, die auch, wie es scheint, einen günstigen Erfolg hatte, seinen Clienten in Schutz wider die erhobenen Anschuldigungen und zeigt die Unanwendbarkeit des Licinischen Gesetzes über die Sodalitien, worauf die Anklage zurückgeführt war, während er zugleich die Würdigkeit des Plancius für das durch Wahl ihm verliehene Amt nachweist. Einige

Scholien hat A. Mai aus einer ambrosianischen Handschrift bekannt gemacht und später aus einer vaticaner, die mit jener ursprünglich ein Ganzes bildete, vervollständigt (s. §. 313 not. 1, 19).

XVIII. *Pro P. Sestio*[3] (*Sextio*[4]); Cicero vertheidigt in dieser 698 u. c. gehaltenen Rede den um seine Zurückberufung aus dem Exil verdienten P. Sestius gegen die Beschuldigung, die des Clodius Anhang wider ihn erhoben, indem er als Volkstribun mit bewaffneten Banden erschienen, und durch die von diesen verübten Gewaltthätigkeiten, welche zur Zurückberufung des Cicero aus dem Exil beigetragen, die öffentliche Ruhe und Sicherheit gestört. Nachdem zuerst Hortensius für Sestius aufgetreten[5]) und die einzelnen Anklagepunkte zu widerlegen gesucht hatte, nahm Cicero die Vertheidigung auf, die er von einem allgemeineren Standpunkt aus, jedoch in stetem Hinblick auf die einzelnen Anschuldigungen, führt, indem er den ganzen Lebenslauf des Sestius, zunächst seine amtliche Thätigkeit und die von ihm als Volkstribun dem Staate geleisteten Dienste, an welche zugleich seine Rechtfertigung geknüpft ist, durchgeht und ein Bild von dem Leben des Mannes zu dessen Gunsten entwirft, aber auch mit Geschick die Gelegenheit benutzt, eine Darstellung der seine eigene Verbannung betreffenden Ereignisse und eine Rechtfertigung des eigenen Verhaltens zu geben und die Grundsätze wie die ganze Stellung der Optimatenpartei hervorzuheben. Diese, so wie sie jetzt vorliegt, erst später aufgezeichnete und ausgearbeitete Rede, die auch eines günstigen Erfolges nicht entbehrte, ist eine der vorzüglichsten und glänzendsten Reden des Cicero, die bei allem rhetorischen Schmuck, welcher hier aufgewendet ist, neben ihren stilistischen Vorzügen doch auch einen besonderen historischen Werth besitzt und für die Cicero's Verbannung aus Rom begleitenden Ereignisse eine Hauptquelle jetzt bildet. Auch zu dieser Rede hat Mai aus derselben vaticaner Handschrift Reste alter Commentarien bekannt gemacht (§. 313 not. 9). Ausser diesen Resten ist für die Gestaltung des Textes jetzt als Hauptquelle dieser wie der folgenden Reden (XIX—XXII incl.) die schon oben erwähnte (§. 306 fin. not. 25) Pariser Handschrift anzusehen[6]), indem die alte Berner Handschrift (Nr. 104)

daraus abgeleitet ist, von jüngeren Handschriften aber nur noch die beiden, schon früher erwähnten Gembloux-Brüsseler und Salzburg-Münchner Handschriften in Betracht kommen.

XIX. *In Vatinium*[7]), auch (mit Bezug auf den Vortrag und die durch Fragen durchgeführte Behandlungsweise) *Interrogatio in Vatinium;* gewissermassen eine Fortsetzung der vorher genannten Rede, da sie gegen einen der im Process des Sestius gegen diesen aufgetretenen Zeugen gerichtet ist, und dessen Glaubwürdigkeit erschüttern soll, indem sie die Widersprüche in seinen Aussagen hervorhebt und sein ganzes Leben, insbesondere seine politische Laufbahn wie seine amtliche Thätigkeit auf eine sehr grelle und derbe Weise in dem schlechtesten Lichte darstellt, und dadurch den Gegner vernichtet. Reste alter Commentarien zu dieser Rede sind von Mai aus der vorhin erwähnten ambrosianischen und vaticanischen Handschrift neuerdings bekannt gemacht worden (s. §. 313 not. 1, 9).

XX. *Pro M. Caelio Rufo*[8]), gehalten 698 u. c. in Bezug auf die Anklage eines an Dion begangenen und an Clodia versuchten Mordes, so wie anderer Gewaltthätigkeiten. Während der Angeklagte sich selbst vertheidigte und ausserdem auch M. Crassus die Vertheidigung in Bezug auf den zweiten Theil der Anklage übernommen hatte, bezieht sich die Vertheidigung Cicero's zunächst auf die Anklage wegen des Mordes und sucht die in dieser Beziehung erhobenen Anschuldigungen der Reihe nach zu entkräften und nachzuweisen, wie der Anklage alle sichere Begründung mangele; es ist diese Vertheidigung, die, wie es scheint, von günstigem Erfolge war, mit vieler Gewandtheit durchgeführt.

XXI. *De provinciis consularibus*[9]), ein Vortrag, gehalten im Senat 698 u. c., wahrscheinlich erst später ausgearbeitet und in die jetzt vorliegende Gestalt gebracht, hinsichtlich der den Consuln für das nächste Jahr zu bestimmenden Provinzen, mit besonderer Beziehung auf Piso und Gabinius, welche aus den von ihnen bisher verwalteten Provinzen Macedonien und Syrien entfernt werden sollen, und hier die stärksten Ausfälle über ihre Person und Verwaltung erleiden, eben so wie auf Cäsar, dem die Verwaltung der beiden Gallien noch

weiter übertragen werden soll, was auch geschah, während Piso ebenfalls zurückkehren musste.

XXII. *Pro L. Cornelio Balbo*[10]), in der Absicht, den Balbus aus Gades in dem durch Pompejus ihm verliehenen und später streitig gemachten Bürgerrecht zu schützen, 698 u. c. Pompejus selbst und Crassus hatten die Vertheidigung geführt, ersterer insbesondere den Rechtspunkt erörtert, als Cicero das Wort ergriff, eben so sehr aus Rücksicht auf Balbus, welcher sich seiner im Exil angenommen, als auf Pompejus, und die Unhaltbarkeit der Klage, welche die Rechtmässigkeit der Ertheilung des Bürgerrechts bestritt, nachwies, ja dieselbe nur als ein Werk persönlicher Missgunst und Feindschaft bezeichnete. An einem günstigen Erfolg ist auch hier nicht zu zweifeln.

XXIII. *In L. Calpurnium Pisonem*[11]), vor dem Senat gehalten 699 u. c., als Erwiderung auf den Angriff, den der auf Cicero's Antrag (s. Nr. XXI) aus Macedonien zurückgekehrte Piso im Senat wider Cicero gemacht hatte in einer Weise, welche auch eine Rechtfertigung seiner eigenen amtlichen Thätigkeit als Consul und Proconsul einschloss. Diese ist es daher, welche Cicero besonders angreift; er durchgeht in dieser Rede, deren Ton höchst bitter und scharf ist, seines Gegners politisches Verhalten und gibt eine Schilderung seiner consularischen Amtsführung, so wie der Verwaltung der Provinz; er schildert des Gegners Sitten und Handlungsweise auf das Verächtlichste, und scheint hier allerdings, von politischer Leidenschaft und persönlichem Hass ergriffen, die Farben bisweilen zu stark aufgetragen zu haben. Von einem weiteren Process ist nicht die Rede; Cicero's Rede ward mit grossem Beifall aufgenommen, so dass er später auf einen erneuerten Angriff Piso's gar nicht mehr antworten zu müssen glaubte[12]). Ausser einzelnen Lücken in der Rede selbst, fehlt uns ganz der Anfang, der auch durch die zu dieser Rede noch erhaltenen Reste der Commentare des Asconius nicht vollständig ergänzt wird, so wie durch die aus einer Handschrift des Cardinals Kus unlängst veröffentlichten[13]) Bruchstücke. Ausser diesen Resten, so wie den Theilen, welche in einem Turiner Palimpsest und in der vaticaner Handschrift der Philippicae (s. §. 305 not. 29) sich finden, sind für die Gestaltung des

Textes dieser Reden, welche zu den durch Poggio nach Italien gebrachten gehört (s. §. 304 not. 10, §. 305 not. 27), nur die Erfurdter und andere jüngere Handschriften des fünfzehnten Jahrhunderts zugänglich.

XXIV. *Pro T. Annio Milone*[14]), eine Vertheidigungsrede des der Ermordung des Clodius 702 u. c. angeklagten Milo, die aber in der Gestalt, in der wir sie besitzen, später niedergeschrieben worden[15]) ist, und so freilich als eine der vorzüglichsten Reden des Cicero überhaupt betrachtet werden kann, während Cicero's mündlicher Vortrag, jedenfalls dem später ausgearbeiteten und noch vorhandenen weit nachstehend, keineswegs die beabsichtigte Freisprechung des Angeklagten erwirkte, zumal da Cicero, wie auch Asconius angibt, so wie er zu reden begann, durch das Geschrei der Clodianer gestört, nicht mit der gewohnten Ruhe und Festigkeit seine Rede durchführen konnte, welche, durch Schnellschreiber aufgenommen, zu des Asconius und Quintilianus Zeit noch vorhanden war, jetzt aber verloren ist. Cicero's Eifer und Thätigkeit in diesem Process rechtfertigen hinlänglich theils persönliche, theils politische Rücksichten[16]), und eben daraus erklärt sich auch die ungemeine Sorgfalt, die er, nach dem unglücklichen Ausgang des Processes, später auf die Ausarbeitung dieser Rede verwendete, die schon Asconius[17]) für die vollendetste von allen Reden des Cicero erklärte, welcher auf diese Weise das Publikum zu Gunsten des Angeklagten zu stimmen und in einem politisch so wichtigen Process den gewünschten Erfolg zu erzielen suchte. Cicero wollte die Beweise der Unschuld des Milo und die Aufzählung der Laster des Clodius so miteinander verbinden, dass Eines dem Andern zum Stützpunkt diene, und er zeigt in der Art und Weise, wie er die Schwäche seiner Gegner zu benutzen weiss, in der Erzählung und Darstellung des Vorfalls selber, so wie in der Art und Weise, wie er von seinem Clienten den verübten Mord abzuwenden und als Nothwehr darzustellen sucht, eine solche Kunst und Geschicklichkeit, dass, je mehr man Gang und Inhalt berücksichtigt[18]), jeder Gedanke an eine Verfälschung oder Unächtheit dieser vortrefflichen und wohl ausgearbeiteten Rede[19]) billiger Weise verschwinden muss. Auch durch manche histo-

rische Angaben ist diese Rede, welche auf den eilften oder richtiger den achten April [20]) verlegt ist, wichtig; wir besitzen dazu noch Reste der Commentare des Asconius (§. 312) und einige andere Reste alter Commentare, welche Mai aus einer vaticaner Handschrift neuerdings bekannt gemacht hat (s. §. 313 not. 9). Ausser diesen alten Resten und dem, was in dem Turiner Palimpsest sich findet, sind wir für die Kritik des Textes zunächst auf die Tegernsee-Münchner (§. 304 not. 34) und Erfurdt-Berliner Handschrift gewiesen [21]).

XXV. *Pro L. Rabirio Posthumo* [22]). Cicero vertheidigt in dieser 700 u. c. gehaltenen Rede, welche seinen Gegnern Gelegenheit zu scharfem Tadel gab, während die Freunde darin Cicero's menschenfreundlichen Charakter erkannten, den Rabirius, der wegen seiner Verbindung mit Gabinius und der Theilnahme an dessen Unternehmungen und Erpressungen in Aegypten vor Gericht gezogen war. Dass auch hier eine Freisprechung erfolgte, ist kaum zweifelhaft. Wir besitzen von dieser Rede nur jüngere Handschriften, welche einer von Poggio nach Italien gebrachten, jetzt verlorenen Handschrift entstammen und von Verderbnissen nicht frei sind, welche jetzt in dem Text dieser Rede Madvig, Halm und Andere zu beseitigen bemüht gewesen sind [23]).

1) S. Cic. ad Quint. Fr. III. 1. Vergl. die Argumm. von Manutins nnd Schütz, besonders aber Garatoni's Commentar zu dieser Rede (s. die Ausg. von Orelli), nebst E. Wunder (in s. Ausg.) Lib. III. cap. 1 (über die Zeit der Rede), cap. 2 ff. über den Gegenstand der Rede nnd die Untersnchnng u. s. w., cap. 6 argumentnm. Klotz I. p. 315 ff. Köpke in s. Ausgabe p. 1—24. G. de Man: De Cicer. Orat. pro Plancio. Traject. ad Rhen. 1809. 4. Drumann VI. p. 45 ff. Brückner I. p. 479. — Ueber die Handschriften dieser Rede s. J. G. Baiter Cic. Opp. II. 2 p. 1102; vergl. auch H. Keil Observv. critt. in Cic. orat. pro Plancio. Erlangen 1864. 4.

2) Diess ist wohl die richtige Annahme; s. Wunder l. l. p. LXIX. Orelli Onomast. Tull. (VI. 1) p. 77. Suringar Ann. Cicer. p. 709.

3) S. das Argumentum des alten Scholiasten nnd die Argumm. von Manutius, Schütz u. A. Isbr. Did. van Dam Specim. liter. inaug. in Cicer. Orat. pro Sextio. Lugd. Bat. 1824. 8. nnd daselbst cap. I. p. 9 ff. über das Gericht cp. II. p. 16 ff. über den Gang dieser Rede, die Behandlungsweise u. s. w. Klotz III. p. 291 ff. Drumann Gesch. Rom's V. p. 664 ff. Brückner I. p. 400 ff. Alb. Sad. Wesenbergi Observv. critt. in Cic. or. pro S. Viburg. 1837. 8. O. M. Müller Praemonita ad Cicer. Or. pro S. curae secundae (Coeslin. 1831. 8.) p. 1 ff. über Veranlassung und Zeit, p. 3—8 über Inhalt und Gang der Rede. Als Probe eines Collectivcommentars dieser Rede s. C. Halm: Specimen Commentarii de M. T. C. pro Sestio oratione. Spirae. 1842. 4. nnd Desselben Dispositio in d. Leipz. Ausg. (1845) p. 6 ff. und die Zusammenstellung der diese Rede betreffenden Schriften p. 79 ff.,

insbesondere auch die Einleitung S. 9 ff. in d. Berliner Ausg. (1862. 3te Aufl.).

4) Die Schreibart *Sextio* ist jetzt nach der Autorität der besseren und älteren Handschriften (vergl. Halm in d. Leips. Ausg. p. 11) und der Stellen aus dieser Rede citirenden Grammatiker verlassen und daher die Schreibung *Sestio* allgemein von Wunder (s. Jahn's Jahrhb. d. Philol. 1827. V. 2 p. 127), Orelli, Klotz, O. M. Müller, Geist (ibid. 1831. III. 2 p. 191) u. A. angenommen worden. Garatoni wollte zwar *Sextio* vorziehen, indem die *Sextii* eine plebejische, die *Sestii* aber eine patricische Familie gewesen: s. indess dagegen Matthiä in der Eingangsnote zu der Rede in s. Ausg. der VI. Oratt. Selectt. Ciceronis. — In den Handschriften und älteren Ausgaben findet sich in der Aufschrift auch der Zusatz: *Ad judices*.

5) Schon der alte Scholiast bemerkt, dass zu der Vertheidigung des Sestius Mehrere aufgetreten, Q. Hortensius, M. Crassus, L. Licinius Calvus, welche die Vertheidigung unter sich vertheilt; der Vertheidigung des Hortensius gedenkt Cicero selbst cap. 2. Ueber den günstigen Ausgang der von Cicero geführten Vertheidigung schreibt Cicero selbst an seinen Bruder Quintus Ep. II. 4.

6) Diess hat jetzt C. Halm nachgewiesen im Rhein. Mus. N. F. IX. p. 322 ff. Jahrhb. d. Philol. Bd. LXXI. p. 117, in Bezug auf C. Hermann in dem Programm: De loco Cicer. pro Sestio cp. 33 (Gotting. 1848. 4.) und Vindiciae lectt. Bernenss. in Cicer. orat. pro Sestio. Gotting. 1852. 4. Vergl. auch Madvig in den beiden Abhandll. de emendandis Cic. oratt. pro Sest. et in Vatin. Havniae 1833 und 1834. 4. (Opuscc. Acadd. I. p. 411 ff. 430 ff.). Anderes, auf die Kritik des Textes Bezügliche führt Halm an: Cic. Opp. II. 2 p. 928. Namentlich können noch die beiden Berner Handschriften des zehnten Jahrhunderts Nr. 136 und 254 des fünfzehnten in Betracht gezogen werden. S. noch H. Wrampelmeyer: librr. mss. qui C. oratt. pro Sestio et pro Caelio continent, ratio qualis sit, demonstratur. Detmold 1868. 4.

7) Vergl. Cic. ad Div. I. 9 §. 14, ad Quint. Fratr. II. 4 (wo Cicero schreibt: „Vatinium — arbitratu nostro concidimus, diis hominibusque plaudentibus"). Quintil. Inst. Or. V. 7 §. 6 nebst dem Argument des Manutius, Klotz III. p. 358 ff. 1021 sq. Osenbrüggen zu Cic. Mil. p. 27 not. Drumann V. p. 682 ff. Brückner I. p. 406 ff.

8) Cic. ad Quint. Fratr. II. 12. Fronto ad Anton. Imp. II. 6 p. 108 Nab. Vergl. die Argumente von Melanchthon (Corp. Ref. XVI. p. 1093 ff.), Hotomann u. Manutius im Comment. zu Cicer. Epp. ad Famm. VIII. init. über des *Caelius* Person und Leben. — J. Klerk de M. Tullii Ciceronis oratione pro M. Caelio. Lugdun. Batav. 1825. 8. H. Vollenhoven Emendatt. aliquot locc. orat. Tull. pro M. Caelio Rufo. Lugdun. Batav. 1839. 8. Ueber Inhalt und Gang der Rede vergl. insbesondere Klotz III. p. 379 seqq. Brückner I. p. 429, und über die Kritik Bake Schol. hyp. III. p. 266 ff. Guil. Oetling: Librr. mss. qui Cic. or. pro Caelio continent, qualis sit conditio examinatur (p. 1—22), deinde ejusdem Caelianae virtutes et vitia etc. illustrantur (p. 23 ff.). Gottingae 1868. 4. und Herm. Wrampelmeyer: Librr. mss. qui Cic. or. pro Sestio et pro Caelio continent ratio qualis sit, demonstratur. Detmold 1868. 4. C. Barwes: Quaest. Tull. Spec. I. ad Caelian. or. spect. Gotting. 1868. 8.

9) Vergl. die Argumente des Hotomann, Fabricius, Manutius und Abram.; Drumann V. p. 706 ff. Klotz III. p. 414 ff. Brückner I. p. 436 ff.

10) Vergl. das Argument. des Manutius nebst Middleton II. p. 230. Klotz III. p. 437 ff. P. J. Elout ad Cicer. or. pro Balbo. Lugdun. Batav. 1828. 8. Madvig: De emend. Cic. oratt. De provincc. conss. et pro Balbo Disp. Havn. 1834 u. 1835. 4., jetzt Opuscc. Acadd. II. p. 1—59. Drumann V. p. 716, vergl. II. p. 598. Brückner I. p. 424. Hinsichtlich der Texteskritik

vergl. noch W. Büchner: Annott. critt. ad M. T. C. orat. pro L. C. B. habitam. P. II. Schwerin 1866. 4.

11) Vergl. die Argumente des Asconius und Manutius; Middleton II. p. 242. Klotz III. p. 468 ff. Drumann VI. p. 2 ff. Brückner I. p. 452 ff. — Ueber die Zeit der Rede s. Snringar a. a. O. p. 703.

12) Diess ersicht man aus dem, was Cicero an seinen Bruder Quintus schreibt: Epist. ad Quint. Fr. III. 1 §. IV. 11.

13) von Klein in der oben §. 304 not. 30 a. Schrift p. 49 ff. — Ueber die Handschriften s. Halm Cic. Opp. II. 2 p. X und 1065.

14) Vergl. Cic. de opt. gen. orat. 4 und die Argumente des Asconius, dann von Melanchthon (Corp. Ref. XVI. p. 973), Manutius, Hotomann, Fabricius u. A. (p. 774 ff. ed. Graev.), Klotz I. p. 44 ff. 58 ff., Steinmetz p. 285 ff., Möbius und Osenbrüggen in d. Einleitung ihrer Ausgg., Brückner I. p. 500 ff. 521. Vergl. mit Drumann Gesch. Rom's I. p. 43 ff., II. p. 357 ff. und C. Guil. Elberling: Narratio de T. Annio Milone. Havn. 1840. 8.; insbesondere über die Veranlassung, Einrichtung und Gang des Processes s. die Einleitung von Osenbrüggen in s. Ausg. p. 3 ff., vergl. mit Geib Gesch. d. röm. Criminalprocesses p. 220 sq. — Eine bisher nicht geahnte Lücke dieser Rede nach dem 12ten cap. entdeckte Peyron und füllte dieselbe nach einem Palimpsest glücklich aus; s. dessen Abhandlung De lacunis orat. pro Milone p. 218 ff. (vergl. 246 ff.) und daraus in Orelli's Ausg. p. 1—33, so wie in den Ausg. der Opp. Cic. II. 2 (zweit. Ausg.) p. 1162 von Klotz, von Kayser u. A. Die Stelle ist auch bei Mai Class. auctt. II. p. 362 abgedruckt; vergl. Osenbrüggen p. 84.

15) Diess geht aus Milo's bekannter Aeusserung hervor; s. Dio Cass. XL. 54 p. 146. Plut. V. Cicer. 4. S. auch Quintil. Inst. Or. IV. 3 §. 17, vergl. III. 6 §. 93 und IX. 2 §. 54 Quintilian (am zuerst a. Orte) kannte die durch Schnellschreiber nachgeschriebene Rede, wie sie gehalten worden war, und führt aus dem Prooemium eine Stelle an, eben so auch Asconius am Schluss seines Argumentum zu dieser Rede (§. 31) p. 149 ff. oder p. 42 Orell.: „Cicero cum inciperet dicere, exceptus est acclamatione Clodianorum, qui se continere ne metu quidem circumstantium militum potuerunt. Itaque non ea qua solitus erat constantia dixit. *Manet autem illa quoque excepta ejus oratio.*" Auch der alte Scholiast von Bobbio schreibt (p. 276 Orell.): „— perferri ista defensio non potuit: nam metu consternatus et ipse Tullius pedem rettulit: et *existit alius praeterea liber actorum pro Milone*, in quo omnia interrupta et inpolita et rudia, plena denique maximi terroris agnoscas. (Und darin liegt wohl auch der natürliche Grund ihres Untergangs.) Sane orationem postea legitimo opere et maiore cura utpote jam confirmatus animo et in securitate conscripsit." Vergl. noch Hagen Exercitt. Acadd. in Cic. Or. Milon. I. (Erlang. 1792. 8.) p. 16, 17.

16) Schon Asconius hebt in dem Argumentum (§. 22 p. 39 Orelli) hervor, wie Cicero sich durch Nichts von der Uebernahme der Vertheidigung Milo's habe zurückschrecken lassen, weder durch die Ungunst des Volkes wie des Pompejus, noch durch die Besorgniss eigener Gefahr; „tanta constantia ac fides fuit Ciceronis" etc. etc. Vergl. Ch. A. Schwarz Progr. an Cicero ob defensum Milonem sit reprehendendus. Gorlic. 1789. 4. Hagen l. l. p. 6 ff., 13. 14. J. L. E. Puttmann Diss. de moderatione inculpatae tutelae ad Cicer. or. Milonian. (Opusc. juris criminal. p. 111 ff.), und insbesondere, was die rechtlichen und processualischen Verhältnisse betrifft, Osenbrüggen a. a. O.

17) Asconius im Argument. sagt von dieser Rede in der not. 15 a. St.: — „Scripsit vero hanc, quam legimus, ita perfecte, ut jure prima haberi possit." Vergl. damit Quintil Inst. Or. IV. 2, 25, XI. 3, 47. Dialog. de causs. corr. el. 37. In der einen Stelle nennt Quintilian diese Rede *nobilissima*, in der andern *pulcherrima;* s. Brewer (in not. 18) und A. Fr. G. Curth: De

artificiosa forma orationis pro T. Annio Milone Diss. aesthetica. Berol. 1833. 8. Vergl. auch Spengel in der Zeitschrift f. Alterthumsw. 1843. p. 432 ff. — Die Gegenrede des *Cestius*, von der Quintilian (X. 5, 20) spricht, ist nicht mehr vorhanden.

18) S. besonders die Auseinandersetzung in J. P. Brewer deutsch. Uebersetzung der Rede (Düsseldorf 1830. 8.) S. XXXIV—XLIII, XLVIII sq. Curth in not. 17.

19) Vergl. Eichstädt Additamentt. ad Horat. Satir. I. 10, 62. (Jen. 1824. fol.)

20) Vergl. Brewer a. a. O. S. XXX, vergl. VII und Desselben Programm: „die acht ersten Capp. der Rede pro Milone übersetzt und mit Anmerkk. begleitet." Düsseldorf. 1829. 4. S. 4 ff. Die Angabe des Asconius, wornach die Rede auf den *eilften* April fällt, wird verworfen, wollte man aber die andere Angabe nach dem alten römischen Kalender auf die wahre oder Julianische Zeitrechnung reduciren, so würde sich als Datum der Rede der dritte oder vierte Februar ergeben. Vergl. ebendas. p. 5. S. jetzt Osenbrüggen p. 32, 33, welcher nach der andern Angabe des Asconius den *achten* April als den eigentlichen Gerichtstag annimmt und für die Dauer des ganzen Processes fünf Tage rechnet. Und diess ist wohl auch für das richtige zu halten (s. Halm S. 13 d. Berl. Ausg.), insofern nämlich in dem Argument. des Asconius zu Anfang dieses Datum *(a. d. VI Id. April.)* richtig angegeben ist, und hiernach auch wohl die weiter unten (§. 29 p. 41 Or.) vorkommende Angabe *(a. d. III Id. April.)* zu berichtigen ist. S. noch Suringar Annall. Cicer. p. 717.

21) S. Baiter in Cic. Opp. II. 2 p. 1151. Vergl. auch Bake Scholicc. Hypomm. IV. p. 285 ff. und L. Lange Observatt. in Cicer. orat. Milon. Spec. I. Giss. 1864. 4. Spec. II. 1865. 4. — Eine Uebersetzung dieser Rede in's Griechische von Birkler in d. Programm von Ehingen 1860. 4.

22) Vergl. Val. Max. IV. 2 §. 4 und die Argumente von Hotomann und Manutius, Middleton II. p. 292. Klotz III. p. 510 sq. Drumann VI. p. 71 ff. Brückner I. p. 495. Scharpe Gesch. v. Aegypten II. p. 39 ff. mit der Note von A. von Gutschmid. Halm in d. Abhandll. d. bair. Akad. d. Wissensch. I. Cl. 7ter Bd. 3te Abth. (Band XXX. München 1855. 4.) p. 628 ff.

23) S. insbesondere Halm a. a. O. p. 623 ff. und Cicer. Opp. II. 2 p. XI und 1135. Einiges auch bei B. ten Brink im Philol. XI. p. 92 ff.

§. 308.

XXVI. *Pro M. Marcello*[1]), gehalten im Senat 708 u. c. wegen der Zurückberufung des Marcellus aus dem Exil, welche Cäsar auf dringende Bitten gewährt hatte. Cicero erkennt in der Gewährung dieser Bitte den Anfang einer besseren Zeit, und findet darin eine Veranlassung, sein bisheriges Schweigen zu brechen und dem Cäsar, dessen Verdienste ungemein erhoben werden, in warmen Worten seine Dankbarkeit auszusprechen. Wir besitzen diese Rede, die erste, welche Cicero nach dem Untergang der Republik gehalten, in der Gestalt, wie sie später ausgearbeitet worden; sie ward auch stets als

ein Meisterstück sowohl von Seiten des Ausdrucks als der Art, wie Cicero seinen Gegenstand zu behandeln wusste, betrachtet [2]), ja selbst als das Muster, das Plinius der Jüngere bei dem Panegyricus auf Trajan (§. 324) vor Augen gehabt [3]); wie denn auch Asconius Pedianus in den unter seinem Namen auf uns gekommenen Resten von Commentaren zu Cicero's Reden [4]), Nonius Marcellus, Lactantius und Priscianus u. A. einzelne Stellen dieser Rede, welche zugleich mit den beiden folgenden Reden unter der Benennung *Caesarianae* gefasst ist, anführen [5]), ja Cicero selbst in einem Briefe an Sulpicius der an Cäsar in dieser Sache gerichteten Danksagung gedenkt [6]). Demungeachtet hat Fr. A. Wolf [7]) behauptet, dass Cicero gar keine Rede für Marcellus gehalten, noch weniger eine solche niedergeschrieben, die vorhandene Rede mithin ein declamatorisches Uebungsstück späterer Zeit sei, etwa aus Tiberius Zeit, kurz vor Asconius. Während insbesondere Worm und Weiske [8]) diese Ansicht bekämpften, fand dieselbe an Spalding [9]) einen Vertheidiger, bis später Jacob [10]) die Sache einer neuen Prüfung unterwarf und darin zu der Ansicht gelangte, dass Cicero, wie berichtet wird [11]), eine Rede allerdings für den Marcellus gehalten und geschrieben, auch dieselbe grossentheils in der noch vorhandenen zu erkennen sei, die jedoch spätere Zusätze und Interpolationen erfahren habe [12]). Diese Ansicht fand nachher bei Passow [13]) und Hand grossen Beifall. Unabhängig von Jacob suchten auch Hug [14]) und nach ihm Savels [15]), der die Zeugnisse des Cicero selber hervorhob, Keller u. A. die Zweifel an der Aechtheit der vorhandenen Rede zu beseitigen, welche Schütz [16]) und nach ihm Orelli [17]), der auch an frühere Zweifel eines Spaniers Johann Andres erinnerte, so wie Kayser wiederum für unwürdig des Cicero und demnach für unächt erklärten. Wenn nun auch namhafte Interpolationen in der schriftlichen Ueberlieferung dieser Rede stattgefunden, Einiges selbst in Sprache und Ausdruck, und fast noch mehr im Inhalt durch das allzu stark aufgetragene Lob Cäsar's auffallend erscheinen mag, so ist doch Ton und Färbung dieser Rede wie ihre ganze Fassung den übrigen anerkannt ächten Reden Cicero's so ähnlich, dass eine Unächtheit des Ganzen, gegenüber den bemerkten äusseren Zeugnissen wie der vorzüglichen stilistischen Fassung

dieser Rede, sich schwerlich rechtfertigen oder auf eine sichere und genügende Weise wird begründen lassen[18]). Einige alte Scholien, welche, wenn auch nicht von Asconius in der jetzt vorliegenden Form verfasst, doch jedenfalls nicht nach dem vierten Jahrhundert p. Chr. fallen, hat A. Mai[19]) auch zu dieser Rede entdeckt. Ausser diesen Resten stehen uns für die Gestaltung des Textes meist nur jüngere Handschriften zu Gebote, unter welchen die schon genannte Erfurdt-Berliner und Gembloux-Brüsseler vorzugsweise Beachtung verdienen[20]).

XXVII. *Pro Ligario*[21]), in demselben Jahr 708, gegen eine Anklage, welche Q. Tubero wider den Ligarius, einen eifrigen Anhänger des Pompejus, erhoben hatte. Cicero vertheidigt seinen Clienten mit vielem Geschick, indem er sein Verhalten in Africa, das den Gegenstand der Anklage bildete, darlegt und damit die Anklage zu entkräften sucht, dann aber den Beklagten der Gnade Cäsar's, vor welchem der Process geführt wurde, empfiehlt, und daher auch in einem warmen Lobe Cäsar's sich ergeht. So gelang es ihm, die Freisprechung des Ligarius zu bewirken, und die Absicht des Gegners, welcher mit seiner Klage die Rückkehr des fern von Rom lebenden Ligarius, die man von der Gnade Cäsar's erwartete, hintertreiben wollte, zu vereiteln. Es gehört auch diese Rede zu den vorzüglichen Reden des Cicero und ist als solche schon im Alterthum anerkannt worden[22]). Zu dieser, so wie zu der zunächst folgenden Rede sind Reste alter Commentare aus einer ambrosianischen Handschrift durch A Mai neuerdings bekannt gemacht worden (vergl. §. 313). Ausserdem bieten sich für die Gestaltung des Textes keine andere Quellen, als die zur Rede pro Marcello genannten Handschriften[23]).

XXVIII. *Pro Dejotaro*[24]), gehalten 709 u. c. vor Cäsar zur Vertheidigung des Dejotarus, des Tetrarchen von Galatien, seines, wie des Pompejus, alten Freundes, den man eines früheren Attentats auf Cäsar's Leben und überhaupt feindseliger Gesinnung wider Cäsar beschuldigt hatte. Cicero, der übrigens auf diese Rede selbst keinen besonderen Werth gelegt zu haben scheint, sucht die Unschuld seines Clienten zu retten, indem er die Anklage hinsichtlich des Attentats als

gänzlich unbegründet nachweist, und eben so auch die übrigen Anschuldigungen zu entkräften sucht, insbesondere aber auch auf die Bosheit des Klägers und dessen Verläumdung hinweist und diese näher darlegt. Ueber den Erfolg dieser von Cicero erst nachher niedergeschriebenen und dann dem Dejotarus zugeschickten Rede ist uns nichts Sicheres bekannt; vielleicht dass die Entscheidung ausgesetzt ward und in Folge der späteren Ereignisse gar nicht mehr erfolgte[25]. Für die Gestaltung des Textes ist ausser den beiden Handschriften der beiden vorhergegangenen Reden noch eine Wolfenbüttler des zehnten Jahrhunderts (Gudianus Nr. 335) insbesondere zu berücksichtigen[26].

XXIX. *Orationes quatuordecim in M. Antonium*[27], eine von Cicero, wie es scheint, selbst noch veranstaltete Sammlung[28] der gegen Antonius, den Feind der römischen Freiheit, gehaltenen Reden, die im Hinblick auf die von Demosthenes wider den Feind der hellenischen Freiheit, den König Philipp von Macedonien, mit dem Namen *Philippicae* von ihm selbst bezeichnet worden sind[29], auch unter diesem Namen in den Handschriften sich erhalten und von späteren Schriftstellern angeführt werden, während bei diesen auch die Benennung *Antonianae* oder *in Antonium* vorkommt. Diese Reden sind die letzten Producte der rednerischen wie der politischen Thätigkeit Cicero's, sie bilden den Schluss, aber auch die Krone der ciceronischen Beredsamkeit, und sind, wie diess namentlich von der zweiten dieser Reden gilt, ein unvergängliches Denkmal der Kraft und der Gesinnung eines Mannes, der seine nur auf das Wohl seines Vaterlandes gerichteten Bestrebungen mit seinem Tode besiegelt hat, zu welchem die nächste Veranlassung in diesen Reden liegt; sie sind überdem auch in anderer Beziehung wichtig als eine Hauptquelle für unsere Kunde der Ereignisse, wie sie nach Cäsar's Ermordung in Rom sich gestalteten, so wie des letzten Versuches, die republikanische Verfassung Rom's zu erhalten und den unabwendbaren Uebergang des römischen Staats in eine Alleinherrschaft zu hindern. Der Zeit nach fallen sie sämmtlich in den Zeitraum nach dem Tode Cäsar's bis zur Schlacht bei Mutina, oder vom 2. Sept. 710 bis zum 22. April 711 u. c., und sind theils vor dem Senat, theils vor dem Volke

gehalten, um des Antonius ehrgeizige und staatsgefährliche Absichten zu vereiteln, diesen als den gefährlichsten Feind der Republik darzustellen, und alle Römer zu einem Kampfe gegen denselben wider seine verbrecherischen Pläne zu vereinigen. Unter diesen Reden, in welchen Cicero eben so sein eifriges Streben für die Erhaltung der freien Verfassung Rom's und seine lautere Vaterlandsliebe, wie seinen unauslöschlichen Hass gegen Antonius auf's Glänzendste bewährt hat, ist die *erste* im Ganzen noch sehr ruhig gehalten, da sie auf eine einfache Darlegung der Thatsachen sich beschränkt, und als eine persönliche Rechtfertigung des Redners erscheint, welcher die Gründe seiner Entfernung von Rom wie die Rückkehr von dieser Reise entwickelt, um dem Vaterland nun seine Kräfte zu widmen; diese im Senat gehaltene und wohl nachher aufgeschriebene Rede ist einfach und zeigt in der Ausführung keine besondere rhetorische Kunst, während sie gewissermassen den Grund legt, auf welchem die folgenden Reden sich weiter ausbreiten, insbesondere die *zweite*, welche als die ausgezeichnetste von allen, mit Recht zu besonderem Ruhm und Ansehen gelangt ist[30]), obwohl sie keineswegs, wie diess bei den übrigen Reden der Fall ist, wirklich gehalten, sondern in der Ruhe des Landlebens niedergeschrieben ist[31]), und dann als eine Denk- und Parteischrift weiter unter dem Publicum verbreitet wurde, abgefasst in der Form einer Rede, als Antwort im Senat auf den unmittelbar vorausgegangenen Angriff des Antonius. Sie ist eines der vorzüglichsten Denkmale, durch welche Cicero seinen Namen verewigt hat, und es ist nicht zu läugnen, dass sie es hauptsächlich gewesen, die durch den Einfluss, den sie so auf die öffentliche Meinung ausübte, indem sie dem Antonius einen grossen Theil seiner Popularität entzog, diesen zur Rache aufforderte, und so dem Redner selbst bald darauf den Tod zuzog. Bei einer seltenen Kraft und Fülle des Ausdrucks, bei einer Reinheit der Sprache und einem Wohlklang, der uns dahin reisst, finden wir in dieser Rede zunächst eine Antwort auf die von Antonius ihm gemachten Vorwürfe und deren Widerlegung, dann aber eine Schilderung des ganzen öffentlichen wie des Privatlebens des Antonius, mit den stärksten Farben aufgetragen und mit einer Leidenschaftlichkeit,

welche in der Heftigkeit ihrer Ausfälle bis zu dem Aeussersten schreitet, was eine noch unbeschränkte Freiheit der Rede verstatten kann, daher auch jede Rücksicht auf den Gegner bei Seite setzt und selbst von Uebertreibung sich nicht frei hält [32]), während sie zugleich manche wichtige historische und antiquarische Angaben enthält. Die übrigen nach der Zeitfolge sich anreihenden Reden sind meist geringeren Umfanges, und wenn sie auch nicht der zweiten gleich stehen, so geben sie doch ein gleiches Zeichen von der Gesinnung des Cicero's und der Kraft seiner Rede, während sie für die Kenntniss der dem Untergang der Republik und der Gründung des Triumvirats vorausgehenden Ereignisse von besonderer Wichtigkeit sind. Sie erscheinen auch in ihrer Mehrzahl als Improvisationen, ohne längere Vorbereitung oder spätere Umarbeitung, wovon die 13te und 14te etwa auszunehmen sind, und ist der Gang derselben meist ganz einfach. In der *dritten*, welche erst nach Veröffentlichung der zweiten, die nicht vor Mitte Novembers geschehen ist, auf den 20. Decbr., fällt, verlangt Cicero vom Senate die Billigung des Verhaltens des Octavianus und Decimus Brutus in ihrem Widerstand gegen Antonius, so wie die Belobung der von Antonius abgefallenen Legionen; in der *vierten* [33]) gibt er davon dem Volke Nachricht. In der folgenden *fünften*, bei dem Amtsantritt der Consuln am 1. Januar 711 im Senat gehaltenen Rede, missräth Cicero die Absendung einer Gesandtschaft an Antonius, den er lieber für einen Feind des Vaterlandes erklärt sehen will, dagegen verlangt er Auszeichnungen für Brutus und für die Gegner des Antonius; als der Senat nur auf den letzten Antrag eingeht, erfolgt die *sechste* Rede, in welcher Cicero dem Volke von diesen Entschliessungen Nachricht gibt, nicht ohne sein Bedauern auszusprechen. Dieselbe Tendenz gegen Antonius gibt sich auch in den beiden folgenden Reden kund, der *siebenten* und *achten*, welche auf den Krieg mit Antonius dringen, nachdem die Gesandtschaft an ihn erfolglos zurückgekehrt war, wie in der *neunten*, die sich zunächst auf die dem auf der Reise zu Antonius gestorbenen Sulpicius zuzuerkennenden Ehren bezieht, während die *zehnte* auf die Billigung der Massnahmen des Marcus Brutus, der in Griechenland ein Heer sammelte, sich bezieht, und die *eilfte* eine Kriegs-

erklärung wider Dolabella durch Cassius im Orient verlangt. Näher treten wieder dem Antonius die *zwölfte* und *dreizehnte* entgegen, welche auf Fortführung des Kriegs mit Antonius und Ablehnung seiner Vorschläge dringen, während die *vierzehnte*, am 21. April gehalten, neben den Ausfällen gegen Antonius ein Dankfest wegen des über ihn errungenen Sieges und Belohnungen der Führer wie der Soldaten verlangt. Sie ist das letzte Zeichen der rednerischen Thätigkeit Cicero's und schliesst diese gewissermassen ab, indem von hier an bis zu seinem Tode am 7. December desselben Jahres keine derartige Spur mehr anzutreffen ist. Es mag diess um so auffallender erscheinen, als es nicht anzunehmen ist, dass Cicero von dem 21. April an bis zu dem Abschluss des Triumvirats am Ende Octobers und bis zu seinem am 7. December erfolgten Tod nicht mehr im Senat oder vor dem Volke aufgetreten und gesprochen habe. Wenn aber von allem dem, was in diesen Zeitraum fällt, keine Spur mehr anzutreffen ist, so mag diess wohl aus den gleichen Ursachen zu erklären sein, aus welchem auch die geringe Zahl von Briefen aus dieser Periode zu erklären sein wird (s. §. 339 not. 4), indem der Einfluss des Augustus hier hemmend in den Weg trat, welcher die Aufnahme dieser Reden in die nach Cicero's Tod veranstalteten Sammlungen und damit die Erhaltung derselben, so gut wie bei den Briefen zu verhindern wusste, da Cicero, der sich in dem grossen Vertrauen, das er auf den jungen Octavian gesetzt hatte, wie wir aus der dritten philippischen Rede ersehen, sich bald getäuscht sah, und dieser Täuschung wohl auch Ausdruck verliehen hatte in seinen Reden im Senat wie vor dem Volk, auf eine dem Augustus nicht günstige Weise; und haben wir diesem Umstande wohl es zuzuschreiben, dass von diesen Reden nichts mehr auf uns gekommen ist.

Für die Gestaltung des Textes der vierzehn noch erhaltenen Reden ist jetzt eine vaticanische Handschrift des neunten Jahrhunderts unsere wichtigste Quelle[34]), die jedoch in der letzten Hälfte der eilften Rede abbricht, und von der zwölften und dreizehnten nur Theile liefert, die vierzehnte aber gar nicht enthält, für welche jetzt eine andere jüngere vaticanische Handschrift (Nr. 3227) die Grundlage bietet; ausserdem kom-

men in zweiter Reihe noch in Betracht die oben (§. 304 not. 34) erwähnte Tegernsee-Münchner Handschrift, eine Wolfenbüttler (Cod. Gudianus 238) und eine Bamberger und Berner (Nr. 104), beide des dreizehnten Jahrhunderts. Von welcher Bedeutung und von welchem Ansehen Cicero's Reden gegen Antonius schon in der nächst folgenden Zeit waren, ersieht man schon daraus, dass die Schulrhetorik daraus die Themata ihrer Reden entnahm, wie diess die beiden Suasorien (VI, VII) des Seneca zeigen, welche die durch eine Aeusserung Pollio's zunächst hervorgerufene Frage behandeln, ob Cicero den Antonius um Verzeihung bitten, und ob er, wenn Antonius ihm Erhaltung des Lebens verspricht, seine Schriften verbrennen soll.

1) S. das Argumentum des Manutius und Buchner (p. 84 ff. ed. Graev.), Middleton III. p. 199 ff. und die genauen Angaben in Wolf's Summarien p. 3—12 s. Ausg. Klotz I. p. 411 ff. Steinmetz p. 384 ff. Möbius in s. Ausg. Brückner I. p. 664 ff. — Eine griechische Uebersetzung dieser Rede und der Rede pro Archia erschien Amsterdam. 1693. 8.

2) So fast alle früheren Herausgeber, namentlich Melanchthon (Corp. Reformatt. XVI. p. 923 ff.), Sylvius, Camerarius, Francius, Victorius, Lambinus, bes. Manutius; vergl. Middleton III. S. 202. Wolf Praef. p. X, XI sq.

3) J. Fr. Gronov. Obss. IV. 16 p. 712.

4) Wenn hier (ad Divin. 6 p. 9 p. 107 ed. Orell.) eine Stelle aus Cicero's Rede Pro Marcello (IV. 12) citirt wird, so muss jedoch bemerkt werden, dass dieser Theil des dem Asconius gewöhnlich zugeschriebenen Commentars von Manchen für das Werk eines Grammatikers späterer Zeit, etwa aus dem vierten oder fünften Jahrhundert n. Chr., gehalten wird (s. §. 312), diess Zeugniss also nicht von dem Gewicht sein kann, wie das des wahren Asconius; s. Madvig De Ascon. Pedian. p. 104. Dasselbe gilt wohl auch in Bezug auf die von Mai aus einer ambros. Handschrift, angeblich des zehnten Jahrhunderts, herausgegebenen Scholien zu der Rede *Pro Marcello*; s. Classicc. Auctt. e codd. Vatt. Vol. II. p. 273, 274 sq. Orell. p. 370; vergl. Savels Praef. ad Cic. or. post red. in senat. p. I, II.

5) Unter dem Namen *Caesarianae* werden Stellen dieser oder der beiden folgenden Reden citirt bei Nonius s. v. aemulatio p. 437 (der aber auch p. 239 s. v. aemulus citirt *pro M. Marcello*), bei Servius zu Virgil. Aen. V. 187, XI. 438 Georg. II. 131. Valerius Probus p. 1471 Putsch. Einmal citirt Servius (zur Aeneis I. 548) *de Marcello*, eben so Arusianus Messius p. 264 Lind. Priscian citirt mehrmals (*Pro M. Marcello*) Stellen der Rede: s. I. p. 94, 181, 226, 263, II. p. 220, 368 ed. Keil; noch öfters Stellen aus den beiden folgenden Reden Pro Ligar. und Pro Dejotaro. Auch Julius Victor Ars Rhet. VI. 2 p. 397 Halm. führt unter Cicero's Namen eine Stelle der Rede pro Marcello an. Die aus diesen Anführungen entnommenen Gründe für die Aechtheit sollen freilich nach Wolf's Urtheil (am gl. a. O. Praefat. p. IX) nichts gelten.

6) ad Famil. IV. 4, wo Cicero die Thatsache, die in Folge der Bitte des Senats von Cäsar gewährte Begnadigung, erzählt und dann hinzufügt: „ita mihi pulcher hic dies visus est, ut speciem aliquam viderer videre quasi

reviviscentis reipublicae. Itaque quum omnes ante me rogati gratias Caesari egissent — ego rogatus mutavi meum consilium. Nam statueram non mehercule inertia, sed desiderio pristinae dignitatis in perpetuum tacere. Fregit hoc meum consilium et Caesaris magnitudo animi et senatus officium. Itaque *pluribus verbis egi Caesari gratias* etc.“ Aus diesen eigenen Worten Cicero's geht unzweideutig hervor, dass er eine Dankrede an Cäsar wirklich gehalten: in wie weit der mündliche Vortrag aber dem später schriftlich aufgezeichneten und so auf uns gekommenen entsprach, möchte freilich jetzt schwer zu bestimmen sein, kann aber keinen Zweifel an der Aechtheit begründen.

7) Ciceronis quae vulgo fertur oratio pro Marcello recogn. animadverss. adjecit *F. A. Wolf.* Berolin. 1802. 8., besonders die Praefatio. Wolf findet in dieser Rede wohl Aehnlichkeit mit dem Stil des Cicero, aber durchaus nicht dessen Kraft und Gedankenfülle; er betrachtet diese Rede als ein elendes, geist- und gehaltloses Product, man mag auf das Ganze der Rede wie auf das Einzelne und die minder lateinischen Wendungen, Ausdrücke u. dgl. sehen. Vergl. p. XVI ff., XXXV, XXXVI: „— *orationem esse inanem rerum, verbis, formulis, constructionibus saepe vix Latinam, in tota compositione ineptam, stultam, ridiculam, denique fatuo principe, Clodio, quam Cicerone digniorem*“, p. XXXVIII ff. Wie Wolf, so dachte auch Niebuhr, der diese Rede für eine Fälschung hielt; s. History of Rome edit. by Schmitz. II. (V.) p. 106 not.

8) M. T. Ciceronis orat. pro Marcello νοθείας suspicione liberare conatus est Olaus *Wormius.* Havniae. 1803. 8. *B. Weiske* Comment. perpet. et plen. in orat. M. T. Ciceronis pro M. Marcello. cum append. Lips. 1805. 8. Vergl. Desselben Oratt. Cic. selectt. Lips. 1807. 8. und F. Kalau Comment. exhibens nonnull. ad Wolfianas orat. pro Marcell. castigg. Francof. 1804. 4. S. auch Barbier-Vemars Diss. de Marcelliana contra F. A. Wolf in Dessen Mercure Latin (Paris. 1813) T. V. p. 1385 und in Seebode Archiv etc. 1824 p. 475 sq.

9) In Wolf und Buttmann. Museum antiquit. studior. I. fasc. 1 (1808), vergl. mit Wernsdorf in Nov. Act. Societ. Lat. Jenens. I. p. 234. C. G. Schelle in Orat. pro Ligar. p. 295 sq.

10) De orat. quae inscribitur pro M. Marcello Ciceroni vel abjudicanda vel adjudicanda — auct. *A. L. G. Jacob.* Berol. et Hal. 1813. 8. S. besonders S. 67 ff., vergl. S. 19 ff. 25 ff. 40 ff. 47 ff.

11) Jacob S. 1—19. Es kommt ausser den oben not. 5, 6 a. Stellen noch in Betracht Plutarch. V. Cicer. 39 fin., welche letztere Stelle Wolf (Praef. p. XXVII) für seine Ansicht auslegt, während eine richtigere Auffassung keinen Grund für die Unächtheit der Cicer. Rede darin findet; s. Saxe Onomastic. VIII. p. 423 und Hug Lucubrat. de orat. Cic. pro Marcello (Programm). Friburg. 1817. 4. p. 5 ff.

12) S. Jacob p. 82, 83 ff. und vergleiche auch Allgemeine Liter. Zeitung 1808. Nr. 6.

13) Im Index lectt. 1828. 4. Vratislav. (Opuscc. Acadd. p. 309 ff.) und daselbst p. 6 (p. 320) die Worte: „neque nunc diffiteor, mediam illam Jacobi rationem nunc mihi probari, quamvis non defuerint in singulis, quibus a viro optimo recedendum videretur.“ S. auch in Ersch und Gruber Encycl. I. Bd. XVII. S. 223. In einem späteren Aufsatze (Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1835. Nr. 14, 16 und in Vermischt. Schriften. Leipzig. 1843. 8. p. 258 ff.) sprach sich Passow noch mehr für die Aechtheit der vorhandenen, in einzelnen Stellen mehrfach auch durch Anführungen der Grammatiker beglaubigten Rede aus; s. besonders p. 133 sq.

14) S. das not. 11 angef. Programm.

15) S. die §. 306 not. 18 angef. Schrift p. IX sq., XI, XXXVI.

16) Cicer. Opp. T. VIII. P. 3 p. XXX ff.

17) In s. Ausg. des Cicero I. p. 649. Kayser in s. Ausg. des Cicero Vol. V. p. VIII.

18) Daher auch Steinmetz (p. XIII sq.), der die älteren Zeugnisse für diese Rede anführt, Klotz (I. p. LXXXI sq.) u. A. sich wieder entschieden für die Aechtheit der Rede ausgesprochen haben. Eben so auch Spohn: s. Memoria Spohnii etc. ed. G. Seiffarth p. 55 und insbesondere G. Keller: Nonnulla de Cic. orat pro Marcello contra Fr. A. Wolf. et L. Spalding. Ratibor. 1845. 4.

19) Fragmm. Cicer. oratt. p. 131 (p. 190 ed. sec.). Vergl. oben not. 4 und unten §. 313 not. 7 u. 11.

20) S. Halm Cic. Opp. II. 2 p. 1184; dazu kommt noch ein Ambrosianus bei Kayser a. a. O. einen Theil der Rede pro Marcello enthält auch die Tegernsee-Münchner Handschrift. S. oben §. 306 not. 8.

21) Vergl. Cic. ad Famm. VI. 13, 14. Plutarch. Vit. Cicer. 39. Quintil. Inst. Orat. X. 1 §. 23 und die Argumente eines alten Ungenannten, so wie des Manutius und Fabricius. Klotz I. p. 366 ff Steinmetz p. 407 ff. Benecke p. 1 ff. P. H. A. Zillesen De orat. pro Ligario. Lugd. Bat. 1826. 8. Drumann VI. p. 277 ff. Brückner I. p. 669 ff., vergl. mit Melanchthon Corp. Reformat. XVI. p. 1195 und die Einleitung bei Möbius, wie bei Halm S. 91 ff. d. Berl. Ausg. (5te Aufl. 1865). — Eine *griechische Uebersetzung* dieser Rede, an deren Aechtheit Weiske in einem Anhang zum Comment. der Rede *pro Marcello* einen ironischen Zweifel äusserte, und der Rede *pro Dejotaro* erschien zu Amsterd. 1694. 8.

22) Vergl. z. B. Cic. ad Attic. XIII. 12, 19. Pompejus L. II. D. de orig. jur. §. 46 nennt diese Rede *satis pulcherrima*. Schon Georg von Trapezunt († 1484) schrieb eine Abhandlung De artificio Ciceronianae orationis pro Ligario, welche den ältesten Ausgaben des Asconius (Venedig 1477, 1522, Florenz 1519) beigefügt ist. Eine genaue Zergliederung der Rede und damit den Nachweis des Artificium gibt C. E. Putsche in d. Jahrbb. d. Phil. Suppl. XIX. p. 533 ff.

23) S. Halm Cic. Opp. II. 2 p. 1194 und in d. Münchn. Gel. Anzz. 1849 Nr. 218, 705 ff.

24) Cicer. ad Famm. IX. 12 nebst den Argument. eines alten Ungenannten, so wie des Melanchthon a. a. O. p. 1219 ff., Manutius, Muretus und Abramius; Klotz I. p. 385 ff. Steinmetz p. 435 ff. Benecke p. 75 ff. Drumann VI. p. 299 ff. Brückner I. p. 674 ff.; die Einleitung von Möbius und von Halm (in d. not. 21 a. Ausg.) p. 121 ff. Nach J. G. Mosche: De Cic. in scribend. orat. pro D. consilio. Lubec. 1815. 4. (auch in Seebode Miscell. critt. I. 2 Nr. XXI p. 218 ff.) wäre die Rede überhaupt gar nicht gehalten, sondern blos niedergeschrieben worden.

25) Aus Cic. Philipp. II. 37 wird sich kein bestimmter Schluss ziehen lassen; Cicero's bittere Worte lassen wenigstens die Vermuthung einer günstigen Entscheidung kaum zu.

26) S. Halm Cic. Opp. II. 2 p. 1207 und in d. Münchn. Gel. Anzz. 1849 Nr. 214. Jahrbb. d. Phil. Suppl. XV. p. 168. Ausserdem vergl. Madvig Praefat. der Oratt. Selectt. p. X (Opusce. Acadd. alter. p. 302) und Soldan Praefat. s. Ausg. p. IX ff.

27) S. die Argumenta von Abramius, Manutius, Klotz III. p. 531 ff. 550 ff. 595 ff. und so fort. Middleton IV. cap. 43, 44—48 p. 51 ff. Wernsdorf in s. Handausg. p. 1 ff., vergl. mit Drumann I. p. 167 ff. 193 ff 199 ff. 224 ff. 227 ff. 231 ff. 241 ff., VI. p. 344 ff. 363 ff Brückner I. p. 730 ff. Zu den beiden ersten Reden s. Halm's Einleitung in d. deutsch. Ausg. (Ber-

lin. 1864. 8.) p. 5—38 und Meine Einleitung zu d. deutsch. Uebersetzung dieser Reden (Stuttgart 1865. I.) S. 3—22. so wie Bändchen II und III (1868) zu den einzelnen Reden, nebst den Inhaltsübersichten. Abeken Cicero in s. Briefen p. 371, 389, 395 ff., 401 ff. bis 416. J. Mittermayer: Beitrag z. Erkl. d. *ersten* philipp. Rede. Aschaffenb. 1841. 4.; zur *zweiten* ibid. 1842. 4. und 1845. 4.

28) Man kann dabei auch an ähnliche Zusammenstellungen oder Sammlungen anderer Reden Cicero's denken, wie die *Consulares* (s. oben §. 305 not. 2) oder die *Caesarianae* (s. §. 308 not. 5). Cicero selbst gedenkt schon in einem Briefe an Brutus (II. 4), welcher am 15. April des Jahres 711 geschrieben ist, seiner *philippischen* Reden und Brutus nennt in seinem Antwortschreiben (II. 5) ausdrücklich die *fünfte* und *zehnte* mit einer Bemerkung über die Bezeichnung: Philippische Reden. Will man auch die Aechtheit dieser Briefe nicht anerkennen, so wird doch dieses Zeugniss kaum von seinem Gewicht verlieren, da es dann jedenfalls in die nächste, unmittelbar auf Cicero fallende Zeit gehört, und der Concipient sich an das Thatsächliche halten musste.

29) Ausser den not. 28 a. St. bezeugt diess Plutarch Vit. Cicer. 48 fin., vergl. 24, und Appian. Bell. Civ. IV. 20. Auch Suetonius De clar. rhett. 5 und Quintilian Inst. Or. III. 8, 5, 46 citiren *in Philippicis;* und diese Aufschrift findet sich auch in der ältesten vaticaner Handschrift. Gellius N. Att. I. 16 citirt: *in sexta in Antonium*, an andern Stellen (I. 22, VII. 11, XIII. 1, 21) nennt er sie *Antonianae.*

30) In diesem Sinn wird sie von Juvenalis X. 125 *divina Philippica* genannt, und Vellejus II. 64 schreibt: „Haec sunt tempora, quibus M. Tullius continuis actionibus aeternas Antonii memoriae inussit notas, sed hic fulgentissimo et coelesti ore“ etc., und darauf nimmt er auch Rücksicht in dem cap. 66 ausgesprochenen glänzenden Lobe der Beredsamkeit des Cicero. Selbst Lactantius (Div. Inst. VI. 18 §. 27), so Manches er auch an Cicero's Moral auszusetzen hat, bezeichnet doch diese Reden als *nobiles*. Vergl. über den Gang der zweiten Rede noch Mittermayer (not. 27) p. 1—13 und die Inhaltsübersicht in Meiner Einleitung S. 55 ff.

31) S. Cic. ad Attic. XV. 13, XVI. 11 und vergl. Middleton IV. p. 57, so wie die not. 27 citirten Argumm. Nach Abeken (a. a. O.) p. 381, 396 wäre diese Rede von Cicero auf dem Puteolanum ausgearbeitet und von hier aus bekannt gemacht worden.

32) S. Meine Einleitung S. 17—20 und vergl. Niebuhr am not. 7 a. O. II. p. 113, der ebenfalls auf die Heftigkeit und Uebertreibung, die in dieser Rede mehrfach hervortritt, während beides weniger in Cicero's Art war, hinweist.

33) Diese *vierte* Rede, aus welcher Stellen bei Quintilian (Inst. Or. IX. 3, 86 und daraus bei Isidor II. 21, 11) und Arusianus Messus (p. 235 Lind.) angeführt werden, ist demungeachtet in ihrer Aechtheit bezweifelt und dem Cicero abgesprochen worden, wozu genügende Gründe allerdings abgehen, indem diese Rede in Fassung und Haltung kaum von den übrigen eine Verschiedenheit erkennen lässt und ein eben so ciceronisches Gepräge an sich trägt; s. Ciceronis quae fertur Philippica quarta. Expl. et Cic. derogavit A. Krause. Berolin. 1839. 8. und: Ueber die Unächtheit der vierten Phil. Rede. Neustettin 1847. 4. (Jahrbb. d. Philol. Suppl. XIII. p. 297 ff.) und dagegen Jordan in d. Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1840 Nr. 75, 76. A. Schuster: Vindiciae M. T. C. orat. Philipp. quartae. Spec. I et II. Lüneburg 1851 und 1852. 4. Wenn bei Nonius p. 373 Merc. aus dieser vierten Rede eine Stelle angeführt wird, welche sich jetzt nicht darin findet, so wird diess eben so wenig für einen Grund der Unächtheit der vorhandenen gelten können, als man andererseits durch die falschen Citate in Fronto's Elocutt. p. 509 ed. Fr.

veranlasst sein kann, eine *sechzehnte* und *siebenzehnte* philippische Rede anzunehmen. Im Uebrigen vergl. noch über die vierte Rede das Programm von F. G. Jentzen, welcher schon Zweifel an der Aechtheit geäussert hatte, Lübeck 1820. 8. — Ueber die *eilfte* Rede, deren Aechtheit ein Zweifel bei Döderlein Synonym. IV. p. 367. s. jetzt die Erörterungen von S. Ch. Schirlitz: De M. T. C. Philippica. Wetzlar 1844. 4.

34) G. G. Wernsdorf. De cod. Vatican. in textu Philipp. Cic. restituendo magna auctoritate. Numburg. 1814. 4. und Desselben Praef. d. gröss. Ausg. S. IV ff. Orelli Praef. s. Ausg. p. III–V. F. Deycks: De Cic. Phill. orr. cod. Vaticano etc. Comm. Monasterii 1844. 8. C. A. Jordan Quaest. Tull. Partic. Soest 1864. 4. Halm Cic. Opp. II. 2 p. 1223, 1360, 1362 u. 1399.

*) *Codices:* ausser dem, was zu den einzelnen Reden bereits bemerkt ist, kann im Allgemeinen noch nachgesehen werden die Zusammenstellung bei Westermann Gesch. d. röm. Beredsamk. §. 64 not. 19, ferner Madvig in der Praefat. ad or. selectt. C. Halm: über den Garatonischen Nachlass zu den Cicer. Reden in d. Münchn. Gel. Anzz. 1848 Nr. 35 ff. (Bd. XXVI), vergl. zu den einzelnen Reden ebendas. 1854 Nr. 19 ff. (Bd. XXXVIII); „Ueber die Handschriften des Cicero in d. ehemaligen Heidelberger, jetzt Vaticanischen Bibliothek" in Jahrbb. d. Philol. Suppl. XV. p. 166 ff. und: „Zur Handschriftenkunde der Cic. Schriften. München 1850. 4. — Ueber die jetzt zu Berlin befindliche, mehrfach erwähnte Handschrift aus Erfurdt *(Codex Erfurtensis)* s. E. Wunder Varr. Lectt. librorum Cic. e. Cod. Erf. enott. Lips. etc. 1827. 8. u. in der Praefat. zur Orat. Planc., so wie Freund zu s. Ausg. der Milon. Serapeum 1866 Nr. 4.

**) *Ausgaben:* vergl. oben §. 297. Fabric. Bibl. Lat. I. p. 155 sq. Ernesti Praefat. ad Cicer. Opp. Voll. II. (Opuscc. philol. crit. p. 155 ff.). Beck Praefat. Vol. I. Schweiger Handb. d. class. Bibliographie II. 1 p. 111 ff. Orelli im Onomastic. Tullian. VI. 1 p. 238 ff. Westermann a. a. O. Beilage III. p. 329 ff.

Orationes: Romae. Conr. Sweynheim et Arn. Pannartz. 1471. fol. (unvollständig) — per Ph. Beroaldum recognitt. ac dilig. correctae. Bonon. 1499. fol. (vollständig) — a Nic. Angelio recogn. Florent. Ph. Junta. 1515. 8. — Venetiis in Aedibus Aldi. 1519 u. 1540. III Partt. 8. (von Andr. Naugerius) — Paris. 1536. fol. — corrig. *Paulo Manutio.* Venet. 1546. III Voll. 8., 1550, 1554, 1562 u. öfters, 1570 (cum annott. Lambini) — *Nic. Abrami* Comment. in tertium Volum. oratt. Ciceronis. Paris. 1631. fol. II Voll. — ex rec. *J. G. Graevii* cum *Hotomanni*, Lambini et aliorr. nott. Amstelod. 1695—1699. III Voll. 8. — nott. instr. D. Beck. (Cicer. Opp. IV Voll.). Lips. 1795. 8. — kritisch bericht. u. erläut. von *R. Klotz.* Leipzig 1835—1839. III Voll. 8.

Orationes selectae: cum Ch. Cellarii argumentis. Cizae 1677 und öfters, zuletzt Jen. 1764. 8. cum nott. ed. *C. A. Heumann.* Isenac. 1733. 8. — recogn. ab *J. Mich. Heusinger.* Isenac. 1749. 8. — cum varr. nott. ed. J. A. Otto. Magdeburg. 1777, 1800 (II Voll.), 1820 (III Voll.). 8. mit Anmerkk. von F. W. Döring. Braunschweig. 1796. 8. und (von F. G. Schneidewin) 1838. 8. — mit Einleit. u. Anmerkk. von B. F. Schmieder. Halle 1801, 1821. 8. — argumentt. et nott. illustr. J. C. F. Wetzel. Hal. 1801, 1821. 8. — animadverss. illustr. B. Weiske. Lips. 1806 u. 1807. 8. — m. Anmerkk. von *A. Möbius.* Hannov. 1825, 1828, 1833. 8. II Voll. und neu bearbeitet von G. Ch. Crusius. 1842 ff. 8. 6 Hefte von Bd. I. — Orr. VII in usum scholl. ed. *A. Matthiae.* Lips. 1818, 1826. 8. u. Orr. VI in usum scholl. ed. A. Matthiae. Lips. 1830. 8. — m. Anmerkk. für Schulen von F. J. Reuter. Augsburg 1831 u. 1832. II Voll. 8. — recogn. et annott. illustr. N. J. Bloch. Havn. 1828. 8. Vol. I. — Orr. XIII e codd. Bavv. et Par. rec. et explic. *J. B. Steinmetz.* Mogunt. 1832. 8. — krit. bericht. und mit Anmerkk. von *C. Benecke.* Leipzig 1836. 8. — Orr. XV rec. *J. C. Orelli.* Turici 1836. 8. — zum Schulgebr. von C. F. Süpfle. Karlsruhe 1837. 8. — Oratt. selectt. XII recogn. N. Madvig. Havn. 1830. 8., und besonders: Orr. XII iterum rec. et praefat. critic. adjunxit *J. N. Madvig.* Havn. 1841. 8. alteram suam recens. recognovit 1848. 8. quartum recogn. 1858. 8. — Oratt. superiorum interprett. commentt. suisque adnott. expl. *C. Halm.* Lips. 1845 ff. Vol. I. 3 P. (Or. pro Sull. pro Sest. in Vatin.), Vol. II. 2 P. (pro Caecina rec. *C. J. Jordan.* De imperio Cn. Pompei rec. *C. Halm.)* — Oratt. selectt. XIII. Edit. XIX emend. (ed. F. A. Eckstein). Halae 1849. 8. — Ausgewählte Reden, erklärt von *C. Halm.* Berlin 1853 ff. 6 Bändch. 8. (I. Für S. Rosc. aus Ameria und Ueber das Imperium des Pomp. 5te Aufl. 1867. II. Gegen Cäcilius u. gegen Verres IV, V. 5te Aufl. 1867. III. Gegen Catilina, für Sulla und Archias. 6te Aufl. 1867. IV. Für Sestius. 3te Aufl. 1862. V. Für Milo, Ligarius u. Dejotarus. 5te Aufl. 1865. VI. Erste u. zweite Philipp. Rede. 3te Aufl. 1864.)

Einzelne Reden)*: *Pro Quinctio* c. animadverss. ed. J. Facciolati. Patav. 1713. 8. — (nebst *Pro Rosc. Amer.)* cum exercitt. J. Facciolati. Patav. 1731. 8. — *Pro Roscio*

*) Was oben bei den einzelnen Reden schon angeführt ist, wird hier nicht wiederholt; eben so auch das nicht, was §. 309 ff. noch angeführt wird.

Amerino rec. annotatt. adj. *G. Büchner.* Lips. 1835. 8.; — denuo emend. ab J. C. Orelli. Turici. 1837. 4. — mit Einleit. u. Comment. von *E. Osenbrüggen.* Braunschweig 1844. 8. — ed. W. G. Gossrau. Quedlinburg. 1853. 8. — für den Schulgebrauch von Fr. Richter. Leipzig 1864. 8. — *Pro Roscio Comoedo* commentt. illustr. C. A. Schmidt. Lips. 1839. 8. — *Verrin.* Oratt. (s. Zumpt's Praefat. p. XXIX seqq.) cum animadverss. ed. Th. Ch. Harles. Erlang. 1784. 8. II Voll. — rec. et explic. *C. G. Zumpt.* Berol. 1831. 8. — liber V emend. *J. C. Orellius.* Lips. 1831. 8. — Or. de praetura Siciliensi, mit Einleit. Anmerkk. von Fr. Creuzer und G. H. Moser. Göttingen 1847. 8. — Or. IV de signis für d. Schulgebr. von Fr. Richter. Leipzig 1866. 8., und eben so die fünfte Rede ibid. 1868. 8. — Or. *de imperio Cn. Pompeji* emend. et explic. *C. Benecke.* Lips. 1834. 8. — *Pro A. Cluentio* rec. et annott. illustr. J. Classen. Bonn 1830. 8. — *De lege agrar.* illustr. P. Ramus. Paris. 1561, Basil. 1580. 4.; A. Turnebi commentt. Paris. 1576. 4. — in usum scholl. recens. J. L. Ussing. Hafniae 1852. 8. — rec. et expl. *A. W. Zumpt.* Berolin. 1861. 8. — Orat. *pro Rabirio.* c. notis A. Turnebi. Genev. 1596. 8. — Oratt. *in Catilinam* c. nott. *A. Mureti.* Paris. 1581. 8.; recogn. *C. Morgenstern.* Dorpat. 1804. 8.; die *1ste Catil.* mit Anm. von C. Morgenstern. Halle. 1796. 8.; die *2te* von J. T. G. Holzapfel. Oldenburg. 1807. 8. — c. nott. in usum scholarr. ed. E. Anton. Lips. 1827. 8. — mit erläut. Anmerkk. von *C. Benecke.* Leipzig 1828. 8. — *Pro Muren.* rec. et expl. *A. W. Zumpt.* Berolin. 1859. 8. — (auch mit d. Rede de provincc. conss.) erklärt von G. Tischer. Berlin. 1861. 8. — für d. Schulgebr. von H. A. Koch. Leipzig 1866. 8. — *Pro Sulla* recogn. C. H. Frotscher. Lips. 1831. 8. u. dazu Interprett. Commentarr. 1832. 8. — Orat. *pro Archia* illustr. J. Tollius. Lugd. Bat. 1677. 12.; c. commentt. ed. *H. Ch. F. Hülsemann.* Lemgov. 1800. 8.; mit Anm. von C. Ch. G. Wiss. Leipz. 1814. 8.; mit e. Commentar. (auch für die Reden *pro Milon.* und *Ligar.*) von K. G. Schelle. Leipz. 1797—1803. III Voll. 8.; rec. M. C. B. Lips. 1818. 8.; recens. R. Stürenburg. Lips. 1832. 8. und (mit Anmerkk.) 1839. 8. — Orat. *post reditum in senatu.* Cum nott. varr. et ab inject. suspicc. defendit *J. A. Savels.* Colon. 1830. 8. — rec. etc. H. Wagner. Lips. 1857. 8. — Ad orat. *pro Plancio* curae secundae G. Garatonii. Bonon. 1815. 4. — *pro Plancio* emend. et c. commentar. Garatonii ed. *J. C. Orelli.*

Lips. 1825. 8. — ad fid. optt. codd. emend. *E. Wunder.* Lips. 1830. 4. — für d. Schulgebrauch von E. Köpke. Leipzig 1856. 8. — *pro Sestio* c. comment. ed. ab *O. M. Müller.* Coeslin. 1827. 8. — (mit *pro Caelio Rufo*) ed. J. C. Orelli. Turici. 1832. 8. und tertium ed. Turici. 1834. 4. — für d. Schulgebrauch von H. A. Koch. Leipzig 1863. 8. — *De Provinciis consull.* emend. ab J. C. Orellio. Turici. 1833. 4. — *In Vatinium* em. ab. J. C. Orellio. Turici. 1835. 4. — *pro Milone* c. comment. G. Garatonii. Bonon. 1817. 8.; redingr. et emend. c. commentar. G. Garatonii ed. *J. C. Orelli.* Lips. 1826. 8.; ad cod. Erfurt. describend. cur. adnot. instr. Guil. Freund. Vratisl. 1838. 8.; mit Einleit. u. Commentar von *E. Osenbrüggen.* Hamburg 1841. 8. — für d. Schulgebrauch von Fr. Richter. Leipzig 1864. 8. — *Pro Marcello* ed. G. Seebode. Brunsvig. 1815. 8. — *Pro Dejotaro* recogn. C. H. Frotscher. Lips. 1835. 8.; rec. et annot. critic. instr. *A. F. Soldan.* Hanov. 1836. 8. — *Philippicae orr.* c. scholl. A. Mureti. Paris. 1526. 4.; text. rec. et c. varr. nott. et *G. Garatonii* comm. ed. *G. G. Wernsdorf.* Lips. 1821. II Voll. in 8. und: text. castigav. Lips. 1825. 8. (kleinere Handausgabe); emend. et c. variet. lect. ed. *J. C. Orellius.* Turici. 1827. 8. — Philipp. II. annot. illustr. ab H. A. W. Winkler. Cassel. 1829. 8.

G. Garatonii nott. in Cicer. Oratt. Havniae. 1825. Vol. I. 8.

§. 309.

Beträchtlich ist die Zahl der Reden des Cicero, die entweder ganz untergegangen, oder nur in einzelnen Bruchstücken erhalten sind. Zu den ersteren gehören mehrere Reden, von welchen wir kaum mehr als die blossen Titel kennen[1]), wie z. B. Pro Acilio, Pro Corvino, Pro Crasso, Pro Bestia, Pro Dolabella, Pro Scipione Nasica, Pro Popilio Laenate, In deponenda provincia, Pro Quinto Mucio, Pro Saufejo, De Pace u. A., oder das *Edictum Lucii Racilii tribuni plebis*[2]), geschrieben von Cicero für Racilius und in dessen Namen gegen Clodius; hierher gehören auch die *Commentarii causarum* oder *defensionum*[3]), wie sie von Asconius genannt werden und nach dem, was aus Asconius und Quintilian darüber zu ermitteln steht, als schriftlich aufgezeichnete Entwürfe oder Concepte zu Reden zu betrachten sind, welche in dieser unvollendeten Form blieben, und keine der mündlichen Aus-

führung entsprechende Bearbeitung später erhielten. Von andern Reden haben sich einzelne, bald grössere, bald kleinere Stücke erhalten, deren Sammlung und Anordnung schon frühe die Gelehrten beschäftigte, zuerst den Sigonius, dann insbesondere den Patricius und nach ihm Lambinus[4]), aus deren Sammlungen diese Fragmente unverändert und ohne weitere kritische Behandlung derselben in die nachfolgenden Ausgaben des Cicero von Gruterus, Gronovius, Grävius, Verburg, Olivetus, Ernesti und Schütz[5]) übergegangen sind, bis in neuester Zeit zuerst Nobbe[6]) und nach ihm J. C. Orelli[7]) und Klotz diese in sehr mangelhafter Gestalt bisher erschienenen Fragmente kritisch behandelt, auch andere von ihnen selbst aufgefundene, so wie die durch andere glückliche Funde an's Licht gezogenen, zum Theil bedeutenden Stücke hinzugefügt, insbesondere auch auf kritische Sichtung und Anordnung derselben Bedacht genommen haben. Eine namhafte Erweiterung dieser Reste verdanken wir in neuerer Zeit zunächst A. Mai[8]), welcher in einer ambrosianischen, vordem bobbioschen Handschrift[9]) bedeutende Stücke der Reden *Pro Scauro* (nebst alten Scholien), *Pro Tullio, Pro Flacco* (s. §. 305 not. 29) entdeckte und später[10]) in einem andern Palimpsest[11]) Bruchstücke der Reden *In Clodium et Curionem*[12]) mit einem alten Argumentum und Scholien, *De aere alieno Milonis*, *De rege Alexandrino* mit Scholien; beides bisher gänzlich unbekannte Reden. Später entdeckte Peyron[13]) in einem ebenfalls bobbio'schen, jetzt Turiner Palimpsest Stücke der Reden *Pro Scauro*, *Pro Tullio*, *In Claudium*, welche zugleich auf eine bessere Anordnung der gesammten Ueberbleibsel dieser Reden führten[14]), in welcher Hinsicht, so wie auch in Absicht auf die Erörterung dieser Reste, Niebuhr[15]), Peyron[16]), Heinrich und Cramer, zuletzt Beier[17]) und Huschke[18]) bemüht gewesen sind. Einige Lücken in den noch vorhandenen Reden Pro Fontejo und In Pisonem sind durch Funde von Niebuhr und Klein in neuester Zeit ausgefüllt worden; s. oben §. 304 not. 29, 30 und §. 307 not. 13. Endlich kann hier auch noch genannt werden, die nur in griechischer Fassung bei Dio Cassius (XLIV. 22 ff.) erhaltene, von Cicero am dritten Tage nach Cäsar's Ermordung (710 u. c.) im Senat zur Herstellung des Friedens gehaltene Rede.

1) Vergl. Patricius in der Eingangsnote zu den Fragmm. der Reden (p. 934 ed. Graev.), Orelli Opp. Cicer. IV. 2 p. 460 ff. Westermann (Gesch. d. röm. Beredsamkeit Beil. III. p. 339 ff.) hat unter Nr. 62—81 die Reden Cicero's, von denen noch einzelne grössere oder kleinere Bruchstücke vorhanden sind, so wie unter Nr. 82—116 die gänzlich verlorenen aufgeführt; die letzteren, mit einigen geringen Abweichungen Klotz Opp. Cic. IV. 3 p. 245 ff. Dass die in diesem Verzeichniss aufgeführten Reden von Cicero wirklich gehalten worden, wird nach den meist aus Cicero selbst entnommenen Belegen, nicht zweifelhaft sein können: ob sie aber alle auch nachher schriftlich von ihm aufgezeichnet und überarbeitet (s. §. 303) und so herausgegeben worden sind, lässt sich nicht nachweisen. Auch die von Cicero veranstalteten Uebersetzungen der Reden des Demosthenes für Ctesiphon und der Gegenrede des Aeschines können hier genannt werden; sie sind mit Ausnahme der dazu später geschriebenen Vorrede (s. oben §. 302. VII) gänzlich untergegangen.

2) S. Schol. ad Cicer. Orat. pro Planc. p. 110 ed. Mai und daselbst Mai so wie Garatoni Excurs. XII. ad orat. pro Planc. p. 273 ed. Orell. Beier ad Cicer. Oratt. fragm. p. XXIX.

3) Asconius in orat. in toga cand. p. 113 oder p. 87 Orell. („cum sint *commentarii Ciceronis causarum* etiam *defensionum*" etc.). Quintilian Inst. Or. X. 7, 30: „Plerumque autem multa agentibus accidit, ut maxime necessaria et utique initia scribant, cetera quae domo afferunt cogitatione complectantur, subitis ex tempore occurrant. Quod fecisse M. Tullium *commentariis* ipsius apparet." Er erwähnt dann auch solcher Commentarii anderer Redner und fährt fort: „sed hi, de quibus loquor, commentarii ita sunt exacti, ut ab ipso mihi in memoriam posteritatis videantur esse compositi. Nam Ciceronis ad praesens modo aptatos libertus Tiro contraxit" etc. An einer andern Stelle (IV. 1, 69) spricht er von der andern Rede, welche Cicero für Scaurus (ambitus reo) gehalten und fügt hei: „quae causa est in *commentariis*." — S. noch unten §. 310 not. 14 und vergl. Sigonius und Patricius ad Cic. Fragm. orat. pro Gabin. p. 1018 (ed. Graev.), p. 1022. Orelli l. l. p. 461. Beier l. l. p. XXX. Schneider in d. Jahrbb. d. Philol. Suppl. XI. p. 541.

4) Die Sammlung des *Sigonius* (Fragmm. Cic. passim dispersa C. Sigonii diligentia collect. et scholiis illustrata) erschien Venet. 1559. 8. und Opp. Vol. VI. p. 662 ff. (Mediolan. 1732); die des *Andreas Patricius* Venet. 1565. 4., 1578. 4., beide auch in Verburg's Ausg. des Cicero Vol. X. Lambin's Bemühungen fallen in die Jahre 1566—1584.

5) S. besonders bei *Graevius* Vol. III. P. II p. 934 ff.; bei *Ernesti* Vol. IV. P. II. p. 1037 ff. und vollständiger bei *Schütz* T. XVI. 2 und XVI. 3.

6) C. F. A. Nobbe: De fragmm. librorr. Ciceronis incertorum (Programm). Lips. 1827. 4. und in s. Ausg. des Cic. p. 1119 ff.

7) In s. Ausg. des Cic. Vol. IV. P. II. p. 439 ff.; bei Klotz P. IV. Vol. III. p. 199 ff.

8) Trium oratt. partes inedit. c. antiquo scholiast. inven. rec. et nott. illustr. A. Majus Mediol. 1814. 8. (Francof. 1815. 8.) — nov. edit. c. Maji nott. ed. A. G. Cramer et C. F. Heinrich. Kiliae. 1816. 4.

9) Mai setzt die ältere Schrift in das Zeitalter der Antonine, die spätere Schrift des Sedulius darüber, in das achte Jahrhundert (Praef. cap. VI, XIV).

10) Trium oratt. in Clodium etc. — fragmenta inedita c. scholiis etc. ex mss. c. nott. ed. A. Majus. Mediol. 1814. 8. und später Alles zusammen in: Sex oratt. partes ineditae c. antiq. interpr. ed. A. Majus. Ed. alter. auct. Mediolan. 1817. 8.

11) Die ursprüngliche Schrift gehört nach Mai in das vierte oder fünfte Jahrhundert (s. Praefat. cp. XIV inf.), die zweite, welche eine lateinische Uebersetzung der Acta concilii primi Chalcedonensis enthält, in das achte (s. Mai Praef. cap. II) oder zehnte Jahrhundert; s. Niebuhr Praef. ad Front. reliqq. ed. Berol. p. XXXIV not. 3 und später auch Mai Praef. ad Front. Opp. p. X ed. sec.

12) Orat. in Clodium et Curion. fragmm. concinnavit C. Beier. Lips. 1825. 8. und in der gröss. not. 17 angef. Ausg.

13) Ciceronis Oratt. pro Scauro, pro Tullio et in Clodium fragmm. inedit. ed. A. Peyron. Stuttgart. 1824. 4. p. 74 ff.

14) Diess gilt namentlich von der Rede *Pro Scauro* (vergl. Beier zu Cic. De Offic. I. 39 p. 280 ff.), in welcher zuerst Niebuhr verschiedene nothwendige Aenderungen der von Mai gemachten Zusammenstellung nachwies, die auch später durch das Turiner Palimpsest bestätigt und von Peyron a. a. O. als richtig erkannt wurden. Ueber den zwischen Niebuhr und Mai darüber entstandenen Streit vergl. Niebuhr Praefat. ad Frontin. Opp. ed. Berol. p. VI (nebst Heinrich ad Cic. Oratt. fragmm. p. XIV), und ad orat. Cic. pro Fontej. p. 27—33 und dagegen Mai in einem Anhang zur zweiten Ausgabe der Fragmente dieser Reden (s. oben not. 10): „De editione principe Mediolanensi fragmm. Ciceronis.“ Vergl. W. von Schröter im Hermes 1824. IV. p. 338 ff. und s. A. Mai Auctorr. class. e codd. Vaticc. T. II. p. 277—325: *Partes orat. Pro Scauro* c. antiqq. scholl. und p. 326—361: *Partes orat. Pro Tullio*, wo die Mailänder und die von Peyron entdeckten Fragmente vereinigt sind. — Kritische Bemerkungen und Verbesserungen mehrerer Fragmente dieser Ciceronianischen Reden, welche in den aus dem ambrosianischen Codex herausgegebenen alten Commentaren sich finden, gibt Madvig in der Appendix critic. disputat. de Ascon. Pedian. p. 25 sq. Dass in diesen Fragmenten überhaupt die Kritik noch Manches zu leisten hat, bemerkt Halm, Sitzungsbericht. d. Münchn. Akad. 1862. II. 1 p. 259 ff.

15) S. Oratt. pro Fontejo et C. Rabir. fragmm. etc. ed. a B. G. Niebuhr. Rom. 1820. 8.

16) S. oben not. 8, 13.

17) Ausser der oben not 12 genannten Schrift s. besonders: Ciceronis oratt. pro Tullio, in Clodium, pro Scauro, pro Flacco Fragmm. inedd. colleg. C. Beier. Lips. 1825. 8., und dazu Beieri Indd. ad Cic. De off. et Or. fragmm. dig. et ed. G. Hertel. Lips. 1831. 8., ferner: Cicer. Oratt. pro Tullio, in Clod. pro Scaur. pro Flacco, ed. et expl. E. C. d'Engelbronner. Roterodam. 1830. 8.

18) Ciceronis orat. pro M. Tullio quae exstant, c. commentt. et excurs. E. Huschke in Immanuelis Huschke Analectt. litt. Lips. 1826. 8. p. 77 ff. und Cicer. Orat. pro Tullio fragmm. cum Suppll. ed E. J. Richter. Norimberg. 1834. 12.

§. 310.

Sonach besitzen wir jetzt Ueberreste der Reden[1]): *Pro Marco Tullio*[2]), bedeutend vermehrt durch die eben bemerkten Funde, so dass die neuesten Herausgeber des Cicero diese Rede unter die noch ganz erhaltenen Reden des Cicero aufgenommen, und entweder vor die Verrinen, wie Baiter, oder

nach denselben, wie Klotz und Kayser, gestellt haben, obwohl auch so noch wesentliche Lücken vorhanden sind, überhaupt diese Rede von bedeutendem Umfang[3]) gewesen zu sein scheint. So weit wir den Gang der 683 u. c.[4]) gehaltenen Rede noch zu verfolgen im Stande sind, handelt es sich um eine Klage privatrechtlicher Natur, zunächst um Schadenersatz, welchen Cicero für den ihm befreundeten Tullius verlangt von Fabius, dem Nachbar des Tullius, dessen Haus und Gut er überfallen und zerstört hatte. Welchen Erfolg die mit vieler Kunst ausgearbeitete, und über manche in Frage kommende Rechtsverhältnisse sich verbreitende Rede hatte, ist unbekannt. Nur wenige Bruchstücke besitzen wir von der durch Plinius und Quintilian[5]) anerkannten Rede *Pro L. Vareno*, einer Vertheidigungsrede für den eines Mords angeklagten Varenus, der aber demungeachtet verurtheilt wurde, gehalten muthmasslich 683 u. c.; eben so nur durch geringe Bruchstücke noch bekannt sind die Reden *Quum Quaestor Lilybaeo decederet*[6]), gehalten 680 u. c.; *Pro P. Oppio*, gehalten 687 u. c.; *Pro Manilio* um 688 u. c.; *Pro M. Fundanio* in demselben Jahre. Von den beiden 689 gehaltenen Reden *Pro C. Cornelio* de majestate oratio I et II[7]), zur Vertheidigung des Cornelius, welchen man wegen der in seinem Tribunat stattgefundenen Ruhestörungen in eine von Catulus, Hortensius und anderen Vornehmen unterstützte Anklage verwickelt hatte, ist uns die erste durch grössere Stücke, welche Asconius im Commentar zu derselben mittheilt, so wie durch ein den Sachverhalt näher darstellendes Argumentum noch einigermassen bekannt, ohne dass wir jedoch näher den Gang der Rede zu verfolgen im Stande sind, auf welche Cicero selbst, wie es scheint, Werth legte, und welche auch von Quintilian sehr hervorgehoben wird[8]). Die Gegenrede des Comminius war zu des Asconius Zeit noch vorhanden. Ebenfalls nur durch das Argumentum und den Commentar des Asconius bekannt in einigen Bruchstücken ist die im folgenden Jahr (690 u. c.) im Senat wider die strafwürdigen Umtriebe des Antonius und Catilina bei der Bewerbung um das Consulat gehaltene Rede: *In toga candida*[9]); bald darauf fällt die aus nur wenigen Bruchstücken noch bekannte Rede *Pro Q. Gallio*[10]), um ihn von der Anklage des Ambitus zu

vertheidigen; ebenfalls nur wenig bekannt ist die 691 gehaltene Rede *De proscriptorum liberis*, und die in den ersten Tagen des Jahres 692, gleich nach Niederlegung des Consulats gehaltene Rede: *Contra concionem Metelli.* Die geringen Bruchstücke der Rede *In Clodium et Curionem*[11]) sind jetzt bedeutend vermehrt durch die von Mai neu entdeckten Theile; sie ist gehalten vor dem Senat im Mai 693 u. c. in einem bittern Tone, mit Bezug auf des Clodius Verkleidung und Einschleichen in den Tempel der Bona Dea; *De aere alieno Milonis*[12]), durch die ambrosianischen Palimpseste und das ihnen vorgesetzte Argumentum zuerst bekannt in einigen Resten, in welchen Cicero die Vorwürfe, die Clodius dem Milo hinsichtlich seiner Schulden gemacht, durch einen Angriff auf Clodius zu widerlegen sucht; *De rege Alexandrino*[13]), gehalten 698 u. c. über die Zurückführung des aus Aegypten vertriebenen und nach Rom geflohenen Königs Ptolemäus Auletes, auch aus denselben ambrosianischen Handschriften zuerst bekannt; *Pro P. Vatinio*, gehalten im Jahr 700 u. c.; *Pro Gabinio*[14]) im Jahre 700 zur Vertheidigung des aus der Provinz Syrien zurückgekehrten und unerlaubter Erpressungen beschuldigten Gabinius; ähnlicher Art ist die in dasselbe Jahr fallende Rede *Pro M. Aemilio Scauro*[15]) zur Vertheidigung des mit einer gleichen Klage wegen der Verwaltung von Sardinien belangten Scaurus, der noch von fünf Andern, darunter Hortensius, vertheidigt und auch freigesprochen ward. Diese durch die neu entdeckten Stücke uns näher bekannt gewordene Rede zeichnet sich durch eine kräftige Sprache aus und fand auch im Alterthum Beifall. Eine angebliche Rede *De consulatu suo* scheint nicht zulässig, eben so wenig die angebliche Rede *De L. Othone*[16]).

Uebrigens fehlte es schon im Alterthum nicht an Reden, welche dem Cicero untergeschoben waren[17]), eben so auch nicht an solchen, die seinen Gegnern, wie Catilina und Antonius, in den Mund gelegt, von persönlichen Feinden und Neidern des Cicero abgefasst waren. Einiges der Art ist noch vorhanden, wie die folgenden, offenbar dem Cicero untergeschobenen Reden[18]): *Responsio ad invectivam C. Sallustii Crispi* (§. 237 not. 27 ff.); *Oratio ad populum et equites, antequam iret in exsilium*[19]); *Epistola s. Declamatio ad Octavianum;*

Oratio de Pace[20]); *Oratio adversus Valerium*; letztere nach Orelli's Vermuthung[21]) das Werk eines Franzosen oder Italieners aus dem fünfzehnten Jahrhundert.

1) S. Nobbe in s. Ausg. p. 120 ff. J. C. Orelli in s. Ausg. Vol. IV. P. II. p. 443 ff. p. 929 ff. ed. sec. Klotz P. IV. Vol. III. p. 199 ff.

2) S. Nobbe l. l. — J. C. Orelli Vol. II. P. I. p. 382 nebst den im vorhergehenden Paragraphen not. 17 und 18 angef. Schriften von Beier und Huschke, mit dessen Erörterung des Rechtsverhältnisses auch v. Savigny (Zeitschr. f. gesch. Rechtswissensch. V. p. 123 ff. oder Vermischte Schrift. III. p. 228 ff.) im Ganzen übereinstimmt; s. darüber noch insbesondere F. L. Keller: Semestria I. 3 (Turici 1851. 8.) cap. I und hier auch der Versuch p. 629 ff. die Rede des Gegners zusammenzustellen; und vergl. Klotz Cic. Reden III. p. 776 ff. Drumann Gesch. Rom's. V. p. 258 ff. Brückner Leb Cicer. I. p. 82 ff. In den angef. Schriften von Mai und Heinrich-Cramer (s. §. 309 not. 8), von Beier und Huschke, wie von Keller (cap. II. p. 653 ff.) finden sich die vorhandenen Reste gleichfalls zusammengestellt.

3) In dem Dialog. De oratt. 20 heisst es: „de exceptione et formula illa *immensa volumina*, quae pro M. Tullio aut A. Caecina legimus." Stellen aus der Rede s. auch bei Quintilian Inst. Or. IV. 2, 131, V. 13, 21.

4) So nimmt Huschke an a. a. O. (Analectt. literr.) p. 93 und Suringar Ann. Cic. p. 583.

5) S. Plin. Ep. I. 20 §. 7. Quintilian Inst. Or. VI. 1, 49. vergl. VII. 2, 10 und 36. Im Uebrigen s. Brückner I. p. 64 ff.

6) Vergl. Schneider in d. Jahrbb. d. Philol. Suppl. XI. p. 539. Zur Rede *Pro Oppio* vergl. Brückner I. p. 142. Suringar p. 593. Zur Rede *Pro Fundanio* Brückner I. p. 174. Drumann V. p. 374.

7) S. Nobbe l. l. p. 1125 seq. J. C. Orelli l. l. Vol. IV. P. II. p. 445 ff. (p. 932 ff.). Klotz p. 207 ff., wo Alles zusammengestellt ist, was von beiden Reden vorhanden ist, sammt dem Argumentum des Asconius. Vergl. auch Brückner I. p. 174 ff. 179 ff. Suringar p. 601.

8) S. Cic. Orat. 67, 70 nebst Middleton im Leben Cicero's I. p. 172 und Quintilian Inst. Or. VIII. 3 §. 3: „Nec fortibus modo sed etiam fulgentibus armis praeliatur in causa Cicero Cornelii: qui non consecutus esset docendo judicem tantum et utiliter demum ac Latine perspicueque dicendo, ut populus Romanus admirationem suam non acclamatione tantum sed etiam plausu confiteretur; sublimitas profecto et magnificentia et nitor et auctoritas expressit illum fragorem. Nec tam insolita laus esset prosecuta dicentem, si usitata et ceteris similis fuisset oratio" etc. etc. (der Text nach Bonnell).

9) Vergl. die Reste bei Nobbe l. l. p. 1127 sq.. bei J. C. Orelli Vol. II. P. I. p. 521 (p. 939), bei Klotz p. 239 ff.

10) S. bei Klotz p. 217 ff., welcher diese Rede in das Jahr 703 u. c. verlegt; s. aber Brückner I. p. 175. Suringar p. 607. Ueber die Rede *De proscriptt. liber.* s. Brückner I. p. 263; über die Rede *Contra concion. Metell.* s. Drumann V. p. 575. Suringar p. 642.

11) S. die im vorherg. Paragraphen not. 12 und 17 angef. Schriften von Beier p. 71—73 nebst Klotz III. p. 792 ff. Drumann V. p. 588 ff. Brückner I. p. 277 ff. Grellet-Dumazeau in der Revue de legislat. (1849) T. III. p. 99—141 und Le Barreau Romain (Paris 1851) p. 354 ff. Die einzelnen Fragmente daraus bei Nobbe l. l. p. 1129, bei J. C. Orelli Vol. II. P. II. p. 152 ff. (p. 947), bei Klotz p. 201. Die Rede gegen den Curius, deren

Cic. ad Attic. III. 12 gedenkt, scheint nach Beier's Untersuchung von derjenigen, deren Reste wir noch besitzen, und aus welcher Quintilian zum öfteren Stellen citirt, nicht verschieden, wie mehrere Gelehrte früherhin annahmen.

12) S. Nobbe l. l. p. 1130 ff. J. C. Orelli Vol. IV. P. I. p. 456 ff. (p. 950). Klotz p. 218 ff. Vergl. Drumann VI. p. 92 ff.

13) Vergl. Drumann II. p. 539, V. p. 662. Brückner I. p. 384 ff. Mommsen (Röm. Gesch. III. p. 160) will diese Rede in das Jahr 689 u. c. verlegen. Zur Rede *Pro Vatinio* s. Cic. ad Famm. I. 9 §. 19 und vergl. Brückner I. p. 473 und Schneider in d. Jahrbb. d. Philol. Suppl. XI. p. 539 ff. Drumann VI. p. 70.

14) Quintilian Inst. Or. XI. 1, 73: „dixit Cicero *pro Gabinio* et *Vatinio*, inimicissimis antea sibi hominibus et in quos orationes etiam scripserat, verum et justa sic faciendo: non se de ingenii fama sed de fide esse sollicitum" (s. oben §. 296 not. 15). Eben so Valerius Maximus IV. 2, 4; vergl. Brückner I. p. 494. Suringar p. 710. Dabei ist zu bemerken, dass das einzige Fragment, das wir von dieser Rede besitzen, von Hieronymus (Advers. Rufin. I. T. IV. p. 351 Vall., II. p. 134 ed. Fr.) angeführt wird als entnommen aus den *Commentarii causarum pro Gabinio*, s. oben §. 309 not. 3.

15) Vergl. die im vorhergehenden Paragraphen not. 8, 14 und 17 angeführten Schriften (insbesondere Beier p. XI, XXIII, 119) und daraus die Reste dieser Rede bei Nobbe l. l. p. 1131 ff., bei J. C. Orelli Vol. II. P. II. p. 258 ff. (p. 953 ff.). Klotz Reden III. p. 798 ff. (Opp. Cic. IV. 3), p. 223 ff. Drumann VI. p. 36 ff. Suringar p. 708 ff.

16) Die Annahme einer Rede *De consul. suo* beruht nur auf einem einzigen Citat bei Nonius p. 202, wo aber die angeführten Worte wohl auf das oben §. 108 not. 18 erwähnte Gedicht zu beziehen sind; die angebliche Rede *pro L. Othone* beruht auf einer Anführung bei Arusian. Mess. de elocut. p. 223 Lind., wo aber *pro Caelio* zu lesen ist, aus welcher Rede (s. §. 307) das Citat entnommen ist.

17) So wird in den bobbio'schen Scholien zu der Rede Post red. in senat. p. 248 ed. Orelli eine Rede des Cicero mit der Aufschrift: *si eum P. Clodius legibus interrogasset* erwähnt und hinzugefügt: „quae oratio videtur post mortem ejus inventa." Eben so erwähnt Asconius am Schluss seines Commentars zu der Rede Cicero's in tog. cand. der Gegenreden: „huic orationi Ciceronis et Catilina et Antonius contumeliose responderunt, quod solum poterant, invecti in novitatem ejus. *Feruntur quoque orationes nomine illorum editae, non ab ipsis scriptae*, sed ab Ciceronis obtrectatoribus: quas nescio an satius sit ignorare" (p. 118 oder p. 95 Orell.).

18) S. Fabric. Bibl. Lat. I. p. 212, 213.

19) Diese beiden Reden stehen jetzt auch bei Nobbe I. l. p. 1192 seqq. abgedruckt, bei Halm-Baiter (Cic. Opp. II. 2) p. 1412 ff., bei Klotz p. 355 ff.

20) Eine besondere Bearbeitung dieser Rede und den Beweis ihrer Unächtheit gab Schurzfleisch, Wittenberg. 1712. 4. Von der Rede *De pace*, die Cicero wirklich gehalten, s. §. 309 fin.

21) Praef. ad Cic. or. pro Planc. p. VIII.

§. 311.

Bereits oben ist bemerkt worden, dass es die Reden eigentlich sind, in denen Cicero sich von der glänzendsten Seite

zeigt. Ohne Zweifel sind sie die vollkommensten Früchte seines Geistes zu nennen, und zugleich das Vorzüglichste, was im Fache der Beredsamkeit überhaupt das römische Alterthum hinterlassen hat. Diesen hohen Vorzug der Reden des Cicero haben auch die Alten bereits anerkannt, indem sie ihm die Palme der Beredsamkeit zuwenden[1]) und ihn dem Demosthenes unbedingt an die Seite stellen. Was Homer und Virgil für die Poesie, das haben Demosthenes und Cicero in der Beredsamkeit geleistet[2]). Oft ist Cicero mit diesem grössesten der Redner Griechenlands, den er selbst[3]) als den ersten Redner bezeichnet, verglichen[4]), und ihm bald nachgesetzt, bald vorgezogen worden; immerhin wird aber bei solchen Zusammenstellungen der verschiedene Charakter der Nationen, welchen beide Redner angehörten und vor denen sie auftraten, berücksichtigt werden müssen, um über beide ein richtiges Urtheil zu fällen und beide in ihren Leistungen gehörig würdigen zu können. Mag man bei dem Römer die unwiderstehliche Kraft der Rede, die Gewalt der Ueberzeugung, die Tiefe und die innere gediegene Bildung des Griechen vermissen, so wird die Anmuth und Klarheit der Darstellung, die schöne harmonische Sprache, in der Alles sich wohl ründet, nichts hinweggenommen und nichts hinzugefügt werden kann, die Mannigfaltigkeit der Gedanken, die blühende und feurige Imagination, die bald mit gefälligem Witz, bald mit bitterem Spott und Ironie verbunden ist, die Fülle und Reinheit des Ausdruckes, die nicht in leeren Wortschwall oder Bombast ausartet, und diese Reden zugleich als die vollendetsten Muster einer gediegenen römischen Schreibart empfiehlt, bei dem Römer desto mehr anziehen, da er nicht bloss auf den Verstand, sondern auch auf das Gefühl einwirkt. Cicero sucht die Mitte zu halten zwischen der nüchternen Beredsamkeit der Attiker und dem dahinreissenden Feuer der Asiaten. Er wusste die Kraft des Demosthenes, den Reichthum und die Fülle des Plato mit der Anmuth des Isocrates zu vereinigen[5]). Nie ist ein Redner aufgetreten, der mehr auf seine Zuhörer zu wirken und sie dahin zu reissen verstand, ohne dass sie die Gewalt der Rede, die sie unwiderstehlich dahin zog, empfanden. Und diess alles leistete Cicero ohne grosse Anstrengung mit einer bewundernswürdigen

Leichtigkeit: allerdings ein Beweis des hohen Talentes, womit ihn die Natur für die Beredsamkeit ausgestattet hatte. So ist freilich Cicero's Namen für den der Beredsamkeit selber von der Nachwelt genommen worden[6]), und Cicero stets als der Meister der römischen Beredsamkeit betrachtet worden; was Virgilius für die römische Poesie, zumal das Epos, geworden ist (§. 92 not. 1, 2), das ward Cicero für die römische Prosa, zunächst die Rede; daher auch eben so frühe die Werke seiner Beredsamkeit Eingang in die Schulen der Rhetorik fanden und als Mittel der Jugendbildung benutzt wurden[7]); daher auch der Kaiser Alexander Severus die Büsten Beider in seinem Lararium aufstellen liess. Demungeachtet hat es auch dem Cicero nicht an Neidern und Tadlern seiner oratorischen Grösse selbst unter seinen Zeitgenossen gefehlt[8]), unter welchen sogar Asinius Pollio genannt wird, der aber wohl weniger aus Neid als aus politischen Rücksichten, so wie durch die ihm eigene, mehr trockene attische Beredsamkeit, welche die lebendige Fülle der Ciceronischen verwarf, zu minder günstigen Urtheilen über Cicero's rednerische Vorzüge veranlasst ward[9]). Dass aber die Nachwelt solchen Urtheilen keineswegs folgte, sondern, jene Vorzüge anerkennend, dem Cicero den ersten Platz unter den Rednern Rom's in jeder Hinsicht anwies, beweisen die Urtheile Quintilian's und dessen häufige Anführungen von Stellen des Cicero, die gleichen Aussprüche eines Vellejus, der beiden Seneca, Plinius, Martialis, Fronto[10]), so wie das besonnene Urtheil des Verfassers der Schrift: „Ueber die Ursachen des Verfalls der Beredsamkeit" [11]), der die früheren minder vollkommenen Reden Cicero's von den späteren, durch grössere Reife und Vervollkommnung ausgezeichneten, wohl unterscheidet. Und nicht minder anerkennend lauten auch die Urtheile der späteren Schriftsteller[12]), eines Ammianus Marcellinus, Macrobius, Marcianus Capella, wie des Cassiodorus und der namhaftesten Kirchenväter, wie Arnobius und Lactantius, Hieronymus, Augustinus u. A.

1) Ausser den Stellen des Asinius Pollio und Livius bei Seneca Suasor. VII. p. 46, 48 (p. 32 Burs.) s. Vellej. Patercul. I. 17: „At oratio ac vis forensis perfectumque prosae eloquentiae decus — universa sub principe operis sui erupit Tullio, ut delectari ante eum paucissimis, mirari vero neminem possis, nisi aut ab illo visum, aut qui illum viderit etc.", ibid. II. 34, 66.

Plin. Hist. Nat. VII. (31) 30, XVII. 5, 3 §. 38 („Cicero lux doctrinarum altera“). Praefat. §. 7. Martialis III. 38, IV. 16, XIV. 188. Seneca der Rhetor Controverss. I. p. 63 oder p. 50 Burs. („illudque ingenium, quod solum populus Romanus par imperio suo habuit“, und kurz zuvor: „quidquid Romana facundia habet, quod insolenti Graeciae aut opponat aut praeferat, circa Ciceronem effloruit“). Seneca der Philosoph Ep. 40 („Cicero quoque noster, a quo Romana eloquentia exstitit“ etc.), Ep. 100. Quintil. Inst. Orat. besonders X. 1 § 105 ff. und XII. 1 §. 19: „Ego tamen secundum communem loquendi consuetudinem saepe dixi dicamque, perfectum oratorem esse Ciceronem“, XII. 11, 28 („arcem tenuit eloquentiae“) oder XII. 1, 20 („stetit in fastigio eloquentiae“), XII. 10, 12. VIII. 6, 30 („princeps Latinae eloquentiae“), X. 2, 18, VI. 3, 1. Dialog. de causs. corr. eloq. 22 §. 1—3. Plutarch. V. Cic. 13 ff., verglich. mit 4 fin. 24. Fronto Ep. ad Ver. Imp. (IV. 4 p. 95 ed. Rom. p. 121 ed. Francof. p. 125 Nab.): „M. Tullius summum supremumque os Romanae linguae fuit“ und Ep. ad Marcum Caesar. Lib. IV. p. 63 Nab.: „qui caput atque fons Romanae facundiae cluet.“ Vergl. Mai's Note p. 37 ed. Franc. Nicht anders Hieronymus Praefat. Quaest. Hebrr. Genes. (I. p. 90) III. p. 302 ed. Vallarsi: „Tullius, qui in arce eloquentiae Romanae stetit (ein auch in d. Praefat. zu De viris illustrr. vorkommender Ausdruck, offenbar nach Quintil. Inst. Or. XII. 11 §. 28), rex oratorum et Latinae linguae illustrator.“ Augustinus De magist. 16 (I. p. 549 d. Benedict. Ausg.) De civit. dei IX. 5, XXII. 6 („unus e numero doctissimorum hominum idemque eloquentissimus omnium“). Cassiodor. De rhetor. p. 565 Garet. Daher auch bei Paschasius Radbert (Commentt. in Matth. Prolog. I. p. 357 sq. T. XIV der Bibl. Patr. Lugd. Max.): „Tullius rex eloquentiae.“ Vergl. auch das aus einer Berner Handschrift von J. C. Orelli (Cic. Opp. V. 1 p. 396) mitgetheilte Elogium Ciceronis von einem Carthäuser-Mönch im Jahr 1421. In einer St. Galler Handschrift des zehnten Jahrhunderts, welche die Schrift De inventione enthält, finden sich Fol. 64 die Worte: „Tullius erexit romanae insignia linguae, Rhetoricas dum sonat ore tubas“; s. Hattemer Denkmale des Mittelalt. I. p. 422.

Unter den *Neueren* vergl. damit Corradi Quaestur. p. 248 ff. Ernesti Praefat. ad Cicer. Tuscull. Middleton IV. p. 327 ff. 342. Wyttenbach Bibl. Critic. I. 2 p. 1 ff. Hand in Ersch und Gruber Encyclop. I. B. XVII. p. 213 ff. Labarpe Lycée Tom. IV. p. 101 ff. 184 ff. 224 ff. Drumann VI. p. 590 ff. Ellendt Brev. Eloq. Rom. hist. § 45 zweit. Ausg. Cadenbach De Cicer. orat. (Essen 1847) cap. II. p. 9 ff. S. auch oben §. 297 not. 1 ff.

2) Quintil. Inst. or. XII. 11 §. 26: „Quantum enim poesis ab Homero et Virgilio, tantum fastigium accepit eloquentia ab Demosthene et Cicerone.“

3) S. Orat. 7, vergl. 2. Brut. 9, 37.

4) Die Hauptstelle darüber ist bei Quintil. l. l. X. 1 §. 105 ff., vergl. VI. 3, 2, XII. 1 §. 14 ff. Longin. De sublimit. cp. 9 §. 12. Bei Plutarch in der Compar. Cic. et Demosth. ist mehr das Leben nebst den Handlungen, als die Beredsamkeit beider Männer berücksichtigt, nach dem von Plutarch (Vit. Demosth. 3) selbst angegebenen Standpunkt; Plutarch nennt hier noch eine auch von Suidus (s. v. *Καικίλιος*) angeführte Schrift des unter Augustus lebenden Rhetors Cäcilius: *σύγκρισις Δημοσθένους καὶ Κικέρωνος*, die jedoch spurlos verschwunden ist; s. Th. Burckhardt: Caecilii rhet. fragmm. p. 15, 47. Vergl. übrigens auch das Programm von Schober (Neisse 1839. 4.) Animadverss. in locum Plutarch. etc. cap. 1, welcher den Cicero gegen das Urtheil Plutarch's in Schutz zu nehmen sucht.

Unter den zahlreichen *neueren* Schriften über diesen Gegenstand, von denen Einiges Fabric. Bibl. Lat. I. p. 228 anführt, s. besonders A. Schott Cic. vindicat. (Tull. Quaestt. V) cap. 11. Corradi Quaest. p. 251 ff. Vavas-

sor: De ludicr. dict. III. 6 p. 310 ff.: „De M. T. Ciceronis sermonis copia ferme pari Graecis" Ernesti Opusc. Oratt. p. 160. Renat. Rapin la comparaison de Demosthène et Cicéron in Dessen Comparais. des grands hommes de l'antiquité. Amsterd. 1693. T. II. und Oeuvres à la Haye. 1725. 12. T. I. (Deutsch: Vergleichungen grosser Männer, welche etc. 2 Thle. Wien. 1768. 8.), wo Cicero dem Demosthenes in gewissen Gesichtspunkten vorgezogen wird; und dagegen Hugh Blair in den Lectures on rhetoric and belles lettres 1783. 4. London. T. II. p. 26 ff. 34 (Vorless. Deutsch von Schreiter. II. S. 273). Laharpe Lycée IV. p. 1 ff. 184 ff. Herder's Ideen zur Philos. d. Gesch. d. Menschh. Bd. XIV. Nr. 5. Am umfassendsten bei: D. Jenisch Aesthetisch-kritische Parallele der zwei grössten Redner des Alterthums, Demosth. und Cicero. Berlin. 1801. 8. (vergl. p. 127). S. noch Daunou Cours d'hist. VI. p. 96 ff. Vannucci Storia d'Italia III. p. 522 ff.

5) Quintil. l. l. X. 1 §. 108: — „Nam mihi videtur M. Tullius, quum se totum ad imitationem Graecorum contulisset, effinxisse vim Demosthenis, copiam Platonis, jucunditatem Isocratis. Nec vero quod in quoque optimum fuit, studio consecutus est tantum, sed plurimas vel potius omnes ex se ipso virtutes extulit immortalis ingenii beatissima ubertate." Daher auch bei Hieronymus Epist. ad Nepotian. LII. §. 8 (p. 261 Vallars.): „M. Tullius, in quem pulcherrimum illud eloquium est: Demosthenes tibi praeripuit, ne esses primus orator, tu illi, ne solus, etc." und in Epist. ad Sabinian. CXLVII. §. 5 p. 1083: „ubi mare illud eloquentiae Tullianae, ubi torrens fluvius Demosthenis." Nach dem Urtheil von Drumann (VI. p. 618) neigt sich doch Cicero im Ganzen zur asiatischen Beredsamkeit, über die er selbst im Brutus 95, vergl. 13, und De opt. gen. orat. 3 sich erklärt hat. S. dagegen aber auch Quintil. Inst. Orat. XII. 10, 12 ff. und vergl. das oben §. 291 not. 1 Angeführte. Ueber Cicero's oratorischen Stil vergl. Deuerling: Cicero's Bedeutung f. d. röm. Literat. S. 72 ff. Bugielski: De Ciceronis eloquentiae natura Diss. Krakau 1867. 4.

6) Quintil. ibid. §. 112: — „Quare non immerito ab hominibus aetatis suae regnare in judiciis dictus est: apud posteros vero id consecutus, ut Cicero jam non hominis nomen sed eloquentiae habeatur." In diesem Sinn sagt auch Lactantius De opific. dei 20: „M. Tullius eloquentiae ipsius unicum exemplar", wie früher Plinius Hist. Nat. VII. (31) 30 ihn „facundiae Latiarumque literarum parens" nennt; Anderes s. oben not. 1.

7) Vergl. Wolf Praefat. ad Cic. orat. pro Marcell. p. XXIII ff. — Ueber Alexander Severus s. Lampridius in Dessen Vita cap. 31.

8) Dialog. de Oratt. 18: „Satis constat, ne Ciceroni quidem obtrectatores defuisse, quibus inflatus et tumens nec satis pressus, sed supra modum exsultans et superfluus et parum Atticus videretur", was wohl auf *Asinius Pollio* sich bezieht, welcher, wie der Rhetor Seneca (Suas. VI. p. 32 Burs.) sagt, „infestissimus famae Ciceronis permansit" und manche falsche Angaben wider Cicero in Umlauf gesetzt hatte, oder cap. 12: „plures hodie reperies, qui Ciceronis gloriam quam qui Virgilii detrectent." Vergl. noch Quintil. Inst. Or. XII. 1 §. 22. Gell. N. Att. XVII. 1 und daselbst die Worte: „— nonnulli tam prodigiosi tamque vecordes exstiterunt, in quibus sunt *Gallus Asinius* et *Largius Licinius*, cujus liber etiam fertur infando titulo *Cicero mastix*, ut scribere ausi sint, M. Ciceronem parum integre atque inproprie atque inconsiderate locutum" etc.

9) Vergl. Eckhard Comm. de Asinio Pollione §. 32, 33 p. 52 sq. Tiraboschi Storia etc. I. 3 cap. II. §. 116. Aus den not. 8 angeführten Stellen des Quintilian („nec Asinio utrique [Cicero videtur satis esse perfectus], qui vitia orationis ejus [Ciceronis] etiam inimice pluribus locis insequuntur") und des Gellius, wie insbesondere aus Plin. Ep. VII. 4 ersehen wir, dass auch der Sohn des Pollio, *C. Asinius Gallus* eine besondere Schrift verfasst hatte *De*

comparatione patris et Ciceronis, natürlich zum Nachtheil des Letzteren, dessen Vertheidigung dagegen der Kaiser Claudius in einer eigenen, von Sueton (Claud. 41) gerühmten Schrift wider Asinius Pollio geführt hatte. Auch Seneca Ep. 100 hebt den Cicero gegen *Pollio* sehr hervor; über diesen s. §. 317. Ueber *C. Asinius Gallus* s. Tacit. Ann. I. 12 und das. Ruperti.

10) Siehe die in den vorhergehenden Noten 1 ff. angeführten Stellen.

11) Besonders cp. 22: „nec ulla re (*Cicero*) magis ejusdem aetatis oratores praecurrit, quam judicio. Primus enim excoluit orationem, primus et verbis delectum adhibuit et compositioni artem: locos quoque laetiores attentavit et quasdam sententias invenit: utique in his orationibus, quas senior jam et juxta finem vitae composuit, id est, postquam magis profecerat, usuque et experimentis didicerat, quod optimum dicendi genus esset. Nam priores ejus orationes non carent vitiis antiquitatis. Lentus est in principiis, longus in narrationibus, otiosus circa excessus, tarde commovetur, raro incalescit, pauci sensus apte et cum quodam lumine terminantur. Nihil excerpere, nihil referre possis: et velut in rudi aedificio, firmus sane paries et duraturus, sed non satis expolitus et splendens." Vergl. auch cp. 25, 34, 37.

12) S. Ammian. Marcell. XXX. 4, vergl. XVI. 1. Macrobius Sat. V. 1, 4, vergl. I. 25, 5. Marcianus Capell. De nupt. phil. V. §. 436. Sidonius Epist. V. 5. 13. Symmachus Epist. I. 32. Anderes s. oben not. 1.

§. 312.

Unter den alten Erklärern der Reden des Cicero nimmt billig *Q. Asconius Pedianus* [1]) die erste Stelle ein. Geboren muthmasslich kurz vor Christi Geburt [2]), und zwar, wie nicht unwahrscheinlich ist, zu Padua [3]), fällt er mit seiner gelehrten Thätigkeit zunächst unter Clodius und Nero, während er noch als Greis unter Vespasian lebte; denn wir ersehen aus einer Aeusserung desselben [4]), dass die Abfassung der noch zum Theil vorhandenen Commentare jedenfalls nach 795 u. c. oder 42 p. Chr., wahrscheinlich bald nachher, stattgefunden haben muss, während Hieronymus (zu 829 u. c. oder 76 p. Chr.) angibt [5]), dass er im dreiundsiebenzigsten Jahre erblindet, nachher noch zwölf Jahre, hochgeehrt von Allen, gelebt habe; es kann daher auch die Angabe des Philargyrius [6]), dass Asconius in seiner Jugend den Virgilius noch gehört, keinen Glauben verdienen. Noch weniger kann die Annahme [7]) eines doppelten Asconius, eines älteren, der des Livius und Virgilius Freund gewesen und Cicero's Reden commentirt, und eines späteren, eines Geschichtschreibers, gebilligt werden, da sie auch allen Zeugnissen des Alterthums, das nur Einen Asconius kennt, widerspricht. Weitere Nachrichten aus dem Leben desselben fehlen uns gänzlich. Asconius ist Verfasser

einer verloren gegangenen Schrift[8]), die gegen Virgil's Tadler gerichtet und insbesondere, wie es scheint, bestimmt war, die wider die Person des Dichters gemachten Anschuldigungen zu widerlegen; Donatus und andere Grammatiker haben dieselbe bei ihren Erklärungen dieses Dichters benutzt, indem es nicht glaublich ist [9]), dass Asconius selber eigene Commentare über Virgilius geschrieben hat. Eine andere Schrift über das Leben des Sallustius ist gleichfalls verloren gegangen (s. §. 234 not. 1); mit Unrecht (s. §. 280 not. 4) aber hat man ihm die Schrift des S. Aurelius Victor: „Origo Gentis Romanae" als Verfasser zuschreiben wollen. Endlich schrieb er, man weiss nicht unter welchem Titel [10]), Commentare zu Cicero's Reden. zunächst bestimmt für seine Söhne, auf welche man wohl die verschiedentlich darin vorkommenden Ansprachen zu beziehen hat [11]). Von diesen Commentaren, die sich, wie Manche vermuthen, über sämmtliche Reden des Cicero erstreckten, sind einige Reste auf uns gekommen, und auch diese sehr entstellt [12]), deren Wichtigkeit [13]) aber den Verlust der übrigen Theile uns um so fühlbarer macht. Was wir noch besitzen, verdanken wir einem glücklichen Funde des Florentiners Poggio, welcher bei Gelegenheit der Constanzer Kirchenversammlung diese Commentare in einer alten, später abhauden gekommenen Handschrift zu St. Gallen 1416 entdeckte [14]). Nach der von ihm genommenen Abschrift wurden in Italien in der Folge andere Abschriften genommen (so dass die vorhandenen Handschriften des Asconius sämmtlich aus dieser einen Quelle geflossen sind [15]), und auch die erste Ausgabe im Druck veranstaltet. Was wir auf diese Weise erhalten haben, besteht in Bruchstücken von Commentaren zu neun Reden des Cicero: In Divinationem; In Verrinas tres (Act. I, II. Lib. 1 et 2); In orat. pro Cornelio; In orat. in tog. eand. did.; In orat. contra Pisonem; In orat. pro Scauro und pro Milone. Der Charakter dieser Commentare ist im Ganzen historisch [16]), wie diess wohl überhaupt der Charakter solcher Werke aus der früheren Periode war; sie beschäftigen sich hauptsächlich mit der Erörterung der geschichtlichen wie auch der rechtlichen Verhältnisse, auf welche die Reden sich beziehen, und geben darüber nähere und genauere Aufschlüsse; auch beruht der Inhalt durchweg auf der sorgfältigsten Nach-

forschung. Asconius erscheint darin als ein in der Geschichte und Verfassung Rom's wohl bewanderter Mann, der uns manche seltene Notiz aufbehalten hat, auch aus guten, für uns meist verloren gegangenen Quellen schöpfte[17]), und schon aus diesem Grunde den Namen eines Historicus, den ihm Hieronymus gibt, verdient; auf grammatische Gegenstände, Etymologien, Synonymik u. dgl., wie solche von den Grammatikern besonders betrieben wurden, liess sich Asconius nicht ein[18]), dessen eigene Schreibart ziemlich rein und correct, und von den Flecken der sinkenden Latinität frei ist[19]). Davon machen indess die Commentare zu den Verrinen (mit Einschluss der Divinat. in Caecilium) eine Ausnahme[20]), indem sie ganz anderer Natur sind, und ganz in der Form abgefasst erscheinen, welche bei den Grammatikern der folgenden späteren Jahrhunderte herrschend war, auch ihrem Inhalte nach mehr grammatisch als historisch sind; in beidem aber meist dürftig und von der Art, dass sie in Vielem Unkunde ihres Verfassers verrathen[21]), der vielleicht bei seiner Arbeit die verlorenen Commentare des Asconius benutzte oder zum Grunde legte[22]), auch seine Erklärungen in einer Sprache niederschrieb, welche in einzelnen Ausdrücken und Wendungen die Spuren der eindringenden Barbarei zur Genüge enthält[23]). So dürfen wir wohl die Vermuthung des Gelehrten[24]), dem wir überhaupt die nähere Untersuchung dieses Gegenstandes verdanken, annehmen, dass die Commentare zu den Verrinen von den übrigen ächten des Asconius auszuscheiden, und in eine weit spätere Zeit zu verlegen sind, dass der Verfasser derselben etwa kurz nach Servius und Donatus, denen er eben so wie einem Charisius und Diomedes an gelehrter Bildung nachsteht, in's vierte Jahrhundert nach Christus oder noch später zu setzen ist.

1) S. Funcc. de immin. L. L. senect. V. §. 23—30. Fabric. Bibl. Lat. II. 6 p. 65 sq. Saxe Onomastic. I. p. 248 und besonders J. N. Madvig: De Q. Asconii Pediani et aliorr. vett. interprett. in Ciceronis oratt. commentariis Disput. critic. Havniae. 1828. 8., abgedruckt zum Theil und mit Bemerkungen begleitet von Baiter p. 1 sq. S. auch Westermann Gesch. der röm. Beredsamkeit §. 64. Suringar Hist critic. scholiast. Latt. I. cp. IX. §. 1 p. 117 ff. Brückner Leben d. Cic. I. p. 11 ff. Gius. Furnaletto: Memoria interno al Asconio Pediano. Padova 1859. 8.

2) S. Madvig l. l. p. 16: „(Asconium) natum esse puto paulo ante annum primum Christi."

3) S. Madvig l. l. In Padua nämlich hatte die Familie der Pedianer, zu welcher Asconius gehörte, ihren Sitz, und darauf ist es auch wohl zu beziehen, wenn (p. 76 Or.) in diesen Commentaren es heisst: *Liviusque noster*. Auch führt man gewöhnlich die Stelle aus Silius Ital. XII. 212 dafür an, dass Asconius aus Padua gegewesen. Indess bezweifelten diess schon J. Scaliger ad Euseb. p. 184 und Anna Fabri ad Aurel. Victor. p. 5 ed. Arntz. Wahrscheinlich ist in der Stelle des Silius nicht der Commentator des Cicero, sondern dessen Sohn oder ein Anverwandter gemeint. S. Madvig l. l. p. 18. Cosack: Siliann. Quaest. p. 53 ff.

4) Ad orat. pro Scauro p. 27 Or. p. 176 (ed. Lugd. Batav.) p. 1013 (ed. Graev. Cic. Oratt.): „— possidet eam *nunc* Longus Caecina, qui consul fuit cum Claudio.“ Also schrieb Asconius in jedem Fall nach dem zweiten Jahre der Regierung des Claudius, d. i. 795 u. c. oder 42 p. Chr. Vergl. Marcland in Wolfii Praef. ad IV. oratt. Ciceron. p. LXXVI. Madvig a. a. O. p. 4, 5 und Desselben Append. critic. disputat. de Ascon. Pedian. p. 17. Wenn nämlich, wie dort wahrscheinlich zu machen gesucht wird, die von Augustus gestiftete palatinische Bibliothek in dem neronischen Brande zu Grunde ging, so würde Asconius seine Commentare, wenigstens zum Theil (vergl. p. 983 ed. Graev. in orat. Cornel. p. 90, 91 Or.), in der letzten Zeit des Nero nach 814 u. c. oder 60 p. Chr., also wohl in einem Alter von fast siebenzig Jahren geschrieben haben.

5) Zum Chronic. Euseb. ad Olymp. CCXIII. 3 (829 u. c.): „Q. Asconius Pedianus scriptor historicus clarus habetur, qui septuagesimo tertio aetatis suae anno captus luminibus duodecim postea vixit annos in summo honore omnium consenescens.“ Vergl. dazu Madvig a. a. O. p. 15.

6) Ad Virgil. Eclog. III. 106, und vergl. das Einschiebsel bei Servius zu derselben Stelle; s. dagegen Madvig a. a. O. p. 6 ff.

7) S. J. Scaliger Animadverss. ad Eusebii Chronic. p. 183 ed. I. vergl. mit p. 200 d. zweit. Ausg., wo Scaliger sich weiter für einen einzigen Asconius erklärt, und den Hieronymus eines Irrthums in Bestimmung der Zeit beschuldigt. Vergl. Funcc. l. l. §. 23 p. 318. Fabric. l. l. Voss. Disquis. de aetate Asconii vor der Ed. Lugduneus. und insbesondere Madvig l. l. p. 7 sq. Selbst Mai (Praevia dissert. ad Ciceron. orat. in Clodium etc. §. XII p. XIX. p. XIX—XXVI) hat sich gegen die Annahme eines doppelten Asconius erklärt. Er erkennt übrigens in dem Commentator der Rede Cicero's auch den Zuhörer des Virgilius und Asinius, so wie den Freund des Livius (s. not. 3), und nennt denselben einen unter Claudius berühmten Schriftsteller.

8) S. Donat. in Vit. Virg. 16, 64. 17, 65 und Anderes bei Madvig l. l. p. 19 not. 5. Vergl. oben §. 90 not. 19. Ribbeck Prolegg. in Virgil. p. 100 ff.

9) S. Heyne: De antiquis Virgil. interprett. p. CCXLV. T. I.

10) Weder bei andern Schriftstellern noch in dem Apographum des Poggio findet sich ein Titel angeführt. Ueber den Umfang dieser Commentare vergl. Beier ad Cic. Oratt. Fragmm. p. XXXIV. Sn ringar a. a. O. p. 130. Immerhin wird es ungewiss bleiben, ob die Commentare des Asconius sich über *alle* Reden des Cicero erstreckten. Quintilian (Inst. Or. V. 10, 9) und Gellius (Noctt. Att. XV. 28) kannten die Commentare des Asconius, geben jedoch den Titel derselben nicht an.

11) Insbesondere in der Stelle (in Milon. p. 44 Orell.): „ego ut curiosius aetati vestrae satisfaciam“ oder p. 69 („non praeterire vos volo“), p. 70 und Aehnliches p. 3, 15, 45, 52 oder p. 12: „fortasse quaeratis“, vergl. p. 14: „credo vos quaerere“, p. 26: „ne forte erretis“.

12) Man vergl. z. B. nur die Aussprüche eines Scioppius Consultt. de

scholl. et studiorr. nott. p. 59 in Infam. p. 111. De Stilo historic. p. 169. Vergl. Madvig p. 44 sq., 80, 85 sq. und dessen Appendix critica zu d. a. Schrift (Havn. 1828. 8.) p. 3, 4. Beier l. l. p. XXXVI und Baiter in der Praefat. p. XV sq. (Cic. Opp. ed. J. C. Orelli T. V P. 2).

13) S. z. B. die Urtheile darüber in der Praefat. der Pariser Ausgg. vom Jahr 1520 und 1536, des Asulanus zur Aldina 1522, des Hotoman u. A. (vergl. Mai l. l. p. XII sqq.) und die unten aus Madvig anzuführenden Stellen. — Daher auch die Wichtigkeit der Zeugnisse des Asconius bei der Entscheidung über die Aechtheit und Unächtheit einzelner Reden des Cicero. Mit Unrecht sprach sich Markland (l. l. p. LXX sq., vergl. mit F. A. Wolf ebendas. p. XVIII) darüber aus; s. dagegen Gesner (ibid. p. LXXXV ff. XCVI sq.); Jacob De Cic. orat. pro Marcell. p. 10—18 und besonders Madvig l. l. p. 72—76. Vergl. oben §. 306 not. 9, §. 308 not. 4.

14) S. G. J. Voss. de historr. Latt. III. 5 p. 550. Mai l. l. p. XI und daselbst Poggio Vit. in Thes. Antiqq. et Hist. Ital. T. VIII. P. I. cap. VI. Madvig l. l. p. 24 sq. Das Apographum des Poggio findet sich jetzt, wie Bandini glaubt (Catolog. codd. Latt. in bibl. Laur. II. p. 503), zu Florenz in der Bibliotheca Riccardiana. Es enthält alle die später gedruckt erschienenen Stücke. Aber nach Reifferscheid (Rhein. Mus. N. F. XXIII. p. 145) kann es nicht die Quelle unseres Textes des Asconius sein. Die St. Gallen'sche Handschrift selber ist jetzt in St. Gallen nicht mehr aufzufinden; s. J. C. Orelli in Epist. ad Madvig. §. III. p. XII—XIV (vor s. Ausg. von Cicer. Orator etc.); nach einer Mittheilung von Knust (in Pertz Archiv d. Gesellsch. f. d. Gesch. VIII. p. 152 ff.) wäre diese Handschrift, oder wohl eine Abschrift des Poggio'schen Apographum in Madrid zu finden: darauf führt die dort mitgetheilte Subscription.

15) S. Madvig l. l. p. 26 sq., 29 und daselbst J. C. Orelli in Jahn's Jahrbb. III. 4 p. 86.

16) S. Madvig l. l. p. 59 ff. 61 ff. 65 sq.

17) So führt er z. B. die Reden Cäsar's gegen Dolabella, die des Brutus für Milo, des Lucceius gegen Catilina, des Cominius gegen Cornelius u. A. an, ferner die Acta (§. 251), auf die er besonderen Werth zu legen scheint, wie aus einer Aeusserung p. 32 Or.: „*acta* etenim magis sequenda et ipsam orationem, quae actis congruit, puto quam Fenestellam" oder p. 42: sed ego — *acta* etiam totius illius temporis persecutus sum" erhellt, vergl. p. 19, 47, 49; unter den Geschichtschreibern hält er sich besonders an Sallustius, Livius und Fenestella, welchen letzteren er öfters citirt; s. d. näheren Belege bei Madvig l. l. p. 63, 64. Von seiner Sorgfalt in der Nachforschung geben einzelne Stellen Zeugniss, wie p. 10, 11 Or. („invenire non potui, quod etc.") oder p. 48 („nusquam inveni"), p. 93 („nondum inveni").

18) S. Madvig l. l. p. 78 sq.

19) ibid. p. 81 seqq. und daselbst die Beweise im Einzelnen. Beier l. l. p. XXXIV.

20) S. die Untersuchung bei Madvig l. l. Abschnitt IV. p. 84 ff. in Bezug auf seine frühere Aeusserung in d. Epist. crit. ad J. C. Orellium (Havn. 1828. 8.) p. 107 not. Ihm stimmt Savels Praefat. ad Cicer. orat. post red. in senat. p. II bei. Vergl. Beier p. LVII und LXI.

21) Vergl. Madvig l. l. p. 90 ff. 92 ff. 99 ff. 108 ff.

22) Vergl. Madvig l. l. p. 112.

23) S. die Belege im Einzelnen bei Madvig l. l. p. 135 sq.

24) S. Madvig in der not. 25 angef. Stelle. Vergl. insbes. p. 93, 135, 140, 141 und das. u. A. die Worte: „Itaque non multum a veritate aberra-

tnram conjectnram meam puto, si hunc commentarium non multo ante interitum imperii Romani occidentalis scriptum dixero, quum incursionibus barbarorum omnis veteris imperii imago deleta esset, lingna corrnpta, veterum scriptorum libri fere ex manibus hominum sublati." — Dem Urtheil Madvig's stimmt Znmpt (Praef. zu d. Verrin.) p. XXXVI völlig bei; auch, mit einzelnen Abweichungen, Baiter a. a. O. p. I ff., wo Madvig's Erörterung abgedruckt ist, mit einzelnen nntergesetzten Noten des Herausgebers. Vergl. noch Drumann Geschichte Rom's V. p. 264 not.

Schon früher hatte Niebuhr die Commentare zu den Verrinen für das Werk eines Grammatikers des vierten Jahrhunderts, keineswegs aber für ein Werk des Asconius, erklärt; s. Praefat. ad Front. p. XXXIV not. 4 ed. Berolin., vergl. röm. Gesch. I. p. 492 der 2ten Ausg.

*) *Codices*: s. not. 14 nnd 15.

**) *Ausgaben des Asconius* (vergl. Funcc. l. l. §. 28 seq. Fabric. l. l. §. 3. Madvig l. l. p. 33 seqq.):

Edit. princ. Venet. 1447. 4. — Paris. 1520. fol. (von Nic. Beroaldus) — Venet. apud Aldum. 1522. 8. — Paris. apud J. Lodoicum Tiletanum. 1536. 4. — c. scholiis P. Manutii. Venet. 1547. 8., 1553 u. 1563. 8. — c. Fr. Hotomani nott. Lugdun. 1551. 8. — c. nott. A. Popmae. Colon. 1578. 12. — (c. nott. Manutii et aliorr.) Lugdun. Bat. ex officin. Haack. 1644, 1675. 12. — c. obss. Th. Crenii. Lugd. Bat. 1698. 12.

Auch stehen des Asconius Commentare in den Ausgaben des Cicero (§. 297) von Gronovius, von Graevius (Cicer. Oratt.), und Verburg; am besten in der von Orelli Vol. V. P. 2: Q. Asconii Pediani et Pseudo Asconii ad nonnull. M. T. C. oratt. commentt. ed. *J. Georg. Baiter*. — Q. A. P. in M. T. C. or. pro Milone separatim editus von C. H. Frotscher. Freiberg 1845. 4.

§. 313.

Demselben Asconius Pedianus schrieb auch A. Mai [1]) die in ambrosianischen Palimpsesten, den Resten einer ehedem bobbio'schen Handschrift, entdeckten und 1814 von ihm herausgegebenen Scholien zur Rede Pro Scauro, dann zu den verlorenen Reden: In Clodium et Curionem, De aere alieno Milonis, De rege Alexandrino, ferner zu den noch vorhandenen Reden Pro Archia, Pro Sulla, Pro Plancio, In Vatinium zu. Indessen, wie schon Niebuhr [2]) vermuthete, der diese Commentare für das Werk desselben Grammatikers aus dem vierten Jahrhundert nach Christo hielt, welcher die Commentare zu den Verrinen geschrieben, sind diese Scholien nach Form und Inhalt von der Art, dass sie nicht wohl für Reste

der Commentare des Asconius Pedianus gelten können[3]). Die Scholien zu der verlorenen Rede Pro Scauro sind im Ganzen unbedeutend, und mögen allerdings in dieselbe Zeit, wie der erwähnte Commentar zu den Verrinen fallen[4]). Besser in jeder Hinsicht ist der Commentar zu den übrigen Reden[5]); er beschäftigt sich nicht mit der grammatischen Interpretation, sondern ist seinem Inhalte nach mehr rhetorisch und historisch, er enthält manches Gute, das aus älteren Schriften, namentlich aus denen des Asconius, mag geflossen sein. Einzelne Andeutungen, wie auch Sprache und Darstellung[6]) weisen dem Verfasser eine Stelle im fünften oder, und vielleicht richtiger, wie Madvig meint, am Ende des vierten Jahrhunderts an; immerhin aber wird er von dem Verfasser des Commentars der Verrinen, welcher in Form und Inhalt nachsteht, wohl zu unterscheiden sein. Auch die von Mai[7]) später aus einer ambrosianischen, in's zehnte Jahrhundert fallenden Handschrift herausgegebenen kürzeren Scholien zur vierten catilinarischen Rede, zu den Reden Pro Marcello, Pro Ligario und Pro Dejotaro, welche Mai für Excerpte aus den Commentaren des Asconius hält, weisen auf eine schon späte Zeit der Abfassung und scheinen nicht vor dem Commentar zu den Verrinen niedergeschrieben zu sein. Später hat Mai[8]) diese Reste alter Erklärung der ciceronischen Reden aus einer vaticanischen Handschrift, welche mit jener ambrosianischen ursprünglich ein Ganzes bildete, noch weiter vermehrt, und so eine Sammlung von Resten ungedruckter Commentare zu einer Reihe von Reden des Cicero geliefert. Es beginnt diese Sammlung mit den bisher gänzlich unbekannten Commentaren zu der Rede *Pro Flacco*[9]), *Cum in senatu gratias egit* (woraus entweder die Aechtheit dieser Rede (s. §. 306), wie Mai annimmt, oder doch wenigstens so Viel sich beweisen lässt, dass zu der Zeit des Commentators diese Rede für ciceronianisch angesehen wurde); *Cum populo gratias egit; Pro Plancio* (wovon Einiges, wie auch oben bemerkt worden, schon früher von Mai aus dem ambrosianischen Palimpsest edirt worden war, was hier mit bedeutenden Zusätzen aus der vaticanischen Handschrift vermehrt erscheint); *Pro Milone; Pro Sestio* und *In Vatinium*, wozu einiges Wenige ebenfalls vorher schon edirt worden war, und nun mit Zusätzen vermehrt erscheint.

Dass diese Commentare von Asconius sind, wird mit Recht sich bezweifeln lassen, zumal da unter andern die Commentare zur Rede Pro Milone sich auf dieselben Stellen beziehen, die bereits in des Asconius früher (§. 312) bekanntem Commentar zu dieser Rede behandelt worden. Dann folgen in dieser Sammlung die schon früher bekannt gemachten und oben bereits erwähnten, hier aber theilweise vermehrten Commentare zu den Reden[10]) In Clodium et Curionem, De aere alieno Milonis, De rege Alexandrino, Pro Archia, Pro Sulla, nebst den kürzeren Commentaren oder Scholien zu den Reden[11]) In Catilin. IV, Pro Marcello, Pro Ligario und Pro Dejotaro, nebst denen zu der Rede Pro Scauro.

Die bereits früher durch J. Gronovius herausgegebenen Scholien zu mehreren Reden des Cicero, deren wir oben bereits gedacht haben, mögen wohl zum Theil aus älteren Quellen geschöpft sein, gehören aber im Ganzen einer, wie es scheint, noch späteren Zeit an, als die bobbio'schen, durch Mai bekannt gewordenen Scholien, und stehen auch diesen an innerem Werthe offenbar nach[12]). Wenn es keinem Zweifel unterliegen kann, dass auch nach Asconius die Reden Cicero's fortwährend und vielfach von Rhetoren und Grammatikern behandelt und commentirt worden sind, theils in eigenen Schriften, theils in grösseren Werken allgemeineren grammatischen Inhalts, so hat sich davon doch Nichts mehr erhalten, sondern es ist fast Alles spurlos verschwunden; es gehören dahin die Bemühungen eines *Fronto*, der nach seiner eigenen Versicherung mit Kritik und Erklärung der Schriften Cicero's beschäftigt war[13]), ferner des *Caper*[14]), *Volcatius*[15]), *Aquila*[16]), insbesondere des *Statilius Maximus*, der für die Kritik des Textes (s. §. 305 not. 4) wie für die sprachliche Erklärung thätig war, indem eine besondere Schrift *De singularibus apud Ciceronem positis* noch von Charisius[17]) angeführt wird, der auch einen *Sacer* zur Rede für den Rabirius (§. 305) nennt; vielleicht auch *Melissus*[18]) zu den philippischen Reden. Es können hier auch noch genannt werden die uns leider nicht näher bekannten Commentare des *Manlius* zur Topik (s. §. 302 not. 17), wenn sie anders diesen Namen wirklich verdienen, und nicht vielmehr, gleich anderen Schriften der Art, die sich noch erhalten haben, für eigene Ausführungen, als für eigent-

liche Commentare im engeren Sinne des Wortes zu halten sind; es gehört dahin zunächst das, was wir noch von *Fabius Marius Victorinus* (s. §. 329), *Boethius* (329), *Grillus* (s. oben §. 300 not. 9. 10), *Victor* u. A., *Macrobius* und *Eulogius* besitzen. Einzelne Spuren von gleichzeitigen Erklärern des Asconius, wo nicht gar früheren, kommen in dessen Commentaren selbst vor[19]).

1) S. cap. VI. Praefat. ad tres oratt. in Clod. p. p. XIV seq. Vergl. Desselben Commentat. de ed. princ. Mediolan. fragmm. Cicer. p. 1—10 und Commentat. de ed. princ. Fronton. p. 35 ff. (s. §. 309 not. 8, 10). Beier ad Cicer. oratt. Fragmm. p. XXXIII, XXXVI, LIII, LVII, LXIV.

2) S. ad Fronton. Opp. ed. Berolin. p. XXXIV.

3) S. die nähere Beweisführung bei Madvig De Ascon. Pedian. cap. V. p. 142 sqq. Auch Cramer (ad Cic. Oratt. fragmm. p. 4) bezweifelte, ob diese, wenn auch nach ihren Schriftzügen immerhin sehr alten Scholien, den Asconius zum Verfasser hätten, dem sie weder an Gehalt noch an Stil gleich kommen. Vergl. noch Suringar (Hist. critic. scholiast. Latt. I.), der Anfangs (p. 134—141) beipflichtend, doch die nachher ihm gekommenen Zweifel (p. 145, 270) nicht verhehlt.

4) S. Madvig l. l. p. 143, 144.

5) S. Madvig l. l. p. 144 seqq., vergl. mit Desselben Appendix critic. p. 28 seqq.

6) S. die einzelnen Belege in Ausdrücken späterer Latinität, gesammelt bei Madvig l. l. p. 146 sq. Ueber die Zeit des Verfassers s. p. 148. Niebuhr l. l. verlegt den Verfasser in's vierte Jahrhundert, Orelli (Excurs. XI. ad Cicer. pro Planc. p. 272) in's fünfte oder sechste. Mai hatte lieber an *Caper* oder *Volcatius*, die beide noch vor Hieronymus fallen, als Verfasser dieser Scholien gedacht.

7) S. l. l. p. 129 ff. und das Monitum Edit. p. 128 und vergl. Madvig l. l. p. 152.

8) In den Auctores classici e Vaticanis codd. editi, curante Ang. Majo. Rom. 1828. in Vol. II. und daraus abgedruckt mit einzelnen Berichtigungen von J. C. Orelli (Cic. Opp. V. 2 p. 215 ff.).

9) S. a. a. O. p. 1—36 (p. 226 ff. Or.), und die zu den beiden folgenden Reden p. 37 und p. 41 ff. (p. 247 ff. 250 ff. Or.). — Zur Rede *pro Plancio* p. 46—86 (p. 252 ff. Or.). Zu *Pro Milone* p. 87—120 (p. 273 ff. Or.). Die Commentare zur Rede *Pro Sestio* ibid. p. 121—166; die zur Rede *In Vatinium* p. 167—188 (p. 291 ff. p. 314 ff. Or.)

10) ibid. p. 189 ff. 215 ff. 229 ff. 237 ff. 249 ff. (p. 325 ff. Or.).

11) ibid. p. 269—276 (p. 369 ff. Or.). Vergl. dazu Baiter im Philolog. XX. p. 335 ff. Die zur Rede *pro Scauro* ibid. bei dem Abdrucke der Bruchstücke dieser Rede selber p. 277 sqq. (p. 373 ff. Or.).

12) S. oben §. 304 not. 11 und §. 305. Einen neuen berichtigten Abdruck, in welchem alle zu den verschiedenen Reden gehörige Scholien zusammengestellt sind, gab J. C. Orelli a. a. O. p. 377 ff.

13) Er schreibt (Epist. ad Amic. II. 2 p. 164 ed. Francof. p. 190 Nab.): „Ciceronianos (libellos) emendatos et distinctos habebis adnotatos a me. Le-

ges ipse: in volgos enim eos exire quare nolim, scribam ad te diligentius." Vergl. dazu Mai's Note und Comm. praev. P. I. p. LXII.

14) S. Agroet. p. 2265 Putsch., wo Caper genannt wird: „multis litterarum operibus celebratus, in commentando etiam Cicerone praecipuus"; andere bestimmte Zeugnisse liegen nicht vor, so dass es zweifelhaft wird, ob an eigene Commentare zu einzelnen Schriften Cicero's zu denken ist, oder an die Beachtung, die Caper in seinen grammatischen Schriften überhaupt dem Cicero zugewendet hatte; s. Osann Comm. de Flav. Capr. p. 9, 15, 17. Vergl. auch Madvig. De Ascon. Pedian. p. 105 not. 2. Suringar l. l. p. 191 sq.

15) Hieronym. advers. Rufin. I. 4 p. 472 (p. 367). Vergl. Suringar l. l. p. 147.

16) S. Probi Inst. Gramm. II. 1 §. 40 p. 120 Lindem., wo es aber blos heisst: „Sic *Aquila* retulit Ciceronem dixisse", was auf eigene Commentare zu einzelnen Schriften des Cicero noch keinen Schluss zulässt. Von dem Rhetor *Aquila Romanus* (s. unten §. 329) wird aber dieser *Aquila* wohl zu unterscheiden sein.

17) p. 194 P. oder p. 218 K., so wie p. 195 P. oder p. 219 K. Auch sonst wird öfters von Charisius dieser Grammatiker in Bezug auf Erklärung ciceronischer Ausdrücke angeführt, p. 176 P. (296 K.), p. 189 P. (p. 212 K.), p. 190 u. 191 (p. 213, 214 K.), p. 193 P. (p. 217 K.). Vergl. auch Suringar p. 200 ff. Gräfenhan in Jahrbb. d. Phil. Suppl. XIII. p. 116. Bergk in d. Zeitschr. f. Alterth. 1845 p. 116 ff. — *Sacer* wird angeführt bei Charisius p. 188 P. (211 K.).

18) Wenn nämlich in dem alten Glossar zu Virgil, das Barth Adverss. XXXVII. 5 (daraus bei dem Servius von Lion II. p. 373), wo es heisst: „Anser poeta erat Antonii, de quo *Mel* in Philippica Ciceronis dixit", statt *Mel* zu lesen ist *Melissus*.

19) S. bei Suringar Hist. crit. scholiast. Latt. I. p. 194 ff. nach A. Mai. Indess ist dabei nicht zu übersehen, dass die dort aufgeführten Stellen meist aus den (unächten) Commentaren zu der Divinatio und zu den Verrinen entnommen sind, wodurch die Sache wieder zweifelhaft wird. Vergl. auch Suringar selbst am Schluss p. 198. Auf ungedruckte Scholien in Leidner Handschriften verweist Derselbe p. 211 seqq.

§. 314.

Nach Cicero und seiner Periode sank die Beredsamkeit[1]), die unter ihm ihren Gipfelpunkt erreicht hatte. In dem Untergang der römischen Freiheit und des öffentlichen Lebens fand auch sie ihr Grab. Zwar hörte dieselbe mit dem Uebergang aus der republikanischen Verfassung in eine Monarchie nicht auf, zumal der ganze Staatsorganismus keine wesentlichen Aenderungen erlitt, wie sie später nach und nach eintraten, vielmehr die Form des republikanischen Staates noch blieb, und daher die Beredsamkeit eben so nothwendig war vor Gericht wie im Senat bei der Berathung über die Interessen des Staats, auch es sonst an Gelegenheiten nicht fehlte, wo die Beredsamkeit sich zeigen konnte: aber die Behandlung poli-

tischer Gegenstände war bald davon ausgeschlossen, die Freiheit der Rede in Wort und Schrift gehemmt und selbst gefahrbringend für den Einzelnen, der sie anzuwenden suchte. So musste auch die Beredsamkeit einen andern Charakter annehmen, der zwar weniger die Form als den Inhalt berührte, wenn gleich auch die erste unwillkürlich mancher Veränderung unterlag, die durch das Abweichen von der Einfachheit der früheren Form herbeigeführt ward; die Beredsamkeit verlor nichts an dem äusseren Umfang, da sie eben so eifrig, ja fast noch eifriger wie früher gepflegt ward, aber sie war ihrem ursprünglichen Kreise und ihrer wahren Bestimmung (§. 286), für die sie jetzt nicht mehr thätig sein konnte, entrückt, sie wanderte als Kunst in die Schule der Rhetoren, wo sie zwar fort und fort mit vielem Eifer betrieben wurde, theils als allgemeines Bildungsmittel für einen Jeden, der im Staat wie in der Gesellschaft zu irgend Etwas gelangen wollte, theils wegen des Einflusses, den sie noch immerhin auf die Entscheidungen der Gerichte ausübte[2]), oder wegen des Ansehens, das sie im Senate verlieh, wenn auch gleich an beiden Orten wahre, männliche Beredsamkeit verstummen musste. So trat schon in der ersten Periode des römischen Kaiserthums ein Sinken der Beredsamkeit hervor, selbst in der Weise, dass die römischen Schriftsteller dieser Zeit, insbesondere ein Seneca Rhetor[3]) und der Verfasser der diesem Gegenstand eigens gewidmeten Schrift (§. 319) sich alle Mühe gaben, die Ursachen dieses Verfalls der Beredsamkeit aufzufinden und nachzuweisen. Es sind dieselben, wie schon oben §. 22, 23 bemerkt worden, zum Theil allgemeiner Art, und auch auf andere Zweige der Literatur jener Zeit anwendbar, in so fern sie sich zurückführen lassen auf die allgemeine Betrachtung des natürlichen Laufs aller Dinge, welcher stets einen Rückschritt herbeiführt, da wo Etwas auf seinen höchsten Gipfelpunkt gelangt ist, zumal wenn ein verkehrter und verdorbener Geschmack oder veränderte Zeitumstände diess befördern; theils aber lassen sich hier noch einige besondere Ursachen dieses Verfalls anführen, die auch zum Theil bereits oben a. a. O. bemerkt worden sind. Die mangelhafte Bildung derer, die zum Redner bestimmt waren, die Vernachlässigung der zum Redner erforderlichen Kenntnisse,

namentlich des Studiums der Philosophie, kann, neben der veränderten politischen Lage, als eine Hauptursache dieses Verfalls angesehen werden [4]). Ein schlechter Schulunterricht [5]), der namentlich auch durch unpassende Uebungen, die er veranstaltete, und durch die öftere Wahl von unedlen und unnatürlichen Stoffen zur Verfertigung von Reden [6]), einen falschen Geschmack verbreitete, gab den Studien eine falsche Richtung, und wusste selbst wenig Achtung vor einer Wissenschaft einzuflössen, die wie ein Gewerbe gelehrt und getrieben [7]), und mehr als ein Erwerbszweig, nicht als ein Mittel edler Geistesbildung, betrachtet wurde. Dass zunächst Asinius Pollio, wie ein neuerer Forscher [8]) darzuthun sucht, der Beredsamkeit diese Richtung gegeben, und so ihren Verfall herbeigeführt, wagen wir nicht zu behaupten, da die Ursachen dieses Verfalls gewiss tiefer liegen, und in dem ganzen Geiste jener Zeit und den diesen Zeitgeist nährenden Rhetorschulen zu suchen sind, den vielleicht manche Ansichten des tief in seine Zeit eingreifenden Mannes, aber gewiss gegen seine Absicht, nur noch mehr beförderten. Nun ging die mündliche Rede meist in die schriftliche über. In jenen Rednerschulen [9]) verfertigte man Uebungsreden (*Declamationes* [10]) über erdichtete Gegenstände und aufgegebene Themen, welche mit Bezug auf ihren Inhalt und Zweck (um anderer Eintheilungen nicht zu gedenken), so wie auch mit Bezug auf die Methode des leichteren oder schwereren Unterrichts, je nachdem sie in das genus deliberativum oder in das genus judiciale fallen, in *Suasoriae* und *Controversiae* [11]) unterschieden wurden, und meist nach den Mustern der früheren classischen Periode gebildet waren. Auch beschränkten sich diese Redeübungen nicht blos auf Vorträge in lateinischer Sprache, sondern erstreckten sich selbst auf griechische Vorträge, bei welchen der Redner mit dem Pallium bekleidet auftrat, wie bei den lateinischen Vorträgen mit der Toga [12]). Auf diese Weise ward zwar ein Eifer für das Studium der Beredsamkeit im Ganzen noch lebhaft unterhalten; aber die Beredsamkeit selber, vom Leben und der Wirklichkeit abgewendet und in die Hörsäle zurückgedrängt, erhielt eine nachtheilige Richtung, da sie mit der Sittenlosigkeit des Zeitalters, der Schmeichelei gegen Mächtige, und der Heuchelei zusammentraf, in Prunkreden, wie sie die

jetzt herrschend gewordene Sitte des öffentlichen Vorlesens (s. §. 22 not. 11 ff.) hervorrief, zu glänzen suchte, und durch eine in pomphafte Phrasen oder in alterthümliche Ausdrücke eingekleidete Darstellungsweise Einfachheit und Reinheit [13]) verlor. Man verlangte nun vom Redner poetischen Schmuck und Glanz, den er aus den Hauptdichtern der classischen Periode entnehmen mochte[14]); im Vortrag selbst ward eine übertriebene Action und theatralische Gesticulation herrschend[15]); und doch gab es solche, die in ihrer Verblendung eine solche Beredsamkeit der der früheren Zeit, die ihnen lächerlich erschien, vorzogen[16]). Nun wird der Name der *Rhetoren* allgemeiner und in grösserer Ausdehnung gebraucht, die Lehrer der Beredsamkeit werden auch *scholastici* [17]) genannt, und selbst der Ausdruck *Oratores* von denselben gebraucht[18]), die Redner selbst, zumal die gerichtlichen, werden, wie schon oben (§. 286 not. 20) bemerkt worden, jetzt nicht sowohl *Oratores*, als *Causidici*, *Advocati*, *Patroni* genannt[19]).

1) Ueber die Ursachen des Verfalls der Beredsamkeit s. im Allgemeinen: Funcc. de immin. L. L. senect. VI. §. 1 ff., VII. §. 2. Tiraboschi Storia I. 3 cp. II. §. 20 sq. 28 sq. C. A. Bonnell Comm. histor. de mutata sub primis Caesaribus eloquentiae Roman. condicione, inprimis de rhetorum scholis. Berol. 1836. 4. De corrupta post Ciceronem a declamatoribus eloquentia disserebat A. Chassang. Paris. 1852. 8. Insbesondere vergl. die Erörterung von F. A. Wolf Praefat. ad Orat pro Marcell. p. XIX ff.

2) Wie denn überhaupt gerichtliche Beredsamkeit noch einigermassen geehrt war; vergl. Funcc. l. l. VI. §. 3, 4.

3) S. oben §. 22, wo not. 7—10 die betreffenden Stellen aus Seneca, Vellejus, Tacitus u. A. angeführt sind.

4) S. Dialog. de Oratorr., besonders cap. 32 und daselbst die Schlussworte: „Ergo hanc primam et praecipuam causam arbitror, cur in tantum ab eloquentia antiquorum oratorum recesserimus."

5) Dial. de Orr. cp. 35. Petron. Satir. 1. 2.

6) S. Petronius l. l. und daselbst die Worte: „et ideo ego adolescentulos existimo in scholis stultissimos fieri, quia nihil ex iis, quae in usu habemus, aut audiunt aut vident: sed piratas cum catenis in litore stantes, sed tyrannos edicta scribentes, quibus imperent filiis, ut patrum suorum capita praecidant; sed responsa in pestilentia data, ut virgines tres aut plures immolentur, sed mellitos verborum globulos et omnia dicta factaque quasi papavere et sesamo sparsa. — Primi omnium eloquentiam perdidistis. Levibus enim atque inanibus sonis ludibria quaedam excitando effecistis, ut corpus orationis enervaretur et caderet."

7) Dialog. de Oratt. 12 und daselbst die Worte: „nam lucrosae hujus et sanguinantis eloquentiae usus recens et malis moribus natus."

8) Tiraboschi Storia del. Lett. Tom. (Part. II. Lib. III. cap. II. §. 28 ff.) p. 253 ff. Vergl. oben §. 22 not. 15 ff., §. 315 not. 3.

9) S. Funcelns l. l. I. §. 21. Rhodigin. de antiq. Grammatt. disciplin. cap. X. Ellendt: Succinct. eloquent. Rom. hist. §. 39. H. Tivier: De arte declamandi et de Romanis declamatoribus qui priore post J. C. saeculo floruerunt. Paris. 1868. 8.

10) Ueber die Bedeutung von *declamare* und *declamatio* s. die Hauptstelle bei dem Rhetor Senec. Controvers. I. Praef. p. 68 oder p. 50 Burs. und daselbst die Worte: „Declamabat autem Cicero non quales nunc *controversias* dicimus, ne tales quidem, quales ante Ciceronem dicebantur, quas *thesis* vocabant; hoc enim genus materiae, quo nos exercemur, adeo novum est, ut nomen quoque ejus novum sit. *Controversias* nos dicimus: Cicero causas vocabat. Hoc vero alterum nomen Graecum quidem sed in Latinum ita translatum, ut pro Latino sit, scolastica controversia multo recentius est, sicut ipsa declamatio apud nullum antiquum auctorem ante Ciceronem et Calvum inveniri potest, qui declamationem distinguit; ait enim *declamare* est domi non mediocriter dicere; bene alterum putat domesticae exercitationis esse, alterum verae actionis. Modo nomen hoc prodiit; nam et studium ipsum nuper celebrari coepit.“ Ein Mehreres darüber s. bei Thorbecke De Asin. Poll. p. 90 ff. Schmid zu Horatius Epist. I. 2, 2. — Andr. Schottus „De declamandi ratione“ vor s. Ausgabe des Seneca. Nic. Faber ad Senec. Controv. l. l. Funcc. de virili L. L. aetat. P. I. cap. I. §. 21, de immin. L. L. senect. I. §. 11. Nic. Antonin. Hisp. vet. I. 3. Ellendt a. a. O. §. 40. Egger Examen etc. p. 142 ff. Blass Griech. Beredsamk. S. 108 ff.

11) S. Dialog. de Oratt. 35: „nempe enim duo genera materiarum apud rhetoras tractantur, *suasoriae* et *controversiae;* ex his suasoriae quidem, tanquam plane leviores et minus prudentiae exigentes pueris delegantur, controversiae robustioribus adsignantur“ etc. Ueber *Suasoriae* s. Quintil. Inst. Or. II. 4, 25, III. 5. 8, III. 8, 6, 10, 19, 33, 34 und vergl. noch Andr. Schott. ad Senec. Suasor. I. init. p. 1. Fabric. Bibl. Lat. II. 9 §. 3 not. d. p. 89. Bonnel: De mut. sub primis Caesaribus eloq. Roman. conditione (Berolin. 1836. 8.) p. 19 ff.

12) S. Senec. Rhet. Controverss. IX. p. 318, p. 265 Burs. S. auch die Bemerkung desselben Seneca Controv. IV. 33 fin. p. 383, p. 324 ff. Burs.

13) S. z. B. Funcc. l. l. VI. §. 10, 12 und cap. XI (de senescentis Lat. ling. idiotismis).

14) Dial. de Oratt. cap. 20 und daselbst unter andern die Worte: „Exigitur enim jam ab oratore etiam poeticus decor, non Attii aut Pacuvii veterno inquinatus, sed ex Horatii et Virgilii et Lucani sacrario prolatus. Horum igitur auribus et judiciis obtemperans nostrorum oratorum aetas, pulchrior et ornatior exstitit.“ Vergl. auch cap. 12.

15) ibid. 26: „Neque enim oratorius iste, imo hercule ne virilis quidem cultus est, quo plerique temporum nostrorum actores ita utuntur, ut lascivia verborum et levitate sententiarum et licentia compositionis histrionales modos exprimant.“

16) ibid. 1 fin.

17) S. ibid. 26, vergl. 14, 35, 42. Plinius Ep. II. 3, I. 24. Sueton. De rhett. 6. Senec. Controverss. X. p. 295, vergl. 329 Burs., wo der Gegensatz zu dem gerichtlichem Redner hervortritt. Vergl. auch Lindner De M. Porcio Latrone p. 12.

18) S. die Belege bei Ruhnken. Praefat. ad Rutil. Lup. p. XXVI. Cramer zu Juvenal. Schol. XV. 112 p. 549.

19) So stehen z. B. bei Seneca Lud. de morte Claudii cp. 12 die *causidici* (als Sachwalter) und die *jurisconsulti* (als Kenner der Gesetze und des Rechts) einander gegenüber. Vergl. über die Benennungen derjenigen, welche gerichtlichen Beistand leisten, Grellet-Dumazeau le barreau Romain. p. 44—52.

§. 315.

Nach Cicero unter Augustus, den Uebergang zu dieser neuen Periode der Beredsamkeit, wie sie eben so die veränderten Staatsverhältnisse als der veränderte Bildungsgang hervorriefen, gleichsam vermittelnd und vorbereitend erscheinen einige von den Alten gerühmte Redner und Staatsmänner, von deren Reden jedoch weder etwas Vollständiges, noch auch nur Reste von dem Umfang und der Bedeutung sich erhalten haben, die uns in den Stand setzen könnten, über den Charakter und die Vorzüge derselben ein eigenes Urtheil zu begründen und den Gang der Beredsamkeit selbst in der neuen Richtung, die sie nun einschlagen musste, näher zu verfolgen. Einflussreich und insbesondere einwirkend auf die Richtung der Zeit und ihren rednerischen Geschmack erscheint der als Dichter und Historiker hochgefeierte, als Redner nicht minder geschätzte *C. Asinius Pollio*[1]), dessen Thätigkeit sich fast die ganze Regierungsperiode des Augustus hindurch erstreckt. Nachdem er in früheren Jahren als gerichtlicher Redner zu grossem Ansehen gelangt war[2]) (wie denn auch Namen und schwache Reste einer Anzahl solcher Reden auf uns gekommen sind), scheint er in der späteren Lebenszeit, als er sich (nach 715 u. c.) vom öffentlichen Leben zurückgezogen hatte, mehr mit Abfassung von Reden, die entweder zum Vorlesen in den von ihm wenn auch nicht gestifteten, so doch in Aufnahme gebrachten Recitationen vor einem ausgewählten Kreise von Zuhörern bestimmt waren[3]) oder als Mittel der Verbreitung seiner Ansichten in der Politik wie in der Literatur und Wissenschaft, zur angenehm unterhaltenden und belehrenden Lectüre dienen sollten, sich beschäftigt nnd dadurch allerdings einen Eifer für rednerische Studien geweckt und unterhalten zu haben, welcher zu der immer mehr sich entwickelnden Beredsamkeit der Schule, die an die Stelle der öffentlichen und politischen Beredsamkeit der früheren Zeit trat, freilich ohne diese zu ersetzen, führen und die in der nächsten Zeit immer mehr aufkommenden Declamationes (s. §. 314 not. 10) veranlassen musste. Wenn man in seinen Reden den Glanz und die Anmuth der ciceronischen Rede vermisste, so rühmte man den äusserst sorg-

fältig, nach dem Urtheil Mancher bis zum Uebertriebenen ausgearbeiteten, wohl überdachten Vortrag [4]): seine Annäherung an die attische Redeweise scheint ihn jedoch bisweilen zur Trockenheit, ja selbst zur Härte und Rauheit geführt zu haben [5]), und mag in dieser Verschiedenheit auch der Grund und die Veranlassung der feindseligen Urtheile gegen Cicero zu suchen sein (s. §. 311 not. 8 ff.). Ihm zunächst und mit ihm zusammen öfters genannt als Zeitgenosse steht *M. Valerius Messala Corvinus* [6]), dessen Geburt um 680—685 u. c., sein in einem Alter von einundsiebenzig Jahren erfolgter Tod um 751—756 u. c. zu setzen ist [7]), ein eben so angesehener Staatsmann und Feldherr, der sich im Jahr 737 u. c. von der durch August ihm ertheilten Stelle eines Praefectus urbis nach sechs Tagen zurückzog [8]), um blos den Wissenschaften fortan in der Ruhe zu leben. Man rühmte ihn als Redner ungemein [9]), und fand in seinen Reden insbesondere eine sorgfältige Ausarbeitung und Wahl der Worte, Reinheit und selbst Glanz und Anmuth des Ausdrucks [10]); zahlreich waren auch seine aus dem Griechischen übersetzten Reden, wie Quintilian [11]) ausdrücklich anführt. Leider sind die auf uns gekommenen Reste seiner Reden zu unbedeutend, um daraus auch nur einigermassen ein Bild seiner Beredsamkeit zu gewinnen. Ganz dasselbe gilt von den Reden seines Zeitgenossen, des *M. Vipsanius Agrippa* [12]), so wie des als Juristen bedeutenden *Q. Aelius Tubero* [13]).

Selbst der gebildete und geistreiche *C. Cilnius Maecenas* [14]) wird als Redner hier genannt werden können; obwohl die Alten [15]), sein Talent zwar anerkennend, über seine Beredsamkeit ungünstig sich äussern, und auf übertriebene Eleganz, wie sie überhaupt Mäcenas im Aeussern, in der Kleidung u. dgl. liebte, hinweisen. Da sich durchaus Nichts erhalten hat, so vermögen wir selbst darüber kein sicheres Urtheil zu fällen.

Caesar Octavianus Augustus [16]) hatte in seiner Jugend sorgfältige Studien in der Beredsamkeit, namentlich unter Epidius und unter dem Griechen Apollodorus von Pergamum [17]) gemacht (s. oben §. 129 not. 7), welcher als ein schon bejahrter Mann zu dem jungen Octavian nach Apollonia berufen ward, und mit diesem nach Cäsar's Ermordung nach Rom ging, wo

er bis an sein Lebensende verblieb, und hier insbesondere für diejenige Art der Beredsamkeit wirkte, welche Asinius Pollio empfahl; auch später suchte Octavian, nachdem er bereits zur höchsten Würde gelangt war, die Studien der Beredsamkeit auf alle Weise zu pflegen und zu fördern; er trat auch selbst öfters als Kaiser redend auf, insbesondere werden mehrere Gedächtnissreden auf ausgezeichnete, ihm nahestehende Personen genannt, ohne dass jedoch davon namhafte Reste noch vorhanden wären; so wird von ihm eine Leichenrede erwähnt, die er als zwölfjähriger Jüngling auf seine Grossmutter Julia, Cäsar's jüngere Schwester, gehalten[18]); aus späterer Zeit werden ähnliche Leichen- und Gedächtnissreden (s. §. 286 not. 4 ff.) erwähnt, welche er auf M. Claudius Marcellus (731 u. c.), auf M. Vipsanius Agrippa (742 u. c.), auf seine Schwester Octavia (743 u. c.), auf Nero Claudius Drusius (745 u. c.) gehalten[19]). Stets sorgfältig vorbereitet und bis zur Aengstlichkeit vorsichtig in seinen Reden, zeichnete er sich durch Correctheit der Sprache und des Ausdrucks, wie durch einen klaren und selbst gefälligen Vortrag nach dem Urtheil der Alten aus[20]). Auch sein Nachfolger *Tiberius*[21]), welcher sich nach Messala bildete, kann hier noch genannt werden, da er öfters als Redner auftrat, dabei völlig frei sprach und auf Reinheit der Sprache und des Ausdrucks grossen Werth legte; nach der Angabe des Suetonius[22]) war er in seiner Jugend durch Theodorus von Gadara in der Rhetorik unterrichtet worden, nach einer andern Nachricht hätte er im Exil zu Rhodus die Vorträge dieses Theodorus besucht, so dass er dadurch für diesen, dem Apollodorus entgegenstehenden, Rhetor eingenommen worden.

Neben diesen angesehenen und hochstehenden Männern werden aber auch noch andere Redner dieser Zeit genannt, von deren Werken jedoch Nichts mehr auf uns gekommen ist. Dahin gehören die beiden von Hieronymus[23]) als berühmte Redner bezeichneten *Furnius*, Vater und Sohn, der letztere, welcher 737 u. c. das Consulat bekleidete, auch als Feldherr bekannt, ferner der von demselben Hieronymns[24]) als ausgezeichneter Redner genannte *Munatius Plancus*, des Cicero's Schüler, wie es bei demselben heisst, der Gründer von Lyon während seiner Verwaltung von Gallien; unter die berühmten

Redner setzt Hieronymus[25]) weiter noch den *Atratinus*, der sich zuletzt aus Ueberdruss das Leben nahm und den Augustus zum Erben einsetzte.

Als Volksredner, durch einen höchst fliessenden Vortrag ausgezeichnet, wird *Q. Haterius* (687—779 u. c.) gerühmt[26]), von dessen Reden sich jedoch, mit Ausnahme der bei Seneca vorkommenden Excerpte seiner Declamationen, Nichts erhalten hat; ein gleiches Lob grosser rednerischer Tüchtigkeit wird auch dem freimüthigen *T. Attius Labienus* ertheilt[27]), der in seinen Reden, von welchen jedoch so gut wie Nichts auf uns gekommen ist, zwischen der alten und neuen Richtung der Beredsamkeit eine weise Mitte zu halten wusste[28]). Noch bedeutender als Redner erscheint sein durch gleiche Freimüthigkeit und beissende Satire bekannter Freund *Cassius Severus*[29]) aus Longula, einem Städtchen in Latium, welcher unter August, eben wegen seiner beissenden Angriffe auf angesehene und hohe Personen, die er in seinen desshalb unterdrückten und verbrannten Schriften verfolgte, auf die Insel Creta, unter Tiberius aber auf das öde Eiland Seriphus verwiesen ward, wo er im fünfundzwanzigsten Jahre seines Exils in grosser Dürftigkeit starb, 787 u. c.[30]). Neben einer ihn charakterisirenden Bitterkeit und witzigem Spott wird sein in kraftvollem, wenn auch nicht immer ganz würdevollem Vortrag sich bewährendes Talent besonders hervorgehoben[31]): daher auch der Eindruck des mündlichen Vortrags bei weitem die Lectüre überwog[32]). Dass unter solchen Verhältnissen von seinen Reden sich fast gar Nichts erhalten hat, kann nicht bebefremden: so wünschenswerth es auch wäre, wenigstens Einiges von den Reden dieses Mannes zu besitzen, welcher hauptsächlich die neue, durch die veränderten politischen Verhältnisse gebotene Bahn in der Beredsamkeit einschlug[33]), auf welcher bei der veränderten Lage der Dinge nach dem Untergange der Republik und in Folge der, wenn auch nicht gänzlich unterdrückten, so doch sehr gefährdeten Redefreiheit, die nachfolgenden Redner sich bewegen mussten: so dass mit ihm die eigentliche Grenze zwischen der älteren und der neueren, in der Kaiserzeit sich entwickelnden Beredsamkeit, der *antiqui* und der *novi* (oratores), zu setzen ist; vergl. §. 287 not. 2.

1) S. oben §. 60 a. not. 22 ff. und §. 239 zu Anfang. Ueber *Asinius Pollio* als Redner s. insbesondere Funcc. de virili L. L. aetat. P. II. cap. I. §. 15 ff. Eckhard De Asin. Poll. §. 24, 25. Thorbecke De Asinio Poll. P. II. 1 p. 61 ff. 65—80. Manso vermisch. Abhandl. p. 53 not. Westermann Gesch. d. röm. Beredsamk. §. 69 not. 24 ff. Meyer Oratt. Romm. Fragmm. p. 487 ff. u. p. 491 ff. die Reste seiner Reden. Ellendt succ. eloq. Rom. hist. §. 53.

2) S. Quintil. Inst. Or. XII. 6, 1 und vergl. Horat. Od. II. 1, 13:

Insigne maestis praesidium reis
Et consulenti, Pollio, curiae,

Plinius (Hist. Nat. VII. 30 §. 115) nennt ihn: *principem oratorem* et civem, Seneca (De tranquill. animi 16) *oratorem magnum*, Vellejus II. 36, 128 stellt ihn neben Cicero.

3) Seneca Controverss. IV. Praefat p. 441, p. 375 Burs.: „Pollio Asinius nunquam admissa multitudine declamavit: nec illi ambitio in studiis defuit. Primus enim omnium Romanorum advocatis hominibus scripta sua recitavit. Et inde est, quod Labienus, homo mentis quam linguae amarioris dicit: Illas triumphales senex ἀκροάσεις suas nunquam populo commisit etc." Ueber die Sitte der *Recitationes* s. oben §. 22 not. 11 ff.

4) S. die Hauptstelle des Quintil. Inst. Orat. X. 1, 113: „Multa in Asinio Pollione inventio, summa diligentia (s. auch X. 2, 25), adeo ut quibusdam etiam nimia videatur, et consilii et animi satis; a nitore et jucunditate Ciceronis ita longe abest, ut videri possit seculo prior." Vergl. damit Seneca Controvv. a. o. a. O.

5) Dialog. de oratt. 21: „Asinius quamquam propioribus temporibus natus sit, videtur mihi inter Menenios et Appios studuisse. Pacuvium certe et Attium non solum tragoediis sed etiam orationibus suis expressit; adeo durus et siccus est." S. auch Seneca Epist. 100.

6) S. das oben §. 240 not. 17 Citirte (vergl. §. 321 not. 25), insbesondere über *Messala* als Redner: Ellendt §. 54 ff. Wiese p. 52 ff. p. 62 ff. Westermann §. 70 not. 33 ff. Meyer p. 503 ff. Nast Uebersetz. des Dialog. de oratt. p. 151—154. Weichert Lectt. Venuss. p. 62 sq.

7) Nach Hieronymus wäre Messala Corvinus in demselben Jahr wie Livius geboren (s. §. 241 not. 2), was aber, wie dort bemerkt worden, nicht richtig sein kann; wesshalb die Meisten mit Scaliger eine Verwechslung des Asinius Pollio und Messala bei Hieronymus annehmen, und des Letztern Geburt um 685, Einige auch um 680 u. c. ansetzen; s. bei C. Hermann De scriptt. illustr p. 13, 14. Ueber seinen Tod findet sich bei Hieronymus (ad Euseb. Chr. Olymp. CXCVII. 3—4, d. i. 775 u. c. oder 12 p. Chr.) folgende Angabe: „Messala Corvinus orator ante biennium quam moreretur, ita memoriam et sensum amisit, ut vix pauca verba conjungeret; et ad extremum ulcere sibi circa sacram spinam nato inedia se confecit anno aetatis septuagesimo altero." So wenig Grund auch vorliegt, an dem Inhalt dieser Notiz zu zweifeln, so passt sie doch auch nicht in das Jahr 775, wenn seine Geburt 680—685 fällt; sicher ist es auch, dass der Tod schon vor dem Exil Ovid's (also vor 761 u. c.) erfolgt sein muss nach Ovid. Ex. Pont. I. 7, 29; daher die Annahme 751—756. Nach Nipperdey (Rhein. Mus. N. F. XIX. p. 282 ff., insbesondere p. 287) wäre die Geburt des Messala um 64 vor Chr. (also 690 u. c.), sein Tod um 9 nach Chr. (also 762 u. c.) zu setzen. Vergl. noch Meyer a. a. O. p. 504—506. Ellendt a. a. O. §. 54.

8) Hieronym. In Eusebii Chronic. Olymp. 188, 3 (729 u. c.): „Messala Corvinus primus praefectus urbis factus, sexto die magistratu se abdicavit, incivilem potestatem esse contestans." Nach Tacitus Ann. VI. 11 that er es „quasi nescius exercendi." Auch hier ist die sonst richtige Angabe des

Hieronymus an eine irrige Jahreszahl geknüpft; s. Hermann u. a. O. p. 20 und Fischer Zeittafeln S. 401.

9) S. z. B. Horat. Sat. I. 10, 29. Ars Poet. 371. Cic. Ep. ad Brut. I. 15. Bei Seneca Lud. de mort. Claud. 11 heisst er *disertissimus vir*. Andere Stellen bei Meyer p. 507.

10) Quintil. Inst. Or. X. 1, 113: „Messala nitidus (eben so I. 7, 34) et candidus et quodammodo praeferens in dicendo nobilitatem suam: viribus minor." An zwei andern Stellen (XII. 10, 11 und 11, 28) hebt er die *dignitas* hervor, s. auch IV. 1, 8. Dialog de oratt. 21 und 18: „— Cicerone mitior Corvinus, et dulcior et in verbis magis elaboratus." Daher auch Seneca Controv. II. 12 p. 191, p. 152 Burs.: „Fuit Messala exactissimi ingenii quidem in omni studiorum parte, latini utique sermonis observator diligentissimus."

11) Inst. Or. X. 5, 2: „Id (vertere Graeca in Latinum) Messalae placuit, multaeque sunt ab eo scriptae ad hunc modum orationes, adeo ut etiam cum illa Hyperidis pro Phryne difficillima Romanis subtilitate contenderet."

12) S. oben §. 240 not. 16. Vergl. Meyer p. 528 sq. Eine zu Plinius Zeiten noch vorhandene Rede über die öffentliche Aufstellung von Kunstwerken rühmt Derselbe ungemein, s. Hist. Nat. XXXV. 9 §. 26 und auch der Dialog. de oratt. 17 spricht sich mit Anerkennung über ihn aus.

13) S. §. 394. Vergl. Meyer p. 501 ff.

14) S. oben §. 60 a. 1 not. ff. und das dort Angeführte, §. 175 not. 14. Lion Maecenat. p. 50. Gehört vielleicht auch hierher das in einem Einschiebsel bei Servius zu Virgil's Aen. VIII. 310 erwähnte *Symposium?* Oder lässt die Anführung: *Maecenas in dialogo II* bei Charisius Inst. Gr. I. p. 119 P. p. 146 K. auf ein in diesen Kreis der Beredsamkeit fallendes Werk schliessen?

15) S. Dialog. de oratt. 26 *(calamistri* Maecenatis) und Sueton. Aug. 8 *(cincinni* Maec.). Ein Beispiel einer *vitiosa compositio* bei Quintil. Inst. Orat. IX. 4, 28. S. auch Macrob. Sat. II. 4 und besonders Seneca Epist. CXIV, der ihn sehr hart und scharf beurtheilt. So heisst es dort unter Anderem: „Non oratio ejus aeque soluta est quam ipse discinctus? non tam insignita illius verba sunt, quam cultus, quam comitatus, quam domus, quam uxor? Magni vir ingenii fuerat, si illud egisset via rectiore, si non vitasset intelligi, si non etiam in oratione difflueret. Videbis itaque eloquentiam ebrii hominis involutam et errantem et licentiae plenam." Und weiter unten: „Hanc ipsam laudem suam corrupit istis orationis portentosissimae deliciis. Apparet enim mollem fuisse, non mitem. Hoc istae ambages compositionis, hoc verba transversa, hoc sensus magni quidem saepe, sed enervati, dum exeunt, cuivis manifestum facient." S. auch Ep. XCII den Schluss: „habuit enim (Maecenas) ingenium et grande et virile, nisi illud secunda discinxissent", und Epist. XIX. §. 9.

16) S. oben §. 240 not. 1. Meyer Oratt. Romm. Fragmm. p. 515 ff. Weichert a. a. O. p. 111 ff. und Imper. Aug. Reliqq. p. 40 ff.

17) Vergl. Quintil. Intt. Orat. III. 1, 17. Sueton. Octav. 89 und De clar. rhett. 4, wo auch ein Rhetor *Epidius* genannt wird, welcher den Augustus unterrichtet hatte. Ueber *Apollodorus* s. insbesondere C. W. Piderit De Apollodoro Pergam. et Theodoro Gadar. rhett. (Marburg. 1842. 4.) p. 6. Ueber die Jugendbildung des Augustus vergl. auch Dio Cass. XLV. 2. Sueton. Octav. 84: „Eloquentiam studiaque liberalia ab aetate prima et cupide et laboriosissime exercuit. Mutinensi bello in tanta mole rerum et legisse et scripsisse et declamasse quotidie traditur etc. etc."

18) S. Sueton. Octav. 8. Quintil. Inst. Or. XII. 6, 1.

19) Ueber die Rede auf Marcellus s. Serv. in Virgil. Aen. I. 712, über

die auf Agrippa Dio Cass. LIV. 28, und ebendas. 35 über die auf seine Schwester Octavia; über die auf Drusus Sueton. Claud. 1 und Dio Cass. LV. 2.

20) S. die Angaben des Suetonius Octav. 84 und 86: „genus eloquentiae secutus est elegans et temperatum vitatis sententiarum ineptiis atque concinnitate et reconditorum verborum, ut ipse dicit, foetoribus; praecipuumque curam duxit, sensum animi quam apertissime exprimere" etc. Tacit, Annall. XIII. 3: „Augusto prompta ac profluens quae deceret principem, eloquentia fuit." S. auch Fronto Ep. ad Verum (p. 181) p. 119 ed. Francof. p. 123 N. und Gellius N. A. XV. 7: „Augusti praedicatur elegantia neque morosa neque anxia, sed facilis hercle et simplex." Vergl. indess auch das Urtheil von Egger Examen etc. p. 15.

21) Tacitus l. l.: „*Tiberius* artem quoque callebat, qua verba expenderet, tum validus sensibus aut consulto ambiguus." Sueton. Oct. 86. Tib. 67, 70. Fronto l. l. (Meyer p. 551 sq.). Stahr: Tiberius p. 293 ff.

22) Tiber. 57 und dagegen Quintil. Inst. Orat. III. 1, 17. Daher bei Seneca Suasorr. p. 28 oder p. 21 Burs. „*Tiberius* ipse *Theodoreus*"; bei Suidas s. v. *Θεόδωρος Γαδαρεὺς — διδάσκαλος γεγονὼς Τιβερίου Καίσαρος.*

23) ad Eusebii Chronic. Ol. CLXXXVI. 1 = 718 u. c.: „*Furnii* pater et filius clari oratores habentur; quorum filius consularis ante patrem moritur." Den Vater kennt auch Cicero Epist. ad Famm. X. 25, 26. Ueber den Sohn vergl. Seneca De beneficc. II. 25.

24) ebendas. ad Ol. CLXXXIX. 1 = 730 u. c.: „*Munatius Plancus* Ciceronis discipulus orator habetur insignis, qui quum Galliam regeret comatam, Lugdunum condidit"; s. dazu C. Hermann De scriptt. illustr. p. 21.

25) ebendas. ad Ol. CLXXXIX. 4 = 733 u. c.: „Atratinus, qui septendecim annos natus Caelium accusaverat, clarus inter oratores habetur. Ad extremum morborum taedio in balneo voluntate exanimatus heredem reliquit Augustum"; s. dazu C. Hermann a. a. O. p. 22.

26) Hieronymus ad Euseb. Chronic. Ol. CC. 4 = 777 u. c.: „Q. Haterius promptus et popularis orator usque ad nonagesimum prope annum in summo honore consenescit"; sein Tod erfolgte, wie C. Hermann a. a. O. p. 30 gezeigt, im Jahre 779 u. c. S. über ihn das Urtheil des Seneca Controvv. IV. Praef. p. 443 (p. 377 Burs.) und das. u. A. die Worte: „Solus omnium Romanorum, quos meo tempore cognovi, in latinam linguam transtulit graecam facilitatem. Tanta erat illi velocitas orationis, ut vitium fieret" etc., so wie des Philosophen Seneca Ep. 40, wo er als „suis temporibus orator celeberrimus" bezeichnet wird, während es bei Tacitus Ann. IV. 61 von ihm heisst: „eloquentiae quoad vixit celebratae, monumenta ingenii haud perinde retinentur." Vergl. Meyer p. 525 sq.

27) S. oben §. 249 not. 27, insbesondere die Hauptstelle des Seneca Controvv. V. p. 349 (310 Burs.). Vergl. Meyer p. 528 ff.

28) Diess deuten Seneca's Worte an: „Color orationis antiquae, vigor novae; cultus inter nostrum ac prius saeculum medius, ut illum posset utraque pars sibi vindicare" etc.

29) S. Weichert De L. Varii et Cassii Parm. carmm. p. 190 ff., der auch (p. 208 ff.) gezeigt, dass Horat. Epod. 6 auf diesen Cassius zu beziehen ist. Meyer Oratt. Romm. Fragmm. p. 545 ff.

30) Nach Hieronymus ad Euseb. Chron. Olymp. CCIII. 2 = 787 u. c. (so Mai, Scaliger setzte Ol. CCII. 4 = 785 u. c.: s. das Nähere bei C. Hermann a. a. O. p. 30, 31): „*Cassius Severus* orator egregius, qui Quintianum illud proverbium luserat (was ist damit gemeint?), vigesimo quinto exilii sui anno in summa inopia moritur, vix panno verenda contectus." Seine Ver-

bannung erfolgte unter Augustus, der nach Tacitus Ann. I. 72 (vergl. Dio Cass LVI. 27) „primus cognitionem de famosis libellis tractavit commotus Cassii Severi libidine, qua viros feminasque illustres procacibus scriptis diffamaverat.“ Dass er nach Creta in Folge eines Senatsbeschlusses verwiesen ward, und in Folge seines fortgesetzten Treibens von da nach Seriphus verwiesen wurde, berichtet derselbe Tacitus IV. 21. Vergl. auch Sueton. Calig. 16.

31) S. besonders Quintil. Inst. Orat. X. 1, 116: „Multa, si cum judicio legatur, dabit imitatione digna *Cassius Severus*, qui si ceteris virtutibus colorem et gravitatem orationis adjecisset, ponendus inter praecipuos foret. Nam et ingenii plurimum est in eo et acerbitas mira et urbanitas ejus summa, sed plus stomacho quam consilio dedit; praeterea ut amari sales ita frequenter amaritudo ipsa ridicula est.“ S. auch VI. 3, 27, VI. 1, 43, XII. 10, 11 (wo ihm „acerbitas“ beigelegt wird, und die ausführliche Charakteristik bei Seneca Exc. Contr. III. p. 421 (p. 359 Burs.): „oratio ejus erat valens cultu, ingentibus plena sententiis: nemo minus passus est aliquid in actione sua otiosi esse: nulla pars erat, quae non sua virtute staret, nihil in quo auditor sine damno aliud ageret, omnia intenta, aliquo petentia; nemo magis in sua potestate habuit audientium affectus“ etc. Einzelne Schriften desselben sind uns nicht näher bekannt, die wenigen Anführungen derselben unsicher, wie „Cassius *ad Maecenatem*“ bei Charisius p. 80 (104 K.) und Priscian p. 759 (333 K.) oder *Cassius ad Tiberium secundo* bei Priscian p. 872 (489 K.) vergl. mit *Accius Cassius ad Tiberium secundo* bei Diomedes p. 370 (373 K.) oder *G. Cassius in epistula quam de Dolabella scripsit* bei Charisius p. 90 (123 K.).

32) Daher heisst es bei Seneca a. a. O. unter Anderem: „Non est quod illum ex his, quae edidit, aestimetis; sunt quidem et haec quibusdam grata: verum eloquentia ejus longe major erat quam lectio.“ Und dieser Satz wird dann im Verfolg noch näher nachgewiesen. Die andern Stellen Senеca's, in welcher dieser den Cassius nennt, hat Wyttenbach ad Plutarch. Mor. p. 70 D. angeführt.

33) Diess geht insbesondere aus der wichtigen Stelle des Dialog. de oratt. 19 hervor: „Quatenus antiquorum admiratores hunc velut terminum antiquitatis constituere solent, quem usque ad *Cassium Severum faciunt*, *quem primum affirmant flexisse* ab illa vetere atque directa dicendi via, non infirmitate ingenii nec inscitia literarum transtulisse se ad illud dicendi genus contendo, sed judicio et intellectu. Vidit namque cum conditione temporum ac diversitate aurium formam quoque ac speciem orationis esse mutandam.“ Vergl. auch cap. 18 und das cap. 26 dem Messala in den Mund gelegte Urtheil über die Beredsamkeit des Cassius Severus, das mit den Worten schliesst: „Ceterum, ut dixi, sequentibus comparatus et varietate eruditionis et lepore urbanitatis et ipsarum virium robore multum ceteros superat.“

§. 316.

Unter Augustus und Tiberius lebte *Rutilius Lupus*[1]) (vielleicht der Sohn des bei Cicero mehrmals genannten Tribunen und Prätor P. Rutilius Lupus), den man früher, durch die falsche Lesart einer Stelle des Quintilian (Instit. Orat. III. 1 §. 21) veranlasst, zu einem Zeitgenossen des Quintilian oder auch des Nero[2]) gemacht hat. Unter seinem Namen besitzen wir eine Schrift in zwei Büchern rhetorischen Inhalts: *De figuris sententiarum et elocutionis*; sie ist eine Art von Auszug

aus dem Werke eines griechischen Rhetors Gorgias (der jedoch von dem berühmten Sophisten dieses Namens aus Leontium unterschieden werden muss[3]), und unter manchen im Laufe der Zeit vorgenommenen Abkürzungen keineswegs in der ursprünglichen Gestalt auf uns gekommen. Doch erhält die Schrift durch die zahlreich darin angeführten und mit seltener Eleganz übersetzten Stellen griechischer, meist verlorenen Redner in mehr als einer Beziehung Werth[4]). Die von dieser Schrift näher bekannt gewordenen Handschriften[5]), so wie die nicht näher bekannten, aus welchen die ersten gedruckten Ausgaben geflossen, sind sämmtlich neueren Ursprungs, weisen aber alle auf eine gemeinsame ältere Quelle, die nicht mehr vorhanden ist.

Es kann hier auch noch an das Bruchstück einer versificirten Rhetorik, dessen wir oben §. 129 gedacht haben, erinnert werden. Den Verfasser kennen wir eben so wenig, als andere der zahlreichen Rhetoren dieser Periode uns näher bekannt sind: so einflussreich auch ihre Thätigkeit im Lehramt wie in der Abfassung von Reden oder Declamationen gewesen sein mag. Unter die angesehenen und berühmten gehören jedenfalls *L. Cestius Pius* und *M. Porcius Latro*, von welchen beiden Suetonius in dem verlorenen Theile der Schrift De claris rhett. gehandelt hatte. *Cestius* (705—770 u. c.), von Geburt ein Grieche, war aus Smyrna nach Rom gezogen, wo er eine Schule der Rhetorik hielt, um 741 u. c.[6]), und, durch seine Opposition gegen Cicero und dessen Reden, gegen die er andere Reden schrieb[7]), Aufsehen zu machen suchte, obwohl er diesem weit unterlegen war. Wenn von seinen Reden sich nichts Ganzes mehr erhalten hat, so sind doch zahlreiche Sentenzen daraus in die Sammlung des Rhetors Seneca (s. §. 317) übergegangen, welcher ihn übrigens als einen Mann ohne Talent bezeichnet. *Porcius Latro*[8]), ein Spanier von Geburt (696—697 u. c.), kam frühzeitig als ein Jüngling von 15—16 Jahren nach Rom, wo er mit seinem Landsmann Seneca, der ihm eine innige Freundschaft bewahrt hat, die Schule des Rhetors Marillus besuchte[9]), nachher aber selbst als Lehrer in der Beredsamkeit auftrat und zahlreiche Schüler gewann, darunter auch den Ovidius, der ihn sehr hoch schätzte[10]). Nach Hieronymus[11]) nahm er sich selbst das Leben aus Ueberdruss bei einer Krankheit, 750 u. c.

Jedenfalls gehört Porcius Latro unter die vorzüglicheren und angesehenen Rhetoren jener Zeit, deren Beredsamkeit noch eine gesunde und einfache war, wie denn auch Seneca, welcher so oft seiner gedenkt, von ihm und seiner Beredsamkeit eine äusserst vortheilhafte, ja glänzende Schilderung entwirft[12]), Quintilian[13]) aber ihn geradezu für den ersten Lehrer der Rhetorik von berühmtem Namen erklärt. Aber seine Declamationen sind, abgesehen von den zahlreichen Mittheilungen, welche Seneca bringt, fast spurlos verschwunden: denn die von Einigen ihm beigelegte *Declamatio in Sallustium* (s. oben §. 237 not. 27 ff.) ist eben so wenig sein Werk als die in Handschriften und daraus auch in den Ausgaben des Sallustius (s. §. 237 not. 31) unter seinem Namen gehende *Declamatio contra L. Sergium Catilinam*, welche, bei aller offenbaren Nachahmung des Cicero und Sallustius, doch schon in der Sprache manche Zeichen der sinkenden Latinität erkennen lässt und einer ungleich späteren Zeit angehören dürfte[14]). Hierher gehört noch *Celsus* (s. §. 403 not. 3 ff.), ferner *Q. Arellius Fuscus*, ebenfalls einer der Lehrer des Ovidius, dessen auf Glanz und gesuchtes Wesen berechnete Redeweise, bei innerer Dürftigkeit, Seneca, der auch sonst viele einzelne Sentenzen aus den Reden anführt, in einer seiner Vorreden[15]) näher charakterisirt; durch ihn und Suetonius lernen wir auch den *C. Albucius Silus* aus Novara (um 749 u. c.) näher kennen[16]), der von seiner Vaterstadt, wo er die Würde eines Aedilen bekleidete, nach Rom zog und hier Vorträge hielt, auch als gerichtlicher Redner auftrat, dann aber diese Thätigkeit aufgab, und im Alter in Folge eines körperlichen Leidens wieder nach Novara zurückkehrte, wo er durch Hunger seinem Leben ein Ende machte; ausser den zahlreichen Stellen, welche bei Seneca angeführt werden, hat sich von seinen Reden Nichts erhalten. Mit vielem Lob spricht derselbe Seneca von *L. Junius Gallio*[17]), dem Vater, seinem Zeitgenossen und Freund, dessen Declamationen jedoch eben so spurlos verschwunden sind, wie seine rhetorischen Schriften; von *L. Junius Annaeus Gallio*[18]), dem von ihm adoptirten Sohn des Rhetors Seneca, dem Bruder des Philosophen Seneca, ist er um so mehr zu unterscheiden, als auch dieser von Hieronymus als Declamator gerühmt wird. Eben so wenig hat sich, abgesehen von mehrfachen Anfüh-

rungen einzelner Stellen, Etwas erhalten von den Schriften des als Redner und Declamator angesehenen *Votienus Montanus*[19]), welchen Tiberius auf die balearischen Inseln exilirte, wo er zwei Jahre nachher starb, 781 u. c. Eine grosse Anzahl von andern, freilich nur dem Namen nach bekannten Rhetoren lässt sich aus den noch erhaltenen Declamationen des Seneca und aus Quintilian zusammenstellen[20]). Wir erinnern hier noch an *Blandus*, der nach Seneca[21]) der erste aus dem Ritterstande war, der zu Rom eine Schule der Beredsamkeit hielt, welche auch Fabianus besuchte, von dessen Declamationen sich aber ausser dem, was daraus bei Seneca vorkommt, Nichts erhalten hat; ferner an *Junius Otho* pater, welcher, nachdem er früher eine Schule der Rhetorik gehalten, dann zur Prätur (775 u. c.) gelangte[22]): es werden von ihm vier Bücher „colorum" bei Seneca erwähnt, der auch sonst Manches aus seinen Declamationen mittheilt; nicht näher bekannt ist der von Seneca[23]) ebenfalls öfters angeführte *Vibius Rufus*, und der von Hieronymus[24]) gerühmte *Claudius Quirinalis* aus Arles, der zu Rom lehrte; dessgleichen der von Seneca[25]) mehrfach genannte und ungemein hochgestellte *Passienus*, und zwar der Vater, der nach Hieronymus 745 u. c. starb und von dem gleichnamigen Sohne wohl zu unterscheiden ist. Als Schriftsteller auf dem Gebiete der Rhetorik erscheint auch der von Quintilian genannte *Popilius Laenas*[26]) und *Sergius Flavius*[27]). Der als Philosoph bekannt gewordene *Fabianus*, geboren um 719—721 u. c., der jedenfalls noch bis in den Anfang der Regierung des Tiberius lebte, hielt in jüngeren Jahren Declamationen, aus welchen Seneca, der dieselben rühmt, Mehreres mittheilt[28]); er war aus der Schule des Arellius Fuscus und Blandus hervorgegangen.

1) Vergl. Fabric. Bibl. Lat. IV. (III.) cap. V. sect. II. p. 457 ff. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. V. §. 2. Ruhnken. Praefat. ad Rutil. Lup. p. XI ff. XV ff. Spalding ad Quintilian. Inst. Or. III. 1 §. 21 p. 437 ff.

2) Vergl. G. J. Voss. de histt. Graecc. II. 13; s. aber die Berichtigung von Westermann ebendas. p. 268 not. 10.

3) Ruhnken l. l. p. XI ff. Er ist wahrscheinlich der zu Athen lebende Rhetor, dessen Unterricht Cicero's Sohn benützte. Die Schrift desselben führte wohl den Titel: *περὶ σχημάτων διανοίας καὶ λέξεως*. Ueber die Uebertragung dieses griechischen Werkes durch den lateinischen Rhetor schreibt Quintil. Inst. Or. IX. 2 §. 102: — „Rutilius, Gorgiam secutus, non illum Leontinum, sed alium sui temporis, cujus *quatuor libros in unum suum transtu-*

lit." — Vergl. auch IX. 3, 89. Es ist daraus ersichtlich, dass das, was jetzt noch vorhanden ist, nicht vollständig mehr ist; s. Ruhnken l. l. p. XVI sq. Mit Rücksicht auf das griechische Original glaubte daher Ruhnken (p. 1 und 2 s. Ausg. p. 83 ed. Lips.), habe die Aufschrift gelautet: *P. R. L. Schemata dianoeas et lexeos ex Graecis Gorgiae versa*, wie denn die Codd. und die Ed. princeps *Schemata dianoeas ex Graeco versa Gorgia* haben, der in Text gegebene Titel aber zuerst in der Aldiner Ausg. von 1523 und bei Pithoeus erscheint. Halm hat *Schemata lexeos* gesetzt als Titel, weil in dem vorhandenen zwei Büchern nur die verborum figurae behandelt werden, welche diese Aufschrift verdienen.

4) S. Ruhnken p. XV. XVII seq. Blass: Griech. Beredsamkeit S. 97 ff.

5) Es gehören dahin zwei Florentiner des 14. und 15. Jahrh., ein noch jüngerer Cod. Riccardianus, und eine ebenfalls junge Wiener; s. Ruhnken p. XIX. — Ueber die *Ausgaben* s. Ruhnken l. l. p. XIX ff. Fabric. l. l. Schweiger Handb. II. 2 p. 858. — Ed. princ. cur. Nicol. Roscius Ferrariensis. Venet. 1519. 8. — in Veterr. aliquot de arte rhetor. praeceptt. ed. *Beatus Rhenanus*. Basil. ap. Froben. 1521. 4. und Paris. 1528. 4. — Paris. ap. Rob. Stephan. 1530. 4. — in den rhett. antiqq. von Fr. Pithoeus. Paris. 1599. 4. p. 1 ff. — in M. Gesner. Prim. lin. artis orator. Jen. 1745. 8. — recens. *Dav. Ruhnkenius*. Lugdun. Batav. 1768. 8. — in antiqq. Rhett. ed. C. Capperonner. (Argent. 1756) p. 1—14. — e. integr. annott. D. Ruhnkenii ed. C. Fr. Frotscher. Lips. 1831. 8. — in usum scholl. explan. Fr. Jacob Lubec. 1837. 8. Vergl. noch C. Schöpfer: Adnott. eritt. etc. Accedit Rutil. Lupi libri I fragm. Quedlinburg. 1837. 8. Das hier mitgetheilte, angebliche Fragment beruht aber auf einer Fälschung: s. Fr. Haasii Disp. de fragmm. Rutilio Lupo a Schöpfero suppositis. Vratislav. 1856. 4. — in den Rhett. Latt. ed. *C. Halm*. (Lips. 1863. 8.) p. 1 ff. Vergl. auch C. Schmidt: De Rutil. Lupo quaestiones. Görlitz 1866. 4. Gust. Dzialas: Quaest. Rutil. Vratislav. 1860. 4.

6) S. Hieronym. ad Euseb. Chronic. Olymp. CXCI. 4 = 741 u. c.: „Cestius Smyrnaeus Romae rhetoricam docuit." G. Lindner: De L. Cestio Pio. Zullichau 1864. 4. Vergl. Meyer Oratt. Romm. Fragmm. p. 537 sq.

7) Einer solchen Rede gegen Cicero's Vertheidigungsrede des Milo gedenkt Quintil. Inst. Orat. X. 5, 20. S. auch Seneca Excerptt. Controverss. III. p. 428 und Suasor. VII. p. 56 (p. 363, 44, vergl. 194 Burs.).

8) S. Meyer p. 539 ff. Westermann §. 86. Gust. Lindner: De M. Porcio Latrone Comm. Vratislav. (1855. 8.) p. 2 ff.; p. 7 über die Zeit seiner Geburt.

9) Seneca Controvers. I. Praef. p. 76 (p. 55 Burs.): „cum condiscipuli essemus apud *Marillum* rhetorem, hominem satis aridum, paucissima belle, sed non vulgato genere dicentem" etc. Ein Mehreres über diesen Rhetor s. bei Lindner a. a. O. p. 10 ff.

10) S. die merkwürdige Nachricht bei Seneca Controvv. II. 10 p. 172 (p. 136 Burs.): „(Ovidius Naso) Latronis admirator erat, cum diversum sequeretur dicendi genus; habebat enim ille constans et decens et amabile ingenium; oratio ejus jam tum nihil aliud poterat videri quam solutum carmen. Adeo autem studiose Latronem audivit, ut multas ejus sententias in versus suos transtulerit." Vergl. oben §. 109 und s. im Allgemeinen Lindner a. a. O. p. 11 ff.

11) ad Eusebii Chron. Ol. CXCIV. 1 = 750 u. c.: „M. Porcius Latro latinus declamator taedio duplicis quartanae semet ipsum interfecit."

12) In der Praefat. Controv. I. p. 69 ff. (p. 51 Burs.), vergl. p. 310 (258 Burs.) und daselbst die Worte: „neque enim illi mos erat quemquam audire declamantem: declamabat ipse tantum et ajebat se non esse magistrum

sed exemplum" etc.; s. die ausführliche Erörterung über die Leistungen Latro's bei Lindner a. a. O. p. 25 ff. S. auch Senec. Controv. IV. 33 p. 382 (p. 324 Burs.), wo die Worte: „Graecos rhetores et contemnebat et ignorabat" auf einen durchaus römischen Charakter seiner Lehre, wie seiner Beredsamkeit schliessen lassen; s. darüber auch Lindner p. 41 ff.

13) Inst. Or. X. 5. 18: — „primus clari nominis professor fuit." Vergl. Plin H. N. XX. 14 (57): „Porcius Latro, clarus inter magistros dicendi." Seneca Controvv. IV. Praefat. p. 291 (242 Burs.): „declamatoriae virtutis unicum exemplum."

14) S. die Belege bei Lindner a. a. O. p. 48—51.

15) in der Praefat. zu Controvv. II. p. 144 (p. 115 Burs.); s. Westermann Gesch. d. röm. Beredsamk. §. 86 not. 9 ff. und Gust. Lindner De Arellio Fusco Comm. Vratislav. 1862. 4.

16) S. Sueton. De clar. rhett. 6 und die Charakteristik des Seneca Controvv. III. Prooem. p. 219 (p. 178 Burs.); beide nennen ihn *Silus*, während Hieronymus ad Euseb. Chron. Ol. CXCIII. 3—4 = 749 u. c. („Albucius Silo Novariensis clarus rhetor agnoscitur") *Silo* schreibt, welche Form auch sonst vorkommt, wie C. Hermann De scriptt. ill. p. 25 gezeigt. Auch bei Quintilian Inst. Or. II. 15, 36 heisst „*Albutius* non obscurus professor atque auctor", vergl. III. 3, 4, III. 6, 61. Im Uebrigen s. Westermann a. a. O. §. 86 not. 13 ff. Egger Examen etc. p. 150.

17) S. Seneca Controvv. Prooem. III. p. 200 (359 Burs.); daher *Gallio noster* ebendas. p. 350 Burs. und *Gallio vester* in der Ansprache an die Söhne, ebendas. p 321 (294 Burs.). Auch mit Ovidius, der an ihn Epist. ex Pont. IV. 11 richtete, war er wohl befreundet; daher auch *pater Gallio* bei Quintilian Inst. Or. IX. 2, 91; die *tinnitus Gallionis* in dem Dialog. de oratt. 26. Im Uebrigen s. Westermann a. a. O. not. 19. Meyer Fragmm. Oratt. p. 543 ff. Bernh. Schmidt: De L. Junio Gallione Rhetore (Marburg. Catt. 1866. 8.) p. 4 ff. 17 ff.

18) S. Hieronymus ad Euseb. Chron. CCX. 4, oder nach Mai CCXI. 1 = 818 u. c.: „Junius Gallio frater Senecae egregius declamator propria se manu interfecit", wo die Worte „*egregius declamator*" nach C. Hermann's Vermuthung (De scriptt. illustr. p. 34) auf einer Verwechslung mit Gallio, dem Vater beruhen sollen, wozu indess nach Schmidt a. a. O. p. 14, 15 kein näherer Grund obwaltet; über die Adoption desselben s. ebendaselbst p. 12 ff.

19) S. Hieronym. ad Euseb. Chron. Ol. CCI. 3—4 = 781: „Votienus Montanus Narbonensis orator in Balearibus insulis moritur a Tiberio illic relegatus." Es geschah diese Verweisung „ob contumelias in Caesarem dictas" im Jahre 778 u. c., wie Tacitus Ann. IV. 42 angibt. Auch bei dem von Martialis VIII. 72 erwähnten „*doctus Votienus*" aus Narbo wird wohl an diesen Votienus zu denken sein, welcher bei Seneca (Controvv. p. 335 oder p. 280 Burs.) „homo rarissimi etiamsi non emendatissimi ingenii" genannt und auch sonst von ihm mehrfach in anerkennender Weise erwähnt wird, z. B. p. 217, 240, 244, 254, 256 Burs. Vergl. auch Meyer p. 556 ff.

20) S. die daraus und aus andern Quellen gemachte Zusammenstellung bei Westermann §. 84 not. 22 und 35 und Jan. Jac. van der Klaes: De praeceptoribus in rhetorum scholis apud Romanos. Ultraject. 1841. 8.

21) S. die oben §. 286 not. 21 a. Stelle u. A.

22) Diess ist aus Tacitus Ann. III. 66 ersichtlich; aber der ebendaselbst VI. 47 genannte Volkstribun *Junius Otho* ist sein Sohn. Bei Seneca Controvv. II. 9 p. 164 (p. 130 Burs.) heisst es: „*Otho Junius* pater — edidit quidem quatuor libros colorum, quos belle Gallio noster (s. not. 17) Antiphontis libros vocabat" etc.

23) S. insbesondere Controvv. IV. 25 p. 311 (259 Burs.) „*Rufus Vibius* erat qui antiquo genere diceret; bene eessit illi sententia sordidioris notae" etc. Ist es derselbe Rhetor „*Rufus*, qui toties Ciceronem Allobroga dixit" bei Juvenalis VII. 213, 214?

24) ad Euseb. Chron. Ol. CCV. 4 (nach Mai Ol. CCVI. = 798 n. c.): „Claudius Quirinalis rhetor Arelatensis Romae insignissime docet."

25) S. insbesondere Controvv. II. 13 p. 204 (p. 163 Burs.), wo er „vir eloquentissimus et temporis sui primus orator" genannt wird, und p. 428 (p. 363 Burs.), wo es von ihm heisst: „qui nunc primo loco stat." Hieronymus ad Euseb. Chron. Ol. CXCII. 3–4 = 745 u. c.: „Passienus pater declamator insignis diem obiit." Ein Mehreres s. bei Meyer a. a. O. p. 531 ff. und über den Sohn, dessen Tod Hieronymus irrthümlich unter Caligula (791 u. c.) setzt, da er noch unter Claudius lebte, ebendas. p. 533 ff., vergl. mit C. Hermann De scriptt. illustr. p. 32.

26) S. Inst. Or. III. 1, 21, vergl. X. 7, 32 und XI. 3, 183.

27) Ebendaselbst VIII. 3, 33, vergl. mit Fronto p. 245 ed. Francof. p. 156 N.

28) S. die Hauptstelle bei Seneca Controverss. lib. II. Praefat.; die bei Seneca Rhetor vorkommenden Fragmente seiner Declamationen sind zusammengestellt bei Höfig: De Papirii Fabiani vita scriptisque (Vratislav. 1852. 8.) p. 40 ff. Auch Seneca der Philosoph gedenkt seiner Redegabe ebenfalls mit grossem Lob, Ep. 40, 100, 68. Ein Mehreres s. unten §. 368.

§. 317.

Unter Augustus und Tiberius blühte *Annaeus Seneca* [1]) (Rhetor), geboren zu Corduba in Spanien um 700 u. c., von wo er, früher durch die Bürgerkriege gehindert, erst nach Cicero's Tod nach Rom kam und dort der innige Freund des Porcius Latro (§. 316) ward [2]). Mit diesem, seinem Landsmann, besuchte er die Schule des Marillus (s. §. 316 not. 9), wohnte aber auch den Vorträgen des Alfius Flavus, des Arellius Fuscus u. A. bei, wie er denn selbst versichert, alle Redner von Namen gehört zu haben, mit Ausnahme des Cicero. In schon vorgerückteren Jahren heirathete er die Helvia, die ihm drei Söhne gebar: *L. Annaeus Seneca*, den Philosophen (§. 369 ff.), *Annaeus Mela*, den Vater des Lucanus (s. §. 96), und *Annaeus Novatus*, den Gallio adoptirte (§. 316 not. 18). Als Redner war Seneca durch sein bewundernswürdiges Gedächtniss bekannt [3]). Weitere Nachrichten über seine Lebensverhältnisse fehlen gänzlich, indem die von dem Sohne, dem Philosophen, abgefasste Lebensgeschichte des Vaters nicht mehr vorhanden ist [4]); aber ein sehr hohes Alter muss er erreicht haben, indem er den Tiberius, welcher 790 u. c. den Tod fand, überlebte, also mindestens 791 u. c.

starb, als ein Neunziger[5]). Nach der Art und Weise, wie der Sohn sich ausspricht[6]), scheint er zahlreiche Schriften abgefasst zu haben, welche sich indessen nicht erhalten haben, wie denn von Reden oder rhetorischen Schriften kaum noch Spuren vorkommen und das von dem Sohn erwähnte geschichtliche Werk von Anfang der Bürgerkriege an eben so spurlos verschwunden ist. Dagegen besitzen wir noch von ihm eine in späteren Lebensjahren, wo die physischen und geistigen Kräfte bereits nachgelassen hatten, angelegte Sammlung von Sprüchen und rednerischen Ausführungen der namhaftesten Declamatoren seiner Zeit über einzelne Themata, wie sie damals üblich waren und in den Schulen der Rhetorik behandelt wurden (Annaei Senecae *oratorum et rhetorum sententiae divisiones colores*[7]): das Ganze zum Zweck der rednerischen Ausbildung seiner Söhne, um deren Wünschen zu entsprechen, wie die an dieselben gerichteten Vorreden zeigen, in der Weise zusammengestellt, dass nach einzelnen Thematen die Aussprüche, Sentenzen und Ausführungen der namhaftesten Declamatoren vorgelegt werden, damit sie aus dieser Vorlage von Musterstücken, einer Art von Blumenlese, ersehen sollten, wie sie in ähnlichen Fällen sich zu benehmen hätten, und überhaupt sich ein eigenes Urtheil bilden könnten. Seneca benutzte bei dieser Zusammenstellung eben so wohl das, was von schriftlichen Aufzeichnungen derartiger Reden vorlag, als er da, wo diess fehlte, aus der Erinnerung dessen, was er selbst gehört hatte, das Betreffende niederschrieb[8]), unterstützt durch sein ungeheures Gedächtniss. Die Sammlung selbst zerfällt nach den beiden Arten der Rede (Suasoriae und Controversiae; s. §. 314 not. 11) in zwei Theile; die der Controversen (*Controversiarum libri decem*) ist jedenfalls zuerst veranstaltet worden, hat sich aber nicht vollständig erhalten, indem von den zehn Büchern nur fünf: I, II, VII (oft als III gefasst), VIII (IV), X (V) mit 35 Reden noch vorhanden sind, und auch diese nicht ohne einzelne Lücken und Auslassungen, namentlich was die griechischen Stellen betrifft. Erhalten hat sich nur ein Auszug (*Excerpta Controversiarum*[9]), welcher über die sämmtlichen zehn Bücher sich erstreckt, und auch die Vorreden zu Buch III und IV enthält, da jedes Buch, wie diess die fünf noch vollständig erhaltenen zeigen, mit

einer Vorrede versehen war. Der andere Theil der Sammlung *(Suasoriarum liber)* erscheint erst nach dem andern angelegt, ist von geringerer Ausdehnung, indem er nur sieben Reden befasst, enthält gleichfalls Lücken und Verstümmlungen und scheint kaum vollständig auf uns gekommen zu sein, auch vermisst man die Vorrede. In Handschriften und Ausgaben findet sich indessen dieser Theil vor den andern gestellt, wie denn auch im rhetorischen Unterricht die Suasoriae den Controversiae vorausgingen: bei dem Wegfall der Vorrede scheint das dem ersten Buch der Controversiae vorgesetzte Vorwort auf das ganze Unternehmen sich bezogen zu haben. Immerhin aber kann uns diese Sammlung, so wie sie jetzt noch vorliegt, einen Begriff geben von der Art und Weise der rednerischen Uebungen jener Zeit, so wie von dem Wesen und Charakter dieser Schulberedsamkeit, wie sie in der ersten Kaiserzeit sich entwickelte und für uns fast gänzlich untergegangen ist. In beiden Theilen findet man einzelne, wahrhaft beredte Stellen und edle Gedanken, oft mitten unter frostigen Declamationen, welche, bei aller Reinheit und Eleganz der Sprache, die Abnahme des guten Geschmacks und den Verfall der wahren Beredsamkeit beurkunden. Durch die vielfach in diesen Reden enthaltenen Mittheilungen über andere Redner und Rhetoren dieser und der nächst vorhergehenden Zeit, die uns sonst gänzlich unbekannt wären, eben so durch einzelne Auszüge aus ihren Schriften und durch Zusammenstellung solcher Excerpte, gewinnt das Ganze für uns jetzt noch eine besondere Wichtigkeit, und muss uns so gewissermassen für den Verlust einer fast ganz untergegangenen Literatur entschädigen. Seneca selbst erscheint als ein Mann, der noch ganz von dem Geiste des alten Römerthums durchdrungen ist, was sich in strenger Sittlichkeit und selbst in seinen religiösen Ansichten kundgibt [10]); sein Urtheil zeugt überall von Besonnenheit und von einem gesunden und richtigen Blick; auch die Sprache erscheint noch in grosser Einfachheit und Reinheit gehalten, indem Seneca sich möglichst an die Schreibart des Cicero hält und dieser sich anzunähern sucht [11]).

Die noch vorhandenen Handschriften des Liber Suasoriarum und der Libri Controverss. weisen, schon durch ihre

Lücken, auf eine gemeinsame, leider auch nicht mehr vorhandene Quelle, welche noch am reinsten in einer Handschrift aus Cus, jetzt zu Brüssel (Nr. 9594) aus dem IX—X. Jahrhundert und in einer wenig jüngeren Antwerpener, denen noch eine dritte Brüssler (Nr. 2025) aus dem XIII. Jahrhundert sich anreihen lässt, vorliegt, während für die Excerpta unter den zahlreich vorhandenen Handschriften die zu Montpellier (Nr. 126) aus dem X. Jahrhundert vorzugsweise zu berücksichtigen ist.

1) S. Funcc. de immin. L. L. senect. VI. §. 11 ff. Nicol. Anton. Hisp. vet. I. 4. Fabric. Bibl. Lat. II. cap. 9 §. 1—5. Andr. Schottus vor s. Ausgabe des Seneca in der Abhandlung: „De auctore et declamandi ratione." Lipsii Electt. I. 1. Saxe Onomast. I. p. 213. Egger: Examen etc. p. 137 ff. Bursian Praefat. p. V seq. J. Körber: Ueber den Rhetor Seneca und die röm. Rhetorik s. Zeit (Marburg 1864. 8.) S. 2 ff. — In den Handschriften findet sich meist blos *Seneca* ohne Vorwort, oder *L. Seneca*, was wohl auf einer Verwechslung mit dem Sohne, dem Philosophen, beruht. Die Bezeichnung *M.* (Marcus) entbehrt der handschriftlichen Beglaubigung.

2) Controverss. I. Praefat. p. 67 (p. 50 Burs.): „omnes autem magni in eloquentia nominis excepto Cicerone videor audisse: ne Ciceronem quidem aetas mihi eripuerat, sed bellorum civilium furor, qui tunc orbem totum pervagabatur, intra coloniam meam me continuit." Hiernach ergibt sich auch wohl, dass die Bestimmung der Zeit seiner Geburt eher noch früher, als 700 u. c. anzusehen ist, wie auch Bursian, Körber (a. a. O. S. 4), Höfig De Papirii Fabiani vet. scriptt. p. 26 ff. u. A. annehmen.

3) In dem eben citirten Prooem. zu Anfang p. 63 oder p. 47 Burs. spricht er selbst davon.

4) S. das von Niebuhr aufgefundene Bruchstück (M. Tullii Ciceronis etc. Fragmm. Rom. 1820) p. 103, in der Ausg. des Seneca von Haase Vol. III. p. 436 sq. Vergl. Osann De L. Annaei Senecae scriptt. deperditt. Spec. II. p. 24.

5) S. Niebuhr a. a. O. p. 104. Bursian p. VI. Höfig a. a. O. p. 29. Körber p. 10. Es kommt hier insbesondere in Betracht, was Suetonius Tib. 73 unter des Seneca Namen über den Tod des Tiberius anführt.

6) am not. 4 a. O.: „si quaecunque composuit pater meus et edi voluit jam in manus populi emisissem, ad claritatem nominis sui satis sibi ipse prospexerat: nam nisi me decipit pietas, cujus honestus etiam error est, inter eos haberetur qui ingenio meruerunt, ut puris (scriptorum?) titulis nobiles essent." Und nun folgt die Erwähnung des geschichtlichen Werkes, dem Haase a. a. O. ausser der eben a. Stelle des Suetonius auch noch die Anführung bei Lactantius Div. Inst. VII. 15, 14 zuweist. Auf Reden oder rhetorische Schriften geht das Citat bei Quintilian Inst. Or. IX. 2, 42 und 98. Dagegen für den Verfasser der unter Seneca's Namen auf uns gekommenen Tragödien kann dieser Seneca nicht gelten; s. §. 57 not. 12.

7) S. Fabricius a. a. O. §. 2. Körber p. 16 ff. Jedenfalls fällt die Abfassung in die spätesten Lebensjahre, wie sich aus der Praefat. Controvv. I. zu Anfang ergibt; zuerst die Controverss., dann die Suasoriae, wie aus der Aeusserung Controvv. II. 12 p. 192 (153 Burs) erhellt: „quae dixerit suo loco reddam, cum ad Suasorias venero"; s. dazu Andr. Schotti Praefat. und J. Schulting im Anfang der nott. zu den Suasorr. p. 1 ff.

8) S. die Praefat. Controvv. I. die Anfangsworte, und später, wo unter Anderm die Worte vorkommen: „Fere enim aut nulli commentarii maximorum declamatorum exstant, aut quod pejus est, falsi; itaque ne aut ignoti sint aut aliter quam debent, noti, summa eum fide suum cuique reddam" (p. 67 oder p. 50 Burs.). Vergl. auch die Praefat. zu Controvv. X. p. 290 Burs.

9) Nach Bursian p. VII würde dieser nicht sorgfältig gemachte Auszug in das vierte Jahrhundert fallen.

10) S. Praefat. Contr. X. p. 292 seq. Burs.: „sunt dii immortales lenti quidem, sed certi vindices generis humani et magna exempla in caput invenientium regerunt ac justissima patiendi vice quod quisque alieno excogitavit supplicio saepe expiat suo" etc.

11) Mit vieler Vorliebe für Seneca urtheilt A. Schottus Praefat. (p. ** 2 ed. Amstelod.), wo er unter Anderm von ihm sagt: „de cujus scriptoris stylo ita judicare non dubitem, nihil esse in lingua Latina, cum a Cicerone Fabioque discesseris, scriptum purius aut elegantius." Vergl. auch Desselben Epist. ad Just. Lips. (ibid. * 5). Funcc. l. l. §. 12 p. 343. Tiraboschi Storia etc. II. 1 cap. 3 §. 9. Bursian Praefat. p. V seq.: „erat autem Seneca pater cum omnino vir antiqui rigoris, veterum Romanorum consuetudini deditus, philosophiae infestus (vergl. Körber p. 61), tum in arte dicendi summus antiquorum oratorum Ciceronis maxime admirator, severus corruptae aequalium suorum eloquentiae censor."

12) S. das Nähere darüber bei Bursian Praefat. p. IX ff. — Vergl. noch Kiessling in d. Beiträg. z. Kritik Lat. Dichter p. 32 (über die Antwerpner Handschrift). H. Höfig: De Senecae rhett. IV codd. mss. Schottianis ad Fr. Haasium Epistola. Görlitz 1858. 4. Cl. Konitzer Quaestionn. in Senecam patrem critice. Vratislav. 1864. 8. und: Beiträge z. Kritik des S. Breslau 1866. 8. H. Müller Beiträge z. Kritik des S. im Rhein. Mus. N. F. XXI. p. 405 ff. R. Wachsmuth: Quaest. critt. in Senecam rhet. Posen 1867. 4.

*) *Codices:* s. not. 12.

**) *Ausgaben* (Funcc. §. 13. Fabric. §. 4. Notit. liter. Bipont. Schweiger Handbuch d. class. Bibliogr. II. 2 p. 904 ff. — In den älteren Ausgaben, bis zu der von 1672, zusammen mit den Werken des Philosophen Seneca):

Ed. princ. Venet. 1490. fol., 1492, 1503. fol. (in der Ed. princ. des Seneca Philos. Neapoli 1475 und Tarvis. 1478. fol. kommen schon die Praefat. Controvv. und die Excerpta vor) — (Senecae phil. Opp.) per Des. Erasmum em. et illustr. apud Froben. Basil. 1515, 1529. fol. und apud Jo. Hervag. 1537, 1557. fol. und cur. Nic. Fabri. Paris. 1587, 1598. fol. — (Senecae opp.) Juni Gruteri opera. Ex typogr. Commelin. 1593. fol. — ed. *Andr. Schottus* ap. Commelin. 1604. Paris. 1607. (c. nott. Nic. Fabri et aliorr.) 1613. fol. — (Senecae Opp.) ed. *J. Fr. Gronovius.* Lugd. Bat. 1649 (in Vol. III). 12. — c. nott. varr. (Nic. Fabri, Andr. Schotti, J. Fr. Gronovii etc.) Amstelod. 1672 (in Tom. III). 8. — Senecae rhett. Opp. c. notit. liter. Bipont. 1785. Argent. 1810. 8. — Annaei Senecae oratt. et rhett. sententiae divisiones colores. *Conr. Bursian* rec. et emend. Lips. 1857. 8.

§. 318.

Ausgezeichneter als Rhetor ist *M. Fabius Quintilianus* [1]) (*Quinctilianus* [2]), geboren um 42 p. Chr. [3]) zu Calagurris [4]) in Spanien, wo noch im fünften Jahrhundert p. Chr. dieser Name als der eines christlichen Märtyrers vorkommt [5]). Da er in früheren Jahren durch seinen Vater nach Rom gebracht wurde, wo dieser, wie es scheint, die Rhetorik lehrte [6]), so mag diess die Annahme veranlasst haben, dass Quintilianus in Rom geboren worden sei [7]). Von Rom, wo er die Vorträge der ersten Redner gehört, eines Domitius Afer, Julius Africanus [8]), Servilius Nonianus u. A., unter deren Leitung er sich rednerisch auszubilden bemüht war, kehrte er dann in sein Vaterland mit Galba um 61 p. Chr. zurück, ward aber von diesem um 68 p. Chr. wieder mit nach Rom zurückgenommen [9]), wo er bald in hohem Ansehen stand [10]), als Lehrer der Beredsamkeit, und zwar wohl als einer der ersten öffentlichen, vom Staate besoldeten Lehrer, unter dessen zahlreichen Schülern der jüngere Plinius [11]) und Flavia Domitilla, des Kaisers Domitianus Nichte und deren beide Söhne genannt werden, wie auch als öffentlicher Redner in der gerichtlichen Praxis [12]). Domitianus verlieh ihm daher die Würde eines Consuls (ornamenta consularia [13]). Nachdem er zwanzig Jahre [14]) lang seinen Beruf erfüllt, zog er sich von dem Lehramt zurück, um einer gelehrten Thätigkeit sich zu widmen (s. §. 319): die Zeit seines Todes ist unbekannt, wird aber wohl noch vor das Jahr 118 p. Chr. zu verlegen sein [15]). Von seinen übrigen Lebensverhältnissen wissen wir nur so viel, dass er verheirathet war, aber die junge Gattin schon im neunzehnten Jahre ihres Lebens verlor, nachdem sie ihm zwei Söhne geboren, die aber ebenfalls, der eine im fünften, der andere im zehnten Lebensjahre dahin starben [16]); eine zweite Verheirathung, wie sie Dodwell annimmt, wird sich aber um so weniger begründen lassen, als der bei dem jüngeren Plinius (Ep. IV. 32) erwähnte Quintilianus, ein Mann von mässigem Vermögen, welchem der reiche Freund einen Theil der Ausstattung für die zu verheirathende Tochter anbietet, als eine von dem Rhetor verschiedene Persönlichkeit erscheint [17]) und des Rhetors Klage über die Härte des Schicksals, das ihm

im Alter die Gattin und die beiden Söhne geraubt, nicht auf eine zweite Verheirathung und eine daraus hervorgegangene Tochter schliessen lassen. Auch lässt sich damit kaum vereinigen die Schilderung, welche der Satiriker Juvenalis (VII. 185 ff.) von den Reichthümern des Rhetors, die er sich während seines Lehramts erworben, entwirft, mag auch dieselbe etwas übertrieben und die Farbe etwas zu stark aufgetragen sein. Dass übrigens Quintilian keineswegs ein unvermögender, wenn auch nicht gerade ein besonders reicher Mann gewesen, scheint auch aus Anderem hervorzugehen; dass er ein eben so angesehener und hochgeachteter Mann war, scheint selbst aus der Art und Weise sich zu ergeben, wie Juvenalis von ihm spricht [18]), indem er ihn als ein Beispiel besonderen Glücks, wie es selten einem Rhetor zu Theil wird, aber auch eines eben so rechtlichen wie gelehrten Mannes eben so sehr hervorhebt als Martialis [19]) ihn lobt, und glauben wir daher auch nicht eine Bitterkeit des Satirikers gegen Quintilian, etwa in Folge seines Verhältnisses zu Domitianus, annehmen zu können, wohl aber mag aus Quintilian's Ergebenheit gegen diesen Kaiser, der ihm Ehren und Wohlthaten erwiesen, auch das [20]), was in Quintilian's Schriften uns als Schmeichelei gegen Domitian erscheint, zu erklären sein, und unter Berücksichtigung der Verhältnisse und Umstände, wenn auch nicht gerechtfertigt, so doch entschuldigt werden können, da Quintilian's Charakter sonst durchaus rein und tadellos erscheint [21]).

1) Funcc. de immin. L. L. senect. VI. §. 15 ff. Nicol. Anton. Hisp. vet. I. 12. Fabric. Bibl. Lat. II. 15 p. 256 ff. Saxe Onomastic. I. p. 169, 577 ff. Westermann §. 80. Ueber das Leben des Q. s. eine schon in den ersten Venetianer Ausgaben (1494) beigefügte Vita. welche vielleicht ein Werk des Laurentius Valla ist (s. Spalding Praefat. p. XXXVII. Gernhard Praefat. p. XV), ferner Angeli Politiani Praefat. auch in Gernhard's Ausg. abgedruckt und mit Noten begleitet T. I. p. XVI—XXIII, J. M. Gesner Praefat. II. Dodwell Annall. Quintil. Oxon. 1698. p. 69—192 und in Burmann's Ausg. des Quint. p. 1117—1178. Fr. Müller Quaestt. Quintill. Hal. 1840. 8. — Quintiliani Vita. Ser. E. Hummel. Gotting. 1843. 4. — J. C. F. Manso: über einige den Quintilian betreffende Meinungen. Breslau 1821. 4. S. 7 ff. Tiraboschi l. l. §. 20 sq. De M. F. Quintiliani vita scripsit L. Driesen. Cleve 1845. 4.

2) Vergl. Gesner l. l. §. 2. Fabric. l. l. p. 256 not. a. Nach dem, was Spalding Praefat. p. XXIII und Gernhard (a. a. O. not. 1 p. XVI) angeführt haben, kann die Schreibart *Quintilianus* als die richtige angesehen werden.

3) Nach Dodwell l. l. §. 5. Gernhard l. l. not. 2 p. XVI und XVII. — Nach Hummel um 38 p. Chr., nach Driesen um 35 p. Chr.

4) Er heisst bei Hieronymus a. gl. a. O. *Calagurritanus* d. i. aus dem heutigen Calahorra in Alt-Castilien und bei Ausonius Profess. Burdig. I. 7 *Calagurris alumnus.*

5) Bei Prudentius Peristeph. VII. 152 (*Quintilianus Caesaraugustanus*). — Eine Anzahl anderer Römer desselben Namens s. bei Fabricius a. a. O. p. 257.

6) Quintilian spricht selbst (Inst. Or. IX. 3, 73) von seinem Vater wie von einem zu Rom lebenden Rhetor; und es liegt daher nahe an denselben bei dem von Seneca (Controvv. X. Praef. p. 347 oder p. 291 Burs., vergl. IV. 33 p. 382 oder p. 323 Burs.) genannten *Quintilianus Senex* zu denken.

7) So findet sich nämlich in der not. 1 erwähnten, den ältesten Ausgaben beigefügten Vita; s. auch Gesner §. 3.

8) S. Inst. Or. X. 1, 118, V. 7, 7, XII. 11, 3. Ueber *Servilius Nonianus* s. X. 1, 102, vergl. II. 4, 26 („praeceptores mei"). Auch den *Palaemon* nennt das Scholium zu Juvenal VI. 452, vergl. Inst. Or. I. 4, 20, unter den Lehrern des Quintilian: aber Asconius Pedianus gehört nicht hierher: s. Spalding ad I. 7, 24.

9) S. Hieronym. ad Eusebii Chron. Ol. CCXI. 4 = 821 u. c. oder 68 p. Chr.: „*Marcus Fabius Quintilianus* Romam a Galba perducitur." Vergl. Gernhard p. XVII und Gesner §. 4.

10) S. Gesner §. 9 und daselbst Martialis II. 90. Was Quintilian's Thätigkeit als öffentlicher, besoldeter Lehrer betrifft, so ist diese durch das schon oben §. 24 not. 10 angeführte Zeugniss des Hieronymus ausser Zweifel gestellt, und was die Zeit der Anstellung betrifft, so wird diese nicht unter Vespasian, der zuerst solche Lehrer bestellte, sondern unter Domitian zu setzen, auf diese Zeit aber überhaupt das beigefügte Datum des Hieronymus (88 oder 89 p. Chr.) zu beziehen sein; vergl. C. Hermann De scriptt. illustr. p. 36.

11) Plin. Epp. II. 14, VI. 6. — Dodwell §. 33. Ueber die Flavia Domitilla s. Gesner §. 8. Quintilian sagt selbst lib. IV. Prooem. §. 2: „cum vero mihi Domitianus Augustus sororis suae nepotum delegaverit curam" etc.

12) Gesner §. 7. Dodwell §. 16—18.

13) S. Auson. Gratiar. Act. §. 31 p. 290 Bip., p. 535 Souch. („Quintilianus consularia per Clementem ornamenta sortitus, honestamenta nominis potius videtur quam insignia potestatis habuisse"). Nicht unter Hadrianus ist diess zu verlegen; s. Gesner §. 10, 11 und Spalding Praef. p. XXXII. ff. gegen Dodwell §. 34—36, 41.

14) S. Quintil. Prooem. ad Inst. Or. 1 vergl. mit Dodwell §. 12 ff., der diese zwanzig Jahre zwischen 68 und 88 p. Chr. (das not. 10 erwähnte Datum des Hieronymus) setzt, während Manso a. a. O. die Jahre 70 oder 72 bis 90 oder 92 annimmt, Driesen 74 bis 89.

15) Dieses Jahr glaubte Dodwell §. 41 annehmen zu können, aber ohne sicheren Grund; s. Gernhard p. XXI not. 21.

16) S. Prooem. zur Inst. Orat. VI init. — Ueber Dodwell's Annahme einer zweiten Verheirathung s. Denselben §. 29 ff., vergl. mit Gesner §. 9, Spalding Praefat. p. XXXI und ad Instit. Or. III. 1 §. 21 p. 438.

17) So glauben wir, auch ohne mit Gedoyn bei Plinius *Quintianus* (s. Ep. IX. 9) statt *Quintilianus* zu schreiben, mit C. Hermann (De Juvenalis satir. VII. temporr. Götting. 1843. 4.) p. 17, 18 u. A. annehmen zu müssen.

18) Vergl. auch Sat. VI. 75 und 280 und s. die Ausleger zu der Hauptstelle VII. 185 ff., so wie überhaupt über das Verhältniss des Quintilianus

zu Juvenalis mit Bezug auf diese Stelle: Dodwell §. 36, 46. Gesner §. 10. Spalding Praef. p. XXXIII. Manso a. a. O. Ruperti im Comment. zu Juvenal. p. 446 bezweifelt die Deutung dieser Stelle auf Quintilian. S. auch Pinzger in der Jen. Lit. Zeit. 1828. Nro. 70, 71 p. 80, 81. E. G. Weber in s. Ausg. des Juvenalis, welchem auch Gernhard l. l. not. 16 p. XIX folgt, W. E. Weber in s. Uebersetz. des Juvenal p. 46, der die Aeusserung des Plinius auf eine frühere Lebensperiode bezieht; s. aber C. Hermann a. a. O.

19) Es heisst an dem oben (not. 10) a. O.:

Quintiliane vagae moderator summe juventae
Gloria Romanae, Quintiliane, togae.

20) Vergl. z. B. die Stellen in der Inst. Or. III. 7, 8. IV. Prooem. §. 2, 3, 5 und X. 1, 91. Aber die Stelle in dem Prooemium I. §. 15 (vergl. XII. 2, 6 und XII. 3, 12) darf keineswegs als Schmeichelei gegen Domitian ausgelegt werden. S. Gernhard l. l. not. 24 p. XXII vergl. mit Herzog zu Quintilian X. p. 186 s. Ausg. Laudfermann in dem §. 262 not. 2 a. Programm p. 18 sq.

21) Dodwell §. 42—45. Gesner §. 13. Gernhard l. l. not. 24 p. XXII.

§. 319.

Quintilian hinterliess ein in den letzten Jahren seines Lebens [1]), nachdem er sich von dem Lehramt zurückgezogen hatte, ausgearbeitetes Werk unter dem Titel: *Libri duodecim institutionis oratoriae* [2]) nebst einem Proömium zum ersten, wie zum vierten und sechsten Buch an seinen Freund Marcellus Victorius, einen angesehenen Rhetor jener Zeit [3]), dessen Sohn Quintilian unterrichtete, und mit einem kurzen Brief an den Buchhändler Trypho. Es enthält dieses Werk die Früchte vieljähriger Forschung und langer Erfahrung, und kann als eine vollständige Anweisung zum Studium der Rhetorik von den ersten Elementen der Sprache und der Grammatik an bis zu den höheren Erfordernissen eines Redners in Absicht auf Erfindung und Anordnung des Stoffs, Darstellung und Behandlung desselben, Vortrag, Aussprache u. dgl. m. betrachtet werden [4]), während es zugleich den ganzen Jugend- und Schulunterricht in sich schliesst, und auch in dieser Beziehung selbst für die neuere Erziehungslehre noch manche beachtenswerthe Seiten darbietet [5]). Während Quintilianus sich bemüht, durch diese eben so umfassenden und vollständigen, als sorgfältigen und genauen Vorschriften dem falschen, schon damals einreissenden Geschmack seiner Zeit entgegenzuarbeiten und den besseren der früheren Zeit zu erhalten, sucht er zugleich seiner Anweisung zum Studium der Beredsamkeit

die Ausdehnung zu geben, welche die Bildung seiner Zeit erforderte, und die Beredsamkeit in ihrem ganzen Umfang und in ihrem, alle und jede Wissenschaft durchdringenden Einfluss darzustellen. Die Schwierigkeit und den Umfang einer solchen Leistung verhehlt sich der Verfasser nicht: es ward ihm diess bei der weiter fortschreitenden Arbeit selbst immer fühlbarer, und würde ihn selbst zurückgeschreckt haben, wenn er nicht die Pflicht gefühlt, das im Interesse einer gründlichen Jugendbildung und zur Förderung des Unterrichts unternommene Werk auch zu vollenden, wie er denn über seine eigenen Leistungen mit grosser Bescheidenheit sich stets ausspricht [6]). Wir finden in diesem Werke, das den Namen des Verfassers verewigt hat [7]), ächt kritischen Geist, ein gesundes Urtheil und einen wahrhaft praktischen Sinn [8]), einen reinen geläuterten Geschmack, eine umfassende gelehrte Bildung, die Quintilian auch eben so sehr wie die sittliche Grundlage [9]) vom wahren Redner verlangt, und eine ausgebreitete Belesenheit in der gesammten griechischen und römischen Literatur, so dass man, namentlich in der Theorie der Beredsamkeit, dasselbe sogar den rhetorischen Schriften des Cicero, die Quintilian benutzte und mit neuen Erfahrungen bereicherte, vorgezogen hat [10]). Wie dieser, verlangt auch Quintilian eine philosophische Bildung vom Redner; und wenn die Abgeschlossenheit eines philosophischen Systems bei ihm weniger hervortritt, so nähert er sich doch in seinen philosophischen Anschauungen im Ganzen mehr der Stoa, namentlich in der Lehre von der Welt, göttlicher Fürsehung u. dgl. [11]). Auch der Stil [12]) ist sehr nach Cicero gebildet; doch verrathen einzelne Ausdrücke, Redensarten und Constructionen den Schriftsteller des silbernen Zeitalters. Im zehnten, in neuerer Zeit mehrfach auch besonders herausgegebenen Buch liefert Quintilian eine für uns höchst interessante Beurtheilung der Schriftsteller Griechenlands und Rom's; wobei er, nach seinen eigenen hier und dort eingestreuten Bemerkungen zu schliessen, insbesondere auf solche Schriftsteller Rücksicht genommen hat, deren Lectüre und Studium ihm für die Bildung des Redners förderlich erschien; wesshalb er auch in dieser, allerdings strengen und gewissenhaften Kritik, sich mehr an Sprache, Darstellung und Ausdruck hält, demnach

mehr die Form als den Inhalt und Gegenstand der Schriften in's Auge gefasst hat, und eben darum auch manche Schriftsteller gänzlich übergeht, auf die vorzüglichsten und am meisten beachtenswerthen sich beschränkend. Dass dabei Quintilian mehrfach die Schriften griechischer Kritiker und Grammatiker, namentlich der Alexandriner, so wie des Dionysius von Halicarnass benutzt hat [13]), scheint gar nicht unwahrlich. Ueberhaupt zeigt Quintilian in seinem Werke eine umfassende Kenntniss der griechischen Sprache und Literatur, er legt auf das Studium der griechischen Sprache, das bei dem Unterricht selbst dem Lateinischen vorangehen soll, vielen Werth, wenn auch gleich sein Hauptbestreben auf Ausbildung der lateinischen Sprache und deren Vervollkommnung gerichtet ist [14]). So kann es nicht befremden, wenn wir auch in späteren Zeiten dieses Werk noch in grossem Ansehen finden, wie denn im sechsten Jahrhundert Cassiodorus [15]) sich sehr lobend über dasselbe ausspricht, das er, zur Förderung des Unterrichts mit den zwei Büchern der ciceronischen Rhetorik (s. §. 300) in Einen Band vereinigt hatte; Aehnliches lässt sich aus dem karolingischen Zeitalter anführen [16]) und selbst später noch aus dem zwölften Jahrhundert [17]); daher auch Petrarca diesem Werke sehr nachging, welches zur Zeit des Concils zu Constanz in der Nähe zu St. Gallen im Jahr 1417 durch den Florentiner Poggio [18]) entdeckt und durch die von ihm genommene, nach Italien gesendete Abschrift dort zuerst vollständig bekannt, auch in weiteren Abschriften vervielfältigt, darnach zuerst durch den Druck allgemein verbreitet worden ist. Aber die Annahme [19]), welche in der jetzt zu Florenz befindlichen Handschrift des eilften Jahrhunderts (Codex Laurentianus s. Florentinus) das zu St. Gallen von Poggio gefundene und dann über die Alpen geschickte Originalmanuscript erkennen will, erscheint mehr als zweifelhaft, so sicher es auch ist, dass die Handschrift aus Deutschland stammt. Als die besten, für die Gestaltung des Textes massgebenden Handschriften, die noch vorhanden sind [20]), erscheinen ein Ambrosianus I des eilften Jahrhunderts, in welchem jedoch die drei letzten Bücher bis auf ein kleines Stück fehlen, und ein Bernensis des zehnten Jahrhunderts, welcher der Repräsentant einer defecten Classe von

Handschriften ist, da er selbst an verschiedenen Theilen so lückenhaft ist, dass fast ein Drittel des Ganzen fehlt. Für diese fehlenden Theile der letzten drei Bücher ist die Bamberger Handschrift des zehnten Jahrhunderts als die werthvollste zu betrachten[21]).

1) Quintilian beginnt sein Werk in dem an Marcellus gerichteten Proömium mit den Worten: „*Post impetratam studiis meis quietem, quae per viginti annos erudiendis juvenibus* impenderam, cum a me quidam familiariter postularent, ut aliquid de ratione dicendi componerem, diu sum equidem reluctatus, quod auctores“ etc. etc. Eben so schreibt er gelegentlich II. 12, 12: „nos, quando et praecipiendi munus jam pridem deprecati sumus et in foro quoque dicendi, quia honestissimum finem putabamus desinere, dum desideraremur: inquirendo scribendoque talia consolemur otium nostrum, quae futura usui bonae mentis juvenibus arbitramur, nobis certe sunt voluptati.“ Nach Dodwell §. 19 ff. schrieb Quintilian einige Jahre nach Niederlegung seines Amtes, etwa um 92 und 93 p. Chr. (§. 21 f.). Auch Manso am oben angeführten Orte verlegt die Abfassung dieses Werkes in die letzten Regierungsjahre des Domitianus. Vergl. Reinert De vita Terentiani Comment. prima. Lemg. 1808. §. 12 p. 37 ff. Driesen, welchem Bonnell (p. VI) folgt, nimmt an, dass die sechs ersten Bücher bis 93 p. Chr. vollendet worden, das ganze, aus zwölf Büchern bestehende Werk aber 96 herausgekommen. Jedenfalls fällt in das Jahr der Herausgabe des Ganzen die Zuschrift an Trypho, auf dessen Bitten er das Werk in die Oeffentlichkeit zu bringen sich entschliesst; „nam ipse, setzt er hinzu, eos (libros) nondum opinabar satis maturuisse, quibus componendis, ut scis, paulo plus quam biennium tot alioqui negotiis districtus impendi“ etc.

2) S. Fabric. l. l. §. 2 p. 258 ff. Funcc. l. l. §. 16. Ueber Abweichungen im Titel dieses Werkes (*Institutiones oratoriae* oder *De institutione oratoria*) s. Spalding Praef. p. XXVIII ff. Frotscher Observv. critt. in Quintilianum (Lips. 1826) p. 5 not. Vergl. Gernhard l. l. not. 19 p. 20. Hiernach scheint der Singular, welchen Quintilian selbst in der Zuschrift an Trypho von seinem Werke gebraucht, allerdings richtiger. wiewohl der Plural in der Mehrzahl der Handschriften und älteren Ausgaben, so wie auch in den von Priscian und andern Grammatikern der späteren Zeit (wie noch unlängst in den Scholien eines Leidner Codex; s. Suringar Hist. crit. Scholl. I. p. 219) citirten Stellen vorkommt, und auch Lactantius bei der Aufschrift seines Werkes (*Divinae Institutiones*) den Plural gebraucht hat (s. Mein Suppl. II. d. röm. Lit. Gesch. §. 39 not. 7). Daher Herzog (p. XVI. 3), Meyer (p. 4) und Andere den Plural vorziehen wollen.

3) Dass diess ein gefeierter Mann und auch ein sonst sehr angesehener Mann war, sieht man aus den an ihn gerichteten Proömien, insbesondere dem des vierten Buches, so wie aus der an ihn gerichteten Vorrede des vierten Buches der Silven des Statius und der in diesem Buch an vierter Stelle befindlichen Epistola an ihn. Vergl. auch Osann in der gl. angeführten Schrift p. 3 not.

4) Den Inhalt des Werkes gibt Quintilian selbst Prooem. §. 21 folgendermassen an: „Liber *primus* ea, quae sunt ante officium rhetoris, continebit. *Secundo* prima apud rhetorem elementa et quae de ipsa rhetoricae substantia quaeruntur, tractabimus. *Quinque* deinceps inventioni (nam huic et dispositio subjungitur), *quatuor* elocutioni, in cujus partem memoria ac pronuntiatio veniunt, dabuntur. *Unus* accedet, in quo nobis orator ipse informandus est, ubi qui mores ejus, quae in suscipiendis, discendis, agendis causis ratio, quod eloquentiae genus, quis agendi debeat esse finis, quae post finem studia, quan-

tum nostra valebit infirmitas, disseramus. His omnibus admiscebitur etc. etc." Dass Vollständigkeit in dem Plane des Werkes von Anfang an beabsichtigt war, gibt Quintilian selbst im Verfolg an; s. §. 25, wo es u. A. heisst: „Ideoque nos non particulam illam, sicut plerique, sed quidquid utile ad instituendum oratorem putabamus, in hos duodecim libros contulimus, breviter omnia demonstraturi" etc.

5) Darauf beziehen sich mehrere Programme neuerer Zeit: Ch. F. Olpe, Progr. de Quintiliano optimo scholae regendae magistro. Dresd. 1722. 4. — L. F. G. E. Gedicke: Quintilian's Gedanken über öffentliche und häusliche Erziehung. Bautzen. 1805. 8. — C. A. Rüdiger Prolus. de Quintiliano paedagogo. (Freiberg.) Lips. 1820. 4. — Quintilian und Rousseau, eine pädagogische Paralelle von Otto, Programm zu Neisse 1836. 4. Quintilian's Pädagogik und Didaktik. Uebersetz. mit Anmerkk. von J. B. Andres. Würzburg. 1783. 8. Ch. Ad. Pescheck: Homiletica Quinctiliana in Röhr's Magazin f. Predig. (1845), XVIII. 1. C. Pilz: Quintilianus. Ein Lehrerleben aus d. Röm. Kaiserzeit. Leipzig 1863. 8. A. Fleischmann: Quintilian's Pädagogik. Wien 1865. 4.

6) S. ausser den Proömien zu IV und VI, insbesondere das Prooemium zu Buch XII §. 1, 2, oder XII. 11 §. 8 („conscius sum mihi, quantum mediocritate valui quaeque antea scierim quaeque operis hujusce gratia potuerim inquirere, candide me atque simpliciter in notitiam eorum, si qui forte cognoscere voluissent, protulisse. Atque id viro bono satis est, docuisse quod sciret") und den Schluss des ganzen Werkes §. 31.

7) Vergl. die günstigen Urtheile älterer und neuerer Kritiker über Quintilian bei Funccius l. l. §. 19 und 20. Fabric. l. l. p. 265 ff., Dodwell §. 44, 45, 47, in Obrecht's Ausg. Praef. p. ** 2, in Burmann's Ausg. ******** 2, bei Gesner Praefat. §. 14. Poggio schreibt in dem Brief, in welchem er von dem Fund Quintilian's berichtet, Folgendes: „Sermonis exornandi atque bene excolendi cum multi praeclari ut scis fuerint Latinae linguae auctores, tum vel praecipuus atque egregius *M. Fabius Quintilianus*, qui ita diserte, ita absolute summa cum diligentia exsequitur ea, quae pertinent ad instituendum vel perfectissimum oratorem, ut nihil ei vel ad summam doctrinam vel singularem eloquentiam meo judicio deesse videatur." (Epp. p. 26, bei Orelli in der not. 18 a. Schrift p. 4.) Vergl. auch Laharpe Lycée III. p. 115 ff. 198 ff. Théry Esprit de la Critique (Paris. 1832. 8.) I. p. 224 ff. Wir fügen hier nur Eine Stelle bei aus Trebellius Pollio Trigint. Tyrann. 4, wo es von Quintilian heisst: „quem declamatorem Romani generis acutissimum vel unius capitis lectio prima statim fronte demonstrat." Ueber einzelnen Tadel einiger Neueren s. Funcc. §. 21 p. 367 ff. Col. Roesser Disp. de philos. Quintil. Wirceburg. 1779. 4. Vergl. auch Rüdiger a. a. O. Schott et Wenck Comm. de Cicer. fine eloquent. (Lips. 1801) p. 20. Herzog in der Vorrede s. Ausg. des Buchs X. p. XIII. J. H. Krause Gesch. d. Erziehung u. s. w. S. 339 ff. Stahr Aristoteles bei d. Röm. p. 106 ff.

8) Daher z. B. Aeusserungen, wie VIII. 3, 71: „Naturam intueamur, hanc sequamur. Omnis eloquentia circa opera vitae est; ad se refert quisque quae audit; et id facillime accipiunt animi, quod agnoscunt."

9) Quintilian geht von dieser Grundlage in seinem Werke aus; s. Prooem. §. 9: „Oratorem autem instituimus illum perfectum, qui esse nisi vir bonus non potest: ideoque non dicendi modo eximiam in eo facultatem, sed omnes animi virtutes exigimus. Neque enim hoc concesserim, rationem rectae honestaeque vitae, ut quidam putaverunt, ad philosophos relegandam" etc. etc. Vergl. auch XII. 10, 9 u. s. Göschel: Zerstreute Blätter II. p. 197 ff. Aehnlich die Ansicht Cato's s. §. 288 not. 18. In dieser Auffassung folgen auch die späteren Rhetoriker dem Quintilian, wie man aus dem Compendium des Fortunatianus (s. §. 330) ersieht, wo im Eingang (p. 33 Capper. p. 81 Halm) auf die Frage: quid est orator? die Antwort gegeben wird: „vir bonus di-

cendi peritus" und so fort. Von Quintilian's seltener Belesenheit zeugen die vielen von ihm citirten Schriftsteller; vergl. die Indices in den Ausgaben von Gesner und Burmann und daraus bei Fabric. Bibl. Lat. II. p. 279 ff.

10) S. ausser den not. 7 Citirten: *Campani* Ciceronis et Quintil. comparatio in Burmann's Ausg. Praef. *****. In der Bestimmung des Zwecks und des Princips der Beredsamkeit weicht Quintilian von Cicero ab; s. Schott et Wenck Comm. qua Cicer. de fine eloquentiae sententia etc. (Lips. 1801) p. 38 ff. Wie hoch übrigens Quintilian den Cicero stellt, zeigen Stellen, wie z. B. VII. 3, 8 („quamquam autem dissentire vix audeo a Cicerone") oder IX. 4, 1 und andere zur Genüge.

11) Diess ergibt sich aus der Zusammenstellung von H. Babucke: Diss. de Quintiliani doctrina et studiis capp. duo (Regimont. 1866. 8.) p. 11 ff.

12) Vergl. Funcc. §. 22. Bonnell. Prolegg. de grammatica Quintil. p. XXI sq. (T. V ed. Spalding.) und in seiner Ausg. des zehnten Buchs der Inst. Or. p. X ff. Ausserdem s. noch: Fr. Voigtland: Diss. de brevitate Quintilianea. Schleusingen 1846. 4. Ragnar Törnebladh De elocutione M. F. Q. quaestiones, Upsal. 1858. 8., und De usu particularum apud Quintil. quaestiones, ibid. 1861. 8.

13) S. Bekker zur Uebersetz. der Schrift des Dionysius über Demosthenes p. XIII. coll. XVIII. Dass Quintilian auch den Aristoteles genauer gekannt, sucht Stahr zu erweisen: Aristoteles unter den Römern p. 111 ff. Dagegen will Eckstein (Prol. in Dialog. de oratt. p. 18) dem Quintilian in seiner Kritik Vorliebe für die Geistesprodukte seiner Zeit vor denen der früheren Schuld geben.

14) S. die nähere Ausführung bei Babucke a. a. O. p. 33 ff. 44 ff.

15) De Artibb. et Discipll. cp. 2 p. 565, wo es unter Anderem heisst: „Quintilianus etiam doctor egregius, qui post fluvios Tullianos singulariter valuit implere quae docuit, virum bonum dicendi peritum a prima aetate suscipiens, per cunctas artes ac disciplinas nobilium literarum erudiendum esse monstravit."

16) Es gehören dahin die an Pabst Benedict III. (um 855) und eben so an den Abt Altsig gerichteten Bitten des Abtes Lupus (Ep. 103 p. 155 ed. Bal. und Ep. 62 p. 104 Bal.), die „XII libros Institutionum oratoriarum Quintiliani" in einem vollständigen Exemplar zu erhalten.

17) So schreibt der gelehrte Wibald (1098 – 1158) in Ep. 147 bei Martène et Durand Vett. Scriptt. Ampl. Coll. II p. 338: „lege Quintilianum de institutione oratoria, qui ab utero matris susceptum infantem limare incipit et formare in oratoris perfecti substantiam"; in ähnlicher Weise Peter von Blois (um 1160) u. A.; s. Orelli in der Praefat. ad Cicer. Epist. (Vol. III ed. secund.) p. VIII ff. Ueber Petrarca vergl. Epist. ad Vet. ill. 7.

18) S. den Brief desselben, abgedruckt bei Fabricius a. a. O. p. 259 ff., vergl. Funcc. a. a. O. §. 23 und Spalding Praefat. p. LXIV ff. insbesondere J. C. Orelli Symbb. ad histor. philol. (Turici 1835. 4.) p. 4—6.

19) S. Bandini Catal. Codd. Latt. bibl. Laur. II. S. 382 ff. und dagegen jetzt die Ausführung von Reifferscheid im Rhein Mus. N. F. XXIII. p. 143 ff., welcher nachweist, dass diese Handschrift aus Strassburg stammt und in den dortigen Münster von dem Bischof Werinharius († 1028) gekommen ist. Nach Spalding's Vermuthung wäre die nach Zürich von St. Gallen gekommene Handschrift des zwölften Jahrhunderts *(Codex Turicensis)* für die von Poggio entdeckte und abgeschriebene anzusehen.

20) Ueber die Handschriften überhaupt s. Spalding a. a. O. p. XL ff., vergl. Zumpt T. V. p. XII. Gernhard Praefat. p. V. Meyer Praef. s. Ausg.

Osann Adnott. critt. in Quintil. Inst. Or. lib. X. P. I. (Gissae 1841. 4.) p. 4—8. Fr. L. Enderlein: Comm. de Bamberg. Cod. Institt. Quintil. Suevofurti. IV Sectt. 1842, 1843, 1848, 1853. 4. Ragnar Törnebladh Quaest. critt. Quintill. Calmar. 1860. 8. (p. 2 über die Pariser Codd., darunter ein Pithöanus des X—XI. Jahrh. und zwölf aus späterer Zeit). J. Stünder Quaest. Quintill. (Bonn. 1865. 8.) p. 6 ff.

21) Nach der erschöpfenden Untersuchung von C. Halm in d. Sitzungsbericht. d. Münchn. Akad. 1866. I. 4 p. 493 ff. (als eine Probe des Proömiums von Bneh VI p. 517 ff.) verglichen mit den früheren Untersuchungen ebendas. 1863. I. p. 392 ff. und Rhein. Mus. N. F. XXII. p. 37 ff.; s. jetzt die Praefat. s. Ausg. Ueber eine Lücke im letzten Cap. s. Ebendenselben im Rhein. Mus. N. F. XXIII. p. 218 ff.

§. 320.

Ausserdem wird dem Quintilian noch eine Sammlung von fingirten Reden zugeschrieben: neunzehn grössere und hundertfünfundvierzig kleinere *Declamationes*[1]), letztere zum Theil nur Auszüge, die Reste einer Sammlung von 388 Declamationes[2]). Wenn es nun auch, nach bestimmten Zeugnissen[3]), sich nicht bezweifeln lässt, dass Quintilianus derartige Reden abgefasst hat, so erheben sich doch bei den unter seinem Namen auf uns gekommenen Declamationen, von welchen die grösseren eine wesentliche Verschiedenheit von den kleineren zeigen, manche Zweifel, und hat man selbst in den grösseren, die in Bezug auf Sprache und Ausdruck besser gehalten sind und sich in dieser Hinsicht der Institutio oratoria nähern, doch ihres allerdings untergeordneten Werthes wegen den Verfasser der Institutio oratoria nicht wiederfinden, sondern bald den Vater des Quintilian, bald einen Posthumius junior zum Verfasser derselben machen wollen, welcher nach Trebellius Pollio (Trig. Tyrann. 4) so beredt gewesen sein soll, dass seine Controversen denen des Quintilian eingereiht worden, dessen Declamationen auch Handschriften einem uns sonst nicht bekannten M. Florus beilegen. Die kleineren Declamationes sind des Quintilian in Geist wie in Sprache unwürdig und offenbar das Werk eines späteren Rhetors. Auch der ihm zugeschriebene *Dialogus de causs. corrupt. eloquent.* (§. 319) hat einen andern Verfasser, wenn es auch gleich nach Quintilian's eigener Aeusserung[4]) ausser Zweifel ist, dass er eine Schrift *De causis corruptae eloquentiae* herausgegeben, und dass er auch Reden gerichtlicher Art publicirt hatte[5]). Ausserdem führt er noch eine unter seinem Namen

im Publikum laufende, von ihm aber keineswegs herausgegebene oder zu diesem Zwecke überhaupt angelegte Schrift an: *Libri duo artis rhetoricae*[6]), die jetzt nicht mehr vorhanden ist. Die jenen Declamationen oft angehängten, von Peter Pithöus zuerst bekannt gemachten[7]) einundfünfzig kleineren *Declamationes* von ähnlichem Geist und Inhalt haben den *Calpurnius Flaccus*[8]) zum Verfasser, einen Rhetor, der unter Hadrian und Antoninus Pius lebte.

1) S. Funcc. l. l. §. 17. Fabric. l. l. §. 6, 7. G. J. Voss. Institt. Oratt. I. 11. Epilog. Nicol. Faber ad Senec. Controverss. V. Prooem. p. 347 ed. Amstelod. Burmann Praef. p. *** 3 und Campani Censura ebendas. p. ***** 2. Spalding. Praefat. p. XL. J. C. Orelli Ep. ad Madvig. p. XCV sqq. §. XIX. (vor s. Ausg. v. Cicer. Or. etc.). Meyer Oratt. Romm. Fragmm. p. 597.

2) In den ersten Ausgaben des Quintilian finden sich nur die grösseren *Declamationes*, die zuerst in der Ausgabe von Treviso von 1482 gedruckt vorkommen, mit Ausnahme von drei derselben, die schon früher zu Rom 1475. fol. (per Magistr. Schurener de Bopardia. Emend. Domitius Galderinus) und Venet. 1481. fol. erschienen waren. Die *kleineren Declamationes* erschienen zuerst unvollständig (136) in der Ausg. von Ugoletus, die dann Pithöus aus einer Handschrift mit neun andern vermehrte, aus dessen Ausgabe sie in die übrigen, unten verzeichneten Ausgaben übergegangen sind; für die grösseren benutzte Burmann mehrere Leidner Handschriften (s. Praef. p. *** 3 fol. vers.), so wie die vor ihm von Obrecht schon benutzten Colbertini Codd. und den Cod. S. Victoris. In einer Bamberger Handschrift des zehnten Jahrhunderts findet sich nach den grösseren Declamationen die merkwürdige Subscription: „Descripsi et emendavi domitius dracontius de codice fratris hieri feliciter mihi et usibus meis et dis (cipulis) omnibus" s. Haase De Latt. codd. subscriptt. vor dem Index Lectt. von Breslau 1860 p. 6.

3) S. Trebellius Pollio in Posthum. jun. (Trigint. Tyrr. 4), Ausonius Profess. Burdeg. I. 15, 16, vergl. mit Hieronymus Praefat. libri VIII in Esaiam.

4) S. Inst. Or. VI. Prooem. §. 3, VIII. 6 §. 76, vergl. VIII. 4 §. 58.

5) Von einer solchen von ihm publicirten Rede („In causa Naevii Arpiniani") spricht er selbst Inst. Or. VII. 2, 24 und fügt hinzu: „nam ceterae, quae sub meo nomine feruntur, negligentia excipientium in quaestum notariorum corruptae, minimam partem mei habent." Eben so III. 6, 68 (wo es heisst: „in ipsis etiam illis sermonibus me nolente vulgatis"). Auch IV. 1, 19 und IX. 2, 73 spricht Quintilian von Reden, die er vor Gericht gehalten.

6) S. das Nähere in dem Prooem. zu Buch I. §. 6, 7.

7) In s. Ausg. der Declamatt. von 1580, der Instit. und Declamatt. von 1604, und daraus in den Ausgg. Quintilian's von 1665 zu Leiden und 1720 ibid. von Burmann (s. not. **).

8) S. Funcc. de veget. L. L. senect. VI. §. 6. Fabric. l. l. p. 325. Saxe Onomast. I. p. 308.

*) *Codices:* s. §. 319 not. 18 ff. und §. 320 not. 2.

**) *Ausgaben* (s. Funcc. l. l. §. 24 ff. Fabric. l. l. §. 4 p. 266 ff. Maittaire Diss. de antiquis Quintil. editt. ad J. Cleric. Lond.

1719. 4. Burmann Praefat. Gesner Praef. §. 16. Spalding Praef. p. LV ff. LXVII ff. Notit. liter. ed. Bipont. Gernhard p. VIII seqq. Schweiger Handb. d. class. Bibliograph. II. 2 p. 835 ff.):

Institut. Orat. et Declamatt. Tarvisii 1482. fol. — Parisiis in aedibus Jod. Badii Ascensii 1519. fol., 1520. Colon. 1521, 1527. fol. (excud. Eucharius Cervicornus) und öfters. — ad fid. codd. recogn. Basil. 1529. fol. (von J. Sichard), 1541. 8. und öfters. — Ex *P. Pithoei* biblioth. Genev. 1604. 8., auch 1618, 1625. — ex bibl. Pithoei cum nott. Turnebi, Camerarii, Parei, Gronovii, aliorr. Lugd. Bat. 1665. II Voll. 8. (von Schrevel. und F. Gronovius). — e rec. Ulr. Obrechti. Argentor. 1698. II Voll. 4. — cum nott. doctor. virr. cur *P. Burmann.* Lugd. Bat. 1720. II Voll. 4. — Bipont. 1782. IV Voll. — ad codd. Pariss. rec. J. F. Dussault. Paris. ap. N. Lemaire. 1821. VII Voll. 8. und August. Taurin. 1824 ff. VII Voll. 8.

Instit. Orat. Romae 1470. fol. (c. praef. J. A. Campani) u. ibid. exc. Conrad Sweynheim et Arn. Pannartz (c. praef. J. Andreae). — Venet. 1471. fol. Nic. Jenson (von Omnibonus). — Tarvisii per Dionys. Bononiensem ac Peregrinum 1482. fol. (mit den kleineren Declamatt.) — Venetiis in aedibus Aldi 1514. 4. und 1521. 4. — Florent. 1515. 4. Ph. Junta. — e codd. emend. E. Gibson. Oxon. 1693. 4. Lond. 1714, 1716. 4. — recogn. et emend. Claud. Capperonnerius. Paris. 1725. fol. — recogn. et emend. per P. Burmann. Patav. 1736. II Voll. 8. — collat. codd. ac perpetuo comment. illustr. a *J. Matth. Gesnero.* Gotting. 1738. 4. — ad codd. fidem rec. et annotat. explanavit *G. Lud. Spalding.* Lips. 1798—1816. IV Voll. 8. Supplement. edit. Spalding. cur. C. T. Zumpt. (Vol. V) ibid. 1829. 8. Lexicon et indices cur. E. Bonnell. (Vol. VI) ibid. 1834. 8. — ex Spaldingii rec. in usum scholarr. cur. G. A. B. Wolfio. Lips. 1816 —1821. II Voll. 8. — nott. criticc. adj. A. G. Gernhard. Lips. 1830. II Voll. 8. — ad fidem mss. rec. C. T. Zumpt. Lips. 1831. 8. (s. De C. T. Zumptii vita et studiis narrat. Aug. Guil. Zumptii p. 103) — ad codd. Lassb. Turic. Ambros. fidem rec. et illustr. Henr. Meyer. Lips. 1833. Vol. I. 8. — ad fidem codd. mss. recens. Ed. Bonnell. Lips. 1854. II Voll. 8. — rec. *C. Halm.* Lips. 1868. 8. — Vergl. noch F. Bahlmann Quaest. Quintill. Berlin 1859. 4. Fr. Meister Quaest. Quintill. P. I. Liegnitz 1860. P. II. Breslau 1865. 4. — J. Staender und Ragnar Törnebladh in §. 319 not. 20.

Instit. Orat. (im Auszug) brevibb. nott. illustr. a *Car. Rollin.* Paris. 1715. II Tomm. 12. und öfters; emend. ed. Th. Ch. Harles. Altenburg. 1773. II Tomm. 8.

Instit. Orat. Liber decimus in usum scholarr. ed. A. Guil. Ernesti. Lips. 1769, 1801, 1816. 8. — cum lectt. variet. ed. H. Ph. C. Hencke. Helmstadt. 1778 u. 1823. 8. — in usum scholl. ed. Nic. God. Eichhoff. Gissae 1822. 8. und 1830. 8. — ex recens. et c. commentt. *C. H. Frotscher.* Lips. 1826. 8. (auch in einem kleinern Abdruck ibid.) — übersetzt nebst krit. u. gramm. Bemerkk. von Ch. G. Herzog. Leipzig 1829. 8. — denuo recogn. et annott. instr. a *Ch. G. Herzog.* Lips. 1830. 8. und 1833. 8. — comm. perp. scholl. in usu instr. F. G. Augusti (d. i. Schneidewin). Helmstadt. 1831. 8. — recog. et explan. G. A. Herbst. Lips. 1834. 8. — erklärt von E. Bonnell. Leipzig 1850 und 1855. 8. — erklärt von T. G. Krüger. Leipzig 1861. 8. — Ph. Melanchthonis Adnott. s. im Corpus Reformatt. XVII. p. 651 ff.

Declamatt. Tarvisii 1482 (s. oben Opp.) — (Declamatt. CXXXVI) Parmae per *Angel. Ugoletum* 1494. fol. Paris. 1509. 4. und (mit Verbesserungen) 1563. 4. — (Declamatt. CXXXVI) P. Aerodii studio et diligentia castig. illustrat. etc. Paris. 1563. 4. — Declamatt. CXLV ex vet. exempl. restitutae. Calpurnii Eclogg. nunc primum editae ex bibl. *P. Pithoei.* Lutet. 1580. 8. und Heidelberg. ap. Hieron. Commelinum 1594. 8.

§. 321.

Ueber den Verfasser des *Dialogus de oratoribus*[1]) *s. de causis corruptae eloquentiae*[2]), wie selbst über die Zeit der Abfassung herrscht grosse Verschiedenheit der Ansichten. Was die Abfassung betrifft, so wird das hier fingirte Gespräch in das sechste Jahr der Regierung des Vespasianus (75 p. Chr.) verlegt[3]), die Abfassung des Ganzen aber dürfte immerhin etwas später, und zwar in die letzten Jahre des Domitianus, oder doch bald nach seinem Tode (96 p. Chr.) zu setzen sein, mag nun Tacitus, welcher, (geboren 52—64 p. Chr.) in noch jüngeren Jahren, ehe er an die grösseren historischen Darstellungen sich gewagt, diese Schrift abgefasst, als deren Verfasser angesehen werden, oder nicht. Unter des Tacitus Namen erscheint allerdings die Schrift in den ältesten gedruckten Ausgaben seiner Werke, insbesondere der Venetianer von

1470 und der Mailänder von 1474, und daraus ist dieselbe auch in die späteren Ausgaben seiner Werke bis auf die neueste Zeit herab übergegangen; eben so trägt dieselbe den Namen des Tacitus in der erweislich ältesten, noch vorhandenen, handschriftlichen Ueberlieferung, dem sogenannten Cod. Perizonianus, so wie in der auf gleichen Ursprung zurückführenden farnesianischen Handschrift und anderen, jüngeren, daraus abgeleiteten Handschriften des Vaticans, und so kann es nicht befremden, wenn eine Stelle aus diesem Dialog (cap. 26) unter des Tacitus Namen schon von Pomponius Sabinus (d. i. Julius Pomponius Lätus † 1498) angeführt wird [4]). Andere Zeugnisse des Alterthums für diese Schrift liegen nicht vor, wenn man nicht in einer Stelle eines an den befreundeten Tacitus gerichteten Briefes des jüngeren Plinius (IX. 10) eine Beziehung auf eine Stelle dieses Dialogs (cap. 9) finden [5]), und auch hiernach Tacitus als Verfasser dieser Schrift, die er in jüngeren Jahren niedergeschrieben, betrachten, und aus diesem Umstande auch die Verschiedenheit des Stils von den später abgefassten historischen Schriften ableiten und erklären will [6]). Für diese Ansicht [7]), welche in dem noch jungen, den Studien der Beredsamkeit noch ergebenen Tacitus den Verfasser erkennt, hatten sich die früheren Herausgeber des Tacitus und die meisten Gelehrten der früheren Zeit erklärt, wie Pithöus, Gyraldus, Turnebus, Scaliger u. A., Dodwell [8]), Schurzfleisch, Gestrich [9]); sie hat auch im Ganzen bei den meisten neueren Bearbeitern der Werke des Tacitus oder dieses Dialogs, wie Brotier, Weikert, Seebode, Oberlin und Ernesti [10]), Schulze [11]), Bötticher, Ruperti, Bach, Strodtbeck, Pabst, Döderlein, Ritter, Haase, Steiner und vielen andern Gelehrten, wie Daunou [12]), Dureau de la Malle, Lerminier, Zell, Roth, Nitzsch, Thiersch, Vater, Nissen, Deycks u. A. Beifall gefunden, wesshalb wir diese Schrift auch gemeiniglich den Ausgaben des Tacitus beigefügt finden. Insbesondere suchte Lange [13]) in einer eigenen Abhandlung die Gründe für Tacitus als Verfasser dieser Schrift zu entwickeln, wobei er auch auf die inneren Gründe Rücksicht nahm; und seiner Ansicht folgten die neueren Bearbeiter des Dialogs, insbesondere Osann [14])), der sich bestimmt für Tacitus aussprach, und J. C. Orelli [15]), welcher neben den äusseren

Gründen für Tacitus auch auf die inneren, in dem Charakter, der Anlage und Sprache des Dialogs hinwies, in welchem durchaus Nichts vorkomme, was uns zu einer Annahme des Gegentheils nöthige. Insbesondere hat, was die Sprache und Darstellung betrifft, in der neuesten Zeit Weinkauf [16]) auf die umfassendste Weise, namentlich durch eine vergleichende Zusammenstellung der in diesem Dialogus vorkommenden Ausdrücke und Redewendungen mit ähnlichen in den anerkannt ächten Schriften des Tacitus, darzuthun gesucht, dass in der ganzen Bildung der Rede wie in der Wahl der einzelnen Ausdrücke sich Nichts finde, was nicht eine Uebereinstimmung mit den andern Schriften des Tacitus erkennen lasse, der mithin als der Verfasser dieser Schrift mit allem Grunde zu halten sei, welche, zu einer Zeit abgefasst, in der die rednerischen Studien des Tacitus zu ihrer vollen Reife gelangt waren, auch den Abschluss dieser Studien gewissermassen bilde, indem Tacitus sich nun den geschichtlichen Studien, deren Früchte uns noch vorliegen, zugewendet. Es wird aber eine solche Darlegung um so nöthiger erscheinen, da schon frühe, nach Beatus Rhenanus, Lipsius [17]), besonders wegen des Charakters und des Stils dieser Schrift, sich veranlasst gefunden, dieselbe dem Tacitus abzusprechen: und diese von mehreren Gelehrten angenommene Ansicht suchte späterhin Klossmann weiter auszuführen, so wie nach ihm Ricklefs [18]) in Uebereinstimmung mit Steuber [19]), und zuletzt Gutmann [20]), der neben der Schwäche der äusseren Gründe für Tacitus, als Verfasser, auch auf Gebrechen des Stils und Ausdrucks, so wie auf Spuren der schon gesunkenen Latinität hinweist, welche indess Andere in diesem Dialog nicht finden wollen [21]). Da nun Quintilian von einer früheren Schrift: *De causis corruptae eloquentiae* mehrmals spricht [22]) und man in unserem Dialog Aehnlichkeit der Ansichten und Urtheile, so wie des Stils und der Darstellungsweise mit den übrigen Schriften des Quintilian zu entdecken glaubte, so verfiel man auf *Quintilianus* als Verfasser [23]), ungeachtet des chronologischen Widerspruchs, wornach derselbe in einem Alter von dreiunddreissig Jahren diesen Dialog geschrieben haben müsste, ungeachtet des trüglichen und ungenügenden Schlusses von der Aehnlichkeit der Ansichten und der Darstellungsweise, und

ohne zu bedenken, dass wir in dem vorhandenen Dialog keineswegs das finden, was wir nach Quintilian's Aeusserung darin zu erwarten hätten. Demungeachtet hat diese Ansicht doch früher namhafte Gelehrte unter ihren Vertheidigern gefunden[24]). Andere[25]) suchten den *M. Valerius Messala Corvinus* oder den *Suetonius* oder gar den jüngern *Plinius*[26]) als Verfasser dieses Dialogs geltend zu machen, Andere[27]) endlich glaubten den Verfasser überhaupt nicht näher ermitteln zu können, sondern schlossen auf einen uns unbekannten Verfasser der Schrift, welche muthmasslich unter Domitian geschrieben, vielleicht aber erst später unter Nerva oder Trajan bekannt geworden[28]) sei. Zu dieser Ansicht führt auch im Ganzen das Resultat der von Eckstein[29]) geführten Untersuchung, welche allerdings in dem Zeugniss des Plinius wie in dem der Handschriften, in der ganzen Anlage und Ausführung des Dialogs und selbst in der Zeit Nichts findet, was mit der Annahme des Tacitus, als Verfassers, in geradem Widerspruch wäre, auf der andern Seite aber auch eine Verschiedenheit in vielem Einzelnen, besonders in der Art und Weise des Ausdrucks bemerkt, welche es räthlich mache, die ganze Sache vorerst noch als unentschieden zu betrachten. Eben diese Verschiedenheit des Stils hebt auch Eichstädt[30]), der die Zeugnisse des Plinius so wie der Handschriften für Tacitus nicht als genügend ansieht, ganz besonders hervor, um diesen Dialog für das Werk eines Zeitgenossen des Tacitus und Plinius, der die Schriften dieser beiden, wie auch des Quintilian fleissig studirt und nachzubilden gesucht, zu erklären, mithin für ein Product, des silbernen Zeitalters würdig, aber von Tacitus selbst keineswegs verfasst. Und allerdings wird es sich nicht in Abrede stellen lassen, dass in dieser Schrift weniger in einzelnen Worten, Ausdrücken und Redewendungen, als in der gesammten Darstellungsweise eine Verschiedenheit von der in den anerkannt ächten Schriften des Tacitus herrschenden sich bald erkennen lässt, dass wir in derselben den Geist, der diese Schriften durchdringt und beseelt, nicht wieder finden, dass wir die gedrungene und gediegene Kraft der Sprache wie die Tiefe der Gedanken, welche die Schriften des Tacitus auszeichnet, vermissen, und darin zunächst eine Hauptschwierigkeit erkennen, den Tacitus

mit aller Sicherheit als Verfasser dieser Schrift zu betrachten. Im Uebrigen aber verdient der Inhalt der Schrift [31]) unsere volle Beachtung. Gerichtet an *Justus Fabius*, den Freund und Zeitgenossen des jüngeren Plinius und eingekleidet in die Form eines Gespräches, in welchem mehrere Redner jener Zeit, *Curiatius Maternus*, *M. Aper*, *Julius Secundus* und *Vipstanus Messala* [32]), auftreten, beginnt dieselbe mit Betrachtungen über die Würde der Beredsamkeit wie der Poesie und über die Vorzüge beider, dann aber geht dieselbe hauptsächlich auf eine Vergleichung der früheren Beredsamkeit mit der gegenwärtigen und auf eine Darstellung des Unterschieds ein, so wie auf eine Auseinandersetzung der Gründe, welche das Sinken derselben seit dem Umsturz der Republik hervorgebracht haben. Durch die Erörterung dieser Gegenstände, um welche der Hauptinhalt des Dialogs sich dreht, und auf welche die Hauptaufgabe des Verfassers gerichtet ist, gewinnt die Schrift ungemein an Werth und Bedeutung [33]) für die Geschichte der Beredsamkeit und den Gang, den sie in Rom genommen hat, zumal da das Ganze mit grosser Kunst behandelt ist und eine umfassende Kenntniss der früheren Zustände der Literatur beurkundet; wir finden darin neben manchen treffenden Bemerkungen ein richtiges und gesundes Urtheil über die Redner der früheren Periode und deren Werke, auch ein gewisses Streben, Redekunst mit der Politik in Verbindung zu setzen, wie man es vielleicht von einem Tacitus erwarten dürfte [34]). Der Stil ist einfach und nicht ohne Schönheiten; er ist dabei frei von einer gekünstelten Darstellung, und zeigt vielfach eine sorgfältige Nachahmung des Cicero [35]), ist auch im Ganzen recht fliessend zu nennen; so dass auch von dieser Seite aus der Dialog den besseren Producten jener Zeit zuzuzählen ist. Was die Gestaltung des Textes betrifft, welcher von manchen Verderbnissen und einzelnen Lücken (wie cap. 35 [36]) nicht frei ist, so sind wir, nachdem zu dessen Besserung schon Lipsius [37]) eine Farnesianische Handschrift benutzt hatte, seitdem auch in einigen Vaticanischen, aber ziemlich jüngeren Handschriften dieser Dialog vorgefunden, jetzt, neben den oben erwähnten ältesten Drucken, zunächst auf den Codex Perizonianus gewiesen, welcher als die älteste Quelle der schriftlichen Ueberlieferung

anzusehen ist, wie sie auch in den oben genannten Handschriften sich findet und dem Text der ältesten Drucke zu Grunde liegt.

1) S. Funcc. de immin. L. L. senect. VI. §. 18 p. 360 ff., IX. 61 p. 579 ff. Fabric. Bibl. Lat. II. 15 §. 8 p. 325 ff. C. S. Schurzfleisch in d. Actt. literarr. Viteberg. 1714. 8. p. 117 ff. Tiraboschi l. l. §. 2. Schulze Prolegg. zu s. Ausg. cap. II. p. XXI ff. Fülleborn Encyclop. philolog. (Vratislav. 1798) p. 33—39. J. F. Klossmann Prolegomm. in Dialog. de clarr. oratorr. Vratislav. 1819. 8. und erneuert 1833. Vratislav. 4. Ruperti in s. Ausg. des Tacitus Vol. I. p. LXII sq. und besonders F. A. Eckstein Prolegg. in Taciti qui vulgo fertur dialogum de oratt. Halis Saxon. 1835. 4. H. C. A. Eichstädt Quaestt. philoll. Specimen VI. de dialogo qui inscr. de oratt. Jen. 1839. 4. Hess Prolegg. seiner Ausgabe. Westermann Gesch. d. Beredsamk. in Rom §. 74. Orelli in s. Ausg. d. Opp. Taciti T. II. Excurs. I. p. 523 ff. Haase in s. Ausg. d. Tacitus, Prolegg. p. XV—XX. J. W. Steiner: der Dialogus des T. de oratt. Kreuznach 1863. 4. Classen in d. Eos I. p. 1 ff. A. Vidal: in Taciti dialogum de oratt. disput. Paris. 1851. 8.

2) Dieser Zusatz *De causis corruptae eloquentiae*, den die Handschriften so wenig wie die ältesten gedruckten Ausgaben kennen, rührt von Gronovius her, nachdem schon früher Lipsius einen ähnlichen Zusatz („*an sui saeculi oratores antiquis et quare concedant*“) in die Aufschrift gesetzt hatte; Ruperti (p. LXXXV) setzte *Dial. de arte oratoria*, was eben so wenig auf handschriftliche Autorität sich stützt; es ist daher die Aufschrift *Dialogus de oratoribus*, welche der Codex Perizonianus hat, so wie die andern jüngeren Handschriften, vorzuziehen; s. Eckstein p. 2—4. Eichstädt p. 6. Göring a. not. 33 a. O. p. 10. Hess Prolegg. p. V, wo, wie bei Eckstein, sich Alles darüber zusammengestellt findet.

3) S. Dialog. cap. 17, vergl. cap. 1 und daselbst die Worte: „— *juvenis admodum* audivi.“ Eckstein (p. 35—39) und Hess (p. XXX sq.) unterscheiden richtig zwischen der Zeit, in welche der Dialog verlegt wird — dem sechsten Jahre der Regierung des Vespasianus — und der Zeit der Abfassung, die unter Domitianus in dessen letzten Jahre falle, so wie der Zeit der Bekanntmachung, die noch später unter Nerva oder Trajan falle. S. nun die Bedenken von Sauppe (Philolog. XIX. p. 256 ff.), welcher in d. a. Stelle des Dialogus „ac sextam jam felicis hujus principatus stationem, qua Vespasianus rem publicam fovet“, wo Schelius und Spengel lesen: „*ac sex, tam* felicis etc.“ lieber lesen will: „ac *novem*, tam felicis h. p. st., und so zu dem Jahre 831 u. c. oder 78 p. Chr. gelangt, in welchem das Gespräch gehalten worden. Die Abfassung selbst würde (S. 263), wie auch Nipperdey (in s. Ausg. Bd. I. S. VIII dritt. Aufl.) annimmt, nicht vor dem Tode des Domitianus stattgefunden haben, und dann könne auch Tacitus nicht für den Verfasser gelten. Vergl. dazu noch Classen u. a. O. p. 4 ff. Nach Steiner a. a. O. wäre der Dialog im Jahr 81 p. Chr. niedergeschrieben worden.

4) S. Gutmann in der not. 20 anzuführ. Abhandl. S. 102 und daselbst über die Person des *Pomponius*; Tiraboschi Storia del. letter. Ital. Vol. VIII. p. 962 sqq. (ed. Milan. 1824), Saxe Onomast. Vol. II. p. 491. Vergl. auch J. C. Orelli p. LXV. Eckstein p. 64. Eichstädt p. 10 sq.

5) Plinius sagt in der a. Stelle: „Itaque poemata quiescunt, quae tu *inter nemora et lucos* commodissime perfici putas“, während es in der Stelle des Dialogs heisst: „Adjice, quod poetis — ut ipsi dicunt, *in nemora et lucos* recedendum est.“ Vergl. dazu Gutmann's Bemerkk. S. 111 ff. gegen Lange in der not. 13 angef. Abhandl. S. auch bei J. C. Orelli p. LXIV not. Eckstein p. 65.

6) Vergl. Schulze a. a. O. §. 1 p. XXII—XXVI nebst J. C. Orelli p. LXI sq. und G. Bötticher Prolegg. de Tacit. in dessen Lexic. Tacit. p. IX—X sqq. Bach Schulzeit. 1831. II. p. 865 sq., vergl. 837.

7) Vergl. wegen des Folgenden überhaupt: Schulze a. a. O. Fabricius a. a. O. p. 326.

8) Annall. Quintill. §. 28. — Pithöus hatte sich früherhin für Quintilian als Verfasser erklärt.

9) De vita et scriptt. Taciti §. 13.

10) S. Tom. II. p. 670 seiner Ausgabe des Tacitus. Brotier Praefat. Tom. I. p. X.

11) a. a. O. p. XXXV sq. Bötticher und Bach an den not. 6 angef. Stellen, Dieser auch in s. Ausg. des Tacitus Praef. p. XXII u. in Jahn's Jahrbb. XV. p. 23 sq. Ruperti (T. I. p. LXIII s. Ausg. des Tacitus), Th. Fr. Strodtbeck in der Abhandlung: Ostenditur Materninae personae in dial. de oratt. obviae vultus ironicus (Heilbronn. 1831. 4.), Pabst in s. Ausg. p. XIII—XVIII, dem auch Jacob in Jahn's Jahrbb. d. Philologie XXXIII. 1 p. 74 beitritt; ferner Döderlein in s. Ausg. T. II. p. XVIII. Haase in s. Ausg. a. a. O. Ritter in s. Ausg. Prooem. p. X seqq. Vergl. das Verzeichniss bei Eckstein a. a. O. p. 39—41.

12) Biographie universelle Tom. XLIV· p. 370 und Cours d'étud. hist. XIX. p. 555 ff. Ueber Dureau de la Malle vergl. Classical Journal IX. 17 p. 163 ff. Lerminier Etudes d'hist. et de philosoph. I. p. 185 nebst Théry Esprit de la critique (Paris. 1832) I. p. 234 sq. Döderlein im Rhein. Mus. III. 1 p. 15. Zell Ferienschriften III. p. 105. Roth in d. Münchn. Gel. Anzg. 1836. Nr. 35 p. 237. Nitzsch im Ind. Scholl. von Kiel. Sommer 1846 p. III. Thiersch in d. Münchn. Gel. Anz. 1848. Nr. 132 p. 20. Vater in d. Jahrbb. f. Philol. Suppl. XIX. p. 571 ff. Nissen in d. Einleitung s. Ausg. des Agricola, Deycks im Ind. Praelectt. von Münster 1856—57. 4.

13) S. Acta seminar. regii et societat. philololog. Lips. I. p. 77 ff. und daraus abgedruckt in Dronke's Ausg. p. XVI sq. (s. jetzt Vermisch. Schrift. von Jacob p. 3—14). Ihm stimmt Dronke selbst völlig bei, Praef. p. XIV.

14) In der Schulzeitung 1829. II. Nr. 43 p. 353 und in s. Ausg. Praefat. p. IX, X.

15) In s. Ausg. Praef. §. XXII. p. LIX sq. Dazu kommt jetzt noch folgende Schrift: Dialogum de oratt. nec Quintiliano nec cuivis alii sed Tacito adjudicandum esse censuit ac demonstrare tentavit A. Dupré. Paris 1848. 8. In den der Abhandlung von G. Buchenau De scriptore libri περὶ Ὕψους. Marburg. 1849. 8. angehängten Thesen findet sich unter Nr. V folgende: „Dialogus de causis corruptae eloquentiae a Tacito scriptus verum sine nomine auctoris in publicum editus est.

16) De Tacito dialogi, qui de Oratoribus inscribitur, auctore disser. Fr. Weinkauf. Köln. Partic. prior 1857. 4. P. posterior 1859. 4. (s. Heidd. Jahrbb. 1859. p. 420 ff., 1860. p. 270 ff.). Vergl. auch die Bemerkungen von Wölfflin im Philolog. XXV. p. 95 ff.

17) S. die Note zum Eingang des Dialogs T. II. p. 669 ff., wo er unter Anderm sagt: „Nam Tacitum fuisse qui credam? Stilus valde abnuit, non fallax in hoc genere argumentum; qui in nostro constrictus ubique, teres, acutus et severus magis quam lepidus: hic omnia contra. At mutari is in aetate aut argumento potest, inquiunt. Non nego, sed nunquam ita, ut abeat prorsus a se.“ Klossmann a. a. O., besonders §. 4 p. 21 ff.

18) In dessen deutsch. Uebersetzung des Tacitus (Oldenburg. 1827) Bd. IV. S. 199—205, s. insbesondere S. 210. Er hält weder Tacitus, noch

Quintilian, noch Sueton oder Plinius für den Verfasser, wohl aber einen Zeitgenossen des Plinius und Tacitus, einen Mann von Geist und richtigem Urtheil.

19) In d. Schulzeitung 1829. II. Nr. 61 p. 509 sq. Er glaubt, auch abgesehen von den diplomatischen Gründen, die nach Ricklefs Untersuchung für Tacitus sehr schwach seien, aus der ganzen Darstellungsweise, aus der Breite und Weitschweifigkeit der Gedanken und dem gänzlichen Vermissen eines Geistes des Tacitus, diesen keineswegs als Verfasser des Dialogs annehmen zu dürfen.

20) „Diss. qua Tacitum dialogi de oratoribus scriptorem non esse demonstratur" in J. C. Orelli's Ausg. S. 101 ff. Deutsch in Gutmann's Uebersetz. des Tacitus. Bändchen II. Stuttgart 1830. 8. S. 145—170 (in der Samml. röm. Prosaik. in Uebers. von Tafel, Osiander und Schwab. Nr. LIX); s. dazu noch Jahrbb. d. Philol. Suppl. XV. p. 139 ff. gegen die not. 15 a. Schrift von Dupré.

21) So z. B. ausser Mehreren, not. 7—13 genannten, noch zuletzt J. C. Orelli a. a. O. p. LXI: „ne in Latinitate quidem hujus dialogi posterioris aetatis vestigia reperio neque in genere dicendi ullam aliam discrepantiam a Taciti stilo atque eam, quae necessario intercedere debet inter scriptum oratorium et historica etc. etc." Auch Bötticher Prolegg. de vit. Tacit. in s. Lexic. Tacit. p. XII.

22) S. die §. 320 not. 4 a. Stellen.

23) S. Schulze Prolegg. §. II. p. XXVI ff. (s. Eckstein p. 41 ff.) und p. XXXII ff. (s. Eckstein p. 52—61) die Bestreitung dieser Ansicht, vergl. mit Dodwell l. l. §. 28 und Funcc. l. l. IX. §. 61 p. 580, VI. §. 18 p. 360 ff. Daher Spalding (Praef. ad Quintil. Inst. Or. p. XXXIX und ad II. 4 §. 42 p. 288, VI. Prooem. §. 3 p. 424), und Klossmann (l. l. §. 4 p. 20) und Eichstädt es als erwiesen ansehen, dass Quintilian *nicht* Verfasser dieses Dialogs sein könne. So auch Gernhard ad Quintil. T. I. p. XXII not. 26. Vergl. damit Reinert. De vita Terentiani Comment. Lemg. 1808. 4. I. §. 15 p. 44 ff.

24) s. B. Grävius, Boecler, Heumann, Modius, Boxhorn, J. Dousa, Bernegger, H. Stephanus, Freinsheim, Buchner, Cellarius u. A. s. Fabric. l. l. p. 326. Schulze l. l. p. XXXIV.

25) Fabric. l. l. Schulze l. l. p. XXXV und die Widerlegung bei Eckstein p. 43. 44.

26) Diese Ansicht, wornach, vorausgesetzt dass die Schrift im sechsten Jahr der Regierung Vespasian's, also 75 p. Chr., abgefasst worden, Plinius, der 62 p. Ch. geboren ward, als ein dreizehnjähriger Jüngling dieselbe geschrieben, hat besonders J. J. H. Nast in s. Uebersetz. (Von den Ursachen des Verfalls der Beredsamkeit, ein Gespräch etc. Halle. 1787. 8. p. 10—20) theils aus der Gleichheit der Schreibart, theils auch aus der Uebereinstimmung des Inhalts und der in der Schrift hervortretenden Ansichten mit der ganzen Sinn- und Denkweise des jüngeren Plinius u. A. zu begründen versucht. Beifällig äusserten sich Frotscher in einer Note ad Quintilian. lib. X. p. 152 und Beck: Statii ad Calpurn. Pison. Poemat. p. XIII. Ausführlicher Fr. Hesse: De C. Caecilio Plinio Minore Dialogi de oratt. auctore. Magdeburg. 1832. 8. A. Wittich (in Jahn's Jahrbb. Suppl. V. 2 p. 259—292), welcher, indem er das Gespräch für ein fingirtes erklärt (p. 265), dessen Verfasser weder Tacitus noch Quintilian (p. 267 ff. 278 ff.) sein könne, ebenfalls für den jüngern Plinius sich entscheidet, und die chronologische Schwierigkeit durch die Annahme der blossen Fiction des Gesprächs und einer späteren Abfassung (s. auch oben not. 3) beseitigt. Eben so für Plinius J. J. Kramarczik: De C. Caecilio Plinio Minore dialogi de oratt. auctore. Heiligenstadt 1841. 4., s. aber die Widerlegung dieser Ansicht bei Eckstein p. 48 ff.

27) z. B. *Beatus Rhenanus*, *J. Lipsius*, dessen Untersuchung über den Verfasser (ad init. dialog. T. II. p. 669 Opp. ed. Oberlin.) mit den Worten: „*Itaque ambigo — mihi non liquet*“ schliesst; C. Barth, G. J. Vossius, Funec. (l. l. p. 360, 580) u. A.; s. Fabric. l. l. Auch Fülleborn a. a. O. sucht zu beweisen, dass weder Tacitus noch Quintilian Verfasser sein könne. S. auch Tiraboschi l. l. — Vergl. Gernhard l. l. Eckstein p. 42 ff.

28) Vergl. Klossmann l. l. §. 1 p. 6 und s. oben not. 3.

29) S. die genaue Untersuchung p. 62—84, deren Resultat dahin lautet: „— statuamus antiquitus tradita testimonia ipsiusque Plinii auctoritatem gravissimam Tacito vindicasse dialogum, cui et per aetatis rationem et reliquas causas recte conveniat, sed summam superesse difficultatem in dicendi genere a Taciti usu plane abhorrente positam: quare totam rem, dum meliora proferantur, in medio relinquendam esse censuimus.“

30) In der not. 1 angeführten Schrift; s. besonders p. 17 und vergl. auch oben not. 18.

31) Ueber den Inhalt des Dialogs und den Gang der Unterredung s. Schulze a. a. O. cp. I. p. XVI seqq. (auch bei Dronke p. XXVIII seqq.). Klossmann p. 6 ff. Ruperti p. LXXXV seqq., vergl. LXXIII sepq. Eckstein p. 19 ff. und darnach bei Hess p. XXII sq.

32) Ueber die Personen des Dialogs, nebst dem *Justus Fabius*, einem dem jüngeren Plinius befreundeten und aus dessen Briefsammlung (I. 11, VII. 2, vergl. I. 5) bekannten Mann, der unter Trajan 864 u. c. oder 111 p. Chr. Consul suffectus war, s. Schulze cap. III. p. XXVVII sq. (bei Dronke p. XXXIV seq.), Nast a. a. O. p. 103 ff. 163 ff. Eckstein p. 5 ff. Strodtbeck a. (not. 11) a. O. p. 6 ff., welcher den Charakter des Maternus für ironisch gehalten vermuthet, Ruperti p. LXXVII seqq. Hess p. XXII seqq.

33) Vergl. Eichstädt a. a. O. p. 5. Ueber die Kunst der Anlage, so wie über andere, fast allgemein auch anerkannte Vorzüge dieses Dialogs s. ausser Daunou a. a. O. (not. 12) p. 557 und La Harpe Lycée IV. p. 208 ff., insbesondere A. Goering: Diss. de dialogi de oratt. praestantia. Lubec. 1829. (P. I. de dialogi materia) 4. und Eckstein, woselbst p. 32: „cognovimus singularem artem, qua in singulis interlocutoribus eligendis eorumque moribus diligenter servandis usus est scriptor: vidimus accuratam literarum antiquarum et oratorum inprimis cognitionem, admirati sumus egregiam temporum descriptionem, judicii subtilitatem, praeceptorum salubritatem, sermonis suavitatem, elegantiam.“ S. daselbst die weiteren Nachweisungen.

34) Wir erinnern nur an die Aeusserung cap. 27: „utere antiqua libertate, a qua vel magis degeneravimus quam ab eloquentia.“

35) S. insbesondere Weinkauf am not. 16 a. O. Part. prior p. 9 ff. und Wölfflin a. a. O.

36) Vergl. Eckstein p. 29. Zeitschrift für Alterthumswissenschaft. 1836. p. 338, vergl. mit Nast p. 89 sq. und Ruperti Note zu der Stelle in s. Ausg. des Tacitus IV. p. 455 sq. Classen a. a. O. p. 8.

37) S. Orelli Praefat. p. VI sq. und über die Handschriften s. Hess in s. Ausg. Prolegg. p. XI sq. das genaue Verzeichniss der bis jetzt bekannten Codd., darunter der Farnesische (s. oben §. 258 not. 18) und die vier Vaticaner, welchen die übrigen, namentlich ein jüngerer neapolitanischer, der Wiener (s. §. 258 not. 18), Pariser u. A. nachstehen; vergl. p. XVI. S. auch P. Petersen: Annott. in Tacit. Specimen II. cum appendicula de cod. Neapolit. quo dialogus de oratt. continetur. Confluent. 1834. 4. Egger: notitia et collatio cod. Parisini in der Zeitschrift f. Alterthumsw. 1846 Nr. 42 sq. und jetzt Ad. Michaelis in s. Ausg. p. V ff. Hiernach wäre die Vaticaner Handschrift des fünfzehnten Jahrhunderts Nr. 1862 und die Leidner desselben

Jahrhunderts (Cod. Perizonianus, s. unten §. 398 not. 7 ff.) für Abschriften des von Henoch von Asculum aus Deutschland nach Rom gebrachten, verlorenen Codex selbst oder des davon genommenen Apographums anzusehen, und als letzte Quelle der handschriftlichen Ueberlieferung zu betrachten; s. p. X ff.

*) *Codices*: s. not. 37.

**) *Ausgaben* (vergl. Fabric. p. 326. Schulze Praefat. p. X sq. Ruperti p. CXXXI. Hess p. XVII. Schweiger Handbuch der class. Bibliographie II. 2 p. 1017). S. die §. 261 not. ** angeführten Ausgaben der Werke des Tacitus, bis auf die neuesten herab; auch in einigen Ausgg. des Quintilian; vergl. Eckstein p. 42. Besondere Ausgaben: cum varr. nott. ed. Er. Benzelius. Upsal. 1706. 8. — recogn. et illustr. C. A. Heumann. Gotting. 1719. 8. — ed. et illustr. *J. H. A. Schulze.* Lips. 1788. 8. — in usum scholl. ed. G. Seebode. Gotting. 1813. Hannov. 1816. 8. — rec. et annotat. instr. *E. Dronke.* Confluent. 1828. 8. — rec. et annotat. critic. instr. *Fr. Osann.* Giss. 1829. 8. — von Barker (zu Cic. Catill. oratt.). Lond. 1829. 8. p. 85 ff. — repurgatus opera *J. C. Orelli.* Turici. 1830. 8. und: cum nova coll. cod. Perizon. in usum scholl. Turici 1847. 4. — recogn. G. Bötticher. Berolin. 1832. 8. — recogn. Fr. Ritter. Bonn. 1836. 8. und Ed. II. 1859. 8. — recogn. variet. lect. et annotat. instr. *Ph. C. Hess.* Lips. 1841. 8. — mit erklärend. Anmerkk. von C. Ph. Pabst. Leipzig. 1841. 8. — ed. *L. Tross* (bei s. Ausg. der Germania). Hammone. 1841. 8. — e rec. Lud. Schopen. Lips. 1859. 8. — recogn. Ad. Michaelis. Lips. 1868. 8.

§. 322.

Als ein Zeichen des grossen Ansehens, in welchem die Beredsamkeit noch immer stand, mag auch die besondere Pflege gelten, welche sie fortwährend in den höhern und höchsten Kreisen, selbst bei den Gliedern des kaiserlichen Hauses fand, die ihre rednerische Kunst in Vorträgen an den Senat oder in feierlichen Prunkreden zu bewähren suchten. Von dem Kaiser *Tiberius* ist in dieser Beziehung schon oben (§. 315) die Rede gewesen; von *Germanicus* wird nicht minder seine ausgezeichnete Beredsamkeit gerühmt [1]); von *Caligula* [2]) werden gleichfalls Reden angeführt; sorgfältige Studien in der Beredsamkeit hatte auch der gelehrte Kaiser *Claudius* [3]) gemacht; ein freilich nicht ganz vollständiger Beleg seiner Beredsamkeit liegt noch vor uns in der auf zwei ehernen, zu Lyon in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts ent-

deckten Tafeln enthaltenen Rede, welche einen Vortrag über die Ertheilung des Bürgerrechts an die Bewohner Galliens enthält[4]); selbst *Nero*[5]) hatte in jüngeren Jahren mit der Beredsamkeit sich beschäftigt und öfteren Antheil an rednerischen Vorträgen genommen[6]), als Kaiser liess er sich zu seiner Ergötzung bei der Tafel derartige Vorträge halten. Bei den ihm beigelegten, jetzt nicht mehr vorhandenen Reden waltet allerdings der Verdacht ob, dass Seneca, der Philosoph, sie für ihn verfasst habe[7]). Auch dem *Titus* wie dem *Domitianus* wird rednerische Bildung beigelegt[8]), diesem sogar von Suetonius eine Schrift *De cura capillorum* zugeschrieben.

Neben diesen Kaisern fällt aber auch in diese Periode eine namhafte Anzahl von andern Rednern und Rhetoren aus niedern Kreisen, von deren Werken Nichts mehr auf uns gekommen ist, die uns daher meist nur dem blossen Namen nach oder auch nach einzelnen meist kurzen Anführungen, namentlich bei Quintilian, Seneca dem Rhetor und dem jüngern Plinius bekannt sind[9]). Sie zeigen zugleich, wie die Beredsamkeit damals als ein Mittel, im Staate zu Dienst und Würden, und in der Gesellschaft zu Einfluss und Ansehen zu gelangen, betrachtet ward, und desshalb einer grösseren Ausdehnung und Ausbreitung, sowie einer sorgfältigeren Pflege als irgend ein anderer Zweig der Literatur sich erfreute.

Neben der Bedeutung, welche die Beredsamkeit noch fortwährend bei den Gerichten und deren Verhandlungen ausübte, musste sie freilich bald auch andern Zwecken dienen, indem der *declamatorische*, dem wahren Leben und der Natur entfremdete Charakter, welcher hier immer mehr hervortrat, die *panegyrische* Richtung begünstigte, die alsbald in der römischen Kaiserperiode, zumal in der späteren (s. §. 324 ff.), so herrschend geworden ist: das Meiste von dem, was sich aus dieser Zeit noch erhalten hat, gehört dieser Richtung an, die ihren Höhepunkt gewissermassen in dem von der Nachwelt als Muster gepriesenen Panegyricus des Plinius erreicht hat. Noch vor ihn fallen die vier angesehenen Redner, welche in dem Dialogus de oratoribus das Gespräch führen[10]), von deren Werken uns aber Nichts mehr zugekommen ist: *Curiatius Maternus*, *M. Aper*, *Julius Secundus*, *Vipstanus Messala*; weiter fallen in diese Periode

der von dem Rhetor Seneca so sehr gerühmte und oftmals angeführte *Alfius Flavus*[11]), der Schüler des Cestius (§. 316), vielleicht derselbe, der auch von Plinius in der Historia naturalis einigemal angeführt wird, ferner der ebenfalls bei Seneca öfters angeführte *Argentarius*, *Clodius Turrinus*, Vater und Sohn, beide gleichfalls aus Seneca uns bekannt, *Aeserninus Marcellus* und Andere[12]), auch gehört hierher *Mamercus Aemilius Scaurus*, ein angesehener Staatsmann und Redner, der 787 u. c. durch einen freiwilligen Tod einer schweren Anklage entging; sieben von ihm herausgegebene Reden wurden aber nachher in Folge eines Senatsbeschlusses verbrannt[13]). Auch der schon oben (§. 287 not. 5) erwähnte *Licinius Crassus Mucianus* kann wegen der von ihm angelegten Sammlung von Reden der früheren Zeit hier genannt werden; desgleichen die von Suetonius in dem verlorenen Theil der Schrift De claris rhetoribus (§. 267 not. 12) geschilderten Rhetoren, und zwar[14]) *L. Valerius Primanus*, der sonst ganz unbekannt ist, *L. Statius Ursulus*, ein berühmter Lehrer der Rhetorik zu Toulouse in Gallien[15]), *M. Antonius Liberalis*, ein lateinischer Rhetor, der mit Palämon in grosser Feindschaft lebte, *Sextus Julius Gabinianus*, der als Rhetor in Gallien lehrte, *M. Fabius Quintilianus* (s. §. 316) und *Julius Tiro*, insbesondere der mit Musonius Rufus durch Nero exilirte *Verginius Flavus*, ein angesehener, auch durch Schriften, namentlich eine Rhetorik rühmlichst bekannter, von Quintilian[16]) daher öfters genannter Lehrer, der mit dem Grammatiker Rhemnius Palämon (§. 151 not. 3) den Dichter Persius in der Jugend unterrichtete. Auch *Cornutus* schrieb *De figuris sententiarum*[17]); als ein namhafter Schriftsteller auf diesem Gebiete wird *Visellius* genannt, und selbst ein nicht näher bekannter *Tutilius*. Unter der grossen Anzahl von Rednern, deren Aufführung selbst einem Quintilian nicht möglich war, hebt er den *Domitius Afer* und den *Julius Africanus*, als die bei weitem ausgezeichnetsten seiner Zeit hervor[18]); jener[19]), ein angesehener Staatsmann, welcher, nachdem er die Prätur (778 u. c.) und das Consulat (792) bekleidet hatte, in hohem Alter unter Nero (813 u. c., 60 p. Chr.) starb, von der dankbaren Vaterstadt Nimes durch die Errichtung einer Statue geehrt[20]), hatte auch als gerichtlicher Redner grosses Ansehen erlangt; von seinen Reden, an

welchen Quintilian, der als ganz junger Mann ihn noch im Alter kannte und verehrte[21]), kunstvolle Anlage, Anmuth und Witz hervorhebt, so wie von einer aus zwei Büchern bestehenden Schrift, welche auf Zeugenverhältnisse sich bezog, mithin in den Kreis der gerichtlichen Beredsamkeit fiel, und von einer andern Sammlung von Bon-Mots haben sich nur einzelne Nachweisungen und Spuren erhalten. Noch weniger wissen wir von *Julius Africanus*[22]), seinem Zeitgenossen, an welchem Quintilian Heftigkeit, Künstelei und Uebertreibung in Bildern tadelt; dasselbe ist der Fall bei dem etwas jüngeren *Galerius Trachalus*, der, mit Quintilian in fast gleichem Alter stehend, das Consulat 821 u. c. (68 p. Chr.) führte und nach jene beiden von Quintilian[23]) gestellt wird. An ihn reiht er dann weiter[24]) den auch von Juvenal sehr gerühmten, in der Führung von Civilprocessen besonders tüchtigen *C. Vibius Crispus* aus Vercelli, welcher unter Domitianus um 849 u. c. (96 p. Chr.) starb; auch von seinen Reden haben sich nur wenige Spuren erhalten. Zuletzt nennt er noch den, schon oben (§ 321) von uns als einen der Redner in dem Dialog. de oratt. genannten *Julius Secundus*[25]), der bei längerem Leben hohen Ruhm als Redner bei der Nachwelt erlangt haben würde, der aber auch so immerhin eine bedeutende Stelle einnehme Als gerichtlicher Redner scheint *C. Salvius Liberalis* in Ansehen gestanden zu haben[26]), ungemein rühmt aber der jüngere Plinius den sonst wenig bekannten Rhetor *Isaeus*[27]), wenn er anders, wie diess aus Juvenalis hervorgeht, auch in lateinischer Sprache, und nicht blos in griechischer, Vorträge hielt. Endlich kann selbst *Seneca*[28]) der Philosoph hier noch genannt werden, so wie der ältere *Plinius*, der eine Anleitung zur Rhetorik geschrieben: *Studiosi* (oder *Studiosorum*) libri tres; s. §. 376 not. 14.

1) Vergl. die schon §. 130 not. 2 a. Stelle aus Sueton. Calig. 3, wo bei den *cetera studiorum monumenta* wohl an Reden zu denken ist, wie auch aus Tacit. Ann. II. 83 wahrscheinlich wird. Die Rede des *P. Vitellius* gegen Cn. Piso, den angeblichen Mörder des Germanicus mittelst Gift, war zu des älteren Plinius Zeit noch vorhanden; s. Hist. Nat. XI. 37, 71.

2) S. Sueton. Calig. 10, 15 (von zwei Leichenreden), vergl. cap. 53. Tacit. Ann. XIII 3: „etiam Caji Caesaris turbata mens vim dicendi non corrupit." S. auch Meyer Oratt. Romm. Fragmm. p. 572 sq. Westermann §. 83 not. 10.

3) S. oben §. 271 not. 4, 5 und §. 311 not. 9. Tacitus Ann. XIII. 3

urtheilt von seiner Beredsamkeit: „nec in Claudio, quoties meditata dissereret, elegantiam requireres.“ Sueton. Claud. 3: „disciplinis tamen liberalibus ab aetate prima non mediocrem operam dedit ac saepe experimenta cujusque etiam publicavit etc.“ Von „*quibusdam oratiunculis*“ desselben spricht Sueton ibid. 38.

4) Diesen Vortrag gibt auch in seiner Weise, obwohl dem Inhalt im Ganzen getreu, Tacit. Ann. XI. 23. Nach dem zu Lyon befindlichen Original (s. Millin Voyage daus le midi I. p. 452) erschien die Rede mehrfach abgedruckt theils in älteren Chroniken von Lyon, theils in Ausgaben des Tacitus (s. Lipsii Excurs. ad Annall. l. l. Brotier ad Tacit. IV. p. 472), zuletzt noch in Fr. Ritter's Ausg. Bd. II. und in Nipperdey's Ausg. Bd. II. p. 222 ff.; besonders in Gruteri Thes. Inscriptt. p. DII. Haubold Antiqq. Romm. monumm. legg. ed. Spangenberg. p. 190 ff., dann in einem besonderen Programm von C. Zell. Freiburg. 1833. 4.: *Claudii Imperatoris Oratio super civitate Gallis danda* (darnach auch bei Meyer p. 575 sq.) so wie Epigraphik Bd. I. Nr. 1693 und Opusc. Latt. p. 96 ff. Ganz genau, als fac simile, abgedruckt jetzt in: Alph. de Boissier: Inscriptions antiques de Lyon (Lyon 1846. fol.) p. 136 ff. und in: Monographie de la table de Claude par J. B. Montfalcon. Accompagné du fac simile etc. Lyon 1851. fol. (Zur Histoire de la ville de Lyon par J. B. Montfalcon gehörig). Hiernach werden wohl Zweifel an der Aechtheit (vergl. Meyer p. 578) wegfallen, auch wenn, wie Westermann (§. 75 not. 9) vermuthet, erst nach des Claudius Tod die Schrift aufgesetzt worden wäre. S. noch Ritschl im Rhein. Mus. IX. p. 443 ff. und vergl. über den Inhalt: Niebuhr Klein. histor. philol. Schriften II. p. 26. Daunou Cours d'étud. hist. VII. p. 484 ff. und: La table de Claude dans ses rapports avec le droit public romain et galle-romain. Toulouse 1832. 8.

5) Sueton. Ner. 52: „liberales disciplinas omnes fere puer attigit, sed a philosophia eam mater avertit, monens imperaturo contrariam esse, a cognitione veterum oratorum Seneca praeceptor, quo diutius in admiratione sui detineret.“ Vergl. damit die Aeusserung des Tacitus Ann. XIII. 3.

6) Sueton. Ner. 10: „declamavit saepius publice.“ De clarr. rhett. 1. Tacitus Ann. XIV. 16 schreibt von Nero als Kaiser: „etiam sapientiae doctoribus tempus impertiebat post epulas atque contraria adseverantium discordia frueretur; nec deerant, qui ore vultuque tristi inter oblectamenta regia spectari cuperent.“

7) S. Meyer Oratt. Romm. Fragmm. p. 582 ff. 589 seqq., wo die Angaben über diese Reden zusammengestellt sind. Dass Seneca dem Nero Vorträge, die er dann gehalten oder publicirt, verfasst, sieht man deutlich aus Quintil. Inst. Or. VIII. 5, 18. Tacit. Ann. XIII. 3, vergl. XIV. 11. Dio Cass. LXI. 3.

8) Ueber *Titus* s. Plinius in dem an ihn gerichteten Vorwort der Historia naturalis und daselbst die Worte: „fulgurat in nullo unquam verius dicta vis eloquentiae, tribuniciae potestatis facundia“ etc. oder §. 11: „Te quidem summa eloquentia, summa eruditione praeditum religiose adiri etiam a salutantibus scis.“ Ueber *Domitianus* s. Sueton. Domit. 20: — „epistolas orationesque et edicta alieno formabat ingenio, sermonis tamen nec inelegantis, dictorum interdum etiam notabilium.“ Quintilian (Inst. Or. Prooem. IV. §. 3) nennt ihn: — „principem ut in omnibus, ita in eloquentia quoque eminentissimum.“ Eine Stelle aus einer im Senat gehaltenen Rede citirt zwar Priscian p. 693 Putsch., aber hier ist jetzt (s. Keil p. 225) *Donatianus* zu lesen. Ueber die Schrift *De cura capillorum* s. Sueton. Domitian. 18, vergl. mit Imhof: Domitian p. 126. Ueber die ihm von Einigen beigelegten Aratea des Germanicus s. oben §. 130 not. 5.

9) S. die Zusammenstellung bei Funcc. de immin. L. L. senect. VII. §. 8—21 incl. Westermann Geschichte der Beredsamkeit §. 84 not. 22 und not. 35, §. 86 not. 25.

10) S. §. 319 not. 32. Ueber *M. Aper* und *Julius Secundus* s. besonders Dialog. de oratt. 2; der letztere hatte (ebendaselbst cp. 14) auch ein Leben des *Julius Asiaticus* (s. Tacit. Hist. II. 94) geschrieben.

11) S. insbesondere Controvv. I. p. 77 oder p. 65, 340 Burs. und vergl. Plinius Hist. Nat. IX. 8, 8. Ind. scriptt. zu IX, XII, XIV und XV. Ein *Alfius* wird „libro primo belli Carthaginiensis" bei Festus s. v. Mamertini p. 158 citirt; er ist aber wohl von dem Rhetor eben so verschieden, wie der oben §. 189 not. 9 genannte Dichter, und der bei Priscian (p. 792 Putsch. p. 383 Keil.) genannte *Alpheus Philologus*. — Ueber *Clodius Turrinus* s. insbesondere Seneca Controvv. V. p. 354 oder p. 296 Burs.

12) S. oben in not. 9; wegen *Aeserninus Marcellus*, Pollio's Enkel, s. insbesondere Westermann p. 285. Verschieden ist *Eprius Marcellus*, der im Dialog. de oratt. 8 (s. dazu Nast p. 115) gerühmt wird; s. Haakh in Pauly Realencycl. III. p. 207 und Borghesi Oeuvres III. p. 286 ff.

13) So erzählt Seneca Controvv. V. Praef. p. 347 oder p. 291 B., vergl. II. p. 104 oder p. 77 Burs. Tacit. Ann. III. 31 (oratorum uberrimus) und Tacit. Ann. VI. 29, wo er „insignis nobilitate et orandis causis, vita probrosus" genannt wird. Vergl. Meyer p. 558 seq. und s. oben §. 60 b. not. 1.

14) Die fünf Rhetoren in dem erhaltenen Theil sind: *L. Plotius Gallus* (s. §. 286 not. 18), L. Otacilius Pilitus (s. §. 292 not. 8), Epidius (§. 292 not. 9), Sextus Clodius (ebendas. not. 10), *C. Albutius Silo* (s. 316 not. 16). Dann folgen unter den verlorenen *Cestius* und *Latro* (s. §. 316 not. 6 ff.), *Curtius Rufus* (§. 263) und *Claudius Quirinalis* (s. §. 316 not. 24).

15) Er ist nur noch aus der Notiz des Hieronymus ad Eusebii Chron. ad Olymp. CCIX. 1 oder 2 = 811 u. c. oder 58 p. Chr. bekannt: „*Statius Surculus* Tolosanus celeberrime in Gallia rhetoricam docet"; eben so *M. Antonius Liberalis* „Latinus rhetor magnas inimicitias cum Palaemone exercet" (ad Olymp. CCVI. 4 = 801 u. c.) und *Sex. Julius Gabinianus* „celeberrimi nominis rhetor in Gallio docuit" (ad Olymp. CCXIII. 4 = 829 u. c.); über ihn vergl. auch Dialog. de oratt. 20 und Hieronym. in Jes. VIII. Praef. T. IV. p. 329 Vallars.

16) S. Quintil. Inst. Orat. III. 1, 21 (wo er auch den *Tutilius* nennt, s. noch Martial. V. 56, 6) und III. 6, 44, IV. 1, 23, VII. 4 24, XI. 3, 126. O. Jahn Prolegg. ad Persium p. VIII, so wie Tacit. Ann. XV. 61

17) S. Gell. N. A. IX. 10, wo ein zweites Buch genannt wird; vergl. Jahn a. a. O. p. XIV sq. — Ueber *Visellius* „non negligens auctor" s. Quintil. Inst. Orat. IX. 2 §. 101, 107, IX. 3, 89, vergl. mit Priscian VIII. p. 793 P. p. 386 K.

18) Inst. Or. X. 1, 118 folgen auf die Schilderung des *Cassius Severus* (s. § 315 not. 31) die Worte: „Sunt alii multi diserti, quos persequi longum est. Eorum quos viderim, *Domitius Afer* et *Julius Africanus* longe praestantissimi. Arte ille et toto genere dicendi praeferundus, et quem in numero veterum locare non timeas: hic concitatior, sed in cura verborum nimius et compositione nonnunquam longior et translationibus parum modicus."

19) S. Meyer Oratt. Romm. Fragmm. p. 563 ff. Ueber seinen Tod s. Tac. Ann. XIV. 19 und Hieronym. ad Euseb. Chron. ad Olymp. CCVI. 1 — 798 u. c.: „Domitius Afer Nemausensis clarus orator habetur, qui postea Nerone regnante ex cibi abundantia in coena moritur." S. auch Grellet-Dumazeau: le barreau Romain. p. 374 ed. sec.

20) Die dazu gehörige Inschrift in Versen s. Antholog. Lat. II. 56 (Nro. 847 bei Meyer).

21) S. ausser der not. 18 a. St. noch XII. 11, 3: „vidi ego longe om-

nium, quos mihi cognoscere contigit, summum oratorem *Domitium Afrum* valde senem" — „quem principem fuisse quondam fori non erat dubium" etc., vergl. mit V. 7, 7, wo er die zwei Bücher des Domitius Afer anführt mit dem Zusatz: „quem adolescentulus senem colui." S. auch X. 1, 24 und VI. 3, 42: „mire fuit in hoc genere (in dem Witz) venustus *Afer Domitius*, cujus orationibus complures hujusmodi narrationes insertae reperiuntur, sed *dictorum* quoque ab eodem urbane sunt editi *libri.*" etc. Auch diese Sammlung ist spurlos verschwunden.

22) S. die wenigen Stellen bei Meyer p. 570; s. insbesondere Quintilian's Stelle in not. 18.

23) a. o. a. O. X. 1, 119, XII. 10, 11 und insbesondere XII. 5, 5: „habuit oratores aetas nostra copiosiores: sed cum diceret, *eminere* inter aequales *Trachalus* videbatur etc." Vergl. Meyer p. 592. Nach Tacitus Hist. I. 90, vergl. II. 60, hätte er dem Kaiser Otho die von diesem im Senat gehaltene Rede verfasst.

24) Inst. Or. X. 1, 119: „Et *Vibius Crispus* compositus et jucundus et delectationi natus: privatis tamen causis quam publicis melior." Vergl. auch XII. 10, 11, V. 13, 48, VIII. 5, 15, 17 und Juvenal IV. 81 ff., mit den alten Scholien und den neueren Auslegern. S. Meyer p. 585 ff. Sopra Vibio Crispo, discorso del P. D. Luigi Bruzza. (Vercelli 1846. 8.) s. Bulletin. di corresp. archeol. 1846. p. 169 ff. und Borghesi Oeuvres IV. p. 529 ff.

25) S. Inst. Or. X. 1, 120, 121, X. 3, 13, wo er ihn „aequalem meum" nennt, XII. 10, 11.

26) S. Plin. Epp. II. 11, III. 9 fin. Sueton. Vesp. 13, J. C. Orelli Inscriptt. Coll. Nr. 1070, 1071. Vol. I.

27) Epp. II. 3: „magna Isaeum fama praecesserat: major inventus est. Summa est facultas, copia, ubertas; dicit semper ex tempore, sed tanquam diu scripserit. Sermo Graecus, immo Atticus" etc. S. auch Juven. III. 74 mit den Auslegern.

28) Quintil. Inst. Or. X. 1. 125 ff. und das. §. 129: „Nam et *orationes* ejus — feruntur." Vergl. oben not. 7.

§. 323.

Ausgezeichnet, zumal in der panegyrischen Beredsamkeit, war[1]) *C. Plinius Caecilius Secundus*[2]), der Sohn des L. Caecilius und der Schwester des älteren Plinius, geboren zu Como um 815 u. c. oder 62 p. Chr.[3]). Nach dem frühen Tode des Vaters erhielt er durch die Fürsorge seines Oheims, so wie seines Vormundes Verginius Rufus[4]) eine sorgfältige Erziehung in Rom, wo unter andern Quintilian, so wie Nicetes Sacerdos sein Lehrer war, und auch die Poesie ihn beschäftigte[5]), in der er sogar später noch, wie er selbst versichert, sich versuchte. Im neunzehnten Jahre[6]) betrat er die öffentliche Laufbahn als gerichtlicher Redner mit Glück; alsbald, schon im zwanzigsten Jahre, sehen wir ihn bei dem römischen Kriegsheer in Syrien und darauf wieder in Rom, wo er von

einem Amt zum andern emporstieg, zuletzt zur Prätur in einem Alter von einunddreissig Jahren [7]), also 846 u. c. oder 93 p. Chr. Nach Führung der Prätur zog er, um den Blicken des Domitianus sich zu entziehen, sich zurück, trat aber, nachdem dessen Tod (96 p. Chr.) ihn von einer Anklage befreit hatte [8]), unter Nerva und Trajan wieder hervor. Letzterer verlieh ihm kaum zwei Jahre hernach die Würde eines Consuls im Jahr 100 p. Chr. [9]), und einige Jahre darauf übernahm er als Proconsul die Verwaltung von Bithynien und Pontus [10]); in die Zeit dieser für ihn so rühmlichen Verwaltung, die wir aus der in einer eigenen Sammlung erhaltenen Correspondenz mit Trajan näher kennen lernen, fällt auch der Bericht (Ep. X. 97), den er an Trajan über die Christen abstattete; s. §. 344. Seinen Tod setzt man muthmasslich auf das Jahr 110 [11]) p. Chr. Zweimal war Plinius verheirathet; das erstemal mit einer Stieftochter des Vectius Proculus [12]), und dann mit der geistreichen und gebildeten Calpurnia. Schwächlich an Körper [13]), war er liebenswürdig von Seiten seines Charakters [14]), mild gegen Untergebene, theilnehmend, freigebig und edel gegen Freunde, zu denen ein Quintilianus, Suetonius, Silius Italicus, Martialis, Tacitus u. A. gehörten, ein eifriger Freund und Beschützer [15]) der Wissenschaften, der seine Zeit zwischen den Geschäften des Berufs und einer den Wissenschaften und dem Landleben auf einigen prachtvollen Villen [16]) gewidmeten Ruhe theilte [17]) und in jeder Hinsicht von seinen grossen Reichthümern [18]) einen vernünftigen und edlen Gebrauch machte. Darum verschwinden auch die Anschuldigungen niedrigen Ehrgeizes, der Selbstsucht und dergl., die man gegen den Charakter des Plinius hat erheben wollen [19]), dem höchstens einzelne Schwächen, von denen er so wenig wie andere ausgezeichnete Männer frei geblieben ist, etwas Eitelkeit oder Selbstlob u. dgl. [20]), zur Last gelegt werden können. Ohne einer bestimmten philosophischen Schule sich angeschlossen zu haben und deren Grundsätzen im Leben selbst zu folgen, zeigt Plinius bei allem persönlichen Wohlwollen gegen seine Mitbürger, doch überall sittlichen Ernst und Strenge; in seinem Glauben von Gott und göttlichen Dingen treten in Manchem selbst reinere und würdigere Begriffe und Anschauungen hervor [21]), und steht dem nicht ent-

gegen die Art und Weise, wie er in dem eben erwähnten Bericht über die Christen sich ausspricht, da er, auf gleichem Standpunkt, wie ein Tacitus und Andere (§. 260) stehend und in eben so völliger Unkunde christlicher Verhältnisse befangen, als römischer Magistrat, in dem sich erhebenden Christenthum eine staatsgefährliche und darum mit allen Mitteln zu unterdrückende Neuerung erkennt.

1) Ueber *Plinius* im Allgemeinen s. Funcc. De imm. L. L. senect. VII. §. 22—23. Fabric. Bibl. Lat. II. cap. XXII. p. 407 ff. Saxe Onomastic. I. p. 283 ff. 580. — Ueber *das Leben des Plinius* insbesondere s. ausser Funcc. l. l. §. 22 und die daselbst S. 424 genannten, die Hauptschrift: C. Plinii Secundi Junioris Vita, ordine chronologico sic digesta etc. studio *Jo. Masson.* Amstelodam. 1709. 8. (auch in Arntzen's Ausg. des Panegyricus); Pl. vita auctore Jac. de la Banne vor s. Ausg.; Cellarius, Gesner vor ihren Ausgg.; eben so Titze vor s. Ausg. d. Epist. p. XVII sq. — Leben, moralisch. Charakter und schriftstell. Werth des jüngeren Plinius von G. E. Gierig. Dortmund. 1796. 8. J. A. Schäfer: über den Charakter des jüngeren Plinius. Anspach. 1786. vier Programme in 4. Ferner Ch. B. Lehmus: Charakter des jüngeren Plinius. Soest. 1776. 4. Westermann Gesch. d. röm. Beredsamk. §. 85. Vergl. auch Maffei Veron. illustr. (Vol. VIII.) P. II. p. 68 ff. und Gierig Prolegg. vor s. Ausg. p. III ff. Thierfeld (vor s. Uebersetz. München. 1828. I. p. XIII—LXVIII): „Einiges über das Leben und den sittlichen so wie wissenschaftlichen Werth des jüngeren Plinius." J. Held: Werth der Briefsammlung des jüngeren Plinius in Bezug auf römische Literatur-Geschichte (Breslau. 1833. 8.) p. 6 ff. Cesare Cantu Storia di Como. (Como 1829. 8) I. p. 93 ff. Döring in seiner Ausgabe der Briefe des Plinius p. III—XXI. Janin: La poesie et l'eloquence à Rome p. 241 ff. E. Cauvet: Etude sur Pline le Jeune. Toulouse 1857. 8. (in der Revue de l'Acad. de Toulouse). Grallet: Pline le jeune et ses oeuvres. Montpellier 1865. 8. J. Geisler: De Pl. vita. Vratislav. 1862. 4. De C. Plinii moribus scriptisque ex ipsius epistolis composita brevis commentatio. Scr. H. Schoentag. Rotenburgi 1863. 4. Jos. J. Tausmann: De C. Pl. Caec. Sec. vita, ingenio, moribus quaestio. Vratislav. 1865. 8. Th. Mommsen im Hermes III. 1 p. 59 ff.

2) Ueber den *Namen des Plinius* vergl. Masson ad ann. LXII. §. 2 und insbesondere Mommsen p. 59 a. a. O.; über die ihn betreffenden Inschriften Masson Praefat. p. VIII ff. Funcc. l. l. p. 421 ff. Insbesondere s. De Plinii testamentar. inscript. etc. auctore Octav. Boari. Mant. 1773. 4. Orelli Inscriptt. Collect. I. Nr. 1172 und daraus bei Zell Epigraphik I. Nr. 1633; s. noch Mommsen in: „Annali e Bulletino etc. 1854 p. 41 ff. und Henzen in Orell. Inscr. III. p. 124; jetzt Alles bei Mommsen im Hermes III. p. 108 ff. Vergl. noch Cantu a. a. O. I. p. 105 ff.

3) Es geht diess hervor aus Epist. VI. 20 §. 5, wo Plinius die Eruption des Vesuv, welche um 79 p. Chr. stattfand, schildert mit dem Beisatz: „agebam enim duodevicesimum annum." S. Masson Vit. Plin. ad ann. LXII. und ad ann. LXXIX.

4) S. Plin. Epist. II. 1. Masson ad ann. LXII. §. 4 ff., LXXVI. §. 1, XCVII. §. 8. *Quintilian* und *Nicetes* werden Ep. VI. 6, ersterer auch II, 14, als Lehrer von Plinius selbst bezeichnet; Bekanntschaft mit dem Stoiker *C. Musonius* geht aus Ep. III. 11 hervor. Den *Corellius Rufus*, dessen Tod er beklagt, Ep. I. 12, nennt er „vitae meae testem, rectorem, magistrum." Eben so führt er III. 2 den *Arrianus Maturus* an mit den Worten: „hujus ego

consilio in negotiis, judicio in studiis utor." Ueber sein Verhältniss zu Tacitus s. Mommsen a. a. O. p. 106 ff.

5) S. die schon oben §. 179 not. 6 angef. Stellen, welche zunächst auf epigrammatische Dichtungen sich beziehen. Plinius selbst versichert (Ep. VII. 4) in einem Alter von *vierzehn* Jahren eine griechische Tragödie geschrieben, und später, als er, von dem syrischen Feldzug zurückkehrend, durch widrige Winde bei der Insel Icaria aufgehalten ward, diese Insel und das Meer daselbst in einer Elegie besungen zu haben.

6) Ep. V. 8: „undevicesimo aetatis anno dicere in foro coepi" etc. Vergl. Mommsen p. 103 ff. Das Jahr zuvor war sein Oheim gestorben. S. Masson ad ann. LXXIX und LXXX. Der Kriegsdienst des Plinius würde nach Masson (ad ann. LXXXII, vergl. mit Plin. Epp. I. 10 init.) nicht vor sein zwanzigstes oder einundzwanzigstes Jahr fallen. Plinius selbst spricht von seinem Kriegsdienst in Syrien Ep. III. 11 („cum in Syria tribunus militarem") und I. 10 („in Syria, cum adulescentulus militarem"), indem er hier die Bekanntschaft zweier Philosophen, des Artemidorus und Euphrates, machte.

7) Plinius war nacheinander *Quaestor Caesaris* (Ep. VII. 16); *Tribunus plebis* (I. 23); *Praetor* (III. 11, VII. 16); *Praefectus aerarii Saturn.* (V. 15) u. s. w. Vergl. Masson ad ann. LXXXVII, XC, XCI, XCIII. §. 3. Thierfeld a. a. O. p. XVI sq. und Wex Prolegg. ad Tacit. Agric. p. 205, welcher die Prätur des Plinius um 847 u. c., die Quästur 844 und das Tribunat 846 ansetzt. Von seiner Aufnahme in das Collegium der Augurn spricht Plinius selbst Ep. IV. 8. In der oben (not. 2) angef. Inschrift finden sich alle diese Aemter aufgeführt, und noch andere, wie Flamen divi T. Aug. (s. Mommsen p. 100 ff.), Decemvir stlitibus judicandis u. s. w. S. nun Mommsen a. a. O. p. 78 ff., welcher die Quästur um 90—91 p. Chr. das Tribunat 91—92, die Prätur 93 ansetzt, die Praefectura aerarii militaris in 94—96 oder 95—97, die Praefectura aerarii Saturni 98, das Consulat 100, das Augurat 103 oder 104, die cura alvei Tiberis et riparum et cloacarum urbis um 105—107, die Verwaltung von Bithynien (p. 55 ff. 96 ff.) um 111—112 oder 112—113.

8) Plinius (Ep. VII. 27 fin.) deutet diess selbst an.

9) S. Lipsius in Argum. Panegyric. Masson ad ann. C. §. 2. Plinius selbst sagt darüber im Panegyr. 91: „nondum biennium compleveramus in officio laboriosissimo et maximo, cum tu nobis, optime principum, fortissime imperatorum, consulatum obtulisti, ut ad summum honorem gloria celeritatis accederet." Plinius hatte dem Trajan zur Thronbesteigung seinen Glückwunsch dargebracht (Ep. X. 1) und alsbald darauf von ihm das *jus trium liberorum* erhalten (Ep. X. 2); auch die *praefectura aerarii Saturni* verdankte er dem Trajan (Ep. X, 3, 3. 20).

10) S. Lipsius l. l. Masson. ad ann. CIII. §. 3 p. 130 ff. 140 ff. Vergl. Plinius Epist. X. 28, 47, 48, 51, 60.

11) Vergl. Masson ad ann. CXIII. De la Baune verlegt den Tod des Plinius auf 107 p. Chr. in dessen 45stes Lebensjahr; Funcc. (l. l. p. 420) lässt ihn kurz nach oder zugleich mit Trajan sterben, also um 117 p. Chr. Vergl. auch Titze a. a. O. p. XXI. Vor 110 p. Chr. ist Plinius keinesfalls gestorben; s. Tanzmann p. 7 ff. Nach Mommsen p. 99 wäre Plinius vor dem Jahre 114, also noch in der Provinz oder bald nach der Rückkehr gestorben.

12) S. Ep. VIII. 19, IX. 13, X. 2. — Ueber die *Calpurnia* s. Ep. IV. 19, VI. 4, 7, VII. 5. Vergl. überhaupt Funcc. l. l. p. 415—418. Masson ad ann. LXXXIII. §. 2 ff., XCVII. §. 6, XCVIII. §. 4. De la Baune ad ann. aetat. 35. Thierfeld a. a. O. p. XVII sq. Nach Mommsen p. 35 wäre noch eine Ehe diesen beiden vorausgegangen.

13) Vergl. des Plinius eigene Worte in dem Brief an Arrianus (II. 11): — „quum me vehementius putaret intendi, quam *gracilitas mea* perpeti posset."

14) Vergl. die in not. 1 ang. Schr., insbes. Funcc. l. l. p. 419. Gierig l. l. p. 61 sq. Titze p. XIX. Thierfeld a. a. O. p. XXXIX sq. Tanzmann p. 12 ff. Schmidt am not. 21 a. O. p. 384 ff.

15) Wenn Thierfeld (a. a. O. p. XXII) behauptet, dass Plinius wohl ein Freund der Wissenschaft gewesen, aber keineswegs selbst tiefer eingegangen, sondern bloss von Allem gekostet, ohne sich über die Mittelmässigkeit in irgend einem Fache erheben zu können, so ist diess doch zu viel gesagt. So will Thierfeld den Plinius weder für einen Staatsmann im eigentlichen Sinne des Worts, noch für einen Rechtsgelehrten oder Dichter oder Philosophen gelten lassen; vergl. a. a. O. p. XXV, XXVI sq., XIX sq., XXXI sp.

16) Lewal (am gleich a. O. p. 290) zählt *neun* solcher Landsitze auf; Plinius selbst beschreibt zwei dieser glänzenden Villen, die *Laurentina*, Ep. II. 17, gelegen 17 Milien von Rom an der Seeküste unfern Ostia zwischen Castel-Fusano und Torre Paterno, und *Tusca*, Epp. V. 6 ausführlich; über jene vergl. Masson ad ann. CVII. §. 4. Ch. Müller Rom's Campagna II. p. 342. C. Fea Relazione di un viaggio ad Ostia e alla villa di Plinio detta Laurentina. Rom. 1802 8. Le Laurentin, maison de Campagne de Pline le jeune, restitué d'après la description de Pline par L. P. Haudebourt. Paris 1838. 8. Valéry Voyage litér. en Italie lib. XV. chap. 6. Nouvelle revue encyclop. par Didot I. (1846) p. 141 ff. — Ueber die in *Etrurien* gelegene Villa vergl. Masson ad ann. LXII. §. 7 und über beide Villen die verschiedenen, auch architektonisch wichtigen Erörterungen u. Restaurationsversuche in: Felibien des Avaux: Les plans et les descriptions de deux des plus belles maisons de campagne de Pline. Avec de remarques etc. Paris. 1698. 4. Amsterdam. 1706. 8. London. 1707, 1726. 8. Rob. Castell: Villas of the ancients illustr. (Lond. 1728, 4.) p. 1 ff. 79 ff. — Delle ville di Plinio il giovane, opera di D. Pietro Marquez. Con un appendice etc. Rom. 1796. 8. — Die neuesten Restaurationsversuche Schinkel's im architektonischen Album (Potsdam. 1841) 7tes Heft Bl. 1 ff. über die Etrurische, Bl. 5, 6 über die Laurentinische Villa. Vergl. noch Zeitschrift für Alterthumswissensch. 1843. 1stes Heft Nr. 6, und jetzt: Architektonische Erfindungen von W. Stier, herausgeg. von Hub. Stier. 1stes Heft. Berlin 1867. 8. (mit einem Atlas in fol.) und daselbst p. 4, 25 ff. die Erörterung über die Laurentinische p. 9 ff. und p. 43 ff. über die Tuscische Villa. Ausserdem gibt Plinius (Ep. IX. 7, vergl. VII. 11) von zwei andern, am Comer See an beiden Seiten desselben gelegenen Villen Nachricht, von denen er die eine *Tragoedia*, die andere *Comoedia* benennt; jene dürfte nach Valéry (Lib. IV. chap. 8) an dem heutigen *Lenno*, diese an dem gegenüberliegenden *Bellagio* gestanden haben. Eben so auch Cantu a. a. O. I. p. 97 sq. Nach Lewal: le lac de Come et Pline le Jeune in der Revue Contempor. 1861. T. XX. p. 280 ff. p. 286 wäre die *Tragoedia* bei Bellagio, die *Comoedia* bei Lenno zu setzen. Die jetzige *Villa Pliniana* am Comersee, an der Stelle der periodischen Quelle, von welcher Plinius ebenfalls berichtet (Ep. IV. 30), ist aus dem Jahre 1570, mithin ein Werk neuerer Zeit, jetzt Eigenthum der Familie Belgiojoso; Reste einer alten Anlage sind dort nicht gefunden worden; vergl. Lewal S. 283 ff. Hiernach wird man sich nicht wundern, dass in neuester Zeit ein den Comersee befahrendes Dampfschiff den Namen des *Plinius* trug; s. Cantu a. a. O. II. p. 514.

17) Ueber die Vertheilung der einzelnen Tagesstunden und die Beschäftigung verbreitet sich Plinius selbst näher Epist. IX. 36, 40. — Auch an den Recitationen nahm Plinius öfters Antheil; s. Ep. I. 13, II. 10, VI. 17, III. 18, VIII. 21.

18) Vergl. Thierfeld l. l. p. XIX sq. Gierig S. 63 ff. Tanzmann p. 13 ff. Lewal p. 291 ff. Die einzelnen Beispiele seiner grossen Freigebigkeit,

namentlich auch bei der Gründung einer öffentlichen Schule zu Como, Ep. IV. 13, vergl. V. 7, so wie einer Bibliothek, Ep. I. 8. Vergl. Mommsen a. a. O. p. 100 ff.

19) S. die Widerlegung dieser, besonders von G. A. Jenichen (Lib. sing. de Prisco Javoleno. Lips. 1734. 4.) gemachten Anschuldigungen bei Funec. §. 26 p. 428 ff., vergl. mit Thierfeld p. XXXIX sq. Tanzmann S. 19.

20) Vergl. Thierfeld p. LIV sq. J. Held a. a. O. p 8, 9. Gierig p. 89 ff.

21) Dahin gehören z. B. Stellen, wie Ep. VII. 26, VIII. 22 und daselbst u. A. die Worte: „Atque ego optimum et emendatissimum existimo, qui ceteris ita ignoscit, tanquam ipse quotidie peccet, ita peccatis abstinet, tanquam nemini ignoscat", oder Panegyr. 3: „animadverto enim etiam deos ipsos non tam accuratis adorantium precibus quam innocentia et sanctitate laetari gratioremque existimari, qui delubris eorum puram castamque mentem quam qui meditatum carmen intulerit." Ein Mehreres s. bei Tanzmann p. 27 ff. und insbesondere bei C. Schmidt: Essai historique sur la société civile dans le monde Romain etc. (Strasbourg 1853. 8.) p. 382 ff. Man kann in solchen Ansichten allerdings einen Einfluss der durch das Christenthum in die Welt gebrachten Lehren erkennen, wird darum aber keine unmittelbare Einwirkung annehmen dürfen, als wenn Plinius durch Titus, den Schüler des Apostels Paulus, in der christlichen Lehre unterrichtet worden sei, s. bei Cantu a. a. O. I. p. 95. Vergl. noch Laurent Hist. du droit des gens III. p. 457 ff. und „die Widerlegung der Fabel, dass Plinius ein Christ worden sei", von M. Z. Boxhorn in dessen Universalgesch. p. 168 ff. und in seiner, wie in Gottschling's Ausg. der Briefe des Plinius (1738. Nürnberg. 8.) §. III.

§. 324.

Nach Cicero ist fast kein Redner so berühmt geworden als Plinius, auch als Vorbild und Muster für die gesammte folgende Zeit [1]). Seine bei verschiedenen Gelegenheiten gehaltenen Reden, die theils gerichtlicher Art waren, Vertheidigungsreden oder auch Reden panegyrischer Art, dann wie die Reden des Cicero (s. §. 303 not. 7 ff.) von Plinius überarbeitet [2]) und ausgegeben, fanden schon zu seinen Lebzeiten, wie aus seinen eigenen Angaben ersichtlich ist [3]), eine grosse Verbreitung; und doch haben sich nur schwache Spuren davon erhalten [4]), die uns kaum erlauben, ein Urtheil über den Charakter und Werth dieser Reden zu fällen, namentlich in wie weit Plinius, welcher durch Quintilian in die Beredsamkeit eingeführt worden war, sich an dessen Vorschriften hielt, und bei seiner Bewunderung der alten Redner [5]), auch der neueren, durch die Zeitverhältnisse herbeigeführten Richtung dabei Rechnung getragen hat; vollständig ist von seinen zahlreichen Reden Nichts mehr auf uns gekommen, als der einzige *Panegyricus* [6]) auf Trajanus, am 1. September des Jahres 100 p. Chr., aus Auftrag des Senats in Folge einer seit Au-

gustus aufgekommenen Sitte abgehalten, nachher von Plinius weiter und in grösserem Umfang ausgearbeitet [7]); es erhielt dann die Rede, nachdem sie einem Kreis vertrauter Freunde vorgelesen und deren Beifall gefunden hatte, auch andern Freunden, wie Voconius, vorgelegt worden war, ihre weitere Verbreitung und ist in dieser Umarbeitung auf unsere Zeit gekommen. Es ist aber dieselbe zu betrachten als eine Danksagungsrede oder Dankadresse des Plinius an den Kaiser, der ihn zum Consul ernannt hatte; sie fand grossen Beifall, und ist auch unstreitig eines der schönsten Denkmale römischer Beredsamkeit zu nennen [8]). Plinius, welcher nach seiner eigenen Versicherung eben so sehr die Tugenden des Kaisers empfehlen, als andern Fürsten einen Weg vorzeichnen wollte, auf welchem sie zu gleichem Ruhm gelangen könnten, durchgeht darin das ganze Leben und die gesammte Wirksamkeit des Trajanus von seiner Erhebung zum Throne an und schildert darin den Trajanus als Regenten und Feldherrn wie als Privatmann; er führt uns seine kriegerischen Thaten, namentlich in den Kriegszügen an der unteren Donau vor, eben so wie alles das, was er zur Wohlfahrt des Reiches verfügt, alle Anordnungen, wie überhaupt seine ganze Regierungsweise, und unterlässt es nicht, am Schlusse seines Vortrages auch das Privatleben und den Charakter des Trajanus in gleicher Weise darzustellen; er gibt ein Bild seiner Tugenden, seines Edelsinns, seiner Gerechtigkeit, seiner Liebe zu den Wissenschaften u. s. w., wobei Alles durch sehr gewählte Uebergänge geschickt mit einander verbunden [9]) und in einer höchst zierlichen, glänzenden Sprache vorgetragen ist, auch moralische Sentenzen den anziehenden und selbst ergreifenden Schilderungen, wie sie Plinius liebt, öfters [10]) eingestreut sind. Plinius zeigt überall eine Fülle der Einbildungskraft und ein grosses Talent, das in erhebender Darstellung, die fast bis zur Schmeichelei überzugehen scheint, sich gefällt; nur stört diesen Eindruck ein gewisses Haschen nach witzigen Einfällen und Antithesen, so wie ein Missbrauch in der öfteren Wiederholung einzelner Ausdrücke [11]). Auch vermissen wir in der fliessenden, glänzenden Sprache zuweilen die edle Einfachheit und Natürlichkeit, welche die Werke der früheren Periode auszeichnet; und dürfte man darin die Spuren des Verfalls

der Sprache und eines gesunkenen Geschmacks hauptsächlich erkennen [12]), wiewohl gerade der blühende Stil des Plinius und die gewählte, feine und kunstvolle Ausdrucksweise desselben für die folgende Zeit ungemein viel Anziehendes hatte, und dieser Rede vorzugsweise ein Ansehen und einen Ruf zugewendet hat, wie diess fast keinem andern Product der Beredsamkeit jenes Zeitalters zu Theil geworden ist, vielfache Nachahmungen auch noch bis in die späteste Zeit herab hervorgerufen hat. Für uns ist diese Rede, abgesehen von den übrigen Vorzügen derselben, auch dadurch noch besonders wichtig, dass sie die ganze Regierungsgeschichte des Trajanus durchläuft, und so selbst als eine historische Quelle manche wichtige Notizen über eine Periode liefert, deren Geschichtschreiber untergegangen sind. Auffallend mag es übrigens erscheinen, dass von dieser im Alterthum so gelesenen und gefeierten Rede nur jüngere Handschriften des fünfzehnten Jahrhunderts, mit einziger Ausnahme einiger Palimpsesten-Blätter vorhanden sind, und in den Handschriften der Briefe dieselbe sich in der Regel nicht findet, daher auch getrennt von diesen zum erstenmal im Verein mit den panegyrischen Reden der späteren Zeit (s. §. 328 **) gedruckt erschienen ist. Uebrigens weisen die noch vorhandenen Handschriften [13]), so weit wir sie bis jetzt kennen, auf eine gemeinsame ältere Quelle, welche jedoch von einzelnen Lücken nicht frei war, so wie von manchen Verderbnissen, deren Beseitigung die neuesten Herausgeber sich haben angelegen sein lassen.

Ausserdem besitzen wir noch von Plinius eine Sammlung von Briefen (s. §. 344). Alles Andere ist untergegangen, namentlich die oben erwähnten Reden, deren Zahl nach manchen in seinen Briefen vorkommenden Aeusserungen nicht so unbedeutend gewesen zu sein scheint, deren Untergang aber eben vielleicht in den grösseren Vorzügen des Panegyricus und dessen ausgebreitetem Ansehen zu suchen ist. Den Vorsatz, eine Geschichte zu schreiben, wovon in einem seiner Briefe (V. 8) die Rede ist, scheint er nicht ausgeführt zu haben. Mit Unrecht hat man ihm die Schrift *De viris illustribus* beigelegt, welche ein Werk des Aurelius Victor ist [14]); eben so wenig wird er als Verfasser des *Dialogus de oratoribus* gelten können; s. §. 321 not. 26.

1) Vergl. Funcc. l. l. p. 427 und s. z. B. Martial. X. 19. Macrob. Saturn. V. 1, 7. Sidon. Apollin. Ep. I. 1, IV. 3. In der Stelle Quintilian's Inst. Orat. XII. 10 §. 11 (elegantiam Secundi) denken Einige an *Plinius*, Andere an *Julius Secundus* (§. 320); s. Gesner ad h. l.

2) So schreibt Plinius selbst Ep. IX. 10: „oratiunculam unam et alteram retractavi, quamquam id genus operis inamabile, inamoenum magisque laboribus ruris quam voluptatibus simile." Auch was er in dem Process de ultione Helvidii veröffentlichte (Ep. I. 9, VII. 30), unterlag einer solchen Ueberarbeitung (Ep. IX. 13): „postea actionem meam utcunque potui recollegi, addidi multa." Oder V. 8 §. 6: „egi magnas et graves causas: has etiamsi mihi tenuis ex his spes, destino retractare." S. noch V. 13, IV. 26, VII. 12, 17, VIII. 3, wo einzelne Aeusserungen auf Aehnliches hinweisen. Auch die Ep. VII. 17 erwähnte Vorlesung der Reden vor einem Kreis von Bekannten, bevor sie herausgegeben wurden, gehört hierher.

3) So schreibt Plinius Ep. IX. 11 an seinen Freund Geminus: „Bibliopolas Lugduni (zu Lyon in Gallien) esse non putabam ac tanto libentius ex literis tuis cognovi venditari libellos meos, quibus peregre manere gratiam quam in urbe collegerint delector." In ähnlicher Weise Ep. I. 2; vergl. oben §. 23 not. 22.

4) Die Zahl der von Plinius, zumal vor Gericht, gehaltenen Reden scheint nach manchen Aeusserungen, welche in seinen Briefen sich finden, nicht gering gewesen zu sein, er selbst schreibt Ep. I. 20: „Adjiciam quod me docuit usus, magister egregius. Frequenter egi, frequenter judicavi, frequenter in consilio fui etc." Die Spuren von *sechzehn* Reden hat Meyer (Fragmm. Oratt. Romm. p. 598 ff., vergl. mit Westermann §. 85 not. 21) nachgewiesen, mit dem Bemerken: „nec multas habuisse virtutes orationes ejus existimo, nec aliter judicavit G. H. Schaeferus ad Plinium p. XI" etc. Im Uebrigen vergl. noch Funcc. §. 25 p. 428. Fabricius l. l. §. 6 p. 430. Masson ad ann. CVII. §. 6.

5) Plinius selbst schreibt Ep. VI. 21: „sum ex iis, qui mirantur antiquos (s. §. 315), non tamen ut quidam, temporum nostrorum ingenia despicio: neque enim quasi lassa et effoeta natura nihil jam laudabile parit" und Ep. I. 5: „est enim mihi cum Cicerone aemulatio nec sum contentus eloquentia saeculi nostri"; in ähnlicher Weise Ep. IV. 8, vergl. mit IX. 2.

6) Funcc. l. l. §. 34. Fabric. l. l. §. 4 p. 421 ff. Lipsii Argument. in Panegyr. Masson Vit. Plin. ad ann. C. §. 7. G. H. Schaefer in s. Ausg. p. XL. Gierig Disputat. de Plinii Panegyr. (vor s. Ausg.) p. XII und daselbst auch über die Veranlassung der Rede mit Bezug auf cap. 4. J. Dierauer in Büdinger Untersuch. z. röm. Kaisergesch. I. p. 187 ff.

7) Plinius selbst hat Ep. III. 18 sich in folgender Weise darüber ausgesprochen und zugleich den Zweck des Ganzen angegeben: „Officium consulatus injunxit mihi, ut rei publicae nomine principi gratias agerem. Quod ego in senatu cum ad rationem et loci et temporis ex more fecissem, bono civi convenientissimum credidi eadem illa spatiosius et uberius volumine amplecti: primum ut imperatori nostro virtutes suae veris laudibus commendarentur, deinde ut futuri principes non quasi a magistro, sed tamen sub exemplo praemonerentur, qua potissimum via possent ad eandem gloriam niti" etc. Vergl. damit noch Ep. III. 13 und IV. 27.

8) Ueber den Charakter dieser Rede vergl. Funcc. §. 38. Laharpe Lycée IV. p. 272 ff. Gierig (über den schriftsteller. Charakter und Werth des Plinius) S. 132 ff. 135 ff. und besonders Desselben „Disputatio De Panegyrici Pliniani virtutibus et vitiis" vor s. Ausg. p. XI—XXXIII, wo das Resultat der ganzen mit vieler Sorgfalt bis in's Einzelnste geführten Untersuchung zusammengestellt ist. J. Dierauer a. a. O. S. 209 ff.

9) Vergl. Gierig Disputat. p. XIX sq.

10) Vergl. Gierig Disputat. p. XXV sq. XXVII sq.

11) S. besonders Gierig Disputat. p. XXIX, XXX seqq. und daselbst die Belege im Einzelnen. H. Holstein: De Plinii minoris elocutione. Naumburg 1852. 4.

12) Vergl. Funcc. §. 29. Hoffa: Einleitende Bemerkungen vor seiner Uebersetzung p. XII. Schon Macrobius Saturn. V. 1, 7 urtheilt in dieser Beziehung: „quatuor sunt genera dicendi: copiosum, in quo Cicero dominatur; breve, in quo Salustius regnat; siccum, quod Frontoni adscribitur; *pingue ac floridum*, in quo *Plinius Secundus* quondam et nunc nullo veterum minor noster Symmachus luxuriatur."

13) S. Schwarz in der Praefat. s. Ausg. p. ***2 ff. und p. 731 ff. H. Keil Praefat. p. XIII ff. Die Palimpsesten-Blätter fand A. Mai zu Mailand und theilte die Varianten mit in seiner Ausgabe des Symmachus (Mediolan. 1815), daraus in Niebuhr's Ausg. des Fronto und Symmachus p. 62 ff.

14) S. Fabric. l. l. §. 7. Masson ad ann. LXXIX. §. 5. Vergl. oben §. 280 not. 8.

*) *Codices*: s. not. 13.

**) *Ausgaben* (Funcc. §. 39 ff. Fabric. §. 3 p. 410 ff. Notit. liter. ed. Bipont. Schweiger Handb. d. class. Bibliogr. II. 2 p. 803):

Epistt. cum Panegyric. Venet. 1485. 4. und Venet. um 1495. 4. — c. enarratt. J. M. Catanei. Mediolan. 1506. fol. und öfters — in aedibus Aldi et Andr. Asulani. Venet. 1508. 8. und öfters wiederholt. — Exc. *H. Stephan.* c. nott. *J. Casauboni.* 1591. 12. etc. — recens. *M. Z. Boxhornius.* Lugd. Bat. 1653. 12. — c. nott. Ch. Cellarii. Lips. 1693. 12. denuo cur. J. C. Herzog. ibid. 1711. 12. und 1761. 8. — Ed. Th. Hearne. Oxon. 1703. 8. — c. adnott. *J. M. Gesneri.* Lips. 1739. 8. und (von A. W. Ernesti) 1770. 8. — rec. J. N. Lallemand. Paris. 1769. 8. — ex rec. Gesneri et c. nott. varr. ed. *G. H. Schaefer.* Lips. 1805. 8. — rec. et prolegg. instr. *G. E. Gierig.* Lips. 1806. 8. — ed. N. Lemaire. Paris. 1822, 1823. II Voll. 8. — recogn. et emend. J. A. Amar. Paris. 1823. 12. — c. varr. nott. ed. E. Gros. Paris. 1836. II Voll. 8. ap. Panckoucke. — recogn. *H. Keil.* Lipsiae 1853. 8. — rec. C. H. Weise. Lips. 1867. 8.

Panegyricus (s. Fabric. l. l. p. 421. Schwarz Ind. II. p. 733 s. Ausg. Gierig p. XXXI sq. s. Ausg. Schweiger p. 811):

Zuerst in d. Panegyrr. vett. von Puteolanus (s. §. 328 **) von 1482 u. 1499. — cum comment. J. Lipsii. Antverp. 1600 und 1604. 4. — mit des Lipsius und A. nott. von J. J. Stockher. Argentor. 1635. 4. und (cur. J. Frischmann) ibid. 1635. 4.; ferner c. nott. Lipsii et aliorr. Lugd. Bat. ex offic. Hack. 1675. 8. — illustr. J. de la Baume in usum Delph. Lond. 1716. 8. — emend. a J. M. Gesner. Gotting. 1735, 1749. 8.

— c. nott. varr. cur. *J. Arntzenio.* Amstelod. 1738. 4. — ill. et comment. instr. *C. G. Schwarzius.* Norimberg. 1764. 4. — rec. *G. E. Gierig.* Lips. 1796. 8. — übers. und mit Anmerkk. von J. Hoffa. Marburg. 1834. 8. — traduct. avec le text, des variantes et des nott. par J. L. Burnouf. Paris. 1841. 12. — texte revu par Fr. Dübner, notes par E. Lefranc. Paris. 1843. 12.

§. 325.

Die nächstfolgende Zeit bietet uns wenig im Ganzen dar, obgleich es bei der politischen Bedeutung, die noch immer einigermassen den Redner hob, weder an Rednern noch an Lehrern der Beredsamkeit in den vom Staate gegründeten und unterhaltenen Schulen fehlte, und selbst äussere Vortheile, gewisse Privilegien, Ehren und Würden, den Lehrer der Rhetorik begünstigten[1]), auch die Kaiser selbst noch immer mit besonderer Liebe die Beredsamkeit pflegten. Diess gilt zunächst von *Hadrianus*[2]), der in seiner Jugend sorgfältige Studien in der griechischen und römischen Literatur gemacht und besonders an der älteren Literatur und Beredsamkeit Geschmack gefunden hatte, von welchem ausser den oben §. 179 erwähnten poetischen Versuchen, auch Reden und Declamationen angeführt werden[3]), von *L. Aelius Verus*[4]), seinem Adoptivsohn, von *Antoninus Pius*[5]), dessen Reden jedoch von Manchen als ächt bezweifelt wurden, von *Aurelius Antoninus Philosophus*, der von Fronto seine Reden und Vorträge sich durchsehen und verbessern liess[6]), und von *L. Aurelius Verus*, der, im steten Umgang mit gebildeten Rednern lebend, auch, wie Manche glaubten, ihrer Beihilfe bei seinen Reden sich erfreute[7]). Auch von *Alexander Severus*, welcher in seiner Jugend den Unterricht ausgezeichneter Lehrer in Grammatik, Rhetorik und Philosophie empfangen hatte, werden Reden angeführt, welche er im Senat, vor dem Volk oder den Soldaten gehalten, jedoch ohne besonderes Lob[8]). Eine Lobrede auf die Antoninen soll derselbe *Gordianus*[9]) geschrieben haben, der auch in einem Epos den gleichen Gegenstand behandelt hatte (s. §. 115 not. 1). Als Redner eben so sehr wie als Dichter wird *Gallienus*[10]) gerühmt, auch *Saturninus*[11]) von seinem Biographen als Redner bezeichnet, vor Andern

aber der Kaiser *Numerianus* in dieser Beziehung hervorgehoben[12]). Von allem dem hat sich aber, einzelne dürftige Notizen abgerechnet, durchaus Nichts erhalten. Als der glänzendste und ausgezeichnetste Redner dieser Periode erscheint, den Angaben der Alten gemäss, der den Antoninen befreundete und hoch geehrte *M. Cornelius Fronto*[13]). Aber leider hat sich auch von seinen Reden, welche nach den uns zugekommenen Nachrichten eben so wohl in das Gebiet der gerichtlichen als in das der panegyrischen Beredsamkeit einschlugen, Nichts als einige unbedeutende Bruchstücke erhalten[14]), welche keineswegs im Stande sind, uns einen näheren und sicheren Begriff von der so gerühmten Beredsamkeit dieses Mannes zu geben: es gehören dahin die verschiedentlich nach dem Muster des Plinius gehaltenen Lobreden auf den Kaiser Hadrianus und Antoninus Pius, eine im Senat ebenfalls gehaltene Dankrede pro Carthaginiensibus, eine Rede pro Bithynis, pro Ptolemaeensibus, in Herodem Atticum, in Pelopem und andere; auf eine gegen die Christen gehaltene Rede lässt sogar eine Stelle des Minucius Felix (cap. 9) schliessen. Noch erhalten haben sich einige, zugleich mit Fronto's Briefen in neuester Zeit (s. §. 345, 346) hervorgezogene Redestücke, die freilich nicht ganz vollständig sind, und auch so nicht das grosse Lob zu rechtfertigen vermögen, welches im Alterthum diesem Redner ertheilt wird. Es gehören dahin die kleinen Aufsätze: *Laudes fumi et pulveris, Laudes negligentiae:* rhetorische Ausführungen über das Lob des Rauches und Staubes, wie der Faulheit: Fronto hatte hier wohl nach dem Vorgang griechischer Sophisten, welche dergleichen geringfügige Gegenstände rhetorisch zu behandeln angefangen hatten, ähnliche Stoffe, die kaum vor ihm rednerisch in der römischen Welt behandelt worden waren, zu behandeln gesucht[15]), um zu zeigen, wie ein geschickter und gewandter Redner auch solche Stoffe darzustellen wisse; auch der kleine Aufsatz *Arion*, nach der Erzählung des Herodotus, gehört in diese Classe von rednerischen Aufsätzen; ferner *Principia Historiae* an den Kaiser Marcus Aurelius Antoninus, ein Bruchstück, in welchem der Redner die Feldzüge des Trajanus und Verus, der ihn dazu aufgefordert hatte, mit einander zu vergleichen versuchte: desgleichen das ebenfalls

an Marcus Aurelius gerichtete Bruchstück *De bello Parthico*, was mehr wie eine in rednerischer Art ausgeführte Trostschrift erscheint; zwei andere in der Form eines Briefes an denselben Kaiser gerichtete Bruchstücke *De eloquentia* und *De oratoribus* verbreiten sich über die Grundsätze der Rhetorik und enthalten einzelne gute Vorschriften. Von den Reden, welche *Apulejus* (s. §. 335 ff.) bei verschiedenen Gelegenheiten gehalten[16]), ist nur noch eine einzige vorhanden: *Apologia s. de magia liber*[17]), eine Rede, worin er um 154—159 p. Chr. vor dem Proconsul von Africa, Maximus Claudius, gegen den Vorwurf der Zauberei sich vertheidigte, und neben manchen wichtigen Notizen über alte Religion und Superstition, so wie über seinen eigenen Bildungsgang, viel Witz und Satire entwickelt, auch sich von den Fehlern, die wir in seinen übrigen Schriften antreffen, namentlich von jenem Schwulste des Ausdruckes, durch eine reinere, einfachere Sprache freier zu halten wusste. Diese Rede, mag sie nun so wie sie gehalten, aufgezeichnet worden sein, oder, was glaublich erscheint, in einer nachher gemachten Ueberarbeitung[18]), wie diess bei den meisten Reden Cicero's der Fall ist (s. §. 303 not. 7), vorliegen, erscheint zunächst in zwei Florentiner Handschriften des eilften und zwölften Jahrhunderts[19]), und zwar, zufolge der Unterschrift, nach der Recension des Salustius, eines Grammatikers des vierten christlichen Jahrhunderts; auf Grammatiker wird wohl auch die Abtheilung in zwei Bücher zurückzuführen sein, welche in diesen beiden Handschriften, welche die älteste Ueberlieferung des Textes darstellen, sich vorfindet. Weiter gehören hierher die in denselben Handschriften gleichfalls enthaltenen *Florida*[20]), eine in vier Bücher abgetheilte Zusammenstellung von dreiundzwanzig einzelnen Excerpten aus eben so vielen Reden und Declamationen des Apulejus, also eine Art von Blumenlese, welche nicht von Apulejus selbst, sondern von einem seiner Verehrer oder Schüler zum Gebrauch bei vorkommenden Fällen oder zu Zwecken des rednerischen Unterrichts angelegt worden zu sein scheint. Eine sehr ausgesuchte, gewählte Ausdrucksweise, wie sie uns auch aus den übrigen Schriften dieses Mannes (s. §. 337) bekannt ist, herrscht in diesen Redestücken durchweg vor, und ragt überhaupt Apu-

lejus als einer der angesehensten und gebildetsten Redner in seiner Zeit hervor.

1) Vergl. s. B. Funcc. de veget. L. L. senect. VI. §. 5. Gaupp de professoribus et medicis eorumque privilegiis etc. p. 50 ff. 65 ff. Ueber die in späterer Zeit, besonders in den Rechtsquellen vorkommenden Ausdrücke *Rhetores*, *Oratores*, *Sophistae*, und deren Sinn s. Jacob Charakteristik Lucian's p. 91. Gaupp a. a. O. p. 34 ff. und oben §. 314 not. 17 ff. Vergl. auch von Baumhauer: Quam vim sophistae habuerint Athenis etc. (Traject. ad Rhen. 1844) p. 25.

2) S. Spartian. Vit. Hadr. 3: „usque ad summam peritiam et facundiam Latinis operam dedit", in so fern er nämlich in seiner Jugend mit ganz besonderer Vorliebe die Studien der griechischen Literatur betrieben hatte, wie cap. 1 bemerkt wird; ferner cap. 16: „Amavit genus dicendi vetustum, controversias declamavit; Ciceroni Catonem, Virgilio Ennium, Sallustio Caelium praetulit." S. noch Aurelius Vict. De Caesarib. 14 und vergl. über Hadrian's Richtung Hertz: Renaissance u. Rococo S. 14 ff. 18 ff. Th. Kock im Neuen Schweizer. Museum V. 2 p. 126 ff.

3) Bei Charisius p. 187 P. (209 K.) „Hadrianus sermonum I." und p. 197 (p. 222 K.): „Divus Hadrianus Orationum XII." Auch bei Photius (Bibl. Cod. C. p. 86 Bekk.) werden genannt *μελέται διάφοροι, εἰς τὸ μέτριον τοῦ λόγου ἀνηγμέναι καὶ οὐκ ἀηδεῖς.* Eine Rede im Senat s. bei Gellius N. A. XVI. 13; eine Epistola Hadriani bei Vopiscus in Saturnin. 8.

4) S. Spartian. Ael. Ver. 4, 5.

5) Capitolin. Vit. Antonin. 3, 11: „Orationes plerique alienas esse dixerunt, quae sub ejus nomine feruntur, Marius Maximus ejus proprias fuisse dicit." Vergl. Meyer p. 609.

6) S. die Stellen des Fronto bei Meyer p. 618 seq., insbesondere De oratoribus p. 262 ed. Francof. p. 153 Nab. und vergl. Herodian. I. 2.

7) S. Capitol. Vit. Veri 2. Meyer p. 620 ff.

8) S. Lampridius Alex. Sever. cap. 3, wo seine Lehrer genannt und seine Studien mit dem Zusatz angegeben werden: „sed in Latinis non multum profecit, ut ex ejusdem orationibus apparet, quas in senatu habuit vel in contionibus apud milites vel apud populum, nec valde amavit Latinam facundiam sed amavit litteratos homines vehementer" etc.

9) Jul. Capitolin. Gordian. 4: „scripsit et laudes soluta oratione omnium Antoninorum, qui ante eum fuerunt."

10) Trebellius Pollio Gallien. 11: „fuit enim Gallienus, quod negari non potest, oratione, poemate atque omnibus artibus clarus." Dann folgt die Erwähnung des von ihm gedichteten Epithalamium (s. §. 192 not. 7) und darauf heisst es weiter: „longum est eius versus orationesque connectere, quibus suo tempore tam inter poetas quam inter rhetores emicuit."

11) S. Vopiscus Saturnin. 10.

12) Vopiscus Numerian. 11: „eloquentia etiam praepollens, adeo ut publice declamaverit ferunturque ejus scripta nobilia, declamationi tamen magis quam Tulliano adcommodatiora stilo." Ueber Numerianus als Dichter s. §. 136.

13) S. Dio Cass. LXIX. 18: *Κορνήλιος Φρόντων, ὁ τὰ πρῶτα τῶν τότε Ῥωμαίων ἐν δίκαις φερόμενος.* Eumen. in Panegyr. Constant. 14: „Fronto Romanae eloquentiae non secundum sed alterum decus etc." Sidon. Apollin.

Epp. VIII. 10. Hieronym. Ep. ad Rustic. 12, wo die „gravitas Frontonis“ gerühmt wird, u. A. vergl. A. Mai Comm. praev. I. §. XVI, XVIII, XX.

14) S. jetzt Alles zusammengestellt bei Meyer p. 611 ff. unter *vierzehn* Nummern und s. Naber Prolegg. s. Ausg. p. XXXI ff. S. insbes. epist. ad Caesar. II. 2 p. 26 oder p. 105 Nab.

15) Vergl. die eigene Erklärung Fronto's zu Anfang des Aufsatzes Laudes Fumi und s. C. E. Talbot: De ludicris apud vett. laudationibus. Paris. 1850. 8. — Ueber die Schrift *De Parthico bello* s. A. Berger in Revue d. cours literaires nr. 28 am 9. Juni 1866. p. 457 ff.; über *De eloquentia* und *De orationibus* s. Naber p. XXIX und p. 139.

16) S. die Zusammenstellung bei Meyer p. 623 ff. Hildebrand Prolegg. ad Apulej. I. p. LVII. Einer Dankrede für die durch die Errichtung einer Statue erwiesene Ehre gedenkt Apulejus selbst Floridd. III. 16 zu Anfang. Andere Spuren von gehaltenen Reden in der Apolog. 1, 24, 55, wo eine Rede zu Oea „De majestate Aesculapii“ gehalten, erwähnt wird.

17) Fabric. Bibl. Lat. Lib. III. 2 §. 3 p. 33. Scipio Gentil. in Apul. Apolog. init. T. III. p. 485 ed. Bosscha; s. ebendas. p. 511. Hildebrand in den Prolegg. s. Ausg. cap. II. §. 5 und in Jahn's Jahrbb. XXXVI. p. 171 seq. Daher heisst bei Augustinus De civit. dei VIII. 20 diese Apologie *copiosissima et disertissima oratio*. Vergl. auch Desselben Epist. ad Marcell. 5.

18) Diess ist die Meinung des Scipio Gentilis in seinem Commentar zu dieser Rede, der auch in dessen Opera (ed. Grevier. Neapol. 1768. 4.) T. VI. abgedruckt ist, s. p. 6 ff.

19) S. darüber G. Krüger in seiner hiernach gelieferten Ausgabe (L. Apulei Mad. Apologia sive de Magia Liber. Ed. G. Krueger. Berolin. 1864. 8.) p. XI ff. Die Subscription lautet: „Ego Salustius emendavi Rome felix.“

20) Fabric. l. l. §. 7 p. 36 ff. Bosscha l. l. p. 513. Maussac. et Oudendorp. ad init. Floridd. Tom. II. p. 1 ed. Bosch. Hildebrand cap. II. §. 6. Meyer p. 623. Nach Krüger in s. Ausgabe (Floridorum quae supersunt ed. G. Krueger. Berolin. 1865. 4.) p. V wäre die Sammlung von Apulejus selbst angelegt und mit dem Namen *Florida* bezeichnet worden: „ad floridum dicendi genus, quod in arte rhetorica descripserat, usu illustrandum“, wie denn auch Andere bei diesem Namen an den bunten oder blumenreichen Inhalt dieser Redestücke dachten. S. aber nun Al. Goldbacher De L. Apulei Madaur. Floridd. Disput. (Lipsiae 1861. 8.) p. 10 ff. Auch ihm bezeichnet *Florida* eine Blumenlese, *Ἀνθολογία*; s. p. 16. Ueber Sprache und Ausdrucksweise s. Th. Jeltsch: De Apuleji Floridis (Vratislav. 1868. 8) p. 32 ff.

§. 326.

Den gänzlichen Verfall und die gänzliche Entartung der römischen Beredsamkeit bezeichnen die *Lobreden* [1]), welche in der späteren Kaiserperiode immer mehr herrschend geworden sind und das Einzige von Bedeutung bilden, was diese Zeit auf dem Gebiete der Beredsamkeit hervorgebracht hat: wobei der oben erwähnte Panegyricus des Plinius (§. 324) das unerreichbare Muster und Vorbild war, und der Redner weniger durch den Inhalt, als durch gesuchte Ausdrücke und Phrasen, glänzende Schilderungen und eine harmonische Sprache seinen Zweck und seine Bestimmung zu erreichen

suchte. Noch besitzen wir eine Anzahl solcher Reden, welche in das Ende des dritten oder in den Anfang des vierten Jahrhunderts fallen, und in eine Sammlung *(Panegyrici veteres)* vereinigt worden sind, ohne dass wir wissen, wer diese Zusammenstellung gemacht hat und zu welcher Zeit [2]), muthmasslich noch im vierten Jahrhundert; in dieser Zusammenstellung erscheinen sie schon in der ältesten Ausgabe und in den darauf folgenden, wobei der Panegyricus des Plinius, obwohl durch einen Zwischenraum von zwei Jahrhunderten davon getrennt, vorangestellt ist. Es haben aber diese Reden einen mehr oder minder officiellen Charakter, es sind Dank- oder Glückwünschungsadressen, den römischen Kaisern dargebracht von Städten, namentlich von den gallischen, welche die Gunst der Kaiser dadurch gewinnen wollten, und dazu als Wortführer stets die beredtetsten Männer des Landes wählten, welche diese Gelegenheit benutzten, um durch künstliche Schmeichelei und eine glanzvolle, obwohl äusserst gesuchte und geschraubte Beredsamkeit sich hervorzuthun; sie überbieten sich daher in Lobeserhebungen jeder Art, welche oftmals zu gemeiner Schmeichelei [3]) herabsinken, die auf Wahrheit und das Gefühl der eigenen Würde verzichtet und uns abstosst. Die Darstellung ist bei diesem Streben, Alles zu verherrlichen und zu übertreiben, mit einem lästigen Wortprunk überladen, der, von Wahrheit und Natur gleichweit entfernt, in einem falschen Schimmer hervortritt und den schlechten Geschmack einer Zeit, die in solchen Reden das Höchste zu erringen wähnte und selbst den Redner in dieser Beziehung bestimmte, beurkundet. Zwar sind diese Reden als historische Documente jener Zeit nicht unwichtig, zumal bei dem Mangel anderer Quellen; indessen erfordert doch ihre Benutzung grosse Vorsicht, indem es aus den bemerkten Ursachen oft schwer wird, die Wahrheit vom Schein zu sondern, oder da, wo Alles in einem falschen Lichte dargestellt oder durch absichtsvolle Weitschweifigkeit und eine höchst gezwungene und gesuchte Ausdrucksweise entstellt ist, das Wahre auszumitteln [4]). Von ähnlichen Panegyriken in Versen, welche als historische Documente jener Zeit einen gleichen Werth ansprechen, s. §. 115 ff.

1) S. Funcc. de veget. L. L. senect. VI. §. 3, 4. J. G. Walchii Diatrib. de orat. panegyr. vett. in dessen Parerg. Acadd. (Lips. 1721. 8.) p. 849 ff. Wigand vor s. Uebersetzung des Plinius (Leipz. 1796. 8.). Müller De Pacati Panegyr. etc. (s. §. 328 not. 3) p. 7 ff. Wyttenbach Bibl. crit. II. P. I. p. 12 ff. Heyne Censura XII. Panegyr. vett. (Götting. 1805) und in dessen Opusc. Acadd. VI. p. 80 ff. Manso Leben Constantin's S. 198 ff. Westermann Gesch. d. Beredsamkeit in Rom §. 90. C. Monnard: De Gallorum oratt. ingenio etc. (Bonn. 1848. 8.) p. 79 ff.

2) Ueberhaupt fehlen nähere Untersuchungen über die Handschriften, durch welche diese Sammlung auf uns gekommen ist, und den Bestand derselben, so wie die Beschaffenheit; was in den grösseren Ausgaben von Jäger und Arntzen, wie bei Schwarz sich über einzelne Handschriften bemerkt finden, kann nicht genügen, um ein sicheres Bild der handschriftlichen Ueberlieferung zu gewinnen. Denn die von Schwarz benutzte und so hoch gestellte Handschrift zeigt sich jetzt als eine ganz junge Handschrift des fünfzehnten Jahrhunderts, eben so eine Wolfenbüttler; nicht besser steht es mit den von Laur. Pataroli in s. Ausg. angeblich benutzten Handschriften; mehr Werth scheint eine jetzt verschwundene Handschrift aus der Abtei St. Bertin (bei St. Omer), und ein vetus Puteanus, über den aber auch nähere Nachrichten fehlen, zu verdienen; s. Fr. Eyssenhardt a. gl. a. O. p. 2 ff.

3) S. die not. 1 genannten und Fr. Eyssenhardt Lectt. Panegyrr. (Berolin. 1867. 4.) p. 1 und daselbst die Worte: „horum enim hominum tanta est in adulando impudentia, talis in mentiendo effrenatio, ut hodie vix quisquam imaginem hominis alicujus cogitatione fingere sibi possit., qui talem orationem coram imperatore sine pudore, sine oris confusione habuerit. Est enim haec adulatio plane singularis“ etc.

4) Manso a. a. O. S. 229, 230.

§. 327.

1. Es beginnt diese Sammlung von Reden, wenn wir von dem, wie bemerkt, oftmals vorangestellten Panegyricus des Plinius absehen, mit *Claudius Mamertinus*[1]), aus Gallien, um 293 p. Chr., über dessen Name und Person sich indess manche Zweifel darbieten. Ihm werden zwei Reden jener Sammlung (I, II) beigelegt, die immerhin wegen der Gleichheit des Stils und der Darstellungsweise wenigstens als Werke Eines Verfassers betrachtet werden dürfen. Die erste Rede, gehalten zu Trier am 21. April 298[2]) p. Chr. vor *Maximianus*, verbreitet sich über die Thaten dieses Kaisers und seines Mitregenten Diocletianus; die andere Rede[3]) *(Panegyricus genethliacus Maximiano Augusto dictus)*, gehalten 292, oder, was wahrscheinlicher ist, 291[4]) p. Chr., bezieht sich auf den Geburtstag desselben Kaisers. Uebermässige Lobeserhebungen, niedrige Schmeicheleien und eine schwülstige Diction bilden das Wesentliche beider Reden, welche bei dem Mangel an andern Nachrichten allerdings einen historischen Werth be-

sitzen, hier jedoch mit vieler Vorsicht benützt werden müssen.

2. *Eumenius*[5]), aus Autun in Gallien, wo schon sein Grossvater, ein geborener Athener, die Rhetorik gelehrt, ebenfalls ein Rhetor, der aber dann als Secretär (sacrae memoriae magister) an den Hof des Constantius Chlorus berufen ward, und diesen Kaiser auf seinen Zügen begleitete. Später lebte er wieder als Lehrer der Redekunst zu Autun, allgemein geachtet bis an seinen Tod 311 p. Chr. Ihm gehören vier Reden in jener Sammlung: 1. (III.) *Pro instaurandis scholis Augustodunensibus*, gehalten 296 p. Chr.[6]), gewissermassen eine Antrittsrede bei Uebernahme eines Lehramts zu Autun, und hier auch über die Mittel, gelehrte Bildung zu fördern, sich verbreitend. 2. (IV.) *Panegyricus Constantio Caesari recepta Britannia dictus*, um 297 p. Chr., eine Art von Glückwünschungsadresse der Stadt an den Kaiser, zunächst in Bezug auf die von ihm in Britannien errungenen Siege; der Zweifel des Rhenanus, ob Eumenius wirklich dieselbe verfasst, wird sich hier so wenig wie bei der dritten Rede begründen lassen, welche als eine ähnliche Beglückwünschungsrede sich darstellt. 3. (VI.) *Panegyricus Constantio Augusto dictus*, 310 p. Chr. zu Trier bald nach dem Geburtsfest des Kaisers[7]). 4. (VII.) *Gratiarum actio Constantino Augusto Flaviensium nomine*, zu Trier 311, wohin die Stadt Autun den Eumenius gesendet, um dem Kaiser diese Dankadresse für die von ihm empfangenen Begünstigungen zu überreichen. Es zeichnen sich diese Reden vor den übrigen Reden dieser Sammlung durch grössere Einfachheit und gemässigteres Lob aus[8]); sie sind freier von Uebertreibungen und nicht ohne historischen Werth, lassen uns auch in dem Verfasser einen wissenschaftlich gut gebildeten und selbst gelehrten Mann erkennen, der die Beweise seiner gelehrten Bildung gerne kundgibt.

3. Ungewiss ist der Verfasser des *Panegyricus Maximiano et Constantino dictus*[9]) (V.), gehalten wahrscheinlich zu Trier um 307 p. Chr. auf die Vermählung des Constantinus Augustus mit Fausta, der Tochter des Maximianus. Eben so ungewiss ist der Verfasser des *Panegyricus Constantino Augusto dictus*[10]) (VIII.), gehalten zu Trier 313 p. Chr., als Constantin von der Besiegung des Maxentius nach dem Rhein zurück-

gekehrt war. Es enthält diese Rede auch eine Beschreibung des Kriegs mit Maxentius, und gewinnt dadurch einigen historischen Werth.

1) S. Funcc. de veget. L. L. senect. VI. §. 10. Hist. liter. de la France I. 1. p. 417 seq. Fabric. Bibl. Lat. II. cap. XXII. §. 5 p. 424. Saxe Onomastic. I. p. 377 (der ihn um 288 p. Chr. setzt). C. G. Schwarz de auctor. et summa h. panegyric. §. 1.

2) In jedem Fall nach 286, nicht aber erst um 292; s. Schwarz l. l. §. 5. Jäger ad cap. IV. §. 2 p. 46. Arntzen notit. ad init. p. 2 ibiq. laudd. — Ueber Inhalt und Charakter dieser Rede s. Schwarz §. 2. Heyne Censur. panegyr. l. l. VI. p. 101. Luden deutsch. Gesch. II. p. 135, 506 sq.

3) S. Schwarz Prolegg. zu dieser Rede und daselbst §. 2 (vergl. not. p. 78 ed. Arntzen) über Titel der Rede und Verfasser, §. 7 über den Inhalt; s. auch Heyne l. l. p. 102. Jäger l. l. T. I. p. 102.

4) S. Schwarz §. 6. Arntzen. not. ad init. p. 77, 78.

5) Funcc. l. l. §. 11. Fabric. l. l. p. 424. Hist. lit. de la France I. 1. p. 44. Saxe Onomast. I. p. 381. J. de la Baune vita Eumenii in s. Ausg. — Vita Eum. brevit. expos. a C. G. Schwarz (nebst Jäger Addend. T. I. p. 218) in d. Ausgg. von Schwarz, Jäger u. Arntzen; Cellarius u. Arntzen in den nott. ad init. p. 174 T. I. ed. Arntz. Mein Artikel in Ersch und Gruber Encyclop. I. Bd. XXIX. p. 80 ff. Die angebliche Statue des Eumenius zu Cleve, das man sogar zur Vaterstadt des Eumenius machen wollte, stellt vielmehr einen Krieger oder Feldherrn dar; s. Lipsii Excurs. ad Tacit. Annall. III. 43. Fr. Fiedler Gesch. und Alterthümer des untern Germaniens etc. (Essen. 1824) I. p. 158 ff. S. auch Traduction des discours d'Eumène par Landriot et B. J. Rochet (mit lat. Text und notice historique etc. par B. J. Rochet). Autun 1854. 8.

6) So schreibt Arntzen, dem wir folgen, statt des früheren, minder richtigen: *Pro restaurandis* schol. Aug. S. über diese und d. folg. Rede Heyne Cens. a. a. O. p. 95 ff. 103 ff. Arntzen not. p. 175, 237 ff.

7) S. Arntzen not. ad. init. p. 347. Auch Heyne p. 106 ff. hält diese Rede ohne hinreichenden Grund des Eumenius unwürdig. Ueber die folgende Rede s. Pataroli und Arntzen ad init. not. (T. II.) p. 416 ff. Heyne p. 108 ff.

8) Vergl. Funcc. l. l. p. 383. Burckhardt: Constantin's Zeitalter (Basel 1853. 8.) p. 65 ff. 85. Urlichs in d. Jahrbb. d. Alterthumsfr. im Rheinland IX. p. 14.

9) Vergl. Fabric. p. 425. Cellar. und Arntzen. ad init. (I.) p. 307, 308. Heyne p. 104 ff.

10) Funcc. §. 12. Fabric. p. 426. Arntzen ad init. p. 463 ff. Heyne p. 109. Einige haben diese Rede dem *Nazarius* beilegen wollen, was indess Arntzen bezweifelt. Nach ihm wäre diese Rede zwischen November und März 314 p. Chr. gehalten worden.

§. 328.

4. *Nazarius* [1]), unter Constantin dem Grossen, Lehrer der Beredsamkeit zu Bordeaux. Er ist Verfasser des *Panegyricus Constantino Augusto dictus* (IX.), gehalten zu Rom 321 p. Chr.

Wir bemerken hier mehr Maass und eine gewisse Schärfe der Gedanken wie des Ausdrucks.

5. *Mamertinus* [2]), Verfasser einer Rede (X.): *Pro consulatu gratiarum actio Juliano Augusto*, welche im Jahre 362 p. Chr. gehalten wurde. Ob aber dieser Mamertinus, der hier dem Julianus für die ihm verliehene consularische Würde dankt, derselbe ist mit dem oben (§. 327) genannten *Claudius Mamertinus*, wird schwer zu bestimmen sein.

6. *Latinus Pacatus Drepanius* [3]) aus Bordeaux, wie man gewöhnlich annimmt, wenn anders nicht in Agen [4]) seine jedenfalls im südlichen Frankreich gelegene Heimath zu suchen ist, ein angesehener gallischer Redner, der bis zur proconsularischen Würde emporstieg, und auch mit Ausonius, der mit grosser Anerkennung von ihm spricht [5]), näher befreundet war, ist der Verfasser des *Panegyricus Theodosio Augusto dictus* (XI.), gehalten zu Rom 391 p. Chr., um dem Kaiser die Glückwünsche zu der Besiegung des Maximus darzubringen. Auch in dieser Rede bemerkt man eine lobenswerthe Mässigung in den Lobeserhebungen und ein rühmliches Streben, in zierlicher Fassung des Ausdrucks und möglichster Eleganz der Sprache den ältern Mustern eines Cicero, Plinius u. A. nachzukommen: was zu manchen fast übertriebenen Lobeserhebungen neuerer Gelehrten geführt hat [6]), so sehr auch allerdings diese Rede zu den besseren Producten jener Zeit gehört und dadurch, dass sie das ganze Leben und die Thaten des Theodosius (wie Plinius die des Trajanus) durchgeht, auch einen gewissen historischen Werth besitzt.

7. Ausser den in manchen Ausgaben, wie z. B. in der von Jäger an letzter Stelle (XII.) beigefügten Prunkrede des *Flavius Cresconius Corippus* in Versen (s. §. 115 not. 17 ff.) lässt sich hierher noch rechnen die in Prosa gefasste und manchen Ausgaben, wie z. B. der von Cellarius, beigefügte, übrigens in den Ausgaben der Werke des Ausonius befindliche Dankrede des *Ausonius* (§. 163) für das ihm vom Kaiser verliehene Consulat, also nach 379 p. Chr. gehalten: *Panegyricus s. Gratiarum actio pro Consulatu ad Gratianum Augustum* [7]), eine Rede, voll von übertriebenem Lob, das hier und dort bis zur Schmeichelei sich steigert, und nicht frei von einem gewissen Schwulst, sonst aber doch in Sprache und

Ausdruck noch ziemlich gut gehalten und nicht ohne eine gewisse oratorische Kraft, wenn auch ihrem Muster, der Rede des Plinius auf Trajan, weit nachstehend: ferner des *Magnus Felix Ennodius*, Bischofs zu Pavia, *Panegyricus regi Ostrogothorum Theodorico dictus* [8]). Diese, muthmasslich 507, in jedem Fall nach 505 und vor 508 p. Chr. gehaltene Rede [9]), es sei zu Mailand oder zu Rom, hat die Thaten und Siege des ostgothischen Königs Theodorich zum Gegenstande, und stellt hier natürlich Alles in dem glänzendsten Lichte dar, selbst mit Entstellung der historischen Wahrheit, in den starken Ausfällen auf Odoaker, wie in den übertriebenen Schmeicheleien auf Theodorich, darin die ähnlichen Reden der früheren Zeit fast noch überbietend, wiewohl sie immerhin eine freilich mit Vorsicht zu benutzende Hauptquelle für die Geschichte des ostgothischen Reiches in seiner blühendsten Periode unter Theodorich bildet [10]). Die übrigen Schriften dieses classisch gebildeten, christlichen Bischofs, theils Briefe, theils Gedichte der beschreibenden und epigrammatischen Poesie, welche jetzt in einer Sammlung von zwei Büchern vereinigt sind, gehören in das Gebiet der christlich-römischen Literatur [11]). Ein Fragment eines lateinischen Panegyricus, welcher mit dem des Ennodius viele Aehnlichkeit hat, ist unlängst aus einer Handschrift des neunten Jahrhunderts zu Nancy herausgekommen [12]). Aber der von *Paulinus von Nola* († 431 p. Chr.), dem Freund und Schüler des Ausonius, verfasste Panegyricus auf den Tod des Theodosius des Grossen [13]), eine ähnliche Prunk- und Leichenrede, ist uns nicht erhalten. Neben diesen beiden ist noch zu nennen *Q. Aurelius Symmachus* (s. §. 348), ein angesehener römischer Staatsmann, dessen hohe geistige Bildung wie seine ausgezeichnete Beredsamkeit sogar christliche Schriftsteller, ungeachtet des Gegensatzes, in welchen Symmachus als Heide und Vertreter der heidnischen Staatslehre zum Christenthum getreten war, sehr hervorheben [14]). Er selbst spricht öfters in den Briefen [15]) von den Reden, welche er gehalten, ohne dass davon sich etwas Vollständiges erhalten hätte. Erst in neuester Zeit ist es den Bemühungen von A. Mai [16]) gelungen, aus ambrosianischen und vaticanischen (Bobbio'schen) Palimpsesten einige, bald längere, bald kürzere Bruchstücke von *acht* Reden dieses Symmachus

hervorzuziehen und zu veröffentlichen. Diese gehören, der Mehrzahl nach, der panegyrischen Redeart zu, wie die Reden auf Valentinus I und II, Gratianus und die Rede für den Vater, als er das Consulat erlangt hatte; die übrigen sind Reste von Empfehlungs- oder Vertheidigungsreden, und zeigen, dass Symmachus auch in dieser Art der Beredsamkeit thätig gewesen ist. Im Ganzen empfehlen sich diese Reste durch eine einfachere und natürliche Sprache und lassen die Tüchtigkeit des Redners erkennen: die panegyrischen Reden haben zugleich einen besonderen geschichtlichen Werth, indem sie Nachrichten über die Kämpfe der Römer in Germanien bringen, worüber keine sonstigen Quellen uns zugekommen sind.

Endlich kann noch in dieser Gattung der panegyrischen Beredsamkeit *Cassiodorus* (s. §. 350) angeführt werden, da in seinen Schriften mehrfach auf derartige Reden, die er gehalten, angespielt wird[17]): erhalten hat sich aber Nichts von solchen Reden, wenn man nicht einige Bruchstücke von panegyrischen Reden, welche Mai, Peyron und Baudi di Vesme neuerlichst aus einer Handschrift hervorgezogen haben[18]), dem Cassiodorus beilegen will, dem sie nach Fassung und Inhalt, wie diese Gelehrten glauben, wohl beigelegt werden können: etwas Sicheres darüber lässt sich jedoch nicht ermitteln.

1) Funcc. de veget. L. L. senect. VI. §. 13. Hist. liter. de la France I. 2 p. 92 ff. Fabric. Bibl. Lat. II. p. 426. Saxe Onomastic. I. p. 394 ff. Arntzen ad init. Nazar. p. 543 ibiq. laudd. Heyne Cens. a. a. O. p. 110. Gibbon Gesch. d. Verf. d. R. R. IV. p. 400 d. deutsch. Uebersetz. Hieronym. ad Eusebii Chron. Olymp. 276 (325 p. Chr.): „Nazarius insignis rhetor habetur" und zu Olymp. 279 (337 p. Chr.): „Nazarii rhetoris filia in eloquentia patri coaequatur."

2) Funcc. §. 14. Fabric. p. 426. De la Baune und Arntzen ad init. Mamert. p. 653, 654. Saxe Onomast. I. p. 416. Heyne p. 111. Hist. lit. de la France I. 2 p. 198 ff.

3) Funcc. §. 16. Fabric. l. l. Saxe Onomast. I. p. 449. De la Baune, Scheffer und Schwarz ad init. Pacat. (II. p. 225 ff. ed. Jäger). Hist. lit. de la France I. 2 p. 418 und besonders Haase in Ersch und Gruber Encyclop. III. Sect. Bd. VIII. 2 p. 19 ff. Vergl. auch Heyne l. l. p. 112. Ampère Revue des deux mond. XI. p. 709. Mary Lafon Hist. du midi de la France I. p. 196 sq. C. Fr. Müller de Pacati Panegyr. ad Plinianí excerpt. formato. Viteberg. 1785. 4. — Mit *Pacatus* schliesst sich die Sammlung der Panegg. vett. von Arntzen.

4) S. Sidonii Ep. VIII. 11. Aber man hüte sich wohl, wie doch früher geschehen ist, diesen *Drepanius* mit einem weit jüngeren *Drepanius Florus* zu verwechseln, indem der Letztere, der durch poetische Versuche wie durch einige theologische Schriften bekannte *Florus*, Diacon zu Lyon, in das neunte

Jahrhundert p. Chr. gehört; s. Mein Supplement III. (Geschichte der röm. Literat. im Karoling. Zeitalter) §. 41, 174 und 175.

5) S. z. B. die an diesen Pacatus gerichtete Zuschrift zum Ludus septem Sapientum, oder den Brief, welcher die Zusendung des Technopägnion begleitet p. 350 ed. Souch.; in beiden wird Pacatus als *Proconsul* bezeichnet; s. auch in d. Grammatomastix Vs. 21 p. 370 Souch., oder die Zuschrift am Schluss der Gedichte des Ausonius p. 596 ed. Souch.

6) So z. B. Schröckh Kirchengesch. VII. p. 59, der diese Rede das zierlichste Werk dieses ganzen Zeitalters nennt. Anderes der Art hat Schwarz in der Eingangsnote angeführt. Auch Ampère (a. a. O. p. 709) hebt die Vorzüge dieser Rede vor den übrigen dieser Sammlung mit Recht hervor.

7) S. Funcc. §. 15. Fabric. p. 427. Heyne (Cens. Auson.) VI. p. 28 ff. Gibbon VI. p. 432 Ampère p. 707.

8) Fabric. p. 427 ff. Saxe Onomast. II. p. 12 ff. Dupin Biblioth. Ecclesiast. V. p. 11 ff. Histoire lit. de la France III. p. 96. Ampère hist. lit. de la France avant le XII siècle (Paris. 1839) I. p. 209 sq. Mein Artikel in Ersch und Gruber Encycl. s. v. Ennodius Sect. I. Bd. XXXIV. p. 464 ff. Mich. Fertig: M. Fel. Ennodius und s. Zeit P. I und II. Passau 1855. 4. P. III. Landshut 1858. 4.

9) S. Manso Gesch. d. Reichs d. Ostgoth. S. 436. Buat Abh. d. baier. Akad. d. Wiss. I. p. 95.

10) S. Manso a. a. O. S. 435 urtheilt unter Andern von diesem Panegyricus: „Quicunque eum attente legit, is sane paucissima in eo legi fatebitur, quae se commendent, contra plurima, quae jure vituperentur et improbentur: adeo omnia sunt plena argutiarum et ineptiarum, tot undique calamistri adhibiti, tot mira verborum et compositionis monstra, ut nauseam moveat oratio turgida atque inflata, stomachum ambigua et obscura. Verum etsi graviter cum rerum judicio, tum sententiarum delectu laborat Ennodius, nemo tamen negabit, eum, in tanta scriptorum historicorum illius aevi penuria, inprimis esse respiciendum et consulendum, cum res externae a Theodorico gestae optime profecto ex ipso, internae e Cassiodori Variis cognosci et disci possint." Pallmann Gesch. d. Völkerwanderung II. p. 191. Vergl. auch Gibbon IX. p. 198.

11) S. Mein Suppl. II. (Christl. Theologie) §. 183 und vergleich. auch oben §. 180 not. 4 und §. 192 über zwei Gedichte des Ennodius. Der Panegyricus steht abgedruckt in der Pariser Ausgabe der Panegyrici von 1643, ferner in *Ennodii* Opp. ed. Andr. Schott. Tornaci 1611. 8. und ed. *Jac. Sirmond.* Paris. 1611. 8. auch in J. Sirmondi Opp. T. I. p. 959 ff. ed. Venet. und daraus in der Bibl. Patr. Max. (Lugd 1677. fol.) T. IX. p. 371 ff., besonders auch in Manso Gesch. d. ostgoth. Reichs S. 433.

12) S. H. D'Arbois de Jubainville in der Biblioth. de l'Ecol. d. Chart. Ser. V. T. XXX. p. 139 ff.

13) S. Gennadius De vir. illustr. 48 und dazu Fabricius p. 23. Im Uebrigen s. über *Paulinus* unten §. 350 und Suppl. I. §. 23 und II. §. 100.

14) S. z. B. Socrat. Hist. Eccles. V. 14. Nicephorus Hist. Eccles. XII. 21. Cassiodor. Hist. Tripart. IX. 23. In einer Inschrift (bei Orelli Inscr. Coll. Nro. 1187) heisst er *orator disertissimus; facundissimus* bei Cassiodor. Varr. II. 1. Ausonius schreibt an ihn in übertriebener Weise: „Quisquamne ita nitet, ut comparatus tibi non sordeat? Quis ita ad Aesopi venustatem, quis ad sophisticas Isocratis conclusiones, quis ita ad enthymemata Demosthenis aut opulentiam Tullianam aut proprietatem nostri Maronis accedat? Quis ita affectet singula, ut tu imples omnia? Quid enim aliud es, *quam ex omni bona-*

rum artium ingenio collecta perfectio? (Symmach. Epist. I. 32). Die Stelle des Macrobius s. oben §. 324 not. 12. Noch Mehreres bei Mai §. I—III.

15) S. die Zusammenstellung bei Meyer Oratt. Romm. Fragmm. p. 627 ff. Vergl. auch Funcc. De veg. ling. Lat. senect. VI. §. 21 ff.

16) Die im ambrosianischen Palimpsest gefundenen Stücke erschienen zuerst: Q. Aurelii Symmachi octo oratt. ineditt. partes invenit notisque declaravit A. Majus. Mediolan. 1815. 8., davon ein Abdruck Francofurt. 1816. 8. und hinter der Berliner Ausg. des Fronto. Die nachher in einem Vaticaner Palimpsest entdeckten Stücke im Anhang zu: Juris civilis Antejustin. reliqq. ineditt. ex cod. rescr. bibl. Vatican. cur. A. Majo. Rom. 1823. 8., wozu noch Peyron aus Blättern einer Turiner, ehedem Bobbio'schen Handschrift Einiges lieferte; s. dessen Adnotat. ad Invent. bibl. Bobb. p. 182 ff. Alles zusammen dann in A. Mai: Scriptt. Vett. Nova Collect. (Rom. 1825, 1831. 4.) T. I. P. IV.

17) S. z. B. die Vorrede der Variae, oder Varr. I. 25.

18) A. Mai fügte den von ihm entdeckten Bruchstücken der Reden des Symmachus (s. not. 16) auch zwei weitere Fragmente einer panegyrischen Rede eines unbekannten Autors bei (p. 58 d. Frankfurt. Ausg.): in der späteren römischen Ausgabe vermuthete er, aus einer gewissen Aehnlichkeit des Stils, dass Cassiodorus der Verfasser sei; zwei andere Bruchstücke gab Peyron (Cicer. Oratt. Fragmm. P. I. p. 179—186); einige andere Bruchstücke später, aus derselben Handschrift, angeblich des sechsten Jahrhunderts, C. Baudi di Vesme, der dann einen Abdruck des Ganzen gab p. 183 ff. in den Mem. dell' Academia delle Scienze di Torino. Ser. II. T. VIII. (1846. 4.) Hiernach lägen hier Reste eines Panegyricus des Cassiodorus bei Verleihung des Consulats (514), eines andern auf die Ehe der Amalasunta mit Eutarich (515) u. s. w. vor; s. a. a. O. p. 171 ff. 176. Ihm stimmt Köppen, deutsche Forschungen S. 85 bei, dessgleichen Rossi Inscriptt. Christ. I. p. XLI und Thorbecke: Cassiodorus Senator S. 42.

*) *Codices:* s. §. 326 not. 2.

**) *Ausgaben* der Panegyrici vett. (Fabric. l. l. p. 428 ff. Jäger Praef. Schweiger Handb. d. class. Bibliogr. II. 2 p. 1310 sq.):

Ed. Princeps von Fr. Puteolanus s. l. et a. 4 (1482) (s. Ebert. bibl. Lexic. II. p. 199 und Wex in s. Ausg. des Agricol. p. 6) und Venet. um 1499. 4. — ex rec. J. Cuspiniani. Vienn. 1513. 4. (von Beat. Rhenanus) Basil. 1520. 4. ap. J. Froben. — ed. *Jo. Livinejus.* Antverp. 1599. 8. — Paris. 1600. 4., 1604. 12. exc. H. Stephanus. — opera *J. Gruter.* Francof. 1607. 12. Paris. 1643 12. und öfters. — illustr. J. de la Baune in usum Delphini. Paris. 1676. 4. etc. — illustr. a Ch. Cellario. Halae. 1703. 8. — illustr. Laur. Patarol. Venet. 1708, 1719. 8. — rec. et illustr. *W. Jaeger.* Norimberg. 1779. II Voll. 8. — c. nott. varr. ed. *H. J. Arntzen.* Traject. ad Rhen. 1790. II Voll. in 4. — ex editt. C. G. Schwarzii et Arntzeniorum cum nott. etc. Londini 1828. V Voll. 8. cur. A. J. Valpy.

C. G. Schwarzii Observv. in Cl. Mamertini Panegyr. Maximian. Altorf. 1738. 1740. 4. — Desselben Obss. in Cl. Mam. Panegyr. genethliac. Altorf. 1746, 1747, 1748. 4. — Lectt. Panegyricc. scripsit Fr. Eyssenhardt. Berolin. 1867. 4.

§. 329.

Wir beschliessen diese Uebersicht mit der Angabe derjenigen Rhetoren der späteren Kaiserperiode, welche uns aus einzelnen Anführungen noch bekannt sind, oder einzelne, in das Gebiet der Rhetorik einschlägige, theils kleinere, theils grössere Werke uns hinterlassen haben, welche man, zugleich mit der oben §. 316 genannten Schrift des Rutilius in eigenen Sammlungen zusammengestellt hat [1]). Noch unter Hadrian fällt *Julius Severianus*, der Verfasser eines an einen Freund Desiderius gerichteten rhetorischen Compendiums in abgekürzter Fassung, welches in den Handschriften, zumal der ältesten Würzburger des achten oder neunten Jahrhunderts, die Aufschrift [2]) führt: *Praecepta artis rhetoricae summatim collecta de multis ac Syntomata a Julio Severiano* und irrthümlich eine Zeit lang für ein Werk des *Cornelius Celsus* (s. §. 406 seqq.) galt [3]); eben so *Antonius Julianus* aus Spanien, ein Zeitgenosse des Gellius und von diesem sehr gerühmt [4]), öffentlicher Lehrer der Beredsamkeit, von dessen Schriften sich Nichts erhalten hat; dasselbe ist der Fall mit *T. Castricius*, der unter Hadrian als Lehrer der Rhetorik zu Rom eine sehr angesehene Stellung einnahm und von Gellius [5]) sehr gerühmt wird; dagegen hinterliess ein Rhetor *Aquila Romanus* [6]), der nach den Antoninen, aber noch vor Constantin lebte, eine kleine Schrift, welche den Titel führt: *De figuris sententiarum et elocutionis liber* und eben so wie die ähnliche Schrift eines späteren Rhetor's *Julius Rufinianus* [7]) unter demselben Titel meist den Ausgaben des Rutilius Lupus (s. oben §. 316 not. 4) beigefügt ist; die beiden der Schrift des Rufinianus unter dessen Namen angehängten kleinen Abschnitte *De schematis lexeos* und *De schematis dianoeas*, fast blos mit Beispielen aus Virgilius zur Erklärung der rhetorischen Figuren ausgestattet, erscheinen aber nicht von diesem, sondern von einem andern Gelehrten verfasst [8]) und der Inhaltsverwandtschaft wegen angehängt. Rufinianus selbst beabsichtigte das von Aquila, der die Schrift eines griechischen Rhetors Numenius benutzte, Uebersehene beizufügen [9]); eine besondere Bedeutung kann aber seine, sonst mit guten Beispielen versehene Schrift eben so wenig ansprechen, wie die des Aquila: beide stehen dem

Rutilius Lupus an Gehalt, wie selbst in Sprache und Ausdruck sehr nach. Aehnlicher Art, obwohl untergeordnet nach Inhalt und Fassung, und aus einer späteren Zeit sind die aus derselben Pariser Handschrift, aus welcher die inhaltsähnlichen §. 129 besprochenen Verse stammen, von Eckstein[10]), und nach ihm von Halm veröffentlichten *Schemata dianoeas, quae ad rhetores pertinent;* in diese Classe gehören auch die aus einer Berner Handschrift des zehnten Jahrhunderts bekannt gewordenen, übrigens nicht bedeutenden *Figurae Graecorum.* Neben manchen andern Rhetoren, die uns nur dem Namen nach, aus den Briefen des Fronto oder anderen gelegentlichen Erwähnungen bekannt sind[11]), blühten unter Alexander Severus die sonst wenig bekannten Rhetoren *Julius Frontinus*, *Baevius Macrinus*, *Julius Granianus*[12]); unter Gratianus und Theodosius *Titianus;* andere Redner finden sich in den Schriften des Ausonius, Symmachus und Sidonius Apollinaris genannt, ohne dass jedoch von ihren Werken irgend Etwas auf unsere Zeit gekommen ist; es gehören dahin insbesondere die von Ausonius in eigenen Epigrammen gefeierten Professoren von Bordeaux, *Tiberius Victor Minervius*[13]), welchen Ausonius ungemein rühmt, mit Quintilian zusammenstellt und mit Demosthenes vergleicht, der unzählige Schüler gebildet, und in panegyrischen Reden wie Declamationen sich ausgezeichnet; *Latinus Alcimus Alethius*[14]), der als Dichter (s. §. 179), wie als Redner gefeiert wird, insbesondere einen Panegyricus auf Julian abgefasst hatte; *Luciolus; Attius Patera*[15]), bei Hieronymus *Pater* genannt, von alt-druidischem Geschlecht, der auch in Rom die Beredsamkeit lehrte; *Attius Tiro Delphidius*, als Dichter und Redner gerühmt[16]); *Censorius Atticus Agroetius*[17]); *Nepotianus; Aelius Magnus Arborius* zu Toulouse, eben so wie *Exuperius* und *Sedatus; Staphylius*, der auch wegen seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit gerühmt wird; *Dynamius* aus Bordeaux, der zu Ilerda in Spanien lehrte; auch *Axius Paulus* aus Bigorre, welchen Ausonius[18]) als Redner wie als Dichter rühmt, kann diesen zugezählt werden. Nicht näher bekannt ist ein Rhetor *Palladius*[19]), der Zeitgenosse des Ausonius und Symmachus, welcher zu Rom lehrte; dessgleichen *Lampridius*, welcher zu Bordeaux lehrte, und der, wie es scheint, gleichzeitige Redner *Severianus*, wel-

cher von Sidonius[20]) sehr gerühmt wird und von dem oben genannten Rhetor dieses Namens wohl zu unterscheiden ist; *Flavius Magnus*[21]), ein angesehener Rhetor zu Rom in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts. Auch die christlichen Väter: *Cyprianus, Arnobius, Lactantius, Hieronymus, Augustinus* verdienen hier genannt zu werden, da sie nicht bloss eine sorgfältige rhetorische Bildung besassen, sondern auch, etwa mit einziger Ausnahme des Hieronymus, in jüngeren Jahren selbst als Rhetoren Unterricht ertheilt hatten[22]); von Schriften derselben, welche in das Gebiet der Rhetorik einschlagen, ist uns jedoch Nichts bekannt, da das, was dem Augustinus[23]) beigelegt wird, als unächt betrachtet und daher auch von seinen übrigen, ächten Schriften jetzt ausgeschieden ist.

1) S. das Verzeichniss dieser Sammlungen bei Schweiger, Handb. d. class. Bibliograph. II. 2 p. 131 ff. Es kommen hier insbesondere in Betracht: Rutilius Lupus etc. Ex bibliotheca *Fr. Pithoei.* Paris. 1599. 4. — Antiqui rhett. Latt. e Fr. Pithoei biblioth. olim. editi. Recens. em. nott. aux. *Claud. Capperonnerius.* Argentorat. 1756. 4. — Jetzt am besten: Rhett. Latt. minores. Ex codd. maximam partem primum adhibitis emend. *C. Halm.* Lips. 1863. 8.

2) S. bei Halm a. a. O. p. 355 ff., welcher *ac Syntomata* aus dem Titel weggelassen hat, welcher sonst in den Ausgaben lautet: *J. S. Syntomata s. praecepta artis rhetoricae.* S. a. a. O. bei Pithöus p. 303 ff., bei Capperonnerius p. 329 ff.

3) Es geschah diess in der Ausgabe: *Aur. Corn. Celsi* de arte dicendi libellus nunc primum in lucem editus curante Sixto a Popma. Colon. 1569. 8. und hiernach in Ch. A. Heumann Poecile (Halle 1722) I. p. 378. Im Uebrigen s. Funcc. De veg. L. L. senect. V. §. 2. Fabric. Bibl. Lat. III. p. 462 ed. Ernest. Leopardi in Jahrbb. d. Philol. Suppl. VI. 2 p. 278 ff. Mit Lob gedenkt dieses Rhetors Sidonius Apollinaris Epp. IX. 13, 15. Carmm. IX. 312.

4) S. bei Gellius N. A. IV. 1, XVIII. 5, XIX. 9.

5) S. I. 6, II. 27, XI. 13 und insbesondere XIII. 22 (21): „T. Castricius rhetoricae disciplinae doctor, qui habuit Romae locum principem declamandi ac docendi, summa vir auctoritate gravitateque et a Divo Hadriano in mores atque literas spectatus“ etc. Fronto Epist. ad amic. II. 2 p. 164 Fr. p. 210 Ber. (p. 160, 190 Nab.).

6) S. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. V. §. 3. Ruhnken. Praefat. ad Rutil. Lup. p. XXIV und p. 139 ff. Saxe Onomast. I. p. 372. Pithoei rhett. antiqq. p. 13 ff. Capper. p. 1 ff. Halm p. 22 ff. 37 ff. Wensch: Aq. R. de figuris sententt. et declamatt. liber. Viteberg. 1862. 4. Jedenfalls ist dieser Aquila verschieden von dem in den Briefen Fronto's (ad Amicos I. 11 p. 144 Fr. p. 196 Ber. p. 179 Nab.) gelobten Rhetor *Antonius Aquila*, so wie von dem ebendaselbst (I. 8 p. 135 Fr. p. 192 Ber. p. 176 Nab.) noch mehr gerühmten Rhetor *Julius Aquilinus.* Ueber Andere, welche den Namen *Aquila* führen s. Osann Anecdot. Roman. p. 238 ff.

7) Ruhnken ibid. p. XXV ff. 195 ff. Cramer ad Juvenal. Schol. XV. 112 p. 549 ff. Pithoei rbett. ant. p. 24 ff. Funcc. §. 4.

8) Diess ist die Ansicht des Ruhnken p. 227, dem Westermann Gesch. d. Beredsamk. in Rom §. 88 not. 11 beistimmt.

9) Die Schrift des Rufinianus beginnt mit den Worten: „Hactenus Aquila Romanus ex Alexandro Numenio: exinde ab eo praeteritas, aliis quidem proditas subtexuimus." Ueber *Alexander Numenius* s. Westermann Gesch. d. griech. Beredsamk. §. 95 not. 13, §. 104 not. 7. Seine Schrift *περὶ τῶν τῆς διανοίας σχημάτων καὶ περὶ τῶν τῆς λέξεως σχημάτων* steht in den Rhett. Ald. T. I. und Rhett. Graecc. ed. Walz T. VIII.

10) Anecdota Parisina rhetorica. Ed. Fr. A. Eckstein. Halle 1852. 4. Bei Halm a. a. O. p. 71 ff. Ueber die *Figurae Graecorum* s. H. Hagen Scholia Bernenss. in Vergil. p. 984 ff., vergl. p. 733.

11) Vergl. die Zusammenstellung bei Westermann Gesch. d. röm. Beredsamk. §. 89 not. 18 und 88 not. 25.

12) Lamprid. in Alex. Sever. 3. Westermann §. 89 not. 18. — Ueber *Titianus* s. Serv. ad Virgil. Aen. X. 18; Isidor Origg. II. 2; vergl. Funcc. de veget. L. L. senect. V. §. 10. Westermann §. 88 not. 25.

13) S. Auson. Profess. Burdig. 1. Hieronym. ad Eusebii Chron. Ol. 283: „Minervius Burdigalensis rhetor Romae florentissime docet." Seinen Sohn *Alethius Minervius*, ebenfalls einen Rhetor, besingt Ausonius a. a. O. 6. Nicht bekannt ist der von Hieronymus a. a. O. erwähnte „*Gennadius* forensis orator Romae insignis habetur."

14) S. Auson. a. a. O. 2. Die Worte (Vs. 21): „Et Julianum tu magis famae dabis, quam sceptra quae tenuit brevi", welche wir auf einen Panegyricus beziehen, wollen Andere lieber auf ein geschichtliches Werk über Julian beziehen. Vergl. Haupt im Hermes III. p. 223. Ueber *Luciolus* s. Ausonius ebendaselbst 3.

15) S. Auson. a. a. O. 4. Bei Hieronymus ad Euseb. Chron. Ol. 279 heisst es: „Pater rhetor Romae gloriosissime docet."

16) S. Ausonius a. a. O. 5. Bei Hieronymus ebendas. Ol. 284 heisst es: „Alchimus (s. not. 14) et Delfidius rhetores in Aquitania florentissime docent."

17) S. Sidon. Ep. V. 10 und Ausonius a. a. O. 14; ebendaselbst 15 über *Nepotianus*, 16 über *Arborius*, 17 über *Exuperius*, 19 über *Sedatus*, 20 über *Staphylius*, 23 über *Dynamius*.

18) S. Epist. VIII. An denselben ist auch das Gedicht über die Bissula und der Cento nuptialis (s. §. 164) gerichtet.

19) S. Symmach. Epist. I. 15. Ueber *Lampridius* s. Sidon. Epist. VIII. 11, IX. 13.

20) S. Sidon. Epist. IX. 13, 15, vergl. Carm. IX. 315. 316.

21) S. Rossi Bulletino di archeolog. crist. I. Nr. 2 p. 14 ff.

22) Vergl. Fabric. l. l. §. 3, 5, 11, 12 und Mein Suppl. (Christ. Theolog.) II. §. 26, 34, 38, 82, 104.

23) Wir meinen die *Praecepta* oder *Principia rhetorices* (bei Pithoeus p. 290, bei Capper. p. 318 ff.), welche in der Benedictiner Ausg. der Werke Augustin's T. I. in die Appendix verwiesen sind: s. Mein Suppl. II. §. 108 fin. S. jetzt bei Halm Rhett. Latt. p. 137 ff. Die Berner Handschrift des achten Jahrhunderts hat die Aufschrift: *Aurelii Augustini de rhetorica*, die andere, wie eine Darmstädter des siebenten, eine Münchner (von St. Emmeran) des

dreizehnten und eine andere Münchner, ehedem Freisinger des zwölften Jahrhunderts reihen unter der den Anfangsworten entnommenen Aufschrift *De officio oratoris* diese Schrift als eine Fortsetzung an die Schrift des Fortunatianus an.

§. 330.

Unter den rhetorischen Schriftstellern der späteren Kaiserzeit, von welchen sich noch Einzelnes erhalten hat, ist zuerst zu nennen *C. Marius Victorinus* [1]), ein sehr angesehener Rhetor, ein Africaner von Geburt, der zu Rom um 350 p. Chr. die Rhetorik lehrte [2]), und im Alter zur christlichen Religion überging Er verband das Studium der Rhetorik und Grammatik mit dem der Philosophie, und hatte Plato's Schriften in's Lateinische übersetzt. Ausser mehreren Schriften grammatischen Inhalts (s. cap. XXIII) und andern theologischen Inhalts, zu denen wir auch die von A. Mai [3]) neuerdings bekannt gemachten Schriften, die Commentare zu mehreren paulinischen Briefen und eine Vertheidigung der christlichen Lehre gegen die physischen Philosophen rechnen, gehört zunächst hierher dessen *Commentarius s. Expositio in Ciceronis libros de inventione* [4]) in zwei Büchern, in einer allerdings nicht immer durch Klarheit sich auszeichnenden, wohl aber höchst weitschweifigen und unbedeutende Gegenstände allzu ausführlich behandelnden Weise; worüber selbst *Boethius* in dem Eingang seines ähnlichen Werkes über die Topica des Cicero sich tadelnd ausspricht, obwohl eben diese *Commentarii in Ciceronis Topica* [5]) aus sieben Büchern, von welchen jedoch der Schluss des sechsten und das ganze siebente fehlt, an ähnlichen Gebrechen einer allzu grossen Ausführlichkeit und Weitschweifigkeit leiden. Aus dieser Schrift des Boethius ersehen wir auch, dass Victorinus selbst einen Commentar zur Topik des Cicero in vier Büchern geschrieben hatte. Daran schliesst sich noch die durch A. Mai [6]) neuerdings aus einer römischen Handschrift des zwölften Jahrhunderts bekannt gewordene Schrift des *C. Julius Victor*, welche die Aufschrift führt: *Ars Rhetorica, Hermagorae, Ciceronis, Quintiliani, Aquilii, Marcomanni, Tatiani* [7]): ein grösseres Handbuch der Rhetorik aus XXVII Abschnitten, deren Inhalt der uns nicht weiter bekannte Verfasser, wie Mai vermuthet, ein gallischer Rhetor, aus älteren Schriften der Art, wie sie auch die Ueberchrift

noch nennt, genommen hat: namentlich aus Quintilian findet sich ein grosser Theil abgeschrieben. Nicht grössere Bedeutung kann das ansprechen, was derselbe A. Mai[8]) unlängst unter dem Namen desselben *Boethius* herausgegeben hat: *Speculatio de rhetoricae cognatione* und *Locorum rhetoricorum distinctio*, was aber beides dem vierten Buch der Differentiae topicae des Boethius p. 880 ff. ed. Bas. entnommen ist. Das von Suringar[9]) aus einer Leidner Handschrift herausgegebene Fragment eines Commentars zu Cicero de inventione, welcher von einem Gelehrten in Italien zur Zeit der ostgothischen Herrschaft herrühren soll, erscheint in einer Brüssler Handschrift (Nr. 10057) vollständig als das Werk des *Theodorich*, der im zwölften Jahrhundert ein angesehener Lehrer der Beredsamkeit zu Paris war. Aus älteren Quellen entnommen, aber jüngeren Ursprungs erscheint das, was aus einer ehedem St. Gallen'schen, jetzt Züricher Handschrift Wackernagel[10]) herausgegeben hat: *De materia artis rhetoricae*, eine St. Gallen'sche Rhetorik zum Gebrauch der Schule in Fragen und Antworten.

Ungleich bedeutender und werthvoller als das bisher Genannte ist: *C. Cirii Fortunatiani artis rhetoricae libri tres*[11]). In dieser Schrift, deren Verfasser nicht wohl später als das vierte Jahrhundert zu setzen, sonst aber völlig unbekannt ist, liegt uns eine vollständig und dabei klar und fasslich gehaltene Anleitung zur Beredsamkeit vor, abgefasst zum Gebrauche des Unterrichts in der Rhetorik zur Ausbildung des Schülers für seine künftige Laufbahn, zunächst die gerichtliche Praxis, und daher auch in Fragen und Antworten eingekleidet, so dass wir aus dieser Darstellung zugleich die Art und Weise, wie die Behandlung des rhetorischen Unterrichts in jenen Zeiten zu ersehen im Stande sind. Der Stoff dieses Lehrbuches ist aus den besten älteren Rhetorikern genommen, namentlich aus Quintilian, und beruft sich der Verfasser mehrmals selbst auf Hermagoras[12]), während die Belege meist aus Cicero entlehnt sind. So empfiehlt sich das Ganze, indem es die Technik der früheren Zeit klar und vollständig vorlegt, dem Gebrauch und ist diess bereits von Cassiodorus[13]) anerkannt worden. Eine Zusammenstellung der Hauptlehren der Rhetorik, aber nicht in Fragen und Ant-

worten, gibt die aus einer jetzt verlorenen Handschrift hervorgezogene Schrift: *Sulpitii Victoris Institutiones oratoriae*[14]). Weiter kommen noch hier in Betracht die in dem grösseren Werke des *Martianus Capella* (s. cp. XXIII) als fünftes Buch enthaltene Rhetorik: *De rhetorica*[15]), so wie die die Rhetorik betreffenden Abschnitte in dem grösseren Werke des *Cassiodorus: De rhetorica*[16]), und eben so bei *Isidorus* (s. cp. XXIII) aus dem zweiten Buche der *Origines*[17]); ferner einige kleinere Schriften, wie die *Praeexercitamenta Prisciani Grammatici ex Hermogene versa*[18]); dann: *Emporii*[19]) oratoris de ethopoeia, praeceptum loci communis, praeceptum demonstrativae materiae, praeceptum deliberativae, und: Versus *Rufini* de compositione et de metris oratorum[20]), so wie die aus der oben genannten Berner Handschrift jetzt veröffentlichte kleine Schrift: *Ars rhetorica Clodiani de statibus*. In das Mittelalter gehören die aus älteren Quellen zusammengestellten rhetorischen Schriften des Beda[21]) und des Alcuin[22]), die in Inhalt und Fassung sich den oben genannten Schriften der Art vielfach annähern. Endlich nennen wir noch aus später Zeit den *Arusianus Messius s. Messus*[23]), Verfasser eines früher dem Cornelius Fronto fälschlich zugeschriebenen Büchleins: „Quadriga[24]) s. exempla elocutionum ex Virgilio, Sallustio, Terentio, Cicerone per literas digesta.“ Es ist ein alphabetisches Verzeichniss von Phrasen aus den genannten Schriftstellern, und vielleicht gar aus einem grösseren Werke des Fronto excerpirt, wie Mai vermuthet. Seitdem hat Lindemann[25]) aus einer gudischen, zu Wolfenbüttel befindlichen Handschrift, dieses Büchlein weit vollständiger und berichtigter herausgegeben. Um welche Zeit der Verfasser gelebt, lässt sich nicht näher angeben[26]); jedenfalls noch vor Cassiodorus.

1) Funcc. a. a. O. §. 6. Fabric. Bibl. Lat. T. III. p. 461 und Bibl. Lat. med. et inf. aet. VI. p. 294 ff. Saxe Onomastic. I. §. 407. Harles Brev. Notit. p. 582 ff. Cave scriptt. eccless. p. 128 (ed. Genev. 1693). Walch Bibl. patristic. p. 307, 407, 441. Schröckh Kirchengesch. VI. p. 19 ff. Mein Suppl. I. §. 14 und II. §. 66. Suringar Hist. crit. scholl. Latt. I. p. 153 ff. Beugnot Destruction du paganisme en Occident I. p. 174 ff. Eckstein Analekt. z. Gesch. d. Pädagogik (Halle 1861. 4.) II. p. 12 ff. Ueber sein Leben vergl. insbesondere Hieronymus De viris illustr. 101. Augustin. Confess. VIII. 3—6.

2) Diess geht aus den Stellen des Hieronymus hervor, welcher ad Euseb. Chron. Ol. 284 bemerkt: *Victorinus* rhetor et Donatus grammaticus prae-

ceptor meus Romae insignes habentur, e quibus Victorinus etiam statuam in foro Trajani meruit (woraus deutlich hervorgeht, dass Victorinus nicht als Lehrer des Hieronymus, wie es Donatus war, betrachtet werden kann) und De vir. illustr. 101: *Victorinus* natione Afer Romae sub Constantio principe rhetoricam docuit et in extrema senectute Christi se tradidit fidei" etc., so wie Praefat. in Epist. ad Galat. (T. VII. p. 370 Vallars.): „*C. Marium Victorinum*, qui Romae me puero (Hieronymus war 331 p. Chr. geboren) rhetoricam docuit." Hiernach haben wir mit Orelli *C. Marius Victorinus* als Name dieses Rhetors belassen, da die Handschriften des Commentars zu Cicero denselben verschieden angeben; in der Darmstädter des siebenten Jahrhunderts fehlt das erste Blatt mit dem Titel, in der Freisinger des zehnten steht blos *Victorini* etc., in der Bamberger des eilften Jahrhunderts: *Marii Fabii Victorini* etc. (s. Halm p. 155), in einer Vaticaner (Lorscher): *Q. Laurentii Fabii Victorini Marii* etc. (s. Mai Spicileg. Rom. T. V. p. XI und 191), in einer Handschrift des zehnten Jahrhunderts zu Chartres: *Fabii Laurentii Mauri Victorini* Explanatio in libros Ciceronis rhetoricos; s. Catalog. des mss. de la biblioth. d. Chart. p. 16.

3) In der Nov. Collect. scriptt. Vett. T. III. P. 2 p. 1 seq. Vergl. mit der Praef. editor. T. III. p. XI sq.

4) Bei Pithoeus p. 79 ff., bei Capperonner. p. 102 ff. Commentt. in rhett. Cicer. libr. Mediol. 1474. fol. — Paris. ap. Rob. Stephan. 1537. 4. Jetzt besser in Orelli's Ausg. des Cicero T. V. P. 1 (Scholiastae Ciceronis) p. 1 ff. und bei Halm p. 153 ff.: *Explanationum in Ciceronis rhetorica libri duo.* Einen am Schluss des zweiten Buchs befindlichen Abschnitt: *De adtributis personae et negotio* hat Halm davon ausgeschieden als das Werk eines andern unbekannten Verfassers; s. S. 305 ff. und p. IX. Von einer Uebersetzung der Isagoge des Porphyrius durch Victorinus spricht Richer III. 46, sie ist aber verloren; vergl. unten §. 383.

5) In den verschiedenen Ausgg. der Werke des Boethius (s. unten §. 384) und in berichtigter Gestalt bei Orelli a. a. O. p. 269 ff. Vergl. auch Suringar a. a. O. p. 176 ff. und daselbst p. 181 ff. die Angabe des Inhalts der einzelnen Bücher. S. noch Dirksen in d. Abhandll. d. Berlin. Akad. vom Jahr 1851 p. 79 ff.

6) In Scriptt. vett. nov. Coll. I. P. IV. p. XXXVI und P. VI. p. 47 seq. (Rom. 1823 et 1835. 4. nebst Du Rieu Sched. Vatice. p. 142) und daraus bei Orelli a. a. O. p. 195 ff. und Halm p. 371 ff.; s. auch denselben in Sitzungsbericht d. Münchner Akad. 1863. I. p. 392. De C. J. V. arte rhetorica disput. proposuit A. Damien. Paris. 1852. 8. p. 154.

7) Nach Mai p. LXV wäre statt *Aquilii* zu lesen *Aquilae*, und statt *Tatiani* zu lesen *Titiani*, was auch Bergk vorschlägt Rhein. Mus. IV. p. 129.

8) Classicc. Auctt. e Vaticc. codd. III. p. 315 ff. und dagegen Halm im Rhein. Mus. N. F. XVIII. p. 463.

9) Suringar a. a. O. p. 213 ff. und dagegen Bock im Anhang zu Weiss Gesch. Alfred's des Grossen S. 20.

10) In Haupt's Zeitschrift für deutsch. Alterth. IV. p. 463 ff., vergl. Docen in Aretin's Beiträgen VII. p. 283 ff.

11) S. Funcc. l. l. §. 5. Fabric. Bibl. Lat. III. p. 459. Saxe Onomast. I. p. 365. Mein Artikel in Ersch und Gruber Encycl. I. Sect. Bd. XLVI. p. 474 ff. In den älteren Ausgaben, der Editio princeps von Fr. Puteolanus, der Aldiner (Venetiis 1523), der Baseler von 1526 und der Strassburger von 1568 lautet die Aufschrift: *Chirii Consulti Fortunatiani rhetoricorum libri tres*, wofür bei Pithoeus (a. a. O. p. 38 ff.) und Capperonner (a. a. O. p. 53) steht: *Chrii vel Curii Fortunatianis artis rhetoricae scholicae*

libri III per quaestiones et responsiones. Der Titel *Ars rhetorica* stützt sich auf die drei ältesten noch vorhandenen Handschriften, eine Berner und Pariser, beide des achten und eine Darmstädter des siebenten Jahrhunderts, nach welchen, mit Benutzung von zwei Münchner Handschriften, einer von St. Emmeran des dreizehnten und einer von Freisingen des zwölften Jahrhunderts, der Text jetzt in berichtigter Gestalt bei Halm a. a. O. S. 81 ff. erscheint. In der Berner Handschrift steht vor dem Namen Chrii noch *Consulis*, in der Pariser *Consulti*, in der Berner auch nach Ars rhetorica noch die Worte „*per peusin et apokrisin* id est per interrogationem et responsionem more Augustini et Donati grammatici ut per VII circumstantias artis rhetoricae artem rhetoricam rhetores continua locutione per singulas regulas noscant.“ Auf den Charakter der Schrift als eines Schulbuches bezieht sich wohl die Aufschrift *Scolica* in der Handschrift von St. Emmeran, oder der Zusatz *scolicae* (scholasticae) nach rhetoricae in den Ausgaben. Vergl. noch Halm Sitzungsbericht. d. Münchn. Akad. (1862) II. p. 13 ff.

12) S. p. 54, 67, 70 (hier neben *Theodorus*) ed. Capper. oder p. 89, 97, 101 ed. Halm.

13) S. p. 372 ed. Capper. oder p. 498 ed. Halm; in den Opp. Cassiodori ed. Garet. T. II. p. 565.

14) Zuerst gedruckt in: Vett. aliquot de arte rhetorica traditiones etc. Basel 1521 bei Froben (s. Halm p. VI seq.), daraus bei Pithoeus p. 401 ff. Capperonn. p. 255 ff. und in berichtigter Gestalt bei Halm p. 311 ff. — Ueber die Tendenz der Schrift spricht sich der Verfasser in dem an seinen Schwiegersohn M. Silo gerichteten Vorwort also aus: „Contuli in ordinem ea, quae fere de oratoria arte traduntur, secundum institutum magistrorum meorum, *Zenonis* praecepta maxime persecutus, ita tamen ut ex arbitrio meo aliqua praeterirem, pleraque ordine immutato referrem, nonnulla ex aliis, quae necessaria videbantur.“ Die weiter folgenden Worte: „nec enim volo haec in multorum manus pervenire“ lassen vermuthen, dass die Schrift, zunächst für den Schwiegersohn bestimmt, auf dessen Bitte sie abgefasst worden, kein eigentliches Schulbuch, zum Gebrauche bei dem Unterricht sein sollte. Auf *Zeno* beruft sich der Verfasser noch weiter p. 264, 281, 285 Capp. (321, 338, 339, 341), wo es heisst: „Haec, quae ad praescriptionem attinent, quamquam ab instituto *Zenonis* remota non tamen alienum fuit persequi ex his, quae tradidit *Marcomannus*, ex cujus commentariis haec prope ad verbum translata sunt. Jam sequitur, ut — ad *Zenonem* revertamur.

15) S. die Ausgaben von Kopp und Eyssenhardt und bei Halm p. 451 ff.; in den beiden letzten Ausgaben in berichtigter Gestalt nach einer Bamberger und Münchner (St. Emmerau.) Handschrift des zehnten und einer Reichenauer des neunten Jahrhunderts.

16) S. bei Pithoeus p. 332 ff., bei Capperonn. p. 366 ff., berichtigt nach einer Würzburger und Bamberger Handschrift des achten Jahrhunderts bei Halm p. 405 ff.

17) S. bei Pithoeus p. 356 ff., bei Capperonn. p. 387 ff. In berichtigter Gestalt nach zwei Münchner Handschriften des neunten Jahrhunderts (einer von Freisingen und einer von Benedictbeuern) und einer Wolfenbüttler des achten Jahrh. bei Halm p. 507 ff.

18) Bei Pithoeus p. 322 ff., bei Capperonn. p. 358 ff.; in berichtigter Gestalt, insbesondere nach einer Pariser Handschrift des achten Jahrhunderts, bei Halm p. 551 ff. und in Prisciani Opp. minora ed. Keil (Lips. 1860. 8.) p. 430 ff.

19) Bei Pithoeus p. 278 ff., Capperonn. p. 303 ff.; besser bei Halm p. 561 ff. nach derselben Pariser Handschrift.

20) Bei Pithoeus p. 312 ff., Capperonn. p. 346 ff. Besser nach einer Ein-

siedler Handschrift des eilften Jahrhunderts bei Orelli a. o. a. O. p. 183 ff. und bei Halm p. 575 ff. Vergl. auch Fuuc. l. l. §. 6, 11. — Ueber *Clodianus* s. Halm p. 590 ff.

21) Nämlich die Schrift *De schematibus et tropis*, die sich in den Kölner Ausgaben der Werke Beda's, wie in der von Giles T. VI. p. 80 ff. abgedruckt findet, dann aber auch bei Pithoens p. 342 ff., bei Capperonn. p. 375 ff. steht, jetzt am besten nach einer Bamberger und zwei Münchner (von St. Emmeran und Freisingen) des neunten Jahrh. bei Halm p. 607 ff. Früher auch einzeln zu Venedig 1522, Basel 1536, Paris 1599. 8. Im Uebrigen s. Mein Supplem. II. §. 215.

22) *De arte rhetorica dialogus* (in Frag und Antworten) s. bei Pithoens p. 369 ff., bei Capperonn. p. 390 ff. und in Alcuini Opp. von Froben; jetzt besser nach drei Münchner Handschriften (einer Regensburger des neunten, einer von St. Emmeran und von Freisingen des zehnten Jahrh.) bei Halm p. 523 ff., welcher hiernach die Aufschrift gesetzt hat: *Disputatio de rhetorica et de virtutibus sapientissimi regis Karli et Albini magistri*. Im Uebrigen s. Mein Supplem. III. (Karol. Litt.) §. 131.

23) Nicolaus Heinsius entdeckte zuerst in einer neapolit. Handschrift den wahren Verfasser, den auch jetzt Mai, der früher zufolge der herrschenden Ansicht diese Schrift unter die Werke des Fronto aufgenommen, anerkannt hat. S. Nic. Heinsii Adverss. Libri IV. cur. P. Burmann. Harling. 1742. 4. p. IX. (Ihm folgte Ruhnken Praef. ad Rutil. Lup. p. XXVI, Heyne Praef. ad Virgil. p. CCXLIV u. A.) Mai ad Cornel. Front. Opp. (Mediol. 1815) p. 483 ff. (bei Lindemann. p. 203 sq.) nebst dem Text S. 487 ff. und Dessen spätere Comment. de edit. princ. Opp. Front. hinter der zweiten Ausgabe der neu entdeckten Fragmm. der Cicer. Reden und Fronton. Opp. ed. II. (Rom. 1823) p. 361. Vergl. auch die bestimmte Stelle des Cassiodor De Inst. Divv. Litt. 15. und Niebuhr Fronton. Opp. (ed. Berolin. 1816) p. XXXI ff. (bei Lindemann p. 206) nebst Naber Prolegg. ad Front. p. XXXI. Heinrich ad Cicer. orat. pro Scaur. §. 10 p. 30, nebst J. C. Orelli ad Cic. pro Plancio 1 p. 11 ff. Beier ad Cic. oratt. fragmm. p. 195 seq. Suringar Scholl. Latt. II. p. 202 sq. Van der Hoeven Spec. liter. de nonn. locc. vett. scr. cum appendice de Arusiani Messii Exempll. Eloec. Amstelod. 1845. 8.

24) Auf dem von Lindemann nach der gudischen Handschrift gegebenen Titel findet sich das Wort *Quadriga* nicht.

25) Corpus Grammatt. Latt. I. p. 199 ff. 209 ff.

26) In dem Texte des gud. Codex wird zweimal *Symmachus* angeführt, wenn anders diess nicht, wie sich vermuthen lässt, Zusatz eines späteren Grammatikers ist; s. Lindemann l. l. p. 202, 217. Dagegen verweist Cassiodor (De Instit. Divv. Litt. 15 bei Garet T. II. p. 517) auf diese Schrift, die er *Quadriga Messii* nennt; s. Osann Beitr. z. gr. u. röm. Lit. Gesch. II. p. 349 ff. Nach Haupt (Hermes III. p. 223) fällt Arus. Mess. in die Zeit um 395.

Capitel XVI. Roman.

§. 331.

Dass der *Roman*[1]) in dem jetzt unter uns angenommenen Sinne des Worts den Römern fremd geblieben ist, wird bei dem ganzen Charakter der römischen Volks und dem Gang

seiner Literatur Niemand befremden; unser Roman ist ein Product des beginnenden Mittelalters und ein Erzeugniss des christlichen, römisch-germanischen Abendlandes, entstanden und ausgebildet unter Verhältnissen, welche dem Alterthum durchaus fremd waren [2]). Indessen bietet doch auch die römische Literatur Einiges dar, was wir wenigstens annäherungsweise mit diesem jetzt gebräuchlichen Ausdruck bezeichnen können, was uns immerhin zeigen kann, dass die Sache selbst, wenn auch in anderer Form und Gestalt, und aus anderen Ursachen und Verhältnissen hervorgegangen, den Römern doch nicht gänzlich fremd war: wiewohl bei ihnen diese Art von Literatur nicht die Ausbreitung und den Umfang gewinnen konnte, den sie in Griechenland, zumal in den späteren, nachchristlichen Jahrhunderten, allerdings gefunden hat: weil sie dem Charakter des Römers und seinem auf das Praktisch-Nützliche gerichteten Sinn zu wenig entsprach und vielmehr mit der Entartung des römischen Charakters zusammenhängt. Wenn in Griechenland bei dem Ersterben des öffentlichen Lebens und dem gewaltigen Aufschwung, den mit dem Zeitalter Philipps von Macedonien und Alexanders des Grossen das früher dort unbekannte Privatleben nahm, nun auch das letztere seine geistigen Bedürfnisse geltend machte und dadurch eine Art von Unterhaltungsliteratur hervorrief, welche von fingirten, zur unterhaltenden Lectüre mit aller Kunst abgefassten Reden oder Briefen ausgezeichneter und hervorragender Männer der früheren Zeit zunächst ihren Ausgang nahm und in den Schulen der Rhetoren und Sophisten besondere Pflege fand [3]), so wird es nicht auffallen, wenn wir sehen, wie dieselben bald auch andere Gegenstände des Lebens, namentlich des nun weit ausgedehnteren und entwickelteren Privatlebens, in ihren Bereich zogen und insbesondere solche Darstellungen ergriffen, welche geeignet waren, die Aufmerksamkeit des lesenden Publikums irgendwie zu fesseln und dessen Interesse zu wecken, also auch solche, welche erheiternder und belustigender Art waren, erotische Verhältnisse, Liebesabenteuer u. dgl. zum Inhalt hatten, und so Gelegenheit gaben, Bilder des häuslichen und Privatlebens zu liefern, welche mit aller Kunst der Rede und mit aller Eleganz des Ausdrucks geschaffen waren. Schon in dem

alexandrinischen Zeitalter treten uns Darstellungen der Art entgegen[4]); bei dem gänzlichen Untergang aller der in dieses Gebiet zu ziehenden Schriften lässt sich jedoch kaum Näheres darüber angeben; eigentliche Romane, in dem Sinne, in welchem wir das Wort zu nehmen gewohnt sind, treten uns erst später, von dem zweiten christlichen Jahrhundert[5]) bis zu dem fünften herab, entgegen, und können diese begreiflicher Weise auf die römische Literatur keinen Einfluss geäussert haben; in wie weit die von Alexandria ausgehende derartige Literatur von Einfluss gewesen, lässt sich aus Mangel näherer Nachrichten nicht angeben. Näher liegt gewissermassen das reiche und üppige Milet als ein Ort, wo derartige Erzählungen und Darstellungen frühe verbreitet gewesen zu sein scheinen, indem von daher selbst der Name stammt, welchen eine Art von unterhaltender Novellen oder Romanenliteratur führt, deren Inhalt oft sehr leichtfertig gehalten und selbst von Obscönitäten nicht frei gewesen sein mag. Ein uns sonst nicht weiter bekannter Aristides aus Milet[6]), der jedenfalls in die vorchristliche Zeit noch fällt, ist, so weit wir wissen, der erste, welcher solche milesische Novellen (*Μιλησιακά*, *Μιλήσιοι λόγοι*) abgefasst hat und an Nachfolger in diesem Gebiet mag es ihm nicht gefehlt haben; solche Schriften wurden den Römern auf ihren Feldzügen durch Griechenland und Kleinasien bekannt und so gerne gelesen, dass bei dem Heere, mit welchem Crassus gegen die Parther zog (701 u. c. oder 53 v. Chr.), die römischen Officiere in ihrem Gepäck diese Novellen des Aristides mit sich führten[7]) und in Folge dieser Verbreitung unter den Römern schon früher der römische Geschichtschreiber *Sisenna* († 687 u. c., s. oben §. 218 not. 14) darauf gekommen war, solche milesische Erzählungen des Aristides in's Lateinische zu übertragen. Es waren dieselben in dem Zeitalter des Augustus eine in Rom verbreitete Lectüre, wie sich aus der Art und Weise ergibt, in welcher Ovidius von denselben spricht, in so fern sie ungeachtet ihres unzüchtigen Inhalts doch nicht beanstandet worden, und dem Verfasser keine Strafe zugezogen, wie diess bei seinen Gedichten (der Ars amandi, s. §. 109, 18 und §. 120) der Fall gewesen[8]). Auch noch später, in der römischen Kaiserzeit, werden solche *milesische Erzählungen*, meist wohl

schlüpfrigen Inhalts, erwähnt; Apulejus gedenkt derselben am Anfang seiner Metamorphosen[9]) so gut wie der spätere Marcianus Capella, und Hieronymus spricht seinen Unwillen darüber aus, dass das Publikum vorziehe, die milesischen Novellen zu lesen, statt sich Platon's Schriften zuzuwenden, was gewiss für eine Verbreitung derselben in der römischen Welt noch im vierten Jahrhundert Zeugniss ablegen kann; noch früher, aus dem Ende des zweiten Jahrhunderts, werden milesische Geschichten des Clodius Albinus († 197), des Gegenkaisers des Septimius Severus, genannt[10]), der im Senat mit Verachtung über dieselben, als Altweibergeschwätz, sich ausliess. Von allem dem hat sich jedoch nichts erhalten[11]), so dass wir auch nicht mit Sicherheit zu bestimmen vermögen, ob die Römer hier blos als Uebersetzer oder Bearbeiter griechischer Schriften der Art aufgetreten sind, oder ob sie in der Art und Weise dieser griechischen Erzählungen Eigenes geschaffen, dessen Stoff aus der römischen Welt und aus dem römischen Leben entnommen war. Aus der Glanzperiode der römischen Literatur unter Augustus ist uns Nichts bekannt, was in diesen Kreis gezogen werden könnte, und herrscht vielmehr ein völliges Schweigen über diese Art von Literatur, wenn man anders nicht Manches von dem, was der Satira Varroniana oder Menippea (s. §. 141) angehört, in diesen Kreis, der Inhaltsähnlichkeit halber, ziehen will. Erst in dem nachaugusteischen Zeitalter treten uns Erscheinungen entgegen, welche in diesen Kreis der Literatur gezogen werden können, hervorgegangen aus dem auch in der römischen Welt unter ähnlichen Verhältnissen, wie früher in Griechenland, entstandenen Verlangen nach einer angenehm unterhaltenden, dabei auch die Sinne befriedigenden Lectüre, wie sie derartige fingirte Erzählungen zu bieten vermögen, die in ihrer äusseren Einkleidung sich an die Wirklichkeit des Lebens hielten, und somit dieselben in einzelnen frappanten Zügen und Bildern mit Geschick und Wahrheit darzustellen suchten. Es zeigt sich hier ein innerer Zusammenhang mit der Aehnliches bezweckenden poetischen *Satire* der römischen Kaiserzeit (s. §. 139), und lässt sich daraus erklären, warum auch derselbe Namen für diese ähnlichen Darstellungen in Prosa angewendet ward, wie z. B. bei dem

Werke des Petronius (s. §. 333), und selbst noch, wenn auch in etwas verändertem Sinn, bei dem Werke des Marcianus Capella (s. cap. XXIII), während auf der andern Seite auch ein Zusammenhang mit der Magie und magischen Künsten in pikanten Verwandlungsgeschichten u. dgl. hervortritt, welcher in dem Werke des Apulejus und dessen Titel (s. §. 337) Ausdruck gefunden hat.

1) Ueber den Roman des Alterthums s. Meinen Aufsatz: Erotiker in Ersch und Gruber Encyclopäd. Sect. I. Bd. XXXVII. p. 344 ff. J. Dunlop. History of Fiction. Edinburg. 1816. 8. sec. edit. Bd. I. cap. II. p. 122 ff. (3te Ausg. 1845 in Einem Bande) und in der deutschen Bearbeitung von F. Liebrecht (John Dunlop's Bearbeitung d. Prosadichtungen u. s. w. Berlin 1851. 8.) cap. I. p. 3 ff. (über die griechische) und cap. II. p. 39 ff. (über die römische Romanliteratur). Früher noch s. D. Huet De origine fabularum Romanensium (aus dem Französischen in's Lateinische übersetzt von Wilh. Zyrrho) in dessen Opuscula duo etc. Venetiis 1757. 8. beigedruckt. Ausserdem s. A. Chassang: Des romans dans l'antiquité grec et Latine et de leurs rapports avec l'histoire. Paris. 1860. 8. (Journal de l'instruct. publiq. 23 Juin — 22 Août 1860). Les Romanciers grecs et Latins par Vict. Chauvin. Paris 1862. 12. Ueber den griechischen Roman insbesondere s. v. Wiedemann: „der griech. Roman" in d. Arbeiten d. kurländ. Gesellschaft 1848. Heft 3. Ad. Nicolai: Entstehung und Wesen des griech. Romans. Bernburg 1854. 4. (Programm) und dann umgearbeitet in: „Ueber Entstehung u. Wesen d. griech. Romans. Berlin 1867. 8. H. Peter in d. Neuen Schweiz. Museum 1866 (VI.) p. 1 ff.

2) Vergl. Mein Supplement III. (röm. Lit. im Karoling. Zeitalter) §. 21 p. 63 und andere Nachweisungen in dem not. 1 angeführten Aufsatz Erotiker etc./p. 355. Mehr auf das Alterthum berechnet erscheint die Definition des Romans bei Huet a. a. O. p. 2: „Fabulae Romanenses proprie dici posse mihi videntur historiae fictae amatoriorum casuum, prosa oratione ex arte conscriptae ad voluptatem et utilitatem legentium", wobei er in der weiteren Ausführung den ethischen Zweck („ut doceat animos moresque corrigat") voranstellt, und den Zweck der Unterhaltung („lectoris oblectatio") ihm unterordnet. Ueber das Aufkommen des Wortes *Roman* und dessen Anwendung s. ebendaselbst p. 75 ff.

3) Ueber das Hervorgehen des Romans bei den Griechen aus der Rhetorik s. Meinen Aufsatz (not. 1) p. 345 ff. und Nicolai a. a. O. p. 51 ff.

4) S. das Nähere in Meinem Aufsatz (not. 1) p. 346 ff.

5) In die erste Hälfte dieses Jahrhunderts fallen die verlorenen babylonischen Erzählungen des Syrers *Jamblichus*; die Reihe der erhaltenen Romane beginnt mit Xenophon von Ephesus, Heliodorus, der in das vierte Jahrhundert gehört, u. s. w. S. in Meinem Aufsatz (not. 1) p. 350 ff. Nicolai a. a. O. p. 8 ff.

6) Wenn diess anders derselbe *Aristides* ist, welcher mehrfach als Verfasser von Schriften geschichtlichen Inhalts über Italien, Sicilien u. A., insbesondere von Plutarch in seinen Parallelen, und hier stets mit dem Zusatz ὁ *Μιλήσιος* angeführt wird; s. G. J. Voss. De historr. Graecc. p. 401 ed. Westermann, und Meinen Aufsatz (not. 1) p. 349, 353. Die Zweifel von O. Jahn im Rhein. Mus. N. F. IX. p. 628. Ein sechstes Buch dieser milesischen Geschichten wird von Harpocration angeführt s. v. *δερματηστής*. Ueber den unzüchtigen Inhalt lassen die Stellen des Plutarch (Vit. Crass. 32, wo es

heisst: ἀκόλαστα βιβλία τῶν Ἀριστείδου Μιλησιακῶν) und des Ovidius a. gl. a. O. keinen Zweifel.

7) Nach der Niederlage des Crassus bei Carrhä fanden sich, wie Plutarch a. a. O. erzählt, in dem Gepäck der römischen Officiere diese Romane, was dem Sieger Surenas Veranlassung gab, daraus das Verderbniss der Römer zu erklären.

8) Es kommen hier zunächst zwei Stellen des Ovidius in Betracht, Trist. II. 413, wo es heisst:

Junxit *Aristides Milesia* crimina secum,
Pulsus *Aristides* nec tamen urbe sua est,

und Vs. 443:

Vertit *Aristidem Sisenna* nec obfuit illi
Historiae turpes inseruisse jocos.

9) Er schreibt hier, in Bezug auf sein eigenes Werk: „at ego libri sermone isto *Milesio* varias fabulas conseram auresque tuas benivolas lepido susurru permulceam." Die *delicias Milesias* kennt auch Marcianus Capella II. §. 100; *Milesias fabellas* nennt sie Hieronymus am Eingang des zwölften Buches der Commentt. in Jesaiam T. IV. p. 491 ed. Vallars.; vergl. auch T. II. p. 473.

10) S. Jul. Capitolin. in Vit. Clodii Albini cp. 12.

11) Einzelne Spuren dieser milesischen Novellen will man bei Petronius und Apulejus finden, bei jenem in der Episode von der Matrone zu Ephesus: s. §. 333 not. Ob die bei Ovid a. a. O. erwähnte *Sybaritis* und die bei Aelian Var. Hist. XIV. 20 erwähnten *sybaritischen* Geschichten (ἐν ἱστορίαις Συβαριτικαῖς) in einem inneren Zusammenhang mit diesen milesischen Erzählungen stehen oder doch inhaltsverwandt waren, bezweifeln wir, schon um der Bezeichnung ἱστορίαι willen; vergl. Peter a. a. O. p. 8 ff. Eine moderne Nachbildung dieser milesischen Novellen gibt Ed. Lytt. Bulwer: the lost tales of Miletus. Leipzig 1866. 8.

§. 332.

Der erste Schriftsteller, welcher in einer grösseren Leistung uns auf diesem Felde begegnet, ist (C.) *Petronius Arbiter* [1]), wie er in den Handschriften [2]) seines freilich nur noch in Bruchstücken vorhandenen Werkes genannt wird, aus welchem übrigens über seine Person wie über seine Lebensverhältnisse kaum etwas Näheres sich entnehmen lässt. Wenn die auf eine Aeusserung des Sidonius Apollinaris [3]) gestützte Annahme, welche Massilia für sein Vaterland hielt, auf einer erweislich irrigen Auffassung jener Stelle beruht, die eher auf Encolpius (s. §. 333 not. 6) zu beziehen ist, so führt uns vielmehr Inhalt und Fassung der noch von seinem Werke erhaltenen Reste nach Rom und dessen Umgebungen: in Rom mag Petronius auch die tüchtige wissenschaftliche Bildung, die ihm nicht abzusprechen ist, erhalten haben. Bei späteren Schrift-

stellern [4]) finden sich nur spärliche Erwähnungen dieses Schriftstellers, bald unter dem Namen des *Petronius Arbiter*, bald unter dem einen dieser beiden Namen, und führt der Name *Petronius* auf eine Abstammung aus einem Rittergeschlecht [5]), von welchem einzelne Glieder mehrfach bei römischen Schriftstellern wie in Inschriften vorkommen, ohne dass jedoch dieselben mit diesem Schriftsteller in irgend eine nähere Beziehung gebracht werden können: nur der bei Tacitus (Annall. XVI. 18, 19) genannte *C. Petronius*, der bei Plutarch und Plinius [6]) *T. (Titus) Petronius* genannt wird, lag, schon aus chronologischen Rücksichten, näher, um mit dem Schriftsteller für Eine Person angesehen werden zu können, so dass auf ihn die ganze Erzählung des Tacitus zu beziehen wäre. Hiernach war Petronius ein Mann in angesehener Stellung, welcher auf eine seltene Weise Liebe zur Wissenschaft und ernste Beschäftigung mit einer grenzenlosen Vergnügungssucht zu verbinden wusste, und bald von dieser Seite berühmt wurde. Doch entwickelte er als Proconsul in der Verwaltung von Bithynien und selbst als Consul viele Kraft und Gewandtheit. An Nero's Hofe ward er bald Meister alles guten Geschmacks [7]), der alle Vergnügungen anzuordnen verstand; indess Neid und Eifersucht des Tigellinus erregte Verläumdungen gegen ihn, und er konnte nur durch einen selbstgewählten Tod der zu erwartenden Strafe entgehen 67 p. Chr. Sollte man aber auch diese Erzählung des Tacitus nicht auf den Schriftsteller Petronius beziehen wollen, wie diess doch die Meisten [8]) annehmen und wie auch wir glauben annehmen zu dürfen, so führt doch die ausserordentliche Reinheit des Ausdrucks, die Eleganz des Stils und die ganze Behandlungs- und Darstellungsweise der unter dem Namen des Petronius auf uns gekommenen Schrift in keinem Fall auf eine spätere Periode; sie zeigt sich vielmehr ganz übereinstimmend mit der Sprache des neronischen Zeitalters und lässt dieselbe als ein Product dieser Zeit erkennen, hiernach ihr Entstehen um die Mitte des ersten christlichen Jahrhunderts setzen, es sei noch unter Claudius (41—54 p. Chr.) oder unter Nero (54—68), indem die Sprache, wenn auch nicht frei von einzelnen Abweichungen von der gewöhnlichen Schriftsprache in Archaismen u. dgl. doch im Ganzen ein noch sehr reines

Gepräge an sich trägt [9]), wodurch Beck bestimmt wurde, die Entstehung der Schrift in eine noch frühere Zeit, unter Augustus und Tiberius (6—34 p. Chr.) zu verlegen. Wie man nun auch über die Person des Verfassers denken will, so wird man aus sprachlichen Gründen wie aus Rücksicht auf den Inhalt sich nicht wohl von der bemerkten Zeit der Abfassung der Schrift unter Claudius-Nero entfernen dürfen [10]), und dieselbe eben so wenig in das Zeitalter der Antonine [11]), als nach Alexander Severus [12]) oder gar unter Constantin den Grossen verlegen können.

1) Funcc. de immin. L. L. senect. III. §. 54 ff. Fabric. Bibl. Lat. II. 11 p. 151 ff. Saxe Onomastic. I. p. 241 ff. Burmann. Praefat. s. Ausg. Sambuci Praefat. et Vita Petronii (T. II. p. 215 ed. Burm.). Gyraldus De P. Vita (ibid. p. 225 ff.). Goldasti Prolegg. (ib. p. 257 ff. und vor s. Ausg.). Lotichii Vita P. (in s. Ausg. und bei Burmann p. 269 ff.). Gonsali de Salas praelud. ad Petr. Satiric. (ibid. p. 286 ff., vergl. mit Desselben Praef. ed. Paris. 1677. ibid. p. 301 ff.). Hadr. Vales. De aetate patriaque Petr. ac ejus operis inscript. (hinter der Diss. de coena Trimalc. und bei Burm. p. 316, 321 ff.). Niebuhr: „zwei Lat. Classiker des 3ten Jahrh. n. Chr.“ in den Denkschr. d. Berlin. Acad. 1823. II. p. 251 ff. (Klein. hist. Schrift. I. p. 340 ff.). G. Studer im Rhein. Mus. Neue Folge II. 1 p. 50 ff. Wellauer in d. Jahrbb. d. Philolog. Suppl. X. p. 197 ff. Eckermann in d. Encyclopäd. v. Ersch u. Gruber Sect. III. Bd. XIX. p. 323 ff. 472 ff. Ch. Beck: The age of Petronius Arbiter. Cambridge 1856. 4. (Memoirs of the American Academy of Arts and Sciences, New-Series Vol. VI.). Fr. Bücheler in s. Ausgabe Praefat. p. III ff. und im Neuen Schweiz. Museum (1863) III. p. 17 ff.

2) S. die Zusammenstellung bei Bücheler in s. Ausg. zu Anfang; damit stimmen auch die von Ch. Beck aus den Handschriften mitgetheilten Angaben: s. The Manuscripts of the Satyricon of Petronius Arbiter etc. Cambridge 1863. 4. Der Beiname *Arbiter* ist durch die Handschriften bezeugt, wie durch die Zeugnisse des Terentianus Maurus, welcher ihn 2489 *Arbiter*, 2852 *Petronius* nennt; blos unter dem Namen *Arbiter* kennt ihn auch Diomedes Ars III. p. 517 P. p. 518 K. und Hieronymus Epist. ad Demetriad. 130, 19 p. 995 ed. Vallars., wie Sidonius Apollinaris a. gl. a. O. Macrobius Comm. in Somn. Scipion. I. 2, 8 und Marius Victorin. IV. §. 91 p. 211 Gaisford. Dagegen scheint der in der Scaliger'schen Abschrift zu Leiden weiter hinzugekommene Beiname *Afranius* auf einen Irrthum oder einer Verwechslung zu beruhen; s. Bücheler Praefat. p. III ff. Wehle Observatt. critt. in Petron. p. 62.

3) S. Carm. XXIII. 155 ff.; worauf Hadr. Valesius am not. 1 a. O. p. 21 (p. 322 Burm.) seine Vermuthung begründete, die jedoch Burmann in der Praefat. und Niebuhr a. a. O. p. 259 bestritten; s. nun auch Bücheler in s. Ausg. p. 207, welcher auf die in der Schrift des Petronius vorkommenden Angaben über Massalia auch die beiden Anführungen bei Servius zu Virgil's Aeneis III. 57 und XII. 159 bezieht.

4) S. ausser den not. 2 a. Stellen die Zusammenstellung einzelner Anführungen von älteren wie neueren Schriftstellern bei Funcc. §. 59, Burmann T. II. p. 254, 257, 270 ff., 277 s. Ausg. Die Stellen alter Schriftsteller s. auch bei Bücheler in s. Ausg. p. 206 ff.

5) S. das Nähere bei Eckermann a. a. O. p. 323 ff., wo die verschie-

denen Römer dieses Namens, welche in alten Schriftstellern vorkommen, besprochen werden; früher schon von Lotichius am not. 1 a. O. und von Funccius a. a. O. §. 55. Es gehört dahin auch der von Tacitus (Ann. III. 49, VI. 45) und von Seneca (Apocolocynt. 14) genannte, der Zeit nach vor Claudius Regierung fallende *P. Petronius*, ferner der unter Galba hingerichtete (822 u. c.) *Petronius Turpilianus* (s. Tacit. Ann. XIV. 39, XV. 72. Hist. I. 6, 37), und Andere aus späterer Zeit, die nicht mit dem Verfasser des Satyricon verwechselt werden dürfen. Ein *Petronius* kommt in einer Inschrift vor bei Gruter p. 449, 2, der dieselbe unter Hadrian (136 p. Chr.) setzt, während Lersch (Jahrbb. d. Vereins d. Rheinland V., VI. p. 322 dieselbe unter Alexander Severus (um 222 p. Chr.) setzt; andere *Petronius* auf Inschriften führt De Rossi an Bullet. del instit. archeolog. 1856. p. 51 ff. 79, oder in Steyermark Seidl in d. Wiener Jahrbb. CXI. p. 15 ff. Anzeigeblatt. Von diesen verschieden der h. *Petronius* zu Bologna; s. Valéry Correspond. inedit. de Mabillon et Montfaucon III. p. 91.

6) S. Plinius Hist. Nat. XXXVII. 2, 7 und Plutarch Opp. Morall. p. 60 (De different. adulat. et amici cp. 27), wornach Nipperdey bei Tacitus *T.* d. i. *Titus* gesetzt hat, im Widerspruch mit der mediceischen Handschrift, welche G. (Gaius) enthält. *Publius* hat der alte Scholiast des Juvenalis zu Sat. VI. 638, wenn anders die Lesart richtig ist.

7) Wenn er in dieser Hinsicht bei Tacitus „elegantiae arbiter" heisst, so hat man diesen Ausdruck mit dem Beinamen *Arbiter* (s. not. 2), welchen der Verfasser des Satyricon führt, in Verbindung zu bringen; s. Wehle Observatt. critt. in Petronium (Bonn. 1861. 8.) p. 62 ff. Burmann a. gl. a. O., war sogar auf die Vermuthung gekommen, dass *Petronius Arbiter* nicht sowohl der Name des wirklichen Verfassers dieser Schrift sei, sondern von dem uns nicht bekannten Verfasser als allgemeine Bezeichnung für Schriften dieses Inhaltes genommen, und so als Titel gebraucht worden sei, wie z. B. Apicius und Aehnliches der Art; vergl. §. 417 not. 6.

8) So die Mehrzahl der not. 1 genannten, auch Burmann Praefat. p. XXX. 4 vers., insbesondere Studer a. a. O. p. 54 ff. 63 ff. und Bücheler Praefat. p. V ff. Janin: La poesie et l'eloquence en Rome p. 408 ff.; früher auch Paldamus röm. Erotik S. 85. Fr. Ritter im Rhein. Mus. N. F. II. p. 560 ff., vergl. mit Teuffel ebendas. IV. p. 511 ff., insbesondere 517, welcher die Identität beider Personen bezweifelt, in der Zeit der Abfassung aber übereinstimmt. Auch Friedländer zum Ind. Lectt. von Königsberg. 1860—1861 setzt den Petronius unter Nero und die Abfassung seiner Schrift um 60 p. Chr. Die Zweifel von der Identität hatte Lipsius (zu der Stelle des Tacitus) zuerst erhoben und diejenigen, welche den Petronius Arbiter in eine frühere, wie Beck, oder in eine spätere Zeit verlegen wollen, wie Niebuhr, Eckermann u. Andere, verwarfen daher die Identität gänzlich, s. Beck a. a. O. p. 23 ff. Auch Orelli (zu der Stelle des Tacitus) hält die Identität nicht für wahrscheinlich, und setzt hinzu: „at sincere potius fateamur rem obscurissimam prorsus dilucidari jam non posse: nos vero felices praedicemus, qui fabula etsi interdum lasciva, sed ab ingeniosissimo sane scriptore elaborata etiamnunc gaudere possimus." Uebrigens hat sich Orelli Inscriptt. Latt. Coll. I. Nr. 1175 p. 257 mit Cataldi Janelli in Cod. Perottino (Neapoli 1611) T. I. p. CXXIII für das Zeitalter des Claudius und Nero ausgesprochen. Auch Wellauer a. a. O. p. 197 erkennt die Identität nicht an.

9) S. bei Studer. p. 72—92, welcher selbst Aehnlichkeit mit der Sprache des Seneca findet, und insbesondere bei Beck a. a. O. p. 104 ff. 159, wo er aus sprachlichen Gründen, wie selbst aus historischen (p. 46—103) die Zeit des Verfassers zwischen 6—34 p. Chr. bestimmen zu können glaubt. Vergl. auch O. Jahn Prolegg. in Persium p. XXXIV. not. 3.

10) Daher auch wohl die Meinung von A. Weichert Poett. Latt. Reliqq. p. 440, welche den Petronius in eine spätere Zeit verlegen und weit jünger

als Martialis (der zwischen 40—102 p. Chr. fällt, s. §. 176) machen will, nicht annehmbar erscheint.

11) Diess war die Ansicht der Valois, zu der sich auch Meyer (Anthol. Lat. I. p. 73 Annot.) neigt; s. die oben angef. Diss. p. 17, 25 ff. (p. 321, 322 ed. Burm.) und dagegen die Widerlegung bei Burmann a. a. O. Auch Ignarra (De palaestr. Neapol. Comment. Neapol. 1770. 4. p. 182 ff.) verlegt den Petronius, den Verfasser des Satiricôn, in welchem nach seiner Ansicht die Sitten des neapolitanischen Volkes dargestellt werden und welches desshalb zu Neapel geschrieben worden, an das Ende des Zeitalters der Antonine und unter Commodus, unter welchem Kaiser das in dem Werke selber einigemal (cap. 44, 57, 76) als Colonie genannte Neapel solches geworden. S. dagegen Wyttenbach Bibl. critic. Vol. II. P. I. p. 84 ff. Martyni-Laguna Ep. de libris Lucani editt. p. VIII not. Schöll Histoire de la Literat. Rom. II. p. 423 ff.

12) S. Niebuhr a. a. O. S. 257 ff. und dagegen Orelli l. l. Studer a. a. O. Bücheler u. A. Vergl. auch Schlosser Universalhist. Uebersicht. III. 1 p. 422. In der History of Rome ed. by Schmitz II. (V.) p. 325 setzt Niebuhr den Petronius muthmasslich in das Reich des Gordianus. Niebuhr's Ansicht hat dagegen Eckermann a. a. O. p. 328 ff. 338 ff. wieder geltend zu machen gesucht, indem er den Verfasser des Satiricon in die erste Hälfte des dritten Jahrhunderts verlegen will.

§. 333.

Petronius Arbiter wird in den Handschriften (s. §. 332 not. 2) genannt als Verfasser eines Werkes, welches in den namhaftesten Handschriften den Titel *Satyricōn* führt [1]), aber nicht mehr in seiner Vollständigkeit auf uns gekommen ist, sondern nur noch in einer Reihe von Excerpten vorliegt, welche dem fünfzehnten und sechzehnten Buch, und wahrscheinlich auch noch dem vierzehnten Buch angehören [2]). Es lässt sich hiernach auf ein Werk grösseren Umfanges schliessen, von dem uns ein nur kleiner Theil erhalten ist, in welchem nach dem Vorgang der alten varronischen Satire [3]) (s. §. 141) Prosa und Poesie wechselte, oder vielmehr der prosaischen Darstellung mehrfach poetische Stücke eingeflochten sind. Die noch vorhandenen Excerpte erscheinen schon frühzeitig gemacht worden zu sein [4]) durch einen Leser, welcher dabei auf die poetischen Stücke Rücksicht nahm, insbesondere aber auf obscöne Erzählungen und Darstellungen es abgesehen hatte, obwohl es auch an ernsteren Darstellungen nicht fehlt, wie diess das schon oben §. 100 besprochene längere poetische Stück, oder die Darstellung der falschen, entarteten Beredsamkeit am Anfang der noch vorhandenen Excerpte und Anderes zeigen kann. Näheres über die Entstehung dieser

Excerpte wissen wir nicht, und vermögen daher auch nicht zu bestimmen, ob, wie man vermuthet hat, dieselben vorzugsweise durch einen Liebhaber von Obscönitäten gemacht [5]) oder der Lüsternheit der Mönche, welche die stärksten Theile aus dem Werke ausgewählt, oder umgekehrt der Frömmigkeit der Abschreiber, die alles Andere unterdrückt und weggelassen, beizulegen sind, da uns das Eine so wenig glaublich erscheint wie das Andere. Obwohl der grössere Theil des umfangreichen Werkes, insbesondere der Anfang wie auch das Ende fehlt, und die noch vorhandenen Excerpte, von welchen nur das Mahl des Trimalchio (s. §. 334) ein längeres Stück bildet, einzelnweise und nicht in engem Zusammenhang und Anschluss an einander vorliegen, so lässt sich doch daraus so viel entnehmen, dass das Ganze die Bestimmung hatte, in ähnlicher Weise, wie diess in den Satiren geschah, Scenen und Bilder des römischen Lebens in hohen und niederen Kreisen, mit besonderer Rücksicht auf die Schattenseiten desselben in Luxus und Ueppigkeit und selbst roher Sinnlichkeit vorzuführen, wie es der Geschmack des römischen Publikums, dem eine angenehm unterhaltende Lectüre geboten werden sollte, verlangte: so dass wir freilich einen traurigen Einblick in die sittliche Entartung jener Zeit daraus gewinnen. Es geschieht aber die Darstellung in der Weise, dass ein junger Mann, *Encolpius* [6]), welcher als Hauptperson des Ganzen erscheint, seine verschiedenen Erlebnisse und Abenteuer oft wunderbarer Art, insbesondere seine Liebesabenteuer mit Frauen wie mit Knaben, wie sie ihm auf seinen Wanderungen in Campanien, Kroton und Massilia zustiessen, die, wie aus Einzelnem sich ergibt, in das Ende der Regierung des Tiberius fallen [7]), wenn auch gleich die chronologische Rücksicht nicht mit aller Strenge beachtet ist, nach einander erzählt. So hat also der äusseren Einkleidung nach das Werk, so weit wir es noch kennen, zum Gegenstand [8]) die Abenteuer, zunächst die Liebesabenteuer dieses Encolpius, dessen verschiedene Neigungen und Schicksale, bald tragischer, bald komischer Art, wie sie hier in einer höchst lebendigen und anziehenden Weise geschildert werden, dem Verfasser Gelegenheit geben, über die Thorheiten und Laster seiner Zeit sich zu verbreiten, und so freilich eine Art

von Gemälde der Sittenlosigkeit und Lasterhaftigkeit jener Zeit uns zu liefern, ausgeführt in einer humoristischen, dem in sinnlichen Genüssen sich gefallenden Geschmack der Zeit entsprechenden Weise, auch nicht ohne eine gewisse Ironie, welche in dem Hintergrund des Ganzen schwebt, das wohl unterhalten, nicht aber den strengen Sittenrichter machen oder moralische Zwecke der Besserung durch die nakte Darstellung einer in gemeiner Sinnlichkeit verfallenen Zeit verfolgen sollte. Besonders bekannt ist daraus das erst später entdeckte Gastmahl des Trimalchio (§. 334), welches uns in das häusliche Leben der vornehmen Römer einführt, und mit ihrem Luxus bekannt macht; dessgleichen auch die Episode von der Matrone zu Ephesus (cap. 111), ein Schwank, der in das europäische Volksbuch der sieben Weisen übergegangen ist[9]), der auch im Mittelalter sehr verbreitet erscheint, und dessen letzte Quelle vielleicht in den (§. 331) milesischen Mährchen aufzusuchen ist[10]). Immerhin zeigt sich Petronius in seinem Werke als einen Mann, dem Bildung und Geschmack nicht abzusprechen ist[11]), der einen klaren Blick in alle Lebensverhältnisse besitzt und mit grosser Wahrheit die Charaktere der auftretenden Personen geschildert hat; die ganze Darstellungsweise zeigt viel Geist und Heiterkeit, so wie Witz und Ironie; auch finden wir manche einzelne treffliche Schilderungen, wobei wir um so mehr bedauern müssen, dass der Verfasser sein Talent auf die Darstellung von oft gemeinen und obscönen Gegenständen verwendet hat, wiewohl er gerade in solchen Darstellungen, wie überhaupt in der Schilderung sinnlicher Genüsse jeder Art, eine gewisse Meisterschaft an den Tag gelegt hat[12]). An die noch classische Periode der römischen Sprache und Literatur erinnert uns der gute Stil und der im Ganzen reine Ausdruck[13]), welcher, wie schon bemerkt worden (§. 332), über die Entstehung der Schrift um die Mitte des ersten christlichen Jahrhunderts nicht im Zweifel lassen kann. Und darin wird uns auch nicht beirren dürfen das Vorkommen einzelner Abweichungen von der gewöhnlichen Schriftsprache der classischen Zeit, zunächst in einzelnen Formen und Ausdrücken, indem das Meiste davon entweder als Archaismus sich darstellt, wie er damals beliebt zu werden anfing oder als der Sprache von Personen niederen Standes,

welche in diesen Bildern des römischen Lebens vorkommen[14]), angehörig und darum selbst absichtlich gewählt erscheint und in so fern keinen Anstoss erregen kann, während die Sprache des Encolpius[15]) und der ihm gleich stehenden Personen eine durchaus reine und gebildete zu nennen ist, und das, was uns darin dunkel erscheint, mehr auf die Sache sich bezieht oder in dem Abgerissenen der einzelnen Excerpte seinen Grund hat, wodurch, zumal bei dem vielfachen Verderbniss der handschriftlichen Ueberlieferung, das Verständniss allerdings erschwert wird. Auch wird dabei nicht ausser Acht zu lassen sein, dass wir nur einen verhältnissmässig geringen Theil des ganzen Werkes besitzen und andere Schriften dieses Petronius Arbiter uns nicht zugekommen sind. Denn die von Tacitus (wenn wir anders in dem von Tacitus genannten Petronius den Verfasser des Satiricon erkennen wollen, s. §. 332) genannte, von Petronius vor seinem Hinscheiden versiegelt an Nero gesendete Zuschrift[16]), welche die Erzählung der Laster Nero's enthielt, ist verschwunden und muss jedenfalls von den noch vorhandenen Excerpten des Satiricon unterschieden werden; eben so wenig kann ein unlängst aus einer Florentiner und Vaticaner Handschrift unter dem Namen des Petronius Arbiter von Beck[17]) herausgegebenes Glossarium hierher gezogen werden, da von den zweiundfünfzig Glossen, aus welchen es besteht, die Mehrzahl auf Gellius weist, und Einzelnes aus späterer, schon christlicher Zeit beigefügt erscheint, das Ganze demnach als ein Product aus dem Ende des vierten oder dem Anfang des fünften Jahrhunderts sich darstellt.

1) S. Funcc. §. 56. Goldast Prolegg. cp. IV. p. 265 (ed. Burm.). Gonsal. de Salas Praelud. cp. II. p. 17 ff. (p. 291 ed. Burm.). Den Titel *Satiricôn* (scil. libri, nach der Analogie von Metamorphoseon [s. §. 111 not. 1] und ähnlichen Titeln, s. Burmann Praef. und Hadrian. Vales. a. a. O. p. 321 ed. Burm. und Lolichius not. p. 3) hat die älteste Berner Handschrift, ferner die Florentiner und Wolfenbüttler, so wie die Ausgaben von Tornaes (1575) und Pithöus (1587), und auch Marius Victorinus IV. §. 91 p. 211 ed. Gaisf. citirt: *Arbiter Satyricon.* Casaubonus (De poes. Satiric. II. 4 p. 259, vergl. 210) hält *Saturicum* oder *Satiricum* (wie Commentarium statt liber commentarius) für die vom Verfasser gesetzte Aufschrift, da Satiricôn vielmehr von solchen gesetzt worden, welche die griechische und die Satyrdichtung im Auge hatten, woran der Autor nicht gedacht; nach Weble a. a. O. p. 61 wäre *Satirarum* oder *Saturarum libri* der wahre Titel gewesen, wie auch die Pariser Handschrift 8049 aus dem eilften Jahrhundert in der Aufschrift enthält: „Petronii arbitri *satirarum* liber incipit." In Folge dessen hat auch

Bücheler in der Aufschrift seiner Ausgaben „Petroni Arbitri *Satirarum* Excerpta ex libris XV et XVI" gesetzt.

2) In der Handschrift von Traun (jetzt zu Paris 7989) findet sich in den der Coena Trimalch. vorausgehenden Excerpten die Aufschrift: Petronii Arbitri Satyri fragmenta ex libro quinto decimo et sexto decimo, was auch in der Subscription am Schluss wiederholt wird; auf das *vierzehnte* Buch wird eine Stelle aus dem ersten Theil der Excerpte bei Fulgentius Mythol. III. 8 zurückgeführt, so dass cp. 1—26 wohl diesem Buche zuzuweisen ist; s. Bücheler in s. Ausg. p. VII. 2, 199.

3) Schon Casaubonus a. a. O. p. 259 schrieb: „Petronii libellus mera est Satura Varroniana"; vergl. auch Bücheler p. X. Wehle p. 61.

4) Nach Bücheler's (p. XI) Vermuthung wären die Excerpte schon im Zeitalter des Theodosius gemacht worden; dass aber vom siebenten Jahrhundert an kein vollständiger Petronius mehr vorhanden gewesen, erscheint ihm ausgemacht; die Annahme, dass noch im zwölften Jahrhundert das Werk des Petronius vorhanden gewesen, lässt sich nicht begründen, da die von Johann von Salisbury aus Petronius angeführten Stellen in den noch vorhandenen Excerpten, wie in der Coena Trimalchionis sich finden; s. Schaarschmidt: Johannes Sarisberiensis p. 95.

5) Vergl. Funcc. §. 64. Burmann. Praefat. p. *** 2 und 3. Salmas. Praefat. ad Ampel.

6) S. Bücheler p. VII und vergl. Niebuhr's Vermuthungen über die von ihm mit dem Geschichtschreiber *Encolpius* (s. §. 274 not.) und mit dem in einer lateinischen Inschrift genannten *M. Antonius Encolpus* in Verbindung gebrachte Person dieses Romanhelden a. a. O. S. 254 ff. und dagegen J. C. Orelli in der Collect. Inscriptt. Latt. I. Nro. 1175 p. 256, wo dieser *M. Antonius Encolpus* aufgeführt wird. — Ueber die übrigen Personen dieses Romans vergl. Goldast. Prolegg. cp. VI. p. 266 ed. Burmann. Gonsal. de Salas Praelud. III. p. 296 ib. Funcc. l. l. p. 157. Bücheler (Neu. Schweiz. Mus.) III. p. 30 ff.

7) S. Bücheler Praef. p. VII ff. und im N. Schweiz. Mus. III. p. 29.

8) Ueber den Inhalt vergl. ausser den schon genannten Dunlop nach Liebrecht's Bearbeitung p. 40 ff. Bücheler a. a. O. p. 19 ff. Janin La Poesie et l'eloquence à Rome p. 408 ff.

9) S. Dacier Mémm. de l'Acad. des Inscriptt. XLI. p. 523 ff. Fr. W. Val. Schmidt in den Wiener Jahrbb. Bd. XXVI. p. 50 seq. und besonders A. Keller Li Romans d. sept. Sages p. CLXI sq. Liebrecht a. a. O. p. 41 und p. 464 not. 88.

10) So vermuthet Dacier a. a. O. p. 525.

11) S. Bücheler Praefat. p. VIII: „cum vitam nobis hac satirae proponant luxu atque desidia corruptam et animum in inventione libidinum memoriaque defixum, tum summam ostentant atque variam eruditionem et ingenii elegantiam; artium Graecarum peritus spectator, intellegens studiorum liberalium existimator" etc.

12) Vergl. Funcc. §. 61. Goldast l. l. cp. II. p. 262 ff. Barth Diss. de Petronio an ejus tolerabilis sit lectio etc. (p. 281 Burmann.). Unbegreiflich ist in dieser Hinsicht das Urtheil Burmann's Praef. p. *** 3 vers.: „*Petronium — virum sanctissimum*, qui ad severioris artis effectum per eam viam, quam ipse initio libri sui ostendit, ductus summum eloquentiae fastigium cum attigisset, ferre non potuit suae aetatis declamatores molestos et poetastros ridiculos; qui moribus quoque exacta lege frugalitatis politis, viam ad antiquorum virorum sanctitatem instituens, stomachari non desinebat libidinem et

proterviam invalescentem, qui continentiae priscorum Quiritium studiosissimus, lautos epularum apparatus, nepotinos sumtus et eoquorum ingenia stili sui acumine notare et confodere non cessabat etc." Vergl. dagegen Vavassor de lud. dict. II. 8 p. 252 und s. auch Paldamus röm. Erotik p. 85, 86, so wie C. Barth's Erörterung, ob Petronius zu lesen oder zu verwerfen sei, Adverss. XLIX. 40, welche mit den Worten schliesst: „nos vero a dicendis multis insigniter bonis quorundam crasse obscoenorum malignitas non deterreat.

13) Funcc. §. 62, 63. Lips. Antiqq. Lectt. I. 6. Epist. quaest. III. 2. Burmann. Praef. l. l., besonders p. ** 2. Nicht anders äussert sich Barth ad Claudian. p. 28: „qui (Petronius) de scriptis etiam voluit suis summam prudentiam, exquisitissimam et elegantissimam eloquentiam inter propudiosissimas libidines sincere" etc. Ungünstig urtheilen freilich, mit durch ihre Ansicht von der weit späteren Lebenszeit dazu verleitet, ein H. Valois (s. bei Burmann T. II. p. 357), ein Reinesius (ibid. II. p. 400). S. aber nun Studer und Beck an den §. 332 not. 9 a. O.

14) S. insbesondere Beck a. a. O. p. 106 ff. Bücheler p. VIII, vergl. mit Eckermann a. a. O. p. 330.

15) S. Beck a. a. O. p. 134 ff. Im Uebrigen vergl. auch die Sammlung von Redensarten durch G. Scioppius: *Sirenes Petronianae* p. 152 ff. hinter den Noten des Lotichius.

16) Annall. XVI. 19, wo schon Brotier vor einer Verwechslung dieser in Form eines Sendschreibens in testamentarischer Form (daher *codicilli* bei Tacitus) abgefassten Schrift mit dem Satiricôn warnte; s. jetzt besonders Fr. Ritter im Rhein. Museum Neue Folge II. p. 569 ff.

17) *Petronius Arbiter* De antiquis dictionibus, by Ch. Beck in den Mem. of the American Academy. New Series. Vol. VIII. Cambridge 4. und meine Bemerkk. in d. Heidelbb. Jahrbb. 1860 p. 451 ff. Reifferscheid im Rhein. Mus. N. F. XVI. p. 1 ff. Bücheler Praef. p. XII.

§. 334.

Im Jahr 1662 entdeckte man zu Traun in Dalmatien in einer später auch nach Rom zur Einsicht gesandten Handschrift des fünfzehnten Jahrhunderts[1]), welche jetzt zu Paris sich befindet (Nr. 7989) und auch andere Excerpte des Petronius enthält, ein grösseres, bis dahin unbekanntes Stück aus diesem Werk, welches darauf 1664 zu Padua und in einem correcteren Abdruck später zu Amsterdam 1670 durch den Druck bekannt gemacht wurde. Es ist diess das eben erwähnte Gastmahl des Trimalchio (*Coena Trimalchionis* [2]), einer erdichteten Person, unter welcher Petronius, wie Einige annehmen, den Kaiser Nero, oder, wie Andere glauben, den Kaiser Claudius [3]) habe darstellen und zum Gegenstand einer bitteren Persiflage machen wollen, während Petronius, welcher in Trimalchio das Bild eines reichen Parvenü's, welcher bei allem Reichthum doch die Gemeinheit und Rohheit des niederen Standes, aus dem er emporgekommen war, nicht ab-

legen kann und in Geldstolz und Grosssprecherei sich gefällt, liefern wollte, absichtlich diesen fremdartigen Namen gewählt zu haben scheint, um den als Sclaven nach Italien gekommenen, dann zu grossem Reichthum gelangten und üppig gewordenen Parvenü auch dadurch zu kennzeichnen[4]). Auf sein Landgut bei Cumä in den letzten Tagen des Jahres[5]) werden Encolpius und seine Genossen zu einem Gastmahl eingeladen, was die Veranlassung gibt, ein solches Gastmahl in aller seiner Ueppigkeit, Pracht und Verschwendung, die bis an's Unglaubliche grenzt, nach allen seinen Einzelnheiten, selbst mit den Tischgesprächen, uns vorzuführen[6]). So bietet das Ganze in seiner satirisch-humoristischen Färbung, wenn auch in Allem möglichst nach der Wirklichkeit gezeichnet, ein Gemälde, in dem uns der Verfall der römischen Sitte auf's stärkste hervortritt, das aber für unsere Kenntniss der Zustände des römischen Privatlebens vieles Werthvolle enthält und auch in so fern nicht ohne Bedeutung ist. Nachdem mehrere Kritiker[7]) bald nach dem Erscheinen dieses Stücks an der Aechtheit desselben gezweifelt, vertheidigte Petitus unter dem angenommenen Namen Marinus Statilejus[8]) dieselbe auf eine so genügende Weise, dass billig aller weiterer Zweifel verschwinden musste. Dagegen ist das vollständige Werk, welches, angeblich zu Belgrad 1688 gefunden, Franz Nodot 1693 bekannt gemacht[9]) ein offenbarer Betrug[10]); eben so das Fragment, welches Marchena 1800 herausgab, und in der Bibliothek zu St. Gallen entdeckt haben wollte[11]).

Was die noch vorhandenen Handschriften[12]) der Excerpte des Petronius betrifft, so lassen sich dieselben, bei aller Abweichung im Einzelnen, welche meist in der grösseren oder geringeren Zahl der Excerpte selbst liegt, auf eine gemeinsame Quelle zurückführen[13]), welche in eine immerhin sehr frühe Zeit (s. §. 333 not. 4) fallen dürfte. Ausser der oben genannten Trauner-Pariser Handschrift und einer nach einer älteren, jetzt kaum nachweisbaren Handschrift, die wahrscheinlich im Besitze des Jac. Cujacius war, gemachten, zu Leiden befindlichen Abschrift des Jos. Scaliger kommt hier insbesondere in Betracht eine Berner Handschrift des zehnten oder eilften Jahrhunderts, dann zwei Pariser Handschriften, die eine Nr. 8049 des eilften oder zwölften, die andere

Nr. 6842 D. des zwölften bis vierzehnten, eine zu Messina des zwölften Jahrhunderts, denen sich noch einige andere anreihen, welche in eine spätere Zeit fallen und keine grössere Bedeutung ansprechen können.

1) Ueber diese Handschrift s. nun die genauen Angaben von Bücheler Praefat. p. XVI ff. Ch. Beck (The manuscripts of the Satiricon etc.) p. 2 ff. Einiges aus dem Anfang der Coena Trimalchionis findet sich auch in den Ausgaben von Tornaes und Pithoeus, so wie in der Leidner Abschrift des Jos. Scaliger, was auf das Vorhandensein auch anderer Handschriften, welche die Coena Trimalchionis enthielten, jetzt aber nicht mehr aufzufinden sind, hinführt, zumal da auch Johannes von Salisbury (im zwölften Jahrhundert) Stellen aus dieser Coena Trim. anführt, also noch ein vollständigeres Exemplar der Excerpte vor sich hatte (s. Schaarschmidt Johannes Saresberiensis S. 95), aber nicht mehr das ganze Werk (s. §. 333 not. 4). Vergl. noch Rhein. Mus. N. F. XIV. p. 209.

2) Funcc. l. l. §. 57. Fabric. l. l. §. 3. Burmann. Praef. p. ***3 seq. Vergl. auch Mary-Lafon Histoire du midi de la France I. p. 100 seq. Th. Studer Observatt. criticc. in Petronii Coenam Trimalchionis (Programm zu Bern 1839. 4.) p. 5, 6. Ferner vergl. Schilderung eines röm. Gastmahls zur Zeit des Nero. Nach dem Lateinischen des Petronius nebst Bruchstücken aus demselben Autor und erläuternden Anmerkk. Berlin. 1843. 8. (Gibt zunächst cap. 27—79 und einige andere Stücke in Uebersetzung.) A. Wellauer in d. Jahrbb. f. Philol. Suppl. X. p. 200 ff. (Uebersetzung).

3) So Burmann. l. l. p. *** 4. Wagenseil bezog Alles auf Nero p. 16 l. l.

4) Schon Gonsalez de Salas führte den Namen *Trimalchio* auf τρὶς μαλακὸς (wie τρισμέγιστος und Aehnliches) zurück. und A. Weichert Poett. Latt. Reliqq. p. 436 ff. stimmt ihm darin bei. Nicht anders auch Bücheler im Neuen Schweiz. Mus. III. p. 29 ff., welcher weiter zeigt p. 30, wie auch die Namen der übrigen Personen mit Bezug auf ihren Charakter gewählt sind. Als Sevir Augustalis erscheint Trimalchio cp. 30; vergl. Zumpt. De Augustalibus p. 59, 73.

5) S. Bücheler a. a. O. p. 30 ff. und Praefat. p. VIII. Mit Unrecht wollten Einige bei dem Orte des Gastmahls an Neapel denken; L. Friedländer (Diss. de colonia, in qua Petronius coenam Trimalchionis finxerit. Königsberg Ind. Lectt. 1860—1861) nahm Puteoli an.

6) Das Nähere über den Inhalt s. ausser dem, was not. 2 genannt ist, Bücheler a. a. O. p. 21—27.

7) Besonders Hadrian. Vales. und Wagenseil, deren Dissertt. de Coena Trimalchionis Lutet. 1666, auch bei Burmann Tom. II. p. 309 ff. 317 ff. abgedruckt sind, nebst Reinesii Praef. p. 361 ff. und Epistt. varr. de fragment. Traguriano p. 364 ff. ib.

8) Dessen Responsio ad W. et H. V. Diss. de Tragur. Petronii fragm. Paris. 1666 (und bei Burm. II. p. 324). Desselben Apologia ad patres etc. Amstelod. 1670 (bei Burm. II. p. 342). J. C. Tilebomenii Judic. de fragm. Tragur. (ibid. p. 308). Jo. Scheffer Diss. de fragm. Tragur. vero auctore in dessen Ausg. p. 54 ff. — S. auch Burmann. Praef. l. l.

9) Der Titel dieser auch in Anton's Ausgabe des Petronius aufgenommenen Ausgabe ist: Petronii Satiricon cum fragmentt. Albae Graecae recuperatis, vulg. Fr. Nodotius. Paris. 1693. 12. — Latin. et Franc. par Nodot. Cologn. (Paris.) 1694. Amstel. 1756. 12.

10) S. Funcc. §. 58. Fabric. §. 4. Burmann. Praef. p. **** 4. Ebert. bibliogr. Lex. II. p. 372.

11) Petron. fragm. ex bibl. S. Gall. msc. excerpt. illustr. Lallemandus. 1800. 8. Vergl. Repertoir. de la literat. anc. I. 239 und Schweiger Handb. d. class. Bibliogr. II. 2 p. 727.

12) S. Bücheler Praefat. p. XIII ff. und Charles Beck: The Manuscripts of the Satiricon of Petronius Arbiter, described and collated. Cambridge 1863. 4.*), wo in Allem einundzwanzig verschiedene, bald mehr, bald minder vollständige Handschriften dieser Excerpte des Petronius aufgeführt und beschrieben werden (S. 2—32) nebst einer Zusammenstellung der einzelnen Abweichungen S. 33—183; über Werth und Bedeutung der einzelnen Handschriften, so wie ihr Verhältniss zu einander s. p. 185 ff. und im Philologus XX. p. 293 ff.

13) S. Bücheler Praefat. p. XII und daselbst die Worte: „nam quantumvis de singulis rebus plerumque inter se discrepent (codices et apographa quotquot supersunt), lacunarum tamen multarum graviorumque corruptelarum communio communem omnibus fuisse originem probat.“ Diese gemeinsame Quelle war aber jedenfalls schon eine verderbte und, wie Keller vermuthet (Rhein. Mus. N. F. XVI. p. 532), nicht in Unzialen, sondern in der Uebergangsschrift des neunten bis zehnten Jahrhunderts geschriebene.

*) *Codices:* s. not. 12, 13.

) *Ausgaben* (s. Funcc. §. 65 ff. Fabric. l. l. §. 2 p. 154 ff. Burmann Praef. p. **. Notit. liter. ed. Bipont. Schweiger II. 2 p. 721 ff. Bücheler Praefat. p. XXXVII ff):

Ed. princ. Venet. 1499. 4. — ap. Reginald. Claderium. Paris. 1520. 4. — ed. Lugduni ap. Jo. Tornaes. 1575. 8. — c. *J. Dousae* praecidann. Lugd. Bat. 1585. 8. und öfters. — ed. Lutetiae Paris. ap. Mamertum Patissonium 1587. 12. (von P. Pithoeus) c. nott. *I. Woweri* et aliorr. Lugd. Bat. 1596. 12. und öfters. — c. varr. nott. ed. *G. Erhard.* (Goldast) Francof. 1610. 8. 1621. 8. — ex musaeo Jos. Ant. Gonsali de Salas (c. comment. Gonsal. de Salas et Scioppii symbb. criticc.). Francof. 1629. 4. 1643. 4. — c. nott. rec. J. P. Lotichius. Francof. 1629. 4. — ed. M. Hadrianides. Amstelod. 1669. 8. etc. — c. nott. Bourdelotii et Glossar. Paris. 1677. 12. — castigav. J. Boschius. Amstelod. 1677. 12. — c. varr. nott. cur. *P. Burmann.* Traject. ad Rhen. 1709. II Voll. 4.; ed. nov. cur. *Casp. Burmann.* Lugd. Bat. 1743. II Voll. 4. — ed. C. G. Anton. Lips. 1781. 8. und darnach (von v. Rewiczky) Berolin. 1785. 8. — Bipont. 1790. 8. — avec la traduction française, précedée des recherches sur le Satiricon et son auteur par Hégnin de Guerte. Paris 1860. 8. — Satirarum Reliquiae ex recensione *Franc. Buecheleri.* Berlin. 1861. 8.

Fragment. Tragurii invent. prim. vulg. P. Frambottus. Patav.

---

*) Diese Schrift zusammen mit den beiden andern §. 332 not. 1 und §. 333 not. 17 aufgeführten auch als ein Ganzes unter der Aufschrift: Petroniana. By Charles Beck. Cambridge 1863. 4.

1664. 8. und Lutet. 1664. 8. — c. nott. *J. Schefferi.* Upsal. 1665. 8. — c. epicrisi et scholl. Th. Rheinesii. Lips. 1666. 8. — cum Vales. Wagenseil. et J. Scheffer. Diss. de auctor. (ed. *C. Arnold.*). Norimberg. 1667. 8. — ex antiq. cod. exscript. Amstelod. 1670. 8. — O. Keller: Zur Kritik der Coena Trimalch. im Rhein. Mus. N. F. XVI. p. 532 ff. — Guil. Wehle: Observatt. criticc. in Petronium. Bonnae 1861. 8. — Vergl. auch J. C. Orelli Lectt. Petronianae. Ind. Lectt. Turici 1836. 4. und Th. Studer in not. 2.

Carmen de bello civili s. §. 100 not. 1—3.

§. 335.

In das Zeitalter der Antonine fällt *L. Apulejus*[1]) (*Appulejus*[2]) aus Madaura[3]) in Africa, wo der vermögende Vater Duumvir gewesen. Der Sohn, dessen Geburt wohl noch unter Hadrian zwischen die Jahre 126—132 p. Chr. zu setzen ist, ward zu Carthago erzogen[4]), studirte aber nachher zu Athen die platonische Philosophie, und unternahm darauf mehrere Reisen, wobei er in die verschiedenen Mysterien sich einweihen liess[5]), und unter andern auch Rom besuchte[6]), wo seine Gelehrsamkeit grosses Aufsehen machte. Als er von diesen Wanderungen, in welchen er sein Vermögen grossentheils aufgebraucht hatte, in sein Vaterland zurückgekehrt war, erregten bald seine Schriften und seine Beredsamkeit ein noch grösseres Aufsehen. Zu Oea (Tripolis), wo er erkrankt auf einer Reise nach Alexandria bei Pontanus eine freundliche Aufnahme gefunden und länger verweilte, vermählte er sich mit dessen Mutter Aemilia Pudentilla[7]), und widerlegte in einer glänzenden Rede (154—159; s. §. 325) die Beschuldigung, als habe er durch Zaubermittel die Hand dieser weit älteren, vierzigjährigen Wittwe sich zu verschaffen gewusst. Indessen hat ihn doch der Aberglaube seiner Zeit mit dem Wunderthäter Apollonius von Tyana zusammengestellt[8]). Bald nach diesem Ereigniss scheint Apulejus Oea verlassen und nach Carthago sich gewendet zu haben, wo er seinen bleibenden Aufenthalt nahm, und als Redner durch seine Beredsamkeit glänzte, auch die Ehre einer Statue erhielt[9]), wie diess gleichfalls zu Oea und andern Orten der Fall war. Seine weiteren Lebensverhältnisse sind uns unbe-

kannt, eben so auch die Zeit seines Todes. Apulejus verband mit einem angenehmen Aeusseren, das jedoch, wie er selbst versichert[10]), unter dem anhaltenden Studium und angestrengter Thätigkeit gelitten hatte, einen liebenswürdigen Charakter; er bewies Liebe, Edelsinn und Grossmuth gegen seine Freunde, und besass eine seltene Thätigkeit; doch war er nicht frei von Eitelkeit, und buhlte durch Schmeichelei um die Gunst der Grossen. Als ein eifriger und begeisterter Anhänger der neuplatonischen Lehre mit ihrer Magie und übernatürlichen Einwirkung stand er dem Christenthum allerdings ferner, und findet sich daher auch in seinen Schriften nur Weniges, was in directe Beziehung zum Christenthum gebracht werden kann[11]). Mit umfassenden Kenntnissen ausgestattet hat Apulejus als Schriftsteller eine grosse Thätigkeit auf verschiedenen Gebieten menschlichen Wissens entwickelt, wiewohl als Mittelpunkt derselben, wie überhaupt seiner geistigen Thätigkeit eine philosophisch-rednerische Bildung erscheint, auf welche auch die Mehrzahl seiner Schriften zurückzuführen ist, von welchen jedoch eine namhafte Zahl uns nur aus einzelnen Angaben oder Fragmenten bekannt ist, während die Bedeutung und das Ansehen, das Apulejus durch seine Schriften erlangt hatte, die Veranlassung gab, auch anderes Aehnliche, was nach ihm in späterer Zeit aus dem Kreise der neuplatonischen Philosophie hervorgegangen ist, auf seine Person zurückzuführen. Der griechischen Sprache war Apulejus nach seiner eigenen Versicherung[12]) eben so mächtig, wie der lateinischen; in beiden Sprachen hat er geschrieben, und wenn auch bei weitem das Meiste in lateinischer Sprache abgefasst worden ist, so hat doch Apulejus, namentlich auf dem Gebiete der Naturwissenschaften Einiges auch in griechischer Sprache behandelt. Ein umfassendes Wissen, eine ausgebreitete Belesenheit und Gelehrsamkeit, mit gründlicher Bildung verbunden, hat den Apulejus zu einem der namhaftesten Schriftsteller seiner Zeit erhoben. Die Vielseitigkeit seiner Studien lässt sich aus zahlreichen, leider meist verlorenen Schriften erkennen.

1) Funcc. de veget. L. L. senect. IX. 3 ff. Fabric. Bibl. Lat. III. 2 p. 28 ff. Saxe Onomastic. I. p. 323. D. G. Moller Diss. de L. Apulejo. Altorf. 1691. 4. — Vita Ap. in den Ausgg. von Beroald. Elmenhorst, Colv.

Wower. — De App. vita, scriptis, codd. et editt. auctt. J. Bosscha in Oudendorp's Ausg. III. p. 505 ff. Visconti Iconograph. Romain. I. p. 430 ff. Buhle in Ersch und Gruber Encyclop. I. B. V. p. 18 ff. Bétoland: Notice sur la vie et les ouvrages etc. in s. Ausg. T. I. p. 1—21, auch besonders Paris 1835. 8. G. Fr. Hildebrand Comm. de vita et scriptis Apuleji. Halae. 1836. 8. und jetzt in s. Ausg. die Prolegg. cap. I. De Apuleji vita. Marcel Guerrier: Apulée et Tertullien ou l'Afrique payenne et chrétienne au II siècle. Rouen. 1853. 8. Chr. Cavallin: De L. Apulejo, scriptore Latino, Adversaria. Lundae 1857. 8. Ed. Goumy: De Apulejo, fabularum scriptore et rhetore. Paris 1859. 8. — Einige Andere dieses Namens nennt Fabricius l. l. p. 28 not. a. vergl. mit Funcc. §. 4. Der Vorname *Lucius*, der unserem Apulejus gegeben wird und Einigen (vergl. Elmenhorst not. ad vit. Apul. Tom. III. p. 503 ed. Oudendorp.) ungewiss scheint, ist nach Hildebrand (p. 1) doch beizubehalten, als durch die Autorität der Handschriften hinreichend gesichert.

2) Ueber die Schreibart *Appulejus* und *Apulejus* s. Crenius Animadverss. philoll. p. XI init. Oudendorp. not. ad init. Die älteren Inschriften geben meist *Appulejus*, spätere auch *Apulejus*, was auch die älteste Florentiner Handschrift hat: diese Schreibart vertheidigen Osann. ad Apulej. de orthograph. p. 14 ff. Schulzeitung. 1818. II. Nro. 115 p. 958. Hildebrand p. 2.

3) Jetzt *Meridje* mit römischen Ruinen, in der Regentschaft Tunis; s. Pelissier: Description de la regence de Tunis p. 232. Desjardins: La patrie de St. Augustin, celle d'Apulée et le champ de Bataille de Zama etc. in der Revue d'instruction publiq. 1857 vom 3. Decemb. Von seinem Vaterland, wie von seinem Vater spricht Apulejus selbst Apolog. 24.

4) Ueber seine Erziehung spricht er selbst Floridd. IV. 17, 18. Metamorph. I. 24.

5) Er selbst sagt Apolog. 55: „Sacrorum pleraque initia in Graecia participavi: eorum quaedam signa et monumenta tradita mihi a sacerdotibus sedulo conservo" etc. und bald nachher: „At ego, ut dixi, multijuga sacra et plurimos ritus et varias cerimonias studio veri et officio erga deos didici."

6) S. die Stellen in den Metamorph. XI. 26, 28. Floridd. IV. 17. Wie sein Vermögen durch die Reisen abgenommen, bemerkt er selbst Metamorph. XI. 28; kurz zuvor (XI. 27) nennt er sich daher *pauper*.

7) Sie war, wie man aus Apolog. 68 und 89 ersieht, vierzig Jahre alt, früher mit Sicinius Amicus verheirathet gewesen und hatte aus dieser Ehe zwei Söhne, Pontianus und Pudens. Ihre Ehe mit Apulejus scheint kinderlos geblieben zu sein: denn der mit *filius* angeredete *Faustinus*, an welchen das zweite Buch De dogmate Platonis und das Buch De mundo gerichtet ist, erscheint nicht als ein leiblicher Sohn, sondern als einer von seinen Schülern, ist übrigens sonst ganz unbekannt.

8) Vergl. Augustin. Ep. (4) 136 p. 401 und (49) 102 §. VI. p. 285. Lactant. Divv. Inst. V. 3 §. 7. Hieronym. ad Psalm. 81. V. VII. p. 217.

9) Diess erwähnt er selbst Floridd. III. 16, wo auch der übrigen ihm zu Ehren errichteten Statuen gedacht wird; der Statue zu Oea gedenkt auch Augustinus Epist. (5) 138 p. 418.

10) S. besonders die Stelle in der Apolog. cp. 4, wo er seine Gestalt beschreibt. Ein Mehreres bei Visconti a. a. O. p. 485 ff. über die bildlichen Darstellungen desselben.

11) Man bezieht darauf die Stelle in den Metamorphos. IX. 14 fin. Im Uebrigen s. Hildebrand Prolegg. §. 3 p. XXIII seq.

12) S. die Stellen §. 338 not. 1 und Apolog. 36.

§. 336.

Von den zahlreichen Schriften des Apulejus besitzen wir ausser dem, was von seinen Reden noch erhalten ist (s. §. 325), und dem, was in das Gebiet der Philosophie gehört (s. §. 381), nur noch vollständig das grössere Werk der Metamorphosen (s. §. 337). Verloren dagegen, und meist nur aus einzelnen Anführungen oder schwachen Bruchstücken bekannt, ist eine grössere Anzahl von Schriften, die uns eben so sehr einen Beweis der ausgebreiteten Kenntnisse dieses Mannes, wie seiner über verschiedenartige Gegenstände sich erstreckenden literarischen Thätigkeit[1]) geben können.

Zuvörderst beschäftigte sich Apulejus, wie er uns mehrfach selbst versichert, auch mit der Poesie, und werden aus seinen Gedichten von ihm selbst an mehreren Orten einzelne Verse angeführt, welche daraus in die lateinische Anthologie Eingang gefunden haben (s. §. 179 not. 12), aber wahrscheinlich einer Sammlung von kleineren Gedichten scherzhaften und erotischen Inhalts, welche er selbst *Ludicra*[2]) nennt, entnommen sind; einen Hymnus auf Aesculapius in griechischer und lateinischer Sprache, nebst einem vorausgehenden, ebenfalls in beiden Sprachen abgefassten Dialog in Prosa erwähnt Apulejus gleichfalls[3]), so wie ein Gedicht über die Tugenden des Orfitus, Statthalters von Africa[4]), also panegyrischen Inhalts; auch andere Hymnen mag er gedichtet und selbst im Drama, seiner eigenen Aeusserung zufolge, sich versucht haben, wozu noch weiter die von ihm selbst genannten Dichtungen hinzukommen: *Satirae* und *Gryphi*. Bei den spärlichen Nachrichten über diese Gedichte lässt sich nichts Näheres über ihren Inhalt und Charakter angeben, wohl aber vermuthen, dass der neuplatonische Philosoph seinem Hang zum Phantastischen auch hier Ausdruck verliehen hatte.

Von den in Prosa abgefassten Schriften nennen wir zuerst die zweimal von Priscianus[5]) citirte Schrift *Phaedo*, das einemal mit dem Zusatz *De anima*, wahrscheinlich eine lateinische Bearbeitung der gleichnamigen Schrift Plato's; die nur einmal genannte[6]) Schrift *De republica* wird, wenn überhaupt das Citat ächt und richtig ist, auch kaum mehr gewesen sein, als eine ähnliche lateinische Bearbeitung der platonischen Politeia;

ungewiss in Bezug auf seinen Inhalt ist der in einem ersten Buch mehrmals bei Priscian[7]) angeführte *Hermagoras*, indem die daraus angeführten Stellen kaum einen sicheren Schluss darüber zulassen. Ein zweites Buch einer Schrift *De proverbiis* wird von Charisius[8]) citirt, ist aber sonst gänzlich unbekannt. Wenn bei Priscian[9]) eine *Epitoma* angeführt wird, so wird dieselbe wohl nicht verschieden sein von den bei demselben Priscian in einem zweiten Buch angeführten „*Epitomis historiarum*", ohne dass wir jedoch über den Inhalt eine sichere Vermuthung uns erlauben können, wiewohl nach einer Aeusserung des Apulejus selbst zu schliessen[10]), derselbe auch auf dem Gebiete der Geschichte thätig gewesen ist.

Weiter wird eine Bearbeitung der Schrift des Griechen Nicomachus über die Arithmetik angeführt[11]), eben so eine Schrift über die Musik[12]), und selbst über astronomische Gegenstände[13]), Kometen, Himmelszeichen u. dgl. scheint Apulejus geschrieben zu haben. Daran reihen sich verschiedene Schriften, welche in das Gebiet der Naturwissenschaften fallen und von eifrigen Studien auf diesem Gebiete Zeugniss ablegen, namentlich auch der einschlägigen Schriften des Aristoteles; nach Versteinerungen von Fischen in den Gebirgen Gaetuliens hatte er selbst gesucht und in einer eigenen Schrift von den Fischen gehandelt[14]): da diese Studien in Beziehung standen zur Heilkunde, welche Apulejus selbst auch praktisch geübt zu haben scheint[15]), so bezog sich darauf wohl die nur an Einer Stelle citirte Schrift *Medicinalia*[16]): auf eine weitere Thätigkeit im Gebiete des Landbaues führt die von Servius[17]) genannte Schrift *De arboribus*, so wie Anderes[18]), was uns nicht näher bekannt ist, indem mehrfach einzelne in der Sammlung der Geoponica vorkommende Vorschriften, Mittel, Regeln u. s. w. auf Apulejus zurückgeführt werden. In wie weit diese verschiedenen Schriften in irgend einem Zusammenhang mit einander gestanden, wird sich jetzt mit einiger Sicherheit nicht mehr bestimmen lassen[19]), da die noch erhaltenen Bruchstücke gar zu spärlich sind und nähere Nachrichten über alle diese Schriften uns abgehen. Immerhin erhellt aber aus den bisher gemachten Anführungen, welch' ein fruchtbarer Schriftsteller auf den verschiedenen Gebieten menschlichen Wissens Apulejus gewesen ist, daher

seine Schriften bei den Zeitgenossen wie bei der Nachwelt in grossem Ansehen standen, viel gelesen und verbreitet waren. Es wird darum auch weniger befremden, wenn in der nachfolgenden Zeit unter des Apulejus Namen Mehreres verbreitet worden ist, was nach näherer Prüfung nicht von ihm abgefasst erscheinen kann.

Unter diesen dem Apulejus später beigelegten Schriften ist zuerst zu nennen: *Hermetis Trimegisti Asclepius* [20]), eine nicht sehr umfangreiche, in die Form eines Gespräches zwischen Asclepius und Hermes eingekleidete Schrift [21]), welche über Gott und die Natur, das Weltall und die Menschheit sich verbreitet und ganz in dem Geiste des späteren Neoplatonismus und des alexandrinischen Syncretismus gehalten ist, daher in ihren Ursprung auf Aegypten, insbesondere Alexandria, zurückführt. Denn die lateinische Schrift erscheint nur als die Bearbeitung eines griechischen Originals, wie diess aus einzelnen Bruchstücken bei Lactantius [22]) hervorgeht und war diese lateinische Bearbeitung auch bereits dem Augustinus bekannt [23]), welcher sie anführt, jedoch ohne den Namen des Verfassers beizufügen, und den Inhalt dieser Bücher des Hermes selbst in Gegensatz stellt zu der Lehre des Apulejus. Wenn nun auch in Handschriften der Name des Apulejus dieser Schrift beigefügt erscheint, so lässt sich damit eben so wenig der Inhalt als die ganze Fassung der Schrift, in Sprache und Ausdruck, vereinigen: in beidem tritt eine Verschiedenheit hervor, welche uns auf eine schon spätere Zeit der Entstehung dieser Schrift hinweist, durch welche der spätere Neoplatonismus auch in dem römischen Abendlande bekannt und verbreitet werden sollte, wie denn auch der Verfasser mit den Lehren des Christenthums, die er bestreitet, schon nähere Bekanntschaft zeigt. Durch solche Gründe sind auch die früheren Herausgeber Colvius, Wower, Elmenhorst u. A. [24]), später Bosscha, bestimmt worden, in dieser Schrift kein Werk des Apulejus zu erkennen, welchem der neueste Herausgeber Hildebrand dieselbe wieder zuzuweisen sucht, sie daher auch in seine Ausgabe [25]) wieder aufgenommen hat, nachdem dieselbe in den früheren Ausgaben der Werke des Apulejus [26]) ebenfalls aufgenommen war, überdem aber auch einigemal besonders [27]), in Verbin-

dung mit andern Producten ähnlicher Art im Drucke erschienen ist.

Weiter ist unter dem Namen des *Apulejus Platonicus* (welcher Beiname in Handschriften wie bei späteren Schriftstellern dem Apulejus mehrfach beigelegt wird) auf uns gekommen eine Schrift [28]), bald *Herbarium*, bald *De herbis* oder *De virtutibus herbarum* überschrieben, welche, in ihrem Inhalt aus verschiedenen älteren Schriftstellern, insbesondere aus Plinius, zusammengetragen, eine Aufzählung von Heilmitteln aus der Pflanzenwelt bringt: auch dieser Schrift weist die ganze Fassung, wie Sprache und Ausdruck eine viel spätere Zeit an, und wäre, nach der Vermuthung von Meyer, der wirkliche Verfasser derselben auch ein Africaner gewesen, der in das Ende des vierten oder in das fünfte Jahrhundert fällt. Und allerdings wird man die Entstehung dieser Schrift in keine frühere Zeit verlegen, aber eben so wenig auch dieselbe für ein Product des Mittelalters ansehen dürfen [29]), in welchem sie allerdings schon frühzeitig verbreitet und zu einem gewissen Ansehen gelangt war, daher auch in das Angelsächsische übertragen ward [30]) und in der handschriftlichen Ueberlieferung des Textes bis in das neunte Jahrhundert, wo nicht gar bis in das sechste zurückgeht [31]). Dahin gehört auch ein längeres Stück, welches aus einer Pariser Handschrift des siebenten Jahrhunderts von Salmasius zuerst hervorgezogen worden und in der Ausgabe des Plinius von Sillig sich abgedruckt findet unter der durch die Subscription bezeugten Aufschrift *Apulejus Platonicus de remediis salutaribus* [32]); es sind darin Auszüge aus Plinius Buch XIX und XX enthalten, welche für die Kritik dieses Autors von Wichtigkeit sind. Eben so wenig wird dem Apulejus von Madaura eine kleine, unter dessen Namen von Barth [33]) veröffentlichte Schrift *Ratio Sphaerae Pythagoricae* beigelegt werden können; auch die unlängst aus Handschriften veröffentlichte und vom Herausgeber auf Apulejus zurückgeführte *Physiognomia* [34]), welche ihrem Inhalt nach zunächst aus Loxus, Aristoteles und Polemo entlehnt ist, dürfte schon um der Sprache willen nicht auf Apulejus zu beziehen sein, sondern einer etwas späteren Zeit zuzuweisen sein.

1) Apulejus selbst schreibt Floridd. I. 9: „praeoptare me fateor, uno chartario calamo me reficere poemata omne genus apta virgae, lyrae, socco, cotburno, item satyras ac griphos, item historias varias rerum nec non orationes laudatas disertis nec non dialogos laudatos philosophis atque haec alia et ejusmodi tam graece quam latine gemino voto, pari studio, simili stilo." Nicht anders Floridd. IV. 20. Ueber die verlorenen Schriften des Apulejus s. Funcc. §. 5 ff. Fabricius a. a. O. §. 9 ff. Bosscha p. 514 ff. und die Fragmente derselben T. II. p. 606, Hildebrand Prolegg. §. 10 p. LV ff. (Comment. p. 23 ff.) und die Fragmente T. II. p. 636 ff.

2) S. Apolog. 5, 6 („legerunt e *Ludicris* meis epistolium de dentrificio versibus scriptum ad quendam Calpurnianum" etc.), 9 („fecit versus Apulejus, si malos, crimen est, nec id tamen philosophi sed poetae, sin bonos, quid accusas? At enim ludicros et amatorios fecit" etc.). Auch bei Nonius s. o. abstemius p. 61: „Apulejus in *libro Ludicrorum*." Aber das in die Anthologie (III. 231 oder Meyer Nr. 230) aufgenommene Gedicht, mit der Aufschrift ἀνεχόμενος, aus Menander übersetzt, vermögen wir nicht für ein Werk des Apulejus zu halten, so sehr auch Hildebrand (Vol. I. p. XV, vergl. II. p. 640) diess darzuthun bemüht ist. Wenn wir auch nicht dasselbe für ein Product des Muretus halten können, so wird dasselbe doch schwerlich dem Alterthum überhaupt beigelegt werden können.

3) Floridd. IV. 18.

4) Floridd. III. 17. Ueber die anderen Gedichte s. die oben not. 1 a. Stelle.

5) S. Priscian X. p. 887 und 898 Putsch., p. 511 und 520 K. Vergl. auch Sidonius Apollinaris II. 9. Nach der Ansicht von Hildebrand (Prolegg. I. p. LIII) wäre der Phaedo wie De republica blosse Uebersetzungen, von Apulejus in seiner Jugend gemacht, um sich selbst im lateinischen Stil zu üben, wie diess auch Cicero gethan.

6) Bei Fulgentius De prisc. serm. p. 565, (bei Nonius) p. 780 ed. van Staveren. Wenn Lersch (zu Fulgentius p. 65) dieses Citat für verdächtig hält, so ist ein sicherer Grund dazu doch nicht vorhanden; s. Meine Bemerkung in Ersch und Gruber Encyclop. I. Sect. Bd. LI. p. 40 not.

7) S. p. 85, 111, 135. 279, 528 K. Fulgent. s. v. Pollinctores; s. diese Stellen auch bei Hildebrand Vol. II. p. 636. Dieser vermuthet (Vol. I. p. LVIII) mit Scriverius, dass diese Schrift zu den von Apulejus abgefassten Dialogen gehöre; O. Jahn (Verhandll. d. sächs. Akad. d. Wissensch. phil. hist. Classe II. p. 283) dagegen meint, der Name könne eher auf eine Bearbeitung der Rhetorik des Hermagoras führen, wenn die vorhandenen Fragmente dazu passten, die eher auf die Vermuthung führten, dass die Schrift ebenfalls ein Roman gewesen. Auf eine Nachbildung Varro's in einem dieser Fragmente (p. 599 P. p. 85 K.) weist Röper hin, Varron. Eumenidd. Reliqq. (Gedani 1858. 4.) P. I. p. 17 not. 5.

8) Inst. Gramm. II. 16 p. 214 P. p. 240 K.

9) p. 250 und 482 K.

10) S. in den beiden not. 1 angeführten Stellen.

11) Cassiodor. de arithmet. p. 429 (586 Gar.) und eben so bei Isidor Origg. III. 2. Vergl. auch über des Apulejus Studien in der Mathematik Floridd. IV. 20 und Apolog. cp. 16. Cantor Mathemat. Beiträg. z. Kulturleben S. 172.

12) Bei Cassiodor. de music. am Ende p. 433 (588 Gar.).

13) Diess ergibt sich aus Joh. Lydus De menss. IV. 73 und andern Stellen aus dessen Schrift περὶ διοσημειῶν, welche bei Jahn a. a. O. p. 284 angeführt werden.

14) S. Apolog. cp. 36; nur wird aus dieser Stelle nicht der Schluss auf eine unter dem Titel *Naturales Quaestiones* herausgegebene Schrift zu machen sein; eben so cap. 40: „Quid enim tandem si medicinae neque Imperitus quaepiam remedia ex piscibus quaero" etc. Von Versteinerungen der Fische spricht er selbst Apolog. 42. Im Uebrigen vergl. Stahr: Aristoteles bei d. Römern S. 145 ff.

15) Apolog. 51: „cum ad inspiciendum mulier aegra curationis gratia ad me perducta sit atque hoc" etc.

16) S. bei Priscian VI. 2 p. 681 P. p. 203 K. eine Bemerkung über das Wort Cepe (Zwiebel). Daher auch unter den ärztlichen Schriftstellern *Apulejus* bei Marcellus Empiricus (H. Stephan. medic. art. principes. p. 242) genannt wird.

17) ad Virgil. Georgg. II. 126, was Salmasius (ad Solin. p. 12) lieber dem Plinius zuweisen will.

18) Auf derartige Schriften bezieht sich die Anführung des Palladius De re rustic. I. 35: was hier angeführt wird, findet sich auch mit Anderem in den griechischen Geoponicis XIII. 5; in diesen finden sich überhaupt acht aus Apulejus entnommene Abschnitte und neun Anführungen desselben, einmal (I. 14 §. 10) wird ausdrücklich Ἀπουλήϊος ὁ Ῥωμαικός citirt; es beziehen sich diese Auszüge auf die Wahl des Bodens zu Baumpflanzungen, Keltern des Weins, Anweisung über die Behandlung des Weines u. dgl., über die Bereitung des Essigs u. s. w. Auch Photius Bibl. Cod. 163 nennt den Apulejus unter den Schriftstellern über Landbau, so dass überhaupt kein bestimmter Grund vorliegt, an einen andern Apulejus als den von Madaura hier zu denken, s. Jahn a. a. O. p. 286. Meyer Gesch. d. Botanik II. p. 194—197. Schon früher hat A. Mai in dem Comment. praevius zu den Werken Fronto's I. §. XXIV p. LXIV in diesem Sinn sich gleichfalls ausgesprochen. Dagegen will Weber (De Latine scriptis, quae Graeci transtulerunt P. III. p. 44 lieber an einen griechischen Autor dieses Namens denken, der im dritten oder vierten Jahrhundert gelebt und von Palladius wie Photius gemeint sei.

19) S. darüber die Vermuthungen von O. Jahn a. a. O. p. 283, 287, der es wahrscheinlich zu machen sucht, dass die Thätigkeit des Apulejus sich über alle die sieben später allgemein gültigen Disciplinen erstreckt habe, und überhaupt eine praktisch-encyclopädische Richtung genommen habe. Vergl. auch Bosscha a. a. O. III. p. 509. Stahr a. a. O. p. 146, 156.

20) Von diesem Titel, dem einfachsten, wie wir glauben, bieten die Handschriften nur unwesentliche Abweichungen oder Erweiterungen, wie den Zusatz *Dialogus*, oder die auf den Inhalt bezüglichen Worte *de natura deorum*; s. bei Hildebrand Vol. II. p. 278, der selbst als Aufschrift gesetzt hat: *Asclepius* sive *dialogus Hermetis Trimegisti*.

21) S. über diese Schrift das Nähere bei Fabricius Bibl. Lat. III. p. 41 ff. und Bibl. Graec. I. p. 62 ff. ed. Harles. Bosscha in Oudendorp's Ausg. III. p. 517 ff. Hildebrand a. a. O. §. 9 p. XLIX ff (Comm. p. 28 ff.).

22) Man sieht diess aus der Vergleichung einzelner Stellen bei Lactantius Divv. Institt. mit der angeblichen Schrift des Apulejus; so z. B. II. 16, IV. 6 (vergl mit Asclep. 8), VII. 13 (vergl. mit Asclep. 26), VII. 18. Nach Lactantius IV. 6 war *Hermes* der Verfasser der griechischen Schrift, welche ὁ λόγος τέλειος betitelt war, von welcher indess nur wenige Fragmente noch erhalten sind. Auch das Excerpt Ἑρμοῦ ἐκ τῶν πρὸς Ἀσκληπιόν bei Stobäus Florileg. 120, 27 (T. IV. p. 106 ff. ed. Meineke) gehört hierher.

23) S. Augustin. De civit. dei VIII. cp. 22 und besonders cp. 23, wo die Anführung einer Stelle aus den Büchern dieses Hermes, dessen Lehre der des Apulejus über die Dämonen entgegen gehalten wird („Hermes Aegyp-

tins, quem Trismegistum vocant"), mit den Worten eingeleitet wird: „Hujus Aegyptii verba, *sicut in nostram linguam interpretata sunt*, ponam"; was darauf folgt, findet sich eben so wörtlich in dem Asclepius cp. 23. Eben so cp. 26, wo Mehreres angeführt wird, was cp. 24 und cp. 37 sich findet. Vergl. noch Augustin. De quinque haeres. cp. 3.

24) S. oben die not. 21 Angeführten, insbesondere Bosscha, und dagegen Hildebrand in seiner Ausgabe a. a. O. p. LII ff., so wie auch Baumgarten De libr. Hermeticc. origine (Jen. 1827. 4.) p. 10 sq Vergl. noch Meine Bemerkungen in Pauly Realencyclop. III. p. 1212 und Zeller Gesch. d. Philosoph. der Griech. III. 2 p. 200, der ebenfalls kein Werk des Apulejus in dieser Schrift zu erkennen vermag.

25) Vol. II. p. 278 ff.

26) Schon in der Editio princeps des Apulejus, in der Florentiner Ausgg. von 1512 und 1522, der Venetianer von 1521, der Leidner von 1594 (p. 349 ff.), der Basler von 1597 P. II. p. 394), der Lugduner von Beroaldus 1587 und 1604 (p. 278 ff.), der von Elmenhorst (Francof. 1621 p. 76 ff. und 1628 p. 78 ff.). In die Ausgabe von Oudendorp-Bosscha ist diese Schrift nicht aufgenommen.

27) So z. B. zu Hamburg 1593 in 12., dann bei dem Pömander des Hermes in der Basler Ausg. von 1532. 8. p. 118 ff., bei dem Pömander des Ficinus Tarvisii 1471. 4., in des Fr. Patricius Schrift: Nova de universis philosophia, Ferrar. 1593, 1611. fol., Colon. 1630. fol.

28) S. Funcc. De inert. ac decrep. L. L. senect. X. §. 45. Fabric. a. a. O. p. 42 ff. Haller Biblioth. botanic. I. p. 156. Le Clerc. Hist. de la medec. (I.) Part. III. Lib. III. cp. 9 p. 759 ff. Hecker Gesch. d. Heilkunde II. p. 37 ff. Henschel im Janus I. 3 p. 650 ff. Meyer Gesch. d. Botanik II. p. 317 ff. Vergl. auch Bosscha a. a. O. III. p. 522 ff. Hildebrand (Comment.) p. 29 ff. Gesenius Liter. et ling. Phoenicc. monumm. p. 383.

29) So wollte Sprengel (Gesch. d. Botanik I. p. 199) die Abfassung der Schrift auf einen Mönch des *zwölften* oder *dreizehnten* Jahrhunderts zurückführen.

30) S. Th. Wright Biographia Britannica literaria (Anglo. Saxon. Period. Lond. 1842. 8.) p. 95 ff., der an die handschriftlich noch vorhandene angelsächsische Uebersetzung erinnert.

31) Ueber eine Handschrift des *neunten* Jahrhunderts zu Breslau s. C. E. Schneider Descriptio Codd. in dem Ind. Lectt. von Breslau 1839—1840. 4. und vergl. Henschel a. a. O. p. 640. Ueber eine beachtenswerthe Handschrift zu Montpellier s. Catalog. général des Mss. des Departt. I. p. 397. Als die älteste Handschrift wäre nach Luc. Müller (Rhein. Mus. N F. XXIII. p. 187 ff.) eine Leidner zu betrachten, welche von ihm in das sechste Jahrhundert verlegt wird. Gedruckt findet sich diese Schrift in den Sammlungen von Torinus und Aldus (s. §. 405 *), von Hummelberger und Ackermann (s. §. 405 *), auch in den Basler Ausgaben des Apulejus; der älteste Druck erschien zu Rom durch Jo. Phil. de Lignamine, jedenfalls vor 1483. S. das Nähere bei L. Choulant Handbuch d. Bücherkunde f. ält. Medecin (2te Aufl. Leipzig 1841. 8.) p. 212, Meyer a. a. O.

32) S. Salmasius ad Solin. p. 254. 261. Sillig Quaest. Plin. Spec. I. p. 8 ff. und den Abdruck im fünften Band seiner Ausgabe des Plinius. Meyer a. a. O. p. 327 ff.

33) Adverss. XXX. 7. Vergl. Bosscha a. a. O. III. p. 528.

34) S. Rose Anecdd. Gr. I. p. 61 ff., insbesondere p. 75 ff. 79 ff. S. aber dagegen Sauppe in Götting. Gel. Anz. 1866 S. 22 ff. Der Text der Schrift selbst bei Rose a. a. O. p. 103 ff.

§. 337.

Das Hauptwerk des Apulejus führt die Aufschrift: *Metamorphoseôn s. de Asino aureo libri XI*[1]); es wird von ihm selbst gewissermassen als ein Roman, in der Art und Weise der milesischen Erzählungen dargestellt[2]), obwohl bei näherer Einsicht alsbald in demselben eine höhere und edlere Richtung bemerklich wird, welche ganz andere, höhere Zwecke, als die einer bloss angenehm unterhaltenden Lectüre verfolgt, und in dem Verfasser, während er dem herrschenden Zeitgeist und dem damals so verbreiteten Hang für Magie und magische Künste huldigt, zugleich den eifrigen Anhänger neuplatonischer Lehre erkennen lässt[3]). So wird auch die Abfassung dieses Werkes schwerlich, wie der neueste Herausgeber will[4]), in die Jugendzeit des Apulejus, als er noch in Rom weilte, sondern vielmehr in die spätere Lebenszeit, jedenfalls nach der Apologie (§. 325) zu verlegen sein. Apulejus schildert darin mit vielem Geist und vieler Satire die Thorheiten, Gebrechen und Laster seiner Zeit, so wie den allgemein verbreiteten Aberglauben u. dgl. m.; aber sein Hauptzweck ist eine Empfehlung der Mysterien, in welchen bei der herrschenden Sittenlosigkeit der Mensch die Mittel finde, von dieser sittlichen Verderbniss sich zu befreien. In diesem Sinn ist die ganze Erzählung in allen ihren Einzelnheiten durchgeführt; als Hauptperson erscheint darin *Lucius*[5]), ein Jüngling, der in Thessalien die Magie erlernen will, aber für seine Neugierde und Wollust durch die Verwandlung in einen Esel bestraft wird. So versunken in thierische Laster, besteht er die mannigfachsten Abenteuer, in welchen die sittliche Verdorbenheit der Zeit uns in einzelnen Schilderungen mit den stärksten Farben in abschreckender Weise vorgeführt wird, bis er seine Noth erkennt und zuletzt in den Mysterien, zu denen er seine Zuflucht genommen, in einen neuen gebesserten Menschen umgewandelt wird. Daher auch mit einer Beschreibung der Isismysterien das Ganze schliesst, das mehrfach mit anziehenden Episoden ausgestattet ist, unter denen wir nur an die herrliche, auch in der neuesten Zeit vielbesprochene Erzählung von Amor und Psyche (IV. 28 ff.) erinnern, eine Mythe, die auf der platonischen Vorstellung

von der gefallenen Seele und deren Sehnsucht nach der Wiedervereinigung mit Gott beruht und daher das Schicksal der menschlichen Seele, ihre Prüfungen, mannigfache Mühsale und Leiden darstellen soll, bis sie dadurch geläutert und gereinigt zur Seligkeit gelangt[6]). Die tiefe Allegorie, welche überhaupt diesem ganzen Werke zum Grunde liegt, verbunden mit den mannigfachen Notizen über die Mysterien und andere Theile der Religionen des Alterthums, welche wir darin finden, verleiht demselben noch jetzt einen eigenen Werth und eine eigene Bedeutung. Auch bei den Zeitgenossen erntete Apulejus mit seinem Werke, das ganz in den Geist und Charakter jener Zeit passte und uns in das innerste Leben derselben einführt, grossen Beifall, da es zugleich eine angenehme Unterhaltung gewährte, Sinnlichkeit und Phantasie anzuregen, und jenen Hang zum Schwärmerischen, der damals die Gemüther, bei allem Ausschluss an der Theilnahme öffentlicher Angelegenheiten, immer mehr ergriffen hatte, auch durch eine dahinreissende Darstellung zu nähren und zu befriedigen wusste. Den Stoff zu diesem Roman soll Apulejus aus den Zaubermährchen (*μεταμορφώσεων λόγοι*) des Lucius von Patrae entlehnt haben[7]), für deren Nachbildung oder Auszug auch die in ihrem Inhalt freilich mehr anstössige Schrift des Lucianus (*Λούκιος ἢ ὄνος*[8]) von Manchen angesehen wird, wiewohl über die Existenz jenes Autors allerdings Zweifel obwalten[9]) und die genannte, noch vorhandene Schrift des Lucianus keineswegs als eine Art von Auszug, der ganzen Fassung und Haltung nach, erscheint, sondern selbst älter als das ausführlichere Werk des Lucius von Patrae[10]), in ihrem Inhalt aber allerdings Uebereinstimmung mit der Erzählung des Apulejus zeigt. Jedenfalls hat Apulejus seinen Stoff auf eine eigenthümliche, seinen Zwecken entsprechende Weise in einem wahrhaft künstlerischen Sinne zu behandeln und zu gestalten gewusst: und wenn nach seiner eigenen Versicherung[11]) eine griechische Erzählung in diesem Werke gegeben werden soll, so erscheint doch dieser griechische Stoff hier mit solcher Selbstständigkeit und Freiheit bearbeitet, im Einzelnen selbst verändert oder erweitert, je nach dem seinem Werke zu Grunde liegenden Zwecke, dass dem Apulejus ein gewisses schöpferisches Talent, verbunden

mit einer blühenden Phantasie, nicht wohl abgesprochen werden kann. Diese Eigenthümlichkeit zeigt sich auch in der ganzen, oft rein poetisch gehaltenen Darstellung, wie in dem Einzelnen der Rede und der Sprache, welche, entsprechend seiner lebhaften und feurigen Natur, dieser Ausdruck zu geben versucht, daher in überströmender Fülle sich ergeht und alle Mittel der Kunst anwendet, welche zum äusseren Schmuck der Rede dienen können, dadurch aber uns allerdings bisweilen gesucht und selbst schwülstig erscheinen mag [12]), dabei angefüllt ist mit ungewöhnlichen, veralteten oder minder bekannten Ausdrücken, die wir indess zum guten Theil bei den alten Grammatikern wiederfinden, und die daher mit Unrecht für neue, von Apulejus erst gebildete Ausdrücke ausgegeben worden sind [13]), obschon dieses Haschen nach fremdartigen oder veralteten Ausdrücken, dieses fast übertriebene Streben nach Concinnität, diese Häufung einzelner Worte, um einen desto grösseren Eindruck hervorzubringen, verbunden mit einigem Schwulst der Rede, wovon die Apologie (s. oben §. 325) freier geblieben ist [14]), den Eindruck schmälert, welchen der blühende und fortreissende Stil dieses Africaners auf uns auszuüben vermag, welcher in dieser Beziehung als einer der Hauptvertreter der sogenannt africanischen Redeweise (s. §. 27 not. 37) betrachtet wird. Was die handschriftliche Ueberlieferung der Metamorphosen betrifft [15]), so erscheint diese am besten erhalten in einer Florentiner Handschrift des eilften Jahrhunderts [16]), derselben, welche auch die zweite Hälfte der Annalen des Tacitus enthält (s. §. 258) und werden die sonst noch vorhandenen Handschriften auf diese mehr oder minder zurückzuführen sein; auch enthält sie dieselbe Subscription, welche schon oben bei der Rede De Magia (s. §. 325 not. 19) angeführt ward, und haben wir also auch den Text der Metamorphosen nach der von Q. Crispus Salustius gegen Ende des vierten Jahrhunderts gemachten Recension.

1) S. Funcc. §. 6 p. 851. Fabric. l. l. §. 2 p. 30. Bosscha l. l. p. 511 ff. Wegen der Ueberschrift dieses Romans s. die Note von Elmenhorst und Oudendorp ad init. p 2. 3. Letzterer vermuthet, der wahre Titel sei gewesen *Lucius Appuleji* s. M. L., da ohnehin der Vorname *Lucius*, den man dem Apulejus gibt, ungewiss sei. Vergl. oben §. 335 not. 2. Wenn Hildebrand (I. p. 2) aus der Aufschrift die Worte *s. de asino aureo* weggelassen hat, indem er mit

Andern dieselbe als einen später erst gemachten Zusatz ansieht, so spricht dagegen die Autorität des Augustinus, welcher De Civit. Dei XVIII. 18 schreibt: „Sicut Apulejus in libris. quos *Asini aurei* titulo inscripsit“, so wie der ältesten Florentiner Handschrift und andern, daraus stammenden Handschriften; auch Fulgentius De prisco Serm. s. v. edulium, pumilior, glabrior kennt diesen Titel.

2) In den Anfangsworten der Metamorphosen, wo es heisst: „Ut ego tibi *sermone isto Milesio* varias fabulas conseram auresque tuas benivolas lepido susurro permulceam etc.“ S. oben §. 331.

3) Ueber Inhalt und Zweck des Werkes s. Le Beau: sur l'âne d'or d'Apulée in den Mém. de l'Acad. d. Inscr. T. XXXIV. p. 48 sq. Hildebrand Prolegg. cp. II. §. 3 (de causis fabulae), §. 4 (de consilio etc.). Vergl. auch J. J. Jaegle (praesid. J. J. Oberlin.) Apulejus aegyptiis mysteriis ter initiatus. Argentor. 1786. 4. Dunlop history of fiction I. p. 128 ff. (p. 41 ff. bei Liebrecht). O. Jahn: Aus d. Alterth. popul. Aufsätz. (Bonn. 1868. 8.) p. 72 ff.

4) Hildebrand cp II. §. 2, wo er die Abfassung zwischen die Jahre 151—157 setzt. Das Gegentheil nimmt Bosscha an, dem Stahr (in Jahn's Jahrbb. XIII. 3 p. 338) darin beipflichtet und Zumpt a. gl. a. O. p. 699. Eben so haben Teuffel (Rhein. Mus. N. F. LIX. p. 254) und Kretschmann De Latinit. Apulej. p. 6 ff. die Abfassung der Metamorphosen nach der Apologie nachgewiesen.

5) Mehrere Gelehrte wollten in der Schilderung der Persönlichkeit dieses *Lucius* eine Art von Selbstbiographie des Verfassers finden; s. die Widerlegung bei Hildebrand I. l. §. 2.

6) S. Hildebrand §. 4 und vergl. Paldamus röm. Erotik §. 93; insbesondere aber Thorlacii Opusc. Acadd. I. p. 313 ff. und D. C. G. Baumgarten-Crusius: De Psyche, fabula Platonica. Misen. 1835. 4. p. 1—64, wo die verschiedenen, diesen Mythus behandelnden Schriften neuerer Gelehrten angezeigt sind. O. Jahn Archäolog. Beiträge S. 153 ff. Stoll: Erklärung d. Apuleisch. Mythe von Amor und Psyche in d. Jahrbb. f. Philolog. Suppl. XIII. p. 77 ff. J. Ch. Elster: die Fabel von Amor und Psyche nach Apulej. Leipzig 1854. 8. L. Friedländer Diss. qua fabula Apulejana de Psyche et Cupidine cum fabulis cognatis comparatur P. I et II. Königsberg 1860. 4. und in dem Excurs (Darstellungen aus d. Sittengeschichte Rom's) I. p. 307 ff. (welcher nicht sowohl eine tiefere Allegorie in dieser Mythe erkennen will, sondern ein auch sonst vorkommendes Volksmärchen, freilich mit manchem Fremdartigen versetzt und vielfach aufgeputzt). Fr. Pressel: Psyche, ein allegorisches Märchen nach d. Latein. des Apulej. Ulm 1863. 12. H. Stadelmann: Amor und Psyche in den Jahrbb. f. Philol. XC. p. 202 ff. Apulée. Les amours de Ps. et de Cup. Traduction ornée de figures de Raphael, publiée par C. J. Landon. Paris 1861. 4.

7) Hauptquelle darüber ist die Nachricht des Photius Biblioth. Cod. CXXIX: *ἀνεγνώσθη Λουκίου Πατρέως Μεταμορφώσεων λόγοι διάφοροι* u. s. w. Es wird dann diese Schrift mit der Schrift des Lucianus *Λοῦκις ἢ ὄνος* in Verbindung gebracht, deren Inhalt mit den beiden ersten Büchern des Werkes von Lucius übereinstimmend gewesen, so dass hiernach das letztere eine grössere Ausdehnung gehabt als die noch vorhandene Schrift des Lucianus, welcher (nach Teuffel a. a. O. S. 250 ff.) noch vor Lucius zu setzen wäre, während Apulejus als ein jüngerer Zeitgenosse des Lucianus erscheint. Wenn nun die Haupthandlung in der Schrift des Lucian und in der des Apulejus durchaus gleich erscheint, auch Inhalt und Ausführung im Ganzen übereinstimmt, abgesehen von einzelnen Abänderungen, Auslassungen, wie insbesondere Zusätzen (wozu insbesondere auch der Schluss gehört) bei Apulejus (s. die Belege bei Teuffel p. 244 ff.), so dürfte diess auf gemeinsame ältere griechische Quellen zurückführen, welche auch von Apulejus benutzt worden.

8) In der Edit. Bipont. VI. p. 131 mit den Auslegern. S. insbesondere P. Courier: La Luciade ou l'âne de Lucis de Patras. Paris. 1818. 12. Vergl. Harles ad Fabric. Bibl. Graec. Vol. V. p. 340, X. p. 716 coll. VIII. p. 159. Salmasii Prolegg. in Solinum p. **3 ff. Visconti Icon. Rom. I. p. 431 not. Schöll Gesch. d. Griech. Lit. II. p. 486. Hildebrand in der Comment. p. 11. Jacob Charakteristik Lucian's (Hamburg 1832. 8.) S. 184 ff. Ueber die von Manchen, neuerdings noch von Cobet und Dindorf bezweifelte Autorschaft des Lucianus s. Wieland in s. Uebersetzung IV. p. 296 ff. Teuffel a. a. O. und Andere der eben Genannten.

9) Vergl. ausser den not. 8 Angeführten Teuffel p. 253 ff.

10) Diess ist die Ansicht von Courier (a. a. O. p. VI) und von Teuffel p. 251.

11) Am Anfang der Metamorphosen I. 1: „fabulam *Graecanicam* incipimus."

12) Es hat diess zu manchem starken Tadel Veranlassung gegeben: vergl. Funcc. §. 7, 8, 9. So z. B. Huet (De origin. fabb. Romanenss.) p. 70: „Stilus sophistam sapit, affectatus, immoderatis et audacibus figuris turgidus, durus, barbarus, homine Africano perdignus." Anerkennend spricht sich Augustinus (§. 335 not. 8) aus, indem Apulejus: „et liberaliter educatus magnaque praeditus eloquentia" genannt wird. Die Urtheile der Alten über Apulejus stehen gesammelt bei Bosscha l. l. p. 526 ff., die der Neueren ebendaselbst p. 532 ff. Morhof. Polyhist. IV. 13 §. 3 und daselbst Lipsii Epist. quaest. II. 22, III. 12. Electt. II. 21. S. auch Schutt. Tull. Quaestt. I. 21 p. 59 ff. u. Fr. Ch. Schlosser Universalhist. Uebers. d. a. W. III. 2 S. 196 ff. Ueber die Sprache des Apulejus im Einzelnen s. O. Erdmann: De L. Apuleji Med. elocutione. Stendel 1864. 4. und insbesondere die Hauptschrift, in welcher alle Eigenthümlichkeiten der Sprache und des Ausdrucks im Einzelnen durchgangen werden, von H. Kretschmann: De Latinitate L. Apuleji Mad. Regimonti Pr. 1865. 8. Vergl. besonders p. 8 ff. 34 ff.

13) So ergiebt es sich, dass Apulejus keinen Ausdruck ohne genügende, ältere Autorität aufgenommen, und dass er in keinem Fall neue Wörter gebildet, selbst da, wo wir deren Quelle nicht immer nachzuweisen im Stande sein sollten; s. Oudendorp. zu d. Metamorph. IV. p. 246 und besonders Ruhnken Praefat. ad edit. Oudendorp p. III ff. (auch in den Opuscc. II. p. 653) gegen Rualdus (ad Metamorph. VIII. p. 550) u. A. S. jetzt Kretschmann a. a. O. p. 16 ff.

14) Hildebrand sucht diess (ep. II. §. 1) aus der von ihm (s. not. 4) angenommenen früheren Abfassung zu erklären, indem Apulejus sich erst späterhin den besseren Stil angeeignet, welcher die Apologie auszeichne. Die Annahme eines in einzelnen Ausdrücken sich kund gebenden africanischen Stils oder Dialects verwirft Zumpt in d. Berl. Jahrbb. f. wiss. Krit. 1843. Novemb. Nr. 87 p. 694 sq. S. darüber nun Kretschmann a. a. O. p. 33 ff.; über die Anwendung oder Nachbildung griechischer Ausdrücke s. ebendaselbst S. 67 ff. Apulejus sagt selbst von seinen lateinisch geschriebenen Werken (Apolog. 38): „in quibus animadvertes eum res cognitu raras, tum nomina etiam Romanis inusitata et in hodiernum, quod sciam, infecta, ea tamen nomina labore meo et studio *ita de Graecis provenire, ut tamen Latina moneta percussa sint.*"

15) Ueber die Handschriften überhaupt s. Bosscha III. p. 536 ff. Hildebrand in s. Ausg. Prolegg. ep. III. p. LIX ff.

16) S. ausser Hildebrand a. a. O. p. LX ff., LXIX, insbesondere Keil Observatt. critt. in Caton. et Varron. p. 77 ff. Krüger ad Apulej. Apolog. p. VII ff. und über die griechischen Worte Spengel im Rhein. Mus. N. F. XVI. p. 27 ff. In dieser Handschrift findet sich bei jedem Buche der Metamorphosen, mit Ausnahme des ersten und des letzten, die auch in einigen andern

Handschriften vorkommende Subscription: „Ego Salustius legi et emendavi Romae felix", am Ende des eilften Buches, des letzten, steht aber eine ausführlichere Subscription: „Ego Salustius legi et emendavi Romae felix, Olibrio et Probino V. C. Conss. (also 395 p. Chr.) in foro Martis controversias declamans oratori Endelechio rursusque Constantinopoli recognovi Caesareo (l. Caesario) et Attico conss. (also 397 p. Chr.)"; s. Bandini Catal. Codd. Latt. bibl. Laur. II. p. 834. Lersch Süddeutsch. Schulzeit. IV. 2 p. 105 ff. Jahn in d. Bericht. d. Leipz. Gesellsch. d. Wissensch. V. p. 331 ff. Wenn aber Sirmond (zu Sidonius Apollin. Epp. IV. 8) diesen Endelechius mit dem christlichen Dichter Severus Sanctus (s. §. 162 not. 7) für Eine Person halten will, so hat Wernsdorf Poett. Latt. minn. II. p. 53 ff. widersprochen.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 11 ff. Fabric. l. l. Notit. liter. ed. Bipont. Bosscha l. l. p. 546 ff., vergl. p. 536 ff. Schweiger Handb. d. class. Bibliogr. II. 1 p. 8 sqq. und Hildebrand in s. Ausg. Prolegg. cap. III. p. LXXVII ff.):

Ed. princ. cura Jo. Andreae. Rom. 1469 etc. fol. — *Ph. Beroaldi* Commentt. in asin. aur. App. Bonon. 1500. fol. — Venet. in aedib. Aldi 1521. 8. — c. nott. *P. Colvii.* Lugd. Bat. 1588. 8. — c. Beroaldi et G. Stewechii nott. Basil. 1560. 8. u. 1597 etc. 8. — c. nott. Jo. Wowerii. Hamburg. 1606. 12. — cum *Beroaldi, Casauboni et aliorr. nott.* Lugd. II Voll. 1614. 8. — c. varr. nott. ed. *G. Elmenhorst.* Francof. 1621. 8. — in usum Delphini illustr. J. Floridus. Paris. 1688. II Voll. 4. — Biponti 1788. 8 — ex rec. et c. nott. *Fr. Oudendorpii* ed. J. Bosscha. Lugd. Bat. 1785—1823. III Vol. 4. — traduct. avec d. notes par M. V. Bétolaud. Paris. 1835, 1836. IV Voll. 8. — rec. notas Oudendorpii et aliorr. adj. illustr. *G. Fr. Hildebrand.* Lips. 1842. 8. II Voll. (Edit. minor. Lips. 1843. 8.) — Apulei fab. de Psyche et Cupidine. Rec. J. C. Orelli. Turici 1833. 8. Apulei Psyche et Cupido. Rec. et emend. *O. Jahn.* Lips. 1855. 8.

Capitel XVII. Epistolographie.

§. 338.

Wie in Griechenland in dem Zeitalter des macedonischen Uebergewichts und des Verfalls des öffentlichen Lebens die *Epistolographie* [1]), zunächst als Schulübung und bald auch als eine freiere Mittheilung in rednerischer Form, aus der Beredsamkeit selber und deren Studien zu einem eigenen Zweig der Literatur, oder vielmehr als ein Nebenzweig der Beredsamkeit, sich entwickelt hat, so erscheint auch in Rom in der

letzten Periode der Republik die *Epistolographie* [2]) als ein eigener Zweig der Literatur, der, wiewohl unter andern Verhältnissen, wie in Griechenland, entstanden und in anderer Weise auch gestaltet, doch auch als ein Nebenzweig der Beredsamkeit sich darstellt, der im Verfolg unter der Kaiserzeit sich weiter entwickelt und in veränderter Bestimmung als freiere Mittheilung sich ausgebildet hat, in dieser Weise dann auch in die christliche Literatur übergegangen [3]) und noch im karolingischen Zeitalter [4]) Gegenstand besonderer Pflege und Aufmerksamkeit geworden ist.

Wie in Griechenland die Schule und das Privatleben, so sind es in Rom gerade die öffentlichen Verhältnisse und das Staatsleben, wodurch die Epistolographie in's Leben gerufen ward. Die in der letzten Periode der römischen Republik bereits so ausgedehnt gewordenen und fast über den ganzen damals bekannten und Rom unterworfenen Erdkreis sich erstreckenden Beziehungen machten unter den an der Spitze des Staats stehenden und dessen Geschicke leitenden, in den verschiedenen Provinzen und Ländern der römischen Herrschaft nicht selten zerstreuten Personen und ihrem Anhang in Rom, das Bedürfniss einer gegenseitigen, brieflichen Mittheilung um so mehr rege, als öffentliche Journale, wie wir sie später in den Acta diurna (§. 251) gewissermassen hervortreten sehen, nicht existirten, um einem solchen allerdings fühlbaren Bedürfnisse nachzukommen; denn es war für die in den Provinzen befindlichen Römer eben so wichtig, von dem Gang der Geschäfte und der Angelegenheiten in Rom durch ihre Angehörigen sichere Nachricht zu erhalten [5]), als für diese, von den Vorfällen in den Provinzen und dem dortigen Gang der Ereignisse nähere Kenntniss zu gewinnen. So war die briefliche Mittheilung bald über ihre nächste und unmittelbarste Bestimmung, die sie übrigens fortwährend, wie auch noch später, behielt [6]), in eine Beziehung mit der Politik, mit Staat und Regierung gebracht, welche dem Brief eine Art von öffentlichem Charakter verlieh und ihn mit der ähnlichen Zwecken der Politik und des Staatslebens dienenden Beredsamkeit zusammenstellt. Denn Briefe der Art, wenn sie auch an einzelne bestimmte Personen gerichtet und daher selbst von persönlichen Beziehungen nicht frei waren, hatten

dabei noch immer einen allgemeineren, auf die öffentlichen Angelegenheiten, Staat und Politik sich beziehenden Charakter; sie wurden durch Abschriften vervielfältigt und cursirten so immerhin unter den Kreisen, für welche sie zunächst bestimmt waren [7]). Andere Briefe, in gleicher Weise an einzelne bestimmte Personen gerichtet, hatten unter der speciellen Beziehung auf diese Person doch auch den allgemeineren Zweck der Verbreitung gewisser, zunächst auf Staat und Politik bezüglichen Ansichten, um dadurch auf die öffentliche Stimmung einzuwirken, diese zu leiten und so auf den Gang der Ereignisse und die Regierung selbst einen Einfluss zu üben. Der Brief ward, so gut wie die Rede, zu einem Mittel, seine Ansichten in einer freieren Weise der Mittheilung unter das Publikum zu bringen; wesshalb auch solche Briefe, eben weil es in ihrer Bestimmung und in der Absicht, in der sie geschrieben waren, lag, in gleicher Weise vielfach abgeschrieben und in Umlauf gesetzt wurden. So wird es auch minder befremdlich, wie Briefe der Art, zumal wenn sie von bedeutenden und angesehenen Männern ausgegangen waren, noch zu Lebzeiten derselben oder doch gleich nach ihrem Tode gesammelt und in eigene Sammlungen vereinigt werden konnten, die neben der historisch-politischen Bedeutung, die sie als unmittelbare Quellen für die spätere Geschichtschreibung ansprechen [8]), auch als schätzbare Erzeugnisse der Literatur und der Beredsamkeit galten. Denn eben die weitere Bestimmung des Briefes, der nicht blos für den, an welchen er gerichtet war, sondern auch für ein grösseres Publikum dienen sollte, eben so der allgemeinere Inhalt desselben und die mit der Abfassung verbundenen Zwecke und Tendenzen erforderten von dem Briefsteller möglichste Sorgfalt in der Fassung des Briefes selbst, namentlich in Allem, was Sprache und Ausdruck betrifft: so dass sich auch darin der Zusammenhang der Epistolographie mit der Beredsamkeit nicht verkennen lässt, und wir in der sorgfältig gewählten Form der Darstellung wie in der Eleganz des Ausdrucks, welche hier vorherrschend ist [9]), allerdings wahre Muster des Vortrags und der schriftlichen Mittheilung finden; während, zumal in späterer Zeit, zugleich für die freiere Behandlung wissenschaftlicher, das Leben zunächst berührenden Gegenstände diese

Form nicht minder geeignet befunden ward; daher auch die Rhetoriker der späteren Zeit es nicht versäumten, in ihren Compendien auch die Form und Fassung der Briefe zu behandeln und Vorschriften darüber zu ertheilen[10]).

1) Ueber die Epistolographie des Alterthums im Allgemeinen s. Meinen Artikel in Ersch und Gruber Encycl. Sect. I. Bd. XXXIV. p. 43 ff. *(Epistolographie)* und die Schrift von W. Roberts: History of Letter-Writing from the earliest period to the fift century. London. 1843. 8. Ueber die griechische Epistolographie s. A. Westermann De epist. scriptt. Graecc. Comm. P. I. (Lips. 1851. 4.) p. 4 ff. 13 ff.

2) S. in Ersch und Gruber Encycl. a. a. O. p. 49 ff.

3) Man denke z. B. nur an die Briefe eines *Hieronymus*, eines *Augustinus*, die oft mehr wissenschaftliche Abhandlungen als Briefe zu nennen sind (s. §. 343, vergl. Mein Suppl. II. §. 83, 125), oder an die Briefe des *Cyprianus*, des *Ambrosius* (s. Mein Suppl. II. §. 30, 76), des *Paulinus* (s. unten §. 345).

4) Man denke z. B. an die Briefe eines *Alcuinus*, die ganz in diese Classe gehören; s. Mein Suppl. III. §. 83, oder an die des *Lupus*, ebendaselbst §. 120.

5) Vergl. Schlosser Archiv für Gesch. I. p. 82 ff.

6) In diesem Sinn schreibt noch Seneca Epist. 40 init.: „Si imagines nobis amicorum absentium jucundae sunt, quae memoriam revocant et desiderium absentiae falso atque inani solatio levant, quanto jucundiores sunt literae, quae vera amici absentis vestigia, veras notas afferunt? nam quod in conspectu dulcissimum est, id amici manus epistolae impressa praestat agnoscere.“ Vergl. auch Epist. 74 init.

7) So wie die Besorgung derartiger Abschriften durch gebildete, schreibkundige Sclaven geschah, wie sie jeder vornehme Römer besass, eben so wurde auch die Besorgung des Briefes, bei dem Mangel aller Verkehrsanstalten zur Beförderung von Briefen, auf privatem Wege durch Boten bewerkstelligt, die auch aus den Sclaven genommen wurden *(tabellarii)*; s. z. B. Cicer. Phil. II. 31, ad Famm. XII. 12, XIV. 22, ad Quint. Fr. II. 12, Fronto ad M. Caes. V. 7 oder I. 3. Später, zu den Zeiten der Kaiser, war zur Besorgung der Staatsdepeschen, und der officiellen Correspondenz ein eigener Botendienst organisirt *(tabellarii publici)* mit bestimmten Stationen zu Rom, an den Landstrassen und in den Städten Italiens, wie auch auf den Militärstrassen, welche in die verschiedenen Provinzen des Reichs führten; s. Preller: die Regionen Rom's S. 235. Ueber die Zeit, welche erforderlich war, zur Besorgung eines Privatbriefes hat, zunächst mit Bezug auf die ciceronischen Briefe, gehandelt C. Bardt: Quaestiones Tullianae (Berolin. 1866. 8.) und daselbst die Tabelle S. 43, 44.

8) S. die Bemerkungen von Mignet im Journal d. Sav. 1847 p. 385.

9) So namentlich bei den Briefen des *Cicero* (§. 339) und des jüngeren *Plinius* (§. 344), ja noch selbst bei *Fronto* (§. 347) und *Symmachus* (§. 349).

10) So z. B. in der Ars Rhetorica des C. Julius Victor der letzte Abschnitt: De epistolis, welcher mit den Worten beginnt: „Epistolis conveniunt multa eorum, quae de sermone praecepta sunt.“ Die Briefe selbst werden dann in zwei Arten vertheilt, epistolae *negotiales* und *familiares*, und für jeden besondere Vorschriften gegeben; s. Rhett. Latt. von C. Halm p. 447 ff., ähnlicher Art in den ebendaselbst aus einer Pariser Handschrift edirten Excerpta Rhetorica am Ende p. 589.

§. 339.

Wenn Briefe der Art von fast allen bedeutenden und angesehenen Männern Rom's aus der letzten Periode der Republik existirten, die neben der allgemeinen historischen Bedeutung auch für die Charakteristik der Rom's Geschicke damals leitenden Männer merkwürdige Belege bieten mochten, so hat sich doch davon, einzelne dürftige Spuren abgerechnet, die wir §. 342 noch näher namhaft machen werden, Nichts erhalten, als die Briefe *Cicero's*, von welchen wir noch, in vier Sammlungen zusammengestellt, über neuntehalb hundert Briefe[1]) in Allem besitzen, worunter freilich sich auch eine namhafte Anzahl solcher Briefe befindet, welche an Cicero von andern, ihm befreundeten oder in politischen Beziehungen zu ihm stehenden Männern geschrieben, und eben wohl um dieser Beziehungen willen in diese Sammlungen aufgenommen worden sind. Da in dem, was uns auf diese Weise noch erhalten ist, die chronologische Folge der Briefe minder berücksichtigt erscheint, sondern die Rücksicht auf die Personen, an welche der Brief gerichtet ist, vorwaltet, so war man in neueren Zeiten, schon bald nach dem Wiederaufblühen der Wissenschaften, bedacht, die chronologische Folge dieser Briefe auszumitteln und hiernach sämmtliche in den vier Sammlungen auf uns gekommene Briefe zu ordnen, um durch eine solche Ordnung das Verständniss der Briefe zu fördern und die Benutzung derselben zu historischen Zwecken zu erleichtern: insbesondere sind hier zu nennen die Bemühungen von Sigonius[2]), später von Siber und in neuerer Zeit von Wieland[3]) und Schütz. Uebrigens fallen alle die in diesen Sammlungen uns erhaltenen Briefe, mit wenigen Ausnahmen[4]), in die Zeit nach Cicero's Consulat, und wenn auch gleich darunter manche sind, welche als Briefe im eigentlichen Sinne des Wortes gelten müssen, so sind sie doch auch zu einem grossen Theile an Staatsmänner oder an nähere Freunde mit Bezug auf öffentliche Angelegenheiten und mit in der oben bemerkten (§. 338) Absicht der Veröffentlichung und weiteren allgemeineren Verbreitung, zum Theil selbst als Rundschreiben geschrieben, und bilden dadurch höchst wichtige Quellen für die Geschichte Rom's, insbesondere für die Geschichte des

Falls der römischen Republik [5]), während sie uns zugleich ein lebendiges Bild von dem Grad der Bildung und dem Ton der Unterhaltung und Mittheilung geben, der unter den höheren Ständen Rom's verbreitet war, welche bei all ihrem politischen Treiben in einer unruhigen und bewegten Zeit, gleichen Antheil an allen geistigen Bestrebungen nahmen, und mit der Zierlichkeit des Ausdruckes und der Formen in einer höchst gebildeten Umgangssprache eine gewisse Offenheit und Geradheit in ihren politischen Ansichten und Grundsätzen verbinden, die eine Folge der gesammten Bildung ihrer Zeit und ihres politischen Lebens ist. Aber insbesondere lassen uns auch diese Briefe, da sie die wichtigste Lebensperiode des Cicero umfassen, in das Innerste seines Herzens blicken; sie liefern uns das getreueste Bild seines Charakters, da er sich hier, zumal in den Briefen an seinen vertrauten Freund Atticus oder an seinen Bruder Quintus, ganz so gibt, wie er ist, und unverholen alle seine Gedanken und Neigungen, seine Hoffnungen und Wünsche wie seine Besorgnisse ausspricht, auch über alle Verhältnisse des eigenen Lebens wie der damaligen Zeit sich verbreitet. Es zeigen diese Briefe eine grosse Mannigfaltigkeit im Inhalt, der eben über die verschiedensten Lagen und Verhältnisse des menschlichen Lebens sich erstreckt, in der Darstellung eine bewundernswürdige Leichtigkeit und Anmuth, so wie eine ausserordentliche Einfachheit und Reinheit der Sprache, die sie gleichfalls zu den herrlichsten Werken römischer Beredsamkeit und zu den besten Mustern der Nachahmung erhebt [6]), dadurch aber ihre Lectüre eben so anziehend als nützlich und bildend, namentlich für jugendliche Gemüther, macht [7]). Um so mehr werden wir es daher zu beklagen haben, dass nur ein Theil der ciceronischen Correspondenz in den oben erwähnten Sammlungen noch jetzt vorliegt, ein namhafter Theil aber nicht mehr vorhanden ist [8]), um ein Ueberblick über das Ganze zu gewinnen, das übrigens bei den Grammatikern der nachfolgenden Zeit nicht die Beachtung gefunden zu haben scheint, welche z. B. den Reden des Cicero gezollt ward. Mag darin, wie nicht minder in der grossen Zahl dieser Briefe und dem gewaltigen Umfang dieser Correspondenz ein Grund gefunden werden, welcher den Untergang eines grossen Theils dieser

Briefe erklärt, so wird doch immerhin daraus die ungemeine Thätigkeit, welche Cicero auch auf diesem Gebiete der Literatur und im Zusammenhang mit seiner ganzen politischen Thätigkeit entwickelte, zu erkennen sein, und wir werden sie ähnlichen Erscheinungen, wie sie die neuere Zeit in ausgedehnten Correspondenzen von Staatsmännern, Feldherren u. A. bietet, wohl an die Seite stellen können [9]).

1) Die Gesammtsumme beträgt, mit Einschluss der *fünfundzwanzig* Briefe in der zweifelhaften (vierten) Sammlung der Briefe an Brutus, *achthundertvierundsiebenzig*, unter welchen auch einige Nummern, die mehrere Briefe ursprünglich enthalten; über *neunzig* dieser Briefe sind von Andern an Cicero geschrieben. Ueber die grosse Anzahl der Briefe Cicero's s. unten not. 9. Die zweifelhafte Epistola ad Octavianum ist hier nicht eingerechnet.

2) *C. Sigonius* unter dem Namen *Hieron. Ragazonius:* Commentt. in Cic. Epistt. famill. Venet. 1555. fol., später in Cic. Opp. ed. Olivet. T. VII. p. 603 ff. Epp. ad Div. ed. Graev. II. p. 201, vergl. mit Wieland Th. I. p. 18 ff., Schütz Praefat. I. p. 1). *A. Th. Siber* gab die Ausgg. der *Epp. ad Diverss.* in chronologischer Folge: Brunswig. (1611, 1636) 1649, 1661. Lips. 1697. 8.

3) „Uebersetz. der Briefe Cicero's", Zürich. 1808 ff., fortges. von *F. D. Gräter* 1818 ff. VII Voll. 8., wobei die streng chronologische Ordnung befolgt ist: eben so bei *Schütz* in dessen Ausg., wo, mit Ausschluss der Briefe an Brutus alle Briefe der Zeitfolge nach in fünfzehn, durch wichtige Ereignisse bestimmte, Abtheilungen gebracht sind. Ihm folgen *Bentivoglio*, *Lünemann* und *Billerbeck* in ihren Ausgg. der Briefe (s. §. 342 not. *). Auch *Metzger* in s. Uebersetzung der sämmtlichen Briefe Cicero's (Stuttgart 1859 ff. 12.) folgt der chronologischen Ordnung. S. jetzt insbesondere Jo. de Gruber: Quaestio de tempp. atque serie epistoll. Ciceronis. Sundiae. 1836. 4. Hiernach auch die Uebersicht im Onomastic. Tull. von Orelli und Baiter P. III. p. 441 ff. und in Nobbe's Ausgabe der Werke des Cicero. Ind. (V.) epistolarum chronologicus: so wie früher die Tabelle in der Ausgabe von Schütz T. VI. p. 381 ff. Im Ganzen sind es nur wenige Briefe, bei welchem sich die Zeit nicht ganz genau und sicher bestimmen lässt.

4) Die Briefe ad Attic. I. 1—11 fallen vor Cicero's Consulat zwischen 686—689 u. c., die übrigen füllen in ununterbrochener Reihe den Zeitpunkt von 692 bis zu Cicero's Ende, mit einziger Ausnahme der vier letzten Monate, aus welchen keine Briefe vorliegen, sei es dass Atticus deren Aufnahme in die von ihm besorgten Sammlungen aus politischen Rücksichten für bedenklich hielt oder Augustus diess verhindert hat. Vergl. Nake am gl. a. O. p. 17 not.

5) Was Cornelius Nepos von den Briefen an Atticus sagt (V. Attic. 16 §. 3): „ei rei sunt indicio — *sedecim* (Andere *undecim*, aus VI decim wohl entstanden) *volumina epistolarum* ab consulatu ejus usque ad extremum tempus ad Atticum missarum, quae *qui legat, non multum desideret historiam contextam illorum temporum*" gilt überhaupt von allen Briefen Cicero's. In Bezug auf diese historische Wichtigkeit der Briefe Cicero's s. Morhof de rat. conscrib. epist. I. 1. H. Stephanus de var. epistol. Cicer. genere (bei s. Ausg. d. Epp. Paris. 1577). Weiske „über d. Vorz. u. den Gebrauch der Briefe Cicero's" in s. Anmerkk. zu Cic. auserw. Brieff. p. LIII ff. (Braunschw. 1796 und 1813). K. F. Ch. Schneider in Wachler's Philomathie II. p. 133 ff. — Ueber die historischen Beziehungen der einzelnen Briefe, so wie über die Personen, an welche sie geschrieben, s. die Argumente zu den einzelnen Briefen in den

Ausgaben von Manutius, Grävius u. A. nebst Schmieder hist. philol. Bemerkk. u. Erläuter. der Briefe Cicero's. Halle. 1791. 8. Schütz in s. Ausg. der Epp. T. VI. p. 393 ff. Ferner Süpfle (Einleitung s. Ausg. p. 55 ff.) und die schon öfters angeführte Schrift von B. R. Abeken: Cicero in s. Briefen. Ein Leitfaden durch dieselben mit Hinweisung auf die Zeiten, in denen sie geschrieben wurden. Hannover. 1835. 8. passim., namentlich s. Stellen wie p. 187 ff. 273 ff. Vergl. auch Em. de Langsdorff: „un parallèle historique. Des lettres de Ciceron à propos de la revolution du Fevrier" in der Revue d. d. mondes 1850 Fevr. (T. V.) p. 638 ff. und insbesondere die Schrift von Gaston Boissier: Ciceron et ses amis, étude sur la société Romaine au temps de César. Paris 1865. 8. und vorher in d. Revue d. d. mondes 1865. Avril (T. LVI.) p. 977 ff. G. Capponi Studi sopra le lettere di Cicerone im Archivio storico. Nuova Ser. T. XI. p. 3—22. Forsyth Life of Cicer. I. chp. 5 p. 53 ff.

6) Schon Plinius der Jüngere (Epp. IX. 2) sagt von den Briefen des Cicero, die er sich zum Muster genommen: „Illi (Ciceroni sc.) enim et copiosissimum ingenium et ingenio qua varietas rerum qua magnitudo largissime suppetebat." Das Urtheil des Fronto in einem Brief, dem ersten der Briefe an Marcus Cäsar: „epistulae tuae-mihi satis ostendunt, quid etiam in istis *remissioribus* et *Tullianis* facere possis." S. dazu die Note von A. Mai p. 37 d. Frankfurt. Ausg. p. 23 Nab. Derselbe Fronto schreibt aber auch ad Anton. II. 5 p. 107 Nab. „Omnes autem Ciceronis epistolas legendas censeo mea sententia, vel magis quam omnes ejus orationes. *Epistolis Ciceronis* nihil est perfectius." Im Uebrigen vergl. Politian. Ep. VIII. 16, 17. A. Schott Quaestt. Tull. I. 27. Manut. Ep. I. 4. Funcc. de vir. aet. L. L. II. cp. 2 §. 21 p. 99. Weiske l. l. p. XXVII ff. Wieland l. l. I. p. IV. Martyni-Laguna Praef. s. Ausg. p. XXV sq. XXXI. Thospann vor s. Uebersetz. p. XXIII sq. Ueber Einzelnes in der Sprache und dem Ausdruck s. A. Stinner: De eo, quo Cicero in epistolis usus est sermone P. I. (De verborum delectu). Oppeln 1849. 4. P. II. (De vocabulorum consecutione) 1854. 4. P. III. (Ueber Einiges im Gebrauch des Dativs und Accusativs, so wie des Accusativs und Infinitivs) 1864. 4. Ueber Cicero's Briefstil im Allgemeinen s. Deuerling: Cicero's Bedeutung f. d. röm. Literat. S. 80 ff.

7) Vergl. Thospann a. a. O. p. LIV. Böttiger Opuscc. p. 6. B. R. Abeken: De lectione Epistolarum Ciceronis in scholis instituenda. Programm zu Osnabrück 1836. 4. Schirlitz Vorschule zum Cicero p. 330 sq.

8) Auch Nake a. gl. a. O. p. 9 hat mit Recht darauf hingewiesen: „quam paucae (epistolae) ad nos pervenisse videntur, si quanta multitudo non scripta sit omnino a Cicerone, sed in vulgus quondam edita consideramus" etc. S. das Nähere im §. 340.

9) Wir wollen hier beispielshalber nicht erinnern an die über *zweitausend* Nummern zählende Sammlung der Briefe *Luther's*, oder an die über *tausend* Nummern (genau 1074) zählende Sammlung der Briefe der Frau von *Sevigné*, sondern nur an die grosse Zahl von Briefen, welche von Staatsmännern und Feldherrn neuester Zeit nach ihrem Tode herausgekommen sind, wie z. B. von *Fränklin*, von *Washington* (durch Jared Sparks in zwölf Bänden), oder von *Wellington* (zwölf Bände der Dispatches und einige Bände Continuation), oder von *Napoléon I.*, dessen Correspondenz bereits bis zu dreiundzwanzig Quartbänden gediehen und noch nicht geschlossen ist.

§. 340.

Die noch vorhandenen Briefe Cicero's liegen uns, wie bemerkt, in vier verschiedenen Sammlungen vor, welche jeden-

falls nach Cicero's Tode veranstaltet worden sind. Wir ersehen zwar aus einer etwa ein Jahr vor seinem Tode gemachten Aeusserung [1]), dass er selbst die Absicht einer Sammlung und Herausgabe seiner Briefe, so weit es wohl politische Rücksichten verstatteten, gehabt haben mag, in Verbindung und mit Beihülfe seines gelehrten Freundes, des Tiro: sein bald darauf erfolgter Tod scheint die Ausführung unterbrochen zu haben, die auch unter den damaligen Zeitverhältnissen nicht wohl erfolgen konnte: um so mehr musste man, als nach dem Ende der innern Stürme die Herrschaft des Augustus begründet war und mit der wiederkehrenden Ruhe Alles der Wissenschaft und Literatur sich zuwendete, Bedacht nehmen, was von Briefen des Cicero vorhanden war, zu sammeln und in der Weise zu ordnen, dass die an eine und dieselbe Person gerichteten Briefe in besonderen Sammlungen zusammengestellt wurden, eben so wie die von Andern an Cicero gerichteten Briefe: und wird es sich wohl annehmen lassen, dass es insbesondere die Fürsorge seines Freundes, des Pomponius Atticus, war, durch welche diese Sammlungen zu Stande gebracht und herausgegeben wurden, innerhalb der Jahre 715 und 725 u. c. [2]). Sonach hören wir [3]) von einer Sammlung von Briefen an *Axius* in mindestens zwei Büchern, an *Brutus* in neun, an *Julius Cäsar* in drei und an *Cäsar Augustus* in eben so vielen Büchern, an *Licinius Calvus* wie an *Cassius* in mehreren Büchern, an *Cato*, an seinen Sohn in zwei Büchern, an *Hirtius* in neun Büchern, an *Cornelius Nepos* in zwei, an *Pansa* in drei und an *Pompejus* in vier Büchern; und eben so werden einzelne Briefe an *Cärellia*, an *Marcellus*, an *Titinius*, an *Hostilius* u. A., wie an seine Frau angeführt, welche diesen oder andern Sammlungen angehört haben mochten, eben so wie auch von Brutus, von Calvus und von Cäsar Briefe an Cicero genannt werden, die wohl in ähnlichen Sammlungen vereinigt waren; endlich werden selbst griechische Briefe des Cicero [4]) angeführt, die jetzt nicht mehr vorhanden sind, und entweder eine eigene Sammlung bildeten oder andern Sammlungen einverleibt waren.

Wenn nun alle die hier aufgezählten Sammlungen untergegangen und nur aus spärlichen Nachrichten uns noch be-

kannt sind, so hat sich noch Folgendes von Cicero's Briefen erhalten:

I. *Epistolarum* (Familiarium, ad Familiares, ad Diversos) *libri XVI*[5]). Diese Sammlung liegt uns noch vor in einer Handschrift, welche Petrarca nicht sowohl zu Vercelli, wie vielfach angenommen wird, sondern zu Verona[6]) auffand und abschrieb; jetzt befindet sich diese Handschrift des eilften Jahrhunderts zu Florenz, so wie die davon genommene Abschrift, und kann diese Handschrift als unsere letzte Quelle des Textes angesehen werden[7]), da die sonst noch vorhandenen Handschriften jüngeren Ursprungs sind[8]) und aus dieser Handschrift mehr oder minder stammen, andere Handschriften aber, auf welche Spuren in dem karolingischen Zeitalter[9]) und in den darauf folgenden Jahrhunderten des Mittelalters hinweisen, nicht mehr vorhanden sind, wie denn überhaupt bis zu dem Zeitalter des Petrarca, also bis in die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, nur wenige Anführungen oder Hinweisungen auf diese Briefe vorkommen[10]). Was nun die Sammlung selbst in ihrem jetzt vorliegenden Bestand betrifft, so kommen darin neben andern Briefen auch Briefe an solche Männer vor, deren Correspondenz mit Cicero in eigenen Sammlungen, wie die oben erwähnten, zusammengestellt war, und es lässt die ganze Sammlung bei näherer Prüfung keineswegs ein vollständig in sich abgeschlossenes Ganze erkennen, sondern verschiedenartige Bestandtheile[11]), welche uns nicht gestatten, in dieser Sammlung eine von den nach Cicero's Tod durch die Fürsorge des Atticus zu Stande gekommenen Sammlungen zu erkennen, sondern dieselbe einer späteren Zeit zuweisen, in der man bemüht war, bei dem grossen Umfang der ciceronischen Correspondenz, eine Sammlung zu veranstalten, welche aus diesen verschiedenen Briefsammlungen Einzelnes herausnehmen und damit das Wesentlichste dieser ausgedehnten Correspondenz, zumal der mit bedeutenden und angesehenen Männern enthalten sollte; und es wurden dann die auf diese Weise ausgewählten Briefe in eben so vielen Büchern zusammengestellt, wie die andere Sammlung der Briefe an Atticus, um dieser gegenüber gleichmässig an die Seite gestellt werden zu können: wann nun aber diese Sammlung, so wie sie jetzt uns vorliegt, zu Stande gekommen ist,

es sei durch Einen oder durch Mehrere, wird sich schwerlich mit Sicherheit bestimmen lassen; eine neuere Vermuthung[12]) verlegt die Entstehung in den Anfang des zweiten Jahrhunderts nach Chr.; eben so schwer wird es sein, die Grundsätze zu ermitteln, nach welchen die Zusammensetzung und Bildung dieser Sammlung geschah, bei deren Anlage nicht sowohl die chronologische Folge der Briefe bestimmend gewesen zu sein scheint, sondern eher eine gewisse Rücksicht auf die Personen, in so fern man die an dieselbe Person gerichteten Briefe zusammenzustellen suchte, obwohl auch hier keine volle Consequenz sich zeigt, indem Briefe an dieselben Personen in verschiedenen Büchern vorkommen, was eben auf die Ungewissheit der ganzen Sammlung hinweist. Nur das vierzehnte Buch, welches lauter Briefe an seine Gattin Terentia enthält, so wie das sechzehnte, welches lauter Briefe an Tiro enthält, scheinen aus besonderen Sammlungen früherer Zeit unverändert in die neue Sammlung übergegangen zu sein [13]), um so auch dem Verlangen nach einer Kenntniss der Familienverhältnisse Cicero's, wofür beide Bücher so wichtig sind, zu entsprechen. Sonst finden wir in dieser Correspondenz eine namhafte Anzahl von Briefen an die bedeutendsten und einflussreichsten Männer jener Zeit [14]), unter welchen wir nur einen Cornelius Lentulus Spinther im ersten Buch, ferner Appius Claudius Pulcher, Trebatius Testa, Terentius Varro, Q. Metellus Celer, Munatius Plancus, Dolabella, Junius Brutus, Cato u. A. hier nennen, und mag daraus die Bedeutung dieser Briefe in geschichtlicher Hinsicht erhellen. Dann finden wir auch eingereiht nicht wenige an Cicero von Freunden und Bekannten gerichtete Briefe, wie z. B. im achten Buch die, abgesehen von ihrem übrigen Werth, selbst in sprachlicher Hinsicht bemerkenswerthe Correspondenz des M. Cälius Rufus[15]), im zehnten die Briefe des L. Munatius Plancus [16]), dessgleichen einzelne Briefe des Antonius, Brutus, Cassius, des Cäcina [17]) (im sechsten Buch) u. A.

II. *Epistolarum ad T. Pomponium Atticum libri XVI* [18]). Auch diese Sammlung, welche, wie wir nicht zweifeln dürfen, uns in der Fassung vorliegt, in welcher sie durch die Fürsorge des Atticus selbst zu Stande gekommen war [19]), verdanken wir den Bemühungen Petrarca's, welcher dieselbe in

einer Handschrift zu Verona entdeckte[20]), von welcher er eine jetzt zu Florenz gleichfalls befindliche Abschrift nahm, die, bei dem Untergang jener Handschrift selbst, jetzt unsere einzige und letzte Quelle für den Text dieser Briefe bildet[21]), auf deren Werth und Bedeutung in historischer Hinsicht schon oben (§. 339[22]) hingewiesen worden ist. Es herrscht auch im Ganzen bei dieser Sammlung mehr die chronologische Folge der Briefe vor, und ausser den neun Briefen des ersten Buchs, die vor Cicero's Consulat fallen, erhalten wir hier eine Reihe von Briefen von 693—710 u. c. Auch dieser Sammlung sind einige Briefe des Cicero an Plancus, Capito und Cupiennius beigefügt. Wenn auch in Sprache und Ausdruck diese Briefe etwas lässiger gefasst und minder gefeilt erscheinen, wie die Briefe der andern Sammlung, von welchen manche von vornherein für die Oeffentlichkeit bestimmt waren, namentlich manche der grösseren, welche als Sendschreiben zu betrachten sind, auf deren stilistische Fassung grössere Sorgfalt und mehr Feile verwendet ward, so wird diess kaum befremden können, wenn wir erwägen, dass diese Briefe an den nächsten und vertrautesten Freund gerichtet sind, bei deren Abfassung der Schreibende sich mehr gehen lässt, aber auch, was den Inhalt betrifft, mit um so grösserer Offenheit und ohne allen Rückhalt über Alles sich ausspricht, seine vertrautesten Gedanken mittheilt und uns damit einen Blick in sein Innerstes eröffnet, wie wir es aus keiner seiner andern Schriften kennen zu lernen im Stande sind. So vermögen wir in diesen Briefen, neben ihrer grossen historischen Bedeutung, auch gewissermassen Selbstbekenntnisse des Cicero zu erkennen, die zur Beurtheilung seines Charakters wie seiner ganzen politischen und literarischen Thätigkeit von der grössesten Wichtigkeit sind.

1) Ep. ad Attic. XVI. 5: „mearum epistularum nulla est συναγωγή, sed habet Tiro instar septuaginta. Et quidem sunt a te quaedam sumendae. Eas ego oportet perspiciam, corrigam: tum denique edentur", vergl. mit der Aeusserung in einem Briefe an Tiro (XVI. 17): „Video quid agas. Tuas quoque epistolas vis referri in volumina. Sed heus tu, qui Κανών esse meorum scriptorum soles" etc. S. Lion Tironiana (in Seebode's Archiv I. p. 252 ff. oder) p. 13, 14 ed. sec. Im Uebrigen vergl. Weiske a. a. O. p. XIX ff. Drumann Gesch. Rom's VI. p. 409. Nake a. gl. a. O. p. 30. S. oben §. 219 not. 3.

2) S. Bruno Nake: Historia critica M. Tulli Ciceronis epistularum (Bonnae 1861. 8) p. 32 ff. 37.

3) Die Belege zu den einzelnen hier angeführten Briefsammlungen aus einzelnen Anführungen späterer Schriftsteller oder Citaten der Grammatiker, namentlich des Nonius, s. in der Zusammenstellung bei Nake p. 10 ff. und in den Fragmentensammlungen, die den Ausgaben der Werke Cicero's beigefügt sind, bei Nobbe p. 1137 ff., bei Orelli Vol. IV. P. II. p. 461 ff., bei Klotz P. IV. Vol. III. p. 249 ff. Ein grösserer Brief an Pompejus über seine consularische Amtsführung wird in den ambrosian. Scholien zu Cic. pro Planc. 34 (p. 113 ed. Mai, p. 270 Orell.) erwähnt; s. auch den Excurs. XVII von Garatoni zu dieser Stelle p. 291 ed. Orell.

4) Diess ist aus Plutarch Vit. Ciceron. 24 ersichtlich.

5) S. Fabric. Bibl. Lat. I. p. 171 ff. Was die Aufschrift betrifft, so kommt in der Handschrift selbst bei den Subscriptionen der einzelnen Bücher nur die Bezeichnung *Epistolae* vor, mit Beifügung des Namens dessen, an welchen der Brief gerichtet ist, und damit stimmt auch überein die Art und Weise, in welcher von Grammatikern und Anderen Stellen aus diesen Briefen angeführt werden, so wie die Aufschrift der ältesten Ausgaben dieser Briefe, wie der Römischen von 1467 ff., während die Venetianer Ausgaben von 1471 an die Bezeichnung *Epistolae Familiares* enthalten, die auch in jüngeren Handschriften (wie z. B. in zwei Palatini, jetzt zu Rom, in dem Cod. Rhedigeran. zu Breslau) vorkommt und ihren Grund in der oben §. 338 not. 10 bemerkten Eintheilung der Briefe zu haben scheint; erst später kommt die Bezeichnung *Ad Familiares* vor, die insbesondere seit der Ausgabe des Lambinus von 1585 üblicher geworden ist; noch später, zuerst in der Ausgabe des Cellarius von 1698 kommt die Bezeichnung *Ad diversos* vor, welche nicht einmal sprachlich richtig erscheint und aller Autorität entbehrt. Schon Victorinus erkannte richtig, dass nur die Bezeichnung *Epistolae* als die ursprüngliche gelten könne, eben so Gebhard; s. ihre Bemerkk. zu Epist. I. 1 (in d. Ausgg. von Verburg, Grävius u. A.) und vergl. die Zusammenstellung von Martyni Laguna in den Jahrbb. d. Philol. Suppl. II. p. 249 ff. und in dem Ind. Lectt. von Zürich 1840 (von J. C. Orelli) p. 26 ff.; er schlägt selbst vor: *Ciceronis et clarorum virorum epistolae*; Nake in den seiner Abhandlung (s. not. 2) angehängten Thesen schlägt vor: *Epistulae electae*.

6) S. Bandini Catal. Codd. Latt. biblioth. Laurent. T. II. p. 466 ff. und Haupt in dem Ind. Lectt. Berolinn. 1856—1857. 4. p. 1—6. Ueber die Handschrift selbst s. die Beschreibung bei Bandini p. 460 und Orelli a. gl. a. O. p. XIV ff.; die Stellen Petrarca's über seinen Fund s. ebendaselbst p. XII ff. und vergl. Hofmann in s. Ausg. ausgewählter Briefe Cicero's I. (zweit. Aufl. 1865. 8. Berlin.) p. 14 ff.

7) Diess hat Orelli zu erweisen gesucht in der Historia critica Epist. Cic. ad Famill. vor dem Text in der 2ten Ausg. Vol. III. P. I., vergl. mit Praefat. ad Cic. Philipp. p. VII und in Jahrbb. d. Philol II. p. 231 ff. gegen Wunder Varr. Lectt. Cic. e cod. Erf. p. XCIV ff. Eine kurze Notiz von C. E. Ch. Schneider im Vorwort zum Ind. Lectt. von Breslau 1832—1833. 4. Vergl. noch A. Sadolinus Wesenberg Emendd. T. Cicer. Epist. (Havn. 1840. 8.) p. 3 ff. und Fr. W. Otto Commentt. eritt. in codd. bibl. Gissens. p. 16.

8) Es gehören dahin die von Grävius benutzten, jetzt zu Rom befindlichen Codices Palatini, ferner drei Codd. Rhedigerani zu Breslau, andere Codd. zu Dresden, Wolfenbüttel, Erfurt u. s. w. Eine Ausnahme davon macht allerdings ein kleines Turiner Palimpsest; s. Peyron Fragmm. Cicer. p. 179.

9) Lupus schreibt an Ansbandus (Ep. 69 p. 112 um die Mitte des neunten Jahrhunderts): „Tullianas epistolas, quas misisti, cum nostris conferri faciam, ut ex utrisque, si possit fieri, veritas exsculpatur" etc. In dem Verzeichniss der Handschriften zu Lorsch aus dem eilften Jahrhundert (bei Mai

Spicileg. Roman. V. p. 190) werden aufgeführt nach den Officien Cicero's: „Epistolarum Ciceronis lib. XVI in uno codice. Epistolae Ciceronis in Quaternionibus. Item Epistolae Ciceronis diversae. Item Ciceronis Epistolarum libri IIII in uno codice."

10) S. das Nähere bei Orelli a. a. O. p. XII.

11) S. die nähere Ausführung in der not. 2 angef. Schrift von Nake von p. 5 an bis p. 16. Auf Excerpte, aus den Briefsammlungen des Cicero gemacht, weist schon die Stelle des Fronto p 107 Nab. hin.

12) Bei Nake a. a. O. p. 27.

13) Vergl. Nake p. 19, 22 ff.

14) Vergl. Fabricius I. p. 231 und die Einleitungen und Erörterungen der verschiedenen Herausgeber der Briefe zu den einzelnen Briefen, namentlich des Manutius, Cellarius (s. auch Dessen Hist. explicandis epp. Ciceronis accommodata bei Fabricii Vita Cicer. ed. Hensinger 1727), Wetzel, Martyni-Laguna (zu den sechs ersten Büchern) u. A.

15) S. die Ausgabe der Briefe dieses Buchs von Sruingar p. 99 ff. 121 ff. 161 ff. C. Hermann in der Mantissa critica bei der Disputatio de causa Serviliana. Gottig. 1853. 4. B. Nake in d. Jahrbb. f. Philol. LXXXIX. p. 61 ff. und in den Symbb. philologg. Bonnenss. p. 373 ff.

16) S. C. Roth in d. Mittheill. d. antiquar. Gesellsch. zu Basel 1852. 4tes Heft. B. Nake: De Planci et Ciceronis epistolis. Berlin. 1866. 4.

17) Andere Briefe dieses *Cäcina* scheinen verloren: s. G. A. Zimmermann: De A. Caecina scriptore (Berolin. 1852. 8.) p. 26. eben so auch ein gegen Cäsar gerichtetes Libell (s. Cic. Epist. VI. 6, Sueton. Caes. 76, wo es „liber criminosissimus" genannt wird) und ein im Exil geschriebenes Buch: *über Querelarum* (s. Cic. Ep. VI. 6).

18) S. Fabricius a. a. O. p. 175 und die Einleitungen der verschiedenen Herausgeber, Manutius u. A.

19) Diess ergibt sich gewissermassen schon aus dem Zeugniss des Cornelius Nepos in der §. 339 not. 5 a. Stelle. S. Nake Hist. critic. M. T. Ciceronis Epist. p. 17.

20) S. das Nähere bei Bandini a. a. O. p. 473. J. C. Orelli Hist. crit. epistoll. ad Atticum, ad Q. Fratrem et ad Brutum vor dem Text der Briefe (Vol. III der zweit. Ausg.) p. XXXIX ff. Fr. Hofmann: Der kritische Apparat zu Cicero's Briefen an Atticus (Berlin 1863) p. 8 ff. und dazu Detlefsen in d. Jahrbb. f. Philol. LXXXVI. p. 552 ff.

21) S. Orelli a. a. O. p. LIII, LIV. Boot Praefat. s. Ausg. I. p. VIII ff. Wie die Pariser Handschriften, so scheinen auch die beiden im Escurial befindlichen Handschriften aus Petrarca's Abschrift oder aus gleicher Quelle zu stammen, namentlich die eine, ältere derselben; s. ausser Boot jetzt auch G. Mentzner in d. Jahrbb. f. Philol. XCV. p. 690 ff. Wenn Orelli noch eine andere Classe von verloren gegangenen Handschriften annimmt, und in dem Cod. *Decurtatus*, *Crusellinus*, *Tursellianus*, deren Lesarten Bosius mittheilt, erkennen will, so ist jetzt nachgewiesen, dass diese Lesarten keine Glaubwürdigkeit verdienen, sondern auf Fälschung beruhen: s. Haupt im Ind. Lectt. Berolinn. (1855. 4.) p. 15. Detlefsen in d. Jahrbb. f. Philol. Supp. N. F. III. p. 111 ff. Hofmann a. a. O. p. 26 ff. Heine in d. Götting. Gel. Anzz. 1868 Nr. 14 p. 521 ff. — Ueber einige Blätter einer verlorenen Handschrift des XI.—XII. Jahrh. zu Würzburg s. das Nähere bei Halm im Rhein. Mus. N. F. XVIII. p. 460 ff.

22) S. noch Seneca Epist. 21: „nomen Attici perire Ciceronis epi-

stolae non sinunt" etc. und dazu Hulleman Diatrib. de Pomponio Attico p. 9 ff. Vergl. auch Gaston Boissier in d. Revue d. d. mond. Juin 1863 (T. XLV) p. 528 ff. und in der §. 339 not. 5 a. Schrift. Brétignère: Cicero. Lettres à Atticus. Nismes 1865. 8.

§. 341.

III. *Epistolarum ad Quintum Fratrem libri III*[1]), eine Sammlung von neunundzwanzig Briefen an den Bruder Quintus, der damals in Asien Proprätor war, erhalten durch dieselbe Abschrift des Petrarca, welche die Briefe des Atticus erhalten hat, welcher diese Briefe vorangehen, die eine ähnliche, für sich abgeschlossene Sammlung bilden, wie die Sammlung der Briefe an Atticus, auf ähnliche Weise angelegt und der Oeffentlichkeit übergeben worden sind[2]). Es fallen die in dieser Sammlung enthaltenen Briefe in die Jahre 694—700 u. c.; Briefe aus späterer Zeit liegen nicht mehr vor, ob absichtlich vertilgt, oder aus politischen Rücksichten in diese Sammlung nicht aufgenommen, wird kaum zu entscheiden sein. Was die Fassung dieser Briefe betrifft, so dürfte in Bezug auf Sprache und Ausdruck keine besondere Verschiedenheit von den übrigen Briefen sich erkennen lassen; in Bezug auf ihren Inhalt[3]) sprechen sie dieselbe Bedeutung und in manchen Rücksichten selbst eine gewisse Wichtigkeit an, wie diess namentlich von dem ersteren grösseren Briefe der Sammlung gelten kann, welcher über die ganze Provincialverwaltung Cicero's in Kleinasien sich verbreitet, und aller Wahrscheinlichkeit nach eben um dieses, übrigens auch für uns wichtigen Inhalts willen, eine grössere und allgemeinere Verbreitung gewinnen sollte, mithin für die Oeffentlichkeit in jeder Weise bestimmt war.

Von diesem *Quintus Tullius Cicero* besitzen wir noch einen längeren, den Werken des Cicero gewöhnlich beigefügten Brief, ein Memoire, an seinen Bruder gerichtet, als Derselbe (690 u. c.) um das Consulat sich bewarb. Diese Schrift. *De petitione consulatus*[4]) gewöhnlich überschrieben und schon in der ersten Ausgabe der philosophischen Schriften Cicero's zu Rom 1471 abgedruckt, in späteren Ausgaben bald den Briefen, bald den philosophischen Schriften beigefügt, enthält ihrem Inhalt nach Rathschläge an den Bruder, in welcher Weise

und durch welche Mittel er sein Ziel erreichen könne, und bespricht dabei eben so die im Wege stehenden Hindernisse wie die dabei anzuwendenden Hülfsmittel, so dass wir aus ihr Aufschlüsse gewinnen über die ganze Art und Weise der Wahl der höheren Staatsbeamten zu Rom, wie dies sich damals gestaltet hatte, und die Schrift auch von diesem allgemeineren Standpunkt aus für uns Interesse gewinnt. In Stil und Behandlungsweise steht sie den Schriften des Marcus Cicero allerdings nach, so dass von einer Abfassung derselben durch Diesen, der höchstens der Schrift vor ihrem Bekanntwerden in weiteren Kreisen eine letzte Durchsicht gewidmet haben mag, nicht die Rede sein kann.

IV. *Epistolarum ad Brutum liber* (libri duo)[5]). Diese Sammlung, aus *achtzehn* Briefen bestehend, welche sämmtlich nach Cäsar's Tod geschrieben sind, unter denen aber auch sechs an Cicero von Brutus (Ep. 4, 6, 7, 11, 13, 16) und einer von Brutus an Atticus (Ep. 17) sich befinden, ist durch dasselbe Apographum, wie die beiden vorigen Sammlungen, erhalten und erscheint darin selbst an erster Stelle. Dazu kommen noch *sieben* später in Deutschland gefundene Briefe des Cicero an Brutus und des Brutus an Cicero, welche zuerst von Cratander in seiner zu Basel 1528 erschienenen Ausgabe aus einer jetzt nicht mehr vorhandenen Handschrift[6]) sich abgedruckt finden, und in den neueren Ausgaben (von Schütz, Orelli, Nobbe, Klotz, Baiter u. A.) als zweites Buch den andern, durch Petrarca's Abschrift bekannt gewordenen Briefen, welche nun das erste Buch bilden, angereiht worden sind. Dass eine, und zwar ausgedehnte Sammlung von Briefen des Cicero an Brutus in acht Büchern existirt hat, geht, wie schon oben bemerkt worden (§. 340), aus mehreren Anführungen hervor und ist an und für sich wahrscheinlich: aus dieser scheinen allerdings diese fünfundzwanzig Briefe eben so zu stammen, wie die fünf, welche in der noch erhaltenen Briefsammlung (§. 340 I.), Buch XII. 10—14 sich finden und im Ganzen ihrem Inhalt nach von keiner besonderen Bedeutung sind, sonst aber keine besondere Verschiedenheit von diesen fünfundzwanzig Briefen erkennen lassen, auch in ihrer Aechtheit nie bezweifelt worden sind. Dagegen ist die Aechtheit der andern Briefe[7]), also dieser ganzen Sammlung zuerst bei

Gelegenheit des Middletonischen Werkes über Cicero von Tunstall in Zweifel gezogen worden, welche jedoch Middleton [8]) in einer Gegenschrift zu beseitigen suchte. Bald darauf entwickelte Tunstall [9]) mit Ausführlichkeit seine Gründe der Unächtheit, welche Markland noch weiter zu begründen suchte, um so diese Briefe als ein rhetorisches Uebungsstück darzustellen. Während in Deutschland Gesner [10]) Middleton's Vertheidigung für genügend und die gegen die Aechtheit vorgebrachten Gründe für unzureichend hielt, war später selbst Ruhnken [11]) und nach ihm Wyttenbach geneigt, die Unächtheit dieser Briefe anzuerkennen, die an Weiske [12]) einen neuen Gegner, an F. A. Wolf und Schütz [13]) aber neue Vertheidiger gewann. Auch J. C. Orelli [14]) und mit ihm Manche der neueren Gelehrten, unter andern auch Niebuhr, hält die Unächtheit dieser Briefe, die schwerlich älter als 740 u. c., vielleicht Machwerke desselben Redners seien, der auch nach seiner Meinung die Reden (s. §. 306) verfertigte, für unzweifelhaft; dass es einer von den Clienten und Angehörigen des Messala, einer seiner Schmeichler gewesen, glaubt er aus dem Anfang des fünfzehnten Briefes entnehmen zu können: die sieben von Cratander veröffentlichten Briefe, an deren Aechtheit weder Victorius noch Lambinus einen Zweifel hatten, erscheinen ihm dem Cicero untergeschoben von einem Gelehrten Italiens oder Deutschlands im fünfzehnten Jahrhundert. Fragen wir vor Allem nach Zeugnissen des Alterthums für die Existenz dieser Briefe, so beziehen sich zwar die bei Nonius und Andern aus den Briefen Cicero's an Brutus angeführten Stellen [15]), mit einer einzigen Ausnahme, auf verlorene Briefe der grösseren Sammlung; allein es liegen doch für die in Petrarca's Abschrift erhaltenen Briefe bestimmte Zeugnisse des Alterthums bei Plutarch im Leben des Brutus (cp. 22, 23, 26, 45) und bei Ammianus Marcellinus (XXIX. 5 §. 24) vor, und wird sogar bei Nonius [16]) eine Stelle, die sich am Anfang des ersten der noch vorhandenen Briefe findet, aus dem neunten Buch der Briefsammlung angeführt, wesshalb man vermuthen will [17]), dass die noch erhaltenen achtzehn Briefe das neunte Buch der ganzen Sammlung, die übrigen sieben aber das achte Buch derselben gebildet. Da nun die wider die Aechtheit der vorhandenen Briefe erhobenen Bedenken sich

eben so sehr auf den Inhalt wie auf die Sprache beziehen, so hat in der neuesten Zeit C. Fr. Hermann[18]) eine eingehende Untersuchung dieser Briefe in beiderlei Beziehung vorgenommen, um zu zeigen, dass diese Briefe, näher betrachtet, weder von Seiten des Inhalts etwas Anstössiges bieten, noch von Seiten der Sprache, welche im Ganzen den andern Briefen und Schriften ziemlich analog ist, Bedenken erregen, mithin die Annahme einer in späterer Zeit gemachten Fälschung sich nicht begründen lässt. Zwar hat diese mit so grosser Sorgfalt geführte Untersuchung Widerspruch gefunden[19]): indessen dürfte es doch schwerfallen, im Widerspruch mit den angeführten Zeugnissen des Alterthums selbst, die Zweifel an der Aechtheit dieser Briefe gehörig zu begründen, da uns weder der Inhalt dazu einen genügenden Grund abgibt, noch die Sprache, wir vielmehr dieselbe Gedankenverknüpfung und denselben Satzbau, auch den gleichen Wortgebrauch, wie in andern Schriften Cicero's wahrnehmen. Immerhin bieten diese Briefe Manches in ihrem Inhalt, was zur richtigen Erkenntniss der Verhältnisse, wie sie in der letzten Zeit der Republik sich gestaltet hatten, so wie zur Würdigung des Charakters der beiden, hier in Betracht kommenden, befreundeten und politisch gleichgesinnten Männer von Belang ist[20]).

V. In dem bemerkten Apographum des Petrarca findet sich zwischen den Briefen an den Bruder Quintus und den Briefen an Atticus eine *Epistola ad Octavianum*, welche daraus gleichfalls in die verschiedenen Ausgaben der Werke Cicero's übergegangen ist[21]), aber nach ihrer ganzen Fassung und Haltung nicht als ein Werk des Cicero betrachtet werden kann.

1) Fabric. Bibl. Lat. I. p. 178 ff. — Der erste Brief ist auch unter dem besonderen Titel: Epist. ad Q. Fr. *de provincia administranda* von J. Facciolati zu Padua 1738. 8. (mit zwei Reden Cicero's) herausgegeben worden. Ueber eine andere Folge der einzelnen Briefe B. II. s. Mommsen in der Zeitschrift für Alterth. 1844. Nr. 75 seqq. und 1845. Nr. 98. Ueber *Quintus T. C.* s. Gnil. Pütz De Q. T. Ciceronis vita et scriptis. Marcoduri. 1833. 4. und vergl. oben §. 60 a. und 125, so wie §. 295 not. 9 ff.

2) S. Nake Hist. critic. Epist. Cicer. p. 18, 19 und vergl. das §. 340 not. 20 Angeführte.

3) S. darüber die verschiedenen Herausgeber, insbesondere die Argumenta der einzelnen Briefe in d. Ausgabe von Hoffa.

4) Fabric. I. p. 216. Seb. Corradi Quaest. p. 285 ff. H. Stephan.

Pseudo-Cicer. p. 180. — Den aus den Schlussworten der Schrift von Schwarz entnommenen Titel: *Commentariolus de p. cons.* hat jetzt Hoffa in seiner Ausgabe mit Recht wieder fallen lassen. Für die handschriftliche Ueberlieferung s. den Cod. Erfurt. bei Wunder Varr. Lectt. p. 139 ff.

5) S. Fabricius Bibl. Lat. I. p. 179 und C. Hermann in not. 18. Vergl. auch §. 340 not. 20.

6) Jedenfalls aus einer in Deutschland befindlichen Handschrift, vielleicht der §. 340 not. 21 erwähnten, verlorenen Würzburger Handschrift; s. Spengel in d. Münchner Gelehrtt. Anzz. 1846 p. 928. Andere Spuren von Handschriften liegen vor in einer Lorscher (zu Rom befindlichen) Handschrift, welche *Epistolae ad Brutum* verzeichnet (s. Keil Analectt. Grammatt. p. 21), und in den *Epistolae Bruti Romanorum consulis*, die sich im Kloster Reichenbach befanden; s. Mai's Spicileg. Rom. V. p. 217.

7) S. die Erzählung bei F. A. Wolf Praefat. ad IV oratt. Cic. p. VI ff. (und daselbst J. Tunstalli Ep. ad Middleton. etc. Cantabrig. 1741. 8.) und nun bei C. Hermann (in not. 18) I. p. 169—178.

8) The Epistles of M. T. Cicero and of M. Brutus; with the Latin and notes by Conyers Middleton. Lond. 1743. 8.

9) Observations on the present collection of epistles between Cicero and M. Brutus etc. Lond. 1744. 8. — *J. Marcland* Remarks on the epistl. of Cicer. etc. London. 1745. 8. F. S. Huldrici Programm. de subditt. Bruti et Ciceronis Epistt. Turici. 1797. 4.

10) in Actt. societ. Gotting. III. p. 226.

11) ad Vellej. Paterc. II. 12 p. 109, 326. Vergl. Wyttenbach Vit. Ruhnken. p. 290.

12) S. die §. 339 not. 5 angef. Abhdl. S. LVI not.

13) Cic. Opp. T. VIII. P. 3 p. XXXVIII ff.

14) S. Onomast. Tull. VI. 1 p. 100, VI. 2 p. 322, 632 und Vol. III. p. 755 d. zweit. Ausg.; über die sieben von Cratander veröffentlichten Briefe ebendaselbst p. 775. Niebuhr Hist. of Rome II. (V.) p. 106. Vergl. auch Drumann röm. Geschichte I. p. 57, 238, 263, 321 ff., 331, 526, II. p. 105, III. p. 723, IV. p. 40, V. p. 199. Fr. Ritter in den Wiener Jahrbb. Bd. XCVIII. p. 23.

15) S. die Stellen in den §. 340 not. 3 angeführten Sammlungen der Fragmente von Cicero's Briefen.

16) s. v. amare et diligere p. 421, wo die frühere Lesart: *Lib. VIII* von Gerlach (p. 286) in *Lib. VIIII* verwandelt ist; Nake a. a. O. p. 10 will dieses neunte, die noch vorhandenen Briefe befassende Buch desshalb für ein bald nach Cicero's Tod untergeschobenes Buch betrachten; aus dem achten Buch der Briefsammlung an Brutus werden übrigens mehrfach Stellen bei Nonius angeführt, welche in den noch vorhandenen Briefen sich nicht vorfinden. Die Acusserungen des Plutarch a. a. O. beziehen sich insbesondere auf Nr. 16 und 17 der erhaltenen Briefe; im Uebrigen vergl. Hermann a. gl. a. O. I. p. 194 ff., II. p. 173 ff.

17) So meint C. Hermann a. gl. a. O. I. p. 184, II. p. 189 ff.

18) Vindiciae Latinitatis Epistoll. Ciceronis ad M. Brutum et Bruti ad Ciceronem (Gotting. 1844. 4.), insbesondere p. 9 ff. 23 ff. 34 ff. und: Vindiciarum Brutinarum Epimetrum. Gotting. 1845. 4. Götting. Gel. Anzz. 1844 Nr. 194 ff. p. 1934 ff. und 1845 Nr. 96. 97 p. 961 ff. (insbesondere gegen die historischen oder antiquarischen Verdachtsgründe) und zuletzt: „Zur Rechtfertigung der Aechtheit des erhaltenen Briefwechsels zwischen Cicero

und M. Brutus" in d. Denkschrift. d. Götting. Akad. d. Wissensch. I. Abth. im zweit. Bd. S. 169 ff., II. im dritt. Bd. S. 143 ff. In ähnlichem Sinn spricht sich Lieherkuhn aus in d. Jen. Litt. Zeit. 1846. Nr. 294 ff., insbesondere p. 1186.

19) S. Aug. Gnil. Zumpt: De M. T. C. ad M. Brutum et M. Bruti ad Ciceronem epistolis quae vulgo feruntur (Berolin. 1845. 4.) p. 5 ff. 18 ff. und in d. Jahrbb. f. wissensch. Kritik 1845. Nr. 91–94.

20) S. Gaston Boissier: „le second Brutus d'après les lettres de Ciceron" in der Revue d. d. mond. (1863. Novemb.) T. XLVIII. p. 62 ff.

21) Derselbe erscheint schon in der ersten gedruckten Ausgabe von Cicero's Briefen zu Rom 1470. fol. bei Sweynheim und A. Pannartz, und ist daraus in die anderen Ausgaben übergegangen. später auch als achter Brief den sieben von Cratander edirten Briefen an Brutus angereiht worden, wiewohl er mit diesen in gar keinem Zusammenhang steht. Im Uebrigen s. Fabricius a. a. O. I. p. 212. C. Hermann a. a. O. I. p. 180 ff. Schon Manutius überging, wie er am Schluss seines Commentars zu den Briefen ad Quintum Fratrem bemerkt, diesen Brief bei seiner Erklärung: „quia Ciceronis non esse ἐκ τοῦ χαρακτῆρος intelligo."

*) *Ausgaben:* in den Opp. Ciceronis (s. §. 297); besondere: s. Fabricius Bibl. Lat. I. p. 171. Schweiger Handb. d. class. Bibliogr. II. 1 p. 150 ff. Orelli Onomastic. Tullian. VI. 1 p. 276 seq.

Epistolae quotquot supersunt, ad exempl. Londin. editae. Berolin. 1747. 8. (von J. P. Miller) III Partt. — ex rec. Gronovii, cura J. A. Ernesti. Hal. 1757. 8.

Epistolae quae exstant omnes, *ordine chronologico* dispositae. Rec. et nott. illustr. C. G. Schütz. Hal. 1809 ff. VI Voll. 8. (ohne die Epp. ad Brutum), und darnach von H. G. Lünemann. Gotting. 1820 ff. IV Voll. 8., und mit Anmerkk. von J. Billerbeck. Hannover 1836. IV Voll. 8. — cura F. Xav. Schönberger. Vienn. 1813. IV Voll. 8. — tempp. ordine dispositae cur. Fr. Bentivoglio (fortgesetzt von Pietr. Marotti). Mediolan. 1826 ff. X Voll. 8. (mit den Epp. ad Brutum) — übers. u. erläutert von C. M. Wieland (fortgesetzt von F. D. Gräter). Zürich 1808—1821. VII Voll. 8. und dazu die Bemerkk. von C. Fr. D. Moser. Ulm 1828. 8. und C. G. Böttiger: De Wielando Epistoll. Ciceronis interprete. Erlang. 1843. 4. — M. T. Cicer. et clarorum virr. Epp. herausg. u. erläut. von A. Thospann. Leipzig 1833. Vol. I. 8. — Le lettere di M. T. C. disposte secondo l'ordine dei tempi, volgarizzamento di Antonio Cesari. Milano (terza edit.) 1845. 3 Voll. 8. — Sämmtliche Briefe (übersetzt u. erklärt) von K. L. F. Mezger. Stuttgart. 1863. 12., bis jetzt 5 Bände.

Epistolae ad Famill. (Diverss.) — Romae. Conr. Swynheym et Arn. Pannartz 1467 u. 1469. 4. — Venet. Jo. de Spira 1469. fol. u. öfters. — in aedibus Aldi. Venet.

1502. 8., 1512. 8., 1533. 8. und (cum *P. Manutii* interprett. et scholiis) 1575. 8., excud. H. Stephanus. Paris. 1577. II Voll. 8.; (vollständiger) cum P. Manutii commentt. Venetiis 1579. fol. und 1589. fol. (hier bloss der Commentar des *Paulus Manutius*, der auch zu Leipzig, cur. C. G. Richter. 1779. II Voll. 8. erschien; über die Verdienste des Manutius s. J. C. Orelli in s. Ausg. Vol. III. p. XXXV ff. der zweit. Ausg.) — cum argumentt. et scholiis Ph. Melanchthonis. Halae 1537. 8. und öfters; s. Bindseil Corp. Reformatorr. Vol. XVII zu Eingang. — rec. Ald. Th. Siber (s. §. 339 not. 2). — ex rec. *J. G. Graevii* cum nott. P. Victorii, P. Manutii et aliorr. Amstelod. 1677, 1689, 1693. II Voll. 8. — rec. et adnott. illustr. Ch. Cellarius. Lips. 1698, 1708. 8. (emend. studio *G. Cortii*), 1722, 1749, 1771. 8. — ex rec. J. G. Graevii cum ejusd. nott. cum praef Abr. Wielingii. Groning. 1740. 8. — cum nott. critt. ed Traug. Ferd. Benedict. Lips. 1790 ff. II Voll. 8. — rec. et illustr. J. Ch. F. Wetzel. Lignit. 1794. 8. — castigatius ed. J. Al. Martyni Laguna. Lips. 1794. 4. Vol. I. (nur Buch I—VI, das Uebrige durch Brand zerstört, der Anfang des Commentars in Jahn's Jahrbb. II. 2 p. 249 ff., 3 p. 365 ff.).

Epistolae ad Atticum (mit Epp. ad Brut. und ad Q. Fratr.): Rom. Conr. Sweynbeym et Arn. Pannartz. 1470. fol. — Venet. 1490. Nicol. Jenson. fol. — Venetiis in aedibus Aldi. 1513. 8., 1521. 8. und öfters. — Florent. ex offic. Ph. Giuntae. 1514. 8. — Sebast. Corradi interprett. illustr. Venet. 1544. fol. — cum commentt. *Pauli Manutii* (die Commentt zuerst besonders 1547. 8. und dann 1553, 1557. 8. u. s. w. 1582. fol. Venetiis ap. Aldum.). Venetiis (1544) 1548, 1551. 8. und öfters. — e bibl. *Petri Victorii.* Florent. 1571. 8. — ex rec. *J. G. Graevii* cum ejusdem animadverss. et nott. Victorii, Manutii etc. Amstelod. 1684. II Voll. 8. und (Js. Verburg. collegit etc.) 1727. II Voll. 8. — übersetzt von G. H. Moser (Stuttgart 1838 ff. XI Voll. 12. Nr. LIV—LXIV). — rec. et annott. illustr. *J. C. G. Boot.* Amstelodam. 1865 ff. 2 Voll. 8. (vergl. auch Desselben Commentar zu I. 13, VIII. 14, XV. 27, in Miscell. philol. et paedag. Nov. Ser. III. p. 106 ff.).

Epistoll. ad Q. Fratr. et *ad Brutum:* cum commentt. *Pauli Manutii.* Francof. 1580. 8. (der Commentar auch besonders Venet. ap. Aldum. 1557 und 1562. 8.) — cum nott. P. Victorii, P. Manutii, Lambini et aliorr. Adjectus est liber de petitione consulatus cum commentar. Valerii

Palermi. Hag. Comitt. 1725. 8. — von Middleton (s. §. 341 not. 8); von Facciolati der erste Brief (s. §. 341 not. 1). — (Epistt. ad Q. Fr.) recogn. et illustr. *J. Hoffa.* Heidelberg. 1843. 8. — übers. von G. H. Moser. (Stuttgart. 1835. III Voll. 12. Nr. LI—LIII). — Ep. regia (ad Quint. Fr. I. 1) übersetzt und erläutert von J. A. Reinhard. Freiburg 1847. 8.

Epistoll. selectt.: rec. et nott. auxit J. C. Schröder. Delph. 1724. Traject. ad Rhen. 1739. 8. — mit erklär. Anmerkk. von B. Weiske. Braunschweig 1796 und 1813. 8. — in usum scholl. ed. A. Matthiae. Lips. 1816, 1825, 1829. 8. (ed. F. H. Müller.) 1849. 8. — cura S. N. J. Bloch. Havn. 1818. 8. — für den Schulgebrauch von *A. F. Süpfle.* Karlsruhe 1836. 8., fünft. Aufl. 1861. 8. — Cic. exsulis Epp. in usum scholl. ed. B. Thiersch. Dortmund. 1844. 8. — Ansgew. Briefe v. *Fr. Hofmann.* 1s. B. Berlin. 1865. 2te Aufl. 8.

Clarorum virr. Epp. quae inter Cic. Epp. servatae exstant, commentt. illustr. a *Benj. Weiske.* Lips. 1792. 8. — Fr. Oudendorpii scholia in selectt. Cic. Epp. ad Diverss. ed. J. A. Liebmann. Lips. 1839. 8.

Q. Cicer. de petitione consulatus liber: — cum aliis Q. scriptt. reliqq. recens. C. G. Schwartz. Altorf. 1719. 8. — cum commentt. Valerii Palermi (s. oben). — cum adnott. et interpr. Ital. Jac. Facciolati. Patavii 1732. 8. — rec. et perpetua adnot. illustr. *J. Hoffa.* Lips. 1837. 8. — J. Guil. Tydemann: Adnotatio in Q. T. Ciceronis de petit. consul. ad M. Epist. (P. I. Adnotat. hist. et antiquar.). Lugd. Bat. 1839. 8.

Coelii Rufi et *M. Tullii Ciceronis* Epist. mutuae. Ad temp. ordinem disposuit et annot. instr. *W. H. D. Suringar.* P. I. Lugdun. Batav. 1846. 8.

§. 342.

Die übrigen Briefe Cicero's, einzelne sowohl wie in Sammlungen vereinigte, sind untergegangen und nur noch aus einzelnen Anführungen bekannt, wie diess bereits §. 340 sich angegeben findet. Eben so, wie von Cicero, werden aber auch Briefe von andern angesehenen Männern jener Zeit zu Rom angeführt, welche in ähnlichen Sammlungen zusammengestellt waren, aber ebenfalls, bis auf einzelne Anführungen, untergegangen sind. Wenn wir auch die vermutheten Briefe

des jüngeren Gracchus[1]), um von dem Brief seiner Mutter Cornelia (s. §. 233) abzusehen, eben so wie die angeblichen Briefe des älteren[2]) Cato hierher nicht zählen wollen, so finden sich doch, wie bereits §. 340 erwähnt worden, in den ciceronischen Briefsammlungen mehrfach Briefe von Andern. Von Briefen des *Atticus* an Cicero finden sich in des Letztern Briefen nicht wenige Spuren[3]): ob sie freilich je herausgegeben worden, lässt sich bei der politischen Aengstlichkeit des Atticus wohl bezweifeln; von *Brutus*, von welchem einige lateinisch geschriebene, wie §. 341 bemerkt worden, unter den ciceronischen an ihn vorkommen, werden ausserdem auch Briefe in griechischer Sprache erwähnt und selbst gelobt[4]): aber die unter seinem Namen noch vorhandenen, griechisch geschriebenen Briefe sind ein Werk einer späteren Zeit und von einem Sophisten verfasst, der, wie es scheint, nach ächten Briefen, die ihm vorlagen, dieselben fertigte. Ferner werden Briefe des *Tiro* erwähnt[5]), desgleichen des *Hirtius*, beide in lateinischer Sprache; von *Julius Cäsar* werden erwähnt[6]) Briefe an den Senat, deren Buchform und Paginirung von ihm eingeführt ward, da früher die Consuln und Feldherrn ihre Briefe auf Querbogen geschrieben einschickten, ferner eine Sammlung von Briefen an Cicero und eine von Briefen an nähere Freunde (Familiares) über häusliche Angelegenheiten, wobei er sich der Chiffern bediente, und dadurch Veranlassung gab zur Abfassung einer Schrift des Probus, wahrscheinlich des Grammatikers Valerius Probus von Beryth: *De occulta literarum significatione epistolarum C. Caesaris.* Ueberhaupt scheint Cäsar, auch auf Feldzügen, eine ausgedehnte Correspondenz geführt zu haben, wie aus mehreren Spuren hervorgeht[7]); ausser einzelnen Briefen an Q. Pedius, an Piso, an Antonius, an Servilius u. A. wird insbesondere eine Sammlung angeführt, von der auch sonst noch einige Spuren vorhanden sind: *Libri epistolarum C. Caesaris ad C. Oppium et Balbum Cornelium*[8]), welche Männer die Angelegenheiten Cäsar's in dessen Abwesenheit von Rom besorgten; auch bei diesen Briefen scheint Cäsar Chiffern angewendet zu haben, da Gellius auch darauf die eben angeführte Schrift des Grammatikers Probus bezieht. Von dem gelehrten *M. Terentius Varro* werden ebenfalls Briefe an Julius Cäsar citirt, so wie an Fa-

bius, Fufius, Marullius, Nero, Libo, Servius Sulpicius; vielleicht waren dieselben, zum Theil wenigstens, wissenschaftlichen Inhalts, wie die Epistolicae quaestiones, von welchen ein siebentes Buch angeführt wird, oder die *Epistolae Latinae* [9]). Weiter kommen vor Briefe des Triumvir *Antonius* [10]), namentlich gegen Augustus, so wie die wider Antonius gerichteten Briefe eines *Asinius Pollio*, *Messala Corvinus* und Anderer; eben so fehlte es auch nicht an Briefen des *Augustus*, auf welche uns mehrfache Spuren und Nachrichten führen [11]). Alle diese und andere, jetzt ganz spurlos verschwundene Correspondenzen jener Zeit hatten den oben §. 338 bemerkten Charakter; und eben desshalb ist ihr Untergang um so mehr zu beklagen, als uns dadurch eine Hauptquelle zur näheren Kenntniss Rom's in dieser merkwürdigen Periode, so wie der die Politik leitenden Personen, die auf den Gang der Ereignisse einflussreich einwirkten, entzogen ist. Einzelnes davon mag in die später (unter Vespasian) von Licinius Mucianus veranstaltete Sammlung von Briefen [12]) übergegangen und mit dieser ebenfalls verloren gegangen sein.

1) S. Meyer Oratt. Romm. Fragmm. p. 250, mit Bezug auf Cicero De divinat. I. 18, 26. Wenn Meyer vermuthet, dass diese Briefe von Fannius in sein Geschichtswerk (s. §. 217) aufgenommen worden, so widerspricht Mercklin Comment. de Corneliae Gracchorum matris vita etc. p. 30.

2) S. Lion Catoniana p. 49. Lagus: Plutarch. Vit. Catonis Cens. script. p. 45.

3) S. die sorgfältige Zusammenstellung bei Halleman Diatrib. de Pompon. Attic. p. 196 ff.

4) S. Plutarch. Vit. Brut. 2 und dazu A. Westermann De epistoll. scriptt. Graecc. IV. p. 3 ff. Vergl. noch Fabricius Bibl. Graec. I. p. 678 ff. 702 ed. Harl. und Hercher im Philolog. VIII. p. 187 ff.

5) Bei Gellius N. A. VII. 3, X. 1. Die Spuren von Briefen des *Hirtius* an Cicero, Cäsar, Atticus u. A. liegen insbesondere in den Briefen Cicero's und in dessen philippischen Reden vor, zusammengestellt in Nipperdey's Ausg. des Cäsar p. 786 ff.

6) S. die Hauptstelle bei Sueton. Vit. Caesar. 56. Die Schrift des Probus wird von Gellius N. A. XVII. 9 angeführt. S. §. 428 not. 19 ff. Ueber die Chiffern, die Cäsar anwendete, s. Dörgens in s. Uebersetzung des Sueton (Leipzig 1864. 12.) p. 147, welcher nach der Aeusserung des Suetonius nicht sowohl an eigentliche Chiffern als an verstellte, von ihrer Stelle gerückte Buchstaben denken will, zu deren Verständniss die Adressaten den Schlüssel haben mussten. Immerhin liegt hier wohl das erste Beispiel einer zu diplomatischen und andern Zwecken angewendeten Geheimschrift vor.

7) Plutarch. Vit. Caes. 17 erzählt, wie Cäsar von Jugend an im Reiten sich geübt, dann aber die weitere Uebung im Felde verbunden ἱππαζόμενος τὰς

ἐπιστολὰς ὑπαγορεύειν, καὶ δυοῖν ὁμοῦ γράφουσιν ἐξαρκεῖν. ὡς δ' Ὄππιός φησι, καὶ πλείοσι (nach Plinius H. N. VII. 25 war er gewöhnt „epistolas tantarum rerum *quaternas* pariter librariis dictare aut si nihil aliud ageret, *septenas*"). *Λέγεται δὲ καὶ τὰ διὰ γραμμάτων τοῖς φίλοις ὁμιλεῖν Καίσαρα πρῶτον μηχανήσασθαι*" (geht auf die not. 6 erwähnte Geheimschrift). Die Spuren und Fragmente der Briefe Cäsar's s. in den Sammlungen der Fragmente Cäsar's, in der Ausgabe von Dähne p. 323 ff. am vollständigsten bei Nipperdey p. 766 ff.

8) S. die Hauptstelle bei Gellius N. A. XVII. 9. Vergl. noch Cic. ad Quint. Fratr. II. 12.

9) Vergl. nur die Indices der von Nonius angeführten Schriftsteller und s. Ritschl im Rhein. Mus. N. F. VI. p. 536 ff. Während Varro bei Nonius mehrmals (p. 121, 141, 473) in „*Epistola Latina*" in einem ersten und zweiten Buch citirt wird, heisst es an einer Stelle p. 419 in „*Epistolis Latiniae*", wo Ausonius Popma setzen wollte: Epistolis *L. Atinii.* In Ermanglung aller näheren Nachrichten bleibt Alles ungewiss.

10) Vergl. Meyer a. a. O. p. 457.

11) Gellius N. A. XV. 7 nennt ein „Liber epistolarum Divi Augusti, quas ad Cajum nepotem suum scripsit" und lobt die Eleganz des Stils. Ein Mehreres s. bei Weichert De vita et scriptt. August. p. 139 und Imperatoris Augusti Reliqq.. wo p. 150 ff. 161 ff. alle Spuren und Reste von Briefen des Augustus zusammengestellt sind; vergl. dazu Paldamus in d. Jen. Lit. Zeit. 1847 Nr. 230 p. 920 ff. S. noch Egger: Examen etc. p. 21 ff.

12) S. Dialog. de oratt. 37.

§. 343.

Mit der Periode der Kaiser und den seit Augustus und unter ihm völlig umgestalteten politischen Verhältnissen Rom's musste diese Art von Correspondenz, so weit sie an die politischen Verhältnisse und die Angelegenheiten des Staats unter den diese leitenden höheren Ständen geknüpft war und nicht rein persönliche Gegenstände betraf, um so mehr aufhören, als sie, zum Theil wenigstens, durch officielle, an den Kaiser oder Senat gerichtete Schreiben, in andern Beziehungen aber auch durch die viel verbreiteten Acta diurna (s. §. 251) ersetzt ward. Aber, wie das Leben überhaupt, bei dem Untergang des öffentlichen Lebens nach dem Sturze der Republik, sich mehr der Wissenschaft zuwendete, so wendete auch die Epistolographie dieser Richtung sich mehr zu, indem man sich der brieflichen Form zur freieren Mittheilung und ungezwungenen Behandlung von Gegenständen bediente, die einen allgemein wissenschaftlichen Charakter oder eine praktische Bedeutung für das Leben hatten, und dadurch auch für ein grösseres Publikum sich eigneten: wobei man, an der äusseren Form eines Briefes festhaltend, immerhin an eine ein-

zelne Person sich richtete, dereu individuelle Verhältnisse und Beziehungen manchmal selbst ohne besonderen Einfluss waren auf den allgemeinen Inhalt des Briefs und den Gang der Darstellung. Die grossen Vortheile, welche in manchen Fällen diese Art der Mittheilung darbot, bildeten die *Epistolographie* immer mehr in Rom aus, jedoch in anderer Art als bei den Griechen, bei welchen die Epistolographie mehr als eine rhetorische Uebung betrachtet wurde, in die Lage und Darstellungsweise ausgezeichneter Männer der früheren Zeit sich zu versetzen, und so in ihrem Geiste zu schreiben, wie diess z. B. bei den angeblichen Briefen des Socrates, Themistocles, Phalaris u. A. der Fall ist [1]). Immerhin aber dürfte die römische Epistolographie vor der griechischen den Vorzug verdienen und in dieser Beziehung eine eigenthümliche Lichtseite der römischen Literatur bilden [2]), zumal da es meist Gegenstände der Moral oder der praktischen Philosophie waren, welche in dieser freieren Weise behandelt, bei dem grösseren Publikum um so mehr Eingang finden mussten. Schon die Episteln des *Horatius* und vielleicht selbst einzelne Satiren [3]) des *Lucilius* lassen sich in diese Classe von Briefen einreihen; selbst unter den Dichtungen des *Statius* (s. §. 104) finden sich derartige Briefe (z. B. die Epistola in den Silven IV. 4), und später finden wir unter den Dichtungen des *Ausonius* (§. 114, 163) selbst ein *Liber Epistolarum* von fünfundzwanzig Briefen, von welchen drei mit prosaischen Vorreden ausgestattet sind. Näher liegen manche Briefe des *Terentius Varro* (§. 342), welcher als einer der gelehrtesten Männer Rom's auch mit andern Gelehrten in einer wissenschaftlichen und gelehrten Correspondenz stand, und vielfach in wissenschaftlichen Dingen befragt oder um seinen Bescheid gebeten, diesen in der Form eines Briefes gab, welcher eine rein wissenschaftliche Erörterung bot; es gehören hierher wohl insbesondere dessen *Epistolicae quaestiones*, von welchen ein viertes Buch, in welchem ein Brief an Oppianus enthalten war, angeführt wird [4]): wahrscheinlich Erörterungen über einzelne gelehrte Gegenstände, namentlich aus dem Gebiete der Grammatik, in die Form eines Briefes eingekleidet und an Einzelne gerichtet. Aehnlicher Art mag auch die Schrift des *Valgius Rufus* gewesen sein in mindestens zwei Büchern: *De*

rebus per epistolam quaesitis[5]); und eben so scheint auch der Inhalt der *Epistolae* des *Sinnius Capito*[6]), eines gelehrten Grammatikers und jüngeren Zeitgenossen des Varro auf die Behandlung wissenschaftlicher, zunächst grammatischer Gegenstände sich bezogen haben. Wenn auch im Inhalt verschieden, so gehört doch auch in diesen Kreis die Sammlung von hundertvierundzwanzig Briefen des *L. Annaeus Seneca* an seinen Freund Lucilius. Diese Briefe haben kaum die Form und Aufschrift von Briefen; ihr Inhalt ist rein philosophisch, jedoch durchaus populär gehalten und gibt darin wie in der absichtsvollen, glänzenden Darstellungsweise seine Bestimmung zu erkennen; so dass man dieselben als einzelne philosophische Abhandlungen und Betrachtungen, bestimmt für ein grösseres Publicum, ansehen kann. Das Nähere s. unten §. 372. Auch unter den Briefen des *Fronto* (§. 346) sind manche, die als derartige Mittheilungen über wissenschaftliche Gegenstände, zunächst über Rhetorik u. dgl., betrachtet werden können.

1) Vergl. Bentley's Dissertat. de epistolis Phalaridis, Themistoclis, Socratis, Euripidis etc., zuerst in englischer Sprache hinter Wolton's reflections on ancient and modern learning 1697, vermehrt 1699, dann in's Lateinische übersetzt von Lennep in dessen Ausg. der Briefe des Phalaris. Groning. 1777. 4. im 2ten Bd. und in Richard. Bentleji Opusc. philoll. Lips. 1781. 8. deutsch von Woldem. Ribbeck (Leipzig 1857. 8.) p. 74 ff. A. Westermann. De Epistoll. scriptt. Graecc. in 8 Partt. Lips. 1851 ff. 4., insbesondere I. p. 4 ff. Vergl. Meinen §. 338 not. 1 angef. Aufsatz p. 45.

2) Vergl. J. C. Orelli ad Cic. Tuscc. V. §. 434

3) Vergl. Schmidt (Lucilii Satir. lib. IX etc.) p. 32. J. Becker in der Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1843. p. 238; s. oben §. 140. — Ueber die Episteln des *Horatius* s. insbesondere A. Weichert Lectt. Venuss. p. 64, 65 und s. oben §. 144.

4) S. Gellius N. A. XIV. 7 und 8, vergl. VI. 10. Gaston Boissier Etud. sur Varron. p. 315 ff. 319 ff. In diese Classe von Briefen, die auf wissenschaftliche Fragen Antwort gaben, gehört z. B. der Brief an *Servius Sulpicius* bei Gellius N. A. II. 10.

5) S. Gellius N. A. XII. 3, wornach auch *Tiro* an derartigen Correspondenzen betheiligt gewesen scheint. Ueber *Valgius Rufus* s. oben §. 129, 188 not. 3.

6) S. Gellius N. A. V. 21, vergl. 20. S. §. 423 not. 14 ff.

§. 344.

Anderer Art ist die Sammlung der *Briefe* des jüngeren *Plinius* (§. 323)[1]). Es sind meistens Briefe im eigentlichen

Sinne des Worts, an verschiedene Freunde, zu verschiedenen Zeiten und Gelegenheiten geschrieben und in ihrem Inhalt eben so verschieden und mannigfach, jedoch sichtbarlich in der Absicht geschrieben, um auch in weiteren Kreisen verbreitet und von einem grösseren Publikum gelesen zu werden: wie diess schon die grosse, auf den Stil und die Fassung verwendete Sorgfalt noch mehr als der Inhalt zur Genüge erkennen lässt. Es enthält diese Sammlung, so wie sie uns jetzt vorliegt, in Allem zweihundertsiebenundvierzig ziemlich gleichförmig in *neun* Bücher vertheilte Briefe [2]) meist von mässigem Umfang, und ist dieselbe, wie Plinius selbst in der wohl absichtlich an den Eingang gestellten Epistel an Septicius versichert [3]), auf Bitten dieses seines Freundes von ihm selbst veranstaltet worden, wobei er jedoch in der Reihenfolge der einzelnen Briefe nicht sowohl durch die Rücksicht auf die Zeit, sondern mehr durch zufällige Rücksichten bestimmt ward. Es wird daher wohl die Abtheilung in neun Bücher auf Plinius zurückzuführen sein, wie Sidonius Apollinaris ausdrücklich versichert [4]), und findet sich auch in der ältesten mediceischen Handschrift diese Abtheilung in neun Büchern vor. Von dieser Sammlung, die im Ganzen als eine Privatcorrespondenz sich darstellt, ist verschieden eine andere, von den früheren Herausgebern des Plinius als *zehntes* Buch [5]) beigefügte Sammlung, welche über hundertundzwanzig Briefe meist von geringerem Umfang enthält, und zwar lauter Briefe an den Kaiser Trajanus mit einigen Antwortschreiben desselben, und erscheint das Ganze als eine Art von officieller Correspondenz, welche zwischen Plinius, als er Statthalter von Bithynien war, und dem Kaiser gepflogen ward. Keine der vorhandenen Handschriften der andern Sammlung enthält diese Briefe, welche aus einer oder auch mehreren jetzt verlorenen Handschriften zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts durch den Druck erstmals bekannt geworden sind [6]). Wenn man nun aber darauf hin in neuerer Zeit Zweifel an der Aechtheit dieser Briefe erhoben und diese ganze Correspondenz dem Plinius hat absprechen wollen [7]), so erscheinen die dafür aus dem Inhalt wie aus der Sprache beigebrachten Gründe nicht von dem Belang, um die Unächtheit dieser Briefe zu erweisen, indem dieselben, wenn sie

auch einige Abweichungen von den übrigen Briefen des Plinius erkennen lassen, die sich schon aus der verschiedenen Bestimmung einer Privatcorrespondenz und einer officiellen erklären, doch im Wesentlichen, namentlich was die Sprache betrifft, keine solche Verschiedenheit zeigen, welche uns berechtigen könnte, diese Briefe für das Werk einer Fälschung zu erklären: sie bilden vielmehr eine eigene von der durch Plinius selbst veranstalteten Sammlung von Briefen verschiedene Sammlung, die darum auch nicht als zehntes Buch jener Sammlung betrachtet werden kann, welche, wie bemerkt, aus neun Büchern besteht, und nicht, in ihren ursprünglichen Bestand, auf acht Bücher zurückgeführt werden darf [8]). Der Inhalt der in dieser Sammlung enthaltenen Briefe ist sehr anziehend und gewährt durch die Mannigfaltigkeit der darin verhandelten Gegenstände, so wie durch die gefällige Darstellung ein Interesse, welches durch die vielfach darin enthaltenen literärischen [9]), geschichtlichen und andern Notizen, die das Leben und die Verhältnisse der Zeit betreffen, nicht wenig erhöht wird, zumal da wir aus dieser ganzen Zeitperiode so wenig nähere Nachrichten besitzen, aus diesen Briefen aber eine Reihe von Männern von eben so edler Gesinnung wie gelehrter Bildung kennen lernen, über welche uns meist alle weitere Angaben fehlen. Wir erinnern hier nur, vieles Andere übergehend, an die schon oben (§. 323 not. 17) genannten Briefe, in welchen Plinius seine beiden Landhäuser beschreibt, oder an die beiden Briefe (III. 5, VI. 16), in welchen er das Leben und den Tod seines Oheims, des älteren Plinius, schildert, so wie an die treffliche Schilderung des furchtbaren Naturereignisses, das diesen Tod herbeiführte (VI. 20 [10]); eben so kann erinnert werden an so manche andere, die literärischen Zustände und Verhältnisse der Zeit betreffenden Briefe, oder an die oben schon erwähnte Correspondenz mit Trajanus im zehnten Buch, insbesondere an das Schreiben (X. 96), worin Plinius das Resultat seiner über die Christen in Bithynien angestellten Untersuchungen dem Kaiser vorlegt, nebst der Antwort des Letzteren (X. 97): zwei Briefe, deren Unächtheit zwar behauptet, aber nicht erwiesen ist, deren Wichtigkeit aber unbestritten ist, in so fern uns hier die ältesten Nachrichten

über die Christen im römischen Reich vorliegen, und über die Auffassung der christlichen Verhältnisse von Seiten der römischen Regierung [11]). Wie Cicero's Briefe wichtig sind, um die Verhältnisse in den letzten Zeiten der römischen Republik und den Charakter der sie leitenden Familien und Männer näher kennen zu lernen (s. §. 338, 339), so lassen uns auch des Plinius Briefe ähnliche Verhältnisse unter veränderten Zeiten und Umständen kennen lernen, und einen Blick in die inneren Verhältnisse des römischen Lebens jener Zeit, zumal in den höheren Ständen, werfen, eben so wie in die wissenschaftlichen Kreise jener Zeit und den Gang und die Richtung der Studien wie der gelehrten Bestrebungen überhaupt. Wenn bei Cicero [12]) die Sprache offener und kräftiger ist, so sehen wir in den Briefen des Plinius einen schon feineren, formellen und berechneten Ton; man sieht der Darstellung eine gewisse Absichtlichkeit an, ein Streben nach geistreichen Einfällen und Wendungen, künstlichen Antithesen und witzigen Ausdrücken, wie wir solches zum Theil schon oben bei dem Panegyricus des Plinius zu bemerken Gelegenheit fanden (s. §. 324 not. 11). So vermissen wir freilich die natürliche Einfachheit des Cicero, so sehr auch Plinius demselben nachzukommen sich bestrebt [13]); seine Sprache ist sehr kunstvoll und in grosser Reinheit gehalten, der Vortrag sehr belebt und die ganze Darstellungsweise eben so angenehm als belehrend; sie lässt den gewandten Staats- und Weltmann, wie den scharfen Blick des Philosophen nicht verkennen, und hat für uns auch dadurch, dass der Inhalt uns und unseren Verhältnissen näher liegt, als diess bei den Briefen des Cicero der Fall ist, viel Anziehendes. Diese Eigenschaften machen die Lectüre dieser Briefe selbst für junge Gemüther sehr empfehlenswerth [14]), um so mehr, als Plinius auch darin, wie durch seinen Panegyricus, das Muster für die nachfolgende Zeit auf diesem Gebiete der Literatur geworden ist. Was die handschriftliche Ueberlieferung dieser Briefe betrifft, so liegt dieselbe am besten in einer aus Deutschland ursprünglich stammenden mediceischen Handschrift des zehnten Jahrhunderts, welche alle neun Bücher der Sammlung enthält, vor, so wie in einer aus gleicher Quelle stammenden, und jedenfalls eben so werth-

vollen vatikanischen Handschrift, welche aber leider nur die vier ersten Bücher enthält; nachstehend diesen erscheint eine andere Florentiner Handschrift, aus welcher die jüngeren Handschriften dieser Briefe stammen [15]).

1) Funcc. de immin. L. L. senect. VII. §. 23. Fabric. Bibl. Lat. II. 22 §. 2 p. 408 ff. Gierig Leben d. Plin. p. 97 ff.

2) Buch I. enthält 24 Briefe, II. 20, III. 21, IV. 30, V. 21, VI. 34, VII. 33, VIII. 24, IX. 40. Ueber die Reihenfolge s. Mommsen im Hermes III. 1 p. 31—59. Hiernach fällt die Herausgabe von Buch I. in das Jahr 97, II. in den Anfang von 100, III. in 101, IV. Anfang 105, V. in 106, VI. in 106 und 107, VII. um 107, VIII. um 109, IX. auch um diese Zeit.

3) Es heisst hier: „frequenter hortatus es, ut epistolas, si quas paulo curatius scripsissem, colligerem publicaremque. Collegi *non servato temporis ordine* (neque enim historiam componebam) sed *ut quaeque in manus venerat.*" Im Uebrigen s. Funcc. und Fabric. l. l. — Dodwell (Annall. Quintill. p. 144) verlegt die Herausgabe der acht ersten Bücher in den Sommer 107 p. Chr. Vergl. Masson vit. Plin. ad ann. CVII. §. 3, 5 und daselbst: „— hoc quidem mihi certum videtur, Plinii epistolas variis et forte simul sex septemve libris edita non fuisse, nisi cum jam Plinius maximam vitae partem ab urbe Roma in secessu ageret, amplissimis magistratibus ac etiam imperio provinciali ante functus." Das *achte* Buch wäre dann erst nach dem *neunten* herausgegeben worden; s. Masson ibid. ad ann. CVI. §. 3 ff. Vergl. auch Tirlemont Hist. des Emper. II. p. 552 ff.

4) Epist. IX. 1, wo es heisst: „Addis et causas, quibus hic liber nouus octo superiorum voluminibus accrescat: eo quod C. Secundus, cujus nos orbitas sequi hoc opere pronuntias, paribus titulis opus epistolare determinet." Auch die Briefsammlung des Symmachus in *neun* Büchern von Briefen, die an Freunde gerichtet sind, denen dann noch ein weiteres, *zehntes* Buch, die officielle Correspondenz mit Theodosius, angereiht ist, spricht dafür, um so mehr als Symmachus möglichst die Briefe des Plinius in der ganzen Fassung sich zum Muster genommen hat.

5) Richtiger hat man in neuerer Zeit diese Bezeichnung fallen lassen, die keinen Grund hat, sondern dafür gesetzt entweder *Epistolarum C. Pl. Caec. Sec. Liber singularis* etc., oder einfach *C. Plinii Caec. Sec. ad Trajanum imperatorem Trajani imperatoris ad Plinium Epistolarum liber.* Ueber die Zeit der Briefe dieses Buches s. Masson a. a. O. ad ann. CIV. §. 2, CV. §. 3, 9 und insbesondere Mommsen a. a. O. p. 53 ff.

6) Zuerst in der Ausgabe des Hieronymus Avantius 1502. 4. sechsundvierzig Briefe, dann in verbesserter Gestalt (zugleich mit dem Panegyricus) ex castigatione Ph. Beroaldi. Bonon. 1502. 4., und zuerst vervollständigt in der Aldiner Ausgabe von 1508. S. das Nähere bei J. C. Orelli Epist. selectt. Plinii p. 34 und die Historia critica vor seiner Ausgabe dieser Briefe vom Jahr 1838. Vergl. auch Held a. gl. a. O. p. 28. Keil Praefat. s. Ausg. p. VIII. Dierauer in: Büdinger Untersuch. z. röm. Kaisergesch. I. p. 113 ff.

7) So namentlich J. Held Prolegg. ad librum Epistoll. quas mutuo sibi scripsisse Plinium et Trajanum Caesarem viri docti credunt. (Suidnici. 1835. 4.) S. besonders p. 3 ff. 25 ff. und vergl. dagegen Orelli Hist. crit. p. 2. Gierig T. II. p. 329 ff. s. Ausg.

8) So Titze Praef. s. Ausg. der Epp. Plinii p. IX sq. Er wurde dazu bestimmt durch eine von ihm sehr hoch gestellte Prager Handschrift, welche nach seiner Meinung eine von der ersten durch Plinius selbst besorgten Ausgabe dieser Briefe genommene Abschrift ist und nur acht Bücher enthält; s.

Praefat. p. II—VIII und am Schluss der Ausgabe S. 447. Aber diese Prager Handschrift ist nur eine mangelhafte Abschrift der mediceischen, früher in Deutschland befindlichen Handschrift, und kann keinen besondern Werth ansprechen; s. Keil Praefat. p. VII, VIII.

9) S. bes. J. Held: Ueber den Werth der Briefsammlung des jüngeren Plinius in Bezug auf Gesch. d. röm. Liter. Breslau. 1833. 8. Vergl. auch Krause Gesch. d. Erziehung u. s. w. S. 342 ff.

10) Vergl. dazu W. Wackernagel: Pompeji, ein öffentlicher Vortrag zu Basel 1849. 8. (Basel) S. 10 ff.

11) S. über diese beiden Briefe das bei Fabric. Bibl. Lat. II. p. 419 Angeführte, nebst Ch. A. Heumann Diss. de persecut. Christ. Plinian. Gotting. 1731. 4. und in dessen Sylloge Diss. I. P. I. p. 119. Masson Vit. Plin. ad ann CIV. p. 150 ff. Schroeckh Kirchengesch. II. p. 328 ff. Gibbon Geschichte etc. cap. XVI. (Bd. III. S. 327 ff. deutsch. Uebersetzung). Die Aechtheit dieser Briefe, welche schon bei Tertullian Apolog. 2 und Eusebius Hist. Eccles. III. 33 erwähnt werden, ist von Semmler angegriffen worden in d. neuen Vers. d. Kirchenhist. aufzuklären (Leipzig. 1788) I. p. 119—246 nebst Corrodi Beitr. z. Beförderung d. vernünft. Denkens in d. Relig. (Winterthur. 1799) XIII. S. 1—35. S. dagegen A. C. Haversaat Vertheidigung d. Pliu. Briefe etc. Götting. 1788. 8. Gierig ad Plin. Epist. Tom. II. p. 499 ff. und vergl. Augusti Denkwürdigkk. d. christl. Archäolog. IV. p. 22 ff. Francke: Zur Gesch. Trajan's p. 539 sq. Fleury: Saint Paul et Senèque II. p. 24 ff. Dierauer a. a. O. I. p. 119 ff.

12) Er. Moeller Disp. de eo, quod interest inter dicendi genus epistolare Ciceronis et Plinii secundi. Havn. 1790. 8. Funcc. §. 28, 29. E. Eng. Oestling. Comm. de elocutione Plinii minoris a vere classica, quam vocant, nonnibil abhorrente. Upsal. 1839. 4. III Partt. — Im Uebrigen s. über den Charakter dieser Briefe: Labarpe Lycée IV. p. 298 ff. Gierig Disput. de Plinii Epp. vor seiner Ausg. p. IX—XXVII und vor s. Ausg. d. Werke des Plinius p. XXVI sq. nebst Thierfeld (vor s. Uebers. des Plin.) S. XXXIII sq. LXVII sq. Niebuhr History of Rome edited by Schmitz II. (V.) p. 261 sq.

13) Plinius schreibt selbst Epist. I. 5: „est enim mihi cum Cicerone aemulatio nec sum contentus eloquentia seculi nostri" etc., oder IV. 8, als er Augur geworden: „laetaris enim quod honoribus ejus (Tullii) insistam, quem aemulari in studiis cupio" etc., aber auch die merkwürdige Entschuldigung in dem Brief an Sabinus IX. 2: „Neque enim eadem nostra conditio quae M. Tulli, ad cujus exemplum nos vocas. Illi enim et copiosissimum ingenium et ingenio qua varietas rerum qua magnitudo suppetebat. Nos quam angustis terminis claudamur etiam tacente me perspicis, nisi forte volumus scholasticas tibi atque, ut ita dicam, umbraticas literas mittere." S. auch Sidonius Apollin. Ep. I. 1. Ueber die Sprache des Plinius vergl. auch das §. 324 not. 11 Angeführte.

14) S. ausser den not. 12 genannten, auch Orelli Praefat. zu Anfang und daselbst die Worte: „Plinii Epistolas, non omnes quidem, sed selectas, ab adolescentibus horis subsecivis legi haud inutile duco: est enim scriptor festivus, venustus, honestis sensibus alendis cum primis idoneus; vitia autem, quibus laborat, temporis sunt potius quam hominis nec vero ejusmodi, ut, assidua praesertim Tullii lectione instituta, magnopere fallant discipulos aut ad pravam imitationem inducant" etc. etc. Desgleichen M. G. Doering: De Plinii Epp. privatae lectioni juvenum commendandis Disput. Freiberg. 1835. 4.

15) S. H. Keil Observatt. critt. in Caton. et Varron. p. 86 und in der Praefatio seiner Ausg. p. III ff. Dazu noch Desselben: De Plinii Epist. emendandis Disput. Erlangen 1865. 4. und Disputatio altera 1866. 4. ebendaselbst. Die mediceische Handschrift hat die Bezeichnung Plut. 47, 36 bei Bandini Catal. codd. Latt. Bibl. Laur. T. II. p. 423 ff. die vatikanische Nr. 3864,

auch wohl aus dem zehnten Jahrhundert. Ueber die Prager Handschrift s. not. 8. In einem Lorscher Catalog des eilften Jahrhunderts wird genannt: *Liber epistolarum Gaji Plinii*; s. Mai im Spicileg. Roman. V. p. 199.

*) *Ausgaben* der Werke des Plinius s. oben §. 324. Ueber die Briefe s. Funcc. §. 30. Fabric. p. 410 ff. Gierig Prolegg. zu s. Ausg. p. XXXIV ff. Schweiger Handb. d. class. Bibl. II. 2 p. 808. Besondere Ausgaben der Briefe:

Plinii Epp. libri VIII. e recens. Lud. Carbonis. Venet. 1471. 4. (s. Ebert bibl Lex. II. p. 462) — Epp. libri IX. recogn. Junian. Majus. Neapol. 1476. fol. — (libri X.) Bonon. 1502. 4. — Venetiis ap. Aldum. 1508 etc. 8. — c. nott. varr. et J. Gronovii etc. ill. a *J. Veenhusio*. Lugd. Bat. 1669. 8. — ex rec. J. Thomasii c. nott. varr. Lips. 1675. Hal. 1686. 8. — c. nott. varr. ed. *G. Cortius* et *P. D. Longolius*. Amstelod. 1734. 4. — rec. notisque illustr. *G. E. Gierig*. Lips. 1800, 1802. II Voll. 8. — ad fid. cod. Pragens. ed. F. N. Titze. Prag. 1820. 8. — cum nott. varr. Augnst. Taurinn. 1828. II Voll. 8. — Epp. selectt. off. J. C. Orelli. Turici 1832. 4. — (Plinii et Trajani Epp.) ab interpoll. purg. cura *J. C. Orelli*. Turici 1833. 8. und 1838. 4. — Epp. delectus mit Anmerkk. von G. A. Herbst. Halle 1839. 8. — mit bericht. Text erläutert von M. Döring. Freiberg 1843. 8. II Voll. 8.

§. 345.

Auf Plinius folgt *M. Cornelius Fronto* [1]), geboren wahrscheinlich unter Domitian oder Nerva zu Cirta in Africa [2]), mütterlicher Seits vielleicht aus Chaeronea, der Vaterstadt des Plutarchus abstammend. Ueber seine Bildung und über seine Lehrer fehlen uns nähere Angaben; dass er indessen sorgfältige Studien, wenn auch schon nicht so ganz jung, sondern in etwas vorgerückten Jahren [3]) gemacht, lässt sich nicht bezweifeln, ob zu Alexandria [4]) oder sonst wo, wissen wir nicht: er selbst bezeichnet gelegentlich den Philosophen Athenodotus [5]) und eben so den Rhetor Dionysius Tenuior als seine Lehrer. Dann finden wir ihn in Rom, wo er in den Gärten des Mäcenas wohnte [6]) und als Redner mit grosser Auszeichnung genannt wird [7]), daher auch zu grossem Ansehen gelangte, unter Hadrianus, wie unter dessen Nachfolger Antoninus Pius; er wurde selbst Lehrer der kaiserlichen Prinzen, des M. Aurelius und des L. Verus [8]). Antoninus Pius verlieh ihm die consularische Würde (896 u. c. oder

143 p. Chr.[9]); auch andere Würden und Ehrenbezeugungen wie die Errichtung einer Statue folgten; von dem Proconsulat und dessen Führung befreiten ihn Rücksichten der Gesundheit[10]). In glänzenden äusseren Verhältnissen scheint Fronto kaum gelebt zu haben[11]); eines ebenfalls zu hohen Stellen und Würden gelangten Bruders gedenkt er selbst[12]), während er den Tod einer geliebten Gattin (Gratia) beklagt, so wie den Tod von fünf Kindern, die ihm nach einander entrissen wurden[13]), so dass er nur Eine Tochter hinterliess[14]). Obwohl von keiner starken Gesundheit, war sein Geist desto reger, sein Einfluss als Rhetor bedeutend, seine Kenntnisse, auch in der griechischen Literatur, ausgebreitet[15]). So fand er zahlreiche Freunde, unter welchen der Geschichtschreiber Appianus[16]), der Philosoph Favorinus und der junge Gellius erscheinen, und zahlreiche Schüler (*Frontoniani*[17]), die, wie es scheint, eine eigene Schule bildeten. Sein Tod fällt muthmasslich zwischen 918—922 u. c. oder 165—169 p. Chr.[18]). Von den zahlreichen Schriften des Fronto war uns bisher ausser einer ihm fälschlich beigelegten Schrift (s. §. 330 not. 23) nur eine kleine, aber immerhin zweifelhafte Schrift synonymischen Inhalts, welche wie ein Auszug aus einer ausführlicheren Schrift erscheint: *De differentiis vocabulorum* bekannt[19]). Erst in neueren Zeiten entdeckte Angelo Mai in einem Palimpsest der ambrosianischen Bibliothek zu Mailand eine Reihe von Schriften dieses Fronto[20]), welche später aus einem vaticanischen Palimpsest, das offenbar ursprünglich einen Theil der Mailänder Handschrift bildete und mit dieser aus Bobbio stammt, noch bedeutend vermehrt wurden[21]), aber auch so noch manche Lücken enthalten und durch den Zustand, in dem diese Reste auf uns gekommen sind, der Kritik nicht geringe Schwierigkeiten bieten, obwohl ein gewisser Cäcilius[22]), der uns aber gar nicht weiter bekannt ist, die Handschrift durchgesehen und Manches darin verbessert hat: die Zeit der Handschrift, welche Mai[23]) bis in das Zeitalter des Commodus oder Severus hinaufrücken will, dürfte doch wohl später, etwa in das sechste Jahrhundert, zu setzen sein. Das Meiste von dem, was auf diese Weise jetzt bekannt geworden ist, gehört der Epistolographie in den oben (§. 338 ff.) bemerkten Beziehungen an, wie die nächstfolgende Uebersicht zeigen

kann: nur Weniges ist aus dem Gebiete der Beredsamkeit erhalten, dessen bereits oben §. 325 gedacht worden ist.

1) Hist. lit. de la France I. 1 p. 282 seqq. Klügling Suppl. ad Harles. Notit. brev. p. 320. Westermann Geschichte d. röm. Beredsamkeit §. 89. Angel. Mai im Commentar. praevius d. Mailänder Ausg. T. I. §. IV sq. und der römischen Ausg. S. XVIII—XXXI. Niebuhr in s. Ausg. p. XIX ff. Eckstein in der Encyclopäd. v. Ersch u. Gruber Sect. I. Bd. LI. p. 442 ff. A. Philibert Soupé: De Frontonis Reliquiis, Amiens 1853. 8. Andere dieses Namens führen Mai a. a. O. §. V und zu De Nepot. amiss. p. 210, so wie Niebuhr p. XXVII ff. der Berlin. Ausg. an. S. dazu noch Bullet. del Inst. Archeolog. 1848 p. 161 ff.

2) Diess ergibt sich aus Ep. ad. Amic. II. 6 p. 121 Fr. (p. 200 Nab.), und aus Minucius Felix cap. 9, vergl. 31. Im Uebrigen s. Mai §. 4. Fronto selbst nennt sich in dem Brief an die Mutter des Kaisers: ἐγὼ δὲ Λίβυς τῶν Λιβύων τῶν νομάδων.

3) Darauf führt die Stelle in dem Brief an den zweiundzwanzigjährigen Kaiser, seinen Zögling (Ep. ad Marc. Caes. II. 1 p. 35 oder II. 8 p. 23 Nab.): „qua aetate ego vixdum quidquam veterum lectionum attigeram, deorum et tua virtute profectum tantum in eloquentia adsecutus es, quantum seniorihus ad gloriam sufficit et quod est difficillimum, in omni genere dicendi" etc.; wenn anders hier keine übertriebene Schmeichelei anzunehmen ist.

4) Diess ist wenigstens nicht unwahrscheinlich; s. Niebuhr p. XX. An die dortigen Freunde schreibt er; s. Epist. ad Antonin. Pium p. 169 Nab.

5) Er nennt ihn *magister* und *parens*; s. Epist. ad Marc. Caes. IV. 12 p. 73, vergl. 115 und 244 ed. Nab. Auch Dionysius Tenuior (ὁ λεπτὸς bei Athenaeus XI. p. 475) heisst „*meus magister*" p. 239 ed. Fr. p. 154 Nab. Vergl. auch Mai §. VI.

6) S. p. 32 ed. Franc. p. 22 ed. Nab.

7) S. die oben §. 325 not. 13 angef. Stellen. Hieronymus ad Euseb. Chron. Ol. CCXXXV. 3—4 (164 p. Chr.): „Fronto orator insignis habetur, qui M. Antonium Verum Latinis literis erudivit." Eutrop. VIII. 12.

8) S. ausser der a. St. des Hieronymus noch Dio Cass. LXXI. 35. Capitolin. Anton. philos. 2 Ver. 2. Eutrop. a. a. O. Vergl. Mai §. VII.

9) S. die Hauptstelle bei Ausonius Grat. Act. §. 32. Im Uebrigen s. Mai §. VIII, vergl. XXV, und Clinton Fast. Roman. T. I. p. 130. Ueber die andern Würden s. Mai §. IX. Ueber sein Verhältniss zu Hadrian s. Ep. ad Caes. p. 25 Nab.

10) Nach dem an Antoninus Pius gerichteten Brief VIII. p. 15 ff. Fr. oder p. 169 Nab. Ueber seine nicht starke Gesundheit äussert er sich auch sonst mehrfach Epist. ad Ver. p. 91 Fr. p. 134 Nab. oder p. 96 Fr. p. 137 Nab. und 71 Nab. Von einem Fussleiden spricht Gellius N. A. II. 26.

11) Er schreibt p. 210 Fr. p. 235 Nab.: „Studia doctrinae rei familiari meae praetuli. Pauperem me quam ope cujusquam adiutum, postremo egere quam poscere malui. Sumptu nunquam prodigo fui, quaestu interdum necessario." Und bei einer andern Gelegenheit in einem Brief an Verus (p. 91 Fr. p. 134 Nab.): „si res familiaris mihi largior esset" etc. Indessen besass er doch zu Rom die Gärten des Mäcenas (s. not. 6) und eine Villa suburbana, deren er an einer andern Stelle p. 283 Fr. p. 178 Nab. gedenkt, vergl. p. 67 Nab., wo auch von einer Villa die Rede ist.

12) An verschiedenen Stellen p. 55, 93, 106, 210 Fr. oder p. 32, 61, 71,

235 Nab. — Nicht auf diesen Bruder, sondern eher auf ein anderes Glied dieser Familie geht wohl die Inschrift zu Kalama, welche die Bewohner dieses Municipiums ihrem Patronus, dem *M. Cornelius Fronto*, T. F., errichten; derselbe heisst Triumvir capitalis, Quästor von Sicilien, Aedilis und Prätor; s. Inscr. d'Algérie von Renier Nr. 2717 p. 322 T. I.

13) Von dem Tode seiner Frau schreibt er p. 96 Fr. oder p. 137, 138 Nab. und p. 236 Nab., vergl. p. 22, 32, 36 etc. Von dem Tode seiner Kinder p. 201 Fr. p. 232 Nab.: „nam, ut alia mea acerba omittam, quinque amisi liberos miserrima quidem conditione temporum meorum: nam quinque omnes unumquemque semper unicum amisi, has orbitatis vices perpessus, ut nunquam mihi nisi orbato filius nasceretur" etc.

14) Auch von dieser ist mehrmals die Rede in seinen Briefen p. 36, 70, 74, 78, 85, 91 Nab. Sie verheirathete sich an *C. Aufidius Victorinus*, der auch einigemal vorkommt, und zwar als gerichtlicher Redner; s. p. 75, 90, 232, 200 Nab. Ueber die Familienverhältnisse des Fronto s. Mai §. X.

15) S. das Nähere bei Mai §. XIV ff. XXII.

16) S. den Brief an Antoninus Pius p. 28 Fr. p. 170 Nab. und die griechische Correspondenz zwischen beiden p. 426 Fr. p. 246 ff. Nab. — Ueber Favorinus und Gellius s. Noctt. Att. II. 26, vergl. XIX. 8, 10, 13.

17) Diese Bezeichnung findet sich bei Sidonius Apollin. Ep. I. 1. In Fronto's Schriften kommt *nostra secta* vor; s. p. 95 Nab.; von den Schülern Fronto's auch der Ausdruck *Contubernales*; s. Ep. ad amic. p. 159 Fr. p. 187 und 188 Nab., Ep. ad Anton. Pium p. 27 Fr. p. 120 Nab. Vergl. auch Mai §. XII, XIII.

18) Vergl. Mai §. XXIII.

19) S. Klügling l. l. p. 325. — Grammatt. Latt. ed. Gothofred. p. 1327 ff. ed. Putsch. p. 2191 ff. und in d. Ausgg. der Opp. Front. von Mai. — Fuuce. de inert. ac decrep. L. L. senect. IV. §. 2. Gräfenhan in d. Jahrbb. d. Philol. Suppl. XIII. p. 11. S. Naber's Urtheil p. XXXI.

20) S. Mai l. l. P. I. §. I—III. P. II. §. X. p. CI ff. Der Abdruck der in diesem Palimpsest entdeckten Stücke des Fronto nebst einigen Briefen der beiden Antonine so wie des L. Verus und einiger Andern erschien unter dem Titel: M. Cornelii Frontonis Opp. inedita cum epistt. item ineditis Antonini Pii etc. — invenit et comm. praevio notisque illustravit *Angelus Majus*. Mediolan. 1815; ein genauer Abdruck davon: Francof. ad Moen. 1816. 8. Darauf erschien: M. Cornelii Frontonis reliquiae ab Ang. Majo primum edit. meliorem in ordinem digest. suisque et Ph. Buttmanni, Heindorfii ac selectis Ang. Maji animadverss. instructt. iterum ed. *B. G. Niebuhrius* (nebst dem Liber de differentiis vocabb. und den Fragmm. der Reden des Symmachus). Berolin. 1816. 8. S. auch Niebuhr: Klein. hist. philol. Schrift. II. p. 52 ff. — A. Mai: de editt. princip. Mediolanenss. fragmm. Cic. et Opp. Frontonis Comm. als Anhang zu: Cicer. sex oratt. partes ed. alter. (Mediol. 1817. 8.) p. 11—34. Vergl. Hermes 1824. IV. p. 362 ff.

21) Die neue Ausg. erschien unter dem Titel: M. Cornelii Frontonis et M. Aurelii epistulae, L. Veri et Anton. Pii et Appiani epistularum reliquiae. Fragmenta Frontonis et scripta Grammatica. Edit. prima Romana plus centum epistulis aucta ex Cod. resc. Vatican. curante *A. Majo*. Romae. 1823. 8. und 1846. Vergl. Lettres inédites de Marc-Aurèle et de Fronton etc. traduites avec le text latin en regard et des notes par Armand Cassan. Paris. 1830. II Voll. 8. Eine Anzahl interessanter Briefe des Fronto gab nach dieser Ausgabe J. C. Orelli unter dem Titel: Chrestomathia Frontoniana in s. Ausg. von Taciti Dialog. de Oratt. (Turici 1830) p. 115 ff. Eine andere Auswahl: Frontonis et Aurelii Imp. Epistolae, L. Veri et Antonini Pii Epistoll. Reliqq. cur. Angel. Majo. Cellis 1832. 8. Auf diese später entdeckten

Briefe beziehen sich L. Schopen's Emendatt. Frontonn. 1830. 4. Bonn. P. I. 1840—41. P. II. S. noch: C. C. G. Kessler: De locis, qui in Frontonis Epp. litura corrupti deprehenduntur, probab. coniect. sarciendis. Lips. 1829. 4. Arn. Schaefer in dem Blochmann'schen Programm. Dresd. 1844, und im Philolog. XXVI. p. 574 ff. Haupt im Ind. Lectt. Berolinn. 1867. 4. Eine neue, auf Grundlage nochmaliger Vergleichung der Palimpsestfragmente gestützte Ausgabe: M. Cornelii Frontonis et M. Aurelii Imperatoris Epistulae L. Veri et T. Antonini Pii et Appiani Epistull. Reliquiae. Post Angel. Majum cum codd. Ambrosiano et Vaticano iterum contulit *G. N. Du Rieu*, recens. *Sam. Adr. Naber*. Lips. 1867. 8. Dazu die Verbesserungsvorschläge von R. Ellis in The Journal of Philology. (London 1868) I. p. 15 ff.

22) S. das Nähere bei Naber Prolegg. p. XIII ff., vergl. Mai Comment. Praev. P. II. §. XI.

23) S. Praefat. der not. 20 angef. Ausg. p. IX und dagegen Nab. p. XI ff., und die ganze Beschreibung der Handschrift, von welcher in Mailand 282, in Rom 106 Blätter sich jetzt befinden, ebendaselbst p. IX ff.

§. 346.

Ausser den beiden §. 345 erwähnten zweifelhaften Schriften des Fronto ist uns nun durch den bemerkten glücklichen Fund noch eine Reihe von Briefen und Aufsätzen desselben zugekommen, welche wir hier in der Folge aufführen, in welcher sie, mit Rücksicht auf die handschriftlichen Spuren und im Anschluss daran in der Ausgabe von Naber nach einander erscheinen [1]): wobei nicht ausser Acht zu lassen ist, dass von den verschiedenen Briefsammlungen keine vollständig sich erhalten und die einzelnen Briefe zum Theil auch lückenhaft und verstümmelt sind, was deren richtige Bestimmung nicht wenig erschwert. Die Sammlung der Briefe selbst scheint theilweise von Fronto selbst ausgegangen zu sein, wie die Eingangsschreiben zu den Sammlungen ad M. Caesarem und ad Antoninum Pium, obwohl verstümmelt, beweisen können: Anderes mag von Schülern und Verehrern gesammelt und zusammengestellt worden sein. In der Anordnung der einzelnen Briefe unter die einzelnen Bücher lässt sich ein bestimmtes Princip nicht wahrnehmen, auch scheint die Rücksicht auf die Zeit der Abfassung kaum einen Einfluss ausgeübt zu haben, wie denn überhaupt bei dem Mangel an näheren Angaben bei der Mehrzahl dieser Briefe es kaum möglich sein wird, genau die Zeit der Abfassung zu bestimmen; wenn wir bei mehreren bis auf das Jahr 139—144 zurückgeführt werden, so stossen wir wiederum auf andere, welche in die Jahre

161—163 und sogar 165 fallen [2]). Sonach erscheint jetzt an erster Stelle: *Epistolarum ad M. Caesarem et invicem Libri V* [3]); eine namhafte Zahl von grösseren und kleineren Briefen, welche von Fronto an seinen jüngeren Zögling, den nachherigen Kaiser, gerichtet sind, so wie aber auch von Briefen dieses seines Zöglings, der mit grosser Liebe und Verehrung an seinen Lehrer schreibt. Daran schliessen sich: *Epistolarum ad Antoninum Imperatorem et invicem libri duo* [4]), eine Sammlung von Briefen, welche Fronto an den Kaiser gerichtet, ebenfalls mit einigen Briefen des Kaisers an Fronto gemischt: das Ganze in einer sehr lückenhaften und zum Theil unsichern Gestalt; ferner *Epistolarum ad Verum Imperatorem Aurelium Caesarem libri duo* in geringerer Zahl und unvollständig [5]). Nun folgen die schon oben §. 325 erwähnten an den Kaiser gerichteten Schreiben *De eloquentia* und *De orationibus* [6]); weiter eine aus neun Briefen bestehende kleinere Sammlung: *Epistolae ad Antoninum Pium* [7]), und eine grössere Sammlung *Epistolarum ad amicos libri duo* [8]), welcher sich die schon oben §. 325 erwähnten kleineren Redestücke *Principia Historiae, Laudes Fumi et Pulveris, Laudes Neglegentiae* [9]), *De bello Parthico* anreihen, so wie die aus vier Briefen zwischen dem Kaiser und Fronto bestehende Sammlung, welche die Aufschrift *De feriis Alsiensibus* trägt [10]), und eine andere Sammlung *De Nepote amisso* [11]), welche ein kleines Trostschreiben des Kaisers, und eine ausführliche Antwort des Fronto enthält, über den Verlust eines Enkels und andere häusliche Unfälle: ein schöner und lesenswerther Aufsatz, der uns in manchen Aeusserungen über die Unsterblichkeit an Cicero's Tusculanen erinnern kann. Den Beschluss macht das §. 325 schon erwähnte Redestück *Arion*. Dazu kommt eine Anzahl von Briefen, die in griechischer Sprache abgefasst sind [12]), worunter auch die Correspondenz mit Appianus, und mitten darunter noch zwei lateinische Briefe: man kann daraus ersehen, welche Fertigkeit Fronto auch in der griechischen Sprache und Darstellung erlangt hatte. Andere Schriften Fronto's sind nicht auf unsere Zeit gekommen; insbesondere hat sich, wie schon §. 325 bemerkt worden, von seinen panegyrischen und gerichtlichen Reden Nichts erhalten; auch von seinen Bemühungen um die Texteskritik der Schriften

Cicero's (s. oben §. 313 not. 13) ist uns nichts Näheres bekannt. Ungewiss ist es jedenfalls, ob der Fronto, dessen Schrift über die Landwirthschaft in den Geoponicis[13]) mehrmals angeführt und excerpirt wird, mit diesem Fronto für dieselbe Person anzusehen ist; eben so verhält es sich mit einer Schrift περὶ τῆς καθ' Ὅμηρον τακτικῆς, welche unter dem Namen eines Fronto von Aelianus (Tact. Praef. 1) angeführt wird. Ueber die Reden Fronto's s. oben §. 325.

1) Nachdem die Anordnung in der ersten (Mailänder und Frankfurter) Ausgabe sich als nicht ganz richtig dargestellt und in Vielem schon von Niebuhr in der Berliner Ausgabe geändert worden war, nahm Mai, unter Benützung dieser Berichtigung, in der römischen Ausgabe eine andere Anordnung vor (vergl. Hermes a. a. O. und Leipzig. Litt. Zeit. 1816 Nr. 96, 97), in welcher die einzelnen Stücke in folgender Ordnung folgen: Epistt. ad M. Caesarem et invicem Libri V; ad Antoninum I. imperat. et invicem Libri II; ad Verum Imper.; De bello Parthico; De feriis Alsiensibus; De nepote amisso; Arion; ad M. Caesarem (de eloquentia); ad M. Antoninum (de orationibus); Epp. ad Antoninum Pium; Epp. ad amicos lib. II; Principia historiae; laudes fumi et pulveris, item laudes negligentiae; Gratiarum actionis pro Carthaginienss. fragmm.; fragmm. miscella; Disputatt. grammatt. Frontonis ap. A. Gellium; De differentt. vocabb. (p. 347) und Exempla elocutionum (p. 361 ff.). Mehrere anfänglich von Mai als Fragmente von Reden aufgeführte Stücke (z. B. *Pars orationis de testamentt. transmarinis*, *De hereditate Matidiae*, *Pro Volumnio Seren.*) sind später richtig als Briefe anerkannt und in die angef. Sammlungen aufgenommen worden. Dasselbe Schicksal hat auch das in der ersten Ausg. vorkommende *Liber Epistularum Graecarum* erlitten.

2) S. die Untersuchungen von Naber Prolegg. p. XX ff. und die Zusammenstellung im Index VII. p. 282 ff.

3) Dieser Titel ergibt sich aus einer noch vorhandenen Subscription zu Buch IV (s. Naber p. 76), und vielleicht auch zu Buch III, wo sie Mai gesehen zu haben behauptet, während sie jetzt dort, wie bei den andern Büchern verschwunden ist; s. Naber S. 57. Bei Charisius (p. 198 P. p. 223 Keil.) wird *Aurelius Caesar ad Frontonem* in einem zweiten Buch citirt, und *Fronto ad Antoninum* in einem fünften Buch, desgleichen *Fronto ad Marcum invicem*, so wie p. 177 P. p. 197 K. *Fronto ad Marcum invicem* in einem vierten Buch. Vergl. Mai Comment. praev. p. LX.

4) Diese Aufschrift findet sich in der Handschrift am Schluss der vorhergehenden Briefsammlung, wo diese neue Sammlung beginnt; s. p. 93 ed. Nab., vergl. p. 104, indem das zweite Buch nicht ganz sicher gestellt ist; eine Stelle bei Charisius p. 184 P. p. 206 K. aus *Fronto ad Antoninum Imperatorem* im zweiten Buch.

5) Das erste Buch enthält nur vier Briefe mit der Subscription *ad Verum*, und diese Briefe in verstümmelter Gestalt; zwei davon sind von Verus an Fronto gerichtet, eben so im zweiten Buch, welches in Allem zehn Briefe enhält, vier.

6) Sie fallen nach Naber Prolegg. p. XXIX in das Jahr 162.

7) Diese Sammlung schliesst sich auch in der Handschrift unmittelbar an das vorhergehende Stück De orationibus an, wie die Subscription dieses Stückes (p. 162 bei Naber) zeigt.

8) Diese Aufschrift ist durch die Subscription am Schluss des ersten Buchs (S. 189 b. Naber) bezeugt.

9) Die Subscriptionen der Handschrift bestätigen diese Aufschriften, s. p. 220 Nab.; zu De bello Parthico s. p. 220 ibid.; über dieses Bruchstück s. A. Berger in d. Revue d. cours literaires 1865—1866 Nr. 28 p. 457 ff.

10) Auch diese Aufschrift ist handschriftlich bestätigt und kommt daher, dass Fronto sich damals auf einem Landsitz bei Alsium aufhielt, dem jetzigen Dorf Palo in Etrurien (s. Cic. ad Famm. IX. 6, Pro Mil. 20 mit den Auslegern) und von hier aus diese Correspondenz über wissenschaftliche Gegenstände mit dem Kaiser führte.

11) Auch diese Aufschrift ist handschriftlich bezeugt; s. bei Naber p. 236; eben so die Aufschrift *Arion*.

12) Bei Naber p. 239 ff. sind jetzt die verschiedenen griechisch geschriebenen Briefe, welche sich noch erhalten haben, zusammengestellt, zwei an die Mutter des Kaisers, einer an Herodes, einer von Appianus mit Fronto's Antwort, und der *Ἐρωτικός* überschriebene Aufsatz, der nach dem *Ἐρωτικός* des Lysius gefertigt erscheint; s. Westermann De Epistoll. Graecc. scriptoribb. V. p. 5 und 19 und vergl. Niebuhr's Note p. 227 d. Berl. Ausg. In dem ersten dieser Briefe, gegen den Schluss, bittet Fronto um Nachsicht wegen etwaiger unrichtiger Ausdrücke: *εἴ τι τῶν ὀνομάτων ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς ταύταις εἴη ἄκυρον ἢ βάρβαρον ἢ ἄλλως ἀδόκιμον καὶ μὴ πάνυ ἀττικόν, ἀλλὰ* (?) *τοῦ ὀνόματος σ᾽ ἀξιῶ τὴν διάνοιαν σκοπεῖν αὐτὴν καθ᾽ αὑτήν. οἶσθα γὰρ ὅτι ἐν ἄλλοις* (im Codex *αὐτοῖς*) *ὀνόμασιν καὶ ἄλλῃ διαλέκτῳ διατρίβω.*

13) S. Lib. VII. ep. 12, 22, XII. 10, XIX. 2. Vergl. Mai a. a. O. p. LXIII ff.

§. 347.

Betrachten wir näher den Inhalt und Charakter dieser Ueberreste [1]), so entspricht allerdings der Inhalt nicht den Erwartungen, welche sich an den Namen eines Mannes knüpfen, den seine wie die nachfolgende Zeit so hoch gestellt hat, zumal diese Briefe doch auch so gut wie die des Plinius und selbst des Cicero für die Oeffentlichkeit bestimmt waren, daher mit aller Sorgfalt und Anwendung aller rednerischen Kunst geschrieben sind: es sind meist Briefe im eigentlichen Sinne des Wortes, welche über persönliche Verhältnisse, theils aber auch über wissenschaftliche Gegenstände, zunächst aus dem Gebiete der Beredsamkeit, die den Mittelpunkt der Studien und der wissenschaftlichen Thätigkeit des Mannes ausmacht, sich verbreiten, aber im Ganzen doch nur weniges Neue zu unserer Kunde der wissenschaftlichen Zustände und Verhältnisse jener Zeit bringen, und noch weniger über die äusseren Verhältnisse und Zustände: es mag der Inhalt wohl im Ganzen als dürftig erscheinen [2]), ungeachtet der kunstvollen Form und der gesuchten Sprache, in welche alle Gedanken

eingekleidet sind: einer tieferen, philosophischen Bildung, wie sie selbst bei seinem Zögling, dem Kaiser Marcus Aurelius, der sich frühe der Philosophie suwendete, sich findet, steht Fronto ferner [3]), wohl aber ergeht er sich in ungemessenem Lobe dieses Kaisers [4]) wie des Verus, sowohl in Bezug auf seine rednerische Tüchtigkeit wie in Bezug auf seine persönlichen Eigenschaften: und wenn sich dieses Lob bis zur Schmeichelei versteigt, so mag auch darin der Charakter einer Zeit erkannt werden, die sich in solchen Dingen gefiel und auch darin von der Einfachheit der früheren Zeit sich entfernt hatte.

Mehr Bedeutung sprechen dagegen diese Reste in Bezug auf die ganze Darstellung, auf Sprache und Ausdruck an [5]), entsprechend der Bedeutung, welche Fronto als Redner wie als Lehrer der Beredsamkeit in seiner Zeit gewonnen hatte. Allerdings ist die ganze Bildung und Gestaltung der Rede von der edleren Einfachheit früherer Zeit, so sehr auch Fronto darnach strebt, entfernt: eine zierliche, kunstvoll gebaute Sprache sucht die Armuth der Gedanken durch frostige Declamationen zu ersetzen; sie zeigt selbst viele Abwechslung und Mannichfaltigkeit der Form, welche das Triviale des Inhalts verdeckt. Anerkennenswerth aber ist das Streben des Fronto, die Rede zu der Einfachheit der früheren Zeit zurückzuführen und nach Cicero zu bilden, den er als das höchste Muster betrachtet und dem er daher ungemeine Verehrung zollt [6]). Aus diesem Streben erklärt sich auch die grössere Einfachheit des Stils [7]), welcher den Fronto vor andern Schriftstellern seiner Zeit auszeichnet, insbesondere vor denjenigen, welche mehr der sogenannt africanischen Redeweise (s. §. 27 not. 37 und §. 337) huldigten und dadurch in einen gewissen Schwulst der Rede verfielen, von welchem Fronto sich frei zu halten weiss und von welchem er auch seine Schüler durch seine Lehren zu bewahren suchte; überhaupt werden wir seinen Ansichten über Beredsamkeit, wie sie an mehreren Stellen der noch erhaltenen Briefe sich ausgesprochen finden [8]), unsere Anerkennung nicht versagen können. Eben daraus erklären sich auch Aeusserungen des Fronto gegen die Redeweise des Seneca und Anderer, bei welchen Fronto dieses Maass und diese Einfachheit der Darstellung vermisst. Neben Cicero scheint Fronto auch den Sallustius

studirt und nachgeahmt zu haben [9]), auch erinnert Einzelnes im Ausdruck an Virgilius und Lucretius, so wie selbst an eine gewisse Vorliebe für ältere römische Schriftsteller; daher einzelne Archaismen, nach der Weise seiner Zeit eingestreut, eben so im Einzelnen manche neue Ausdrücke und Wendungen [10]), welche so wie die ganze Darstellungsweise im Allgemeinen, hinlänglich den Verfall der Literatur und Sprache, so wie den Geschmack eines Zeitalters erkennen lassen, das einen Fronto als den ersten seiner Redner und Schriftsteller bewundern konnte. Indessen erklärt sich diese Bewunderung und dieses grosse Ansehen des Fronto wohl, wenn wir bedenken, dass er vor Allem dem übermässigen Einfluss und der Vorliebe für griechische Sprache und Sophistik, so sehr er auch selbst in der griechischen Sprache und Literatur gebildet war, entgegen zu arbeiten und der immer mehr überhand nehmenden, besonders durch seine africanischen Landsleute verbreiteten, schwülstigen Redeweise dadurch Einhalt zu thun suchte, dass er eine einfache, würdige und selbst kräftige Ausdrucks- und Darstellungsweise empfahl, die in den Augen der späteren Zeit, welche sich nur zu sehr von diesem besseren Wege wieder entfernt hat, um so empfehlenswerther erschien und hier offenbar überschätzt ward [11]).

1) S. die verschiedenen Urtheile der Alten über Fronto bei Mai Comment. praev. (ed. Mediol.) P. I. p. CVII ff. und Mai selber ibid. P. I. §. XIII ff. XXII. Mässiger in ihrem Lob über Fronto haben deutsche Gelehrte sich geäussert; s. Niebuhr Praef. s. Ausg. (Epist. ad Jäger.); s. auch dessen kleine hist. und philolog. Schrift. II. p. 52 ff. Eichstädt: M. Cornelii Front. Opp. Notitia et specim. Jen. 1816. fol. Fr. Roth Bemerkungen über die Schrift. des Fronto und des Zeitalters der Antonine. Nürnberg. 1817. 4., besonders S. 4 ff. 7 ff. Vergl. auch Peyron Adnot. ad inventar. Bobb. p. 185. Hertz: Renaissance u. Rococo p. 26 ff. Gaston Boissier in der Revue d. d. mond. 1868. 1 Avril (T. 74) p. 671 ff.

2) Schon Niebuhr schreibt ganz wahr in der Vorrede seiner Ausgabe p. XVII: „quod vero attinet ad utilitatem, quae ex Frontone nostro percipi possit: incredibile est quam pauca is afferat ad cognitionem rerum hominumque aut suae aetatis aut priorum“ etc. Noch stärker Naber in der Praefat. p. III: „quam rerum inops Fronto sit, nisi opere perlecto nemo credet. Sententiae neque crebrae et futiles: plurimae imagines, sed insulsae et nimia arte quaesitae; in verborum delectu putida diligentia et veterum Romanorum, qui ante Ciceronem floruerunt, haud satis apta imitatio. Quod confert ad antiquitatis notitiam, primo obtutu certe non magnum videtur“ etc.

3) Man sieht diess aus der Art und Weise, wie er den Kaiser, seinen Zögling, selbst von philosophischen Studien zur Beredsamkeit zu ziehen sucht; vergl. z. B. p. 150, 155 ed. Nab.; einzelne Aeusserungen in der Ep. de Nepote amisso führen auf stoische Anschauungen, die indess doch schwankend

sind und kein festes, abgeschlossenes System erkennen lassen; s. p. 232 ff. oder auch ad Amicos II. 7 p. 195: „verum est illum, qui opinionem virtutis neglegat, ipsam quoque neglegere virtutem." Aber auch ad Caes. I. 3: „fortunam deam dearumque praecipuam" etc.

4) Unter vielen Stellen vergl. z. B. ad M. Caes. II. 1 p. 26 Nab.: „Antoninum vero ut solem, ut diem, ut vitam, ut spiritum, amo, diligo, amari me ab eo sentio." Ad Antonin. Imp. I. 2 p. 95 Nab.

5) Diess hat auch Niebuhr a. a. O. anerkannt und hervorgehoben.

6) S. z. B. Ad Anton. Imp. II. 5 p. 106 und p. 221, vergl. p. 63, 114 Nab.

7) Darauf bezieht sich auch wohl die Aeusserung des Macrobius Saturn. V. 1: „Quatuor sunt genera dicendi: copiosum, in quo Cicero dominatur; breve, in quo Sallustius regnat; *siccum quod Frontoni adscribitur;* pingue et floridum, in quo Plinius Secundus quondam et nunc nullo veterum minor Symmachus luxuriatur." Daher auch die *gravitas Frontonis* bei Sidonius Epp. IV. 3 und bei Hieronym. Ep. XII. ad Rusticum. Anders Wittich: De rhett. Latt. eorumque scholis (Eisenach 1853. 4.) p. 11, 12, welcher in Fronto's Schriften eine gänzliche Abweichung von der besseren und einfachen Redeweise, also einen Rückgang erkennen und überhaupt den Fronto lieber als Grammatiker denn als Redner ansehen will.

8) So z. B. ad Verum Imp. II. 1 p. 127: „Summum eloquentiae genus est de sublimibus magnifice, de tenuioribus frugaliter dicere." Anderes in den Briefen De eloquentia und De orationibus, an deren Anfang es heisst: „confusam eam ego eloquentiam catachannae ritu partim igneis nucibus Catonis (s. §. 288 not. 15), partim Senecae mollibus et febriculosis prunuleis insitam, subvertendam censeo radicitus, immo vero Plautino trato (trito?) verbo, exradicitus." Daher auch Gellius N. A. XIX. 8 von „*sermonibus* ejus *purissimis* bonarumque doctrinarum plenis" spricht.

9) S. Mai's Note p. 315 seq. Hertz a. a. O. p. 28. *Horatius* wird von Fronto Epist. ad Caes. I. 8 p. 23 „*memorabilis poeta*" genannt, „mihique propter Maecenatem ac Maecenatianos hortos meos (s. §. 345 not. 9) non alienus."

10) Fronto selbst sagt bei Gellius N. A. XIII. 28: „nisi si me omnis antiquae orationis amor atque veneratio caeco esse judicio fecit." Ueber einzelne Ausdrücke s. die Zusammenstellung bei Mai Comment. p. C und p. 557, bei Naber p. 273 ff.

11) S. die §. 325 not. 13 a. Stellen, insbesondere die des Eumenius: „Fronto Romanae eloquentiae non secundum sed *alterum decus.*" Sein kaiserlicher Zögling schreibt an ihn (II. 6 oder II. 3 p. 28 Nab.): „Vale *decus eloquentiae Romanae*, amicorum gloria, μέγα πρᾶγμα, homo iucundissime, consul amplissime, magister dulcissime." S. auch das hohe Lob des Fronto, dem Favorinus in den Mund gelegt bei Gellius N. A. XIX. 8, II. 26.

§. 348.

Gegen das Ende des vierten Jahrhunderts p. Chr. blühte *Q. Aurelius Symmachus* [1]), der Sohn des L. Aurelius Avianus Symmachus [2]). Er erhielt eine sorgfältige Erziehung und gelangte zu den höchsten Würden des Staates; er ward 373 Proconsul von Africa, dann Praefectus urbi 384, Consul 391

u. s. w. und bekleidete sogar die Würde eines Pontifex Maximus [3]). Sein Tod fällt wenigstens nicht vor 404—410 p. Chr. Symmachus war ein Mann von Charakter und Würde [4]), der mit strenger Redlichkeit eine seltene Klugheit in schwierigen Lagen und Verhältnissen zu verbinden wusste, und ohne persönliche Rücksichten stets das allgemeine Beste vor Augen hatte; seine Anhänglichkeit an das Bestehende erklärt aber den Eifer, mit welchem er die Christen verfolgte [5]), und durch Wiederaufrichtung der heidnischen Altäre für die Erhaltung des altrömischen Cultus und damit zugleich für die Erhaltung des Reichs und dessen Ruhe zu sorgen vermeinte: was ihn in mehrfache Streitigkeiten verwickelte und selbst auf seine literarischen Leistungen, in denen wir mehrfach die Spuren heidnischen Aberglaubens erkennen, Einfluss äusserte. Uebrigens hat er sich auch mit Poesie beschäftigt (s. §. 179 not. 17); Beschäftigung mit den Wissenschaften füllte die Zeit seiner Muse und der Zurückgezogenheit auf zahlreichen Landgütern aus; was uns für diesen durch Reichthümer und Würden hochgestellten Mann immerhin mit Achtung erfüllen wird [6]).

1) Funcc. de veget. L. L. senect. VI. §. 20 ff. Fabric. Bibl. Lat. III. 16 p. 204 ff. Saxe Onomast. I. p. 444 ff. Klügling Suppl. Harles. p. 343 ff. Susiana ad Symmachum, IV. programm. scholasticc. ed. J. Gurlitt. Hamburg. 1816. 4. (Animadvv. in vett. auctt. Particc. V—VIII). Eug. Morin: Etudes sur la vie et les écrits de Symmaque, préfet de Rome en 384. Paris 1847. 8. Ein Aufsatz von Heidenheim in Dessen Vierteljahrsschrift (Zürich 1867) 4tes Heft. *Ueber das Leben des Symmachus* s. insbesondere Symmachi vita auct. J. Gothofredo in Pareus Ausgabe und in Susiann. II. p. 16 ff. Symm. vit. auct. Suse. ibid. p. 3—15. — A. Mai Praefat. ad Symmach. Oratt. §. VIII. Eichstädt (De Symmachi oratt. particulis ab Ang. Majo nunc in lucem protractis) Progr. Ind. lectt. Jen. 1816. 4. — Nach Suse (l. l. p. 9) wäre Symmachus zu Rom 314 p. Chr. geboren worden.

2) Dieser war Senator und Praefectus urbi 364 p. Chr.; s. Suse l. l. p. 3—8. — Ausserdem kommen aber noch einige Andere dieses Namens vor; s. Fabric. l. l. p. 204 ff. Funcc. §. 22. Auch der Symmachus, aus dessen Geschichte Jornandes cap. 15 ein Fragment anführt, ist von unserem Symmachus zu unterscheiden; s. Funccius l. l. Uebrigens findet sich diese Stelle fast wörtlich in der dem Julius Capitolinus (s. §. 278) zugeschriebenen Vita Maximini.

3) S. Epist. I. 47 und dazu die Note von Fr. Juretus, II. 36.

4) S. Heyne Censura ingenii et morum Q. Aurelii Symmachi etc. Gotting. 1801. Opuscc. Acadd. VI. p. 15, 16.

5) Heyne l. l. p. 16, vergl. Funcc. §. 20 p. 392 ff. B. F. Schmieder: des Symmachus Gründe für's Heidenthum und des Ambrosius Gegengründe. Halle. 1790. 8. Beugnot: Hist. de la destruct. du paganisme en Occident I. p. 450 ff.

6) Vergl. Heyne p. 17.

§. 349.

Symmachus ist ausgezeichnet in seiner Zeit als Redner und Staatsmann wie als Epistolograph. Obwohl er für einen der ersten Redner seiner Zeit galt, so sind doch seine Reden untergegangen, mit Ausnahme dessen, was Angelo Mai durch einen wiederholten glücklichen Fund zu Tage gefördert hat; s. §. 328 not. 14. Ausserdem besitzen wir eine Sammlung von *Briefen* in zehn Büchern[1]), von welchen die neun ersten Bücher lauter an einzelne Personen gerichtete Briefe enthalten, das *zehnte* aber eine Art von officieller Correspondenz zwischen Symmachus und Theodosius und Arcadius enthält, in ähnlicher Weise, wie auch in der Briefsammlung des Plinius, nach deren Vorbild die ganze Sammlung angelegt erscheint, den neun Büchern der Privatcorrespondenz noch ein weiteres Buch der officiellen Correspondenz mit Trajanus beigefügt ist, wie oben §. 344 bemerkt worden ist. Die Sammlung selbst scheint nach dem Tode des Symmachus durch seinen Sohn veranstaltet worden zu sein[2]): die in die Sammlung aufgenommenen Briefe sind zahlreich und meist geringeren Umfangs, manche derselben blosse Billets zu nennen, welche kaum eine weiter gehende Bedeutung ansprechen können; aber sie sind meist an angesehene, in einer bedeutenden äusseren Stellung befindliche und dem Symmachus sowohl dadurch wie durch ihre Studien nahe stehende, befreundete Männer gerichtet, und erhalten in dieser Beziehung durch manche darin enthaltenen, namentlich auf Literatur und Wissenschaft bezügliche Notizen einen ähnlichen Werth, wie ihn auch die Briefe des Plinius besitzen. Bei der Anlage dieser Briefsammlung, wie sie jetzt als Ganzes vorliegt, scheint die Rücksicht auf die Personen, an welche diese Briefe gerichtet sind, vorgewaltet zu haben, indem die an eine und dieselbe Person gerichteten Briefe sich möglichst zusammengestellt finden, wie z. B. im ersten Buch die Briefe an Ausonius, im dritten an den Bruder Flavianus, im vierten an Protadius u. A., im sechsten an die Söhne des Nicomachus, im siebenten an seinen Sohn Symmachus; das neunte enthält lauter Empfehlungsschreiben. Uebrigens haben alle diese Briefe einen so allgemeinen Charakter und sind in ihrer ganzen Fassung so ge-

halten, dass man wohl sieht, wie der Verfasser durchweg ein grösseres Publikum vor Augen hatte, für das er schrieb, und unter dem er seine Briefe, von denen er sogar Abschriften nahm [3]), verbreitet zu sehen wünschte. Symmachus hat sich darin ganz die Briefe des jüngeren Plinius zum Muster genommen, auch eine sichtbare Sorgfalt auf den Stil und eine feine und gewählte Darstellung verwendet; sein Stil ist meist gedrängt und oftmals ganz blühend; die Darstellung lebendig, und wenn sie auch begreiflicher Weise nicht die Einfachheit und Natürlichkeit ähnlicher Werke früherer Zeit, namentlich der ciceronischen Briefe erreichen kann [4]), so verdient sie doch in Betracht des Zeitalters, in welchem Symmachus schrieb, alle Anerkennung [5]), zumal der Verfasser mit vieler Bescheidenheit über seine Leistungen in dieser Beziehung sich ausspricht [6]) und selbst wegen der Anwendung von Archaismen sich entschuldigt [7]). Ein besonderes Interesse knüpft sich auch an diejenigen Briefe, welche uns über die Geschichte jener Zeit, die Verfassung des Reichs oder über die Bildung des Rechts, oder selbst über die Verhältnisse der Christen zu den Heiden, wie über die unter ihnen selbst herrschenden Streitigkeiten Aufschlüsse im Einzelnen darbieten [8]) oder auch den Charakter des Mannes uns erkennen lassen. In dieser Beziehung erwähnen wir noch der Briefe des zehnten Buchs, worin Symmachus seine ganze Amtsführung als Praefectus urbi in Berichten an den Kaiser darstellt, so wie der Reden [9]) (§. 328), welche in Sprache und Darstellungsweise den Briefen im Ganzen gleich, über manche Punkte der römischen Staatsverfassung und der Geschichte jener Zeit interessante Aufschlüsse gewähren. Insbesondere kann hier des Briefes (X. 54) gedacht werden, der als ein schriftlicher Vortrag an den Kaiser gerichtet und diesem übersendet, die Wiederaufrichtung des Altars der Victoria von diesem verlangt, mithin als eine Art von Schutzrede für den alten heidnischen Cultus gelten kann, welche die Entgegnungen des Ambrosius so wie des Prudentius hervorgerufen hat [10]). Was die handschriftliche Ueberlieferung betrifft, so fehlen uns zwar nähere Nachrichten über die Handschriften, deren sich die früheren Herausgeber bedient haben; ein von Scioppius gebrauchter Codex Fuldanus (wo jetzt?) scheint die erste

Stelle darunter einzunehmen, und nach ihm ein Codex Bessarionis: den Vorzug vor beiden dürfte jedoch eine Pariser Handschrift (Nr. 8623) des zehnten Jahrhunderts verdienen, über die wir jetzt durch Mittheilung und Vergleichung der Abweichungen nähere Kunde erhalten haben [11]).

1) Fabric. l. l. §. 2 coll. §. 4. Heyne Censura etc. Vol. VI. p. 1, 6 ff. Ueber den Stil und Charakter dieser Briefe s. die verschiedenen Urtheile bei Funec. §. 24—25. Heyne l. l. §. 9, 10. Gibbon Gesch. des Verf. des röm. Reichs VII. p. 98 d. deutsch. Uebersetz.

2) Am Schlusse des zweiten Buches steht: „Q. Aurelii Symmachi V. C. cos. ordinarii Epist. lib. II. explicit, *editus post ejus obitum* a Qu. Fabiano Memmio Symmacho, V. C. fillo. Incipit III. feliciter"; eben so auch wird Buch V und X als „editus post ejus obitum" bezeichnet.

3) Dies erhellt unter Anderem aus einer Stelle Epist. II. 12, wo er „apographa epistolarum mearum" erwähnt.

4) Von seiner Achtung für Cicero in Bezug auf den Stil zeugen Stellen seiner Briefe, wie z. B. III. 44 („Atqui praestat Tullium sequi" etc.), III. 12, IX. 105.

5) S. die schon oben §. 328 not. 14 a. Stellen und, was besonders auf die Briefe geht, das Urtheil des Macrobius Sat. V. 1, 7: „pinque et floridum (dicendi genus), in quo Plinius Secundus quondam et *nunc nullo veterum minor noster Symmachus luxuriatur*." Auf die Briefe geht es wohl auch, wenn Sidonius Apollinaris Ep. I. 1 die *rotunditas* in der Sprache des Symmachus rühmt.

6) So z. B. Epist. III. 11: „quare aequius admitte linguam saeculi nostri et deesse huic epistolae Atticam sanitatem boni consule" etc. Oder Ep. I. 105, II. 13, 22, VIII. 22, IX. 88.

7) S. Epist. III. 44.

8) Vergl. Heyne p. 11—15. Schröckh Kirchengesch. VII. p. 54 ff. 56.

9) Vergl. Eichstädt in d. oben angef. Programm. Niebuhr Epist. ad Jaeger. (Praef. Fronton. p. XVI). Mai nach seiner früheren Ueberschätzung urtheilte nachher mässiger; s. Juris civil. Antejust. etc. Prolegg. p. LIX.

10) Daher die beiden Briefe des *Ambrosius* an den Kaiser Valentinian, welche gegen diese Bitte gerichtet sind (Opp. T. II. Ep. 17, 18, deutsch von Jacob in einem Lübecker Programm 1846. 4. p. 14 ff.), sich den meisten Ausgaben der Briefe des Symmachus beigefügt finden. Ueber das Gedicht des *Prudentius* (Libri duo contra Symmachum) s. Mein Suppl. I. §. 19. Vergl. auch die §. 348 not. 5 angef. Schrift von Schmieder und den Aufsatz von Villemain: De Symmaque et de St. Ambroise in dessen Mélanges T. II. (nach der vierten Ausg.) p. 36 ff. d. Brüsseler Ausg. S. Ambrosii Epist. et Symmachi relatio de ara Victoriae. Ed. et illustr. A. F. Mannoury. Paris. 1854. 12.

11) S. Oct. Clason: De Symmachi Epistularum codice Parisino scr. et una ejusdem codicis collationem edid. (Bonnae 1867. 8.) p. 2 ff. 13 ff.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 27 ff. Fabric. l. l. Susiana I. p. 8 ff. Schweiger Handbuch d. class. Bibliograph. II. 2 p. 990):

Symmachi Epist. ex offic. J. Schotti. Argent. 1510. 4. — Basil. 1549. 8. — restit. cura et studio *Fr. Jureti.* Paris.

1580. 4., 1604. 4. — rec. et aux. J. Lectius. Genev. 1587, 1598 etc. 8. — e recens. *C. Scioppii.* Mogunt. 1608. 4. — ex recens. J. Ph. Parei. Neapol. Nemet. 1617. 8. Francof. 1642, 1651. 8. — Parei Lexic. Symmach., Calligraphia Symmach.; Electa Symmach. Neapol. Nemet. 1617. 8.

Schenkl: die Excerpte aus d. Büchern d. Symmachus im Speculnm histor. des Vincens von Beauvais in d. Zeitschr. f. östreich. Gymnas. 1860 p. 401 ff.

§. 350.

Schliesslich nennen wir noch die einundfünfzig Briefe des christlichen Bischofs zu Nola *Meropius Pontius Anicius Paulinus*[1]), gestorben im Jahr 431 p. Chr., obwohl diese, meist in einer fliessenden und gefälligen Sprache geschriebenen Briefe, eben so wie die Dichtungen dieses frommen und in hohem Ansehen stehenden Mannes im Ganzen mehr in das Gebiet der christlichen Literatur fallen. Dasselbe gilt von den Leistungen des nicht minder angesehenen und wohl gebildeten *C. Sollius Apollinaris Modestus Sidonius*[2]), geboren 428 p. Chr., Bischofs zu Clermont 473 bis an sein wahrscheinlich 484 erfolgtes Ende[3]). Wie Paulinus hat er sich als Dichter bekannt gemacht (vergl. §. 115 not. 14 und §. 192), und zugleich eine Sammlung von Briefen hinterlassen, welche einen eben so allgemeinen Charakter, wie die Briefe des Symmachus, an sich tragen und uns ein merkwürdiges Bild der damaligen Zustände, des Lebens und des Verkehrs, zumal der höheren Stände Galliens, entwerfen[4]), dadurch selbst einen geschichtlichen Werth gewinnen, da sie für die Kenntniss der Ereignisse jener Zeit manche Notiz bringen, wenn sie auch gleich mit einer gewissen Vorsicht zu benutzen sind. Die Sammlung, so wie sie jetzt uns vorliegt, ist von dem Verfasser selbst, wie wir aus der Eingangsepistel an Constantius ersehen, auf dessen Bitten veranstaltet und ward, anfangs nur auf *acht* Bücher berechnet, dann noch mit einem *neunten* vermehrt[5]), dessen Anlage nicht vor 484 p. Chr. fällt: Plinius und dessen Briefsammlung in neun Bücher war dem Verfasser darin, so wie überhaupt in Sprache und Ausdruck Muster und Vorbild. Uebrigens sind die in dieser Sammlung enthaltenen Briefe meist wirkliche Briefe, an bestimmte Personen

gerichtet und in ihrem Inhalt auch auf diese bezüglich; da der Verfasser sie zu dem Zwecke sammelte, um den Ruhm, den er als Dichter gewonnen, auch als Prosaiker zu gewinnen, so legte er auf die Darstellung besonderen Werth und wendete alle Feile an. So ist zwar in Sprache und Ausdruck Plinius und theilweise selbst Symmachus sein Muster [6]): doch ist er hinter denselben zurückgeblieben; bei allem künstlichen Fluss der Rede und einer gewandten Ausdrucksweise tritt doch mehrfach der Verfall der Sprache und der Literatur hervor [7]). Noch mehr ist diess der Fall bei den Briefen des *Magnus Aurelius Cassiodorus* [8]) (*Cassiodorius* [9]) *Senator*, geboren um das Jahr 468—469 p. Chr. [10]) zu Scyllacium in Bruttien, aus einer alten römischen Familie, aus welcher Grossvater und Vater sich im Krieg und Staat hervorgethan hatten [11]); begabt mit hohem Geist und tiefer Einsicht, so wie einer vielseitigen Bildung, welche er durch einen tüchtigen Unterricht wahrscheinlich zu Rom erlangt hatte, gelangte er bald zu den höchsten Würden und führte unter Theodorich, dessen Geheimschreiber oder vielmehr erster Minister er war, so wie unter seinen Nachfolgern als Quaestor, Consul (514), Praefectus praetorio (534) u. s. w. die oberste Leitung der Angelegenheiten des ostgothischen Reichs in Italien auf eine Weise, die seinen Namen verewigt hat. [12]). Fast siebenzig Jahre alt, trat er in Folge der Eroberungen Belisar's und der Uebergabe von Ravenna nach dem Jahr 538 von den Geschäften zurück [13]), um in der Zurückgezogenheit des Klosters (Monaster. Vivariense), das er in der Nähe seines Geburtsortes gestiftet und eingerichtet hatte, einem beschaulichen und den Wissenschaften gewidmeten Leben sich zu ergeben, wo er denn auch in hohem Alter starb [14]). Ausser den meist in dieser letzten Periode seines Lebens abgefassten Schriften theologischen (s. Suppl. II. §. 188), historischen (Suppl. I. §. 59, 72) und grammatischen Inhalts sind hier zunächst anzuführen: *Variarum* (epistolarum) *libri XII* [15]), eine Sammlung von Schreiben und Verordnungen, welche Cassiodor im Namen der ostgothischen Könige angefertigt hatte, und wo er in den zehn ersten Büchern stets im Auftrage des jedesmaligen Königs spricht [16]); in den beiden letzten aber, welche Erlasse aus den Jahren 534—538 enthalten, in eigener

Person redet. Die Sammlung dieser Briefe fällt in die letzten Jahre seiner amtlichen Thätigkeit (533—538) und ist von ihm selbst, wie aus der Präfatio hervorgeht, auf Bitten Derer veranstaltet worden, welche in ihn drangen, alle Acte seiner amtlichen oder staatsmännischen Thätigkeit in Ein Ganzes zu sammeln, eben so wohl aus historischen Rücksichten, wie selbst zu dem Zweck, Anderen Muster der Nachahmung in der Abfassung ähnlicher Schreiben zu liefern. So unterzog er sich der Arbeit und stellte die von ihm abgefassten Erlasse, Rescripte und Formeln — in Allem fast vierhundertundsiebenzig — in diese zwölf Bücher zusammen[17]), deren Reihefolge keine streng chronologische ist, wenn auch die einzelnen Briefe eines jeden Buches im Ganzen mehr nach chronologischen Rücksichten geordnet erscheinen, das sechste und siebente aber blos Formeln enthalten; dem Ganzen aber gab er die Bezeichnung *Variae*[18]), eben so mit Bezug auf die Mannichfaltigkeit des über alle Verhältnisse sich erstreckenden Stoffs, als mit Bezug auf die Mannichfaltigkeit der Sprache und des verschiedenen Tones, in welchem diese Erlasse je nach den Personen, an welche sie gerichtet wurden, zu fassen waren. Was die Fassung überhaupt betrifft, so entschuldigt sich Cassiodorus in dem Vorwort ausdrücklich mit der Kürze der Zeit, in welcher solche Rescripte abzufassen waren, wiewohl man bald sieht, wie er doch durchweg bemüht ist, in diesen Erlassen seine Bildung und selbst seine gelehrten Kenntnisse anzubringen und dadurch das Ganze zu heben. In Bezug auf den Inhalt ergibt sich von selbst die ungemeine Wichtigkeit dieser Sammlung für die Geschichte jener Zeit und für die Kenntniss des ostgothischen Reichs, wofür sie allerdings eine Hauptquelle bildet. Obgleich dieselbe zwar eben so wenig wie die übrigen Schriften Cassiodor's von dem rhetorischen Geist jenes Zeitalters frei ist und die Spuren eines gesunkenen Geschmacks überall hervortreten, so gehört doch Cassiodor unstreitig zu den gelehrtesten Männern dieser Periode, der die ganze Bildung seiner Zeit in sich vereinigte und für die Erhaltung der classischen Literatur, in der er selbst wohl gebildet war, angelegentlichst sorgte. Sein oft gesuchter und prunkvoller Stil brachte ihm grosses Ansehen und Ruhm bei der Mit- und Nachwelt[19]); er ward selbst

Muster für derartige Rescripte, Erlasse und Berichte in der nachfolgenden Zeit und lässt sich diese Nachblidung in Ton und Sprache derartiger Erlasse bis zu dem karolingischen Zeitalter und selbst noch nach demselben in den Formelnbüchern verfolgen; indessen zeigt sich doch in Sprache und Ausdruck wie in der ganzen Fassung eine grosse Verschiedenheit von den Briefen der bisher genannten; wir finden, auch abgesehen von der Anwendung einzelner, minder classischen Ausdrücke, Ueberladung und Uebertreibung in der Sprache, eine kunstvoll gesuchte Eleganz und einen declamatorischen Ton, der uns weniger anspricht, aber dem Geist und Charakter jener Zeit entsprach. Ueber die Reden des Cassiodorus s. oben §. 328 not. 17, 18. Ueber Anderes s. §. 439.

1) S. Mein Suppl. I. §. 24, 25, II. §. 100. Von *Ausgaben* s. Epistt. et poematt. Paris. 1516. 8. — Opera, cura H. Henr. Gravii. Colon. 1560. 8. — c. nott. illustr. a *J. B. Lebrun de Marettes*. Paris. 1865. II Voll. 4. — rec. *L. A. Muratorius*. Veron. 1736. fol.

2) Fabric. Bibl. Lat. III. cap. XIV. d. älter. Ausg. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. III. 7 ff. Saxe Onomastic. I. p. 513. Hist. Lit. de la France I. p. 550 sq. — Essai litéraire et historique sur Apollin. Sidon. par Alex. Germain. Montpellier 1840. 8. Mich. Fertig: C. S. A. S. und seine Zeit, nach s. Werken dargestellt, Minnerstadt (Würzburg) 1845. 4. P. I., 1846. P. II. 4., 1848. Passau. P. III. 4. Kaufmann in der §. 115 not. 14 a. Schrift und im Neuen Schweiz. Mus. V. (1865) p. 2 ff. Saint Sidoine Apollinaire et son siècle par l'Abbé T. A. Chaix. Clermond-Ferrand 1867. II Tomm. 1867. 8.

3) Nach der Hist. lit. de la France I. p. 557 würde sein Tod wahrscheinlich auf 487 oder 488 p. Chr. fallen. — Ein neuerer französischer Gelehrter führt die Abstammung der Familie *Polignac* auf diesen *Sidonius Apollinaris* zurück; s. Mangon de la Lande: Essais historiques sur les antiquités du deptmt. de la Haute-Loire. St. Quentin. 1828. 8. (Vergl. Revue Françoise 1828. Nr. 6 p. 303 sq.)

4) S. Mein Suppl. II. §. 169 und vergl. Ampère in d. Revue d. deux mond. T. XVIII. p. 667 ff. 677 ff. Patin im Journal d. Sav. 1838. p. 197 seqq. Roth in Münchn. Gel. Anzg. 1840. p. 905 (vom 9. Decemb.). Germain in der not. 2 angef. Schrift p. 39 ff. 120 ff. Ozanam in der Revue d. d. mondes 1855 (T. X. Avril) p. 426 ff. Kaufmann in der §. 115 not. 14 a. Schrift p. 17 ff.

5) S. ausser Ep. I. 1, insbesondere IX. 1 und IX. 16, vergl. IV. 10, 22. Vergl. auch Kaufmann a. a. O. p. 3 ff. 7 ff.

6) Er selbst sagt Ep. I. 1, wie er die Briefe, bei der Anlage der Sammlung, nochmals durchgesehen: „Q. Symmachi rotunditatem, C. Plinii disciplinam maturitatemque vestigiis praesumptiosis insecuturus", da er es nicht wage, den Cicero in seinen Briefen nachzuahmen. Gennadius De vir. illustr. 92 ergeht sich in grossen Lobsprüchen über die gelehrte und literärische Thätigkeit des Sidonius, und nennt unter seinen Schriften auch „Epistolarum insigne volumen."

7) *Ausgaben:* Sidonii Opp. studio El. Vineti. Lugd. 1552. 8. — ex

recogn. J. Wowerii c. nott. P. Colvii. Paris. et Lugd. 1598. 8. — c. commentt. ed. J. Savaro. Paris. 1599, 1609. 4. — emend. G. Elmenhorst. Hannov. 1617. 8. — nott. illustr. *J. Sirmondus.* Paris. 1614. 4.; und in Sirmondi Opp. I. p. 464 sq. ed. Ven. — cur. Ph. Labbeo. Paris. 1652. 4. — in der Bibl. Patr. Max. Lugdun. (1677. fol.) T. VI. p. 1075 sq. — Galland. Bibl. Patr. (Venet. 1788. fol.) X. p. 463 sq. — Oeuvres de C. S. App. Sid. trad. avec le texte et des notes par J. F. Grégoire et F. Z. Collombet. Lyon. 1836. III Voll. 8.

8) Fabric. Bibl. Lat. III. cap. XVI. d. ält. Ausg. (T. I. p. 651 ff., T. III. p. 218 ff.). Funcc. de inert. ac decrepit. L. L. senect. VIII. §. 13 ff. Saxe Onomastic. II. p. 17 ff. Schröckh Kirchengesch. XVI. S. 130 ff. — Die Vita Cassiodori in der Ausg. s. Werke von *Garet* T. I. Buat: Leben Cassiodor's in den Abhandlungen der Baier. Akad. I. S. 79 ff. Sainte-Marthe la vie de Cassiodore. Paris. 1695. 12. Stäudlin in Vater's Kirchenhist. Archiv. 1825. Nr. IV. Tiraboschi Storia T. III. 1 cap. 1 §. 2 sq. §. 14 und cap. 2. Manso Gesch. d. ostgoth. Reichs. S. 85 ff. 332 ff. Alex. Olleris: Cassiodore conservateur des livres de l'Antiquité latin. Paris. 1841. 8. zu Anfang; s. besonders p. 17 ff. und über die Schriften des Cassiodor p. 49 ff. L. du Roure in der Préface von: Histoire de Theodoric le Grand. Paris. 1846. II Tomm. 8. C. Bandi di Vesme in den Mem. dell' Academia delle Scienze di Torino. Serie II. Tom. VIII. (1846. 4.) p. 172 ff. Jets over M. A. C. S. en zijne eeuw door P. P. M. Alberdingk Thijm. 2te Oplage. Amsterdam 1858. 8. p. 72 ff., über seine Schriften p. 117 ff. A. Thorbecke: Cassiodorus Senator. Ein Beitrag zur Gesch. der Völkerwanderung. Heidelberg. 1867. 8.

9) Die Handschriften schwanken zwischen beiden Benennungen: in der ältesten Bamberger Handschrift steht bald Cassiodorii (im Genitiv), bald Cassiodori geschrieben. Für *Cassiodorius* streitet insbesondere Maffei in der Praefat. ad Cassiodor. Complexion. in Epist. et Aett. Apostoll. et Apocalyps. (Flor. 1721) p. XXXV und Osservazioni letterariae (Veron. 1738) T. II. p. 290 ff. 299 ff. Ihm schliesst sich auch Rossi an Inscriptt. Christ. T. I. p. 431. S. dagegen das von Osann in d. Schulzeit. 1830. II. Nr. 19 p. 145 Angeführte und die Zusammenstellung bei Thorbecke p. 33. Immerhin scheint kein genügender Grund, von der auch durch die Analogie ähnlicher Namen bestätigten gewöhnlichen Form *Cassiodorus* abzugehen. Der Name *Senator*, mit dem er sich selbst mehrfach bezeichnet, soll wohl zur Unterscheidung von seinem Vater (*Cassiodorus Patricius*) dienen; s. Köpke: Deutsche Forschungen (Berlin 1859. 8.) S. 85 ff. Thorbecke S. 34.

10) S. die Zusammenstellung bei Thorbecke S. 34 ff., vergl. S. 7 ff., welcher selbst die Zeit der Geburt in die Mitte der siebenziger Jahre des fünften Jahrhunderts verlegt. — Ueber seinen Geburtsort Scyllacium s. die Beschreibung, die er selbst Varr. XII. 15 davon gibt.

11) Ueber Cassiodor's Familienverhältnisse s. insbesondere Varr. I. 3 und 4. Es sind aber die *vier*, welche den Namen *Cassiodorus* führen und mehrfach mit einander vermengt worden sind: Urgrossvater, Grossvater, Vater und Sohn, sorgfältig von einander zu unterscheiden (s. Thorbecke a. a. O. p. 10, 35), insbesondere darf nicht auf den Sohn bezogen werden (wie diess z. B. von Manso a. a. O. p. 323 ff. geschehen ist), was auf den Vater zu beziehen ist, welcher unter Odoaker die Stelle eines Comes privatarum und sacrarum legationum bekleidete und unter Theodorich um 500 p. Chr. zur Würde eines Praefectus praetorio emporstieg, dann aber auf seine Güter bei Scyllacium sich zurückzog; s. Thorbecke p. 11 ff. 37 ff.

12) Ueber die verschiedenen Aemter und Würden, zu welchen Cassiodor gelangte, so wie die dadurch mitbestimmten Hauptereignisse seines Lebens s. das Nähere in der Vita Cassiodori von Garet, die Uebersicht bei Manso a. a. O. p. 335 ff. Bandi di Vesme p. 173 und vergl. noch Köpke a. a. O. p. 76.

13) S. Manso a. a. O. p. 229 ff., vergl. Buat S. 96. Bandi de Vesme a. a. O.

14) Die genauere Bestimmung des Todesjahres ist aus Mangel an näheren Angaben, kaum möglich; vergl. Garet in der Vita Cassiodori §. 7, 8, 52. Die beiden von Manso a. a. O. S. 339 angeführten Stellen aus Cassiodor's Werken beweisen nur, dass er ein hohes Alter von 90—100 erreicht. Wahrscheinlich erfolgte sein Tod bald nach der Schrift über die Orthographie, welche in sein dreiundneunzigstes Lebensjahr fällt. Thorbecke a. a. O. p. 50 nimmt mit Bezug auf das Geburtsjahr (s. not. 10) das Jahr 570 als Todesjahr an; nach Andern würde es um 561—562 p. Chr. fallen.

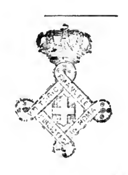
15) S. das Nähere bei Thorbecke p. 50 ff.

16) Vergl. Manso a. a. O. p. 340.

17) Cassiodorus selbst schreibt in der Vorrede: „Et ideo quod in Quaesturae, Magisterii ac Praefecturae dignitatibus a me dictatum in diversis publicis actibus potui reperire, *bissena librorum ordinatione composui*, ut quamquam diversitate causarum legentis intentio concitetur, efficacius tamen rapiatur animus, cum tendit ad terminum", und gleich darauf: „cunctarum itaque dignitatum *sexto* et *septimo* libris formulas comprehendi, ut et mihi quamvis sero prospicerem et sequentibus in angusto tempore subvenirem." In der *Zwölfzahl* der Bücher entfernt sich Cassiodor nicht von seinen Vorgängern; da er die gleiche Eintheilung auch in andern Schriften (Historia Tripartita, De anima) anwendet, so scheint er (wie Thorbecke S. 52 glaubt) dazu durch die symbolische Bedeutung der Zwölfzahl, als der heiligen Zahl, bestimmt worden zu sein.

18) In der Vorrede spricht sich Cassiodorus darüber folgendermassen aus: „Librorum vero titulum, operis indicem, causarum praeconem, totius orationis brevissimam vocem *Variarum* nomine praenotavi, quia necesse nobis fuit, stilum non unum sumere, qui personas varias suscepimus admonere" etc.

19) S. nur die Testimonia, zusammengestellt bei Garet T. I. p. 37 ff. — Ausgaben der *Opp. Cassiodori* (s. Fabricius Bibl. Lat. I. p. 652 ff. der älteren Ausg. Alberdingk Thym. p. 138 ff.). — cum nott. G. Fornerii. Paris. 1584. 4. — studio *Jo. Garetii* cum nott. Rotbomag. 1679. Venet. 1729. II Voll. in fol. (die Variae in Vol. I.).



NACHTRÄGE*).

§. 211 am Schluss S. 19 füge hinzu: N. J. O. H. Lindström: De legis duodecim tabull. reliquiis Diss. acad. Lundae 1868, 8. (die Reste des Textes p. 24 ff.).

§. 214 not. 2 am Schluss S. 27 setze hinzu: Samuel Edvardus Melander: De histor. Romann. antiquissima quaestiones. Lundae 1866. 8. Th. H. Dyer: history of the Kings of Rome. With a prefatory Dissert. on its sources and evidence. London 1868. 8.

§. 214 not. 3 am Anfang S. 27 statt Plin. Hist. Nat. *XIII. 3* setze XIII. 13 (27) §. 84 ff.

§. 217 not. 13 S. 40 setze hinzu: O. Meltzer: De L. Coelio Antipatro belli Punici secundi scriptore. Lips. 1857. 8. (S. 3 ff. über sein Leben, S. 8 ff. über seine Schriften und S. 15 ff. über die noch erhaltenen Fragmente).

§. 217 not. 17 S. 40 setze hinzu: W. Stelkens: der römische Geschichtschreiber Sempronius Asellio. Crefeld 1867. 8.

§. 218 not. 15 S. 45 setze hinzu: M. Claudi Quadrigar. annall. reliqq. dispos. rec. praefatus est Herm. Peter. Francofurt. ad Viadr. 1868. 4.

§. 218 not. 16 S. 45. Vergl. noch Gerlach: Publ. Scipio Africanus Major (Basel. 1868. 8.) S. 144.

§. 221 not. 1 S. 56. S. noch über Varro's Reisen und Aufenthaltsorte Riese im Philolog. XXVII. S. 288.

§. 222 not. 5 S. 63. Vergl. auch Riese a. a. O. S. 298. Ebendaselbst S. 62 zu Varro's *Liber Tribuum* s. Mercklin Quaest. Varron. (Dorpat 1852. 4.) p. 5 ff.

§. 223 not. 9 S. 78. Statt *ad Attic. XVI. 1* lies *ad Attic. XVI. 11* und s. noch Chappuis: Fragmens des ouvrages de Varron, intitulés Logistorici. Hebdd. etc. (Paris 1868. 8.) p. 62 ff., insbesondere p. 73, wornach Cicero (mit Bezug auf Philipp. II. 40, 41) dem Varro eine ähnliche Ehre erweisen wollte, wie die Athener den Bürgern, deren Thaten auf dem Peplos der Athene eingewebt wurden.

§. 224 not. 1 S. 70, 71 füge hinzu: Dubois: „Recherches historiques et medicales sur la mort de César" in der Revue d. cours literaires 1868. Nr. 41 p. 650 ff. und S. 71 not. 4 lies *Schneider* statt Scheider.

---

*) Diese Nachträge beziehen sich, wie bei dem ersten Bande (S. 799 ff.), auf einige während des Druckes erschienene Schriften, und enthalten zugleich einige Berichtigungen.

§. 224 not. 6 S. 71 füge hinzu: Ad. Berger: „Petrarque historien de César.“ in der Revue d. cours literair. 9. Jan. 1869 Nr. 6 p. 82 ff.

§. 225 not. 8 am Schluss S. 78 füge hinzu: F. H. Appac. C. J. Caesar's british expeditions from Boulogne to the bay of Apuldore and the subsequent geologicall. of Romney Marsh. London 1868. 8. und im Allgemeinen noch: Atlas zu Cäsar's Gallischem Krieg in 15 Karten und Plänen für Studierende und Militärs von W. Rüstow. Stuttgart 1868. in 8., so wie die grosse Wandkarte: Gallia C. Julii Caesaris tempp. edid. Herm. Rheinhard. Stuttgart 1868.

§. 225 not. 11 S. 78 füge hinzu: E. Eisen: der pädagogische Werth von C. Jul. Cäsar's Commentarien. Carlsruhe 1868. 8.

§. 225 not. 12 am Schluss S. 79 setze: Heidtmann: „Haben wir ausreichende Garantien für die Aechtheit der drei Bücher De bello civili.“ Essen 1867. 4.

§. 226 not. 14 am Schluss S. 83 setze hinzu: Topic. 25.

§. 234 not. 1 S. 113 am Schluss setze hinzu: Teuffel: „Ueber Sallustius und Tacitus. Tübingen 1868. 4. und dazu Eussner in d. Jahrbb. d. Philolog. XCVII. p. 645 ff.

§. 234 not. 2 (S. 113) Zeile 5 lies: mit doppeltem *l* (statt *s*) und Zeile 6 mit dem einfachen *l* (statt *s*).

§. 235 S. 116 Z. 7 von oben lies Catili*narium* statt Catili*narum*.

§. 235 not. 12 S. 118 und 119 am Schluss setze hinzu: R. Kuhn: Bemerkungen über die Einleitung zu Sallust's Bell. Catilin. et Jugurth. Tauberbischofsheim 1868. 8.

§. 235 not. 12 S. 119 Z. 2 statt Sa*ll*ustii lies Sa*l*ustii.

§. 235 not. 13 S. 119 am Schluss setze hinzu: Baur: „Chronologisches und Apologetisches zum Catilina“ in dem Correspondenzbl. d. gelehrt. Schulen Würtembergs. 1868 Nr. 7 und 8 p. 189 ff. Ihne: „über d. Catilina des Sallust.“ in d. Verhandll. d. Philologen zu Würzburg 1868.

§. 236 not. 19 S. 127 setze hinzu: Jul. Exsuperantii opusculum recognitum a C. Bursian. Turici 1868. 4. und dazu die Bemerkungen von F. Lüdecke über eine weitere Handschrift des Exsuperantius in den Gött. Gel. Anz. 1869 Nr. 2 p. 77 ff.

§. 236 not. 21 S. 128 setze hinzu: Henr. Jordani De suasoriis ad Caesarem senem de republica inscriptis Comm. Berolin. 1868. 8.

§. 238 not. 1 S. 134 setze hinzu: A. Eussner: „Sallust in der Schule“ in d. Zeitschrift f. Gymnas. (Berlin 1868) N. F. II. S. 801 ff.

§. 238 not. 21 S. 136 Z. 3 lies Sorbo*n*. statt Sorbo*nn*., und am Schluss setze hinzu: W. Wagner im Rhein. Mus. N. F. XXIII. p. 699 ff., welcher auf die Pariser Handschrift Sorbon. 500 die Kritik des Sallustius basiren will, Jordan im Hermes I. p. 230 ff. und dagegen Gerlach in d. Heidd. Jahrbb. 1868 S. 882 ff., welcher die oben schon genannten Handschriften für die vorzugsweise beachtenswerthesten erkennt.

§. 238 S. 137 Z. 18 von unten statt Vo*ll*. II (Jug.) lies Vo*l*. II (Jug.).

§. 239 not. 20 S. 142. Vergl. auch Th. Mommsen: Praefat. ad Solin. p. XXVIII.

§. 242 not. 2 S. 153 füge hinzu: Th. Mommsen im Hermes III. p. 304.

§. 243 not. 9 S. 159 füge hinzu am Schluss: Nitzsch im Rhein. Mus. N. F.



XXIII. S. 600 ff. Hiernach wäre Livius in dem ersten Theil der dritten Decade dem Coelius Antipater, in dem zweiten Theil dem Valerius Antias und nicht unmittelbar dem Polybius gefolgt; über die Quellen der ersten Decade vergl. S. 608 ff.

§. 248 not. 6 S. 181 setze hinzu: Fr. Fischer: De elocutione Justini. Halle 1868. 8. und daselbst P. I. (p. 2 ff.) den Nachweis der Abweichungen in einzelnen Worten und Ausdrücken P. II. p. 28 ff. in grammatischen Formen und Structuren, von der Redeweise des Cicero und der früheren Zeit.

§. 248 not. 7 und 8 S. 181 setze hinzu: Hilar. Wolffgarten: De Ephori et Dinonis Historiis a Trogo Pompeio excerptis. Bonn. 1868. 8. und daselbst über die Benutzung des Herodotus p. 22 ff. 61 ff. des Ephorus p. 43 ff. 60, des Dinon p. 74 ff.

§. 254 not. 1 S. 205 füge hinzu: C. Windheuser: Quid de Vellej. Patercul. fide in iis locis, qui ad Tiberii mores spectant, statuendum sit. Neuss 1867. 4.

§. 256 not. 2 S. 215 am Schluss setze hinzu: Teuffel an den zu §. 234 not. 1 a. O.

§. 257 not. 8 S. 221 füge hinzu am Schluss: C. L. Urlichs Comm. de vita et honoribus Agricolae. Wirceburg. 1868. 4.

§. 259 not. 1 S. 228 füge hinzu: De doctrina Taciti scripsit P. Narcissus Liebert. Wirceburgi 1868. 8.

§. 260 not. 14 S. 235 Z. 7 nach „p. 143 ff." füge hinzu: Schnitzer in d. Correspondenzbl. f. d. gelehrt. Schulen Würtembergs 1868 Nr. 9, 10 S. 221 ff. — Am grellsten hat sich gegen Tacitus ausgesprochen: L. Freitag: „Tiberius und Tacitus." Marburg 1868. 8., besonders p. 14 ff. 45 ff. und am Schluss p. 54. Widersprüche in den Berichten des Tacitus über Tiberius, und absichtliche, gehässige Entstellung der Massnahmen des Tiberius sucht auch H. T. Karsten nachzuweisen in der Schrift: De Taciti fide in VI priorr. Annall. libris. Traject. ad Rhen. 1868. 8. Für Tacitus spricht sich aus Ant. Schroeder: De eorum scriptt., qui de Tib. Caes. vita moribusque tradiderunt fide et auctorit. (Regimont. 1868. 8.) p. 4 ff. 16 ff.

§. 261 not. 1 S. 239 füge hinzu: Ferd. Huettemann: Nonnulla de elocutione Taciti. Burg 1868. 4. M. Morgenroth: De condicionall. sententt. apud Tacitum formatione. Lipsiae 1868. 8. Paulus Czensny: De infinitivo Taciteo. Pars prior. Vratislav. 1868. 8.

§. 278 not. 1 S. 294 füge hinzu: „Vopiscus Lebensbeschreibungen kritisch geprüft von Jul. Brunner" in Büdinger: Untersuchungen zur römisch. Kaisergeschichte (Leipzig 1868. 8.) II. S. 3 ff.

§. 280 not. 5 S. 299 füge hinzu: Rubino: Beiträge z. Vorgeschichte Italiens Leipzig 1868. 8.) p. 107 ff.

§. 282 not. 1 S. 306. Nach einer Handschrift des neunten Jahrhunderts zu Gotha wäre die Aufschrift: *Breviarium ab urbe condita;* vergl. Eussner Spec. critic. (Wirceburg. 1868. 8.) p. 33.

§. 284 S. 312 unten. Der aus Fulda stammende Codex Vaticanus Nr. 1873 aus dem neunten bis zehnten Jahrhundert erscheint jetzt als die älteste Quelle des Textes; s. Haupt in dem Index Lectt. Berolinn. 1868. 4. Sommer p. 3–5. S. auch Rob. Unger ad v. cl. Theod. Bergk de Ammiani Marcellini locis controversis Epistola critica. Novae Strelitiae 1868. 8. Langen: Quaestiones Ammianeae. Düren 1868. 4.

§. 284 not. 12 S. 314. Ueber den Sprachgebrauch des Ammianus, dessen

Eigenthümlichkeiten wie Abweichungen von der älteren Latinität s. H. Kallenberg: Quaestiones grammaticae Ammianeae. Halae 1868. 8., insbesondere P. III. p. 8 ff. den Nachweis in einzelnen Structuren und Verbindungen.

§. 284 not. 4 S. 313. Abhängigkeit von Herodianus sucht nachzuweisen Sievers im Philologus XXVI. p. 32 ff.

§. 285 not. 18 S. 319. Ueber einen Codex Palatinus Nr. 829 des neunten Jahrhunderts, jetzt zu Rom, s. Sitzungsberichte d. Wiener Akad. d. Wissensch. Bd. LVI. S. 543 ff. Die Aufschrift des Werkes lautet dort: *historiarum adversus paganos libri numero VII;* von späterer Hand ist hinzugefügt: *Ormista g̃ miserabilis* etc. — In einem St. Galler Codex des neunten Jahrhunderts Nr. 878 findet sich unter der Aufschrift: *Excerpta ex chronica Horosii* eine chronologische Reihe von fünfundzwanzig einzelnen Notizen aus den Jahren 390—573 nach Chr., welche aus einer vollständigen Handschrift des Chronicon Cuspiniani (s. Mein Supplement I. §. 57), für dessen Verfasser Orosius von Manchen gehalten ward, entnommen erscheinen; s. De Rossi Bulletino di Archeolog. christ. 1867 Nr. 2 p. 17 ff.

§. 294 not. 17 S. 358 am Schluss setze hinzu: C. Hartung: De proconsulatu Ciceronis Ciliciensi. Würzburg 1868. 8.

§. 328 S. 548 unten setze hinzu: H. Ruehl: De XII panegyricis Latt. propaedeumata Diss. phil. Regimont. 1868. 8. und daselbst p. 5 ff. 16 über die Codices, p. 18 ff. über die Verfasser der zweiten und dritten Rede, p. 20 ff. über den Sprachgebrauch.

§. 337 not. 8 S. 590 setze hinzu: Erw. Rhode: Ueber Lucian's Schrift *Λούκιος ἢ ὄνος* und ihr Verhältniss zu Lucius von Paträ und den Metamorphosen des Apulejus. Leipzig 1869. 8.

